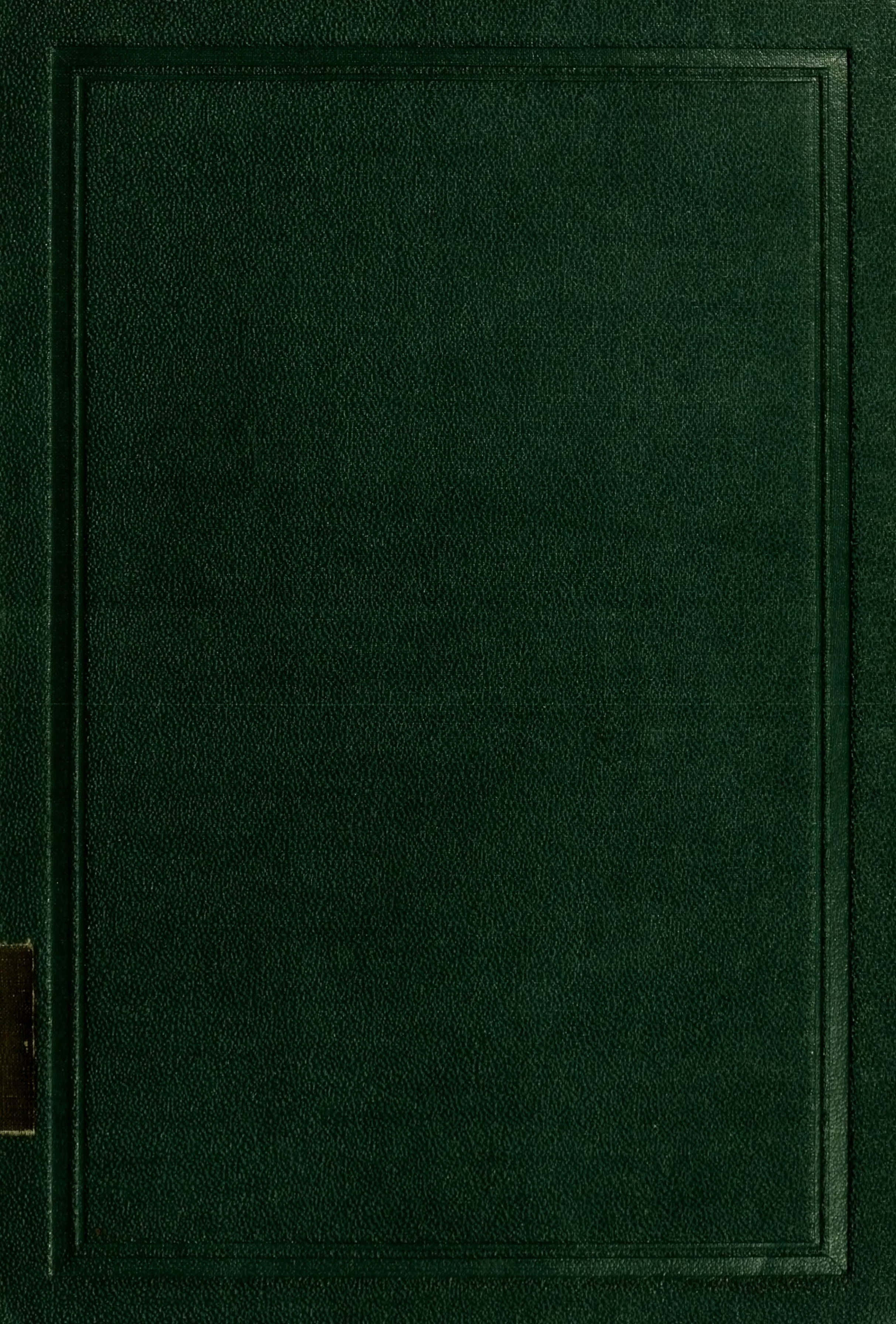
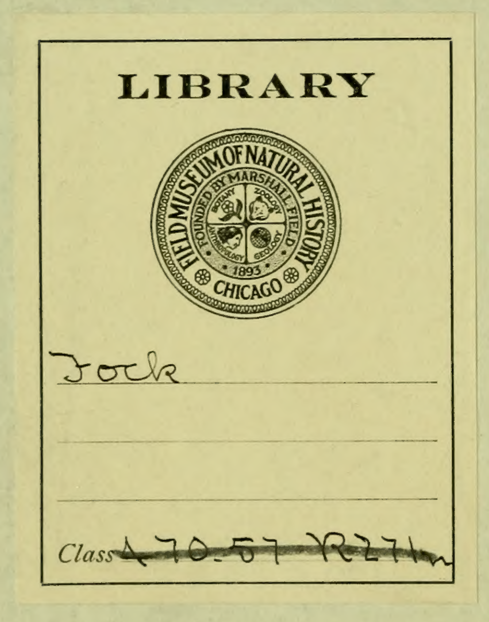
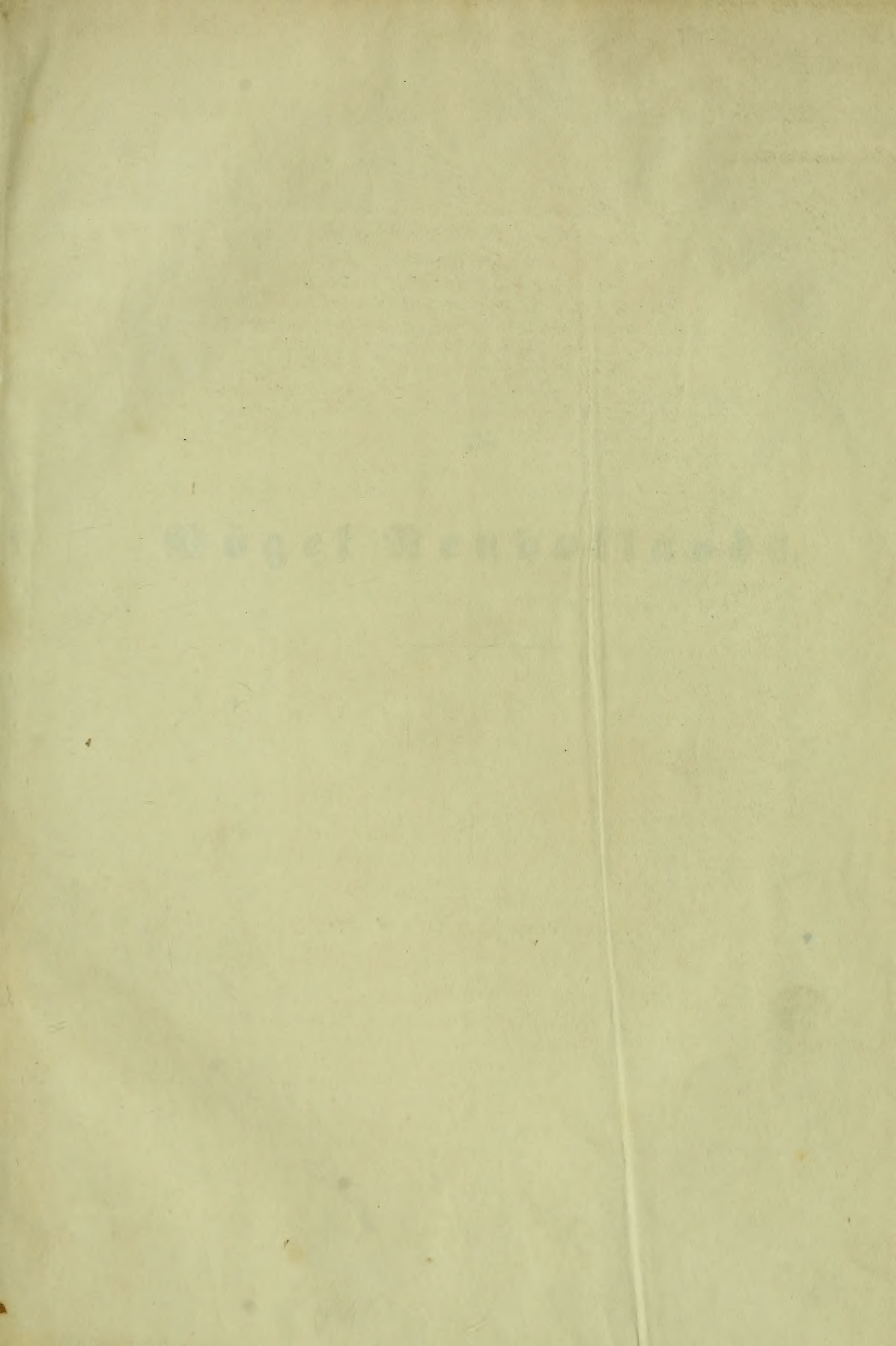
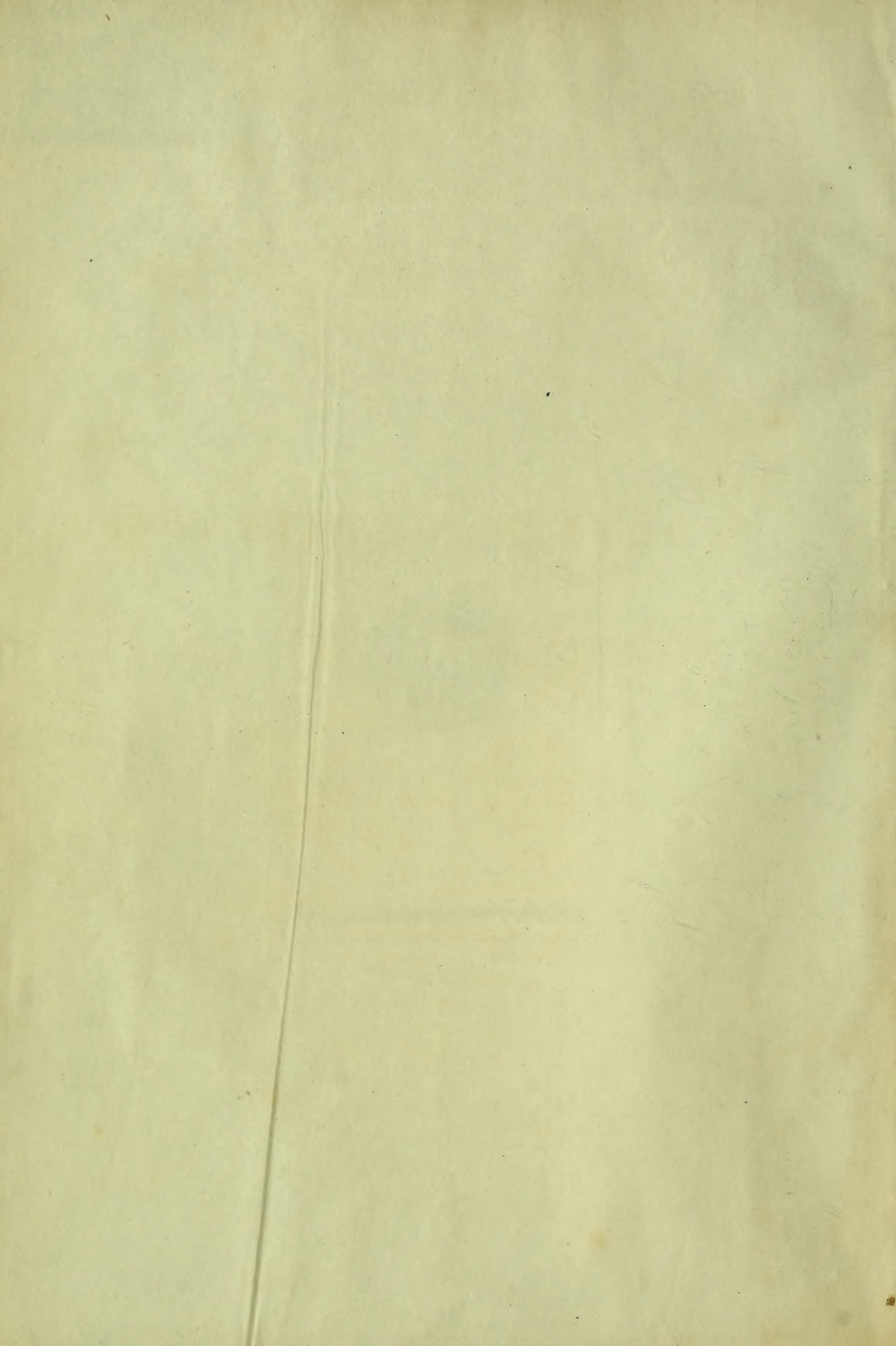



LIBRARY
FIELD MUSEUM OF NATURAL HISTORY
FOUNDED BY MARSHALL FIELD
1893
CHICAGO
Class





Die

Vögel Neuhollands.

Die vollständigste Naturgeschichte der Vögel

bildet drei Bände:

Band I. **Avium systema naturale:** das natürliche System der Vögel nebst hundert Tafeln Abbildungen der Kennzeichen der bis jetzt entdeckten Gattungen aller Welttheile.

Als im verflossenen Jahre die erste Hälfte dieses Systems mit 51 Tafeln erschien, wurde die Zahl der Gattungen auf 925 angegeben, durch Hinzufügung der neuesten Entdekungen hat aber dieselbe bereits 1000 überstiegen, die Zahl der Tafeln ist indessen 100 geblieben, also:

100 Platten, Abbildungen über 1000.

Das ganze Werk kostet 7 Thlr. 15 Ngr. — Prachtausgabe in gr. 4. papier Jésus 10 Thlr. 20 Ngr., auf ausdrückliche Bestellung auch gr. 4. velin ill. 15 Thlr. 15 Ngr.

Supplement dazu:

Nachgetragen sind Tab. IV die Gattung: Sternula, Thalasseus, Onychoprion, Gelochelidon und Sylochelidon.

Tab. XXIII. Leucosarcia. Tab. XLI. Piprisoma.
„ XXXVII. Sclerurus. „ XXXVIII. Clitonyx.

Diese 5 umgestochenen Tafeln werden nur auf ausdrückliches Verlangen gegen Berechnung des halben Betrags mit der letzten Lieferung versendet.

Band II. **Naturgeschichte der Vögel Neuhollands.**

Besteht aus 80 Bogen Text, die Abbildungen aller beschriebenen Arten befinden sich in der Kupfersammlung zur vollständigsten Naturgeschichte, welche zugleich zum dritten Textbande gehört. — 3 Thlr. 20 Ngr. netto.

Band III. **Synopsis avium:** Handbuch der speciellen Ornithologie.

Enthält die Beschreibung und Synonymik der bis jetzt entdeckten Vögel aller Welttheile und bildet den beschreibenden Text zur Kupfersammlung von weit mehr als 5000 Abbildungen, von denen bereits erschienen sind:

Schwimmvögel	auf 66 Platten,	mit Abbildungen: 683
Sumpfvögel	„ 41 „	„ „ 397
Wasserhühner und Rallen	„ 29 „	„ „ 166
Taubenvögel	„ 50 „	„ „ 363
Hühnervögel	„ 85 „	„ „ 669
Novitiae: meist neuentdeckte	„ 86 „	„ „ 457
	Also Platten: 357,	Abbildungen: 2735

Die Abbildungen für die übrigen Familien liegen bereit und bei der eigenen Theilnahme des Verfassers an den artistischen Arbeiten ist in so kurzem Zeitraume schon so viel geboten worden, dafs, wie jeder Sachkenner sich leicht überzeugen kann, die Zahl der abgebildeten Arten die der in den bei irgend einer Nation erschienenen ähnlichen Werken schon jetzt übertrifft und da die traurigsten Zeitereignisse die Fortsetzung nicht unterbrochen haben, ist auch die baldigste Vollendung in sichere Aussicht gestellt. Der specielle Text konnte natürlich nicht eher als nach Vollendung des Systemes erscheinen.

Die Anschaffung wird noch jetzt durch theilweise Ueberlassung erleichtert und der Preis ist derselbe wie bei den Säugthieren.

Expedition der vollständigsten Naturgeschichte.

Die

vollständigste Naturgeschichte

der

Vögel Neuhollands,

nach Vergleichung von Exemplaren beschrieben, und in ihrer zum Theil höchst merkwürdigen Lebens- und Fortpflanzungsgeschichte nach den neuesten Beobachtungen von Gould, Gilbert u. a. geschildert.

Ein Beitrag

zur

Naturgeschichte Australiens

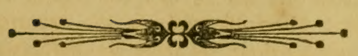
von

J. G. Ludwig Reichenbach,

Director am zoolog. Museum und Professor der Naturgeschichte in Dresden.

Der vollständigsten Naturgeschichte der Vögel

Zweiter Band.



Dresden und Leipzig,

Expedition der vollständigsten Naturgeschichte.

1850.

Vorerinnerung.

Unter den Collectaneen für meine „vollständigste Naturgeschichte der Vögel" befinden sich auch die großentheils mit den Exemplaren des unter meiner Leitung stehenden naturhistorischen Museums verglichenen Abbildungen und Beschreibungen derjenigen Vögel, welche Gould in Neuholland, van Diemens Land und auf den übrigen Inseln Australiens beobachtet und in den **Birds of Australia** beschrieben hat, so wie die Sammlungen für mein Werk auch die Resultate der übrigen Reisewerke der Engländer und Franzosen gleichfalls systematisch geordnet in sich enthalten, so daß die vollständigste Naturgeschichte der Vögel in rascher Folge, ohne Unterbrechung zu erscheinen im Stande ist.

Es hat aber für Ornithologie nicht leicht eine der neueren Reisen so außerordentliche Resultate gegeben als die, welche Gould in Australien mit so vieler Ausdauer als Glück ausgeführt hat. Die von Gould in seinen großen und höchst kostbaren Prachtwerken zerstreut gegebenen, von mir deutsch bearbeiteten und systematisch zusammengestellten Beschreibungen und Schilderungen der Lebens- und Fortpflanzungsweise der Vögel Australiens, wünschten meine ornithologischen Freunde vor allem andern veröffentlicht zu sehen, da sie eben jetzt noch nicht anderweit bekannt gemacht sind, und deren Reiz der Neuheit das Interesse an ihnen vermehrt, die Bekanntmachung so ausgezeichneter Leistungen aber in Deutschland überhaupt wünschenswerth ist.

Gould verbreitet durch seine schönen Werke, die „Synopsis of the Birds of Australia", ganz vorzüglich aber durch die bis jetzt erschienenen siebenzehn Bände der „Birds of Australia" nicht nur die Kenntniß einer großen Anzahl neuer Arten und die kritische Sichtung

ist die aus ihm hervorgehende Versöhnung mit dem dortigen Menschen-geschlechte. Natty, der Begleiter Gould's und andere Eingeborne, deren Gould erwähnt, sind menschlicher und culturfähiger ausgestattet, als unser Vorurtheil bisher die Bewohner Neuhollands sich vorstellte.

Ich würde indessen der Ueberraschung vorgreifen, welche den Leser erwartet, wollte ich mehrere dergleichen Momente aus der Geschichte der australischen Natur, hier schon erwähnen.

Ich habe mich bemüht Gould's Beschreibungen und Beobachtungen in deutscher Sprache, so bündig als möglich wiederzugeben, in wie weit mir dies gelungen, möge der Leser nach Vergleichung mit dem Originale entscheiden.

Im Verlaufe meiner „vollständigsten Naturgeschichte der Vögel" erscheinen die Abbildungen an ihrem Orte, so wie die Schwimm- und Sumpfvögel bereits vollendet sind. Die Beschreibungen dieser hier aufgeführten Neuholländer werden, wo nicht weitere Zusätze nöthig sind, nur aus gegenwärtigem Bande citirt, keineswegs wiederholt, die übrigen so wie die künftig bekannt werdenden Arten folgen an ihrem Platze, wo-selbst auch die Gattungskennzeichen und die Verwandtschaftsverhältnisse weiter auseinandergesetzt sind. Ich glaube aber, daß dieser Band über die Vögel Neuhollands auch für die Sammler angenehm sein wird, da die Sammler europäischer Vögel heut zu Tage, wo die meisten Vögel der fernsten Welttheile leichter und billiger zu erhalten sind, als die seltneren Europäer, gern auch die Ausländer mitsammeln und überhaupt die Ueber-zeugung die Oberhand gewinnt, daß ohne Kenntniß der ausländischen Formen eine Anschauung der natürlichen Verwandtschaften unmöglich ist.

Das Register wird die Auffindung der Artikel und Synonymen er-leichtern und da Gould die Maaße in der Beschreibung nicht angiebt, so habe ich dieselben selbst genommen und übersichtlich vorausgesendet.

L. Reichenbach.

Größenverhältnisse.

Angabe nach pariser Maaß.

Die ersten Zahlen bezeichnen die ganze Länge des Vogels, die zweiten den Schnabelrücken und die dritte die Schnabelspalte.

Die mit Sternchen bezeichneten Arten befinden sich bereits in Dresden.

---

*1. Spheniscus minor *T.* 1′2″ 1″8‴ 1″10‴

2. Podiceps australis *G.* 1′5″9‴ 1″8‴ 2″3‴

3. — gularis *G.* 11″ 9‴ 1′1½‴

*4. — poliocephalus *J. S.* 9″ 8‴ 11‴

5. Puffinuria urinatrix *G.* 6″6‴ 9‴ 10‴

*6. Prion vittatus *Cuv.* 11″ 1″4½‴ —

*7. — Turtur *G.* 8″6‴ 11‴ 13‴

*8. Diomedea exulans *L.* 3′6″ 8″ 5″9‴

*9. — melanophrys *T.* 2′4″6‴ 4″9‴ 3″9‴

*10. — chlororhynchos *Lath.* 2″11‴ 5″ 4″

11. — cauta *G.* 2′7″ — —

12. Sternula Nereis *G.* 9″6‴ 1″3½‴ 1′7‴

13. Phalacrocorax punctatus *G.* 1′7½″ 2″ 2″9‴

*14. — melanoleucus *V.* 1′4″6‴ 1″3‴ 2″3‴

15. — hypoleucus *G.* 1′10″ 2″6‴ 3″8‴

16. — leucogaster *G.* 1′7″ 1″10″ 3″

*17. Biziura lobata *Eyt.* 2′6″ — —

18. Erismatura australis *Eyt.* 1′1″ — —

19. Anas naevosa *G.* 1′5″ — —

*20. Nettapus coromandelianus albipennis *G.* 1′6″ 10‴ 10‴

21. — pulchellus *G.* 10″ — —

*22. Tadorna Radjah *Eyt.* 1′5″6‴ 1″10‴ 2″

*23. Casarka tadornoides *Eyt.* 2′4″6‴ 2″ 2″

*24. Recurvirostra rubricollis *T.* 1″6″6‴ 3⅛″ —

*25. Glottis glottoides *G.* 10½″ 1″11‴ 2″4‴

26. Rhynchaca australis *G.* 8″3‴ 2″ —

*27. Geronticus spinicollis *G.* 2′7″ 6″ 6″4‴

*28. Threskiornis strictipennis *G.* 2′8″ 7″ 7″6″

*29. Falcinellus igneus *Gray* 1′9″ 5″6‴ 5″8‴

30. Apteryx australis *Sh.* 1′3″ 5″ 5″6‴

*31. Platalea regia *G.* 2′9″6‴ 6″9‴ 6″8″

*32. — flaripes *G.* 3′3″ 8″6‴ 8″

*33. Himantopus leucocephalus *G.* 15″6‴ 2″4‴ —

34. — Novae Zelandiae *G.* 14″6‴ 2″5‴ —

35. Xiphidiorhynchus pectoralis *Rchb.* 16″6‴ 2⅞″ —

36. Eudromias australis *G.* 7″6″ 6½‴ 9‴

37. Sarciophorus pectoralis *G.* 13-14″ — —

*38. Lobivanellus lobatus *G.* 1′6‴ 1″2‴ 1″3‴

*39. — personatus *G.* 11″ 1″4‴ 1″5‴

*40. Erythrogonys ciuctus *G.* 7″ 1″ 1″1‴

*41. Halcyon sanctus *V. H.* 7″ 1″4‴ 2″

42. — pyrrhopygia *G.* 8″ 2″ 2″5‴

43. — Macleayii *J. S.* 6″3‴ 1″2½‴ 1″7‴

44. Alcyone pusilla *G.* 4″ 1″ 1″4‴

*45. Dacelo gigantea *Leach.* 1′3½″ 2″2‴ 3″5‴

*46. — cervina *G.* 1′2″2‴ 2″2‴ 3″

*47. Eurystomus australis *Sws.* 9″6‴ 8‴ 1″1‴

48. Merops ornatus *Lath.* 8″3‴ 1″1‴ 1″6‴

49. Myzomela sanguinolenta *G.* 3″8‴ 4½‴ 5½‴

50. — erythrocephala *G.* 3″6‴ 5½‴ 7‴

51. — pectoralis *G.* 4″6‴ ⅝″ —

52. — nigra *G.* 4″2‴ 5½‴ 7½‴

53. Melicophila picata *G.* 6″6‴ 8‴ 9‴

54. Acanthorhynchus tenuirostris *G.* 5″2‴ 11‴ 13‴

*55. — superciliosus *G.* 5″6‴ 1″ —

*

56. Glyciphila fulvifrons *Sws.* 5'' 6½''' 8'''
57. — albifrons *G.* 5''9''' 9''' —
58. — fasciata *G.* 4''9''' ⅝'' —
*59. Ptilotis auricomis *G.* 6''3''' 4½''' 6'''
60. — cratitius *G.* 6''6''' 5''' 8'''
61. — ornatus *G.* 5''5''' 5''' 9'''
62. — plumulus *G.* 5''3''' 4½''' 6'''
63. — fuscus *G.* 5''7''' 4½''' 8'''
64. Meliphaga Novae Holland. *V. H.* 6''9''' 6½''' 8'''
*65. — sericea *G.* 6''3''' ⅜'' —
*66. — australasiana *V. H.* 6'' — —
*67. Zanthomyza phrygia *Sws.* 8''3'' 6''' —
*68. Anthochaera inauris *G.* 1'6'' 11''' 1' 6'''
*69. — mellinora *V. H.* 11½'' 10''' 1'3''
70. Acanthogenys rufogularis *G.* 8''6''' 7½''' 1''
71. Entomyza albipennis *G.* 10'' 11½''' 1''5'''
*72. — cyanotis *Sws.* 1' 1''1½''' 1''7''
*73. Tropidorhynchus corniculatus *V. H.* 1'1'' — —
74. — argenticeps *G.* 10''6''' 1⅜'' —
75. Plectorhyncha lanceolata *G.* 8'' 7½''' 10'''
*76. Myzantha garrula *V. H.* 9''9''' 7''' 1''
*77. — lutea *G.* 10''6''' 9''' 1''
*78. — obscura *G.* 9''10''' 10½''' 1''3'''
79 Entomophila picta *G.* 5'' 5⅓'' 9⅓'''
80. — albogularis *G.* 4''6''' ⅝'' —
81. — rufo gularis *G.* 4''9''' 6''' —
82. Psophodes crepitans *V. H.* 10'' — —
*83. — nigrogularis *G.* 8''6''' 6½''' 9½'''
84. Pitta Vigorsii *G.* 6'' — —
*85. — Strepitans *T.* 7''6''' 9½''' 1''3'''
86. — Iris *G.* 6''3''' 9''' 1''2'''
87. Talegalla Lathami *G.* 2'3'' — —
88. Leipoa ocellata *G.* 1'10'' — —
89. Megapodius tumulus *G.* 1'4'' 10½''' — M. 1'2''
*90. Menura superba *Dav.* 1''3''' 1''9''' Schwanz 2'', W. Schwanz 1'3''
91. Acanthiza Diemensis *G.* 3''9''' 3''' 5'''
92. — Ewingii *G.* 3''9''' 2⅔''' 3½'''
93. — chryforrhoea *G.* 3''6''' 3''' 4'''
94. Hylacola pyrrhopyia *G.* 4''9''' 4''' 5'''
95. — cauta *G.* 5''9''' 9/16'' —
96. Zosterops dorsalis *V. H.* 4'' 4'' 5'''
*97. — luteus *G.* 4''3''' 5''' 6'''
98. — chlorootus *G.* 3''10''' 3½''' 5'''
99. Sericornis citreogularis *G.* 5'' — —
100. Pyrrholaemus brunneus *G.* 3''9''' 2½''' 4'''
101. Calamanthus fuliginosus *G.* 5'' 4''' 7'''
102. — campestris *G.* 4'' 4'' 6''
103. Epthianura albifrons *G.* 4'' 3½''' 6'''
104. Epthianura aurifrons *G.* 4'' 4''' 6'''
105. — tricolor *G.* 4''3''' 4''' 6½'''
106. Erythrodryas rhodinogaster *G.* 2''3''' 2½'' 3½'''
107. — rosea *G.* 4'' 2¼'' 3'''
*108. Petroica multicolor *Sws.* 4''3''' 3''' 5'''
109. — Goodenovii *J. S.* 3''6''' 2½''' 4'''
*110. — phoenicea *G.* 4''6''' 3''' 5'''
111. — bicolor *Sws.* 5''9''' 4½''' 6'''
112. — fusca *G.* 5''9''' 5''' 7'''
*113. Malurus cyaneus *V.* 4''3''' — —
114. — longicaudus *G.* 4¾'' ⅝'' — Schwanz 2''3'''
115. — melanotus *G.* 4''3''' — — Schwanz 2''
*116. — splendens *G.* 5''1''' — — Schwanz 2''7'''
117. — leucopterus *Q. G.* 4'' — — Schwanz 1''10'''
118. — Lamberti *V. H.* 4''10''' — — Schwanz 2''8'''
119. — elegans *G.* 5''3''' — — Schwanz 2''6'''
*120. — melanocephalus *V. H.* 4''1''' — — Schwanz 1''9'''
121. — Bxownii *V. H.* 3''11''' — — Schwanz 1''9'''
*122. Stipiturus malachurus *Less.* 5''11''' — — Schwanz 4''9'''
123. Amytis textilis *G.* 5''6''' — — Schwanz 3''
124. — striatus *G.* 6'' — — Schwanz 2''9'''
*125. Grallina australis *Gray* 9½'' 10½ 1''
*126. Cinclostoma punctatum *V. H.* 9''6''' — —
127. — castanotus *G.* 7''9''' — —
128. Sphenostoma cristatum *G.* 8'' 4''' 6'''
129. Atrichia clamosa *G.* 7''6''' 9''' 11'''
130. Drymodes brunneopygia *G.* 7''6''' 5½''' 9'''
131. Dasyornis australis *V. H.* 7''6''' 5½''' 9'''
132. — longirostris *G.* 6'' 5''' 8½'''
133. Xerophila leucopsis *G.* 3''6''' 2½''' 3'''
134. Amadina Gouldiae *G.* 3''6''' 3''' 3½'''
*135. — Lathami *G.* 4''6''' 4½''' 5'''
136. — castanotis *G.* 4''2''' 3½''' 4½'''
*137. Astrilda temporalis *G.* 4'' 2½''' 3'''
138. — ruficauda *G.* 4''3''' 3''' 3'''
139. — Phaëton *G.* 4''6''' 3½''' 3½'''
140. — Bichenovii *G.* 4''6''' 3½''' 3½'''
141. — annulosa *G.* 3''9''' 3''' 3'''
142. Poëphila acuticauda *G.* 5''9''' 2½''' 2¾'''
143. — personata *G.* 4''6''' 3¼''' 3½'''

144. Poëphila cincta *G.* 4''6''' 3¾''' 4'''
145. Donacola castaneothorax *G.* 3''10''' 3''' 3½'''
146. — pectoralis *G.* 4''3''' 3''' 3½'''
147. Emblema picta *G.* 3''9''' 4½''' 5½'''
*148. Struthidea cinerea *G.* 11''6''' 8''' 10'''
*149. Dicaeum hirundinaceum *G.* 3''3''' 2½''' 4½'''
150. Pomatorhinus superciliosus *V. H.* 7''3''' 9''' 11'''
151. — rubeculus *G.* 8''9''' 10''' 13½'''
152. Sittella chrysoptera *Sws.* 3''10''' 6''' 7'''
153. — leucoptera *G.* 3''9''' 4½''' 6'''
154. — piteata *G.* 4''6''' 5½''' 7½'''
*155. Climacteris scandens *T.* 6'' 5''' 8½''
156. — rufa *G.* 5''9''' 6''' 8½'''
157. — erythrops *G.* 5''6''' 6''' 9½'''
158. — picumnus *T.* 6'' 5½''' 9'''
159. — melanura *G.* 5''8''' 6''' 7½'''
160. Neomorpha Gouldii *Gray.* M. 17''6''' 2''1''' 2''6'''; W. 16''6''' 3'' 3''3'''
*161. Melopsittacus undulatus *G.* 7'' — —
*162. Lathamus discolor *G.* 9'' — —
*163. Euphema splendida *G.* 7'' — —
*164. — elegans *G.* 8'' — —
165. — aurantia *G.* 7''6''' — —
166. — chrysostoma *Wagl.* 8''6''' — —
*167. — pulchella *Wagl.* 7'' — —
168. — petrophila *G.* 7''6''' — —
169. — Bourkii *G.* 8'' — —
170. Trichoglossus Swainsonii *J. S.* 11'' — —
171. — rubritorques *V. H.* 11'' — —
*172. — chlorolepidotus *J. S.* 8'' — —
*173. — versicolor *Vig.* 6''6''' — —
*174. — concinnus *V. H.* 7''6''' — —
*175. — pusillus *V. H.* 5''3''' — —
*176. — porphyrocephalus *Dietr.* 6'' — —
*177. Platycerus pallliceps *Vig.* 10''9''' — —
178. — flaveolus *G.* 1'1'' — —
*179. — Adelaidae *G.* 1'1''6''' — —
180. — semitorquatus *Q. G.* 1'2'' — —
*181. — Baueri *V. H.* 1' — —
*182. — Barnardi *V. H.* 11'' — —
*183. — Brownii *V. H.* 1' — —
*184. Aprosmictus scapulatus *G.* 1'2''6''' — —
*185. — erythropterus *G.* 11''9''' — —
*186. Nymphicus Novae Hollandiae *Wagl.* 11''6''' — —
*187. Nestor productus *G.* 14'' — —
*188. Cacatua galerita *V.* 1'4'' — —
*189. — Leadbeateri *Wagl.* 1'4'' — —
190. — sanguinea *G.* 12'' — —
191. Rhipidura albiscapa *G.* 5''4''' — —
192. Eopsaltria australis *Gray.* 5''9''' 5''' 9'''
193. — griseogularis *G.* 5''6''' 4½''' 8½'''
194. Piezorhynchus nitidus *G.* 6''6''' 6''' 8'''
*195. Pachycephala pectoralis *V. H.* 6''3''' 4''' 6½'''
196. — lanioides *G.* 7'' 8½''' 9'''
197. Oreoica gutturalis *G.* 7'' 4'' 6'''
*198. Falcunculus frontatus *V.* 6'' — —
199. — leucogaster *G.* 6''3''' — —
*200. Pardalotus punctatus *T.* 3''5''' 2''' 4'''
201. — striatus *T.* 3''6''' 2½''' 3½'''
202. — affinis *G.* 3''9''' 2½''' 3½'''
203. — uropygialis *G.* 3''4''' 2''' 3½'''
204. — quadragintus *G.* 3''9''' 2½''' 3¾'''
205. Artamus sordidus *G.* 5''9''' 6'' 7'''
*206. — cinereus *V.* 6''9''' 8''' 10'''
207. — minor *V.* 5''6''' 3''' 5½'''
208. — superciliosus *G.* 6''6''' 7''' 10'''
209. — personatus *G.* 6'' 6½''' 8½'''
*210. — leucopygialis *G.* 5''6''' 6''' 7½'''
*211. Chlamydera maculata *G.* 10''6''' — —
212. — nuchalis *G.* 1'6''' 1''1''' 1''4'''
*213. Ptilonorhynchus holosericeus *K.* 1' 1'' 6'''
*214. Gymnorhina Tibicen *Gray.* 1'4''6''' 1''9''' 2''
215. — leuconota *G.* 1'4''9''' 1''9½''' 2''6'''
*216. Strepera graculina *Gray.* 1'5'' 2''2''' 2''5'''
217. Hirundo neoxena *G.* 5''4''' — — Flügel 3''9'''
218. Atticora leucosternon *G.* 5'' — — Flügel 3''9'''
219. Collocalia Ariel *G.* 3''6''' — — Flügel 3''6'''
220. — arborea *G.* 4'' — — Flügel 3''10'''
221. Acanthyllis caudacuta *G.* 7'' — — Flügel 1''6'''
222. Cypselus australis *G.* 6''9''' — — Flügel 6''8'''
223. Caprimulgus macrourus *Hrsf.* 10''6''' 3½''' 11'''
224. Eurostopodus albogularis *G.* 1'2⅗'' ⅗'' 1⅒''
225. — guttatus *G.* 11'' — —
226. Aegotheles leucogaster *G.* 9''10''' 3''' 10'''
227. — Novae Hollandiae *V. H.* 9''3''' — —
228. Podargus phalaenoides *G.* 1'6''' — —
229. — humeralis *V. H.* 1'5'' — —

*230. Athene strenua *G.* 1′6″ — —
*231. — connivens *Lath.* 15″3‴ — —
232. Circus assimilis *J. S.* 1′10″ — —
233. — Jardinii *G.* 1′7″ — —
*234. Elanus axillaris *G.* 1′2″ — —
235. — scriptus *G.* 1′3″9‴ — —
236. Milvus affinis *G.* 1′9″ — —
237. — isurus *G.* 1′8″ — —
238. Jeracidea occidentalis *G.* 1′2″6‴ 10‴ 9‴
*239. — Berigora *G.* 1′4″ 9½‴ 10‴
240. Accipiter torquatus *V. H.* 10″9‴ — —
241. Astur Novae Hollandiae *G.* 1′3″ — —
*242. — — Albino *G.* 1′3¾″ — 8‴ — —
243. — radiatus *G.* 1′10″ — —
244. — approximans *V. H.* 1′9‴ — —
245. — cruentus *G.* 1′6‴ — —
245. Lepidogenys subcristatus *G.* 1′2″ — —
246. Haliastur leucosternus *G.* 1′10″6‴ — —
247. — sphenurus *G.* 2′1″6‴ — —
248. Buteo melanosternon *G.* 1′10″ — —
249. Pandion leucocephalus *G.* 1′9″ — —
250. Ichthyaetus leucogaster *G.* 2′8″ — —
251. Aquila fucosa *Cuv.* 3′1″ — —
252. — morphnoides *G.* 1′6″8‴ — —
253. Tinunculus cencroides *G.* 10″6‴ — —
254. Falco hypoleucus *G.* 1′1″6‴ — —
255. — melanogenys *G.* 1′1″6‴ — —
256. — frontatus *G.* 10″ — —
257. Porphyrio bellus *G.* 1′2″6‴ 2″9‴ 1″9‴
258. Parra gallinacea *T.* 6″9‴ 13‴ 13‴
259. Porzana fluminea *G.* 7″ ⅞″ —
260. — palustris *G.* 6″ 9‴ —
261. Eulabeornis castaneoventris *G.* 1′6″9‴ 1″10‴ 2″3‴
*262. Peristera chalcoptera *Sws.* 12″3‴ 7‴ 13‴
263. — histrionica *G.* 10″6‴ — —
264. — elegans *G.* 10″6‴ 8‴ 13½‴
265. Geophaps scripta *G.* 9″ 6‴ 9‴
266. — Smithii *G.* 8″9‴ — —
267. — plumifera *G.* 6″3‴ 4‴ 5‴
268. Petrophassa albipennis *G.* 9″ 6‴ 8‴
*269. Ocyphaps lophotes *G.* 12″ 6‴ 8‴
*270. Chalcophaps chrysochlora *G.* 8″9‴ 7‴ 8½‴
*271. Leucosarcia picata *G.* 1′6‴ 9‴ 1″3‴
272. Carpophaga leucomela *G.* 1′1″ 8½‴ 15‴
273. — luctuosa *G.* 1′3‴ 9‴ 14‴
374. Geopelia humeralis *G.* 9″8‴ 7‴ 10‴
*275. Lopholaimus antarcticus *Gray* 1′1″ 9‴
*276. Macropygia Phasianella *G.* 1′4″3‴ 7‴
277. Ptilinopus superbus *G.* 8″6‴ 6‴ 7‴
*278. — Swainsonii *G.* 7″ 5½‴ 9½‴
279. — Ewingii *G.* 6″9‴ 4½‴ 7‴
280. Synoicus australis G. 5″9‴ 5‴ 7‴
*281. — chinensis *G.* 3″9‴ 3½‴ 4‴
282. Pedionomus torquatus 5″6‴ — —
283. Hemipodius velox *G.* M. 3″9‴ — —
W. 4″2‴ — —
284. — pyrrhothorax *G.* M. 4″2‴ — —
W. 4″6‴ — —
283. — castanotus *G.* 5″ 5‴ 7‴
284. Otis australasianus *G.* 3′10″ 3″ 3″9‴

Erste Ordnung.

Natatores, Schwimmvögel.

---

1. Spheniscus minor Temm. **Der kleine Pinguin.** Temm. man. I. p. CXIII. Less. trait. p. 644. Engl. Little pinguin. Gould Birds of Austral. XVI. 16. Aptenodytes minor Forst. gött. III. n. 9. Linn. Gm. I. 558.

Oberseite lichtblau, jede Feder mit zarten schwarzen Schaftstreifen, Unterseite silberweiß; Augen flach (flat); Iris blaßledergelbweiß, mit dunkelbraunem Netz um den Augenrand und mit einem zarten gleichfarbigen Ringe nächst der Pupille (so daß es wie eine doppelte Iris aussieht); Schnabel hornfarbig, nach der Firste und Spitze zu schwarz; Fuß gelblichweiß, Nägel schwarz. Geschlechter nicht verschieden.

Sehr häufig um van Diemensland, in der Baßstraße und überhaupt an der Südküste Australiens, an solchen Stellen, wo das Wasser nicht zu tief ist, um auf den Grund zu tauchen. Man sieht ihn auch oft in den Buchten der Häfen und ziemlich weit von den großen Flüssen, doch, wie es scheint, nicht in süßem Wasser. Seeen und kleine Inseln, deren Ufer nicht steil sind, damit er zur Brütezeit heransteigen kann, bilden seinen Lieblingsaufenthalt. Auf den kleinen Inseln in den Bass-Straits ist er so zahlreich vom September bis Januar, daß man da eine ansehnliche Menge dieser Vögel und ihrer Eier ohne Mühe sammeln kann.

Wegen seiner Schwere und der Dichtigkeit seines Gefieders schwimmt der Vogel sehr tief im Wasser, nur der Kopf, Hals und Oberrücken ragen heraus. Seine Kraft, in der Tiefe fortzukommen, ist bewundernswürdig, er schwimmt in diesem Elemente wie der Braunfisch-Delphin und bedient sich seiner kurzen Flügel zugleich mit den Beinen zum Fortkommen. Er schwimmt so kräftig, daß er mit größter Leichtigkeit die Wogen des stürmischen Meeres bewältigt, und während des heftigsten Sturmes taucht er auf den Boden hinab, wo er unter den schönen Corallenriffen und Seetangen nach Schalthieren, kleinen Fischen und Seegewächsen sucht, deren viele Arten sich in seinem Magen vorfinden lassen.

Einen großen Theil des Jahres bringt er brütend zu und mit Erziehung der Jungen, denn diese müssen sehr ausgebildet werden, um dem tobenden Elemente sich hingeben zu können, dem mit Ausnahme der Brütezeit ihr ganzes Leben bestimmt ist. Indessen tödten allerdings die Unbilden der Witterung viele und man findet Hunderte nach einem Sturme vernichtet. Mehrere jener Inseln, auf denen diese Pinguine

zahlreich vorkommen, sind so vollkommen von ihren Bewohnern durchschnitten und von allen Steinen, Reißig und Kräutern gereinigt, daß sie ganz nett und glatt aussehen und man diese Reinigung mehr für Menschenwerk hält. Puffinus brevicaudus, welcher mit ihm brütet, ist ihnen in jenem Geschäfte ein treuer Gefährte. Beide Geschlechter scheinen nach Gould's Beobachtung zu brüten und einander während der Nacht abzulösen. Die 2 weißen Eier liegen in einem Eindrucke des Bodens oder in einer schiefen Höhle von mäßiger Tiefe, verhältnißmäßig klein, 2½″ lang und 2″ breit. Da sie so schwer gehen können, sind sie leicht zu fangen und vertheidigen sich nur durch Hacken mit dem Schnabel, welches schmerzhaft ist. Die Jungen haben, so lange sie nicht erwachsen sind, ein dickes Kleid langer Dunen, welches dann plötzlich durch die kurzen steifen Federn ersetzt wird, welche sich vollständig ausbilden müssen, bevor der Vogel in See geht. Sie lassen eine rauhe, unangenehme Stimme hören, gewöhnlich so laut und überhaupt ähnlich wie Hundegebell. Abbild.: Alter u. Junge.

2. Podiceps australis Gould. **Der australische Lappentaucher.**
Gould proc. 13. Aug. 1844. Birds of Australia XVII. 13. *Kä-lee* West-Austral. Niederland. *Diver* Colonist.

Oberkopf und Hinterhauptbüschel schwarz, Kragen hellkastanienbraun, schwarz gegen den Rand hin, Gesicht weiß, Oberseite der Flügel dunkelbraun, Schulterdecke und Zwischen-Schwingenreihe reinweiß, ganze Unterfläche silberweiß, Seiten kastanienbraun überlaufen, Iris roth, Schnabel dunkel hornfarbig, Oberfläche der Läufe und Zehen dunkel olivengrün, Unterfläche blaßgelblich. — Dieser schöne Haubentaucher ist nur wenig vom europäischen verschieden und wohnt in den Wässern von van Diemens Land und dem ganzen südlichen Continent Australiens. Er zieht ausgedehnte Seeen, deren Tiefe noch den Schilfwuchs verstattet, vor, da er aus dem Schilfe sein schwimmendes Nest baut. Er ist kein vorzüglicher Taucher, indessen ein tüchtiger Schwimmer. Gould sah ihn oft auf dem Derwent dem Winde mit einer Kraft entgegentreiben, die ihn in Verwunderung setzte. Der australische Haubentaucher ist größer als der europäische, sein Kragen ist voller und schwärzer. Nach Gould's Ansicht sind die im entgegengesetzten Theile der Welt erzeugten Vögel auch naturgesetzmäßig verschiedene Arten. Der Kragen entwickelt sich im Frühling und geht nach der Brütezeit wieder verloren, das Gesicht wird dann graulichweiß, ähnlich wie der übrige Hals. Beide Geschlechter sind im Gefieder gleich, beide haben den Kragen gleich groß, aber das Weibchen ist gewöhnlich kleiner. Abbildung: Männchen.

3. Podiceps gularis Gould. **Der schwarzkehlige Lappentaucher.**
Gould proc. IV. 145. Birds of Austral. XII. 15. *Ung-bur-r-wa* Port Essington indig. Engl. *Black-throated-grebe.*

Oberkopf und Nacken tief schwarzbraun, olivenfarbig überlaufen, Unterkehle und Gesichtsseiten schwarz, ein tief kastanienbrauner Streif beginnt hinter dem Auge und steigt in einem Bogen an der Halsseite herab, Oberseite tief schwarzbraun, hintere Flügeldecke weißgespitzt, bildet ein Band quer über den Flügel, Unterhals, Brust und Unterseite silbergrau, zieht an den Seiten in tiefbraun, Schnabel grünlichgrau mit licht aschgrauem Fleck an der äußersten Spitze des Oberschnabels; Seiten des Oberschnabels von der Spitze bis zu den Nasenlöchern und Spitze des Unterschnabels bläu-

lichgrau, Basis beider Hälften gelblichgrau, Rachen himmelschlüsselgelb, Iris citrongelb, Innenseite des Laufes gelblichgrau, zieht in grünlichgrau an der Außenseite und dem Fuße. Winterkleid: die Zeichnung an Kopf und Hals schwindet, nur einfach braun, wie die übrige Oberseite.

Ueber ganz Südaustralien sehr allgemein verbreitet, hält sich da an den Mündungen der großen Flüsse und an den Teichen im Inneren auf. Zur Regenzeit häufiger in den derselben unterworfenen Districten von Australien, in denen die englischen Besitzungen liegen. Gould erhielt unreife Vögel von dieser oder einer ähnlichen Art vom Port Essington; die Verbreitung nach Norden zu könne erst später beobachtet werden. Er ist dem P. minor Europa's sehr ähnlich, doch kleiner, und durch die Farbe der Unterkehle und Gesichtsseiten standhaft zu unterscheiden. Das Nest, aus Wasserpflanzen rundlich gebaut, schwimmt und seine Höhe trifft mit der Wasserfläche zusammen, die 4—5 Eier sind unrein gelblichweiß. Die Nahrung besteht aus kleinen Fischen, Weichthieren und Insekten verschiedener Art.

Abbildung: beide Geschlechter im Sommerkleide.

4. Podiceps poliocephalus JARD. SELB. **Der greisenköpfige Lappentaucher.** GOULD Birds of Austral. XII. 16. *Wo-oo-da* West-Austral. planit. *Dab-chick* Swan River Colon. *Hoary-headed-Grebe* GOULD. Pod. poliocephalus JARD. SELBY. ill. 1. pl. 13. Pod. Nestor GOULD proc. IV. 145. Synops. I.

Hochzeitkleid: Kopf schwarz, Vorderkopf und Gesichtsseiten mit langen feinen, borstenartigen weißlichen Federn besetzt, ganze Oberseite und Flügel braun, Basis der Vorderschwingen und ganze Hinterschwingen weiß, Unterseite silbergrau, an den Seiten braun überlaufen; Schnabel olivenschwarz, weiß gespitzt, Iris schwärzlich olivenfarbig, dunkler dressenartig gezeichnet, mit sehr feinem gelben Kreis um die Pupille; Zügel röthlich fleischfarbig, Beine olivenfarbig, innerseits gelb überlaufen. Nach der Brütezeit verlieren sich die weißen Borstenfedern am Kopfe.

Im Inneren von van Diemens Land, besonders am oberen Theile des Flusses Derwent sehr häufig verbreitet, im Winter in Trupps von 10 bis 30 beisammen, welche sich im Sommer in Pärchen trennen. Gould erhielt ihn auch vom Schwanenflusse und beobachtete ihn persönlich in den Teichen in Neu-Süd-Wales, er soll indessen über alle südliche Theile Australiens allgemein verbreitet sein. So wie P. gularis baut er ein flaches Nest aus Wasserpflanzen, welches in der Mitte der Teiche schwimmt, nicht selten wenige Ellen weit vom Lande. Die 4 bis 5 Eier sind schmuzigweiß. Seine Tauchfertigkeit ist ungeachtet des buschigen Kopfes ganz gleich der der anderen Arten und seine Nahrung sowie seine Lebensweise im Allgemeinen übereinstimmend. Jene borstenartigen weißlichen Kopffedern trägt er wahrscheinlich nur so lange, als die Brütezeit dauert, und Gould fand mehrere Exemplare, denen dieselben ganz fehlten, auch andere, bei denen dieselben nur theilweise entwickelt waren. Dieß Verhältniß kannte Gould vorher nicht und nannte den Vogel mit dieser weißgrauen Kopfzierde P. Nestor, da P. poliocephalus von Jardine und Selby ohne dieselbe abgebildet ist.

Abbildung: beide Geschlechter im Hochzeitkleide.

5. Puffinaria urinatrix Gould. **Die tauchende Puffinaria.**
Gould Austral. Birds XV. 17. Procellaria urinatrix Lath. ind. orn. II. 827. Gm. Linn. I. 560. Halodroma Illg. prodr. 274. Temm. man. 1. p. CIX. col. 517. — Swains class. II. 373. — Diving Petrel Lath. gen. syn. VI. 413. — Forst. voy. I. 189. 483. 503. — Lath. gen. hist. X. p. 194. — Procellaria tridactyla Forst. draw. n. 88. — Lichtst. mscr. p. 149. — Diving Halodroma (Halodr. urinatrix) Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIII. 257. Puffinuria Garnotii Less. Coq. pl. 46. — Traité 615. — Pelecanoides Lacep. — Pelec. urinatrix Cuv. — G. R. Gray gen. ed. 2. 98. *Tee-lee* N. Zealand indig.

Kopf, Oberseite, Flügel und Schwanz glänzendbschwarz; Ohrdecken, Hals und Rumpfseiten dunkelgrau; Unterseite weiß; Iris sehr dunkelgraubraun; Basis des Oberschnabelrandes und ein Streif längs der Unterkinnlade blaugrau; Beine schön lichtblau; Schwimmhäute durchscheinend bläulichweiß, braun überlaufen; Kehlsack schwärzlich und wie ein Fledermausflügel gefaltet. — Bei Jungen ist die weiße Unterseite grau überlaufen.

Gould traf diesen kleinen sauberen Vogel häufig in Storm-Bay und an mehreren Theilen der Küste von van Diemens Land an, auch waren Exemplare von Neu-Seeland und Cap. Horn nicht verschieden. Wie ihr Bau zeigt, sind ihre Sitten und ihre Lebensweise verschieden von der der anderen Arten dieser Gruppe. Sie besitzen nicht jene große Flugkraft, sondern diese ist durch ihre größere Fähigkeit im Tauchen ersetzt, diese aber so groß, daß man sagen möchte, sie fliegen unter dem Wasser. Sie machen in dieser Weise Jagd auf Garnelen und andere kleine Seekrebse, Fische und dgl., welche ihre Nahrung ausmachen. Dabei stoßen sie aber selbst auf einen Feind, den Barracota, einen Raubfisch, den die Colonisten so nennen und welcher in der See an der Südküste Australiens häufig ist. — Ihr Flug ist mehr ein Flattern, in welchem sie sich auf der Oberfläche hinbewegen, selten so hoch als die Wellen, so daß sie mit diesen sich heben und senken. Latham sagt, daß sie Queen-Charlottes-Sound und den anliegenden Theil Neu-Seelands in großen Flügen bewohnen, wo sie auf der Oberfläche des Wassers herumflattern oder auf ihm sitzen und gut tauchen, oft aber pfeilschnell in beträchtliche Entfernungen ziehen. Sie quaken wie Frösche und kackern manchmal wie Hühner. Im äußeren Ansehen ähnelt dieser Taucher Petrel dem kleinen Alk der Nordsee, doch ist diese Aehnlichkeit nur äußerlich und keine nahe Verwandtschaft.

6. Prion vittatus Cuv. **Der breitschnabelige Sturmtaucher.**
Broad-billed Prion Gould B. of Austr. XVI. 8. — Pachyptila vittata Ill. Prodr. p. 275. — T. col. 528. — Procell. vittata Forst. draw. n. 86. — Licht. Forst. p. 21. — Gm. ed. Linn. p. 560. — Proc. Forsteri Lath. Ind. II. 827. — Prion vittatus Lacep. Cuv. — G. R. Gray list. 99. — Gould Ann. Mag. XIII. p. 366. — Broad-billed Petrel Lath. gen. syn. VI. p. 414. — gen. hist. X. p. 195. — Pachyptila Forsteri Sws. class. Birds II. 374. — Less. traité d'Orn. p. 613.

Oberseite schön blaugrau, Schulterrand, Schulterdecken, Vorderschwingen und

Spitzen der Mittelschwanzfedern schwarz, durch die Augen zum Ohr ein schwarzer Streif; Streif über dem Auge und ganze Unterseite weiß, an den Seiten der Unterschwanzdecke bläulich angelaufen; Schnabel lichtblau, seitlich der Nasenlöcher ein schwarzer Streif nach der Spitze und einer auf dem Unterschnabel, Kuppe horngelblich, Iris sehr dunkelbraun, Fuß schön lichtblau.

Diese bis jetzt größte Art dieser Gattung ist im südindischen Ocean häufig. Gould beobachtete sie auf seiner Reise von van Diemens Land in der Nähe der Inseln Amsterdam und St. Pauls. Er traf sie niemals auf dem südatlantischen Ocean und sie macht wahrscheinlich wie die anderen Wassertreter ihren Lauf um den Erdkreis herum. Er erlangte die meisten Exemplare auf den Seeen, welche van Diemens Land, Neu-Seeland und die Alkland-Inseln bespülen. Er lebt allein von Mollusken, welche in dem Südmeere in Menge vorkommen, doch ist nicht recht ersichtlich, wozu dem Vogel der Schnabelansatz dient. In seiner Art zu fliegen und seiner Lebensweise überhaupt kommt er mit P. Turtur und P. Banksii ziemlich überein. Die Geschlechter dürften in Größe und Gefieder kaum einigen Unterschied bieten.

7. Prion Turtur Gould. **Der Turteltauben-Sturmtaucher.** Ann. Mag. XIII. 366. — Birds of Austr. XVI. 7. — Procellaria Turtur Banks Draw. n. 15.

Ganze Oberseite schön blaugrau, Schulterrand, Schulterdecke, Außenränder der Vorderschwingen und Spitzen der Mittelschwanzfedern schwarz, ein kleiner Fleck vor den Augen und ein Streif unter ihnen schwarz, Zügel, ein Streif über und hinter, sowie einer unter dem Auge, auch die ganze Unterseite weiß, Seiten und Unterschwanzdecke bläulich angelaufen; Schnabel lichtblau, Nasenlöcher und Firste, sowie ein Streif an den Seiten des Unterschnabels schwarz; Iris sehr dunkelbraun, Fuß schön lichtblau.

Von den vier Arten der Südsee ist gegenwärtige die zarteste in der Färbung und am schlankesten und zierlichsten gebaut; ihr Schnabel ist an der Basis mehr oder minder breit und die Plättchen mehr oder minder entwickelt als bei P. Banksii, welcher sie nahe verwandt ist und mit welcher sie auch beisammen lebt. Gould schoß auf seiner Reise von van Diemens Land nach Sydney bei Cap Howe am 16. April 4 Exemplare, und als er die ganze Fläche des atlantischen und stillen Oceans zwischen dem 30.—50.° südl. Br. durchschiffte, zweifelt er nicht, daß er jeden Tag dergleichen Vögel in seinem Gesichtskreise gesehen. Manchmal erscheinen sie in Menge, öfter zerstreut. Bei heiterem Wetter fliegen sie still über den Wasserspiegel hin und oft in kleinen Kreisen, flattern schmetterlingsartig auf jede ölige Substanz, die sie auf der Oberfläche finden, und verschlucken sie, ohne sich zu setzen. Gelegentlich bleiben sie indessen mit ihrem kleinen Körper auf dem Wasser schwimmend und ruhen so gemächlich, bis der Hunger sie antreibt, wieder zu fliegen und Nahrung zu suchen. Es gehört eine kräftige und thätige Flügelbewegung dazu, sich im heftigen Treiben der Seeluft zu erhalten, im Zickzack pfeilschnell zu fliegen, die Wellen hinan zu laufen und sich auf deren Gipfel zu setzen, und wieder zwischen diese hinab zu kommen, wo etwa ein augenblicklicher Schutz wieder neue Kräfte verleiht, um von der schiefen Wellenfläche dargebotene Mollusken, welche eben bei diesem aufgeregten Zustande der See häufiger zum Vorschein kommen, entnehmen zu können. — Das Gefieder aller

dieser Arten ist dicht und sehr leicht; deshalb ist ihr Körper weit kleiner, als er zu sein scheint, und wiegt nur 5 Unzen. P. Banksii ist wulstiger gebaut und hat einen dunkler gefärbten Kopf, bei Ausbreitung der Flügel tritt eine Zeichnung wie ein W hervor.

8. Diomedea exulans Linn. **Der große Albatros.** Gould Birds of Austral. XIV. 15. Man-of War Bird Albin III. p. 34. pl. 81. caput. Wandering Albatros Edw. glean. pl. 88. Penn. arct. zool. II. 423. Lath. gen. syn. V. 304. Ej. hist. X. 48. Albatrus Briss. orn. VI. 126. Buff. enl. 237. Ej. hist. nat. ois. IX. 339. Cuv. règne anim. I. 517. Plautus albatrus Klein aves 148 n. 13. D. exulans Linn. syst. nat. I. 214. Lath. ind. orn. II. 789. Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIII. 259. pl. 30. Vieill. galer. ois. pl. 295. Ej. Enc. méth. orn. III. 27.

Alter Vogel: ganz weiß, Schwingen schwarz. Im früheren Alter dunkelbraun gesprenkelt und bogig gebändert, das dunkle Chokolatbraun nähert sich dem Schwarz, letztere Farbe ist meist mit einer weißen Vorderseite versehen, welche auch bei einigen braungelb überlaufen ist. Zwischen den Federn findet sich ein feiner weißer Flaum; Schnabel zart nelkenrothweiß, zieht an der Spitze in gelb, Iris sehr dunkelbraun, Augenlider nackt, fleischig und blaßgrün, Beine und Schwimmhäute nelkenröthlichweiß. Junge: anfangs rein weißflaumig, auf welchem Kleide dann die dunkelbraune Zeichnung auftritt.

Nach der gewöhnlichen Meinung ist eine lange Seereise eintönig und langweilig. Gould bezeugt das Gegentheil; die Hunderte von Gegenständen, welche da zu Gesicht kommen, machen eine solche, wenn auch ausgedehnte Reise weder unangenehm noch unbelehrend, und so blickt Gould immer in freudiger Erinnerung auf seine Weltumsegelung zurück. Dabei fand er auch erst Gelegenheit, diesen edlen Vogel beobachten zu können. Er ist bei weitem der größte und kräftigste seiner Sippschaft, und bei seiner großen Kraft und Gefräßigkeit ist er der Schrecken für alle Vögel seiner Umgebung. Man sagt sogar, daß er einen ertrunkenen Menschen angriff und ihm die Augen aushackte, ein Umstand, den Gould ganz wahrscheinlich findet. Er ist sehr häufig zwischen dem 30—60° südlicher Breite und scheint unter diesen Breitegraden in allen Theilen des Oceans gleichmäßig häufig zu sein, da er überhaupt nicht begrenzt ist, sondern beständig seinen Flug in der seiner Natur entsprechenden Zone um die Weltkugel herum macht. Die offene See ist in der That seine Heimath, nur zur Brütezeit verläßt er sie, wo er sich gewöhnlich auf die unzugänglichsten Felsen begiebt. Die Zeiten und Plätze, wo ihn Gould sah, anzugeben, ist überflüssig, da er eben innerhalb der genannten Breite überall ist, doch ist zu erwähnen, daß er ihn zuerst während seiner Ueberfahrt nach Australien am 24. Juli 1838 im 30° 38′ südlicher Breite und 20° und 43′ westlicher Länge begrüßte, und von diesem Tage an bis zur Ankunft auf van Diemens Land war das Schiff beständig von ihnen umflogen; häufiger war er noch am Vorgebirge der guten Hoffnung und der St. Pauls-Insel als irgendwo anders. Seine Flugkraft ist größer als die irgend eines anderen Vogels, den Gould beobachtet hat. Obgleich er während des ruhigen Wetters manchmal auf dem Wasserspiegel ruht, so ist er doch fast beständig im Fluge begriffen und

fliegt ebenso gemächlich über die glatte Fläche während der größten Seeruhe dahin, wie er mit pfeilschneller Geschwindigkeit unter dem furchtbarsten Sturme herumfliegt, und wohl hundertmal mußte Gould bewundern, wie der Vogel über die Spitzen der tobenden Wogen und wieder zwischen den Senkungen der Wellentiefen dahinschwebte. Obgleich ein Schiff vor dem Winde oft mehr als 200 Meilen in 24 Stunden zurücklegt, und dieß Tage hintereinander, so hat doch der Albatros nicht die geringste Schwierigkeit, mit dem Schiffe zu wetteifern; aber er macht auch Kreise von mehreren Meilen um das Schiff herum und kehrt dann wieder zu ihm zurück, um aufzufangen, was man über Bord wirft. Mr. Bennet sagt in seinen „Wanderings": „es ist belustigend, diesen prächtigen Vogel mit seinen anstandsvollen und zierlichen Bewegungen wie von einer unsichtbaren Kraft geleitet, in den Lüften dahinschwimmen zu sehen. Denn kaum bemerkt man nur irgend eine Bewegung der Flügel, nachdem einmal der erste Antrieb gegeben und das Geschöpf in die Lüfte sich erhoben. Man sieht sein Steigen und Fallen, als ob eine und dieselbe Kraft die verschiedenen Bewegungen zu üben vermöge, ohne irgend eine Muskelkraft von ihm selbst, dann schwebt er hernieder, dicht an das Steuer des Schiffes, mit einer Art von Unabhängigkeit, als ob er der Monarch sei von Allem, was unter ihm ist. Die geringe Muskelausdehnung, die diese Vögel anwenden, setzt sie eben in den Stand, ohne auszuruhen, so lange zu fliegen. Wenn sie einen Gegenstand auf dem Wasser schwimmen sehen, so lassen sie sich nach und nach mit ausgebreiteten oder ausgespreizten Flügeln herab, oder manchmal ducken sie sich nieder oder schwimmen wie eine Ente, während sie ihre Nahrung verzehren. Dann erheben sie sich und schwimmen über die Seefläche mit ausgebreiteten Flügeln, wobei sie öfter Nachhülfe geben, wenn sie eine Strecke vorwärts wollen, bis sie anfangen zu kreisen und nun ihren weit herumirrenden Flug wieder beginnen. Es ist interessant, sie während stürmischen Wetters zu beobachten. Sie fliegen dann mit und gegen den Wind, sie wohnen als die Fröhlichsten unter den Fröhlichen mitten unter den heulenden Stürmen und über den tosenden Wellen. Man bemerkt, daß der Albatros sich bis auf die Wasserscheide herabläßt und sich dann wieder ohne scheinbaren Antrieb emporschwingt, auch kann man, wenn er dem Sturme entgegen fliegt, irgend eine Durchbrechung (percussion) der Flügel nicht bemerken, doch sind dann die Fortschritte des Fluges langsamer. Einige meinen, der Vogel flöge niemals kraftlos gegen den Wind („dead against the wind"), sondern in der Bedeutung eines Segelschiffes geschlossen gegen den Wind („close to the wind"), und es befördere sein Fortkommen, da dieß mit helfe, wenn er scheinbar gegen den Wind fliegt. Offenbar fördert die Länge seiner Flügel und die Richtung des Schwanzes seinen Flug. Seine Kreise macht er niemals in bedeutender Höhe, und man denkt oft, daß er im Fluge seine Richtung ändert, indem er die Flügel und den Körper seitlich wendet und oftmals im Auffsteigen das letzte Flügelgelenk unterwärts richtet." So weit Mr. Bennet. — Gleich seinen Verwandten ist der Albatros am Tage wie in der Nacht thätig, und kein Vogel, den Gould antraf, bedarf so wenig der Ruhe. Er scheint in Ewigkeit zu fliegen und untersucht dabei die Oberfläche des Oceans, um Mollusken, Medusen und andere Seethiere, von denen er sich nährt, zu entdecken. Ihre Kühnheit kostet so oft diesen Vögeln das Leben, daß Hunderte von ihnen jährlich getödtet werden, obwohl ihre Zahl keineswegs abnimmt. Er schnappt nach einem

Haken mit irgend einem Fraß, und wenn ein Boot seine Aufmerksamkeit erregt, so fliegt er sogleich herbei, und während er um dasselbe herumfliegt, wird er leicht erschossen. Man hat über das Gewicht und die Größenverhältnisse dieses Albatros mehrere übertriebene Nachrichten, besonders über das Maß von einer Flügelspitze zur anderen. Gould achtete deshalb auf diese Umstände genauer und bei zahlreichen Exemplaren beider Geschlechter, die er geschossen. Er fand das Mittelverhältniß des Gewichtes zu 17 Pfund und die Klafterung der Flügel von einer Spitze zur anderen 10 Fuß 1 Zoll. Dr. Mc Cormick R. N. versicherte ihn aber, Exemplare getroffen zu haben, welche mehr als 20 Pfund wogen und 12 Fuß in der Klafterung maßen. Die bekannten Brüteplätze der D. exulans sind die Inseln Tristan d'Acunha, Auckland und Campbelle, indessen zweifelt Gould nicht, daß sie auch auf dem Mewstone, Eddystone und den anliegenden Felsen südlich auf van Diemens Land brüten, von wo derselbe schöne alte Exemplare erhielt, welche einige Meilen innerhalb dieser nackten und unzugänglichen Felsen nisteten; da er indessen das Nisten noch nicht beobachten konnte, so theilt er darüber die Schilderung von Mr. Augustus Earle mit, welcher in seiner „Narrative of a nine months' residence on the island of Tristan d'Acunha“ hierüber Folgendes sagt: „Gestern, den 28. Mai, an einem schönen Morgen stieg ich mit zwei Mann das Gebirge hinauf. Nach Durchstreichung mehrerer Parthieen zeigte sich eine Art Weg, wir verfolgten endlich dessen Spur, aber es erforderte große Anstrengung, diese zu halten, denn die Felswände waren ziemlich senkrecht. Nachdem wir etwa 200 Fuß geklettert waren, fanden wir ihn ganz mit Wald bedeckt, wo wir sicherer fußen konnten, aber in der Absicht, zu dem Walde zu gelangen, fanden wir den Pfad so gefahrvoll, daß ich mehrmals vor dem Gedanken daran zitterte. Schlüpferige graue Felsen und manche derselben unglücklicherweise locker, so daß sie, wenn wir sie faßten, sich ablößten und mit fürchterlichem Krachen hinabstürzten, hier und da einige wenige Grasbüschelchen, die einzigen Haltpunkte, die wir bei dem Klettern fassen konnten, was aber auch nur mit der größten Vorsicht geschehen durfte, da die Stücke oft losrissen, auf denen sie selbst wurzelten. Bei anhaltendem Emporstreben, wobei wir fortfuhren, uns mit Hülfe der Grasbüschel fortzuhelfen, erreichten wir endlich nach einer peinlichen Stunde die Höhe, wo wir uns auf einer über mehrere Meilen weit ausgedehnten Fläche befanden, welche in ein Becken überging, das aus dunkelgrauer Lava bestand, welche nackt war und einen fürchterlichen Anblick gewährte. Wir schritten weiter vor, die Fläche nach und nach aufwärts, aber das Gehen über das starre stinkende Gras und die mehrere Fuß hohen Farren war äußerst ermüdend. Eine Todtenstille waltet in diesen hohen Regionen und unsere eigenen Stimmen erhielten vor unseren Ohren ein unnatürliches Echo, unsere Gestalten selbst erschienen uns hier oben gigantisch, eine stechend heiße Luft durchdrang uns. Die Aussicht war aber erhaben und erfüllte uns mit Ehrfurcht, der gewaltige Albatros traf hier auf Keinen, der in seine Geschäfte sich mischte, kein Feind trat ihm entgegen; seine Jungen befanden sich gänzlich unbedeckt auf dem Boden, wo er eine Art Nest bereitet, indem er die Erde ringsum aufscharrt. Der junge ist ganz weiß und von einem schönen wolligen Dunenkleide umhüllt. Bei unserer Annäherung schnappten sie in schneller Bewegung mit ihren Schnäbeln und machten ein großes Geräusch. Dieß und das Ausspritzen dessen, was sie im Magen

hatten, schien ihr einziges Angriffs- und Vertheidigungsmittel zu sein. Ich bestieg den Felsen nach 5 Monaten wieder und fand die jungen Albatrosse noch auf ihren Nestern sitzen, von denen sie sich noch nicht entfernt hatten." An diesen Bericht möge sich noch die Nachricht anschließen, welche Dr. Mc Cornick, Wundarzt auf dem Königl. Schiffe Erebus, während der letzten Expedition nach dem Südpole aufgezeichnet und an Gould mitgetheilt hat. Er sagt: „Diomedea exulans brütet auf den Inseln Auckland und Campbell im November und December. Die grasbedeckten Abhänge der Hügel über den Dickigten der Waldung sind die Stellen, welche der Albatros für den Bau seines Nestes sich auswählt. Dasselbe besteht aus einem Erdhaufen, mit verdorrtem Gras und dürren Blättern zusammengeknetet. Es hat unten einen Umfang von 6 Fuß, oben im Durchmesser an 27 Zoll und 18 Zoll Höhe. Gewöhnlich wird nur ein einziges Ei in dasselbe gelegt. Nach Untersuchung von mehr als hundert Nestern fand ich ein einziges mit zwei Eiern. Die weißen Eier wechselten im Gewichte von 14½ bis 19 Unzen, 30 Exemplare gaben das Mittelgewicht von 17 Unzen. Man findet den Albatros während des Brütens oft schlafend, wobei er den Kopf unter den Flügeln verbirgt; seinen schönweißen Kopf und Hals bemerkt man über dem Grase und er verräth sich so schon in beträchtlicher Ferne. Bei Annäherung eines Sturmes vertheidigt er sein Ei und will nicht vom Neste, bis man ihn zwingt, wo er dann träge wie ein Alk eine kurze Strecke weit davon wegwackelt, ohne Versuch zum Davonfliegen. Sein größter Feind ist eine freche Raubmöve, denn sobald er vom Neste aufsteht, so stößt dieser Räuber herab und frißt sein Ei. Der Albatros kennt diesen Feind so gut, daß er, so oft er diese Raubmöve bemerkt, heftig mit seinen Schnabelhälften zusammenklappt." Gould erhielt von Dr. Mc Cornick ein schönes Ei dieses Vogels, 4¾" lang, 3¼" breit, reinweiß und von gewöhnlicher Eiform, während ein anderes von ihm an das Royal College of Surgeons gegebenes Exemplar länger und an beiden Enden ziemlich gleich dick ist. Mr. Earle sagt, daß das Junge ein Jahr alt werde, bevor es fliegen könne, doch meint Gould, daß hierin ein Mißverständniß liegen könne. Obgleich lange Zeit nöthig sein wird, bevor die Länge der Flügel sich so weit entwickelt hat, um den schwerfälligen Körper auf den weit ausgedehnten Flügen zu tragen, so bleibt es doch natürlich, anzunehmen, daß das Junge vor dem Beginne der neuen Brütezeit das Nest wieder verläßt, und dieß dürfte um so mehr der Fall sein, als die Offiziere bei der Expedition des Capitän Roß auf den von ihnen besuchten Inseln nicht junge Vögel und Eier zu gleicher Zeit fanden.

Abbildung: ein Vogel im Mittelalter und einer angeblich 2 Jahre alt.

9. Diomedea melanophrys Temm. **Der Augenbraunen-Albatros.** Gould Birds of Austral. XIV. 15. Engl. *Black-eye browed Albatros.* D. melanophrys Temm. col. 456. Lesson traité d'orn. 609.

Kopf, Halsrücken, ganze Unterseite und Oberschwanzdecke reinweiß, vor, über und hinter dem Auge ein schwärzlichgrauer Streif, Flügel dunkelbraun, Rückenmitte schieferschwarz, worein der weiße Halsrücken nach und nach übergeht; Schwanz dunkelgrau, mit weißen Schäften; Schnabel braungelb, schmale schwarze Linie um die Nase;

Beine und Zehen gelblichweiß, Zwischen-Zehenhaut und Gelenke blaß blau überlaufen, Iris sehr lichtbraun, dunkler gesprenkelt. Weibchen gleich.

Man betrachtet diese Art als den gemeinsten Albatros des Süd-Oceans, und durch ihre gesellige Lebensweise und sehr zutrauliche Neigung ist sie auch jedem Seefahrer bekannt, welcher um die Vorgebirge herumsegelte. Gould sah sie während der Fahrt im 35—55° südlicher Breite täglich, und ebenso zahlreich erschienen sie ihm im atlantischen wie im stillen Ocean. Auf seiner Reise von Australien aus folgten zahlreiche Exemplare dem Schiffe auf hundert Meilen weit östlich, und er zweifelt nicht, daß sie auf ihrem Fluge oft den Weg um die Erdkugel herum machen, eine Annahme, die gar nicht naturwidrig ist, wenn wir die große Flugkraft berechnen, die alle Arten dieser Gattung besitzen, und daß ihre gewöhnliche Nahrung in Menge an einem Orte wie am anderen sich vorfindet. Sie waren nirgends häufiger als auf der Südküste von van Diemens Land, wo ein großer Schwarm dem Schiffe mehrere Tage lang folgte und dasselbe umflog, bis es in die Storm-Bay einfuhr; allein bei der Annäherung an das Land verließen sie es plötzlich und begaben sich wieder zurück auf den offenen Ocean. Unter allen Arten, welche Gould sah, ist diese diejenige, welche sich vor den Menschen am wenigsten fürchtet, und sie nähert sich oft den Schiffen um mehrere Ellen mehr, als irgend eine andere. Gould sah sie so nahe, daß die Schwingen nicht mehr als zwei Armslängen vom Schiffsrahmen entfernt war. Sie fängt sich sehr leicht an einem Haken an einer Leine, und diese Art, sie zu angeln, bereitet ihr nicht den geringsten Schmerz, da der Haken nur in die krumme, unempfindliche Spitze des hornartig harten Schnabels einsticht, daher Gould diese Fangweise oft anwendete und endlich auf den Gedanken kam, zu beobachten, ob dieselben Vögel sich mehr als ein Mal fangen würden. Er bezeichnete daher eine große Anzahl dieser Vögel und ließ sie wieder frei, da er zu wissen wünschte, ob die Abends das Schiff umfliegenden Exemplare dieselben wären, welche dasselbe am nächsten Morgen nach einer weiteren Fahrt von 120 Meilen begrüßten. Und dieß bestätigte sich fast in allen Fällen. Brachte man diesen Albatros auf das Verdeck, wo er nicht auffliegen konnte, so benahm er sich zahm und ließ sich sogar sogleich angreifen. Indessen meint Gould, daß dennoch keine Art dieser Gattung für die häusliche Erziehung passe, da die Schwierigkeit, ihr ihre natürliche Nahrung zu bieten, so groß sei. Die Jungen unterscheiden sich nur durch den dunkleren, bräunlichgelben, an der Spitze dunkelbraunen Schnabel. Ein Brüteplatz dieser Art wurde noch nicht beobachtet, wahrscheinlich geschieht das Nisten unter ähnlichen Verhältnissen wie bei D. exulans.

10. Diomedea chlororhynchos Lath. **Der Grünschnabel-Albatros.** Gould Birds of Austral. XV. 8. Engl. *Yellow-billed Albatros.* Diomedea chlororhynchus Lath. ind. II. 790. — Gmel. Linn. S. Nat. I. 568. Linnean Trans. XII. 490. — Temm. col. 468. — Less. trait. 609. Yellow-rosed Albatros Lath. gen. syn. V. 309. pl. XCIX. — Lath. gen. hist. X. 52. pl. CLXIX. — Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIII. 262. D. chrysostoma Forst. Drawings et mscr. ed. Lichtst. 24. *Wool-wool* West-Austral. inf. indig.

Ein Fleck vor und eine Linie über dem Auge grau verwaschen; Kopf, Hals, ganze Unterseite, Rumpf, Oberschwanzdecke und Unterseite der Flügel schneeweiß; Rücken und Flügel braunschwarz; Schwanz bräunlich schieferfarbig, mit weißen Schäften; Schnabelfirste von der Nähe der Basis bis zur Spitze hoch orangegelb; übrigens der Schnabel schwarz; Iris graulichbraun; Beine bläulichweiß.

Diese Art beobachtete Gould zuerst am 24. Juli 1838 im 30° 38′ südl. Breite und 20° 43′ westl. Länge. Von da an bis nach Neu-Süd-Wales passirte man kaum einen Tag, ohne daß sie sich am Schiffe zeigte; manchmal erschien sie zahlreich, viele schienen einjährige Vögel oder höchstens zweijährige, die man besonders im Fluge von den Alten leicht daran unterschied, daß sie an den Flügeln, Rücken und Schwanz dunkler, die Schnabelfirste und Spitze aber noch weniger schön gelb waren. Gould sah diese Art nach ihrer Beute gemächlich tauchen; sie taucht nicht blos auf Augenblicke, sondern wenn sie einen Gegenstand im Wasser bemerkt, so stürzt sie sich hinein, taucht darnach und nachdem sie unter dem Wasser 2—3 Ellen weit geschwommen ist, bringt sie dieselbe empor. Der gelbschnabelige Albatros ist häufig am Vorgebirge der guten Hoffnung und auf allen Theilen des Meeres von da bis van Diemens Land; Gould bemerkte sie auf Cap Howe und Northumberland an der Südküste von Australien, und Mr. Gilbert berichtet, daß er sie über die Rottnest-Insel an der Westküste fliegen sah. In ihrem Fluge, sowie in ihrer Lebensweise überhaupt, ist sie der D. melanophrys sehr ähnlich, mit der sie auch in Gesellschaft vorkommt.

11. Diomedea cauta Gould. Der scheue Albatros. Gould proc. VIII. 177. Birds of Austral. XV. 9. Engl. Cautious Albatros.

Oberkopf, Halsrücken, Gurgelgegend, ganze Unterseite, Rumpf und Oberschwanzdecke rein weiß; Zügel und ein Streif über dem Auge grauschwarz, verfließt in das Perlgrau des Gesichtes; Rücken, Flügel und Schwanz graulichbraun; Iris dunkel weinrothgelb; Schnabel hell weingrau oder bläulichhornfarben, außer an der, besonders an der Basis, mehr gelben Firste; Oberschnabel an der Basis von einem schwarzen Saume umzogen, welcher jederseits nach dem Nasenloch hereinzieht; Basis des Unterschnabels orange gesäumt, welches in die Mundwinkel verläuft; Beine bläulichweiß; Iris braun.

Gould beobachtete diesen ansehnlichen Albatros auf der Südküste von van Diemens Land, und während seiner Anwesenheit in Recherche-Bay, an der südlichen Einfahrt nach D'Entrecasteaux's Channel, wo er ziemlich 14 Tage durch widrige Winde aufgehalten wurde, fand er Gelegenheit, sie häufig zu sehen. Er fand aber, daß diese Art gegen die Weise anderer sehr schwer zu erhalten war, was er durch die Benennung derselben andeutet. Sie kommen selten bis zur Schußweite an ein Schiff oder Boot, und es gelang ihm endlich, einige Exemplare zu schießen, während sie um die Bay, in welcher das Schiff unter Schutz lag, herumflogen. Die Albatrosse pflegen sich sonst dem Lande nicht zu nähern, oder in eine dergleichen geschlossene Bucht wie diese Recherche-Bay hereinzukommen und Gould schreibt hier diese Abweichung von den gewöhnlichen Sitten dem Umstande zu, daß dieser genannte Ort eine der Hauptstationen für die Wallfischfänger von van Diemens Land ist, auch zweifelt er nicht, daß die Vögel auf dem Newstone und anderen isolirten Felsen in

der Nachbarschaft brüteten, indem das Gefieder einiger Exemplare zeigte, daß sie gebrütet hatten. Sie ist ein großer, kräftiger Vogel, das Männchen kaum ein Dritttheil kleiner als D. exulans; auch ein reißend schneller Flieger, welcher in ungeheueren Schwingungen über den Ocean dahinfliegt. Es wird interessant sein, die Verbreitung dieser Art zu erfahren; noch kein Reisender von Cook an bis auf unsere Zeit hat diesen Vogel mitgebracht oder nur erwähnt. Mit Ausnahme der von Gould auf der Südküste von van Diemens Land geschossenen Exemplare existirt nur noch ein Kopf, den Gould in der Sammlung von Sir William Jardine antraf, welcher aber angeblich vom Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht sein sollte, was wahrscheinlich nicht der Fall ist. Die Alten unterscheiden sich wenig in der Farbe; das Weibchen ist immer kleiner und das Junge hat einen am Schlusse dunkelgrauen Schnabel. Das schöne Grau an den Schnabelseiten, das zarte Blaßgelb an der Spitze und der gelbe Saum an der Basis des Unterschnabels unterscheidet diese Art stets von allen anderen. Der Magen der geschossenen Vögel enthielt Thran, Ueberbleibsel eines großen Fisches und Schellfische.

12. Sternula Nereis GOULD. **Die Nereiden-Seeschwalbe.** GOULD proc. X. 140. Birds of Austral. XIV. 17. Little Tern, West-Austr. Colonist. Australian Little Tern, GOULD.

Oberkopf, Halsrücken, Augenring und ein Fleck vor dem Auge schwarz; Vorderkopf weiß, Rücken und Flügel zart silbergrau, Außenfahne der äußeren Schwinge dunkelgrau an der Basis, gegen die Spitze zu nach und nach lichter grau, ganze Unterseite, Hinterrücken und Schwanz reinweiß, Iris schwarz, Schnabel, Zunge und Beine hoch orangegelb.

Diese zartgefärbte zierliche Seeschwalbe bewohnt mehrere niedere und sandige Inseln der Baßstraße, von wo sie sich über die Südküste von Westaustralien verbreitet. Gould beobachtete mehrere Pärchen auf der kleinen Insel der Flinders-Insel-Ansiedelung gegenüber, wo sie zu brüten schien. Sie war aber an der Westküste während der Brütezeit, nämlich im December, häufiger, und sammelte sich zu unermeßlichen Flügen auf den Inseln Rottnest und Garden. Sie legt ihre zwei Eier ohne Nestbau in ein Grübchen im Sande oder Schiefer. Ihre Nahrung besteht wie die anderer Seeschwalben aus kleinen Oceanfischen, welche sie mit sichtlicher Geschicklichkeit fängt, indem sie aus ziemlicher Höhe in das Wasser eintaucht und zwar so richtig zielend, daß sie ihr Ziel nicht leicht verfehlt. Sie ist für den südlichen Ocean ein schöner Repräsentant der kleinen Seeschwalbe der Seeen in Europa, Sitten, Bewegung und Lebensweise beider sind vollkommen gleich. Die zwei Eier waren blaßsteinfarbig, manchmal überall, besonders dicht am dickeren Ende, dunkel umbrabraun gezeichnet, andere sehr stark mit derselben Farbe getüpfelt, 1⅜″ lang, ⅞″ breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

13. Phalacrocorax punctatus GOULD. **Die punctirte Scharbe.** GOULD Birds (I. nota) V. 17. Engl. Spotted Cormorant. Pelecanus punctatus SPARM. Mus. Carls. I. t. 10. LATH. ind. orn. II. 889. — GMEL. LINN. syst. I. 574. — P. naevius GMEL. LINN. syst. I. 575. — Crested Shag

Cook's last. voy. I. 151. Spotted Shag Lath. gen. syn. VI. 602. pl. CIV. gen. hist. X. 427. pl. CLXXXII. *Pa-degga-degga* N. Zeland indig.

Scheitel- und Hinterhauptskamm, Oberkopf und Gurgelgegend rußschwarz; Halsrücken, Unterrücken und Rumpf grünschillernd, ein weißer Streif beginnt über dem Auge und verläuft jederseits abwärts vom Halse in die Brustseiten; Unterhals, Brust und Bauch schön bleigrau; Unterschwanz, Schwanzdecke und Schwanz schwarz; Mantel, Schultern und Flügel bräunlichaschgrau, alle Federn mit Ausnahme der ersten und zweiten Schwingenreihe mit kleinem schwarzen Fleck an der Spitze; an der Gurgelgegend, besonders häufig an den Seiten und dem Rücken des Halses, sowie an dem Schnabel befinden sich weiße Federn mit weicher, lockerer Fahne.

Dieser schöne Kormoron lebt auf Neu-Seeland; obwohl indessen so viele Europäer seit Jahren diese Insel besuchten, so ist er doch so äußerst selten gesehen worden, daß Gould nicht mehr als zwei Exemplare in allen den Sammlungen, die er durchsuchte, entdecken konnte, eines befindet sich nämlich im britischen Museum und das andere in der Sammlung des United-Service-Museum. Das letztere Exemplar wurde von G. R. Lambert R. N. of H. M. S. Alligator, welcher es auf Neu-Seeland erlegt hatte, verehrt. Er soll dort, besonders in Queen-Charlottes-Sound, häufig vorkommen. Er baut auf Felsen und nicht selten auf Bäume am Wasser.

14. Phalacrocorax melanoleucus Vieill. **Die Gelbschnabel-Scharbe.** Gould Birds of Austral. XII. 17. *Go-go-go* West-Austral. planit. indig. Little Shag, Swan River Colon. Pied Cormorant Gould.

Oberkopf, ein Streif über den Halsrücken, Rücken, Hinterrücken und Seiten tiefschwarz, stahlblauschillernd, Flügeldecke und Schultern graulichschwarz, Federn tiefschwarz gesäumt, Schwingen und Schwanz schwarz, Gesichts- und Halsseiten, Unterkehle und ganze Unterseite reinweiß, Iris graulichweiß, Schnabel gelb, Firste dunkel hornfarbig, Augenring düster röthlichbraun, Kehle gelb, Beine schwarz. Weibchen gleich. Junge erhalten die weiße Unterseite wahrscheinlich, sobald sie das Nest verlassen.

Findet sich über alle Theile Australiens, wo die Lage ihm zusagt, verbreitet, doch nirgends häufig. Er hält sich mehr an tiefen Seearmen, Flüssen und Teichen im Inneren als an felsigen Küsten auf. Sowohl auf van Diemens Land als in Neu-Süd-Wales und auch in Süd-Australien traf ihn Gould weit im Inneren, wo sich Wasser genug fand, um ihm seine Nahrung zu bieten, doch zeigte er sich nur einzeln oder meist paarweise, gewöhnlich auf einem gefallenen Stamme oder blattlosen Zweige eines Eukalyptus am Ufer eines Flusses ziemlich aufrecht sitzend. Da er so sehr scheu ist, kann man sich ihm sehr schwer nähern und besonders steigert ein Flintenschuß in der Nähe seines Aufenthaltsortes seine natürliche Furchtsamkeit sehr. Er frißt Fische und Insekten. Gould bemerkte einmal mehrere Exemplare an einem neu gebildeten Teiche, welcher durch die Menge von einige Tage lang gefallenem Regen entstanden war, wie sie emsig Insekten und deren Larven, welche durch die Wärme und Feuchtigkeit belebt worden, aufsuchten und ihren schön weißen Hals und Brust so mit Schlamm besudelt hatten, daß deren Farbe kaum zu erkennen war. Dieß war im Frühling, wo die Federn lang sind und die Zierde des Hochzeitkleides bilden,

welches sie den Sommer hindurch tragen. Im Port Essington sagt man, daß sie ihr Nest in die Melaleuken bauen, welche an den Flüssen nächst der Küste wachsen, und 7—8 Paare vereinigten sich dabei auf demselben Baume, auch sollen sie um diese Zeit sehr kampflustig sein. Sie sollen angeblich 6 Eier legen.

Abbildung: beide Geschlechter.

15. Phalacrocorax hypoleucus Gould. **Die Elster-Scharbe.** Gould Birds of Austr. XI. 16. *Ma-dec* West-Austr. planit. indig. Black and White Shag, West-Austr. Colon. Pied Cormorant Gould. Phalacroc. pica Forst. drawings in Brit. Mus. Pelac. varius Lath. ind. orn. II. 890. Gmel. linn. I. 576. Pied Shag Lath. gen. syn. VI. 605. Cook's voy. I. 151. Lath. gen. hist. X. 428. Carbo hypoleucus Brandt Bull. de l'Acad. Petersb.

Oberkopf, Halsrücken, Rücken, Oberschwanzdecke, Seiten und Schenkel tief glänzendstahlblau, ganze Oberseite und Flügel tief dunkelgrün, jede Feder schmal sammtschwarz gesäumt, Schwingen und Schwanz tief grünschwarz; Kopfseiten und ganze Unterseite reinweiß, Iris blaß seegrün, nackte Stirnhaut vor dem Auge orange, Augenlider und nackter Augenring indigoblau; Gurgelgegend und Wangen bläulichaschgrau, Schnabel dunkel hornfarbig, an der Spitze heller, Beine schwarz. Weibchen gleich. Junge im ersten Herbste oberseits braun, Federn hellgerandet, Halsseiten und Oberbrust braun und weiß gemischt.

Gould traf diesen schönen Kormoran zuerst in der Nepean-Bay auf der Känguruh-Insel, wo er sehr häufig ist, und machte die Erfahrung, daß keine andere Art in Australien eine so weite Verbreitung hat als diese, welche auf der ganzen Linie der Südküste westlich vom Schwanenflusse bis Moreton-Bay östlich vorkommt, auch kamen Exemplare von Neu-Seeland, die sich in Nichts unterschieden. Er lebt gesellig, man sieht manchmal Hunderte beisammen, besonders an den flachen und sandigen Buchten und Einschnitten des Seestrandes, wo die Fluth hinreichende Fische auswirft, welche ihre einzige Nahrung ausmachen und in deren Fange sie ebenso geschickt sind als die anderen Arten der Gattung. Seine bedeutende Größe und der Contrast seines Elstergefieders machen ihn sehr bemerklich auf dem Wasser, aber noch weit mehr fällt er in's Auge, wenn er auf einer Sandbank und niederen Felsrändern ruht, nachdem er sich mit Fischen gesättigt hat, von wo er sich dann selten wieder wegbegiebt, bis ihn der Hunger wieder dazu treibt. Die Eier, welche Gould von Three Sisters Land, etwa 20 Meilen vom Schwanenflusse, erhielt, sind $2\frac{1}{2}''$ lang, blaß bläulichweiß. Latham sagt in seiner General-history, er brüte auf Bäumen.

16. Phalacrocorax leucogaster Gould. **Die Weißbauch-Scharbe.** Gould proc. V. 156. Synops. IV. Birds of Austral. XI. 17. Engl. White-breasted Cormorant.

Vorder- und Oberkopf, Halsrücken und Rumpf grünlichschwarz, Rücken und Flügeldecken tief grün, Federn schwarz gesäumt, erste und zweite Schwinge schwarz, Gurgelgegend, Hals vorn und seitlich, sowie die ganze Unterseite weiß, Schnabel und Beine schwarz, nackte Haut an der Schnabelbasis und Augenring in Purpur ziehend,

Iris grün. Weibchen gleich. Hochzeitkleid mit zerstreuten, schmalen weißen Federchen am schwarzen Halsrücken. Junge oberseits braun und der Hals mit Braun und Weiß gemischt.

In van Diemens Land sehr häufig in allen Buchten und Einschnitten am Seestrande, er steigt die Flüsse meist bis zu ihrem Ursprunge hinan, und auf den großen Landseeen im Inneren der Insel vermißt man ihn selten. Meist brütet er auf den Inseln der Baßstraße, wo er ein rundes Nest aus Seepflanzen an den Rändern der niederen Felsen baut und 2 bläulichweiße Eier legt. Er wird nordwärts immer weniger häufig, bewohnt jedoch noch die ihm zusagenden Stellen durch die ganze südaustralische Küste. Gould traf ihn auch am Hunter- und an Spencer's, sowie am St. Vincents-Golf. Er wird durch sein Gefieder schon aus ziemlicher Entfernung bemerklich, vorzüglich wenn er an der Küste auf den rauhen Spitzen der niederen Felsen, welche die Ränder der Flüsse ausmachen, ausruht, oder wenn er auf nackten Baumästen sitzt, die über das Wasser hinausragen. Seine Sitten sind überhaupt ganz die der anderen Arten und seine Nahrung besteht aus Fischen und anderen Seethieren.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

17. Biziura lobata Eyton. **Die Kehllappen-Ente.** Eyton mon. Anat. p. 168. Gould Birds of Austr. XVI. 11. Engl. Musk-Duck. Anas lobata Shaw nat. misc. pl. 255. Lobated Duck Lath. gen. syn. suppl. II. 349. — Gen. hist. X. 273. Biziura N. Hollandiae Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XII. p. 222. Hydrobatus lobatus T. col. 406. — Less. trait. p. 630. Anas carunculata Vieill. N. dict. V. 109. — Enc. méth. orn. I. p. 356. *Go-da-ra* West-Austr. indig.

Oberkopf, Hinterhals und Rücken braunschwarz, übrigens schwärzlichbraun, die Federn mit lebergelbweißlichen Säumen, Flügel und Schwanz schwarzbraun; Gurgelgegend und Unterseite dunkelbraun, die Federn blaß bräunlichweiß gespitzt; Iris dunkelbraun, Schnabel und Kehllappen grünlichschwarz, Beine dunkel bleigrau, Innenseite der Läufe grünlichgrau. Weibchen ohne Kehllappen, etwas heller gefärbt und nur halb so groß als das Männchen.

Diese sonderbare Ente ist über ganz Südaustralien nebst van Diemens Land und die keinen Inseln der Baß-Straße sehr allgemein verbreitet. Gould besitzt Exemplare aus dem äußersten Westen, Süden und Osten des Continentes, welche sich nicht hinlänglich als Arten unterscheiden. Sie besucht tiefe Buchten, obere Flußgebiete, Landseeen und Teiche. Man sieht selten mehr als ein Paar auf einmal, oft einzelne auf ihrem Lieblingsteiche, wo sie sich zurückgezogen halten und nur ihrem Fraße und ihrer Sicherheit leben, indem sie besser tauchen als fliegen. Sie bleiben lange unter Wasser und kommen in großer Entfernung erst wieder zum Vorschein, und sind nicht zum Auffliegen zu bringen. Sie frißt Muschelthiere, Egel und Wassergewürm überhaupt. In Westaustralien soll sie im August die Flüsse lieben und dieselben hinanschwimmen, um auf den zahlreichen Teichen zu brüten, welche der Küste parallel liegen. Dort sind wahrscheinlich die Eier sicherer, welche die Eingeborenen wie die Colonisten eifrig aufsuchen, während die Enten auf den Ufern der schmalen Flüsse und an den

Teichen brüten. Das Nest befindet sich auf einem Baumsturzel oder am Ufer etwa 2′ über dem Wasser, besteht aus dürren Reisern und ist mit den eigenen Brustfedern gefüttert. Die 2 Eier sind blaß olivenfarbig und groß, 3″ lang, an 2″ breit. Die Alten nehmen die Jungen auf den Rücken und tauchen mit ihnen unter. Zur Paarungs- und Brütezeit im September und October verbreiten sie einen starken Bisamgeruch, den man oft bemerkt, lange bevor man den Vogel sieht. Dieser Geruch hält sich oft jahrelang an den Fellen der Vögel, die in dieser Jahreszeit geschossen sind. Ihr Ton klingt wie der eines großen Wassertropfens, welcher in einen tiefen Brunnen fällt, oder wie wenn man die fest geschlossenen Lippen plötzlich öffnet. Eine Bedeutung des Kehllappen konnte Gould nicht entdecken.

18. Erismatura australis Eyton. **Die australische Steifschwanz-Ente.** Eyton mon. Anat. p. 172. Gould Birds of Austral. XVI. n. 12. Oxyura australis Gould proc. IV. 85. — Synops. II. *Bood-doo* West-Austr. infer. indig. *Blue-billed-Duck* West-Austr. Colon.

♂ Kopf, Gurgelgegend und Hals schwarz; Brust, Rücken und Seiten satt kastanienbraun, Flügel und Schwanz braunschwarz, Rumpf braunschwarz mit braun gemischt; Bauch und Unterschwanzdecke braungrau, die Federn dunkelbraun gebändert; Iris sehr dunkelbraun, Schnabel lichtblau, Stirn und Innenseite des Laufes und der Zehen dunkelgrau (french-grey); Außenseite des Laufes und Schwimmhäute schwärzlichgrau. — ♀ ebenso groß, einfarbig schwärzlichbraun, mit unbestimmten kastanienbraunen Zickzackbändern, unterseits heller graulichbraun; Schwanzfedern schwarz, Schnabel dunkel olivengrün; Unterschnabel heller als Oberschnabel, Iris, Beine und Fuß wie bei dem Männchen, nur blasser.

Nur in West-Australien. Mr. Gilbert's Bemerkungen zufolge nicht auf Flüssen, mögen diese mit der See in Berührung sein oder im Lande, sondern nur auf Landseeen nächst der Küste, welche von hohem Schilfe und Bäumen umwachsen sind. In ihren Sitten ähnelt sie der Biziura lobata, bleibt auch so lange wie diese unter dem Wasser und fliegt so wenig als diese. Ihre Stimme ist ein eigener innerer Ton. Die Eingeborenen sagen, sie habe keine Stimme, aber sie mache ein Geräusch mit dem Herzen („it hat no voice, but makes a noise wits its heart"). Sie brütet im September und October, baut ein Nest wie Biziura lobata und legt 2—9—10 große bläulichweiße rauhe Eier, $2\frac{5}{8}$″ lang, an 2″ breit. Sie frißt Insekten, Muschelthiere, Fische u. s. w.

19. Anas naevosa Gould. **Die kleinfleckige Ente.** Gould proc. VIII. 177. Birds of Austr. VIII. 16. *Freckled Duck* West-Austr. Colon.

Das ganze Gefieder dunkelbraun, fein gesprenkelt und gefleckt mit unregelmäßig länglichen weißen Fleckchen in der Richtung der Federn; Unterseite ebenso, aber heller und gelbbraun überlaufen; Flügel ohne Spiegel; Vorderschwingen einfarbig braun; Iris lichtbraun; Schnabel grünlichgrau, gegen die Spitze dunkler; Beine bläulichgrün.

Gould bekam nur zwei Exemplare dieser seltenen Ente zu sehen, eines im Museum zu Sydney, das andere erhielt er vom Schwanenflusse, wo es Mr. Gilbert geschossen hatte, aber bemerkte, daß sie eine große Seltenheit sei und daß weder die

Eingeborenen noch die Colonisten sie gekannt hätten. Das Geschlecht des Exemplares in der Sammlung zu Sydney war nicht angegeben und Gould's Exemplar ein Weibchen, auch jenes unterschied sich in Farbe und Zeichnung kaum oder nicht von diesem. Eine weitere Kenntniß dieser Art würde freilich wünschenswerth sein; es wäre zu beobachten, ob das Kleid, in dem sie abgebildet worden, das bleibende ist, oder ob, wie bei den meisten, die Jahreszeit dasselbe verändert, ferner zu bestimmen, ob auch das Männchen auf den Flügeln keinen Spiegel hat, wie bei dem Weibchen. Einstweilen wurde sie unter Anas gestellt. Der Magen ist sehr muskulös und enthielt kleine Fische und sehr kleine Muscheln.

20. Nettapus coromandelianus: albipennis Gould. **Das weißschwingige Schwanenentchen.** Gould Birds of Australia VI. 16. Anas coromandeliana Gmel. Linn. S. N. I. 522? Lath. ind. II. 875. Bernicla coromandeliana Steph. Cont. of Shaw gen. zool. XII. 56? Coromandel Teal Lath. gen. syn. VII 556? gen. hist. X. 374? Sarcelle de Coromandel Buff. Enl. 949. 950. Hist. nat. des ois. IX. 274? Bernicla Girra Hardw. et Gray ind. zool.? Anser Girra Sykes proc. II. 167? Cheniscus Coromandelianus Eyton Anatidae 89? Microcygna Coromandeliana G. R. Gray list. ed. 2. 93.? Girra Teal Lath. gen. hist. X. 374?

Etwas größer als N. Coromandelianus von Java und Indien, die Schwingen länger und in längerer Ausdehnung weiß. Weibchen kleiner und minder schön gezeichnet.

Gould schlägt zwar den Namen N. albipennis vor, sieht aber die Art nur als Race von N. Coromandelianus an und setzt alle Synonymen derselben mit Fragezeichen dazu. Diese kleine hübsche Ente ist an den östlichen Theilen Australiens ziemlich häufig und bewohnt daselbst die Brackwasser (estuaries) und Flußmündungen, in deren Bezirk sie vorkommt, die Küste von Hunter- bis Moreton-Bay und wahrscheinlich weiter nördlich von diesen Oertlichkeiten aus, doch kann Gould darüber nichts bestimmen, da dieser Vogel einer von den wenigen in Neu-Süd-Wales ist, welche er nicht selbst beobachtet hat.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

21. Nettapus pulchellus Gould. **Das hübsche Schwanenentchen.** Gould proc. IX. 1841. 9. Nov. p. 89. — Birds of Austr. VI. 17. Beautiful Pygmy Goose. *Loon-byte* Austral. Nord-Küst. indig. Little Goose: Port Essington Colon.

Kopf bräunlichgrün, unbestimmt lichtbraun gebändert, hinter dem Auge ein ovaler weißer Fleck; Hals, Rücken und Flügel tief glänzendgrün; Schwingen schwarz, Unterseite und Außenfahne der zweiten Reihe schneeweiß, Brust bis zum Halsrücken und Seiten schwarzgrünlich bogig und pfeilförmig dicht gebändert, Schwanz schwarzglänzend mit grün; Unterschwanzdecke schwarz, Iris dunkelbraun, Schnabel dunkel grüngrau, Kuppe gelblichweiß; Beine schwärzlichbraun, Unterschnabel unregelmäßig hell gefleckt. Weibchen: Oberkopf, Hinterhaupt und ein Streif vom Halsrücken herab tiefbraun, das ganze Untergesicht nebst Kinn und bis zur Ohrgegend, sowie die Gurgel-

gegend weiß und schwarzbraun gestrichelt, Schnabel grau (french-grey), an der Basis gelblich, Unterschnabel bläulichgrau, Lauf schwärzlichbraun, an den Seiten fleischfarben.

Diese neue Art vereint sich sehr wohl mit den beiden bekannten: N. Coromandelianus und madagascariensis. Obwohl Kopf und Schnabel gänseartig sind und besonders die Erhöhung des Oberschnabels auffallend, so deutet doch die große Schwimmhaut auf ein beständiges Wasserleben hin. Mr. Gilbert begleitet die beiden Exemplare von Port Essington mit der Bemerkung, daß er am 16. Januar zum ersten Male ein Pärchen dieser Vögel bemerkte, sie schwammen ruhig auf einem abgeschlossenen Teiche, allseits von hohem Grase umgeben; er war so glücklich, beide mit einem Schusse zu tödten. Diese Ente ist aber selten auf der Halbinsel und nur noch ein einziges Exemplar kam ihm vor. Sie ist so außerordentlich scheu, daß sie bei dem geringsten Geräusche untertaucht und lange Zeit unter Wasser bleibt. Das Weibchen trug ein Ei bei sich und das Nest fand sich dann im hohen Grase, 1 Fuß hoch über dem Wasser, so daß der Boden desselben noch auf dem Wasser stand. Es war aus langen trockenen Gräsern gebaut, für die Aufnahme der Eier leicht gehöhlt, nicht ausgefüttert. Ein später durch die Eingeborenen aufgefundenes hatte ein Federlager und 6 Eier, diese waren weiß, 1″ $\frac{7}{8}$‴ lang und 1″ $\frac{3}{8}$‴ breit. Später fand auch Mr. Bynoe noch ein Exemplar, so daß deren vier bekannt sind.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

22. Tadorna Radjah Eyton. **Die Radjah-Ente.** Gould Birds of Austral. XIV. 13. *Co-mer-do* Port Essington indig. White Duck: Port Essington Colonist. Radjah Shieldrake Gould. Anas Radjah Duperry voy. Coquille 602. pl. 49. Tadorna Radjah Eyton Mon. Anat. 106.

Kopf, Hals, Brust, Lauf, Seiten, Flügeldecken, Innenfahne und Spitzen der Außenfahne der zweiten Schwingenreihe weiß, Band um die Brust und den Rücken sehr dunkel kastanienbraun, zieht auf dem Rücken, Hinterrücken, den Schultern, der dritten Schwingenreihe und dem Schwanze in Schwarz, die Federn am Mittelrücken fein kastanienbraun gesprenkelt: Außenränder der dritten Schwingenreihe schön kastanienbraunroth, Flügeldeckenfedern nächst der Spitze unregelmäßig und schmal schwarz gebändert, Spiegel oder Basis der Außenfahne und zweite Schwingenreihe schillernd bronzegrün, zwischen diesem und der weißen Spitze ein breiter düster schwarzer Streif, Vorderschwingen und Afterflügel schwarz, Untertheil der Seiten und Unterschwanzdecke düster schwarz, weiß gesprenkelt; Iris gelblichweiß, Schnabel und Beine röthlichfleischfarben, bei manchen Exemplaren bläulich überlaufen. Weibchen weder in Größe noch in Zeichnung verschieden.

Diese schöne Ente findet sich in zahlreichen Flügen in allen Seeen und Sümpfen in den nördlichen und östlichen Theilen Australiens, so wie die Verwandten sitzt sie oft auf Bäumen und brütet in Höhlen derselben, so daß die Jungen unmittelbar nach dem Auskriechen vom Wasser entfernt bleiben. Wenn die Regenzeit eintritt und die Wasser zu tief werden, um zu den Wurzeln einer Binsenart, von der sie sich nähren, gelangen zu können, so zerstreuen sie sich mehr über die Gegend und man trifft sie dann in den Sümpfen unter den Manglebäumen auf dem weichen Schlamme

herumwaden, wo sich ihnen bei der Ebbe Ueberfluß an Nahrung darbietet, da diese Strecken dann von Krabben, Weichthieren und anderen Seegeschöpfen belebt sind.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

23. Casarka tadornoides Eyt. **Die Fuchsentenartige Casarka.**
Gould Birds of Austral. XIV. 14. *Goo-ra-ga* West-Austral. indig. Mountain Duck: Swan River Colonists. New Holland Shieldrake Lath. gen. hist. X. 306. Engl. Chestnut-coloured Shieldrake Gould.

Kopf und Oberhals dunkel grünschillernd, Brust, Unterhals und Oberrücken blaß kastanien- oder rostroth, dazwischen und dem grünen Oberhalse ein reinweißer Ring, Ober- und Unterseite schwarz, blaß kastanienbraun gesprenkelt und gewellt; Ober- und Unterschwanzdecke und Schwanz schwarz, grünschillernd; Flügeldecken reinweiß, Vorderschwingen düster schwarz, zweite Reihe an der Außenfahne grünschillernd, an der Innenfahne schwarz; dritte Reihe schön kastanienbraun an der Außen- und grau an der Innenfahne; Iris dunkelbraun, Schnabel schwarz, Beine grauschwarz. Weibchen etwas kleiner, minder schön gefärbt, um die Schnabelbasis ein weißer Ring oder diese Stelle weiß gemischt.

Ueber van Diemens Land, Süd- und West-Australien an den für ihren Aufenthalt geeigneten Orten weit verbreitet, aber nirgends häufig. Gould sah während seines Aufenthaltes auf van Diemens Land mehrere, an den Seeen im Inneren des Landes frisch geschossene Exemplare, und es wurde ihm versichert, daß sie sich vormals auch auf den Flüssen, in den Buchten und Seeeinschnitten nächst Hobart-Town gefunden habe. In Süd-Australien brütet sie jährlich bei Gawles an allen aufgeschwemmten Flächen, die in jenen Distrikten so häufig sind. Man sagt, daß sie auch in den hohlen Stämmen und Löchern der hohen Eukalypten brüte. Mr. Strange sagt, daß das Nest aus dem Flaum von der eigenen Brust gebaut sei, daß er 13 Eier in einem Neste gefunden und diese von der Farbe der Kriekenteneier (to those of the Teal) waren. Sie brüten zeitig im Frühling, also in der unserem Frühling entgegengesetzten Zeit. Sie frißt kleine Fische, Krebse, Mollusken u. s. w., welche in jener ebenen und schlammigen Gegend so häufig sind. Gould erhielt diese Art niemals aus Neu-Süd-Wales. Ueber ihre Sitten und Verbreitung sind noch fernere Beobachtungen zu erwarten.

Abbildung: Männchen und im Hintergrunde das Weibchen.

Zweite Ordnung.

Grallatores, Sumpfvögel.

---

24. Recurvirostra rubricollis Temm. **Die rothhalsige Avocette.**
Gould Birds of Austral. IX. 16. *Ya-jin-goo-rong* West-Austr. planit. indig. Red-necked Avocet Gould. Rec. rubricollis Temm. man. II. 592. Lesson trait. 592. Gould synops. II. Rec. Novae Hollandiae Vieill. N. Dict. III. 103? Enc. méth. I. p. 360?

Kopf nebst Oberhals kastanienbraun, am Unterhalse tiefer herabziehend, Flügelmitte, Vorderschwingen und ein Theil der Schultern schwarz, übriges Gefieder weiß; Iris schön roth, Schnabel schwarz, Beine graublau, Lauf und Fuß olivengrün überlaufen. Weibchen gleich und kaum kleiner.

In West- und Süd-Australien scheint sie weit häufiger als anderwärts vorzukommen. Gould traf auf seinen Wanderungen in Neu-Süd-Wales nicht selbst mit ihr zusammen, fand sie aber hier und da in den Sammlungen, welche in dieser Gegend gemacht worden waren. Einer der wenigen Vögel, welche sich weit nach beiden Seiten vom Aequator aus verbreiten und welche in der nördlichen Halbkugel ein entsprechendes Vaterland für das in der südlichen Halbkugel haben. Gould sah zahlreiche Exemplare aus den Provinzen Indiens, welche ebenso genau mit denen von Australien übereinstimmten, daß auch nicht der geringste Unterschied sich auffinden ließ. So wie ihre europäischen Verwandten besucht sie die seichten Ufer der Teiche, Seeeinschnitte und schlammigen Flußufer, wo sie oft knietief im Wasser herumwadet und, wo es die Nothwendigkeit erheischt, sogar schwimmt. Ihre Nahrung besteht aus kleinen Seemollusken und Insekten, welche sie von der Oberfläche des Schlammes mit ihrem zart gebauten Schnabel aufnimmt, dessen Bau so recht dazu geschaffen scheint, und nicht weniger dem entsprechend sind ihre Beine. Die unvollkommenen Schwimmhäute machen sie besonders geschickt, mit großer Bequemlichkeit über den weichen Schlammboden zu laufen, was die Regenpfeifer in dem Grade nicht können, da ihre Zehen den Schlamm theilen und einsinken. In West-Australien ist der Lieblingsaufenthalt dieses Vogels auf die Seeen in der Nachbarschaft von Perth und der Rottnest-Insel beschränkt, wo sie in kleinen Flügen in Gesellschaft von Himantopus leucocephalus vorkommen. In Süd-Australien, am Murray-Flusse und den Küsten des Alexandrina-Seees, genießen sie ebenso entsprechende Wohnplätze. Ihr Flug ist gefällig und lange aushaltend. Abbildung: beide Geschlechter.

25. Glottis glottoides Gould. **Der australische Grünschenkel-Wasserläufer.** Gould Birds of Austral. XVI. 17. Australian Greenshank. Totanus glottoides Vigors proc. I. 173. Gould himal. pl. 76.

Gesicht, ganze Unterseite, Rumpf und Schwanz weiß; Seiten der Brust dunkelbraun gestreift, Schwanz schwarzbraun gebändert und spritzfleckig; Oberkopf und Halsrücken grau, dunkelbraun schaftstrichig, Schultern und Vorderschwingen sehr dunkelbraun, äußerste Schwinge mit weißem Schaft, übrige oben lichtbraun, jede Feder grau gesäumt, mit dunkelbraunem Schaftstriche und einer Reihe länglicher Flecken an den Rändern derselben Farbe; Schnabel dunkel olivenfarbig, Iris schwarz, Beine tief olivengrün. Winterfarbe blasser. Gleich ähnlichen Arten ist auch diese mehreren Veränderungen des Gefieders unterworfen, dunkler und mehr gefleckt während der Brütezeit.

Ueberall von Indien bis Süd-Australien. Doch ist sie nicht häufig, aber so verbreitet, daß Gould Exemplare aus allen Gegenden Australiens und von van Diemens Land sah, so daß sie wohl ein Fünftheil der Erde bewohnt. Ungeachtet dieser großen Verbreitung scheint doch ihre Anwesenheit von bestimmten Localitäten abzuhängen. Man kann sich nicht leicht einen zierlicheren Vogel auf den Sandufern denken. Alle seine Bewegungen wie seine Gestalt zeugen von Anstand; er läuft mit einer Leichtigkeit über die Ufer dahin, die nur ihm eigen ist. Manchmal liebt er die Seeseite der Flußmündungen und Landseeen, am meisten sandige Ufer und Scheeren, wo er mit dem Brachvogel und Austerfischer gesellig lebt. Brütezeit und Eier konnte Gould nicht entdecken. Der Vogel hält sich gewöhnlich in kleinen Flügen von 7—10, öfter nur paarweise.

26. Rhynchaea australis Gould. **Die australische Rhynchäa.** Gould Birds of Austral. IX. 15. Australian Rhynchaea Gould proceed. V. 155. Synops. of Birds of Austral. IV.

Weibchen: Streif vom Schnabel aus über die Mitte des Kopfes zum Nacken blaß gelbbraun; Augenring, welcher sich nach hinten in einen Streif fortsetzt, weiß; Halsrücken kastanienbraun, unbestimmt schmal grünlichbraun gebändert, Oberkopf dunkelbraun, Gesichtsseiten und Seiten des Vorderhalses chocolatfarbig; Kehle weiß, Rücken olivengrün, grau überlaufen, dunkelbraun marmorirt, Schultern an der Außenfahne tief braungelb getüpfelt, Flügeldecken olivengrün, fein schwarz zahlreich gebändert, dritte Schwingenreihe olivengrün, grau überlaufen, mit zahlreichen schwarzgesprenkelten Bändern, die der äußeren Schwinge tiefbraun, an der Außenfahne mit breiten, unregelmäßigen tiefbraungelben Flecken und an der inneren graugesprenkelt, übrige Schwingen erster Reihe und die der zweiten grau, zahlreich schmal linienartig schwarz gebändert und mit weißen, schwarz umzogenen Flecken; Hinterrücken und Schwanz grau wie die Schwingen zweiter Reihe, aber weiß und braungelb gefleckt, jeder Fleck schwarz umzogen; Brust und ganze Unterseite weiß, mit großen, unregelmäßigen olivengrünen Flecken, Brustseiten schmal schwarz gebändert, Schnabel blaßgrün an der Basis, zieht in Bräunlichhornfarben an der Spitze, Iris ziemlich dunkel nußbraun, Beine blaßgrün. Männchen kleiner als Weibchen, Seiten, Rücken und Vorderhals lichter und weiß gemischt; Flügel mehr olivenfarbig, Decken mit zahlreichen unregelmäßigen, braungelben, schmal schwarz umzogenen Flecken, die braungelben Bänder auf den

Vorderschwingen schöner und deutlicher, Schultern weißgesprenkelt, der Fleck jederseits an der Brust dunkel olivenfarbig, mit großen weißen, von schwarzer Linie umzogenen Flecken.

Sommerbewohner von Neu-Süd-Wales, wo sie im August und September ankommt, indessen ob ihre Besuche regelmäßig sind oder ob sie nur in solchen Jahreszeiten ankommt, wo die Teiche gefüllt und die Vegetation üppig entwickelt ist, wissen wir noch nicht, doch hängt dieß wahrscheinlich vom Zustande ihres Aufenthaltes ab, denn sie bewohnen nur die feuchtesten Gegenden. Im Jahre 1839, als mehr Regen gefallen und die ganze Oberfläche der Gegend mit einer üppigen und mannichfaltigen Vegetation bedeckt war und jede Vertiefung einen Wasserbehälter abgab, war dieser Vogel mäßig häufig im Distrikte am Upper Hunter, besonders an den Ebenen von Segenho, Aberdeen, Scone u. s. w. Obgleich Gould das Nest nicht fand, so brütet sie doch daselbst, da ein Weibchen die fast erwachsenen Eier im Eierstock hatte, welche bereits ihre Kalkschaale erhielten. In Sitten und Neigungen steht dieser Vogel zwischen den Schnepfen und Strandläufern. Sie liegt weder so dicht am Boden gedrückt als die Schnepfe, noch hält sie sich so im Freien wie die Strandläufer, sie läuft immer unter den Binsen herum oder auf dem nackten Boden an der Wasserscheide. Aufgescheucht flog sie nach dem Gestrüppe und versteckte sich unter die niederen Gebüsche, von welchen man sie nicht leicht wegtreiben oder zum Auffliegen bringen konnte. Sie fliegt gerader, langsamer, mit mehr Anstrengung und näher am Boden als die wirkliche Schnepfe. Die Arten dieser Gruppe hat man sehr verwechselt, die verschiedenen Geschlechter derselben Art für verschiedene Arten gehalten, während Gould bei Vergleichung einer großen Anzahl und genauer Section derselben und durch den Anblick gepaarter Exemplare in der freien Natur das obige Resultat erhielt. Gegenwärtige Art zeigt noch etwas kürzere Zehen als die indianische und chinesische Art, welcher sie zunächst steht. Bei der anatomischen Untersuchung zeigt sich noch eine sehr bemerkenswerthe Eigenheit im Weibchen, dieß ist nämlich die große Längenausdehnung der Luftröhre, welche zwischen dem Felle und den Muskeln herabsteigt und an der Brust der ganzen Länge nach hinläuft, wobei sie vier besondere Windungen macht, bevor sie in die Lunge eintritt. Als dieß Gould bemerkte, warf er sogleich den Leib in Weingeist zur Untersuchung für seinen Freund Yarrel, welcher diese Organisation der Vögel so schön untersucht hat und berichtet, daß die Lage und Form der Luftröhre bei diesem Vogel sich ähnlich verhalte, wie bei Anas semipalmata Linn. Trans. XV. pl. 14. Die Kranniche, Schwäne, Enten u. a. bieten die am sonderbarsten entwickelten Luftröhren dar, da sie bei mehreren von ihnen besondere Windungen durchlaufen, bevor sie in die Lungen eingehen, und bei einigen werden diese Windungen von einem Behälter im Brustbeinkiele aufgenommen, während sie bei anderen außen an den Brustmuskeln liegen, unmittelbar unter dem Felle; allein bei keinem ist die Luftröhre so ausgedehnt und so sonderbar entwickelt als bei dieser Rhynchaea. Die Anwendung von diesem Baue, welcher so ausschließlich nur dem einen und noch dazu dem weiblichen Geschlechte zukommt, ist weder erklärt noch vermuthet. Es wurde auch noch von keinem Geschlechte, weder im Fluge noch im Affecte, eine Stimme vernommen.

Abbildung: beide Geschlechter.

27. Geronticus spinicollis Gould. **Der häckselhalsige Ibis.**

Gould Straw-necked Ibis. Birds of Austral. XVII. n. 8. New Holland Ibis Lath. gen. hist. of Birds IX. p. 167. Ibis spinicollis Jameson Edinb. phil. Journ. no. XXXVII. — Jard. p. 213. Selb. ill. IV. pl. XVII. Ibis paleacea Mus. Dresd. 1836. Ibis lamellicornis La Fren. Mag. zool. livr. 4. 5, pl. 57.

Der unreife Vogel hat an Kopf und Hals weiße Dunen, die Strohfedern sind weniger zahlreich und die Brust noch weniger sattfarbig. Beide Geschlechter haben im ausgewachsenen Zustande den schönen Metallglanz. Das Weibchen ist kleiner und seine Strohfedern am Halse weniger lang und weniger steif.

Er findet sich nirgends anderwärts als in Australien, wahrscheinlich über den ganzen unermeßlichen Continent verbreitet, doch zu manchen Jahreszeiten an einem Orte häufiger als zu einer anderen. Dieß hängt davon ab, ob die Witterung für Hervorbringung der kleinen Thiere, welche seine Nahrung ausmachen, günstig ist. Nach der großen Trockenheit im Jahre 1839 fand er sich in solcher Menge in der Liverpool-Colonie und am Lower Namoi, daß es unmöglich war, die Exemplare eines Fluges zu zählen. Er war auch sehr häufig an der Seeseite der großen Liverpool-Colonie und bewohnte da die offenen Strecken, insbesondere mit feuchten Stellen, in denen er dann bis an die Kniee herumwadete, um Muschelthiere, Frösche, Eidechsen, außerdem daß er Insekten, besonders Heuschrecken, gewöhnlich genießt, zu suchen. Nach Versicherung der Eingeborenen vergeht manche Jahreszeit, ohne daß man den Vogel sieht, wahrscheinlich befindet sich mitten im Welttheile eine große Oase, wohin sie dann ziehen. Sein Gang auf dem Boden ist stattlich, er setzt sich auch auf Bäume und sein Flug ist einförmig und streichend (singular and striking), besonders wenn große Flüge über die Ebenen dahinziehen; bald sieht man dann ihre weiße Unterseite, bald wieder bei einer Wendung den dunkelfarbigen Rücken und schneeweißen Schwanz. Mit weiten halbringförmigen Schwingungen halten sie sich über den Ebenen, und wenn sie lange Züge bilden, so heben sie sich ziemlich hoch in die Lüfte; der ganze Flug ordnet sich dann wie der der Enten und Gänse in ein V. Die Stimme ist ein lautes, rauhes Krächzen, welches man beträchtlich weit hört. Wo sie weiden, befinden sie sich dicht aneinander und aus der beständigen Bewegung ihrer Schnäbel und Schwänze kann man auf ihre Thätigkeit schließen. Er ist nicht sehr scheu, mit einer gewöhnlichen Vogelflinte kann man bei einiger Vorsicht mehrere schießen.

28. Threskiornis strictipennis Gould. **Der steiffederige Ibis.**

Gould Birds of Austral. XVII. n. 9. Ibis strictipennis Gould proc. V. p. 106. *Yam-bull-bull* Port Essington. Blak-necked Ibis: Colon. Port Essington. White Ibis: Col. New South Wales.

Er ist allezeit verschieden von T. aethiopica, welcher die Nilufer bewohnt, und von T. melanocephala durch die langen Federn am Vorderhalse, von denen der Name genommen ist. Die Geschlechter sind nur durch die innere Untersuchung zu unterscheiden. — Aus demselben Grunde, aus dem Geronticus spinicollis im Jahre 1839 in solcher Menge nach Neu-Süd-Wales kam, besuchte auch diese Art dieß Land. Beide Arten waren oft in Gesellschaft, doch zeigte sich der Unterschied, daß G. spinicollis mehr die Lachen und Ebenen, Th. strictipennis nur die eingeschlossenen Wässer

der Niederungen (the wet hollows of flats), die Flußufer, Landseeen u. s. w. besuchte, wo er knietief unter Gebüsch und Kräutern herumwadet und Frösche, Eidechsen und Insekten sucht, von denen er lebt. Gesättigt, setzt er sich dann auf nackte Zweige der großen Bäume, welche die Weideplätze umgeben, und ist dabei so wachsam, daß man ihm nur mit der äußersten Vorsicht zum Schusse kommen kann. Er ist keineswegs immer so zahlreich, als er es bei Gould's Anwesenheit war. Er zeigt sich paarweise oder in kleinen Flügen von 5—20, doch nicht zum hundertsten Theile so häufig als G. spinicollis. Auch er mag sich in innere unbekannte Gegenden Australiens zurückziehen, ein einziges Fell sah Gould von der Nordküste.

29. Falcinellus igneus G. R. Gray. **Der braune Ibis.** G. R. Gray list. gen. p. 87. Gould Birds of Austr. XVII. 10. Tant. Falcinellus L. Lath. Gm. Penn. Ibis Falc. Flemm. Selb. Jenyns. Gould Br. Eur. IV. Temm. Yarrel. Ibis igneus Gm. L. Lath.

Einer von den wenigen Vögeln, welche beide Halbkugeln bewohnen. Gould glaubt, ziemlich aus allen Gegenden der alten Welt Exemplare gesehen zu haben und fand deren auch in allen Theilen des großen Continentes von Australien, so weit man ihn bis jetzt kennt. Genaue Vergleichung derselben bestätigt die Gleichheit. Gould beobachtete ihn zwar nicht lebendig in der freien Natur, erfuhr aber von den Colonisten, daß er nur zufällig ankäme und weder Stand= noch regelmäßig Zugvogel sei.

30. Apteryx australis Shaw. **Der Kiwi=Kiwi.** Gould Birds of Austral. II. 9. Shaw nat. misc. vol. XXIV. pl. 1057—58. gen. zool. XIII. 71. Lesson trait. p. 12. — Cuv. regne I. 498 nota. Yarrel Zool. Soc. Trans. I. 71. pl. 10. Owen Aves Cycl. of Anat. and Phys. I. 1836. 269. Zool. soc. Trans. II. 257. — Apteryx Tem. man. ed. 2. p. CXIV. — Apterous Penguin Lath. gen. hist. X. p. 394. — Dromiceius Novae Zelandiae Less. man. II. 210. — New Zeland indig. *Kiwi-Kiwi.*

Gesicht und Gurgelgegend grünlichbraun, das Gefieder übrigens lang lanzetlich und haarähnlich, kastanienbraun, schwärzlichbraun gesäumt; Unterbrust und Bauch heller, etwas grau überlaufen; Schnabel gelblich hornfarben, Basis mit zahlreichen Borsten besetzt, Fuß gelblichbraun.

Bewohnt angeblich alle Inseln von Neu=Seeland, besonders an der Südspitze der Hauptinsel.

Shaw gab a. a. O. die erste Nachricht von diesem merkwürdigen Vogel, das Exemplar hatte Capitain Barclay, welcher das Schiff Providence kommandirte, im Jahre 1812 von Neu=Seeland mitgebracht. Jene Abbildung gab zugleich eine detaillirte Zeichnung vom Schnabel, Fuß und den Flügelstumpfen in natürlicher Größe. Nach Shaw's Tode kam dieß einzige bekannte Exemplar in den Besitz des Earl of Derby, später an Lord Stanley. Zwanzig Jahre hindurch glaubte man nun, daß der Vogel nicht mehr lebend vorkäme. Temminck stellte ihn, obwohl mit Zweifel, in seiner Gruppe Inertes mit dem Dodo zusammen, indessen glaubten andere Naturforscher, seine Existenz noch weiter leugnen zu müssen. Erst im Juni 1833 gab Yarrel in den Transact. of zool. Soc. eine interessante Abhandlung, in welcher

Alles, was bis dahin über den Vogel bekannt geworden, zusammengestellt und die Art beglaubigt wurde. Eine Abbildung des Originalexemplares im Besitz des Earl of Derby begleitete diese Schrift. Gould hat seitdem das Glück gehabt, mit noch fünf Exemplaren bekannt zu werden und noch manche Nachricht über die Lebensweise des Vogels erhalten zu können. Zwei derselben, die Originale dieser Abbildungen, erhielt die Zoological Society von der New-Zeland-Company, dieselbe Society besitzt noch ein drittes unvollständiges Exemplar durch Alex. Mac-Leay Esq. von Sidney, und durch noch zwei andere hat neuerlich der Earl of Derby seine Sammlung vermehrt, wovon er eines an Gould zum Geschenk machte. Nach reifer Betrachtung von Form und Bau bringt ihn Gould mit wenig Bedenken in die Straußenfamilie. Wesentliche Abweichungen sind allerdings der lange Schnabel, die kurzen Läufe und ein scharfer Sporn an der verkümmerten Hinterzehe. Betrachten wir den Strauß als den Vogel, mit dem man ihn zusammenstellt, so finden wir allerdings, daß der Emu und die Rhea noch näher stehen, nicht allein wegen des mehr länglichen Schnabels des letzteren, sondern auch wegen der Lage der Nasenlöcher, welche bei der Rhea näher an der Spitze als bei irgend einem anderen Vogel dieser Gruppe befindlich sind, ausgenommen bei Apteryx; vergleichen wir die Schnäbel beider, so sind dieselben nach einem Plane mit Nasenlöchern an der äußersten Spitze gebaut, der von Apteryx stellt den der Rhea verlängert dar, außer der schuppigen Bedeckung bei beiden Vögeln findet sich auch dieselbe eigenthümliche erhabene hornige Wachshaut oder Falte. Die Läufe sind kürzer und die Nägel der Zehen gekrümmter als bei Rhea, aber die Schilderdecken dieser Theile sind bei beiden Vögeln ganz dieselben; dann ist zu bemerken, daß die Zahl der Zehen vom Strauße an zunimmt, 2 bei dem Strauße, 3 bei der Rhea und dem Emu, 3 mit dem Nagel einer verkümmerten vierten bei Apteryx. Die Flügel dieser Gattung sind wenig mehr als Stummel und haben am Ende eine hakige Klaue, wie die von Rhea, während sie im Baue ihrer Federn sich mehr denen vom Casuar nähern, doch sind die Federn nicht so ohne Seitenfahne, sondern in dieser Hinsicht mehr wie bei Rhea. Die Glieder dieser Gruppe, wenn auch wenig zahlreich, sind doch durch ihre Eigenthümlichkeiten merkwürdig und jedes von ihnen hat besondere Sitten und Lebensweise, welche aber bei keinem so merkwürdig sind als bei Apteryx, welcher, wie in der Gestalt, auch in der Lebensweise vom Strauße am meisten abweicht. Seine Lieblingsorte sind die, welche mit Farrenkräutern dicht bewachsen sind, unter denen er sich verbirgt, und wenn ihn die Hunde stark drängen, so sucht er sich in die Felsspalten oder hohlen Bäume und tiefen Höhlen in Form von Kammern, die er sich in den Boden gräbt, zu verstecken. In diesen Höhlen soll er aus trockenen Farren und Gräsern sein Nest bauen und seine Eier ablegen, deren Zahl und Farbe Gould nicht genau erfahren konnte. Mr. Short sagt in einem Briefe an Mr. Yarrel, daß der Vogel in der Ruhe den Kopf in die Schultern einzieht, während der Schnabel den Boden berührt, verfolgt aber, mit größter Schnelligkeit rennt, wobei er den Kopf hoch trägt wie der Strauß. Es wird versichert, daß er nächtlich ist und durch die Eingeborenen bei Fackelschein gejagt wird, da sie ihn mit größter Begierde verfolgen, indem sie sein Fell zum Putz der Häuptlinge theuer verkaufen, es ist aber so kostbar, daß die Eingeborenen selten ein Exemplar überlassen. Man benutzt auch die Federn, um künstliche Fliegen zum Fischfange

aus ihnen zu bereiten, ganz nach europäischer Art. Angegriffen, vertheidigen sie sich sehr kräftig und versetzen gefährliche Wunden mit ihren kräftigen Beinen und scharfen Sporen, mit denen sie sonst, wie man sagt, in den Grund bohren, um die Würmer, die ihnen zur Nahrung dienen, sich zu verschaffen. Sie fassen diese dann, so wie sie erscheinen, mit dem Schnabel, wahrscheinlich fressen sie auch Schlangen, Schnecken, Insekten u. s. w. — Offenbar der Strauß unter den Schnepfen! —

Abbildung: Männchen und Weibchen.

31. Platalea regia GOULD. Der Schwarzschnabel-Löffelreiher.

GOULD proc. V. 106. Synops. IV. Birds of Austr. VII. 15. Royal Spoonbill. Platalea melanorhynchos RCHB. La spatule à bec noir Mus. Dresd. und Rchb. Sumpfvögel n. 424.

Ganz weiß, Schnabel, Gesicht und Beine schwarz, über jedem Auge und vor der Stirn ein dreieckiger Fleck orange, Auge roth.

Dieser schöne Löffelreiher unterscheidet sich von der europäischen Art durch Nacktheit des Gesichtes, welches in beträchtlicher Ausdehnung um die Augen ganz federlos ist, und ebenso schwarz wie dieses ist der Schnabel; Größe und Gefieder kommt sonst mit unserer Art überein. Die Federhaube wird wahrscheinlich, wie bei dieser, auch nur zur Paarungszeit getragen. Er ist ziemlich häufig an der Ost- und Nordküste von Australien und Gould erfuhr, daß er, obwohl dort selten, doch auch bis in die Colonie von Neu-Süd-Wales erlegt worden sei. Er selbst verschaffte sich alle seine Exemplare zu Moreton-Bay und sah andere von Port Essington. In seinen Sitten und seinem Charakter ist er der europäischen Art ebenso ähnlich wie in seinem Aeußeren. Er hält sich an den schlammigen Seeufern auf, welche sich ziemlich weit nach dem Inneren hineinziehen, ebenso an den Ufern der Landseeen und Flüsse, und nährt sich von kleinen, Schalen bewohnenden Mollusken, Fröschen, Insekten und Fischbrut, die er mit seinem eigenthümlichen Schnabel sehr geschickt aufnimmt.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

32. Platalea flavipes GOULD. Der gelbfüßige Löffelreiher.

GOULD proc. V. 106. Synops. IV. Birds VII. 16. Yellow-legged Spoonbill.

Ganz weiß, nur die Außenfahne der dritten Schwinge schwarz, Gesicht weiß und nackt, von einer schwarzen Linie umzogen, Schnabel himmelschlüsselgelb, zieht an der Basis in Fleischfarben; Iris strohgelbweiß, Beine gelb, Nägel schwarz. Weibchen gleich, etwas kleiner.

Diese Art weicht in mehreren Stücken von den gewöhnlichen dieser Gattung ab und hat wieder manches Uebereinstimmende mit den weißen Ibis-Arten von Indien und Afrika, so daß sie sich fast als eigene Gattung bestätigt. Schnabel und Beine nähern sich zwar dem Ibis, doch sind dieselben weniger abweichend als einige Theile des Gefieders; dahin gehören die langen Brustfedern und die fliegenden, über die Vorderschwingen herabhängenden schwarzen Außenfahnen der dritten Schwinge und die beständig gänzliche Abwesenheit von Hinterhauptsfedern, wodurch sie allerdings dem heiligen Ibis sich nähern. Die üppige Regenzeit, welche in Neu-Süd-Wales im Jahre 1839 auf die große Trockenheit folgte, zog in diesem Theile von Australien

unter so vielen anderen Vögeln auch Flüge von dieser Art zusammen, und zwar so häufig, daß nicht leicht ein Bruch oder eine Lache vom Hunter bis zum Lower Namoi nicht von ihnen besucht worden wäre, gewöhnlich in Gesellschaft von Ibis spinicollis und strictipennis, welche gleiche Nahrung mit ihnen genossen, da sie Tausende von Wasserinsekten und kleinen Schalthieren verzehrten, welche der Regen zu so häufiger Entwickelung begünstigt hatte. Hierbei ist zu bemerken, daß zu der Zeit der unbeschreiblichen Dürre auch nicht ein einziges Exemplar sichtbar war. In welcher Gegend der Vogel während dieser Zeit lebte, ist nicht möglich zu bestimmen, und bis jetzt erhielt Gould aus keiner anderen Gegend als aus Neu-Süd-Wales Exemplare desselben. Er ist scheu und mißtrauisch und in seinen Manoeuvres nicht ohne große Vorsicht, so daß ihm schwer zum Schuß zu kommen ist. Er zeigt sich gelegentlich einzeln, öfter paarweise oder in Trupps von 6—8 Stück. Wenn sie nicht fressen, was sie thun, wenn sie an den Wasserrändern sich befinden, oder in den Gräsern und Binsen herumwaden, so findet man sie auf trockenen Zweigen der höchsten Bäume in der Nähe des Wassers ruhend, oft auf einem Beine, den Kopf auf den Rücken gelegt und den Schnabel auf die Brust gedrückt. In dieser Stellung aber ist es unmöglich, ihnen so nahe zu kommen, um sie zu erlegen.

33. Himantopus leucocephalus Gould. **Der weißköpfige Strandreiter.** Gould proc. V. 1837. 26. Synops. II. Birds IV. 6. *Djan-jar-uk* West-Austr. indig. White-headed Stilt.

Halsrücken, Rücken und Flügel glänzend grünlichschwarz, übrigens reinweiß; Iris nelkenroth, außen tiefroth gesäumt; Schnabel schwarz; Beine tief nelkenrothfleischfarbig, im Tode roth.

Obwohl die außerordentliche Länge der Beine dieses Vogels im Verhältniß zu der geringen Größe des Körpers mit einem zierlichen Anstande sich nicht zu vereinigen scheint, so ist doch das ganze Benehmen desselben so angenehm, daß kaum eine gefälligere Erscheinung der Art gedacht werden kann, als wenn man ihn so beobachtet, wie ihn Gould zum ersten Male im December nächst Mr. Edward Uhr's Besitzung an den Ufern des Mokai antraf, wo sich zufällig kleine Flüge desselben von 6—20 Stück zeigten und, indem sie bis an die Kniee in den Untiefen am Strome herumwadeten, auf eine recht angenehme Weise das schöne Naturbild belebten. Ueberhaupt war dieser Theil des Mokai einer der schönsten, welche Gould in Neu-Süd-Wales fand und wo er während seines Aufenthaltes durch Mr. Uhr vielfach gefördert ward. Der Umstand, daß bei der Section die größeren Individuen sich als die Männchen erwiesen, deutete auf eine nähere Verwandtschaft mit den Plovers oder Regenpfeifern, als mit den Sandpipers oder Sandläufern. An diesem Orte fraßen diese Vögel Insekten und kleine Hausschnecken am Rande des Stromes oder indem sie in den Untiefen herumwadeten. Sie liefen mit großer Schnelligkeit und boten dabei mehrere zierliche, lebhafte Stellungen dar. Ihr Flug war dagegen schwerfällig und unzierlich, und das Ausstrecken ihrer langen Beine nach hinten gab ihnen ein unförmliches Ansehen. Im Fluge lassen sie ein pipendes Geschrei hören, ebenso in der Aufregung, doch seltener auch auf dem Boden. Ueber ihr Nisten konnte Gould Nichts erfahren, auch nicht, ob er Stand- oder Zugvogel sei. Er scheint über den

Continent sich sehr weit zu verbreiten. Gould selbst erlegte ihn in Neu-Süd-Wales, erhielt aber auch Exemplare aus Süd- und West-Australien. In der Nachbarschaft von Perth zeigt er sich manchmal mit der dortigen Avocette (Recurvirostra rubricollis), wo sie im süßen Wasser kleine Weichkrebschen und Wasserinsekten fressen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

34. Himantopus novae Zelandiae Gould. **Der neuseeländische Strandreiter.** Gould proc. 1841. 26. Jan. Birds IV. 7. New Zealand Stilt.

Ganzes Gefieder rußschwarz, Rücken, Flügel und Schwanz grünglänzend, Schnabel schwarz, Beine nelkenroth, an anderen Exemplaren Vorderkopf, Zügel, Kehle, Stirn und Halsseiten, Brust und Unterschwanzdecke weiß.

Es war zu erwarten, daß die Cultur von Neu-Seeland auch ornithologische Neuigkeiten bringen würde, welche dieser Insel eigenthümlich sind, deren Producte man noch so wenig kannte. Diese Art ist eines der interessanten Ergebnisse der Neu-Seeland-Gesellschaft, von Dr. Dieffenbach an Gould zur Beschreibung und Abbildung mitgetheilt. Der Vogel ist hauptsächlich darum interessant, weil er ein neues Glied der sehr beschränkten Gattung ist, von welcher man vor nicht gar langer Zeit nur eine Art kannte. Leider konnte keine Nachricht über die Sitten des Vogels erlangt werden, die einzige Notiz dabei war nur die: „Wadvögel, geschossen bei Port Nicholson.“ Die beiden Exemplare sind nicht allein von allen anderen bekannten, sondern auch unter sich verschieden in Größe wie im Gefieder, doch ist das Größenverhältniß derselben wie bei dem weißköpfigen Strandreiter. Der schwarze, kleine Vogel scheint ein Weibchen zu sein, indessen deutet wohl die Färbung mehr auf seine Jugend als auf sein Geschlecht, oder ist Folge der Jahreszeit; wahrscheinlich ist das schwarze das Sommerkleid.

Abbildung: beide Varietäten.

35. Xiphidiorhynchus pectoralis Rchb. **Der Brustschild-Strandreiter.** Cladorhynchus — G. R. Gray list. Gould Birds of Austral. II. 17. Leptorhynchus pectoralis Dubus in mem. roy. acad. Brux. Aug. 1835. 17. Jan. Guerin mag. zool. 1836. pl. XLV. Banded Stilt. Himantopus palmatus Gould synops. II.

Weiß, Brust mit sehr breitem kastanienbraunen, vorn schwarz gerandetem Bande, Flügel und Mittelbauch schwarz; Schnabel schwarz, Beine röthlichgelb. Bei einem, wahrscheinlich einem Weibchen, ist das Brustband graubraun und keine Spur von Schwarz auf der Bauchmitte; bei einem anderen war das Brustband fast verschwunden, so daß es vielleicht nur in der Brütezeit vorhanden ist.

Süd- und Westküste Australiens, wo er so wie Recurvirostra rubricollis und mit ihr beisammen lebt. Gould sah während seines Aufenthaltes zu Adelaide ein in der Nachbarschaft geschossenes Exemplar und Mr. John Gilbert sagt in seinen Bemerkungen über West-Australien, daß die Art durch die Rottnest-Insel begrenzt, sonst aber in keinem anderen Theile der Colonie gesehen worden sei. Seit Erscheinung der Synopsis part II. erfuhr Gould die Mittheilung in den Brüsseler Abhandlungen,

indessen ist der Name Leptorhynchus schon vergeben, deshalb nahm er den von Gray an*). Gould sah später durch Mr. Leadbeater noch zwei Exemplare.

36. Eudromias australis Gould. **Der australische Morinell.** Gould proc. VIII. 174. Birds of Austral. XIII. 17. Australian Dottrel.

Vorderkopf und Oberseite licht sandgelb, Federn in der Mitte schwarzbraun, Schwingen schwarzbraun mit sandgelben Schäften, alle, außer den vier ersten, breit ebenso gesäumt, Gurgelgegend braungelbweiß, darunter ein schwarzbraunes Band, Brust, Seiten und Unterseite der Flügel braungelb, zieht am Bauche in Kastanienrothbraun, Hinterbauch und Unterschwanzdecken weiß, Schwanz bräunlichschwarz, Mittelfeder braungelb gesäumt, äußere weiß, Schnabel dunkel olivenbraun, Beine gelblichbraun.

Dieser Vogel muß für den Ornithologen vom größten Interesse sein, da er eine zweite Art für eine bisher aus einer einzigen bestehenden Gattung ist, nämlich zu Eudromias morinellus Europa's. Nichts kann in der That merkwürdiger sein, als zu bemerken, wie schön solche auf eine Art beschränkte Gattungen des Nordens, wie z. B. Himantopus, Avocetta, Glareola u. a., hier in Australien wieder repräsentirt sind. Gould verdankt seine erste Kenntniß dieses Vogels der Entdeckung des Capitäns Sturt, welcher ihm ein junges Exemplar aus dem Hochlande am Murray-Flusse in Süd-Australien mittheilte. Später erhielt das britische Museum ein altes Exemplar von Sr. Exc. dem Gouverneur von Süd-Australien, George Grey. Wahrscheinlich lebt auch die australische Art so fern von den Menschen, als die in Europa.

Abbildung: der alte Vogel in zwei Stellungen, der junge im ersten Herbstkleide.

37. Sarciophorus pectoralis Gould. **Der schwarzbrüstige Fleischhöcker-Kiebitz.** Gould Birds of Austral. IX. 17. Black-breasted Pewit. Charadr. pectoralis Cuv. Mus. Paris. Wagl. syst. sp. 8. Charadr. tricolor Vieill. N. Dict. XXVII. 147. Enc. méth. orn. I. 337.

Oberkopf, ein Streif vom Mundwinkel unter dem Auge an den Halsseiten herab und ein breiter Mond um die Brust gagatschwarz, ein Streif von dem Auge zum Hinterhaupt, nebst Hinterhals, Kehle, Unterkehle, Seiten, Bauch, Ober- und Unterschwanzdecke weiß, Rücken hellbraun, Vorderschwingen braunschwarz, Flügeldecken bronzebraun, ziehen gegen die Spitze jeder Feder in Schwarz und sind weißgespitzt, die zweite Schwingenreihe zum Theil weiß, an den Enden der Außenfahnen schwarz, dann einige ganz weiß und die beiden letzten so gezeichnet wie die Decken, aber breit weiß gesäumt; Schultern und Unterrücken bronzebraun, Hinterrücken (rump) dunkel olivenfarben mit schwarzem Bande, Schnabel himmelschlüsselgelb, Spitzendritttheil hornfarbig, nackte Schenkel und Fersen dunkel nelkenroth, Lauf und Fuß schwärzlichbraun, letzteres in Nelkenroth ziehend; Iris gelb, Augenring dunkel himmelschlüsselgelb, schief nach dem blutrothen Fleischhöcker an der Basis des Oberschnabels vorwärtslaufend. Weibchen gleich, nur ist der Fleischhöcker etwas kleiner und mehr fleischfarben.

Auf van Diemens Land, in Süd-Australien und Neu-Süd-Wales; wie weit er außerdem über Australien sich verbreitet, ist noch nicht bekannt. Gould sah ihn

*) Welcher aber als falsch gebildet und nur etwa einen Vogel mit ästigem Schnabel bezeichnend, gar nicht aufgenommen werden kann.

weder in Sammlungen von der Westküste, noch in denen von der Nordküste. Sein Lieblingsaufenthalt sind offene, unfruchtbare Niederungen, mit Gras oder anderer niederer Vegetation leicht bewachsen, doch findet er sich auch auf grasigen Ebenen in der Nähe der Flüsse. Er ist zahmer als der Lappenkiebitz und läßt sich näher kommen, ohne daß er aufgescheucht wird, daher er nicht schwer zu erlangen war. Er läuft sehr schnell über den Boden, wie die Kiebitze, und wenn er aufsteigt, fliegt er gewöhnlich in einer geraden Linie sehr nahe über dem Boden. Gould sah ihn niemals so wie den Lappenkiebitz in die Luft emporsteigen oder im Fluge solche Senkungen machen und so oft Schwenkungen ausüben wie diesen. Soweit Gould beobachten konnte, hält er sich paarweise oder öfter gesellig zu dreien. Im Monat November wurde ein ziemlich ausgewachsenes Junges erhalten, woraus sich vermuthen läßt, daß er sehr zeitig brütet. Die 2—3 Eier werden ohne alles Nest auf den bloßen Boden gelegt. Sie sind $1\frac{1}{2}''$ lang, $1\frac{1}{8}''$ breit, ihre Grundfarbe licht olivengrau, sehr dick braun getüpfelt und beklext, so daß dieß fast die ganze Oberfläche, vorzüglich am dicken Ende, bedeckt. Die beiden Eier für seine Sammlung erhielt Gould von Mr. Kermode auf van Diemens Land, in dessen Besitzung sie gefunden worden waren.

Abbildung: beide Geschlechter.

38. Lobivanellus lobatus Gould. **Der hühnerartige Lappen-Kiebitz.** Gould Birds of Austral. VIII. 13. Wattled Pewit. Tringa lobata Lath. ind. spp. p. LXV. — Vieill. Dict. XXXV. 209. Wattled Sandpiper Lath. gen. syn. spp. II. 313. gen. hist. IX. 305. Vanellus lobatus Vieill. Enc. méth. III. 1075. Charadr. lobatus Wagl. syst. sp. 51. Van. Novae Hollandiae Steph. Cont. of Shaw's gen. zool. XI. 516. Vanellus gallinaceus Jard. Selb. ill. III. pl. 84. — *Kalloo-nagh* N.-S.-Wales indig. *Alarm-bird* Colon.

Kopf, Halsrücken und Brustseiten schwarz; Rücken, Flügeldecken und Schultern dunkel graulichbraun, in Zimmtbraun ziehend; Vorderschwingen schwarz; Schwanz weiß, Augen und Gesichtslappen schön himmelschlüsselgelb; Schnabel blaßgelb, Spitze hornfarbig, Lauf und Zehen purpurröthlich, Schilder schwarz, Sporn gelb. Weibchen gleich, der Schultersporn kleiner.

Süd-Wales und auch einige Inseln der Baß-Straße, an einigen Orten gemein, besonders auf Green-Island, wo er im Januar 1839 brütete. Gould beobachtete ihn nicht auf van Diemens Land, doch kann er da eben so gut, wie er auf den genannten Inseln vorkommt, noch gefunden werden. In West-Australien und auf der Nordküste kam er noch nicht vor. Er ist ein ansehnlicher und anziehender Vogel, dessen ganzes Treiben man, wenn man sich in den Wohnungen der Colonisten sorgfältig verbirgt, genau beobachten kann. Außer anderen Orten, wo ihn Gould beobachtete, zeigte er sich in Flügen am Rande der kleinen Teiche am Hause von C. Throsby Esq. zu Bong-Bong, an der schönen Besitzung von James Macarthur Esq. zu Camden, zu Yarrundi am Upper-Hunter. Offene Niederungen und hohe trockene Gründe scheinen für ihn wohnlich. Die Inseln in der Baß-Straße sind wüste und ausgedorrt, dennoch bewohnt er sie so gern als die feuchten Niederungen am Upper-Hunter, welche mit Gras und rankenden Gewächsen bedeckt sind, und

Gould traf ihn daselbst fast zu derselben Jahreszeit an. Seine Nahrung besteht in Insekten und Würmern. Auf dem Boden hat er viel Aehnlichkeit im Benehmen mit unserem Kiebitz, doch ist er in seiner Art, schnell zu laufen, und in seinen kühnen und anziehenden Manieren bestimmt verschieden. Auch ist sein Flug durch die Länge seiner Flügel ein anderer und man bemerkt nicht jene anstrengenden Flügelschläge wie bei diesem. In mehreren Theilen von Neu-Süd-Wales wird der zierliche Vogel sehr verfolgt und deswegen ist er scheu und mißtrauisch geworden, während er in anderen Gegenden zahm und zutraulich ist. Man hat ihn Alarm-Bird genannt, weil er sich in die Lüfte erhebt, in Kreisen umherfliegt und bei Annäherung eines Verfolgers schreit, wobei nicht allein alle Exemplare seiner Art mit einstimmen, sondern auch jedes andere Geschöpf in der Nähe. Dieser Umstand machte sich auf den Inseln in der Baß-Straße hinlänglich bemerklich, wo Gould kaum einen Schritt aus dem Boote gethan hatte, als jedes anwesende Geschöpf seine Ankunft erfuhr, was ihm nicht wenig unangenehm war, da sein Besuch der Beobachtung der vorsichtigen Cereopsis und dem Adler galt, welche nebst Tausenden von Petrels und mehreren anderen Wasservögeln diese dürren Inseln bewohnen. Die 2 Eier liegen auf dem nackten Boden.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

39. Lobivanellus personatus Gould. **Der maskirte Lappen-Kiebitz.** Gould proc. 1842. 23. Aug. Birds VIII. 14. Masked Pewit. Wattled Plover: Port Essingt. residents. *Al-ga-ra-ra* Port Essingt. indig.

Scheitel und Hinterkopf gagatschwarz; Gesichtsseiten, Halsrücken, Rumpf und Unterseite reinweiß, Rücken und Schultern licht braungrau; Flügeldecken grau; Vorderschwingen tiefschwarz, zweite Reihe an der Basis der Innenfahne weiß, an der der Außenfahne zimmtgrau, breit schwarzgespitzt; Schwanz an der Basis weiß, breit schwarzgespitzt, äußerste Enden zimmtgrau, besonders die beiden mittleren; Iris himmelschlüsselgelb, Lappen und Schnabel citronengelb, dessen Spitze schwarz, Beine karminroth, Schilder schwärzlichgrün.

Häufig in dem nördlichen Theile Australiens, so wie der vorige im Osten. Er hat dieselbe Größe, ist aber zierlicher gebaut und seine Beine sind länger, die Fleischlappen mehr ausgebehnt, hier nur der Scheitel schwarz, der Hals ringsum weiß. Er ist auf der Insel Coburg sehr häufig, wohnt da in Sümpfen, an Teichrändern und offenen Stellen unter den Manglebäumen und so wie der vorige in kleinen Familien beisammen. Er ist ein geräuschvoller Vogel, der oft seinen Ruf hören läßt, der dem, ihm von den Eingeborenen gegebenen Namen nicht unähnlich klingt, sowohl im Fluge als auch am Boden. Der muskulöse Magen enthält Wasserkäfer und kleine Krustenthiere, in der Ebene nimmt er auch die da vorhandenen Insekten. Die Brütezeit fällt in den August und September. Die 2—3 Eier liegen in einer seichten Aushöhlung des nackten Bodens am Rande eines Salzsumpfes, sind $1\frac{5}{8}''$ lang und $1\frac{3}{16}''$ breit, am dünnen Ende etwas spitzig, olivengelb, blaßbraun und dunkel olivenbraun, vorzüglich am dicken Ende, gefleckt und gezeichnet.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

40. Erythrogonys cinctus Gould. **Der braunfleckige Kiebitz.**
Gould proc. V. 155. Synops. IV. Birds of Austral. III. 17. Banded Red-knee. Charadrius iliacus Mus. Dresd.

Kopf, Ohrdecken, Halsrücken und Brust schwarz; ein kleiner Fleck unter dem Auge, Gurgelgegend, Brust, Halsseiten, Bauchmitte und Unterschwanzdecke weiß, letztere dunkelbraun gefleckt; Rücken, Mitte der Flügel und dritte Schwingenreihe olivenfarbig, bronzebraun überlaufen; Spitzen der zweiten Schwingenreihe und Innenfahne der Spitzen der 6 ersten Schwingen weiß, Rumpf und beide Mittelschwanzfedern olivenfarbig, übrige Schwanzfedern weiß; Seiten kastanienbraun; Iris ziemlich schwarz, Augenlider schmal, schwarz, Schnabel weich (pulpy), an der Basis nelkenroth, an der Spitze schwarz; Schenkel, Kniee und ein Viertelzoll unter dem Laufe nelkenroth, übriger Lauf und Zehen bläulichbleifarbig. Weibchen gleich.

Gould fand ihn nur in dem südöstlichen Theile Australiens und es ist noch unbekannt, wie weit seine Verbreitung geht. Er hält sich im Sommer in Neu-Süd-Wales auf, wo er als seltener Vogel geschätzt wird, und seine Anwesenheit mag wohl vom Zustande der Jahreszeit abhängen. Er besucht die Ränder der Landseeen, schlammige Ebenen und Flußufer. Nur bei großer Feuchtigkeit, die aber in Australien so selten stattfindet, läßt er sich sehen, außerdem dürfte er sich entweder an der Seeküste oder im Inneren des Continentes aufhalten. Im October und November 1839 war er ziemlich häufig auf den Ebenen bei Aberdeen und an dem oberen Theile vom Dartbrook, einem Zweige vom River Hunter, und bei dem im folgenden Jahre am Mokai und Namoi abgestatteten Besuche fand er sich an diesen Flüssen ebenso zahlreich. Selten zeigten sich mehr als zwei beisammen, meist Pärchen. Sie zogen den weichen, schlammigen Boden den steinigen und schieferigen Flußufern vor, da ihnen jener Boden wahrscheinlich mehr Nahrung darbietet. Er ist ein sehr schmucker und beweglicher kleiner Vogel und so zahm, daß er nicht im Geringsten durch das Schießen erschreckt wurde. Seine Bewegungen und Manieren sind sehr eigenthümlich und theilen sich gleichsam zwischen denen des Morinell und Sandpiper, er hat den gebuckten Anstand des ersteren und die schnelle Beweglichkeit des Kopfes und Schwanzes vom letzteren. Seine Olivenfarbe und lange Schwungfeder dritter Reihe machen ihn den Sandpfeifern ähnlich, während die Größe seines Kopfes und seine Augen ihn dem Morinell nähern. Sie fressen verschiedene Insekten. Gould konnte das Nest nicht entdecken, auch durch die Eingeborenen, die ihn begleiteten, keine Auskunft darüber erhalten.

Dritte Ordnung.

Insessores, Klammervögel.

---

41. Halcyon sanctus Vig. Horsf. **Der heilige Eisvogel.** Gould Birds of Austral. I. 3. Sacred Halcyon. Sacred Kingfisher Phill. Botany Bay pl. in p. 156. — White's voy. pl. in p. 193. Halcyon sanctus Vig. Horsf. Linnean. Tr. XV. 206. — Gould synops. III. Halcyon sacra Jard. Selb. ill. II. pl. 96 et 97. — Dacelo chlorocephala β Less. traité 246. — Kingfisher: Colon. *Kyn-yee-nük* West-Austr. indig.

Oberkopf, Rücken und Schultern dunkelgrün, Flügel und Schwanz grünblau, Ohrdecken und ein dunkler Kreis um das Grün am Kopfe grünschwarz; Rumpf spangrün, Gurgelgegend weiß, Streif von den Nasenlöchern zum Auge, Nackenband und ganze Unterseite ledergelb, an den Seiten dunkler; Schnabel schwarz, Basaltheil des Unterschnabels fleischweiß; Beine fleischfarben, braun überlaufen; Iris dunkelbraun. Weibchen nicht verschieden, Junge minder glänzend, Flügeldecken und Brustfedern bräunlich gesäumt; s. obere Figur.

Auf dem Continente Australiens, nicht in van Diemens Land. Gould fand ihn am Port Essington ganz übereinstimmend mit dem der Südküste; aber die von der Westküste sind größer, obwohl sonst nicht verschieden. Jardine und Selby halten wohl fälschlich Halcyon collaris Swainson für identisch, welchen Gould nirgends in Australien fand, während er auf Java häufig ist. H. sanctus ist in Neu-Süd-Wales Sommerbewohner und beginnt nach der Brütezeit im December nördlich zu ziehen. Ende Januars sieht man sehr wenige mehr, einige bleiben indessen bis tief in den Winter. Sie kehren im Frühlinge, d. h. im August, zurück und Mitte Septembers sind sie über alle Theile des Landes häufig verbreitet. Sie finden sich im dichten Waldgebüsch, in den Manglebäumen, welche in manchen Theilen die Buchten umgeben, und auch in den offenen und dünn bestandenen Ebenen im Inneren, oft in der trockensten und sonnigsten Lage weit vom Wasser entfernt, und es scheint, daß, wie bei manchen Insekten fressenden Vögeln Australiens, dieß Element für ihren Unterhalt nicht unbedingt nothwendig ist, denn da man sie an solchen Orten brütend findet, so sind sie wenigstens lange verhindert, an das Wasser gelangen zu können. — Durch das herrlich glänzende Gefieder fällt er im Gebüsche leicht auf, auch seine laute durchdringliche Stimme verräth ihn, besonders zur Brütezeit, wo er überhaupt immer geschwätziger wird, sobald ein Verfolger sich dem Baume nähert, auf

dem er brütet. Sein Ruf ist am häufigsten ein lautes Pi=pi, manchmal so lange fortgesetzt, daß es ganz ängstlich klingt. Er sitzt etwas aufrecht, gewöhnlich auf einem dünnen trockenen Zweiglein stundenlang und fliegt nur weg, um Beute zu holen, worauf er dann meist wieder auf denselben Platz zurückkehrt. Seine Nahrung ist sehr gemischt, nach den Orten, wo er lebt; er frißt begierig Heuschreckenarten und Raupen, verschmäht auch nicht Eidechsen und kleine Schlangen, die er ganz verschluckt, letztere tödtet er so, daß er ihnen die Köpfe auf einem Steine oder sonst einer harten Unterlage zerschlägt, wie dieß der gewöhnliche Eisvogel auch thut. Exemplare, welche Gould in der Nähe der Salzsümpfe schoß, hatten ihren Magen mit Krabben und anderen Krustenthieren buchstäblich vollgestopft; um diese zu fangen, sitzt er still in den niederen Manglegebüschen, welche um diese Tümpel herumwachsen und deren dürre Blätter auf den feuchten Schlamm fallen, wo diese Krabben zahllos sich unter ihnen verbergen. Gould sah ihn nie selbst tauchen. Am Ufer des Hunter besteht sein Lieblingsfraß in Larven einer Ameisenart, welche ihre Nester um die Eukalypten=stämme und Zweige baut, die wie Auswüchse aussehen, in diese macht er sich Höhlungen. Er fängt im October an zu nisten bis zum December, in den Höhlungen der Eukalypten und Angophoren legt er 4 — 5 ganz weiße, 1″ 1‴ lange, 10‴ breite Eier. Abbildung: unten der alte, oben der junge Vogel.

42. Halcyon pyrrhopygia Gould. Der rothsteißige Eisvogel.

Gould proc. 1840. 8. Sept. Birds of Austral. I. 4. Red-backed Halcyon.

Oberkopf dunkelgrün, weiß gemischt, fast gestreift, ein breiter schwarzer Streif beginnt an der Schnabelbasis, geht durch das Auge und umkreist den Hinterkopf; Oberrücken und Schulterdecke grün; Flügel übrigens blaugrün, Gurgelgegend, ein breites Halsband ringsum und ganze Unterseite weiß; Schnabel schwarz, Basis der Kinnlade fleischweiß, Iris schwärzlichbraun, Beine dunkel olivenbraun.

Im inneren Australien, am unteren Namoi, doch die Verbreitung des Vogels nicht zu bestimmen. Gould sah ihn a. a. O. auf den myall-brushes (Acacia pendula), besonders da, wo sie den Rand der großen Ebene des Rundawar=Districtes umgeben. Er sitzt gewöhnlich aufrecht auf abgestorbenen Zweigen dieser Akazien oder der Eukalypten, manchmal auf denen, welche auf den heißen Ebenen wachsen, andere Male auf denen am Flußufer. Gould erlegte alte und junge Vögel und vermuthete, daß letztere ihr Nest etwa einen Monat vor seiner Ankunft in der Nachbarschaft vom Namoi im December verlassen haben mochten. Er traf in dieser Gegend auf Halcyon sanctus, aber in geringerer Anzahl als nächst der Küste, während gegenwärtige Art ausschließlich das Innere bewohnt. Die Färbung seines Rückens zeichnet ihn sehr aus, aber in der Lebensweise kommt er mit anderen Arten überein. Es ist noch nicht zu sagen, wo er sich das ganze Jahr hindurch aufhält, oder ob er als wandernder Vogel irgendwo häufig vorkommt; Mr. Charles Coxen meldete kürzlich, daß ein derartiger Halcyon am Namoi vorkäme, allein ohne ihn näher zu bezeichnen.

43. Halcyon Macleayii Jard. Selby. Makleay's Eisvogel.

Gould Birds of Austral. XI. 3. Macleay's Halcyon, Bush Kingfisher: Port Essingt. resid. Halc. Mac Leayii Jard. Selb. ill. III. pl. 101. H. incinctus Gould proc. V. 142. ♀.

Streif unter dem Auge bis über die Ohrdecken glänzendschwarz, Kopf, Hinterhaupt, Flügel und Schwanz hoch berlinerblau; Vorder- und Hinterschwingen an der Basis weiß, bilden ausgebreitet eine breite weiße Binde; übrigens schwarz, gegen den Rand hin blau; vor dem Auge ein ovaler weißer Fleck, Rückenhalsband und Unterseite weiß, unten an den Seiten gelbbraun überlaufen. Rücken und Oberschwanzdecke smalteblau (verditer-blue); Schulterdecken spangrün, beide Farben vereinigen sich nächst dem weißen Halsbande mit Berlinerblau; Unterseite der Flügel weiß, Flügeldeckenspitzen schwarz; Schwanz-Unterseite schwarz, Schnabel schwarz, Unterschnabelbasis gelblichweiß; Lauf schwarz, dessen Rücken und Innenseite aschgrau; Iris sehr dunkelbraun. Weibchen ohne weißes Halsrückenband, so daß das Blau daselbst vom Hinterkopfe zum Rücken herabzieht; Färbung minder schön, Rücken dunkelbräunlich spangrün, Oberschwanzdecke blaß spangrün anstatt blau, Unterschnabelschneiden und die Spitzenhälfte schwarz, Basis fleischweiß, an der Verbindung mit dem Schwanze blau überlaufen; Beine grünlichgrau. Junge Männchen wie Weibchen, doch minder glänzend; Rücken grün, Unterseite gelbbraun überlaufen; der Fleck an den Zügeln und Halsrückenband tief gelbbraun, durch einige Hinterhauptsfedern unterbrochen.

Das glänzende Gefieder möchte auf ein heißeres Klima hindeuten als das von Neu-Süd-Wales, allein er ist bis jetzt nur am äußersten nördlichen Theile des Continentes gefunden worden und ziemlich häufig zu Port Essington, auch ist er über alle Theile der Halbinsel Coburg verbreitet. Gleich den anderen nahe verwandten Arten findet er sich selten nahe am Wasser und giebt entschieden dem Aufenthalte in offenen Wäldern im Inneren des Landes den Vorzug, so daß man ihn zu Port Essington den „Bush Kingsfisher“ genannt hat. Er hält sich allgemein zerstreut paarweise und frißt kleine Amphibien, Insekten und deren Larven; sein gewöhnlicher Ruf ist ein reißend schnelles pie-pie (pee-pee). Er brütet im November und December, baut sein Nest manchmal in hohle Baumstämme und ein anderes Mal in die Höhlungen der Baumameisen, welche eine so hervorstechende und eigenthümliche Erscheinung in der Scenerie dieser Gegend bilden. Das Nest ist leicht zu entdecken, da der Vogel sogleich nach Annäherung seines Verfolgers ungestüm abfliegt und dabei ein durchdringendes Geschrei hören läßt. Die 3—4 Eier sind perlweiß und ziemlich kugelig, 11‴ lang und 10‴ breit. Die verschiedenen Geschlechter hielt Mr. Gilbert eine Zeitlang für verschiedene Arten, auch Gould beschrieb das Weibchen irrig als neue Art in den Proceedings, indessen entdeckte Mr. Gilbert durch die innere Untersuchung endlich das wahre Verhältniß.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

44. Alcyone pusilla Gould. **Der winzige Eisvogel.** Gould Birds of Australia XI. 4. *Nu-rea-bin-mo* Cobourg Penins. indig. Little Kingsfisher Angl. Ceyx pusilla Temm. col. 595. 3.

Zügel, ein Büschel hinter den Ohrdecken und Unterseite atlasweiß; Vorderkopf, Halsseite, Flügeldecken und Ränder der zweiten Schwingenreihe grün; Vorderschwinge bläulichschwarz; ganze Oberseite und ein großer Fleck jederseits an der Brust glänzend hochblau; Schwanz matt dunkelblau; Iris dunkel schwärzlichbraun, Schnabel schwarz, Beine grünlichgrau. Weibchen gleich.

Dieser hübsche kleine Eisvogel gehört der Nordküste Australiens; Gould's Exemplare kamen von Port Essington, wo er selten ist, gewöhnlich die dichten Mangle-gebüsche bewohnt und nicht allein selten gesehen wird, sondern auch äußerst schwer zu erhalten ist. Im Allgemeinen kommt er in Sitten und Lebensweise mit Alcyone azurea überein, seine Stimme ist aber schrillender pfeifend, sein Flug unstäter. Exemplare von Neu-Guinea im Museum zu Leyden sind von denen aus Australien nicht zu unterscheiden. Er frißt nur Fische, die er sich ganz in der Weise wie der europäische Eisvogel verschafft.

45. Dacelo gigantea Leach. **Der Riesen-Eisvogel.** Great brown Kingfisher. Gould Birds of Australia XV. 2. Alcedo gigantea Lath. ind. orn. I. p. 245. Alcedo fusca Gm. Linn. I. p. 454. Grand Martin pecheur de la N. Guinée Sonn. voy. p. 171. pl. 106. Buff. hist. ois. VII. 181. Enl. 663? Martin Chasseur T. man. ed. 2. p. LXXXVIII. Giant Kingfisher Shaw gen. zool. VIII. 53. Great Brown Kingfisher Lath. gen. syn. II. 609. supp. II. 143. — White's Journey pl. in p. 137. Phill. voy. pl. in p. 287. — Lath. gen. hist. IV. 9. Dacelo gigantea Leach Zool. misc. II. p. 126. pl .CVI. Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 204. Swains. class. Birds II. 335. Choucalcyon australe Less. traité d'Orn. 248. Paralcyon gigas Gloger. Alcedo gigas Bodd. Dacelo gigas G. R. Gray gen. of B. ed. 2. p. 14. *Gogo-bera* N.-South-Wal. indig. *Laughing Jackas* N.-South-Wal. Colonist.

Vorderkopf braun mit schwarzbraunen Schaftstreifen, Oberkopf, Zügel, Ohrdecken und ein breites Band um das Hinterhaupt schwärzlichbraun; Raum zwischen Oberkopf, dem Bande und dem Hinterhalse leberfarbig schwarzbraun fein gebändert; Rücken und Flügel braunschwarz, Flügeldecken und Rumpf spangrün gefleckt; Vorderschwingen an der Basis weiß, in übriger Länge schwarz, an den Außenrändern, unmittelbar hinter dem Weiß, grün überlaufen; Oberschwanzdecke schwärzlichbraun, unregelmäßig und breit rostroth bandirt, Schwanz schwarzbraun, weiß gespitzt, das Weiß nimmt an der Fahne zu, wie es am Schafte abnimmt; die Mittelfedern sind nächst der Spitze rostroth bandirt, die Seitenfedern braunschwarz, die Bänder werden, gegen die Spitze hin abnehmend, sehr schmal, an der Basis sind die weißen Zwischenräume rostroth überlaufen; Unterseite blaß lebergelbweiß, unregelmäßig dunkelbraun spritzfleckig, Oberschnabel bräunlichschwarz, Unterschnabel blaß leberfarbig, Fuß olivenfarbig; Iris dunkelbraun, Augenlider olivenbraun.

Die Geschlechter lassen sich kaum unterscheiden, auch die Jungen zeigen schon nach einem Monat wenig Unterschied von den Alten, nur die Zeichnung wird etwas dunkler und das Braun mehr ausgebreitet.

Ein Vogel, den jeder Bewohner oder Reisende in Neu-Süd-Wales kennt, nächst seiner Größe veranlaßt dazu auch seine Stimme, die so sehr eigenthümlich ist. Er ist nicht eben scheu und wenn irgend Etwas seine Neugierde reizt, so fängt er an, es zu untersuchen; er setzt sich oft auf die dürren Zweige eines benachbarten Baumes und beobachtet mit der größten Neugierde das Anzünden eines Feuers und die Bereitung des Mahles; doch entdeckt man seine Anwesenheit, da er sich ruhig durch

den Wald bewegt und sich ohne Geräusch niedersetzt, selten früher, als bis er seine außerordentlich kolkend lachende Stimme erschallen läßt, worauf man gewöhnlich von den Gegenwärtigen den Ausruf hört: „ach, da ist unser Freund, der lachende Jackaß!" oder auch wohl eine minder freundliche Benennung, und nicht selten büßt er für diese Zudringlichkeit sein Leben, denn oft, wenn er ein solches Feuer beobachtet, geschieht es, daß er selbst wenige Minuten nachher über demselben gebraten wird. Seine Töne sind so merkwürdig, daß alle Reisende in Neu-Süd-Wales sie erwähnen. Mr. Caley sagt: „ein lautes Geräusch und Lachen hört man in beträchtlicher Ferne davon, und von seinem unvorsichtigen Erscheinen hat er wahrscheinlich seinen besonderen Namen von den Colonisten erhalten." Capt. Sturt sagt: „sein Geschrei klingt wie ein Chor wilder Geister und muß den Reisenden erschrecken, welcher sich in Gefahr glaubt, während sein Unglück ihn schon hohnlachend verspottet." Das eigenthümlich kolkende Lachen beginnt mit einem tiefen und immer höher hinaufsteigenden und lauter werdenden Tone und man hört es oft und in allen Theilen der Colonie; das betäubende Geräusch dauert fort, während der Vogel auf einem benachbarten Baume sitzt, er beginnt es mit dem Tage, wo schon die Wälder von seinem Gelächter widerhallen; noch bei Untergang der Sonne wird es gehört und schallt noch nach dem Hinabsinken als Abschied vom Tage weit hinaus in die Ferne. — Er findet sich nicht in van Diemens Land und in West-Australien und scheint allein dem Theile Australiens zwischen dem Spencer's-Golf und der Moreton-Bay, den südöstlichen Winkeln des Continentes anzugehören. Da alle Schriftsteller die Abbildung pl. enlum. 663 hierher ziehen, so muß dort das Vaterland Neu-Guinea, wohin der Vogel niemals kommt, durch ein Mißverständniß angegeben worden sein, denn dort vertritt ihn Dacelo cervina und D. Leachii. Nicht wie die meisten anderen Vögel hält er sich an eine bestimmte Lage, sondern besucht jede derselben; jene üppigen Büsche längs der Küste in den höheren Zügen sind ihm ebenso lieb, doch ist er über alle Orte nur zerstreut anzutreffen und nirgends zahlreich. Der Vogel scheint selten zu trinken; deshalb sind auch die dürresten Ebenen für seinen Aufenthalt ebenso passend als die buschigen Flußufer und der mit Büschen bewachsene Strand an der Küste. Er frißt Insekten, Krabben und Reptilien. Seine ihm von Natur bestimmte Lieblingsnahrung scheinen Eidechsen zu sein, die er mit größter Begierde genießt, und man trifft ihn nicht selten, während er eine Schlange im Schnabel trägt, die er bedächtig verzehrt. Er raubt auch kleine Säugethiere. Gould schoß einst in Süd-Australien einen Vogel dieser Art, um die seltene Ratte zu erhalten, die er im Schnabel trug. Er brütet im August und September in der Höhle eines Gummibaumes. Er macht kein Nest, sondern legt seine schön geperlten Eier, 1" 9"' lang, an 1" 5"' breit, auf die Holzerde. Sobald Junge darin sind, vertheidigen die Alten den Brüteplatz muthig und furchtlos, indem sie dem, der sich dem Brüteloche nähert, tüchtige und gefährliche Bisse mit dem Schnabel versetzen. Er erträgt die Gefangenschaft leicht und ist einer der unterhaltendsten Vögel für Vogelhäuser; er wurde lebend nach England gebracht, einer lebt mehrere Jahre im Garten der Zoological-Society in London, und während Gould schrieb, im April 1843, befand sich noch ein schönes lebendiges Exemplar, welches Mr. Yaldwyn aus Neu-Süd-Wales mitgebracht hatte, zu Blackdown in Sussex,

wo es durch seine sonderbaren Bewegungen und eigenthümliche Stimme die Aufmerksamkeit fesselte.

46. Dacelo cervina GOULD. Der hirschbraunbrüstige Eisvogel.

GOULD Birds of Australia II. cancelled. XV. 3. Fawn-breasted Kingfisher. *La-rool* Port Essingt. indig.

Kopffedern gestreckt, fahlweiß, mit schwarzbraunen Schaftstreifen, welche nach dem Hinterhaupte zu stärker werden; Kehle weißlich, Wangen, Ohrdecken, Halsrücken, Brust und ganze Unterseite siennagelb, an den Seiten fein zickzack braun bandirt; Vorderschwingen an der Basis weiß, dann die Außenfahne wie die zweite Reihe und der Deckflügel schön chinablau, Spitzen schwarz; große und kleine Deckfedern, Unterrücken und Oberschwanzdecke lichtblau schillernd, Schwanz und die längsten Oberschwanzdeckfedern schön tiefblau, erstere breit weißgespitzt, Iris grünlichweiß, Oberschnabel schwärzlichbraun, Schneiden so wie der Unterschnabel, Basis an den Seiten dunkelbraun, unten blau; Beine smaragdgrün, Nägel schwarz. — Weibchen: die Kopffedern wenig kürzer, die längsten Schwanzdeckenfedern kastanienbraun, gegen die Spitze hin fahl, mit 8—9 blauschwarzen Querbändern.

In den Nord- und Nordwesttheilen Australiens, mäßig häufig vom Capt. Grey während seiner Expedition in dieser Gegend beobachtet und besonders zu Port Essington gesammelt. Er ist mehr scheu und wachsam als D. gigantea in Neu-Süd-Wales, den er hier repräsentirt. Mr. Gilbert beobachtete ihn auf der Halbinsel Coburg und sagt, daß er in gut bestandenen Wäldern meist paarweise wohnt, außerordentlich scheu und schwer zu erlangen ist. Er setzt sich auf einen dürren Zweig der höchsten Gipfel, von wo er Alles, was um ihn vorgeht, sorgfältig überschaut und seine disharmonischen Töne hören läßt. Manchmal hört man 3—4 Paare zugleich, wo dann der Lärm so groß ist, daß man nichts Anderes hören kann. Nach dem Berichte der Eingeborenen nistet er in der Honigzeit, d. i. im Mai, Juni und Juli. Seine Nahrung ist wahrscheinlich dieselbe wie die des D. gigantea. Mr. Gilbert fand den Magen mäßig muskulös und mit Ueberbleibseln von Käfern und anderen Insekten angefüllt.

47. Eurystomus australis SWAINS. Der australische Rachenvogel.

GOULD Birds of Austral. X. 8. *Nalay-kin* N.-S.-Wales indig. Dollar Bird: Colon. Australian Roller GOULD. Eurystomus orientalis VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. 202. Euryst. australis SWAINS. Menag. 326. Classif. II. 333. Coracias pacifica LATH. Ind. orn. spp. XXVII? Pacific Roller LATH. gen. syn. supp. II. 371?

Kopf und Hals dunkelbraun, geht an der Oberseite in Seegrün über und vertieft sich in Schwarz an den Zügeln; Afterflügel, Außenfahne der Basalhälfte der Schwingen, Außenfahne der zweiten Schwingenreihe und Basalhälfte der Außenfahne der Schwanzfedern lebhaft blau; die 6 ersten mit einem grünlichweißen Basalbande, Spitzen der Vorderschwingen schwarz; Schwanz grün an der Basis, schwarz an der Spitze, Unterkehle schönblau, hellblau schaftstreifig; Unterseite der Schultern und Bauch lichtgrün, Unterseite der Innenfahne der Vorderschwingen und aller außer den beiden mittleren

Schwanzfedern tiefblau, erstere vom grünlichweißen Bande unterbrochen, Iris dunkelbraun, Augenlider, Schnabel und Beine roth, Mund inwendig gelb. Weibchen gleich.

Aeltere Schriftsteller hielten diesen Vogel für Eurystomus orientalis und Mr. Swainson unterschied ihn zuerst richtig, indem er sagt: „er ist kleiner als E. orientalis, der Schnabel minder zusammengedrückt, also breiter, die Farben lichter, die Flügel oben blauer, die Afterflügel ganz lebhaft blau, ebenso die Außenfahne der Schwingen, in E. orientalis diese Theile meist schwarz. Eine sehr locale Art, welche Gould nur in Neu-Süd-Wales antraf, und da ist sie Zugvogel und kommt im Frühling zeitig an. Nach Erziehung ihrer Jungen zieht sie gegen den Winter wieder nördlich. Gould hatte Gelegenheit, sie ziemlich lange fast täglich zu sehen und bemerkte, daß sie um Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am thätigsten sei, sowie auch an düsteren, nebeligen Tagen, bei schwülem Wetter saß sie ruhig auf einem abgestorbenen Zweiglein. Sie ist stets ein kühner Vogel, besonders zur Brütezeit, wo sie wüthend herabstößt, wenn ein Ruhestörer sich der Baumhöhle nähert, in die sie ihre Eier gelegt hat. Gewöhnlich sitzt sie ziemlich aufrecht auf einem dürren, über das Wasser hängenden Baumzweige und späht herum, bis ein Insekt ihre Aufmerksamkeit erregt, auf welches sie plötzlich losschießt, es faßt und wieder auf ihr Ruheplätzchen zurückkehrt. Zu anderer Zeit sieht man sie meist paarweise fliegen, wo sie sich auf die Gipfel der Bäume begiebt und reißend schnell auf- und abwärts sich herumtreibt. Ihr Flug, wenn er bedeutend hoch geht, ist etwas unbehülflich und schwerfällig, man sieht dann den weißen Fleck in der Mitte eines jeden Flügels, wenn er ausgebreitet ist, sehr deutlich, und dieß hat ihr bei den Colonisten den Namen „Thaler-Vogel" verschafft. Ein sehr unruhiger Vogel, besonders lebhaft bei düsterem Wetter, wo er auch oft ein besonders schmetterndes Schreien im Fluge hören läßt. Er soll junge Papageien aus ihren Höhlen herausziehen und tödten, doch ist dieß nicht bestätigt, Der Magen zeigte immer nur Ueberbleibsel von Käfern. Die Brütezeit dauert vom September bis zum December, die 3—4 Eier werden ohne Nest in eine Baumhöhle gelegt, sind schön perlweiß, am dünnen Ende ziemlich spitzig, 1" 5"' lang und 1" 2"' breit.

48. Merops ornatus Lath. Der schwarzschwänzige Bienenfresser.

Australian Bee-eater. Gould Birds of Austral. VII. 3. Merops ornatus Lath. ind. suppl. p. XXXV. — Mountain Bee-eater Lewin Birds of N. Holl. pl. 18. — Variegated Bee-eater Lath. gen. syn. suppl. II. p. 155. pl. 128. — Gen. hist. IV. 130. pl. LXIX. Shaw gen. zool. VIII. 158. M. melanurus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 208. — Lesson trait. 238. *Dee,weed-gang* N.-S.-Wales indig. *Bee-roo-bee-roo-long* N.-S.-Wales planit. indig. *Ber-rin-ber-rin* West-Austr. mont. indig. *Bee-eater* Colon.

Vorderkopf, ein Streif über dem Auge, Rücken und Flügeldecken bräunlichgrün, Oberkopf, Nacken und Flügel orangebraun, letztere ziehen gegen die Spitze der Schwingen in Grün und sind breit schwarzgespitzt; zwei oder drei Schulterfedern, Unterrücken, Rumpf und Oberschwanzdecke himmelblau; Schwanz schwarz, meist, besonders die Mittelfedern, blau gesäumt; Zügel, ein Streif unter und bis hinter das Auge nebst Ohrdecken sammtschwarz, unter ihnen ein himmelblauer Streif, Gurgelgegend hochgelb,

zieht in Orange an den Halsseiten und ist unten von einer tiefschwarzen Binde umzogen; Unterseite sowie der Rücken wird am Unterbauche grün, Unterschwanzdecke hellblau; Iris licht braunroth; Schnabel schwarz; Beine mehlig grünlichgrau. Die Jungen haben die schwarze Binde unter der Gurgelgegend nicht, auch fehlt ihnen der blaue Streif unter dem Auge. Weibchen gleich.

Da dieser Bienenfresser der einzige ist, welcher Gould in Australien sowie in allen den zahlreichen Sammlungen dortiger Vögel vorkam, so kann nicht leicht ein Zweifel über seine Bestimmung obwalten. Er hat so viel Anziehendes, daß er in Australien allgemein beliebt ist. Die außerordentliche Schönheit seines Gefieders, die zierliche Gestalt und sein angenehmer Flug tragen dazu bei, ihn bemerkbar zu machen. Auch andere angenehme Umstände schließen sich an ihn an, so z. B. daß er, so wie bei uns in Europa die Schwalben und Kukuke, den Frühling sicher verkündet, welcher, wie bekannt, in der südlichen Halbkugel mit dem unsrigen zur entgegengesetzten Zeit abwechselt. Daher kommt auch der australische Bienenfresser, welcher bestimmt Zugvogel ist, in Neu-Süd-Wales und allen Theilen dieser Breite im August an und zieht im März wieder nordwärts, die Zwischenzeit ist dem Brütegeschäft und der Erziehung der Jungen gewidmet. Den Sommer über ist er über den ganzen südlichen Theil des Continentes von Ost bis West verbreitet, und es dürfte interessant sein, zu wissen, daß er zu Port Essington an der Nordküste vollkommen Zugvogel ist, während er, so lange er von der Südküste abwesend ist, sich daselbst allgemein verbreitet. Mr. Gilbert sagt: „bei meiner Ankunft zu Port Essington war dieser Vogel außerordentlich häufig in jeder Lage. Er ist in diesem Theile Australiens Zugvogel, einige Pärchen aber bleiben hier, um zu brüten, was den Einwohnern, die ihr Brütegeschäft sehr gut kennen, wohl bekannt ist, und ich selbst sah einmal ein Paar Alte mit ihren Jungen, die nicht lange das Nest verlassen haben konnten und noch von den Alten gefüttert wurden. Mit Ausnahme dieser fand ich indessen diese Art in keinem Theile der Halbinsel oder der anliegenden Inseln vom letzten Theile des August an bis zum folgenden März." — Gould sah diesen Vogel niemals in Sammlungen aus Neu-Guinea oder von anderen indischen Inseln, woraus er schließt, daß die äußersten nördlichen Theile von Australien an seiner Verbreitung in dieser Richtung nicht so Antheil nehmen wie Neu-Süd-Wales und der ganze Breitegrad von da nach Süden. In Süd-Australien und am Schwanenflusse ist er so gemein, wie in Neu-Süd-Wales, mehr auf den Inseln als nächst der Küste, daher trifft man ihn selten in der Nachbarschaft von Perth, während er im Districte von York sehr gemein ist. In Neu-Süd-Wales fand ihn Gould besonders häufig am Upper-Hunter und in allen den Theilen nach dem Inneren, welche er zu untersuchen Gelegenheit hatte. Am Tage hält er sich am liebsten in offenen, trockenen und dünn bestandenen Wäldern auf, Abends auf den Ufern der Flüsse, wo man Hunderte beisammen sieht. Er sitzt fast ohne Ausnahme auf einem dürren, blätterlosen Zweige und übt von da aus seine Jagd nach Insekten. Er thut dieß in ähnlicher Weise wie andere schwalbenähnliche Vögel, besonders die Eisvögel, denen er in der aufrechten Stellung, die er im Sitzen hält, sich nähert*). Sein Flug ähnelt dem der Aetamus und obwohl er sich eine Zeitlang

*) „Fissirostrial birds". Ich möchte die Eisvögel nicht zu den schwalbenähnlichen Vögeln

schwebend erhalten kann, so macht er doch oft kleine Umwege und kehrt auf den Zweig, den er verlassen hatte, zurück. Gould hatte oft Gelegenheit, die Eier und Jungen beobachten zu können. Jene werden in Höhlen am Ufer gelegt oder an eine ähnliche günstige Stelle im Walde. Der Eingang ist nur so groß wie ein Mäuseloch und geht etwa eine Elle tief hinein; am Ende findet sich ein Raum, welcher groß genug ist, um die Alten zu fassen und die 4—5 schön weißen Eier auf den bloßen Sand zu legen, welche 10‴ lang und 8—9‴ breit sind. Der Magen ist mäßig fleischig und der Fraß des Vogels besteht aus verschiedenen Insekten, besonders Käfern und Netzflüglern.

49. Myzomela sanguinolenta Gould. **Der blutrothe Pinselzüngler.** Gould Birds of Austral. XI. 12. Blood-bird: N.-S.-Wales. Colon. Songuineous Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 201. pl. 73. Certhia sanguinolenta Lath. ind. orn. sppl. p. XXXVII. L'Héorotaire sanguin Vieill. dor. II. 127. Sanguineous Creeper Lath. gen. syn. sppl. II. 167. pl. 130. Shaw. gen. zool. VIII. 225. Certhia dibapha Lath. ind. orn. sppl. XXXVII. L'Héorotaire rouge tacheté Vieill. dor. II. 127. Smal-crested Creeper Shaw gen. zool. VIII. 253. pl. 35? Cochineal Creeper Lath. gen. syn. suppl. II. 167. Cochineal Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 201. Certhia erythropygia Lath. ind. orn. sppl. 38. Red-rumped Creeper Lath. gen. syn. sppl. II. 169. Shaw. gen. zool. VIII. 249. Le Kuyameta Vieill. Dor. II. 92. pl. 58. Certhia Australasiae Leach. misc. I. 11. Meliphaga cardinalis Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 316.

Kopf, Hals, Brust, Rücken und Oberschwanzdecke glänzend scharlachroth; Zügel, Flügel und Schwanz schwarz, Flügeldecken bräunlichgelbweiß und die Schwingen graulich olivenfarben gerandet, Unterseite der Flügel weiß, Bauch und Unterschwanzdecke braungelb; Schnabel und Beine schwarz, Iris dunkelbraun. Weibchen einfarbig hellbraun, unterseits lichter. Junge wie Weibchen.

Neu-Süd-Wales in dichtem Gestrüppe, besonders nächst der Küste und an den Hügeln im Inneren, selten, vielleicht niemals auf Bäumen in offenen Gegenden. Gould sah noch keine Exemplare vom Westen und nur eines von der Nordküste, er vermuthet deshalb, daß die Südwestküste sein eigentlicher Aufenthalt sei. Den Wäldern mit vielen Blumen giebt er einen entschiedenen Vorzug, da besonders die wohlriechenden Blüthen eine Menge von Insekten anziehen, von denen, sowie vom Blüthenstaube sie vorzüglich leben. Das Nisten konnte Gould nicht beobachten, wahrscheinlich ist es dem der anderen Arten ähnlich. Aeltere Schriftsteller veranlaßten dadurch Verwirrung, daß sie den Vogel mit zwei anderen Arten, einer von der Insel Tanna und einer in Bengalen, für gleich hielten. Gould hält nach sorgfältiger Vergleichung obige Synonymen für richtig.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

---

rechnen. Jene Sitte kommt vielmehr unserer Familie der „Späher": investigatores, zu und ist am ausgezeichnetsten bei den mit Bucco verwandten Gattungen zu beobachten. Diese Familie hängt durch ihre Sitten allerdings innig zusammen.

50. Myzomela erythrocephala Gould. **Der rothköpfige Pinselzüngler.** Gould proc. VII. 144. Birds of Austral. XI. 13. Red-headed Honey-eater Gould.

Kopf und Rumpf scharlach, übriges Gefieder tief chokolatbraun, Iris röthlichbraun, Schnabel olivenbraun, Unterschnabel heller, Beine olivengrau. Weibchen braun, unten lichter.

Nord-Australien scheint das wahre Vaterland dieses Vogels zu sein; Gould's Exemplare kamen von Port Essington, wo er nur in den ausgedehnten Strecken der Manglebäume lebt, welche sich an den Einzügen der See hinziehen. Von den Blüthen dieser Bäume nimmt er seine Lieblingsnahrung, welche auch hier in Insekten und Honig besteht. Ein höchst bewegliches, kleines Geschöpf, welches mit der größten Schnelligkeit von Zweig zu Zweig und von einem Blüthenbüschel zum anderen fliegt und dabei sein ziemlich scharfes und hartes Zwitschern (chirrup) hören läßt. Mr. Gilbert sagt, er sei keineswegs häufig und zeige sich so selten in der Nähe der Niederlassung, daß er vor seinem eigenen Besuche daselbst kein Exemplar erhalten konnte, auch über seine Fortpflanzungsweise, sowie darüber, ob er Zugvogel sei, nichts erfuhr.

51. Myzomela pectoralis Gould. **Der Brustband-Pinselzüngler.** Gould proc. VIII. 170. Birds of Austral. X. 7. Banded Honey-eater.

Vorderkopf, Oberkopf, Oberseite, Flügel, Schwanz und ein schmales Brustband schwarz, Unterkehle, Oberschwanzdecke und ganze Unterseite weiß, Schnabel und Beine schwarz.

Auch eine auf der Nordküste Australiens gemachte Entdeckung. Gould erhielt diesen nieblichen Vogel von Mr. Bynoe, Offizier des Schiffes Beagle, doch ohne weitere Angabe seiner Sitten. Im Baue steht er den Myzomela-Arten so nahe, daß er vorläufig in diese Gattung versetzt wurde. Bei einigen Exemplaren war der Mittelrücken rostfarbig überlaufen, bei anderen dieser Theil dunkelschwarz; erstere waren wohl Junge und vielleicht behalten auch die alten Weibchen diese Färbung.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf einer der interessanten Pflanzen dieser Gegend.

52. Myzomela nigra Gould. **Der schwarze Pinselzüngler.** Gould Birds of Austral. (nomen II.) IV. 3. *Dwer-da-ngok-ngun-nin* West-Austr. indig. Black Honey-eater.

Kopf, Gurgelgegend und Mittelstreif über die Brust, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz rußschwarz, übrigens reinweiß; Iris schwärzlichbraun, Schnabel und Fuß schwarz. Weibchen: Kopf, Oberseite, Flügel und Schwanz braun; Gurgelgegend und ganze Unterseite bräunlichweiß, Schäfte dunkler, Schnabel braun, Beine bräunlichschwarz.

Dieser sehr behende kleine Vogel gehört dem Inneren von Australien, über welches er weit verbreitet ist. Mr. Gilbert fand ihn in West-Australien und Gould auf den Ebenen am Namoi; er war überall um ihn auf den Myalls (Acacia pendula), während er in West-Australien, wo er nur an einzelnen Orten ist, im Allgemeinen

die Saplin gums (Eukalypten) vorzieht. Obgleich er die federartige Zunge hat und manchmal Blüthensäfte saugt, so besteht doch seine Nahrung meist nur aus Insekten, die er sowohl aus den Blüthen, als auch von den dichtbeblätterten Zweigen aufsucht. Das Männchen hat einen schwach klagenden Lockton, den es meist von einem hohen, abgestorbenen Zweige herab hören läßt, auf dem es mit ausgestrecktem Halse bewegungslos sitzt, wobei nur die Kehle anschwillt und der Schnabel sich öffnet. Der Flug ist auffallend schnell und zickzackartig. Das Weibchen unterscheidet sich merklich vom Männchen in seinem Gefieder, und, wie dieß bei manchen anderen Vögeln der Fall ist, es ist ihm schwieriger nahe zu kommen als dem Männchen, welches immer lebhafter ist und seine Anwesenheit durch seine Stimme oder seinen Gesang verräth. Mr. Gilbert fand auch das Nest und bemerkt darüber: „Diese Art baut ein nettes, obertassenförmiges Nest aus trockenen Gräsern. Von zweien waren beide dem Zugange sehr ausgesetzt, das eine in einer Gabel auf der Höhe eines kleinen struppigen Busches, nicht einmal durch ein Blatt oder sonst etwas verborgen, das andere auf dem todten Zweige eines gefallenen Baumes auf ähnliche Weise ausgesetzt, ebenso wenig beschützt vor Wetter und Hitze. Sie brütet während des Octobers und Novembers und legt 2 Eier, diese sind 7‴ lang, 5½‴ breit, hell bräunlichgelb, mit einem braunen Mittelbande, welches aus zahlreichen kleinen Fleckchen besteht, die zwischen der Schale zu sein scheinen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

53. Melicophila picata Gould. Der Elster-Pinselzüngler.

Gould proc. 9. Apr. 1844. Birds of Austr. XV. 10. Pied Honey-eater.

Kopf, Kehle, Brustseiten, Rücken, Flügel, Innenfahne der Oberschwanzdecke, beide Mittelschwanzfedern und die Spitzen der seitlichen breit schwarz; Flügeldecken, Basis und Ränder beider Fahnen der zweiten Schwingenreihe, Rumpf, Außenfahne der Oberschwanzdecke, Unterseite und seitliche Schwanzfeder auf ¾ Länge rein weiß; Iris röthlichbraun; Schnabel blaugrau, nach der Firste und Spitze schwarz; Augenring nackt, aschgrau; Beine grünlichgrau. Weibchen hellbraun, jede Feder in der Mitte dunkel, Flügel und Schwanz dunkelbraun, die vorderen Federn fahlweiß gesäumt; Unterfläche fahlweiß mit feinem schwarzen Strich nächst der Spitze jeder Feder.

Dieser neue Vogel unterscheidet sich sowohl in Form wie in Farbe von allen bekannten Arten. Im Gefieder gleicht er so sehr der Petroica bicolor, daß man ihn für diese halten möchte, wäre nicht sein Bau sowie sein Flug ganz verschieden. Wie andere Honigvögel zeigt er die verschiedenartigsten und sehr zierlichen Bewegungen. Er steigt oft senkrecht auf bedeutend hohe Bäume, breitet dabei seinen Schwanz aus und zeigt sehr schön den Farben-Contrast seines Gefieders. Er ist immer sehr scheu und sitzt unveränderlich auf der Spitze oder einem abgestorbenen Zweige eines einzelnstehenden Busches. Gewöhnlich läßt er eigene klagende Töne hören, die er längere Zeit nacheinander langsam wiederholt. Auch giebt er einen einzelnen Ton von sich, der dem der Myzomela nigra so ähnlich klingt, daß man diese zu hören glaubt. Immer wird es schwer, ihm anzukommen, besonders dem Weibchen, welches, wo möglich, noch scheuer und vorsichtiger ist als das Männchen. Mr. Gilbert bemerkt, daß diese Art gegen die Sitte der anderen sich in großen Flügen sammelt, welche den

größten Theil des Tages hindurch sich herumschwingen. Periodisch kommt er nach West-Australien, wo er mit dem Artamus personatus und Melopsittacus undulatus gegen Ende Octobers zugleich anlangt. Gould erhielt Exemplare durch George Grey, den Gouverneur von Süd-Australien, und vom Schwanenflusse durch Mr. Gilbert. Unglücklicherweise hatte bei dem Gouverneur eine Katze diesen neuen und 50 Meilen weit her erhaltenen Vögeln die Köpfe abgebissen, daher die Stellung des Weibchens in der Abbildung.

54. Acanthorhynchus tenuirostris Gould. **Der Feinschnabel-Pinselzüngler.** Gould Synops. II. Birds of Austral. XI. 14. Spine-bill N.-S.-Wales Colon. Cobbler's Awl: van Diemens Land Colon. Slender-billed Spine-bill Gould. Certhia tenuirostris Lath. ind. orn. sppl. p. XXXVI. Le Cap noir Vieill. dor. II. 94. pl. 60. Slender-billed Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 194. pl. LXII. Flapping Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 195. Hooded Creeper Shaw gen. zool. VIII. 109. Slender-billed Creeper Lath. gen. syn. sppl. II. 165. pl. 129. Meliphaga tenuirostris Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 317. Acanth. dubius? Gould proc. zool. Soc. V. 25. Synops. II.

Oberkopf glänzend grünlichschwarz, Raum zwischen dem Schnabel und Auge, Ohrdecken, ein mondförmiges Band an den Brustseiten, Schwingen und 6 Mittelschwanzfedern schwarz; übrigens schwarz, breit weißgespitzt und an der Außenfahne lichtbraun gerandet; Halsrücken rothkastanienbraun, zieht am Oberrücken in Kastanienbraun; zweite Schwingenreihe, große Flügeldecke, Rumpf und Oberschwanzdecke grau, Gurgelgegend, Wangen und Brust weiß, erstere mit einem kastanienbraunen Mittelfleck, welcher an seinem Unterrande dunkler, fast schwarz wird, Bauch, Seiten und Unterschwanzdecke licht kastanienbraun, Iris scharlach, Schnabel schwarz, Beine röthlichbraun. Exemplare von van Diemens Land haben den Mittelfleck an der Unterkehle und die seitlichen Mondflecke am Halse tiefer und die ganze Unterseite schöner kastanienbraun.

Continent von Australien und van Diemens Land. Die kleine, dunkler gezeichnete Varietät von letzterem Wohnorte hielt Gould anfangs für eigene Art, später nur für Abart, worüber die Zukunft entscheiden dürfte. In ihrer Fortpflanzung wie in ihren Sitten überhaupt sind beide Vögel durchaus ähnlich. Keine Form der Honigvögel dürfte durch ihren Schnabelbau für den dieser Gruppe eigenthümlichen Genuß mehr geeignet sein als dieser Vogel, dessen Schnabel so fein und außerordentlich zart ist, daß er ganz dazu eingerichtet zu sein scheint, kleine Insekten aus den Schlupfwinkeln der Blüthen zu ziehen oder Honig aus den dünnröhrigen Blüthen, deren es in Australien so viele giebt, zu saugen. Sie besuchen z. B. die Epakris-Arten so häufig, daß diese für sie ebenso wie sie für diese geschaffen erscheinen. Sie besuchen auch die Blüthen der Eukalypten, wie es scheint hauptsächlich wegen der Insekten, da sich in den Magen aller untersuchten Exemplare Ueberbleibsel von Käfern und anderen Insekten fanden. Er ist sehr scheu, außer wenn er eben Insekten sucht, wo man sich ihm auf etwa zwei Ellen weit nähern kann. Sein Flug ist außerordentlich schnell und bewegt sich im Zickzack, seine Stimme ist ein eintöniges Schricken, etwas laut

für einen so kleinen Vogel. Ist die oben berührte Varietät nicht eigene Art, so verbreitet sich der Vogel sehr weit, mit Einschluß von van Diemens Land über alle Inseln der Baßstraße und den Continent Australiens, von Süd-Australien bis zur Moreton-Bay, aber östlich von Süd-Australien aus, sowie östlich und nördlich von Moreton-Bay fand Gould keine Spur mehr von ihnen. Das Nest ist klein und obertassenförmig und ziemlich hübsch, obwol nicht so nett und fest wie das mancher anderen Vögel gebaut. Diejenigen, welche Gould in van Diemens Land und Neu-Süd-Wales fand, waren auf niedere Büsche, wenige Fuß hoch über dem Grunde gebaut, meist auf eine Art Leptospermum, außen aus Moos und Gras, inwendig mit Federn ausgelegt. Die 2 Eier sind länglich und spitzig, 9‴ lang, 6‴ breit, zart bräunlichgelbweiß, nach dem dicken Ende dunkler, manchmal mit einem röthlichkastanienbraunen Gürtel mit unbestimmten grauen Flecken, mit sehr kleinen, dintenartigen Tüpfeln gemischt.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf einer weißblühenden Epacris impressa.

55. Acanthorhynchus superciliosus Gould. **Der Augenbrauen-Pinselzüngler.** Gould proc. V. 24. Birds of Austral. XI. 15. *Bool-jeet* West-Austr. planit. indig. — White-eye browed Spine-bill Gould.

Oberkopf, ganze Oberseite, Flügel und 6 mittlere Schwanzfedern graulichbraun, übrige Schwanzfedern schwarz, breit weißgespitzt, an der Außenfahne braun gerandet; Raum zwischen Schnabel und Auge nebst Ohrdecken schwarzbraun, Streif über das Auge, Kehle und ein breiter Streif unter dem Auge weiß; Halsrücken hell kastanienbraun, Gurgelgegend kastanienbraun, unten von weißem Mond und dieser von schwarzem Mondband umzogen; Bauch und Unterschwanzdecke licht graubraun, bei manchen Exemplaren in Gelbbraun ziehend; Iris röthlichbraun, Schnabel schwarz, Beine dunkelbraun. Weibchen etwas kleiner und schlanker, sonst gleich.

Ueber einen großen Theil von West-Australien verbreitet; obwohl local, so findet er sich doch ziemlich häufig am Schwanenflusse und King-Georges-Sound, vorzugsweise in den Banksienwäldern, von deren Blüthen er meist allein seine Nahrung entnimmt, welche in Insekten und Honig besteht und von ihm mit seinem zart gebauten Schnabel und seiner feinen pinselförmigen Zunge erlangt wird. Letztere dehnt sich weit über die Schnabelspitze hinaus und wird tief in die Blüthenröhre hineingeführt, wohin der Schnabel allein nicht eindringen würde. So wie die Verwandten besucht auch diese Art die strauchartigen Bäume, und bisweilen nimmt er auch seine Nahrung vom Boden. In seinem Benehmen zeigt er große Beweglichkeit und schießt im Zickzackfluge von Zweig zu Zweig. Sonst ist sein Flug unregelmäßig und uneben, doch hebt er sich oft perpendikulär in die Lüfte und läßt dabei einen prächtigen Gesang ertönen, zu anderer Zeit läßt er auch einen lauten und harten Ton hören. Das Nest befindet sich auf den großblätterigen Banksien, ist rund und dicht, 3″ breit und 1¼″ tief, besteht aus feinen trockenen Gräsern, Blüthenfasern, schmalen Rindenstreifen und feinen drahtartigen Fasern mit Zamia-Wolle verklebt, so daß es eine dicke Masse bildet, welche inwendig mit Federn und Zamia-Wolle gemischt ist. Die 2 Eier sind 9‴ lang und 6½‴ breit, ihre Grundfarbe zart braungelb, andere zart bläulichweiß mit

röthlichbraunen oberflächlichen Flecken, welche am dickeren Ende zahlreicher sind und oft gürtelförmig vereint. Die Brütezeit ist der October.

56. Glyciphila fulvifrons Swains. **Der rothgelbstirnige Pinselzüngler.** Gould Birds of Austral. X. 6. *Wy-ro-dju-dong* West-Austr. planit. indig. Fulvous-fronted Honey-eater G. White-throated Honey-sucker: Swan River Colon. Meliphaga fulvifrons Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 317. Lewin Birds of N.-Holl. pl. 22. Glyciphila fulvifrons Swains. class. II. 326. G. R. Gray list. ed. 2. 319. Philedon rubrifrons Lesson voy. Coquille.

Vorderkopf und Unterseite der Flügel rothgelb oder lohfarbig; über jedem Auge ein weißer Streif, ein braunschwarzer Streif von der Schnabelbasis um das Auge herum, an den Hals- und Brustseiten herab und ziemlich zur Brustmitte, hinter den Ohrdecken ein schmaler braungelbweißer Streif, von dem Streife über dem Auge durch einen kleinen schwarzen Fleck getrennt; Mittelrücken dunkelbraun, mit einem aschgraubraunen Schaftstriche unter der Mitte jeder Feder, übrige Oberseite und Seiten aschbraun, Unterkehle und Bauch weiß, Flügel und Schwanz dunkelbraun, Flügeldecken und Vorderschwingen olivenfarbig gesäumt, Iris braun, Schnabel schwärzlichbraun, Beine grünlichgrau. Weibchen etwas kleiner, sonst gleich. Jung: ganze Oberseite dunkelbraun, braungelbweiß gestreift, der rothgelbe Vorderkopf und die Mondstreifen an den Brustseiten fehlen, die Unterkehle ist wachsgelb, die Brust dunkelbraun und braungelbweiß gemischt, die Vorderschwingen düster gelb gerändert.

Scheint über ganz Süd-Australien verbreitet, denn er wurde in Neu-Süd-Wales, Süd-Australien und am Schwanenflusse gefunden, wo er besonders häufig auf den Kalksteinhügeln nächst dem Gestade um Fremantle ist, er bewohnt auch van Diemens Land und alle Inseln der Baßstraße. Dagegen bemerkte ihn Gould nicht in den Sammlungen, welche auf der Nordküste von Australien gemacht waren, und schließt daraus, daß er nur auf jene erwähnten Districte beschränkt ist. In van Diemens Land ist er am häufigsten auf der Nordseite der Insel, während er in der Nähe von Hobart-Town selten, vielleicht gar nicht vorkommen mag. Außer einer kleinen Abweichung im Baue unterscheiden sich auch die Sitten dieses Vogels hinlänglich von denen der wahren Meliphaga-Arten und bestätigen vollkommen die Trennung von deren Gattung. Erstens bewohnt er sehr verschiedene Oertlichkeiten, da er Bäume an den niederen steinigen Riffen denen im niederen Buschholze vorzieht, er fliegt auch reißend schnell und, was für diese kleinen Honigvögel besonders merkwürdig ist, er steigt sehr hoch in die Luft und fliegt reißend schnell horizontal fort, um zu einer Entfernung zu gelangen. Er ist ein ausnehmend beweglicher Vogel zwischen den Zweigen, wo er auf und durch die Blüthen der Eukalypten herumklettert und in den mannichfaltigsten und zierlichsten Stellungen sich seine Nahrung verschafft. Zum Nisten sucht er, wie sich am Schwanenflusse zeigte, einen niederen Busch oder eine Pflanze im Gestrüppe und stellt sein obertassenförmiges, dichtgebautes Nest, aus dürren Gräsern gebaut und oft mit Zamia-Wolle oder mit Filz von den Banksienzapfen gefüttert, so nahe an den Boden, daß es meist auftrifft. Die Materialien hängen indessen von Umständen ab und so findet man das Nest auch wohl weich und warm

mit Schafwolle ausgelegt, während die Gestalt des Nestes immer dieselbe bleibt. Die 2 Eier (nicht selten nur 1) sind für den kleinen Vogel groß, oft länglich, im Mittelverhältniß $10\frac{1}{2}'''$ lang, $7'''$ breit, manchmal ganz weiß ohne Spur von Zeichnung, gewöhnlich aber kastanienbraunroth groß gefleckt; zufällig ist diese Farbe sehr schwach und die ganze Oberfläche damit überlaufen, andere Male ist die Zeichnung kräftig und entschieden und sticht sehr ab gegen die weiße Grundfarbe der Fläche. Die Brütezeit dauert vom August bis Januar. Der Gesang ist ziemlich merkwürdig, er beginnt mit einem einfachen, langgezogenen Tone, dem eine schnelle Wiederholung eines Doppeltones folgt, dieß geschieht 6—8 Male nacheinander; der Vogel sitzt dabei meist auf einem äußersten Zweige eines Baumes. Die Nahrung besteht in Blüthenstaub und Insekten.

Abbildung: Männchen und Weibchen, oben ein junger Vogel, alle auf einer Banksia aus van Diemens Land.

57. Glyciphila albifrons GOULD. **Der weißstirnige Pinselzüngler.** GOULD Birds of Austral. X. 7. *Gool-be-gool-burn* West-Austr. mont. indig. White-fronted Honey-eater G. Black-throated Honey-sucker: Swan River Colonist. Glyciphila albifrons GOULD proc. VIII. 160.

Vorderkopf, Zügel, schmaler Augenring und ein schmaler Streif vom Wirbel des Unterschnabels weiß, Oberkopf schwarz, jede Feder leicht weißgerandet, Ohrdecken dunkel silbergrau, dahinter ein unregelmäßiger weißer Streif; ganze Oberseite braun, unregelmäßig weißgerandet, davon gemischtfarbig; Flügel und Schwanz braun, Vorderschwingen außen gelbgrün gesäumt; Kehle und Unterkehle bräunlichschwarz, erstere klein weißfleckig; Unterseite der Flügel braungelb, Brust und Bauch weiß, Seiten schwarzbraun gestreift, Iris dunkelbraun, nackter Augenring dunkel braunschwarz, hinten blutroth, Schnabel schwarz, Beine grünlichgrau. Weibchen etwas kleiner, sonst gleich.

Gould beobachtete diese niedliche Art in Süd-Australien im Gestrüppe am großen Murray-Flusse und erlegte daselbst mehrere Exemplare in beiden Geschlechtern. Er bewohnt auch York und andere Districte im Inneren von West-Australien. Capitän Sturt erhielt ein Exemplar während einer seiner Reisen im Oberlande von Sydney nach Adelaide; dabei ist noch zu bemerken, daß er, wie andere, überhaupt ein Vogel des Inneren ist, wo er wahrscheinlich die Stelle des vorigen, welcher längs der Küste so häufig ist, vertritt. Er ist auffallend scheu, wie alle Arten dieser Gattung. Alle, welche Gould beobachtete, waren emsig beschäftigt, Insekten und Honig aus den Blüthen der Zwerg-Eukalypten zu ziehen, wobei sie sich mehr wie die Meliphaga-Arten benahmen und auf alle Weise zwischen den Zweigen mit größter Leichtigkeit kletterten und sich anhingen. Ihr Flug gleicht dem der anderen, ist kurz, in wenigen Zügen abgethan, aber immer unstät. Ihre Stimme ist ein Doppelton, schnell wiederholt und sehr ähnlich dem Doppellaute von Pardalotus striatus, aber lauter und bestimmter. Die Brütezeit dauert von August bis Februar. Die beobachteten Nester befanden sich in der Gabel eines kleinen todten, frei herausstehenden Astes und waren nicht im Geringsten verborgen, denen von Meliphaga longirostris sehr ähnlich, doch seichter und minder nett gebaut. Die Eier sind $9\frac{1}{2}'''$ lang und $7'''$ breit, sie gleichen denen dieses Vogels sehr, ihre Grundfarbe ist zart braungelb, am dicken Ende röthlich

braungelb gewölkt und bestimmt kastanienbraunroth und purpurgrau gefleckt, dichter am dickeren Ende, aber übrigens sehr spärlich.

58. **Glyciphila fasciata** Gould. Der gebänderte Pinselzüngler.

Gould Birds of Austral. X. 8. Fasciated Honey-eater, Glyciphila fasciata Gould proc. 11. Oct. 1842.

Oberkopf braunschwarz, Federn am Ende klein weißmondfleckig, Rückenfedern sehr dunkelbraun, gelbbraun gerandet, Hinterrücken roth überlaufen; Flügel und Schwanz dunkelbraun, hellbraun gefranst, Gesichtsseiten, Unterkehle und Unterseite weiß, vom Mundwinkel an den Halsseiten herab ein schmaler braunschwarzer Streif; Brust braunschwarz gebändert, Seiten und Unterschwanzdecke braungelb, erstere schwarz schaftstreifig, Iris rothbraun, Schnabel grünlichgrau, Beine auroraroth.

Die bisher bekannten Exemplare kamen von der Halbinsel Coburg aus der Nachbarschaft von Port Essington, wo der Vogel aber nicht im Geringsten gemein ist. Mr. Gilbert sagt: „ich beobachtete ihn nur einmal in der Nähe dieser Niederlassung und einmal traf ich ihn auf dem Halse der Halbinsel in der Nähe des Festlandes. Er scheint vorzüglich die Zweige der Melaleuken zu lieben, aus deren Blüthen er seine Nahrung entnimmt. Beide Male sah ich ihn in kleinen Familien zu etwa 12 Stück. Seine Stimme tönte als ein scharf und schrill pfeifender Ruf, den er reißend schnell wiederholte. Die Bänderzeichnung auf der Unterseite, durch welche er sich vor allen Arten auszeichnet, und der Umstand, daß er sich in kleinen Trupps beisammenhält, scheinen auf Trennung von der Gattung hinzudeuten, indessen ist er hier des sonst übereinstimmenden Baues wegen noch unter diese Gattung gestellt worden. Er frißt Insekten, Blüthenstaub und zufällig Blüthenknospen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

59. **Ptilotis auricomis** Gould. Der Goldbüschel-Pinselzüngler.

Gould Birds of Australia XVII. 3. Yellow-tufted Honey-eater. Yellow-tufted Flycatcher Lath. gen. syn. suppl. II. p. 215. — Shaw gen. zool. VIII. p. 172. Certhia auriculata Shaw. gen. zool. VIII. p. 236. Muscicapa mystacea Lath. ind. orn. suppl. p. LI? Mustachoe Honey-eater Lath. gen. syn. suppl. vol. II. p. 221? — Ej. gen. hist. IV. p. 177? Muscicapa auricomis Lath. ind. orn. supp. p. XLIX. — Steph. cont. of Shaw's gen. zool. X. 354. L'Héorotaire à oreilles jaunes Vieill. dor. II. p. 123. pl. 85. Tufted-eared Honey-eater Lath. gen. hist. IV. p. 197. Meliphaga auricomis Vig. Horsf. Trans. XV. p. 315. — Swains. zool. ill. I. pl. 43.

Eine der am längsten bekannten Arten der Gattung, welche Australien und Neu-Guinea gehört. Sie leben auf den immergrünen Eukalypten, Akazien u. s. w., und es ist höchst interessant, zu bemerken, wie das Gefieder dieser Vögel in der Färbung mit den Gewächsen übereinstimmt, auf denen sie leben. Gould belauschte dieselben oft in den mit Blättern und Blüthen geschmückten Zweigen, wie sie emsig beschäftigt waren, Honig und Insekten zu suchen, während die Aehnlichkeit ihres Gefieders mit den Blättern und ihres Ohrschmuckes mit den Blüthen ihm auffiel. Gegenwärtige

Art ist häufig in Neu-Süd-Wales und findet sich zu einer oder der anderen Jahreszeit aller Orten, im Gebüsch nächst der Küste, auf den blühenden Bäumen der Ebenen, wie auf denen, welche landeinwärts die höchsten Hügel bekrönen. Er ist ein beweglicher, munterer Vogel, welcher pfeilschnell immer von einem Zweige zum anderen fliegt und an den dickblätterigen Zweigen emsig herumklettert, sich an sie anhängt und durch sie behende hindurchschlüpft, was deren Bau so leicht verstattet. Das Nest konnte Gould nicht auffinden, obwohl der Vogel in der Liverpool-Colonie um die Brütezeit häufig war. Diese Vögel litten damals, 1839, viel von der großen Trockenheit, so daß Flüge zu allen Stunden des Tages zu den wenigen Quellen in den Gebirgen hinkamen und bis auf einige Ellen weit an sich kommen ließen. Das Weibchen ist etwas kleiner, sonst aber nicht verschieden.

(Die Pflanze, angeblich Tecoma australis! ist Persoonia).

60. Ptilotis cratitius Gould. **Der warzenwangige Pinselzüngler.** Gould Proc. VIII. 160. Birds of Austral. XVI. 2. Wattle-cheeked Honey-eater.

Oberkopf grau, ganze Oberseite olivengrün, Flügel und Schwanz braun, grüngelb gesäumt; Zügel, ein großer Raum um das Auge und Ohrdecken schwarz, darunter nach hinten ein schöngelber Streif, vom Mundwinkel aus jederseits abwärts nach der Kehle ⅜″ ein nackter fleischiger, unten freier Anhang schön lila (am lebendigen Vogel sehr auffallend), vor ihm ein Büschel gelber Federn, Kehle und Unterseite olivengelb; Iris, Augenlider und Schnabel schwarz, Fuß schwärzlichbraun olivenfarbig. Beide Geschlechter ziemlich gleich und beide mit dem Kehlwulst; das Weibchen ist kleiner.

Gould traf diese Art am 26. Juni 1839 im Gebiete der Upper-Torrens in Süd-Australien. Der Vogel war etwas kampflustig und vertrieb alle anderen Vögel von den Bäumen, auf denen er sich nährte. Dann kam er wieder auf der Känguru-Insel und in den Murray-Belts vor, vorzugsweise beschäftigt, Blüthenstaub und Honig von den dünnen Zweigen der Eukalypten zu sammeln. Anderwärts fand er sich nicht. Von der ähnlichen Art Pt. auricomis unterscheidet er sich durch den Wulst, den man freilich am todten Vogel kaum bemerkt, da er zusammenfällt und vertrocknet. Vom Nisten ist nichts bekannt.

61. Ptilotis ornatus Gould. **Der gezierte Pinselzüngler.** Gould Proceed. VI. 1838. p. 24. Synops. IV. Birds of Austral. II. 7. Graceful Ptilotis.

Oberkopf, Außenrand der Flügel, Rumpf und Schwanzfedern olivenfarbig; Rücken olivenbraun; ganze Unterseite graulichweiß, mit braunem Schaftstreif; Unterschwanzdecke heller; am Halse jederseits ein Büschel schönhochgelber Federn; Augen schwarz, bei dem Männchen mit schmalem schwarzen Augenring bis auf ein Dritttheil umgeben, dahinter gelb; Beine purpurbraun, Schnabel schwarz. Weibchen etwas kleiner, Augenlider und Basaltheil des Schnabels orange, doch ist dieß vielleicht nur bei unreifen Vögeln und das reife Weibchen dem Männchen vielleicht ganz ähnlich.

West-Australien, häufig am Schwanenflusse und wahrscheinlich über den ganzen noch unbekannten District zwischen ihm und dem River Murray in Süd-Australien

verbreitet, wo er sich in den ausgedehnten, mit Zwerg-Eukalypten und anderem kleinem Gesträuche bewachsenen Meerengen aufhält, welche sich am unteren Theile des Flusses aefinden. Wahrscheinlich ist dieß die Gränze seines Vorkommens in dieser Richtung. Er wurde auf Leptospermum salicifolium abgebildet, nicht als ob er diesem Strauche den Vorzug gäbe, sondern weil er eben darauf gesehen wurde. Die Eukalypten sind die Gewächse, auf denen diese Vögel vorzugsweise vorkommen und auf deren dickblätterigen Zweigen und Blüthen man sie gewöhnlich thätig beschäftigt sieht, wie sie Insekten suchen und den Blüthenstaub nebst dem ausfließenden Honig aufnehmen, welche Substanzen ihre Nahrung ausmachen. In den Murray-Belts finden sie sich in jenen Zwergbäumen, während sie in der Gegend vom Schwanenflusse die Gipfelspitzen der Gummi- und Mahagonibäume beleben, in denen sie herumklettern nnd um die Blüthen herumflattern, nicht selten auf den Boden herabkommen, auf und zwischen durch die Zweige und Stämme hüpfen, ohne Zweifel, um Insekten zu suchen. Sie lassen fortwährend einen laut schallenden, nicht unangenehmen Gesang hören. Ihr Nest hängt von der Gabel eines horizontalen Astes herab, oft frei, und ist nett, klein, offen, obertassenförmig, besteht aus feinen Pflanzenfasern und Gräsern, mit Spinneweben und Wolle verflochten. Die 2 — 3 Eier sind tief lachsroth (salmon-colour), am dünnen Ende blasser und besonders am dickeren Ende röthlichbraun kleingefleckt, 9‴ lang, 7‴ breit.

62. Ptilotis plumulus Gould. Der Doppelbüschel-Pinselzüngler.

Gould proc. 1840. 10. Nov. p. 150. Birds of Austral. II. 8. Plumed Ptilotis.

Oberkopf und ganze Oberseite schön olivengelb, am Rücken in Grau ziehend; Zügel schwarz; Ohrdecken, Gurgelgegend und Unterseite blaßgelblichgrau, dunkel schaftstrichig; hinter den Ohren zwei Büschel, der obere schmal und schwarz, der untere breitere zieht sich gegen den Nacken, schön gelb; Vorderschwingen und Schwanzfedern braun, schön olivengelb gesäumt; Iris sehr dunkel röthlichbraun; Schnabel schwarz; Beine und Fuß apfelgrün. Weibchen beträchtlich kleiner.

West-Australien. Etwas kleiner als Ptilotis ornatus, unbeachtet des Unterschiedes, den der schwarze Federstreif über dem gelben darbietet, ist auch die Brust blasser gefärbt, ihre Schaftstriche schwächer. Alle Exemplare, welche Gould im Districte von York, über 60 Meilen östlich vom Schwanenflusse, sammelte, wo sie die Wälder der weißen Eukalypten bewohnen, zeigten sich auf den höchsten Gipfeln und selten am Boden. Ihre Töne sind sehr mannichfaltig, laute und gellende Triller, manchmal wie eine Jagdpfeife, werden lange fortgesetzt. Aufgestört fliegt er reißend schnell durch die Zweige, sonst schwingt er sich auch wie die Myzantha-Arten von Baum zu Baum mit höchst zierlichem Anstande. Das Nest ist klein, zierlich obertassenförmig gebaut und an einen schlanken horizontalen Zweig aufgehangen, oft so nahe am Boden, daß man es mit der Hand erreichen kann, und besteht aus trockenen Gräsern, mit weichen Wollbüscheln von Blüthen gefüttert. Die Brütezeit verläuft vom October bis Januar; die 2 Eier sind 10‴ lang, 7‴ breit, blaß lachsroth, mit einem dunkleren Gürtel am breiten Ende und die ganze Oberfläche noch dunkler kleingefleckt. Der Magen ist sehr klein und wenig muskulös, die Nahrung besteht in Insekten und Honig.

63. Ptilotis fuscus Gould. **Der dunkelbraune Pinselzüngler.** Gould Birds of Austral. IV. 1. Fuscous Honey-eater. Ptilotis fusca Gould synops. IV. Meliphaga fusca Gould Birds of Austr. II.

Ganze Oberseite graulichbraun mit Olivenfarbig überlaufen, Augenring schwarz befiedert; Ohrdecken schwärzlichbraun; hinter dem Ohre ein gelber Fleck; Gurgelgegend, Brust und Unterseite licht graubraun; Iris hell gelb, Augenlider hochgelb; Rachen und Mundwinkel gelb, Schnabel düstergelb mit schwarzer Spitze, Beine fleischfarbenbraun.

Dieser nicht schön gefärbte Honigvogel ist in Neu-Süd-Wales in Menge durch das Gebüsch verbreitet, und im August und September, wo die schöne Tecoma blüht, worauf er dargestellt ist, sieht man ihn auf den reichblüthigen Rispen derselben herumgaukeln, um Insekten zu fangen, die er aus den röhrenförmigen Blüthen herausholt, sonst auch im Fluge fängt. Gould bemerkte nicht, daß er in seiner Lebensweise von anderen sich unterscheide. So wie diese findet man ihn auf den Blüthen und reichbeblätterten Zweigen der Bäume. In der Ebene zeigte er sich niemals, auch kam er in keinem anderen Theile Australiens, außer in Neu-Süd-Wales vor, wo er sowohl im Winter als im Sommer anwesend ist. Beide Geschlechter sind in der Färbung übereinstimmend, das Weibchen ein wenig kleiner, sonst nicht unterscheidbar.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf Tecoma australis.

64. Meliphaga novae Hollandiae Vig. Horsf. **Der neuholländische Pinselzüngler.** Gould Austral. X. 4. New-Holland Honey-eater Gould. Certhia novae Hollandiae Lath. ind. orn. 296. — Turton's edit. of Linn. syst. nat. I. 292. New-Holland Creeper White's Journ. pl. in p. 186. Lath. gen. hist. IV. 171. Shaw's gen. zool. VIII. 225. L'Héorotaire tacheté Vieill. ois. dor. II. 91. pl. 57. Meliphaga novae Hollandiae Vig. horsf. Linn. Trans. XV. 311. Melitreptus novae Hollandiae Vieill. N. Dict. XIV. 328. Enc. méth. orn. II. 606. Meliphaga Balzonera Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 261. Meliphaga barbata Swains. class. II. 326. Meliornis novae Hollandiae G. R. Gray list. 19.

Scheitel und Wangen schwarz, am Vorderkopfe um die Basis des Oberschnabels kleine weiße Federchen, ein Streif über den Augenbrauen, Schnurrbart an der Basis des Unterschnabels und ein kleiner Büschel hinter den Ohrdecken weiß, Federn an der Unterkehle weiß und schnurrenartig; Oberseite braunschwarz, am Hinterrücken (rump) brauner, Flügel braunschwarz, Außenränder der Schwingen gegen die Basis schön wachsgelb, gegen die Spitze schwach weißgerandet; Schwanz braunschwarz, außen gegen die Basis schön wachsgelb und alle außer den beiden Mittelfedern mit großem weißen Fleck an der Innenfahne nächst der Spitze; Unterseite weiß, breit schwarz längsstreifig, dichter an der Brust, minder dicht am Bauche; Iris weiß, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen gleich.

Einer der häufigsten und bekanntesten Vögel in den Colonieen von Neu-Süd-Wales, van Diemens Land und Süd-Australien, wo er alle Gärten besucht und auf den Gebüschen und blühenden Pflanzen daselbst brütet. Er ist zwar kein Zugvogel,

aber er verläßt gelegentlich eine Gegend und besucht eine andere, wo mehr blühende Pflanzen ihm seine nothwendige Nahrung bieten; die Gruppen von Banksien, welche im unfruchtbaren, sandigen Boden wachsen, bieten ihm den vorzüglichsten Zufluchtsort, so daß er an diese gebunden scheint, ebenso wie die Banksien nicht leicht ohne diese Vögel zur Beobachtung kommen. Er scheint auf die südöstlichen Theile Australiens beschränkt, er ist häufig auf den sandigen Strecken Australiens, wo die Banksien in Menge vorkommen, dagegen traf Gould weiter westlich keine Spur von ihm. Am Schwanenflusse und in anderen Gegenden der Westküste sah man ihn niemals. In van Diemens Land ist er zahlreicher im nördlichen als im südlichen Theile der Insel, auch ist er häufig auf allen Inseln der Baßstraße, wo sandiger, unfruchtbarer Boden dem Wachsthume der Banksien gedeihlich ist; ebenso gemein ist er in allen Theilen von Neu-Süd-Wales, welches man überhaupt als die eigentliche große Herberge dieser Art betrachten kann. Dabei ist zu bemerken, daß die Strecken nächst der Seeküste für das Wachsthum der Banksien besonders günstig sind. Deshalb ist er auch dort zahlreicher als im Inneren des Landes. Er giebt dem Gebüsche und niederen Bäumen den entschiedensten Vorzug vor dem Hochwalde, deshalb ist er aber auch allbekannt, weil er von Busch zu Busch fliegt. Er ist auch ein nicht wenig anziehender Vogel, da sein Gefieder mit der contrastirenden Zeichnung und dem schönen Gelb sehr auffällt, besonders wenn die Vögel so schnell hüpfenden Fluges die Büsche durchirren. Er hat eine laute, schrillende, helle, obwohl eintönige Stimme und nährt sich von Pollen und Blüthensäften, wornach er in allen möglichen Stellungen kriecht und klettert, auch frißt er Früchte und Insekten. Gewöhnlich vollzieht er 2—3 Bruten, vom August bis zum Januar. Das Nest ist leicht zu finden, es steht in einem niederen freien Busche und in Gärten auf Gebüschen und Blumenpflanzen; eines in Gould's Sammlung wurde in einer Reihe Erdbeerpflanzen im Küchengarten des Gouvernementshauses zu Sydney gefunden. Gewöhnlich steht es 8″—2′ hoch über dem Boden und ist ziemlich fest gebaut, aus kleinen drahtartigen Zweiglein, harten Gräsern und breiten und schmalen Rindenstreifchen, inwendig mit weicher Blüthenwolle kleiner Erdpflanzen ausgefüttert. Die meist 2, doch gelegentlich auch 3 Eier sind blaß braungelb, tief kastanienbraun dünn gefleckt und gesprenkelt, besonders nach dem dickeren Ende hin nicht selten gürtelartig verflossen, ihre mittlere Länge ist 9½‴, ihre Breite 7‴.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf einer Banksia.

65. Meliphaga sericea Gould. **Der seidenwangige Pinselzüngler.** Gould Birds of Austral. X. 5. White-cheeked Honey-eater G. New Holland Creeper ♀ White's voy. pl. in p. 297. L'Héorotaire noir Vieill. ois. dor. II. 106. pl. 71. Meliphaga sericea Gould proc. IV. 144. Synops. I. Meliphaga sericeola Gould. proc. V. 152. ♀.

Oberkopf, Unterkehle und Augenring schwarz, ein düsterweißes Band verläuft vom Vorderkopfe über die Augen, ein schöner breiter Busch haarartiger Federn breitet sich über die Wangen und Ohrdecken, Rücken dunkelbraun, längsschwarzstreifig, Unterseite weiß, schwarz schaftstreifig, Flügel dunkelbraun, Außenrand der ersten und zweiten Schwingenreihe wachsgelb; Schwanz dunkelbraun, Außenränder gelb; Iris dunkelbraun,

Schnabel und Beine schwarz. Weibchen etwas kleiner, durch die weißen Wangen und den Mangel der weißen Schwanzspitze immer von M. Novae Hollandiae unterscheidbar.

Bewohner von Neu-Süd-Wales, geht wahrscheinlich östlich bis Moreton-Bay, aber die weiter nördlich von dort vorkommenden Vögel sind so gänzlich unbekannt, daß es unmöglich ist, zu bestimmen, wie weit sich eine Art in dieser Richtung verbreitet. Auf van Diemens Land oder in Süd-Australien fand man die M. sericea noch nicht. Sie ist in Sitten und Neigungen von M. novae Hollandiae wesentlich unterschieden, sie hält sich nicht so ausschließlich an das Buschholz und liebt mehr offene Lagen. Gould beobachtete sie ziemlich häufig im Illawara-Districte, besonders auf dem Gestrüppe, welches um die offenen Gehaue der üppigen Gebüsche herumwächst; sie ist auch auf Botany-Bay gemein und an den meisten Stellen der Seeküste zwischen da und dem Flusse Clarence, allein im Inneren des Landes traf sie Gould nicht. Sie ist weit mehr als die anderen Arten scheu, so sehr, daß ihr nur mit Schwierigkeit mit dem Schusse beizukommen war. Sie ist ein hübscher Vogel, denn wenn sie auf den Bäumen sitzt, fällt ihr weißer Wangenschmuck und ihr abstechendes Gefieder sehr auf. Gould fand das Nest nicht, indessen dürfte ihre Fortpflanzung der von M. Novae Hollandiae im Allgemeinen ähnlich sein, obschon manche Unterschiede obwalten können, da sie doch auch im Gefieder sehr abweicht.

Abbildung: zwei Männchen auf einer Pflanze, welche im Districte von Illawara von den Ansiedlern Christmas genannt wird.

66. Meliphaga australasiana Vig. Horsf. **Der australasianische Pinselzüngler.** Gould Birds of Austral. I. 14. Tasmanian Honey-eater. L'Héorotaire noir et blanc Le Vaill. dor. II. 89. pl. 55. Certhia australasiana Shaw. gen. zool. VIII. 226. Meliphaga australasiana Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 313. Swains. class. II. 326. White-browed Honey-eater? Lath. gen. hist. IV. 172. Meliphaga inornata Gould proc. V. 1837. 152. Synops. IV. female.

Ein schwarzer Streif von der Schnabelbasis durch das Auge und ein Mondfleck unter jeder Seite der Brust bis nahe der Mitte schwarz; ein schmaler Streif über das Auge und einer hinter dem Mondflecke an der Brust weiß; ganze Oberseite düster schwarz; Flügel schwärzlichbraun, erste und zweite Schwingenreihe außen, besonders an der Basis goldgelb gesäumt, beide Seitenfedern mit lang ovalem weißen Fleck an der Innenfahne nächst der Spitze; Gurgelgegend und Brust weiß, braun schaftstreifig; Mittelbauch weiß; Seiten und Unterschwanzdecke seidenartig grau, Iris roth, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen oberseits und unten einfarbig düsterbraun, ohne weißem Streifen über dem Auge und ohne weißem Fleck auf den Seitenschwanzfedern; das Gelb an Flügel und Schwanz ist lichter; schwarze und weiße Zeichen an der Brust kaum sichtbar; Gurgelgegend blaß bräunlichgrau (anstatt weiß), Iris braun.

Dieser kleine Honigsauger ist über alle Theile von van Diemens Land häufig und wahrscheinlich auf dieß Land beschränkt. Er lebt in den undurchdringlichen Wäldern, welche einen großen Theil von van Diemens Land bedecken, an solchen Stellen, wo dichtes Gestrüpp und kleine buschige Bäume unter den höchsten Eukalypten wachsen.

Die große Stille dieser Einöden wird angenehm unterbrochen durch die schrillenden und fließenden Töne, welche eine Anzahl dieser Vögel in verschiedenen Theilen des Waldes hervorbringt. Er hält sich in den dichten Gruppen der Epacris impressa auf, deren rothe und weiße Trichterblumen die Seiten der offenen Hügel schmücken und eine reiche Nahrungsquelle darbieten. Wenn man sich behutsam nähert, kann man sehen, wie emsig sie aus diesen Blüthen saugen. Sie klettern dabei in allen möglichen Stellungen an den Pflanzen herum und fügen ihre lange Pinselzunge pfeilschnell in die Blüthen hinein. Außer Honig finden sie darin auch Insekten, vorzüglich Diptera und Hymenoptera. Aufgescheucht fliegen sie reißend schnell, setzen sich in der Entfernung von einigen Ellen wieder in das dichte Gebüsch der Epakris oder entziehen sich der Beobachtung unter der Belaubung der Eukalypten. Er ist außerordentlich häufig auf den Hügeln am Fuße des Mount Wellington und wird in allen Jahreszeiten in den dicken Epacrisgebüschen nördlich von Derwent zwischen Kangaroo Point und den Clarence plains getroffen. Gould traf ihn in ähnlichen Lagen auch an den Ufern des Tamar, an dem äußersten Ende der Insel. Die Brütezeit ist der September und die vier folgenden Monate, in dieser Zeit brütet ein Pärchen zwei- bis dreimal, und es ist ein sonderbarer Fall, daß sich das erste Mal nur 2 Eier im Neste finden, während in der Höhe des Sommers, wenn Insektennahrung im Ueberflusse vorhanden ist, meist unabänderlich 3 gelegt werden. Die Ursache liegt wohl darin, daß die Vögel bei vorgerückter Jahreszeit kräftiger werden und daß die Natur weise angeordnet hat, daß die Jungen in relativer Anzahl zu der vorhandenen Nahrung erscheinen sollen. Das Nest befindet sich immer an einem niederen Strauche 1 oder 2 Fuß über dem Boden; es ist rund und offen, außen aus Bast der Eukalypten gebaut, gewöhnlich mit zarten Gräsern gefüttert. Hier sind die Geschlechter ausnahmsweise im Vergleich mit anderen Arten verschieden gezeichnet, was Gould früher irre leitete, das Weibchen unter besonderem Namen als M. inornata zu beschreiben.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf Epacris impressa.

67. Zanthomyza phrygia Swains. **Der schwarz- und gelbgescheckte Pinselzüngler.** Gould Birds of Austral. X. 3. Mock Regent Bird N.-S.-Wal. Colon. Warty-faced Honey-eater Gould. Merops phrygius Lath. ind. orn. sppl. XXXIV. Shaw zool. of N.-Holl. 13. pl. 4. Vieill N. Dict. XXVII. 428. Philedon Temm. man. ed. 2. I. LXXXVII. Warty-faced Honey-eater Lewin Birds of N.-Holl. pl. 14. Black and yellow Bee-eater Lath. gen. syn. sppl. II. 154. Black and yellow Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 165. Embroidered Bee-eater Shaw gen. zool. VIII. 167. pl. 20. Philemon phrygius Vieill. Enc. méth. II. 617. Le Merle écaillé Levaill. afr. III. 116. Meliphaga phrygia Lewin Birds of N.-Holl. 13. pl. 4. G .R. Gray list. gen. of Birds ed. 2. 20. Anthochaera phrygia Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 322. Zanthomyza phrygia Swains. classif. II. 326.

Kopf, Hals, Oberrücken, Kehle und Brust schwarz, Schultern schwarz, die Federn breit blaßgelb gesäumt, Unterrücken schwarz, Federn weißgelb gesäumt, Oberschwanzdecke wie die Schultern, Flügel schwarz, Decken gelb gesäumt, Afterflügel gelb, Vorder-

schwingen schwarz, ein länglicher gelber Streif auf dem Rande der Außen= und ein Theil der Innenfahne nächst deren schwarzem Schafte, zweite Schwingenreihe schwarz, Außenfahne breit gelbgerandet; Unterseite schwarz, Federn mit gelblichweißem Pfeilfleck nächst der Spitze; zwei Mittelschwanzfedern schwarz, seicht gelbgespitzt, übrige schwarz an der Basis, übrigens gelb, das Schwarz nimmt nach den äußeren Federn hin ab und das Gelb nimmt zu; Iris röthlichbraun, Schnabel schwarz, Beine schwärzlichbraun, dunkel gelblichweißes Gesicht warzig. Weibchen kleiner. Junge: Gesicht befiedert (nicht nackt und warzig).

Nicht allein einer der hübschesten Honigvögel, sondern überhaupt einer der schönsten Vögel Neuhollands. Der eigenthümliche Farben=Contrast ist sehr auffallend, besonders im Fluge des Vogels. Er ist Standvogel und findet sich von Süd=Australien bis Neu=Süd=Wales. Gould traf ihn im Inneren ziemlich weit nördlich in der Breite der Moreton=Bay. Obwohl er sehr allgemein verbreitet ist, so hängt doch seine Anwesenheit vom Blühen der Eukalypten ab und er besucht nur die Bäume, welche mit frischen Blüthen bedeckt sind. Er hält sich gern an die höchsten und am üppigsten blühenden, wo er oft den höchsten Platz einnimmt, während er die anderen Vögel unter ihm aus seiner Nähe vertreibt. Er ist einer der kampflustigsten Vögel, welcher nicht nur die kleineren Honigvögel feindlich angreift, sondern auch anderen Individuen seiner eigenen Art entgegentritt, welche dem Baume, auf dem bereits zwei oder drei sich befinden, sich nähern. In Adelaide in Süd=Australien beobachtete Gould zwei Pärchen, welche einen der höchsten Bäume mitten in der Stadt besetzt hielten und während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit alle anderen dahin kommenden Vögel verfolgten und wegbissen. In großer Menge traf ihn Gould im Buschholze von Neu=Süd=Waies und fand ihn brütend auf den niederen mit Angophora bewachsenen Flächen am Upper=Hunter. Hier und da sah er Flüge von 50—100 Stück, welche von Baum zu Baum flogen und aus einer Gegend in die andere strichen, wahrscheinlich um Stellen mit reichlicher Nahrung zu suchen. Die Stimme ist ein besonderes lautes Pfeifen, nicht ohne Wohlklang. Das Nest befindet sich gewöhnlich auf dem überhängenden Zweige eines Eukalyptus, es ist rund und obertassenförmig, etwa 5″ im Durchmesser, aus feinen Gräsern gebaut und mit ein wenig Wolle und Haaren gefüttert. Die 2 Eier sind tief braungelb, auf ihrer Oberfläche mit unbestimmten kastanienbraunrothen Flecken und unregelmäßigen dunkelpurpurgrauen Tüpfeln, vorzüglich am dicken Ende, daselbst auch wohl gürtelförmig, gezeichnet, 17‴ lang, 8½‴ breit. Magen und Därme derjenigen, welche Gould im Buschholze am Hunter geschossen, waren ganz mit flüssigem Honig gefüllt, ohne Zweifel machen indessen auch Insekten einen Theil ihrer Nahrung aus.

68. Anthochaera inauris Gould. **Der Klunker=Pinselzüngler.**

Gould Birds of Austr. XVI. 5. A. carunculata Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 321. Gould syn. I. Creadion caruncutatus Vieill. I. pl. 94. Wattle Bird: van Diemens Land Colon.

Oberkopf und Halsrücken grau, schwarz schaftstreifig, Rücken und Schultern dunkelbraun, Schaft bräunlichweiß, Flügel tief schwärzlichbraun, Außenränder der ersten Schwingenreihe schmal, die der zweiten breit grau gefranst, Spitzen der ersten Reihe

weiß; Schwanz sehr gesteigert, Oberschwanzdecke und beide Mittelschwanzfedern grau, übrige schwärzlichbraun und groß weißgespitzt; Kinn und Unterschwanzdecke weiß; Gurgelgegend, Brust und Seiten grauschwarzbraun, an der Oberbrust sehr breit schaftstreifig; Bauchmitte hochgelb; Schnabel und Krallen schwarz, Mundwinkel gelb; Iris dunkelbraunschwarz; Fuß licht fleischfarbig; Ohrgehänge oben weiß, nach unten hochgelb. Das Weibchen etwas kleiner, auch das Ohrgehänge minder groß als am Männchen.

Ausschließlich auf van Diemens Land und von den Schriftstellern fälschlich für den Merops caruneulatus Lath. von Neu-Süd-Wales und Süd-Australien gehalten. Die Urwälder der Eukalypten, welche größtentheils van Diemens Land bedecken, bieten ihm ein Asyl gegen die Menschen, sowie seine Nahrung, die im Honig der Blüthen jener Bäume und den darin lebenden Insekten besteht, so daß man oft 40 — 50 Stück dieser Vögel auf einem Baume antrifft. Auch in der Nachbarschaft von Hobart-Town und den Inseln South-Arm und Bruni traf ihn Gould, doch minder zahlreich, zu allen Zeiten des Jahres. Die Nachbarschaft der Macquarrie-Plains ist ihnen besonders günstig und von da werden sie jährlich zu Hunderten auf die Märkte nach Hobart-Town für die Tafel gesendet. Er ist nicht sehr scheu und wird im Winter so außerordentlich fett, daß Gould hierin keinen anderen Vogel mit ihm vergleichen kann, denn alle Theile waren von Fett umhüllt, zwei Stück gaben eine große Theetasse voll Oel, welches trefflich brennt. Man bezahlt ihn gut. Zur Brütezeit sind sie so mager, daß das Männchen kaum 6 Unzen wiegt. Er ist so beweglich und leicht, in allen seinen Stellungen, wie die kleinste Art dieser Gruppe. Er fliegt mit seltener Ausdehnung weiter als von Baum zu Baum und gleicht darin sehr der europäischen Elster. Sein Ton ist ein rauhes unangenehmes Geschrei, so laut und ähnlich dem des Fasan; Manche vergleichen es mit dem Räuspern oder Erbrechen eines Menschen. Das Nest ist mäßig groß, becherförmig, aus zarten Ruthen und Gräsern, mit Wolle gefüttert und gewöhnlich an einem niederen Baume, einer Akacie oder Casuarine, angebracht.

69. Anthochaera mellivora Vig. Horsf. **Der Goruk- oder goldgelbschwingige Pinselzüngler.** Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 321. Gould synops. I. Birds of Austral. II. 6. Certhia mellivora Lath. ind. sppl. XXXVII. Le Goruck Vieill. ois. dor. II. p. 126. pl. 88. Goruk Creeper Shaw gen. zool. VIII. 243. Mellivorous Creeper Lath. gen. syn. sppl. II. 166. Wattled Honey-eater var. C. Lath. gen. hist. IV. 159. Merops chrysopterus Lath. ind. sppl. p. XXXIII. Golden-winged Bee-eater Lath. gen. syn. sppl. II. 153. Shaw gen. zool. VIII. p. 180. Golden-winged Honey-eater Lath. gen hist. vol. IV. p. 160. Mellivorous Honey-eater Lath. gen. hist. IV. p. 161. N.-S.-Wal. orae indig.: *Googwar-ruck.*

Ganze Oberseite dunkelbraun, jede Feder unter der Mitte mit kleinem weißen Streif, Vorderschwingen an der Innenfahne und $\frac{2}{3}$ von der Basis an kastanienbraun, übrigens sowie die Außenfahne braun, weißgespitzt, zweite Reihe, Flügel- und Schwanzdecken graulichbraun, weißgespitzt; Schwanz braun, mit Olivenfarbe überlaufen, alle

Federn weißgespitzt; Kehle und Brustfedern schwarzbraun, weißgespitzt; Unterseite wie die Oberseite, die weißen Flecken breiter und sichtbarer; Schnabel schwarz, Iris grau; Beine weinbraun. Weibchen nur ein wenig kleiner, der Nestvogel sieht schon ganz aus wie der alte, nur ist die Zeichnung nicht so deutlich.

Der Naturbeobachter bemerkt leicht, daß gewisse Formen der Vögel und Insekten für gewisse Gegenden, Bäume und Pflanzen überhaupt bestimmt sind, und in keinem Falle ist dieß deutlicher, als im gegenwärtigen die Beziehung des Vogels zu den Banksien, so daß derselbe nur da vorkommt, wo diese Bäume vorhanden sind. So hat auch Gould nie eine Gruppe dieser Vögel außer auf Banksien gesehen oder von deren sicherem Vorkommen gehört und nur gelegentlich sie unter Leptospermum und anderen kleinen Gesträuchen auf morastigem Boden getroffen. Keiner dieser Bäume wächst, wie bekannt, auf gutem Boden, das geschwätzige Geschrei dieses Vogels gilt deshalb den Colonisten als Zeichen eines unfruchtbaren und nicht bebauungswürdigen Bodens. Man findet ihn auf van Diemens Land, Neu-Süd-Wales und Süd-Australien, in allen diesen Gegenden an solchen Orten, wo seine Lieblingsbäume gedeihen. In ersterer Gegend ist er vorzüglich häufig an den Ufern von Tamar und in den Meerengen der Banksien, welche sich längs der Nordküste der Insel hinziehen. Auf dem Festlande ist er unter anderen Orten besonders bei Port of Adelaide in Süd-Australien, und Illawara, Newcastle und Sidney in Neu-Süd-Wales am häufigsten. Der botanische Garten zu Sidney, mitten in einer volkreichen Stadt, wird von diesem Vogel zahlreich besucht und zwei Nester mit Eiern in Gould's Sammlung wurden dort aus dem Bezirke dieses öffentlichen Gartens entnommen. Er ist im Inneren von Neu-Süd-Wales und Süd-Australien spärlich verbreitet, ob er westlich bis Spencer's Gulf geht, konnte Gould nicht bestimmen, auch vom Schwanenflusse erhielt er ihn nicht, wo eine andere Art, Anthochaera lunulata, vorkommt. Er ist ein kühner und lebhafter Vogel, dabei zänkisch und kampflustig, so daß er alle anderen Vögel von dem Baume, der ihm Nahrung bietet, vertreibt. Wenige Honigvögel sind lebhafter und muthiger. Im Frühling und Sommer lassen die Männchen von einem Zweige aus der Höhe herab ihre rauhen, eigenthümlichen Töne erschallen, die man nicht unpassend mit den Tönen bei dem Erbrechen eines Menschen vergleicht, weshalb ihm die Bewohner den Namen „Goo-gwar-ruck" gegeben haben, um diese Töne durch den Namen auszudrücken. Während des Schreiens hebt er oft den Schwanz in die Höhe, wirft den Kopf auf den Rücken und dehnt die Kehle aus, woraus man sieht, mit welcher Anstrengung er diese Töne hervorbringt. Die Banksien blühen einen großen Theil des Jahres hindurch und der Vogel untersucht jede einzelne Blüthe, wenn sie sich öffnet, mit seiner langen Pinselzunge, um Blüthenstaub und Insekten aus ihnen zu ziehen, wobei er in allen möglichen Stellungen auf den Blüthen sitzt oder hängt. Sie beginnen im November zu brüten und die Brütezeit dauert durch die drei folgenden Monate. Das Nest ist rund, offen und ziemlich klein, gewöhnlich in der Gabel eines kleinen Zweiges, oft einige Fuß hoch über dem Boden, aus feinem Reißig gebaut und mit faserigen Würzelchen ausgelegt. Die 2, manchmal 3 Eier sind schön lachsroth, am dicken Ende und übrigens hier und da stark und dunkel nußbraun gefleckt; 13''' lang und 9''' breit.

70. Acanthogenys rufogularis Gould. **Der rothkehlige Pinselzüngler.** Gould proc. V. p. 153. Synops. IV. Birds of Austral. XVI. 4.

Oberkopf, Rücken und Flügel düsterbraun, jede Feder blaßbraun gesäumt, Oberschwanzdeckenfedern in der Mitte dunkelbraun, Streif durch das Auge schwarz, und von den Halsseiten abwärts ein breiterer weiß mit schwarzen Schaftstrichen, Wangen weißbehaart, unter der Kinnlade ein schwarzbrauner Federstreif, Gurgelgegend und Vorderbrust blaßrothgelb, Unterbrust und Bauch unrein weiß mit schwarzen Schaftstrichen, Schwanz schwärzlichbraun, lang weißgespitzt, Schnabelbasis und nackter Theil des Gesichtes weichfleischig, nelkenrothfleischfarben; Iris bläulich bleifarben, Fuß olivenfarbig. Das Weibchen unterscheidet sich nur durch etwas mindere Größe.

Besonders ausgezeichnet durch die fast stechenden Fortsätze der Federchen auf den Wangen und Ohrdecken. In seinen Sitten der Gattung Anthochaera, Wattle-birds, zunächst verwandt. Sehr weit über das Innere Australiens verbreitet, sehr zahlreich vom Lower Namoi bis nordwärts zu den Liverpool-Plains in Neu-Süd-Wales. Im Inneren von Süd-Australien der gemeinste Honigvogel, auch erhielt Gould ein Paar dieser oder einer sehr ähnlichen Art aus West-Australien. Da indessen zwischen den Vögeln von da und von Neu-Süd-Wales mancher Unterschied herrscht, so bestimmt Gould, so lange bis er andere Exemplare gesehen, noch nicht, ob unsere Art westwärts bis zum Schwanenflusse geht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß 3—4 Arten vorkommen. Er ist ziemlich scheu, doch verräth er seine Anwesenheit immer durch seine laut und hohlpfeifenden Töne, die er theils im Fluge, theils im Durchflattern der Bäume hören läßt. Er scheint dem Aufenthalte auf den Banksien und anderen Gewächsen des Sandbodens den Vorzug zu geben. Auf den Bäumen ist er immer thätig, steigt und klettert mit der größten Anmuth und Zierlichkeit, streckt seine Bürstenzunge zwischen die Blüthen der Banksien, um Insekten zu erhaschen, von denen er, wie alle Honigsauger, theilweise lebt. Das Nest ist rund, ziemlich tief becherförmig, an einem dünnen Zweige eines niedrigen Baumes aufgehangen, aus langen drahtartigen Gräsern und, seitdem Schafe eingeführt worden, auch mit Wolle außen und innen gefüttert. Die 3 Eier düster olivenfahlbraun, tief kastanienbraun und blaugrau gefleckt, vorzüglich häufig am dicken Ende, 1″ lang, 9‴ breit.

71. Entomyza albipennis Gould. **Der weißschwingige Pinselzüngler.** Gould White-pinioned Honey-eater. Proceed. VIII. p. 169. Birds of Australia part XVII. 2.

Er bietet manche Artunterschiede von E. cyanotis dar, so daß es meist unmöglich ist, einen mit dem anderen zu verwechseln. Erstens ist er kleiner, zweitens stechen die Tinten des Gefieders greller ab, das Weiß an den Basaltheilen der Schwingen ist aber hier charakteristisch. Bis jetzt scheint die Art nur auf die Nordküste Australiens beschränkt und soll da häufig sein, besonders in der Nachbarschaft von Port Essington und der Halbinsel Coburg. Mr. Gilbert sagt, daß der Vogel sehr scheu ist, daher immer wachsam, so daß man ihm nicht nahe kommt. Früh läßt er sich zuerst mit hören und ruft oft eine halbe Stunde vor Anbruch des Tages sein klagendes piht (peet) aus. Steht die Sonne über dem Horizonte, so wird seine Stimme ein rauhes

Quaken, welches er auch oft im Fluge hören läßt und im Verlaufe des Tages wiederholt. Man sieht ihn oft ziemlich hoch fliegen und sich in die Lüfte hoch über die Bäume erheben, dann horizontal dahinschweben. Er hält sich in kleinen Familien von 6—10 Stück beisammen, welche sich auf den obersten Zweigen der luftigsten Bäume aufhalten, so daß man sie selten tief oder auf dem Boden sieht. Sie nähren sich von Insekten und dem Blüthenstaube, den ihnen die fast immer blühenden Eukalypten darbieten. Die Geschlechter zeigen wenig oder gar keinen Unterschied in der Farbe des Gefieders oder der nackten Theile, nur der unreife Vogel (vgl. unsere Fig.) hat die Umgebung des Auges safrangelb, welche im Alter ultramarinblau wird.

72. Entomyza cyanotis Swains. **Der blauöhrige Pinselzüngler.** Swains. class. II. 328. G. R. Gray list of gen. p. 16. Gould Birds of Austral. II. 3. — Gracula cyanotis Lath. ind. sppl. XXIX. Shaw gen. zool. VII. 474. Blue-cheeked Honey-sucker, Meliphaga cyanops Lewin B. of N.-Holl. pl. 4. Graculine Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 166. Blue-eared Grakle Lath. gen. syn. suppl. II. p. 130. Turdus cyaneus Lath. ind. suppl. p. XLII. Blue-cheeked Thrush Lath. gen. syn. suppl. II. 134. Gen. hist. V. 124. Tropidorhynchus cyanotis Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 325. L'Héoro-taire graculé Vieill. ois. dor. II. 125. pl. 87. juv. Graculine Creeper Shaw gen. zool. VIII. 242. juv. Graculine Honey-eater var. A. Lath. gen. hist. IV. p. 166. juv. Pale-cheeked Honey-eater Lath. p. 167. juv. Merops cyanops Lath. ind. suppl. XXXIV. juv. Blue-cheeked Bee-eater Lath. gen. syn. suppl. II. p. 154. juv. Shaw gen. zool. VIII. p. 171. juv. Blue-cheeked Honey-eater Lath. gen. hist. IV. p. 167. juv. var. A. et B. p. 168. juv. White-crowned Honey-eater ib. p. 169. juv. N.-Süd-Wal. orae indig.: *Batillin.* Colon. ib. *Blue-eye.*

Oberkopf und Halsrücken schwarz, Obergesicht, Kinn und Mitte der Brust schwarz, ein breiter werdender Fleck am Hinterkopfe, ein Streif vom Oberschnabel jederseits am Halse herab und die ganze Unterfläche reinweiß, Oberseite, Flügel und Schwanz goldig olivenfarben, Innenfahne der Vorderschwingen und an allen außer den beiden mittleren Schwanzfedern braun, alle Schwanzfedern weißgespitzt; Basaltheil des Schnabels blaß bläulichgrau, schwärzlich hornfarbig an der Spitze; nackte Stelle um das Auge tief blau, wird lichter und grünlich überlaufen über dem Auge; Iris gelblichweiß, Augenlider rein schwarz; Beine bläulichgrau. Das Weibchen ist ganz gleich. Die Jungen haben im ersten Herbste das Auge dunkel olivenfarbig mit schwarzem Lid, die nackte Stelle um das Auge, die Basis des Unterschnabels und der Mundwinkel grünlichgelb; Nasenlöcher und Schnabelfirste nach dem Kopfe zu gelblich hornfarben, gegen die Spitze hin schwärzlichbraun, Beine denen der Alten sehr ähnlich. Erst nach dieser Zeit färbt sich die Stelle um das Auge blau und dieser Umstand hat vormals den jungen Vogel als eigene Art betrachten lassen.

Ueber Neu-Süd-Wales allein verbreitet, daselbst häufig. Gould traf ihn fast in jedem Theile der Colonie, im Winter und Sommer; er schoß auch ein Exemplar am Namoi, doch das einzige, welches ihm in dem Gebirgszuge vorkam. Er nimmt an, daß der eigentliche Aufenthalt des Vogels sich auf die Gegend zwischen der großen

Gebirgskette und dem Meere beschränke. Wahrscheinlich findet er sich nördlich von der Ostküste aus, wurde aber noch nicht in Süd-Australien, ebensowenig in van Diemens Land angetroffen. In seinen Sitten und Bewegungen hat er eine große Aehnlichkeit mit den Arten der Gattungen Ptilotis und Haematops, gleich ihnen findet er sich vorzüglich auf den Eukalypten und sucht seine Nahrung aus den Knospen und kleinen Blätterzweigen derselben, welche theils in Insekten, theils in Honig besteht, wahrscheinlich wohl, wenigstens im Vergleiche mit den anderen, auch in Beeren und Früchten, doch ist Letzteres noch nicht bewiesen. Mr. Caley sagt, daß er einmal sah, wie mehrere einen Baum besuchten, wo sie sehr eifrig den aus einer verwundeten Stelle ausgeflossenen Saft aufnahmen, obwohl derselbe nichts anderes als ein Gummi von einem bitteren abstringirenden Geschmacke war. Gould sah eine ähnliche Erscheinung niemals und meint, daß die Vögel daselbst wohl nur Insekten gesucht hätten. Er beobachtete nicht selten 8—10 dieser dreisten Vögel unter Hunderten kleiner Honigvögel und Papageien auf einem einzigen Baume, in ihren höchst zierlichen und angenehmen Geberden kletternd und gaukelnd in jeder ersinnlichen Stellung, oft an den äußersten Enden der kleinen, dicht mit Blüthen besetzten Zweiglein, welche sie durch ihr Gewicht herabbogen. Man unterschied sie leicht von den anderen Vögeln durch ihre Größe, das prächtige Blau ihres Gesichtes und die abstechenden Farben ihres Gefieders; sie fallen auch leicht in die Augen durch ihre Kampflust, indem sie die anderen Arten, welche auf ihre Bäume kommen, herumjagen und wegtreiben. Sie lassen oft ein ziemlich lautes und eintöniges Geschrei hören, das man nicht Gesang nennen kann. So oft Gould die Eier fand, lagen sie im großen, gewölbten und verlassenen Neste des Pomatorhinus, welcher in den Ebenen der Apfelbäume (Angophora!) im Districte am Upper Hunter so häufig ist, nicht in der Wölbung (never within the dome), sondern in einer sauberen runden Vertiefung des Scheitels (on the top). Gould hatte manchmal Gelegenheit, die Weibchen vom Neste zu treiben und kann deshalb diesen Umstand bestimmt versichern. Ob nun der Vogel allemal die Orte aufsucht, wo sich das Nest des Pomatorhinus befindet, oder ob er unter anderen Umständen auch selbst ein Nest baut, ist erst durch künftige Beobachtung zu ermitteln. Es ist wahrscheinlich, daß er an Orten, wo er jenes Nest nicht vorfindet, selbst ein ziemlich kleines Nest, so wie alle Arten dieser Gruppe, sich erbaut. Er brütet zeitig und zweimal im Jahre. Gould fand ein vollkommen flügges Junges am 19. November und manchmal Eier im December; deren sind 2, lachsfarbig, unregelmäßig rostbraun gefleckt, 1¼″ lang, 10½‴ breit.

73. Tropidorhynchus corniculatus Vig. Horsf. **Der Nashorn-Pinselzüngler.** Vig. Horsf. Friar Bird. Gould Birds of Australia II. 4. (Altes und ein Junges im ersten Herbst auf den wilden Feigenbäumen vom Upper-Hunter.) Merops corniculatus Lath. ind. orn. I. 276. Corbi calao Le Vaill. Ois. d'Am. et des Indes I. 69. pl. 24. Knob-fronted Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 161. Knob-fronted Bee-eater Lath. gen. syn. sppl. II. p. 151. Shaw gen. zool. VIII. 183. Tropid. corn. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 324. Jard. Selb. ill. III. 133. Gould synops. I. Merops Monachus Lath. Ind. sppl. p. XXXIV. juv. Cowled Bee-eater

LATH. ind. suppl. II. 155. SHAW gen. zool. VIII. 166. juv. Cowled Honey-eater LATH. gen. hist. IV. 162. juv. Knob fronted Bee-eater WHITE's voy. pl. in p. 190. juv. Tropid. monachus VIG. HORSF. Linn. Tr. XV. 324. juv. N.-Süd-Wal. indig.: *Coldon*. Colon.: *Friar*, *Poor Soldier* etc.

Schnabel und Kopf tintenschwarz, Oberseite, Flügel und Schwanz graubraun, letzterer weißgespitzt, Kinn und die verlängerten lanzetlichen Brustfedern weiß, mit feinem braunen Schaftstrich, übrige Unterseite bräunlichgrau, Augen roth, bald nach dem Tode braun, manchmal graulichnußbraun, Beine bleifarben. Weibchen ein wenig kleiner. Junge, bevor sie ausgefärbt sind, haben den Kopf weniger nackt und nur eine Spur von Höcker auf dem Schnabel, die Brustfedern minder lanzetlich, die seitlichen gelbgesäumt; Augen dunkelbraun, die Umgebung kurz braun befiedert, im Nacken ein Pinsel aus längeren braunen Federn; Beine blau.

In der Colonie von Neu-Süd-Wales sind wenige Vögel bekannter als diese merkwürdige, überall, sowohl im dicken Gebüsche nächst der Küste, wie in den mehr offenen Wäldern im Inneren verbreitete Art. Gould beobachtete ihn auch ziemlich häufig an den Peel-Ufern und im Aufsteigen nach dem Namoi nahm er ab, in den Niederungen wurde er seltener und Trop. citreogularis vertrat seine Stelle. Er schien ein Sommervogel für Neu-Süd-Wales zu sein, doch muß dieß erst durch längere Beobachtung entschieden werden. Bis jetzt fand man ihn noch nicht auf van Diemens Land oder in Süd-Australien. Er hält sich auf einem trockenen Zweige im Gipfel eines der luftigen Bäume, von woher seine geschwätzigen und eigenthümlichen Töne erschallen. Vom Ausdrucke dieser Töne erhielt er von den Colonisten die denselben ähnlich klingenden Namen: Poor soldier, Pimlico, Four o' clock u. s. w. Die Nacktheit seines Kopfes und Halses veranlaßte die Namen: Friar Bird, Monk, Leather Head u. s. w. Er fliegt wellenförmig und kräftig und oft über den Gipfeln der Bäume von einem Theile des Waldes zum anderen. Auf den Zweigen zeigt er die mannichfaltigsten Stellungen, seine krummen, kräftigen Klauen machen ihn geschickt zum Klettern in jeder Lage des Körpers, häufig hängt er an einem Beine, den Kopf abwärts gerichtet. Faßt man den nur verwundeten Vogel, so schlägt er mit seinen Krallen tiefe Wunden in die Hand. Er nährt sich vom Blüthenstaube der Eukalypten und von Insekten, ferner von wilden Feigen und Beeren. Im November beginnt er zu brüten, wird dann muthig und wild, verliert dann alle Scheu vor den Menschen und stößt selbst auf Falken, Krähen und Krähenwürger (magpies, Gymnorrhina) oder andere große Vögel, welche etwa in die Nähe seines Nestes kommen, deren Anfälle er widersteht und sie endlich vertreibt. Das Nest ist nur ungeschickt gebaut, für einen Honigvogel groß; obertassenförmig, außen mit Baumbast und Wolle belegt, dann folgt ein Lager feiner Zweiglein, Gräser und faseriger Wurzeln, das Ganze hängt an dem horizontalen Zweige einer Angophora oder eines Gummibaumes, ohne im Geringsten verborgen zu sein, oft nur einige Fuß über dem Boden. In den mit diesen Bäumen besetzten Ebenen in der Nähe von Aberdeen und Yarrundi brüten sie so zahlreich, daß man sie gesellig nennen kann. Eier legen sie gewöhnlich 3, blaß lachsroth, dunkler klein gefleckt, 1″ 5‴ lang, 11‴ breit.

74. Tropidorhynchus argenticeps Gould. **Der weißköpfige Pinselzüngler.** Gould proceed. VII. 1839. 144. Birds of Austral. II. 5. Silvery-crowned Friar-Bird.

Oberkopf mit silbergrauweißen, verlängerten lanzetlichen Federn, Kopf übrigens nackt, schwarzbraun; Gurgelgegend und Unterseite weiß; Rücken, Flügel und Schwanz braun; Schnabel und Beine schwarzbraun. Kleiner als vorige Art.

Die erste Kenntniß dieses neuen Tropidorhynchus verdankt die Wissenschaft Benjamin Bynoe Esq., Wundarzt auf dem königlichen Schiffe the Beagle, welcher Gould sein Exemplar überließ. Nach Rückkehr erhielt derselbe noch mehrere durch Capitän Grey Exc., dem Gouverneur von Süd-Australien. Jene ersteren wurden alle an der Nordwestküste erlangt, deren Producte noch wenig bekannt sind, die letzteren im Inneren derselben Küste. Seine Lebensweise ist wahrscheinlich die der vorigen Art.

75. Plectorhyncha lanceolata Gould. **Der Lanzett-Pinselzüngler.** Gould proc. V. 153. Synops. IV. Birds of Austr. IV. 2. Lanceolate Honey-eater.

Oberkopf, Ohrdecken und Halsrücken weiß und schwarz gemischt, schwarz schaftstrichig; Gurgelgegend und Unterseite graulichweiß, Federschaft reinweiß lanzetlich; Rücken, Flügel und Schwanz lichtbraun, Iris braun, Schnabel stark bläulichhornfarben, Beine und Fuß blau. Weibchen ganz gleich.

Nur auf den Liverpool-Ebenen und der Gegend unmittelbar von da nördlich, ist wahrscheinlich der einzige Wohnplatz dieses Vogels. Gould fand ihn spärlich verbreitet über die Wälder um den Mokai und Namoi und er schien längs des letzteren Stromes nach dem Inneren zu zahlreicher zu werden. Er zeigte sich einzeln oder paarweise, fast nur auf Akazien und Eukalypten. Seine Nahrung ist der Pollen der Blüthen und Insekten und sein fast stachelspitziger Schnabel ist dazu wunderbar passend. Der Vogel hatte die Eigenheit, im dicksten Laubwerke auf den Spitzen der höchsten Bäume unbeweglich zu sitzen, so daß man nur mit der angestrengtesten Beobachtung ihn sah, obwohl er seine Anwesenheit durch sein Pfeifen verkündete, welches er aber auch im Fluge hören ließ. Einmal fand auch Gould sein Nest an der Zweigspitze einer Casuarina hängend, wie es abgebildet ist. Es ist außen aus Gräsern gebaut, mit Wolle und baumwollenartigen Blüthenfasern durchwoben. Die 2 Eier sind ziemlich länglich, $11\frac{1}{2}'''$ lang und $8'''$ breit, fleischfarbenweiß, sehr fein rothgelbbraun gesprenkelt, mit unbestimmtem Gürtel am dicken Ende. Die Jungen hatten im Januar schon das Gefieder der Alten und zu gleicher Zeit gab es Eier und ganz flügge Junge, sie machen also zwei Bruten.

76. Myzantha garrula Vig. Horsf. **Der geschwätzige Pinselzüngler.** Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 319. Gould B. of Austr. XVI. 14. Garrulous Honey-eater. — Merops garrulus Lath. ind. p. XXIV. Chattering Bee-eater Lath. gen. syn. suppl. II. 154. Shaw gen. zool. VIII. 171. Chattering Honey-ebter Lath. gen. hist. IV. p. 164. Philemon garrulus Vieill. N. dict. XXVII. p. 427. Enc. méth. orn. II. 616. *Cobaygin:* N.-Soud-Wal. indig. *Miner:* van Diemens Land Colon.

Gesicht weißgrau, Oberkopf dunkelschwarz; Ohrdecken nach ihrem Rande hin zunehmend schwarz, Oberseite hellgraubraun, Halsrückenfedern silbergrau gesäumt; Vorderschwingen dunkelbraun, außen weißgrau gesäumt, zweite Reihe an der Innenfahne dunkelbraun, an der Außenfahne wachsgelb an der Basis, grau an der Spitze; Schwanz graulichbraun mit dunkelbraunem Schaft, alle, besonders die beiden Mittelfedern, sehr weit fahlweiß verlaufend gespitzt; Kinn grau, ein dunkelbrauner Streif auf der Kehle, Unterseite grau, die Brustfedern braungrau gesäumt, Iris dunkel nußbraun; nackter Fleck hinter und unter dem Auge, Schnabel und Beine gelb. Weibchen nur etwas kleiner.

Auf van Diemens Land und allen Theilen der Colonie von Neu-Süd-Wales und Süd-Australien; Nord- und West-Australien wird von anderen Arten bewohnt. Die Vögel von van Diemens Land sind etwas robuster und verhältnißmäßig größer, kommen aber im Gefieder gänzlich überein. Bewohnt die dünnen Eukalyptenwälder, welche die Ebenen und das Unterholz umschließen, oft begrenzt ein Fluß seinen Aufenthalt. So ist er an der Nordseite von Derwent nächst Howart-Town sehr häufig, während ihn Gould auf der entgegengesetzten Küste von van Diemens Land nur einige Meilen am Flusse hinan wieder antraf, wo die Lage und Waldung ganz dieselbe ist. Er ist wirklich gesellig, doch sieht man ihn am häufigsten in kleinen Flügen von 4—10 Stück. Er ist der unruhigste und neugierigste Vogel, dabei so kühn und geräuschvoll, daß er als schädlicher Ruhestörer betrachtet wird. Kommt der Jäger in den Bezirk des Wohnortes eines Truppes dieser Vögel, so versammeln sich alle um ihn und machen die sonderbarsten Stellungen, sie spreizen Flügel und Schwanz aus, hängen sich auf alle nur ersinnliche Weise an die Zweige, manchmal auch an einem Beine und lassen dabei alle zusammen unaufhörlich ein plapperndes Geschrei hören. Dieß eine kurze Zeit mit anzusehen, erscheint spaßhaft, aber wo das durch den ganzen Wald hindurchgeht, wo sie überall durch die Zweige fliegen und laufen, sogar die Hunde beleidigen (almost buffeting the dogs), da werden sie störend und unangenehm und vertreiben besseres Wild. Ihre Nahrung besteht aus dem Blüthenstaube und den Insekten der Eukalyptenblüthen, auch suchen sie Käfer auf dem Boden auf, daher man auch oft bemerkt, wie sie unter den Bäumen, auf den grasigen Ebenen Insekten verfolgen. Ihr Magen ist so klein wie der der Honigvögel überhaupt, doch muskulöser. Ihr Nest ist obertassenförmig, etwa so groß wie ein Drosselnest, nett gebaut aus feinem Reißig und hartem Gras, mit Wolle und Haaren oder mit haarfeinen Rindenfasern und Federn gefüttert. Es findet sich auf ausgebreiteten Zweigen von mäßiger Höhe. Die Eier sind 13‴ lang, 9½‴ breit, bläulichweiß, oberflächlich röthlichbraun gefleckt, ohne Gürtel, welcher bei anderen so oft vorkommt.

77. Myzantha lutea Gould. **Der gelbe Pinselzüngler.** Gould proc. VII. 134. Birds of Austral. XV. 15. Luteous Honey-eater.

Nackter Raum hinter dem Auge, Vorderkopf und mehrere Federspitzen an den Halsseiten schön citrongelb; Zügel schwärzer lichtbraun silberschillernd; Oberseite grau, Halsrücken und Rückenfedern nächst der Spitze weißbandirt; Rumpf, Oberschwanzdecke und Unterseite weiß; Kehle und Brust grau überflogen, jede Feder mit braunem Pfeilfleck; Flügel und Schwanz braun, Außenränder der Federn dunkel citrongelb. Schwanz verlaufend weißgespitzt, Schnabel schön citrongelb, Beine gelblichbraun.

Gould erhielt durch Mrs. Bynoe und Dring schöne Exemplare von der Nordwestküste Australiens; wo diese Art die M. garrula von dem Südosten oder von Neu-Süd-Wales vertritt, während M. obscura die Gegenden des Schwanenflusses an der Westküste und M. flavigula den Nordosten bewohnt.

78. Myzantha obscura Gould. Der dunkelfarbige Pinselzüngler.

Gould proceed. VIII. 159. Birds of Austr. XV. 16. Sombre Honey-eater. *Bil-ya-goo-rong* West-Austr. inf. indig. *Bil-your-ga* West-Austr. mont. indig.

Vorderkopf gelblich olivenfarbig; Zügel, ein Streif unter dem Auge und Ohrdecken schwarz; Kopf und Oberseite dunkelgrau mit undeutlichen braunen Schaftstrichen; Flügel und Schwanz braun, Außenfahne von der Basis an wachsgelb, gegen die Spitze weiß; Unterseite dunkelgrau, Unterbauch und Unterschwanzdecke heller; Brustfedern gegen den Rand hin lichtbraun und hell graugespitzt; Iris dunkelbraun; nackter Augenring, Schnabel und die nackte Stelle jederseits der Kehle hochgelb; Beine dunkelröthlich gelb, Nägel dunkelbraun. Weibchen etwas kleiner.

Am Schwanenflusse und in Süd-West-Australien im Allgemeinen. In seinen Sitten ist der Vogel der M. garrula von Neu-Süd-Wales sehr ähnlich. Mr. Gilbert berichtet: er lebt in jeder Waldgegend in allen Theilen der Colonie und gewöhnlich in kleinen Familien. Im Fluge bewegt er die Flügel reißend schnell und rückt auch ebenso schnell vorwärts, sein Uebergang von einem Baume auf den anderen erscheint äußerst zierlich. Sein Ruf „pee-pee" ertönt laut und mit Variationen. Der Magen ist klein, aber mäßig fleischig, die Nahrung besteht in Käfern und anderen Insekten, Saamen und Beeren, und wird sowohl auf dem Boden als auf den Zweigen gesucht. Das Nest steht in einer Astgabel auf dem Gipfel eines der kleineren Gummibäume, besteht aus kleinen Reisern und ist mit weichen Gräsern und Federn gefüttert. Die Eier sind $11\frac{1}{2}'''$ lang, $9'''$ breit, orangefahl, dunkelgefleckt und getüpfelt, besonders am dicken Ende.

79. Entomophila picta Gould. Der gemalte Kerflieb.

Gould proc. V. 154. Birds of Austral. X. 4. Painted Honey-eater.

Kopf, Wangen und ganze Oberseite schwarz, Hinterende der Ohrdecken weißgespitzt, Flügel schwarz, Außenränder der Vorder- und Hinterschwingen an der Basis hochgelb, bilden einen großen breiten Flügelfleck, Schwanz schwarz, außen hochgelb gesäumt, jede Feder außer den beiden mittleren an der Innenfahne mehr oder weniger breit weißgespitzt, Unterkehle und ganze Unterseite weiß, Seiten zart dunkelbraun schaftstrichig, Schnabel weich, tief nelkenroth, Iris nußbraun, Augenlider dunkel nußbraun, Beine purpurbleigrau. Weibchen ein wenig minder schön gefärbt.

Im Inneren von Neu-Süd-Wales auf den Myalls (Acacia pendula) und anderen Gesträuchen jener ausgedehnten Ebenen um diesen Distrikt. Von nordwärts niemals gesehen. Bei einer Vergleichung von Bälgen dieser Art mit solchen von Meliphaga-Arten vermuthete Gould schon eine verschiedene Lebensweise und dieß bestätigte sich durch die Beobachtung, indem er Insekten im Fluge fängt und von seinem Ruheplätzchen aus Jagd macht und auf dasselbe zurückkehrt, demnach die Lebensweise der Fliegenfänger theilt. Sein Gesang ist eine laute, doch nicht sehr

harmonische Strophe, welche er oft im Fluge hören läßt. Gould traf ihn meist paarweise, beide zusammen fliegend oder einander durch die Zweige der höchsten Bäume herumjagend. Im Fluge breiten sie zu wiederholten Malen den Schwanz aus, wo das Weiß sehr auffällt. Auch das Gelb trägt viel zu ihrem schönen Ansehn bei und verleiht ihm fast das Ansehn des Stieglitz. Ein Nest mit zwei ziemlich flüggen Jungen fand Gould im September, es war äußerst locker gebaut, rund und klein, sehr klug zwischen den dünnen hängenden Zweigen und den steifen Blättern der Acacia pendula befestigt und aus lauter feinen Wurzelfasern gebaut.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

80. Entomophila albogularis Gould. **Der weißkehlige Kerflieb.** Gould proc. X. 137. Birds of Austral. X. 5. *Me-llud-be-re*: Port Essington indig. White-throated Honey-eater.

Kopf dunkelgrau, ganze Oberseite braun, Flügel und Schwanz dunkler braun, Vorder- und Hinterschwingen und Basalhälfte der Schwanzfedern wachsgelb gesäumt, Unterkehle reinweiß, Brust und Seiten röthlichbraungelb, Bauchmitte und Unterschwanzdecke weiß, Iris hoch rothbraun, Schnabel schwärzlichgrau, Beine bläulichgrau.

Nord-Australien. Mr. Gilbert berichtet über diese neue Art folgendes: Ich traf sie zuerst auf der Mayday-Insel in Van-Diemens-Gulf, wo sie ziemlich häufig erscheint, ich fand sie auch später ebenso häufig in einem großen Mangle-Sumpf nächst Point Smith. Ein äußerst beweglicher kleiner Vogel, welcher unablässig in unregelmäßigem Fluge von Zweig zu Zweig fliegt und dabei seinen schönen stieglitzartigen Gesang ertönen läßt. Indessen hört man seine angenehmen Töne auch lange und ohne Unterlaß während er auf den höchsten Zweigen eines Baumes sitzt. Er fand sich nur in Sumpfgegenden oder auf den Manglegebüschen um die tiefen Buchten und Dämme der Herbergen. Kleine Brüche in den Manglebäumen, durch kleine Buchten erzeugt, mit schmalem Eingang und dem Zugange des Windes verschlossen, bieten ihm einen sichern Ort zur Erziehung seiner Brut. Sein kleines Nest hängt er an der Spitze eines vorstehenden Zweigleins, so daß es etwa 2′ hoch über dem Wasser befindlich ist. Immer sucht aber der Vogel eine solche Stellung für dasselbe, daß einige Blätter den Eingang bedecken. Es ist sehr tief obertassenförmig und besteht aus schmalen Streifen der papierartigen Rinde der Melaleuken, mit zarten Wurzelfasern verflochten und am Zweige befestigt. Die Innenseite ist leicht mit weichem Grase belegt. Die Eier wechseln in der Zahl von 2 und 3. Eins gegen Ende November und ein anderes zeitig im December, enthielt 3 Eier, ein drittes Ende Januar nur 2. Die Eier sind 9‴ lang und 6‴ breit, länglich und nicht unähnlich denen von Malurus cyaneus in Farbe und Zeichnung, weiß, überall schönkastanienrothbraun gesprenkelt, besonders am dicken Ende. Während der Brütezeit ist der Vogel sehr kampflustig, und anstatt seines schönen Gesanges, läßt er dann ein quäkendes Geschrei hören, zu anderer Zeit ist er aber zutraulich und läßt sich nahe kommen. Sein sehr kleiner Magen ist ziemlich muskulös und sein Fraß besteht meist aus Insekten.

Abbildung: Beide Geschlechter mit Nest.

81. Entomophila rufogularis Gould. **Der rothkehlige Kerflieb** Gould. Proc. X. 137. Birds of Austral. X. 6. Red throated Honey-eater.

Kopf und ganze Oberseite braun, Flügel und Schwanz dunklerbraun, Vorder- und Hinterschwingen und Schwanzfedern außen wachsgelb gesäumt. Unterkehle rostroth, Kopfseiten und ganze Unterseite sehr blaßbraun, Schnabel und Beine dunkelpurpurbraun. — Weibchen ziemlich gleich.

Nordküste Australiens, eine andere neue Entdeckung der Offiziere des Schiffs Beagle. Gould erhielt die von ihm abgebildeten Exemplare von Benjamin Bynoe Esq. Sie ist die zuletzt entdeckte Art dieser Gattung und steht der albogularis näher als der E. picta, unterscheidet sich aber von beiden durch ihre rothbraune Unterkehle. Ueber ihre weitere Lebensweise ist nichts bekannt.

82. Psopodes crepitans Vig. Horsf. **Der schwarzköpfige Klatschvogel.** Gould. Birds of Austral. III. 2. Coach-whip Bird. Muscic. crepitans Lath. ind. sppl. p. LI. Coach-whip Flycatcher Lath. gen. syn. suppl. II. 222. Coach-whip Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 187. Psophodes crepitans Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 329. *Djou* N. S. Wales indig.

Kopf, Ohrdecken, Kinn und Brust schwarz; ein großer weißer Fleck jederseits des Halses, ganze Oberseite, Flügel, Seiten und Basis der Schwanzfedern olivengrün, letztere übrigens schwarz, die drei seitlichen weißgespitzt; Unterseite olivenbraun, mehrere Federn des Mittelbauchs weißgespitzt, einen unregelmäßigen Fleck bildend; Iris bräunlichroth; Schnabel innen und außen so wie die Basis der Zunge schwarz; Beine röthlichbraun. — Weibchen kleiner und dunkler gefärbt. Junge mehr braun.

Neu-Süd-Wales, in einigen Gegenden sehr häufig und wegen seiner eigenthümlichen Stimme da sehr berühmt. Er findet sich nur im dichten Gebüsch, so zu Maitland, Manning, Illawarra und in den Cedergebüschen im Liverpool-District. Er hält sich eigentlich mit der Maenura und der Wattled Talegalla in denselben Gegenden auf, auch ist die laute Stimme, welche endlich mit einem Tone wie ein Peitschenhieb endigt und aus den Wäldern wiederhallt, sehr ähnlich und der der Maenura analog, so wie Gould überhaupt auch Aehnlichkeiten im Bau dieser Vögel bemerken will. Ps. crepitans ist ein scheuer und zurückgezogener Vogel, immer zeigt seine volle Stimme seine Anwesenheit an, ohne daß er sich sehen läßt, denn gewöhnlich sitzt er in der Mitte des dichtesten Blätterwerks und den dicksten Schlingpflanzen, er besucht nur die, welche sich mit den Zweigen der höchsten Sträucher verstrickt haben und nächst dem Boden ein undurchdringliches Gestrüpp bilden, durch welches er aber gemächlich seinen Weg nimmt. In diesem Leben auf Bäumen kommt er weniger mit der Maenura überein als in andern Umständen seiner Lebensweise. Er ist außerordentlich muthig und lebhaft in allen seinen Bewegungen, hebt seine Haube und breitet seinen Schwanz höchst zierlich aus, trägt diesen Theil mäßig erhoben, doch niemals so hoch als die Malurus-Arten. Im Frühling sind diese Bewegungen noch lebhafter, wenn die Männchen einander jagen, dabei oft mit großer Geläufigkeit ihre Stimme hören lassen, daß die Gebüsche davon in weiter Entfernung ertönen und wo sie selbst in ihrer vortheilhaftesten Seite sich zeigen. Ihre Nahrung besteht in Insekten verschiedener

Art, die sie meist vom Boden auflesen oder von den Blättern absuchen, auch unter den kleinen Steinen hervorholen, die sie wie Maenura thut, aufheben. Außer jenem eigenthümlich pfeifenden Locktone, den man hören muß um ihn zu kennen, da man ihn nicht beschreiben kann, besitzen sie noch einen ziemlich melodischen Gesang. Die abgerundeten Flügel und der gesteigerte Schwanz und die weichen Federn auf dem Rücken haben einige Schriftsteller veranlaßt, sie mit den amerikanischen Buschfliegenschneppern, Thamnophili zusammenzustellen, aber der Bau des Schnabels, der auch keinen Zahn hat, ist wohl übersehen worden, auch kommt er ebensowenig mit ihnen in seinen Sitten überein.

83. Psophodes nigrogularis GOULD. **Der Schwarzkehlige Klatschvogel.** GOULD proc. 23. Jan. 1844. Black-throated Psophodes GOULD Birds Austr. XV. 11.

Oberseite olivenbraun, Unterseite aschgrau geht an den Seiten in braun über, am Mittelbauch in weiß; erste Schwingen braun; Schwanz hell olivenbraun, die 4 Seitenfedern nächst der weißen Spitze mit schwarzem Band; Kehle tiefschwarz, Zügel weiß; Schnabel dunkel hornfarbig, Iris dunkelbraun, Beine dunkel hornfarbig.

So wie Ps. crepitans die Ostküste, so bewohnt diese Art die Westküste, und deren Entdeckung bestätigt wieder das Gesetz der Vertretung verschiedener Arten auf diesen Küsten. Bisher ist nur ein Exemplar, ein Männchen bekannt, welches Gould durch Mr. Gilbert erhielt, welcher dazu schrieb: bewohnt die Dickichte einer kleinen Art von Leptospermen, welche auf den Sandhügeln wächst, die in der Parallele am Ufer verlaufen. Der Vogel läßt ein eigenthümlich rauhes und unangenehmes Lied hören, das sich nicht beschreiben läßt und welches so verschieden von dem aller andern Vögel ist, daß es nach einmaligem Hören gewiß leicht wieder erkannt wird. Mr. Gilbert hörte es schon einige Wochen bevor er den Vogel erlangte, konnte ihn aber nicht zu Gesicht bekommen, obwohl er ihm ganz nahe war, in der Nachbarschaft der Wongan Hills.

84. Pitta Vigorsii GOULD. **Vigors's Pitta.** GOULD. Birds of Austral. II. 16. P. brachyura VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. p. 218.

Oberkopf, Ohrdecken und Nacken gagatschwarz; ein grünlichweißer Streif zieht von den Nasenlöchern über die Augen um den Scheitel herum und stößt fast am Hinterkopfe zusammen; Rücken, Schulterdecken, Außenrand der zweiten Schwingenreihe und große Flügeldecken bronzegrün; Schultern, Rumpf und Oberschwanzdecken lasurblau; Kehle weiß, Brust, Seiten und Schenkel rothfahl, Mittelbauch dunkelblutroth, geht an der Unterschwanzdecke in scharlach über; Vorderschwinge schwarz mit weißem Band auf der Mitte der 3 — 6 Schwingen; Schwanz schwarz, grün gespitzt, Schnabel dunkelbraun, Beine fleischfarben.

Wahrscheinlich von der Ost- und Nordküste. Das einzige Exemplar der Sammlung der Linnean Society in London, wurde nach obigem Citat für P. brachyura gehalten, doch ist sie größer und ausgezeichnet durch den schmalen Streif um den Scheitel. Mehrere Arten dieser Gruppe, besonders die andere australische Art: P. strepitans, ziehen das dicke Gebüsch nächst der Küste vor, wo sie herumhüpfen und

unter Blättern ihre Nahrung herausscharren. P. brachyura soll sich auf die höchsten Aeste abgestorbener Bäume setzen und längs der Ströme und Gewässer vorkommen, wo sie sich um die Untiefen aufhält und oft bis an die Fersen im Wasser herumwadet, welche Sitte des Wasserlebens schon ihr Gefieder verkündet. Da unser Vogel dieser Art so nahe steht, hat er auch wohl dieselben Sitten.

85. Pitta strepitans Temm. **Die geräuschvolle Pitta.** Gould Birds of Australia VI. 8. Temm. Col. 333. Jard. Selb. ill. II. 77. Engl. Noisy Pitta. — Pitta versicolor Swains. Zool. Journ. I. 468.

Oberkopf rostbraun mit schmalem schwarzen Streifen über dem Scheitel, an der Kehle ein großer schwarzer Fleck umzieht das Auge, läuft als Spitze in die Stirn aus und verbindet sich als breites Band um die Kopfseite laufend, im Nacken; Rücken und Flügel schön olivengrün, Schultern und kleine Flügeldecken spangrün, hinten um den Rumpf ein gleichfarbiges Band; Oberschwanzdecke und Schwanz schwarz, letzterer olivengrün gespitzt; Vorderschwingen schwarz, gegen die Spitzen blasser; ein kleiner weißer Fleck an der Basis der 4., 5. und 6ten Schwinge, Seiten des Halses, Gurgelgegend, Brust und Seiten fahl; Mittelbauch mit schwarzem Fleck, Hinterbauch und Unterschwanzdecke scharlach, Iris dunkelbraun, Schnabel braun, Beine fleischfarben. Weibchen in Zeichnung und Größe nur wenig verschieden, es scheint nämlich, daß bei den Männchen der Schwanz länger grün gespitzt ist.

Gould beobachtete diese Art nicht selbst lebendig. Sie hält sich im unburchdringlichen Gestrüpp auf der Ostküste Australiens auf und ist an allen ähnlichen Oertlichkeiten zwischen dem Macquarrie-Flusse und Moreton-Bay ziemlich häufig; soll sich ganz drosselähnlich benehmen, läuft zwar mit ihren langen Beinen mehr auf dem Boden, besucht aber doch wirklich die Baumzweige wenn ihr Wohnort bedroht ist. Ihr Fraß besteht aus Insekten und wahrscheinlich Beeren und Früchten. Die beiden Jungen auf der Abbildung wurden im Gestrüpp am Flusse Clarence an der Ostküste erhalten, welcher Ort unter ihre Brüteplätze gehört. Der Umstand ist eigen, daß die Jungen, so wie die der Eisvögel, ihr bleibendes Gefieder schon annehmen sobald sie das Nest verlassen, und die Kenntniß dieses Umstandes ist selbst wichtig für die Classification.

86. Pitta Iris Gould. **Die Iris Pitta.** Gould Proc. 1842, 8. Febr. Birds of Australia VI. 9.

Kopf, Hals, Brust, Bauch, Seiten und Schenkel tief sammetschwarz; über dem Auge bis zum Hinterhaupte ein rostbrauner Streif; Oberseite und Flügel goldgrün, Schultern spangrün, unten herum lasurblau; Vorderschwingen schwarz, an den Spitzen olivenbraun, 3., 4., 5. und 6te über der Mitte mit einem Flecke; Schwanz an der Basis schwarz, an der Spitze grün, erstere Farbe verläuft an der Innenfahne ziemlich in die Spitze; Rumpffedern blau überlaufen, Unterbauch und Unterschwanzdecke hoch scharlachroth, vom Schwarz des Bauches durch verlaufendes gelblichbraun getrennt; Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz, Beine fleischfarben.

Gould bekam zwei Exemplare zu sehen, beide an der Nordküste Australiens geschossen, eins in der Sammlung des Dr. Bankier, Acting Surgeon of H. M. S.

Pelorus und das andere, wahrscheinlich ein Weibchen im britischen Museum, wohin es vormals mit der National-Sammlung durch Capitain Chambers R. N. von demselben Schiffe gekommen war. Beide erwähnten Exemplare stammten von der Halbinsel Coburg, wo diese Art nicht ungewöhnlich ist, wahrscheinlich wird sich ergeben, daß sie sich über einen großen Theil der Nordküste verbreitet. Ueber die Lebensweise dieses schönen Vogels ist allerdings noch nichts weiter bekannt, als daß er im Dickichte wohnt, in den „*cane beds*“ nächst der Küste, welche er mit der größten Leichtigkeit durchrennt, wobei er in seiner Kühnheit und in der Schönheit seines Kleides als einer der auffallendsten Bewohner dieser Gestrüppe erscheint.

87. Talegalla Lathami Gould. **Latham's Talegalla.** Gould Birds of Austral. I. 5. New Holland Vulture Lath. gen. hist. I. p. 32. — Genus Alectura Lath. X. 455. Alectura Lathami Gray zool. misc. I. p. 3. Jard. Selb. ill. III. pl. 111. New Holland Vulture Swains. Class. of Birds I. 383. Catheturus australis Swains. class. II. 206. Meleagris Lindesayi Jameson mém. Wern. Nat. hist. Soc. VII. 473. — Brush Turkey: Colon. *Weelah* Namoi indig.

Oberseite, Flügel und Schwanz schwarzbraun; Federn unterseits an der Basis schwarzbraun, silbergrau gegen die Spitze; Kopf- und Halshaut tief nelkenroth, mit zerstreuten kurzen braunen Federborsten besetzt, Kehllappen hochgelb, geht am Halsrande in roth über; Schnabel schwarz, Iris und Beine braun. Weibchen um ein Viertheil kleiner, sonst ganz gleich, nur die Kehllappen ein wenig kleiner.

Neu-Süd-Wales von Cape Howe südlich bis Moreton Bay nördlich.

Man hat oft versichert, daß Australien an Anomalien reich sei, und einen Beweis dafür giebt besonders dieser Vogel, dessen Stellung im System die verschiedensten Ansichten veranlaßte, weshalb Gould vorzüglich auf ihn achtete. — Der Name Alectura gehört bereits einer Fliegenschnäppergattung und der Vogel ist nicht von Lessons Gattung Talegalla zu trennen, welche älter ist als Catheturus. Die Verbreitung des Vogels ist nicht hinlänglich ermittelt; die häufigen Jagden durch die Waldungen von Illawarra und Maitland haben ihn schon sehr vermindert, und er ist noch am häufigsten in den dichten und noch wenig betretenen Buschhölzern auf Manning und Clarence. Anfangs glaubte Gould, daß er wohl zwischen dem Gebirgszuge der Küste sich aufhielte, allein er war angenehm überrascht, ihn als einen Bewohner der buschigen Schluchten und Seiten der kleinen Hügel zu treffen, welche vom großen Zuge im Innern ausgehen. Er verschaffte sich Exemplare im Brezi-Districte nördlich der Liverpool Ebene und versichert, daß er auf allen Hügeln jederseits des Namoi häufig ist. Der Vogel lebt gesellig, und zeigt sich gewöhnlich in kleinen Trupps, mehr nach Art der Hühnervögel und gleich mehrern Arten derselben sehr scheu und mißtrauisch. Aufgescheucht vereitelt er die Verfolgung durch die Leichtigkeit, mit welcher er durch das verworrene Buschwerk rennt. Hart bedrängt oder von seinem größten Feinde dem wilden Hunde angefallen, erhebt sich der ganze Trupp auf den niedrigsten Zweig eines benachbarten Baumes, und hüpft nach und nach immer höher, von Zweig zu Zweig bis zum Gipfel und bleibt da sitzen oder fliegt auf einen andern Theil des Dickichts. Sie sind auch im Stande auf den Baumzweigen Schutz vor der Mittagssonne zu finden, eine

Eigenthümlichkeit, welche ihren Untergang herbeiführt, da sie nicht allein dem Jäger sich auf diese Weise als sicheres Ziel aussetzen, sondern diesen auch veranlassen, sie nach und nach alle herabzuschießen. Ohne besondere Mittel für ihre Erhaltung, muß dieser Umstand ihre Ausrottung veranlassen, was um so mehr zu beklagen ist, als sie interessante Vögel für Vogelhäuser sind und ein außerordentlich wohlschmeckendes und zartes Fleisch besitzen. Der merkwürdigste Umstand in der Lebensweise dieser Vögel besteht darin, daß sie ihre Eier nicht bebrüten. Die Bebrütung geschieht, obwohl nach ganz anderem Prinzip, auf ähnliche Weise wie bei dem Strauß. Der Vogel sammelt einen ungeheuren Haufen abgestorbener Pflanzentheile zur Unterlage für die Eier und vertraut auf die Wärme, welche der Prozeß der Zersetzung hervorbringt und das Junge entwickelt. Der Haufen, welcher hierzu dient, wird durch die Vögel schon mehrere Wochen vor dem Legen gesammelt, und ist in Größe verschieden von 2 — 4 Karrenladungen und vollkommen pyramidal. Der Bau eines solchen Bollwerkes ist nicht die Arbeit eines Pärchens, sondern das vereinte Werk mehrerer, und dasselbe Gebäude scheint nach seiner Größe und vollkommenen Zersetzung des untern Theils mehrere Jahre hintereinander benutzt zu werden, die Vögel fügen jedesmal vor dem Legen neue Zuthat hinzu. Die Art, wie sie die Materialien zusammenbringen, ist gleichfalls eigenthümlich. Sie bedienen sich dabei nicht des Schnabels, sondern fassen eine Quantität mit dem Fuße, werfen sie rückwärts auf einem Punkt zusammen und reinigen den Boden für eine beträchtliche Strecke so, daß kaum ein Blatt oder Grashalm daselbst bleibt. Ist nun der Haufen gewachsen und die Hitze hat sich hinlänglich entwickelt, so werden die Eier gelegt, aber nicht wie sonst nebeneinander, sondern in Entfernung 9—12 Zoll von einander, und etwa armtief, vollkommen aufrecht, mit dem breiten Ende oben; sie werden so, wie sie gelegt sind, bedeckt und bleiben so bis sie auskriechen. Gould wurde versichert, sowohl durch Eingeborne als Colonisten, welche in der Nähe solcher Bauten lebten, daß man nicht selten aus einem Haufen einen Scheffel Eier auf einmal erhielte, welche äußerst wohlschmeckend sind und deshalb sorgfältig aufgesucht werden. Mehre Eingeborne versichern, daß die Weibchen beständig in der Nähe des Haufen sich um die Zeit aufhielten wo die Jungen auskriechen und oft die entblößten wieder bedecken, ebenso denen die ausgekrochen waren, beizustehen; andere sagten dagegen, die Eier würden nur abgelegt und die Jungen fänden ihren Weg ohne Beistand. Da die Natur dieses Mittel der Reproduction gewählt hat, so hat sie wahrscheinlich auch den Jungen die Kraft verliehen sich selbst in der frühesten Periode zu erhalten, und die bedeutende Größe der Eier scheint damit übereinzustimmen, daß der Vogel in ihnen eine bedeutendere Entwickelung erlangen soll, als in gewöhnlich verhältnißmäßig kleinern Eiern. Bei dem Nachsehen nach den Eiern fand Gould die Ueberbleibsel eines jungen Vogels, der nicht mit Dunen, sondern ganz mit Federn bedeckt war, und wünscht daß die Bewohner der Gegend diesen Umständen weiter nachforschen mögen. Die aufrechte Stellung der Eier bestärkt die Meinung, daß sie nach dem Legen nicht gestört werden, und es ist wohlbekannt, daß die horizontalgelegten Eier während der Bebrütung oft herumgedreht werden. Unglücklicherweise war Gould für die Brütezeit zu spät gekommen, indessen sahe er mehrere Haufen sowohl im Innern als zu Illawarea, welche immer in den zurückgezogensten und schattigen Thälern und am Abhange eines Hügels befindlich waren, der obere Theil des Nestes reingekratzt,

der untere unberührt, da es den Vögeln bequemer war die Materialien unten zuzulegen als sie hinaufzutragen. Nur einmal fand sich noch ein vollkommenes Ei und die Schalen von mehreren aus den die Jungen ausgekrochen waren, lagen in der beschriebenen Weise umher. Zu Illawarra lagen sie mehr in der vegetabilischen Erde als auf den Blättern, welche einen beträchtlichen Haufen über ihr bildeten. Die Eier sind vollkommen weiß langoval, 3¾″ lang, 2½″ breit, ein schönes Ei erhielt Gould noch von J. H. Plunkett Esq. Attorney-General, New-South-Wales. Wenn der Vogel im Walde ist, läßt er oft einen laut kluckſenden Ton hören, und in mehren Theilen des Gestrüppes fand Gould Eindrücke in der Erde, die nach Versicherung der Eingebornen von den Vögeln herrührten, die sich da im Staube badeten. Der Magen ist außerordentlich fleischig, und ein untersuchter Kropf war mit Saamen, Beeren und einigen Insekten gefüllt. — Gould deutet auf die Möglichkeit einer Zähmung dieser Vögel, und bemerkt daß ein Exemplar, welches Mr. Alexander Mac Leay mehrere Jahre besaß, übermäßig groß war und gewöhnlich im Hühnerhofe sich zu den Hühnern hielt. Bei seiner Ankunft in Sydney zeigte ihm der Besitzer diesen Vogel, der so wie in seinem Walde, zwei Jahre lang, in der Art wie oben gesagt, eine ungeheure Masse vegetabilischer Materialien aufgesammelt hatte. Die Ränder, die Bahn und das Gebüsch, über welches er den Bau anbringen konnte, war so wie gewöhnlich rein gefegt, da der Vogel von einem Mittelpunkte aus alles von der Oberfläche weggescharrt hatte; die Mündung war in diesem Falle gegen viertehalb Fuß tief und öffnete sich zehn Fuß über dem Boden. Als Gould seinen Arm hineinführte, fand er eine Hitze von 90° — 95° F. Der Vogel selbst befand sich in aufgeblasener Stellung daneben und zeigte ein stolz majestätisches Ansehn, paradirte manchmal rund um den Haufen, andere Male setzte er sich auf den Gipfel und brüstete sich mit seinem schöngefärbten Halse und Kehllappen, letzteren kann er nach Willkühr ausdehnen und zusammenziehen, bald ist er kaum sichtbar, bald sehr groß. Bevor Gould Neu-Süd-Wales verließ, fiel Mr. Mac Leays Vogel leider in einen Wasserbottig, in dem er wahrscheinlich in seinem Bilde einen Nebenbuhler zu sehen geglaubt hatte, und ertrank. Bei der Section zeigte es sich, daß er ein Männchen war, wodurch also bewiesen wurde, daß auch die Männchen diesen merkwürdigen Bautrieb besitzen. Nach allen diesen Umständen, meint Gould, sei es erwiesen daß dieser Vogel unter die Scharrvögel gehöre, und mit Megapodius eine Australien und Ostindien eigne Familie bilde. Auch das Brustbein hat die zwei tiefen Ausschnitte, welche die hühnerartigen Vögel characterisiren. Jedenfalls gehört er nicht zu den Geiern und ist mehr nahe als fern verwandt mit Maenura.

88. Leipoa ocellata Gould. **Die augenfleckige Leipoa.** Gould proc. 1840, 30. Octbr. Birds of Austr. I. 6. *Ngow* West-Austral. inf. *Ngöw-oo* West-Austral. mont. Native Pheasant: Colon.

Kopf und Haube dunkelbraun; Hals und Schultern dunkelaschgrau; Vorderhals vom Knie bis zur Brust mit einer Reihe lanzetlicher schwarzer weißschaftstrichiger Federn; Rücken und Flügel mit dunkelbraunen, augenartig schwarz gesäumten Mondflecken und drei graulichweißen Querbändern; Vorderschwingen braun, Außenfahne mit dunkelbraunen Zickzacklinien, Rumpf und Oberschwanzdecken braungrau, letztere nächst

der Spitze mit 2—3 Zickzacklinien; ganze Unterseite hellledergelb, Seitenfedern mit schwarzem Saumbande; Schwanz schwärzlichbraun, breit ledergelb gespitzt, Schnabel schwarz; Beine schwärzlichbraun. Westaustralien.

Dieser schöne Vogel gehört unter die interessantesten Neuigkeiten der noch wenig bekannten Districte Australiens, seit seiner Entdeckung und Kenntniß seiner Sitten wird man veranlaßt, ihn unter die Megapodinae zu stellen. Er scheint mehr für eine ebene und offne Gegend geschaffen als für das Dickicht, und merkwürdig erscheinen die Einrichtungen, welche ihm die Natur zu seiner Vermehrung vorschrieb. Mr. John Gilbert berichtet über ihn folgendes: „Ich erhielt eine Mittheilung über die Lebensweise und Sitten dieses Vogels durch H. Moore Esq., Advocate-General, Mr. Armstrong, den eingebornen Erklärer und andere einsichtsvolle Eingeborne von West-Australien. Mr. Moore sahe eine große Menge dieser Vögel etwa 60 Meilen nördlich von Perth; aber sein Lieblingsaufenthalt sind die nackten sandigen Ebenen im Innern, hundert Meilen nördlich und östlich von York. Er ist ein Erdvogel, der nur wenn er dicht verfolgt wird, sich auf einen Baum setzt. Bei der Verfolgung rennt er oft mit dem Kopfe in einen Busch und kann dann leicht gefaßt werden. In seinen Bewegungen und Sitten ist er den zahmen Hühnern sehr ähnlich. Er frißt Saamen und Beeren. Er hat eine traurigklagende Stimme, ähnlich der einer Taube aber mehr nach innen gekehrt. Er legt seine Eier in einen Wall von Sand, den beide Geschlechter aufhäufen, die Eingebornen sagen sie scharren auf mehrere Ellen im Umkreise den Sand zusammen, bilden einen bis 3 Fuß hohen Wall; inwendig befinden sich abwechselnd Lager von trocknen Blättern, Gras, worauf die 12 oder mehrere Eier abgelegt, und nach dem Legen sogleich bedeckt werden, so daß die Eingebornen sagen: die Eier bekommt man nie zur Ansicht (the countenances of the eggs are never visible). Der Vogel setzt sich nie auf die Eier, sobald die volle Zahl gelegt ist, deckt er den Haufen zu, und das ganze sieht aus wie ein Ameisenhaufen. Die Eier werden nun durch die Hitze der Sonnenstrahlen ausgebrütet, und die vegetabilischen Theile geben ihnen die nöthige Wärme zur Nachtzeit; die Eier befinden sich in Lagern, nicht zwei Eier liegen beisammen, sondern alle sind von einander getrennt. Sie haben die Größe der Hühnereier und sind weiß, leicht roth überlaufen. Die Eingebornen sind sehr begierig nach ihnen und berauben die Hügel zwei oder dreimal jedes Jahr, sie urtheilen nach den um den Haufen herumliegenden Federn auf die Zahl der inwendig liegenden Eier. Sind jene in Menge da, so wissen sie daß der Hügel voll ist, sie nehmen dann den ganzen Inhalt; der Vogel legt noch einmal, sie nehmen ihn wieder und er legt zum dritten Male. Ein Begleiter von Mr. Moore berichtete auf Befragung dasselbe über die Sitten und Brütungsweise dieser Vögel und fügte hinzu, daß in allen Hügeln, die er geöffnet habe, sich gewöhnlich auch eine Masse von Ameisen, so viele wie in einem Ameisenhaufen befunden hätten, und daß unter manchen Umständen die Umgebung unten um die Eier so hart gewesen sei, daß er sie habe abmeiseln müssen, die Innenseite der Haufen war immer heiß. — Capitän Grey vom 83. Regimente, welches eben von seiner Expedition nach der Nordwestküste zurückkehrte, gab über diesen Gegenstand folgenden Bericht. Er sagt der entfernteste Punkt nördlich, bis zu welchem ich die Brüteplätze dieser Vögel sahe, ist Gantheaume Bay. Die Eingebornen von King George's Sound geben an, daß die-

selbe oder eine ähnliche Art in der Nachbarschaft lebt. Ich kam niemals dazu wenn sie nisteten, doch die Eingebornen versichern, daß der Boden trocken und sandig sei und undurchdringlich mit niedrigen Leptospermen bewachsen. In diesen geschlossenen Buschhölzern bauen die Vögel auf kleinen offnen Stellen ihr Nest, einen großen Sandhaufen mit Gras und Aesten, bis 9 Fuß im Durchmesser und 3 Fuß hoch, ja noch größer. Einmal sah ich Eier darin, sie lagen alle etwas entfernt von einander und eingesenkt in die Erde. Die Einwohner sagen, daß die Anzahl derselben oft sehr groß sei. — Der Vogel ist übrigens schlanker und zierlicher gebaut, als Talegalla und zeichnet sich sogleich durch dicht befiederten Kopf und Hals aus, so wie durch die schöne Zeichnung seines Gefieders.

89. Megapodius tumulus Gould. **Der wallbauende Großfuß.** Gould Proc. 1842, 8. Febr. Birds of Austral. VI. Engl. Mound-raising Megapode. — *Ooregoorga*: Ins. Coburg. *Jungle-fowl*: Port Essington Colon.

Kopf und Haube tief zimmtbraun; Hals-Rücken und ganze Unterseite sehr dunkelgrau; Rücken und Flügel zimmtbraun; Ober- und Unterschwanzdecke dunkel kastanienbraun; Schwanz schwärzlichbraun; Iris dunkelbraun, beinahe hell röthlichbraun; Schnabel röthlichbraun, gelbgesäumt, Beine hochorange, Schilder vom vierten abwärts und die der Zehen dunkelrothbraun.

Die Entdeckung eines Megapodius in Australien, in den nördlichen Theilen des Landes muß eine angenehme Erscheinung sein, und ist nicht unerwartet, da Neu-Guinea und die anliegenden Inseln bisher als das Vaterland dieser merkwürdigen Gruppe bekannt sind. Als Gould den Megapodius tumulus zum erstenmale zu sehen bekam, hielt er ihn für den M. rubripes Temm. und lernte ihn erst nach Vergleichung der Originale desselben, in Leyden und in Paris unterscheiden. Seine bedeutendere Größe und seine verhältnißmäßig noch kräftigeren Beine lassen besonders diese Arten unterscheiden. Der Vogel wird vorzüglich durch seine Lebensweise interessant, wodurch sich die nahe Verwandtschaft der Gattungen Megapodius, Talegalla und Leipoa erweist. Sie bilden eine Gruppe von Vögeln, welche sich von den Philippinen durch die Inseln des indischen Archipel bis nach Australien erstreckt. M. tumulus ist ziemlich zahlreich über die Halbinsel Coburg an der Nordküste von Australien verbreitet, wo sich jetzt die britische Colonie von Port Essington befindet. Künftige Untersuchungen dürften wohl eine weitere Verbreitung, vielleicht über die ganze Nordküste bestätigen. Folgende Beschreibung der Lebensweise fand sich unter Mr. Gilberts Notizen. „Als ich zu Port Essington ankam zogen eine Menge Erdhaufen meine Aufmerksamkeit auf sich, über welche mir von einigen Bewohnern gesagt wurde, sie wären Grabhügel der Eingebornen. Die Eingebornen versicherten dagegen, daß der Jungle-fowl dieselbe zum Behuf der Bebrütung seiner Eier gebaut habe. Letzteres klang so sonderbar und so abweichend von den Sitten aller Vögel, daß Niemand in der Colonie daran glaubte, oder soviel Interesse an der Sache nahm um diese Erscheinung zu prüfen. Ein anderer Umstand welcher Zweifel erregte, war die Größe der Eier, welche zu Folge der Aussage der Eingebornen stattfinden sollte. In Betracht dessen, daß die Eier der Leipoa auf ähnliche Weise ausgebrütet werden, wurde ich auf diese Sage

aufmerksam und beschloß alles mögliche aufzuwenden, um über eine so sonderbare Erscheinung in der Lebensweise eines Vogels klar zu werden. Unter dem Beistande eines verständigen Eingebornen, welcher mich an die verschiedenen Wohnorte des Vogels leiten konnte, begab ich mich am 16. November nach Krocker's Bay, einer wenig bekannten Stelle von Port Essington, wo man sagte, daß sich gegenwärtig eine Anzahl dieser Vögel befände. An der Seite eines Dickichts wurde gelandet, und noch nicht über die Küste vorgeschritten, gelangte ich zu einem Haufen, aus Sand und Muscheln leicht mit schwarzer Erde gemischt, der untere Theil stand auf dem sandigen Ufer nur 2 Fuß hoch über der Wasserfläche, er war von dem großgelbblumigen Hibiscus eingehüllt, kegelförmig, unten 20 Fuß im Umkreis und etwa 5 Fuß hoch. Auf die Frage an den Eingebornen was dieß sei, antwortete er: „*Ooregoorga Rambal*“, d. h. die Wohnung oder das Nest des Jungle-Huhns. Ich scharrte an den Seiten und zu meiner größten Freude fand ich einen jungen Vogel in einer Höhlung von zwei Fuß Tiefe, er lag auf einigen dürren Blättern und schien nur wenige Tage alt zu sein. Hier hatte ich also den Beweis, daß dieser Haufen wirklich mit der Brütung dieser Vögel in Verbindung stand, doch war ich noch zweifelhaft über die Wahrscheinlichkeit, daß diese jungen Vögel so tief hinabsteigen sollten, wie die Eingebornen angaben, und mein Verdacht wurde bestätigt, als ich den Begleiter nicht dazu bringen konnte, die Eier zu suchen, er entschuldigte sich damit, er wisse, es würde ohne Erfolg sein, da er keine frische Spur vom alten Vogel bemerke. Ich wendete alle Sorgfalt an, den jungen Vogel aufzuziehen und nahm dazu eine mäßig große Kiste, welche ich zum großen Theil mit Sand füllte. Da er ziemlich freiwillig gequetschtes indianisches Korn fraß, hatte ich Hoffnung, es werde gelingen, indessen war der Vogel so wild und unbändig, daß er nicht länger in so enger Gefangenschaft bleiben wollte, und am dritten Tage ließ ich ihn heraus. So lange ich ihn hatte, kratzte er den Sand unaufhörlich in Haufen, und überraschend war die Schnelligkeit, mit welcher ein so kleiner Vogel den Sand aus einer Ecke der Kiste in die andere warf, denn er war nur wie eine kleine Wachtel. In der Nacht war er so unruhig, daß das Geräusch von seinen Anstrengungen zu entfliehen, mich fortwährend nicht schlafen ließ. Zum Scharren im Sande brauchte er nur einen Fuß, und wenn er eine handvoll gefaßt hatte, so warf er ihn ohne Anstrengung hinter sich, ohne mit dem andern Fuße seine Stellung zu ändern. Diese Gewohnheit scheint aus einer angebornen Unruhe zu entstehen und aus einem Verlangen die kräftigen Beine zu beschäftigen; mit der Ernährung hat sie wenig Zusammenhang, denn so oft das indische Korn mit Sand gemischt wurde, habe ich niemals bemerkt, daß er denselben mit aufgepickt hätte. Ich erhielt noch die Eier, doch ohne sie im Haufen zu sehen bis zum 6. Februar, als ich Krocker's Bay wieder besuchte, und sich mir da die Gelegenheit bot, deren zwei 6 Fuß tief in einem der größten Haufen, die ich je gesehen habe, zu finden. In diesem Falle verlief die Höhle schief abwärts vom Mittelpunkte nach dem äußeren Abhange des Hügels, so daß die Eier 6 Fuß tief unter der Spitze lagen, 2 bis 3 Fuß von der Seite entfernt. Man sagte, die Vögel legten nur ein einzelnes Ei in eine Höhle, und nachdem das Ei abgelegt ist, wird die Erde unmittelbar in die Höhle hinabgeworfen bis diese ausgefüllt ist, das Obertheil der Mündung wird dann glatt gemacht und abgerundet. An den frischen Fußtritten auf der Höhe und den Seiten des Hügels er-

kennt man leicht, wenn ein Jungle-Huhn neuerlich eine Höhle gemacht hat, die Erde ist dann auch so dünn aufgeworfen, daß man mit einer dünnen Ruthe die Richtung entdecken kann, in welcher die Höhle verläuft. Die Leichtigkeit oder Schwierigkeit, mit welcher man die Ruthe hineinschiebt, zeigt die kürzere oder längere Zeit an, welche seit dem Eierlegen verfloß. Die Eier selbst zu erhalten, erfordert einige Uebung und Ausdauer. Die Eingebornen graben sie nur mit der Hand aus und machen nur hinreichenden Raum, um mit ihrem Körper hinein zu können und die Erde zwischen ihren Beinen durchzuwerfen; sie sondiren mit den Fingern um die Richtung der Höhle sicher zu finden, welche manchmal mehrere Fuß tief unter einem rechten Winkel abbricht, wenn ihr gerader Lauf durch ein Stück Holz oder dgl. unterbrochen ist. Ihre Geduld wird doch manchmal auf ernste Proben gestellt. Diesmal grub der Eingeborne sechsmal nach einander in eine Tiefe von 6 bis 7 Fuß ohne Eier zu finden, und kam endlich so erschöpft wieder heraus, daß er nicht wieder hineinwollte. Mein Interesse war aber dadurch immer mehr aufgeregt worden, und ich wollte die Gelegenheit nicht versäumen, Bestätigung zu erhalten, ich sagte ihm also noch einen Ueberschuß seiner Belohnung zu, und dieß veranlaßte ihn wieder hineinzusteigen, dieser wiederholte Versuch gelang auch, und meine Befriedigung war vollkommen, als er mit gleicher Zufriedenheit und mit Stolz ein Ei emporhielt, und nach zwei bis dreimaligen Ansetzen noch ein Zweites herausbrachte; dieser Vorfall beweist aber auch wie vorsichtig der Europäer sein muß, die Erzählungen dieser armen Naturmenschen für unwahr zu erklären, dafern dieselben außergewöhnliche Dinge berichten oder sonst von dem, was man kürzlich erfahren hat, abweichen. Ich besuchte Krocker's Bay wieder am 10. Februar, und drang mit mancher Beschwerde in ein Dickicht von schilfartig kriechenden Pflanzen, wo ich plötzlich neben mir einen riesenartigen Hügel bemerkte. Er war 15 Fuß hoch und hatte 60 Fuß unten im Umfange, der obere Theil hielt über ein Drittheil weniger und war ganz zusammengefilzt aus leichter Pflanzenerde. Auf der Höhe zeigten sich frische Fußtritte vom Vogel. Wir gingen sogleich ans Werk, und nach einer Stunde der äußersten Anstrengung, die bei der außerordentlichen Hitze sehr ermüdend war, und bei den fürchterlichen Angriffen von Myriaden von Mosquito's und Sandfliegen, brachte ich ein Ei aus einer Tiefe von etwa 5 Fuß heraus. Es hatte eine perpendikuläre Stellung, die Erde berührte dasselbe ringsum, und ohne ein anderes Material zur Erwärmung, welches auch in der That nicht nöthig schien, da der Haufen völlig warm war. Die Höhle in diesem Hügel begann am Außenrande des Gipfels und stieg schief abwärts nach dem Mittelpunkte zu; ihre Richtung ist daher einförmig. So wie bei den meisten Haufen, war auch dieser durch dichtbeblätterte Bäume verhüllt, so daß die Sonnenstrahlen unmöglich einen Theil von ihm treffen konnten. In Hinsicht auf ihre Bestandtheile, Gestalt und Lage, sind die Haufen sehr verschieden. Die meisten stehen nächst dem Wasserrande, bestehen aus Sand und Muscheln, ohne eine Spur eines andern Materials, einige enthalten Koth und vermodertes Holz, die aus solchem lockern Materiale erbauten haben ein sehr unregelmäßiges Ansehn und gleichen oft einem aufgeworfenen Walle. Ein merkwürdiges Exemplar der Art findet sich an der Südseite von Krocker's Bay, und sieht aus wie ein Wall, ist 25 bis 30 Fuß lang, und hat 5 Fuß mittlere Höhe; ein anderer noch sonderbarerer Hügel

liegt vor der Herberge, und besteht aus kieseligem Eisensteine (pebbly iron-stone), und gleicht einem verwirrten Haufen aus gesiebtem Kies; ich grub in ihn 2 bis 3 Fuß tief hinein ohne eine Veränderung zu finden; er ist kegelförmig und nicht ohne Regelmäßigkeit, und bedeckt einen Raum von 150 Fuß im Umkreise. Diese auffallenden Beispiele schienen aber allerdings Abweichungen zu sein, da die meisten aus leichter schwarzer Pflanzenerde kegelförmig gebaut sind, und in den dichtesten Dickichten liegen. Gelegentlich gehen die Mündungen in nackten felsigen und sandigen Lagen aus, wo in Umgebung von einer Meile kein Boden vorkömmt, welcher dem gleicht, aus welchem der Haufen gebaut ist. Man sagt auch, die Vögel brächten ihn aus großer Entfernung herbei, da wir indessen gesehen haben, daß sie sich jeder Lage anpassen, so dürfte dies nicht wahrscheinlich sein. Sie sammeln die todten Blätter und andere Pflanzensubstanzen, die ihnen vorkommen, und welche durch ihre Zersetzung die beschriebene eigenthümliche Bodenmischung bilden. Die Haufen sind ohne Zweifel das Werk mehrer Jahre und von mehren Generationen; einige von ihnen sind offenbar sehr alten Ursprungs, und oft wachsen Bäume aus ihrer Seite; einmal fand ich einen Baum in der Mitte eines Haufens, welcher fußdick war. Ich bemühte mich von den Eingebornen zu erfahren, wie das Junge herauskäme, allein über diesen Punkt wußten sie nichts zuverlässiges. Einige sagten sie fänden ihren Weg von selbst, andere versicherten im Gegentheil, daß die Alten wüßten, wenn die Jungen zum Ausgange reif wären, und sie herausscharrten. Die Eingebornen berichten auch, daß jedesmal nur ein Pärchen einen Haufen in Beschlag nimmt, was mir auch nach meiner Beobachtung der Fall zu sein scheint. Sie sagen, die Eier würden zur Nachtzeit gelegt und in Zwischenräumen von mehrern Tagen, und ich glaube auch, daß dieß richtig ist, da wir vier Eier an einem Tage und in demselben Haufen fanden, welche Junge im verschiedenem Zustande der Entwickelung enthielten. Daß sie perpendikulär gestellt werden, bestätigt sich durch das Zeugniß Aller, welche sie beobachtet haben. Das Jungle-Huhn gehört ausschließlich dem dichtesten Dickicht, unmittelbar am Meeresufer, es scheint nicht über das Innere zu gehen, außer längs der Uferdämme. Sie leben stets paarweise oder einzeln, und nähren sich am Boden, ihr Fraß besteht in Wurzeln, welche sie mit ihren kräftigen Klauen mit größter Leichtigkeit herausscharren, und in Saamen, Beeren und Insekten, besonders großen Käfern. Der Vogel ist immer sehr schwer zu erlangen, obwohl er bei der Steifheit seiner Schwingen im Fluge ein heftiges Geräusch macht, so hört man ihn wohl oft, doch ohne ihn selbst sehen zu können. Sein Flug ist schwerfällig und nicht ausdauernd. Aufgescheucht fliegt er stets auf einen Baum, und im Abfliegen streckt er Kopf und Hals mit dem Körper in gerader Linie aus, und bleibt in dieser Stellung auf dem Zweige auf dem er sitzt, unbeweglich; wird er aber heftig aufgeregt, so fliegt er mühsam horizontal etwa hundert Ellen weit, wobei die Beine wie gebrochen herabhängen. Ich selbst habe keine Stimme von ihnen gehört, aber die Eingebornen sagen, sie klinge wie das Glucken der Haushühner, und endige mit einem Ruf wie der des Pfauen. Ich beobachtete, daß die Vögel vom Ende August bis zum März legten, und nach Versicherung der Eingebornen, findet nur ein Zwischenraum von 4 bis 5 Monaten zwischen der Legezeit statt, nämlich die trockenste und heißeste Zeit des Jahres. Die Beschaffenheit der Bestandtheile des

Haufens scheint einen Einfluß auf die Färbung des die Eier bedeckenden dünnen Häutchens zu haben, welches schnell abspringt, so daß man die eigentliche weiße Schale sieht. Die in schwarzer Erde liegenden sind immer dunkel röthlichbraun, die in Sandhügeln nächst des Strandes aber schmuzig gelblichweiß, sie sind auch in Größe um ein gut Theil verschieden, doch in der Gestalt ähnlich, an beiden Enden ziemlich gleichförmig, 3″ 5‴ lang und 2″ 3‴ breit.

90. Menura superba DAVIES. **Der prächtige Lyraschweif.** Engl. Lyre-Bird. GOULD Birds of Austral. III. 4. M. superba DAVIES in Linn. Trans. VII. p. 207. pl. 22. — LATH. ind. orn. sppl. p. LXI. — COLLINS New-South-Wales II. pl. in p. 93. — SHAW. gen. zool. XIV. 313. Le Parkinson VIEILL. (dor) ois. de Parad. pl. 14. 15. 16. Megapodius Menura WAGL. syst. Av. 1. Menura Lyra SHAW. Nit. Misc. pl. 577. VIEILL. gal. d. Ois. pl. 192. — G. R. GRAY list. 71. Menura Novae Hollandiae LATH. ind. suppl. LXI. — TEMM. Man. I. p. LVII. LESSON traité d'Orn. 478. pl. 88. Parkinsonius admirabilis BECHST. Menura vulgaris FLEMM. Menura paradisea SWAINS. class. II. 351. Superb Menura LATH. gen. syn. sppl. II. 271. — LATH. gen. hist. VIII. 159. pl. CXXIV. — Pheasant: Colonists. *Beleck*, *Balungara* Austral indig.

Braun, zweite Schwingenreihe nächst dem Rumpfe und Außenfahne der übrigen rothbraun; Oberschwanzdecke röthlich überlaufen; Kehle und Gurgelgegend vorn roth (auffallender zur Brütezeit); Unterseite bräunlich-aschgrau, blasser am Bauche, Oberseite des Schwanzes schwärzlichbraun; Unterseite silbergrau, an der Außenfahne der äußern Federn sehr dunkel, Innenfahne zartroth, zahlreich bandirt, erst dunkelscheinend, aber ganz durchscheinend; Rand der Innenfahne und Spitzen schwarz; Schnabel und Nasenlöcher schwarz, Iris schwärzlichbraun; nackter Raum um das Auge schwärzlich bleifarben; Beine schwarz, Schilder mehlig. Weibchen ohne Lyraschweif, der nackte Augenring minder ausgebreitet und weniger lebhaft gefärbt. — Neu-Süd-Wales.

Wohl kein Vogel hat so verschiedene Meinungen über seine Stellung im Systeme veranlaßt als dieser, und obwohl mehr als 50 Jahre seit seiner Entdeckung verflossen, so wußte man doch wenig oder nichts über die Lebensweise desselben. Gould beachtete diese während seiner Anwesenheit in Australien desto genauer, und kam hiernach zur Ueberzeugung, daß er nicht zu den Hühnervögeln gehöre, sondern mit den amerikanischen Gattungen Pteroptochos, Scytalopus und den nahestehenden Gruppen, eine Familie unter den Klammervögeln bilde, zu denen Troglodytes, Amytis, Stipiturus, Malurus, Dasyornis und Psophodes in ihren Sitten sehr ähnlich sind, und welche wahrscheinlich in Zukunft eine Gruppe für sich bilden werden. Ungeachtet ihrer Größe oder besonderen Bildung des Schwanzes, kommt Menura mit ihren kleinen Verwandten genau überein; gleich ihnen besitzt sie um die Schnabelbasis Borsten, doch minder ausgebreitet, dieselbe ungewöhnliche Masse von lockern, fließenden, haarähnlichen Federn auf Rücken und Rumpf, dieselbe außerordentliche Kraft im Laufen, dieselbe Schwäche im Flug, sprechen für jene Verwandtschaft. Mehrere Zwischengat-

tungen dürften ohne Zweifel noch entdeckt werden, um diese Reihe von Verwandtschaften zu vervollständigen, jedenfalls ist aber durch die Beobachtung, daß die Jungen Nesthocker sind, erwiesen, daß sie nicht unter die Hühner gehört. Im Bau der Beine, in der Länge der Nägel, und im ganzen Umrisse zeigt die Menura die größte Aehnlichkeit mit dem Pteroptochus megapodius von KITTLITZ. Ein anderer besonderer Umstand, durch den diese Verwandtschaft noch mehr bewiesen wird, besteht darin, daß Pteroptochus von den anderen Familien der Klammervögel durch 14 Schwanzfedern abweicht, Maenura hat also eine ähnliche Abweichung durch 16. Die großen Beine und Nägel sind äußerst passend für die besondern Ortsverhältnisse, welche diese Vögel bewohnen, und dieselbe schöne Anpassung des Baues an die Verhältnisse zeigt sich auch bei den andern Gattungen. Menura läuft geschickt über die losen Steine an den Seiten der Felsspalten, während Malurus über den mehr offnen und ebenen Boden läuft, und Dasyornis mit gleicher Leichtigkeit über das dichte Gestrüpp und Schilf hin. Menura scheint sich von Neu-Süd-Wales östlich nicht bis zur Moreton Bay zu erstrecken, auch fand Gould keine Spur von ihr westlich von Port Philipp an der Südküste, indessen kann diese erst durch weitere Beobachtung festgestellt werden. Sie findet sich ebensowohl im Gebüsch an der Küste als in dem an den Seiten der Berge im Innern; an der Küste ist sie besonders häufig zu Western Port und Illawarra, und wahrscheinlich über einen großen Theil des noch nicht bekannten Landes verbreitet. Im Innern bewohnt sie die Cederngebüsche im Liverpooldistrict, und nach Mr. George Bennet, die Gebirge der Gegend von Tumat. Gould sagt, daß unter allen Vögeln, die er gejagt hat, Menura der scheueste sei, und am schwersten zu erlangen. Er verweilte Tagelang in Gebüschen, und war von den Vögeln umgeben, und hörte ihre laute, helle Stimme, war aber nicht im Stande einen zu Gesicht zu bekommen, und nur die bestimmteste Ausdauer und äußerste Vorsicht setzte ihn in den Stand, sie endlich zu erhalten. Es wurde dies allerdings um so schwerer, je öfterer sie die unzugänglichsten Klippen und Felsschluchten besuchen, welche mit verworrenen Massen von kriechenden und schattigen Gebüsch bewachsen sind, des Knacken eines Zweigs, das Rollen eines kleinen Steins, überhaupt das geringste Geräusch verscheucht aber den Vogel, und nur wer jene Wildniß in diesen heißen und erstickenden Buschhölzern kennt, wird im Stande sein zu beurtheilen, welche unmäßige Anstrengung dazu gehört, diesen Vogel zu erlangen. Nicht nur muß der Jäger über Felsklippen und umgestürzte Baumstämme klettern, er muß auch zwischen und unter den Zweigen mit der äußersten Vorsicht dahinkriechen, und nur dann vorrücken, wenn der Vogel beschäftigt ist zu singen, oder wenn er im Laube scharrt um sein Futter zu suchen. Man muß auf seine Bewegungen ein wachsames Auge haben, und selbst durchaus bewegunglos bleiben, bei dem Geräusche von der allergeringsten Bewegung verschwindet der Vogel wie durch Zauberei aus dem Gesicht. Indessen ist der Vogel nicht überall so scheu, in einigen mehr zugänglichen Buschhölzern kam er eher zu Gesicht, und man konnte sich ihm hinter dem Rücken annähern, er schien auch weniger sich vor Thieren zu fürchten als vor Menschen. Zu Illawarra jagt man ihn deshalb mit Erfolg mit Hunden, die man plötzlich auf ihn anstellt, wenn er auf einen Baumzweig läuft, er heftet dann seine Aufmerksamkeit auf den Hund, und wird so bequem geschossen. Auf eine andere Weise verschafft man sich Exemplare dadurch, daß man einen vollständigen

Schwanz eines Männchens auf dem Hute trägt, und diesen immer bewegt, sich selbst aber im Busche verbirgt. Sobald der Vogel vermuthet, daß ein anderes Männchen in sein Revier eingedrungen sei, so kommt er in die Schußweite und wird erlegt. Wenn der Vogel durch seine Umgebung verborgen ist, so veranlaßt ihn jeder ungewöhnliche Ton, z. B. ein Pfiff, einen Augenblick sich darnach umzusehen, und er läuft dann mit einem muntern und wachsamen Anstande auf einen benachbarten Zweig, um die Ursache des Geräusches zu entdecken, auch diesen Umstand benutzt man schnell, denn außerdem ist er wieder geborgen. So verschieden ist die Weise diesen Vogel zu jagen von der in Europa, daß die geschicktesten dortigen Jäger hier mit wenig Erfolg jagen. Die Menura wird höchst selten, vielleicht niemals auffliegen, sie vereitelt alle Nachstellung durch ihre außerordentliche Fähigkeit so schnell zu laufen. Niemand zeigte sich so geschickt sie zu erlangen, als der schwarze Begleiter, den Gould mit sich hatte, er war im Stande mit der größten Geräuschlosigkeit und leisen Schrittes dahinzuschleichen, und seiner Flinte entging selten eine Menura, manchmal tödtete er sie sogar mit seinen eignen Waffen. Der Vogel wandert, obwohl er in demselben Buschholze bleibt, so ist er doch immer genöthigt, dasselbe von einem Ende zum andern zu durchlaufen, von den Bergspitzen bis zu den feuchten Grotten am Fuße. Die starren und rauhen Felswände bieten ihr für ihre langen Beine und muskulösen Schenkel kein Hinderniß dar; sie ist im Stande außerordentliche Läufe zu machen, und Gould hörte versichern, daß sie 10 Fuß senkrecht vom Boden aufspränge. Die Menura scheint einsam zu leben, Gould sahe nie mehr als zwei beisammen, auch diese nur auf Augenblicke; sie waren Männchen und jagten einander mit der größten Schnelligkeit, wie es schien, zum Vergnügen herum, dabei ertönte ihr laut schrillender Ton, und sie trugen ihren Schwanz horizontal, wie immer, wenn sie schnell durch die Büsche rennen, da dies die einzige Möglichkeit ist, diesen schönen Theil ihres Körpers dann zu schützen. Unter ihren eigenthümlichen Sitten ist eine einzige, welche sie den Hühnervögeln nähert, daß sie nämlich kleine runde Hügelchen machen, die sie den Tag über unablässig besuchen, und auf denen die Männchen unaufhörlich herumtreten, dabei den Schwanz emporhalten und äußerst zierlich ausbreiten, und dabei ihre verschiedenen Laute ausrufen, indem sie entweder ihre eigenen Töne hören lassen, oder die Stimmen anderer Vögel, ja sogar das Heulen der wilden Hunde oder Dingo's nachahmen. Immer Morgens und Abends sind sie hier am thätigsten. Allerdings liegt die ganze Schönheit des Vogels nur in seinem Schwanze. Die Federn desselben erscheinen neu im Februar und März, allein sie werden erst im Juni vollkommen. In diesem und den 4 folgenden Monaten ist der Vogel im schönsten Gefieder, später werden die Federn wieder schlechter und gehen wieder in den vorigen Zustand zurück. Gould erhielt ein Exemplar mit 6 Zoll langem Schwanze, dessen Federn alle noch unentwickelt waren, und meint deshalb, daß die Schwanzfedern alle zusammen heranwachsen. Nur dann, wenn er in eine Felsspalte hinab will, sieht er sich genöthigt zu fliegen, außerdem mag dies selten geschehen. Besonders gern läuft er über liegende Baumstämme, und bisweilen ziemlich hoch von Zweig zu Zweig. Außer dem lauten und weitschallenden Locktone, welcher aus den Felsschluchten eine Viertelmeile weit wiederhallt, hat er noch einen einwärtsgerichteten Gesang, den man aber nur hören kann, wenn man ihm bis auf einige Ellen nahe ist. Die lebhaften

Strophen brechen oft ab und es tritt ein tiefer, hohler, knappender Ton ein, welcher mit einer Nachahmung der lauten und vollen Stimme des Satin Bird: Chlamydera maculata endigt, manchmal auch von einer zitternden Bewegung des Schwanzes begleitet wird. — Die Nahrung besteht größtentheils in Insekten, besonders Tausendfüßen und Käfern, auch fanden sich Ueberbleibsel von Häuserschnecken in dem stark fleischigen Magen. Gould fand nur einmal, und zwar nach der Brütezeit das Nest, doch versicherten alle, daß sich dasselbe immer auf dem hervorragenden Rande einer Felsklippe unter einem Baume, oder auf einem Baumsturzel befände, immer nahe am Boden. Ein Cedernholzhauer, den Gould im Buschholze antraf, versicherte ihm, daß er einmal ein solches Nest gefunden habe, welches nach seinem Ausdrucke wie ein Elsterneſt gebaut sei, und nur ein Ei enthalte, und daß, als er es später wieder besucht, das Junge darin unbehülflich und blind gefunden habe. Die Eingebornen sagen, sie legen 2 Eier, welche hellfarbig und rothgefleckt sind. Das Nest, welches Gould selbst sahe, auf welches er durch seinen schwarzen Begleiter Natty aufmerksam gemacht wurde, stand auf einer vorragenden Stelle eines Felsen, von hinten kaum der Beobachtung entzogen, für den Vogel aber zu einem weiten Umblick und zu sicherem Rückzuge nach vorn geeignet, es war tief und bassinförmig, sahe aus wie überdacht, war groß, außen von Reisig gebaut, innen mit Bast und faserigen Würzelchen belegt.

91. Acanthiza Diemensis Gould. **Die Tasmannische Akanthiza.** Gould. proc. V. p. 146. Synops. IV. Birds of Australia XVII. 4. Tasmanian Acanthiza, Brown-tail: Colonists of Van-Diemens-Land.

Scheint so wie A. Ewingii Van-Diemens-Land eigenthümlich, und ist ziemlich über das ganze Land verbreitet. Bewohnt Wälder und offnes Holz, doch lieber Buschholz als hohe Bäume, kommt auch in die Gärten und Gebüsche der Colonisten, ist überhaupt einer der häufigsten und am besten gekannten Vögel der Insel. Thätig und emsig in seinen Bewegungen, durchforscht er auf das sorgfältigste das Laub nach Insekten und ihren Larven, welche seinen Fraß ausmachen. Sehr oft läßt er seine ziemlich laute rauhe Stimme hören, die manchmal in volleren und helleren Tönen wechselt, die Kraft seiner Stimme ist von geringer Bedeutung. Diese Art ist größer und hat einen kürzeren Schnabel als Acanthiza pusilla, welche nur den südöstlichen Continent Australiens zu bewohnen scheint. Gefieder und Größe beider Geschlechter ist so ähnlich, daß sie ohne anatomische Untersuchung kaum zu unterscheiden sind. Das Nest dieses kleinen Vogels befindet sich gewöhnlich in einem niedrigen Busche, ist ziemlich dicht gebaut, aus Gras, faserigen Wurzeln, und der innern Rinde von Bäumen, mit Federn warm ausgefüttert, von Gestalt kuglich, mit einer kleinen Höhlung an der Seite nächst des Eingangs von oben, sehr ähnlich dem Zaunkönigneste. Die 4—7 Eier sind schön perlbläulichweiß rothbraun gesprenkelt und gefleckt, manchmal sind die Flecke am dicken Ende zu einem Gürtel zusammengelaufen. Die mittlere Länge eines Eies ist 8‴, die Breite 6‴. Dieser kleine Vogel muß auch oft das Ei von Chalcites lucidus (the Bronze Cuckoo) ausbrüten, welches, so wie der junge Kukuk, sich nicht selten in seinem Neste findet. Er fängt schon im August an zu brüten und brütet bis zum Januar, so daß er 2—3 Bruten erzieht.

92 Acanthiza Ewingii GOULD. **Ewings Akanthiza.** GOULD proc. 1844 Aug. 13. B. of Austral. XVII. 5.

Oberkopf hellbraun, ganze Oberfläche olivenbraun; Flügel dunkelbraun; erste Schwinge an der Basis mit dunkelbraunem Fleck, Schwanz sattbraun, mit sehr breitem schwarzem Band vor der Spitze, Seitenfedern weiß gespitzt, Gurgelgegend schwarz und weiß gefleckt; Unterseite blaß olivenfarbig; Augenstern dunkelbraun, Schnabel und Fuß braun.

Nach Rev. Thomas James Ewing genannt, welcher sich mit Eifer dem Studium der Naturgeschichte gewidmet hat und ein treuer Freund aller Derjenigen ist, welche so glücklich sind, ihm bekannt zu werden.

Auf van Diemensland. Kleiner und zierlicher als A. Diemensis, die Läufe länger und dünner. Ein dunkelbrauner Fleck an der Basis der ersten Schwinge zeichnet diese Art aus. Die Zeichnung der Brust ist unbestimmter und mit blaugrau gemischt, während bei A. Demensis diese Stelle lichter und bräunlicher ist. Gould sah ihn nie auf dem Continente und glaubt, daß er da nicht vorkomme.

93. Acanthiza chrysorrhoea GOULD. **Die Gelbbürzel-Akanthiza.** GOULD syn. IV. Birds of Austral. XVI. 6. Saxicola — Q. GAIM. Astrol. p. 198. pl. 10. f. 2. Jee-da West-Austral. lowland indig.

Vorderkopf schwarz, Federn weiß spitzfleckig, Wangen, Gurgelgegend und ein Streif über den Augen graulich weiß; Brust und Unterseite gelblichweiß, an den Seiten in hellolivenbraun übergehend; Oberseite und Flügel olivenbraun; Rumpf und Oberschwanzdecken hoch citrongelb; Basis der Schwanzfedern weiß, gelblich angelaufen, Außenrand der Außenfedern und alle Spitzen bräunlichgrau, Mitteltheil schwarzbraun, so wie Schnabel und Beine schwarzbraun; Iris lichtgrau. Beide Geschlechter sind gleich.

Diese wohlbekannte Art bewohnt van Diemensland, West- und Südaustralien und Neu-Süd-Wales überall als Standvogel. Lebt in kleinen Gesellschaften von 6 bis 10 Stück und ist so zahm, daß man nahe herankommen kann, bevor sie auffliegt und sich nur eine kurze Strecke weiter begiebt, während dieser Flüge tritt das Gelb sehr schön hervor. Brütet sehr zeitig und bis dreimal im Jahre. Das Nest ist sorgfältig aus Gräsern, Blättern, Wolle und dergleichen gewoben, domförmig gewölbt, mit engem Flugloch. Es scheint mehre Jahre benutzt zu werden. Das Merkwürdigste ist, daß noch ein kleines obertassenförmiges Nest gewöhnlich an das eigentliche Nest oben angebaut wird und dem Männchen als Ruheplatz dient, oder auch zum Aufenthalte für beide während des Baues. Gould fand diese doppelten Nester oft, ohne doch den Gebrauch des obern beobachten zu können. Der Vogel bewohnt die Gärten der Colonisten und bringt das Nest in niederes Buschwerk an; auf van Diemensland häufig in die Acacia pungens (prickly Mimosa), in Westaustralien hängt es öfter an den überhängenden Zweigen der Xanthorrhoea und im District vom Upper Hunter an den dortigen Apfelbäumen: Angophora. Das Nest variirt in Größe. Die 4—5 Eier sind gewöhnlich schön fleischfarbig, zufällig sehr klein röthlichgelb gesprenkelt, manchmal auch mit einem Gürtel am breiten Ende, 9‴ lang und 6‴ breit. Sie ist eine von den Arten, in deren Nest der Bronzekukuk: Cuculus lucidus, sein Ei legt, auch hier nimmt dann der junge Kukuk das Nest allein ein. Der Gesang ist prächtig, manche Töne ähneln denen des europäischen Stieglitz. Die Nahrung besteht aus kleinen Käferchen und aus Insecten.

94. Hylacola pyrrhopygia Gould. **Der Rothbürzel-Waldkönig.** Gould Birds of Austral. XIII, 10. Red-rumped Wren Gould. Acanthiza pyrrhopygia Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 227.

Oberkopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz braun, unterer Theil des Rumpfes und Oberschwanzdecke kastanienbraunroth, Schwanzfedern außer den beiden Mittelfedern vor der graulichweißen Spitze mit breitem schwarzen Band; Streif über dem Auge und ganze Unterseite graulichweiß, deren jede Feder, außer am Mittelbauche, schwarzschaftstrichig; Schnabel dunkelbraun, Iris braungelbweiß, Beine fleischbraun. Weibchen gleich.

In ihrer Lebensweise kommen sie mit den Malurus-Arten überein, besonders im Aufrechttragen des Schwanzes, in der schnell hüpfenden Bewegung am Boden, und in der schnellen Beweglichkeit über Zweige und gefallene Stämme. Offne unfruchtbare Plätze sagen ihnen am meisten zu, da wo verwachsenes Gestrüpp von Sträuchern oder Kräutern befindlich ist. An Dämmen und steinigen Hügeln, besonders wo Gestrüpp ist, finden sie ihren passenden Aufenthalt. Gould traf sie in Paaren oder kleinen Trupps, wahrscheinlich Familien, an, so daß wie bei Malurus die Alten bei den Jungen den Herbst durch verbleiben. Sein Gesang ist nicht unangenehm, der Vogel sitzt während desselben frei auf einem Busch oder Zweiglein eines großen gefallenen Baumes, wo er sich gern aufhält, da er sich da vor dem Verfolger bald und mit Erfolg im Grase oder den Kräutern, welche nahe darum wachsen, leicht verbergen kann. Ueberraschend ist die Leichtigkeit, mit welcher er durch diese Dickigte hindurch kriecht. Er fliegt selten und seine kurzen runden Flügel üben wenig Kraft, da er zum Fortkommen sich weit schneller laufend bewegt. — Diese Art lebt eigentlich mehr im Innern als nächst der Küste, wenn er auch in einigen Districten von Neu-Süd-Wales an der Seeseite vorkommt, so ist er doch weit häufiger gen Norden im Innern überall, wo die Lage für ihn paßt. Gould fand ihn an den niedern Hügeln nördlich von den Liverpool-Ebenen und in den meisten Theilen Südaustraliens und hält ihn für Standvogel, da er im Sommer und Winter gleich häufig zu sein scheint. Von seiner Fortpflanzung war nichts zu erfahren. Seine Nahrung besteht aus verschiedenen Insekten, und er scheint, wie die Insektenfresser überhaupt, selten oder vielleicht niemals zu trinken, selbst während der größten Trockenheit nicht.

95. Hylacola cauta Gould. **Der scheue Waldkönig.** Gould proc. X. 135. Birds of Austr. XIII 171. Cautious Wren.

Ein Streif von der Basis des Oberschnabels längs des Gesichts über dem Auge weiß, darunter ein schwarzer Streif; Oberkopf und ganze Oberseite braun, Ober- und Unterschwanzdecke schön kastanienbraun; Flügeldecken braun, bräunlich weiß gerandet; Schwingen braun, Außenfahne an der Basis weiß, bildet deutliche Flecke mitten auf dem Flügel; Schwanz schwärzlichbraun, weißgespitzt, Gurgelgegend weiß, schwarz schaftstreifig, Seiten braun und weiß gemischt; Bauch weiß, Schnabel dunkelbraun, Iris braungelbweiß, Beine fleischbraun.

Gould traf diese Art nur in dem großen Gestrüpp an den Ufern des Murray in Südaustralien, wo er nicht ungewöhnlich war, doch so außerordentlich scheu, daß nur ein einziges Exemplar während seines Aufenthaltes daselbst erlangt werden konnte.

Seine Furchtsamkeit ist so groß und sein natürlicher Aufenthalt so sehr auf die dichtesten Theile des Gestrüppes beschränkt, daß er noch lange für die Sammlungen selten bleiben wird. Das geschossene Exemplar wurde in wenig Ellen Entfernung getroffen und aus größerer Entfernung wäre es nicht möglich gewesen, dasselbe zu sehen. Uebrigens sind seine Sitten die der H. pyrrhopygia. Er trägt den Schwanz vollkommen aufrecht und hüpft über den Boden und steigt fröhlich auf die Gebüsche. Gewöhnlich hält er sich in niederem Gebüsch und setzt sich nur auf die freien Zweiglein, wenn ihn das Verlangen treibt, seinen süßharmonischen Gesang hören zu lassen, wobei er mehr als sonst sich verräth. Nest und Eier wurden nicht gefunden, ersteres dürfte, wie das der Maluri, gewölbt sein, mit engem Eingange und die Eier denen dieser Gattung wohl auch ähnlich; etwas kleiner als H. pyrrhopygia, die Zeichnung der Unterseite ist stärker hervorstehend, das kastanienbraun am Hintertheile tiefer gefärbt.

96. Zosterops dorsalis Vig. Horsf. **Der graurückige Brillenbaumläufer.** Gould Birds of Austral. XI. 8. Gray-backed Zosterops Gould. White-eye N. S. Wal. Colon. — Certhia coerulescens Lath. ind. orn. suppl. XXXVIII. L'Heorotaire bleu Vieill. ois. dor. II. 121. pl. 83? Bluish-breasted Creeper Shaw gen. zool. VIII. 244. Caerulean Creeper Lath. gen. syn. suppl. II. 188. Caerulean Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 204. Sylvia lateralis Lath. ind. orn. supp. LV. Rusty-side Warbler Lath. gen. syn. supp. II. 250. — Shaw gen. zool. X. 659. Lath. gen. hist. VII. 140. Certhia diluta Shaw gen. zool. VIII. 244. Philedon coeruleus Cuv. Meliphaga coerulea Stephens cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 264. Sylvia annulosa β. Swains. zool. ill. pl. 16. Zosterops dorsalis Vig. Horsf. Linn. trans. XV. 235.

Oberkopf, Flügel und Schwanz olivengrün, Rücken dunkelgrau, Augen von einem weißen Federring umgeben, nach der Stirn und unten schwarz umzogen; Gurgelgegend, Bauchmitte und Unterschwanzdecke graulichweiß, leicht olivenfarben unterlaufen; Seiten lichtkastanienbraun; Oberschnabel dunkelbraun, Unterschnabel heller, Iris und Beine graulichbraun. An manchen Exemplare ist die Unterkehle nebst Kopfseiten wachsgelb und die Seiten allein kastanienbraun angeflogen. — Weibchen gleich.

Standvogel in allen Theilen von van Diemensland, Neu-Süd-Wales und Süd-Australien und daselbst häufiger als ein anderer dortiger Vogel. Er findet sich da nicht allein in den Wäldern und Dickigten, sondern fast in jedem Garten, deren Besitzer ihn mehr als eine Pest scheuen, als daß sie ihn, wie man glauben sollte, als willkommnen Gast empfingen; denn kein anderer Vogel richtet so vielen Schaden an Knospen und Früchten an, als dieser. Er baut sein Nestchen in den Gesträuchen und Rosengebüschen an den Spaziergängen, so fand Gould dergleichen mehrere im Garten des Gouvernementshauses zu Neu-Norfolk auf van Diemensland. Unter den Waldbäumen scheint der Vogel nur zu den schönen Leptospermum-Arten eine besondere Zuneigung zu haben. Würde der Vogel nicht so schädlich, so könnte er sonst wegen seines zutraulichen Benehmens und schönen Gesanges nur angenehm sein. Er hat einen reißend schnellen Flug und ist in den Zweigen äußerst behende, indem er mit größter Sorgfalt Blätter und Blüthen untersucht, um Insecten zu finden, von denen er lebt.

Man sieht ihn meist einzeln oder paarweise, andre Male auch in großer Anzahl auf denselben oder benachbarten Bäumen. Sein eigentlicher Wohnort sind die südlichen und östlichen Theile Australiens und die anliegenden Inseln. Er brütet vom September bis Januar. Das Nest ist eins der am nettesten gebauten, rund und tief obertassenförmig, aus feinen Gräsern, Moos und Wolle bestehend und mit feinen Würzelchen und Grashälmchen ausgelegt. Die meist drei Eier sind einfarbig schön blaßblau, $8\frac{1}{2}'''$ lang und $6'''$ breit. Als Gould die „Collection of Australian Drawings," vormals A. B. Lambert Esq. gehörig, jetzt im Besitze des Earl of Derby, verglich, fand er, daß diese Art bereits längst von Latham beschrieben war, obwohl derselbe in keiner seiner Beschreibungen des so charakteristischen weißen Augenringes erwähnt, und dessen Mangel die Möglichkeit der Gleichheit der Art ausschließen würde, hätten nicht die von Latham angeführten Abbildungen bewiesen, daß dieß dennoch nicht der Fall ist. Die Art müßte deshalb Z. coerulescens heißen, obgleich Z. lateralis gewiß noch passender sein würde. Gould fand diese Synonymen erst auf, nachdem seine Tafel vollkommen fertig und abgedruckt war und konnte deshalb den Namen nicht ändern. Latham citirt Vieillot's ois. dor. pl. 83 als identisch mit seiner Certhia coerulescens, indessen muß man hier wohl obiges Fragzeichen beisetzen.

Abbildung: Männchen und Weibchen nebst Nest auf dem Zweige eines Leptospermum.

97. Zosterops lutens Gould. **Der gelbe Brillenbaumläufer.**
Gould proc. ined. —Birds of Austral. XI. 9. Yellow Zosterops.

Oberseite olivengelb; Schwingen und Schwanzfedern braun, olivengelb gerandet; Vorderkopf und Gurgelgegend reingelb, Zügel und ein Streif unter dem Auge schwarz; Augenring weißbefiedert; Bauch und Unterschwanzdecke düstergelb; Iris hell röthlichbraun; Oberschnabel schwärzlichgrau, Basalhälfte etwas heller; Unterschnabel hellaschgrau, gegen die Spitze schwärzlichgrau; Beine bläulichgrau.

Bewohner von Nord-Australien. Mr. Gilbert sagt, er habe ihn zuerst im Monat August auf der Greenhillinsel im van Diemens-Golf getroffen, wo er die dichtesten Dickichte der Manglebäume bewohnte. Er ist noch wilder und einsamer als Z. dorsalis und zeigt sich nicht in den Gärten in der Nachbarschaft der Häuser. Auch seine Stimme ist sehr verschieden, er hat einen dem des Canarienvogels ähnlichen Gesang, anstatt jener gezogenen Weise des Z. dorsalis. Aufgescheucht begiebt er sich in die dichtbelaubten Zweige der Eukalypten, wo ihn die Blätter verbergen. Meist lebt er in kleinen Familien von 3 bis 7 oder 8 Stück beisammen.

98. Zosterops chloronotus Gould. **Der grünrückige Brillenbaumläufer.** proc. VIII. 165. Birds of Austral. XI. 10. Jule-we-de-lung WestAustr. planit. indig. Grape, Fig-eater Swan River Colon. Green-backed Zosterops Gould.

Zügel schwarz; Oberkopf und Oberseite olivengrün, Schwingen und Schwanzfedern braun, olivengrün gerandet, Gurgelgegend und Unerschwanzdecke lichtgrüngelb; Brust und Unterseite grau, am Bauch und Seiten braun, Iris holzbraun, Schnabel braun, Unterschnabel heller, Beine dunkelgrau.

Bewohner der Westküste Australiens, wo er den Z. dorsalis der Süd- und Ostküste vertritt. Lebensweise und Sitten sind durchaus ähnlich, weshalb auch die Bewohner der Schwanenfluß-Colonie wohl wissen, daß sie in ihm zur Zeit der Fruchtreife keinen Freund haben, obwohl er durch Vertilgung von Insecten nützlich wird. Er geht vorzüglich an Feigen und Trauben, und ist darum in allen Gärten häufig, wo dergleichen gebaut werden; man sieht ihn da oft so zahlreich, wie die Sperlinge in Europa. Er frißt zwar Früchte, fängt aber auch, wie die Fliegenschnäpper, Fliegen im Fluge. Sein Ton ist klagend und wird mehrmals wiederholt, sein Flug unregelmäßig und von kurzer Dauer. Er brütet vom Aug. bis Ende Nov. Die Nester enthielten in früherer Zeit zwei Eier, indessen im October und November fanden sich drei, einmal auch vier; diese sind grünlichblau ohne Zeichnung, 8‴ lang, 6‴ breit. Das Nest ist klein, 2 Zoll breit und 1 Zoll tief, und dicht, besteht aus drahtartigen Gräsern, durch haarartige Pflanzenfasern und Wolle verbunden, inwendig mit sehr feinen faserigen Würzelchen belegt.

99. Sericornis citreogularis Gould. **Der gelbkehlige Seidenvogel.** Gould proc. V. 133. Synops. IV. Birds of Austral. XIV. 3. Yellow-throated Sericornis.

Zügel, Augenkreis und Ohrdecken tiefschwarz, ein auffallender gelblichweißer Streif von der Stirn aus, beugt sich über das Auge und über die Ohrdecken; Oberkopf und ganze Oberseite, zweite Schwingenreihe, Flügeldecken und Schwanz röthlichbraun, röther an den Oberschwanzdecken und dem Schwanze, Außenränder der Vorderschwingen olivenfarben; Afterflügel schwarzbraun, Gurgelgegend gelb, Brust und Seiten olivenbraun, Mittelbauch weiß; Schnabel braunschwarz, Iris röthlichbraun, Beine purpurfleischfarben, bei andern Exemplaren fleischweiß. Weibchen etwas kleiner, minder kräftig gezeichnet, mit schwächerem Augenbrauenstreif.

Die größte bis jetzt bekannte Art dieser Gattung, und so viel man bis jetzt weiß, nur im Südosten Australiens zu Hause, wo er ausschließlich in den Districten lebt, die man vorzugsweise „brushes", Gestrüpp, nennt. Gould beobachtete ihn darin am Illawara und am Hunter, so wie in dem Cedergestrüpp des Liverpooldistrictes. Er hält sich in den zurückgezogensten Theilen der Wälder, an Schluchten (gullies) und unter dem Laubdache hoher Bäume, wo er über die Stämme der Baumfarren und die liegenden Stämme veralteter Eukalypten und über bemooste Steine dahin hüpft. Seine Nahrung besteht aus Insekten verschiedener Art, er sucht sie auf dem Boden oder auf den Stämmen der gefallenen Bäume, über welche, so wie über große Steine, er mit großer Behaglichkeit und Schnelligkeit dahinläuft. — Einer der interessantesten Punkte in der Lebensweise dieser Vögel ist ihr Nestbau. Wer Australiens Wälder besucht hat, wird wissen, daß die dortige Atmosphäre ganz vorzüglich einen schnellen und üppigen Mooswuchs begünstigt und daß diese Moose nicht allein auf Stämmen und gefallenen Bäumen wachsen, sondern oft sogar in großen Klumpen mit den Spitzen der Zweige herabhängen. Diese Massen werden oft so groß, um diesem Vogel den Bau seines Nestes in sich zu verstatten, so daß dieses dann kaum von dem benachbarten hängenden Moosklumpen zu unterscheiden ist. Solche Moosbüschel sind oft eine Elle lang und hängen manchmal so nahe am Boden, daß sie den Kopf des Wanderers

berühren, anderwärts befinden sie sich wieder hoch oben auf den Bäumen, aber immer nur an solchen Theilen des Waldes, wo ein offener Raum ist, ganz von überhängendem Blätterwerk. Man sieht nun leicht, daß dieselben, wo sie auch vorkommen mögen, der Landschaft eine ganz eigne und auffallende Staffage bereiten. Obgleich das Nest immer dem Winde und bei den Erschütterungen des Baumes einem Schaukeln ausgesetzt ist, so halten sich doch die Bewohner desselben vor dem Eindringen einer Gefahr so gesichert, daß Gould oft das auf den Eiern sitzende Weibchen fangen konnte, wenn er nur mit der Hand den Eingang bedeckte. Das Nest ist aus der innern Rinde von Bäumen gebaut, mit grünem Moose vermischt, welches fortwächst, manchmal mit trocknem Gras und faserigen Wurzeln, inwendig mit Federn warm gefüttert. Die drei Eier sind 1″ lang, 8‴ breit, gestreckt und variiren sehr in der Farbe, meist nelkenbraun, über dem dicken Ende umbrabraun gesprenkelt, oft wie gegürtelt.

Abbildungen: beide Geschlechter.

100. Pyrrholaemus brunneus Gould. **Das braune Rothbrüstchen.** Gould proceed. VIII. p. 173. Birds of Austral. XVII. 11. Berr-rit-ber-rit West Austral. Mont. — Brown Red-Throat.

Zügel graulichweiß, Oberseiten und Flügel braun, Schwanz schwarzbraun, die drei äußern Federn jederseits breit weißgespitzt, Kehle des ♂ roth; übrigens bräunlichgrau, geht an den Seiten und Schwanzdecken in fahlgelbroth über; Iris röthlichbraun mit gelblichweißem Ringe; Oberschnabel röthlichbraun, Unterschnabel grünlichweiß, Beine nebst Zehen dunkelgrüngrau. — Mäßig häufig in den Belts of the Murray, über 40 Meilen nördlich vom Alexandrinischen See (Lake Alexandrina), wo er sich vorzugsweise auf verkümmertem Buschwerk und gefallenen Stämmen mit immergrünen Blättern und Kräutern verbirgt; bisweilen erhebt er sich auf die Spitze eines Busches, um zu singen, und seine Melodie ergießt sich so schön, als die irgend eines Vogels Neuhollands, so daß er einst, wenn man diese Gegend angebaut hat, unter die Annehmlichkeiten derselben gehören wird. Er begiebt sich auch auf den Boden und hüpft sehr schnell, wobei er den Schwanz höher trägt als den Rücken. Seit Gould sein Exemplar schoß, erfuhr er von Gilbert in West-Australien, daß der Vogel im Dickigt des Unterholzes lebt und einen sehr angenehmen und melodischen Gesang besitzt, den er gewöhnlich aus den höchsten Spitzen eines kleinen buschigen Baumes ertönen läßt und denselben zwei- bis dreimal wiederholt, dann sich in das undurchdringliche Buschwerk hinabbegiebt. Während des Fressens hört man einen schwachen pipenden Lockton. Gould sah ihn nie in freiem Fluge, sondern immer scheint er diesen zu meiden und kriecht von Busch zu Busch, auch gejagt fliegt er nur wenige Ellen weit. Das Nest baut er am Boden gleich dem der Gattung Calamanthus. Ein paar bauten im September, allein nach vier Wochen zeigten sich nur Federn darin und keine Eier, die Vögel hatten die Nester verlassen. Drummond sah einmal drei grüne Eier.

101. Calamanthus fuliginosus Gould. **Der rußfarbige Halmsteiger.** Gould Birds of Austral. XVI. 9. Anthus fuliginosus Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 230. Praticola — a G. R. Gray list.

Oberseite olivenbraun, mit breiten schwarzen Schaftflecken, Flügelfedern rußschwarz, schmal olivenbraun gesäumt; Schwanz olivenbraun, die beiden Mittelfedern nächst der

Spitze mit breitem rußschwarzem Bande; ein Streif über das Auge weiß, Gurgelgegend graulichweiß; Brust, Bauch und Seiten tief lebergelb, jede Feder der Gurgelgegend und der Seiten mit rußschwarzem Schaftstrich, Iris sandgelb, Schnabel und Beine bräunlich fleischfarben. Beide Geschlechter in Größe und Farbe gleich.

Auf van Diemensland sehr allgemein verbreitet, an offenen Waldungen und sandigen Gegenden mit niederem Buschwerk. Trägt den Schwanz aufrecht, wie die Malurus, bewegt ihn, jedoch nur seitlich, wenn er sitzt, oder auf den Boden gehüpft ist, wo er auch sehr schnell läuft und hierin mehr Kraft zeigt als im Fliegen. Verfolgt läuft er nach einem entgegengesetzten Busche und hüpft wieder auf einen andern daneben, stets schlau und wachsam. Er baut ein gewölbtes Nest auf dem Boden und oft im Grase so versteckt, daß es schwer zu entdecken ist; ein enger Zugang, etwa eine Elle lang, wie eine Mäusebahn, wovon sich Gould überzeugte, daß er dem Vogel gehörte, soll wahrscheinlich die Entdeckung verhindern. Die 3—4 Eier sind ziemlich groß und gerundet, röthlichholzbraun, dunkelrothbraun gezeichnet, das dicke Ende am dunkelsten, $10\frac{1}{2}'''$ lang, $8\frac{1}{2}'''$ breit. Das Nest besteht aus trocknen Gräsern und Blättern und ist warm mit Federn gefüttert. Die Brütezeit beginnt im September und dauert bis Januar. Der Vogel verbreitet einen so starken Geruch, daß Hühnerhunde wie vor einer Wachtel vor ihm stehen. Er hat einen klaren und schönen Gesang, den er oft, während er auf einem nackten Zweige oder auf der Höhe eines niedern Busches im Dickigt sitzt, hören läßt.

102. Calamanthus campestris Gould. Der Feldhalmsteiger.

Gould proc. VIII. 171. Birds of Austral. XVI. 10.

Vorderkopf roth, geht in das Rothbraun am Oberkopf über, ebenso die Oberseite, mit schwärzlichbraunen Schaftstrichen; Flügel sandbraun; Innenfahne der Vorderschwingen dunkelbraun, beide Mittelschwanzfedern röthlichbraun, übrigens der Schwanz röthlichbraun an der Basis, gegen die Spitze mit breitem schwarzbraunem Bande und breit weiß gespitzt; über dem Auge ein weißer Streif, Ohrdecken roth und weiß gemischt, Gurgelgegend weiß, stufenweise in das Lebergelb der Unterseite übergehend, alle Federn der Unterseite mit braunschwarzen Schaftstrichen; Schnabel schwärzlichbraun, heller an der Basis des Unterschnabels; Iris rothbraun, Fuß schwarzbraun.

Süd- und Westaustralien auf offenen Ebenen und buschigen Stellen, besonders wo härtliche Gräser dazwischen anwachsen. Fand sich bis jetzt noch nicht in Neu-Süd-Wales. Aehnlich der andern Art auf van Diemensland, ist er sehr scheu und lebt verborgen, läuft mäuseähnlich auf dem Boden hin zwischen den Kräutern und trägt dabei den Schwanz aufrecht, fliegt ungern und verläßt nicht leicht den Busch, in dem er sich versteckt hält. Sein Gesang ist angenehm und von schönem Schlag, er sitzt dabei auf der Spitze eines kleinen Busches. Er verbreitet einen so starken Geruch, daß der Hühnerhund oft schon in Entfernung von ihm stand. Er frißt kleine Käferchen. Das Nest baut er am Boden, es ist kuglig, besteht aus Gras und Federn. Die 3—4 Eier sind hellkastanienbraun, tiefkastanienbraun gefleckt, besonders am dicken Ende.

103. Epthianura albifrons Gould. Der weißstirnige Wipper.

Gould Birds of Australia VI. 10. Engl. White-Fronted Epthianura. — Acanthiza albifrons Jard. Selby ill. II. 56. F. 1. 2.

Männchen. Vorderkopf, Gesicht, Gurgelgegend und ganze Unterseite rein weiß; Hinterhaupt schwarz; Brust mit breitem, tiefschwarzem Bande, welches an den Halsseiten zum Hinterhaupte hinabläuft; Oberseite dunkelgrau, mit einem dunkelbraunen Flecke auf der Mitte jeder Feder; Flügel dunkelbraun; Oberschwanzdecke schwarz; beide Mittelschwanzfedern dunkelbraun, übrigens eben so mit großen länglichweißen Flecken an der Innenfahne nächst der Spitze, Iris schön röthlichfahl, bei andern gelb, am Unterrande der Pupille leicht roth überlaufen, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen: Oberkopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz graulichbraun, mit leichter Andeutung der länglichen weißen Flecken an der Innenfahne der letzteren; Gurgelgegend und Unterseite fahl weiß, ein schwarzer Ringkragen auf der Brust verliert sich jederseits aufwärts am Halse.

Gould traf diesen Vogel zum ersten Male auf den kleinen Inseln in den Bass's Straits, wo er sicherlich gebrütet hatte, da sich mehr alte Nester in der Barilla und andern Gebüschen dieser isolirten Stellen vorfanden, besonders auf Chalky und Green Islands, welche die Flinders-Insel berühren. Auf van Diemensland und südlich von dort aus zeigte er sich nicht. Er scheint sich über den ganzen südlichen Theil des Continents von Australien zu verbreiten, so daß Exemplare in Gould's Sammlung vom Schwanenflusse, Südaustralien und Neu-Süd-Wales herstammen, die Verbreitung nordwärts ist aber noch nicht bekannt und von der Nordküste hat Gould noch kein Exemplar gesehen. Der Vogel ist höchst lebhaft und beweglich, besonders das Männchen, dessen weiße Gurgelgegend und schwarzes Brustband es auffälliger macht, als die düstre Färbung des Weibchens. Der Bau seiner Zehen und die Länge der dritten Schwungfederreihe deutet auf sein Leben am Boden, wo er sich besonders die wüsten und nackten Stellen aufsucht. Das Männchen sitzt, so wie die meisten Steinschmätzer, oft auf der Höhe eines Steines oder an der Spitze eines dürren blätterlosen Zweiges. Er ist sehr scheu, und aufgescheucht fliegt er mit ziemlich reißender Schnelligkeit etwa zwei- bis dreihundert Ellen weit, bevor er sich setzt. Gould beobachtete sie in kleinen Gesellschaften in der Ebene bei Adelaide, wo sie auf der harten Thonfläche pfeilschnell hintrippelten, mit einer Beweglichkeit, die man nicht beschreiben und weder hüpfen noch laufen nennen kann, die aber gleichsam das Mittel hält, zwischen beiden und von einem Wippen mit dem Schwanze begleitet war. Wie sie nisten und brüten, weiß man noch nicht.

104. Epthianura aurifrons Gould. Der gelbstirnige Wipper.

Gould proceed. V. 148. Synops IV. Birds VII. 9. Orange-Fronted Epthianura.

Kopf, Oberschwanzdecke, Halsseiten, Brust und Unterseite zart golden orange, am reichsten am Vorderkopfe und der Bauchmitte; Rücken olivenfarbig, Flügel braun, olivenfarbig gesäumt, Schwanz bräunlichschwarz, jede Feder, außer den beiden mittleren, mit ovalem weißen Fleck, an der Innenfahne nächst der Spitze; Kehle und Gurgelgegend schwarz; Schnabel schwarz, Beine braun.

Gould bestimmte ein Exemplar dieses Vogels in einer Sitzung der zoologischen Societät in London, welches dieselbe von Leutnant Breton R. N., welcher, wie er durch seine zahlreichen Schenkungen an die Gesellschaft und durch seine „Excursions in New South Wales, Western Australia and Van Diemens Land," bewiesen hat, der Zoologie sehr eifrig ergeben ist, erhalten hatte. Die orangestirnige Epthianura ist aber einer der allerseltensten Vögel, das erwähnte ist das einzige Exemplar, welches Gould sahe, und wahrscheinlich überhaupt das einzige, weshalb die Bewohner von Neu-Süd-Wales darauf aufmerksam gemacht werden müssen, besonders diejenigen, welche Gelegenheit haben, die von Leutnant Breton besuchten Orte zu berühren, welcher in obengenanntem Werke, wo er von den Gommon Plains in New South Wales spricht, sagt: Wir schossen mehrere Platypi (Ornithorhynchus) und einen kleinen Vogel, eine Art Saxicola, einem Canarienvogelbastard ähnlich, dieser ist in der Colonie außerordentlich selten, und ich weiß nicht, daß irgend Jemand noch ein Exemplar davon besitzt, es waren ihrer drei beisammen und die Eingebornen versicherten, dergleichen vorher niemals gesehen zu haben. Durch die langen Flügel, stark entwickelte Schwingen dritter Reihe, und den viereckigen Schwanz zeigt er eine größere Verwandschaft mit Epthianura als mit einer andern Gattung, daher ihn Gould einstweilen dazu rechnet. Künftige Beobachtung mag entscheiden, ob dies richtig ist.

105. Epthianura tricolor Gould. **Der dreifarbige Wipper.**
Gould proc. VIII. 159. Birds of Austral. VII. 10. Tri-coloured Epthianura.

Oberkopf, Oberschwanzdecken, Brust und Bauch hochscharlach; Zügel, Streif über und unter dem Auge, Ohrdecken, Hinterhaupt und Rücken dunkelbraun; Flügel braun, jede Feder bräunlichweiß gesäumt; Schwanz dunkelbraun, jede Feder mit großem weißem Fleck an der Innenfahne nächst der Spitze; Kehle, Gurgelgegend und Unterschwanzdecke weiß; Iris strohgelbweiß, Schnabel und Beine schwärzlichbraun. Weibchen nur an der Oberschwanzdecke hochscharlach, an der Brust blasser, am Kopfe gänzlich verwaschen.

Am 11. December 1839 nach Sonnenaufgang in den waldigen Gegenden nächst Peel's River, östlich nach den Liverpool Plains, traf Gould ein schönes Männchen, welches durch sein Gefieder und lebhafte Bewegungen ihn anzog; während es eifrig beschäftigt war, kleine Insekten zu fangen, welche über dem Boden herumflogen. Das Verlangen, diesen unbekannten Vogel zu besitzen, ließ allerdings nicht lange überlegen, und bald befand sich derselbe getödtet in der Hand des Beobachters. Weder sein Begleiter Natty, noch sonst Jemand konnte ihm irgend eine Auskunft über den Vogel geben, noch Niemand hatte ihn vorher gesehen, noch bekam ihn Gould jemals wieder zu Gesicht. In einer kleinen Sammlung, welche sich Gould in Südaustralien durch einen einsichtsvollen und eifrigen Sammler, Mr. Strange, verschaffte, fanden sich endlich noch zwei Exemplare, wie es schien ein Pärchen; unglücklicherweise befanden sich dabei keine Bemerkungen über ihre Sitten und Lebensweise. Wahrscheinlich ist diese Art Zugvogel und die Exemplare waren seltne Gäste aus dem Innern, und jede künftige Belehrung über eine solche „rara avis" würde also erwünscht sein.

106. Erythrodryas rhodinogaster Gould. **Der Rosenbauch-Erdschmätzer.** Gould proc. 1842. 9. August. Birds VIII. 4. Saxicola

rhodinogaster Drap. ann. gén. d. sc. phys. de Bruxelles. Muscicapa Lathami Vig. zool. Journ. I. 410. pl. 13. — Jard. Selby ill. I. pl. 8. Petroica rhodinogaster Jard. Selby ill. add. in vol. II. Pink-breasted Robin N. S. Wal. Colon.

Kopf, Hals, Gurgelgegend und Rücken rußschwarz, ein kleiner weißer Fleck in der Mitte des Vorderhauptes; Flügel bräunlich schwarz, einige Schwingen mit länglichem röthlichbraunem Fleck an der Außenfahne nächst der Basis und einem andern nächst der Spitze, wodurch zwei kleine schiefe Binden entstehen, wenn die Flügel ausgebreitet sind; Brust und Bauch nelkenrosaroth, geht am Bauche und der Unterflügeldecke in weiß über, Iris und Schnabel schwarz, Beine schwarz, Sohlen orange. — Weibchen hat eine Andeutung des weißen Stirnfleckes, ganze Oberseite braun, Flügel und Schwanz braun, mit stärkeren mehr lederbraunen Fleckenbinden, Gurgelgegend lederfarbig; Brust und Bauch bräunlichgrau, Bauch und Unterschwanzdecke ledergelb. Junge Männchen im ersten Herbst wie Weibchen. In den ersten zwei Monaten, nachdem sie das Nest verlassen haben, mit lederbraunen Schaftstrichen.

Auf van Diemensland, besonders in den westlichen Theilen der Insel. Ein einzigesmal traf Gould diesen Vogel auf dem Continente Australiens, indem er ein junges Männchen in einem tiefen Hohlwege unter Mount Lofty in Südaustralien schoß. In Lebenweise und Sitten gleichen diese und die folgende Art der Gattung Petroica nicht sehr (are vere dissimilar), indem sie in allen Bewegungen weniger lebhaft sind. Sie leben in den zurückgezogensten und entferntesten Theilen der Wälder, besonders am Boden tiefer Schluchten, deren Verborgenheit selten durch die Stimme eines lebenden Wesens verrathen wird, und wo sie von Blattläusen und andern kleinen Insekten sich nähren. Zu Zeiten, besonders im Winter, verlassen sie diese Einsamkeit und kommen in die Gärten der Colonisten, aber so selten, daß wenige Personen Gelegenheit gehabt haben, sie im Freien zu sehen, wenn sie nicht eben jene Orte besuchten. Gould schoß mehrere Exemplare in den Schluchten unter dem Mount Wellington in van Diemensland; und als er mit Rev. T. J. Ewing die reizende Partie besuchte, welche sich seine Freundin Lady Franklin als botanischen Garten auserlesen hatte, so beobachtete er diese Art in ziemlicher Anzahl. Durch Mr. Gurn erhielt er mehrere Exemplare und erfuhr, daß er auf den Hampshire Hills sehr häufig sei. Er frißt nur Insekten, welche er entweder im Fluge fängt oder von dem Boden aufsucht. Er sitzt, wie die Petroica, gewöhnlich auf Steinen oder Baumstürzeln auf dem Boden an den Schluchten (gullies) und zeigt dabei seine volle Brust wie jene. Das Nest besteht aus schmalen Streifen weicher Rinde, weichen Fasern von faulem Holz und feinen Wurzelfasern mit Pflanzenfasern und alten Spinnweben durchwoben. Die drei Eier sind kleiner als die von Petroica multicolor, ihnen aber sonst ähnlich, grünlichweiß, hellkastanienbraun und purpurbraun gesprenkelt, $8\frac{1}{2}'''$ lang, $6\frac{1}{2}'''$ breit.

Abbildungen: Männchen und Weibchen.

107. Erythrodryas rosea Gould. **Der rosarothe Erdschmätzer.**

Gould proc. 1842. 9. Aug. Birds of Austral. VIII. 5. Petroica rosea Gould proc. VII. 142.

Vorderkopf mit sehr kleinem weißem Fleck über der Schnabelbasis, Oberkopf, Gur=

gelgegend und ganze Oberseite dunkel schiefergrau (slate-grey); Brust hochrosaroth in scharlach ziehend; Unterbauch und Unterflügeldecken weiß, Flügel und die sechs mittleren Schwanzfedern schwärzlichbraun, die drei äußeren jederseits weißgespitzt, mehr an der Innenfahne besonders an den beiden äußersten; Schnabel und Beine schwärzlichbraun; Mundwinkel und Sohlen gelb. Weibchen: Stirnfleck zieht in fahl, ganze Oberseite graulichbraun, Flügel braun, zweite Schwingenreihe mit zwei weißen (in der Beschreibung im Widerspruch mit der Abbildung: greyish buff) Bändern, Schwanz wie beim Männchen gezeichnet, mehr braun.

Südostküste von Neu-Süd-Wales, in allem Gebüsch daselbst, auch zahlreich in den Cedernwäldern der Liverpool-Ebene und wahrscheinlich in den übrigen Theilen von Neu-Süd-Wales eben so häufig. Er dringt in die Tiefen der Wälder, hat sein Lieblingsplätzchen an den verstecktesten Orten, wo er einsam, selten zu mehr als einem Pärchen, lebt, ist außerordentlich ruhig in seinen Bewegungen und so zahm, daß Gould auf seinen Wanderungen durch die Wälder von Illawara und in der Nachbarschaft des Hunter, da wo er sich etwa unter dem belaubten Gebüsch niedergesetzt, um seinen ermüdeten Gliedern Ruhe zu gönnen, oft bemerkte, wie der Vogel sich zwei bis drei Ellen weit von der Stelle niederließ und ihn mit seinem Gesange erfreute. Uebrigens sind seine Sitten die der vorigen Art. Obwohl er an den genannten Orten nicht selten ist, so finden sich doch in den Museen nur wenige Exemplare und er hatte noch keinen Namen erhalten. Nest und Eier sind noch nicht bekannt. Er hat einen angenehmen, einwärts gekehrten Gesang, ähnlich unserm Rothkehlchen, aber schwächer.

108. Petroica multicolor Swains. **Der vielfarbige Felsschmätzer.** Swains zool. ill. II. ser. pl. 36. — Gould synops. I. — G. R. Gray List. of gen. 2. ed. 30. — Gould Birds of Austral. VIII. 6. — Muscic. multicolor Vig. Horsf. Linn. trans. XV. 243. Red-breasted Warbler. Lewin Birds of N. Holl. pl. 17. — *Goo-ba* West Austr. indig. Robin Colonist.

Kopf, Gurgelgegend und Oberseite schwarz; Vorderkopf so wie ein breiter Längsstreif und schiefes schmales Band über die Flügel schneeweiß; Brust und Oberbauch scharlach, Unterbauch schmuzigweiß; Iris sehr dunkelbraun, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen: ganze Oberseite graubraun, Gurgelgegend weiß, Brust minder schön roth.

Neu-Süd-Wales in der weiten Ausdehnung vom Osten bis nach Westen zum Schwanenflusse mit Einschluß von van Diemensland und aller kleiner Inseln an der Südküste. In van Diemensland ist er minder häufig als auf dem Festlande, auch minder zahlreich als P. phoenicea. Seine Verbreitung nordwärts war nicht mit Gewißheit bestimmbar; wahrscheinlich geht er in dieser Richtung einige Grade über Sydney hinaus. Obwohl der P. phoenicea außerordentlich nahe verwandt, zeigt doch gegenwärtige Art, daß sie mehr für das Leben auf Bäumen geschaffen ist, und obwohl sie auch häufig am Boden vorkommt, wo sie sich ganz so wie die Steinschmätzer benimmt, so sind doch ihre eigentlichen Lieblings- und Ruheplätze die niederen Gebüsche, welche über die offenen Ebenen und wüsten Strecken zerstreut sind. Ihre Nahrung besteht in Insecten verschiedener Ordnung, sie frißt sowohl Blattläuse als auch die schnell fliegenden Insekten und die minder beweglichen Käfer. — Wenn wir vom

Vaterlande entfernt sind, so erfreut es uns, wenn die Erinnerung an die heimische Umgebung durch irgend etwas im fernen Lande geweckt wird; so sehen wir auch hier diesen schönen Vogel in die Gärten und sogar in die Fenster der Bewohner kommen, wo er sehr gern gesehen ist; besonders anziehend ist sein auffallendes, in der Färbung schön kontrastirendes Kleid. Nach Vergleichung vieler Exemplare zeigte sich, daß sie die rothe Brust, wie unsere Rothkehlchen in Europa, schon im ersten Herbste erhalten, und daß dieselbe sich niemals verliert, indessen ist sie während der Brütezeit am höchsten gefärbt. Gould bemerkte, daß in der Tiefe der Färbung einiger Unterschied zwischen den Exemplaren an der West- und Ostküste bemerklich war, indem die ersteren, besonders die Weibchen, ein höheres und mehr ausgedehntes Roth hatten, als die von Neu-Süd-Wales und van Diemensland. Ihr Gesang und Lockton gleicht sehr dem des europäischen Rothkehlchens, ist aber schwächer und mehr einwärts gekehrt. Das Nest ist sehr dicht gebaut, besteht aus trocknen Gräsern, schmalen Rindenstreifen, Mosen und Flechten, alle dicht mit Spinneweben und Pflanzenfasern durchwoben und mit Federn und Wolle oder Haaren warm gefüttert. In mehren Fällen waren die Haare von Beutelthieren, und das Nest steht gewöhnlich in einem hohlen Baumstrunke oder in einer leichten Höhlung in der Rinde, 6—7 Fuß hoch über dem Boden. Die 3—4 Eier sind grünlichweiß, leicht bläulich oder fleischfarben überlaufen, ziemlich fein olivenbraun und purpurgrau gesprenkelt, letztes dunkler als ersteres; meist verläuft diese Besprenkelung über die ganze Oberfläche, bei manchen ist sie gürtelartig in der Nähe des dicken Endes; Länge 9‴, Breite 7‴. Sie machen gewöhnlich jährlich zwei Bruten, die Nistezeit beginnt im August und endigt im Februar.

Männchen und Weibchen auf einer Correa, welche Gould auf der Kangaroo-Insel fand.

109. Petroica Goodenovii Jard. Selb. Goodenov's Felsschmätzer.

Jard. Selb. ill. add. vol. II. — Gould synops. I. Birds of Australia VIII. 7. — Muscic. Goodenovii Vig. Horsf. Linn. trans. XV. 245. Jard. Selb. ill. I. pl. 8. f. 2. — *Me-ne-ge-dang* West-Austr. mont. indig. Red-capped Robin Colonist.

Oberseite, Hals, Gurgelgegend und Flügel braunschwarz; Flügeldecken und zweite Schwingen weiß gerandet, letztere fast einen Streif bildend; Vorderschwingen in der Mitte mit weißem Fleck an der Vorderfahne, zu einem weißen Bande vereint; Vorderkopf bis zum Scheitel und der Brust hoch scharlach, geht am Bauche in weiß über; Iris, Schnabel und Beine schwärzlichbraun, Sohlen gelb. Weibchen grau, Vorderkopf ziegelroth, Brust lebergelb, Schwingen weiß gesäumt.

Kleiner als vorige Art und durch die rothe Färbung des Vorderkopfes leicht unterscheidbar. Obgleich nicht häufig in den von Gould besuchten Gegenden, ist er doch über ganz Süd-Australien vertheilt und wurde von ihm in Süd-Australien und Neu-Süd-Wales beobachtet. Mr. Gilbert schoß ihn auch in West-Australien, wo er indessen sehr an Oertlichkeiten gebunden, sich nur im York-Distrikte und zu Kojenup über hundert Meilen einwärts von King Georges Sound fand. Aus dem nördlichen Australien kam er noch nicht. Entweder zeigte er sich einzeln oder paarweise und hielt sich entschieden an die Betten ausgetrockneter Bäche und dünn bestandene Ebenen, ohne in das dichte Gebüsch nächst der Küste zu kommen. Wahrscheinlich ist er eine von den

Arten welche dem Innern des Continents angehören. In seinem ganzen Wesen gleicht er der P. multicolor, auch von der von ihm noch nicht bekannten Fortpflanzung dürfte wohl dasselbe gelten. Er hat einen besonders zarten (sweet) und klagenden (plaintive) Gesang, sehr ähnlich dem der europäischen Rothkehlchen, doch schwächer und nicht so anhaltend. Die Nahrung besteht in Insekten verschiedener Art.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

110. Petroica phoenicea Gould. **Der hochrothe Felsschmätzer.** Gould proc. IV. 105. Synops. I. Birds of Austral. VIII. 8. Flame-breasted Robin.

Oberkopf und ganze Oberseite rußgrau, ein Stirnfleck, ein Fleck auf den Schultern so wie die Vorderränder der dritten Schwingenreihe weiß, Vorderschwingen und Schwanzfedern grauschwarz, von letztern die äußern fast ganz weiß; die zweite Schwanzfeder jederseits weiß; Unterkehle rußgrau, von da an die Unterseite hochscharlachroth, Unterschwanzdecken weiß, Iris, Schnabel und Fuß schwarz. Weibchen: oben einfarbig braungrau, Flügel dunkelbraun, dritte Schwingenreihe und Flügeldecken röthlichgrau gerandet, Schwanz braun, äußere Schwanzfedern jederseits ziemlich ganz weiß, Unterseite röthlichgrau, Iris, Schnabel und Beine schwarz. Junge wie Weibchen, mit hellen Schaftstrichen und gelben Mundwinkeln, Schnabel und Beine braun.

Van Diemens Land und der südöstliche Theil Australiens bestimmt den Wohnbezirk dieser Art. Dort ist er sehr gemein, in Neu-Süd-Wales und Süd-Australien nicht so zahlreich und sehr lokal. Er ist minder auf das Baumleben angewiesen als P. multicolor, und giebt den offenen Wüsten und hellen Strecken einen entschiedenen Vorzug vor den Wäldern. In seinen Sitten gleicht er mehr den weißöhrigen, eigentlichen Steinschmätzern, sucht sich oft einen großen Stein, Erdklos oder dergleichen, um darauf zu sitzen, und seine schönrothe Brust sehen zu lassen. Zur Brütezeit ziehen sie sich in die Wälder zurück, und bauen ihr obertassenförmiges Nest in eine Baumspalte, eine Felskluft, oder an eine ähnliche Stelle. Er ist sehr zutraulich, so daß er die Nähe des Menschen mehr sucht als flieht, und in die Gärten, Obstpflanzungen, und überhaupt cultivirte Plätze kömmt. In der Nachbarschaft von Hobart Town findet er sich zu allen Jahreszeiten, und Gould fand sein Nest sogar an einem abhängigen Damme in den Straßen der Stadt. Er frißt Insecten verschiedener Art, besonders auf der Erde. Er hat einen sehr angenehmen Gesang, etwas tief und einwärts, so singt besonders das Männchen oberhalb des brütenden Weibchens. Das Nest ist dick und warm, aus schmalen Streifen von trockner fasernreicher Rinde, mit Spinneweben, auch manchmal mit Wolle verwoben, und mit Haaren und Federn ausgelegt, zufällig auch mit haarfeinen Gräsern. Die drei Eier sind 9‴ lang, 7‴ breit, grünlichweiß, purpur- und kastanienbraun gefleckt und gesprenkelt, doch zeigen sich darin viele Abänderungen, in manchen läuft die Zeichnung zu unregelmäßigen Flecken zusammen, oder sie sind sehr klein gesprenkelt. — Gould konnte den Farbenwechsel noch nicht bestimmt beobachten, manche Exemplare brüten und singen auch im braunen Kleide; die Petroica multicolor dagegen scheint ihre rothe Brust im ersten Herbste zu erhalten, so daß Gould schon am 8. Februar ein Individuum schoß, dessen Brust schönroth war, dessen übriges Gefieder aber seinen unreifen Zustand bestätigte.

111. Petroica bicolor Swains. **Der zweifarbige Felsschmätzer.**
Swains. ill. Ser. II. pl. 43. Gould Birds of Austral. VIII. 9. *Jil-but* West-Austr. mont. indig. *Goo-ba-mogin* West-Austral, um Perth. Black Robin Colonist. Pied Robin. Muscicapa cucullata Lath. ind. suppl. 51.? — Hooded Flycatcher Lath. gen. syn. sppl. II. 223.? gen. hist. VI. 216.? —

Kopf, Gurgelgegend, Hals, Rücken, Rumpf, Oberschwanzdecken und beide Mittelschwanzfedern tief sammetschwarz, nächste Schwanzfeder jederseits schwarz an der Innenfahne, weiß an der äußern, breit schwarzgespitzt, übrigens der Schwanz weiß, breit schwarzgespitzt, Schulterdecken weiß, Flügel dunkelschwarz, zweite Schwingenreihe mit weißem Vorderrand, ein weißes Band zieht über die Vorderschwingen, mit Ausnahme der beiden ersten, Unterseite der Schulter, Brust, Bauch und Unterschwanzdecken weiß, Iris bräunlichschwarz, Schnabel schwarz, Beine schwärzlichbraun. Weibchen oben dunkelbraungrau, Flügel braun, das Band weniger deutlich, Unterseite licht bräunlichgrau, gegen den Bauch weiß, und Unterflügeldecken schwarzbraun, Seitenfedern an der Basis weiß bis in die Nähe der Spitze an der Außenfahne der äußersten Feder. Junge, unmittelbar nachdem sie das Nest verlassen, dunkelbraun mit lichtbraunen Schaftstrichen, Flügel- und Schwanzzeichnung wie bei den Alten; Unterseite wie die obere, gegen den Bauch hin weiß.

Wenn wir den Vogel am Schwanenflusse, an der Nord-Westküste von Australien, als identisch mit den von Neu-Süd-Wales, oder nur als eine leichte Abänderung von ihnen betrachten, da er nur in allen Theilen etwas kleiner ist, so erstreckt sich die Verbreitung dieser Art über den ganzen Continent von Australien. Auf Van Diemens-Land kommt P. bicolor noch nicht vor, auch ist es nicht wahrscheinlich, daß er sich über den Süden erstreckt. Er hält sich weniger in den offnen Gegenden, als in dichtem Gebüsch, und Gould fand ihn zahlreicher in solchen Ebenen, welche hier und da mit großen Bäumen bestanden waren, wo er unter den untern Zweigen so wie am Boden seine Insektenjagd kühn und thätig übte. Bei seinem abstechend weißen und schwarzen Gefieder fällt er sehr auf, besonders wenn er Flügel und Schwanz ganz ausbreitet. Er frißt nur Insekten verschiedener Art, besonders Käfer und deren Larven. Die Brütezeit beginnt im September und dauert durch die vier folgenden Monate, in dieser Zeit werden zwei Bruten vollendet. Das Nest ist ziemlich klein und seicht, aus trocknen Gräsern, Streifen von Rinden und Wurzelfasern gebaut, mit Spinnweben glatt umzogen, und inwendig mit feinen drathähnlichen Fasern, gewöhnlich auch etwas Wolle auf dem Boden, ausgekleidet, es steht auf dem dürren Zweige eines kleinen Baumes, dem Stamme gegenüber, oder in der Gabel eines gefallenen Baumes, 2 oder 3 Fuß über der Erde. Die 3 Eier sind 10½''' lang und 7½''' breit, ziemlich länglich, hell olivengrün, ohne Flecken und Zeichnung, zufällig, besonders am Ende braun überlaufen. Diese Art hat nur einen einfachen Lockton, so schwach, daß man ihn nur wenig Ellen weit vernehmen kann.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf einem Zweige vom Currijong.

112. Petroica fusca Gould. **Der schwarzbraune Felsschmätzer.**
Gould Birds of Austral. VIII. 10. Dusky Robin.

Kopf und ganze Oberseite röthlichbraun, olivenfarben überlaufen; Flügel und Schwanz braun; Schwingen erster und zweiter Reihe mit schmaler weißer Binde an der Basis; äußere Schwanzfeder jederseits außen und an der Spitze weiß gesäumt, Unterseite blaßbraun, zieht am Bauche und den Unterschwanzdecken in bräunlichweiß; Iris, Schnabel und Beine schwärzlichbraun. Weibchen ganz gleich. Junge oben sehr dunkelbraun, ledergelb schaftstreifig, unten braun und bräunlichweiß gemischt, letztere Farbe auf der Mitte der Federn.

Diese unansehnliche Art ist über alle Theile von Van-Diemens-Land, welche ihr passende Wohnplätze bieten, zahlreich verbreitet. Der Vogel liebt die dünnbestandenen Hügel, und solche Ebenen und Niederungen, welche wüst sind, und hier und da Dickicht und Buschholz haben. In seiner Lebensweise kommt er fast mit den rothbrüstigen Arten überein. Gould beobachtete ihn oft auf Sturzeln umgefallener Bäume, auf den Vermachungen, in Gärten und ähnlichen Lagen. Er scheint sich nur von Insekten zu nähren, die er ganz verschluckt, besonders großen Käfern. Sein Nest ist ziemlich groß und obertassenförmig, aus groben Wurzelfasern, kleinen Reisern, Rindenbrocken und trocknen Gräsern gebaut, mit feinen haarförmigen Würzelchen, Wolle und weichen Fruchtstielen von Moosen ausgelegt. Größe und Gestalt des Nestes hängt vom Standorte ab, in einer Felsspalte ist es mehr ausgespreizt, aber die Inseite und der Oberrand sehr nett umschrieben, die Oeffnung mißt über 2½ Zoll, und die Tiefe über 1¼ Zoll. Die 3 — 4 Eier sind 10‴ lang und 7½‴ breit, in Färbung von denen der andern Arten verschieden, doch mehr denen der P. bicolor ähnlich, hell grünlich, sehr klein braungefleckt und gesprenkelt. Obwohl Gould auf die Bebrütung besondere Aufmerksamkeit wendete, traf er doch diesen Vogel auf dem Continente Australiens nicht an. Um Hobart Town ist er sehr zahlreich, sowol in Schluchten unter dem Mount Wellington, als auf der entgegengesetzten Seite vom Derwent gegen die Clarence Plains. Seine Lockstimme ist eintönig ohne irgend einen Character.

Abbildung: Männchen, Weibchen und Junges.

113. Malurus cyaneus Vieill. **Der hochblaue Staffelschwanz.**
Gould Birds of Austral. III. 5. Blue Wren. Sylvia cyanea Lath. ind. II. 545. Motac. cyanea Gm. S. N. 1. 991. Motac. superba Shaw. N. misc. pl. 10. Superb Warbler Shaw. in White's voy. pl. in p. 256. supra. Shaw. gen. zool. X. 754. pl. 58. Lath. gen. hist. VII. 117. non ic. — Malurus cyaneus Vieill. gal. 265. pl. 163. — Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 221. — Jard. Selb. ill. II. 72. f. 3. Gould synops. I. — Superb Warbler, Blue Wren etc. Colonist.

Männchen im Sommer: Oberkopf, Ohrdecken und ein Mondfleck über dem Rücken metallisch himmelblau; Zügel, ein Streif über dem Auge, Hinterhaupt, Schulterdecken, Rücken, Rumpf und Unterschwanzdecken sammtschwarz; Gurgelgegend und Brust bläulichschwarz, unten von sammtschwarzem Bande umzogen; Schwanz tief blau, unbestimmt dunkler bandirt und feinweiß punktirt; Flügel braun; Unterseite fahlweiß, an den Seiten blau überlaufen, Iris schwärzlichbraun; Schnabel schwarz;

Beine braun. Weibchen: Zügel und Augenring röthlichbraun; Oberseite, Flügel und Schwanz braun; Unterseiten bräunlichweiß; Schnabel röthlichbraun, Beine fleischfarbenbraun.

Unter der beliebten Gattung Malurus ist gegenwärtige die älteste Art. In allen Theilen von Neu-Süd-Wales verbreitet, und ebenso häufig auf den Ebenen im Innern nordwärts, wie weit er aber da geht, läßt sich erst nach weiteren Untersuchungen des Landes bestimmen. Gould schoß auch Exemplare in Süd-Australien, die er für identisch hielt, nach Rückkehr in Europa fand er sie theils mit M. longicaudus übereinstimmend, theils auch von ihnen verschieden, und vermuthet, daß sie vielleicht eine eigene Art ausmachen. — M. cyaneus lebt an wilden unfruchtbaren Orten, welche dünn mit niederem Gestrüpp bewachsen sind, wie sie besonders gegen die Flußufer hin vorkommen. In den Wintermonaten lebt er in kleinen Trupps von 6 — 8 Stücken, wahrscheinlich familienweise. Er wandert nicht weit, zieht aber immer in dem Districte in dem er geboren wurde, herum, und zieht sich zur Nacht an seine Ruheplätze zurück. In dieser Jahreszeit ist das Gefieder beider Geschlechter so gleich, daß sie nur bei der genauesten Untersuchung unterschieden werden können, und wahrscheinlich kommen dann immer mehrere Weibchen auf ein Männchen. Die alten Männchen haben allezeit einen schwarzen, die Jungen im ersten Jahre so wie die Weibchen einen braunen Schnabel; die Schwanzfedern, welche nebst den Schwingen jährlich nur einmal vermausert werden, sind bei dem Männchen tieferblau als bei dem Weibchen. Im Frühlinge theilen sie sich paarweise ab, und das Männchen verwandelt sich nicht allein in der Farbe, sondern auch im Gefüge seiner Federn; anstatt jenes unansehnlichen Gefieders tritt jetzt ein Schmuck ein, wie man ihn nur bei Colibri's und Cotinga's zu sehen gewohnt ist, aber nächst dieser Veränderung des Kleides ist auch der ganze Vogel in seinen Sitten verändert, das kleine Geschöpf fühlt sich neu belebt, und freudig läßt es sein zartes Liebeslied unaufhörlich erschallen, bis die Brütezeit eintritt oder die Jungen wieder versorgt sein wollen, wodurch die Kraft eine neue Richtung erhält. Das schöne Gefieder zeigt sich im März, es wird dann getragen bis zum August das Winterkleid wieder eintritt, jedoch findet man auch im tiefen Winter noch Exemplare, welche mit dem Sommerkleide geschmückt sind. Im Winter kann kein Vogel zahmer sein als dieser, er kommt in die Gärten und Gebüsche der Colonisten, hüpft auf ihren Häusern und in ihren Höfen herum, ohne Menschen zu scheuen. Das Männchen in seinem Sommerkleide ist scheuer und zurückgezogener, gleichsam als ob es das Bewußtsein hätte, daß seine Schönheit es in Gefahr bringe. Dennoch bauen sie ihr Nestchen, und erziehen ihre Jungen auf den volkreichsten Plätzen. Mehrere Bruten werden jährlich im botanischen Garten zu Sydney vollzogen, und Gould sahe, wie ein Pärchen in der Stadt, sein Nest auf einem Baume nahe am Thore der Colonial Secretary's Office baute. Die kurzen, runden Flügel sind wohl nicht für ausdauernden Flug gebaut, wohl aber für das pfeilschnelle Fliegen, um über den Boden zu kommen. Diese Bewegung ist fast als ein Rennen zu bezeichnen, oder ist ein fortgesetztes Hüpfen, welches mit reißender Schnelligkeit geübt wird. Sie halten dabei ihren Schwanz senkrecht in die Höhe, oder gar nach vorwärts gerichtet, nur im Fluge bringen sie ihn in horizontale Lage. Die Brütezeit dauert vom September bis zum Januar mit 2, wenn nicht 3 Bruten, die Jungen

der ersten sind kaum flügge, wenn das Weibchen wieder zu legen beginnt. Außer ihren eignen Jungen ziehen sie sehr oft auch den Bronze-Kukuk: Chalcites lucidus, auf, dessen einzelnes Ei man nicht selten in ihrem Neste findet, obwohl man nicht weiß, ob es auf gleiche Weise, wie bei dem europäischen Kukuk, hineingebracht wird. Das Nest ist gewölbt, mit einem kleinen seitlichen Flugloche, gewöhnlich aus Gras gebaut, mit Federn und Haaren gefüttert; es befindet sich meistens nahe am Boden in einem verborgenen Busche, Grasbüschel oder unter dem Schutze einer Bank. Die meist 4 Eier sind zart fleischfarbenweiß, röthlich braungefleckt und betüpfelt, häufiger und mit einem Zickzackgürtel nächst dem dicken Ende, 8‴ lang, 5½‴ breit. Der Gesang ist dem des Zaunkönigs nicht unähnlich, so wie Malurus überhaupt in manchen Sitten mit dieser Gattung übereinstimmt. Der muskulöse Magen enthält Insecten mancherlei Art, die auf dem Boden, auf gefallenen Baumstämmen und dergl. aufgesucht werden.

Abbildung: 2 Männchen und 1 Weibchen, mit Nest, welches einen jungen Kukuk enthält.

114. Malurus longicaudus Gould. **Der langgeschwänzte Staffelschwanz.** Gould proc. V. 148. Birds of Austral. III. 6. Long-tailed Wren.

Männchen im Sommer: Oberkopf, Ohrdecken und ein breiter Mondfleck am Obertheile des Rückens metallisch blau; Zügel, ein Streif über dem Auge, Hinterhaupt, Schulterdecken, Rücken, Rumpf und Oberschwanzdecke sammetschwarz; Gurgelgegend und Brust bläulichschwarz, unten von sammtschwarzem Bande umzogen; Schwanz dunkelblau, unbestimmt dunkler gebändert und feinweißgespitzt; Flügel braun; Unterseite fahlweiß, an den Seiten blau überlaufen, Iris schwärzlichbraun; Schnabel schwarz, Beine braun. Weibchen: Zügel und Augenkreis röthlichbraun; Oberseite, Flügel und Schwanz braun; Unterseiten bräunlichweiß; Schnabel röthlichbraun; Beine fleischfarbenbraun.

Größer als der vorige, länger geschwänzt und dunkler blau. Ueber Van-Diemens-Land, und die Inseln der Bass's Straits verbreitet, und fast überall wo Felsschluchten sind und vieles Gebüsch. Ein Exemplar im Winterkleide erhielt Gould von der Känguru-Insel. Der muntere und zierliche Vogel ist auf Van-Diemens-Land ebenso gern gesehen, als M. cyaneus in Neu-Süd-Wales, und ist wie dieser im Winter sehr zahm und zutraulich. Auch er verändert sein Gefieder wie jener, und stimmt in seinen Sitten mit ihm überein. Sein Nest ist etwas größer, besteht aus Gras und Blättern, und ist mit Federn warm gefüttert, manchmal auch mit Haaren vom Känguru und Opossum, es befindet sich in einem kleinen Busche nächst dem Boden, oder ist in einen Grasbusch gebaut. Die Paarungszeit beginnt im August und dauert bis Januar mit 2 bis 3 Bruten. Auch er wird wie M. cyaneus oft der Stiefvater von Cuculus lucidus. Die 4 — 5 fleischweißen, röthlichbraun gefleckten und getüpfelten, am dicken Ende gegürtelten Eier, sind jenen ähnlich, aber verhältnißmäßig größer, ziemlich 9‴ lang und 6¼‴ breit. Die langen Beine kommen ihm sehr zu statten bei seinem Laufen auf dem Boden und über die gefallenen Stämme, längst deren er mit aufgehobenem Schwanze dahin eilt. Man trifft ihn auch unter den niedern Bäumen und Büschen, das Männchen sucht sich oft ein vorstehendes dür-

res Zweiglein, von wo es seinen muntern Gesang erschallen läßt. Die Nahrung besteht aus verschiedenen Insecten, die sie vorzüglich auf dem Boden suchen, der Magen ist muskulös und enthält oft kleine Sandkörner unter die Nahrung gemischt.

115. Malurus melanotus Gould. **Der schwarzrückige Staffelschwanz.** Gould Birds of Austral. III. 7. proc. 1840. 10. November. — Black-backed Wren.

Männchen im Sommer. Oberkopf, Kehle, Gurgelgegend, Bauch, Oberrücken, Ober- und Unterschwanzdecken schön metallischblau; Ohrdecken spangrünblau; Zügel, Halsrücken, wie Brustband und Hinterrücken sammetschwarz; Außenränder aller Flügelfedern grün, Schwanz bläulichgrün, unbestimmt dunkelgebändert und leicht weißgespitzt; Schnabel schwarz; Iris und Beine schwärzlichbraun. Weibchen: Zügel und Augenkreis röthlichbraun, Oberseite braun; Unterseite bräunlichweiß; Flügel braun; Schwanz grün, jede Feder leicht weiß gespitzt; Schnabel röthlichbraun; Beine braun. Männchen hat im Winter einen schwarzen Schnabel.

Diese seltne Art erhielt Gould einzig und allein in den Belts of the Murray in Süd-Australien, doch war er da ziemlich häufig, aber so außerordentlich scheu und mißtrauisch, daß nur wenige Exemplare zu bekommen waren, die wahrscheinlich die einzigen in Europa sind. Meist hält er sich am Boden, besonders in den kleinen offnen Waldblößen (glades) und kleinen Ebenen, durch welche der äußere Belt von dieser weiten Wüste (scrub) sich unterscheidet. Gould war im Winter da, die Exemplare demnach alle im Winterkleide, und nur ein Exemplar erhielt er im Sommerkleide, welches Sr. Exc. Colonel Gawler und Capt. Sturt, im J. 1839, bei ihrem Besuche des Murrayflusses geschossen hatten. Die Art steht zwischen M. cyaneus und splendens, sie hat den blauen Bauch und das Brustband des letzteren, und den schwarzen Rücken des ersteren; von beiden unterscheidet sie sich durch ihre Zehen, welche kürzer sind als die der Verwandten. Dieser Unterschied zeigt seinen Einfluß auf ihre Lebensweise, denn während die andern mit größter Leichtigkeit auf dem Boden laufen, so bleibt gegenwärtige Art in dieser Fähigkeit zurück, daher ist sie so schwer zu erhalten. Anstatt zu fliegen, wußten sie durch die kleinen offnen Stellen und durch das Gestrüpp sehr schnell hinzukommen, es schien als wenn jeder Trupp einen Führer hätte, und plötzlich waren sie aus der Schußweite. Diese Scheue war um so merkwürdiger, als sie vielleicht in Gould den ersten weißen Menschen gesehen, ganz so wie bei Cinclosoma punctatum.

116. Malurus splendens Gould. **Der glänzende Staffelschwanz.** Gould Birds of Austral. III. 8. Banded Wren. Saxicola splendens Quoy et Gainn. Astrol I. 197. pl. 10. f. 1. Malurus pectoralis Gould proc. I. 106. *Djur-jeel-ya* West-Austr. inf. *Jeer-jal* West-Austr. mont.

Männchen im Sommer. Oberkopf, Rücken, Schulterdecken und Oberschwanzdecke tief metallischblau; Ohrdecken spangrünblau; Gurgelgegend und ganze Unterseite tief glänzend violettblau; Zügel, Brust und Nackenband sammetschwarz; Flügelfedern grün gesäumt; Schwanz grünlichblau, unbestimmt dunkelbandirt; Schnabel schwarz, Augen

und Beine schwärzlichbraun. Weibchen: Schnabel, Zügel, Augenkreis braun, Oberkopf und ganze Oberseite braun; Schwingen außen leicht grüngesäumt; Schwanz wie am Männchen, doch blasser und leicht weiß gespitzt.

Unstreitig die prächtigste Art dieser Gattung. Westküste Australiens, wie weit aber die Verbreitung geht, ist erst in der Zukunft bestimmbar. Gould glaubte sie allgemein verbreitet über die Schwanenfluß-Colonie, wo er das Gestrüpp und Unterholz bewohnt, und am Tage auf die trockensten offenen Waldblößen herauskömmt, und nach Mr. Gilberts Meinung sumpfige Stellen als Ruheplätze aufsucht. Dahin sollen sie vor Finsterwerden in großer Anzahl zurückkehren; auf zwei Männchen kämen gewöhnlich fünf Weibchen. Sein Gesang gleicht sehr dem M. longicaudus. Er brütet im September und den drei folgenden Monaten, baut sein Nest aus trocknen, weichen Gräsern und legt es mit Haaren, Wolle oder Federn aus, es ist gewölbt, 6—8 Zoll hoch, der obere Theil haubenförmig, die meist 4 Eier fleischfarbenweiß, röthlichbraun gefleckt und getüpfelt, vorzüglich am dicken Ende, $8\frac{1}{4}'''$ lang, $6\frac{1}{4}'''$ breit. Die Stellung des Nestes ist verschieden, manchmal an den hängenden Trauben des Stinkholzbaumes, oder zwischen dem aufrechten Schilfe an den Teichrändern und Flußufern. Der muskulöse Magen enthält Insekten verschiedener Art.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf Kennedya monophylla fructifera?

117. Malurus leucopterus Quoy. Gaimard? **Der weißflügeliche Staffelschwanz.** White-winged Wren. Gould Birds of Austral. III. 9. M. leucopterus Quoy. Gaim. Uranie p. 108. pl. 23. f. 2.? — Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 222.

Männchen. Kopf, Rumpf oben und unten nebst Schwanz tiefblau; Schulterdecken, Flügeldecken und dritte Schwingenreihe schneeweiß, Vorderschwingen braun, außen silbergrün gesäumt. Schnabel schwarz; Beine braun, Augen dunkelbraun. Weibchen: Oberkopf, ganze Oberseite und Seiten braun; Gurgelgegend und Bauch weiß, zart braun überlaufen; Vorderschwingen am Außenrande und Schwanze blaß grünlichblau, Schnabel röthlichbraun.

Gould wollte das Original zu Quoy und Gaimards incorrecter Figur im Pariser Museum vergleichen, es wurde aber nicht gefunden. Der Vogel ist von der Insel Dirk Hatich. Gould fand seinen Vogel ziemlich häufig in den kleinen Gras- und Buschparthien über den Ebenen, welche sich nördlich über den Liverpooldistrict erstrecken, auch häufig am Lower Namoi, auch erhielt Gould Nest und Eier von Süd-Australien. Gewöhnlich sahe man ihn paarweise oder in kleinen Trupps, und so scheu, daß es äußerst schwierig war Exemplare zu erlangen, besonders ausgefärbte Männchen. Je schwächer die Flugkraft ist, desto leichter entwischen sie durch die Gebüsche, und laufen reihenweise hüpfend über den Boden, so daß sie leicht der Verfolgung entgehen. Noch mit dem besten Erfolge sucht man ihre Wohnung auf, nähert sich behutsam und bleibt eine kurze Zeit still, bis das Männchen herauskommt, um vom Busche zu hüpfen, da ihre unruhige Natur sie nicht lange auf einer Stelle verborgen läßt. Die Brütezeit dauert vom August bis Januar; so lange auch das Prachtkleid des Männches, vor und nach dieser Zeit ist es einfarbig braun. Das Nest besteht aus Gräsern, ist ziemlich groß und gewölbt, hat ein Flugloch nächst dem

Scheitel. Das, welches Gould empfing, hatte zwei Eier, eins vom Bronze-Kukuk. M. leucopterus legt wahrscheinlich 4 Eier, das eine war fleischfarbenweiß, rothbraun feingesprenkelt, gürtelartig am dicken Ende, 8''' lang, 6''' breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf Brunonia australis.

118. Malurus Lamberti Vig. Horsf. **Lambert's Staffelschwanz.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 221. Jard. Selb. ill. II. pl. 72. f. 2. — Gould synops. I. Birds of Austral. III. 10. Lamberts Wren. Superb Warbler White's Journ. pl. in p. 256. infr. Phillips voy. pl. in p. 157 ♂. Variegated Warbler Lewin Birds of New-Holland pl. XV.

Männchen: Vorderkopf, Ohrdecken, Kopfseiten und Hinterkopf nebst Mittelrücken schön violettblau; Gurgelgegend, Brust, Nackenband und Hinterrücken schwarz; Schulterdecken kastanienbraun; Flügel braun; Bauch weiß, an den Seiten braun überlaufen, Schwanz dunkel grünlichblau, undeutlich dunklerbandirt und leicht weißgespitzt; Schnabel schwarz; Augen und Beine dunkelbraun. Weibchen dunkelbraun; Gurgelgegend und Unterseiten blasser; Schwanzfedern wie bei dem Männchen, doch weniger lebhaft; Schnabel und Augenring röthlich-braun, Beine braun.

Obwohl weit weniger häufig und mehr lokal beschränkt, als M. cyaneus, doch über einen großen Theil des Landes verbreitet, in den meisten Theilen von Neu-Süd-Wales, im Innern in der Nachbarschaft des Namoi und an der Nordwestküste, woher Gould mehrere Exemplare mit einer interessanten Sammlung von Mr. Dring erhielt. Am Namoi kam er ziemlich häufig mit dem M. cyaneus vor. In Neu-Süd-Wales scheint er besonders in der Nachbarschaft von Botany-Bay zu wohnen, und zeigt sich auch gelegentlich bei Sydney, selbst in den kleinen Gärten der Stadt. Ein schönes Exemplar im dortigen Museum wurde in der Stadt an einer von Häusern umgebenen Straße getödtet. Er kommt nicht auf Van-Diemens-Land vor, Gould bemerkte ihn auch nicht in Süd-Australien, oder am Schwanenflusse, auch erfuhr er nicht, daß er da von irgend Jemand gesehen worden sei. Er ist lange bekannt, und findet sich in den frühesten Reisen als Varietät von M. cyaneus aufgeführt. Allein die einzige Art, mit welcher er ähnlich ist, wäre M. elegans von West-Australien, für den er einen schönen Stellvertreter auf der Ostküste abgiebt. Gould fand das Nest nicht, indessen dürften Farbenwechsel, Nestbau u. s. w. mit den andern übereinkommen. Die Nahrung besteht in verschiedenen Insekten, die sie am Boden suchen, über den sie mit großer Leichtigkeit dahinrennen.

119. Malurus elegans Gould. **Der zierliche Staffelschwanz.** Gould Birds of Austral (1. Aug. 1837). Graceful Wren III. 11. *Djurjeul-ya* West-Austral. inf. indig.

Männchen: Vorderkopf, Ohrdecken, Gesichtsseiten und Hinterkopf lebhaft mineralblau; Rückenmitte licht mineralblau, Schulterdecken kastanienbraun, Gurgelgegend, Brust, Halsrücken und Rumpf tief sammtschwarz, die Gurgelgegend in gewisser Lage blauschillernd; Flügel braun; Bauch und Unterschwanzdecken fahlweiß; Schwanz düster bläulichgrün, zahlreich unbestimmt (nur in gewisser Richtung sichtbar) bandirt, sehr seicht weißgespitzt; Schnabel schwarz; Augen und Beine schwärzlichbraun. Weibchen:

ganze Oberseite und Flügel braun; Gurgelgegend und Unterseite fahlweiß; Schwanz wie am Männchen, doch düsterer und nicht weißgespitzt; Schnabel düster röthlichbraun, unten heller; Raum zwischen Schnabel und Augen röthlichbraun; Beine braun.

Nicht allein die größte der jetzt entdeckten Arten, sondern auch eine der schönsten und zierlichsten. Das zarte helle Mineralblau auf dem Mittelrücken, und die größeren und mehr spatelförmigen Schwanzfedern unterscheiden ihn sogleich von M. Lamberti, welchem er am ähnlichsten ist. Er bewohnt die Westküsten von Australien; alle Exemplare, welche Gould besitzt, waren am Schwanenflusse geschossen, wo er ziemlich häufig ist. Mr. Gilbert versichert, daß er in seinen Sitten dem M. splendens ganz ähnlich ist, doch lebt er gewöhnlich in Sumpfgegenden, während M. splendens sich allgemein über das Land ausbreitet. Auch soll sein Gesang ein wenig anders klingen, er beginnt mit einem verschiedenen Tone, und dann singt er ganz so wie jener. Das Nest ist weder nett noch fest, gewölbt mit seitlichem Flugloche, im allgemeinen aus der papierdünnen Rinde der Melaleuca gebaut, und mit Federn gefüttert. Es hängt gewöhnlich zwischen den Blättern dieses Baumes, und zufällig mit auf andern Sträuchern, welche an seinen Lieblingsplätzen dabei wachsen. Die 4 Eier sind zart fleischfarbenweiß, rothbraun, und zwar am dicken Ende dichter gefleckt, über 8‴ lang und 6‴ breit. Die Brütezeit beginnt im September und setzt die drei folgenden Monate hindurch fort. Die Nahrung besteht in Insekten.

120. Malurus melanocephalus Vig. Horsf. **Der schwarzköpfige Staffelschwanz.** Black-headed Wren. Gould Birds of Austr. III. 12. Scarlet backed Warbler Lewin Birds of N. Holl. pl. XIV. Malurus melanocephalus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 222. Malurus Brownii Jard. Selb. Ill. II. pl. 72. f. 1.

Männchen: Kopf, ganze Unterseite, Flügeldecken, Oberschwanzdecken und Schwanz tief sammtschwarz, Halsrücken, Schulterdecken und übrige Oberseite hochorange scharlach; Schnabel schwarz; Augen schwärzlichbraun; Beine fleischfarbenbraun. Weibchen: oben braun, unten blässer; Schnabel braun; Basis des Unterschnabels röthlichbraun; Beine fleischfarbenbraun.

Jardine und Selby hielten diese und die folgende Art fälschlich für einerlei, sie sind aber durchaus verschieden. Gegenwärtige Art sahe Gould nur an einem Orte in Neu-Süd-Wales, und glaubt deshalb, das er nur auf den südöstlichen Theil Australiens beschränkt sei. Er ist nur an bestimmte Orte gebunden, und nicht allgemein verbreitet, so wie viele andere Arten dieser Gruppe, er hält sich an grasige Hohlwege und feuchte Felsschluchten, besonders solche, wie sie im Gebirgszuge vorkommen. Gould erhielt mehrere Pärchen alter Vögel im schönen Gefieder in den Thälern unter dem Liverpool-Distrikt, wo sie sich in dem daselbst so häufigen hohen Grase finden; da aber die Brütezeit war, so hielten sie sich immer nur paarweise zusammen, jedes Pärchen in einiger Entfernung vom andern, und in solchen Schluchten, die mit kleinen Parthien Gestrüpp bewachsen waren. Er hat manches mit dem M. cyaneus gemein, und trägt so wie dieser den Schwanz aufrecht, er sitzt auch oft auf einem, der am meisten emporragenden Grashalme, wo er sein schönes Gefieder ausbreitet und seinen einfachen Gesang hören läßt. Gould konnte das Nest nicht finden, obwohl die

Vögel um ihn herumbrüteten. Es war wahrscheinlich im Grase gebaut, aber so sorgfältig versteckt, daß alle Bemühungen umsonst waren, es zu entdecken. Man könnte vermuthen, daß die größere Entwickelung der Federn auf dem Rücken diesen Vögeln zum Schutz diene, bei ihrem Durchlaufen durch die dichten Gräser und Hohlwege, in denen sie sich gewöhnlich aufhalten, allein da die Weibchen nicht damit versehen sind, auch die Männchen nur in der Brütezeit, so zeigt sich diese Vermuthung nicht begründet. Im Winterkleide gleichen die Geschlechter einander sehr, die alten Männchen sind doch immer durch den schwarzen Schnabel und Schwanz zu unterscheiden. Die jungen jährigen Männchen haben braune Schwanzfedern wie die Weibchen, und es ist ein sonderbarer Umstand, daß diese Federn in diesem Alter länger sind, als bei den Alten. Der Flug ist schwach und geht nicht weit, aber die Kraft im Laufen und Kriechen ist beträchtlich. Die Nahrung besteht in verschiedenen Insekten.

Abbildung: Männchen und Weibchen im Sommerkleide, ein junges Männchen im Uebergangskleide auf einem der in Neu-Süd-Wales einheimischen Gräser.

121. Malurus Brownii Vig. Horsf. Brown's Staffelschwanz.

Gould Birds of Austral. III. 13. Brown's Wren. Malurus Brownii Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 223. M. cruentatus Gould proc. VII. 143.

Männchen im Sommer: Kopf, Hals, Flügel, ganze Unterseite und Schwanz schwarz; Vorderschwingen und zweite Reihe braun; Rücken und Schultern zart hochroth; Schnabel schwarz; Beine fleischrothbraun. — Weibchen: einfarbig lichtbraun, Bauch zieht in weiß; Schnabel und Beine lichtbraun.

Spätere Vergleichung mit dem Originale in der Sammlung der Linnean Society, belehrte Gould, daß sein Name zurückgenommen werden mußte, da der Vogel nicht neu war. Mr. Brown erhielt sein Exemplar, welches er der Society verehrt hat, nächst Broad Sound an der Ostküste; Gould die seinigen von der Nord-Westküste, aus der Sammlung auf dem Schiffe Beagle, welche zu seiner Disposition gestellt wurden. Von M. melanocephalus unterscheidet ihn das schönre Roth des Rücken, auch ist er, wie Mssrs. Vigors und Horsfield richtig bemerken, kleiner. Ueber seine Sitten und übrige Lebensweise ist noch nichts bekannt, sie stimmen wahrscheinlich größtentheils mit denen des M. melanocephalus so ziemlich überein. Gould erhielt neuerlich die Nachricht, daß er zu Port Essington gemein sei, und da gesagt wurde, daß er sich auf der Ost- und Nordwestküste findet, so läßt sich wohl schließen, daß er auch über den ganzen nördlichen Continent Australiens verbreitet ist.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf Baekea linifolia.

122. Stipiturus malachurus Lesson. Der lockerschwänzige Binsenkönig.

Gould Birds of Austr. III. 14. Emu Wren. Muscicapa malachura Lath. ind. pl. LII. — Shaw gen. zool. X. 407. Soft-tailed Flycatcher Linn. trans. IV. 242. pl. 21. — Lath. gen. syn. suppl. II. 224. Malurus malachurus Vig. Horsf. Linn. trans. XV. 224. Stipiturus malachurus Less. trait. 415. — Soft-tailed Warbler Lath. gen. hist. VII. 123. — *Waw-gull-jelly* N. S. Wal. indig. *Djur-jeel-ya* West Austral. inf. indig.

Männchen: Oberkopf rostroth; Oberseite braun, schwarz schaftstrichig; Schwingen dunkelbraun, rothbraun gesäumt; Kinn und Gurgelgegend blaßblau; Halsseite und ganze Unterseite lebhaft roth, Schwanz dunkelbraun; Iris röthlichbraun, Schnabel und Beine braun. Weibchen: Scheitel auch schwarz gestrichelt, Gurgelgegend roth (anstatt blau).

Dieser sonderbare kleine Vogel hat eine weite Verbreitung, er bewohnt das ganze südliche Australien von der Moreton-Bay an der Ostküste bis zum Schwanenflusse an der Westküste mit Einschluß von Tasmania. Unter den Orten, wo er am zahlreichsten vorkommt, sind in letzter Gegend die Sümpfe in der Nachbarschaft von Recherche-Bay in D'Entrecasteaux Channel, die Wiesen von Neu-Norfolk, Circular Head und die Flinders-Insel in Bass's Straits, auf dem Continente Australiens, Botany-Bay und alle Theile des Landes von ähnlichem Charakter. In seinem Benehmen hat er eine große Aehnlichkeit mit den Malurus-Arten, unter die man ihn auch gestellt hatte, indessen gehört er, wie schon das ganz verschiedene Gefieder erwarten läßt, in Verhältnisse von ganz verschiedenem Charakter; denn während die Maluri an offenen Waldblößen leben, so findet sich der gegenwärtige in niedern Sumpfgegenden mit hohen Gräsern und Binsen. Der kleine Vogel lebt zurückgezogen und hält sich nächst dem Boden in der Mitte der dichtesten Graspolster verborgen, so daß man ihn sehr selten sieht. Seine sehr kurzen runden Flügel sind nicht sehr zum Fluge geeignet und er übt diese Kunst selten aus, sein Fortkommen wird nur durch außerordentlich schnellen Lauf gefördert, und wenn die Gräser von Thau und Regen naß sind, kann er seine Flügel gar nicht brauchen. Auf dem Boden aber ist er schnell und beweglich, er läuft wie eine Maus dahin und die außerordentliche Leichtigkeit, mit der er sich wendet und schwenkt, vereitelt die Mühe, ihn zu fangen und ersetzt ihm die Schwäche seiner Flugkraft. Den Schwanz trägt er aufrecht und gelegentlich über den Rücken vorwärts gerichtet. Das Nest ist klein und ballförmig mit ziemlich großer Seitenöffnung, aus Gras gebaut und mit Federn ausgelegt, künstlich unter einem Grasbüschel oder niedrigem Busche verborgen. Gould fand eines in Recherche-Bay, welches drei kürzlich ausgekrochene Junge enthielt; dieses war aber das einzige Nest, das er fand und die Eier, deren immer drei sein sollen, bekam er nicht zu sehen. Das Männchen unterscheidet sich deutlich vom Weibchen durch die blaue Unterkehle und etwas größere Entwickelung der Schwanzfedern. Das lockere oder aufgelöste Gefüge dieser Federn ähnelt dem des Emu und hat den sehr passenden Namen *Emu Wren* bei den Colonisten veranlaßt.

Abbildungen: Männchen und Weibchen.

123. Amytis textilis Gould. **Der webende Schlüpfkönig.** Gould Birds of Austral. III. 15. Malurus textilis Quoy Gaimard Uran. 107. pl. 23. 1.

Ganze Oberseite dunkelbraun, schmal weißschaftstrichig, Unterseite eben so, blasser; Seiten und Unterseite der Schulter rostroth; Schwanz dunkelbraun, undeutlich dunkler bandirt und blaßbraun gesäumt; Iris röthlichnußbraun; Basis des Unterschnabels hornfarbig, übrigens der Schnabel schwarz, Beine fleischbraun.

Diese und die folgende Art unterscheiden sich beträchtlich im Gefieder und im Bau des Schnabels, dieser ist hier kürzer und robuster als bei A. striatus. — Fand sich

nur auf den Ebenen um den Lower Namoi und ist wohl von da fern nach Norden und Westen verbreitet, und auch das von Quoy und Gaimard abgebildete Exemplar stammt von der Nordküste her. In seinen verschiedenen Stellungen, dem Aufrechttragen des Schwanzes und in der ganzen Lebensweise zeigt er eine große Aehnlichkeit mit Malurus. Gleich diesem wandert er auch in kleinen Trupps von 4 bis 6 Stück kleine Strecken weit und kehrt am Ende des Tages zum gewöhnlichen Ruheplatze zurück. Am Lower Namoi, wo er am häufigsten vorkommt, findet er sich in denjenigen Theilen der Ebenen, welche mit Gestrüpp und buschartigen kleinen Bäumen bewachsen sind, die der Barilla der Küste ähneln, durch und unter welche er mit erstaunenswürdiger Schnelligkeit kriecht; es ist nicht möglich, die Schnelligkeit einer solchen Bewegung zu beschreiben, und man kann sie nur begreifen, wenn man sie selbst sieht. Die Schnelligkeit ließe sich mit nichts vergleichen, als mit einer in voller Kraft auf der Erde hinrollenden Kugel. Während sie von Busch zu Busch rennen, halten sie bei dieser pfeilschnellen Bewegung den Kopf niedrig und den Schwanz vollkommen aufrecht, das giebt ein drolliges Ansehen, so wie die Verwandten fliegt er selten. Ueber das Nisten konnte Gould nichts beobachten. Er baut wahrscheinlich ein gewölbtes Nest und legt etwa vier gefleckte Eier, allein dies muß erst noch beobachtet werden. Einem Männchen, welches Gould untersuchte, fehlte das Rostroth an den Seiten und der Unterfläche der Schultern.

124. Amytis striatus Gould. **Der gestreifte Schlüpfkönig.** Gould Birds of Austral. III. 16. Striated Wren. Amytis textilis Lesson trait. 454. pl. 67. 2. Dasyornis striatus Gould proc. VII. 143.

Oberseite zart rostroth, jede Feder mit fahlweißer Bogenlinie jederseits eines schwarzen Schaftstriches, Streif unter dem Auge schwarz; Ohrdecken schwarz, weiß gestreift; Flügel und Schwanz braun, leicht rothbraun gesäumt; Basis der Schwingen rostroth, bilden einen auffallenden Fleck; Kinn und Gurgelgegend weiß; Brustfedern fahlweiß, mit zwei braunen Linien, eine jederseits des Schaftes; Unterseiten rostroth, manche Federn mit weißem Schaftstrich; Schwanz dunkelbraun, undeutlich dunkel bandirt, hellerbraun gesäumt; Iris nußbraun, Schnabel dunkel hornfarbig, Beine bräunlich bleifarbig.

Gould konnte ein einziges Exemplar erhalten, welches während seines Durchzuges am Lower Namoi geschossen wurde. Der Vogel scheint lockern Sandboden mit hohen Gräsern, welche büschelartig wachsen und Zwischenräume lassen, zu lieben. Durch solche natürliche Labyrinthe rennt er pfeilschnell, und nur wenn man ihn zum Fliegen zwingt, ist man im Stande, ihn zu schießen. So erhielt Gould sein Exemplar, welches bei der Section als ein Männchen erkannt wurde.

Die obere Abbildung stellt das Männchen dar, die untere wahrscheinlich ein Weibchen, doch war dasselbe bereits ausgestopft und muß noch entschieden werden, ob das Weibchen so oder immer so aussieht. Alle Exemplare, welche Gould in Neu-Süd-Wales sah, waren von so rothem Gefieder und bewiesen wohl die Verschiedenheit dieser Art von der vorigen. Ueber den Nestbau weiß man noch nichts, die Nahrung besteht aus Insecten.

125. Grallina australis G. R. Gray. **Australische Rallendrossel.**
Gould Birds of Austral. XI. 11. *By-yoo-gool-yee-de* West Austral. planit. *Dil-a-but* West Austr. mont. Little Magpie Swan River Colon. Magpie Lark N. S. Wale's Colon. Pied Grallina Gould. Gracula picata Lath. ind. orn. suppl. 29. Pied Gracle Lath. gen. syn. suppl. II. 130. Ej. gen. hist. VIII. 169. Tanypus australis Oppel. Grallina melanoleuca Vieill. analyse 42 et 68. — galer. pl. 150. N. Dict. XIII. 41. pl. F. 32. Enc. máth. onr. II. 693. Vig. Horsf. Linn. trans. XV. 233. Grallina australis G. R. Gray List. ed. 2. 33. Grallina picata Strickl. Mag. Nat. Hist. II. 335. Corvus cyanoleucos Lath. gen. hist. III. 49. ?

Streif über dem Auge, ein Fleck jederseits am Halse, ein Längsstreif über die Flügel, Spitzen der Hinterschwingen, Rumpf, Oberschwanzdecke, beide Basaldritttheile und Spitze des Schwanzes, Unterseite der Schulter, Brust, Seiten, Bauch und Unterschwanzdecken weiß, übriges Gefieder schwarz mit tiefblauem Anflug an Kopf, Gurgelgegend, Brust und Rücken, und einem grünen Zuge der Vorderschwingen und des Schwanzes; Schnabel gelblichweiß, Iris strohgelb, Beine schwarz. Weibchen: Vorderkopf, Zügel und Kehle weiß. Junge, sobald sie das Nest verlassen haben, mit schwarzer Iris, übrigens den Alten ähnlich, aber minder glänzend von Farbe.

Die Zukunft wird wahrscheinlich lehren, daß dieser Vogel über den größten Theil Australiens verbreitet ist. Gould hatte Exemplare von Neu-Süd-Wales, vom Schwanenflusse und Port Essington, welche einander alle so glichen, daß sie wenigstens nicht als Arten unterschieden werden konnten. In Neu-Süd-Wales traf sie Gould nicht sehr nahe an der Küste, sondern auf den flachen Anschwemmungen und Dämmen der Bäche im Innern. Wenige australische Vögel ziehen die Aufmerksamkeit so auf sich, als dieser, auch wenige sind zierlicher und anständiger im Benehmen und dabei so zutraulich, daß sie sich die Zuneigung der Bewohner in dem Grade verschafften, da er beständig deren Aufenthalt und die Spitze ihrer Häuser und deren Dachfirste besucht, längs der letztern wie eine Bachstelze hinläuft und überhaupt diesem Vogel, außer in der Größe, sehr gleicht. Mr. Gilbert beobachtete ihn in Westaustralien in großen Familien an den Ufern und schlammigen Teichrändern um Perth, während man ihn im Innern nur paarweise antraf oder in kleinen Trupps von vier bis fünf Stück; Port Essington an der Nordküste schien er nur gelegentlich zu besuchen, war selbst bei seiner Ankunft im Juli mäßig häufig um die Teiche und Sümpfe, während der Regenzeit aber im November verließ er diese Gegend, und im folgenden März war kein Exemplar mehr zu sehen. Es ist aber entschieden, daß der Vogel eine Gegend um die andere in Folge der Jahreszeit und des mehr oder minder häufigen Futters verläßt. Er scheint allein von Insecten verschiedener Art zu leben, besonders von Wasserinsekten, Heuschrecken und insgemein Käfern. Der Flug ist sehr eigenthümlich und weicht von dem aller Vögel Australiens, welche Gould beoachten konnte, ab, indem er mehr dem des europäischen Kibitz gleicht und eben so schwerfällig und flatternd ist, als dieser. Indessen ist der Flug beider Vögel dennoch wesentlich verschieden in der Art, wie sie sich durch die Luft bewegen, denn Grallina thut dies mit Geräusch und in gerader Linie, während der Kibitz Wendungen und Senkungen macht, wie Jederman weiß, der ihn fliegen gesehen. Das Nest ist auch eine Aus-

nahme für den Nestbau in Australien, 5—6 Zoll breit und 3 Zoll tief aus weichem Schlamm gebaut, welcher hart und fest wird und vollkommen das Ansehen eines irdenen Gefäßes erhält. So weit Gould beobachten konnte, befand es sich stets auf einem nackten, horizontalen Aste, oft gänzlich frei, manchmal über dem Wasser und manchmal im offenen Walde. Seine Farbe ist nach dem Material, aus dem es gebaut worden, verschieden. Manchmal ist dasselbe so zähe, daß es keines andern Materials dazu bedarf; ein andermal besteht es aus schwarzer oder brauner Erde. Bisweilen mischt auch der Vogel zur Befestigung trockenes Gras, Stengel und dergl. darunter, und macht es dadurch von außen fest, während es inwendig mit trocknen Gräsern und Federn leicht ausgelegt wird. Die vier, manchmal auch nur zwei 1″ 3‴ langen, 9‴ breiten Eier sind in Farbe und Gestalt sehr verschieden, einige sehr lang, andere mehr im Verhältniß; ihre Grundfarbe schön perlweiß, bei andern leicht gelbbraun überlaufen, ihre Zeichnung unterscheidet sich beträchtlich in Gestalt und Stellung, sie beschränkt sich manchmal ganz auf das breitere Ende, anderemale ist sie über die ganze Oberfläche verbreitet, doch neigt sie sich immer zu einem Gürtel gegen das dickere Ende, die Farbe derselben ist manchmal tief kastanienbraunroth, anderemal hellroth mit großen dichten grauen Flecken, welche in der Schale zu sein schienen. Die Brütezeit fällt in den October und November.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

126. Cinclosoma punctatum Vig. Horsf. **Die punktirte Erddrossel.** Gould Birds of Austral. I. 11. Spotted Ground-Thrush. Turdus punctatus Lath. ind. p. XLIV. — Punctated Thrush Lath. gen. syn. suppl. II. p. 187. Lath. gen. hist. V. 130. Shaw zool. New-Holl. 25. Shaw gen. zool. X. p. 202. — Cinclosoma punctatum Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 220. — Griff. an. Kingd. VI. 529. pl. 29.

Vorderkopf und Brust aschgrau; Oberkopf, Rücken, Rumpf und Mittelschwanzfedern rothbraun, jede Feder breit schwarz schaftstreifig, Schultern und Flügeldecken stahlschwarz, weißgespitzt; Vorderschwingen schwärzlichbraun, hellbraun gesäumt; Gurgelgegend und ein schmales Brustband stahlschwarz; ein Streif über dem Auge, ein runder Fleck an den Halsseiten, und Mittelbauch weiß; Seiten- und Unterschwanzdecke röthlichfahl mit breiten schwarzen Schaftstreifen, Seitenschwanzfedern schwarz, breit grau gesäumt und weiß gespitzt; Schnabel schwarz, Beine fleischfarbenweiß, Zehen dunkler; Augen sehr dunkel bleifarb, mit nackten schwärzlichbraunen Augenlidern. Weibchen oberseits lichter, Gurgelgegend grauweiß (anstatt schwarz); der Halsseitenfleck röthlichfahl (nicht weiß und kein schwarzes Brustband).— In ganz Van-Diemens-Land, Ost-Australien,* von Moreton-Bay bis Spencer's Golf, weiter westlich konnte Gould keine Spur von ihr finden, und er nimmt an, daß sie nur so weit verbreitet sei. In West-Australien nimmt folgende Art ihren Platz ein. Sie ist überall Standvogel. In Süd-Australien traf Gould beide Arten spärlich verbreitet an Orten, die ihrer Lebensweise gemäß sind, zwischen dem großen Bogen des Murrayflusses und dem Alexandrina-See. Dies scheint die Begrenzung ihrer Verbreitung überhaupt zu sein, wie weit sie nördlich geht, ist noch zu bestimmen. Sie zieht die Höhen der niedern Steinhügel und Felsenbäche vor, besonders wenn sie mit Büschen und Gräsern besetzt

sind. Ihr Flug ist sehr beschränkt, und seine Kraft wird selten geübt, nur wenn sie über ein Wasser oder auf einen benachbarten Strauch fliegen; der Verfolgung entgeht sie aber doch leicht, indem sie über die steinige Oberfläche dahinläuft und sich im Unterholze verbirgt. Plötzlich aufgejagt, erhebt sie sich mit einem lauten Geräusch, ähnlich dem der Wachtel oder des Rebhuhns. Ihr kurzer Flug macht wellenförmige Beugungen, und plötzlich begiebt sich der Vogel im rechten Winkel auf den Boden. Selten setzt sie sich auf Baumzweiglein, aber oft sieht man sie über umgefallene Baumstämme laufen, die in den Wäldern Australiens so häufig sind. Ihre Stimme ist nicht der beliebte Drosselgesang, sondern nur ein pipendes Pfeifen, welches sie im Unterholze oft wiederholt, und dadurch oft sich verräth. In Hobarts Town ist sie auf den Märkten, nebst den bronzeflügligen Tauben und den Wattle birds, (n. 68) häufig zum Verkauf ausgelegt. Sie führt dort den Namen „Grund-Taube", von ihrer Weise, auf dem Boden ihre Nahrung zu suchen wie die Tauben, und wegen des Fleisches, welches äußerst wohlschmeckend ist, wie Gould aus eigener Erfahrung bezeugt. Die Brustmuskeln sind sehr entwickelt, und der Leib hat zusammengezogen fast den Umriß einer Wachtel. Die Brütezeit fällt in den October und die drei folgenden Monate, so daß 2 bis 3 Bruten vollzogen werden. Das Nest ist leicht und sorglos gebaut, besteht aus Blättern und Bast, und ist rund und offen; immer auf dem Boden befindlich, etwa unter dem Schutze eines Steins, Baumstrunkes oder Grasbüschels. Die 2 — 3 Eier sind weiß, groß, olivenbraun, besonders gegen das dicke Ende gefleckt, einige Flecke schienen im Innern der Schale zu sein, 1" 3"' lang. Die Jungen sind zwei Tage alt, schon mit dicht anliegenden schwarzen Dunen, wie junge Rallen bekleidet, können laufen, und erhalten frühzeitig das Kleid ihrer Aeltern, worauf sie sich nicht mehr verändern. Der Magen ist sehr fleischig, und zeigte im Innern Saamen und Raupen mit Sand gemischt.

127. Cinclosoma castanotus Gould. **Die braunrückige Erddrossel.** Gould proc. 1840. 8. Septbr. Birds of Austral. I. 12. Chestnut-backed Ground-Thrush. *Boone-Yung* West-Austr. indig.

Oberkopf, Ohrdecken, Halsrücken, Oberrücken, Oberschwanzdecken und beide Mittelschwanzfedern braun; ein Streif über das Auge, ein anderer von der Basis der Kinnlade am Halse herab weiß; Schulterdecken und Unterrücken kastanienbraun; Schultern und Flügeldecken schwarz, mit weißem Mondsaum; erste und zweite Schwingenreihe dunkelbraun, hellbraun gesäumt; Seitenschwanzfedern schwarz, breit weißgespitzt; Kinn, Gurgelgegend und Mittelbrust stahlschwarz; Brust- und Bauchseiten bräunlichgrau, letzte schwarz gefleckt; Mittelbauch und Unterschwanzfedern weiß; Schnabel schwarz; Basis des Unterschnabels bleifarben, Iris nußbraun, Beine schwärzlichbraun. Weibchen heller gefärbt, am Rumpfe nur leicht kastanienbraun; die weißen Streifen über dem Auge und an der Halsseite minder auffallend; Kinn, Gurgel und Brust grau (anstatt schwarz); Iris nußbraun, Beine bleifarbenbräunlich. Süd- und Westaustralien.

Sie hält sich in verschiedenen, mit großem Gebüsch bewachsenen Gegenden um den Murrayfluß oberhalb des Sees Alexandrina auf, und Gould traf sie auch am Schwanenflusse. Ihre Lebensweise gleicht der der vorigen Art, wie ihr ganz ähnliches Aeußere

schon erwarten läßt. Doch scheint sie sich lieber in ebenen Flächen aufzuhalten, wo es Baumstrünke und Gebüsche giebt, wie in den Belts am Murray, wo sie Gould fand. Vom Schwanenflusse wurde andererseits gemeldet, daß sie selten auf den nackten felsigen Plätzen sich sehen ließe. Die kleinen Parthien von Gebüschen, welche in den Wäldern der weißen Eukalypten vorkommen, sind ihr Lieblingsaufenthalt. Man fand sie nur im Innern. Der nächste Ort nach der Küste zu, wo er sie beobachtete, waren Bank's Hutt's am York Road, an 53 Meilen von Fremantle. Sie ist von Natur scheu und mißtrauisch, und es kann dies nicht von Verfolgung durch Menschen herrühren, da sie Gegenden bewohnt, die kaum jemals die Eingebornen oder Europäer besuchen. Wenige Personen möchten wohl in den Belts vom Murray vor Goulds Anwesenheit eine Flinte abgeschossen haben, doch war dem Vogel so schwer beizukommen, daß nur mit großer Mühe eine Anzahl erhalten werden konnte. Man bemerkte sie gewöhnlich in kleinen Truppen von 4 — 6 Stück, sie rennten durch die Büsche, einer nach dem andern in einer Linie, und machten einen kurzen niedern Flug, um über die dazwischenliegenden kleinen Ebenen zu kommen. Die Leichtigkeit, mit der sie über die Oberfläche des Bodens dahin rennen, ist noch größer als bei der andern Art, und die Zehen zeigten sich kürzer als in jener, und ihrem Erdleben wunderbar entsprechend, doch besitzt sie wohl auch die Fähigkeit auf Zweigen zu sitzen, Gould sahe sie indessen niemals auf einem Baume. In ihrem Fluge und in ihrem Nisten unterscheidet sie sich nicht von ihrer Verwandten.

128. Sphenostoma cristatum Gould. **Der haubige Keilschnäbler.** Gould Proc. V. 150. Synops. IV. Birds of Austral. III. 3. Crested Wedge-bill.

Braun, unten heller, Kehle und Bauchmitte graulichweiß; Flügel dunkelbraun, blaßbraun gesäumt, 4. und 5te Schwinge weißgerandet; 4 Mittelschwanzfedern dunkelbraun, dunkler unbestimmt bandirt; übrige braunschwarz, breit weißgespitzt, Schnabel schwärzlichbraun; Beine bleifarbig.

Im Innern Australiens auf Polygonam in den heißen Ebenen am Lachlan und Darling, auch am Lower Namoi schoß ihn Mr. Charles Coxen.

Gould hatte früher das Weibchen charakterisirt, die spätere Entdeckung des Männchen zeigte dies nicht eben verschieden, und die Gattung scheint zunächst mit Psophodes verwandt, indessen muß erst die künftige Kenntniß der Lebensweise genauere Aufschlüsse geben. Ob der Vogel eine so scharf pfeifende Stimme hat, wie Psophodes, oder ob er so scheu ist, würde interessant sein zu erfahren, doch wird sich dies erst in der Zukunft beantworten lassen. Seine düstere Farbe gleicht der des Boden der Ebene die er bewohnt, und wenn man seine Nahrung kennen wird, wird man auch begreifen, wozu ihm der keilförmige Schnabel verliehen wurde.

129. Atrichia clamosa Gould. **Die australische Schreidrossel.** Gould Birds of Austral. XIV. 11. Noisy Brush-Bird Gould. Atrichia clomosa Proced. 1844. 9. Jan.

Ganze Oberseite, Flügel und Schwanz braun, jede Feder mit mehreren dunkelbraunen Mondchen gebändert, Innenfahne der Vorderschwingen sehr dunkelbraun ohne

Zeichnung, Schwanz gesprenkelt anstatt gebändert; Unterkehle und Brust röthlichweiß, mit großen unregelmäßigem schwarzen Fleck unten an der Unterkehle; Seiten braun, Bauch und Unterschwanzdecken roth; Schnabel hornfarbig, Iris dunkelbraun.

Wenige neue Vögel Australiens mögen interessanter sein, als die Gattung Atrichia, welche eine von Mr. Gilberts Entdeckungen ist. Derselbe traf sie in den dichten Buschhölzern West-Australiens, wo sie seine Aufmerksamkeit durch ihre eigenthümliche und geräuschvolle Stimme lange bevor er sie sahe, erregte. Nachdem er mehrere Tage lang ausgehalten, fast bewegungslos um die Gebüsche herum den Vogel zu beobachten, gelang es endlich, Exemplare, aber leider aus solcher Nähe zu erlangen, daß sie meist zerschossen waren. Vielleicht werden künftige Beobachtungen genauern Aufschluß über die Sitten und Lebensweise dieser sonderbaren Vögel geben, welche entschieden bestimmt zu sein scheinen, die aller dichtesten Dickichte und verworrenen Gestrüppe der niedern Zwergbäume zu bewohnen, und folglich in dieser zurückgezogenen Lebensweise der Anschauung der kultivirten Menschen sich zu entziehen. Die Exemplare, welche Mr. Gilbert zwischen Perth und Augusta in West-Australien geschossen hatte, waren alle Männchen. Die Weibchen werden, wenn man sie auffindet, wahrscheinlich kleiner sein, und den schwarzen Ringkragen nicht so groß oder nicht so deutlich besitzen. Wenigstens zeigte ein junges Männchen, deren erstem Kleide die Weibchen doch gewöhnlich gleichen, diesen Ringkragen minder sichtlich als die andern.

Abbildungen zweier Männchen, das untere alt.

130. Drymodes brunneopygia Gould. Der braunsteißige Buschröthling. Gould proc. VIII. 170. Birds of Austral. VIII. 11. Scrub Robin.

Kopf und ganze Oberfläche braun, geht an der Oberschwanzdecke in rothbraun, Flügel dunkelbraun, Flügeldecken und Vorderschwingen schmuzigweiß gerandet, erste und zweite Schwingenreihe nächst der Basis an der Innenfahne reinweiß, Schwanz hochbraun, alle, außer den beiden mittleren Schwanzfedern weißgespitzt, Unterseite graulichbraun, zieht an der Unterschwanzdecke in gelbbraun, Iris, Schnabel und Beine schwärzlichbraun. Weibchen kleiner, sonst gleichgefärbt. Jung: Kopf, Hals-, Rücken- und Brustfedern dunkelgesäumt. — Gould entdeckte diesen Vogel im großen Murray Scrub in Süd-Australien, wo er ziemlich häufig war, sahe ihn aber niemals in einer andern Gegend, so daß er wahrscheinlich nur auf Stellen von ähnlicher Vegetation beschränkt ist. Er ist ein ruhiger und nicht sehr beweglicher (inactive) Vogel, welcher mehr dem Boden angehört, über den er so wie unter dem Unterholze und unter dem niedern Gebüsche sehr gemächlich dahinläuft. Er scheint selten zu fliegen, indem seine Sicherheit mehr von seiner Geschicklichkeit im Hüpfen unter dem Buschwerke abhängig ist. Zufällig setzte er sich, wie Gould beobachtete, auch auf die höchsten Theile eines niedern Busches, und ließ von da aus einen scharfpfeifenden Ton erschallen, dem der Pachycephalae nicht unähnlich. Dieser Ton, den Gould hörte, veranlaßte zuerst die Entdeckung des Vogels. Auf dem Boden, und besonders wenn er auf einem Zweige sitzt, hebt er den Schwanz bedeutend empor, doch nicht in dem Grade wie die Arten der Gattung Malurus. Dieser neue Vogel gehört unstreitig zu

den Saxicolinae, und hat manche Eigenheiten, auch die Färbung der Jungen, mit der Gattung Petroica gemein.

131. Dasyornis australis Vig. Horsf. **Der australische Vorstenbart.** Gould Birds of Austral. V. 13. Bristle-Bird. Vig. et Horsf. Linn. Trans. XV. 232. — Jard. Selb. ill. pl. 73.

Ganze Oberseite braun; Flügel, Schwanzdecken und Schwanz rothbraun, letzter undeutlich dunkler gebändert; Unterseite grau, stufenweise in das Braun der Oberseite übergehend; über dem Auge ein undeutlicher gelbbrauner Strich; Iris braun; Schnabel braun, Unterschnabel heller; Beine graulichbraun.

Neu-Süd-Wales an allen Orten wo Schilfwuchs ist und Dickicht, besonders da wo kriechende und rankende Gewächse vorkommen. Er lebt aber so verborgen, daß er wenig bekannt, und selbst Personen, welche lange dort lebten, unbekannt ist. Gould erlegte ihn zu Illawarra, und erhielt andere Exemplare von Mr. Stephen Coxen, welcher ihn in Neu-England geschossen hatte, einem ausgedehnten Districte östlich der Liverpool Plains. Seine Flugkraft ist sehr beschränkt, allein er läuft im Dickicht und rennt mit der größten Leichtigkeit über den Boden. Er trägt wie die ächten Maluri den Schwanz aufrecht, und gleicht ihnen auch in manchen seiner Bewegungen. Gould konnte nicht erfahren ob er Zugvogel sei oder nicht, doch hielt er ihn für Standvogel, da seine Flugkraft nicht so bedeutend ist, um ihn in weite Fernen zu tragen, auch das dichte Küstengebüsch ihnen während des Winters Schutz bietet. Es gelang nicht sein Nest zu finden, wahrscheinlich nistet er eben so wie die langschnablige Art von der Westküste. Das Weibchen ist im Gefieder gleich, aber ein wenig kleiner. Die Nahrung besteht in verschiedenen Insekten.

Abbildung: ein Männchen.

132. Dasyornis longirostris Gould. **Der langgeschnabelte Vorstenbart.** Gould proc. VIII. 170. Birds V. 14. Long billed Bristle-bird. *Djyr-dal-ya* West-Austr. planit. indig.

Oberseite braun; Flügel, Schwanzdecken und Schwanz rothbraun, letzterer undeutlich dunkel bandirt; Unterseite grau, in das Braun der Oberseite übergehend; Iris schön rothbraun; Oberschnabel braun, Unterschnabel bläulichgrün an der Spitze und grünlichweiß an der Basis, Beine bläulichgrau. Weibchen gleich.

West-Australien, und allgemein verbreitet über die Schwanenfluß-Colonie, wo er im Schilf und hohem Grase lebt, und zufällig auch an kothigen Orten vorkömmt. Mr. Gilbert sagt: „er ist so merkwürdig scheu, daß es außerordentlich schwer ist, sich eine Vorstellung davon zu machen, bei der geringen Beobachtung, die über ihn angestellt werden konnte, schien es, daß er auf dem Boden fraß, sich sehr schnell bewegte, über die Oberfläche, wie die Maluri, mit aufgerichtetem Schwanze dahinlief, wenn er dagegen saß, streckte er den Schwanz horizontal aus, oder ließ ihn herabhängen. Die einzige Zeit wo man ihn sehen, und hoffen kann sich Exemplare zu verschaffen, ist die, wenn er sich auf einen kleinen Zweig oder die Spitze eines Busches setzt, um zu singen. Seine Stimme ist sehr verschieden, manchmal sehr laut und hell, und so fortgesetzt, daß sie Gesang wird, doch singen nicht zwei Vögel gleich.

Sein Flug ist unbehülflich und schwerfällig; er ist in der That nur im Stande einige Ellen weit auf einen Strauch zu fliegen, oder in das Gras das er bewohnt man sieht ihn auch folglich selten auf einem Baume. Das Nest besteht aus trocknem drathähnlichen Grase ohne Ausfütterung, ist mehr kuglich als die der Maluri, aber so wie diese mit offnem Flugloche an der Seite. Es ist ziemlich groß, und das einzige welches Gould in einen Klumpen derben Grases, von einem überhängenden todten Busche bedeckt, fand, etwa 7 Zoll über dem Boden, enthielt 2 düster bräunlichweiße, purpurbraun gefleckte und getüpfelte Eier, manche Flecke tiefer in der Substanz der Schale, besonders am dickern Ende, wo sie am zahlreichsten sind. Der Magen ist dick und muskulös, die Nahrung besteht in Saamen und Insekten.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

133. Xerophila leucopsis Gould. **Der weißstirnige Saamerling.** Gould proc. VIII. 175. Birds of Austr. XV. 7.

Vorderkopf und Zügel weiß; Oberseite olivenbraun, Flügel und Schwanz braun, letzterer nächst der weißen Spitze fast schwarzbraun, Unterseite fahlgrau; Schnabel und Beine schwarz, Iris hellstrohgelb. — Weibchen und Junge sind dem Männchen gleich.

Häufig auf den Straßen und in den Gärten von Adelaide, so wie bei uns die Sperlinge herumhüpfend. Der Vogel fiel Gould zuerst auf, als er bei dem Gouverneur, dem Colonel Gawler seine Visite machte, indem da eine Menge vor dem Thorwege herumhüpften. Gould sprach seine Verwunderung über diesen noch unbekannten Vogel aus, und Sr. Excellenz gaben sogleich Befehl, mehre für ihn zu fangen, so daß er bald Gelegenheit hatte, ihn in der Gefangenschaft genau zu beobachten; er zeigte sich in allen Theilen der Colonie, sowohl im Innern als nächst der Küste, ziemlich häufig. Er kam gewöhnlich in Gruppen von 6 bis 16 Stück vor, öfter am Boden als auf Bäumen. Er hüpfte sehr hurtig auf dem Boden hin, und ist ein artiger kleiner Vogel, welcher seine Nahrung von Vegetabilien nimmt, besonders Saamen von Gräsern und kleinen einjährigen Kräutern, die auf jenen Ebenen und niedern Hügeln Südaustraliens so häufig sind. Er wird sehr zahm und kommt nahe heran, fliegt dann nur etwa auf den nächsten Busch oder niedern Baum. Das Nest ist verhältnißmäßig groß, gewölbt, nächst dem Scheitel mit einem Flugloche, aus trocknen Gräsern, Moos, Spinnweben, Wolle, zarten Blüthen und Theilen von trocknen Blättern, mit Federn weich gefüttert; etwa 7″ hoch und 4″ im Durchmesser. Die 3 Eier waren fleischfarben weiß, 8½‴ lang, 6‴ breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

134. Amadina Gouldiae Gould. **Gould's Amadina.** Gould proc. 23. Jan. 1844. Gouldian Finch Gould Birds of Austral. XV. 1.

Vorderkopf, Zügel, Ohrdecken und Kehle tief sammtschwarz, hinter dem Auge, rund um den Hinterkopf und an den Halsseiten ein spangrünliches Band, Oberseite und Flügel grün, Oberbrust lilapurpur, Unterbrust und Bauch nebst Schwanzdecke wachsgelb; Schnabel fleischfarbweißlich, Spitze bluthroth, Beine fleischfarbig. — Junge: Kopf

grau, Oberseite olivenfarbig, Unterseite blaßleberfarbig, Kinn weiß, Vorderschwingen und Schwanz braun, Iris dunkelbraun.

Wenn neue Entdeckungen anziehend sind, so werden sie es doppelt durch Schönheit und Zierlichkeit, daher wird auch diese schöne Art einst für Sammlungen und Vogelhäuser ein beliebtes Desiderat werden. So eignete sich auch dieser zierliche Vogel zu einem Denkmale für die treffliche Künstlerin Mrs. Gould, die Gattin des berühmten Ornithologen, welche die noch unübertroffenen Originale zu dessen Prachtwerken gemalt, ihn auf seinen Reisen um die Welt begleitet und die Gefahren derselben mit seltenem Muthe ertragen hat. — Ein wahrscheinlich altes Männchen und zwei Junge war Alles, was Gould von dieser Art erhalten konnte, das erste erlegte sein Freund Benjamin Bynoe Esq., Wundarzt am Schiffe Beagle am Victoriaflusse an der Nordwestküste Australiens. Die jungen Vögel verschaffte Mr. Gilbert zu Port Essington. Wahrscheinlich sind diese drei Exemplare Alles, was man von dem Vogel kennt. Mr. Gilbert sagt: „Dies scheint eine sehr locale Species zu sein, die ich nur auf der Greenhill-Insel an der Spitze von van Diemensland an den Rändern der Manglebäume (mangroves) im Dickichte fand, aufgescheucht flogen sie immer auf die höchsten Aeste der luftigsten Eucalypten (gums), eine Sitte, die ich vorher bei keiner andern Art dieser Gattung bemerkte. Ihre Stimme ist ein sehr trauriger Ton mit doppeltem twit. Die ich beobachtete, fraßen in kleinen Gesellschaften von 4 bis 7 von den hohen Gräsern und waren sehr scheu. Ihr Magen ist sehr muskulös und der Fraß bestand in Saamen von Gräsern und andern Gewächsen.

135. Amadina Lathami GOULD. **Latham's Amadina.** GOULD Birds of Austral. XIII. 2. Spotted-sided Finch GOULD. Fring. leucocephala LATH. ind. orn. suppl. XLVIII. SHAW gen. zool. IX. 493. Spotted grosbeak LEWIN N. Holl. pl. IX. White-headed Finch LATH. gen. syn. supp. II. 210. pl. 132. Spotted-sided Grosbeak LATH. gen. hist. V. 248. pl. LXXXIX. Fringilla Lathami VIG. HORSF. Linn. trans. XV. 256.

Oberkopf und Halsrücken bräunlichgrau, Rücken und Flügel braun, gegen die Schwingenspitzen dunkler; Zügel, ein breites Brustband, Seiten uud Schwanz tiefschwarz, jede Seitenfeder mit großem, weißem, querovalem Fleck gegen die Spitze; Rumpf und Oberschwanzdecke glänzend scharlach; Gurgelgegend, Bauch und Unterschwanzdecke weiß; Iris roth, von schmalem, nacktem, lilarothem Lid umgeben, Schnabel blutroth, nach Basis und Spitze zu lila, Beine purpurbraun. Weibchen gleich. Junge: Schnabel schwarz, Basis fleischfarben, Brustband und Seiten graulichbraun, letztere undeutlich weißlichgrau gebändert.

Süd-Australien, sehr allgemein verbreitet. Gould fand ihn in Menge in Süd-Australien und in allen Theilen von Neu-Süd-Wales, die er besuchte. Eben so häufig war er innerhalb der Colonie an der Liverpool-Ebene, dem Namoi u. s. w. Er fällt sehr in's Auge und bringt veel Zeit am Boden zu, um sich sein Futter zu suchen, dies besteht in Grassaamen und dergleichen. Aufgescheucht, fliegt er gewöhnlich in die nächsten Sträucher und während des kurzen Fluges leuchtet die scharlachrothe Stelle sehr vor. Das Sonderbare in der Lebensweise dieses Vogels ist die Oertlichkeit seines Nestes, welches er häufig unter den starken Stöcken eines Adlernestes baut, so daß beide Vögel

in nahe Nachbarschaft kommen und ihre Brut nebeneinander in aller Eintracht erziehen. Gould wurde oft Zeuge davon und fand die Eier des Adlers und die des Finken zu gleicher Zeit, worüber in seinem Tagebuche folgende Notiz entstand: „Den 23. October fand ich das Nest von Amadina Lathami unter und innerhalb des Reisholzes am Neste eines Pfeifadlers: Haliastur sphenurus, in letzterem saß der alte Vogel. Mein schwarzer Begleiter Natty stieg auf den Baum einer hohen Casuarina am Ufer des Dartbrook und brachte die Eier beider Vögel herab. Der kleine Fink saß auf einem dünnen Zweiglein dicht bei seinem räuberischen, dennoch ihm freundlichen Nachbar." Anderwärts steht das Nest auf einem lebendigen Zweige eines Eukalyptus oder einer Angophora. Es ist groß, aus verschiedenen Arten Gräsern erbaut, fast kugelig, mit kurzer hängender Flugröhre an einer Seite, durch welche der Vogel in das Innere gelangt. Die 5 bis 6 Eier sind weiß, ziemlich lang.

136. Amadina castanotis Gould. **Die braunöhrige Amadina.**
Gould proc. IV. 105. Synops. I. Birds of Austral. XIII. 4. Chestnut-eared Finch.

Oberkopf, Hals und Rücken bräunlichgrau, Flügel braun, Rumpf weiß, Oberschwanzdecke gagatschwarz, jede Feder mit drei großen, ovalen, weißen Flecken, Schwanzfedern schwärzlichbraun, leichtweißgespitzt; Wangen und Ohrdecken röthlichkastanienbraun, vom Schnabel durch eine schmale weiße Querlinie getrennt, welche jederseits von einer noch feinern schwarzen Linie eingefaßt ist; Gurgelgegend und Brust grau, Federn fein schwarz gebändert, mitten auf der Brust ein schwarzer Fleck; Bauch weiß, Unterschwanzdecke bräunlichgelbweiß, Seiten kastanienbraun, jede Feder nächst der Spitze mit zwei weißen Flecken, Schnabel röthlichorange, Beine eben so, lichter, Iris roth. Weibchen: Oberseite, Ohrdecken, Flügel, Schwanz und Seiten graulichbraun, Gurgelgegend und Brust grau, leicht braun überlaufen, Bauch gelblichbraun, Schnabel röthlichorange.

Im Innern Australiens, unter andern auf der großen Ebene nördlich vom Liverpooldistricte, besonders häufig um Brezi und an den Ufern des Mokai, aber daß er auch manchmal südlich von diesem Districte aus vorkommt, zeigte sich, als Gould 5 Exemplare in Mr. Coxen's Garten bei Yarrundi am Upper Hunter schoß. Er findet sich auch, obwohl sparsam, am Schwanenflusse, und ein Exemplar von da befindet sich in der Sammlung, welche Mr. Bynoe zu Port Essington angelegt hat. So wie A. Lathami, lebt diese Art mehr am Boden und frißt Grassaamen. Auf der Ebene sammelt er sich in kleinen Flügen und giebt den Stellen, wo die Bäume zerstreut stehen und viel Graswuchs ist, einen entschiedenen Vorzug. Er ist einer der kleinsten in Australien, auch einer der schönsten und durch seine sanfte Färbung und Zeichnung angenehm. Er steht dem Bengali moucheté in Vieillots Ois. chanteurs pl. 3 sehr nahe.

Abbildungen: Männchen und Weibchen.

137. Astrilda *) temporalis Gould **Astrild mit Augenbrauen.**
Gould Birds of Austral. VI. 12. Engl. Red-eyebrowed Finch. — *Goo-*

---

*) Die Engländer haben das Wort nach ihrer Aussprache in Estrelda verstümmelt, was nicht nachgeahmt werden kann.

lung-ag-ga N. S. Wales indig. Red-Bill. N. S. Wales Colon. — Fring. temporalis LATH. ind. spp. p. XLVIII. VIG. HORSF. Linn. trans. XV. 258. SHAW. gen. zool. IX. 533. Temporal Finch LATH. gen. syn. sppl. II. 211. gen. hist. VI. 115. — LEWIN Birds of N. Holl. pl. XII. Le Sénégali quinticolor VIEILL. chant. 38. pl. 15. Fring. quinticolor VIEILL. N. Dict. XII. 183. Enc. méth. III. 991.

Oberkopf bläulichgrau, Oberseite Flügel und Schwanz olivenbraun, Unterseite weiß, ein Fleck über dem Auge und der Rumpf hochroth; Iris bräunlichroth, Augenlider schmal, nackt, schwarz; Schnabel schön blutroth, Schneide des Oberschnabels und Untertheil des Unterschnabels schwarz; Beine gelblichweiß.

Dieser Fink ist sehr allgemein über die Gärten und offenen Triften von Neu-Süd-Wales und Süd-Australien verbreitet, wo es viele Gräser und kleine Kräuter giebt, von deren Saamen sie sich ernähren. Besonders häufig ist er in der Gegend von Sydney, auch im botanischen Garten daselbst sah ihn Gould in Menge von einem Zaune zum andern fliegen. Er ist leicht zähmbar, in der Gefangenschaft lebhaft, sogar alte Vögel werden in wenigen Tagen zahm. Im Herbst ist er gesellig und Mr. Caley sagt, daß er sich oft in so großen Flügen zeige, daß er deren vier auf einen Schuß erlegte. Im Frühling sieht man sie meist paarweise, sie bauen dann ihr großes und auffallendes Nest aus trocknen Gräsern, mit Distelwolle gefüttert, in einem niedern Busche, und in keinem so oft, als in dem schönen Leptospermum squarrosum, auf dem der Vogel hier durch Mrs. Gould abgebildet ist. Die 5 bis 6 Eier sind schön fleischfarbenweiß, 7''' lang, an $5\frac{1}{2}$''' breit.

138. Astrilda ruficauda GOULD. **Der rostschwänzige Astrild.**
GOULD Birds of Austral. VII. 11. Red-tailed Finch. Amadina ruficauda GOULD proc. IV. 106. Sysops. I.

Gesicht und Wangen scharlach, letztere mit schmalen Federchen, welche an den Spitzen fein weißgefleckt sind; Oberseite und Flügel olivenbraun; Oberschwanzdecke und Schwanz tief karminrothbraun, erstere mit großem nelkenweißen Fleck nächst der Spitze jeder Feder; Gurgelgegend, Brust und Seiten zart olivengrau, jede Feder mit großem weißen Querfleck nächst der Spitze; Mittelbauch und Unterschwanzdecke unrein gelblichweiß; Schnabel scharlach, Iris orange, etwas in Nußbraun ziehend, von ziemlich breitem, nackten fleischrothen Augenlidringe umgeben; Beine dunkel citrongelb. Weibchen gleich, doch fast ein Drittheil kleiner. Junge ganz gelbbraun, Auge gelblich olivenfarben, schmaler olivenfarbiger Augenring, Schnabel röthlichbraun, Beine bräunlichgelb.

Gould traf diese schöne Finkenart dünn zerstreut am Flusse Namoi, besonders längs der abhängigen kräuterreichen Ufer, wo sie sich von den Saamen der Gräser und Kräuter zu nähren schien. Er zeigte sich auch häufig in den Binsen längs an den Seiten des Wassers; weiter weiß man von ihm nichts. Er findet sich selten in Sammlungen, da er nur auf das Innere beschränkt ist, wo noch nicht so leicht Sammlungen gemacht worden sind, als nächst der Küsten. Gould schoß ihn einzig und allein auf den Liverpool-Ebenen und an den Flüssen Mokai und Namoi.

139. Astrilda Phaëton Gould. **Der Phaëton-Astrild.** Gould Birds of Austr. VIII. 17. Crimson Finch. *Ing-a-dam-oon* Port Essington indig. Red Finch P. Essington residents. Bengali Phaëton (Fring. phaëton) Homb. et Jacq. am. d. sc. nat. VI. 314.

Oberkopf tief blauschwarz, Zügel, Streif über dem Auge, Gesichtsseiten und Ohrdecken hoch karminroth, Unterseite karminroth, an den Seiten weißgefleckt, Bauchmitte und Unterschwanzdecken schwarz, Halsrücken und Rumpf dunkelbräunlichgrau; Rücken und Flügel bräunlichgrau, jede Feder nächst der Spitze mit einem tief karminrothen Bande; Oberschwanzdecke und zwei Mittelschwanzfedern tiefroth; übrige tief roth, gegen die Spitze braun, Schnabel hoch karminroth, an der Basis graulichweiß umzogen, Hintertheil des Laufes und Innenseite des Fußes ochergelb, Vorder- und Oberseite ochergelb mit Hyacinthroth überlaufen. Weibchen kleiner, oben braun, einige Federn am Rücken und den Flügeldecken roth gebändert, Zügel, Streif über dem Auge, Gesichtsseiten, Kinn, Oberschwanzdecke und Schwanz wie beim Männchen, aber minder schön gefärbt; Brust und Seiten graulichbraun, letztere mit einem kleinen weißen Fleckchen, Mittelbauch braungelb.

MMs. Hombron und Jacquinot richteten vom 9. August 1841 ein Schreiben an die Academie des sciences: „Description des plusieurs Oiseaux nouveaux ou peu connues, provenant de l'Expedition autour du monde, faite sur les Corvettes l'Astrolabe et la Zélée.“ Darin findet sich ein Fink, welcher, obwohl die Abbildung nicht eben übereinstimmt, doch wohl der gegenwärtige sein mag. Derselbe wurde zu Raffles-Bay erlegt, eine Oertlichkeit, welche ganz nahe bei derjenigen liegt, wo Mr. Gilbert die Exemplare erhielt, welche sich in der Gould'schen Sammlung befinden, von denen er berichtet: „Dieser Fink ist ein Bewohner der grasigen Wiesen, besonders auf denen der Pandanus (Screw Pine) häufig ist. Man trifft ihn gewöhnlich im Grase fressend und aufgescheucht fliegt er immer auf Bäume. Von Juli bis November bemerkt man ihn in größeren Flügen, manchmal zu Hunderten, aber obwohl von Gould deren viele geschossen wurden, so befanden sich doch unter denselben nicht mehr als 3 bis 4 im schönen Gefieder. Gegen Ende Novembers zeigen sie sich paarweise oder in kleinen Truppen, nicht über 6, die Männchen dann in ihrem schönsten Kleide. Im Wuchse steht er der Astrilda temporalis von der Südküste ganz nahe, wahrscheinlich gleicht er auch in seinen Sitten und der Fortpflanzungsweise dieser ähnlichen Art. Der Magen ist etwas fleischig und der Fraß besteht aus Saamen von Gräsern und kleinen Kräutern. Abbildung: Männchen und Weibchen.

140. Astrilda Bichenovii Gould. **Bichenov's Astrild.** Gould Birds V. 8. Bichenov's Finch. Fring. Bichenovii Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 258. Jard. et Selb. ill. I. pl. XII. f. 3.

Gesicht, Ohrdecken und Gurgelgegend reinweiß, von schwarzem Bande rings, an der Stirn am breitesten, umzogen; Oberkopf, Nacken und Rücken braun (broccoli-brown), jede Feder heller fein bandirt; Obertheil des Rumpfes schwarz, Hinterrumpf und Oberschwanzdecke schneeweiß; Flügel schwarz, alle Federn, mit Ausnahme der ersten, schön weißgefleckt; Brust gelblichgrauweiß, unten von breitem, gagatschwarzen Bande umzogen, Bauch und Seiten gelblichbraunweiß; Unterschwanzdecke und Schwanz schwarz;

Iris schwarz, von einem schmalen schwarzen Rändchen umzogen; Schnabel schön blaßblau. Am Männchen sind die schwarzen Bänder breiter und das Gefieder schöner gefärbt. Die Jungen erhalten schon frühzeitig dasselbe Gefieder.

Dieser schöne kleine Fink bewohnt die ausgedehnten Ebenen im Inneren, besonders solche Theile, welche mit niederen Bäumen und Gebüschen leicht durchsetzt sind. Gould erhielt seine Exemplare in den Liverpool- und Brezi-Ebenen und noch aus keinem anderen Theile Australiens, indessen liegt das vielleicht mehr an der minder genauen Kenntniß der Producte des Inneren, nach dessen genauerer Untersuchung man erst im Stande sein wird, seine Verbreitung bestimmen zu können. Ein sehr zahmer Vogel, den man gewöhnlich am Boden sieht, wo er Saamen von Gräsern und kleinen Kräutern frißt, denn diese machen seine Hauptnahrung aus. Während Gould im December im Inneren war, traf er ihn in kleinen Flügen zu 4—8; wurden sie aus dem Grase aufgescheucht, so flogen sie auf nahe Büsche, überhaupt deuten ihre Flügel sowie ihr Schwanz auf geringere Flugkraft als die der übrigen Finken. Gould konnte das Nest und die Eier nicht erlangen, auch ihren Gesang nicht hören.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

141. Astrilda annulosa Gould. **Der Ringel-Astrild.** Gould proc. VII. 143. Birds V. 9. Black-rumped Finch.

Gesicht, Ohrdecken und Gurgelgegend weiß, von gagatschwarzem Bande, an der Stirn am breitesten, umzogen, Brust graulichweiß, mit schwarzem Bande; Bauch weiß; Oberkopf, Halsrücken und Rücken graulichbraun, mit vielen feinen grünlichweißen Querbändchen; Rumpf, Ober- und Unterschwanzdecke und Schwanz schwarz; Flügel schwärzlichbraun, zweite Schwingenreihe und Decken fein graulichweiß getüpfelt; Schnabel und Beine bleifarbig.

Eine von den vielen Arten, welche die Offiziere des Beagle gesammelt haben, Gould erhielt seine Exemplare von Mrs. Bynoe und Dring, auch wurde der Vogel neulich durch den Capitän Grey nach England gebracht. Alle Exemplare stammen von der Nordwestküste, und auf der Halbinsel Coburg hat man ihn nicht eben vereinzelt gesehen, er lebt da an den grasigen Ufern der Ströme in kleinen Familien von 6—10 Stück. Vom vorigen ist er unterschieden durch die minder verbreiteten weißen Fleckchen und den schwarzen Hinterrumpf, da derselbe bei jenem weiß ist.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

142. Poëphila acuticauda Gould. **Der spitzschwänzige Grasfink.** Gould proc. VII. 143. Birds of Austral. VI. 13. — Engl. Long-tailed Grass-Finch.

Oberkopf und Wangen grau; Ober- und Unterseite fahl, zarter und nelkenroth überlaufen gegen den Bauch hin, Zügel, Gurgelgegend und ein Band hinten um den Rumpf, so wie der Schwanz gagatschwarz; Ober- und Unterschwanzdecken und Schenkel weiß; Flügel rehgrau; Schnabel und Beine gelb. Weibchen etwas kleiner, minder kräftig gezeichnet und die beiden Mittelschwanzfedern kürzer als am Männchen.

Es ist nicht minder interessant die Analogien derjenigen Arten zu verfolgen, welche entgegengesetzte Theile eines großen Continents, wie z. B. die von Australien, bewohnen,

als zu beobachten, wie schön ein jeder eigenthümlicher Charakter in den Arten einer jeden natürlichen Gruppe sich ausspricht. Die drei neuen Arten dieser Gattung bieten ein schlagendes Beispiel dafür, sie haben nicht nur eine Aehnlichkeit in der tief reh- oder zimmtbraunen Färbung ihres Gefieders, sondern auch in dem auffallenden schwarzen Bande, welches sich hinten um den Leib schlingt. Auch ist der gesteigerte Schwanz ein nicht weniger bestimmter Character für diese drei Arten, dessen erste Spur sich in P. cincta entwickelt, in P. acuticauda dagegen seinen höchsten Grad erreicht. Diese Art ist, so viel man weiß, auf die Nordwestküste beschränkt. Gould erhielt seine Exemplare mit der Sammlung vom Beagle durch Mr. Bynoe, dessen Eifer ihn in den Stand setzte, so manche Arten der australischen Fauna kennen zu lernen. Mehrere Officiere desselben Schiffes haben durch ihre Naturbeobachtungen ihr Andenken verewigt, wie Mr. Darwin, Capitain Wickham, Capitain Stockes, Mr. Dring u. a. Gould erhielt diese Art späterhin auch noch von Port Essington, sie bewohnt da, so wie P. cincta auf der Ostküste, offne Ebenen an Stromufern, frißt Saamen von Gräsern und andern Kräutern. Von der übrigen Lebensweise ist nichts bekannt.

143. Poëphila personata Gould. **Der Masken-Grasfink.** Gould proc. 1842. 8. Febr. Birds of Austral. VI. 14. — Masked Grass Finch.

Schnabelbasis von einem breiten, sammetschwarzen Band (im Gesicht) umzogen; Oberkopf, Oberseite und Flügel hell zimmtbraun, Unterbauch mit tiefsammtschwarzem Band, Hintertheil des Rumpfs und Unterschwanzdecke weiß, Oberschwanzdecke weiß, außen schwarz gestreift, Schwanz tief schwarzbraun; Iris roth, jung dunkelbraun, Schnabel hochorange, Beine fleischfarben. Weibchen ein wenig kleiner, Zeichnung minder ausgeprägt. Bei manchen Exemplaren sind die Schnabelschneiden schwarz, bei anderen nur die Basalhälfte orange, der übrige Theil braun.

Nordwestküste Australiens, wo Mr. Gilbert mehrere Exemplare während eines Ausfluges von Port Essington nach dem Inneren erlegte. Diese Art war ziemlich häufig und erschien in Flügen von 20 bis 40 Stück. Im Fluge ließen sie ein schwaches twit, twit, twit hören, zu anderer Zeit einen traurigen (mournful) Ton, wie die Astrildas.

Abbildungen: Männchen und Weibchen.

144. Poëphila cincta Gould. **Der Gürtel-Grasfink.** Gould proc. IV. 105. Birds of Austral. VI. 15. Banded Grass Finch.

Oberkopf und Halsrücken grau, Ohrdecken und Halsseiten silbergrau; Gurgelgegend und Zügel schwarz; Rücken, Brust und Bauch kastanienbraun; Flügel ebenso, doch dunkler; Hintertheil des Körpers von schwarzem Bande umzogen; Schwanzdecke weiß, Schwanz und Schnabel schwarz, Iris röthlichbraun, Augenlider schwärzlichbraun, Beine nelkenroth. Weibchen etwas weniger dunkel gezeichnet.

Ziemlich häufig auf den Liverpool-Ebenen in den offenen Gegenden nördlich nach dem Innern. Nach der Seeseite hin aber so selten, daß ihn Gould während seines Aufenthaltes in Neu-Süd-Wales nur ein einziges Mal antraf. Ohne Zweifel ist er in dem großen Becken im Innern des Landes zu Hause, von wo aus er, so wie P.

acuticauda und personata in diese offenen Ebenen kömmt, in welchen so viele Gräser und kleine Kräuter wachsen, von deren Saamen sie leben. Wie weit diese Art sich verbreitet, ist nicht bekannt, Gould sah blos Exemplare von den angegebenen Orten.

Abbildung: ein Männchen.

145. Donacola castaneothorax Gould. **Der braunrückige Schilffink.** Gould Birds of Austr. VII. 12. Chestnut-breasted Finch. Amadina castaneothorax Gould Synops. II.

Oberkopf und Halsrücken grau, Mitte jeder Feder braun, Wangen, Gurgelgegend und Ohrdecken schwärzlichbraun bei einigen Exemplaren, jede Feder blaßbraungelb leicht gespitzt; Oberseite und Flügel röthlichbraun, Oberschwanzdecken orange, Schwanz braun, blaßbraun gesäumt, um die Brust verläuft ein sehr breites blaß kastanienbraunes Band, unten von schwarzer Einfassung umzogen, welche nach der weißen Unterseite hier mehr bogig ausgeschnitten ist, auch die Seiten mit kleinen in einer Reihe hintereinander verlaufenden schwarzen Bogen; Unterschwanzdecke weiß mit braunen Endflecken, Schnabel schwarz, Beine braun. Weibchen kaum verschieden. Bei einigen Exemplaren, wahrscheinlich abhängig vom Alter oder der Jahreszeit sind die Wangen und die Gurgelgegend schwarz anstatt braun. — Gould traf diese Art in mehreren Exemplaren im Museum zu Sydney, welche so wie seine eigenen von Moreton-Bay herstammten. Die Produkte dieser Gegend sind, ungeachtet sie so lange schon angebaut ist, doch noch wenig bekannt, und diese Art in den europäischen Museen außerordentlich selten. Gould traf sie auch nicht im Freien, man sagte ihm aber, daß sie die Riede an den Fluß- und Landseeufern bewohnen und sich den Sitten der Bartmeise (Calamophilus biarmicus) nähern, da sie eben so schnell an den Riedgräsern auf- und absteigen und von unten bis zur Spitze wieder hinauf, wozu ihre langen und gekrümmten Nägel passend gebaut sind.

Abbildungen: Jung und Alt.

146. Donacola pectoralis Gould. **Der weißbrüstige Schilffink.** Gould Birds of Austral VII. 13. White breasted Finch. Amadina pectoralis Gould proc. VIII. 127.

Oberkopf, ganze Oberseite und Flügel zart graulichbraun; Spitzen der Flügeldecken sehr klein weiß gefleckt; Schwanz schwärzlichbraun; Gurgelgegend und Ohrdecke glänzend schwärzlichpurpur, Brust mit sehr breitem Band aus schwarzen stark weißgespitzten Federn; Bauch und Unterschwanzdecke weingrau, Seiten mit einer Reihe schwarzer, weißgesäumter Bogen, Schnabel bläulichhornfarbig, Beine fleischfarbig.

Gould erhielt diese schöne neue Art von E. Dring Esq. vom Beagle, welcher sich dieselbe an der Nordwestküste Australiens verschafft hatte. Indessen befanden sich keine Bemerkungen über die Lebensweise dabei. Im Bau wie in der Zeichnung im Allgemeinen stimmt diese Art mit der vorigen Art von der Ostküste überein und bildet für dieselbe die hier sie vertretende Art.

147. Emblema picta Gould. **Der gemalte Buntfink.** Gould proc. 1842. Birds of Austral. VII. 13. Painted Finch.

Gesicht, Gurgelgegend und Hinterrücken tiefcochenillroth, Basis aller Federn der Gurgelgegend schwarz, diese also gefleckt; Oberkopf, ganze Oberseite und Flügel braun, Schwanz dunkelbraun, Brust und ganze Unterseite gagatschwarz, Seiten reichlich weißtropfig, Bauchmitte cochenillroth gefleckt; Beine hellroth, Oberschnabel schwarz, Unterschnabel scharlach mit dreieckigem schwarzen Flecke an der Basis.

Diesen schönen Finken traf B. Bynoe, Esq. auf der Nordwestküste Australiens an. Das einzige Exemplar, welches Gould von ihm erhielt und in zwei Stellungen abbildete, war von keinen Bemerkungen weiter über seine Lebensweise begleitet. Die Länge seines Schnabels deutet aber wohl darauf hin, daß seine Nahrung eine andere ist, als die der australischen Finken gewöhnlich. Auffallend ist an ihm die schöne Färbung der untern Seite, während die Oberseite sehr dunkel und einfarbig ist.

148. Struthidea cinerea Gould. **Graue Struthidea.** Gould Birds of Austral. X. 9. Grey Struthidea. — Struthidea cinerea Gould proc. IV. 143. Synops I. G. R. Gray List. p. 51. — Brachystoma cinerea Swains. Menag. et two Cent. etc. n. 51. Classif. II. 266.

Kopf, Hals und Unterseite grau, Federn licht gespitzt; Flügel braun, Schwanz schwarz, Mittelfedern metallgrün schillernd; Iris perlweiß, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen gleich.

Von diesem sehr eigenthümlichen Vogel hat man noch sehr wenig Kenntniß. Nach Gould's Beobachtung scheint er dem Innern von Australien anzugehören, und so viel man bis jetzt weiß, auf den Südosten dieses Continents beschränkt zu sein. Gould fand ihn auf den mit nadelbaumähnlichen Gewächsen bestandenen Klippen um die ausgedehnten Ebenen am Upper und Lower Namoi, wo er der Callitris pyramidalis, welcher zarte kieferähnliche Baum da so häufig ist, entschieden den Vorzug gab. Die Vögel befanden sich in kleinen Trupps von drei bis vier Stück auf den höchsten Zweigen der Bäume und waren äußerst schnell und unruhig, die ganze Gesellschaft hüpfte reißend schnell von Zweig zu Zweig, wobei sie ihre Flügel und Schwänze entfalteten. Bei diesen Bewegungen hört man einen rauhen, unangenehmen Ton, überhaupt gleichen ihre Sitten sehr denen der weißgeflügelten Krähe: White-winged Chough und den Arten der Gattung Pomatorhinus. Die Entdeckung des Nestes und der Eier bleibt noch zu wünschen und wird über die Verwandtschaft der Gattung noch mehr Licht verbreiten. Im ziemlich harten und muskulösen Magen fanden sich Insekten, Ueberbleibsel von Käfern.

149. Dicaeum hirundinaceum Gould. **Der Schwalben-Rothvogel.** Gould Birds V. 4. Swallow Dicaeum. Sylvia hirundinacea Shaw nat. mist. IV. pl. 114. — Lath. ind. orn. sppl. LV. Swallow Warbler Lath. gen. syn. suppl. II. 250. — Shaw gen. zool. X. 613. Pipra Desmarestii Leach misc. I. 94. pl. 41. Crimson-throated Honeysucker Lewin Birds of N. Holl. pl. 7. Desmaretian Manakin Shaw gen. zool. X. 18. Lath. gen. hist. VII. 240. — Dicaeum atrogaster Less. trait. 303. *Moo-ne-je-tang* West Austr. indig. in planit.

Kopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz schwarz, stahlblau schillernd; Vorderschwingen schwarz; Gurgelgegend, Brust und Unterschwanzdecke scharlach; Seiten düster gewölkt, Bauch weiß mit breitem schwarzem Fleck unter der Mitte; Iris dunkelbraun, Schnabel schwärzlichbraun, Beine dunkelbraun. Weibchen: Oben düsterschwarz, an Flügeln und Schwanz stahlblau glänzend; Gurgelgegend und Bauchmitte braungelb, Seiten hellbraun, Unterschwanzdecke blaß scharlach.

Bei weitem dem größten Theile der Colonisten dürfte dieser zierliche kleine Vogel unbekannt sein, da er nur im Sommer und in keiner der Colonieen als Standvogel vorkommt. Eine genauere Beachtung der Vögel und der uns umgebenden Naturkörper überhaupt, wird immer mit Interesse die Erklärung solcher Umstände verfolgen. Der Aufenthalt dieses Vogels ist lediglich auf die Gipfelzweige der höchsten Bäume beschränkt und wahrscheinlich die Ursache, daß man ihn so wenig kennt. Seine schöne scharlachrothe Brust sticht so auffallend gegen das übrige Gefider ab, welches nicht eben geeignet ist, in der bedeutenden Entfernung vom Boden, in welcher er sich aufhält, ihn zu verrathen. Gould wurde öfter durch seinen schönen Gesang aufmerksam gemacht und dadurch in den Stand gesetzt, ihn zu erhalten. Weniger verrathen ihn seine Bewegungen durch die Zweige, ein so kleiner Gegenstand ist in den dichten Casuarinen, auf denen er vorzüglich, und besonders auf solchen, welche an den Buchten und Flüssen wachsen, sich aufhält, schwer zu entdecken. Man sieht ihn auch häufig auf den schönen casuarinenartigen Loranthen, bei Dartbrook am Upper Hunter, wo derselbe sehr häufig auf den Casuarinen wächst. Ob der Vogel durch das mistelartige Gewächs angezogen wird und dessen saftige Beeren frißt, ließ sich nicht entscheiden, seine Nahrung besteht eigentlich in Insekten, doch wahrscheinlich auch in diesen Beeren. Diese Art hat nicht die Bewegungen von Pardalotus und von den Honigvögeln, sie unterscheidet sich von ersterem durch einen pfeilschnellen Flug und von den letztern darin, daß sie weniger durchsucht, klettert und durch die Blätter kriecht. Auf den Zweigen sitzt sie mehr aufrecht und ist im Umrisse mehr schwalbenähnlich als irgend eine andere; der Nestbau und das Nisten ist auch sehr verschieden. Ihr Gesang ist munter und hat lang anhaltende Strophen, doch so innerlich, daß man gerade unter dem Baume stehen muß, auf dem der Vogel singt, wenn man ihn hören will. Er scheint sich über alle Theile von Australien zu verbreiten, Gould erhielt ihn von allen Gegenden, welche den Europäern bekannt sind, und fand ihn brütend am Lower Namoi, woraus hervorgeht, daß die innere Region ebensowohl als die Districte zwischen dieser Lage und den Küsten von ihm bewohnt sind. Sein Nest ist schön beutelartig, besteht aus baumwollenähnlichen Stoffen von den Samen mehrerer Pflanzen und hängt an den Zweigen der Casuarinen oder der Acacia pendula. In Nestern auf letzterer, eines erhielt er zu Sydney, fand Gould 3 bis 4 Junge. Die Eier sind düsterweiß, sehr klein braun über die Oberfläche gefleckt, 9‴ lang und 5½‴ breit.

Abbildungen: Männchen und ein Weibchen im Neste auf einem wahrscheinlich unbeschriebenen casuarinenblätterigen Loranthus.

150. Pomatorhinus superciliosus Vig. Horsf. **Der gewimperte Knorpelschnabel.** Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 330. Capt.

Sturt's Expedit. to South. Australia II. p. 219. White-eye browed Pom. Gould B. of Australia XVI. 14.

Dunkel olivenbraun, ein breiter Streif über das Auge, am Halse herab, Kehle und Gurgelgegend nebst den Enden der fünf seitlichen Schwanzfedern (also mit Ausnahme der mittleren) weiß, Schnabel und Fuß schwärzlichbraun, Untertheil des Unterschnabels graulichweiß, Iris am alten Vogel strohgelb (jung braun). Beide Geschlechter sowie die jungen Vögel sind gleichgefärbt.

Ueber ganz Süd-Australien verbreitet, ein Vogel des inneren Landes, nicht leicht nahe der Küste. Er ist häufig auf den Liverpool-Ebenen von Neu-Süd-Wales. Gould traf ihn nächst der Beugung des Murray-Flusses an und fand ihn auch im York-Districte von West-Australien, doch hörte er nicht, daß er im Norden oder Nordwesten vorgekommen sei. Er hält sich in Truppen von 6—10 Stück und ist ohne Ausnahme der unruhigste, geräuschvollste und am meisten zänkische Vogel. Die Art und Weise, wie er durch die Zweige kommt, ist nicht weniger eigenthümlich als seine Stimme; er rennt die Zweige der kleinen Bäume auf und ab und trägt dabei den ausgebreiteten Schwanz höher als den Rücken. Gewöhnlich frißt er unter den Banksien oder anderen niedrigen Bäumen, aber bei der leisesten Störung fliegt er auf den niedrigsten Zweig und begiebt sich von da rennend bis auf den höchsten, und wenn er auf den nächsten Baum fliegt, so läßt er ein unangenehmes Geplauder und einen Mischmasch von Tönen hören, denen bisweilen ein schnell wiederholtes, gellendes Pfeifen vorangeht. Wenn ein Trupp die Zweige besteigt, gewöhnlich in einer Reihe, so haben sie die besondere Gewohnheit, sich plötzlich in einen Klumpen zu versammeln, Schwanz und Flügel auszubreiten und das Gefieder zu sträuben, so daß sie wie ein Federklumpen aussehen. Die Brütezeit beginnt im September und dauert durch die drei nächsten Monate. Das Nest ist groß und aus Reißig gewölbt, mit seitlichem Eingange, welcher von oben auf 4—5″ überdacht ist, inwendig ist es mit weichen Blüthentheilen und Holzfasern, gelegentlich auch mit Federn gefüttert. In West-Australien wird das Nest gewöhnlich auf einen todten Jam-tree gebaut, dessen Zweige bis zur Spitze besenartig sind. Oft drängen 3—4 Paare ihre Nester auf demselben Baume in einen Klumpen zusammen. Die 4 Eier ähneln denen des P. temporalis, sind olivengrau, purpurbraun überlaufen und mit haarfeinen schwarzen Linien bezeichnet, 11½‴ lang und 8‴ breit.

151. Pomatorhinus rubeculus Gould. **Der rothkehlige Knorpelschnabel.** Gould proc. VII. p. 144. Red-breasted Pomatorhinus. Birds of Austral. XVI. 15.

Kehle und ein breiter Streif über jedem Auge weiß, Brust und Oberbauch düster braunroth; ein Streif von den Nasenlöchern aus durch das Auge nach dem Hinterhaupte schwarzbraun; Oberkopf, Rücken und Unterbauch dunkelbraun, leicht olivenfarbig überlaufen; Ober- und Unterschwanzdecke und Schwanz schwarz, alle Schwanzfedern breit weißgespitzt; Iris strohgelb, Schnabel schwärzlichgrau, an der Basis blasser, Beine grünlichgrau. Beide Geschlechter gleich im Gefieder.

Ziemlich zahlreich in Nord-Australien, wo er den P. temporalis von Neu-Süd-Wales vertritt, von dem er nur wenig in Größe und Färbung abweicht; seine etwas kleineren Dimensionen und der rothe Anflug auf der Brust sind aber charakteristisch. Mr. Gilbert bemerkt, daß er die offenen Plätze der Coburg-Insel bewohnt und wenn er gestört wird, nach und nach auf höhere Zweige bis zur Spitze emporsteigt. In seinen Bewegungen wie in seiner Lebensweise überhaupt ähnelt er der anderen Art und ist ein ebenso unruhiger und geräuschvoller Vogel; er frißt Insekten, die er gewöhnlich am Boden unter der Decke der größeren Bäume aufsucht.

152. Sittella chrysoptera Swains. **Die gelbbindige Sittella.** Gould Birds of Austral. XIV. 5. *Mur-ri-gang* N.-S.-Wales indig. Orange-winged Sittella Gould. Sittella chrysoptera Lath. gen. syn. sppl. XXXII. Vig Horsf. Linn. Trans. XV. 296. Lesson traité 316. Orange-winged Nuthatch. Lath. gen. syn. sppl. II. 146. pl. 227. Shaw gen. zool. VIII. 120. Lath. gen. hist. IV. 77. pl. LXIII. Sitta (?) chrysoptera Steph. cont. Shaw's gen. zool. XIV. 189. Neops chrysoptera Vieill. N. Dict. XXXI. Enc. méth. orn. III. 915. Sittella chrysoptera Swains. class. II. 317.

Kopf dunkelbraun, ganze Oberseite grau, mit breiten dunkelbraunen Schaftstreifen; Flügel dunkelbraun, mit breitem rothen Fleck mitten auf der ersten und zweiten Schwingenreihe; Oberschwanzdecke weiß, Schwanz schwarz, äußere Federn weißgespitzt, ganze Unterseite grau, mit feinem braunen Strich unten an jeder Feder, Unterschwanzdecke weiß, nächst der Spitze mit braunem Fleck, Schnabel hornfarbig an der Basis, Iris gelb (cream-colour in der Beschreibung), Augenlider licht gelbbraun, Beine gelb. Weibchen mit dunkelbraunem Kopf.

Scheint meist auf den Südosten Australiens beschränkt, wie Sittella pileata auf den Westen und leucoptera auf den Norden dieses Continentes. Neu-Süd-Wales ist ihr eigentlicher Wohnort, wenigstens ist sie nirgens anderswo häufig, und sie kommt noch häufiger vor als die europäische Spechtmeise, welcher sie in ihrer Lebensweise und ihren Sitten so ähnlich ist, daß sie hier dieselbe vertritt. Gould traf sie gewöhnlich in kleinen Trupps von 4—8, sie rannten mit der größten Leichtigkeit über die Zweige der Bäume und nahmen fast jede ersinnliche Stellung an, oft unterschied sich ihre Bewegung von der der Spechtmeise und von der aller europäischen Vögel besonders durch das Abwärtslaufen an den Baumstämmen, was sie nicht wie Climacteris rückwärts thaten, sondern mit dem Kopfe nach unten gerichtet. Alle Sittellae leben ausschließlich von Insekten und Spinnen, zu deren Fange ihr Schnabel besonders passend eingerichtet ist. Ihr Flug ist schnell und reißend und zeigt den rothen Fleck auf den Schwingen auffallend, doch wird ihre Flugkraft selten geübt, außer um von einem Baume zum anderen zu kommen. Obgleich Gould ein Nest mit Eiern besitzt, von welchem er glaubt, daß es diesem Vogel gehört, so ist dieß dennoch so wenig entschieden, als die Kenntniß des Platzes, wo er brütet. Diese Art ist düsterer als andere gefärbt und die Zeichnung am Kopfe ist entschiedener als bei jenen. Die dunklere Färbung des Kopfes am Weibchen, welche sich bis über die Ohrdecken ausbreitet, scheint allein dieses Geschlecht von Außen unterscheiden zu lassen.

153. Sittella leucoptera Gould. **Die weißbindige Sittella.**
Gould proc. VII. 144. Birds of Austral. XIV. 6. White-winged Sittella.

Vorderkopf, Ober- und Hinterkopf tief schwarz, Flügel schwarz mit breitem weißen Bande über die Vorderschwingen nächst der Basis; Schwanz schwarz, Seitenfedern weißgespitzt; Gurgelgegend, Unterseite und Oberschwanzdecke weiß, Unterschwanzdecke weiß mit schwarzem Fleck an der Spitze jeder Feder; Rücken graubraun, schwarzbraun schaftstreifig, Iris ochergelb, Augenlid strohgelb, Schnabel strohgelb, schwarzgespitzt, Beine citrongelb.

Für Nord-Australien Repräsentant der S. chrysoptera der Südküste, welcher die gegenwärtige nahe verwandt ist. Die abstechende Farbe des Gefieders und der weiße Fleck auf den Flügeln zeichnet diese Art sehr aus. Sie findet sich auf der Halbinsel Coburg, ist indessen daselbst nicht häufig, meist in kleinen Trupps von 4—12. Ihre Stimme, Bewegungen und Sitten im Allgemeinen von denen der anderen Arten nicht abweichend. Abbildung: Beide Geschlechter und ein unreifer Vogel.

154. Sittella pileata Gould. **Die Huth-Sittella.** Gould Birds of Austral. XIV. 7. *Goo-mal-be-dite* West-Austr. indig. Sittella pileata Gould proceed. V. 151. ♂. S. melanocephala ibid. 152. ♀ Black-capped Sittella.

Vorderkopf, Streif über das Auge, Gurgelgegend, Brust und Bauchmitte weiß, Oberkopf schwarz; Ohrdecken, Rücken und Halsrücken graubraun, mit verloschenen dunkelbraunen Schaftstreifen, Rumpf weiß, Ober- und Unterschwanzdecke graulich, mit schwarzbraunem Pfeilflecke und weißgespitzt; Flügel schwärzlichbraun, mit breitem rothbraunen Mittelfleck, von den schwärzlichbraunen Rändern einiger der zweiten Schwingen unterbrochen, alle Federn leicht graubraun gespitzt; Seiten und Bauch graulichbraun, Schnabel gelb an der Basis, schwarz an der Spitze. Beine schön königsgelb, Iris gelbbraun nußbraun, Augenlider gelbbraun. Weibchen oben etwas dunkler, der ganze Oberkopf nebst Augenkreis tiefschwarz.

In Südwest-Australien über mehrere Längengrade verbreitet. Genauer genommen eine Art der westaustralischen Fauna. Gould schoß mehrere Exemplare im Inneren von Süd-Australien und bemerkte im Tagebuche: „ich traf einen Flug dieser Vögel auf den Hügeln in der Nähe der Quelle des River Torrens, über 40 Meilen nördlich von Adelaide; es waren ihrer etwa 30, außerordentlich scheu, sie saßen auf den höchsten Zweigen der Bäume und der ganze Trupp flog schnell von Baum zu Baum, so daß ich nebst meinem Gefährten nur eilen mußte, um schießen zu können." — Mr. Gilbert schrieb aus West-Australien: „ein äußerst beweglicher Vogel, welcher an den Stämmen und Bäumen reißend schnell auf- und abläuft, immer familienweise von 10—20. Er läßt ein schwaches Pipen im Fluge hören und gelegentlich auch, während er an den Bäumen auf- und abläuft. Sein gewöhnlich ziemlich reißender, wellenartiger Flug ist von kurzer Dauer." Mr. Gilbert schreibt in einem späteren Briefe auf Versicherung von Mr. Johnson Drummond, daß diese Art ein Nest baue aus kurzen Rindenstreifen, welche sie zusammen an einen Zweig mit Spinnenweben befestige und oben so mit ihnen bedecke, daß es sehr zierlich glatt werde; die Spinnenwebe ist aufgelegt, nicht um die Stücke gewunden, auch Stücken von Flechten sind oft mit an-

gebracht. Das Nest steht gewöhnlich auf der höchsten schlanken Gabel einer Akazie und ist sehr schwer zu entdecken, da es sehr klein ist und wie ein Holzauswuchs aussieht. Die 3 Eier sind weißlich, mit kreisförmigen grünen Flecken, welche regelmäßig über die ganze Oberfläche vertheilt sind. Die Vögel brüten im September und Mr. Johnson Drummond sagt, daß der Rand des Nestes wie eine scharfe Schneide verbrochen sei, wie bei dem des Piezorhynchus nitidus. Hätte man nicht voraussetzen sollen, daß dieser Vogel in Baumhöhlen brüte wie die europäische Spechtmeise? Bevor Gould den lebenden Vogel beobachten konnte, hielt er das Weibchen, wie sich oben aus den Synonymen ergiebt, für eigene Art. Abbildung: Männchen und Weibchen.

155. Climacteris scandens Temm. Der kletternde Steigvogel.

Temm. Col. 281. 2. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 296. Gould IV. 12.
Brown Tree-Creeper. Buff-winged Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 178.

Oberkopf schwärzlichbraun; Zügel schwarz; ein Strich über dem Auge und der Gurgelgegend dunkel gelbbraun; an der Basis der Gurgelgegend einige etwas undeutliche schwärzlichbraune Flecken, ganze Oberseite rothbraun; Vorderschwingen schwärzlichbraun an der Basis und lichtbraun an der Spitze, alle außer der ersteren in der Mitte mit breiter gelbbrauner Binde, hinter welcher eine schwärzlichbraune folgt. Schwanz braun, alle außer den beiden Mittelfedern mit breiter schwärzlichbrauner Binde; ganze Unterseite graulichbraun, jede Brust- und Bauchfeder mit düster weißem Mittelstreif an jeder Seite schwarz umzogen, Unterschwanzdecke röthlichgelbbraun, unregelmäßig schwarz gebändert; Iris, Schnabel und Beine schwärzlichbraun. Weibchen: Brustflecken röthlich anstatt schwarz.

Bewohnt den ganzen südöstlichen Theil des australischen Continentes, von Süd-Australien bis Neu-Süd-Wales. Den offenen, dünn bestandenen Wäldern der Eukalypten, sowie den Niederungen, auf denen die Angophora wächst, deren runzelige, unebene Rinde so viele Insekten verbirgt, giebt er den Vorzug. Er sucht indessen seine Nahrung nicht blos an den Stämmen und Aesten der Bäume, sondern er durchkriecht auch deren Höhlungen und gelangt so in die engsten Löcher, um Spinnen, Ameisen und andere Insekten zu suchen. Obwohl seine Gestalt dieß nicht andeutet, so lebt er doch auch viel auf der Erde unter den Laubgewölben und Stämmen der dicken Bäume in gleicher Absicht, auch durchsucht er die gefallenen Stämme mit scharf prüfendem Auge. Auf dem Boden ist er munter und lebhaft und läuft schnell hüpfend über die Oberfläche dahin, wobei er den Kopf mit kammartig gesträubten Federn aufrecht hält. Auf den Bäumen zeigt er sich als Klettervogel, steigt an den aufrechten Stämmen empor und läuft mit größter Leichtigkeit über die obere und untere Seite der Aeste. Niemals steigt er kopfabwärts herunter, wie Sitta und Sittella. Noch sah ihn Gould an einem aufrechten Stamme auch in kurzer Entfernung rückwärts hüpfend, gewöhnlich in Spiralen herabsteigen. Er fliegt mit leichter Bewegung der Flügel, während welcher die braune Zeichnung auf den Schwingen sichtbarer wird. So wie die meisten anderen Insektenfresser in Australien, besucht er selten, vielleicht niemals das Wasser, um zu trinken. Er hat ein scharf durchdringendes Geschrei, das er oft hören läßt, besonders wenn man sich dem Baume nähert, auf dem er klettert. Die Brütezeit beginnt im August und dauert bis zum Januar. Das Nest befindet sich gewöhnlich tief unten in

einem hohlen Aste, und die, welche Gould fand, bestanden nur aus Haaren von Beutelthieren, welche nach ihrer Schönheit und Frische zu urtheilen, ohne Zweifel vom lebenden Thiere genommen waren, während dasselbe in den hohlen Bäumen ruhte In allen Nestern fanden sich 2 röthlich fleischfarbige, überall dick röthlichbraun gefleckte, 10½‴ lange und 8‴ breite Eier. Abbildung: Männchen und Weibchen.

156. Climacteris rufa Gould. Der braunrothe Steigvogel.

Gould proc. VIII. 149. Birds of Austral. IV. 13. *Jin-nee* West-Austr. indig. Rufous Tree-Creeper.

Oberkopf, ganze Oberseite und Flügel dunkelbraun; Rumpf und Oberschwanzdecke röthlich überlaufen; Vorderschwingen braun, alle außer den ersten mit breiter rother Binde, auf welche eine zweite dunkelbraune folgt; zwei Mittelschwanzfedern braun, unbestimmt dunkler gebändert, übrige blaßröthlich, mit breitem schwärzlichbraunen Bande, blaßbraun gespitzt; ein Streif über dem Auge, Zügel, Ohrdecken, Gurgelgegend und Unterseite der Schulter rostbraun; Brust mit undeutlichem rothbraunen Bande, jede Feder mit bräunlichweißlichem Schaftstreif, jederseits mit schwarzer Linie umzogen; übrige Unterseite tief rostroth mit einem schwachen, bräunlichweißen Mittelstreif auf jeder Feder, an den Seiten und dem Bauche aber verloschen; Unterschwanzdecke hellröthlich, mit doppeltem schwärzlichbraunen Fleck auf dem Schaft; Iris dunkel röthlichbraun; Schnabel und Beine schwärzlichbraun. Weibchen etwas kleiner, etwas heller gefärbt, ohne die schwarze Einfassung um die weißlichen Bruststreifen, an der unteren Schwanzdecke sind die Doppelfleckchen nur angedeutet.

In seiner robusten Gestalt und seinem allgemeinen Umrisse gleicht er dem vorigen sehr, das rothbraune Colorit unterscheidet ihn aber leicht. Er ist ein Bewohner von West-Australien und daselbst vertritt er die die Ostküste bewohnende Climacteris scandens. Am Schwanenflusse ist er ein gemeiner Vogel; Mr. Gilbert fand ihn am häufigsten in den Wäldern der weißen Eukalypten, wo die weißen Ameisen häufig sind. Er klettert an der glatten Rinde der Eukalypten empor und läuft mit der größten Leichtigkeit um die dicken Aeste herum und frißt daselbst wie die anderen verschiedene Insekten. Mr. Gilbert sagt auch, daß er sich häufig auf der Erde sehen läßt, wo er Ameisen und deren Larven verzehrt, in welcher Stellung er aber einen grotesken Anstand verräth. Sein Gang wird dabei ein Mittelding zwischen Hüpfen und Schuffeln (between a hop and a shuffle) genannt, wobei er die Kopffedern emporsträubt. Aufgescheucht klettert er mit reißender Schnelligkeit auf das äußerste Ende eines herausragenden todten Zweiges. Sein Lockton ist ein einfach durchdringendes Geschrei, welches er am schnellsten und lautesten hören läßt, wenn er gestört wird; dieser Ton wirkt ganz eigenthümlich und ergreifend in der Stille und Einsamkeit dieser Wälder. Manchmal fliegt er ziemlich schnell, andere Male scheint er ermüdet und nachdem er 200—300 Ellen weit geflogen ist, läßt er wie vor Müdigkeit den Kopf hängen. Er macht auch keine weiten Flüge, sondern begiebt sich nur von Baum zu Baum. Während des Fluges ist die Flügelbewegung gleichmäßig, bis er sich herabläßt. Er baut ein sehr warmes Nest aus weichen Gräsern, Flaum von Blüthen und Federn, in der Höhlung eines todten Astes, gewöhnlich so tief unten, daß es nicht zu erlangen ist und man es sehr schwer findet. Eines wurde entdeckt, indem die Alten einen Wattle Bird abwehrten, welcher ihrer

Höhle zu nahe kam. Das in diesem Falle nur armstief befindliche Nest enthielt 3 blaß lachsrothe (salmon colour), überall dick röthlichbraun gefleckte, 11‴ lange und 8½‴ breite Eier. Es war in der ersten Woche des October. Der Magen ist groß und ziemlich muskulös. Abbildung: Männchen und Weibchen.

157. Climacteris erythrops Gould. **Der rothäugige Steigvogel.** Gould proc. VIII. 148. Birds IV. 14. Red-eye browed Tree-Creeper.

Oberkopf schwärzlichbraun, jede Feder graulichbraun gesäumt; Zügel und Augenkreis kastanienbraun; Rücken braun; Halsseiten, Hinterrücken und Oberschwanzdecke grau; Vorderschwingen an der Basis schwärzlichbraun, hellbraun gegen die Spitze, alle außer der ersten in der Mitte mit breitem gelbbraunen Bande, hinter dem ein schwärzlichbraunes folgt; zwei Mittelschwanzfedern grau, übrige schwärzlichbraun, breit hellgrau gespitzt; Kehle düsterweiß, zieht an der Brust in Graulichbraun; übrige Unterseite graulichbraun, jede Feder mit breitem düsterweißen, schwarzgesäumten Streif, die Linien werden am Bauche undeutlich und am Mittelbauche mit Gelbbraun gemischt, Unterschwanzdecke gelbbraunweiß, unregelmäßig schwarz gebändert; Iris braun, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen: der kastanienbraune Augenring ist höher gefärbt und anstatt des Graubraun an der Brust finden sich daselbst rostrothe breit weißgestreifte Federn, wobei die Streifen von einem Mittelpunkte ausgehen.

Gould erhielt diese neue Art während seines Aufenthaltes auf den niederen grasigen Hügeln unter dem Liverpool-Districte. Nach der Art, wie er fast nur an den kleinen aufrechten Stämmen der Casuarinen emporstieg, hielt ihn Gould erst für den weißkehligen Steigvogel, Climacteris picumnus, doch zeigte sich nach Erlangung von Exemplaren, daß es eine neue Art war, die sich nachher noch zahlreich in dieser Gegend vorfand. Doch ob der Vogel allgemein über die Colonie verbreitet ist, oder ob er allein auf solche Districte angewiesen, welche einen ähnlichen Charakter mit denen haben, in welchen er gefunden wurde, konnte Gould noch nicht bestimmen. Soweit er ihn beobachten konnte, zeigte er eine große Uebereinstimmung in seiner Lebensweise mit Climacteris picumnus. Ein eigener Umstand scheint es zu sein, daß nur das Weibchen mit der zierlichen Zeichnung an der Brust versehen ist. Bei dem Männchen ist diese Stelle einfarbig, wie sich bei der Section vieler Arten bestätigte. Zwar findet sich eine schwache Spur davon wieder bei Climacteris scandens und rufa, indessen ist die gegenwärtige Art die einzige, bei welcher eine solche Umkehrung des allgemeinen Gesetzes auffällig wird. Abbildung: Männchen und Weibchen.

158. Climacteris picumnus Temm. **Der weißkehlige Steigvogel.** Gould Birds of Austr. IV. 15. White-throated Tree-Creeper. Certhia picumnus Illig. Climacteris picumnus Temm. col. 281. f. 1. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 295. New Holland Nuthatch Lath. gen. hist. IV. 78. Barred-tailed Honey-eater ib. p. 179? Certhia leucoptera Lath. ind. orn. sppl. p. XXXVI? Le Dirigang Vieill. dor. II. 127? Dirigang Creeper Lath. gen. syn. suppl. II. 106. Shaw gen. zool. VIII. 260. Dirigang Honey-eater and Var. A. Lath. gen. hist. IV. 182. 183? The Common Creeper Lewin Birds of N.-Holl. pl. 25.

Oberkopf und Halsrücken rußschwarz, Rücken olivenbraun; Flügel dunkelbraun, alle Vorder- und Hinterschwingen in der Mitte mit braungelbweißem Band; Gurgelgegend und Bauchmitte weiß, letztere braungelb überlaufen; Seitenfedern bräunlichschwarz, mit breitem düsterweißen Mittelstreife; Rumpf und Oberschwanzdecke dunkelgrau; Unterschwanzdecke weiß, schwarz gebändert, jedes Band vom Schafte durch einen Doppelfleck getrennt; Schwanz graubraun, mit breitem schwarzen Bande nächst der Spitze; Schnabel schwarz, Unterschnabel an der Basis hornfarbig, Beine schwärzlichbraun. Weibchen gleich, nur ein orangefarbiger Fleck hinter den Ohrdecken unterscheidet es vom Männchen.

So weit als Climacteris scandens verbreitet und in Neu-Süd-Wales und den zwischenliegenden Districten bis nach Süd-Australien gemein; die eigentliche Grenze nordwärts ist noch nicht zu bestimmen und West-Australien scheint der Vogel nicht zu gehören. Der ganze Bau dieses Vogels ist schlanker, mehr als bei den anderen Arten der einer Certhia. Gould bemerkte auch, daß dieser Habitus einen Einfluß auf ihre Lebensweise ausübe, indem sie mehr auf die Bäume beschränkt ist als die anderen. Dieß geht so weit, daß es sich fragt, ob sie jemals auf den Boden herabkommt. Sie unterscheidet sich auch von C. scandens darin, daß sie einen anderen Wohnplatz und andere Bäume vorzieht; man sieht sie selten auf den Eukalypten der offenen Wälder, dagegen sucht sie die Bäume, welche die Meerbusen umgeben, sowie auch die in den Bergen und im Gestrüppe. Gould sah sie oft im Gestrüppe von Illawarra und Maitland, in welchen Gegenden C. scandens selten gefunden wird. Während sie die Stämme hinanläuft, um Insekten zu suchen, was mit größter Leichtigkeit geschieht, läßt sie ein grell pipendes Geschrei hören. Hierin, sowie in ihrem ganzen Benehmen erinnert sie sehr an den europäischen Baumläufer: Certhia familiaris, besonders in der Art, wie sie an den aufrechten Stämmen in die Höhe steigt, indem sie vom Boden anfängt und über den ganzen Stamm bis zur Spitze, gewöhnlich in spiraligen Umläufen, emporsteigt. Sie ist so allein auf die Casuarinen beschränkt, daß Gould fast nie diese Bäume sah, ohne den Vogel daran zu bemerken, wie er in der rauhen Rinde die Schlupfwinkel der Insekten untersuchte, um seine Nahrung zu finden. Dagegen traf er den Vogel niemals an den Wasserbecken und ist überzeugt, daß er lebt, ohne zu trinken. Die Brütezeit fällt in den September und folgende Monate. Das Nest befindet sich in einem hohlen Stamme oder Aste, ist aus Gräsern gebaut, mit Federn warm ausgelegt und enthält 3 düsterweiße, dünn und hochbraun kleingefleckte und etwas größer beklexte, 10‴ lange und 8‴ breite Eier.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

159. Climacteris melanura Gould. **Der schwarzschwänzige Steigvogel.** Gould proc. X. 138. Birds of Austral. XIV. 12. Black-tailed Tree-Creeper G.

Vorderkopf, ganze Oberseite und Schwanzfedern sammetbraunschwarz, Hinterhaupt und Halsrücken rostbraun überlaufen, erste und zweite Schwingenreihe dunkelbraun an der Basis und Spitze, in der Mitte braungelb, dieß bildet über den ausgespannten Flügel ein breites Band, die Federn der Unterkehle schwarz, mit weißem Mittelstreif; Bauch und Seiten dunkel rostbraun; Unterschwanzdecke schwarz, unregelmäßig braungelb gebändert, Schnabel und Beine schwarzbraun.

Gould vermuthete, daß alle Arten dieser Gattung auf Südaustralien beschränkt wären, indessen Mr. Bynoe hatte das jetzt in Gould's Sammlung befindliche, wahrscheinlich einzige bekannte Exemplar dieser gegenwärtigen Art, nach welchem beide Abbildungen und die Beschreibung gemacht sind, auf der Nordküste geschossen. Diese Art ist größer als alle übrigen, und ihre Farbe, besonders die lanzettlichen Federn an der Unterkehle, so wie der schwarze Schwanz zeichnen sie hinlänglich aus. Ihrem Baue nach mag ihre Lebensweise der der anderen Arten in allem ähnlich sein.

160. Neomorpha Gouldii G. R. Gray. **Gould's Neomorpha.**
G. R. Gray List. 15. — Gould Birds of Austral. III. 1. Gould's Neomorpha. N. acutirostris Gould proc. IV. 144. Synops. I. N. crassirostris Gould proc. IV. 145. Synops. I. Ellia N. Zealand indig.

Schwarz, glänzendgrün; Schwanz breit weißgespitzt; Schnabel hornfarbig, an der Basis dunkler; Kehllappen hellorange; Beine schwärzlichhornfarbig, Nägel hellhornfarbig.

Zwei Exemplare dieses höchst interessanten und abweichenden Vogels, Männchen und Weibchen, doch ohne Beine und Flügel, befanden sich in der Sammlung der Zoological Society in London, von wo sie Gould im Jahre 1836 als zwei verschiedene Arten beschrieb. Gray betrachtet beide als verschiedenes Geschlecht und vereint sie unter obigem Namen. Durch die Güte eines Freundes wurde Gould in den Stand gesetzt, den ganzen Vogel, den er in beiden Geschlechtern von Neu-Seeland erhielt, mit nach England zu bringen. Dr. Dieffenbach adressirte diese und mehrere andere interessante Vögel mit der Bitte an ihn, dieselben der New Zealand Company zu übergeben, mit der Erlaubniß, sie zu beschreiben. In einem Briefe aus Port Jackson bestätigt er die schon von Gray ausgesprochene Ansicht, das N. acutirostris und crassirostris die Geschlechter einer Art sind, und fügt hinzu: „Diese Vögel, welche die Eingeborenen Ellia nennen, beschränken sich auf die Hügel in der Nachbarschaft von Port Nicholson, woher die von den Eingeborenen sehr geschätzten Schwanzfedern als Geschenke nach allen Theilen der Insel gesendet werden. Sie betrachten den Vogel mit gradem und starkem Schnabel als Männchen, den andern als Weibchen. Unter drei Exemplaren, welche ich schoß, war dieß der Fall und beide Vögel finden sich immer beisammen. Man kann diese schönen Vögel nur mit Hilfe der Eingeborenen erlangen, die sie mit einem schrillenden und langandauernden Pfeifen anlocken, welches ihrem bei den Eingeborenen gewöhnlichen Namen gleicht. Nach einem ausgedehnten Aufenthalte auf den Waldhügeln, wo ich ihn suchte, hatte ich endlich das Vergnügen, vier in den oberſten Baumzweigen zu bemerken, wie sie den Schwanz ausbreiteten und die Flügel bewegten. Aus Unruhe, sie etwa nicht zu erhalten, schoß ich los, indessen kommen sie gewöhnlich so nahe, daß die Eingeborenen sie mit Stecken todtschlagen. Sie fressen Saamen und Insekten; über ihr Nisten konnten die Eingeborenen keine Nachricht geben. Die Art ist offenbar selten und wird ganz vertilgt werden.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf Corynocarpus laevigata."

161. Melopsittacus undulatus Gould. **Der Canarienvogel-Papagei.** Birds of Australia I. Warbling Grass-Parrakeet. Psittacus undulatus Shaw nat. misc. pl. 673. — Kuhl consp. Act. Leop. X. 49.

Undulated Parrot Lath. gen. hist. II. 179. pl. XXVI. Undulated Parrakeet, Psitt. undulatus Shaw gen. zool. VIII. 469. Nanodes undulatus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 277. Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 119. Lear's psitt. pl. 13. Iard. Selby Nat. libr. Parrots. 181. pl. 19. Euphema undulata Wagl. mon. p. 493. 545. 707. — Canary Parrot Colonist. Betcherrygah Liverpool plains indig.

Vorderkopf und Scheitel strohgelb; Kopf übrigens, Ohrdecken, Genick, Oberrücken, Schultern und Flügeldecken blaßgrüngelb, jede Feder mit gegen die Spitze breitwerdendem schwärzlichbraunen Fleck, diese Flecken an Kopf und Hals zahlreich und klein; Flügel braun; Außenfahne der Federn tiefgrün, grünlichgelb gesäumt; Gesicht und Gurgelgegend gelb, Wangen mit einem hochblauen Fleck, darunter 3 runde schwarzblaue Tröpfchen; Rumpf, Oberschwanzdecken und ganze Unterseite schöngrün; beide Mittelschwanzfedern blau; übrige Schwanzfedern grün, in der Mitte mit schiefem gelben Band; Iris strohweiß, Nasenlöcher hochblau, bei andern Exemplaren grünblau oder braun; Beine blaßbläulich bleifarben. Weibchen gleich. Junge mit fein gebändertem Scheitel, ohne die tiefblauen Flecken an der Gurgel und braungraue Iris. Sie haben nach 8 Monaten das Gefieder der Alten.

Unter der großen Anzahl von Papageien in Australien zeichnet sich diese kleine Art durch Schönheit des Gefieders und zierliche Gestalt aus, wobei noch die außerordentliche Lieblichkeit ihrer Bewegungen und ihre Munterkeit dazu beitragen, sie Allen, die sie lebendig sehen, zu empfehlen. Er bleibt sich hierin gleich, sowohl im wilden Zustande, als in der Gefangenschaft. Ein Pärchen, welches Gould vor sich hatte, befand sich noch vollkommen wohl, obgleich es die Reise über das Cap Horn in der Mitte des Winters ausgehalten hatte Shaw gab die erste Notiz von diesem Vogel, und das von ihm beschriebene Exemplar in der Linnean Society war lange Zeit das einzige, welches man kannte. Erst in neueren Zeiten erhielt man Exemplare für die Museen. Wahrscheinlich ist er über Mittelaustralien allgemein verbreitet, und er ist so ausschließlich auf den Ebenen des Innern zu Hause, daß man ihn nur selten zwischen dem Gebirgszuge und an den Küsten bemerkt. Im ganzen Südaustralien ist er bestimmter Zugvogel; er erscheint im Frühling in großen Flügen, wann die Grassaamen reif sind, und zieht sich dann nach der Brütezeit wieder nach dem Norden zurück. Captain Sturt schreibt von Adelaide in Südaustralien: Die Scolloped Parrakeets, wie man sie in diesem Lande nennt, finden sich in großen Flügen im Innern und erscheinen hier zum October, wo sie wie die Sperlinge nach einander flogen, mit dem Nymphicus Novae Hollandiae beisammen, ihren Zug nach Nord und Süd verfolgend. Beide haben einen reißend schnellen Flug, und in einer halben Stunde sind dann alle nach derselben Richtung verschwunden. Als Gould Anfangs December nördlich von den Liverpool-Ebenen nach Brezi kam, fand er sich von ihnen umgeben; sie brüteten in den Löchern der großen Eukalypten, die um den Mokai herum wachsen, und durchkreuzten die Ebenen zwischen diesem Flusse und dem Peel, in der Richtung des Turigebirgs, wo sie in Flügen zu Hunderten die in Menge vorhandenen Grassaamen genossen. Sie waren da so häufig, daß sich Gould entschloß, da zu verweilen, um ihre Sitten zu beobachten und Exemplare zu erlangen. Die Natur ihrer Nahrung und die ungeheure Hitze dieser Ebenen nöthigt sie, oft Wasser zu suchen; daher wurde auch der Ort,

wo sich Gould aufhielt, immer von ihnen umgeben, weil sie sich an den daselbst befindlichen kleinen Tümpeln in Flügen von 20 bis über 100 wechselsweise niederließen. Am häufigsten kamen sie frühmorgens und dann wieder Abends vor Finsterwerden. Bevor sie zur Tränke gehen, lassen sie sich auf die benachbarten Bäume nieder und setzen sich truppweise zusammen, manchmal auf abgestorbenen Zweigen, oder auf herabhängenden Zweigen der Eukalypten. Ihr Flug ist merkwürdig gerade und reißend, im Allgemeinen von einer kreischenden Stimme begleitet. Während der Tageshitze, wenn sie bewegungslos unter den Blättern der Eukalypten sitzen, ähneln sie diesen so sehr in der Farbe, besonders auf der Brust, daß man Mühe hat, sie zu erkennen. Es ist bekannt, daß Zugvögel nach einiger Zeit Districte verlassen, die sie sonst zu besuchen gewohnt waren, und sich in andere begeben, die sie zuvor gar nicht gesehen haben; ein solcher Fall schien hier statt zu finden, da die Eingebornen versicherten, sie hätten vormals diese Art in den Gegenden, wo sie jetzt so häufig waren, nie gesehen, während am untern Namoi, wo sie sonst sehr häufig vorkommen, dies Jahr kaum einzelne gesehen wurden. Die Brütezeit fällt weit in den December, und Ende dieses Monats sind die Jungen gewöhnlich im Stande, sich selbst zu versorgen; sie sammeln sich dann in große Flüge, um sich zum Zuge vorzubereiten. Die 3—4 Eier sind rein weiß, 9‴ lang, 7‴ breit; sie liegen ohne Nest in den Löchern und Spalten der Eukalypten. Die Schönheit und die interessanten Eigenschaften dieses kleinen Vogels machten Gould besorgt, ihn lebendig nach Hause zu bringen; er hielt daher vorher an 20 vollkommen flügge Exemplare einige Zeit in der Gefangenschaft; indessen verhinderten ihn andere Geschäfte in einer neuen Gegend, sie so, wie es nöthig ist, abzuwarten, und alle starben ab. Seinem Schwager, Mr. Charles Coxen in Peel, gelang es, mehrere zu erhalten, und er schenkte ihm vier, von denen er zwei vollkommen gesund nach England brachte. Als Vögel für den Käfig sind sie so interessant, als man sich nur denken kann. Außer ihrem äußerst zierlichen Aeußern unterscheiden sie sich auch von allen Gliedern dieser Familie durch ihren muntern und angenehmen Gesang. Sie schnäbeln sich immer und füttern einander, und nehmen alle nur möglichen anmuthigen Stellungen an. Ihr mehr im Innern gebildeter, trillernder Gesang ist nicht wörtlich zu beschreiben, und sie lassen ihn unablässig vom Morgen bis zur Nacht hören, ja sie fahren sogar in der Nacht damit fort, wenn sie in erleuchteten Zimmern sich befinden und eine lebhafte Unterhaltung sie wachend erhält. Im wilden Zustande fraßen sie nur Grassaamen, von denen ihr Kropf allezeit strotzte; im Käfig giebt man ihnen am zweckmäßigsten Canariengrassaamen.

162. Lathamus discolor Gould. **Der Lathams-Lorikit.** Birds of Austral. I. Swift Lorikeet. — Red-shouldered Paroquet, Psittacus discolor Shaw in White's voy. pl. in p. 263. Red-shouldered Parrakeet Phillips Bot. Bay pl. in p. 269. Lath. gen. syn. sppl. II. 90. — Psitt. discolor Lath. ind. sppl. p. XXI. — Swains. zool. ill. I. pl. 62. Lath. gen. hist. III. 176. — Shaw's zool. VIII. 466. — Psitt. humeralis Kuhl consp. Act. Leop. X. 47. Psitt. australis Kuhl ib. 48. Vieill. nouv. dict. XXV. 342. Enc. méth. III. 1384. Perruche Banks Le Vaill. perroq. p. 104. pl. 50. Nanodes discolor Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 276.

SWAINS. class. II. 305. STEPH. cont. of SHAW's zool. XIV. 118. Euphema discolor WAGL. mon. I. p. 492 et 545. — G. R. GRAY list. gen. 52. Psitt. Banksianus VIEILL. dict. XXV. 342. Enc. méth. III. 1383. Lathamus rubrifrons LESSON traité. 205. La Perruche Latham LE VAILL. hist. d. perroq. 123. pl. 62. jus. Psitt. discolor KUHL consp. Act. Leop. X. p. 48. juv. Swift Parrakeet Van Diemens Land Colon.

Gesicht scharlach mit gelbem Fleck am Mundwinkel, Scheitel tiefblau, Ober- und Unterseite grün, letztere etwas heller; Schulter-, Unterflügel- und Unterschwanzdecke scharlach, zweite Schwingenreihe und Flügeldecken blaugrün, erste Schwingenreihe tief schwarzblau, gelbgesäumt; Schwanz tiefblau, roth überlaufen, gegen die Spitze schwarz werdend, Iris schön nußbraungelb, Beine fleischfarbigbraun; Schnabel hornfarbig. — Weibchen etwas kleiner, minder brillant gezeichnet. Die Jungen erhalten schon frühzeitig das Kleid der Alten.

Van Diemens Land. Gould sagt, daß keiner der Vögel Australiens ihm so lebhaft im Gedächtniß geblieben sei, als dieser, und die Abbildung fertigte Madame Gould, während des Aufenthaltes auf Van Diemens Land, im Hause des Gouverneurs Sir John Franklin, welcher, nebst seiner Gattin, die Zwecke seiner Reise auf möglichst gefällige Weise beförderte. — Er hält sich im Sommer nur in der Brütezeit auf dem Continente von Süd-Australien und Van Diemens Land auf und zieht sich die übrige Zeit nach dem Norden zurück. Im September und den vier folgenden Monaten ist er nicht allein häufig auf den Eukalypten von Van Diemensland, sondern auch sehr gemein auf den Gebüschen und in den Gärten zu Hobart Town. Kleine Flüge passiren dann immer die Straßen auf und ab und fliegen in verschiedenen Richtungen über die Häuser. Sie kommen oft nahe an die Fenster und zeigen sich häufig auf den Eukalypten um die Straßen und wenige Fuß um die Köpfe der vorübergehenden Bewohner, immer nur beschäftigt, aus den frisch entfalteten Blüthen den Honig zu saugen, ohne sich durch Zuschauer stören zu lassen. Der Baum, welcher sie so vorzüglich anzieht, ist der abgebildete Eucalyptus gibbosus, dessen Blüthen, wenn er jung oder cultivirt ist, kleiner sind. Er ist die zierlichste Art, die Gould sahe, und es sieht besonders schön aus, wenn die dünnen herabhängenden Zweige mit den großen polsterartigen weißgelben Blüthen besetzt sind. Diese enthalten so vielen Zuckerstoff, daß die Vögel selbst sich mit Honig anfüllen. Gould schoß deren mehrmals während des Saugens, denen dann wohl ein Löffel voll Honigsaft, klar wie Wasser, zum Schnabel herausfloß. Kleine Trupps von 4 bis 20 Stück sieht man immer über die Stadt fliegen, sie jagen einander mit einer nur denkbaren Geschwindigkeit und lassen dabei ein schrillendes Geschrei hören, dem der europäischen Schwalbe nicht unähnlich, daher auch bei den Colonisten ihr Name Swift-Parrakeet, Schwalben-Papagei. Manchmal scheint es, als ob die Flüge zum Vergnügen manövrirten, andremale fliegen sie von einem Garten zum andern oder über die Stadt hinweg nach den Wäldern zum Mount Wellington oder umgekehrt. Ihr Gefider ist in der Farbe den Blättern der Bäume, die sie besuchen, so ähnlich, und sie bewegen sich bald so ruhig, bald so thätig von Zweig zu Zweig, gaukeln in jeder möglichen Stellung daran herum, daß man sie nur bei genauer Beobachtung unter den zitternden Blättern erkennt. Gould fand sie zwischen Hobart Town und Brown's River brütend, konnte aber dennoch die Eier

nicht erhalten, da sich dieselben in den unzugänglichsten Höhlen der höchsten Bäume befinden. Man gab an, daß sie zwei Eier legten, und Gould fand ein sehr hartschaliges Ei bei der Section eines Weibchens am 6. October, welches, wie bei den andern Arten, ganz weiß war. Jarrunoi war der einzige Theil von Neu-Süd-Wales, wo Gould diese Art im District am Upper Hunter beobachtete, welcher S. Coxen Esq. gehört. Dieser versicherte, daß sie dort periodisch vom Februar bis März durchzögen. In seinen Bewegungen und Manieren ist er den Trichoglossen sehr ähnlich, unterscheidet sich aber doch in manchen Eigenheiten, die man mehr in der Gefangenschaft als im Freien an ihm bemerkt; er hat weder den Bisamgeruch, noch die hüpfenden Bewegungen des Trichoglossus concinnus, ist auch reinlicher als dieser. In der Vertheilung seiner Zeichnung, so wie in der schlankeren Streckung seines Schwanzes steht er in der Mitte zwischen den Gras-Papageien: Euphema und den Trichoglossen, doch bemerkte ihn Gould nicht auf der Erde oder irgendwo als auf Zweigen und er muß unbezweifelt mit letzterer Gruppe näher zusammenkommen.

163. Euphema splendida Gould **Der glänzende Gras-Papagei.**
Gould Birds of Austral. II. 10. Proc. 1840 10. Nov. — Splendid Grass-Parrakeet.

Gesicht und Ohrdecken tief indigoblau, an letzteren etwas heller; Oberseite grasgrün, Schultern oben so wie die Flügeldecken schön lasurblau, Schultern dazwischen tief indigoblau; Vorderschwingen und zweite Reihe schwarz, erstere außen blau-, letztere grüngesäumt; beide Mittelschwanzfedern dunkelbraun, übrige Federn schwarz an der Basis der Innenfahne, grün an der Basis der Außenfahne und breit schöngelb gespitzt; Brust orange, Unterseite gelb, verläuft an den Seiten in grün.

Gould erhielt das einzige von ihm gesehene Exemplar vom Schwanenflusse. Eine wahre Euphema, in mehreren Merkmalen mit E. pulchella übereinstimmend, aber durch den gänzlichen Mangel des kastanienbraunen Schulterfleckes, das tiefere Blau im Gesicht, den Orangefleck auf der Brust verschieden.

Abbild. auf Beaufortia decussata.

164. Euphema elegans Gould. **Der zierliche Gras-Papagei.**
Gould Birds of Austral. II. 11. Nanodes elegans Gould proc. V. 1837. 25. — Synops. II. Elegant Grass-Parakeet. West Austr. infer. indig.: *Gool-ye-der-ung.* Ground Parrakeet Colonist.

Vorderkopf mit tief indigoblauem Bande, oben schmal hellblau gesäumt und über das Auge fortgesetzt; Zügel hochgelb; Kopf, Wangen, Schulterdecken, Rücken und Oberschultern grünlichblau; zweite Schwingenreihe tiefblau, hell gesäumt; erste Reihe schwarz, die ersten 3 bis 4 außen grünlichblau gerandet; Schwanzdecken goldig olivengrün; Gurgelgegend und Brust grünlichgelb, geht über in Hochgelb am Bauch und an der untern Schwanzdecke; Mittelbauch orange, beide mittle Schwanzfedern grünlichblau, übrige blau an der Basis und breit gelb gespitzt; Iris sehr dunkelbraun, Schnabel dunkelbraun, unten heller, Beine düsterbraun. — In Süd-Australien häufig, auch tief im Winter, Gould erhielt auch die Eier von King George's Sound und vermuthet, daß er in allen Zwischendistricten vorkomme und daselbst Standvogel sei. Auf Van

Diemensland, wo der Blue banded ein beständiger Sommerbewohner ist, kommt er nicht vor, auch zeigt er sich in Neu-Süd-Wales nur zufällig. Er scheint die nackten und sandigen Strecken (belts) längs der Küste vorzuziehen, zeigt sich aber zufällig auch mehr im Innern. Bei Durchreisung der Salt-marches sahe Gould beständig Flüge von ihm längs der Küste von Holdfast Bay bis Port of Adelaide; sie fraßen Saamen von Gräsern oder andern Pflanzen, die dort so häufig sind. In der Mitte des Tages oder aufgestört zieht er sich in die dichten Bankfien auf den sandigen Strecken der Nachbarschaft zurück, und zwar in solcher Menge, daß diese Bäume buchstäblich von ihnen bedeckt waren, darunter auch Exemplare von Euphema aurantia, doch diese minder zahlreich. Wenn sie sich erheben, breiten sie ihre schönen gelben Schwanzfedern aus, was sehr hübsch aussieht.

Mr. John Gilbert berrichtet aus Westaustralien über diese Art: „Dieselbe findet sich in jeder Lage, besonders wo viel Gras ist, dessen Saamen sie am liebsten fressen, ich beobachtete sie in kleinen Familien, bis in die heißeste Jahreszeit, wo sich das Wasser nur noch in kleinen Pfützen hielt; sie sammeln sich dann früh und Abends in ungleicher Anzahl. Zu Kojenuh, wo mehrere Teiche sind und mehrere Meilen im Umkreise weiter kein Wasser, sahe ich sie zu Myriaden, allein obwohl ich deren viele schoß, so waren es doch lauter Junge. Sie fliegen reißend schnell und gerade aus, oft in bedeutenden Höhen. Ihre Brütezeit fällt in den September und October, die 4 bis 7 Eier sind reinweiß, 11‴ lang, 8½‴ breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf Persoonia. (Angeblich soll es ein Pittosporum sein!)

165. Euphema aurantia Gould. Der orange Gras-Papagei.

Gould Birds of Austral. II. 12. Orange-bellied Grass-Parrakeet. Proc. 1840. Nov. 10.

Stirnband blau, davor und dahinter ein zarter grünblauer Streif; Oberkopf und Oberseite tief grasgrün; Schultern, einige Schwingen zweiter Reihe und Außenrand der Vorderschwingen tiefindigoblau; Zügel, Wangen und Brust gelblichgrün, geht am Bauch und den Unterschwanzdecken in grüngelb über, Mittelbauch orange, beide Mittelschwanzfedern grün, die nächste jederseits schwärzlichbraun an der Innen- und grün an der Außenfahne; übrige eben so und breit hochgelb gespitzt, Iris dunkelbraun, heller an der Unterseite, Beine düsterbraun. — Weibchen hat den orangefarbigen Bauchfleck minder groß und minder schön.

Sommerbewohner von Van Diemensland und gewöhnlich mit E. chrysostoma beisammen, doch fand ihn Gould auch an Orten, wo dieser nicht vorkam. Er zeigte sich spärlich in der Nachbarschaft von Hobart Town und New Norfolk, in Menge auf den Actäon-Inseln am Eingange von Entrecasteaux Channel. Diese kleinen Inseln sind mit Gräsern und Gebüsch bedeckt, dazwischen eine Art Barilla, der Atriplex Halimus ähnlich, und dieser schöne Papagei ist fast der einzige Landvogel, welcher in diesen Einöden lebt. Gould scheuchte daselbst oft Flüge dieser Vögel aus dem Grase auf, während sie von den Barillabüschen, die ihn umgaben, abflogen; der orangefarbige Bauch zeigte dann einen schönen Contrast mit dem Grün des übrigen Gefieders und mit den silbergraulichen Blättern des Strauches. Die Nachsuchung nach den Brüte-

plätzen führte zu keinem Resultate, und da hier keine großen Bäume sind, so legen sie vielleicht ihre Eier in Höhlungen des Bodens oder zwischen die Steine an der Küste. Aufgescheucht flogen sie auf die benachbarten Inseln oder auf das Land, und ließen dabei eigene schnappende Töne hören, ganz anders als E. chrysostoma. Als Gould im Winter nach Süd-Australien kam, fand er die Art eben so häufig in den morastigen Ebenen an der Küste, besonders zwischen Port Adelaide und Holdfast Bay. Winter- und Sommer-Exemplare und solche aus den entferntesten Gegenden waren nicht verschieden. Zufällig besucht er wohl Neu-Süd-Wales und den Schwanenfluß, doch fand er sich nicht in den dortigen Sammlungen.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf den Zweigen einer Barilla.

166. Euphema chrysostoma Wagl. **Der gelbmündige Gras-Papagei.** Gould Birds of Austral. I. 9. Blue-Banded Grass-Parrakeet. Ps. chrysostomus Kuhl Act. Leop. X. 58. 1. Ps. venustus Temm.§ Linn. Trans. XIII. 121. Blue-banded Parrakeet Lath. gen. hist. II. 188. — Nanodes venustus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 274. — Selby Nat. libr. Parrots 172. pl. 27. Steph. cont. of Shaw's zool. XIV. 118. pl. 15. — Swains. class. of Birds II. 305. Gould synops. II. Euphema chrysostoma Wagl. mon. Abhdl. I. 492. 544. 707.

Vorderkopf mit tiefblauem, oben hell metallgrüngesäumtem Stirnband; Zügel und ein Streif hinter dem Auge hochgelb; Oberkopf, Rücken, Rumpf, Oberschwanzdecke, Gurgelgegend, Brust und Seiten bräunlicholivengrün; Schultern und Flügeldecken tiefblau; Vorderschwingen schwarz, erste 3—4 leicht blaugrün überlaufen; Mittelbauch und Unterschwanzdecken gelb; die vier Mittelschwanzfedern grünlichblau; die Basaltheile der übrigen am Außenrande schönblau, breit hochgelb gespitzt; Iris, Schnabel und Beine braun. — Weibchen nicht verschieden. — Junge haben, wie die Platycerci, Schnabel und Nasenlöcher gelb, das Stirnband ist minder auffallend und das Gefieder minder schön, obwohl gleichgefärbt.

Sommerbewohner von Van Diemensland, kommt im September an und zieht im Februar und März wieder weg. Er zeigt sich an Plätzen mit dünnem Gras bewachsen, von dessen Saamen er fast allein lebt. Besonders häufig fand er sich auf der Bruni-Insel, Sandy-Bay, unmittelbar bei Hobart-Town, Neu-Norfolk, Spring-Hill im Innern, an der Küste des Tamar und auf der Flinders-Insel in den Bass's Straits. In Spring-Hill war er im Monat Januar sehr häufig und in größeren Flügen beisammen, als ihn Gould irgendwo anders gesehen; beständig zogen Flüge vorwärts und rückwärts von den Hügeln nach dem bebauten Lande, dessen Korn erst kürzlich geerntet worden war und dessen Ränder mit einer Menge von saamentragenden Gräsern besetzt waren. Eine große Anzahl von diesen hier und von denen auf der Flinders-Insel waren junge Vögel, die sich ohne Zweifel kürzlich zu ihrem Herbstzuge vereint hatten. Man weiß freilich nicht, welche Richtung sie nehmen und wohin sie ziehen. Wahrscheinlich gehen sie in einen nördlichen Theil des Continents von Australien über. Eine der schönsten und interessantesten kleinen Papageiarten, die man entweder auf einem trocknen Zweiglein eines niederen Busches oder auf den stärkeren Grashalmen zierlich und anmuthig, wie in allen ihren Stellungen, sitzen sieht. Auf dem Boden

laufen sie mit der größten Leichtigkeit und sind gewöhnlich so darauf bedacht, ihre Saamen zu suchen, daß man ganz nahe herankommen kann, ehe sie auffliegen. Alle fliegen dann mit einem Male auf, erheben ein schreckliches Geschrei und lassen sich in geringer Entfernung wieder nieder, oder fliegen auf einen dickbeblätterten Baum, wo sie eine Zeit lang sitzen und dann wieder herabkommen. Sie fliegen schnell und schnepfenartig, dabei sticht das Blau ihrer Flügel schön gegen den grünen Rumpf ab. Die Brütezeit fällt weit in den October und November, sie legen ihre 5 — 7 vollkommen weißen Eier, wie man berichtet, in die hohlen Eukalypten, zufällig auch in Höhlen gefallener Stämme. — So wie die andern Arten dieser Gruppe ist auch dieser einer vollkommenen Zähmung fähig und einen zierlicheren und schöneren Gast (pet, Hauslamm) kann man sich nicht denken. Er hält sich dabei sehr gut und Gould besaß einen, welcher mehrere Jahre lang munter und kräftig war.

167. Euphema pulchella WAGL. **Der hübsche Gras-Papagei.**
GOULD Birds of Austral. XXV. 8. Psitt. pulchellus SHAW. misc. pl. 96. Ej. gen. zool. VIII. 470. Linn. trans. XIII. 122. SWAINS. zool. ill. pl. 73. LATH. ind. orn. spp. 21. KUHL N. Act. Leop. X. 30. Turcosine Parrakeet LATH. gen. syn. sppl. II. 89. Ej. gen. hist. II. 185. La Perruche Edwards LE VAILL. Perr. 68. fem. Psitt. chrysogaster LATH. ind. orn. I. 97. Orange-bellied Parrot LATH. gen. syn. spp. 62. Ej. gen. hist. II. 186. Orange-bellied Parrakeet SHAW. gen. zool. VIII. 468. Ps. Edwardsii BCHST. LATH. Uebers. 74. Nanodes pulchellus VIG. HORSF. Linn. trans. XV. 277. STEPH. cont. of SHAW's gen. zool. XIV. 118. Lathamus azureus LESS. trait. d'orn. 205. Euphema pulchella WAGL. mon. 494. et 543.

Vorderkopf, ein Streif über dem Auge, Wangen, Schultern und kurze Flügeldecken schön metallgrünblau; Oberkopf, Halsrücken; Oberseite und Seiten schön olivengrün, ein schön kastanienbraunrother Fleck an der Flügeleinlenkung; erste und zweite Schwingenreihe an der Außenfahne tiefblau und schwärzlichbraun an der Innenfahne, Brust, Bauchmitte und Unterschwanzdecke hochgelb, vier Mittelschwanzfedern grün, übrige an der Basis grün und breit gelb gespitzt, Schnabel und Beine dunkelbraun. — Weibchen gleich.

Wer die Buschwälder (the „bush") in Neu-Süd-Wales durchwandert hat, kennt diesen alten Liebling des Landes, auch Gould war bei seinen dortigen Wanderungen stets erfreut, wenn er diese herrlichen Vögel bemerkte, wie sie vor ihm durch Ausbreitung der Flügel und des Schwanzes ihr schönes Gefieder zur Schau trugen. Ihre Nahrung besteht aus Saamen von Gräsern und kleinen einjährigen Kräutern, daher sie sich größtentheils am Boden aufhalten, um darnach zu suchen, und sich lieber auf steinigen Plätzen als an aufgeschwemmten Flächen einfinden, da jene wahrscheinlich mehr Gewächse nähren, deren Saamen sie lieben. Sie fliegen nicht weit zwischen den Bäumen, setzen sich eine Zeit lang auf einen trocknen Zweig, und wenn sie der Hunger treibt, lassen sie sich wieder herab auf den Grund. Gould sah diese Art niemals in so großen Flügen wie Euphema chrysostoma und elegans, nur paarweise oder in kleinen Gesellschaften von 6 bis 8 Stück. Das Nest wurde nicht aufgefunden, obwohl

Gould vermuthet, daß während seines Aufenthaltes am Upper Hunter der Vogel rund um ihn her gebrütet habe, Mr. Calley versichert aber, nach Aussage der Eingeborenen, daß er acht weiße Eier in die Höhlung eines Baumes ohne Nest legt, blos auf das faule Holz.

168. Euphema petrophila Gould. **Der Felsen-Graspapagei.** Gould proc. VIII. 148. Birds of Austral. XIV. 9. Rock-Parraket Swan River Colon. Rock Grass-Parrakeet Gould.

Stirnband tief indigoblau, vorn und hinten mit schmaler bergblauer Linie, Zügel und Augenkreis dunkelbergblau, ganze Oberseite gelblicholivengrün, Unerseite ebenso aber heller in gelb ziehend, mit orange am Unterbauch überlaufen, Unterfläche der Schulter indigoblau, einige von den Flügeldeckenfedern grünlichblau, Vorderschwingen bräunlichschwarz an der Innenfahne, tief indigoblau an der Außenfahne; beide Mittelschwanzfedern bläulichgrün, übrige an der Basis der Innenfahne braun, an der Basis der Außenfahne grün und breit hochgelb gespitzt; Iris sehr dunkelbraun, Oberschnabel dunkelröthlichbraun, Seiten des Unterschnabels lichtgelb, Spitze blaugrau, Beine dunkelbraungrau. Weibchen ziemlich gleich.

Außer der eigenthümlichen Zeichnung im Gesicht unterscheidet sich diese Art auch von allen anderen dieser Gattung in ihren Sitten, obgleich sie ihre Nahrung am Boden sucht und Saamen von Gräsern frißt, welche meist über ganz Australien wachsen, so hält sie sich doch mehr auf klippigen Felspartieen auf, als auf Bäumen. Gould erhielt Exemplare von Port Lincoln in Südaustralien, aber sein eigenthümlicher Wohnort scheint die Westküste zu sein, wo er in großer Anzahl zu Rottnest und andern Inseln nächst dem Schwanenflusse vorkommt. Mr. Gilbert sagt, daß er daselbst in den Höhlen der meisten Felsklippen brütet und vorzüglich diejenigen dazu aussucht, welche gegen das Wasser gerichtet und am unzugänglichsten sind, daher es nicht leicht sei, sich Eier zu verschaffen, welche nach Aussage der Eingeborenen zu 7 bis 8 und von Farbe weiß sind. Sein Flug ist außerordentlich reißend und steigt zugleich hoch in die Luft.

169. Euphema Bourkii Gould. **Bourkes Graspapagei.** Gould Birds of Australia V. 12. Bourke's Grass-Parrakeet. Nanodes Bourkii Mitch. Australian Expeditions I. p. XVIII.

Ein Stirnband, Schultern oben und unten, zweite Schwingenreihe und Basis der ersten himmelblau; Seiten und Unterschwanzdecke türkisblau; ganze Oberseite dunkel olivenbraun, Flügelfedern graulichweiß gesäumt; Bauchmitte lachsroth (salmon-red); Wangen und übrige Unterseite braun, stark lachsroth überlaufen; sechs mittlere Schwarzfedern tiefbraun, Außenfahne mit blau; die drei äußern jederseits blau an der Basis, Außenfahne blau, die Spitze weiß; Schnabel dunkelhornfarbig; Beine braun.

Major Sir T. L. Mitchell machte diesen Papagei, welcher am Flusse Bogan, während der Expedition nach dem Innern von Neu-Süd-Wales entdeckt worden war, bekannt. Er ist besonders darum interessant, weil er mondförmige Rückenzeichnungen hat, wodurch er sich schon dem

Melopsittacus undulatus nähert. In seinem Baue kommt er aber mit Euphema überein. Er ist einer der allerseltensten Vögel, Gould traf ihn weder selbst an, noch konnte er irgend eine genauere Auskunft über ihn erlangen, allein er ist einer von den Vögeln Australiens, auf welche die Aufmerksamkeit der Reisenden welche künftig das Innere besuchen, vorzüglich gelenkt werden muß. Die beiden Exemplare des Sir Mitchill befinden sich im Museum zu Sydney, und nach ihnen sind die Abbildungen gefertigt.

170. Trichoglossus Swainsonii Jard. Selby. **Swainson's Lorikit.** Gould Birds of Austral. IX. 12. *Warrin* N. S. Wales indig. Swainsons Lorikeet Gould. Perruche de Moluques Buff. enl. 743. Blue-bellied Parrakeet Brown ill. Zool. pl. 7. Blue-bellied Parrot White's voy. pl. in p. 140. Phillips bot. Bay pl. in p. 152. Shaw gen. zool. VIII. 413. pl. 59. Le Perruche à tête blue, male Le Vaill. hist. d. Perroq. I. pl. 24. Trichoglossus haematodus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 289. Tr. multicolor Wagl. mon. Psitt. I. 553. Tr. Swainsonii Jard. Selby ill. orn. III. 112. Selby Nat. Libr. orn. VI. Parrots 153. pl. 20. Swains zool. ill. ser. II. vol. II. pl. 92. Ej. classif. II. 304.

Kopf, Gesichtsseiten nebst Unterkehle blau, lichter schaftstreifig, Halsrückenband gelbgrün, ganze Oberseite grün, an der Basis des Halses scharlach und gelb, Flügel an der Außenfahne dunkelgrün, Innenfahne schwarz, mit breitem schiefen hochgelben Band; Schwanz oben grün, zieht in blau gegen die Spitze der beiden Mittelfedern, Unterseite des Schwanzes grünlichgelb; Brust scharlach, einige Mittelfedern bläulichgefranst, die seitlichen hoch orangegelb und scharlach gefranst; Unterseite der Schultern und Seiten der Brust tief blutroth, Bauch tiefblau, jederseits scharlach und gelb gefleckt; Unterschwanzdecken hochgelb, mit länglichem grünen Fleck am Ende jeder Feder, Schnabel blutroth, äußerster Rand gelb; Nasenlöcher und nackter Augenring bräunlichschwarz, Iris röthlichorange, mit schmalem dunkelbraunen Ringe um die Pupille, Beine olivenfarbig. Weibchen ganz gleich. — Diese schöne, und jedem Ornithologen bekannte Art, ist mehrere Jahre lang mit zwei nahe verwandten Arten verwechselt worden, bis Mr. Swainson in einer Mittheilung für die Illustrations of Ornithologie von Sir William Jardine und Mr. Selby die Synonymen aufgeklärt hat, wofür dieselben den Vogel mit seinem Namen bezeichneten. Er ist, soviel man bis jetzt weiß, ausschließlich Bewohner von Süd-Australien zwischen Süd-Australien und Moreton-Bay, und Gould hörte nicht, daß er in irgend einem Theile westlich von Süd-Australien oder nördlich von Moreton Bay vorkomme. Er findet sich auch auf Van Diemens-Land, doch schien sein Besuch dort weder regelmäßig noch oft zu geschehen. Die Blüthen der verschiedenen Eukalypten bieten diesem Vogel eine überflüssige Nahrung, und er ist so ausschließlich auf die Wälder dieser Bäume beschränkt, daß sich Gould nicht erinnert, unter andern Vegetationsverhältnissen ihn gesehen zu haben. Er zieht vorzüglich diejenigen vor, welche erst kürzlich ihre Blüthen geöffnet haben, weil diese an Honig und Blüthenstaub am reichsten sind, von welchen Substanzen er sich hauptsächlich ernährt. Die Anschauung eines Waldes dieser Eukalypten mit Blüthen bedeckt, und von mehreren Arten von Papageien dieser Gattung und

von Honigvögeln belebt, ist nicht mit Worten zu beschreiben, man sieht oft drei bis vier Arten auf einem Baume beisammen und oft mit dem Angriff auf die Blüthen desselben Zweiges beschäftigt. Die tausendstimmig lärmenden Töne und die Schreie mitten durch, wenn etwa ein Flug sich mit einemmale von einem Baume erhebt, um in einen andern Theil des Waldes überzugehen, läßt alle Beschreibung weit hinter sich, man muß dies selbst sehen und hören, um es begreifen zu können. Nach Sonnenaufgang sind diese Vögel eine Zeitlang so emsig in ihrer Auffaugung des Honigs, daß sie nicht leicht von den Bäumen die sie einmal besucht haben, verscheucht werden. Der Schuß einer Flinte hat dann gar keinen andern Erfolg, als daß er ein Extrageschrei erregt, oder daß sie sich auf einen benachbarten Zweig begeben, wo sie dann wieder mit dem größten Eifer sich zu nähren beginnen, und in allen ersinnlichen Stellungen durch die Belaubung kriechen, und an den Zweigen herumklettern. Auf einem seiner Morgenspaziergänge in den Buschhölzern am Hunter, kam Gould plötzlich an einen ungeheuern Eukalyptus, er war an zweihundert Fuß hoch. Die Blüthen dieses edlen Baumes hatten hunderte von Vögeln angelockt, Papageien und Honigvögel beisammen, und von einem einzelnen Zweige aus schoß er die vier Trichoglossen, welche diese Gegend bewohnen, nämlich T. Swainsonii, chlorolepidotus, concinnus und pusillus. Er erwähnt diesen Fall, um die große Eintracht anzudeuten, welche zwischen diesen Arten während ihrer Ernährung besteht, indessen trägt wohl die nächtliche Ruhe und dann der peinliche Hunger dazu bei, jetzt diese Eintracht zu halten, denn den übrigen Tag über sind sie einander nicht so freundlich gesinnt. Obwohl T. Swainsonii in Neu-Süd-Wales zahlreich ist, so konnte doch Gould seine Eier nicht auffinden. Die Eingebornen versichern, er lege deren 2 in die Höhlen der höchsten Eukalypten, und brüte vom September bis Juni.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

171. Trichoglossus rubritorques Vig. Horsf. **Der rothbandige Lorikit.** Gould Birds of Austral. IX. 13. Red-collared Lorikeet Gould. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 291. Lear's ill. Psitt. pl. 34. Wagl. mon. I. 552.

Kopf und Wangen glänzend blau, Unterkehle und Bauch tief olivengrün, Halsrückenband und Brust orangeroth, unter jenem ein breites tiefblaues Nackenband, Federn an der Basis roth; Rücken, Flügel, Schwanz und Unterschwanzdecken grasgrün; Basalhälfte der Innenfahne der Vorderschwingen gelb; Iris roth mit schmalem gelblichen Ringe um die Pupille; Schnabel kermesroth, Lauf vorn grün, Innseiten der Beine und Rücken der Zehen aschgrau. Weibchen nicht verschieden.

Dieser hübsche Trichoglossus bewohnt die Nordküste von Australien, und ist ein schöner Repräsentant für den ihm ähnlichen T. Swainsonii auf der Südküste. Auch in Sitten und Lebensweise sind beide Vögel so ähnlich, daß dieselben hier nicht zu wiederholen sind. Außer dem schönen blauen Kopfe unterscheidet ihn leicht das orangenrothe Halsrückenband und der dunkel olivenschwärzliche Bauch. Er dürfte unter beiden der schönere und an Schönheit seiner Färbung der zweite der ganzen Gruppe genannt werden. Die abgebildeten Exemplare waren von Port Essington. Nach Mr. Gilbert ist diese Art häufig auf der Halbinsel Coburg und den umliegenden Inseln,

und besonders Liebling der Eingebornen, welche sorgfältig die Köpfe aller geschossenen aufbewahren; womit sie Personen schmücken, indem sie sie ihnen etwas unter dem Ellenbogen, um den Arm schlingen. Man sieht ihn meist in großen Flügen auf den Gipfeln der höchsten Bäume. Sein Flug ist außerordentlich schnell. Sowie die andern, nährt er sich von Honig und Blüthenstaub. Seine Fortpflanzung kennt man noch nicht.

172. Trichoglossus chlorolepidotus Jard. Selb. **Der grünschuppige Lorikit.** Gould Birds of Austral. X. 13. Scaly-breasted Lorikeet Gould. Psitt. chlorolepidotus Kuhl consp. Act. Leop. X. 48. Trichogl. Matoni Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 292. Trich. chlorolepidotus Jard. Selby ill. III. pl. 110. Wagl. mon. 550.

Ganze Oberseite, Flügel und Schwanz schön grasgrün, einige Halsrückenfedern und alle der Unterseite gelb von grasgrünen Bogen umzogen, Unterseite der Schultern und Basis der Vorder- und Hinterschwingen scharlach, Schnabel blutroth, Spitze zieht in orange, Wachshaut und Augenringe olivenfarbig, Iris scharlach mit braungelbem Ring um die Pupille, bei andern braungelb. Weibchen gleich.

Eine der vier Arten, welche Neu-Süd-Wales bewohnen, von welchen Gould kein Exemplar aus einer andern Gegend Australiens gesehen. Ihre Verbreitung ist demnach ziemlich beschränkt. Er findet sich oft mit Trichoglossus Swainsonii beisammen, dessen Sitten er theilt, und auf demselben Zweige mit ihm sich nährt. Das Buschholz nächst der Küste, aus dem hier und da ungeheuere Eukalypten über alle andern Bäume emporragen, ist sein vorzüglicher Wohnplatz. Im Innern des Landes aber, wo T. Swainsonii ebenso zahlreich vorkömmt als in der Nähe der Küste, findet T. chlorolepidotus sich nicht. Er frißt nur Honig. Er besucht die neu geöffneten Blüthen der Eukalypten und nährt sich da unausgesetzt von den süßen Säften derselben, so daß, wenn man den frisch geschossenen Vogel bei den Beinen aufhängt, der Honigsaft ihm zum Schnabel wieder herausströmt. Unter diesen Umständen läßt sich freilich nicht erwarten, daß man ihn als Stubenvogel mit Körnernahrung halten könne, obwohl man durch Fütterung mit süßen Säften es vielleicht dahin bringen wird, sie in Vogelhäusern zu halten. Er brütet in den hohen Eukalypten nächst Maitland am Hunter, indessen war über sein Nisten und seine Eier etwas Näheres nicht zu erfahren.

173. Trichoglossus versicolor Vig. **Der gescheckte Lorikit.** Gould Birds of Austral. IX. 14. *We-ro-ole* Port Essington indig. Varied Lorikeet Gould. Trichogl. versicolor Vig. in Lear's ill. Psitt. pl. pl. 36. Selby Nat. Libr. Orn. VI. Parcots. 157. pl. 21.

Zügel und Oberkopf schön tiefroth, Nackenhalsband dunkel himmelblau; Rücken bräunlichgrün, Flügel grün, Hinterrücken und Oberschwanzdecken hell gelblichgrün, Brust purpurroth, Unterseite der Schulter, Bauch, Seiten und Unterschwanzdecke licht gelblichgrün, alle Federn der Oberseite mit schmalen gelbgrünen Streifen, gelber am Hinterhaupte, wo sie meist in ein Band zusammenfließen, Ohrdecken gelb, Federn der Unterseite mit gelben Schaftstreifen, jederseits des Bauches und unter der

Innseite der Schenkel purpurrothe Flecken; Vorderschwingen schwarz, außen tiefgrün gerandet, mit einer feinen gelblichgrünen Linie am Außenrande der Federn, Schwanz tiefgrün, alle, außer den beiden Mittelfedern, grünlichgelb an der Innenfahne, Iris schön röthlichgelb, mit sehr schmalen dunkelrothem Ringe um die Pupille, Schnabel scharlach, Wachshaut und nackter Augenring grünlichweiß, Lauf und Fuß licht aschgrau. Weibchen gleich, nur minder schöngefärbt.

Diese Art ist nicht zu verwechseln, die Schaftstriche zeichnen sie besonders aus. Sie findet sich nur auf der Nordküste, und ist besonders häufig zu Port Essington, wo sie die Eukalypten besucht, um Honig zu saugen. Mr. Gilbert sagt: dieser Vogel versammelt sich zu Zeiten in unermeßliche Flüge, wenn ein Flug im Zuge ist, so sind seine Bewegungen so regelmäßig und gleichzeitig, daß man ihn eher für eine Wolke halten möchte, welche reißend schnell dahinzieht, belehrte nicht ihr dabei gewöhnlich ausgestoßenes durchdringendes, fast betäubendes Geschrei eines Bessern. Sie nähren sich auf den Gipfeln der Eukalypten und Melaleuken. Während des August wurden sie auf den kleinen Inseln um Van Diemens Gulf außerordentlich häufig gesehen. Ihr Magen ist häutig und außerordentlich klein. Sie fressen Honig und kleine Theilchen von den Blüthen ihrer Lieblingsbäume. Könnte man diese Art nach Europa senden und ein passendes Futter für sie auffinden, so würde sie einer der angenehmsten Vögel für den Käfig sein, die man jemals gehabt hat.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

174. Trichoglossus concinnus Vig. Horsf. **Der rothstirnige Lorikit.** Gould Birds of Austral. XIII. 12. *Coolich* N. S. Wales indig. *Musk Parrakeet* Colon. Psitt. australis Lath. Ind. orn. I. 104. Ps. concinnus Shaw. nat. misc. pl. 87. — Kuhl N. Act. Leop. X. 46. Perruche à bandeau rouge Le Vaill. Perr. I. 99. pl. 48. Pacific Paroquet Phillips Bot. Bay. pl. in p. 155. Pacific Parrot Lath. gen. syn. II. 87. Pacific Parrakeet, Ps. pacificus Shaw gen. zool. VIII. 419. Crimson-fronted Parrakeet Lath. gen. hist. II. 181. Psittacus rubrifrons Bchst. Uebers. Lath. 84. u. 99. Trichoglossus concinnus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 292. Jard. Selb. ill. I. pl. 34. Lathamus concinnus Less. trait. 206. Trichoglossus australis Wagl. mon. Psitt. I. 493 et 549. Ps. velatus Vieill. N. Dict. XXV. 373. Ej. Enc. méth. orn. III. 1405.

Vorderkopf und Ohrdecken tief karmoisinroth, Oberrücken mit breiten hellkastanienbraunem Fleck, übrigens grasgrün, Seiten mit orangegelben Fleck, erste und zweite Schwingenreihe schwarz, vorn breit grasgrün, Seitenschwanzfedern an der Basis außer der Innenfahne der seitlichen, tief roth, welche in gelb übergeht und grasgrün gespitzt ist; Schnabel schwärzlichbraun, zieht in röthlich-orange an der Spitze, Wachshaut und Augenkreis olivenbraun, Iris braungelb, von schmalen gelbem Ringe umzogen. Weibchen und Junge gleich.

Vandiemens-Land, Neu-Süd-Wales und Süd-Australien, über alle diese Theile sehr allgemein verbreitet. Gould hörte nicht, daß er West- oder Nord-Australien bewohne, und vermuthet, daß seine Verbreitung auf die südlichen und südöstlichen Theile beschränkt sei. Er hält sich, so wie die andern Arten der Gattung, auf Eukalypten,

deren Blüthen ihnen Honig genug für ihre Nahrung darbieten, da wenigstens manche von ihnen das ganze Jahr hindurch blühen. Er ist in Neu-Süd-Wales Standvogel, es ist nicht zu bestimmen, ob dies im Süden von Van Diemens-Land derselbe Fall ist. Er führt dort den Namen Moschus-Papagei von seinem eigenthümlichen Geruche. Er ist ein unruhiger Vogel und klettert unaufhörlich kreischend auf den Bäumen herum, die er bewohnt. Unter allen möglichen Stellungen bewegt er sich, wenn er Honig sucht, kletternd und hängend und kriechend durch Blätter und Zweige. Gewöhnlich sammelt er sich in Flüge, und ist so außerordentlich zahm, daß man ihn nur schwer von den Bäumen oder von einem Zweige vertreibt. Außerdem sieht man ihn paarweise, und zwar sowol beide beisammen fliegend als sitzend, wenn sie während der Sonnenhitze sich unter dem Schatten der Blätter verbergen. Die 2 Eier sind unreinweiß, rundlich 1″ lang und ⅞″ breit. Gould erhielt dieselben aus einem hohlen Eukalyptus im Liverpooldistrikte. — Gould bemerkte erst zu spät, daß Latham den Vogel schon früher als Shaw gekannt und australis genannt hatte, welcher Name also den Vorzug erhalten sollte, so wie Wagler gethan.

175. Trichoglossus pusillus Vig. Horsf. **Der Zwerg-Lorikit.**
Gould Birds of Austral. XIII. 13. *Jerryang* N. S. Wales indig. Little Parrakeet Gould. Psitt. pusillus Lath. ind. orn. I. 106. — Shaw gen. zool. VIII. 471. Kuhl N. Act. Leop. X. 47. Perruche à face rouge Le Vaill. Perr. I. 124. pl. 62. Small Parrakeet Lath. gen. syn. II. 88. Small Paroquet, Ps. pusillus Shaw. in White's Journ. pl. in p. 262. Small Parrot Lath. gen. hist. II. p. 194. Trichoglossus pusillus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 293. Wagl. monogr. I. 493 et 548. Lathamus pusillus Less. trait. 206.

Gesicht hochroth, Halsrücken braun, übrigens grasgrün; erste und zweite Schwingenreihe und große Deckfedern schwarz, außen grasgrün gesäumt; zwei Mittelschwanzfedern und Außenfahne der übrigen grasgrün; Innenfahne der Seitenfedern zart roth an der Basis in die grünlichgelbe Spitze übergehend; Schnabel schwarz, Wachshaut und Augenkreis dunkelolivenbraun, Iris orange, von schmaler gelben Linie umzogen. Weibchen etwas kleiner, sonst gleich.

Hat eine ähnliche Verbreitung wie T. concinnus über ganz Neu-Süd-Wales, Süd-Australien und Van Diemens-Land, hier indessen sparsamer. Gould traf ihn ziemlich häufig, und schoß mehrere Exemplare auf der Maria-Insel an der Einfahrt in der Storm Bay. Auf dem Festlande Australiens findet er sich nicht allein in denselben Distrikten und zu derselben Zeit wie T. concinnus, sondern kommt noch öfter nur in Gesellschaft mit diesem vor. Solche gemischte Flüge sitzen oft auf demselben Baume, und auf demselben Zweige, alle eifrig beschäftigt den Nektar aus den Blüthen zu saugen. Er kriecht und klettert auch so wie sein naher Verwandter, mit größter Leichtigkeit durch die Blätter und Zweige, und zeigt sich auch ebenso paarweise wie jener. Der Bau seiner Flügel läßt schon seine große Flugkraft vermuthen, und in der That fliegt er pfeilschnell durch die Lüfte dahin. Gould fand am 11. Oct. 1839 die Eier in der Asthöhle eines hohen Eukalyptus an den Flächen von Yarrundi am Upper Hunter. Die 4 Eier waren weiß, oval, 9½‴ lang und 7½‴ breit. In

Westaustralien vertritt der T. porphyrocephalus diese Art und T. versicolor an der Nordküste. Er scheint seinen westlichen Verwandten in Süd-Australien zu berühren, beide sind dort gleich zahlreich um Adelaide, und selbst auf den Bäumen innerhalb der Stadt.

176. Trichoglossus porphyrocephalus Dietrichsen. **Der Rothscheitel-Lorikit.** Gould Birds of Austral. I. 8. Psittacus purpurea Diet. philos. mag. 1832. XI. 387. Ps. purpureus Wagl. Act. Leop. X. 747. Trichogl. porphyreocephalus Diet. Linn. Trans. XVII. 553. Psittacula Florentis Bourj. St. Hil. pl. 84. — *Kow-ar* West-Austral indig. Porphyry-crowned Lorikeet Gould.

Vorderkopf, Zügel und Ohrdecken gelb, scharlach gemischt; Scheitel schwarzroth (deep purple in der Beschreibung), Hinterkopf und Hals gelbgrün; Flügeldecken und Rumpf grasgrün, Schultern lichtblau, Unterseite der Flügel hochroth; Vorderschwingen schwärzlichbraun, tiefgrün, und am äußersten Rande gelbgrün gesäumt; Schwanz oben grün, unten goldfarbig; Gurgelgegend und Unterseite grünlichgrau, in goldgrün an den Seiten und Unterschwanzdecken übergehend; Schnabel schwarz, Iris dunkelblau, bei andern hellrothbraun, mit schmalen orangerothem Ringe um die Pupille; Beine bläulich fleischfarben. Weibchen in Größe und Zeichnung ganz gleich.

Mr. Dietrichsen zeigte diesen hübschen kleinen Papagei zuerst in der Sitzung der Linneischen Societät am 20. März 1832 vor. Der Vogel ist zwar längst beschrieben, aber in Sammlungen noch sehr selten, denn er lebt in einem noch sehr wenig zugänglichen Theile Australiens. Er findet sich nicht in Neu-Süd-Wales, und Gould erinnert sich auch nicht ihn in einer der dortigen Sammlungen aus den östlichen Gegenden gesehen zu haben. Er ist häufig in Südaustralien, ebenso in den Wäldern der weißen Eukalypten am Schwanenflusse, und wahrscheinlich über den ganzen District dazwischen verbreitet. Es ist die einzige Art dieser Gattung, welche Gould in West-Australien sahe, ein Umstand der indessen noch weiter zu bestätigen ist, da das Land, dem Anscheine nach, mit Bäumen von ähnlichem Charakter bewachsen ist. Mehrere Exemplare wurden im Juni und Juli in der Nachbarschaft von Adelaide, und einige in der Stadt selbst geschossen. Er scheint in diesem Distrikte zur Blüthezeit der Eukalypten in Gesellschaft mit Trichoglossus Swainsonii, concinnus und pusillus zu kommen, die man alle beisammen auf diesen Bäumen sieht. Das unaufhörliche Geschrei von der Menge dieser Vögel übertrifft alle Beschreibung, man kann dann die Töne der größern Arten durch ihre Lautheit und Rauhheit von denen der kleinern unterscheiden; sie nähren sich aber ganz friedlich, nicht selten zwei oder drei verschiedene Arten auf demselben Zweige. Sie sind alle so merkwürdig zahm, daß man einigemal unter sie schießen kann, ohne daß man die nicht Verwundeten aufscheucht. Obwohl wirklich gesellig, halten sich doch meist die Pärchen bei den verschiedenen Bewegungen auf den Zweigen beisammen. Eine ganze Art verläßt oft einen Baum mit einemmale, indem sie mit reißender Schnelligkeit auf einen andern Baum mit frisch entfalteten Blüthen hinüberfliegen, und da von neuem beginnen mit der größten Begierde sich zu nähren, und in allen nur möglichen Stellungen

durch die Zweige zu gaukeln. Da diese Vögel allein von den Blüthen der Eukalypten leben, so würde man sie vergeblich da suchen, wo diese Bäume nicht blühen.

177. Platycercus palliceps Vig. **Der blaßköpfige Parrakit.**
Lears ill. Psitt. pl. 19. Gould Birds V. 11. Jard. Nat. Libr. VI. pl. 26.
Pale-headed Parrakeet. Moreton Bay Rose-hill N. S. Wales Colon.

Oberkopf und Wangen ganz weiß oder blaß gummiguttgelb; bei manchen Exemplaren eine feine Scharlachlinie um den Vorderkopf, und der untere Theil der Wangen tiefblau; Federn am Nacken, Rücken und Schultern schwarz, breit gummiguttgelb gerandet; Rumpf manchmal grünlichblau, anderemale gummiguttgelb; erste und zweite Schwingenreihe schwärzlichbraun, Basis der Außenfahne tiefblau; große und kleine Flügeldecken und Schultern oben und unten schönblau; die Flügelverbindung mit dem Rumpfe schwarz, ganze Unterseite spangrünblau. Unterschwanzdecken scharlach; beide Mittelschwanzfedern grünlichblau; Basalhälfte der übrigen an der Innenfahne schwärzlichbraun, schön tiefblau an der Außenfahne und die Endhälfte zartblaßblau, zieht gegen die Spitze in weiß. Schnabel hornfarbig; Iris schwärzlichbraun, Beine dunkel mehlig braun. Weibchen nur sehr wenig kleiner.

Dieser schöne Papagei kommt öfter lebendig vor als in den Museen, und lebt auf der Ostküste Australiens, ziemlich zahlreich an der Moreton Bay, woher alle Exemplare stammten, welche Gould sahe. Der in Sydney gebräuchliche Name deutet auf seine große Aehnlichkeit mit Platycercus eximinus. Der Name palliceps ist für ihn allerdings sehr passend, denn bisweilen ist der Kopf ganz farblos, wahrscheinlich in Folge von Lichteinwirkung, denn bei frisch erlegten Vögeln durchzieht immer ein zartes Gelb den Oberkopf, auch das zarte Blau der Wange scheint auf ähnliche Weise zu leiden, doch nicht in demselben Maaße. Er hält sich in der Gefangenschaft sehr gut, ist gelehrig und zutraulich, so daß er als ein übrigens so schöner Vogel allgemein beliebt ist.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

178. Platycercus flaveolus Gould. **Der gelbliche Parrakit.**
Gould proc. V. 26. Birds of Austr. IV. 4. Yellow-rumped Parrakeet.

Stirn hochroth, Wangen hellblau; Oberkopf, Halsrücken, Rücken, Rumpf, Oberschwanzdecken und ganze Unterseite gelb; Rückenfedern schwarz, blaßgelb gesäumt, Flügelmitte blaßblau; Afterflügel und Außenfahne des Basaltheiles der Vorderschwingen tief violettblau, übriger Theil derselben dunkelbraun; beide Mittelschwanzfedern tiefblau, an der Basis grün überlaufen, übrige blaßblau mit dunkelblauer Basis; Innenfahne mehr oder minder lang braun, äußerste Spitze aller weiß; Schnabel licht hornfarbig; Beine dunkelbraun.

In Neu-Süd-Wales, häufig an den Ufern des Lachlan und Darling. Capitain Sturt sendete vor einigen Jahren zuerst ein schönes Exemplar mit einigen andern seltenen Vögeln an die Zoological Society. Seitdem brachte Major Sir Thomas L. Mitchell noch einige andere Exemplare nach England, und auch Gould erhielt das seinige von ihm. Die Exemplare dieser noch wenig bekannten Art im Museum zu Sydney, waren durch Sir Thomas während seiner Expedition nach

dem Darling gesammelt worden. In allen hier erwähnten Exemplaren findet sich nur eine geringere oder gar keine Abweichung im Gefieder, woraus man schließen darf, daß die Jungen sogleich oder wenigstens sehr frühzeitig das Kleid der Alten annehmen und die Geschlechter nicht verschieden sind.

Abbildung: Männchen.

179. Platycercus Adelaidae Gould. **Der Parrakit von Adelaide.** Gould. proc. VIII. 163. Birds IV. 5. Pheasant Parrot South Austr. Colon. — Adelaide Parrakeet Gould.

Oberkopf, Zügel, Halsseiten, Brust und Bauchmitte scharlach, geht an den Seiten in düster Gelb über; Wangen und Flügeldecken hell lasurblau; Vorderschwingen tiefblau gegen die Spitze schwarz; Halsrücken düstergelb; Rückenfedern schwarz, bräunlichgelb gesäumt, einige Säume blau überlaufen, andere mit scharlach; Rumpf und Oberschwanzdecken düster grünlichgelb, letztere manchmal mit scharlach; zwei Mittelschwanzfedern grünlichblau, übrige tiefblau an der Basis, nach und nach heller an der Spitze mit weiß; Iris braun, Schnabel hornfarbig, Beine graulichbraun. Dieser schöne Platycercus bewohnt Süd-Australien, und weil Gould mehrere Exemplare in der Nähe der entstehenden Stadt Adelaide erhielt, benannte er ihn nach derselben. Wahrscheinlich wird er sich in wenigen Jahren nicht mehr in den Vorstädten dieser mit reißender Schnelligkeit wachsenden Colonie finden, da er zu groß und zu schön ist, um nicht aller Augen auf sich zu ziehen, die neuen Ankömmlinge erlegen ihn vorzüglich für ihre Tafel, da er wie alle von Grassaamen lebenden Papageien, ein delikates Fleisch bietet. Der Vogel machte Gould anfangs durch seine große Aehnlichkeit mit P. Pennantii irre, das Gefieder ist in der ersten Jugend ganz grün, und nach und nach wird Kopf, Rumpf und Oberseite roth, die Schulterdecken und Rückenfedern ebenso gesäumt, eine Färbung welche bald schwindet, worauf das düstere Gelb in den Seiten und das olivengelb an der Oberseite hervortritt, Schultern und Rückenfedern sind in der vollendeten Färbung gelblichbraun und violett gesäumt. Erst nachdem an hundert Exemplare erlegt waren, ließ sich diese Nachweisung der verschiedenen Kleider und die Unterscheidung der Art mit Sicherheit geben. Er ist auch in allen Theilen kleiner als der P. Pennantii. Gould fand ihn reichlich vorhanden an den Ufern des Flusses Torrens, seinem ganzen Verlaufe nach, so wie auch über den niedern rasigen Hügeln zwischen diesem Flusse und dem Murray; Gould besuchte diesen Theil Australiens im Winter, und fand da die Alten in kleinen Trupps von 6 bis 20 beisammen. Näher an der Küste, zwischen Holdfast Bay und Port Adelaide fanden sich die grüngekleideten Jungen zu Hunderten, meist am Boden, wo sie so emsig Grassaamen suchten, daß man ihnen nahe kommen konnte. Aufgescheucht flogen sie auf die Zweige der nächsten Bäume. Man kann sich aber nichts schöneres denken, als einen Flug alter Vögel, wenn sie ihre schönen blauen Flügel und Schwänze ausbreiten, deren Schiller in der Sonne ein herrliches Schauspiel gewährt. Der Lockton ist ein lautes pipendes Pfeifen.

Abbildung: ein alter Vogel und ein unreifer im Uebergangskleide.

180. Platycercus semitorquatus Q. Gaim. **Der Gelbband-Parrakit.** Gould Birds of Austral. XI. 5. *Dum-ul-uk* West-Austr. mont. indig. *Dow-arn* West-Austr. planit. indig. Twenty-eight Parrakeet Swan River Colon. Psitt. semitorquatus Quoy Gaimard. Yellow-collared Parrakeet Gould.

Stirn mit schmalem karminrothen Bande; Kopf schwärzlichbraun, zieht an den Wangen in Blau; Halsrückenband hochgelb; Rücken und Oberseite tief grasgrün, zieht an den Schultern in Blaßgrün; Vorderschwingen und Afterflügel schwärzlichbraun, Außenfahne jeder Feder tiefblau; zwei Mittelschwanzfedern tief grasgrün, die nächste jederseits ebenso, gegen die Spitze blau und weißgespitzt, seitliche nur an der Basis grün, dann blau und zunehmend weiß; Brust grün, Unterseite hellgrün; Iris dunkelbraun; Schnabel hell hornfarbig, vorn auf dem Oberschnabel bleifarbig; Beine dunkelbraun. Weibchen kleiner, Zeichnung weniger schön.

Ueber einen großen Theil von West-Australien häufig verbreitet, wo er in jeder Lage vorkommt, manchmal seine Nahrung am Boden suchend, andere Male sie von den Bäumen entnehmend; sie besteht hauptsächlich in Grassaamen oder den steinharten Früchten und Saamen, wie die Bäume seines Vaterlandes sie tragen. Er ist ebenso häufig zu King-Georges-Sound wie am Schwanenflusse, aber der eigentliche Verbreitungsbezirk ließ sich noch nicht bestimmen. Diesem schönen Vogel mangelt, sowie den wahren Platycercus-Arten, der Gabelknochen, weshalb seine Flugkraft sehr beschränkt ist. Dagegen rennt er schnell über den Boden, was man auch bei den Vögeln in der Gefangenschaft sehen kann, da sie häufig als Zierde der Vogelhäuser gehalten werden, wo seine Größe, Farbe und Anstand ihn sehr empfehlen. Sein Flug ist ziemlich reißend und er läßt dabei oft eine Stimme erschallen, die man mit den Worten „twenty-eight" verglichen hat, daher sein Name bei den Colonisten. Das zweite Wort wird manchmal 5 — 6 Male nach einander wiederholt. Er fängt Ende Septembers oder Anfang Octobers an zu brüten und macht kein Nest, sondern legt seine Eier in die Höhlung eines Eukalyptus oder Mahagonibaumes auf weiche schwarze Knospenfasern; die 7 — 9 Eier sind reinweiß.

181. Platycercus Baueri Vig. Horsf. **Bauer's Parrakit.** Gould Birds of Austral. XI. 6. Bauer's Parrakeet. Psitt. Baueri Temm. Linn. Trans. XIII. 118. Donovan's Nat. Repos. pl. 64. Ps. cyanomelas Kuhl conspect. Nov. Act. Leop. X. 53. Bauer's Parrot Lath. gen. hist. II. 120. Platycercus Baueri Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 283. Lear's ill. Psitt. pl. 17. Stephens cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 121. Platycercus zonarius Wagl. monogr. 538. Psitt. zonarius Shaw's Nat. misc. pl. 657. Kuhl conspect. Ps. viridis Shaw's gen. zool. VIII. 465. Nanodes? zonarius Stephens cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 119.

Kopf und Oberhals schwarz, Wangenfedern tiefblau gespitzt; Halsrücken mit hochgelben Mondfleck; Brust, Rücken und Flügel dunkelgrün, ziehen in Spangrün an der Außenfahne der Flügeldecken; Rumpf und Oberschwanzdecke grasgrün; beide Mittelschwanzfedern tiefgrün, die nächsten tiefgrün mit bläulichweißer Spitze, übrige tiefgrün an der Basis, ziehen in Bläulichweiß, das Blau an den Außenrändern lasurblau über-

laufen; Bauchmitte tief gummiguttigelb; übrige Unterseite gelblichgrasgrün; Vorderschwingen, zweite Reihe und Deckflügel schwarz, Basis der Außenfahne hochblau; Schnabel hornfarbig, Beine dunkelbraun. Weibchen kleiner und minder schön gefärbt.

Gould erhielt ihn nur vom Port Lincoln, einer von Flinders besuchten Herberge, von wo die Sammlung der Linnean-Society ihr Original-Exemplar erhalten. Er ist kleiner als Pl. semitorquatus, sein Gefieder höher und mehr abstechend gefärbt. Das Grün zieht sich als breites Band um den Vorderhals und die Brust herum, von wo aus das Hochgelb sich anschließt. Das hochrothe Stirnband jener Art fehlt hier gänzlich oder ist bei den ältesten Männchen nur leicht angedeutet. In Sitten und Lebensweise kommt er wohl jenem sehr nahe, doch fehlt es noch an genauen Nachrichten darüber. Temminck benannte diese Art nach Ferd. Bauer, welcher sich einer von Flinders Expeditionen anschloß und dessen naturhistorische, vorzüglich botanische Entdeckungen weltbekannt sind. Gould erhielt sein Exemplar von J. B. Harvey Esq., vormals zu Teignmouth, jetzt Resident zu Port Lincoln.

Abbildung: beide Geschlechter.

182. Platycercus Barnardi Vig. Horsf. Barnard's Parrakit.

Gould Birds of Austral. XI. 7. Barnard's Parrakeet; Barnard's Parrot Lath. gen. hist. II. 121. Pl. Barnardi Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 283. Lears Ill. Psitt. pl. 18. Bourj. St. Hil. suppl. de Le Vaill. Perroqu. pl. 32. Wagl. mon. p. 528.

Stirnband karminroth, Oberkopf, Wangen, Brust, Bauch, Flügelmitte und Rumpf spangrün; Hinterkopf mit braunem Bande, worauf ein gelber Mondfleck folgt; Rücken bläulichgrün, Bauchmitte mit hochgelbem Bande; Vorderschwingen und Afterflügel schwarz; Außenrand jeder Feder und Schulterspitze hochblau; beide Mittelschwanzfedern tiefgrün, gegen die Spitze tiefblau; seitliche tiefblau an der Basis, stufenweise nach der Spitze bläulichweiß; Schnabel hornfarbig, Beine braun. Weibchen etwas kleiner und minder schön.

Eine der schönsten australischen Arten dieser Gattung, welche auf der Tafel in beiden Geschlechtern im ausgefärbten Zustande treu abgebildet ist. Indessen sagt Gould, man müsse, um sich eine genügende Idee von der Schönheit dieser Vögel zu machen, in ihr Vaterland reisen, in dessen Wälder eindringen, deren Brüche und Waldströme verfolgen, da wo vorzugsweise die mächtig hohen Eukalypten wachsen oder das höhere Buschholz längs der Flußufer, um da zu beobachten, wie ihr Gefieder glänzt und wie ihre Flügel und Schwänze im vollen Lichte sich ausbreiten und sie selbst einem Meteor ähnlich von Baum zu Baum dahinfliegen, im Hintergrunde das Dunkel des Waldes. Er ist durch das große Bassin im Inneren von Süd-Australien bis Neu-Süd-Wales verbreitet, zeigt sich indessen selten im Bereiche der letzteren Colonie. Gould traf ihn niemals näher als in den Liverpool-Ebenen an, von wo aus er nach dem Inneren an Zahl zunimmt und ohne Zweifel die Ufer des Darling und anderer Flüsse des Inneren, welche in den Alexandrina-See einmünden, bewohnt. Hiermit stimmt überein, daß ihn Gould auch in Great Murray scrub von Süd-Australien ebenso häufig als an den Ufern des Namoi antraf. Sie leben in kleinen Gesellschaften zu 5—10 beisammen, manchmal auf dem Boden unter hohen Gräsern, andere Male auf den

hohen Eukalypten. Gould fand zwar nicht die Eier, indessen brüteten die Vögel in den angegebenen Gegenden und er erhielt ein Paar Junge, die er mit nach England brachte; wahrscheinlich die ersten, welche nach Europa gekommen. Sie zieren die großartigen Volieren des Earl of Derby zu Knowsely und sind, wie die anderen dieser Gattung, ebenso zahm als schön und zutraulich.

183. Platycercus Brownii Vig. Horsf. **Brown's Parrakit.** Gould Birds of Austral. XVI. 3. Brown's Parrakeet. Psitt. Brownii T. Linn. Trans. XIII. 119. Ps. venustus Kuhl N. Act. Leop. X. p. 52. Brown's Parrot Lath. gen. hist. II. p. 139. Platycercus Brownii Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 282. Lears ill. Psitt. pl. 20. *Moon-dark?* Port Ess. indig. *Smylty-Parrot* Port Ess. Colon.

Haube nebst Zügel und Ohrdecken tiefschwarz; Wangen schneeweiß, von blauem Bande unten herum eingefaßt; Brust und Rumpf blaßgelb, jede Feder schwarz gesäumt, Rückenfedern schwarz, breit gelbgesäumt; Flügeldecken, die Außenfahne der zweiten Schwingenreihe und die Basis der ersten schön blau, Innenfahne der ersten und zweiten Schwingen tiefschwarz; Unterschwanzdecke scharlach, Mittelschwanzfedern an der Basis grün, nach den Rändern und der Spitze in Blau übergehend; Seitenfedern tiefblau an der Basis der Außenfahne, braun an der Basis der Innenfahne, dann blaßblau, an der Spitze weiß, Schäfte schwarz; Iris schwärzlichbraun; Schnabel licht hornfarbig, an der Basis in Blau übergehend; Beine schwärzlichbraun. Am jungen Vogel ist die Farbe unrein und die ganze Zeichnung unbestimmt, bei dem Uebergange zur Reife erhält die Brust die schwarzen Federsäume, welche im höheren Alter verschwinden.

Sehr häufig auf der Nord- und Nordwestküste Australiens auf grasigen Orten und Sumpfrändern, frißt meist Saamen von Gräsern und Kräutern auf dem Boden und erscheint einzeln oder paarweise, häufiger familienweise von 10—20 Stück. Er läßt oft seine Stimme in den Ausdrücken: „trin-se-trin-se" erschallen, fliegt niedrig, manchmal schnell und im Zickzack, selten in längerem Zuge als von Baum zu Baum. Exemplare, welche Gould durch Capt. Gray und Mr. Bynoe von der Nordwestküste erhielt, unterschieden sich etwas im Gefieder von denen auf der Coburg-Halbinsel, indem die Brustbänder feiner sind, eigentlich nur der äußerste Rand der Federn schwarz. Auch kommen Exemplare mit mehr oder weniger butrothem Oberkopfe vor. Zahlreiche Exemplare von Port Essington zeigten dieß nicht. Hätte Gould nicht auch Exemplare mit schwarzem Oberkopfe von der Nordwestküste gesehen, so würde er vielleicht jene für eigene Art halten, so aber schienen es nur Localvarietäten oder wahrscheinlicher sehr alte Vögel zu sein.

Abbildung: Zwei Männchen und ein Weibchen; das Exemplar mit karminrothem Kopfe ist von der Nordwestküste, das andere Männchen von Port Essington.

184. Aprosmictus scapulatus Gould. **Der Schulterplatten-Parrakit.** Gould proc. 1842. 9. Aug. Birds of Austr. VIII. 15. King Lory. Psittacus scapulatus Bchst. Kuhl mon. p. 56. Shaw gen. zool. VIII. 407. pl. 55. Ps. Tabuensis *β.* Lath. ind. 88. La grande Perruche à

collier et croupion bleu LE VAILL. perr. pl. 55. 56. Tabuan Parrot WHITE's Journ. pl. in p. 168. ♂. p. 169. ♀. PHILL. Bot. Bay pl. in p. 153. LATH. gen. syn. suppl. II. 81. Platycercus scapulatus VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. 284. WAGL. Psitt. I. 492. 537. STEPHENS cont. of SHAW's gen. zool. XIV. 122. Psitt. cyanopygius VIEILL. Dict. XXV. 339. Galerie spp. pl. ♂♀. Scarlet and green Parrot LATH. gen. hist. II. 116. Platycercus scapularis SWAINS. zool. ill. Ser. II. pl. 26. LESS. trait. 207. *Wellat* N.-S.-Wales indig.

Kopf, Hals und Unterseite scharlach; Rücken und Flügel grün, Innenfahne der ersten und zweiten Schwingenreihe schwarz, längs der Schulterdecken ein blaß spangrüner Streif, ein Nackenhalsband, Hinterrumpf und Oberschwanzdecke hochblau, Schwanz schwarz; Pupille groß und schwarz, Iris schmal und gelb, Schnabel scharlach, Beine mehligbraun. Weibchen: Kopf und ganze Oberseite grün; Gurgelgegend und Brust grün, roth überlaufen, Bauch und Unterschwanzdecke scharlach, Rumpf dunkelblau, Schwanz grün, außer den beiden mittleren alle rosagespitzt. Junge Männchen gleichen im ersten Jahre den Weibchen.

Gould meint, wenn er sich recht erinnere, habe er diesen schönen Papagei nur in Neu-Süd-Wales gesehen, wo er sehr an Oertlichkeiten gebunden ist und nur in niederen feuchten Gehauen (brushes) lebt, wo die großen Casuarinen in größter Menge wachsen. Alle dergleichen Gestrüppe längs der Süd- und Ostküste scheinen gleich günstig für ihn, indem er da seine Nahrung, die in Saamen, Früchten und Beeren besteht, in Menge findet. Zu der Zeit, wenn das indianische Korn reift, leben sie an den schattigen Orten und kommen in großen Flügen heraus, welche am reifenden Korne große Verheerungen anrichten. Er ist träge und dumm im Vergleich mit den eigentlichen Arten von Platycercus, er fliegt schwerfällig und ist von anderem Charakter, auch in der Gefangenschaft nicht so gut zu zähmen und minder zutraulich, indessen wiegt die Schönheit des Männchens diese Unannehmlichkeiten auf und so steht er immer als Vogel für den Käfig im Preise. Seine weitere Lebensweise und sein Nisten konnte Gould nicht beobachten, und was Mr. Caley in den Linn. Transact. von den Eiern sagt, dürfte sich vielleicht auf einen anderen Vogel beziehen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

185. Aprosmictus erythropterus GOULD. **Der Rothflügel-Parrakit.** GOULD proc. 1842. 9. Aug. Birds VIII. 16. Psitt. erythropterus GMEL. LINN. syst. I. 343. KUHL p. 53. QUOY GAIM. pl. 27. LATH. ind. I. 126. Psitt. melanotus SHAW nat. misc. 653. gen. zool. VIII. 467. Crimson winged Parrot LATH. gen. syn. I. 299. Suppl. 60. gen. hist. II. 253. Platycercus erythropterus VIG. HOSSF. Linn. Trans. XV. 284. LESSON trait. 208. WAGL. mon. 492. 536. STEPH. cont. of SHAW XIV. 123.

Kopf und Halsrücken spangrün, Gurgelgegend, ganze Unterseite, Schulterrand und Oberschwanzdecke hoch gelbgrün; Rücken schwarz, Rumpf lasurblau, Flügeldecke tief hochroth, Hinterschwingen (scapularies) dunkelgrün, schwarzgespitzt, Vorderschwingen an der Basis schwarz, äußere Fahne und Spitze der Innenfahne tiefgrün, zweite Reihe schwarz, tiefgrün gerändert und eine oder zwei an der Spitze etwas geröthet; Schwanz

oben grün, Spitze in Gelb ziehend und etwas roth gesäumt; Iris röthlichorange, bei anderen scharlachroth; Schnabel hoch orangescharlach, Beine olivenbraun. Weibchen: Kopf und Oberseite düster grün, Unterseite düster gelbgrün, ein Streif längs des Flügelrandes hochroth, Rumpf blaß bergblau; Schwanzfedern breiter rothgelb gespitzt und gesäumt, Iris olivenbraun, Schnabel hell hornfarbig.

Ueber einen großen Theil des Continentes von Australien weit verbreitet, von Neu-Guinea bis Timor vorkommend. Indessen sind die Exemplare von Timor, sowie die von Port Essington kleiner als die von Süd-Australien, ohne daß sie Verschiedenheit in Färbung und Zeichnung bemerken lassen, also nur Raçen und nicht Arten bilden. In Australien lebt er ausschließlich im Inneren, so wie dagegen der nahe verwandte vorige im dichten Gestrüppe längs der Küste vorkommt. Jene ausgedehnten Strecken der Acacia pendula im Verlauf des großen Beckens von Australien sind von Tausenden dieser und zahlreicher anderer Vögel bevölkert; man sieht sie in kleinen Flügen von 6—8 Stück oder in größeren Schaaren. Es ist unmöglich, die Schönheit eines solchen Anblickes zu beschreiben, wenn diese rothflügeligen Papageien sich in den silberblätterigen Akacien herumtummeln, besonders wo in den Flügen zahlreiche Männchen vorkommen, deren herrliches Hochroth gegen die Umgebung so wunderschön absticht. Ueber die Bäume auf den Liverpool-Ebenen ist er ziemlich dünn zerstreut, nimmt aber von da an gegen das Innere an Anzahl zu und wahrscheinlich ist er über das ganze Innere verbreitet. So ist er auch zu Port Essington an der Nordküste so häufig als an der Südküste und Gould erhielt ihn auch von Süd-Australien und der Nordwestküste, jedoch nicht vom Schwanenflusse. In seinen Neigungen und Sitten stimmt er meist mit dem vorigen überein, er ist mürrisch und ungelehrig, scheu und behutsam, und man kann sich ihm schwerer nähern als den Papageien gewöhnlich, und wenn auch bisweilen das Gegentheil stattfindet, so ist er doch in der Gefangenschaft selten zu zähmen. Seine Flugkraft stimmt ganz mit der Ausdehnung der Ebene, die er bewohnt, überein; er erhebt sich bisweilen auch hoch in die Lüfte und zieht von einem Theile der Ebene zum anderen. Sein Flug ist aber mit einer Flügelbewegung begleitet, die ganz verschieden ist von der anderer Arten der großen Papageifamilie. Gould vergleicht sie mit den Flügelschlägen des Kiebitz. Er hat ein laut durchdringendes Geschrei, das er oft im Fluge hören läßt. Er frißt Beeren, Früchte der Arten von Loranthus und Blüthenstaub, sowie eine Art Insekt (scaly bug-like insect), welches seine Lieblingsbäume verheert. Wahrscheinlich nährt er sich auch von Raupen, deren Gould in den Kröpfen mehrerer Platycerken fand. Er brütet in den Stammhöhlen der Eukalypten an den Flußufern, seine 4—5 Eier sind weiß, 1⅛″ lang und ⅞″ breit.

186. Nymphicus Novae Hollandiae Wagl. **Der australische Falken-Kakatu.** Gould Birds of Austral. VII. 17. Cockatoo Parrakeet. Psittacus Novae-Hollandiae Lath. ind. Orn. I. 102. Gm. Linn. Syst. I. 323. Crested Parrakeet Lath. gen. syn. I. 250. — gen. hist. II. 174. 88. — Shaw zool. VIII. 452. Palaeornis Novae Hollandiae Lear ill. Psitt. pl. 27. Nymph. Novae-Hollandiae Wagl. monogr. Psitt. Abhandl. 490 et 522. Selby nat. libr. VI. Parrots 186. pl. 30. G. R. Gray list. of gen. ed. 2. 66. Leptolophus auricomus Swains. zool. ill.

ser. II. 112. Classif. II. 305. — Calopsitta Gay Lesson ill. zool. III. sp. 2. pl. 112. ♀.

Vorderkopf, Schopf und Wangen citronengelb, Ohrdecken hochorange; Halsrücken, zwei Mittelschwanzfedern und Außenränder der Schwingen braungrau, Rücken, Schultern, ganze Unterseite und äußere Schwanzfedern graulich-chocolatbraun, Schultern und Seiten am dunkelsten, ein weißes Feld von den Schultern über die Flügelmitte; Iris dunkelbraun; Schnabel bläulich bleifarbig, an der Unterseite des Unterschnabels heller; Beine bläulichgrau. Weibchen: Gesicht und Schopf düster olivengelb, letzter gegen die Spitze dunkler, Gurgelgegend graulichbraun, Rücken heller als am Männchen, Unterbauch und Oberschwanzdecken gelb; vier Mittelschwanzfedern grau, übrige gelblich, alle braun gebändert, mit Ausnahme der ganz gelben Außenfahne der äußersten Federn.

Das Innere Australiens besitzt eine besondere Fauna für sich, doch ist dieselbe noch wenig bekannt, gegenwärtige Art ist aber einer ihrer Bürger. Gould sahe ihn allerdings den großen Gebirgszug durchkreuzen, und auf den Ebenen zwischen da und der See brüten, indessen ist dies ein ungewöhnliches Vorkommen, und nur wenige zeigten sich da im Vergleich zu den Tausenden, welche man an den Flächen sieht, welche sich im Innern von den jenseitigen Abhängen des Gebirgs aus dahin ziehen. Sie sind über ganz Süd-Australien verbreitet, und als wirkliche Wandervögel machen sie im September gleichzeitige Bewegungen südwärts an hundert Meilen an der Küste, wo sie im York-Distrikt nächst dem Schwanenflusse in West-Australien genau zu derselben Zeit anlangen, wo sie im Osten des Landes auf den Liverpool-Ebenen erscheinen. Nach der Fortpflanzungszeit ziehen sie sich mit der zahlreichen Nachkommenschaft im Februar und März nördlich, doch bis zu welchen Breitegrade nach den Tropen hin, ist nicht hinlänglich bekannt. Gould erhielt ihn niemals zu Port Essington oder in irgend einem andern Theile derselben Breite, indessen beweist dies noch nicht, daß er diesen Theil des Continents nicht besuche, da man nur den Theil nächst der Küste bis jetzt gut untersucht hat. Wahrscheinlich findet man ihn in geringer Entfernung im Innern, soweit sich seiner Lebensweise angemessene Lagen vorfinden, doch ohne Zweifel in der entgegengesetzten Jahreszeit als zu Neu-Süd-Wales. Er scheint zahlreicher in der östlichen Abtheilung von Australien zu sein, als im Westen. Im Sommer 1839 brütete er auf allen Angophorabäumen in den Ebenen am Upper Hunter, im Distrikte welcher den am Peel und andern nördlich strömenden Flüssen in aller Weise sehr ähnlich ist. Nach der Brütezeit versammeln sie sich vor ihrem Wegzuge in unermeßlichen Flügen. Gould sahe den Boden gänzlich von ihnen bedeckt während sie fraßen, und nicht ungewöhnlich sahe man Hunderte beisammen auf todten Zweigen der Eukalypten am Wasser, dessen sie viel zu ihrer Erhaltung bedürfen. Es läßt sich hiernach vermuthen, daß das Innere nicht so unfruchtbar und unwirthbar sein möge, als man gewöhnlich sich einbildet, und daß es im Gegentheil für den Menschen sehr vortheilhaft sein dürfe. Die Harlekintaube und die Sänger-Graspapageien sind auch Bewohner jenes Theils des Landes, und können ebensowenig ohne Wasser existiren. Unser Papagei hat einen gleichen und gemächlichen (easy) Flug und ist im Stande seinen Flug sehr weit auszudehnen. Vom Boden aufgescheucht, fliegt er auf den nächsten Baum, und setzt sich auf einen dürren Zweig, wo er oft lange

sitzen bleibt. Er ist kein scheuer Vogel, so daß viele, vorzüglich wegen ihres trefflichen Fleisches für die Tafel erlegt werden. Seine Gestalt macht ihn sehr geschickt zum Leben an der Erde, wo er gewöhnlich die Grassaamen frißt, die fast seine einzige Nahrung ausmachen. Als Vogel für den Käfig ist er äußerst interessant, läßt sich vollkommen zähmen und wird angenehm und belustigend. Die Abbildungen fertigte Mr. Lear nach zwei lebenden Exemplaren im Besitze der Counteß of Mountcharles. Auffallend ist die Unterscheidung der Geschlechter im Aeußeren, da die Schwanzfedern des Männchens der feinen Bänder auf den Schwanzfedern des Weibchens entbehren. Er nistet in der Höhle eines Eukalyptus oder andern Baumes auf den Ebenen in der Nachbarschaft des Wassers. Die 5 bis 6 Eier sind einen Zoll lang und drei Viertel-Zoll breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

187. Nestor productus Gould. **Der Langschnabel-Nestor-Papagei.** Gould synops. I. Birds of Austral. V. 10. Phillip Island Parrot. Wilsons Parrakeet Lath. gen. hist. II. 170.? Long-billed Parrakeet ib. 171.? — Plyctolophus productus Gould proc. IV. 1836. 19.

Oberseite braun; Kopf und Halsrücken grau überlaufen, die Federn dieser Theile so wie die des Rückens dunkler gesäumt; Rumpf, Bauch und Unterschwanzdecken tiefroth; Wangen, Gurgelgegend und Brust gelb, erstere roth überlaufen; Schultern unterseits gelb mit roth, olivenfarbig überlaufen; Schwanzfedern an der Basis orangegelb und braun gebändert; Innenfahne der Schwingen an der Basis und unten düster rostfarbig und braun; Iris sehr dunkelbraun, Schnabel braun, Nasenlöcher, nackter Augenring und Beine olivenbraun. Weibchen nicht verschieden. Jungen fehlt das schöne gelb und roth an der Brust, sie sind daselbst dunkelolivenbraun.

Eine schöne zweite Art zu Wagler's Gruppe von Nestor. Gleich dem, so viel bis jetzt bekannt ist, nur auf Neu-Seeland beschränkten N. hypopolius hat auch der gegenwärtige nur eine sehr enge Verbreitungsgrenze, da er sich nur auf der Phillips-Insel vorfand, deren ganzer Umfang nur fünf Meilen beträgt; daher auch Personen, welche mehrere Jahre auf der Insel Norfolk gelebt hatten, ihn nicht einmal kannten, obwohl diese Inseln nur 4 bis 5 Meilen von einander entfernt sind. Leider haben die auf ihn seit der begonnenen Cultur der Insel angestellten Jagden ihn sehr vermindert, so daß der Zeitpunkt nicht ferne zu liegen scheint, wo der Vogel ebenso wie die Dronte unter die ausgestorbenen Arten gehören dürfte. So wie alle Papageien verträgt er die Gefangenschaft sehr gut, auch ist er ein zufriedener, angenehmer und belustigender Gast. In Sydney sahe Gould ein Exemplar lebendig bei Major Anderson und bemerkte, daß er so sehr in seinen Sitten von andern Papageien abweicht, daß dies gewiß auch im wilden Zustande der Fall sein dürfte. Er befand sich nicht im Käfig, sondern lief in der Hausflur herum, er wackelte nicht so schwerfällig wie andere Papageien, sondern lief wie ein rabenähnlicher Vogel. Mr. Anderson erzählte, daß er auf den Felsen und höchsten Bäumen der Insel lebe und so zahm sei, daß er sich auch mit einer Schlinge fangen ließe und daß er aus Blumen von einem weißblühenden Hibiskus Honig sauge. Seine Zunge zeigte bei der Untersuchung keine Bürste, sondern an der Unterseite einen schmalen horn-

artigen Spatel (scoop), welcher mit der Zungenspitze zusammen aussieht wie ein Finger mit einem Nagel von unten, anstatt von oben. Dieser sonderbare Bau bezieht sich wahrscheinlich wieder auf eine entsprechende Eigenthümlichkeit in der Art und Weise, wie der Vogel seine Nahrung aufnimmt. Sir J. P. Millbank versicherte, daß ein Exemplar, welches er lebendig besaß, eine ganz besondere Zuneigung für Sallatblätter und andere saftige Pflanzentheile hatte, und daß er auf Früchte, Dickmilch (Sahne, Rahm, cream) und Butter ganz erpicht war. Er soll in eine Baumhöhle vier Eier legen. Seine Stimme ist ein rauhes, quakendes und unharmonisches Geräusch, manchmal wie Hundegebell.

Abbildungen: Alter und noch nicht ganz alter Vogel, dessen Braun an der Brust die Unreife noch andeutet.

188. Cacatua galerita Vieill. **Der gelbschopfige Kakatu.** Gould Birds of Austral. X. 10. *Car'away*, *Cur'riang* N. S. Wales indig. *Margarape* Papuans of N. Guinea. The crested Cockatoo White's Journey pl. in p. 237. Psitt. galeritus Lath. ind. orn. I. 109. Gen. syn. sppl. II. 92. Kuhl consp. Psitt. N. Act. Leop. X. 87. Great Sulphur-crested Cockatoo Shaw gen. zool. VIII. 479. Crested Cockatoo Lath. gen. hist. II. 205. Cacatua galerita Vieil. N. Dict. XVII. 11. Enc. méth. orn. III. 1414. Wagl. mon. p. 695. — Plyctolophus galeritus Vig. Horsf. Linn. trans. XV. 268. Vig. in Lears ill. Psitt. pl. 3. Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 108. Cacatua chrysolphus Lesson trait. d'orn. 182.

Weiß, der lange Federschopf dunkelschwefelgelb, Ohrdecken, Mitte der Unterseite der Flügel und Basis der Innenfahne der Schwanzfedern blaß schwefelgelb, Iris und Schnabel schwarz, Beine graulichbraun.

Gould betrachtet den weißen Kakatu von Van Diemensland, den vom Continent Australiens und den von Neu Guinea als Varietäten einer und derselben Art, so daß dieselbe einer weiteren Verbreitung als die meisten anderen Vögel genießt. Er findet sich in allen Colonien Australiens, sowohl an der Süd- wie an der Nordküste, doch ist er zur Zeit noch nicht im Westen gefunden. Nach genauer Untersuchung an Exemplaren aller drei Vaterländer ergiebt sich eine entschiedene Abweichung im Baue des Schnabels, dennoch ein zu unbedeutender Charakter, um diese Vögel als verschiedene Arten zu trennen, vielmehr scheint jene Abweichung nur durch die verschiedene Nahrung, welche die Vögel an den verschiedenen Wohnorten genießen, bedingt. Der Vogel von Van Diemensland ist in jeder Hinsicht der größte, sein Schnabel, besonders der Oberschnabel, weniger abgebrochen gekrümmt, mit Neigung zu der Form, die sich bei der Gattung Licmetis vorfindet. Der Schnabel des Vogels aus Neu-Guinea ist mehr rund und erscheint allerdings dazu gebaut, ein ganz anderes Geschäft zu üben als der des vorigen, was auch die innere Untersuchung bestätigt, indem der auf Van Diemensland hauptsächlich die kleinen Knollen der auf der Erde wachsenden Orchideen verzehrt, zu deren Ausgrabung sein langer Oberschnabel sehr geschickt gebaut ist. Der in Neu-Guinea dürfte wahrscheinlich diese Nahrung dort nicht finden, und sein Schnabel deutet darauf hin, daß mehr harte Saamen, Nüsse und dergleichen, seine vorzügliche Nahrung ausmachen. Die Kröpfe und Magen jener Race waren sehr fleischig und

enthielten Saamen, Körner, gewachsenes Brod (eine Art Pilz) und kleine Knollen und Zwiebeln, meist auch große Steine. Wie man sich denken kann, sieht der Landmann diesen Vogel nicht gern auf seinen frischbesäten Feldern oder unter dem reifenden Mais, in dem er großen Schaden anrichtet. Er wird auch deshalb gejagt und geschossen, wo er sich sehen läßt. denn er kommt in Zügen von Hunderten und Tausenden und hält sich entschieden an offene Ebenen und lichte Landstriche mehr, als an die dichten Buschhölzer der Küste. Außer während sie fressen oder nach dem Fraße auf Bäumen ausruhen, verkündigt sich ein Zug, auch ohne daß man ihn sieht, durch sein entsetzlich lärmendes Geschrei, dessen Mißtöne man sich einigermaßen vorstellen kann, wenn man den Vogel einzeln in der Gefangenschaft beobachtet hat. Das Zusammentreffen einer solchen Masse von gewaltigen Schreiern in demselben Momente, bringt allerdings eine unbeschreibliche Wirkung hervor; doch hat es auch wieder etwas zauberhaft erhebendes, diese schneeweißen, immer beweglichen Gestalten in den dichten und unveränderlich grünen australischen Wäldern zu sehen, und Gould stimmte dabei mit den Worten von Sir Thomas Mitchell überein, wenn er sagt: „Mitten in den massigen Schatten des dunkelsten Laubwerkes treiben weiße Kakatu's ihr Spiel, gleich Geistern des Lichts!" *) Der Ort zum Nestbau richtet sich nach den Umständen. Die zwei Eier sind reinweiß, etwas spitzig, 1″ 7‴ lang und 1″ 2½‴ breit. Gewöhnlich legt sie der Vogel in Höhlen der Bäume, aber auch in Spalten der Felsen; so werden z. B. die weißen Klippen am Murray in Süd-Australien jährlich von Tausenden dieser Vögel besucht und sollen ganz von ihnen durchlöchert sein.

189. Cacatua Leadbeateri WAGL. **Der Inka-Kakatu.** GOULD Birds of Austral. X. 11. *Jak-kul-yak-kul* West Austral. mont. indig. Pink Cockatoo Swan River Colonist. Leadbeaters Cockatoo GOULD. Plyctotophus Leadbeateri VIG. proc. of comm. of Sc. et Corr. of zool. Soc. I. 61. LEAR's ill. Psitt. pl. 5. Philos. Mag. 1831. 55. GOULD Synops. IV. MITCH. Austral. Expeditions II. 47. Cacatua Leadbeateri WAGL. Mon. 692.

Weiß, Vorderkopf, Stirn und Halsseiten, Mitte und Unterseite der Flügel, Bauchmitte und Basaltheil der Innenfahne der Schwanzfedern rosa, unter den Flügeln schön lachsroth; Federn der Haube an der Basis hochroth, mit gelbem Fleck in der Mitte und weiß gespitzt; Schnabel lichthornfarbig, Beine dunkelbraun. Weibchen ziemlich gleichgroß, gelbe Flecken in den Federn der Haube deutlicher, Unterseite minder dunkel lachsroth

Dieser schöne Kakatu ist weit über Australiens Süden verbreitet, er geht niemals in die Nähe des Strandes, sondern hält sich vorzugsweise an die hohen Eukalypten und das Buschholz, welches im Innern des Landes die Seiten der Flüsse bekleidet. Jährlich besucht er den Toodyay-District von Westaustralien und brütet, wie sich Gould überzeugte, jährlich bei Gawler in Süd-Australien. Sturt und Mitchell trafen ihn, ihren Berichten zufolge, besonders an den Ufern des Darling und Murray,

---

*) „Amidst the umbrageous foliage, forming dense masses of shade, the white Cockatoos sported like spirits of light."

in der That bewohnt er die meisten Districte im Innern zwischen Neu-Süd-Wales und Adelaide, indessen wird erst spätere Beobachtung seinen Verbreitungsbezirk nördlich bestimmen; denn bis jetzt kam noch kein Exemplar von der Nord- oder Nordwestküste. Dieser Kakatu ist unstreitig der schönste und zierlichste der ganzen Gattung und für die Volièren eine höchst erwünschte Entdeckung. Zwei Exemplare im Besitz des Earl of Derby vertragen die Gefangenschaft so gut als irgend ein anderer. Sie sind auch nicht so reizbar und zornig, sondern ruhiger, was sie noch mehr angenehm macht. Wenige Vögel beleben die eintönigen Wälder Australiens mehr als diese schöne Art, und Sir Th. Mitchell sagt: „Ihr hochrother Fittig und ihre glühende Haube wandeln die Höhen, in denen sie leben, zu Regionen der üppigsten Wonne." *) Ihre Stimme ist mehr klagend als die von C. galerita und hat nicht den rauhen Ausdruck wie diese.

190. Cacatua sanguinea Gould. **Der Rothzügel-Kakatu.** Gould Birds of Austral. X. 12. Blood-stained Cacatoo, C. sanguinea Gould proc. X. 138.

Weiß, Basis der Federn am Zügel und der Gesichtsseite blutroth, Basis der Innenfahne der Vorder- und Hinterschwingen sowie der Schwanzfedern schwefelgelb; Schnabel gelblichweiß, Beine mehligbraun. Weibchen und Junge gleich.

Scheint nur Bewohner der Nord- und Nordwestküste Australiens, Gegenden, wo noch wenig gesammelt worden ist. Gould besitzt ein Exemplar, ein anderes brachte Capitain Chambers R. N. und eines findet sich in der Sammlung von Mr. Bankier. Alle kamen von Port Essington. Er lebt da in Sümpfen und auf Wiesen, und man trifft ihn mit C. galerita beisammen, doch ist er mehr scheu und läßt sich nicht so leicht nahe kommen. Wahrscheinlich ziehen ihn verschiedene Orchideen in diese feuchten Gegenden, von deren Knollen er die meiste Zeit hindurch zu leben scheint. Ob er auch auf Neu-Guinea vorkommt, dessen Fauna noch so wenig bekannt ist, weiß man noch nicht.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

191. Rhipidura albiscapa Gould. **Der weißschaftige Fliegenschnäpper.** Gould Birds of Austr. I. 13. White-shafted Fantail. Rhipidura flabellifera Vig. Horsf. Linn. trans. XV. 247. excl. Syn. — Swains. Nat. Libr. Orn. X. Flycatch. 124. pl. 10. Classif. II. 257. — Rhip. albiscapa Gould proc. 1840. 8. Sept.

Ganze Oberseite, Ohrdecken und ein Brustband seidenschwarz, leicht olivenfarbig überlaufen, Schwanz, Oberkopf und Brustband am dunkelsten; ein Streif über dem Auge, Mondfleckchen hinter denselben, Kehle und Spitze der Flügeldeckfedern, so wie die Ränder der zweiten Schwingenreihe, die Schäfte, Außenfahnen und Spitzen aller Schwanzfedern, außer den zwei mittleren, weiß; Unterseite fahl, Augen schwarz, Schnabel und Beine braunschwarz. Weibchen ganz gleich. Van Diemensland. Abbildung auf Culcitium salicinum.

---

*) „Pink-coloured wings and glowing creast might have embellished the air of a more voluptious region."

Man hat bisher zwei ähnliche Arten verwechselt. Die hier beschriebene ist nicht Latham's Motacilla flabellifera von Neu-Seeland, wofür Vigors und Horsfield sie hielten. Die Vögel Australiens bieten wohl in verschiedenen Gegenden verschiedene Abweichungen in der Dunkelheit der Färbung dar, indessen haben sie nie weiße Seitenschwanzfedern wie der Vogel Neu-Seelands. Die Exemplare von Van Diemensland waren immer dunkler als die vom Continente und ihre Schwanzfedern hatten weniger weiß; andere von West-Australien sind heller und haben jene weißen Zeichen im Schwanze noch weiter ausgedehnt als die von Süd-Australien oder Neu-Süd-Wales. Er scheint mehr ein Strich- als Zugvogel zu sein, da er nur die Orte nach der Jahreszeit ändert. Er hält sich an die offenen Gegenden im Sommer und zieht sich im Herbste in die dicken Gebüsche und warmen abgesondert liegenden feuchten Spalten*) zurück, wo sie noch Nahrung an Blattläusen und anderen kleinen Insekten finden, von denen sie ausschließlich leben. In Van Diemensland sahe sie Gould mitten im Winter an den feuchten Spalten der Sommerseite des Mount Wellington. Gould meint, daß er sich aber im Winter nur an solche Orte begäbe, wo er vor den dann vorherrschenden Südwest-Winden geschützt ist, und wo noch Insekten vorkommen. Denselben Gesetzen ist seine Lebensweise auch in Australien unterworfen, da indessen die Temperatur dieses Continentes mehr gleichartig ist, so werden die Einflüsse derselben nicht so sichtbar, daher erklärt sich es, wenn Caley bemerkt: „Diese Art ist um Paramata sehr häufig und ich habe sie in keiner Jahreszeit vermißt." Gould vermuthet, er sei wahrscheinlich über ganz Süd-Australien verbreitet. Gewöhnlich sieht man sie paarweise, doch meistens halten sich vier bis fünf beisammen. Er hält sich ebenso auf den äußersten Zweigen der höchsten Bäume auf, als auf mittelhohen und in schattigen düster belaubten Thälern, in der Nachbarschaft von Bächen. An solchen einsamen Orten macht er seine kurzen Ausfälle auf Insekten und begiebt sich wieder auf den Zweig zurück, den er verließ. In der Luft zeigt er lebhafte und schöne Stellungen, in einem Augenblicke steigt er senkrecht mit ganz ausgebreitetem Schwanze, und oft purzelt er wieder im Absteigen vollkommen über, andre Male fliegt er durch die Zweige und sucht Insekten auf den Blüthen und Blättern, wobei er einen lieblich zwitschernden Gesang oft wiederholt. Er brütet ziemlich spät und fängt vor October nicht an, er macht dann und in den beiden folgenden Monaten zwei bis drei Bruten. Das zierliche kleine Nest ist ganz in der Gestalt eines Weinglases äußerst geschickt gewoben, gewöhnlich aus dem Baste eines Eukalyptus oder Baumfarrn, gemischt mit Blüthenstielen von Moosen und außen mit Spinnweben belegt, welche nicht allein das Nest einhüllen sondern auch zum Anheften desselben an die Zweige gebraucht werden. Das Nest wird verschiedentlich angebracht. Gould fand es mitten in den dichten Zweigen im offenen Walde und an einem Zweige befestigt, welcher über einen Gebirgsbach hinausragte, aber doch bis einige Fuß nach dem Boden hin. Die immer zwei Eier sind 7''' lang, weiß, braun und etwas olivenfarbig überlaufen, besonders am dicken Ende gefleckt. Die Jungen nehmen bald das Gefieder der Alten an und sind dann nur dadurch zu unterscheiden, daß die Ränder der Flügeldeckfedern und der zweiten Schwingenreihe braun anstatt weiß sind, welches sich erst nach der Mauser ausgleicht. Dieser kleine Vogel

*) „Gullies" dürften wohl die Felsspalten sein, in denen Wasser herabtröpfelt.

ist einer der zähmbarsten die man sich denken kann, er zeigt nicht die geringste Furcht bei der Annäherung und kommt sogar in die Häuser von Personen, die im Gebüsch wohnen, wenn er Mücken und andere Insekten verfolgte. Nur zur Brütezeit ist er außerordentlich ängstlich und fürchtet den Verfolger in der Nähe seines Nestes. Je näher man kommt, desto unruhiger wird der Vogel. Unbemerkt herbeikommend beobachtete Gould bisweilen, wie das Männchen sich singend in die Luft emporschwang, während das Weibchen brütete.

192. Eopsaltria australis G. R. Gray. **Der Gelbbrüstige Fliegenschnäpper.** Gould Birds of Austral. XIII. 14. Yellow-breasted Robin Gould. Yellow Robin N. S. Wales Colon. Muscicapa australis Lath. ind. orn. spp. 51. Southern motacilla, Mot. australis White Journ. pl. in p. 239. Southern Flycatcher Lath. gen. syn. spp. II. 219. Shaw. gen. zool. X. 369. Lath. gen. hist. VI. 216. Pachycephala australis Vig. Horsf. Linn. trans. XV. 242. Muscipeta sp. 15. Muscicapa australis Less. trait. 385. Eopsaltria flavicollis Swains. class. II. 250. E. australis G. R. Gray List of Gen. of Birds ed. 2. 45. Yellow-breasted Thrush Lewin Birds N. Holl. pl. 23. Eopsaltria parvula Gould proc. V. 144. Männchen ?

Kopf und ganze Oberseite, Flügel und Schwanz sehr dunkelgrau, Kehle weiß, ganze Unterseite und Hinterrumpf wachsgelb, Iris, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen etwas kleiner, sonst gleich. Junge, nachdem sie das Nest verlassen haben, sind gestreift und gefleckt wie die jungen Rothkehlchen (Robins), erhalten aber frühzeitig die Farbe der Alten.

Neu-Süd-Wales, im Buschholze ein gemeiner Vogel; Gould bemerkte ihn in den meisten Gärten in der Nachbarschaft von Sydney, so wie in denen der Niederlassungen im Innern. Er benimmt sich wie die Rothkehlchen, vorzüglich hebt er seinen Schwanz so wenn er sich setzt, und spreizt sich so in seinen Bewegungen. Er ist nicht scheu und fliegt oft auf die Gänge in den Gärten, wo er sich, ohne die Anwesenden zu beachten, auf einen Baumstumpf oder dergleichen niedersetzt und sein schönes Kleid entfaltet. Sein Flug ist schwach, gewöhnlich fliegt er von Busch zu Busch oder von Baum zu Baum in ziemlich ruhiger Weise, wie ein Rothkehlchen, keineswegs mit jener Unruhe wie Pardalotus, Acanthiza und andere. Er frißt nur Insekten, die er mehr auf dem Boden auffängt als von den Bäumen entnimmt. Er brütet im September und October. Das Nest ist schön, dicht, obertassenförmig gebaut, 3″ im Durchmesser und 1½″ tief, es besteht aus schmalen Rindenstreifen, drahtähnlichen Faserwurzeln und manchmal Gräsern, außen ist es mit Spinneweben belegt und mit Flechten und kleinen Rindenstückchen spärlich bekleidet, welche locker daran hängen; inwendig mit Blättern, gelegentlich auch mit Stückchen breiter Grasblätter gefüttert. Gewöhnlich steht es in der Gabel eines niedern Baumes an einer offenen Stelle des Buschwaldes, hat einen zierlichen Bau und gleicht manchmal der Rinde des Baumes auf dem es gebaut ist so sehr, daß es unmöglich ist es zu entdecken, so außerordentlich ist der Instinct des Vogels, die Eigenschaften der Stelle seines Wohnplatzes nachzubilden. Gewöhnlich finden sich zwei schön apfelgrüne Eier, kastanienbraun und schwarzbraun gefleckt, letztere

Farbe mehr oder minder sichtbar als die erste, sie sind 9''' lang, 7½''' breit. Er ist nicht Zugvogel und gehört, so viel man weiß, dem südlichen und östlichen Theile des Landes.

193. Eopsaltria griseogularis Gould. **Der graukehlige Fliegenschnäpper.** Gould proc. V. 144. Synops. IV. Birds of Austr. XIII. 15. *Bam-boore* West Austr. planit indig. Grey-breasted Robin Gould.

Oberkopf, Ohrdecken, Halsseiten und Halsrücken, so wie der Rücken grau; Gurgelgegend und Brust graulichweiß; Bauch, Rumpf, Ober- und Unterschwanzdecken hochgelb, Flügel und Schwanz graulichbraun, äußerste Spitze des letztern weißlich gerandet; Schnabel dunkelhornfarben, Iris sehr dunkel röthlichbraun, Beine dunkel olivenbraun.

Der Fall, daß für entgegengesetzte Theile eines Continentes eine Art die andere repräsentirt, wird auch durch dieses Beispiel deutlich erläutert, da auch von dieser Gattung die eine Art den Osten, die andere den Westen von Australien bewohnt. Gegenwärtige ist häufig in jedem Theile der Colonie am Schwanenflusse, wo sie die Dickichte und alle Stellen mit Buschholz bewohnt. Mr. Gilbert sagt: In seinen Bewegungen ähnelt dieser Vogel sehr dem Rothkehlchen, lebt auch mehr auf dem Boden und fliegt nur auf wenn er frißt, wobei er sich auf ein aufrechtes Zweiglein setzt. Für einen langen und anhaltenden Flug ist er nicht geschaffen, man sieht ihn selten weiter fliegen als von einem Busche zum andern. Sein gewöhnlichster Ton gleicht dem gedehnten Klagegesang der Astrilda bella, unterscheidet sich aber darin, daß der Doppelton oft wiederholt wird. Er giebt auch eine große Mannigfaltigkeit von einzelnen Tönen von sich, und während der Brütezeit läßt er fortwährend einen angenehmen Gesang hören. Das Nest ist sehr schwer zu entdecken, es wird in die dichtholzigen Eukalyptenwälder in den Berggegenden und in die Mahagonywälder der Niederungen gebaut. Von den Gabeln der jungen Bäume hängt gewöhnlich ein Theil der Rinde in Streifen herab, und in die Gabel setzt der Vogel in der Regel sein Nest, aus schmalen Rindenstreifen, mit Spinnweben belegt, außen hängen auch noch eine Anzahl Streifen herab und geben das Ansehen eines andern Gabelastes. Inwendig liegen Rindenstückchen kreuzweis übereinander, oder ein trockenes Blatt, groß genug, den Boden zu decken. Er brütet im September und October, die zwei Eier sind mehr länglich als die der E. australis, gelblichroth, holzbraun dunkel gesprenkelt, 10''' lang, 7½''' breit. Der Magen ist fleischig, der Fraß besteht aus Insekten verschiedener Art. Er ist in Westaustralien Standvogel, es ist aber nicht bekannt, wie weit er sich über den Continent verbreitet.

Abbildung; Männchen und Weibchen.

194. Piezorhynchus nitidus Gould. **Der glänzende Fliegenschnäpper.** Gould proc. VIII. 171. Birds of Austral. XIV. 10. *Ung-bur-ka* Port Essingt. indig. Shining Flycatcher Gould.

Ganz schön dunkel glänzend grünlichschwarz, Iris dunkelbraun, Schnabel graublau und schwarzgespitzt, Lauf grünlichgrau. Weibchen: Oberkopf, Kopfseiten und Hals-

rücken dunkel glänzend grünlichschwarz, übrige Oberseite, Flügel und Schwanz rostbraun, ganze Unterseite weiß.

Nord-Australien. Er ist um Port Essington nicht selten, aber so außerordentlich scheu, daß man ihn selten sieht und sich nur mit der größten Beschwerde Exemplare verschafft. Mr. Gilbert berichtet über ihn Folgendes: Er bewohnt die dichten Manglegebüsche und Dickichte, meist sieht man ihn dicht am Boden unter den gefallenen Stämmen im Sumpfe hinkriechen, wobei er einen Ton hören läßt, welcher dem Quaken der Frösche so sehr gleicht, daß man ihn dafür hält. Er läßt denselben aber nur hören, während er seine Nahrung am Boden sucht. Begiebt er sich gelegentlich auf die höheren Zweige der Bäume, so läßt er in etwas angenehmerer Weise ein twit-te-twite ertönen, bei der leichtesten Störung aber läßt er sich sogleich wieder herab und beginnt sein froschähnliches Quaken. Das Nest steht entweder in einem Manglegebüsch oder am Rande des Dickichts an einer offenen Stelle. Ein aufgefundenes stand auf einem Sämlinge des Baumes nicht höher als 3 Fuß über dem Boden, ein anderes auf einem Zweige, welcher über einen kleinen Strom hing, und nur so hoch, daß man es mit der Hand erreichen konnte; ein drittes auf den Zweigen unter den Bäumen am Rande einer hellen Stelle in der Mitte eines Dickichts stand bis 20 Fuß hoch. Das Nest gleicht immer so sehr den umgebenden Zweigen, daß es sehr schwer zu entdecken ist, wenn nicht die Vögel dicht dabei Wache halten. Immer sieht es dem Auswuchse eines Baumes so ähnlich und ist in der Gabel so dicht versteckt, daß man es nicht entdecken kann, wenn der Vogel darauf sitzt. Es ist etwa $2\frac{1}{2}''$ hoch und $3\frac{1}{4}''$ im Durchmesser, obertassenförmig, scharfrandig und außen aus der faserigen Rinde eines Eukalyptus, inwendig mit Pflanzenfäden verbunden, unter welche manchmal Spinnenweben gemischt sind. Außen sind noch überall kleine Rindenstückchen wie Flechten angebracht, von denen manche nur wie an einem Fädchen hängen und leicht vom Zuge der Luft bewegt werden, inwendig ist es mit drahtähnlichen Faserwurzeln belegt, überhaupt ist der ganze Bau ziemlich so fest, als ob er mit Draht verknüpft wäre. Die 2 Eier sind $10'''$ lang und $7'''$ breit, bläulichweiß, überall olivenfarben und graubraun gefleckt und getüpfelt, die letztere Farbe minder häufig und dunkler, am dicken Ende fließen die Flecken fast in einen Gürtel zusammen. Die Nahrung besteht aus Insekten verschiedener Art.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

195. Pachycephala pectoralis Vig. Horsf. **Das gelbbrüstige Dickköpfchen.** Gould Birds IV. 11. Banded Thick-head. Muscicapa pectoralis Lath. ind. sppl. LI. Vieill. N. Dict. XXI. 455. Enc. méth. II. 830. Orange-breasted Thrush Lewin Birds of N. Holl. pl. 8. Pachycephala pectoralis Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 239. Gould synops. III. P. striata Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 240. fem. s. juv. Lanius macularius Q. Gaim. Astrol. 257. pl. 31. f. 1. masc. juv.? Rufous-vented Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 183.

Gurgelgegend weiß, von breitem schwarzen Bande umzogen, welches an der Basis des Schnabels beginnt, durch die Augen am Halse abwärts läuft und die Brust umzieht; Vorderkopf und Oberkopf dunkelgrau, mit einem kleinen schwarzen Streifchen unter der Mitte jeder Feder; übrigens die Oberseite dunkelgrau; Flügel und Schwanz

schwärzlichbraun, jede Feder an der Außenfahne dunkelgrau, Brust und Bauchseiten grau, Mittelbrust und Bauch, sowie die Unterschwanzdecke orangebraun, Iris röthlich-nußbraun; Schnabel schwarz, Beine olivenschwarz. Weibchen: Kopf und ganze Oberseite bräunlichgrau; Flügel und Schwanz dunkelbraun, an der Außenfahne bräunlichgrau; Gurgelgegend düsterweiß, in die braungelbfahle, mit schwarzbraunen Schaftstrichen gezeichnete Unterseite übergehend; Iris schwärzlichbraun; Schnabel fleischfarbenbraun; Mundwinkel gelb; Beine bleifarbig.

Dieser Vogel ist über Süd-Australien sehr verbreitet westlich vom Schwanenflusse aus nach Osten bis an die Moreton-Bay, nordwärts ist die Verbreitung noch nicht zu bestimmen. Im Frühling und in den ersten Sommermonaten lassen wenige Vögel einen so seelenvollen und lebhaften Gesang hören, welcher überdieß sehr verschieden ist von allen Vögeln, die Gould in Europa wie in Australien jemals gehört zu haben sich erinnert. Es ist nämlich ein lautes, unaufhörlich schallendes Pfeifen, welches mit einem scharfen Schmatzen endigt, welcher Schluß überhaupt den meisten Arten dieser Gruppe eigenthümlich ist. In Neu-Süd-Wales und Süd-Australien ist er häufig über alle dünn bestandenen Wälder verbreitet und hält sich da auf den belaubten Zweigen der höchsten Bäume; im Gebüsche zeigte er sich nicht, soll dagegen in West-Australien in ihnen seinen Lieblingsaufenthalt finden. Obwohl nicht eigentlich Zugvogel, so wandert er doch häufig nach Maßgabe der Jahreszeit oder des Futters wegen von einem Orte zum anderen. Sie nähren sich von verschiedenen Insekten, Raupen und Beeren. So wie die anderen Glieder dieser Gruppe kriechen und hüpfen sie zierlich und still über die Zweige. Die Geschlechter sind in der Zeichnung sehr verschieden und die Männchen erhalten erst im zweiten Jahre das schwarze Brustband und die reinweiße Kehle. Die Brütezeit beginnt im August oder September und dauert durch die drei folgenden Monate. Ihr Nest ist obertassenförmig und von sehr zerbrechlichem Bau, oft so seicht, daß man die Eier durch die Zwischenräume der Reißer und Faserwurzeln, aus denen es gebaut ist, liegen sieht. In Neu-Süd-Wales fand Gould das Nest auf kleinen horizontalen Zweigen von großen Bäumen, am Schwanenflusse aber öfter im Gebüsche, besonders der Melaleuken gebaut; die 3 Eier sind olivenfarbig, mit einem Gürtel unbestimmter Flecken und Klexe am dicken Ende, 11‴ lang und 8‴ breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

196. Pachycephala lanioides Gould. **Das Würger-Dickköpfchen.** Gould proc. VII. p. 142. Birds of Australia XVII. 12. Shrike-like Pachycephala.

Oberkopf, Ohrendecken und Brust schwarz, diese unterwärts kastanienbraun gesäumt; Kehle, Unterbrust, Bauch und Unterflügeldecken weiß, Seiten, Rücken, Schultern und Außenfahne der ersten und zweiten Schwinge schwarzgrau, Schnabel, Fuß und Schwanz schwarz.

Gould erhielt nur ein einziges Exemplar auf der Nordwestküste von Australien, wahrscheinlich das einzige in den Sammlungen Europa's. Ein robuster, kraftvoller Vogel, der Gattung der Würger so nahe; daß er, da dieselben in Australien nicht vorkommen, gleichsam dort sie vertritt. Sein ganzer Bau zeigt, daß er sich von großen

Insekten nährt. Ueber seine Lebensweise war nichts zu erfahren und spätere Naturforscher, welche diese Gegend bereisen, mögen sie beobachten.

197. Oreoica gutturalis Gould. **Der schopfige Schildwürger.**
Gould Birds of Australia XII. 11. *Bo-kurn-bo-kurn* West-Austral. mont. indig. *Bell-bird* Swan River Colon. Crested oreoica Gould. Falcunculus gutturalis Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 212. Crested Trush Lewin Birds of New Holl. pl. 9. ♀. Oreoica gutturalis Gould proceed. V. 151. Synops. IV. G. R. Gray list. ed. 2. 48.

Gesicht weiß, Federn am Vorderkopfe längs der Mitte des Federkammes, ein Streif vom Auge um die weiße Kehle herum und ein großer Ringkragenfleck unter der weißen Kehle tiefschwarz, Kopf- und Federkammseiten grau, ganze Oberseite und Seiten lichtbraun; Flügel braun, heller gesäumt, Schwanz dunkelbraun, Bauchmitte bräunlichweiß, Bauch und Unterschwanzdecke bräunlichgelb, Iris schön orange, Augenlid schmal schwarz, Schnabel schwarz, Beine schwärzlichbraun. Weibchen wie Männchen, aber Gesicht und Vorderkopf grau, nur unter der Mitte des sehr geringen Federkammes ein schwarzer Streif. Kinn düsterweiß, schwarze Unterkehle kaum angedeutet, Iris nußbraun, Fuß oliven- oder dunkelbraun.

Außerordentlich weit und über ganz Süd-Australien von Ost bis West verbreitet. Auf van Diemens Land und den Inseln der Baßstraße hat man ihn bis jetzt noch nicht entdeckt, auch kann man noch nicht bestimmen, wie weit er sich nördlich verbreitet. Er scheint überall Standvogel zu sein, aber da er so weit verbreitet ist, kommt er nirgends häufig vor. Sein Lieblingsaufenthalt sind die nackten unfruchtbaren Spitzen der Hügel und offene nackte Stellen der Wälder, und seine Anwesenheit deutet immer auf einen armen oder schlechten Boden. Er hält sich meist an der Erde auf, hüpft über deren Oberfläche mit großer Schnelligkeit, oft in kleinen Trupps von 3 — 6. Er fliegt nur eine kurze Strecke, gewöhnlich auf einen großen horizontalen Zweig eines benachbarten Eukalyptus, auf dem er dann sperlingsartig schnell dahin hüpft. Er ist sehr reizbar in seinen Bewegungen, besonders das Männchen, welches bei aufgerichtetem Federkamme, mit seiner weißen Kehle und den schön orangegelben Augen ein ganz muthiges Ansehen giebt, während das mehr einfarbige Weibchen minder auffällt. Gould bedauert, daß es ihm unmöglich ist, die Stimme des Vogels wieder zu geben, da sie sehr sonderbar ist. Der Vogel erscheint vollkommen als Bauchredner und die Stimme giebt klagende, pfeifende Töne, die man aus weiter Entfernung vernimmt, während der Vogel auf dem großen Zweige eines benachbarten Baumes sitzt. Sie enthält etwa die Laute wiet-wiet-wiet-wiet-uh (weet-weet-weet-weet-oo), letzte Sylbe vollkommen gezogen und sehr melodisch. In West-Australien, wo der eigentliche Bell-bird nicht vorkommt, hat ein dortiger Vogel den Namen sehr unpassend erhalten, da die Stimme dessen, welchen Gould in den Buschhölzern von Neu-Süd-Wales hörte, einem entfernten Schellentone von Schafen so ähnlich klang, daß die Ohren eines erfahrenen Schäfers dazu gehörten, sie zu unterscheiden. Mr. Gilbert sagt: Der merkwürdigste Umstand an diesem Vogel ist der, daß er ein wahrer Bauchredner ist. Sein Ton beginnt erst so niedrig, daß es klingt, als wäre er sehr fern, dann wächst er stufenweise, bis man ihn verwundert über seinem Kopfe vernimmt. Der Vogel sitzt

aber während der ganzen Zeit auf einem abgestorbenen Zweige, nicht mehr als 3 bis 4 Ellen entfernt, unbeweglich, und ist deshalb schwer zu entdecken. Er hat zweierlei Art von Gesang, der gewöhnlichere ist eine rasche Folge von Tönen, oder zwei Töne etwas träg wiederholt, auf welche eine Wiederholung dreimal ziemlich schnell folgt. Der letzte Ton ähnelt dem einer Schelle, wegen seines klingenden Lautes. Der andere Gesang ist ziemlich derselbe, schließt aber mit einem plötzlichen und eigenthümlichen Falle von zwei Tönen. Er fliegt schwerfällig und wellenförmig, gewöhnlich so nahe am Boden, daß es scheint, als wenn er schwerlich auf einen Strauch oder Baum sich erheben könne. In Westaustralien ist sein Nest aus Baumrindenstreifen gebildet, mit feinen trockenen Gräsern gefüttert und befindet sich gewöhnlich auf einer Xanthorrhoea oder dem Grasbaume, oben in dem Büschel der grasähnlichen Blätter oder in der Gabel des Stammes und ist tief obertassenförmig gestaltet. Er brütet im October und legt gewöhnlich 3 Eier, welche in Farbe sehr veränderlich sind. Die Grundfärbung ist bläulichweiß, manchmal über und über mit kleinen tintenschwarzen Fleckchen, mit langen Zickzacklinien und Tüpfeln derselben Farbe gezeichnet. In manchen fließen die Flecken am dicken Ende in einen Gürtel zusammen, in anderen sind sie alle gleichförmig über die Oberfläche vertheilt, mit schwarzen Zeichen untermischt, auch graue Tüpfel scheinen sich in der Schale unter der Oberfläche zu finden, und manche Eier hatten an dem dicken Ende eine bläulichgrüne Grundfarbe. Im Nisten, sowie in seinen Sitten zeigt er große Aehnlichkeit mit den Arten der Gattung Colluricincla. Sein Magen ist dick und muskulös und sein Fraß besteht aus Samen, Körnern, Käfern und den Larven aller Arten Insecten. In Westaustralien begiebt er sich oft auf den frischgepflügten Boden und findet daselbst seinen Lieblingsfraß, Gewürme und Larven, in Menge.

198. Falcunculus frontatus Vieill. **Stirnband-Falkenwürger.** Gould Birds V. 5. Frontal Shrike-Tit. — Lanius frontatus Lath. ind. orn. XVIII. Shaw. gen. zool. VII. 312. — Tem. man. I. p. LIX. — Col. 77. — Frontal Shrike Lath. gen. syn. suppl. II. 75. pl. 122. — gen. hist. II. 72. pl. XX. — Falcunculus frontatus Vieill. gal. I. pl. 138. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 212. Gray hist. 36. Less. trait. 372. Falcunculus flavigulus Gould proc. V. 144. Synops. IV. juv.?

Ueber der Schnabelbasis eine weiße Binde, von deren Mitte verläuft eine breite schwarze Haube bis über das Hinterhaupt hinab; Gesichtsseiten und übriger Kopf weiß, durch einen breiten schwarzen Streifen durch das Auge nach dem Nacken herab getheilt. Rücken, Schultern und Flügeldecken olivenfarbig; Vorderschwingen und zweite Reihe schwärzlichbraun, breit grau gesäumt; Schwanz schwärzlichbraun, besonders an den beiden Mittelfedern breit grau gesäumt; zwei äußere Schwanzfedern und Spitzen der übrigen weiß, das Weiß nimmt auf jeder Feder nach der Mitte des Schwanzes hin ab; ganze Unterseite hochgelb; Iris röthlichbraun; Schnabel schwarz; Beine bläulichgrau. Weibchen kleiner und die Gurgelgegend grün anstatt schwarz; Iris dunkler und Beine bläulich bleifarbig.

Gould fand mehrmals Gelegenheit, diesen Vogel in Neu-Süd-Wales und in Süd-Australien zu beobachten, indem er über beide Districte sehr allgemein, obwohl nicht zahlreich, verbreitet ist. Er kommt nicht in West-Australien vor, auch erhielt ihn

Gould noch nicht von der Nordküste. Er hält sich sowohl in dichtem Gestrüpp, als auch auf Bäumen der offenen Ebenen auf. Seine vorzüglichste Nahrung besteht in Insecten, die er auf den Blättern oder unter der Rinde der dickeren Aeste und Stämme aufsucht; er entfaltet große Geschicklichkeit, um sich dieselben zu verschaffen, und streift besonders die Rinde sehr sorgfältig ab, wobei ihm sein starker Schnabel die trefflichsten Dienste thut. Er ist ein sehr munterer und lebhafter Vogel, welcher in seinem Wesen eine auffallende Aehnlichkeit mit den Meisen (Tits) hat, besonders in der Weise, längs der Aeste hin zu klettern um seine Nahrung zu suchen. Dabei richtet er oft die Haube empor und macht manche pfiffige und lebhafte Stellungen. Kein Vogel von dieser Größe besitzt solche Kraft in seinen Kinnladen als dieser, was Gould in Erfahrung brachte, als er von einem, den er anfaßte, auf das heftigste gebissen wurde. So weit ihm bekannt geworden, singt der Vogel nicht, sondern hat blos eine pipende Stimme. Das Nest wurde nicht gefunden, auch keine sichere Auskunft über das Nisten erlangt. Der Magen war mit Insektenlarven und mit Beeren erfüllt.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf dem Zweige eines unbestimmten Strauches vom Districte Illawarra, den Blättern nach dem Eukalyptus ähnlich.

199. Falcunculus leucogaster Gould. **Der weißbauchige Falkenwürger.** Gould proc. V. 144. Synops. IV. Birds of Australia V. 6. White-bellied Shrike-Tit. *Goore-beet-goore-beet* West-Austr. ind. planit. *Jil-le-e-lee* West-Austr. mont. *Djoon-dool-goo-roon* Murray indig.

Ueber der Schnabelbasis eine weiße Binde, von deren Mitte aus verläuft eine breite schwarze Haube nach dem Hinterkopfe, Gesicht und Kopfseiten weiß, durch einen breiten schwarzen Streif durch das Auge nach dem Nacken hinablaufend; Rücken, Rumpf, Schultern und Flügeldecken olivengrün, erste und zweite Schwingenreihe schwärzlichbraun, olivengelb gesäumt; Schwanzfedern schwärzlichbraun, olivengelb gesäumt, die beiden äußersten grau, breit weiß gesäumt, alle weißgespitzt, das Weiß nimmt gegen die Schwanzmitte hin ab; Gurgelgegend schwarz; Brust und Unterschwanzdecke hochgelb; Bauch und Schenkel weiß; Iris holzbraun; Schnabel dunkelbraun, heller gegen die Schneiden; Beine grünlichblau. Weibchen etwas kleiner, Gurgelgegend grün anstatt schwarz.

In West-Australien vertritt diese Art den F. frontatus der Ostküste und unterscheidet sich leicht durch den weißen Bauch. Er ist über die Schwanenfluß-Colonie sehr verbreitet, doch eben so wenig häufig, als dieß von der anderen Art gilt. Gewöhnlich sieht man ihn paarweise auf den dichtbelaubten Bäumen, besonders an abgeschlossenen ruhigen Plätzen. Er ist in äußerst beweglicher kleiner Vogel, welcher mit größter Leichtigkeit über die Stämme und Aeste der Bäume rennt und die Rinde aufreißt, um Insekten zu suchen. Seine Sitten sind überhaupt denen der vorigen Art so ähnlich, daß sie einer besonderen Beschreibung nicht bedürfen. Sein Flug ist nicht von großer Dauer und gewöhnlich fliegt er nur von Zweig zu Zweig oder von einem Baum zum anderen. Seine Stimme bietet eine Reihe trauriger Töne, deren letzter langgezogen wird. Der Magen ist sehr muskulös, die Nahrung besteht vorzugsweise in Käfern. Abbildung: Männchen und Weibchen.

200. Pardalotus punctatus Punktirter Panthervogel. Temm. man. I. p. LXV. col. 78. Vieill. gal. I. pl. 73. Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 237. Gould syn. II. — Spotted Pardalote Gould Birds of Austral. XV. 4. — Pipra punctata Lath. ind. supp. LVI. n. 1. — Shaw nat. misc. p. 111. Zool. X. 30. Speckled Manikin Lath. gen. syn. suppl. II. 253. gen. hist. VII. 238. *We-dup-we-dup* West-Austr. infer. indig. Diamond Bird ib. Colon.

Oberkopf, Flügel und Schwanz schwarz, jede Feder nächst der Spitze mit rundem weißem Fleck; ein weißer Streif von den Nasenlöchern über das Auge, Ohrdecken und Halsseiten grau; Rückenfedern an der Basis grau, dann hirschbraun und schwarz gesäumt; Rumpf rothbraun, Oberschwanzdecken zinnoberroth, Gurgelgegend, Brust und Unterschwanzdecken gelb; Bauch und Seiten fahl; Iris dunkelbraun, Schnabel braunschwarz, Beine braun. Bei dem Weibchen ist die Färbung weniger contrastirend und ohne das schöne Hochgelb der Kehle.

Diese Art der Gattung ist am weitesten verbreitet, über ganz Süd-Australien vom Westen bis nach Osten und häufig auf van Diemens Land. Ueberall sucht er Insecten auf den Blättern, sowohl auf den höchsten Bäumen, als auf niedrigem Gebüsch; er kommt in die Gärten und hält sich auch in offenen Wäldern, ausnehmend beweglich und in allen Stellungen kletternd, ober- und unterhalb der Blätter mit gleicher Leichtigkeit. Während die anderen Arten in hohlen Bäumen nisten, baut dieser auf dem Grunde, macht sich selbst an einem Abhange eine Höhlung so groß, um bequem hineinkommen zu können, in horizontaler Tiefe von 2 bis 3 Fuß, an deren Ende bringt er das Nest an. Dasselbe ist nett und schön gebaut, aus Streifen der inneren Rinde der Eukalypten und mit feineren Streifen desselben Materials gefüttert; kugelig, etwa 5″ im Durchmesser, mit kleinem seitlichem Flugloch. Die Höhle läuft meist etwas höher als ihr Eingang, so daß das Innere vor Regen gesichert ist. Gould entdeckte mehre dieser Nester, doch sind sie schwer zu finden, nur wenn man die Alten aus- und einfliegen sieht, denn auch die Oeffnung ist gewöhnlich durch Kräuter oder Wurzeln verdeckt. Es ist unbegreiflich, wie der Vogel am Ende dieser finsteren Höhle ein so nettes Nest bauen kann, und wahrscheinlich bietet er das einzige Beispiel dieser Art dar. Er macht jährlich zwei Bauten. Die 4 oder 5 Eier sind ziemlich rund, schön glänzend fleischfarbweiß, 7½‴ lang und 6½‴ breit. Die Stimme ist ein ziemlich rauhes zweisylbiges Piepen, welches oft wiederholt wird.

201. Pardalotus striatus Temm. Der gestrichelte Panthervogel. Temm. man. I. p. LXV. Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. p. 237. note. Gould syn. II. Birds of Austr. XV. 5. Pipra striata Lath. ind. orn. 558. n. 13. Gm. syst. I. p. 1003. Striped-headed Manakin Lath. gen. syn. IV. p. 526. pl. 54. — supp. p. 188. Shaw zool. X. p. 29. pl. 4. Lath. gen. hist. VII. p. 237. pl. 109? P. ornatus Temm. col. 394. f. 1. *Wee-dup-wee-dup* West-Austr. inf. indig. *We-dee-we-due* West-Austr. mont. indig.

Vorder- und Oberkopf schwarz, die Federn des letzteren weiß schaftstreifig, ein Streif vom Oberschnabel über das Auge orangegelb, am Ende weiß; Rücken oliven-

braungrau, Rumpf und Oberschwanzdecke gelblichbraun; Flügel schwarz, Außenränder der dritten bis siebenten Schwinge an der Basis und Spitze weiß; zweite Reihe weiß und bräunlich gesäumt; falsche Schwingen schwarz, zinnoberroth gespitzt; Schwanz schwarz, alle Federn weißgespitzt; Gesichts- und Halsseiten grau; Gurgelgegend und Oberbrust gelb, Mittelbauch weiß; Seiten und Unterschwanzdecke bräunlichfahl, erstere gelb überlaufen; Iris bräunlichroth, Schnabel an der Spitze und längs der Firste dunkelbraun, blau überlaufen, übrigens gelblichweiß; Beine grüngrau. Weibchen ganz gleich. Junge haben die Spitzen der falschen Schwingen orange anstatt zinnoberroth.

Auch diese hübsche Art ist über alle Theile von Süd-Australien sehr verbreitet, wird aber auf van Diemens Land durch P. affinis vertreten. Gould untersuchte Exemplare vom Schwanenflusse und konnte nicht den geringsten Unterschied finden. P. uropygialis zeigte sich bis jetzt als die einzige Art an der Küste von Nord-Australien. Man trifft obigen, sehr beweglichen Vogel gewöhnlich, wie er Insekten von den Blättern sucht, daher er auch alle Arten von Bäumen besucht, indessen giebt er den Eukalypten den Vorzug. Er fliegt pfeilähnlich reißend schnell von einem Baume zum anderen. Seine Stimme ist ein Doppellaut, den er immer wiederholt. Das Nest ist aus trockenen weichen Gräsern und Rinde des Theebaumes (Leptospermum Thea) sehr zierlich gebaut und mit Federn gefüttert, befindet sich gewöhnlich in der Höhle eines todten Astes, manchmal auch im Baume selbst. Sie brüten im September, October und November und legen 3—4 fleischfarbige, 9''' lange und 7''' breite Eier. Abb.: Pärchen u. Junge.

202. Pardalotus affinis Gould. Der ähnliche Panthervogel.

Gould Birds of Austral. I. 15. Pipa striata? Gmel. et Auct. Allied Pardalote. Striped-headed Manakin Shaw gen. zool. X. 29. pl. 4. Lath. gen. hist. VII. 237. pl. CIX. Pardalotus affinis Gould proc. V. 1837. 25. Synops. II.

Vorder- und Oberkopf schwarz, letzterer mit weißem Schaftstreifen, ein gelber Streif beginnt an der Basis des Unterschnabels und verläuft über dem Auge, wo er sich mit einem weißen Streifen verbindet, welcher über das Hinterhaupt läuft. Halsrücken und Rücken graulich olivenbraun; Rumpf und Oberschwanzfedern olivenbraun; Flügel schwarz, jede der ersten Schwingen leicht weißgespitzt, die dritte mit weißem Außenrande; zweite Schwingenreihe weiß und roth gesäumt und die Spitze des Afterflügels gelb; Schwanz schwärzlichbraun, jede Feder mit weißem Querfleck an der Spitze; Ohrdecken und Wangen grau; Gurgelgegend gelb, geht an den Seiten in Lichtgelb über; Mittelbauch weiß; Iris olivenbraun; Schnabel schwarz, Beine braun. Weibchen gleich. — Van Diemens Land und die Inseln der Baßstraße, nicht in Neu-Süd-Wales.

Unterscheidet sich besonders durch die gelben Spitzen der Federn des Afterflügels und dadurch, daß der Rand der dritten Schwinge nur weiß ist. Gmelin's Pipra striata war aus Süd-Amerika, alle ihre Flügeldeckfedern gelbgespitzt, der Afterflügel weißgespitzt. — In allen Gegenden von van Diemens Land und wohl der gemeinste Vogel dieses Landes. Wo irgend Eukalypten wachsen, findet sich auch gewiß dieser Pardalotus. Er giebt aber weder den hohen noch den niederen Bäumen den Vorzug, sondern lebt auf beiden. Er entfaltet eine große Thätigkeit in den Zweigen, indem er auf die allerzierlichste Weise steigt und kriecht, wobei er bald die Ober-, bald die Unterseite der

Blätter untersucht, um Insekten zu finden. Er ist auch häufig in allen Gärten und Buschpartieen, selbst mitten in der Stadt. Er erscheint da als ein gewöhnlicher und angenehmer Gegenstand und belebt die Scenerie durch sein munteres Wesen und seine, wenn auch eintönige Stimme. Seine Nahrung besteht in Saamen, Knospen und Insekten. Die Brütezeit beschränkt sich auf die letzten 4 Monate, während welcher zwei oder mehrere Bruten vollzogen werden. Die Eier finden sich im September. Gould fand am 8. Januar bei George Town in einer Baumhöhle 5 flügge Junge. Das Nest war groß, rund gewölbt und wie bei dem Zaunkönig mit einem kleinen Flugloche. Außen bestand es aus Gras und war mit Federn gefüttert. Die 3—5 Eier sind schön weiß, 9‴ lang und 7‴ breit. Die Höhlen, in denen sie brüten, sind meist hoch, bei anderen nur einige Fuß über dem Boden. Bei den Jungen sind die Spitzen der Afterflügel orange anstatt gelb und bei sonst gleicher Zeichnung weniger brillant. Abbildung: Männchen und Weibchen.

203. Pardalotus uropygialis Gould. **Der gelbsteißige Panthervogel.** Gould proc. VII. 1839. 143. Birds of Austral. I. 16. Yellow rumped Pardalote.

Oberkopf, ein Streif vor und hinter dem Auge schwarz; Zügel hoch orange; ein Streif über dem Auge zum Hinterhaupt, Brust und Mittelbauch weiß; Gurgelgegend und Brust zart safrangelb; Rumpf und Oberschwanzdecke schwefelgelb; Halsrücken und Rücken olivengrau; Flügel schwarz, Außenfahne der zweiten bis siebenten Schwinge an der Basis weiß; Spitze des Afterflügels scharlachroth; Schwanz schwarz; die 3 äußeren Schwanzfedern weißgespitzt, das Weiß verbreitet sich über die Innenfahne der Außenfedern; Schnabel schwarz; Beine bleifarben. Weibchen gleich.

Gould erhielt diesen Pardalotus nebst anderen interessanten Vögeln der Nordwestküste Australiens durch Benjamin Bynoe Esq., Wundarzt auf dem königl. Wachtschiffe the Beagle, vom Capt. Wickham und anderen Offizieren dieses Schiffes. Die Art unterscheidet sich von den 7—8 anderen Arten durch den lebhaft orangefarbigen Fleck vor dem Auge, kürzere Flügel und geringere Größe, in der ihm nur P. punctatus gleicht. Er steht dem P. melanocephalus Gould's am nächsten, aber dieser ist ohne Gelb am Rumpfe und hat einen größeren Schnabel. Seine Lebensweise ist noch nicht bekannt, doch wahrscheinlich der der anderen Arten sehr ähnlich.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

204. Pardalotus quadragintus Gould. **Der vierzigfleckige Panthervogel.** Gould proc. V. 148. Synops. IV. Birds of Austral. XII. 12. Forty-spot van Diemens Land Colon. Forty-spotted Pardalote.

Oberkopf und ganze Oberseite hoch olivengrün, jede Feder dunkelbraun gerandet, Flügel braunschwarz, alle Federn, mit Ausnahme der ersten und zweiten Vorderschwinge, mit weißem Fleck nächst der Spitze; Schwanz schwärzlichgrau, äußerste Spitze der Federn weiß, Wangen und Unterschwanzdecken gelblicholivenfarben; Unterkehle und Unterfläche graulichweiß, zieht in Olivenfarben an den Seiten; Iris dunkelbraun, Schnabel bräunlichschwarz, Fuß braun. Weibchen gleich.

Van Diemens Land eigenthümlich, daselbst in den undurchbringlichen Wäldern, welche das Land bedecken, besonders den südlichen Theil. Er scheint weniger zahlreich als sein Verwandter, der P. affinis, und hält sich mehr an die höchsten Eukalypten als dieser. Gould traf ihn sehr häufig in den Wasserfällen unter dem Mount Welligton und beobachtete ihn brütend in der Höhle eines der höchsten Bäume, etwa 40 Fuß hoch über dem Boden. Später nahm er ein ausgebildetes weißes Ei aus einem am 5. October geschossenen Weibchen. Das Gewicht des Vogels beträgt kaum über eine Viertelunze. Der muskulöse Magen enthält Ueberbleibsel von Schmetterlingsraupen, welche nebst Käfern und anderen Insekten seinen Fraß ausmachen. Er hat eine Art einfaches, zweisylbiges Pfeifen. In seinen Bewegungen gleicht er sehr den europäischen Meisen; er klettert und hängt sich in allen Stellungen an die Zweige. Die Eier sind weiß, ziemlich rund, 7½‴ lang und 6‴ breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

205. Artamus sordidus Gould. **Der schmuzige Schwalbenwürger.** Gould Birds of Austral. VI. 2. Engl. *Wood-Swallow* West-Austral. Colon. *Worle* King George's Sound indig. *Be-wo-wen* West-Austr. inf. indig. Turdus sordidus Lath. ind. spp. p. XLIII. Sordid Thrush Lath. gen. syn. spp. II. 186. Shaw gen. zool. X. 238. Lath. gen. hist. V. 131. Ocypterus albovittatus Cuv. règne IV. t. 3. f. 6. Valenc. mém. Mus. VI. 23. t. 8. f. 2. Gould synops. I. f. 3. Artamus lineatus Vieill. N. Dict. XVII. 297. Enc. méth. II. 758. Artamus albovittatus Vig. Horsf. Linn Trans. XV. 210. Leptopteryx albovittata Wagl. syst. spec. 5.

Kopf, Hals und ganzer Leib rußgrau; Flügel dunkel blauschwarz, Außenränder der zweiten, dritten und vierten Schwinge weiß; Schwanz bläulichschwarz, alle Federn außer den beiden mittleren breit weißgespitzt; Iris düsterbraun, Schnabel blau, schwarz gespitzt; Beine mehlig bleifarben. Weibchen gleich, nur ein wenig kleiner. Junge haben einen unregelmäßigen, unreinweißen Schaftstreif auf jeder Feder der Oberseite und sind auf der Unterseite von derselben Farbe gemischt.

Gould hat das Verdienst, nicht nur zuerst die verwickelte Synonymik dieser Art klar auseinandergesetzt zu haben, sondern wir verdanken ihm auch die erste genügende Nachweisung über das Leben dieser merkwürdigen Vögel. Keine andere von den Arten dieser Gattung, welche Gould beobachtete, hat eine so weite Verbreitung, indem sie im ganzen Süden des australischen Continentes, sowie auf van Diemens Land gefunden wird. Wie weit sie nach Norden geht, läßt sich noch nicht bestimmen und sie fand sich in keiner dort gemachten Sammlung. Auf van Diemens Land ist die Waldschwalbe nur als Zugvogel zu betrachten, kommt im October, mit dem Beginne des australischen Sommers, an, und nachdem sie zwei Bruten gemacht hat, zieht sie im November nach Norden. Auf dem Continente bleiben sie das ganze Jahr hindurch zerstreut, überall wo die Oertlichkeiten für ihren Aufenthalt günstig sind, und zwar so viele, als durch die vorhandenen Insekten ernährt werden können. Exemplare vom Schwanenflusse, Süd-Australien und Neu-Süd-Wales sind weder in der Größe noch in der Färbung verschieden, während die von van Diemens Land in allen Verhältnissen

beständig größer sind, wahrscheinlich wegen des Ueberflusses an Nahrung in diesem mehr südlichen und feuchteren Klima. Diese Art ist die gemeinste ihrer Gattung und nicht allein wegen ihrer angenehmen Sitten, sondern auch deshalb beliebt, weil sie gern an den Häusern, besonders an denen, welche von kleinen Wäldern oder mit großen Bäumen bestandenen Viehtriften umgeben sind, sich anbaut und daselbst nistet. Unter solchen Umständen beobachtete Gould diese Art auf van Diemens Land im Anfange des Frühlings zum ersten Male an allen hellen Stellen der nördlichen Seite von Derwent, 8—10 Stück auf einem Baume und dicht beisammen auf einem dürren Zweige gedrängt sitzen, doch nie in solcher Anzahl, daß man dieselbe eine Schaar hätte nennen können. Jeder Vogel scheint unabhängig von anderen zu handeln, jeder, so wie sein Bedürfniß es erheischt, hüpft vom Zweige, fängt ein Insekt oder kreist um den Baum herum und kehrt auf sein Plätzchen wieder zurück. Im Abfliegen öffnet und schließt der Vogel einen Flügel auf einmal und breitet den Schwanz schief aus, bevor er sich herabläßt. Andere Male zeigten sich einige auf der Umzäunung des Wäldchens, von wo sie öfter herabkommen, um, wie Sperlinge, Käfer und andere Insekten zu suchen. Doch erscheint der Vogel hier nicht in seiner vortheilhaftesten Lage, da er nicht für den Boden geschaffen ist. Daß Bäume und das Luftleben zu seiner Bestimmung gehören, zeigt schon der Bau seiner Flügel, daher entwickelt er auch seine höchste Geschicklichkeit im Jagen der Insekten, welche das warme Wetter aus ihren Schlupfwinkeln gelockt hat, während er sie im Fluge durch das Blätterwerk in den zierlichsten Schwingungen und mannichfaltigen gefälligen Stellungen mit Ausbreitung seines weißgespitzten Schwanzes emsig verfolgt. Eine andere sonderbare Sitte dieser Vögel besteht darin, daß sie wie die Bienen an einen dürren Zweig anschwärmen. Gould sah dieß nicht selbst, allein Mr. Gilbert beobachtete es am Schwanenflusse und sagt: „Die größte Eigenheit in den Sitten dieser Vögel ist die Art und Weise, wie sie sich in vollkommenen Klumpen, gleich einem Bienenschwarme aufhängen; einige Vögel hängen sich an die Unterseite eines dürren Zweiges, während dessen von den anderen sich immer einer an den anderen anhängt, und zwar in solcher Anzahl, daß ich sie bis zu einem Scheffel übereinander sah." — In der Stadt Perth war er bis Mitte April sehr zahlreich, wurde dann bis gegen Ende Mai plötzlich vermißt, wo er wieder in Unzahl mit den gemeinen Schwalben und Mauerschwalben über einem Teiche, etwa 10 Meilen nördlich von der Stadt, herumflog, und zwar in solcher Menge, daß das Wasser von ihrem Gegenbilde verdunkelt wurde. Ihre Stimme hat die größte Aehnlichkeit mit der der gewöhnlichen Schwalbe, ist aber rauher; der Magen ist muskulös und geräumig, der Fraß besteht im Allgemeinen aus Insekten. Sie brüten vom September bis December. Die Lage des Nestes ist verschieden; Gould fand ein solches in einem dichtbelaubten Busche nahe am Boden, andere in einer nackten Astgabel an der Seite einer Baumhöhle, in einer Nische aus vom Stamme getrennter Rinde. Das Nest ist ziemlich schwalbenähnlich, rundlich, über 5 Zoll im Durchmesser, aus feinen Zweiglein zierlich mit Wurzelfäserchen ausgekleidet. Die Nester auf van Diemens Land waren größer, dichter und zierlicher gebaut als die auf dem Continente von Australien; eines, welches Gould bei Mr. Justice Montague in seiner malerischen Wohnung zu Kanguroo Point bei Howart Town gezeigt wurde, befand sich an der Spitze eines kleinen beblätterten Zweiges, wie die Abbildung zeigt. Die 4 Eier sind sehr verschieden gezeichnet: düster weiß, dunkel

umbrabraun gefleckt und beklert, auf einigen ist eine zweite Lage oberflächlicher grauer Flecken sichtbar, das Ei selbst 11 Linien lang, 8 Linien breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

206. Artamus cinereus Vieill. **Der aschgraue Schwalbenwürger.** Gould Birds of Austral. VI. 3. Engl. Grey-breasted Wood Swallow. Wood Swallow West-Austral. Colon. *Be-wo-wen* West-Austral. indig. planit. et mont. — Artamus cinereus Vieill. N. Dict. XVII. 297. Enc. méth. II. 758. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 211. Ocypterus cinereus Valenc. mém. Mus. VI. 22. t. 9. f. 1.

Oberkopf, Hals, Gurgelgegend und Brust grau, gegen den Bauch hin rußgrau; Raum zwischen Schnabel und Auge nebst Vorderwange, Kinn, Ober- und Unterschwanzdecken gagatschwarz; Schwanzfedern schwarz, übrige außer den beiden Mittelschwanzfedern breit weißgespitzt, die äußerste nur innenseits, Flügel tiefgrau; Vorderschwingen bläulichgrau, Unterseite der Schulter weiß, gegen die Schwingen hin grau; Iris dunkel schwärzlichbraun; Schnabel hell graulichblau, schwarzgespitzt; Beine grünlichgrau. Weibchen gleich. Die Exemplare von Timor etwas größer und heller gefärbt.

Diese Art ist größer als die übrigen in Neuholland und vielleicht (die in den Planches enluminées abgebildete von Madagascar hat Gould nicht gesehen) die größte der Gattung. Sie steht in der Färbung dem A. sordidus und minor nahe. Gleich diesen hat auch sie eine weite Verbreitung; Mr. Robert Brown fand sie am Broad Sound östlich und Mr. Gilbert an der Westküste, auch ist sie auf Timor zu Hause. In West-Australien obwohl sehr an Oertlichkeiten gebunden, ist die Art nicht ungewöhnlich, besonders am Schwanenflusse, wo sie auf den Kalkhügeln nächst der Küste, den „Clear Hills" im Inneren wohnt, sich in kleinen Familien sammelt und die Saamen der Xanthorrhoea frißt, so daß die Insekten nicht die einzige Nahrung dieser Gattung ausmachen. Sie frißt die reifen Saamen dieses Spitzkeimers so gierig, daß man oft mehrere dieser Vögel über einander an den senkrechten Stengeln desselben sitzen sieht, welche die Saamen herausziehen; andere Male, besonders auf den Kalkhügeln, wo wenig Bäume sind, steigen sie auf den verbrochenen Felsgrund und suchen Insekten und Larven. Sie brüten im October und November, machen ein rundes, dichtes Nest, in den meisten Fällen aus faserigen Wurzeln, mit haarfeinen Gräsern oder Halmen und kleinen Kräuterstengeln ausgefüttert; es hat seinen Stand entweder in einem Strauche oder auf den grasähnlichen Blättern der Xanthorrhoea und ist tiefer und mehr obertassenförmig gebaut als die der anderen Arten dieser Gattung. Die Eier, über 11‴ lang und an 8‴ breit, sind auch hier sehr veränderlich in Farbe und Zeichnung, gewöhnlich bläulichweiß, lebhaft rothbraun gefleckt und beklext, mit purpurbraunen dunklen Flecken und Schmitzen gemischt; die ganze Zeichnung immer stärker gegen das dickere Ende. Abbildung: Männchen und Weibchen.

207. Artamus minor Vieill. **Der kleine Schwalbenwürger.** Gould Birds of Austral. VI. 4. Engl. Little Wood Swallow. — Artamus minor Vieill. N. Dict. XVII. 298. Enc. méth. II. 759. Ocypterus fre-

natus VALENC. Mém. Mus. VI. 24. t. 9. f. 1. Leptopteryx minor WAGL. syst. spec. 6. Ocypterus minor GOULD synops. I. f. 1.

Kopf, Rücken und Bauch chokolatbraun; Flügel, Rumpf und Unterschwanzdecke bläulichschwarz; Schwanz tief bläulichschwarz, alle Federn, mit Ausnahme der beiden mittleren und beiden äußeren, weißgespitzt; Schnabel schön violetblau, dunker gespitzt, Iris und Beine ziemlich schwarz. Weibchen gleich. Junge heller braungrau gescheckt.

In Bau und Zeichnung ähnelt diese kleine Art sehr dem A. sordidus, auch kommen sie in ihren Sitten sehr überein. Sind sie in letzterer Hinsicht etwas verschieden, so könnte man sagen, daß A. minor noch mehr für das Luftleben bestimmt ist, wie seine kleineren Beine und starken, vielleicht noch stärker entwickelten Flügel darthun dürften. Bei schönem Wetter und zur heißesten Tageszeit fliegt er in den Lüften und entwickelt da seine höchst gefälligen Manoeuvres in Curven und Kreisen, ohne die geringste Bewegung der Flügel sehen zu lassen, deren Silberweiß der Unterseite und die schneeweißen Schwanzspitzen dabei gegen die dunkle Färbung des Körpers schön contrastiren Gould sah ihn häufig am Lower Namoi, besonders in den mit Acacia pendula und von niederen Bäumen bestandenen Ebenen in der Nachbarschaft von Gummel-Gummel, wo er gebrütet hatte, daher zahlreiche Junge vorkamen, deren älteste noch nicht so weit flügge waren, um anzunehmen, daß sie einen Zug aus irgend einer Entfernung gemacht hätten. Sie wurden immer von den Alten gefüttert, welche über ihnen in der Luft schwebten und die Bäume umkreisten, während die Jungen ruhig auf einem dürren Zweige beisammen saßen. Gould hörte nicht, ob diese Art außer dem angegebenen Wohnbezirke über Neu-Süd-Wales und Süd- und West-Australien verbreitet sei. Er erhielt zwei Exemplare zu Port Essington und vermuthet, daß die des Pariser Museums von Timor sind; so würde sich die Verbreitung vom Namoi weit nördlich erstrecken, und es wäre nicht unerwartet, wenn eine künftige Beobachtung seine Verbreitung über das Innere vom Continente Australiens nicht nur als Sommerbewohner, sondern auch als Standvogel nachweisen sollte.

Die Abbildung zeigt zwei Alte und drei Junge, so wie sie gewöhnlich beisammen sitzen.

208. Artamus superciliosus GOULD. Der Augenbrauen-Schwalbenwürger.

GOULD Birds of Austral. VI. 5. Engl. White eyebrowed Wood Swallow. Ocypterus superciliosus GOULD proc. IV. 1836. 142. Synops. I. f. 2.

Männchen: Zügel, Augenring und Ohrdecken tiefschwarz, Kinn graulichschwarz, geht gegen die Brust hin in Schwärzlichgrau über; Oberkopf graulichschwarz; über jedem Auge ein reinweißer Streif, welcher in der Mitte breit, an den Enden spitzig ist; Oberseite, Flügel und Schwanz rußiggrau, heller am Rumpf und Schwanz; alle Schwanzfedern weißgespitzt, mit Ausnahme der Außenfahne der Seitenfedern, welche grau ist; Unterfläche des Flügels reinweiß; ganze Unterseite tief kastanienbraun, Iris ziemlich schwarz, Schnabel hellblau, schwarzgespitzt; Beine dunkel bleifarben. Weibchen: der weiße Augenbrauenstreif ist geringer, Kehlgegend grau, Schwanz nicht so bestimmt weißgespitzt, Unterseite licht kastanienbraun.

Unstreitig die schönste Art dieser Gattung, nur mit dem indischen A. rufiventer ver-

gleichbar, welcher auch eine ähnlich gefärbte Brust hat, aber ohne weißen Augenstreif zu besitzen, der hier besonders charakteristisch ist. Gould traf ihn zum ersten Male zu Yarrundi on the Dartbrook, einem Zinsorte am Hunter, an, wo er spärlich auf den Bäumen an den steinigen Rändern der Ebenen vorkam. Von da aus nördlich am Namoi, sowie in der Richtung des River Peel zeigte er sich in ähnlicher Anzahl mit A. sordidus gemischt, bis zu hundert Pärchen auf einer Quadratmeile. Beide Arten schienen in vollkommener Harmonie mit einander zu leben und zu brüten und fanden sich oft auf demselben Baume beisammen. In ihren Neigungen aber und manchen ihrer Sitten sind sie dennoch verschieden. A. superciliosus ist weit scheuer als jener, der sich immer sehr zahm zeigt; auch hält er sich mehr auf den höchsten Baumspitzen auf, von denen er auf den Insektenfang herabschießt und, wie die anderen thun, dann wieder auf seinen Platz zurückkehrt. Ueberall, wo er beobachtet wird, ist er wirklich Wandervogel, kommt im Sommer und zieht nach der Brütezeit wieder nördlich. Gould kann zwar die vollständige Verbreitung nicht bestimmen, doch vermuthet er, daß der Vogel auf Australien beschränkt sei und wahrscheinlich selten im Inneren des Landes lebe; die äußerste Grenze der Colonie von Neu-Süd-Wales, besonders die Begrenzung der ausgedehnten Ebenen sind die einzigen Theile des Bodens, wo man ihn bis jetzt beobachtet hat. Das Nest ist äußerst schwierig zu entdecken; es steht gewöhnlich zwischen einer Astgabel oder in einer Nische nächst einem Baumstamme, welche durch die zum Theil abgestreifte Baumrinde gebildet ist. Es ist rund, sehr seicht und locker aus kleinen Reisern gebaut und mit Wurzelfasern innen belegt. Gould fand 2 Eier, kann aber nicht bestimmen, ob dieß die Normalzahl war. Sie sind düster fahlweiß, umbrabraun gefleckt, gürtelartig gegen das dicke Ende; manche sind über die ganze Oberfläche zerstreut gesprenkelt, auch dunkelgrün getüpfelt wie die von A. sordidus, kaum über 11''' lang und $8\frac{1}{2}$''' breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

209. Artamus personatus Gould. **Der Masken-Schwalbenwürger.** Gould Birds of Austr. VI. 6. Engl. Masked Wood Swallow. *Jil-bung* West-Austr. mount. indig. Ocypterus personatus Gould proc. VIII. 149.

Männchen: Gesicht, Ohrdecken und Gurgelgegend gagatschwarz, von unten bis hinter die Ohrdecken weiß umzogen, Oberkopf rußschwarz, geht nach und nach in Tiefgrau über, so die ganze Oberseite, Flügel und Schwanz, letzterer weißgespitzt; ganze Unterseite zart grau; Schenkel dunkelgrau; Iris schwärzlichbraun; Schnabel blau, schwarzgespitzt; Beine mehlig bläulichgrau. Weibchen hat die bei dem Männchen schwarze Stelle des Gesichtes und der Kehle blasser.

Gould erhielt nur ein Exemplar aus Süd-Australien und Mr. Gilbert schoß die abgebildeten Exemplare in der Schwanenfluß-Colonie. In Größe und Bau kommt diese Art dem A. superciliosus nahe und die eine dieser nahe verwandten Arten scheint auf den Osten, die andere auf den Westen beschränkt. Mr. Gilbert sagt: „Ich traf diesen Vogel nur in dem York- und Zoobyay-Districte. Er ähnelt sehr dem A. sordidus in seinen Sitten, ist aber scheuer und zurückgezogener; man findet ihn nur in den dichtesten Stellen des Buschholzes. Er ist hier blos Sommerbewohner und erscheint

meist gegen Ende Octobers, wo er sogleich zu nisten beginnt. Seine Stimme gleicht sehr dem Zwitschern der europäischen Sperlinge. Das Nest befindet sich in der Gabel eines dürren Baumes oder in der Höhlung eines Grasbaumes, d. h. einer Xanrorrhoea, ist aber nicht so gut oder so zierlich gebaut als die der anderen Arten, denn es ist locker, außen aus kleinen Reisern, oben mit feinen trockenen Gräsern belegt. Auch die Eier sind so verschieden wie das Nest, licht grünlichgrau, haarbraun, besonders gegen das dicke Ende hin, beklext und getüpfelt, lichtgrau, wie in der Schale gefleckt; 10½‴ lang und 8½‴ breit. Zwei Nester fand ich in einem Eukalypten-walde zu York, etwa 5 Meilen östlich vom Avon-River; jedes enthielt zwei Eier, welche Zahl also wohl die gewöhnliche ist. Der Fraß der Vögel besteht im Allgemeinen in Insekten und deren Larven."

Abbildung: Männchen und Weibchen.

210. Artamus leucopygialis Gould. **Der weißsteißige Schwalbenwürger.** Gould Birds of Austral. VI. 7. Engl. White-rumped Wood Swallow. A. leucopygialis Gould proc. 1842. 8. Febr.

Kopf, Gurgelgegend und Rücken rußgrau, Vorderschwingen und Schwanz bräunlich-schwarz, grau überlaufen; Brust und Unterseite nebst Rumpf reinweiß; Iris braun; Schnabel licht bläulichgrau, schwarzgespitzt; Beine mehlig grünlichgrau. Weibchen gleich.

Nach Vergleichung der weißbauchigen Arten von Artamus aus Indien und dem indischen Archipel mit denen in Australien meint Gould, daß man zwei bis drei Arten unter einem Namen vermischt habe und daß die hierher gehörige australische Art bisher unbeschrieben war. Sie ist dem A. leucorhynchus zunächst verwandt, doch durch den blauen Schnabel bestimmt unterschieden, da auch alle australische Arten blauere und beträchtlich kleinere Schnäbel besitzen als dergleichen Vögel auf den mehr nördlichen Inseln. Van Diemens Land und West-Australien sind die einzigen Colonieen, in welchen dieser Vogel noch nicht beobachtet wurde, sonst ist er über den Continent ziemlich allgemein verbreitet. In Süd-Australien und Neu-Süd-Wales scheint er Zugvogel und besucht diese Theile nur im Sommer, um zu brüten. Zu Mosquito wurde er in beträchtlicher Menge beobachtet und ebenso auf den anderen kleinen Inseln gegen die Mündung des Hunter, sowie an den Ufern des Mokai und Namoi, nordwärts der Liverpool-Ebenen. An diesen letztgenannten Orten brütete er auf den hochumflutheten Eukalypten am Ufer der Flüsse. Die Brütezeit fängt im September an und dauert bis Januar, während welcher Zeit sie zwei Bruten vollenden. In der Christwoche 1839, als sich Gould auf den Ebenen im Inneren auf der Richtung zum Namoi befand, saßen die Jungen der zweiten Brut paarweise beisammen auf den Bäumen, so wie die Abbildung zeigt auf einem dürren Zweige in der Nähe des Nestes. Die Alten, welche in der Umgebung den Insekten nachjagten, besuchten und fütterten sie beständig; während einige ihre Schwenkungen über den Gipfeln der Bäume übten, schwebten andere über der offenen Ebene, in reißendem Fluge die Lüfte durchschneidend; in einem Augenblicke saßen sie in beträchtlicher Höhe und im nächsten kamen sie wieder bis auf wenige Fuß in die Nähe des Bodens, wo die von ihnen verfolgten Insekten sie hinzogen. Im Gebüsche dagegen ist der Flug dieser Vögel mehr schwingend (soaring) und von kürzerer Dauer,

besonders wenn sie in den offenen Stellen jagen, die oft von Insekten wimmeln. Wenn sie nächst dem Boden fliegen, so ist der weiße Rumpf sehr auffallend und erinnert an den Steinmarder Europas. Zwei Nester, im November auf einer kleinen Insel Coral-Bay nächst dem Eingange zum Hafenhause (harbour) von Port Essington aufgefunden, waren dicht aus trockenen, verwirrten Gräsern und zarten Pflanzen, welche dort wuchsen, gebaut; sie standen in der Gabel eines schlanken Manglebaumes bis 15 Fuß über dem Wasser, in dem sie wuchsen. Außer mehreren anderen australischen Vögeln nimmt auch dieser bisweilen Besitz von verlassenen Nestern, anstatt selbst zu bauen. Mehrere, welche Gould am Mokai brütend fand, hatten verlassene Nester der Grallina melanoleuca eingenommen, welche nur leicht mit Gräsern, Wurzelfasern und schmalen Eukalyptenblättern ausgefüllt waren, da jener Vogel bei seiner Größe sie leichter erwärmt hatte. Die gewöhnlich 3 Eier sind heller gefärbt und kleiner gefleckt als die der anderen Arten, fleischfarbenweiß, fein gesprenkelt und gefleckt, mit schwacher röthlichbrauner und grauer Zeichnung, manchmal gürtelartig am dickeren Ende, 10''' lang, $7\frac{1}{2}$''' breit.

211. Chlamydera maculata Gould. **Der gefleckte Kragenwürger.** Gould Birds I. nota. Spotted Bower-Bird. Birds IV. 9. Calodera maculata Gould proc. IV. 106.

Oberkopf, Ohrdecken und Gurgelgegend schön braun, jede Feder von einer schmalen schwarzen Linie umzogen; Oberkopffedern klein silbergrau gespitzt, ein schönes Nackenband von verlängerten pfirsichblüthrothen Federn bildet eine Art Fächer; ganze Oberseite, Flügel und Schwanz tiefbraun, jede Feder am Rücken, Rumpfe, Schultern und zweiter Schwingenreihe mit rundem braungelben Spitzenfleck, Vorderschwingen leicht weißgespitzt, alle Schwanzfedern bräunlichgelbweiß gespitzt; Unterseite graulichweiß; Seitenfedern mit hellbraunen schwachen queren Zickzacklinien; Schnabel und Beine düsterbraun, Iris dunkelbraun, nackter Mundwinkel dickfleischigwulstig nelkenrothfleischfarbig. Jungen, diesjährigen Vögeln fehlt der Nackenfächer, im Alter tragen ihn beide Geschlechter.

Nahe verwandt mit Ptilonorhynchus und interessant als Erbauer von noch mehr ausgebildeten und noch mehr ausgeschmückten Lauben als jener. Er bewohnt ausschließlich das Innere des Landes, während jener in dem Buschholze zwischen dem Gebirgszuge und der Küste sich aufhält. Doch hat er wahrscheinlich auch eine weite Verbreitung über die Mitte des Continentes. Die einzigen Orte, wo Gould ihn beobachtete oder von wo er Exemplare sah, sind die Districte unmittelbar nördlich von der Colonie Neu-Süd-Wales. Während seines Aufenthaltes im Inneren traf er ihn ziemlich häufig bei Brezi am Mokai, nordwärts von den Liverpool-Ebenen, auch ebenso zahlreich in den niederen Gebüschzügen in der Nachbarschaft des Namoi, sowie in den offenen Gebüschen, welche die Ebenen an ihren Rändern unterbrechen. Da der Vogel so außerordentlich scheu ist, so bekommen ihn die Reisenden gewöhnlich gar nicht zu sehen und nur mit der außerordentlichsten Behutsamkeit wird es möglich, ihn zu beobachten. Er hat einen rauhen, unangenehmen, scheltenden Lockton, den er gewöhnlich hören läßt, wenn er auf seinem Wege gestört wird, wodurch er sich aber verräth, während er außerdem der Beobachtung sich entzieht. Aufgescheucht setzt er sich dann

auf die höchsten Gipfelzweige der luftigsten Bäume und fliegt oft nach einem benachbarten Orte. Die sicherste Weise, Exemplare zu erhalten, war die, an die Wasserbassins hinzugehen, wo sie zur Tränke kamen, und einmal, gegen das Ende einer langen Trockenheit, wurde Gould von einem Eingeborenen zu einem tiefen Felsenbassin geführt, in welchem sich noch von einem, vor mehreren Monaten gefallenen Regen Wasser gehalten hatte und wo sich den Tag über gewöhnlich eine große Anzahl dieser Vögel, Papageien und Honigvögel versammelten. Dieser Wasserbehälter war wahrscheinlich selten, vielleicht noch niemals von einem Weißen besucht worden, denn er lag im entfernten Gebirge und hatte für Niemand als für den Naturbeobachter Interesse. Gould's Anwesenheit machte die Besucher allerdings mißtrauisch, da er indessen in der Nähe des Wassers bewegungslos auf der Erde liegen blieb, so ließen sie sich vom Durste überwältigen und kamen eilig herab, an Gould vorbei, um begierig zu trinken, obgleich eine ungeheuere schwarze Schlange zusammengerollt auf einem Stücke Holz nahe am Rande des Wassers lag. Unter der Menge von Vögeln, welche hier zusammenkamen, waren diese Chlamyderae maculatae die scheuesten von allen, nur 6—8 Stück von ihnen saßen bisweilen nur wenige Fuß weit von ihm, ihren schönen Fächerkragen entfaltend. Die geringe Wassermenge in dieser Höhlung würde schon längst durch die Tausende von Vögeln, welche sich da tränkten, erschöpft worden sein, wäre nicht der Regen, der jetzt so lange fehlte, damals in Strömen herabgeflossen, wo er alle Wässer füllte, so daß sogar die Ufer der größten Flüsse überfluthet wurden. Gould blieb an diesem interessanten Platze drei Tage. In seinen Sitten und größtentheils in seiner Lebensweise zeigt der Vogel große Aehnlichkeit mit dem Ptilonorhynchus, besonders in der eigenen Neigung, Vergnügungslauben künstlich zu bauen. Gould entdeckte mehrere derselben während seines Aufenthaltes im Inneren, die schönste brachte er für das britische Museum mit. Die Lagen, unter denen sie vorkommen, sind sehr verschieden, sie finden sich sowohl auf den mit Myalls (Acacia pendula) und anderem kleinen Gebüsche bestandenen Ebenen, als auch im Gestrüppe an den niederen Hügeln. Sie waren länger und Bogengängen ähnlicher, als die des Ptilonorhynchus, manche 3 Fuß lang. Auswärts bestanden sie aus Reißig und waren mit hohen Gräsern schön belegt, so daß deren obere Theile zusammenstießen. Die Ausschmückung war überaus reich und bestand in zweischaligen Muscheln, Schädeln und anderen Knochen kleiner Säugethiere. Auffallende und schöne Zeichen von Absicht verrathen sich durch die ganze Laube und die Ausschmückung derselben, besonders in der Anordnung der Steine in ihr, welche offenbar die Gräser, mit denen sie belegt ist, befestigen sollen. Diese Steine liegen vom Eingange an jederseits so auseinander, daß sie kleine Fußstege bilden, während die Sammlung von Schmucksachen, wie Muscheln, Knochen und dergl., einen Haufen vor dem Eingange bildet. Diese Anordnung ist von beiden Enden des Bogenganges dieselbe. In manchen dieser Lauben, welche sicherlich schon mehrere Jahre lang gebraucht worden waren, fand sich fast ein halber Scheffel von Knochen, Muscheln u. s. w. vor jedem Eingange. Manche dagegen waren klein, meist nur aus Gräsern erbaut und schienen nur der Anfang zu Bewillkommnungsplätzen zu sein. Gould fand diese Bauten in beträchtlicher Entfernung von den Flüssen, von deren Ufern die Vögel doch nur die Muscheln und kleinen runden Kieselsteine geholt haben konnten. Die Aufsammlung und der Transport derselben ist also ein Gegenstand bedeutender

Anstrengung und Schwierigkeit. Da diese Vögel meist nur von Saamen und Früchten leben, so sammeln sie die Muscheln und Knochen durchaus für keinen andern Zweck, als zum Schmuck ihrer Vergnügungsplätze; sie nehmen auch nur diejenigen, welche in der Sonne vollkommen abgebleicht sind, oder welche von den Eingebornen gebraten worden; nur solche, welche weiß sind, ziehen ihre Aufmerksamkeit auf sich. Gould überzeugte sich vollständig, daß diese Laubengänge, gleich denen der Atlasvögel, für die Rendezvous mehrerer Individium bestimmt sind; denn als derselbe sich in der Nähe eines solchen Platzes versteckte, schoß er zwei Männchen, welche kurz vorher durch den Bogengang gelaufen waren.

Abbildung zeigt den Laubengang und Männchen und Weibchen.

212. Chlamydera nuchalis Gould. **Der schöne Kragenwürger.**
Gould. Birds of Austral. 1837. I. nota IV. 10. Great Bower-Bird. Ptilonorhynchus nuchalis Jard. Selb. in Il. pl. 103. Calodera nuchalis Gould. synops. I.

Kopf und Oberseite graulichbraun, Federn des erstern seidenglänzend, die am Rücken, den Flügeldecken, Schultern, Schwingen und Schwanz graulichweiß gespitzt; am Nacken ein schön pfirsichblüthrother Kragen aus schmalen Federn, zum Theil von einer Krause von atlasartigen Federn umgeben, die Spitzen getrennt, abgerundet und einwärts gekehrt; Unterseite gelblich grau, Seiten braun überlaufen; Iris, Schnabel und Beine bräunlichschwarz. Die Exemplare ohne Halskragen sind wahrscheinlich die Jungen.

Diese schöne Art beschrieben Sir William Jardine und Mr. Selby zuerst nach dem einzigen Exemplare der Linnean Society, allein es war ihnen weder des Vogels Wohnort in Australien, noch sonst etwas über seine Lebensweise bekannt, auch fand Gould während seines Aufenthaltes an der noch so wenig bekannten Nordwestküste keine Gelegenheit, denselben im freien Zustande zu sehen. Er erhielt sein Exemplar beider Geschlechter durch MMs. Bynoe und Dring, zwei Offiziere des Beagle, doch konnte keiner derselben über dessen Lebensweise etwas berichten. Capitän Gray versicherte nach seiner Rückkehr von seiner Expedition in dieser Gegend, daß er oft auf seinen Wanderungen eine sonderbare Laube, der von Chlam. maculata sehr ähnlich gefunden habe, welche ihn sehr interessirte, ohne indessen entscheiden zu können, welches Thier, ob ein Vogel oder ein Säugethier sie gebaut habe, doch war er geneigt, das letztere zu glauben. Gould meint dagegen, daß nicht der geringste Zweifel obwalte, dieselbe der Chlam. nuchalis zuschreiben zu müssen, ein Vogel, welcher der Cham. maculata des südlichen und östlichen Theils so sehr ähnlich ist, daß er auch gewiß in dieser Eigenthümlichkeit mit ihm übereinstimmt. Capitän Gray hatte an Ort und Stelle darüber folgende Bemerkung gemacht: „Diese Laube war, aus trocknen Gräsern und Theilen der Gebüsche gebildet, in seichter Tiefe zwischen zwei parallelen Furchen im Sandboden und oben sorgfältig gebogen; indessen war der merkwürdigste Umstand der, daß sie jederzeit mit zerbrochenen Seemuscheln erfüllt war, von denen große Haufen an beiden Enden des Bogengangs aufgehäuft waren. In einer dieser Lauben, derjenigen, welche von der See am weitesten entfernt war, fand ich einen

Haufen Steine von solcher Beschaffenheit, wie sie offenbar nur an der See als Geschiebe vorkommen. Ich sahe niemals ein Thier in oder bei diesen Lauben, indessen war die Losung einer kleinen Känguru-Art gewöhnlich in Menge in der Nähe, dies veranlaßte mich zu glauben, daß sie das Werk eines Säugthiers sein dürften." Der Umstand, daß Capitän Gray kein Thier dabei gesehen hat, erklärt sich leicht daraus, daß diese Chlamydera eben so scheu sein mag als, es die andere Art ist.

Abbildung: Männchen und junger Vogel.

213. Ptilonorhynchus holosericeus Kuhl. **Der schillernde Atlasvogel.** Kuhl Beitr. 150. Wagl. Syst. sp. 1. Gould Birds of Austr. IV. 8. Gray gen. 40. Swains. class. II. 271. *Cowry* N.S.Wales coast. indig. Satin Bird N.S.Wal. colon. Satin Bower-bird Gould Pyrrhocorax violaceus Vieill. N. Dict. VI. 569. Enc. méth. 1823. 896. Kitta holosericea Temm. col. 395. 422. Lesson trait. 350. pl. 46. f. 1. Satin Grakle Lath. gen. hist. III. 171. Ptilonorhynchus MacLeayii Lath. mscr. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 263. Corvus squamulosus Illig. ♀ aut juv. Ptilon. squamulosus Wagl. syst. sp. 2. ♀ s. juv.

Altes Männchen: ganzes Gefieder tief blauschwarz atlasglänzend, die Vorderschwingen tief sammtschwarz, Flügeldecken, zweite Schwingenreihe und Schwanzfedern auch sammtschwarz, blauschwarzglänzend gespitzt; Iris schön hellblau mit rothem Ring um die Pupille; Schnabel bläulichhornfarbig, an der Spitze gelb, Beine gelblichweiß. Weibchen: Kopf und Oberseite grün, Flügel und Schwanz dunkel schwefelgelbbraun, Innenfahne der Vorderschwingen am dunkelsten, Unterseite wie die obere aber heller und gelb verwaschen; jede Feder der Unterseite mit dunkelbraunem Mondflecke nächst der Spitze, schuppig aussehend, Iris tieferblau und der rothe Ring nur angedeutet; Schnabel dunkel hornfarbig; Fuß gelblichweiß, olivenfarben überlaufen. Junge Männchen wie Weibchen, aber die Unterseite mehr grüngelb überlaufen, und die Mondfleckchen zahlreicher, Iris dunkelblau, Fuß olivenbraun, Schnabel schwärzlich olivenfarbig.

Obgleich diese Art den Ornithologen längst bekannt, und den Colonisten von Neu-Süd-Wales allgemein bekannt ist, so waren doch ihre ganz eigenthümlichen Sitten der Beobachtung zur Zeit noch entgangen, wenigstens wurden sie noch nicht wissenschaftlich beschrieben, daher sich Gould sehr freut auf diese Weise die Kenntniß vom Leben der australischen Vögel bereichern zu können. Ein Umstand in ihrer Lebensweise, welcher hierbei vorzüglich zur Sprache kommt, ist der, nicht allein für den Naturforscher sondern für jeden Naturfreund interessante, daß diese Vögel sich laubenartige Gewölbe bauen, in denen sie zusammenkommen, um sich zu vergnügen. Eine neue Sonderbarkeit zu denen, die man bereits im Leben der australischen Vögel kennen gelernt hat. Die üppigen dickbeblätterten Gestrüppe, welche sich an der Küste von Port Philipp nach Moreton-Bay hinziehen, die Cedergebüsche des Liverpool-Distrikts und die meisten Schluchten der großen Bergkette, welche die Colonie vom Innern trennt, enthalten die Lieblingsplätze für diese Vögel. Soviel man bis jetzt weiß, beschränkt sich diese Art auf Neu-Süd-Wales, sicherlich findet sie sich nicht so weit nach dem Westen als nach dem Süden von Australien hin und Gould erinnert sich

nicht sie an der Nordküste gesehen zu haben, ihre Verbreitung in dieser Richtung kann nur erst in Zukunft bestimmt werden. Er ist ein Standvogel, scheint aber doch aus einem Theile des Distrikts in den andern zu streichen, entweder nur um den Aufenthalt zu wechseln oder um reichlichere Nahrung zu finden. Nach der Untersuchung der Magen der geschossenen Exemplare, scheint der Vogel Körner und Früchte zu fressen, und wenn nicht diese allein, so machen doch die Insekten nur einen geringen Theil seiner Nahrung aus. Ohne die zahlreichen Beerenkräuter und Sträucher sind auch jene Gestrüppe mit großen Feigenbäumen durchwachsen, von denen manche an 200 Fuß hoch werden. Unter den luftigen Zweigen dieser Waldriesen finden diese Atlasvögel und mehrere Taubenarten in der kleinen wilden Feige, mit welcher die Zweige beladen sind, ein reichliches Futter, so daß sie dieselben ausplündern. Sie scheinen zu gewissen Zeiten des Tages zu fressen, und während dieser Zeit näherte sich ihnen Gould bis auf wenige Fuß weit, ohne daß sie aufgescheucht wurden. Anderemale waren sie wieder außerordentlich scheu und wachsam, besonders die alten Männchen, die oft auf einem Gipfel sitzen, von wo aus sie den Boden übersehen und die Bewegungen der Weibchen und Jungen im Gebüsch überschauen. Im Herbst sammeln sie sich zu kleinen Flügen, dann sieht man sie oft am Boden an den Seiten der Flüsse, besonders wo sich die Büsche auf einen Uferstreifen zur Wassergrenze hinabziehen. Außer dem hellen Locktone des Männchens lassen noch beide Geschlechter oft einen rauhen, unangenehmen Gurgelton hören, wenn sie überrascht oder mißmüthig sind. Alte schwarze Männchen giebt es sehr wenige gegen die Weibchen und Jungen. Letztere mögen daher wohl kaum vor dem dritten Jahre jenes schwarze Gefieder erhalten. Nest und Eier blieben noch unbekannt, selbst für die Eingebornen. Die sonderbaren Laubengewölbe lernte Gould zuerst im Museum zu Sydney kennen, wohin Mr. Charles Coxen eins gegeben hatte, mit der Versicherung, es sei das Werk des Atlasvogels. Gould nahm sich vor, diese Erscheinung selbst zu beobachten, und fand in den Cedergebüschen des Liverpooldistrikts mehrere dieser Lauben oder Vergnügungsgewölbe, deren Abbildung er giebt, um sie am deutlichsten zu machen. Sie finden sich gewöhnlich unter dem Schutze überhängender Baumzweige im einsamsten Theile des Waldes, sie sind in Größe sehr verschieden. Die Basis bildet eine ausgedehnte und ziemlich convexe Plattform von dicht durchflochtenem Reisig, in dessen Mitte die Laube selbst gebaut ist, welche aus feineren und biegsameren Reisern und Zweigelchen besteht. Dieselben sind nur einwärts gekrümmt und ihre Spitzen vereint, und zwar sind im Innern der Laube die Materialien so gestellt, daß die Spitzen und Gabeln der Zweiglein auswärts gerichtet sind, so daß der Eingang für die Vögel ganz frei ist. Das Interesse an dieser sonderbaren Laube erhöht sich dadurch, daß sie mit grellfarbigen Dingen, welche die Vögel dazu sammeln, ausgeschmückt wird, mit blauen Schwanzfedern des Rose-hill und Pennant Papageie's, gebleichten Knochen, Schneckenhäusern u. s. w., einige Federn stecken sie zwischen die Zweige; während sie andere, so wie die Knochen und Muscheln am Eingange hinlegen. Die Neigung dieser Vögel mit irgend einem anziehenden Gegenstande aufzufliegen, ist den Eingebornen so wohl bekannt, daß sie, wenn sie ein kleines Ding der Art, z. B. eine Pfeifenspitze, vermissen, sie dies im Gebüsch gewöhnlich wiederfinden. Gould selbst fand am Eingange einen kleinen nett gearbeiteten Stein

(tomahawk) von anderthalb Zoll Länge, mit mehreren Läppchen von blauem baumwollenem Zeuge, welche die Vögel wahrscheinlich in einer entfernten Niederlassung der Eingeborenen aufgesammelt hatten. Für welchen Zweck sie diese Laube bauen, ist eigentlich noch nicht vollkommen zu erklären. Gewiß sind sie nicht das eigentliche Nest, sondern ein Platz der Vergnügung für beide Geschlechter, welche, wenn sie beisammen sind, spielend und scherzend durch und um die Laube herumlaufen, und zwar so häufig, daß eine solche selten verlassen ist. Es ist noch nicht bekannt, ob sie diese Lauben das ganze Jahr hindurch in dieser Weise benutzen, aber mehr als wahrscheinlich, daß dieselben während der Paarungs- und Brütezeit zum Rendezvous- und Spielplatze dienen. Während dieser Zeit, welche sich durch das Gefieder und die Section der Vögel bestätigte, besuchte Gould diese Plätze und fand die Lauben erneuert, indessen zeigte sich durch die Anhäufung von Reisig und dergleichen, daß dieselben mehrere Jahre lang benutzt worden waren. Mr. Charles Coxen berichtet, daß nachdem er eine solche Laube zerstört und sich verborgen, er gesehen habe, wie die Vögel sie wieder herstellten, dieß thaten die Weibchen. Mit großer Mühe und Sorgfalt gelang es Gould, zwei solcher Lauben mit nach Europa zu bringen, eine für das brittische Museum, die andere für das Museum in Leyden, wo Jedermann, der sich für den Gegenstand interessirt, sie sehen kann. Chlamydera maculata und nuchalis bauen auf ähnliche Weise und zeigen den Trieb, ihre Bauten auszuschmücken, in noch höherem Grade.

214. Gymnorhina Tibicen G. R. Gray. **Die flötende Atzel.** G. R. Gray List. p. 51. Gould Birds of Austral. XVII. 15. Coracias Tibicen Lath. ind. orn. sppl. XXVII. Shaw. gen. z. VII. p. 405. — Barita Tibicen Temm. man. I. ii. Lesson traité p. 345. — Piping Roller Lath. gen. hist. III. p. 86. n. 23. — Cracticus Tibicen Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. p. 260. Gould synops. I. — *Ca-ruck* N. S. Wal.

Haube, Wangen, Kehle, Rücken, ganze Unterseite, Schulterdecken, erste und zweite Schwingenreihe, so wie die Enden der Schwanzfedern schwarz, Nacken, Unterrücken, obere und untere Schwanzdecken, so wie die Basis des Schwanzes und die vorderen Flügeldecken weiß, Schnabel bläulichaschgrau, gegen die Spitze schwarz, Iris röthlich-nußbraun, Beine schwarz.

Ueber die Colonie von Neu-Süd-Wales allgemein verbreitet, wahrscheinlich auch nur in diesem Theile Australiens einheimisch. Ein muthiger und ansehnlicher Vogel, welcher, da man ihn nicht verfolgt und vertreibt, die Gefilde und Gärten der Colonisten durch seine Gegenwart schmückt und beseelt und bei der geringsten Hegung so zahm und zutraulich wird, daß er an ihre Wohnungen kommt und in kleinen Truppen von 6 bis zehn Stück um dieselben herum sich niederläßt. Ihr Morgengesang ist dann weniger anziehend für das Ohr als ihr buntes Gefieder für das Auge. Gould sagt, es sei ihm unmöglich, die eigenthümlichen Töne des Vogels zu beschreiben und er bedauert, daß der Leser sie nicht selbst in der freien Natur gehört hat, oder daß man ihn im Auslande noch nicht genug eingeführt hat; denn einen angenehmern und passendern Bewohner für die Vogelhäuser kann man nicht finden. Er nistet auf den Bäumen, welche die lichten Gegenden umgeben, sein Nest ist einem Krähenneste ähnlich. Dergleichen helle offene Ebenen mit Baumpartieen bewachsen, machen ihre Lieblings-

plätze aus, deshalb ist das Innere des Landes für ihren Aufenthalt passender als die Küste. Die Nahrung besteht meist aus Insekten, die sie auf dem Boden aufsuchen, und eine unermeßliche Menge von Heuschrecken verzehren. In der Gefangenschaft nimmt er thierische Nahrung aller Art an und Gould zweifelt nicht, daß er auch Beeren und Früchte überhaupt fressen würde. Die Brütezeit beginnt im August und dauert bis zum Januar; jedes Pärchen brütet zweimal. Das Nest ist rund und offen, außen aus Reisholz, Blättern, Wolle und dergleichen, und mit zarteren Dingen, wie sie eben vorkommen, gefüttert. Sie legen drei bis vier Eier, doch konnte sie Gould nicht erhalten. Der junge Vogel erhält das Gefieder der Alten schon im Neste und dasselbe ändert weder nach Alter noch nach der Jahreszeit.

215. Gymnorhina leuconota Gould. **Die weißrückige Atzel.** Gould Birds of Austral. XVII. 16. White-backed Crow-Shrike. Barita Tibicen Quoy Gaim. Coq. pl. 20. Lesson trait. p. 345. — *Goore-bat* West Austral. Niederland.

Schwarz, Hinterhals und ganzer Rücken, obere und untere Flügel- und Schwanzdecke, falscher Flügel und Basaltheil des Schwanzes weiß; Schäfte der Schwanzfedern im weißen Grunde glänzend schwarz; Iris licht nußbraun, Schnabel bläulichlila, Spitze geht in schwarz über, Beine schwarzgrau. Das Weibchen ist nur größer, sonst nicht verschieden. Unreife Vögel haben den ganzen Rücken graulich überlaufen, der Schnabel ist weniger aschblau.

In Süd-Australien ziemlich häufig, östlich bis Neu-Süd-Wales. Mäßig häufig soll er auf Port Philipp sein und auf der Ebene in der Nähe von Yaß manchmal vorkommen. Der Vogel ist ganz im Gegensatze zu G. tibicen außerordentlich scheu, daher äußerst schwierig zu erlangen. Er hält sich in Ebenen und offenen Hügelgegenden auf und nährt sich von Heuschrecken und Insekten anderer Art. Er ist so groß als irgend eine Art der Gattung und läuft ziemlich schnell, und seine langen Flüge ziehen sich oft über die Ebene von einer Baumpartie bis zur andern, da er flugfertiger ist, als seine Verwandten. Sonst ist seine Lebensweise nicht verschieden. Auch hier lassen kleine Gesellschaften ihr eigenthümliches Morgenlied gesellig aus den Zweigen der hohen Eukalypten ertönen. Er brütet im September und October und baut sein Nest in die Gabel eines Gummi- oder Mahagonibaumes, legt drei lange, düster bläulichweiße, manchmal roth angelaufene, groß gefleckte, und braunroth oder lichtkastanienbraun zickzackig gezeichnete Eier, von 1″ 8‴ Länge und 1″ 1‴ Breite. Zufällig kommen auch schwarz oder umbrabraun gefleckte Eier vor.

216. Strepera graculina G. R. Gray. **Die lärmende Atzel.** Gould Birds of Austral. XV. 12. Reveilleur de l'Isle de Norfolk ? Daud. II. p. 267. Pied Crow-Shrike, Corvus graculinus, White vented Crow, White's Bot. Bay pl. in p. 251. Coracias strepera Lath. ind. I. 173. Corvus streperus Leach. zool. misc. II. 86. Noisy Roller Lath. gen. syn. suppl. II. 121. Le grand Calibé Le Vaill. Parad. pl. 24. Cracticus streperus Vieill. gal. pl. 109. Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. p. 261. Gracula strepera Shaw gen. zool. VII. 462. Barita strepera Temm. man. I. p. LI.

Coronica strepera Gould synops. I. Strepera graculina G. R. Gray gen. ed. 2. p. 50.

Schön bläulichschwarz, Basalhälfte der vierten bis achten Schwinge, sowie die Basalhälfte und Spitzen der Schwanzfedern nebst ihrem Schafttheile und Unterschwanzdecke weiß, Iris schöngelb, Schnabel und Beine schwarz. Junge haben das Gelb an den Mundwinkeln nur etwas breiter und die Weibchen sind nur ein wenig kleiner.

Die am längsten bekannte, schon von White beschriebene Art dieser Gruppe. Sehr allgemein verbreitet über die Colonie von Neu-Süd-Wales, wo sie das Buschwerk nächst der Küste bewohnt, aber auch die Berggegenden und die Eukalyptenwälder, welche die Ebenen schließen, und die mehr offenen Gegenden. Ihre Nahrung besteht großentheils in Saamen, Beeren und Früchten überhaupt; sie lebt mehr auf Bäumen als andere Arten dieser Gruppe, die besser zum Laufen gebaut sind und die sich vorzugsweise von Insekten und deren Larven ernähren. Sie scheint auf die südöstlichen Gegenden des Continentes beschränkt, wo sie, so wie alle so wenig verbreitete Vögel, Standvogel ist, nur etwa nach der Jahreszeit aus einem Distriete in den anderen streichend. So trifft man sie ein Mal zahlreich an der offenen Küste, ein anderes Mal in den Gehauen, jenachdem sie da oder dort reichlichere Nahrung vorfindet. Doch sind die von Bächen tief eingeschnittenen Hügelgegenden dieses Districtes ihr Lieblingsaufenthalt, wo man sie in Trupps von 4—6 Stück, seltener einzeln oder paarweise antrifft, obwohl sie nicht eigentlich als geselliger Vogel zu betrachten sein dürfte, da sich nur die Familien zusammenhalten. Sie fliegen ganz anders als unsere Krähen, denen sie sonst so ähnlich sind, doch weit mehr gestreckt und von edlerem Charakter. Ihr Flug geht meist von einem Theile des Waldes zum anderen, über eine Quelle, manchmal über die Gipfel der Bäume, andere Male wieder nur von Baum zu Baum. Durch seine Farbe macht er sich sehr bemerklich und kenntlich im Gebüsche, und im Fluge läßt er sein eigenes Geschrei hören, wodurch er sich oft ungesehen verräth. Auf dem Boden hüpft er leicht dahin. Sein Nest baut er auf niedere Bäume, manchmal in die Casuarinen; es ist groß, rund, offen und obertassenförmig, aus Reisern gebaut und mit Moos und Gräsern gefüttert. Die 3—4 Eier konnte Gould nicht erhalten. Das Fleisch genießen die Colonisten als Delicatesse.

217. Hirundo neoxena Gould. **Die willkommene Schwalbe.**

Gould Birds of Austral. IX. 8. *Kun-na-meel* West-Austr. planit. indig. *Ber-rin-rin* N.-S.-Wal. indig. Welcome Swallow Gould. Hir. javanica Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 191. New-Holland Swallow Griffith aves II. 96. Hir. pacifica ib. plate.

Vorderkopf, Kehle, Gurgelgegend und Brust rostroth, Kopf, Halsrücken, Rücken, Schultern, Flügeldecken, Hinterrumpf und Oberschwanzdecke tief stahlblau; Flügel und Schwanz schwärzlichbraun, alle, außer den beiden Mittelschwanzfedern, gegen die Spitze mit schiefem weißem Fleck auf der Innenfahne, Unterseite sehr blaßbraun, Unterschwanzdecke blaßbraun, mit einem unregelmäßigen weißen Mondfleck und weißgespitzt; Iris dunkelbraun, Schnabel und Beine schwarz.

So wie manche andere Vögel Australiens, ist auch dieser mit anderen für identisch gehalten worden. Vigors und Horsfield sagen am angeführten Orte, daß sie sich

bemüht haben, diese Schwalbe von H. rustica zu unterscheiden, mit welcher man sie gewöhnlich verwechselt hatte. Während dieser Unterscheidung haben sie dagegen ihre sonstige Genauigkeit darin verlassen, daß sie dieselbe mit dem von Sparrmann im Museum Carlsons als H. javanica abgebildeten Vogel für einerlei halten, welcher dort einen gestutzten Schwanz hat und, falls er richtig gezeichnet, nicht blos eine andere Art, sondern auch eine andere Gattung darstellt. Gould verglich auch australische Exemplare mit der Hirondelle orientale Temm. Col., mit welcher auch Vigors und Horsfield die unsere für einerlei hielten, von welcher sie aber unterschieden werden muß. Im Gegentheile ist nun die bei Griffith abgebildete Schwalbe offenbar diese australische Art, da aber ihr Name früher von Sparrmann vergeben worden ist, so mußte sie eine neue Benennung erhalten, und die ihr gegebene scheint um so passender, da sie in allen Theilen Australiens, so wie unsere Schwalben in Europa, als willkommener Bote des Frühlings begrüßt wird. Beide Arten vertreten einander in der That vortrefflich und sind nicht nur in ihren Wanderungen ähnlich, sondern auch in ihrer ganzen Lebensweise, ihren Bewegungen und ihrer Oeconomie. In van Diemens Land kommt sie um die Mitte oder Ende Septembers an, und nachdem sie zwei Bruten erzogen, zieht sie im März wieder nördlich. Es ist indessen offenbar, daß die Züge der Schwalben und so wohl aller Zugvögel von Temperatur und Nahrung abhängen; so zeigt sich auch hier, daß diese Schwalbe in Neu-Süd-Wales und jeder Gegend in Süd-Australien innerhalb derselben Breite früher ankommt und weit später wegzieht, als dieß in van Diemens Land der Fall ist, und Mr. Caley, welcher mehrere Jahre in Neu-Süd-Wales wohnte und dessen wichtige Bemerkungen über die Vögel dieses Districtes so oft erwähnt wurden, sagt, daß ihm als die früheste Zeit ihrer Ankunft der 12. Juli 1803 bekannt geworden, wo er deren zwei bemerkte, aber gegen Ende dieses Monats im Jahre 1804 habe er mehrere gesehen. Die späteste Periode war für ihn der 30. Mai 1806, wo er eine Anzahl zwitschernd und hoch in der Luft fliegend beobachtete. Als er dieselben zu Paramatta vermißte, traf er dergleichen dennoch auf den nördlichen Felsen, einem romantischen Platze, 2 Meilen nördlich vom ersteren. Einige Nachzügler blieben den ganzen Winter über in Neu-Süd-Wales, doch ist ihre Anzahl nicht im Geringsten mit denen zu vergleichen, die man im Sommer da trifft und welche während der kalten Jahreszeit ihren Weg nach einem wärmeren und ihnen mehr zusagenden Clima genommen haben, wo das Insektenleben so verbreitet ist, um eine größere Masse von ihnen ernähren zu können. Gould konnte ihre Spur nicht fern vom Norden verfolgen, sie mag weder Java noch Guinea besuchen, auch sah er sie nicht zu Port Essington oder in irgend einem Theile der Nordküste, obschon sie ihre Grenze wahrscheinlich weiter ausdehnt. Die natürlichen Brüteplätze dieser Vögel sind die tiefen Klüfte der Felsen und dunkle Höhlen, aber seit der Colonisirung von Australien haben sie in hohem Grade die europäischen Verwandten zum Muster genommen; sie bauen an die Rauchfänge, außen an die Mühlen und Häuser, sowie an die Ecken schattiger Vorbaue (verandah). Das Nest ist ähnlich gebaut, oben offen, aus Schlamm oder Lehm gefertigt, mit Gras oder Stroh als Bindemittel gemischt und mit einer Lage feiner Gräser und Federn ausgefüttert. Die Form des Nestes hängt von seiner Stelle ab, im Allgemeinen ist es vorn rund. Die gewöhnlich 4 Eier sind länglich, ihre Grundfarbe nelkenröthlichweiß, mit zahlreichen feinen purpurbraunen Flecken, die Zwischenräume licht graubraun, manchmal gürtelartig

am dickeren Ende gescheckt, 8—9‴ lang und 6‴ breit. Am Schwanenflusse ist die Brütezeit im September und October. Ihre Nahrung besteht aus kleinen Fliegen und anderen Insekten. Abbildung: Männchen und Weibchen.

218. Atticora leucosternon Gould. **Die weißbrüstige Schwalbe.** Gould Birds of Austral. IX. 9. *Boo-de-boo-de* West-Austr. mont. indig. Black and white Swallow Colonist. White-breasted Swallow Gould. Hirundo leucosternus Gould proc. VIII. 172.

Oberkopf hellbraun, ringsum weiß umzogen; Zügel schwarz, ein breites schwarzbraunes Band zieht vom Auge um den Hinterkopf; Rückenmitte, Gurgelgegend, Brust und Unterseite der Schulter weiß, Flügel und Schwanz bräunlichschwarz, Hinterrücken, Oberschwanzdecke, Bauch und Unterschwanzdecke schwarz; Iris dunkel rothbraun, Schnabel schwärzlichbraun, Beine grünlichgrau.

Vorläufig setzt Gould diese hübsche Schwalbe unter diese Gattung, deren Typus die Hirundo fasciata Amerika's ist, woher Gould zwei Arten sah, während eine dritte aus Afrika zu ihnen gehört. Die gegenwärtige würde daher diese Gattung in Australien auf ähnliche Weise repräsentiren, wie die anderen Gattungen daselbst ihre Vertreter gefunden. Gould traf diesen Vogel nicht selbst an, das beschriebene und abgebildete Exemplar erhielt er von Mr. Charles Coxen, welcher dasselbe mehrere Jahre früher geschossen und berichtete, daß es von einem Pärchen sei, welches in der Nähe des Lower Namoi über einen kleinen Teich flog, das andere Exemplar wurde nicht erhalten. Ueber ein zweites Exemplar, am Schwanenflusse geschossen, sagt Mr. Gilbert in seinen Bemerkungen über West-Australien: „Ich traf diesen Vogel nur im Inneren und soviel ich erfahren konnte, zeigte er sich nicht westlich von York, er scheint nur Sommervogel zu sein.″ Sie ist ein wirklicher Zugvogel, nicht sehr zahlreich und gewöhnlich in kleinen Flügen von etwa bis 20 Stück, manchmal auch auf etwa 10 Minuten in Gesellschaft mit anderen Schwalben, wo sie dann gerade aus (right away) fliegen. Diese Bemerkung ließ sich jedesmal machen, so oft die Art gesehen wurde. Sie fliegt gewöhnlich sehr hoch, daher sie sehr schwer zu erhalten ist. Ihr Flug gleicht mehr dem der Mauerschwalbe als dem der eigentlichen, sie schreit auch zu Zeiten fast ganz so wie jene. Sie frißt besonders kleine schwarze Fliegen. Ihr Nest baut sie an verlassene Orte, wie Perameles lagotis oder Bettongia, an deren Seite sie etwa 7—9″ horizontal eingräbt (burrows) und macht da kein Nest, sondern legt ihre Eier auf den nackten Sand.

219. Collocalia Ariel Gould. **Die Ariel-Schwalbe.** Gould proceed. 11. Oct. 1842. Birds of Austral. IX. 10. Fairy Martin Gould.

Oberkopf rostroth, Rücken, Schultern und Flügeldecken tief stahlblau, Flügel und Schwanz dunkelbraun; Hinterrücken bräunlichgelbweiß, Oberschwanzdecke braun, Unterseite weiß, besonders an den Hals- und Brustseiten rostroth überlaufen, Federn der Unterkehle mit feinen dunkelbraunen Schaftstrichen, Iris schwarzbraun, Schnabel schwarzgrau, Beine olivengrau. Weibchen ganz gleich.

Gould hatte bis zu seiner Anwesenheit in Australien noch keine Idee von der Existenz dieser Schwalbe; in der That lernte er sie erst kennen, als er im Inneren von

Maitland durch ihr Zwitschern im Vorbeifliegen vor den Fenstern aufmerksam gemacht wurde, wo er bemerkte, daß er von Hunderten derselben umgeben war, welche unter den Dachvorsprüngen (verandahs) und in den Fensterecken brüteten, ganz nach Art der Schwalben in Europa. Mehrere ihrer flaschenförmigen Nester befanden sich rund um das Haus und aus ihnen erhielt Gould mehr Eier, als er gewünscht hatte. Sie ist über alle Theile von Süd-Australien zahlreich verbreitet und so wie alle anderen Arten durchaus Zugvogel, welcher sich im Sommer in den südlichen Breiten aufhält. Sie kommt gewöhnlich im Monat August an und zieht im Februar oder März wieder ab. In der Zwischenzeit erzieht sie 2—3 Bruten. Sie zeigt im Gegensatze mit H. neoxena, ungeachtet ihrer weiten Verbreitung, eine Abneigung gegen die Strandgegenden, und Gould hörte, daß sie weder in Neu-Süd-Wales noch am Schwanenflusse nicht näher als bis auf 20 Meilen an die Küste komme. Während er sie deshalb niemals zu Sydney bemerkte, besuchte sie doch die Stadt Maitland am Upper Hunter in großer Anzahl. In West-Australien ist sie häufig zwischen Northam und York, während die Städte Perth und Fremantle an der Küste, sowie Sydney von ihr nicht besucht wurden. Gould bemerkte durch den District am Upper Hunter, daß sie da, so wie in jedem Theile im Inneren, an verschiedenen Orten brüten, wo sonst nur die Lage für sie paßt; manchmal in der Höhlung niederer ausgefaulter Stämme, auch sind nicht selten Klumpen ihrer Nester an den senkrechten Ufern der Flüsse, den Seiten der Felsen und ähnlichen Orten angebracht, überall aber in der Nähe des Wassers. Das flaschenförmige Nest hat einen langen Hals, ist aus Schlamm oder Thon gebildet und wird so wie das der gemeinen Schwalben nur früh und Abends gebaut, dafern nicht den Tag über nasses oder düsteres Wetter einfällt. Der Bau scheint das Werk kleiner Gesellschaften zu sein, 6—7 stehen einander im Bau jedes Nestes bei, eine bleibt darin und übernimmt das von den anderen im Schnabel herbeigebrachte Material; die Form wird gerundet, aber doch auf verschiedene Weise, 4—6 oder 7 Zoll im Durchmesser, die Hälse 8—9 oder 10 Zoll lang. Sie stehen ohne bestimmte Ordnung in Klumpen von 30—40 beisammen an den Felsen oder in den Baumhöhlen, von einigen neigt sich die Flugröhre abwärts, von den anderen im rechten Winkel u. s. w. Inwendig sind sie mit Federn und feinen Gräsern gefüttert. Die 4—5 Eier sind manchmal weiß, manchmal roth gefleckt und getüpfelt, $\frac{11}{16}$ Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Ihr Flug ist der der gemeinen Schwalbe, ihr Magen mäßig muskulös und ihre Nahrung besteht aus kleinen Zweiflüglern.

220. Collocalia arborea Gould. **Die Baumschwalbe.** Gould Birds of Austral. IX. 11. *Gab-by-kal-lan-goo-rong* West-Austr. planit. indig. *Martin* Colonist. Tree Martin Gould. Dun-rumped Swallow Lath. gen. hist. VII. 309. Hir. pyrrhonata Lath. mccr. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 190. Hir. nigricans Vieill. Enc. méth. II. 525?

Vorderkopf mit rothgelbem Querfleck, Kopf, Halsrücken, Rücken und Schultern glänzend bräunlichschwarz, Flügel und Schwanz braun, Hinterrücken und Oberschwanzdecken licht rothgelb, Unterkehle, Hals-, Brust- und Bauchseiten hell rothgelb, mit schmalem dunkelbraunen Schaftstrich, Bauchmitte ziemlich weiß, Iris, Schnabel und Beine schwarzbraun.

Schon Vieillot benannte eine andere Art pyrrhonota, so daß gegenwärtige neu benannt werden mußte. Der Name arborea ist für sie passend, da sie in jedem Theile Australiens, wo sie Gould beobachtete, nur in hohlen Bäumen nistete. Sie ist nur Sommerbewohner von van Diemens Land und in den südlichen Theilen Australiens überhaupt, wo sie im August anlangt und bei Annäherung des Herbstes wieder nordwärts wegzieht. Die Baumschwalbe lebt gesellig und besucht in Gesellschaft der gemeinen Schwalbe die Straßen der Städte. So bemerkte sie Gould vorzüglich häufig in den Straßen von Hobart-Town, wo sie zeitig im September anlangt, da wegen der südlicheren und heißeren Lage der Insel die Zugvögel hier alle später ankommen. Sie brütet während des Octobers in Baumhöhlen und macht kein Nest, sondern legt ihre Eier auf die weiche Holzerde, die sich darin findet. Die 3—4 Eier sind nelkenrothweiß, am dicken Ende fein röthlichbraun schwach gesprenkelt, 8‴ lang und 6‴ breit. Die Nahrung besteht aus verschiedenen Insekten, besonders aus kleinen schwarzen Fliegen. Exemplare von Neu-Süd-Wales, vom Schwanenflusse und von van Diemens Land sind beträchtlich verschieden, doch bedingen diese Unterschiede nur örtliche Varietäten, nicht Arten. Die Race von van Diemens Land ist in allen Dimensionen größer und hat das Rothgelb der Unterseite und den Querfleck an der Stirn tiefer gefärbt als die von Neu-Süd-Wales, und die Exemplare von letzterer Gegend sind noch größer als die von West-Australien.

Abbildung: die obere Figur ist der Vogel von Neu-Süd-Wales, die beiden unteren aus van Diemens Land.

221. Acanthyllis caudacuta Gould. **Die stachelschwänzige Spitzschwalbe.** Gould Birds of Austral. IX. 6. Australian Spine-tailed Swallow Gould. Hirundo caudacuta Lath. ind. orn. sppl. 57. sp. 1. Ej. gen. hist. VII. 307. Vieill. N. Dict. XIV. 535. Enc. méth. orn. II. 531. Needle-tailed Swallow? Lath. gen. syn. sppl. II. 307. Steph. cont. of Shaw's gen. zool. X. 133. Pin-tailed Swallow Lath. gen. hist. VII. 308. Chaetura australis Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIII. 76. Hirundo pacifica Lath. ind. orn. sppl. 58. Vieill. N. Dict. XIV. 511. Enc. méth. orn. II. 529. New Holland Swallow? Lath. gen. syn. spp. II. 259. Steph. cont. Shaw's gen. zool. X. 132. Lath. gen. hist. VII. 308. Chaetura macroptera Swains. ill. ser. 2. pl. 42. Gould Birds of Austral. II. cancelled.

Oberkopf, Halsrücken und Ohrdecken tief grünschillernd, stark braun überlaufen, ein kleiner Raum vor den Augen tief sammtschwarz; ein Band um den Vorderkopf, Gurgelgegend, Innenfahne der zweiten Schwingenreihe nächst dem Rücken, ein Fleck am Untertheile der Seiten und Unterschwanzdecke weiß; Flügel und Schwanz tief grün mit Purpur schillernd, Mittelrücken graulichbraun, dunkler gegen den Hinterrumpf, Brust und Bauch dunkel nelkenbraun, Schnabel schwarz, Beine braun. Weibchen um ein Dritttheil kleiner, sonst gleich.

Diese ansehnliche Schwalbe ist die größte unter den bis jetzt entdeckten eigentlichen Schwalben. Sie ist ein Sommerbewohner von Ost-Australien und geht bis nach van Diemens Land, doch kommt sie dahin nicht so regelmäßig als nach Neu-Süd-Wales

und ihr Weg in diesen südlichen Breiten geht nicht weit. Im Januar und Februar hat man sie noch am meisten in van Diemens Land bemerkt; sie erscheint da in großen Flügen, welche, nachdem sie sich einige Tage aufhielten, so plötzlich wieder verschwinden, als sie ankamen. Gould kann nicht sagen, ob sie in West-Australien beobachtet wurde, auch findet sie sich in keiner der Sammlungen, welche zu Port Essington gemacht worden sind. Die Brustbeinleiste ist bei dieser Art besonders hoch und die Brustmuskeln mehr als bei irgend einem Vogel von gleicher Schwere entwickelt. Ihre ganze Gestalt ist besonders und sehr schön für die Luftbewegung geschaffen, und, wie ihre langen Flügel schon andeuten, ist ihre Flugkraft in Hinsicht auf reißende Schnelligkeit und Ausdehnung wirklich erstaunlich, sie fliegt daher von einem Theile des Landes zum anderen; so ist sie fähig, in einem Momente vom Continente Australiens abzufliegen und in einer halben Stunde thut sie dasselbe in van Diemens Land. Sie ist so ausschließlich Luftvogel, daß sie Gould niemals sitzen sah und nur selten der Erde so nahe kommen, daß sie durch einen erfolgreichen Schuß erlegt werden konnte. Nur Abends und bei finsterer Witterung ist sie so langsam, daß dieß leichter geschehen kann. Mit Ausnahme des Kranichs ist sie gewiß der luftigste und kräftigste Flieger unter den australischen Vögeln. Gould bemerkte oft in der Mitte der heißesten Tage, wenn er am Boden niedergestreckt lag, die Augen aufwärts gerichtet, wie das blaue Himmelszelt von Hunderten dieser Vögel belebt war, wie sie ihre ausgebehnten Curven und Schwenkungen ausführten, wahrscheinlich Insekten zu jagen, welche bei schönem Wetter herumflogen. Aus diesem Grunde sind auch, wie erwähnt, wenige Vögel schwerer zu erlangen, besonders im Continente Australiens, wo lange Trockenheit so vorwaltend ist. Im Gegentheil werden die Züge, welche in das feuchtere Clima von van Diemens Land kommen, wo sie natürlich ihre Nahrung nächst dem Boden suchen, oft während ihrer Anwesenheit sehr durch Feuergewehre vermindert. Die Nester, welche nicht entdeckt wurden, dürften sich in Felsen und Höhlen großer Bäume befinden, deren sie sich als Ruheplätze zur Nachtzeit bedienen. Bevor sie sich zur Ruhe begeben, was unmittelbar nach Sonnenuntergang geschieht, sieht man sie oft einzeln oder paarweise über den Wasserfällen schweben oder mit unermeßlicher Schnelligkeit gerade über den Gipfeln der Bäume herumfliegen, da ihre nie ermüdenden Flügel sie fähig machen, den ganzen Tag über ihre großen Schwenkungen zum Insektenfange zu üben und sich selbst ohne Unterlaß in den Lüften zu erhalten.

222. Cypselus australis Gould. **Die australische Mauerschwalbe.**
Gould proc. VII. 141. Birds of Austral. IX. 7. Australian Swift Gould.

Gurgelgegend und Hinterrücken weiß; Ober- und Unterseite braun, Rücken metallisch schimmernd, jede Feder der Unterseite weißgerandet, Flügel und Schwanz dunkelbraun, Iris, Schnabel und Beine schwarz.

Da Gould in West-Australien niemals von einer eigentlichen Thurmschwalbe gehört hatte, wurde er nicht wenig überrascht und erfreut, diese Art ziemlich häufig am Upper Hunter zu entdecken, als er im Jahre 1838 dort war. Sie flogen hoch in den Lüften und machten unermeßliche Kreise und Schwingungen, wobei sie Insekten fingen. Es gelang, 6—8 Stück zu tödten, unter denen sich Alte von beiden Geschlechern befanden. Ueber ihre sonstige Lebensweise war aber Nichts zu erfahren. Es würde

interessant sein zu erfahren, ob der Vogel wie die andern Glieder dieser Familie, ein Sommerbewohner Australiens sei, wahrscheinlich ist dies ebenso der Fall, wie bei Acanthyllis caudacuta, denn Gould sahe mehr als einmal Vögel beider Arten in einem Fluge vereint, so im unbegrenzten Luftraume herumfliegend, wie bei uns die Mauerschwalben mit den gewöhnlichen Schwalben. Bei der Entdeckung dieses Vogels kam noch ein zweiter Umstand zu Tage, daß nämlich die australische Mauerschwalbe wie die australische Schwalbe Repräsentanten der entsprechenden Arten in Europa genannt werden müssen, jede von beiden verrichtet in ihrer Halbkugel der Erde, die Lösung derselben Aufgabe im Plane der Natur.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

223. Caprimulgus macrourus Horsf. **Die breitschwänzige Nachtschwalbe.** Linn. Transact. XIII. 142. Gould B. of Australia XVII. 1. Large-tailed Goatsucker.

Der einzige wahre Caprimulgus Australiens. Dr. Horsfields Exemplare waren aus Java, Gould erhielt die seinigen zu Port Essington, wo der Vogel mäßig häufig ist, und zahlreich in ziemlich weiter Verbreitung erscheint. Er lebt an offnen Plätzen in den Wäldern, und ist vollkommener Nachtvogel. Meist hält er sich am Boden auf der Schattenseite eines großen Baumes, dicht an der Wurzel, und aufgestört begiebt er sich nach einiger Zeit auf den Zweig eines der größten Bäume. Gould sahe niemals die Eier dieser Art, besitzt aber einen jungen nur wenige Tage alten Vogel, den Mr. Gilbert ohne Nest unter einem Stauche liegend fand. Das kleine Wesen war dem Boden so ähnlich, daß es schwer zu entdecken war, und nur die sonderbare Weise, mit welcher der alte Vogel sich erhob und seine Anhänglichkeit an die Stelle, indem er anstatt, wie sie sonst thun, wegzufliegen, immer über derselben schwebte, veranlaßte Mr. Gilbert darnach zu suchen. — Die Geschlechter sind nur durch die Ausdehnung des Weiß an den Schwanzfedern verschieden, übrigens ist in Zeichnung und Größe kein Unterschied. Sie nähren sich im Fluge von Nachtschmetterlingen, fliegen- und käferartigen Insekten.

224. Eurostopodus albogularis Gould. **Die weißkehlige Nachtschwalbe.** Gould Birds of Austral. IX. 4. White-throated Goatsucker. — Caprimulgus albogularis Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 194. note. Capr. mystacalis Temm. col. 410.

Ganze Oberseite sehr fein grau und braun gesprenkelt, Federn am Ober- und Hinterkopf breit schwarz schaftstreifig; hinter den Ohrdecken ein dunkelbrauner braungelb gesprenkelter Fleck, vom Mundwinkel um den Halsrücken ein unbestimmtes Halsband, mit gelbbraun, kastanienbraun und schwarz gemischt; Schulterfedern bunt, an der Außenfahne dunkelbraun, schön rothgelb gesäumt, Flügel dunkelbraun, rothgelb und grau gescheckt, zweite Reihe dunkelbraun mit einer regelmäßigen Reihe schönrothgelber Flecke auf jeder Fahne, Vorderschwingen schwarzbraun, beide erste ungefleckt, übrige wie die der zweiten Reihe gefleckt; dritte mit weißem Fleck auf der Innen- und Außenfahne um die Mitte der Länge, die vierte mit großem weißen Fleck an der Außenfahne; beide Mittelschwanzfedern und die Außenfahne der übrigen schwarzbraun,

unregelmäßig grau marmorirt gebändert, Innenfahne der Seitenfedern dunkelbraun unregelmäßig hell braungelb gebändert; Gurgelgegend schwärzlichbraun, schön braungelbgefleckt; jederseits der Gurgelgegend ein breit ovaler weißer Fleck, Brust dunkelbraun, oben dunkelbraungelb gefleckt und breit dunkel braungelb und grau gesprenkelt, Bauch und Unterschwanzdecken schön rothgelb, dunkelbraun gebändert. Iris dunkelbraun, Beine mehlig röthlichbraun. Weibchen immer etwas größer als Männchen, in Farbe gleich, aber etwas schöner, nur die weißen Flecken der Schwingen etwas minder auffallend.

Gould beobachtete in Australien mehrere Exemplare dieser Nachtschwalbe, indessen ist sie in Sammlungen selten, und es ist nicht bekannt, wie weit sie sich über Australien verbreitet. Sie wurde bisher nur in Südosten entdeckt, und obgleich alle Exemplare, welche Gould in den Sammlungen sahe, von Moreton-Bay herrührten, so schoß er doch auch 3 oder 4 in einem Abende an den freien Gegenden am Upper Hunter, so daß sie hier minder selten zu sein scheint. Wahrscheinlich ist er nur Sommervogel in der Colonie, denn nur während dieser Jahreszeit hat man ihn beobachtet. Am Tage schläft er am Boden in irgend einem kleinen Hügel oder offnen Theile des Waldes, und im Zwielichte begiebt er sich dann in die Waldblößen und kleinen Ebenen oder hellen Stellen, um Insekten zu fangen. Sein Flug ist kräftiger als der einer andern Nachtschwalbe, er fliegt reißend schnell durch die Lüfte, und steigt und fällt meist im rechten Winkel, sobald ein Insekt in seinen Gesichtskreis kommt, und sein Gesicht muß sehr scharf sein und weit reichen. Die, welche Gould geschossen, hatten meist Insekten verschluckt, besonders Käfer und Heuschrecken, von denen manche so groß waren, daß man sich wunderte, wie er sie hatte verschlucken können, in vielen Fällen waren sie so gut erhalten, daß Gould sie für seine Insektensammlung aufhob. Ueber sein Nisten verlautete nichts, ohne Zweifel brütet er am Boden, und nach der Analogie mit den andern, dürfte er 1 bis 2 Eier legen, welche in Gestalt und Farbe denen der Caprimulgus ähnlicher sein möchten, als denen von Podargus und Aegotheles.

225. Eurostopodus guttatus Gould. **Die betropfte Nachtschwalbe.** Gould Birds of Austral. IX. 5. *Kal-ga* West-Austr. planit. indig. Goatsucker West-Austr. Colon. Spotted Goat-sucker Gould Caprimulgus guttatus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 192.

Vorderkopf und Kopfmitte braunschwarz, jede Feder schön braungelb gefleckt und gesäumt, über jedem Auge sind die Federn perlweiß mit schwarzbraun fein gezeichnet, Zügel und Gesichtsseiten braun mit braungelb gefleckt, Halsrückenband röthlich kastanienbraun, Rücken grau, schwarz gesprenkelt; Schultern lichtgrau, braunschwarz gesprenkelt, breit schön lebergelbgespitzt, mit einem unregelmäßigen schwarzen Diagonalflecken, Flügeldecken grau, braun gefleckt und gesprenkelt, jede Feder schön lebergelb breitgespitzt; erste und zweite Schwingenreihe braunschwarz, an beiden Fahnen braungelbgezeichnet, an der Außenfahne in runden Flecken, an der Innenfahne unregelmäßig gebändert; Innenfahne der ersten, so wie an der zweiten Vorderschwinge ein großer Fleck reinweiß, auch ein kleiner an der Außenfahne, die dritte und vierte haben unregelmäßige weiße Flecken; Mittelschwanzfedern lichtgrau, dunkelbraun marmo-

rirt und fein gesprenkelt, Seitenfedern lichtgrau, schwärzlichbraun und schön braungelb, dunkelbraun gesprenkelt, das gelbbraun der Außenfahne auf der Außenfeder bildet eine Reihe regelmäßiger Flecken; jederseits der Gurgelgegend ein schieferweißer Streif; Brust dunkelbraun, jede Feder hell braungelb breit gebändert und gefleckt, Bauch schön braungelb, fein und unregelmäßig schwarz gebändert, Unterschwanzdecken sandgelb; Schnabel schwarz, Iris sehr dunkelbraun, Beine mehlig röthlichbraun. Weibchen gleich, Junge mehr gelbbraun.

In seinen Sitten und seiner ganzen Lebensweise voriger Art sehr ähnlich, dagegen allgemein, obwohl nur zerstreut über ganz Süd-Australien verbreitet. Gould schoß ihn in Süd-Australien und Neu-Süd-Wales; Mr. Gilberts Sammlung vom Schwanenflusse enthielt auch ganz übereinstimmende Exemplare. Mehr als einmal flog der Vogel am offnen Tage, wo er nach plötzlichem Aufsteigen in die Luft einige Zickzackbewegungen machte, und dann sich auf eine entfernte Stelle zur Erde wieder herabließ. Daß er am Boden brütet, ist darum nicht zu bezweifeln, weil Gould ein frisch ausgekrochenes Junges genau an derselben Stelle fand, von wo ein Alter aufgeflogen war, das kleine unbehülfliche Geschöpf glich mehr einem kleinen Klumpen von Dunen oder Wolle, und war röthlichbraun, nicht viel anders als der Boden selbst auf dem es ausgekrochen war. Alle Mühe, die zerbrochene Eierschale zu finden, war vergeblich; daher kann weder das Ei beschrieben, noch sonst eine weitere Nachricht von der Fortpflanzung gegeben werden.

226. Aegotheles leucogaster Gould. **Der weißbauchige Ziegenmelker.** Gould proc. 25. Jun. 1844. Birds of Austr. XVI. 13. White-bellied Owlet-Nightjar.

Kopf schwarz, auf dem Oberkopfe zwei breite mondförmige Bänder und ein drittes im Nacken grau und schwärzlich getüpfelt; Rücken, Flügel und Schwanz braun, schwarzbandirt und gefleckt, Ohrdecken grau ringsum strohgelblich, Kinn, Bauch und Unterschwanzdecken weiß, Brust und Halsseiten grauweiß, fein schwarz bandirt. Iris dunkelbraun, Oberschnabel dunkel olivenbraun, Unterschnabel weiß mit schwarzer Spitze; Beine sehr blaßgelb, Krallen schwarz. Die Geschlechter nicht verschieden.

Ziemlich häufig auf der Halbinsel Coburg in Wäldern in der Nachbarschaft von Port Essington; wahrscheinlich über den ganzen nördlichen Continent verbreitet und daselbst der Vertreter von Aeg. Novae Hollandiae, welcher bis jetzt nur im Süden gefunden wurde. Obige Art ist größer und kräftiger als dieser, und die weiße Unterseite unterscheidet sie allezeit. Mr. Gilbert bemerkt, daß er in den meisten Theilen der Colonie Port Essington häufig sei, und man ihn oft im Zwielicht, auch wohl zufällig am Tage fliegen sehe. Wird er gestört, so fliegt er schwerfällig von Baum zu Baum, und im Abfliegen begiebt er sich unveränderlich um den Zweig herum (turns round on the branch) um dessen Annäherung zu verhüten, und dreht den Kopf immer nach Art der Habichte. Mehr röthliche Exemplare hielt Gould für ältere Vögel, indessen kommen röthliche und graue vollkommen reif vor, und ist hierüber noch nichts zu entscheiden. Er frißt Insekten aller Art, die er sich als durchaus nächtlicher Vogel, zur Nachtzeit verschafft.

227. Aegotheles Novae Hollandiae Vig. Horsf. **Der neuholländische Ziegenmelker.** Gould Birds of Austral. I. 1. Owlet Nightjar. Crested Goat-sucker Phill. Botany-Bay pl. in p. 270. Caprimulgus Novae Hollandiae Lath. ind. II. 588. — Lesson traité p. 265. Manuel I. 412. Vieill. nouv. Dict. X. 234. — Caprim. cristatus Shaw in White's voy. pl. in p. 241. New Holland Goat-sucker Lath. gen. syn. sppl. II. 261. Shaw gen. zool. X. 170. Lath. gen. hist. VII. 341. Bristled Goat-sucker Lath. gen. hist. VII. 342. Caprimulgus vittatus Lath. ind. supp. p. LVIII. — Banded Goat-sucker Lath. gen. syn. sppl. II. 262. pl. 136. Shaw gen. zool. X. p. 152. pl. 17. Lath. gen. hist. VII. p. 342. pl. CXV. — Aegotheles Novae Hollandiae Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 197. De la Fresn. in Guérin Mag. 1838. 21. pl. 82. Aeg. lunulatus Jard. Selby ill. III. p. 149. Aeg. australis Swains. class. II. 338. Aeg. cristatus G. R. Gray list. p. 7. — Little Mawepawk Van-Diemens-Land Colon. Teringing N.-S.-Wales indig.

Flecken über dem Auge, ein Mondbogen auf dem Hinterkopfe, ein Band um den Hals und ganze Unterseite grau, schwarz gesprenkelt und fahl gemischt; Ohrdecken röthlichfahl, der Kopf übrigens schwärzlichbraun; ganze Oberseite und Flügel dunkelbraun, graubandirt gesprenkelt; Vorderschwingen braun, Außenfahne heller braun und grau gesprenkelt; Schwanz dunkelbraun, regelmäßig zahlreich grau gebändert und schwarz gesprenkelt; Iris nußbraun; Beine fleischfarb. Weibchen in Größe und Färbung kaum zu unterscheiden. Junge haben die Mondflecken dunkler und auffallender, die Iris fast schwarz.

In allen Theilen von Van Diemens-Land, durch Süd-Australien, am Schwanenflusse an der Westküste bis Moreton-Bay an der Ostküste. Die Zukunft kann lehren, wie weit er sich nordwärts verbreitet. Er ist Standvogel und lebt sowol im dichtesten Gebüsch nächst der Küste, als auf den dünnbestandenen Strecken im Innern. Gould hatte das Vergnügen, als er in den Wäldern Australiens herumschweifte, eine Anzahl dieser sonderbaren Vögel anzutreffen, auch die Eier zu erhalten und zu bemerken, daß die Lebensweise von der anderer Nachtschwalben abweicht, und sich mehr denen der kleinen Eulenvögel nähert, welche man unter den Käuzchen: Athene begreift, weshalb auch der englische Name für ihn sehr passend sein dürfte. Den Tag über hält er sich in hohlen Stämmen und Zweigen der Eukalypten auf und fliegt gegen Abend auf den Insektenfang aus, besonders nach kleinen Käfern, von denen er sich hauptsächlich nährt. Sein Flug ist gerade, nicht mit den plötzlichen Schwingungen von Caprimulgus. Aufgescheucht flog er oft wieder an einen andern hohlen Baum, öfter setzte er sich auf einen benachbarten Zweig querüber und nicht parallel. In seinem Verstecke überrascht, erhebt er ein lautes Zischen und bewegt dabei den Kopf wie eine Eule. Er nähert sich diesen in seiner aufrechten Haltung (carriage), in der Art, wie bei ihnen die Federn um Ohren und Hals gestellt sind, wie sie den Kopf in allen Richtungen, sogar auf den Rücken herumdrehen. Ein Pärchen, welches Gould eine Zeit lang lebendig hielt, sprang oft in das obere Ende des Käfigs und flüchtete sich dann rückwärts in eine Ecke desselben. Im Durchwandern der Wälder sucht man die Anwesenheit des Vogels dadurch zu entdecken,

daß man mit einem Steine (oder a tomahawk) an die Basis eines hohlen Baumes schlägt, worauf der kleine Bewohner, gewöhnlich so wie die Abbildung zeigt, emporsteigt und herausguckt, um sich von der Ursache der Störung zu überzeugen. Ist nicht zu der Höhle zu kommen, so zieht er sich wohl auch wieder zurück und bleibt ruhig bis er von neuem gestört wird, worauf er dann auf einen sicheren Platz fliegt. In dieser Höhle legen sie auch ohne Nestbau ihre 4 — 5 ganz weißen, ziemlich kuglichen bis 1′ 1″ langen und 11‴ breiten Eier. Sie brüten zweimal. Gould hörte, daß man auf Van Diemens-Land Junge im October fand, und auf Neu-Süd-Wales kamen ihm die Eier im Januar vor. Exemplare von Van-Diemens-Land, vom Schwanenflusse, von Süd-Australien und Neu-Süd-Wales zeigen alle Verschiedenheiten in Farbe und Zeichnung, doch nicht um sie als Arten zu trennen. Bei manchen ist der Nackenbau und der Ring um den Kopf sehr deutlich, in andern kaum zu erkennen, was aber alles nur individuell ist.

228. Podargus phalaenoides Gould. **Die nachtschmetterlingsartige Eulenschwalbe.** Gould proc. VII. 142. Birds of Austral. XIV. 2. *Ny-ane?, In-ner-jin-ert* Port Essington indig. Moth-plumaged Podargus Gould.

Vorderkopf, Gesichtsseiten und ganze Unterseite bräunlichgrau, fein schwarz gesprenkelt; Federn der Unterseite schwarzbraun schaftstreifig, an den Brustseiten am breitesten gestreift; ganze Oberseite braun, fein grau gesprenkelt, jede Feder unter der Mitte mit breitem schwarzen Streif; Schultern dunkelbraun; Decken graulichweiß gesprenkelt, und mit weißem Fleck, dessen Mitte an der Spitze lohgelb; Schwingen dunkelbraun, an der Außenfahne unregelmäßig weiß gebändert, Zwischenräume der äußern Vorderschwinge röthlich; Innenfahne unregelmäßig aus braun und lohfarbigen Sprenkelchen gebändert; Schwanz braun, mit zahlreichen breiten graugesprenkelten Bändern, jederseits unregelmäßig schwarz eingefaßt; Iris orange oder röthlichnußbraun, Schnabel hornfarben.

In einer zweiten Varietät ist die ganze Oberseite dunkel rostroth, Vorderkopf, Flügeldecken und Schultern weiß gesprenkelt, die Schwanzbänder minder hervorstechend, ein röthlicher Anflug überläuft das Grau der Unterseite, und die Streifen sind schmaler als in dem oben beschriebenen Exemplare.

Dieser Podargus von Port Essington ist wohl verschieden von jeder andern australischen Art, durch seine geringere Größe, die schöne, zarte und phalänenartige Zeichnung des Gefieders, und durch die Färbung seiner Schenkel, welche anstatt schwarz, lichtbraun sind; sein Schwanz ist länger als der der gewöhnlichern Art. Er bewohnt, wie die andern, Van Diemens-Land und Neu-Süd-Wales, und zeigt beträchtliche Abweichungen in Größe und Zeichnung, so daß bei einzelnen die Rostfarbe vorwaltet, von der bei andern keine Spur ist. Wohl möchte das Alter hierauf einwirken, indessen ist noch nicht zu entscheiden, ob die rostrothen Vögel unreife oder Alte sind, und künftige Beobachtungen können erst darüber Aufklärung geben. Gould erhielt mehrere Exemplare von der Nordwestküste, und Mr. Gilbert sagt, daß sie in jedem Theile der Insel Coburg häufig sind. So wie die andern ist er ein vollkommen nächtlicher Vogel. Sobald er bei anbrechendem Abende erwacht, so stürzt er

sich von seinem Lieblingszweige, auf dem er den Tag über gesessen hat, herab, um Insekten zu fangen, welche wohl ausschließlich seine Nahrung ausmachen dürften. Ueberhaupt stimmt wohl seine ganze Lebensweise mit der des P. humeralis überein.

Abbildung: Männchen und Weibchen in verschiedener Färbung des Gefieders.

229. Podargus humeralis Vig. Horsf. **Die schulterfleckige Eulenschwalbe.** Gould Birds of Austr. I. 2. Tawny-shouldered Podargus. Cuprimulgus gracilis? Lath. ind. supp. 58. Gracile Goatsucker? Lath. gen. syn. sppl. II. 263. Steph. cont. of Shaw. X. p. 145. Lath. gen. hist. VII. 344. Podargus? gracilis? Steph. cont. of Shaw. XIII. 93. Pod. australis? ib. p. 92. Pod. cinereus? Cuv. règne. an. pl. 4. f. 1. Vieill. nouv. Dict. XXVII. 151. pl. 37. f. 3. Enc. méth. p. 547. Cold-River Goatsucker Lath. gen. hist. VII. p. 369. Pod. humeralis Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 198. Jard. Selb. ill. II. pl. 88. Swains. class. II. 338.

Oberseite braun, grauweiß und dunkelbraun gesprenkelt, Oberkopffedern mit schwarzbraunem weißgespitzten Schaftstrich; Flügel wie die Oberseite, aber heller und mit stärkeren schwarzen und lebergelben Flecken, die Decken haben einen unregelmäßigen weißen und fahlbraunen Fleck an der Außenfahne nächst der Spitze, welche durch das Uebereinanderliegen unbestimmte Querbänder bilden; Vorderschwingen braunschwarz, Schäfte heller, Außenfahne mit einer Reihe Flecken, zwischen denen sie fahlbraun gesäumt sind; Innenfahne unregelmäßig ebenso gebändert; Schwanz fahlbraun, heller braun gesprenkelt und mit einer Reihe unregelmäßig schwärzlichbrauner Bänder, welche düsterweiß gesprenkelt sind, jede Feder hat einen braunschwarzen Fleck nächst der weißen Spitze; Gesicht und ganze Unterseite graulichweiß, mit zahlreichen schmalen und irregulären fahlbraunen Bändern und braunen Schaftstrichen, letztere Farbe bildet einen Mondfleck jederseits der Brust; Schnabel lichtbraun, purpur überlaufen, Mund innen blaßgelb; Zunge lang, durchscheinend, von derselben Farbe; Iris braunorange, Beine lichtbraun olivenfarben. Bei manchen ist das Fahlbraun, bei anderen das Grau vorwaltend.

Ueber Neu-Süd-Wales häufig verbreitet, wo er ebensowohl im dichten Gebüsche nächst der Küste als in den Hügelgegenden und den dünnbestandenen Ebenen im Inneren vorkommt. Gould unterschied 5 Arten der Gattung Podargus in Australien, deren zwei Neu-Süd-Wales gehören, auf welche auch wohl alle jene unaufklärbaren Benennungen der alten Autoren zu beziehen sind. So wie die anderen Arten ist auch der P. humeralis durchaus Nachtvogel und schläft den Tag über in hohlen Zweigen in aufrechter Stellung, wie ihn die Abbildung zeigt, immer querübersitzend und niemals parallel mit dem Zweige. Gould sah ihn zufällig zwischen dem Dickicht der Casuarinen und beobachtete, daß er sich manchmal in hohle Eukalypten verkriecht, doch konnte er keinen in dieser Lage treffen. Gewöhnlich fand er sie paarweise nahe beisammen, auf Eukalypten sitzen, durchaus nicht verborgen und der Mittagssonne ausgesetzt. Ihr Schlaf war aber so fest, daß sie oft nicht zu erwecken waren und Gould schoß bisweilen auf sie, ohne daß der dabeisitzende aufgescheucht wurde. Man kann ihn auch mit Steinen und Stöcken werfen und mit der Hand greifen. Wenn er aufwacht, fliegt er mit sanft bewegten Flügeln auf einen benachbarten Baum und fällt wieder in

Schlaf, bis der Abend kommt, wo er so munter und thätig wird, als er vorher schlaftrunken und dumm war. Er frißt Insekten verschiedener Art, in welcher Weise er sie fängt, ist ungewiß, doch scheint es nach den Ueberbleibseln in seinem Magen, daß er sie nicht gewöhnlich im Fluge fängt, oder sich mit nächtlichen Insekten allein begnügt, sondern daß er auch die Zweige nach solchen durchsucht, welche da ihre Ruhe halten. Sein Schwanz ähnelt auch gewissermaßen dem einiger Klettervögel. Seine Wendezehe ist auch ein eigner Umstand, der ihm dabei zu statten kommt. Ein Exemplar, welches Gould zu Jarrundi um Mitternacht schoß, hatte den Magen mit frischgefangenen Mantis, Phasma und Cicada-Arten gefüllt, welche nicht nächtliche Insekten sind, und von denen die letzteren besonders an Baumstämmen sitzen. Der ganze Umriß des Vogels zeigt, daß er nicht für weitem Flug oder für reißend schnelle Bewegung, welche bei dem Fange der Insekten im Fluge nöthig sein würde, geschaffen ist, so daß man ihn also hierin nicht mit den schwalbenartigen, wahren Caprimulgus oder mit den Eurostopodus Australiens vergleichen kann. Gould fand ihn brütend auf den niedern sumpfigen Inseln an der Mündung des Hunter (studding the mouth of the Hunter) und auf den mit Angophora bestandenen Ebenen von Jarrundi nächst des Liverpooldistrikts. Sie machen ein leichtgebautes flaches Nest aus durcheinandergeflochtenem Reisig, und setzen es in die Gabel eines horizontalen Zweigs, der groß genug ist es zu sichern, gewöhnlich auf einem Eukalyptus, doch auch auf Angophora und Casuarina. Jederzeit sitzt einer der Vögel auf den Eiern, der andere auf einem nahen Busche, beide unablässig schlafend. Auch das Männchen nimmt Theil am Brüten, da Gould selbst ein brütendes Männchen schoß. Die zwei Eier sind schönweiß und ungefleckt, lang oval, 1″ 10‴ lang, 1″ 3‴ breit. Die Jungen sind etwas dunkler, erhalten aber frühzeitig schon das Kleid der Alten. Die nächtliche Stimme ist ein lautes rauhes Geschrei aus zwei gesonderten Tönen, die sich nicht genau angeben lassen. Der Magen ist dick muskulös und mit dicken Haaren ausgelegt, wie der Magen des Kukuk.

230. Athene strenua Gould. **Das kräftige Käuzchen.** Powerful Owl. Gould proceed. V. p. 142. Synops. III. Birds of Australia XVII. 6.

Oberkopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkel nußbraun (clove brown ist eigentlich nelkenbraun), breiter, lichter und mehr sichtbar über dem Unterrücken die Innenränder der zweiten Schwingenreihe und dem Schwanze; Gesicht, Brust und Unterleib fahl (buff), mit einem dunkelbraunen Flecke auf der Mitte jeder Feder, Unterseite übrigens weiß, leicht fahl überlaufen und mit unregelmäßigen schwarzbraunen Querbändern; Schnabel hellblau an der Basis, gegen die Spitze schwarz. Fuß blaß gummiguttgelb, Zehen weißlichbehaart, Iris gelb, Wachshaut grünlich olivenfarbig. Die Geschlechter unterscheiden sich wenig in Größe und Farbe. — Der Schnabel ragt ziemlich aus dem Gesichte heraus, sie hat einen kleinern Kopf und kleinere Augen als Ath. connivens, doch ist sie größer. Sie frißt Vögel und Säugthiere die sie im Gebüsch fängt. In einem in der Liverpool-Colonie untersuchten Exemplare fanden sich Ueberreste eines Vogels, und zahlreiche grüne samenähnliche Beeren, wie kleine Erbsen, wahrscheinlich aus einem Thiere das sie verzehrt hatte, oder die großen Eulen Austra-

liens, welche allerdings einige Unterschiede in ihrem Bau von andern Eulengruppen darbieten, nähren sich vielleicht von Beeren und Früchten, was nur Bewohner dieser Gegenden entscheiden können. — Mit Ausnahme von Aquila fucosa und Ichthyaëtus leucogaster, ist sie der stärkste Raubvogel in Australien. Ihre Kraft ist bewundernswürdig, und wehe dem, welcher die Schärfe ihrer Klauen erfährt. Sie scheint auf Neu-Süd-Wales beschränkt, wohnt durchaus nur im Buschholze, besonders längs der Küste von Port Philipp nach Moreton Bay. Gould erhielt sie im Innern der steilen Seiten der Liverpool-Colonien, welche die Colonisten cedar brushes nennen, wo ihr heiserer Trauerlaut oft durch die nächtliche Stille ertönt, am ähnlichsten klingt er dem Blöken des Rindes. Am Tage ruht sie unter der Decke der dicksten Bäume, woraus sie aber sogleich auffliegt, und dann über die Felsschluchten mit merkwürdiger Schnelligkeit dahingleitet. Es ist überhaupt bewundernswürdig, mit welcher Schnelligkeit sie bei ihrer Größe die Bäume zu durchfliegen versteht.

231. Athene? connivens LATH. **Das winkende Käuzchen.** LATH. ind. Orn. suppl. p. XII. SHAW. gen. zool. VII. p. 186. GOULD Birds. of Austral. XVII. p. 7. Winking Falcon LATH. gen. syn. supp. vol. II. p. 53. — gen. hist. I. p. 221. Athene? fortis GOULD proc. V. p. 141. Syn. III. *Goora-a-gang* N. South-Wal. — *Wool-boö-gle* Mont. West. Austral.

Gesicht und Gurgelgegend graulichweiß, Oberkopf und ganze Oberseite dunkelbraun, in Purpur ziehend; Schulterdecke, zweite Schwingenreihe und große Schwingendecke weißgefleckt. Erste Schwingen dunkel und graubraun bandirt, nächst der Außenränder weißliche Flecke, Schwanz dunkelbraun mit 6—7 graulichweißen Querbändern, an allen Federn weißgespitzt. Ganze Unterseite weiß und braun gefleckt, auch die Außenränder der Federn weiß, die Läufe bis zu den Zehen bedeckt, fahl und braun gemischt, Iris sattgelb, Wachshaut gelblich olivenfarbig; Schnabel lichtgelblich hornfarbig; Zehen lang, gelb, fein behaart.

Auf der ganzen Südküste Australiens. Gould erhielt sie vom Swan River und von allen Theilen von Neu Süd-Wales, Exemplare aus diesen großen Entfernungen unterscheiden sich ein wenig im Gefieder, die von West-Australien sind etwas heller gefärbt, ihre Zeichnung heller und bestimmter als an denen von Neu Süd-Wales. Das Weibchen unterscheidet sich nicht im Gefieder, ist aber größer. — Buschholz, Waldgewässer und die Seiten der Dämme sind ihr Lieblingsaufenthalt. Sie fliegt zwar Abends aus, sieht aber auch in der Mittagssonne sehr gut, wenn sie von den Bäumen aufgeweckt wird. Gould sah sie oft am Tage auf den dicken Aesten der Casuarinen auf den Dämmen. Earl of Derby wies nach, daß in einer Sammlung von Gemälden, welche vormals A. B. Lambert besaß, diese Eule als the Winking Falcon LATH. abgebildet ist, folglich A. fortis GOULDS hierher gehöre, welcher den Vogel freilich nicht unter den Falken gesucht hatte.

232. Circus assimilis JARD. SELBY. **Der verwandte Weihe.** — GOULD Birds of Austral. X. 2. Swamp Hawk Colonist. Allied Harrier GOULD. Circ. assimilis JARD. SELBY. III. II. pl. 51.

Kopf und ganze Oberseite schön dunkelbraun, Halsrückenfedern röthlich braungelb gesäumt; Gesicht licht röthlichbraun, Gesichtsscheibe gelbbraunweiß, mit dunkeln Schaftstrichen; ganze Unterseite braungelbweiß, am Unterbauch und Schenkeln dunkler, braunschaftstreifig; Oberschwanzdecke und Basis der Schwanzfedern weiß, diese übrigens braungrau; Iris röthlichorange, Augenlider und Wachshaut blaßgelb, Schnabel dunkelbraun, an der Basis lichtblau, Beine citronengelb, Klauen schwarzbraun*). Weibchen größer, dunkelbraun, besonders an der Unterseite, überhaupt weniger bestimmt gezeichnet und weniger grau, Schwanz dunkler und dunkelgerändert.

Der gemeinste Weihe in Neu Süd-Wales und Südaustralien, er kommt auch, obschon minder zahlreich in van Diemens Land vor. Eine andere Art ist ziemlich häufig über alle ihr zusagenden Orte in Westaustralien verbreitet und ist vielleicht nur Abart von gegenwärtiger. Wäre dies der Fall, so müßte man deren Wohnort über die ganze Südküste Australiens annehmen, von Ost bis West, auch ohne genauere Ueberzeugung hiervon, hält ihn Gould indessen für eigene Art, und meint, daß beide in der Breite von Spencer's und St. Vincent's Gulfs einander berühren, da er in den ehemals von Mr. Harvey zu Port Lincoln erhaltenen Sendungen 2 bis 3 Exemplare fand, welche denen vom Schwanenflusse ganz gleich waren. In Größe steht der Circus assimilis wenig unter der europäischen Sumpfweihe: Circus aeruginosus, mit dem er große Aehnlichkeit zeigt, in Lebensweise und Sitten. Man sieht ihn gewöhnlich träge und etwas schwerfällig über dem Boden fliegen, wobei er den Teichen und Sümpfen den Vorzug giebt, Orte, welche ihm allerdings seine Nahrung in größerer Mannichfaltigkeit bieten als andere, denn er frißt vorzüglich Reptilien, kleine Säugthiere und Vögel. Gould beobachtete ihn mehrmals in den Teichen bei Clarence Plains in Van Diemens-Land, auch wird er unter ähnlichen Verhältnissen in den meisten Gegenden von Neu-Süd-Wales gesehen. Gould fand das Nest nicht. Ohne Zweifel brütet er an den Orten, wo er sich aufhält, da man die Alten regelmäßig und stündlich aus den Sümpfen Nahrung holen sieht, so darf man wohl vermuthen, daß sie ihre Jungen damit füttern. Um zu ruhen, setzt er sich wie andere Weihen in einiger Höhe lieber auf die offene Ebene als auf Waldbäume, ein gefallener Stamm, ein großer Stein oder kleiner Hügel, bieten ihm da sein Lieblingsplätzchen dar.

233. Circus Jardinii Gould. **Jardine's Weihe.** Gould Birds of Australia X. 3. Jardine's Harrier Gould. Proceed. V. 141. Synops. III.

Oberkopf, Wangen und Ohrdecken dunkel nußbraun, schwarzbraun schaftstreifig, Gesichtscheibe, Halsrücken, Oberrücken und Brust dunkelgrau, Unterrücken und Schultern dunkelgrau, meiste Federn an den Spitzen mit 2 weißen Flecken, einem jederseits des Schaftes, Schultern, Unterseite der Flügel, Bauch, Schenkel und Unterschwanzdecken schön kastanienbraun, alle Federn regelmäßig neben dem Schafte weiß gefleckt, am größten und deutlichsten auf dem Bauche, große und kleine Deckfedern braungrau,

*) In der Beschreibung heißt es gegen die Abbildung: Lauf grünlichweiß, Fuß hochorange, Klauen dunkelbraun.

unregelmäßig heller gebändert und gespitzt, Hinterschwingen dunkelgrau, mit 3 schmalen dunkelbraunen Bändern und sehr breit gleichfarbig gespitzt und am Ende blaß gesäumt; Vorderschwingen auf zwei Dritttheile ihrer Länge schwarz, Basis braungelb, Oberschwanzfedern braun, graulichweiß gebändert und gespitzt; Schwanz abwechselnd dunkelbraun und grau gebändert, das schwarzbraune Band nächst der Spitze am breitesten, Rand graulichweiß, Iris schön orangegelb, Wachshaut olivengelb, Schnabel an der Basis blau, Firste und Spitze schwarz, Beine gelb. Weibchen größer. Junge oberseits einfarbig dunkelbraun, Schwanz zahlreicher gebändert. Die Brust- und Oberbauchfedern gestreift (anstatt gefleckt) übrigens wie die Alten.

Dieser schöne, durch sein geflecktes Kleid von allen verschiedene Weihe ist sehr verbreitet über alle Theile von Neu-Süd-Wales, wo nur der Charakter der Landschaft zur Aufnahme der Weihen sich eignet, also in ausgedehnten Ebenen, Wüsten und üppigen Wiesen zwischen den Thälern und Berggegenden. Seine Ausdehnung über den Continent Australiens ist jetzt noch nicht zu bestimmen, und Gould beobachtete ihn nirgends als innerhalb der angegebenen Grenzen, sahe auch keine Exemplare in Sammlungen, welche anderswo herstammten. Im dritten Theile seiner Synopsis sagt er, daß Circus assimilis Jard. et Selby nur der Junge gegenwärtiger Art sei, hat sich aber durch seinen Aufenthalt in Australien von dem Irrthume dieser Ansicht überzeugt, und Circus assimilis ist ein ganz verschiedener Vogel. In der Lebensweise stimmen beide überein. Sie fliegen wie die andern träg über die Ebenen dahin und spüren nach Eidechsen, Schlangen, kleinen Säugethieren und Vögeln, und wenn sie der Hunger nicht treibt, ruhen sie auf einem dürren Sturzel, kleinem Hügel, oder Steine, von wo sie die Fläche umher überschauen. Obgleich Gould diese Art in allen Gegenden am Hunter im Sommer beobachtete, wenn andere Falken brüteten, so fand er doch ihre Eier nicht, und konnte keine Nachricht über ihre Fortpflanzung erhalten. Wahrscheinlich bauen sie nahe am Boden oder im Gestrüpp der offenen, unfruchtbaren Hügel um die Ebene.

Abbildung: Weibchen, im Hintergrunde das Männchen.

234. Elanus axillaris Gould. **Der schwarzschulterige Kerfweihe.** Gould Birds of Austral. IX. 2. Black-shouldered Kite. Falco axillaris Lath. ind. orn. sppl. II. 42. Shaw gen. zool. VII. 173. Vieill. N. Dict. ed. 2. IV. 453. Circus axillaris Vieill. Enc. méth. III. 1212. Elanus notatus Gould proceed. V. 141. Synops. IV.

Schmaler Augenring schwarz, Vorderkopf, Gesichtsseite und Unterseite reinweiß, Halsrücken, Rücken, Schultern und Oberschwanzdecke zart grau, ein gagatschwarzer Fleck beginnt auf der Schulter und zieht sich über einen großen Theil der Flügel, Unterseite der Schultern reinweiß, darunter ein schwarzer Fleck, Schwingen oben dunkelgrau, unten bräunlichschwarz, Schwanz grauweiß, Schnabel schwarz, Wachshaut und Beine blaßgelb, Iris röthlichorange. Weibchen gleich. Junge haben die Federn der Oberseite braungespitzt.

Sommerbewohner im Süden vom Continent Australiens, daselbst sehr weit aber zerstreut verbreitet, indem er am Schwanenflusse an der Westküste und an der Moreton Bay an der Ostküste, so wie in dem ganzen Distrikte dazwischen gefunden wurde.

Gould sahe ihn nicht in Sammlungen von Java, obgleich Sir William Jardine angiebt, daß er diese Insel bewohne, ebensowenig von Van Diemens-Land. Eine genauere Vergleichung zeigt, daß die alte Benennung F. melanopterus mehrere Arten umfaßt, denn jedes Viertheil der Erdkugel wird von einer andern Art bewohnt, und obwohl jede der andern im Allgemeinen ähnlich ist, so hat doch auch jede bestimmte Unterscheidungskennzeichen, in ihren Sitten sind sie aber, wie sich denken läßt, sehr übereinstimmend, nämlich weniger muthig als andere Falkengruppen, und wie schon der Schnabel und die Beine andeuten, nähren sie sich mehr von Insekten und Reptilien, als von Vögeln und Säugthieren. Gould sahe ihn oft über den Gipfeln der höchsten Bäume fliegen, wo er Jagd auf Insekten zu machen schien. Manchmal saß er auch auf einem abgestorbenen blattlosen Zweige der Eukalypten, besonders solchen, welche von den übrigen entfernt standen, von wo aus er den Boden ringsum gut überblicken konnte. Gould schoß in den Liverpool-Ebenen einen jungen Vogel, welcher das Nest nicht lange erst verlassen hatte, woraus hervorgeht, daß die Art in der Colonie von Neu-Süd-Wales brütet, indessen konnte niemand über das Nest und die Eier Nachweisung geben.

235. Elanus scriptus Gould. **Der Buchstaben-Kerfweihe.**
Gould proc. 28. Juni 1842. Birds of Austral. IX. 3. Letterwinged Kite.

Vorderkopf und ein Streif über dem Auge weiß, Kopf und ganze Oberseite dunkelgrau, röthlichbraun überlaufen, Flügeldecken tief glänzendschwarz, Schwingen graubraun, ziemlich weiß an der Fahne, alle außer den 2 — 3 ersten an der Spitze weißgerandet, zweite Reihe bräunlichgrau an der Außenfahne, weiß an der Innenfahne und an der Spitze, dritte Reihe bräunlichgrau, zwei Mittelschwanzfedern grau, übrige blaßbraun an der äußern, und weiß an der innern Fahne, Zügel schwarz, ganze Unterseite und Schulterrand weiß, Unterseite des Flügels im Verlauf der Knochen mit breitem schwarzen Streif, in Gestalt eines V, Schnabel schwarz, Wachshaut und Beine gelb, Klauen schwarz, Iris orange.

Gould berichtet, daß er nur ein einziges Exemplar dieses Falken in einer Sammlung von Bälgen vorfand, welche ihm aus Südaustralien zugesendet wurde. Er ist bedeutend größer als E. axillaris, von welchem ihn schon die Farbe der Oberseite unterscheidet, dann vorzüglich der ihn von allen ähnlichen unterscheidende breite schwarze Streif auf der Unterseite der Flügel, dessen Zusammentreffen von beiden Seiten ein W bildet, in der Mitte durch den Körper getrennt. Er ist ein interessanter Beitrag zu den australischen Falken, an welcher Gruppe diese Fauna ärmer ist, als irgend ein Distrikt von gleicher Ausdehnung anderwärts.

236. Milvus affinis Gould. **Der verwandte Milan.** Gould Birds of Austral. VIII. 3. *E-le-nid-jul* Port Essington indig. — Allied Kite. — Milvus affinis Gould proc. V. 140. Synops. III.

Kopf, Rücken und Seiten des Halses röthlichbraun, schwarzbraun schaftstreifig; Oberseiten glänzend braun, in chokolatbraun ziehend, an den Flügeldecken in röthlichbraun, schwarzschaftig blaßbraun gespitzt; Vorderschwingen schwarz, zweite Reihe schwärzlichbraun, Schwanz leicht gegabelt, braun, undeutlich dunkler gebändert, alle Federn

graulichweiß gespitzt; Gurgelgegend hirschbraun, schwarzschaftig, Unterseite übrigens roth=braun, dunkelbraun schaftstrichig, am deutlichsten und breitesten an der Brust; Wachs=haut, Mundwinkel und Basis des Unterschnabels gelb, Oberschnabel und Spitze des Unterschnabels schwarz, Läufe und Zehen gelb; Klauen schwarz, Iris sehr dunkel=braun. Weibchen gleich.

Ueber die Colonien Australiens, mit Ausnahme von Van Diemens Land, allge=mein verbreitet, ebenso gemein um Port Essington, an der Nordküste wie in den südlichen Theilen des Landes. Er ist zudringlich und unerschrocken, daher jedermann bekannt, er dringt gierig in die Meiereien ein, und wiedersetzt man sich ihm nicht, so richtet er unter dem jungen Geflügel blutige Niederlage an. Beständig bedroht er auch die Lager der Eingebornen und die Jagdreviere der Colonisten, er sitzt auf den kleinen Bäumen herum und wartet geduldig, ob man ihn vertreibt oder zuläßt. Die Unverschämtheit eines solchen Vogels war so groß, daß er Gould sein Recht um eine geschossene Columba chalcoptera streitig machte, sein Benehmen aber mit dem Leben bezahlen mußte. Es scheint allerdings, daß ein solcher Vogel in Gegenden, die nicht von Weißen bewohnt sind, seine Herrschsucht überall ungestört ausüben kann. Sein Flug ist wie der des Milvus ater Europas, weniger ausgedehnt und kreisend als der der eigentlichen Weihen, auch ist er mehr Baumbewohner, und verbirgt sich in den Wäldern nach Art der Bussarde. Gould beobachtete ihn in großer Anzahl über dem Rauche der in Australien häufig so ausgedehnten Brände, wo er sich der Ei=dechsen und kleinen Säugthiere bemächtigt, welche als Opfer des Feuers gefallen, oder welche die Hitze aus ihren Schlupfwinkeln vertrieb. In den südlichen Theilen Austra=liens ist er Standvogel, Nest und Eier konnte Gould nicht erlangen.

237. Milvus isurus Gould. **Der gleichschwänzige Milan.** Gould Proceed. V. 1837. 140. — Synops. III. — Birds of Austral. II. 2. — Indig. West-Austral. mont.: *Ge-durn-mul-uk* und *Mar-arl.* Colonist. Kite.

Vorderkopf und Raum über den Augen lebergelblichweiß, mit schwarzen Schaft=streifen und Spitzen; Scheitel, Halsrücken und Seiten, Gurgelgegend, Schultern oben und unten und die ganze Unterseite röthlich orange; auch die Ober= und Hinterkopf=federn mit schwarzen Schaftstrichen und Spitzen, solche sind breiter an der Brust, wo sie gegen den Bauch hin plötzlich abnehmen, so wie sie an den Seiten durch dunkle, doch lichter als jene gefärbte Querbänder unterbrochen werden; Oberrücken und Schul=terdecken tief schwärzlichbraun; Spitzen der Vorderschwingen oberseits dunkelbraun, schwarz bandirt; Innenfahne des Basaltheils der Vorderschwingen bis mit dem Schaft und Unterseite insgemein graulichweiß; zweite Reihe dunkel braun und schwarz ban=dirt, der Flügel übrigens hellbraun, die Federränder noch heller; Rumpf= und Ober=schwanzdecken weiß, mit braunen und lebergelben Querbändern; Schwanz bräunlich=grau, fast viereckig, alle Federn, außer die beiden äußern jederseits mit 4 schmalen schwarzen Bändern und sämmtliche Federn schwarz gespitzt; Iris sehr blaßgelb, hell=roth gesprenkelt; Wachshaut, Basis des Schnabels und Beine graulichweiß, Schna=belfirste und Spitze, sowie die Klauen schwarz. Weibchen um die Hälfte größer, sonst ebenso. — Abbildung: Männchen.

Diese neue Art hat die kurzen Beine und langen Flügel der ächten Milane, ist aber durch ihren fast viereckigem Schwanze von allen verschieden. Gould traf dieselbe in verschiedenen Theilen von Neu-Süd-Wales an, auf Ebenen im Innern, doch nirgends häufig, und manchen Personen, welche lange da gelebt hatten, noch nicht bekannt. Gould hatte indessen das Glück den Vogel selbst zu erlegen, sodann auch das Nest zu finden, bei dem er noch das Weibchen schoß. Er erhielt auch zwei Exemplare vom Schwanenflusse, so daß diese Art, obwohl sehr einzeln uud zerstreut, doch weit verbreitet ist. Im ganzen Benehmen ist er ein ächter Milan, und schwingt sich ebenso hoch über den Bäumen des Waldes, als auf den offenen Ebenen, um nach seiner Nahrung zu spähen. Das Nest wurde bei Scone im November gefunden, war groß, außen von Reißig gebaut, innen mit Blättern und der innern Rinde von Eukalypten (gum-tres) ausgelegt; es enthielt 2 von Grundfarbe ledergelblichweiße Eier, eins war fein roth gesprenkelt, nach dem dünnern Ende dunkler, am andern sehr groß röthlichbraun gefleckt; sie waren fast kuglich 1″ 11‴ lang und 1″ 7‴ breit. Mr. Gilbert bemerkt in seinen Notizen, er habe den Vogel immer in dichtem Holze gefunden, sein Flug ist reißend und er schwingt sich lange Zeit in der Höhe. Er fand ein Nest am 10. Nov. 1839, welches zwei noch wenig befiederte Junge enthielt, und sich auf dem horizontalen Aste eines weißen Gummibaums befand, in einem dichten Walde auf 4 Meilen östlich of the Avon. In den Niederungen fand er ihn nicht, vermuthet aber, daß er im Innern mäßig häufig vorkommen dürfte. Der Magen ist häutig und sehr geräumig, der Fraß besteht mehrentheils in Vögeln.

238. Jeracidea occidentalis Gould. **Der westliche Berigora.**
Gould Birds of Austral. XVI. 1. Western Brown Hawk. Proceed. Juni 25. 1844. *Kar-gyne* West-Austral. indig.

Oberkopf, Rücken und Schulterdecken rostbraun mit schwarzem Schaftstreif. Rückseite tiefbraun die Federn breit rostfarbig gesäumt, jede Federspitze fahlweiß; Flügel sehr dunkelbraun, Innenfahne der ersten Schwinge mit einer Reihe breiter Flecken, nächst dem Schafte bandartig, Rand fahlweißlich; Flügeldeckfedern rostroth gespitzt, Afterflügel jederseits am Schafte rostfarbig gefleckt, Schwanz dunkelbraun, mit zahlreichen und rostrothen Querbändern, blaßfahl gesäumt; Ohrdecken und ein Streif vom Oberschnabel und Mundwinkel abwärts schwarzbraun; Kinn und Unterseite, nebst einem Bande um die Ohrdecken, nach dem Nacken zu blaß gelblichweiß mit schmalen schwarzbraunen Schaftstrichen. Schenkeldecken tief rostroth, mit schmalen schwarzbraunen Schaftstrichen, fahl weißgespitzt; Iris röthlichbraun; Augenlid strohgelb, Augenringe bläulichfleischfarben; Schnabel bleifarbig, gegen die Spitze schwarz, Wachshaut blaßgelb; Beine aschgraulich, Vorderschuppen gelblichweiß.

Diese Art gehört dem Westen und J. Berigora dem Osten an. Beide finden sich zufällig in Süd-Australien, aber der letztere ist der häufigere, und hier berührt sich die Verbreitung beider Arten. J. occidentalis ist besonders über den Schwanenflußdistrikt verbreitet und hat ähnliche Sitten als sein Vertreter in Neu-Süd-Wales. Er frißt Vögel, Eidechsen, Insekten, Raupen und Aas. Seine geringe Größe macht ihn weniger furchtbar für die Ansiedler, doch bedarf das Hausgeflügel um seinetwillen viel Aufsicht. Sein ganzer Bau deutet darauf, daß er ein geschickter Flieger ist, er macht

schöne Schwingungen, und beschreibt große Curven oft bis zum Boden. Er hält sich gern an sumpfigen Orten auf, um da seine Nahrung zu finden. Er brütet im September und October; das Nest besteht aus trocknem Reisholz, und befindet sich im dicken Baumschlag, manchmal nahe am Boden, häufiger auf der Spitze der höchsten Bäume, die 2 — 3 Eier sind 2″ lang, 1½″ breit, und das Braun bei ihnen vorherrschender als bei den der andern, von denen sie wenig verschieden sind.

239. Jeracidea Berigora Gould. **Der östliche Berigora.** Gould syn. III. Birds of Austr. XV- 13. Brown Hawk. Falco Berigora Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. p. 184. Berigora New-South-Wales indig. Orange spreckled Hawk N.-S.-Wal. Colon. Brown Hawk van Diem. Land Colon.

Oberkopf rostbraun, fein schwarz schaftstrichig, ein Streif vom Unterschnabel an der Wange herab und Ohrdecken braun, Kehle, Brust, Mittelbauch und Unterschwanzdecke blaßfahl, jederseits an den Schäften eine feine braune Linie; Seiten rostfarbig, jede Feder mit fahlweißem Fleckenband; Dickbeine dunkelbraun mit röthlichen Flecken, Rückenmitte röthlichbraun, Schulter- und Flügeldecken braun, rostfarben gebändert und gefleckt; Schwanz braun, rostroth bandirt, lichtbraun gesäumt; Vorderschwingen schwärzlichbraun, Innenfahne fahl breit gefleckt, Schnabel hell bleifarbig, nächst der Spitze schwarz, Wachshaut und Augenring blaßbläulich bleifarben, Iris sehr dunkelbraun, Beine sehr hell bleifarben. Weibchen größer.

Allgemein verbreitet über van Diemens Land und Neu-Süd-Wales. Im Westen und Nordwesten wird er durch J. occidentalis vertreten. Er ist weder so kühn noch so furchtlos als die eigentlichen Falken und hat mehr die Eigenschaften der wahren Thurmfalken, besonders in der Art, wie er in die Luft sich erhebt, bald hebt er sich hoch, bald kreist er wieder herum wie die Spürhunde. Seine Nahrung besteht vorzugsweise in Aas, Reptilien und Insekten, welche letztere sich immer in ihm fanden, indessen fängt er auch einmal Vögel und kleine Säugethiere. Er findet sich immer paarweise, versammelt sich aber zur Raupenzeit zu Hunderten, wie dieß Gould im Frühling 1840 beobachtete, als die Raupen den ganzen District von Yarrundi am Upper Hunter verwüsteten. Die Colonisten halten ihn für die Pest der Gegend, indessen zeigt seine Lebensweise, wie nützlich er ist, wenn er auch manchmal ein junges Hühnchen holt. Nachdem er sein Frühstück gehalten, setzt er sich auf einen abgestorbenen Zweig eines Eukalyptus, bis ihn der Hunger treibt, sich wieder Nahrung zu suchen. Da Gould oft 20 bis 40 auf einem einzigen Baume sah, kann man sich denken, wie häufig der Vogel vorkommt; sie waren träg und unlustig zu fliegen. Im ersten Herbste seines Lebens hat der Vogel die dunkle Abzeichnung noch dunkler, die hellen Stellen mehr gelblich als im Alter, wo die Oberseite einfarbig braun wird und das Weiß der Unterseite mit gelb schattirt. Er brütete im October und November sowohl auf van Diemens Land als in Neu-Süd-Wales, die Nester befanden sich auf den höchsten Eukalypten und waren in der Größe Krähennestern ähnlich, aus Zweigen zusammengebaut und mit Rindenstreifen, Blättern u. dgl. ausgelegt. Die 2 — 3 Eier ändern so in der Farbe, daß sie sogar in demselben Neste nicht gleich sind, meist fahlweiß, oberflächlich röthlichbraun, bei einigen Exemplaren ziehen sich Wischflecke dieser Farbe fast über

die Hälfte, während andere über die ganze Oberfläche klein getüpfelt und bespritzt sind. Sie sind länglicher als die meisten Falkeneier, 2″ 2‴ lang und 1″ 6‴ breit.

240. Accipiter torquatus Vig. Horsf. **Der Halsband-Sperber.** Gould Birds of Austral. VI. 1. Collared Sparrow Hawk. Falco torquatus Cuv. Temm. col. 43 adult. 93 juv. Accip. torquatus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 182. Shaw gen. zool. XIII. 30. pl. 33. Gould synops. III. Falco nisus Lath. ind. orn. sppl. p. XI?. New Holland Sparrow Hawk Lath. gen. syn. sppl. II. 51? gen. hist. I. 223? Nisus australis Lesson trait. 61. *Bilbil* N.-S.-Wales indig. *Jil-lee-jil-lee* West-Austr. inf. indig. *Min-min* West-Austr. mont. indig. Little Hawk Swan River Colon.

Kopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz tief bräunlichgrau, Schwanz undeutlich tiefbraun gebändert; am Halsrücken ein dunkelrothbraunes Halsband; Gurgelgegend, Unterseite und Schenkel röthlich, schmal weiß gebändert, an den Schenkeln vorwaltend roth; Unterseite der Flügel und Schwanz grau, deutlich dunkelbraun gebändert, nach vorn dunker; Iris und Augenlider gelb; Wachshaut und Mundwinkel gelblichgrün; Schnabelbasis bleigrau, Spitze schwarz; Beine gelb, lichtgrün überlaufen.

Besonders häufig auf van Diemens Land und in Neu-Süd-Wales, scheint weit verbreitet, denn Gould erhielt ihn aus allen Theilen Australiens, mit Ausnahme der Nordküste. In Ansehen und Sitten zeigt er alle Eigenthümlichkeiten des europäischen Sperbers, dessen Kühnheit und sonstige Lebensweise hinlänglich bekannt ist. Auch zeigen die Geschlechter denselben Unterschied in der Größe, so daß das Weibchen größer und kräftiger ist als das Männchen. Die Schwalbenwachtel (the Swift-flying Quail) und die Honigfresser finden an ihm ihren kräftigsten Feind. Das Männchen hat einen noch reißend schnelleren, sicher treffenden Flug, man sieht es oft in einem Augenblicke leicht über den Boden hinfahren und im nächsten Augenblicke durch die Baumzweige sausen und seine Beute eifrig verfolgen, welche ihm bei der Schnelligkeit seiner abgerissenen Wendungen selten entgeht. Mr. Calley erwähnt als einen Umstand seiner Kühnheit, daß er einmal Zeuge davon war, wie einer auf einen blauen Bergpapagei (Blue Mountain Parrot) stieß, welcher in einem Käfig an einem Maulbeerbaume, nur einige Ellen vom Thorwege, aufgehängt war. — Das Nest ist ziemlich groß, besteht aus Reißig und ist mit Wurzelfasern und Eukalyptenblättern ausgelegt; gewöhnlich steht es in der Astgabel einer Casuarine oder eines anderen Strauches an den Ufern der Flüsse oder an den Buchten, gelegentlich auch im tiefen Walde. Die gewöhnlich 3 Eier sind bläulichweiß, manchmal lebergelb gefleckt, andere Male mit viereckigen Flecken und feinen haardünnen tiefbraunen Streifen; 1″ 6‴ lang, 1″ 2‴ breit. Junge Männchen haben Wachshaut und Mundwinkel olivengelb; Iris und Augenlider himmelschlüsselgelb.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

241. Astur Novae Hollandiae Gould. **Der neuholländische Habicht.** Gould Birds of Austral. XII. 1. New Holland Goshawk. Astur Raii Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 180. Falco clarus Lath. ind.

ord. spp. 13? Shaw gen. zool. VII. 184? Fair Falcon Lath. gen. syn. supp. II. 54? Lath. gen. hist. I. 226?

Ganze Oberseite aschgrau, Unterkehle und ganze Unterseite weiß, zahlreich und unregelmäßig grau gebändert, Wachshaut orangegelblich, Beine gelb, Schnabel und Klauen schwarz. Iris am jungen Vogel braun. Weibchen größer.

Gould traf diesen Habicht nur in Neu-Süd-Wales, wo er das dichte und üppige Gebüsch an der Küste bewohnte, leider ist aber von seiner weiteren Lebensweise zur Zeit noch nichts bekannt, so daß man nicht einmal weiß, ob er Zugvogel ist oder nicht. Daß er im Buschholze des obengenanntem Distriktes brütet, ist gewiß, denn Gould sahe eine Brut Junger, welche Alexander Walker Scott Esq., zu Newcastle am Hunter besaß, ein Mann von großem Eifer für das Studium der Naturprodukte Australiens. Diese Jungen waren schon wenig von den Erwachsenen in der Färbung verschieden, außer daß die Querbänder der Brust noch dunkler und mehr pfeilförmig waren, welche im Alter schwächer und streifenförmiger werden.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

242. Astur Novae Hollandiae Vig. Horsf. **Der neuholländische Habicht.** Albino Gould Birds of Austral. XII. 2. *Goo-loo-bee* N.-South-Wal. indig. Lath. White Hawk Colon. White Goshawk Gould. Lacteons Eagle Lath. gen. hist. I. 216. Astur Novae Hollandiae Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 179. Gould Synops. III. Astur albus Jard. Selby ill. I. pl. 1. Falco Novae Hollandiae Lath. ind. orn. I. 16. Gmel. Linn. Syst. Nat. I. 264. — Daud. II. 56. Falco albus Shaw in White's voy. pl. in p. 260. Ej. gen. zool. VII. 92. New Holland White Eagle Lath. gen. syn. I. 40. Ej. sppl. 12. Ej. gen. hist. I. 217.

Ganz weiß, Wachshaut und Beine gelb, Schnabel und Klauen schwarz. Weibchen größer.

Obgleich überzeugt, daß dieser weiße Falke nur ein Albino von vorigem ist, gab Gould denselben doch unter besonderm Artikel, um seine Synonymik richtig zusammenzustellen. Während der graue Vogel auf Neu-Süd-Wales beschränkt ist, findet sich der weiße nicht nur in denselben Gegenden, sondern auch sehr allgemein, doch immer sparsam über Van Diemens-Land verbreitet, was allerdings veranlaßte, ihn für verschieden zu halten. Es findet dabei freilich wohl der von Cuvier hier angenommene, allerdings in der freien Natur seltene Fall statt, daß ein Albinismus normal geworden ist. Die Verschiedenheit der Farbe der Iris an so vielen Exemplaren, welche Gould unter die Hände bekam, dürfte dies besonders wahrscheinlich machen, von einigen war sie hochgelb, an andern braun, ein prächtiges Weibchen welches er unter dem Mount Wellington in Van Diemens-Land schoß, hatte die Iris hochroth, wie die Albinos anderer Thiere, ein anderes, eben so schönes Weibchen, im Besitz des Hrn. Henry Elliot im Gouvernementshause, zeigte sie hochgelb. Auch in den Größenverhältnissen der Geschlechter besteht dasselbe Verhältniß wie bei dem grauen Vogel. Es wird interessant sein, die Jungen der weißen Race kennen zu lernen, bis jetzt weiß man auch von deren Fortpflanzungsgeschäfte noch nichts.

Abbildung: beide Geschlechter.

243. Astur radiatus Gould. **Der strahliggebänderte Habicht.**
Gould Birds of Austral. XIII. 2. Radiated Goshawk Gould. Radiated Falcon Lath. gen. syn. supp. II. 53. pl. CXXI. gen. hist. 1. 222. pl. XI. Falco radiatus Lath. ind. orn. sppl. XII. Shaw gen. zool. VII. 177. Haliaetus Calei Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 186.

Oberseite schwärzlichbraun, jede Feder rostroth gesäumt, Flügel braun, so wie der graulichbraune Schwanz unregelmäßig dunkelbraun schmal gebändert, Schäfte der Schwingen und Schwanzfedern gelblichbraun; Gurgelgegend blaß gelbbraun, an der Unterseite der Schulter und ganzen Unterseite rostroth, schwarz schaftstreifig, Schenkel und Unterschwanzdecke rostroth und nicht schaftstreifig. Weibchen: die Schaftstreifen auf der Unterseite breiter und sichtbarer.

Dies ist nun der wahre F. radiatus Lath., eine wegen der geringen Zahl in europäischen Sammlungen vorhandener Exemplare noch wenig bekannte Art. Er wohnt an der Ostküste von Neu-Süd-Wales im Buschholze an den Flüssen Manning und Clarence, und genießt wahrscheinlich einer größern Verbreitung als bis jetzt bekannt ist. Er ist der größte Habicht in Australien, auch größer als Astur palumbarius in Europa. Theilweise unterscheidet er sich von den Habichten, besonders in der Länge der Mittelzehe, worin er mehr den wahren Accipiter-Arten gleicht, im Gefieder weicht er von beiden ab, da er Längsstreifen und keine Querbänder hat, durch welche Umstände er sich wohl für eine neue Gattung eignen dürfte. Seine Sitten sind noch nicht hinlänglich bekannt.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

244. Astur approximans Vig. Horsf. **Der Bilbil-Habicht.**
Gould Birds of Austral. VIII. 1. Engl. Australian Goshawk. — *Bilbil* N.-S.-Wales indig. — Falco radiatus Temm. col. 123. juv. Astur radiatus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 181. ♂ juv. A. fasciatus ib. adult. ♂ ♀. A. approximatus ib. ♀ juv. — Gould synops. III.

Männchen beträchtlich kleiner als Weibchen: Oberkopf und Nacken bleigrau, am Halsrücken ein dunkelrothbraunes Halsband; übrige Oberseite, Flügel und Schwanz tief graulichbraun; letzterer mit zahlreichen braunen und dunklern Bändern; Innenfahne der ersten und zweiten Schwingenreihe grauweiß, dunkelbraun gebändert; Gurgelgegend graulichbraun, Brust und ganze Unterseite rothbraun, mit zahlreichen weißen Bändern, jederseits mit dunkelbrauner Linie umzogen; Schenkel roth, weißlich bandirt; Iris hochorangegelblich, gelblich umsäumt, Mund inwendig blau, Gaumenmitte schwarz, Mundwinkel und Schnabelbasis olivengrün, mit Haarfederchen besetzt; Wachshautspitze grünlichgelb; Basis des Unterschnabels blaßblau, Firste und Spitze schwarz, Beine gelb, Klauen schwarz. Jung: Kopf- und Halsrückenfedern dunkelbraun, rothbraungesäumt; übrige Oberseite tiefbraun, jede Feder mit rothen Mondfleckchen nächst der Spitze; Schwanz braun dunkler gebändert, weißlichbraun gespitzt; Innenfahne der Vorderschwingen rehgrau, dunkelbraun gebändert; Gurgelgegend fahlweiß, dunkelbraun schaftstreifig, Brust fahlweiß, jede Feder dunkelbraun doppelt gebändert, deren letzteres Band dreieckig wird; Bauch und Seiten fahlweiß, unregelmäßig dunkelbraun gebändert, in der Mitte braungefleckt; Schenkel- und Unterschwanzdecken blaßroth, ähnlich

bandirt. Iris schöngelb; Wachshaut, Schnabelbasis und Mundöffnung bläulichbleifarbig; Schnabelspitze schwärzlichbraun, Beine gummiguttgelb.

Ganz verschieden vom F. radiatus Lath. Gould verglich 7 Exemplare in der Sammlung der Linnean Society, dieselben nach denen Mrr. Vigors und Horsfield ihren Astur radiatus, fasciatus und approximans beschrieben hatten. Genaue Untersuchung lehrte, daß 2 junge Männchen als A. radiatus, 3 alte Exemplare, 1 altes Männchen und 2 alte Weibchen, als A. fasciatus, und 2 junge Weibchen als A. approximans beschrieben worden waren. Letztere Benennung wurde beibehalten, weil es einen F. radiatus Lath. und einen Fasciated Falcon Lath. schon giebt.

In Neu-Süd-Wales und auf Van Diemens-Land einer der häufigsten und verbreitetesten Falken. Er dehnt sich aus über den Norden, und an der Westküste vertritt ihn A. cruentus. Die Strecke zwischen Südaustralien und Moreton Bay scheint sein eigentlicher Wohnort zu sein, er ist daselbst Standvogel. Ein kühner, kräftiger und blutdürstiger Vogel, er nährt sich von Vögeln, Reptilien und kleinen Säugthieren. Man sieht ihn oft den jungen Hausvögeln nachstellen und Niederlagen unter allen Arten derselben anrichten. So beherzt er im freien Zustande ist, so mürrisch und halsstarrig wird er in der Gefangenschaft, und läßt sich nicht wie andere Falken zähmen, sondern behält immer seine Wildheit. Das Nest findet sich gewöhnlich auf einer großen Casuarina, an der Seite eines Baches, doch fand es Gould auch auf Eukalypten in beträchtlicher Entfernung vom Wasser. Es ist groß und besteht aus Reisig, mit Eukalyptenblättern ausgelegt. Die meist 3 Eier sind bläulichweiß, bräunlichfahl gefleckt, 1″ 10‴ lang 1″ 5‴ breit.

Abbildung: Altes Männchen und Weibchen.

245. Astur cruentus Gould. **Der Bluthabicht.** Gould Birds of Austral. VIII. 2. *Kil-lin-gil-lee* und *Mat-wel-itch* West-Austral mont. *Good-jee-lum* West-Austral. indig. ad Perth. — Engl. West-Australian Gos-Hawk. — A. cruentus Gould proc. 1842.

Männchen. Oberkopf und Hinterkopf dunkel rußgrau, Gesichtsseiten grau; Halsrücken mit kastanienbraunem Halsband; Rücken, Flügel und Schwanz rußbraun. Der Zug in Braun auf dem Rücken vorwaltend, das Rußfarbige auf den übrigen Theilen; Innenfahnen der Vorderschwingen ziehen an der Basis in weiß und sind rußfarbig gebändert, die Zwischenräume fahl gesprenkelt; Innenfahne der Schwanzfedern sind auf ähnliche Weise gezeichnet; Kehle fahlweiß, ganze Unterseite rostroth, mit zahlreichen weißen Halbkreisbändern; Iris hochgelb, Wachshaut dunkelgelb, Schnabel blau an der Basis, schwarz gegen die Spitze. Beine blaßgelb, Klauen schwarz. Weibchen oberseits braun, das kastanienbraune Halsrückenband breiter, aber nicht so schön gefärbt.

In der Größe zwischen A. approximans und Accipiter torquatus; mehr grau oder blau auf dem Rücken, seine Brustbänder schmaler und mehr roth. Er kommt mit A. approximans im abgerundeten Schwanze und in den kurzen kräftigen Läufen, auch der kurzen Mittelzehe, die bei Acc. torquatus länger ist, überein. — Er ist in West-Australien sehr gemein, besonders im Yorkdistrikt und am Murray. So wie der vorige ist er sehr kühn und blutdürstig, und besucht oft die Pachthöfe, wo er Hühner

und Tauben erwürgt. Er brütet im October und beiden folgenden Monaten, und baut ein Nest aus trocknem Reißig auf einem horizontalen Gabelaste eines Eukalyptus oder Mahagonibaumes. Weibchen und Junge sind so wie bei den nächstverwandten Arten verschieden.

Abbildung: Männchen.

245. Lepidogenys subcristatus Gould. **Der neuholländische Schopfhabicht.** Gould proc. V. 140. Synops. III. Birds of Austral. XIV. 1.

Oberkopf, Gesichtsseiten, Ohrdecken und Oberrücken braungrau, Hinterhaupt mit langem schwarzbraunen Schopf; Rücken und Schultern braun, Flügel einfarbig dunkel braungrau oben, unten silbergrau, erste und zweite Schwingenreihe mit mehrern schwarzen Bändern und breiterem Bande an der Schwanzspitze, Rumpf und Unterschwanzdecke röthlich gelbbraunweiß; Bauch, Seiten und Schenkel braungelbweiß, mit kastanienrothbraunen entfernten Querbändern; Schnabel bläulichhornfarben, Lauf gelblich.

Auf den Ebenen in der Nachbarschaft des Namoi sahe ihn Gould in der Luft kreisen, aber niemals in der Schußnähe. Alle Exemplare, welche er in Sammlungen sahe, kamen von Moreton-Bay oder von den Ufern des Clarence. Leider läßt sich nichts Genaues über seine Sitten und Lebensweise mittheilen. Die Schwäche seines Schnabels und seiner Läufe, so wie die Kürze seiner Zehen deutet wohl darauf hin, daß er von Insecten und deren Larven leben mag, auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß seine Nahrung znm Theil in Honig und Ameisenpuppen oder Bienenlarven bestehen mag, welche alle in Australien in Menge vorhanden sind. Es wird eine der interessantesten Aufgaben für künftig dort beobachtende Ornithlogen sein, die Sitten einer so eigenthümlichen Falkenform zu bestimmen.

Abbildung: des Vogels von der Hinter- und von der Vorderseite gesehen.

246. Haliastur leucosternus Gould. **Der weißbrüstige Seehabicht.** Gould Birds of Austral. XI. 1. *Me-ne-u-roo* Cobourg Penins, Indig. *Girrenera* N.-S.-Wales indig. White-breasted Sea-Eagle Gould. White-breasted Rufous Eeagle Lath. gen. hist. I. 218. Haliaetus leucosternus Gould procced. V. 138. Synops. III.

Kopf, Hals, Brust und Oberbauch schneeweiß; Rücken, Flügel, Unterbauch, Schenkel, Ober- und Unterschwanzdecken schön kastanienbraunroth, 6 Vorderschwingen an der Basis kastanienbraun und schwarz an der Spitze, Schwanzfedern kastanienbraunroth, unten heller, 8 mittlere graulichweiß gespitzt; Iris hell röthlichgelb; Wachshaut blaß gelblichweiß; Augenhöhlen rauchgrau; Oberschnabel von der hell aschgrauen Basis aus siennagelb und licht hornfarb gespitzt; Unterschnabel rauchgrau; Lauf rahmgelb, Vorderschuppen, so wie die der Zehen höher gefärbt. Weibchen größer, sonst gleich.

In Größe und sonst im Allgemeinen steht diese schöne Art dem Falco Ponticerianus Lath. näher als einem andern. Aber der gänzliche Mangel des farbigen Streifs unter der Mitte der weißen Federn an Kopf, Hals und Brust unterscheidet den Vogel Australiens von seinem Verwandten Indiens. Er ist auf der Nord- und Ostküste Australiens sehr gemein, wo er an den abgeschlossensten und zurückgezogensten Theilen

der Buchten an der See lebt. Er findet sich nicht allein in der Colonie Neu-Süd-Wales, sondern Gould erhielt auch mehrere Exemplare von Moreton-Bay; dieselben kreisten über dem Buschholze am Lower Hunter. Die Nahrung besteht vorzüglich aus Fischen, welche er entweder geschickt fängt, während er eintaucht, oder im Fluge auf der Oberfläche des Wassers sie herauszieht, wobei er nur diejenigen fängt, welche an der Oberfläche schwimmen. Gewöhnlich betreibt er seinen Fischfang von einem über das Wasser hängenden Zweige aus, andere Male, besonders aufgescheucht, zieht er in Kreisen über dem Kopfe seines Verfolgers herum, und verschluckt seine Beute sehr gemächlich im Fluge. Sein Flug ist langsam und schwer auf dem Boden, in bedeutender Höhe dagegen leicht und schwimmend. Mr. Gilbert sagt in seinen Bemerkungen über Port Essington: diese Art ist sehr allgemein und über die Halbinsel und die benachbarten Inseln verbreitet und ziemlich häufig. Er brütet von Anfang Juli bis Ende August. In zwei Nestern fanden sich je zwei Eier, doch dürften auch drei vorkommen. Das Nest ist aus Reißig gebaut, mit feinen Zweiglein oder härtlichem Gras ausgelegt; an 2 Fuß im Durchmesser und in die Gabel eines abgestorbenen Astes gebaut. Beide, welche gefunden wurden, befanden sich etwa 30′ Fuß hoch über dem Boden und an 200 Fuß vom Strande. Die Eier waren 2″ 2‴ lang, 1″ 8‴ breit, unreinweiß, oberflächlich mit zahlreichen Haarstrichen und sehr kleinen Tüpfeln von röthlichbrauner Farbe, erstere walteten vor und bildeten hieroglyphenartige Zeichen, diese wurden zahlreicher gegen das eine, gegen das dickere, andere Male gegen das dünnere Ende, auch die Eier in demselben Neste waren verschieden.

Abbildung: alter und junger Vogel.

247. Haliastur? sphenurus Gould. **Der keilschwänzige Seehabicht.** Gould Birds of Austral. XI. 2. *Moru et Wirwin* N.-S.-Wales indig. *En-na-jook* Coburg Penins. indig. *Jan-doo* West-Austr. planit. indig. Whistling Hawk N.-S.-Wal. Colon. Little Swamp Eagle West-Austral. Colon. — Milvus sphenurus Vieill. N. Dict. XX. 564. Galer. I. 41. pl. 15. Enc. méth. orn. III. 1204. Haliaetus canorus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 187. Gould synops. III.

Kopf, Hals und ganze Unterseite hell sandbraun, jede Feder dunkler gesäumt; Rücken- und Flügelfedern braun, graulichweiß gerandet, Vorderschwingen schwarzbraun; Schwanz graubraun; Wachshaut und Schnabel bräunlichweiß gegen die Spitze hin dunkler, Beine blaß bläulichweiß, Iris schön nußbraun. Weibchen größer.

Diese Art fand sich in jedem bisher von Europäern besuchten Theile von Australien, ist aber häufiger in Neu-Süd-Wales als in irgend einem andern Theile des Continents. Gould sahe noch kein Exemplar von Van Diemens-Land und vermuthet, daß er selten oder niemals dahin komme. Wie sich bei seiner großen Verbreitung erwarten läßt, ist er nicht Zugvogel, und in Neu-Süd-Wales findet er sich auch ebenso zahlreich im Sommer als im Winter, er zeigt sich aber an einem Orte nicht immer mehr oder minder häufig, sondern richtet sich dabei nach der Menge oder dem Mangel an Nahrung. Da er nicht so muthig ist als die eigentlichen Adler, so fällt er auch nicht große Thiere an, sondern nur schwache Säugethiere und Vögel, Eidechsen, Insecten und Fische, und während er von der einen Seite die Pest des Hausge-

flügels genannt werden kann, so ist von der andern Seite keine Falkenart eifriger in Befreiung von der Raupenplage, von welcher Australien nicht selten heimgesucht wird. Im Jahre 1839 wurde Gould Zeuge eines Einfalles von Hunderten dieser Vögel, welche sich auf den Downs bei Scone versammelten, und einzig von dergleichen lebten, wodurch deren Vorschreiten aufgehalten und deren Zahl doch vermindert wurde. Der Vogel ist für diesen Fraß so geneigt, daß, wo sich einer sehen läßt, gewiß auch andere nachkommen. Die Anwesenheit von Menschen stört ihn wenig, und wenn er auf den Zweigen hoher Bäume sitzt, läßt er sich oft bis auf einige Fuß nahe kommen. Als Beweis der Gleichgültigkeit des Vogels führt Gould an, daß er einst eine seltene Seeschwalbe auf der Oberfläche eines Teiches fliegen sahe, und ein solcher Pfeifadler auf sie herabstieß und sie zu seinem Aerger triumphirend durch die Lüfte entführte, ohne sich an sein und der Eingebornen Anwesenheit zu kehren. Man sieht ihn gewöhnlich paarweise, sowol im Buschholze an der Küste, als auch in den Wäldern im Innern. Unaufhörlich schwebt er über den Gasthöfen und an den Seiten der Flüsse und Teiche, und achtet auf alles was von thierischer Substanz auf dem Wasser schwimmt oder an den Küsten vorkömmt, nirgends ist er aber so häufig als an dem Gasthofe zu Port Jackson. In der Höhe fliegt er leicht und schwimmend, und kreist oft in bedeutender Höhe, wobei er ein scharfes Pfeifen hören läßt, wovon er den Namen erhalten hat, und woran man ihn leicht von Australiens übrigen Raubvögeln unterscheidet. Das Nest aus Reißig und faserigen Wurzeln baut er auf einem der höchsten Aeste der Casuarinen, welche an den Seiten der Dämme und Ufer wachsen. Die Eier legt er im November und December, gewöhnlich 2, manchmal nur eins, sie sind 2″ 3‴ lang, 1″ 9‴ breit, bläulichweiß, leicht grün überlaufen, wenig und sehr dunkel und wie unter der Schale gefleckt. Gould fand einmal ein Nest, in welchem an der Seite das der Amadina Lathamii eingebaut war, und beide Vögel saßen auf ihren Eiern dicht nebeneinander, und beide würden wahrscheinlich ihre Brut in nachbarlicher Eintracht aufgefüttert hatten, hätte nicht Gould das merkwürdige Doppelnest in seine Sammlung genommen.

Wie der junge Vogel abweicht, zeigt die vordere Abbildung (the front figure) auf der Tafel.

248. Buteo melanosternon Gould. **Der schwarzbrüstige Bußard.** Gould. proc. VIII. 162. Birds of Austral. IX. 1. *Goo-dap* West-Austr. mont. indig. Black-breasted Buzzard Gould.

Oberkopf, Gesicht, Kehle, Brust und Mittelbauch tief schwarz, zieht in kastanienbraunroth an den Seiten, Schenkeln und Unterschwanzdecken, Halsrücken kastanienbraunroth, jede Feder schwarz mittelstreifig, Schultern weißlich lederbraun, ganze Oberseite tief braunschwarz mit kastanienbraunrothen Rändern. Vorderschwingen an der Basis weiß, übrigens tief schwarz, Wachshaut und Schnabelbasis purpurfleischfarben, zieht in schwarz an der Spitze, Iris holzbraun, Beine gelb (in der Beschreibung: „white tinged with lilac“!). Weibchen größer, fast gleich.

Australien hat für die meisten Falkengruppen, welche ähnliche Breiten in der nördlichen Halbkugel bewohnen, ihre Repräsentanten. Man kannte indessen noch keinen Bußard daselbst, bis der gegenwärtig beschriebene entdeckt wurde, welcher dem F.

Jackal am Vorgebirge der guten Hoffnung und dem F. borealis in Nordamerika näher steht als andern Arten. Er ist eine schöne und edle Form, und obwohl er in keinem Theile der Colonien gemein genannt werden kann, so verbreitet er sich doch über die südlichen Theile des Landes. Gould erhielt ihn vom Schwanenflusse und verschaffte sich ihn selbst während seines Aufenthaltes im Innern von Neu-Süd-Wales, etwa hundert Meilen nordwärts von Sydney, auch besitzt er ein Exemplar, welches in der Liverpool-Ebene von einem seiner eingebornen Begleiter geschossen wurde. Der Vogel fliegt hoch in den Lüften und zieht weite Kreise, nach Art des F. sphenurus, seine schwarze Brust und der große weiße Fleck an der Basis der Schwingen zeichnen ihn sehr aus, wenn man von unten nach ihm empor sieht.

249. Pandion leucocephalus Gould. **Der weißköpfige Beinbrecher.** Gould proc. V. 138. Synops. III. Birds of Austral. XIII. 1. *Yoon-dook-doo* West-Austr. planit. indig. *Joor-joot* Port Essingt. indig. Little Fish Hawk N.-S.-Wales Colon. Fish Hawk Swan River Colon. White-headed Osprey Gould.

Oberkopf, Halsrücken, Gurgelgegend, Bauch, Schenkel und Unterschwanzdecken weiß, Brustfedern in der Mitte hellbraun mit dunklerem Schaftstreif; Ohrdecken und Halsseiten dunkelbraun; Rücken, Flügel und Schwanz nelkenbraun, Rückenfedern gegen die Spitze hin schmal weiß gerandet, Schwingen schwarz, Schnabel schwarz, Wachshaut und Schnabelbasis bläulichbleigrau; Beine blaßbläulichweiß; Iris himmelschlüsselgelb, bei andern orange, Klauen schwarz.

Ueber alle Theile Australiens verbreitet, doch nicht häufig, Gould schoß ihn auf Recherche-Bay an der äußersten Spitze von Van Diemens-Land, und Mr. Gilbert fand ihn brütend am Schwanenflusse im Westen und zu Port Essigton an der Nordküste Australiens. Er hält sich so wie sein Verwandter in Europa und Amerika, gern an den Flußufern, Landseen, Seebuchten und kleinen Inseln an der Küste auf. Sein Fraß besteht allein aus lebenden Fischen, welche er sich ebenso wie die andern verschafft. Er stürzt sich nämlich aus bedeutender Höhe so sicher auf sein Opfer herab, daß er dasselbe selten verfehlt, obwol er oft selbst auf eine gewisse Tiefe mit eintauchen muß, um es zu fassen. Hat er es erlangt, so verzehrt er es auf seinem gewöhnlichen Ruheplatze gemächlich. Wilsons schöne Beschreibung der Sitten des amerikanischen Vogels paßt auch auf gegenwärtige Art. Außer durch den weißen Kopf, zeichnet sich dieselbe auch noch durch die lichter gefärbten, gelblichweiß leicht grau überlaufenen Läufe vor den nächsten Verwandten aus. Das Nest ist sehr groß und auffallend, besteht aus Zweigen von der Dicke eines Fingers bis zu der der Handwurzel, und ist mit weichen Arten von Seekräutern gefüttert. Gewöhnlich steht es auf der Höhe eines Felsen, manchmal auf der Spitze eines Eukalyptus, immer aber in der Nachbarschaft des Wassers. Mr. Gilbert beobachtete ein Nest auf der Rottnest-Insel von 15 Fuß im Umfange. Die 2 Eier sind 2″ 5‴ lang, 1″ 9‴ breit, gelblichweiß, stark tief und schön röthlichbraun gefleckt und getüpfelt, manchmal so stark, daß sie fast schwarz erscheinen; andere Exemplare haben breite Purpurflecken in der Schaale. Am Wasser fliegt er schwerfällig und schlagend, aber in bedeutender Höhe schwimmt er in höchst gefälligen Touren und Kreisen, wie es scheint, zum Vergnügen. Kaum

ist es zu begreifen, wie er aus der fernsten Höhe im Stande ist, die Bewegung der Fische im Wasser zu sehen.

250. Ichthyaetus leucogaster Gould. **Der weißbäuchige Fischadler.** Gould Birds of Austral. II. 1. Alt und jung! White-bellied Sea-eagle. Falco leucogaster Lath. Ind. Orn. I. p. 13. — Gm. Linn. I. 157. — Temm. col. 49. White-bellied Eagle Lath. gen. syn. I. 33. Gen. hist. I. 242. Haldaëtus leucogaster Gould syn. III. Haliaëtus sphenurus Gould proceed. V. 1837. 138. — Synops. III. juv.

Kopf, Hals, Unterseite und letztes Dritttheil des Schwanzes weiß; Vorderschwingen und Basis des Schwanzes schwärzlichbraun, übrige Theile grau; Iris dunkelbraun, Schnabel bläulich hornfarbig, schwarz gespitzt; Wachshaut, Zügel und hornartiger Raum über dem Auge bläulich bleifarbig, leichtgrün überlaufen, Beine gelblichweiß, Nägel schwarz.

Jung: Kopf, Halsrücken und Gurgelgegend hellleberfarbig; Oberseite und Flügel hell chocolatbraun, jede Feder weißledergelb gespitzt; Schwanz hellledergelbweiß an der Basis, nach der Spitze zu tiefbraun, Spitze weiß; Brust braun, jede Feder ledergelb gesäumt, Bauch ledergelb und braun gemischt, Federränder braun; Unterschwanzdecken und Unterfläche der Schwanzfedern weiß; Schnabel braun, Beine gelblichweiß.

Wahrscheinlich über alle Theile des Continentes von Australien verbreitet. Er wurde bereits von der ganzen Nordküste von Moreton-Bay, östlich vom Schwanenflusse und westlich mit Einschluß von Tasmannia und allen kleinen Inseln in der Baßstraße gefunden. Er hat nicht die Kühnheit noch den Muth von Aquila fucosa, welcher oft Känguru's und Trappen verzehrt. Er nährt sich größtentheils von todten Wallthieren, Fischen und dergl. und zieht nicht, wie man glaubte, lebendige Thiere unter das Wasser. Er sucht seine Beute am Seestrande während der Ebbe und frißt jedenfalls auch Mollusken und andere kleine Seethiere. Er hält sich daher besonders gern in kleinen Buchten auf und an Flußufern, seltener an Landseeen und Strömen im Inneren des Landes, niemals in Wäldern oder Wüsten im Inneren. Jedes Pärchen behauptet sein Revier. Wird er nicht gestört oder verfolgt, so flieht er die Wohnungen der Menschen nicht, sondern wird zutraulich und beherzt.

Auf dem festen Lande bauen sie ihr großes, flaches Nest in die Gabel der luftigsten Bäume, auf Inseln ohne Bäume findet es sich auf der flachen Oberfläche eines großen Steines, aus Stengeln und Zweigen der Barilla, eines dort häufigen kleinen Strauches, zusammengefügt. Als Gould die Wälder von Recherche-Bay durchreiste, bemerkte er ein Nest nächst der Spitze eines edlen Eukalyptus, dessen Stamm 41 Fuß Umfang und gewiß über 200 Fuß Höhe hatte, wahrscheinlich trug er das Nest schon mehrere Jahre in seinem sichern Asyle. Auf einer kleinen Insel, welche etwa 40 Acker hielt, Flinders Niederlassung gegenüber, schoß Gould einen flüggen jungen Vogel von dem Kegel eines Felsen herab, und entdeckte dadurch seinen Irrthum, daß nämlich Haliaetus sphenurus Proceed. et Synops. nur der Vogel in diesem Zustande sei. Die zwei Eier sind düster weiß, röthlichbraun gefleckt, 2½″ lang, und 2″ 3‴ breit. Man sieht diesen Seeadler oft über seinen Revieren in den Lüften schweben und kreisen, wo er die Flügel bewegungslos aufwärts richtet und einem Schmetterlinge

nicht unähnlich sieht. Beide Geschlechter sind gleich gefärbt, das Weibchen bedeutend größer.

251. Aquila fucosa Cuv. **Der südaustralische Adler.** Gould Birds of Austr. VII. 1. Wedge-tailed Eagle. *Wol-dja* West-Austral. mont. indig. Eagle Hawk N.-S.-Wal. Colon. Mountain Eagle of New-South-Wales Collins N.-S.-Wales II. pl. in p. 288. Falco fucosus Cuv. règne an. pl. 3. f. 1. Temm. col. 32. Aquila fucosa Cuv. règne ed. 2. pl. 3. f. 1. Vig. Horsf. in Linn. Trans. XV. 188. Less. traité d'Orn. 39. Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 16. Aquila albirostris Vieill. N. Dict. I. 229. Enc. méth. orn. III. 1191?

Kopf, Gurgelgegend und ganze Ober- und Unterseite schwärzlichbraun, Federn an den Rändern und Spitze, besonders die Flügel und Oberschwanzdecke blaßbraun, Rücken und Halsseiten rostfarbig, Iris nußbraun, Wachshaut und Raum um das Auge gelblichweiß; Schnabel gelblich hornfarbig, an der Spitze schwarz, Beine hellgelb.

Dieser edle Vogel ist über Süd-Australien so allgemein verbreitet, daß es unnöthig ist, die Grenzen der von ihm bewohnten Districte einzeln anzugeben. So findet er sich gleichförmig im ganzen Schwanenfluß-Districte, im Westen und an der Moreton-Bay im Osten, ebenso zahlreich auf van Diemens Land und auf allen größeren Inseln der Baßstraße, überhaupt da, wo die Lage für ihn und für die Thiere, von denen er sich nährt, günstig ist. Von Nord-Australien oder einem anderen Theile traf Gould kein Exemplar in einer Sammlung. Wahrscheinlich wird er sich so weit nach den Tropen in der südlichen Halbkugel verbreiten, als der Goldadler in der nördlichen. In der That sind beide Vögel sehr analog in ihren Wohnplätzen und wahrscheinlich auch in den Diensten, die sie der Schöpfung zu leisten haben. Alles, was die Schriftsteller vom Muthe, der Kraft und Raubsucht einer Art sagen, paßt auch auf die andere. Auch in der Größe sind sie einander ziemlich gleich, doch hat die australische Art wegen ihres längeren keilförmigen Schwanzes ein gefälligeres und zierlicheres Ansehen. Gould erlegte einen von 9 Pfund Schwere und 6′ 8″ Flügelspannung, doch kamen noch weit größere Exemplare vor. Er hält sich mehr im Inneren als an der Küste auf und raubt ohne Unterschied alle kleineren Arten von Känguruhs, welche sich auf den Ebenen und offenen Hügeln vorfinden. Er entdeckt deren Schlupfwinkel mit seinem wundervoll scharfen Gesichte, während er in gewaltigen Kreisen in den Lüften herumschwebt, wie man das so oft in den von ihm bewohnten Gegenden sieht. Auch der edle Trappe, dessen Gewicht doppelt so viel als das seines Feindes beträgt und welcher sonst in diesen Ebenen seinen sicheren Zufluchtsort findet, ist vor seinen Angriffen nicht sicher. Seine krummen und kräftigen Klauen tragen unwiderstehlich das besiegte Opfer davon, sei es auch noch so groß und furchtbar. Die Schäfer fürchten diesen Vogel als den größten Feind ihrer Heerden, welcher die schrecklichsten Niederlagen über ihre Lämmer verbreitet, weshalb die Besitzer ihn ohne Barmherzigkeit verfolgen und alle Mühe aufwenden, um ihn zu vertilgen; in van Diemens Land sind sogar bedeutende Prämien auf seine Tödtung gesetzt. Die Strecken wüsten Bodens und die weit ausgedehnten undurchdringlichen Wälder werden ihn indessen noch lange Zeit vor den Angriffen der Menschen beschützen, wo aber Jedermann auf seine Tödtung bedacht ist,

muß allerdings seine Verminderung von Erfolg sein. Er folgt den Kängeruhjägern oft mehrere Meilen und ganze Tage lang nach, um die von ihnen weggeworfenen Eingeweide der Thiere zu schmaußen. Obgleich er meist selbst tödtet, so glaubt Gould doch, daß er auch bereits faulendes Aas nicht verschmähe. Auf einer seiner Reisen im Inneren, nördlich von den Liverpool-Ebenen, sah er nicht weniger als 30—40 auf dem Cadaver eines großen Ochsen versammelt, einige bereits vollgefressene saßen auf den benachbarten Bäumen, die übrigen feierten noch ihr Mahl. Die Nester, welche Gould zu sehen bekam, standen auf den unzugänglichsten Bäumen und waren sehr groß, ziemlich flach, aus Reißig und Aesten gebaut. Die Eier konnte Gould nicht erhalten, obgleich er die Vögel vom Neste, in welchem Eier waren, herabschoß. Doch war es nicht möglich, jene zu bekommen, Niemand als die Eingeborenen, von denen es aber in van Diemens Land keinen mehr giebt, kann auf solche Bäume steigen, deren manche einen Stamm haben, welcher schon hundert Fuß hoch ist, bevor der erste Ast von ihm abgeht.

252. Aquila morphnoides Gould. **Der kleine australische Adler.**
Gould proc. VIII. 161. Birds of Austral. VII. 2. Little Australian-Eagle.

Gesicht, Oberkopf und Gurgelgegend schwärzlichbraun, röthlich überlaufen, gestrichelt, über den Augen ein kleiner weißlicher Streif; die in einen Hinterhauptsbusch verlängerten Halsrückenfedern, Halsseiten, Rücken und ganze Unterseite, Schenkel und Unterschwanzdecke roth, außer den Schenkeln und der Unterschwanzdecke schwarz schaftstreifig; Rücken, Rumpf und Flügel braun, letztere in der Mitte heller; Vorderschwingen bräunlichschwarz, gegen die Spitzen dunkler und durchaus graulichbraungelb gebändert, deutlicher unterseits, oben kaum, außer an der Basis der Innenfahne, Unterseite des Flügels röthlichbraun und schwarz gemischt; Schwanz graulichbraun, mit 7—8 schwärzlichbraunen Bändern, Spitze heller; Wachshaut und Schnabel bleifarbig, geht an der Spitze in Schwarz über; Auge röthlichnußbraun, Augenlider schmal schwärzlichbraun; Beine sehr hell bleifarbig.

Gould sah überhaupt nur dieß einzige Exemplar dieses zweiten, kleineren Adlers, auch kam er nicht in Sammlungen vor. Er ist hier der Repräsentant von Aquila pennata in Europa. Er ist aber größer als dieser, hat gar kein Weiß auf der Schulter und Wachshaut und Beine sind nicht gelblicholivenfarbig, sondern bleigrau. Gould schoß ihn zu Yarrundi am Flusse Hunter in einem Theile von Mr. Coxens Besitzung bei Tooloogan. Er entdeckte das Nest mit einem Ei, worauf der Vogel ziemlich lange saß. Ungeachtet aller Mühe war indessen das andere Geschlecht nicht zu erhalten. Das Nest war groß und befand sich auf einem großen Baume dicht an einer Höhlung, etwa 4 Fuß von der Spitze eines der höchsten Eukalypten; das Ei ist bläulichweiß mit schwacher Andeutung von braunen Tüpfeln, 2″ 2‴ lang und 1″ 9‴ breit.

253. Tinnunculus cencroides Gould. **Der australische Thurmfalke.** Gould Birds of Austral. X. 1. Nankeen Hawk Colonist. Nankeen Kestril Gould. Falco cencroides Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 183.

Stirn weiß, Kopf und Halsrücken röthlichgrau, schwarz schaftstrichig, Rücken, Schultern und Flügeldecken zimmtroth, jede Feder nächst der Spitze schwarz schaftstreifig,

erste und zweite Schwingenreihe und große Deckfedern schwarzbraun, etwas weiß gekranst, Basis der Innenfahne dieser Federn weiß, innerhalb deren die dunkle Farbe in Sägezahnflecken vorschreitet; Gesicht weiß, mit einem geringen dunkelbraunem Schnurrbarte an den Mundwinkeln, Brust und Seiten braungelbweiß, mit dunkelbraunen Schaftstreifen; Bauch und Unterschwanzdecke weiß, Oberschwanzdecke und Schwanzfedern auf zwei Drittheile ihrer Länge von der Basis grau, übrigens alle, außer den beiden Mittelfedern weiß, vor der Spitze mit breitem tiefschwarzen Bande, welches in der Mitte am breitesten ist und an der äußeren Feder auf der Innenfahne schmal endigt. Basis des Unterschnabels gelblich, Wachshaut und Augenringe gelblichorange, Beine orange (in der Abbildung citronengelb). Weibchen: Oberseite, Flügel und Schwanz zimmtroth, jede Feder der ersteren dunkel schaftstreifig, auf den Flügeldecken pfeilfleckig, Schultern unregelmäßig ebenso gebändert und der Schwanz mit unregelmäßigem Bande nächst der Spitze; Unterkehle, Bauch und Unterschwanzdecke weiß, übrigens die Unterseite röthlichbraungelb mit braunen Schaftstreifen.

Man wird nicht verkennen, daß dieser Falke in Australien der Repräsentant des allgemein bekannten europäischen Thurmfalken ist, dem er in vielen Umständen und meist auch in seiner Lebensweise so nahe steht. Soweit es bekannt ist, beschränkt sich derselbe nicht nur auf Australien, sondern ist auch hier nur dem südöstlichen Theile dieses Continentes eigenthümlich. Gould traf ihn ziemlich häufig in jedem Theile von Neu-Süd-Wales und auf den Ebenen im Inneren in der Nachbarschaft des Flusses Namoi. Auch eine große Sammlung neuholländischer Vögel, von T. C. Eyton Esq. an Gould gesendet, enthielt Exemplare. Mr. Calley sagt, daß er Zugvogel ist, und seine Exemplare waren in Neu-Süd-Wales im Mai und Juni erlegt worden. Gould ist indessen anderer Meinung; er erhielt die seinigen in der entgegengesetzten Jahreszeit, im December, während der Vogel auf mehreren großen Eukalypten am Mokai und Namoi brütete. Er verläßt wahrscheinlich manche Distriete auf kurze Zeit und sucht andere, welche ihm ergiebigere Nahrung darbieten, dieß mag die Veranlassung sein, daß man ihn für einen Zugvogel gehalten. Sein Flug ist von dem des europäischen Thurmfalken verschieden, mehr schwimmend und gefällig, oft steht er im Fluge ohne die geringste Flügelbewegung still, er fliegt auch höher und in der größten Höhe beschreibt er eine Reihe von Kreisen, auch übt er dieß Manoeuvre oft in den heißesten Stunden des Tages, wahrscheinlich mit dem Insektenfange beschäftigt, da es bekannt ist, daß Insekten um Mittag zu einer weit bedeutenderen Höhe als zu anderer Zeit emporsteigen. Gould traf einmal vier vollkommen flügge Junge in einer Baumhöhle an der Seite eines Teiches bei Brezi im Inneren von Neu-Süd-Wales, auch beobachtete er Nester, von denen er vermuthete, daß dieser Vogel sie gebaut habe, auf Zweigen so wie andere Nester von Falken. Abbildung: Männchen und Weibchen.

254. Falco hypoleucus Gould. **Der weißbrüstige Falke.** Gould proc. VIII. 162. Birds of Austr. V. 1. White breasted Falcon.

Kopf und ganze Oberseite graulichbraun, Kopffedern fein schwarz schaftstreifig; Kehle und ganze Unterseite weiß, fein schwarz schaftstreifig mit spatelförmiger Spitze; Außenfahne und Spitze der Vorderschwingen bräunlichschwarz, letzte Enden weißlich, Innen-

fahne weißlich, mit zahlreichen dunkeln schmalen Bändern, welche gegen den Rand hin schwinden; Schwanz grau, dunkelbraun gebändert, gelbbraun gespitzt.

Gould erhielt durch Mr. Gilbert ein einziges Exemplar dieses schönen Falken vom Schwanenflusse, wo ihn Mr. L. Burgeß auf den Gebirgen über 60 Meilen von der Küste geschossen hatte. Es ist sehr interessant, hierdurch eine neue Art der Falken und für die schöne Analogie, welche zwischen den Arten gewisser Gruppen der südlichen und nördlichen Halbkugel existirt, einen neuen Beweis zu erhalten, denn diese Art ist offenbar hier der Repräsentant des Falco candicans in Europa, so wie Falco melanogenys den Falco peregrinus und Falco frontatus den Hobby (Lerchenstößer) vertritt. Es ist zu bedauern, daß von der Lebensweise und dem Farbenwechsel der gegenwärtigen Art gar nichts bekannt ist, indessen scheint das Exemplar, welches kaum kleiner ist als F. candicans, die ausgefärbte Befiederung zu tragen.

255. Falco melanogenys Gould. Der schwarzwangige Falke.

Gould Birds of Austr. V. 2. Black-cheeked Falcon. Falco peregrinus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 183. Falco melanogenys Gould proc. V. 139. Synops. III. Blue Hawk West-Austr. Colon. Wolga N.-S.-Wal. indig. *Gwel-ul-bur* West-Austral. mont. et planit. indig.

Kopf, Wangen und Halsrücken tief bräunlichschwarz; Federn der Oberseite, Flügel und Schwanz außen mit gleichbreiten, tiefgrauen und schwärzlichbraunen Bändern; Außenränder der Vorderschwingen einfarbig schwärzlichbraun, Innenfahne dunkel gebändert mit hell Braungelb; Gurgelgegend und Brust zart rothgelb, geht am Bauche in Röthlichgrau; Schwanzfedern mit einem ovalen dunkelgrauen Fleck; Bauch, Seiten, Unterseite der Flügel und Unterschwanzdecke röthlichgrau, mit zahlreichen unregelmäßigen schwärzlichbraunen Bändern; Schnabel hell bläulichbleifarbig an der Spitze, heller an der Basis; Wachshaut, Beine und Zehen gelb; Klauen schwarz. Weibchen größer, Gurgelgegend und Brust mehr rothgelb, welche Farbe sich auch über den Bauch zieht, dessen Federn nicht so deutlich braungebändert sind als bei dem Männchen.

Dieser Edelfalke steht dem F. peregrinus sehr nahe und ist wie dieser ein kühner Räuber, wodurch er der Liebling der Eingeborenen geworden, da sie seinen Muth bewundern, weil er Vögel angreift, welche größer sind als er selbst. Wie sein amerikanischer Verwandter raubt er gern Enten und Mr. Gilbert meldete, daß er ihn hatte eine Nyroca australis angreifen und davontragen sehen, eine Art, die noch um die Hälfte schwerer ist, als er selbst. Er eignet sich gut zur Falkenjagd, welche zwar in Europa außer Gebrauch gekommen ist, aber in dieser neu aufblühenden Cultur wahrscheinlich in Zukunft geübt werden dürfte, wo die Wasserbehälter mit Reihern und Kranichen überfüllt sind und die weiten Ebenen zu solchen Kampfspielen sich vortrefflich eignen. Die Einführung von Hunden zur Jagd auf den Dingo, den eingeborenen wilden Hund und das Känguru, hat bereits in Australien begonnen, allein es fehlt nicht viel daran, daß die edle Falknerei von den Colonisten geübt werden wird. Man könnte nirgends bessere Sprößlinge dazu ziehen als die von Falco hypoleucus, melanogenys und frontatus. Die gegenwärtige Art ist über ganz Süd-Australien nebst van Diemens Land verbreitet und wahrscheinlich wird sich in Zukunft herausstellen, daß sie sich über alle Theile des Continentes verbreitet. Er zieht die starren Felsklippen und Seiten

der Abstürze an den Schluchten dem fruchtbaren Walde vor, besonders sucht er sich solche Felspartheieen, welche von der See bespült werden oder in der Nachbarschaft von Teichen im Lande oder wo Flüsse sind. Solche Lagen bewohnt er das Jahr über paarweise, meist so wie F. peregrinus. Sein Nest steht auf den unzugänglichsten und abschüssigsten Stellen der Felsen. Die 5 Eier sind gelbbraun, allein die Grundfarbe ist unter den dichten röthlichkastanienbraunen Flecken, mit denen sie überall marmorirt sind, wenig sichtbar, sie sind 2″ 1‴ lang und 1″ 7½‴ breit. Der Magen ist groß und häutig, der Fraß besteht in Vögeln, besonders Entenarten. Das Männchen ist wie bei den Falken gewöhnlich kleiner. Abbildung: Männchen und Weibchen.

256. Falco frontatus Gould. **Der weißstirnige Falke.** Gould proc. V. 139. Birds V. 3. White fronted Falcon. *Wow-oo* West-Austr. am Murray Eingeb. Little Falcon West-Austr. Colon.

Vorderkopf graulichweiß; Oberkopf, Wangen, Ohrdecken und ganze Oberseite einfarbig dunkel bläulichgrau, Innenfahne der Vorderschwingen außer der Spitze mit ovalen braungelben Flecken; zwei Mittelschwanzfedern grau, schwarz bandirt, übrige Schwanzfedern jederseits mit dunkelbraunen und kastanienbraunen schiefen Flecken abwechselnd bandirt; Gurgelgegend und Brust weiß, braungelb überlaufen, die Brustfedern mit braunem Schaftstreif; ganze Unterseite und Schenkel düster röthlichorange; Iris schwärzlichbraun; Schnabel bläulichbleifarbig, schwarzgespitzt; Wachshaut, Basis des Unterschnabels und Beine gelb, Klauen schwarz. Weibchen größer, Junge mehr rostfarbig, Zeichnung minder bestimmt, Flügel- und Schwanzfedern roth gesäumt, ganze Unterseite mehr tiefroth überlaufen.

Einer der kleinsten Edelfalken in Australien, allgemein verbreitet über den Süden Australiens mit Einschluß von van Diemens Land und den Inseln der Baßstraße. Seine langen Flügel deuten bestimmt auf seine große Kraft im reißenden Fluge hin und Gould unterhielt sich mehrere Tage lang damit, daß er ihm in den Ebenen zusah, wie er paarweise auf Wachteln vor ihm herabstieß. Der Vogel zeigte hier die edle Falknerei von selbst, wenn er über den Hunden herumkreiste, um sich auf den Stoß vorzubereiten; und in diesen weit ausgedehnten Ebenen war weder ein Baum noch ein anderer Gegenstand, welcher ihn in seinem Fluge beschränkte oder die Aussicht des Jägers hemmte, und es war ein schöner Anblick, wenn der Vogel die schnellfliegende Wachtel verfolgte, welche, obwohl schnell eingeholt, doch bisweilen dadurch den Klauen ihres Feindes entging, daß sie sich unter Grasbüschel verkroch. Der weißstirnige Falke ist kein Zugvogel in diesen Colonieen; Gould fand mehrere seiner Nester sowohl in van Diemens Land als auf dem Continente; alle befanden sich nächst des Gipfels der höchsten und unzugänglichsten Bäume, waren ziemlich groß, von der Größe eines Krähennestes, seicht concav, auswendig aus Reisern, innen mit der inneren Rinde von Bäumen und anderen weichen Dingen ausgefüttert. Die 2—3 Eier sind hell gelbbraun, überall dunkel gelbbraun gefleckt und marmorirt, 1″ 10‴ lang und 1″ 4‴ breit. Der Magen ist ziemlich muskulös und geräumig, der Vogel frißt kleine Vögel und Insekten.

Abbildung: Alter und junger Vogel.

Vierte Ordnung.

Rasores, Hühnervögel.

---

257. Porphyrio bellus Gould. **Das schöne Sultanshuhn.** Gould proc. VIII. 176. Birds V. 15. Azure-breasted Porphyrio. *Gool-le-ma* West-Austr. planit. indig. *Swamp-Hen* West-Austr. Colon.

Ober- und Hinterkopf schwärzlichbraun, nach und nach in licht Violetpurpur übergehend, welches sich über den Nacken, die Seiten und den Bauch verbreitet; Gurgelgegend, Wangen, Vorderhals und Brust licht lasurblau; ganze Oberseite vom Nacken abwärts nebst Schwanz tief chocolatbraun; Schulter- und Afterflügel lasurblau; Vorderschwingen schwärzlichbraun, Außenfahne starkgrün überlaufen; Iris schönroth; Schnabel roth; Fersen (Knee), Unterteil des Laufes und Innenseite des Fußes dunkel grünlichgrau, übrige Theile der Beine grasgrün. Weibchen ein wenig kleiner und etwas weniger glänzend gefärbt.

West-Australien; es scheint auf diesen Theil Australiens beschränkt, wenigstens kamen sie Gould auf seinen Wanderungen in Süd-Australien nicht vor und von der Nordküste kamen sie ihm ebensowenig zu Gesicht. Von den beiden Arten in Australien ist diese die schönste, sie ist nicht nur größer als P. melanotus, sondern auch ihre Färbung ist verschiedener und reicher, besonders ist das schöne Lasurblau an der Gurgelgegend und Brust ein unterscheidendes Kennzeichen. Der Vogel findet sich häufig am Schwanenflusse, wo er die dicken Schilfplätze und Sümpfe bewohnt, die Teiche und Flüsse um Pert und Fremantle. Seine Sitten und Lebensweise gleichen denen von dem Porphyrio, welcher in van Diemens Land und Neu-Süd-Wales so bekannt ist, so sehr, daß sie keiner Wiederholung bedürfen. Der Magen ist stark und muskulös, die Nahrung besteht in vegetabilischen Substanzen, Wasserinsekten und Mollusken.

258. Parra gallinacea Temm. **Der hühnerartige Spornflügler.** Gould Birds of Austral. X. 15. *Mur-re-ma-rang-geit* Port Essington indig. Gallinaceous Parra. P. gallinacea Temm. col. 464. Lesson traité d'orn. 539.

Oberkopf und dessen Fortsetzung als Halsrückenstreif, Schulterspitze, Unterseite der Flügel, Seiten nebst ganzer Brust und ein Theil des Bauches bläulichschwarz, Kehle und Unterkehle weiß, Augenring, Ohrdecken, Hals- und Brustseiten blaßorange, in das Weiß übergehend, Rücken und Schultern bronzeolivengrün, am Nacken und Hinter-

rücken ziemlich schwarz, Flügeldecken olivenbraun, Flügel und Schwanz übrigens grünlichschwarz, Bauch und Unterschwanzdecke braungelbweiß, vom unteren Augenlid zur Kehle ein schwarzes Bändchen; Iris hell schwefelgelb, Augenlider licht aschgrau, Oberschnabelbasis und Helm aurorarot, Unterschnabel licht himmelschlüsselgelb, Spitzen beider Schnabelhälften grünlichgrau, Schenkelbeine vorn roth, gelb und grünlich gefleckt, hinten sowie Lauf und Zehen dunkel grünlichgrau. Junge unten ganz weiß, Ober- und Hinterkopf röthlichkastanienbraun, Halsrückenstreif braun, Rücken rothbraun, jede Feder noch röther gerandet; Helm nur angedeutet, Iris lichtbraun, Schnabel aurorarot, nur die Basis des **Unterschnabels** licht gelblichweiß.

Eine der interessantesten unter den neuerlich in der Fauna Australiens gemachten Entdeckungen, da man die Verbreitung der Gattung Parra bis dahin, noch nicht kannte. Gegenwärtige Art ist zugleich in Neu-Guinea zu Hause, von woher Temminck sie abgebildet hat. Sie ist übrigens eine von den typischen Arten der Gattung, ihre Hinterzehe trägt den am längsten entwickelten Nagel. Durch diesen Bau ist sie dazu geschickt über die auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Blätter zu laufen. Die Exemplare in Goulds Sammlung stammen von Port Estington her, wo der Vogel ziemlich häufig war, indessen solche Stellen bewohnte, wo er äußerst schwer zu erlegen ist. Gould selbst traf ihn nicht im Freien und theilt daher Mr. Gilbert's Beobachtungen mit. Erst in der letzten Zeit seiner Anwesenheit in jener Gegend traf dieser den Vogel an, gerade vor Eintritt der nassen Jahreszeit beobachtete er diese Parra in einem großen Teiche nächst Point Smith, welcher damals (im December) so wenig Wasser enthielt, daß man überall hineinwaden konnte, und dies war ein günstiger Umstand, denn der Vogel hält sich an den schlammigsten Stellen der Mitte auf, daß ihm vom Rande aus nicht beizukommen gewesen sein würde. Er scheint ganz lokal zu sein und kömmt nirgends anderwärts auf der Halbinsel vor. Im folgenden Januar, nach häufigem Regen, füllten sich die Teiche so sehr, daß Niemand mehr an das hineinwaden denken durfte, daher bot sich keine Gelegenheit wieder, den Vogel vor der Abreise erhalten zu können. — Diejenigen, welche Mr. Gilbert beobachtete, zeigten sich in kleinen Familien-Trupps von 4 bis 5 Stück auf verschiedenen Stellen des Teiches, und waren gewöhnlich beschäftigt, von den schwimmenden Pflanzen, über die sie mit der größten Leichtigkeit hinliefen, zu fressen. Das geringste Geräusch scheuchte sie auf und sie tauchten unter oder flogen auf. Ihre Kraft zu tauchen und unter Wasser zu bleiben, ist so groß als bei irgend einem andern Vogel. Die Flugkraft ist aber schwach. Sie fliegen wohl an 15 bis 20 Ellen hoch und von einem Ende des Teiches zum andern, was eine halbe bis drei Viertel Meilen beträgt, aber gewöhnlich erheben sie sich nur über das Wasser und fliegen etwa hundert Ellen weit, wobei sie die langen Beine gerade nach hinten ausstrecken. Während des Fressens hört man von ihnen einen Ton wie cluck cluck. Ihr Magen ist sehr muskulös und ihr Fraß besteht aus Wasserinsekten und manchen Pflanzensubstanzen. Obwohl ihr Nest sich nicht auffinden ließ, so brüten sie doch gewiß in den erwähnten Lokalitäten, wo auch ein paar Junge erlangt wurden.

259. Porzana fluminea Gould. — **Das Fluß-Rohrhühnchen.**

Gould. Birds. of Austral. X. 16. Spotted Water Crake. P. fluminea Gould. proc. X. 159.

Ganze Oberseite olivenfarbig, Federn breit schwarzschaftstreifig und an der Spitze mit zwei ovalen weißen Flecken, oben und unten am Rande jeder Fahne schwarz umzogen; Vorder- und Hinterschwingen braun, Schwanz dunkelbraun, lichterbraun gesäumt und mit Andeutung von zwei weißen Flecken am äußersten Rande, Gesicht, Unterkehle, Brust und Oberbauch dunkelschiefergrau, Unterbauch und Seiten graulichschwarz, schmal weiß gebändert; Unterschwanzdecke weiß, Schnabel olivengrün, orangeroth an der Basis, Beine dunkelolivengrün.

Van Diemens Land, Süd-Australien und Neu-Süd-Wales scheinen sie zu begrenzen. Sie leben da, so wie die europäische Art, in Rieten, Morästen und den dicht mit Kräutern bewachsenen Strecken in der Nähe der Flüsse, so daß sie äußerst schwer zu entdecken und aus ihren Schlupfwinkeln herauszutreiben sind. Ihre geringere Größe, wie das einfarbige Grau ihrer Brust und Unterseite unterscheiden sie leicht von der europäischen Art. Goulds Aufenthalt verstattete nicht sie genauer beobachten zu können, es ist aber wahrscheinlich, daß ihre Lebensweise und ihr Nisten mit der unseren nahe übereinstimmt.

260. **Porzana palustris** Gould. Das Sumpf-Rohrhühnchen.

Gould Birds. of Austral. X. 17. Water Crake. P. palustris Gould. proc. X. 139.

Kopf und Halsrücken rostbraun, Federn schwärzlichbraun schaftstreifig, Rücken- und Schulterfedern, sowie die Hinterschwingen bräunlichschwarz, rostbraun gesäumt und mit einem länglichen weißen in der Mitte schwarz unterbrochenen Streifen; Flügeldecken rostbraun, einige an der Innenfahne wie die Schultern gezeichnet; Vorderschwingen braun, 2 bis 3 der innersten mit einem oder mehr weißen Flecken an der Spitze; Schwanz dunkelbraun, rostbraun gefranst, Gesicht, Unterkehle, Brust und Oberbauch grau, Unterbauch und Seiten schwärzlichgrau, breit hellgrau bandirt, Schnabel und Beine olivenbraun.

Häufiger auf Van Diemens Land als auf dem Continent von Australien; sie bewohnt zwar Neu-Süd-Wales, aber nicht zahlreich, wahrscheinlich weil die Gegend weniger an Flüssen reich und ihr deshalb minder behaglich ist, denn sie liebt gleichen Aufenthalt mit voriger Art, und hält sich ausschließlich im dichtesten Kräuterwalde auf. Auch sie schwimmt wie die anderen mit größter Leichtigkeit und man bekommt sie nicht leicht zu sehen, da sie so schwierig aufzusuchen ist. Durch Rev. T. J. Ewing von Van Diemens Land erhielt Gould Nest und Eier dieses Vogels, ersteres ist flach aus verschiedenen Gräsern gebaut, letztere sind ihrer 4 bis 5, ziemlich einfarbig olivenbräunlich, 1″ lang und ¾″ breit.

261. **Eulabeornis castaneoventris** Gould. Das kastanienbrüstige Morasthuhn.

Gould. Birds. Austr. XVII. 17. Proceed. 26. March. 1844. *Mor-dug-e-ra* Port Essington.

Kopf und Nacken aschgrau, Oberseite, Flügel und Schwanz olivenbraun, Brust und Unterseite graulichnußbraun; Schnabel gelb mit hornfarbiger Spitze, Beine braun. Beide Geschlechter wahrscheinlich ähnlich.

Diese große und hübsche Ralle erhielt Gould nur einmal in den niedern schlammigen Ufern und Morästen der Nordküste Australiens. Capit. Stokes, Commandeur des Beagle, schoß sie im Gulf of Carpentaria. Früher hatte Gould zu Port Essington die Eier, aber ohne daß der sehr schöne Vogel dazu erlangt wurde, erhalten. Derselbe läuft mit außerordentlicher Schnelligkeit und wird bei der geringsten Störung aufgeschreckt. Die Eier sind ziemlich länglich, blaß nelkenweißlich, etwas röthlich kastanienbraun überflogen, die Flecke sehr zerstreut und einige scheinen sich im Innern der Schale zu befinden. Länge 2⅛", Breite 1⅝".

262. Peristera chalcoptera Swains. **Die Bronzeflügeltaube.**
Gould. Birds. of Austr. XIII. 6. Columba chalcoptera Lath. ind. ind. orn. II. 604. Wagl. syst. Col. sp. 57. Colombe lumachelle Temm. pig. fol. fom. 2. pl. 8. p. 17. Ej. Pig. et Gall. II. 103. et 488. La tourtevelle aux ailes dorées Sonn. edit. Buff. VII. 309. Bronze-winged Pigeon Lath. gen. syn. suppl. II. 266. Phillips Bot. Bay pl. in p. 162. White's Journ. pl. in p. 146. Shaw Lever. Mus. 227. pl. 55. Lath. gen. hist. VIII. 31. Stephens cont. of Shaw's gen. zool. vol. XI. 17. XIV. 280. Peristera chalcoptera Swain's class. II. p. 349. Phaps chalcoptera Selby Nat. Libr. orn. V. pig. 195. pl. 21. G. R. Gray list ed. 2. 75. *Oo-da* West Austr. indig. *Ar-a-war-ra-wa* Port Essingt. indig. Bronze Pigeon Swan River Colon.

Vorderkopf braungelb bei manchen braungelbweiß, Streif unter dem Auge und Kehle gelblichweiß, Ober- und Hinterkopf dunkelbraun, an den Seiten pflaumenblau (plum-colour) umzogen, Halsseiten grau, Halsrücken und ganze Oberseite braun, jede Feder lohfarbig gesäumt, Flügel braun blasser gesäumt, jede Flügeldecke mit länglichem schön kupferbronze schillerndem Fleck an der Außenfahne nächst der Basis, deren Umriß gegen die Spitzen scharf umschrieben ist. Spitze jeder Flügeldeckfeder grau, an der äußern Spitze in weißziehend, 2 bis 3 Schwingen mit länglich glänzendgrünem Fleck an der Außenfahne nächst der Basis, von einer schmalen gelbbraunen Linie umzogen; zwei Mittelschwanzfedern braun; übrige tiefgrau, mit schwarzem Bande nächst der Spitze; Unterseite des Flügels und Innenränder der ersten und zweiten Schwingenreihe rostfarbig; Brust tief weinroth, zieht in graulich von der Bauchmitte und der Unterschwanzdecke; Iris dunkel röthlichbraun, Schnabel schwärzlichgrau, Beine karminroth.

Sie ist so allgemein über Australien verbreitet, daß ohne Ausnahme die Colonisten in jeder Niederlassung diesen Vogel als Bewohner derselben kennen. Exemplare vom Port Essington, vom Schwanenflusse, van Dimens Land und Neu-Süd-Wales unterscheiden sich so wenig von einander in Größe und Zeichnung, daß man sie alle nur für eine Art halten kann. Sie ist ein etwas plumper schwerfälliger Vogel, in gutem Zustande ein volles Pfund wiegend; ihre Brustmuskeln sind dick und fleischig, und bieten ein treffliches und allgemein von allen Ständen gern genossenes Fleisch, welches ebensowohl die Tafel des Gouverneurs ziert als von den Wilden im Innern des Landes gegessen wird. Ihre bedeutende Flugkraft führt sie in kürzester Zeit über eine große Ausdehnung der Gegend, und vor Sonnenaufgang sieht man sie in schnellem

Fluge ihren Weg über die Ebenen nach den Schluchten und Tränkeplätzen verfolgen. Während der langen Trockniß von 1839 bis 40 befand sich Gould an dem nördlichen Ende vom Districte Brezi, und hatte Gelegenheit die Ankunft dieser Vögel an der Tränke zu sehen. Das einzige Wasser, nach Versicherung der Eingebornen meilenweit, war das in der unmittelbaren Nähe seines Zeltes, ein Tümpel im Felsen, aus Ueberbleibseln des vor mehreren Monaten gefallenen Regens. Hier fand er Veranlassung nicht nur die Bronzeflügeltaube, sondern auch alle andern Vögel der Nachbarschaft zu beobachten. Wenig oder keine blos Insekten fressenden Arten kamen herbei, aber solche welche von Körnern und Saamen leben, besonders Papageien, doch auch Honigvögel kamen unaufhörlich herab an die Ränder des Wasserbehälters, und stillten, ohne seine Anwesenheit zu beachten, ihren Durst. Selten, fast niemals, kam die Bronzeflügeltaube am hohen Tage, nach Sonnenuntergang dagegen in pfeilschnellem Fluge, einzeln oder paarweise. Sie begab sich nicht unmittelbar an die Wasserränder, sondern blieb nach dem Herabfliegen in einer Entfernung von etwa 10 Ellen auf dem Boden, hielt sich eine kurze Zeit ruhig und schlich dann bedächtig näher, und nachdem sie tief und oft getrunken hatte, entflog sie wieder zum Platze ihrer Nachtruhe. Kennt man ihre Sitte, so kann der müde Wanderer immer an ihr beobachten, ob er dem Wasser nahe ist, denn scheint auch die Gegend dürr, so wird sich doch ermitteln lassen, daß diese Taube von allen Stellen aus nach einer Richtung fliegt, wo man sicher sein kann Wasser anzutreffen. Wenn reichlicher Regen gefallen ist, und Flüsse und Teiche nicht allein bis zum Rande gefüllt sind, sondern das Wasser noch über die Ufer heraustritt, dann ändert sich dieser Umstand, diese Taube und andere Vögel sind nicht mehr genöthigt sich um des Wassers willen in Gefahr begeben zu müssen. Es ist wahrscheinlich, daß ein theilweises Ziehen dieser Art von Zeit zu Zeit stattfindet, da ihre Zahl nach und nach zunimmt. Nach der Brütezeit begeben sich die Alten mit den Jungen auf die Stoppelfelder der Niederlassung in solcher Menge, daß obgleich nur eine auf einen Schuß getödtet werden kann, doch einer täglich an 20 bis 30 Paar schießt, und in dieser Jahreszeit ist ihr Fleisch besser als in jeder andern. An Trefflichkeit des Fleisches wird sie aber noch übertroffen von Leucosarcia picata und Geophaps scripta, deren Brustmuskeln durchaus weiß sind, während bei ihr nur der innere Brustmuskel weiß ist. Sie nimmt ihre Nahrung am Boden, vorzüglich die Saamen der verschiedenen Wickenpflanzen. Sie brütet im August und den vier folgenden Monaten und erzieht oft zwei oder mehr Bruten; ihre zwei Eier sind weiß, $1\frac{3}{8}''$ lang und 1'' breit. Ihr Nest ist wie die Taubennester überhaupt aus Zweiglein locker zusammengelegt, etwas mehr gehöhlt und steht gewöhnlich auf dem horizontalen Zweige eines Eukalyptus oder einer Angophora nahe am Boden, auf dem flachen Wiesenlande nahe am Wasser, welche Oertlichkeit sie immer vorziehen. Sie wird oft in der Gefangenschaft gehalten, sowohl in ihrem Vaterlande wie in England, doch hörte Gould nicht, daß sie sich in der Gefangenschaft jemals fortgepflanzt habe. Am Schwanenfluß soll sie Zugvogel sein, und sich in starken Flügen in das Innere des Landes begeben. In Port Essington scheint sie dagegen Standvogel. Mr. Gilbert erwähnt, daß sie eben so häufig in allen Gegenden sei, ihr Nest steht da auf Zweigen der Banksien.

Abbildung: Beide Geschlechter, das Weibchen im Todeskampfe nach einer Schußwunde.

263. Peristera histrionica Gould. **Die Harlekintaube.** Gould Birds of Austral. II. 13. Harlequin Bronzewing. Gould Proceed. 1840. 8. Sept.

Vorderkopf, ein hufeisenförmiger Streif hinter dem Auge um die Ohrdecken, und ein unter der Kehle breiter werdendes ringkragenartiges Halsband weiß, Kopf übrigens, Kehle und Ohrdecke schwarz; Oberseite, Flügeldecken, Seiten und beide Mittelschwanzfedern tief zimmetbraun; Schulterrand düsterweiß; Afterflügel bläulichgrau, lichtweiß gesäumt; Vorderschwingen bräunlichgrau, Außenfahne an der Basis roth, mit gleichfarbigem Fleck an der Innenfahne, wodurch sich auf der Unterseite des Flügels ein auffallender Fleck bildet, und oval weiß gespitzt; zweite Schwingenreihe an der Außenfahne nächst der Spitze tief karminbronzefarbig; Seitenschwanzfedern bläulichgrau an der Basis, gegen die weiße Spitze schwarz; Brust und Mittelbauch bläulichgrau, Unterschwanzdecke hellleberfarbig; Nasenlöcher und Schnabel schwarz; nackter Augenring purpurschwarz; Iris dunkelbraun; Vorderschuppen am Lauf und Beine lilaroth, Hintertheile fleischroth. Bei dem W e i b c h e n ist die zierliche Zeichnung des Männchens nur matt angedeutet.

G o u l d erhielt diese schöne neue Taubenart am 2. Dec. 1839 an den Ufern des Mokai, einem Flusse im Liverpooldistrict, welcher in den Namosi fällt. Er streifte bei Sonnenaufgang am Strome hin, als einer dieser Vögel vom Wasserrande etwa 40 Ellen weit flog und dann sich wieder auf den Boden niederließ, nach Art der Flughühner: Pterocles. Vierzehn Tage später reiste er 150 Meilen am Namoi hinab und als er diese ausgedehnten Ebenen durchwanderte, welche mit Baumpartien bewachsen sind, die den Nundawardistrict umgeben, so wurde er plötzlich durch einen ungeheuren Flug dieser Tauben überrascht, der sich vor ihm erhob, in kurzer Entfernung wieder auf dem Boden sich niederließ. Da er bemerkte, daß sie nicht ankommen ließen, versteckte er sich und befahl seinem Gefährten N a t t y sie zu umgehen und ihm zuzutreiben. Der ganze Flug stieg aber mit einemmale mit lautem Geräusch wieder empor, und sie flogen so dicht aneinander, daß auf den Schuß vier Stück fielen, worunter sich zwei Männchen befanden. Durch das in solcher Einöde ungewohnte Geprassel eines Feuergewehrs erschreckt, flohen die übrigen reißend schnell aus dem Gesichtskreise. Eine Woche später auf der Rückkehr von der Känguruhjagd, in einer entfernten Gegend derselben Ebene, kamen sie an eine kleine Gruppe Myalls: Acacia pendula, und plötzlich rufte Natty: „Look massa;“ in einem Augenblicke war die Luft vor ihnen von einer unermeßlichen Masse dieser Vögel buchstäblich erfüllt, indem sie bei jenem Ausrufe unter den Büschen aufstiegen, kaum war Zeit die Flinte zu richten, als sie schon 70—80 Ellen hoch waren, indessen streckte der vereinte Schuß noch 8 Exemplare mit einemmale nieder, die alle durch ihr Flattern die Kängeruhhunde anzogen und nur mit der größten Mühe vor deren Zähnen gerettet werden konnten. Mitten in diesem Scharmützel stieß auch noch ein Habicht mit größter Kühnheit auf sie herab und würde wahrscheinlich ungeachtet der Anwesenheit der Jäger seinen Antheil entnommen haben, hätte nicht G o u l d durch die Entladung seines zweiten Rohrs seine Begierde gedämpft. Dies war das letztemal, daß G o u l d diesen Tauben begegnete. Ueberall fragte er nach ihnen, allein die Bewohner versicherten, sie niemals gesehen zu haben. Da an der Wahrheit dieser Angabe nicht zu zweifeln ist, so fragt sich, aus welcher Gegend diese zierlichen Tauben

gekommen sind. Gewiß müßte ihre Größe und Schönheit die Reisenden, welche von Zeit zu Zeit das Innere durchstreiften, angezogen haben. Wahrscheinlich waren sie Wanderer aus dem unbekannten Innern dieses großen Welttheiles, dessen größte Räume noch für künftige Entdeckungen aufbewahrt sind. Die große Länge der Flügel macht diese Vögel sehr geschickt dazu, solche Gegenden, wie man das Innere dieses Welttheiles sich denkt, zu bewohnen, da sie dort sehr gemächlich leben und in kurzer Zeit über die weiten Strecken fliegen können, was ihnen wegen Wassermangel wahrscheinlich oft nothwendig wird. Ihr Kropf war mit kleinen harten Saamen, aus der offnen Ebene, die Gould nicht bestimmen konnte, halb erfüllt.

Abb.: Männchen und Weibchen.

264. Peristera elegans Gould. **Die kleine Bronzeflügeltaube.**
Gould Birds of Australia XIII. 7. *Oo-da* West Aust. indig. Little Bronze Pigeon Swan River Colon. Brush Bronze-winged Pigeon Gould. Columba elegans, Colombe Labrador Temm. pig. fol. 2da fam. p. 56. pl. 22. Temm. pig. Gall. II. 240 et 466. Wagl. syst. av. Columba sp. 58. Shaw gen. zool. XI. 43. Opaline Pigeon Lath. gen. hist. VIII. 33. Col. Lawsonii Sieber Isis n. 67.

Vorderkopf hellkastanienbraun, Zügel schwarz, Oberkopf und Nacken dunkelgrau, ein breiter schön tief kastanienbrauner Streif beginnt hinter dem Auge und läuft am Hinterhaupte mit dem gegenseitigen zusammen, Gurgelgegend mit kastanienrothbraunem Fleck, ganze Oberseite schön tief und glänzend kastanienbraun, stufenweise schmaler am Rumpf und Oberschwanzdecken; Schwingen dunkelbraun, blaß gerändert und breit rostfarbig an der Basis, der Außenfahne gesäumt; einige Flügeldeckfedern mit länglichem schön glänzend bronzekupferfarbenem Fleck, dessen Außenrand nach der Spitze hin scharf begränzt und von breit weißlichgrauem Saume umzogen ist, andere Deckfedern sind auf ähnliche Weise mit goldgrünen Flecken geziert und andere mit einer tiefblaugrünen, von mehr auffallend weißer Linie umzogen; vier Mittelschwanzfedern braun, übrige grau an der Basis, braun gespitzt, beide Farben durch ein breites dunkelschwarzes Band getrennt, welches sich fortsetzt, aber mehr oder minder auf den Mittelfedern sichtlich ist; Halsseiten und ganze Unterfläche grau, blasser nach dem Bauche und den Unterschwanzdecken, Iris sehr dunkelbraun, Beine schön nelkenroth. Weibchen gleich.

Sie ist weder so zahlreich noch so weit verbreitet als die P. chalcoptera, doch ziemlich häufig in Van Diemens Land, auf den Inseln der Baßstraße und dem ganzen südlichen Theile des australischen Festlandes, vom Schwanenfluß westlich bis zur Moreton Bay östlich. In Van Diemens Land ist sie sehr zahlreich längs der Nordküste von Circular Head nach dem nordöstlichen Winkel der Insel. Sitte und Lebensweise sind eigenthümlich. Gould sahe sie nie auf einem Baumzweige sitzen und hörte dies eben so wenig durch Andere. Sie bewohnt auch nicht die offene Ebene, sondern die struppigen Stellen, unter denen sie die niedern und sumpfigen vorzieht. Ihr Flug ist sehr schnell und laut rasselnd fast wie der der Feldhühner, denen sie überhaupt auf der Erde, in Umriß und Bewegung sehr ähnelt. Die Kürze ihrer Flügel und ihres Schwanzes und die außerordentliche Höhe ihrer Brustmuskeln giebt ihr ein mehr plum-

pes, rundes Ansehen als das der Tauben gewöhnlich ist. Sie ist sehr schwer zu schießen, da sie die dichtesten Theile der Gestrüppe bewohnt, von wo sie nicht leicht wegzutreiben ist. Sie fliegt wenig, selten weiter als über einen Wasserfall oder einen Bergrücken, bevor sie sich in das Gestrüpp niederläßt. Sie frißt Saamen und Beeren verschiedener Art, in Van Diemens Land besonders von der dort Boobyaller genannten Pflanze. Sie scheint nicht zu ziehen, sie begiebt sich nur nach Maaßgabe des Futtervorraths aus einer Oertlichkeit in die andere. Ihre Töne sind mehr gezogen als die der P. chalcoptera, sie bilden eine tiefere und traurigere Strophe, welche gegen Ende des Abends öfter wiederholt wird als zu anderer Zeit. Für die Tafel wird sie nicht weniger geliebt als P. chalcoptera, ja sogar dieser noch vorgezogen und ist ihnen auch in der Färbung und Mischung noch ähnlicher, als in der Gestalt. Ihre Flügel sind kürzer und ihr Schwanz hat weniger Federn als der der anderen. In Westaustralien brüteten sie auf der Erde oder auf Gras oder in einer Gabel der schilfartigen Xanthorrhoea, das Nest besteht aus einigen kleinen Zweigen und die 2 Eier sind weiß, 15‴ lang und 11‴ breit. Abbild. beide Geschlechter.

265. Geophaps scripta Gould. **Die Buchstaben Wachteltaube.**
Golud. Partridge Bronze-wing. Proc. 1842 8. Febr. Birds of Austral. VII. 4. Columba scripta Tem. col. 187. Linn. Trans. XIII. 127. Stephens cont. of Shaw's Gen. zool. XIV. 284. — Geophaps scripta Gould. Gray gen. of Birds append. 12.

Kopf, ganze Oberseite und Brust lichtbraun, Flügeldeckenfedern so wie die Schwingen blaßgesäumt, Außenfahne, mehrere der größten Deckfedern mit einem dunklen grünlichpurpurschillernden, dunkler bandirten Spiegel, Kehle und Gurgelgegend, ein breiter Streif vom Unterschnabel und unter dem Auge, ein anderer Streif vom hintern Augenwinkel an den Halsseiten herab und ein Fleck an der Halsseite schneeweiß, die Zwischenräume gagatschwarz, letztere Farbe zieht um das Auge herum und bildet einen Mond um die Unterkehle, Unterbrust aschgrau, Unterbrustseiten weiß, Bauch gelbbraun, alle, außer den beiden mittlern Schwanzfedern graulichbraun an der Basis, breit schwarz gespitzt, Schnabel schwarz, Iris schwarz, nackte Haut um das Auge bläulich bleigrau, Augenwinkel unmittelbar vor und hinter dem Auge mehlig weinroth, Fuß und Vorderschilder purpurweinroth.

Diese Taube ist sowol für den Ornithologen als für den Feinschmecker ein anziehender Gegenstand, denn sie ist ein interessantes Vorbild einer sehr eigenthümlichen Gruppe der großen Taubengattung und eine sehr delikate Speise für die Tafel. Sie ist in letzter Hinsicht unstreitig der beste Vogel in Australien und nach Gould's Ansicht der zweite für irgend einen Theil der Welt. Das Fleisch übertrifft das der bronzeflügeligen Taube so sehr, daß man letztere in dieser Hinsicht gar nicht mit ihr vergleichen kann. Ebenso wie bei der Wonga-wonga-Taube, ein anderer höchst wohlschmeckender Vogel, sind hier die obern und untern großen Brustmuskeln weiß, saftig und höchst feinschmeckend, während bei der gewöhnlichen Bronzeflügeltaube die obere Muskel braun ist. Es ist Schade, daß ein so trefflich schmeckender Vogel nur allein im Innern lebt und darum von wenigen, außer den Reisenden, im Innern benutzt werden kann. Auch für den Jäger ist er interessant, kein anderer Vogel, außer den

eigentlich hühnerartigen, zeigt so viel Aehnlichkeit mit den Rebhühnern in seinen Sitten als dieser, und wenn man die gegenseitigen Beziehungen betrachtet, so dürfte keine so klar ausgesprochen sein, als die der gegenwärtigen Gruppe zu den Rebhühnern. Auf der Erde trägt sich diese Taube ganz wie ein Rebhuhn, so daß man sie für ein solches halten möchte. Gould beobachtete sie gewöhnlich paarweise, öfter in kleinen Trupps von 4 bis 6 Stück, welche, sobald man sich ihnen näherte, anstatt sich durch Fliegen zu retten, mit der größten Schnelligkeit in einer entgegengesetzten Richtung davon liefen und sich auf den nackten Boden oder unter einen kleinen Strauch niederduckten, um sich zu verbergen. Sie ist zugleich so zahm, daß die Ochsentreiber sie mit ihren Peitschen erlegen, wenn sie ihnen in den Weg kommen. Die Farbe des Vogels ähnelt dem Boden mit seiner Zuthat so sehr, daß, wenn sie sich niederduckt, sie allerdings nicht leicht bemerkt werden kann, sie bleibt auch oft liegen, bis man fast auf sie tritt. Sie fliegt aber außerordentlich schnell und macht mit den Flügeln ein großes, wie ein Spinnrath schnurrendes Geräusch, fliegt aber nicht, wie man glauben sollte, auf eine entgegengesetzte Stelle der Ebene, sondern auf den horizontalen Ast eines großen Baumes, von dem sie dann unmittelbar mit einem starken Laute wieder herabklatscht, in derselben Richtung mit dem Aste, auf welchem sie nicht zu unterscheiden oder aufzutreiben ist. Die Kürze ihrer Flügel giebt ihr auch im Fluge ein rebhuhnähnliches Ansehen, und ist auch ähnlich in der pfeilartigen Richtung ihres Fluges nach dem nächsten Baume, wobei endlich vor dem Niederlassen ein Schlagen mit den Flügeln erfolgt. Die nächste Gegend der Colonie von Neu-Süd-Wales, wo Gould diese Taube antraf, sind die Liverpol-Ebenen, von wo aus ihre Anzahl, sowie man nach dem Lower Namoi vorschreitet, zunimmt. Auch hörte Gould von anderen Reisenden, daß sie ebenso häufig auf allen Ebenen und Flußufern zwischen Neu-Süd-Wales und dem Murray Flusse in Süd-Australien ist; indessen fand sie sich nicht in den Sammlungen vom Norden oder Westen des Continents. Die zwei Eier liegen auf dem nackten Boden ohne Nest. Die Jungen laufen und fliegen schon, wenn sie nur so groß als eine Wachtel sind, wie Gould selbst sahe, als er eine vor ihm fliegende schoß, indessen wußte er nicht, auf was für einen Vogel er geschossen hatte, bis er ihn aufhob. Wenn diese Taube eine Bewohnerin der Ebene genannt wird, so muß bemerkt werden, daß sie weit häufiger in solchen Gegenden war, die mit Flüssen und Wassertümpeln durchschnitten sind, denn eine gute Menge Wasser scheint zu ihrem Unterhalte nothwendig zu sein. Ihre hauptsächliche Nahrung besteht in Saamen verschiedener Gräser und anderer kleiner Pflanzen, dazu kommen noch in geeigneter Jahreszeit Insekten und Beeren.

266. Geophaps Smithii Gould. **Smith's Wachteltaube.** Smith's Partridge Bronze-wing. Gould Birds of Austral. VII. 5. Columba Smithii Jard. Selb. ill. III. pl. 104. Man-ga Coburg Penins. indig Partridge Pigeon Port Essingt. Residents.

Augen von breitem nackten schön orangefarbigen lanzetlichen Raume umgeben, welcher mit einer schwarzen Linie und außerhalb dieser mit weißer Einfassung, Kopf und Oberseiten olivenbraun, Gurgelgegend weiß, Spitzen der letzten Federn grau, bilden einen Rand von dieser Farbe, an den Wangen ein großer länglicher bräunlichgrauer, unten weiß umzogener Fleck, Brust röthlichbraun, in der Brustmitte einige Federn hell=

grau, mit schwarzen Saum und Spitze, Brust und Bauch purpurolivenbraun, Seiten weiß, Unterbauch gelbbraun. Erste und zweite Schwingenreihe dunkelbraun, blaßbraun gesäumt, Außenfahne der 3 bis 4 letzten Hinterschwingen und 1 bis 2 große Deckfedern sind auf zwei Dritttheil von der Basis aus schön purpur wellenartig grünschillernd, beide Mittelschwanzfedern olivenbraun, übrige tief schiefergrau, schwarz gespitzt, Unterschwanzdecken dunkelbrau, lichtbraun gesäumt, Iris dreifarbig, nächst der Pupille ein schmaler rother Ring, dann ein breiter weißer, endlich ein schmaler grauer. Schnabel schwärzlichgrau, Beine bläulichgrau, Rücken und Innenseite des Laufs gelblichgrau.

Auf der Nordküste Australiens häufig und nur von daher erhalten. Mr. Gilbert berichtet über sie folgendes. Dieser Vogel heißt zu Port Essington: Partridge, Rebhuhn, wegen seiner Sitten, welche mit denen dieses Vogel übereinstimmen, so daß er ebensoviel von den eigentlichen Tauben abweicht, denn in seinen allgemeinen Sitten, dem Fluge, der Stimme, der Art zu brüten und in den Eigenschaften der Jungen ist er von den anderen Arten sehr verschieden. Diese Art ist sehr häufig in allen Theilen der Halbinsel, zeigt sich meist in kleinen Familien und meist auf der Erde, nur wenn man sie aufscheucht fliegt sie auf den nächsten Baum, wo sie sich gewöhnlich auf den dicksten Theil eines horizontalen Astes setzt. Fliegt sie vom Boden auf, so ist ihr Flug mit einem lauteren Schlagen oder Burren verbunden, als bei irgend einer anderen Taube. Ihre Stimme ist ein „ku", so herauskommend, daß es dem Wachtelschlage ähnlich ist und wie dieser, nur am Boden gehört wird, wo sie oft beständig sich aufhält, oder wo sie wenigstens auftritt, bevor sie auffliegt. Am liebsten hält sie sich auf Wiesen mit kurzem Grase nächst dem Wasser oder an den Rändern neulich verbrannten Buschholzes. Sie scheint gelegentlich von einem Theile zum andern zu wandern, während der Monate September und October sahe man nicht eine einzige, während zur Zeit der Ankunft des Mr. Gilbert und noch einen Monat später, sie so häufig und täglich gewöhnlich war, daß Jedermann, wer nur auf ein oder zwei Stunden in die Colonie kam, sie antraf und mit einigen Paaren davon gehen konnte. Gegen Ende November erschienen sie wieder, aber nicht so zahlreich als vorher, im folgenden Januar und Februar waren sie selten zu sehen und bewohnten dann meist paarweise das hohe Gras, mit dem die meisten Wiesen dicht bewachsen sind. Sie brütet von August bis October und macht kein Nest, sondern scharrt nur eine leichte Höhlung auf einem Graspolster, in welche sie ihre Eier ablegt, diese sind grünlichweiß, $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und $\frac{7}{8}$ Zoll breit. Die Jungen sind, wenn sie aus dem Eie kommen, wie die jungen Wachteln mit Dunen bekleidet.

267. Geophaps plumifera Gould. **Die langschopfige Wachteltaube.** Gould proceed. 1842. 8. Febr. Plumed Partridge Bronze-wing. Gould Birds of Austral. VII. 6.

Zügel und lanzetliche Augenumgebung nackt und gelblichroth, letztere schwarz gesäumt, Kopf mit langem Schopf, welcher so wie der Oberkopf, Halsseiten und Oberbrust nebst Unterseite des Flügels rostgelb (kastanienbraun!) sind; Kehle und Gurgelgegend weiß bis zu den Ohrdecken ziehend, unter der Gurgelgegend eine breite schwarze Binde, nach dem Ende jederseits mit grauem Fleck, Brust weiß, an den Seiten mit braunen Mondfleckchen, geht über in gelbbraune Unterseite und Unterschwanzdecke, Flü-

gel hell rostfarbig, Wurzelhälfte der Federn silbergrau, beide Farben durch ein schwarzes Querband getrennt. Vorderschwingen rothbraun, zweite Reihe braun mit breiten bronzepurpurnen Flecken gegen die Spitze, Schnabel schwarz, Fuß röthlichbraun.

Diese seltene und sehr interessante Taube erhielt Gould von B. Bynoe Esq. welcher sie an der Nord-Westküste Australiens erlangt hatte, dabei fand sich die Bemerkung: „bewohnt die Gegend zwischen Cap Hotham und der Insel Depuch; das gesendete Exemplar ist von der isolirten Wasserscheide etwa 150 Meilen über dem Victoria-Flusse. Sie lebt gesellig auf der Erde und fliegt wie die Wachtel und stürzt sich unmittelbar nachher ins hohe Gras." In Bau und Zeichnung ist sie den anderen Arten der Gattung Geophaps sehr ähnlich, durch ihre Kleinheit aber und den langen Schopf, worin sie mit den Hühnervögeln und Kiebitzen übereinkömmt, sehr verschieden.

268. Petrophassa albipennis Gould. **Die weißschwingige Klippentaube.** Gould Birds of Austral. X. 14. White-quilled Rock Dove. P. albipennis Gould proceed. VIII. 173.

Oberkopf und Hals graubraun, sandbraun gerändelt, ganze Oberseite, Brust und Schwanz rothbraun, jede Feder in der Mitte graulich, Zügel schwarz, Bauch und Unterschwanzdecke chokolatbraun, Unterkehle mit kleinen schwarzen weißgespitzten Federchen besetzt, Vorderschwingen dunkelbraun, an der Basalhälfte weiß, Schnabel und Iris schwarzbraun, Beine röthlichbraun.

Diese höchst sonderbare Taube ist ein Bewohner der allerrauhesten und wüstesten Felsendistricte der Nordwestküste von Australien. Gould erhielt seine Exemplare durch die Offiziere des Beagle, doch leider ohne weitere Bemerkungen über ihre eigentliche Lebensweise. Nach dem Bau der Flügel dürfte sie in manchen Stücken mit der Gattung Geophaps übereinstimmen, indessen wird sich nicht früher etwas sicheres darüber bestimmen lassen, bis jene entlegenen Theile Australiens sorgfältig durchforscht sind, was freilich bei dem unwirthbaren Zustande jener Distiicte, noch in weite Aussicht gestellt bleiben dürfte.

Abb. Männchen und Weibchen.

269. Ocyphaps lophotes Gould. **Die Spitzschopftaube.** Birds of Austral. XIII. 5. Crested Pigeon Gould. Columba Lophotes Tem. col. 142. Wagl. syst. av. Columba sp. 103. Stephens cont. of. Shaw's gen. Zool. XIV. 289. 34. The crested Pigeon of the Marshes Sturt's two Exp. to the interior of Southern Australia I. pl. in p. 24. Turtur? Lophotes Selby Nat. libr. Orn. V. pigeons 174. pl. 18.

Kopf, Gesicht, Gurgelgegend, Brust und Bauch grau; Hinterhauptschopf lang, schwarz; Halsrücken, Rücken, Rumpf, Seiten, Ober- und Unterschwanzdecke lichtolivenbraun; Oberschwanzdecke weißgespitzt, Halsseiten nelkenlachsroth; Federn über der Flügel-Einlenkung tief braungelb, jede nächst der Spitze mit tief schwarzem Bande, große Flügeldecken glänzend bronzegrün, weißgesäumt, Schwingen braun, nächst dem Körper tiefer, die 3., 4. und 5te an der Spitzenhälfte an der Außenfahne bräunlichweiß gesäumt, übrige mit schmalem weißen Saum um beide Fahnen, zweite Schwingen an der Innenfahne braun, an der Basis der Außenfahne bronzepuprur, braun gegen die Spitze, breit weiß gesäumt;

zwei Mittelschwanzfedern braun, übrige schwärzlichbraun, an der Außenfahne grünglänzend und weißgespitzt; Iris gelbbraunorange, Augenrand nackt, runzelig, nelkenroth, Nasenlöcher und Schnabelbasis olivenschwarz, Spitze schwarz, Beine nelkenroth. Weibchen gleich.

Die Reinheit ihres Colorits, die Zierlichkeit ihrer Gestalt und der eigenthümlich schlanke Schopf machen diese zu einer der hübschesten Tauben Australiens und in der That ist sie in ihrer Art wohl die schönste überhaupt. Als Bewohnerin des Innern kann sie wohl nicht leicht ein Gegenstand allgemeiner Beobachtung werden, allein so wie P. histrionica und Geophaps scripta kommt sie doch denen zu Gesicht, welche sich nicht scheuen, von der bewohnten und cultivirten Welt sich zu entfernen und in jene, nur von Wilden bewohnten Districte im Innern einzudringen, wo sie allerdings nicht leer ausgehen, wenn es ihnen darum zu thun ist, die schönen Werke der Schöpfung kennen und bewundern zu wollen. Capt. Sturt giebt sie als häufig an auf den Ebenen des Wellingtonthales und in der Nachbarschaft von Morumbidgee. Sie scheint Sumpfgegend vorzuziehen, so daß Capt. Sturt bemerkt, ihre Erscheinung sei ein sicheres Zeichen einer Gegend, welche mehr als gewöhnlich überschwemmt ist. Auch am Macquarie und Darling wohnen diese Vögel einzig und allein in sumpfigen Gegenden oder Districten, welche mit Acacia pendula oder Polygonum junceum bedeckt sind. Die nächste Oertlichkeit nächst der Küstenstrecke, wo Gould sie antraf, war die nächst der großen Krümmung des Murrayflusses in Südaustralien, wo sie ziemlich häufig ist, sie befindet sich auch in Menge auf der Ebene hinter Moreton Bay an den Ufern des Namoi und zufällig, doch selten auf der Liverpool-Ebene. Sie sammelt sich oft in sehr große Flüge, und wenn sie während der trockenen Jahreszeit an Landseen oder Flußufer kommen, so suchen sie einen einzelnen Baum oder besonderen Strauch aus, auf dem sie sich niederlassen. In großer Zahl sitzen sie dann dicht aneinander und alle fliegen mit einem Male herab zur Tränke. Sie sind dann so gedrängt, daß Dutzende mit einer einzigen Ladung erlegt werden. Ihr Flug ist so reißend, als er von andern Arten überhaupt abweicht. Nach einem Anfluge mit wenigen schnellen Flügelschlägen schwingt sie sich anscheinend ohne weitere Bewegung der Flügel empor. Beim Abfliegen von einem Aste hebt sie den Schwanz, drückt den Kopf gegen den Rücken, hebt den Schopf und fliegt fort. Gould traf sie nistend auf einem niedern Baume auf der großen Ebene nächst Gundermein am Lower Namoi am 23. Dec. 1830. Das Nest war aus Zweiglein leicht gebaut, und enthielt 2 weiße, 1¼″ lange und ziemlich 1′ breite Eier, welche das Weibchen bebrütete.

270. Chalcophaps chrysochlora Gould. **Die grünfleckige Erztaube.** Birds. of Austral. XIII. 8. Tourterelle de Java Buff. enl. 177? C. javanica Auct.? Colombe Turvert Temm. pig. fol. 2. fam. p. 62. pl. 26. Ej. Pig. Gall. II. 252. et 468. Col. chrysochlora Wagl. syst. Col. sp. 79.

Oberkopf, Gesicht und ganze Unterseite tief weinroth, Nacken und Halsrücken dunkelgrau; Schulterrand weiß, Mittelrücken, Flügeldecken und Außenfahne der dritten Schwingenreihe glänzend kupfergrün, Rumpf und Oberschwanzdecke rußschwarz, mit 3 unbestimmten grauen Bändern, erste und zweite Schwingenreihe braun, an der Basis der Innenfahne breit rostfarbig gesäumt; Schwanz schwarz, die beiden äußern Federn jederseits lichtgrau, mit breitem schwarzen Bande nächst der Spitze, Unterschwanzdecke schwarz,

Schnabel nelkenbraun, Spitzenhälfte blutroth; Beine dunkel röthlich nelkenbraun; Augenränder dunkelgrau, Augenlider lilaroth, Iris lilableifarbig. Weibchen etwas kleiner, Kopf und Hals dunkel zimmtbraun, fast chokolatfarbig, Flügeldecken mehr grün als am Männchen, Gesicht und ganze Unterseite zimmtbraun, an der Brust ein weinrother Wischfleck, Oberschwanzdecke braun, 4 Mittelschwanzfedern braun, zwei nächste jederseits kastanienbraun und die äußersten jederseits grau, alle 4 mittlere nächst der Spitze mit breitem, schwarzen Bande, die meisten Theile wie am Männchen, doch minder schön gefärbt.

Es mögen mehrere nahe verwandte Arten über Australien, Java und Sumatra sich verbreiten, deren Artenunterschiede noch nicht recht festgestellt sind. Gould hält die javanische Taube für verschieden von dieser, und von der, welche die Nordküste von Australien bewohnt, von wo Gould nur ein bis zwei Exemplare sah, die von beiden verschieden waren. Die Beiden, welche Australien bewohnen, unterscheiden sich nur dadurch, daß die der Nordküste einen längern Schnabel hatte, als die von Neu-Süd-Wales, indessen würde zu Unterscheidung oder Vereinigung derselben eine noch genauere Vergleichung nothwendig. — Die gegenwärtige Art ist sparsam verbreitet durch das Gestrüpp von Neu-Süd-Wales, sowohl nächst des Gebirgszugs, als nächst der Küste, wie weit sie nördlich geht, war noch nicht zu bestimmen. Diese Gestrüppe sind für sie vorzüglich geeignet und sie scheint nicht in den offenen Gegenden des Landes zu leben. Sie ist auch deshalb weniger bekannt und wird von den Colonisten selten gesehen, was um so mehr zu bedauern ist, da sie unter Australiens schönste Vögel gehört. Sie fliegt schnell, aber nicht weit durch die Gebüsche und entgeht den Nachstellungen leicht dadurch, daß sie sich sogleich wieder auf den Boden herabläßt und dann so ruhig bleibt, daß man sie selten entdeckt. Ueber ihr Nest erfuhr Gould nichts. Sie frißt die Saamen der steifen, drathartigen Gräser, so wie das abgebildete von Illawara.

Das abgebildete Pärchen war in Neu-Süd-Wales geschossen.

271. Leucosarcia picata Gould. **Die weißfleischige Elstertaube.**

Birds of Austral. XIII. 9. *Wonga-Wonga* N.-S.-Wales indig. White-floohed et Wonga-Wonga Pigeon N.-S.-Wales Colon. White-faced Pigeon Lath. gen. syn. sppl. II. 268. Ej. gen. hist. VIII. 46. C. picata Lath. ind. orn. sppl. LIX. Wagl. syst. av. Col. n. 42. C. armillaris, C. grivolée Temm. pig. gall. fol. 2. fam. p. 13. pl. 6. Fj. Pig. et Gall. I. 97 et 447. Shaw. gen. zool. XI. 15. Pied Pigeon Lath. gen. syn. sppl. II. 268. Ej. gen. hist. VIII. 47. Col. Jamesonii Q. Gaim. voy. zool. 123. C. melanoleuca Lath. ind. orn. sppl. LIX. Wagl. syst. Col. non visae sp. 8. C. Goadgang Temm. pig. fol. p. 118. Ej. pig. et gall. I. 369 et 447.

Zügel schwarz, Vorderkopf und Kehle weiß; ganze Oberseite, Flügel und Schwanz rußgrau, Vorderschwingen braun, die drei Seitenschwanzfedern jederseits weiß gespitzt, Kopfseite lichtgrau, gegen die Brust in graulichschwarz übergehend, welche letzte Farbe jederseits von einem breiten, schief abwärts laufenden weißen Streifen unterbrochen ist und in der Brustmitte unter dem schwarzgrauen Felde zusammentrifft; Bauch und Seiten weiß, die Federn der letztern mit dreieckigem schwarzen Mittelfleck; Unterschwanzdecke dunkelbraun, breit braungelb, besonders an der Innenfahne, gespitzt; Iris sehr dunkelbraun,

von schmalen, nelkenrothen Augenliden umzogen; Schnabelspitze purpurschwarz, Basis und das fleischige Deckelchen über den Nasenlöchern nelkenroth, Beine schön nelkenroth. Weibchen ein wenig kleiner, sonst gleich.

Außer durch die eigenthümliche Zeichnung, wird diese Taube noch vorzüglich dadurch interessant, daß sie die größte Delikatesse für die Tafel bietet. Nach ihrer Größe und ihrem weißen Fleisch ist sie die erste in dieser Hinsicht und die einzige Geophaps scripta kommt ihr nahe. Es ist zu bedauern, daß ein so vortrefflicher Vogel nicht über das ganze Land verbreitet ist. Man würde sich vergeblich nach ihr in den Ebenen oder auf den offenen Hügelgegenden umsehen, sie bewohnt nur das Gestrüpp, welches sich in Neu-Süd-Wales längs der Küste dahinzieht, oder in dem unmittelbar an den Hügeln im Innern. Es sind dies dieselben Lokalitäten, welche Talegalla Lathami, Maenura und Ptilonorhynchus holosericeus lieben. Ihre Verbreitung über Australien hängt aber wahrscheinlich von der Oberfläche des Bodens nur darum ab, weil derselbe an der Südostküste eine so reiche Vegetation bietet. Ihre langen Läufe deuten schon auf ihren Aufenthalt am Boden hin, wo sie Saamen und Fruchtkerne derjenigen Bäume frißt, unter denen sie lebt. Selten setzt sie sich dem Sonnenlichte aus oder kommt in die offenen Stellen des Waldes heraus. Während Gould diese einsamen Wälder durchzog, erschreckte ihn oft das plötzliche Auffliegen einer Wonga-Wonga, deren Flug fast ganz dasselbe Geräusch giebt, wie der des Fasanen. Ihr Flug ist nicht von langer Dauer, ihre Kraft wendet sie nur an, um in einer bestimmten Entfernung wieder auf den Grund zu kommen, oder sich auf den Zweig eines benachbarten Baumes zu setzen. Gould fand oft Gelegenheit, sie am Illawara, auf den niedern Inseln am Ausflusse des Hunter und in den Cederngestrüppen im Liverpool-Districte zu beobachten. Während seines Aufenthaltes in diesen Gegenden verfehlte er nicht, wo es dazu Gelegenheit gab, sie zu speisen und bei Zuthat von Brühe ist sie keine gewöhnliche Kost. Vom Nisten wurde nichts beobachtet. Sie erträgt die Gefangenschaft sehr gut und mit gehöriger Sorgfalt dürfte sie wohl zum nützlichen Hausthier gemacht werden können.

Abb. Männchen und Weibchen.

272. Carpophaga leucomela Gould. **Die weißköpfige Fruchttaube.** Gould Birds of Austral. X. 9. White-headed Fruit Pigeon. Col. leucomela Temm. Linn. Trans. XIII. 126. Col. 186. C. leucomelana Wagl. syst. av. Col. sp. 56. C. Norfolciensis Lath. ind. orn. spp. LX? Norfolk Pigeon Lath. gen. syn. spp. II. add. 374? Ej. gen. hist. VIII. 30?

Kopf, Hals und Brust weiß, braungelb überlaufen, besonders am Oberkopf, Oberseite, Flügel und Schwanz graulichschwarz, alle Federn des Rücken, Hinterrücken und kleinen Flügeldecken gegen den Rand hin bronzepurpur oder grünpurpur schillernd, Seiten schieferfarbig, Bauch dunkel gelbbraun, Schnabel auf zwei Drittheile schön nelkenroth, mehlig, Spitze gelblich, lila überlaufen, Iris groß und schön gelblichnußbraun, an anderen röthlichorange, Augenring nackt, mehlig nelkenroth, Beine braungelb, Schilder nelkenroth, Nägel weiß. Weibchen etwas kleiner, Farben minder schön, das Gelblichweiß am Kopfe und der Brust zieht über in die dunkle Farbe der anderen Theile.

Diese zierliche Taube bewohnt die weit ausgedehnten Urwälder von Neu-Süd-Wales, welche den Colonisten unter den Namen der Brushes bekannt sind. Gould fand sie

sehr zahlreich auf Mosquito und den andern niedern Inseln nächst der Mündung des Hunter, so wie in den Cederwäldern des Liverpool-Distriktes, und meint, daß sie in diesen beiden Distrikten brüte, und daß sie niemals diese üppigen Wälder verläßt, ist um so wahrscheinlicher, als sie daselbst reichliche Nahrung an Früchten und Beeren auf den verschiedenartigen Bäumen in jeder Jahreszeit vorfindet, von denen wilde Feigen, die Palmennuß und ein Traubengewächs ihren Antheil darbieten. Gould beobachtete sie oft über den Wäldern in Flügen von 10 bis 50 Stück, oft auch paarweise schweben. Sie frißt wilde Feigen, deren schlanke Zweige sie durch ihre Last herabbeugt, besonders wenn sie an das Ende der Reiser klettert, wo die besten und reifsten Früchte hängen. In dieser Art zu klettern, so wie in manchen andern Zügen ihres Benehmens, gleicht sie mehr den Honigvögeln und Papageien als den Tauben. Untersucht man indessen den Fuß einer ächten Carpophaga genauer, so zeigt sich dessen Abweichung von dem der eigentlichen Tauben eben darin, daß er so schön gebaut ist, um dieses Geschäft üben zu können. Gould sah daher auch diese Taube nie am Boden, auch nicht am Wasser und ihr Fuß ist überhaupt so wenig zum Fortkommen auf der Erde geeignet, als er im Gegentheile für eine Bewegung auf dünnen Zweigen geschickt ist. Ihre Flugkraft ist sehr groß, ihre großen Flügel tragen sie leicht von einen Theile des Waldes zum andern oder in verhältnißmäßig kurzer Zeit in eine neue Gegend. Daher sieht man oft Züge über die Gipfel der Bäume dahinfliegen, wenn sie eine Gegend an Nahrung erschöpft haben und eine andere aufsuchen, welche reichlichere Nahrung enthält. Das Nest ist wie das anderer Tauben leicht und seicht aus kleinen Reisern und Ruthen gebaut, meist nur 1 Ei, nie mehr als 2, sind rein weiß.

Abbild.: Beide Vögel, indem sie die Beeren eines Strauches fressen, welche von den Colonisten „wild cherry" genannt werden: Billardiera.

273. Carpophaga luctuosa Gould. Die trauernde Fruchttaube.

Gould Birds of Austral. X. 10. Mo-koit Port Essington indig. Torres Strait Fruit Pigeon. Col luctuosa Temm. col. 247. Wagl. av. Col. sp. 23.

Gelblichweiß, erste und zweite Schwinge und große Schwanzfedern graulichschwarz, Mittelschwanzfedern an der Spitzenhälfte schwarz, die Federn nach außen immer kürzer schwarz gespitzt, die äußersten auch auf drei Viertheil der Außenfahne von der Basis aus schwarz, Unterschwanzdeckfedern mit unregelmäßigen schwarzem Bande vor der Spitze, Iris dunkelbraun, Schnabel dunkel grüngrau, Spitzenhälfte lichtgelb.

Sie hat ihren englischen Namen davon, daß sie in der Torres Straße so häufig ist, wo nicht leicht ein Reisender durchzieht ohne ihr zu begegnen. Sie kommt anfangs November auf die Insel Coburg und zieht im April und Mai wieder ab. Sie ist wie andere ihrer Gruppe, durchaus Baumtaube und hält sich auf den Zweigen der höchsten Bäume, wo sie verschiedene Früchte und Beeren genießt. Mr. Gilbert zeichnete über sie folgendes auf. Diese Taube wurde gewöhnlich in großer Anzahl gesehen, so weit der wilde Muskatnußbaum wächst. Sie befindet sich so ausschließlich auf diesen Bäumen, daß während der ganzen Zeit, wo Gould sich in dieser Gegend aufhielt, er niemals eine vom Boden auffliegen sah, oder hörte das dies ein anderer gesehen. Ihr Flug ist sehr reißendschnell und gewöhnlich steigt sie sehr hoch über die Schußweite empor. Nur Abends, wenn sie sich in die Manglegebüsche auf den kleinen Inseln an

der Küste oder in die dichten Dickichte wenig weiter im Innern begiebt, wurde es möglich, Exemplare zu erhalten. Sie kommt dann in kleinen Flügen von 10 bis 15, um der Nachtruhe zu pflegen. Ihre Stimme klingt wie die anderer Tauben cu (coo), aber besonders zur Paarungszeit lauter und tiefer als die irgend einer andern Art, welche Gould hörte. Sie paart sich und beginnt zu brüten nach ihrer Ankunft im November und Eier wurden Mitte Januar erhalten. Das Nest ist aus einigen Reisern, die quer übereinander gelegt sind und so leicht gebaut, daß man die Eier durch die Zwischenräume sehen kann und so flach, daß man sich wundern muß, wie die Eier liegen bleiben, wenn der Wind die Reiser verweht. Es befindet sich gewöhnlich auf dem horizontalen Äste eines Manglebaumes und zwar vorzüglich eines solchen, welcher über das Wasser hängt. Es ist fast unzweifelhaft, daß sie nie mehr als ein Ei legt, denn in nicht weniger als 20 Nestern am Table Head River, östlich an der Herberge zu Port Essington, fand sich immer nur ein Ei oder ein Junges.

274. Geopelia humeralis Gould. **Die schulterfleckige Mangletaube.** Gould Birds of Austral. XV. 6. Columba humeralis T. col. 191. — Mangrove Pigeon Port Essington indig.

Vorderkopf, Wangen, Halsseiten und Brust zart aschgrau, Hinterhaupt, Rücken, Flügeldecken, Rumpf und Oberschwanzdecken seidenartigbraun, Halsrücken roth, jede Feder schuppenartig schwarz gesäumt, Unterseite der Schulter- und Innenfahnen der ersten und zweiten Schwingenreihe zart rostroth, Außenfahne und Spitzen graubraun, beide Mittelschwanzfedern dunkelgrau, übrige rothbraun an der Basis, gegen die Spitze hin immer dunkler, die der Mitte nächsten an der Außenfahne grauverwaschen und alle bis an die mittleren groß weißgespitzt, Mittelbauch weiß, übrige Unterseite weingelblich verwaschen, Iris ochergelb, Schnabel und Nasenlöcher weich und lichtblau, nackter Augenring weich und fleischig, Beine nelkenroth. Weibchen gleich.

Es ist anzunehmen, daß diese Taube das ganze Innere von Australien sowohl, als auch die Küste nördlich und östlich bewohnt. In Neu-Süd-Wales findet sie sich spärlich auf den Liverpool-Ebenen, woher Gould mehrere Exemplare erhielt, andere von Port Essington. Der Bau ihrer Beine zeigt an, daß sie viel am Boden lebt, wo sie sich von Saamen verschiedener Gräser und Hülsengewächse, so wie von Beeren ernährt. Sie ist nicht allein eine der zierlichsten Tauben Australiens, sondern auch eine sehr zähmbare und gelehrige Art, auf den Ebenen von Neu-Süd-Wales setzte sie sich oft bis auf ein paar Ellen in die Nähe von Gould, obwohl sie da durch die Trockenheit der Jahreszeit und den Wassermangel so zahm geworden sein mochte. Mr. Gilbert sagt, daß sie zu Port Essington außerordentlich häufig ist, die Dickichte und sumpfigen Gründe bewohnt und die Ufer der Ströme. Gould sah sie oft zu hunderten zwischen den Manglebäumen und die Colonisten nennen sie deshalb die Mangletaube. Ihr gewöhnlicher Ton ist ein lautes cuu-cuu, das sie gelegentlich in langen Zwischenräumen hören läßt. Zur Paarungszeit klingt dies sanfter und wird schneller wiederholt, ihr Wesen gleicht überhaupt dem der zahmen europäischen Tauben. Sie brütet im August und macht ein flaches Nest aus schlanken Zweigen, locker und unordentlich an ein oder ein paar Pandanusblätter befestigt, dessen obere Blätter es vor Regen und Sonne schützen. Sie legt 2 zart fleischfarbweiße Eier.

275. Lopholaimus antracticus G. R. Gray. **Die antarktische Schopftaube.** Gould Birds of Austr. V. 7. Top-knot Pigeon. Columba antarctica Shaw zool. of N. Holl. pl. 5. — Columba dilopha Tem. in Linn. Trans. XIII. 124. pl. col. 162. — Shaw gen. zool. XIV. 279. — Wagl. syst. av. sp. 11. — Lophorhynchus dilophus Swains. class. II. 348. L. antarcticus G. R. Gray list 58. Lopholaimus antarcticus G. R. Gray mss. — Top-knot Pigeon N.-Süd-W. Colon.

Federkamm über den Nasenlöchern, Kopfseiten, Hals, Brust und Unterseiten silbergrau, Hals und Brustfedern seidenfädig, so daß die dunkle Färbung ihrer Basis durch Zwischenräume sichtbar ist, Federbusch am Hinterhaupte rostfarbig, vom Auge nach dem Hinterhaupte unter dem Busche ein schwarzer Streif, welcher eine kurze Strecke über den Halsrücken herabzieht, ganze Oberseite dunkel schiefergrau, erste und zweite Schwingenreihe und Flügelrand schwarz, Schwanz an der Basis hellgrau, übrigens schwarz, mit einem breiten weißlichgrauen Bande etwa einen Zoll von der Spitze, Iris feurig orange, Augenlied nelkenroth, in einem nackten mehligen gleichfarbigen Raume, aber kaum so hochfarbig, Schnabel schön rosaroth, zieht in Lila gegen die Spitze, Fleischparthie um die Nasenlöcher und Basis des Unterschnabels grünlich bleifarbig am Männchen, bleifarbig am Weibchen, Beine purpur röthlich, Zehenrücken und Sohle graulichbraun.

Obgleich der Name antarcticus für diese schöne Taube unpassend ist, so hält sich doch Gould an das Gesetz der Anciennität und behält den Namen aus dem Werke bei, welches eigentlich die Zoologie von Neuholland zuerst ausschließlich betrachtet hat. Temmink hatte also wohl sicherlich diese Bestimmung nicht gekannt. Diese Art scheint ausschließlich auf die reichen und üppigen Distrikte des südlichen und östlichen Theils von Australien beschränkt zu sein, Gould sah sie noch nicht an der Nord- und Westküste. Besonders häufig ist sie im Buschholze von Illawarra, am Hunter, dem Clarence u. s. w., wo ihr die Bäume in allen Jahreszeiten ein reichliches Futter bieten. Sie ist ein so bestimmter Baumvogel, daß sie sich nicht einmal auf der Erde oder auf den niedern buschartigen Bäumchen sehen läßt. Sie ist bestimmt gesellig und durchfliegt die Wälder oft in Schaaren von mehren hunderten, um die Bäume zu suchen, deren Früchte sie nähren. Dann läßt sich der ganze Flug zugleich und mit einem Geräusche nieder, sie hängen sich an die kleinen Zweige an und umklammern diese mit ihren breiten handähnlichen, breitgesäumten Zehen. Sie haben eine bedeutende Flugkraft und fliegen gewöhnlich in beträchtlicher Höhe dicht gedrängt aneinander. Unter andern Substanzen in ihrem Magen fanden sich wilde Feigen und große runde Beeren der Kohlpalme, und wahrscheinlich frißt sie auch Früchte von einem noch größeren Baume, denn ihr Schnabel und Rachen kann sich so weit öffnen, daß sie eine Frucht von der Größe einer Wallnuß verschlucken könnte. Ihr Fleisch ist nicht so gut als das der anderen australischen Tauben, hart und trocken. Gould konnte das Nisten nicht beobachten, auch nichts darüber erfahren.

276. Macropygia Phasianella Gould. **Die fasanenartige Schweiftaube.** Birds of Austral. XVII. 14. Columba — T. col. 100. Pheasant-tailed Pigeon. Jard. Selby nat. libr. V. 120. pl. VIII.

Rostbraun, Flügel dunkelbraun, Flügeldecke rostbraun gesäumt; Ohrdecken schmal schwarz gebändert; Seiten und Rücken des Halses bronzepurpurglänzend; Seitenschwanzfedern vor der Spitze mit breitem, schwarzen Querbande, auswärts blasser; Schnabel dunkel olivenbraun, Basis mehlig, Iris blau mit scharlachrothem Ringe, Augenring reich blaulila, Fuß nelkenroth.

Neu-Süd-Wales, sie hält sich im Buschwerke und kommt nicht in die offenen Gegenden. Von Illawarra bis zur Moreton Bay ist sie häufiger Standvogel. Diese schöne Taube breitet bei dem Emporfliegen vom Boden den fächerartigen Schwanz ganz aus. Gould traf sie oft an, während sie im Gebüsch abgefallene Beeren und Saamen vom Boden aufsuchte. Selten waren deren 4—5 beisammen und meist erschienen sie nur einzeln oder paarweise. Bis jetzt kennt man eigentlich ihre Verbreitung noch nicht hinlänglich und Gould sahe sie in keiner Sammlung, welche in Neu-Süd-Wales gemacht worden waren; ähnliche Arten finden sich wohl auf Java und Amboina und ohne Zweifel sind andere noch zu entdecken, da sie sehr im Verborgnen leben. Ihre länglichen Läufte deuten wohl darauf hin, daß sie viel am Boden lebt, während der große und breite Schwanz sie wieder geeigneter macht, auf Zweigen zu sitzen. Fliegt sie vom Grunde auf in die Tiefe des Waldes, so setzt sie sich nur auf einen niedrigen, buschigen Baum und bleibt da, wie es scheint, nur wenig furchtsam sitzen. Die Geschlechter sind nur durch anatomische Untersuchung unterscheidbar. Ihr Laut ist traurig und eintönig.

277. Ptilinopus superbus GOULD. **Die prächtige Flaumfußtaube.** GOULD Birds of Austral. XIV. 4. Superbe Fruit. pigeon GOULD. Colombe pou-Kiobou, Col. superba TEMM. Pig. fol. fam. 2. p. 75. pl. 33. Ej. Pig. et Gal. 8. I. 277 et 474.

Oberkopf hochpurpurroth; Kopfseiten und Hinterhaupt olivengrün, Halsseiten und Halsrücken schönroth, Schultern sehr dunkel blauschwarz, ganze Oberseite und Flügel tief gelblichgrün, roth überlaufen, Schulterfedern und dritte Schwingenreihe mit dunkelgrünem Fleck nächst der Spitze, erste und zweite Schwingenreihe schwarz nächst der Spitze außen blaßgelb gesäumt; Schwanz dunkelgrün, nächst der Spitze mit breitem grauem Bande und weiß gesäumt, vor dem Saume grünlich überlaufen *), Kehle weiß, Brust grau, unter ihr ein schwarzes Band, Bauch und Unterschwanzdecken weiß, letztere mit einem olivenfarbigen Streif unter der Mitte, ein Band an den Seiten ein zweites über den Schenkel olivengrün, Beine orange, Schnabel dunkelhornfarbig. Weibchen: Oberkopf und ganze Oberseite gelblichgrün, mit kleinem hochblauem Fleck nächst der Spitze jeder Schulterdeckfeder, erste und zweite Schwingenreihe schwarz, gelbgesäumt, Hinterhaupt mit großem dunkelgrünem Fleck; Kehle grau, Mittelbrust grünlichgrau, Seiten grün, Bauchmitte strohgelb.

Diese hübsche Art wurde ursprünglich in dem Prachtwerke von Madame Knip und Temminck: „les Pigeons“ abgebildet und als Bewohnerin der Inseln des stillen Meeres beschrieben, daher sich Gould nicht wenig freute, sie hier als zur Fauna Au-

*) Wenigstens stimmen die Worte: „tail grey at the base, to which succeeds a broad band of black, glossed particularly on the central feathers with green,“ nicht mit der Abbildung überein.

straliens gehörig darbieten zu können. Er erhielt seine Exemplare, Männchen und Weibchen, von Mr. Bynoe von der Booby-Insel, welche an der Nordküste liegt. Wahrscheinlich genießt diese Taube eine weite Verbreitung über die Inseln von Neu-Guinea und über Nordaustralien, wo irgend die Lokalität ihr zusagt. Das Weibchen zeigt in seinem Gefieder Spuren von Unreife, und es ist noch nicht zu bestimmen, ob diesem Geschlechte immer die schöne purpurfarbige Auszeichnung des Oberkopfes, womit das Männchen versehen ist, fehlt. Ueberhaupt herrscht noch manches Dunkel in der Kenntniß dieser schönfarbigen Gruppe.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

278. Ptilinopus Swainsonii Gould. **Swainson's Flaumfußtaube.** Gould. proc. 1842. 8. Febr. Birds of Austr. VII. 7. Swainsons Fruit Pigeon. Pt. purpuratus var. Regina Swains zool. journ. I. 474? Columba purpurata Jard. Selb. illust. II. pl. 70.

Vorder- und Oberkopf karminroth, vom Mundwinkel an nach hinten von schmalem hochgelben Bande umzogen; ganze Oberfläche schön grün, gelb überlaufen, das Grün verläuft auf den Schwingen der dritten Reihe gegen die Spitzen in tiefblau, alle Schwingen sind am Vorderrande gelb gesäumt, die ersten an der Innenfahne schiefergrau, Schwanz am Ende mit breitem gelben Bande, Gurgelgegend grünlichgrau, am Kinn graulichweiß, bei andern gelblich; Brust dunkelgrün, jede Feder derselben gegen das Ende gabelförmig ausgeschnitten und mit dreieckigem silbergrauen Fleck an der Spitze; Seiten und Bauch grün, breit orangenroth in drr Mitte; Unterschwanzdecke orangegelb, Schenkel grün; Iris röthlichorange; Schnabel grünlichschwarz und hornfarbig an der Spitze; Beine olivenbraun. — Weibchen gleich gezeichnet.

Schon Jardine und Selby vermuthen mehrere Arten unter den sogenannten Varietäten von Ptilinopus purpuratus um so mehr, als die verschiedene geographische Verbreitung dafür spricht. Allerdings kann nur eine sorgfältige Unterscheidung ihre Verschiedenheit als Arten bestätigen. Die Exemplare der gegenwärtigen Art wurden im Buschholze am Fluß Clarence, zwischen dem Hunter und Moreton Bay erlangt. In letztgenanntem Districte ist sie ziemlich häufig, die dichten und üppigen Gebüsche bieten ihr einen passenden Aufenthalt und Brüteplatz. Gould erhielt von dieser Lokalität junge und alte Vögel, doch sah er sie niemals im Freien.

279. Ptilinopus Ewingii Gould. **Ewing's Flaumfußtaube.** Gould proc. 1842. 8. Febr. Birds of Austral. VII. 8. Ewing's Fruit Pigeon. Pt. Ewingii Gould l. c.

Vorder- und Oberkopf pfirsischblüthroth, von schmalem gelben Bande, außen an der Stirn, umzogen, Halsrücken und Nacken grünlichgrau, ganze Oberseite schöngrün, dritte Schwingen an der Spitze tiefblau. Alle Schwingen vorn gelb gesäumt, Schwanzspitze breit gelb, besonders an den beiden Mittelfedern grün überlaufen; Kinn blaßgelb, Halsseiten und Brust grünlichgrau, von letzterer jede Feder gabelförmig ausgeschnitten und das Ende graugespitzt; unter der Brust ein an den Rändern verloschenes schwefelgelbes Band; Seiten und Unterbauch grün, Mittelbauch schön orange, in dessen

Mitte ein Mondfleck lila. Unterschwanzdecke orange, Schenkel und Läufe grün, Zehen olive, Iris orange.

Diese hübsche Art findet sich auf der Insel Coburg, verbreitet sich ohne Zweifel über die Nordküste Australiens und unterscheidet sich von voriger durch geringere Größe, hellere Farbe des Oberkopfes, blaßgrünlichgraue Brust, hochorangefarbenen Mittelbauch und grünüberlaufenen Endsaum des Schwanzes. Gould benannte sie nach Rev. Thomas J. Ewing, gegenwärtig Residenten in Van Diemens Land, welcher auch in seiner Entfernung vom wissenschaftlichen Leben die Ornithologie mit dem allergrößten Eifer betreibt.

280. Synoicus australis Gould. **Die australische Wachtel.**
Gould Birds of Austral. VII. 13. *Moo-reeto* West. Austral. planit. indig. *Brown Quail* Van Diemens Land et Swan River Colon. Perdix australis Lath. ind. orn. spp. LXII. Coturnix australis Temm. pig. et gullin. III. 474 et 740. Shaw gen. zool. XI. 373. Vieill. galer. pl. 215. Lesson trait. 508. New Holland Quail Lath. gen. syn. sppl. II. 283. Ej. gen. hist. VIII. 306.

Vorderkopf, Raum zwischen Schnabel und Auge und Unterkehle graulichweiß; braungelb überlaufen, ganze Oberseite unregelmäßig grau, schwarz und kastanienbraun gebändert, Rückenfedern weißschaftstreifig, Schultern graulichbraun, Flügel übrigens dunkelgrau, braun und schwarz gebändert; Vorderschwingen braun, an den Außenrändern graubraun gemischt, ganze Unterseite braungelbgrau, mit zahlreichen Zickzackbändern, mehrere noch mit feinem weißem Streif in der Mitte, Schnabel blau, zieht an der Spitze in schwarz, Iris orange, Beine dunkelgelb. Weibchen kaum zu unterscheiden; Junge: Zeichnung breiter und kräftiger.

Dieser Vogel hat als Repräsentant der europäischen Wachtel die Aufmerksamkeit der Colonisten immer auf sich gezogen, da diese bekanntlich so wohlschmeckendes Fleisch hat und jährlich eine belustigende Jagd bietet. Obgleich kleiner, hat doch gegenwärtige Art in ihrer Lebensweise viel Uebereinstimmendes mit ihr. Gould vermuthete, daß mehrere Arten in Australien heimisch sind, sollten dieselben aber vielleicht nur Varietäten einer Art sein, dann wäre die Hauptart eine Bewohnerin von allen bekannten Theilen Australiens, auch die Nordküste nicht ausgenommen. Sind aber die der andern Districte verschiedene Arten, dann ist die gegenwärtige auf Neu-Süd-Wales, Süd-Australien und Van Diemens Land beschränkt, über welche Districte sie häufig verbreitet ist. Die Oertlichkeiten, welche ihren Sitten am meisten zusagen, sind dichte grasige Ebenen und feuchte immergrüne Stellen an den Seiten der Flüsse und Wassertümpel. Ihr Ruf ist dem der gemeinen Wachtel sehr ähnlich, und so wie diese findet sie sich in Trupps von 10 bis 18 Stück beisammen, welche mit einemmale vom Boden auffliegen und innerhalb einer Entfernung von hundert Ellen sich wieder niederlassen. Sie sitzt so gedrückt, daß man oft auf sie tritt, bevor sie auffliegt. Die Hühnerhunde stehen vor ihr und sie giebt eine bessere Jagdlust als irgend ein anderer australischer Vogel. Sie wiegt etwa 4¾ Unzen und ihr Fleisch ist delikat. Sie brütet am Boden, wo sie ein leichtes Nest aus Gras und Blättern baut, die 10 bis 18 großen Eier

sind manchmal einfarbig bläulichweiß, andermal auf der ganzen Oberfläche braungelb fein gesprenkelt.

281. Synoicus? chinensis Gould. **Die chinesische Wachtel.** Gould. Birds of Australia XII. 14. *Chaun-chun* Chines. *Piker or Pikan* Sumatr. Java. Chinese Quail Lath. Perdix Chinensis Lath. ind. orn. II. 652. Coturnix excalfactoria Temm. Pig. Gall. III. 516 et 743. Shaw gen. zool. XI. 371. Tetrao chinensis Linn. S. Nat. I. 277. Gmel ed. I. 765. Linn. Transact. XIII. 324. Coturnix philippensis Briss. orn. I. 454. sp. 17. t. 25. f. 1. Ej. 8vo. I. 71. Fraise ou Caille de la Chine Buff. hist. nat. des ois. II. 478. Ej. ed. Sonnin. VII. 104. Bonnat. tab. enc. orn. 223. pl. 96. f. 3. Chinese Quail Lath. gen. syn. IV. 783. Edw. glean. pl. 247. Lath. gen. hist. VIII. 318. Coturnix Chinensis Lesson traité d'Orn. 509. Caille des Philippines Buff. enl. 126. f. 2. fem. Perdix manillensis Lath. ind. orn. II. 655. fem. Tetrao Manillensis Gmel. ed. Linn. I. 764. fem. La petite Caille de l'isle de Luçon Sonner. voy. p. 54. pl. 24. fem. Petite caille de Manille Sonnin. ed. Buff. ois. VII. 142. Bonnat. tab. enc. orn. p. 221. pl. 97. f. 4. Manilla Quail. Lath. gen. syn. IV. 790. Ej. gen. hist. VIII. 321. fem.

Oberkopf und Oberseite braun, unregelmäßig schwarzgefleckt, mehrere Federn am Hinterrücken schmal braungelbschaftstreifig, Flügel braun, Decken breit kastanienbraun gesäumt, Kopf-, Brust- und Bauchseiten zart grau, Unterkehle schwarz, darin jederseits ein länglicher Fleck und unten ein Mond weiß, Bauch und Unterschwanzdecke tief kastanienbraun, Iris nußbraun, Schnabel schwarz, Beine fleischbraun. Weibchen: ein breiter sandgelbbrauner Streif über das Auge, Oberkopf und Oberseite dunkelbraun, zart lichtbraun bebändert und bräunlichgelb schaftstrichig, Unterkehle und Bauchmitte braungelb; Brust, Bauch- und Halsseiten nebst Unterschwanzdecke sandgelb, schwarzmondfleckig, Iris dunkelbraun.

Die mehr abgerundeten Flügel lassen nicht zu, diese Art unter die Wachteln zu stellen, vorläufig mag sie unter Symoicus stehen, mit deren Flügelcontour sie mehr übereinstimmt. Gould traf diese Art nicht im Freien, was um so sonderbarer ist, als er sie von vielen Orten zugesendet erhielt. Sie ist zu manchen Jahreszeiten häufig an niedern und feuchten Orten, welche mit dichtem und üppigem Graswuchs bedeckt sind, indessen ist von ihrer Lebensgeschichte nichts weiter bekannt. Die beiden Geschlechter sind allerdings so verschieden, daß man sie für verschiedene Arten gehalten hat. Latham sagt, daß man sie in China oft in Flügen zu hunderten beisammen sieht, und daß man sie dann im Winter dazu benutzt um sich die Hände zu wärmen, wie man aus mehreren Zeichnungen und Tapeten von China sieht.

282. Pedionomus torquatus Gould. **Die Halsband-Trappenwachtel.** Gould proc. 1840. 8. Spt. Birds of Austral. I. 17. Collared Plain Wanderer.

Oberkopf röthlichbraun, schwarz gesprenkelt; Kopf und Halsseiten hellfahlschwarz gesprenkelt; Halsband breit weiß, schwarz gefleckt; ganze Oberseite röthlichbraun, jede

Feder mit mehreren schwarzen concentrischen Linien, fahlgesäumt; Schwanz fahl, zahlreich und fein schwarzbraun gebändert; Mittelbrust roth und übrige Unterseite fahl, Brustfedern auf ähnliche Weise, wie die der Oberseite gezeichnet, Seiten mit breitem unregelmäßigem schwarzem Fleck; Iris strohgelb; Schnabel gelb, gegen die Spitze schwarz; Beine grünlichgelb.

Der Bau dieses sonderbaren kleinen Vogels ist wunderbar für die ausgedehnten sonnigen Ebenen, welche mehrere Theile Australiens auszeichnen, geeignet, und man darf wohl voraussetzen, daß wenn jemals das Innere bekannt werden sollte, noch andere Arten entdeckt werden dürften. Gould erhielt ihn von Mr. Strange, welcher ihn auf der Ebene bei Adelaide schoß. Auch Capt. Gray erzählte, daß Mr. Hack zu Adelaide einen Hund besaß, welcher unablässig wachtelähnliche Vögel jagte, die über diese Ebene liefen, ohne Zweifel dieselbe Art. Eine zweite Art erhielt Gould von den Gawler Plains, welche auf ähnliche Weise von einem seiner Hunde gefangen wurde. Die langen Trappenbeine sind ganz zum Laufen eingerichtet, die kurzen, runden und gehöhlten Flügel wenig zum Fliegen geeignet, der allgemeine Umriß führt die Idee eines kleinen Trappen herbei, und hätten die Beine nicht eine Hinterzehe, so würde der Vogel in dessen Verwandtschaft gehören. Er hat auch manche Kennzeichen mit Hemipodius gemein, besonders dem afrikanischen Hemipodius nivosus Swains. zool. illust., den der Verf. in seiner Classific. unter Ortygis Illig. gesetzt hat. Leider konnte Gould über die weitere Lebensweise keine Nachricht geben, hoffte dieselbe aber von dem in der Nähe des Vogels lebenden Capt. Sturt zu erhalten.

283. Hemipodius velox Gould. **Das schnelle Laufhühnchen.**
Gould Birds of Austr. II. 14. Gould Proceed. 1840. Nov. 10. *Kar-a-dong* West Austr. mont. Little Quail Colon.

Kopf, Ohrdecken und ganze Oberseite kastanienbraunroth; Oberkopf bei manchem Exemplar mit länglichem ledergelbem Fleck unter der Mitte, Rücken-, Rumpf- und Schulterdeckfedern, so wie die der Brustseiten ledergelb gesäumt, der Saum innerhalb von einer schwarzen Linie begrenzt, die Federn am Unterrücken schmal schwarz gebändert; Vorderschwingen lichtbraun, Innenfahne ledergelb gesäumt; Gurgelgegend, Brust und Seiten sandgelb, gegen den Bauch in weiß übergehend; Schnabel hornfarbig, Iris strohgelbweiß, Beine gelblichweiß. Bei dem Männchen sind auch noch die Brustseitenfedern auffallend ledergelb gesäumt.

In mehreren Gegenden von Neu-Süd-Wales häufig, allein ob er dieselben manchmal besucht, oder erst neulich daselbst erschienen ist, konnte Gould noch nicht bestimmen. Mr. Stephan Coxen, welcher bei seinem mehrjährigen Aufenthalte in Australien der dortigen Ornithologie die größte Aufmerksamkeit widmete, konnte hierüber keine Auskunft geben, und so scheint auch diese Art noch allen Sammlern entgangen zu sein, da Gould weder in einer öffentlichen noch in einer Privatsammlung ein Exemplar dieser Art antraf. Er hält es für ausgemacht, daß der Vogel wandert, da er im Sommer an solchen Orten häufig ist, welche Gould kurz vorher im Winter besucht hatte, ohne einen einzigen zu sehen. Die üppige Entwicklung, welche auf die ungewöhnlich lange Trockenheit von 1838—39 folgte, brachte auch so manche seltene und interessante Vögel mit, und wurde Goulds Bestrebungen sehr nützlich. Die

ganze Gegend war mit der reichsten Vegetation bedeckt, so daß große Massen dieser Art wahrscheinlich nur deshalb über den District von Upper Hunter, besonders in der Ebene von Segenho, Invermein und Jarrundi sich verbreiteten. Sie scheinen sich am liebsten an den niedern steinigen Dämmen (ridges) aufzuhalten, welche diese Ebnen durchschneiden und umgeben, auf denen verschiedene Grasarten dünn zerstreut wachsen, manchmal zeigen sie sich auch unter den rankenden Kräutern des angeschwemmten Bodens. Sie drücken sich so tief, daß man sie fast treten kann, bevor sie auffliegen, dann aber fliegen sie so reißend schnell, daß es bei ihrer Kleinheit und dazwischen befindlichen Bäumen für den Jäger außerordentlich schwer wird, sie zu schießen. Sie fliegen wohl 100 — 200 Ellen weit und nur 2 — 3 Fuß hoch über der Erde, dann stürzen sie sich plötzlich auf den Boden. Gould erlangte sie meist mit dem Wachtelhunde. Einer der sonderbarsten Umstände in der Naturgeschichte dieser Art ist die geringe Größe der Männchen, die wenig über halb so groß sind, als ihre Weibchen. Außer in dem angegebenen Districte beobachtete Gould den Vogel, doch selten im Innern, nördlich der Liverpool Ebene. Vor seiner Abreise aus Sidney erhielt er ein einzelnes Exemplar aus Süd-Australien, und in der neulich angelangten Sendung vom Schwanenflusse befanden sich die Vögel nebst den Eiern. Dies beweist, daß seine Verbreitung sich von einer Seite des Continents bis zur andern erstreckt, und wahrscheinlich bewohnt er gegen Norden auch einen großen Theil des Innern. In West-Australien findet er sich an hellen Grasplätzen, und geht gelegentlich in das dicke Gebüsch, sein Lieblingsaufenthalt sind aber die grasigen Thäler im Innern am Wasser. Er brütet im September und October. Das Nest besteht aus Gräsern in einem seichten Eindruck im Boden unter dem Schutze eines kleinen Grasbüschels; die 4 schmutzigweißen Eier sind kastanienbraun dicht gefleckt, 11½‴ lang, 9‴ breit, die von West-Australien lichter, deren kastanienbraune Flecke kleiner. Natty und Jemmy, ein paar einsichtsvolle und treue Eingeborne aus dem Jarrundi Stamme, welche Gould gewöhnlich begleiteten, brachten ihm auch die erst wenige Tage aus dem Eie gekommenen Jungen.

284. Hemipodius pyrrhothorax GOULD. **Das rothbrüstige Laufhühnchen.** GOULD Birds of Austral. II. 15. GOULD proceed. 1840. 10. Nov. Red-chested Hemipode.

Oberkopf dunkelbraun, mit lebergelber Längslinie über die Mitte; die Federn um das Auge, Ohrdecken und Halsseiten außerordentlich klein, weiß und schwarz gesäumt; Rücken und Rumpf dunkelbraun, schwarz und lebergelb bandirt und gefleckt; Flügel blasser, Federn lebergelb gesäumt, Saum innerhalb schwarz gerändert; Vorderschwingen braun, lebergelb gesäumt; Gurgelgegend, Brust, Seiten und Unterschwanzdecke sandroth, gegen den Mittelbauch in weiß übergehend; Schnabel hornfarbig, Iris strohgelb, Beine gelblich weiß. Bei dem Männchen sind Kehle und Seiten blasser.

Diese Art traf Gould zum erstenmale bei seinem Durchzuge durch die Ebene von Aberdeen, von Upper Hunter, wo sein Wachtelhund einen Vogel stellte, den er bald als verschieden von voriger Art erkannte. Ein Weibchen wurde erlegt, das Männchen flog auf. Sorgfältige Nachsuche verschaffte ein zweites Exemplar lebend. Das

kleine Männchen erhielt aber Gould durch Mr. Charles Coxen, welcher es einige Jahre früher in der Nachbarschaft der Liverpool-Ebene geschossen hatte, ohne ein Weibchen zu sehen. Auch dieser Vogel dürfte in seinen Sitten erst nach Entdeckung des innern Landes bekannt werden.

Abb.: Männchen und Weibchen in natürlicher Größe.

285. Hemipodius castanotus Gould. **Das braunrückige Laufhühnchen.** Gould. proc. VII. 145. Birds of Austral. XIII. 16. *Win-do-loom* Port Essington indig. *Thick-billed Quail* Colon. Chestnut-backed Hemipode Gould.

Kopf, Hals und Brust olivengrau, Kopf- und Halsfedern mit weißem Fleck an der Spitze, Brustfedern mit lohweißlichem spatelförmigen Mittelfleck, Bauchmitte und Unterschwanzdecke blaß braungelb; ein schmaler Streif über jedem Auge, Rücken, Schultern und Schwanz schön kastanienbraun; Rücken- und Schulterfedern weißgefleckt, die weißen Flecke nach vorn schwarz umzogen, Schwingen braun, braungelb gerandet, Iris gummiguttgelb; Schnabel licht aschgrau, nackter Augenring rußgrau, Lauf und Fuß königsgelb.

Nord- und Nordwest-Australien; Exemplare von da erhielt Gould durch Mr. Bynoe und Mr. Dring, Officiere des Beagle. Mr. Gilbert fand den Vogel auch zu Port Essington, und meldet über ihn Folgendes: Eine ziemlich häufige Art, welche die Seiten der steinigen Hügel in Trupps zu 15 bis 30 Stück bewohnt. Scheucht man sie auf, so fliegen sie selten empor, sondern rennen über den Boden, und nur wenn man sie hart verfolgt, beginnen sie zu fliegen, aber nur auf eine kurze Strecke. Im Laufen halten sie die Köpfe so hoch als sie können, und tragen den Körper aufrecht. Eine watschelnde Bewegung bei ihrem Gange sieht spaßhaft aus. Ihr Magen ist sehr muskulös, und enthält Saamen so wie eine große Parthie Kieselsteine.

Abb.: Beide Geschlechter.

286. Otis australasianus Gould. **Der neuholländische Trappe.** Gould proc. VIII. 176. Birds of Austral. VIII. 12. Australian Bustard. *Be-hil-ya* West. Austr. indig. *Turkey* N.-S.-Wales Colon. Native Turkey Swan River Colon.

Oberkopf und Hinterhaupt schwarz; Kopfseiten, Hals und Brust graulichweiß, jede Feder mit sehr feinen pfeilfleckartigen, mit der Spitze nach oben gerichteten Linien wie gesprenkelt. Flügeldecken schwarz, breit weiß gespitzt, ganze Oberseite, Flügel und Oberschwanzdecke braun, sehr fein röthlich braun gesprenkelt; mehrere Federn nach hinterwärts graulich überlaufen; Schwanz grau, mit unterbrochenem weißem Bande nächst dem Mittelpunkte, fein weiß gesprenkelt, braun gerändert und seichtweiß gespitzt; Brust von einem unregelmäßigen schwarzen Bande umzogen, von da an die Unterseite weiß; Unterschwanzdecke graulich schwarz, weiß gespitzt, Iris grünlich weiß, Augenlieder blaß olivengelb; Schnabel strohgelb, Firste und Spitze olivenfarben und schwarz, Beine strohgelb.

Sommerbewohner aller Südtheile Australiens, wurde häufig geschossen in den Ebenen am Lower Namoi und in Süd-Australien, von Mr. Gilbert auch in West-Australien. Exemplare vom Schwanenflusse zeigen keine wesentliche Verschiedenheit von denen der Ostküste. Innerhalb der Grenze von Neu-Süd-Wales ist wie sich denken läßt, ein so großer Vogel der Verfolgung sehr ausgesetzt, und dadurch sehr scheu, indessen ist er noch häufig. Die beiden abgebildeten Exemplare wurden in einem Waldgarten, welcher Mr. Coxens House zu Jarrundi am Upper Hunter angrenzt, geschossen. Gould traf ihn mehrmals an den Ebenen nächst Scone, in den Flächen bei Aberdeen, und in ähnlicher Lage. Auf der Ebene im Innern dagegen, wo er sich fern von der Cultur der Weißen bewegt, ist er weit zahlreicher und nicht so scheu, so daß er näher zum Schuß kömmt. Um sich ihm indessen zu nähern, wird es nothwendig, ein Pferd zu haben und in Kreisen heranzureiten, so daß man ihn nach und nach einschließt, bevor er fliegt, wobei er immer einige Ellen weit schnell läuft, dann nach diesem Anlaufe sich erhebt. Er fliegt schwerfällig, mit lang ausgestrecktem Halse, doch ist er im Stande sich ziemlich weit fliegend zu halten. Sein Fleisch ist zart und wohlschmeckend, und gleicht ganz dem seines europäischen Verwandten. Er frißt Saamen, Pflanzentheile, Gräser, Insekten u. s. w. Er brütet gegen Ende September und sucht dazu eine helle Stelle in einem Thale oder an der Seite eines Grashügels. Die 2 Eier sind 3 Zoll lang an 2″ 2‴ breit, olivenfarbig mit braunen Längsflecken, sie liegen meist auf dem nackten Boden, zufällig auch auf einigen ausgebreiteten Reisern. — Es ist merkwürdig, daß die großen Sammlungen von Vögeln, welche aus Australien nach Europa seit funfzig Jahren gekommen, diesen großen und interessanten Vogel nicht enthielten und sein Vorhandensein überhaupt nicht bekannt wurde. Zwar fand sich ein Exemplar seit längerer Zeit in der Sammlung der Linnean Society, allein von seiner Geschichte war nichts bekannt, und erst als Gould diese „terra australis“ besuchte, wurde entdeckt, daß diese Art eine der häufigsten und am meisten weit und allgemein verbreiteten größern Vögel dieses Welttheils ist. Ausgedehnte große Ebenen und offene Wüsten, bieten in allen Theilen der Erde das Asyl für die Trappen, daraus ließ sich schon im voraus schließen, daß diese Gattung in Australien nicht fehlen würde, im Gegentheil ist es auffallend, daß nicht noch andere Arten dieser Familie daselbst entdeckt worden sind. Sehr wahrscheinlich wird aber einst das Innere, wenn es jemals erforscht werden sollte, noch eine Beisteuer für diese Gattung darbieten.

Register der Namen und Synonymen.

Die beigesetzten Ziffern sind die Artnummern.

Dresden, gedruckt bei Carl Ramming.

Die neuentdeckten

Vögel Neuhollands,

nach Vergleichung von Exemplaren beschrieben, und in ihrer zum Theil höchst merkwürdigen Lebens- und Fortpflanzungsgeschichte nach den neuesten Beobachtungen von Gould, Gilbert u. a. geschildert.

Ein Beitrag

zur

Naturgeschichte Australiens

von

H. G. Ludwig Reichenbach.

Der vollständigsten Naturgeschichte der Vögel
zweiter Band, zweite Abtheilung.

Arten 287—490.

Dresden und **Leipzig**,
Expedition der vollständigsten Naturgeschichte.

1849.

Dresden, gedruckt bei Carl Ramming.

Größenverhältnisse.

Angabe nach pariser Maaß.

Die ersten Zahlen bezeichnen die ganze Länge des Vogels, die zweiten den Schnabelrücken und die dritten die Schnabelspalte.

Die mit Sternchen bezeichneten Arten befinden sich bereits in Dresden.

---

*287 Puffinus brevicaudus Brandt 1′2″9‴, 1″7‴ —

*288 Thalassidroma marina Less. 7″10‴, 8‴, 8¼‴

289 — Nereis G. 6″, 7″ —

*290 — Wilsonii Bonap. 5″6‴. 6‴, 6‴

291 — leucogaster G. 8″2‴, 6½‴, 9‴

292 — melanogaster G. 8″, 7‴, 10‴

293 Procellaria Cockii Gray 1′6‴, 1″1‴ —

294 — coerulea Gm. 1′6‴, 1″3‴, 1″3‴

*295 Daption capensis St. 1′3″7‴, 1″6‴, 1″6‴

296 Sterna melanauchen T. 1′, 1″3‴, 1″8‴

*297 Sylochelidon strenuus G. 1′9″, 2″6‴, 3″6‴

*298 Sterna serrata Forst. 1′3″, 1″6‴, 2″

*299 Anous stolidus Gray 1′1″, 1″6″, 1″10‴

300 — leucocephalus G. 1′1″6‴, 1″10‴, 2″2‴

301 — melanops G. 1′1″6‴, 1″6‴, 1″9‴

*302 Larus pacificus Lath. 2′6″4‴, 3″3‴, 4″

303 Sula fusca Briss. 1′10″6‴, 3″3‴, 3″11‴

304 — personata G. 3′, 4″6‴, 6″

305 — australis G. 3′2″3‴, 4″, 5″9‴

*306 — piscator L. 1′9″, 3″, 3″8‴

*307 Pelecanus conspicillatus T. 5′4″, 1′4″9‴, 1′5″

*308 Plotus Novae-Hollandiae G. 3′1″4‴, 2″6‴, 3‴

309 Nyroca australis G. 1′3″6‴, 1′10½‴ 1′10½‴

310 Anas punctata Cuv. 1′4″, 1″8‴, 1″7‴

*311 — superciliosa Gm. 1′7″7‴, 1″11‴, 2″2‴

*312 Malacorhynchus membranaceus Sws. 1′2″6‴, 2″6‴, 2″6‴

*313 Spatula rhynchotis G. 1′6″6‴, 4″4‴ —

314 Leptotarsis Eytonii G. 1′6″3‴, 1″10‴ —

*315 Bernicla jubata Steph. 1′7″, 1″3‴, 1″2‴

*316 Cereopsis Novae-Hollandiae Lath. 2′6″6‴, 1″8‴, 1″1‴

*317 Cygnus atratus Steph. 3′5″6‴, 2″3‴ 2″3‴

318 Haematopus longirostris V. 1′5″, 2″11‴ —

319 — fuliginosus G.

*320 Schoeniclus australis G. 8″3‴, 11‴, 1″

321 Limosa melanuroides G. 1′3″, 3″ —

*322 Nycticorax caledonicus Less. 1′7″6″

323 Ardetta flavicollis Gr. 1′5″8‴, 2″4″, 3″5‴

*324 Ardea pacifica Lath. 4′, 3″6‴, 4″11‴

*325 — Novae-Hollandiae Lath. 2′5″6‴, 3″3‴, 4″

326 Herodias immaculata G. 1′6″3‴, 3″, 7″7‴

327 — syrmatophorus G. 3′9″, 5″, 6″5‴

328 Herodias picata G. 1′5″6‴, 2″6″, 2″10‴

*329 Mycteria australis Lath. 4′10″, 1′, 1″3‴

*330 Hiaticula ruficapilla Gray 6″6‴. 6‴ —

331 — inornata G. 9″4‴, 10‴ —

*332 — bicincta G. 7″2‴, 7½‴, 8‴

*333 — nigrifrons Gray 6″, 7‴ —

*334 Oedicnemus grallarius Gray 1′10″6‴, 1″6‴, 2½‴

*335 Esacus magnirostris Gray 1′8″, 2″6‴, 3″6‴

*336 Alcyone azurea G. 7″3‴, 1″6‴, 1″8‴

337 Ptilotis flava G. 6″6‴, 6‴, 10‴

*338 — penicillatus G. 5″11‴, 7⅓‴ —

*339 — leucotis G. 7″3‴, 6½‴, 8‴

*340 — chrysotis G. 7″3‴, 6½‴, 9‴

*341 — sonorus G. 7″3‴, 7‴, —

342 — versicolor G. 7″4‴, 7‴, 11‴

343 — flavescens G. 5″6‴, 5‴, 6½‴

*344 — chrysops G. 5″6‴, 4‴, —

345 — unicolor G. 6″10‴, 7½‴, 1″1‴

346 Glyciphila ocularis G. 4″5‴, 7‴, 9‴

*347 Meliphaga longirostris G. 6″10‴, 9½‴, 11‴

*348 Melithreptus gularis G. 6″, 5‴, 7‴

*349 — validirostris G. 6″6‴, 6‴, 8¼‴

*350 — melanocephalus G. 5″5‴, 4‴, —

*351 Myzantha obscura G. 9″10‴, 10½‴, 1″3‴

*352 — melanophrys G. 6″10‴, 6‴, 9‴

353 Anthochaera lunulata G. 11″6‴, 1″, 1″5‴

*354 — carunculata G. 1′1″9‴, 1″, 1″5‴

355 Tropidorhynchus citreogularis G. 9″6‴, 1″, 1″2‴

356 Climacteris melanotus G. 5″8‴, 6‴, 8‴

357 Petroica superciliosa G. 5″6‴, 6‴, 9‴

358 — erythogastra G. 5″, 4‴, 6‴

359 Origma rubricata G. 5″, 4‴, 6‴

*360 Chthonicola minima G. 4″7‴, 4‴, 6‴

361 Anthus australis Vig. 6″7‴, 5‴, 6‴

362 Sericornis osculans G. 4″5‴, 5‴, 7‴

363 — maculatus G. 4″6‴, 5‴, 7‴

364 — laevigaster G. 4″5‴, 6‴, 6‴

365 — humilis G. 4″9‴, 4½‴, 7‴

366 — frontalis G. 4″3‴, 3¾‴, 5¾‴

367 — magnirostris G. 4″6‴, 5‴, 6‴

368 Gerygone albogularis G. 4″, 3⅓‴, 6‴

369 — fusca G. 3″8‴, 3‴, 4‴

370 — chloronotus G. 3″9‴, 3½‴, 5‴

371 — culicivorus G. 3″11‴, 3‴, 5‴

372 Acanthiza apicalis G. 4″, 3½‴, 5‴

373 — inornata G. 3″6‴, 2⅙‴, 2½‴

374 — uropygialis G. 3″8‴, 2⅕‴, 3‴

375 — lineata G. 3″, 2″ —

376 — pusilla Vig. 4″, 3‴, 5‴

377 Acanthiza pyrrhopygia G. 3″9‴, 3‴, 4½‴
378 — reguloides Vig. 3″6‴, 3‴, 4‴
379 — nana Vig. 3″2‴, 2‴, 3‴
380 Cisticola lineocapilla G. 3″8‴, 3½‴, 4‴
381 — exilis G. 4″, 3½‴, 5‴
382 — magna G. 8″6‴, 4½‴ —
383 — ruficeps G. 3″9‴, 3¾‴, 5‴
384 — isura G. 3″2‴, 3¾‴ —
385 Malurus pulcherrinus G. 5″8‴, 3⅙‴ —
386 Acrocephalus australis G. 6″3‴, 6‴, 9½‴
387 — longirostris G. 6″3‴, 7‴, 9½‴
388 Sphenoeacus gramineus G. 5″8‴, 4½‴, 5‴
389 — galactotes G. 6″9‴, 6‴, 7‴
390 Cinclorhamphus cruralis G. 8″5½‴, 8½‴
391 — rufescens G. 8″, 5½‴, 8½‴
392 — cantillans G. 6″6‴, 5½‴, 8‴
393 Cinclosoma cinnamomeum G. 8″3‴, 6‴, 8½‴
*394 Oriolus viridis Vieill. 10″6‴, 10‴, 1″3‴
*395 Sericulus chrysocephalus Sws. 8″9‴, 8‴, 1″1‴
396 Mirafra Horsfieldii G. 5″, 4½‴. 7‴
397 Donacola flaviprymna G. 3″10‴, 4‴, 4⅕‴
398 Amytis macrourus G. 6″2‴, 4½‴, 6‴
399 Amadina modesta G. 4″3‴, 3‴ —
400 Astrilda bella G. 4″, 6‴
401 — oculea G. 4″, 6‴
402 Poëphila leucotis G. 4″4‴, 3½‴, 3½‴
403 — mirabilis Hombr. 4″3‴, e. cauda 5″9‴, 4″4‴
*404 Ptilonorhynchus Smithii V. 1″6‴, 10‴, 1‴
*405 Ptiloris paradiseus Sw. 10″, 1″5‴, 1″10‴
406 Corcorax leucopterus Gray 1′5″6‴, 1″4‴, 1″6‴
407 Corvus coronoides Vig. 1″0‴, 2″6‴ —
408 Microeca flavigaster G. 5″2‴, 3‴, 5¾‴
*409 Myiagra plumbea Vig. 6″, 4½‴, 7‴
410 Rhipidurii isura G. 7″7‴, 5‴, 5½‴
411 — rufifrons Vig. 6″, 3‴, 5½‴
412 Monarcha carinata Vig. 6″9‴, 6‴, 9‴
413 Artamus albiventris G. 7″7‴, 7‴, 11‴
414 Smicrornis flavescens G. 3″, 2‴ —
*415 Pardalotus rubricatus G. 3″6‴, 3‴, 5‴
416 — melanocephalus G. 3″6″, 3¼‴, 6‴
417 Eopsaltria leucogaster G. 5″9‴, 3½‴, 9‴
418 Pachycephala olivacea Vig. 7″9‴, 5‴, 6‴
419 — glaucura G. 7″9‴, 4‴, 4‴
420 — Gilberti G. 6″, 4½‴, 6‴
421 — rufogularis G. 8″5‴, 5½‴, 6‴
422 Dicrurus bracteatus G. 11″9‴, 1″, 1″3‴
423 Colluricincla parvula G. 7″11‴, 7½‴, 1″
*424 — harmonica G. 8″8‴, 7½‴, 10‴
425 Graucalus Swainsonii G. 8″9‴, 6‴, 9‴
426 — melanops Vig. 1″6‴, 11‴, 1″2‴
*427 Pteropodocys phasianella G. 1′3″3‴, 8‴, 9‴
428 Cracticus nigrogularis G. 1′2″, 1′6‴, 1″4‴
429 — Guoyii G. 1′3‴, 2″, 1″1‴
430 — Strepera arguta G. 2″3‴, 3″ —
431 Gymnorrhina organicum G. 1′1″9‴, 1″6‴, 2‴
*432 Cuculus cineraceus Vig. 11″, 7½‴, 1″
433 Cuculus optatus G. 11″6‴, 8‴, 1″1½‴
434 — insperatus G. 9″9‴, 6½‴, 10‴
435 — inornatus Vig. 1″, 7‴, 1″2‴
436 Chalcites osculans G. 8″6‴, 6½‴, 10‴
*437 Chrysococcyx lucidus G. 5″6‴, 5‴, 9‴
*438 Centropus Phasianus T. 2″2‴, 1″3‴, 1″5‴
*439 Scythrops Novae-Hollandiae Lath. 2,2″, 3″4‴, 3″8‴
*440 Pezoporus formosus Illig. 1′6‴ — —
*441 Euphema splendida G. 9″6‴, 6½‴ —
442 Psephotus haematonotus G. 10″6‴ — —
443 — haematogaster G. 1′9‴, 9‴ —
444 — multicolor G. 1′, 7‴ —
445 — pulcherrimus G. 10″6‴, 5‴
446 Platycercus icterotis Wgl. 10″10‴ — —
*447 — eximius Vig. 11″, 8″5‴ —
448 — splendidus G. 1′1″3‴, 8‴ —
449 — ignitus Leadb. 1′1″6‴, 7‴ —
*450 — Pennantii Vig. 1′4″, 1″ —
*451 — pileatus Vig. 1′1″ — —
452 — flaviventris Vig. 1′1″ — —
*453 Polytelis melanura G. 16″6‴ — —
*454 — Barrabandi Wgl. 15″ — —
*455 Licmetis nasicus G. 1′5″, 1″8‴, 10‴
*456 Cacatua Eos G. 1′6″, 1″, 8‴
*457 Callocephalon galeatum Gray 1′4″9‴, 1″4‴
458 Calyptorhynchus Naso G. 3′, 3″2‴ —
*459 — Leachii Wgl. 1′5″6‴, 2″4‴
460 — macrorhynchus G. 3′, 3‴ —
*461 — Banksii Vig. 3′
462 — Baudinii Vig. 2′
463 — xanthonotus G. 2′10‴
*464 — funereus Vig.
465 Podargus plumiferus G. 1′5″, 1″, 2″
*466 — Cuvierii Vig. 1′6″, 6‴, 1″6″,
467 Athene rufa G. 1′4″, 1″ —
468 — maculata G. 10″ — —
*469 — Boobook G. 1′ — —
*470 Strix delicatulus G. 1′3″9‴, 1″5‴, 1½‴
*471 — castanops G. 1′4″ — —
*472 — personata Vig. 1′6″6‴, 1″6‴, 1″5‴
473 Fulica australis G. 11″9‴, 1″9‴, 1″3‴
474 Tribonyx ventralis G. 11″3‴, 1″1½‴, 10‴
475 Gallinula tenebrosa G. 1′1″9‴, 1″6‴, 1″
476 Porzana immaculata Sws. 6″3‴, 8‴, 10‴
477 — leucophrys G. 6″9‴, 8¾‴, 9‴
478 Rallus pectoralis Cuv. 10″, 1″3‴, 1″6‴
*479 Carpophaga magnifica S. 1′7″, 9¾‴, 1″1‴
480 Geopelia tranquilla G. 8″, 6‴, 9‴
*481 — cuneata Gray. 8″6‴, 4½‴, 5½‴
482 Pleiodus strigirostris Rchb. 1′, 1″1‴, 11‴
(Gnathadon — Jard. Didunculus Peale.)
483 Glareola grallaria T. 8″, 7½‴, 9½‴
*484 Coturnix pectoralis G. 6″8‴, 5‴, 8‴
485 Synoicus sordidus G. 6″6‴, 5½‴, 5‴
*486 — Diemensis G. 9″ — —
587 Hemipodius melanogaster G. 8″3‴, 7‴, 8‴
488 — scintillans G. 6″9‴, 4¾‴, 5‴
489 — melanonotus (G.) Rchb. 5″2‴, 4½‴, 7‴
*490 — varius T. 7″9‴, 5‴, 9‴

(Schluß folgt.)

Erste Ordnung.

Natatores, Schwimmvögel.

---

287. Puffinus brevicaudus Brandt. **Der kurzgeschwänzte Tauchersturmvogel.** Gould Birds of Austral. XXVIII. 17. Brit. Mus. hist. of Birds. Coll. III. 159. Gould in Annals and Mag. of Nat. Hist. XIII. 365. — Short. tailed Petrel.

Ganz rußbraun, Unterseite blasser; Schnabel schwärzlichbraun, olivenfarben überlaufen; Unterschnabel mit weingrauem Strich; Iris bräunlichschwarz; Außenseite des Fußes und Außenzehe bräunlichschwarz, Innenseite des Fußes und beide Innenzehen weingrau; Schwimmhaut gelblichfleischfarben, gegen das Ende hin schwärzlichbraun. Weibchen ganz gleich.

Bewohnt alle Meere Australiens, besonders um Van Diemensland und die Inseln der Baßstraße, von denen einige, besonders Green Eiland, im Sommer zum Brüteplatz dienen. Dort kommen dann die Eingeborenen sowol als die Colonisten hin und sammeln Eier und Junge, welche verkauft und allgemein zur Verspeisung gebraucht werden. Auch die Federn sammelt man für den Handel. Gould besuchte die Insel im Januar 1839, wo ungeachtet der vorgeschrittenen Jahreszeit noch Eier und Junge in Erstaunen erregender Menge vorhanden waren. Er hatte viel davon gehört und stellte nun seine Beobachtungen selbst an, aber der Bericht von Mr. Davies im zweiten Bande des „Tasmammian Journal" ist so vortrefflich, daß er ihn in Folgendem wörtlich wiedergiebt.

Anfangs September sammeln sich diese Vögel zu unermeßlichen Flügen und begeben sich dann um Sonnenuntergang auf die verschiedenen Inseln, auf denen sie ihre Brüteplätze haben. Hier bleiben sie etwa zehn Tage lang die Nachtzeit hindurch und bereiten da ihre Höhlungen, um sie während der Legezeit brauchbar zu finden. Dann erheben sie sich und verweilen wol fünf Wochen auf der See. — Etwa zum 20. Nov. bei Sonnenuntergang kommen einige um zu legen und nach und nach wächst die Anzahl bis zur Nacht des 24. Nachher kommen nur wenige und man würde schwerlich an einem solchen Morgen ein paar Dutzend Eier sammeln können. — Es ist nicht möglich, die Scene zu beschreiben, welche Green Eiland in der Nacht des 24. Nov. darbietet. Wenig Minuten vor Sonnenuntergang sieht man Flüge, welche sich auf die Insel niederlassen, und dies geschieht mit einer unbegreiflich reißenden Schnelligkeit. Kommen sie dann zusammen, so verdunkeln sie die Umgebung so sehr, daß es zehn

Minuten vor der Zeit Nacht wird. Die Vögel fahren etwa eine Stunde lang fort um die Insel herum zu fliegen, dann lassen sie sich auf sie nieder. Die ganze Insel ist nun mit Gruben versehen, wenn aber diese Höhlen nicht für den vierten Theil der Vögel zum Eierlegen ausreichen, so kann man sich das Gezänk denken, welches da entsteht, es ist nicht zu beschreiben. Am 25. früh ziehen die Männchen ab und kehren dann am Abend zurück, und so fahren sie fort bis zum Ende der Brütezeit Abends zu kommen. Jede Grube enthält nach ihrer Größe 1 bis 3 oder 4 Vögel und mehrere Eier, welche gewöhnlich von jedem einzeln gelegt werden. Drei Viertheile der Vögel legen nun unter die Büsche und die Eier sind so zahlreich, daß man sich in acht nehmen muß, um nicht auf sie zu treten. Die Bewohner der Flinders-Insel leben um diese Zeit mehrere Tage auf Green Eiland, um die Eier, und dann im März und April die jungen Vögel zu sammeln. Außer Green Eiland sind noch große Brüteplätze dieser Vögel zwischen Flinders Eiland und Cape Barren, und mehrere von den kleinen Inseln in Furneaux's Gruppe. Die Eier und die Vögel machen einen großen Theil der Nahrung der Einsammler aus, und nebst den Federn sind sie der vorzüglichste Gegenstand ihres Handels. Die Federn erhält man folgendermaßen. Die Vögel können vom Boden nicht auffliegen, sondern müssen erst in das Wasser. Hierzu machen sie zahlreiche Gleise (Fahrhöhlen) zum Strande, ähnlich denen eines Känguruh, diese verstopft man vor Tagesanbruch mit Ausnahme einer, welche auf ein schilfiges Ufer ausgeht, auf deren Boden eine Sandgrube ist. Finden die Vögel alle Zugänge bis auf diesen einen verstopft, so folgt einer dem andern durch die offene Ausfahrt und alle fallen in die Grube, und diese wird durch die, welche ihnen folgen, nun immer glätter. Man braucht die Federn von 40 Vögeln zu einem Pfund, also muß man deren 1600 opfern, um ein Federbett von 40 Pfund zu gewinnen. Dessenungeachtet hat die ungeheuere Vernichtung während der fünf Jahre, in denen Mr. Davies diese Straße besuchte, keine Abnahme in ihrer Menge gezeigt. Die jungen Vögel verlassen den Brüteplatz Ende April und bilden einen Flug in der Baßstraße, und Mr. Davies segelte von Flinders Eiland bis zu den heads of the Tamar eine Strecke von 80 Meilen durch sie. Kurz nachher theilten sie sich in dichte Schwärme und endlich verließen sie die Küste. Alte Vögel sind sehr ölig, aber die jungen sind buchstäblich eine Fettmasse von talgartigem Ansehen und haben daher wahrscheinlich den Namen „Mutton Birds", Schöpsvögel, erhalten. Die jungen Vögel sind frisch sehr gut zum essen, die alten, abgezogen und unter Kalk (preserved in lime) aufbewahrt, vortrefflich zum Genuß. Die Eier sind verhältnißmäßig groß, 2¾ Zoll lang und 1⅞ breit und schneeweiß. Das Eiweiß nimmt einen sehr großen Raum ein, und es ist merkwürdig, daß ein kleiner Theil vom Dotter und Eiweiß weich und wässerig bleibt, wenn auch das Ei lange gesotten wird. Die Nahrung des Vogels besteht aus Knirpsen, d. i. kleinen Seegarnälen, kleinen Krustenthieren und Mollusken, welche sie sich unter den großen Auswürfen von Seegewächsen, längs der Küste verschaffen. Die Jungen werden mit Gras, Seetang und dergleichen gefüttert. Der Flug dieses und anderer Petrels weicht sehr von dem der Procellarien darin ab, daß er gerader und dicht über dem Wasserspiegel hingeht, er ist aber so reißend schnell, daß Mr. Davies sagt, er betrüge nicht weniger als sechs Meilen in der Stunde.

Abbild. t. CCLXXII. 2271—72. Dresdner Museum.

288. Thalassidroma marina Lesson. **Der Meerwellentreter.**
Less. trait. 612. White-faced Storm-Petrel Gould Birds of Austral XVIII. 17. Procellaria marina Lath. ind. orn. II. 826. Vieill. Dict. ed. 2. XXV. 419. Galerie II. pl. 292. Frigate Petrel Lath. gen. syn. VI. 410. gen. hist. X. 189.

Vorderkopf, Gesicht, ein Streif über das Auge und Unterseite rein weiß; Nacken, ein breiter Streif vom Auge nach unten und hinten schieferfarbig; Brustseiten, Halsrücken und Oberrücken dunkelgrau, nach und nach auf Rücken und Flügeln in schwarzbraun übergehend; Oberschwanzdecken lichtgrau; Vorderschwingen und Schwanz schwarz; Iris dunkelröthlichbraun; Beine und Fuß schwarz, Schwimmhäute gelb. Jung hellergrau, vergl. Abbild.

Latham beschrieb diese Art zuerst nach einer Zeichnung von Joseph Banks. Sie ist weit über den südlichen Ocean verbreitet, das von Vieillet abgebildete Exemplar kam von Neu-Seeland, während zahlreiche Exemplare in Gould's Sammlung aus Australien herstammen. Mr. Gilbert entdeckte den Vogel brütend auf mehreren kleinen Inseln gen Cap Leewin im December und verschaffte sich zahlreiche Eier und mehrere alte Vögel, auch traf er diese Vögel auf einer kleinen Insel etwa drei Meilen südlich der East Wallaby Insel im Januar, zu welcher Zeit die jungen Vögel ihre Höhlen verließen. Die Exemplare von dieser Insel waren besonders interessant, da sie zeigten, wie die vollkommene Befiederung vorhanden war, ohne daß das Dunenkleid verloren gegangen. Die Eier sind rein weiß, $1\frac{1}{2}''$ lang, $1\frac{1}{8}''$ breit, ob nur eins oder zwei zusammen gelegt werden, ist ungewiß; wahrscheinlich nur eins.

Abbild. t. XI. 784. und t. CCLXVIII. 2247—49. Dresdner Museum.

289. Thalassidroma Nereis Gould. **Der Wellentreter Nereis.**
Gould proceed. VIII. 178. Birds of Austral. XX. 16. Grey-backed Storm-Petrel.

Kopf, Hals und Brust rußgrau, Untertheil der Flügeldecken, Rücken, Hinterrücken und Oberschwanzdecke grau, jede Feder leicht weiß gesäumt; Flügel graulichschwarz; Schwanz grau, breit schwarzgespitzt; Unterseite rein weiß; Augenstern, Schnabel und Fuß schwarz. — Geschlechter gleich, auch in der Größe.

Während einer Windstille, welche sich während Gould's Ueberfahrt von Hobart Town nach Sydney im Mai 1839 ereignete, erhielt derselbe vier Exemplare dieses Sturmvogels und beobachtete ihn dann noch zahlreich nahe an der östlichen Einfahrt in die Baßstraße, traf ihn auch auf seiner Rückreise im April 1840 zwischen Neu-Süd-Wales und dem nördlichsten Punkte von Neu-Seeland, weiter kann nur wenig über ihn mitgetheilt werden.

Die Art ist durch den gänzlichen Mangel eines weißen Flecken auf dem Hinterrücken von allen andern ihrer Gattung verschieden, welcher Umstand zuerst auf die Neuheit derselben aufmerksam machte, und die große Freude erregte, welche Gould empfand, als er an der Schiffsseite herabstieg, um die ihn umflatternden Exemplare sich zu verschaffen. Das war aber nicht das einzige Mal, wo er zum Besten der Wissenschaft die Gefälligkeit des Capitäns in Anspruch nahm, um in Boote sich zu begeben, so oft es der Zustand des Wetters ohne Verzögerung des Schiffslaufes erlaubte. Bei der Liberalität des Besitzers des Schiffes „Parsee", des Robert Gor-

von Esq., und dem schnellen Beistand des damaligen Capitän McKellar, welcher das Schiff commandirte, wurde es möglich, auf diese Weise an dreißig Arten oceanischer Vögel auf seiner Reise nach Australien zu erlangen. Man mag sich hiervon eine Idee machen, wie groß die Zahl der Vögel auf der offenen See ist, und welche Gelegenheit der Naturforscher findet, sie zu beobachten, wenn er die Reise um die Welt macht.

In seinen Sitten und seiner Art zu fliegen ließ sich kein Unterschied von denen anderer Sturm-Petrels bemerken, auch ist seine Nahrung dieselbe, eine ölige Substanz, zwischen welcher Weichthiere, findet sich bei allen Gliedern dieser Gattung gleichmäßig vor.

Gould traf diese Art nur in den angegebenen Gegenden, es ist aber möglich, daß sie sich im Winter weiter verbreitet.

Abbild. t. CCLXVIII. 2243—44. Gould.

290. Thalassidroma Wilsonii Bonap. **Wilson's Wellentreter.** Bonap. Gould Birds of Austral. XXII. 17. — Procellaria Wilsonii Bonap. Journ. of N. Sc. of Philad. III. 231. pl. IX. — Ord's reprint of Wils. Am. orn. 94. — Steph. Cont. of Shaws gen. zool. XIII. 224. — Zool. Journ. I. 425. — Thalassidroma Wilsonii Bonap. synops of the Birds of the United staates 367. — Jardine ed. of Wils. Am. orn. II. 381. pl. IX. f. 6. — Audubon Birds of Amer. pl. CCLXX. f. 1. Ej. Ornith. Biogr. III. 486. — Procellaria pelagica Wils. Am. orn. VII. 90. pl. LX. f. 6. — Wilson's Stormy Petrel Nuttal. Man. II. 322. Oceanites Wilsonii Keys. et Blas. — G. R. Gray list. of. gen. of Birds ed. 2. 99. — Thalassidroma Oceanites Kuhl monogr. t. 10. f. 1. — List of B. in Brit. Mus. III. 161.

Kopf, Hals, Flügel und Brust rußschwarz, Flügeldecken am Ende blaßbraun, Vorderschwingen und Schwanz schwarz, Ober- und Seitentheile der Unterschwanzdecke weiß, Iris dunkelbraun, Schnabel und Fuß schwarz, Schwimmhaut gelb, am Außenrande breit schwarz. — Weibchen ganz gleich.

Gould erhielt ein Exemplar dieses Vogels von Sr. Exc. dem Gouverneur Grey, welches in South Atlantic geschossen war. Er ist auch einer von den häufigsten der Gattung auf den australischen Seen. Gould beobachtete ihn in großer Anzahl so weit man sehen konnte an den Küsten von Van Diemensland und schoß mehrere während seiner Reise von Sydney nach Hobart Town im April 1839, traf ihn aber auch im folgenden Jahre auf den Seen zwischen Sydney und Neu-Seeland und auf der Ueberfahrt nach Cap Horn. Mit Exemplaren von den nordatlantischen Küsten verglichen, zeigte sich zwar kein Artunterschied, doch waren erstere immer um ein Drittheil größer als letztere.

Auf der Reise nach Australien traf Gould die Th. Wilsonii innerhalb einer Tagereise bis an das Ende des Landes und beobachtete sie ferner von dem Verdeck des Schiffes aus quer über die Bucht von Biscaya nach Madeira. Die Zahl nahm nach und nach ab gegen die Tropen, innerhalb deren sie nicht mehr vorkam. Sieht man nun, daß ein solcher Vogel in derselben Zone beider Halbkugeln seinen natürlichen Aufenthalt hat, mit dem geringen Unterschiede, daß der der einen Halbkugel größer ist,

so weiß man nicht, ob man beide für verschieden halten soll. Gould fand keine andere Art als diese auf beiden Seiten des Aequators.

Er ist außerordentlich thätig im Fliegen und hält seine Flügel vollkommen ausgebreitet, auch macht er bedeutenden Gebrauch von seinen Beinen, da er mit dem Plattfuße auf die Oberfläche des Wassers tritt und darüber hinläuft, während er die Flügel nach oben ausgebreitet hält und den Kopf vorwärts neigt, um Fraß aufzunehmen, den die Wellen ihm darbieten. Gewöhnlich lebt er von Weichthieren, kleinen Fischen und Krebsen und einigen im Seewasser flutenden schleimigen Massen.

Abbild. t. XI. 783. t. CCLXVII. 2237—38. Gould. u. Dresdn. Museum.

291. Thalassidroma leucogaster Gould. **Der weißbauchige Wellentreter.** Gould Ann. and Mag. of Nat. Hist. XIII. 367. B. of Austral. XXVI. 16. — White-bellied Storm Petrel.

Kopf und Hals tief rußschwarz, Rücken graulichschwarz, jede Feder weiß gesäumt; Flügel und Schwanz schwarz; Brust und ganze Unterseite nebst Oberschwanzdecken weiß; Schnabel und Beine reinschwarz. — Die Ausdehnung des Schwarz am Halse ist etwas veränderlich, bei manchen Exemplaren steigt dasselbe bis zur Basis der Kehle, bei andern verbreitet es sich über die Brust, doch niemals über die Bauchmitte.

Eben so groß als Th. melanogaster, aber es fehlt das Schwarz auf der Bauchmitte und die Zehen sind kürzer. Gould fand diese Art sehr allgemein über den südindischen Ocean verbreitet und vermuthet, daß sie in allen gemäßigten Breiten zwischen dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Cap Horn vorkommt, auch mag sie wohl dieselben Breiten im südlich-atlantischen Oceane bewohnen. Auch dem Gouverneur Grey war sie bekannt, er verschaffte sich Exemplare und sendete sie an das britische Museum. Gould schoß noch eine sehr ähnliche Art innerhalb der Tropen des südatlantischen Oceans, sie ist größer und hat einen graulichweißen Fleck an der Kehle; diese Unterschiede bestimmen ohne Zweifel eine verschiedene Art und künftige Reisende mögen sie nicht verwechseln. Ein Exemplar dieser größeren Art, von ihm auf dem Aequator geschossen, übergab derselbe dem britischen Museum, wo es für Jedermann zur Vergleichung bereit steht.

So wie Th. melanogaster ist auch der weißbauchige Wellentreter eine hübsche und kräftige Art. Er flattert schmetterlingsartig auf der Oberfläche des Oceans während der Windstille und trotzt eben so muthig den sturmbewegten Wellen, indem er sich im Peitschen ihrer höchsten Kämme vergnügt. In einem Augenblicke steigt er in die tiefsten Wellengründe hinab und im nächsten thront er wieder mit der größten Gewandtheit auf deren Gipfel; wie es scheint, tritt er die Wasserfläche mehr mit seinen Schwimmfüßen, als daß er sich durch die Flügelbewegung erhebt. So wie die anderen Arten frißt er Mollusken, Fischlaich und mancherlei auf der Oberfläche des Weltmeeres schwimmende Massen.

Abbildung der auf dem ruhigen Meere flatternden Vögel. t. CCLXVII. 2241—42. Gould.

292. Thalassidroma melanogaster Gould. **Der schwarzbauchige Wellentreter.** Gould Ann. and Mag. of Nat. Hist. XIII. 367. B. of Austral. XXVI. 17. — Black-bellied Storm Petrel.

Rußschwarz, Oberschwanzdecken und Seiten schneeweiß, Schnabel, Beine und Fuß schwarz.

Gould traf diese Art am 12. August 1839 an, als er auf seiner Reise nach Australien an das Cap Lagullar gelangte, und von diesem Tage an zeigte sie sich täglich auf der Ueberfahrt über den Ocean von Südindien bis nach van Diemens Land am 19. September. An Zahl nahm sie zu von der Nachbarschaft der Inseln St. Paul und Amsterdam an bis gegen Ende der Reise. Dann zeigte sie sich wieder auf der Rückreise im März 1840 und zwar in großer Menge zwischen der Ostküste Australiens und Neu-Seeland. Auch am Strande von Cap Lagullar erhielt der Gouverneur Grey auf seiner Reise nach Australien Exemplare und überlieferte sie dem britischen Museum.

Die Art ist sehr hübsch und läßt sich selbst vom Schiffe aus gesehen sogleich durch den schwarzen Streif unterscheiden, welcher über die Bauchmitte nach hinten verläuft und von den weißen Seiten auffällig absticht. Sie ist ein kräftiger Flieger, welcher mit seinen Schwimmfüßen die steigenden Wellen noch öfter schlägt, als irgend eine andere Art, welche Gould kennen gelernt, wenigstens fällt diese Bewegung bei der größeren Länge der Beine mehr in's Auge. Sonst ist seine Lebensweise die der anderen Arten.

Die Abbildung zeigt die Vögel, wie sie die Wellen während der dort so häufigen Stürme bekämpfen. t. CCLXVII. 2239—40. Gould.

293. Procellaria Cookii Gray. **Cook's Sturmvogel.** G. R. Gray in Dieffenbach's Trav. in New-Zealand II. 199. List of Birds in Brit. Mus. Coll. III. 165. — Gould Birds of Austral. XXV. 11. — Proc. velox Soland. mscrpt. Banks ic. ined. t. 16? Proc. leucoptera Gould in Proc. XII. 57. Ann. and Mag. of Nat. Hist. XIII. 364.

Oberkopf, ganze Oberseite und Flügel dunkel schieferschwarz, Schwanz schiefergrau, große Flügeldecken leicht weiß gefranst, Gesicht, Kehle, ganze Unterseite, Basis der Innenfahne der ersten und zweiten Schwingenreihe und ein Streif längs des Innenrandes auf der Schulter rein weiß; Schnabel schwarz, Fuß und Basalhälfte der Schwimmhaut fleischweiß, übrige Schwimmhaut und Zehen schwarz. Weibchen gleich.

Gould erfuhr, daß diese Art in Menge auf einer kleinen Insel nächst der Mündung der Niederlassung Port Stephan in Neu-Süd-Wales brüte, woher er seine Exemplare erhielt. Auf seiner Reise von Sydney zum Cap Horn sah er sie oft, aber am zahlreichsten zeigte sie sich zwischen der Küste von Australien und dem nördlichen Theile von Neu-Seeland. Unter den Petrels ist sie eine der zierlichsten Arten und durch ihren weißen Bauch und weiße Unterflügelseite, die man sehr weit sieht, auffallend. Aus den von Gould abgebildeten Arten sieht man, daß die Südsee von Petrels erfüllt ist, aber die genauere Beobachtung der Lebensweise und der Verbreitung der einzelnen Arten kann erst von der Zukunft gehofft werden. Auch die gegenwärtige Art frißt ohne Zweifel kleine Fische, Medusen und andere niedere Seethiere.

Abbildung: t. XIV. 793 nach Gray Ereb. Terr. t. CCLIX. 2252. 53. Pärchen nach Gould.

294. Procellaria coerulea Gmel. **Der bläuliche Sturmvogel.** Gmel. Linn. S. N. I. 560. — Lath. ind. Orn. II. 827. Gould Ann. and Mag. of Nat. Hist. XIII. 364. List of Birds in Brit. Mus. Coll. III. 165. Gould Birds of Austral. XXIX. 11. — Blue Petrel Lath. gen. syn. VI. 415. — Forst. ic. I. 91. Lath. gen. hist. X. 196. — Another Blue Petrel Cook's voy. I. 32. — Procellaria similis Forst. Draw. n. 86. Proc. Forsteri A. Smith zool. of South Africa Birds pl. 54. Lichtst. Forsteri Descript. 59.

Vorderkopf, Zügel, Wangen, ein schiefer Streif unter dem Auge, Kehle, Brustmitte und ganze Unterseite weiß, schmaler Raum unter dem Auge, Schultern und Außenfahne der ersten Vorderschwingen schwarzbraun; Halsrücken, Brustseiten, Rücken, Hinterrücken, Flügel und Schwanz grau, die zweite Schwingenreihe, Schulterdecke und die sechs Mittelschwanzfedern weiß gespitzt; die zwei äußersten Schwanzfedern meist ganz weiß und die Schäfte alle schwarz; Schnabel dunkel schwärzlichbraun mit blaugrauem Streif längs der Unterkinnlade hin; Läufe und Zehen zart blau, Schwimmhaut fleischfarbenweiß roth geadert. Weibchen ganz gleich.

Dieser Sturmvogel unterscheidet sich von allen anderen kleineren Petrels durch die auffallend weiße Schwanzspitze. Er ist ein kräftiger Flieger und Gould beobachtete ihn in jedem Theile des Oceans, wo er zwischen dem 40 und 55° südl. Br. sowol im atlantischen als im stillen Meere dahinschiffte. Diese Art ist also zugleich Pr. similis Forst. und Pr. Forsteri Sm., aber nicht der gleichnamige Vogel von Latham.

Man beobachtet diese letzte Art von Sturmvögeln allgemein in Gesellschaft mit Prion Turtur, von welcher sie im Fluge kaum unterschieden werden kann, sie müßte denn in hinreichender Nähe vor dem Beobachter vorbeifliegen, so daß man den mehr vierseitigen Schwanz und die weiße Spitze desselben, oder die silbergrauen Enden der zweiten Schwingenreihe und der Schulterfedern recht auffallend zu sehen bekäme. Gould bemerkte ihn auf seiner Reise nach Australien zuerst in der Breite von 39° 23′ S. und 54° östl. L.; bei weiterem Vordringen nahm er gradweise an Anzahl zu und war sehr häufig auf der Küste von van Diemens Land; er traf ihn wieder auf seinen Reisen von Hobart Town nach Süd-Australien und Sydney und bei seiner Rückkehr nach England Anfangs Mai 1840 beobachtete er ihn sehr häufig auf der Nordwestküste von Neu-Seeland, mäßig häufig am 20. Mai nächst Cap Horn in 50° S. und 90° W. L.; sehr häufig in der Mitte zwischen Tristan d'Acunha und der Küste Amerikas und im atlantischen Ocean am 12. Juni in 41° S. und 34½° W. L.; einige schwebten rund um das Schiff herum.

Abbildung t. XIII. 788 nach A. Smith. t. CCLXXII. 2269—70 beide Geschlechter nach Gould.

295. Daption capensis Steph. **Cap-Sturmvogel.** Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIII. 241. pl. 28. — G. R. Gray list of Genera ed. 2. 98. Gould Birds of Austral. XXIX. 12. — Procellaria capensis Lath. ind. orn. II. 822. — Linn. syst. nat. I. 213. Gmel. Linn. I. 565. — Brit. Mus. List of Birds III. 164. — Forst. Drawings n. 96. Proc. naevia Briss. orn. VI. 146. ej. ed. in octavo II. 400. — Le Petrel tacheté ou le Damier Buff. hist. des

Ois. IX. 304. pl. 21. — Ej. pl. enl. 964. Forst. voy. I. 489. — White and black-spotted Petrel Edw. glean. pl. 90. Pintado Petrel Lath. gen. syn. VI. 401. — Dampier voy. III. pl. in p. 96. f. 1. Lath. gen. hist. X. 178. — Cape pigeon et Cape Petrel.

Kopf, Kinn, Rücken und Seiten des Halses, Oberrücken, kleine Flügeldecken, Rand der Unterflügelseite und Vorderschwingen rußschwarz; Flügeldecken, Rücken und Oberschwanzdecken weiß, jede Feder rußschwarz gespitzt; Basalhälfte des Schwanzes weiß, Spitzenhälfte rußschwarz; Unterseite weiß, Unterschwanzdecke rußfarben gespitzt; zwischen den Augen ein kleiner weißer Strich, Schnabel schwarzbraun, Iris und Fuß sehr dunkelbraun.

Diese Art ist Jedermann bekannt, wer in der südlichen Halbkugel gereist ist; sie ist ebenso gemein im atlantischen wie im stillen Meere und nirgends häufiger als auf der Südküste von Van Diemens Land; doch soll sie auch die Küsten der gemäßigten Breiten der obengenannten Meere bewohnen und ist ohne Ausnahme die bekannteste Art, welche dem Seefahrer begegnet. Es wurden Exemplare gefangen, bezeichnet und wieder freigelassen und hunderte von Meilen weit wieder in der Nähe der Schiffe bemerkt, so daß man kaum bezweifeln darf, sie umfliege den Erdkreis. Man sieht sie oft nahe am Schiffe und wenn sie eine ölige Substanz frißt, so kommt sie während der Ebbe bis auf drei Ellen weit an die Seite des Schiffes. Sie ist immer leicht mit einem Haken zu fangen, daher die Reisenden, wenn ihnen andere Vergnügungen fehlen, sich oft mehre Stunden lang mit dem Fange dieses Vogels beschäftigen, um sich die Zeit zu vertreiben und die Eintönigkeit der langen Reise zu unterbrechen. Sie soll auf Tristan d'Acunha und allen ähnlichen Inseln brüten. Gould selbst traf keinen Brüteplatz an und konnte sich auch über ihr Brüten auf den Mewstone- und anderen Felseninseln an der Südküste von Van Diemens Land, in deren Nachbarschaft sich zahlreiche Flüge zeigten, von denen mehre sogar bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung folgten, nicht Gewißheit verschaffen. Während seiner Ueberfahrt von Howart Town nach Sydney und von Sydney nach Cap Horn, auf der Rückkehr nach England beobachtete er sie unablässig vom Schiffe aus und schrieb darüber folgende Bemerkungen nieder:

Den 27. Juli 1838 in 26° 54′ südl. Br. 31° westl. L. sah ich die ersten Sturmvögel und von diesem Tage an bis zur Umschiffung des Vorgebirges der guten Hoffnung machten sie täglich Besuche am Schiffe, manchmal in beträchtlicher Anzahl, manchmal erschienen nur zwei oder drei. Lieut. Backett R. N. bemerkte, daß sie dem Schiffe von Cap Horn bis Rio Janeiro folgten und der Capitän Mc Kellar bestätigt, daß sie sich ebenso vom Cap der guten Hoffnung bis nach St. Helena hinziehen. Diese Art ist der Martin (Eisvogel) unter den Sturmvögeln, außerordentlich zahm, fliegt unmittelbar unter dem Steuerruder hin und begiebt sich dicht an das Schiff vor, wenn man irgend etwas von öligen Substanzen über Bord wirft. Sie schwimmt leicht, doch thut sie das selten, außer um Nahrung zu suchen, wobei sie auch ein oder ein paar Mal untertaucht. Sie fliegt bei Tag und bei Nacht und man kann sich nichts Zierlicheres denken, als ihre Bewegungen im Fliegen, wenn sie den Hals auf den Rücken beugt, die großen Beine ganz unter die Unterschwanzdecke gezogen und den Schwanz ausgespreizt wie ein Fächer. Man fängt sie leicht mit einem

Haken an der Schnur, mit irgend einem Köder, und wenn man sie gefangen hat, setzt man sie auf das Verdeck, ohne daß sie entflieht, denn sie können von einer ebenen Fläche sich nicht erheben. Wie die anderen Sturmvögel spritzt sie, wenn man sie reizt, eine ölige Masse aus den Nasenlöchern. Sie verschafft gleichsam den Albatrossen die Nahrung, da diese Beherrscher der See oft auf die Flüge dieser feenartigen Vögel herabstürzen und sie nach allen Seiten zerstreuen. Die Stimme ist ein schwaches Quäken. Das Gewicht beträgt 14 bis 18 Unzen, doch nicht nach dem Geschlecht, welches sich auch nicht durch irgend eine Abweichung im Gefieder oder im Alter und nach dem Wechsel der Jahreszeit unterscheidet.

Den 18. August: Insel St. Paul: häufig.

Den 8. September: King George's Sound: noch sehr zahlreich.

Den 6. Mai 1840 in 40°. südl. Br. 154° westl. L. — Zwei Exemplare flogen rings um das Schiff, die erste Art Sturmvogel seit Sydney verlassen worden.

Den 20. Mai: Cap Horn 50° südl. Br. und 90° westl. L. sehr häufig.

Abbildung: t. XII. 337—38 und t. CCLXXVIII. 2300—1. ein verwundeter Vogel, dicht neben ihm sein Gatte. Nach Gould und Dresdner Museum.

296. Sterna melanauchen Temm. **Die schwarznackige Seeschwalbe.** Temm. col. 427. Lesson trait. 622. Man. 382. Black-naped Tern.

Oberkopf, Hals und Unterseite weiß, an der Brust zart rosa überlaufen; Zügel und ein schwarzer Ringkragen beginnt unmittelbar hinter den Augen und zieht sich über den Nacken; Oberseite, Flügel und Schwanz zart silbergrau, weißschaftig; Außenfahne der äußeren Vorderschwinge schwarz, Schnabel schwarz, Fuß bräunlichschwarz.

Obgleich diese Art von Temmink in seinen werthvollen Planches coloriées abgebildet ist, so wird es doch nothwendig, eine Abbildung von ihr in Gould's Sammlung aufzunehmen, da sie die Nordküste Australiens öfters besucht. Mr. Lesson bestätigt ihre Auffindung auf Celebes und den meisten Molukken, doch ist wenig zu bezweifeln, daß sie sich über den ganzen indischen Archipelagus verbreitet. Sie hat die Größe von Sterna hirundo und ist eine der schönsten Arten der Gattung, von deren bis jetzt bekannten Arten sie ihr schneeweißer Oberkopf und der tiefschwarze Kragen schon allein unterscheidet.

So weit Gould beobachten konnte, sind die Geschlechter nicht verschieden gefärbt, doch sah er nur erwachsene. Der Analogie nach mag sie ein ähnliches Jugendkleid tragen wie die verwandten und ihr Kragen zu manchen Jahreszeiten weniger bestimmt ausgeprägt sein.

Der Earl of Derby hatte die Güte, sein schönes Exemplar an Gould zum Abbilden zu leihen, es war in den Torre's Straits von Mr. Mc Gillivray geschossen worden.

Abbildung: 282 Temmink. 2255—56 Gould.

297. Sylochelidon strenuus Gould. **Die strenge Raubseeschwalbe.** Gould proc. 24. Febr. 1846. Power-ful Tern. Birds of Austral. XXII. 14.

Vorderkopf und Oberkopf tief glänzendschwarz, Rücken, Flügel und Schwanz blaß aschgrau, lichter nach dem Schwanze zu und dunkler auf den Schwingen, deren Schäfte weiß sind; übriges Gefieder reinweiß, Iris schwarz, Schnabel scharlach, an den Seiten und der Spitze gelb überlaufen, grünlichgelb vor der Spitze. Weibchen etwas kleiner, sonst gleich.

Oberflächlich betrachtet, dürfte man diese Seeschwalbe für Sterna caspia halten, aber genauer verglichen, zeigte sich, daß sie größer ist und ihr Schnabel schöner gefärbt. Sie wiegt ein Pfund und sechs Unzen und ist die größte Art unter allen, so daß der Name diesen Eigenschaften entspricht. Beide Arten vertreten einander gegenseitig in ihrer Heimath.

Sie besucht alle Theile der Südküste Australiens, ist aber zahlreicher an den Inseln der Baßstraße und Van Diemen Lands, als irgendwo anders. Ihre Lieblingsbrüteplätze sind die Vorgebirge der kleinen Insel-Scheeren, welche vom Festlande hinaustreten in die See, ausgedehnte niedere Flächen an der Mündung der Flüsse und alle ähnliche Lagen. Gould traf sie niemals gesellig brütend und selten kamen sie ihm auf einer Insel paarweise vor, obwohl sie beträchtlich weit sich verbreitet. Sie legt zwei Eier auf den nackten Boden, oft in sehr geringer Entfernung von der Wasserscheide. Kein Vogel bewacht seine Eier mit größerer Emsigkeit oder vertheidigt sie mit größerem Muthe, und wehe einer unglücklichen Möve oder einem anderen Feinde, welcher in die Grenzen eines Brüteplatzes eindringen wollte. Gould konnte doch die Eier durch das gackernde und kreischende Geschrei finden, welches sie beständig hören ließen, während sie über dem Brüteplatz herumflogen. Die Brütezeit fällt in die Monate August, September und October, in welcher Zeit die Kopfhaube tief schwarz ist, in den übrigen Jahreszeiten aber weiß und nur klein schwarz gefleckt. Die außerordentliche Entwickelung der Flügel giebt dieser schönen Art eine ungemessene Flugkraft, sie stürzt sich mit der größten Gewalt in das Wasser und bringt Fische von beträchtlicher Größe heraus, welche sie alle ganz verschluckt, so daß sich mehrere dergleichen in den Mägen fanden, welche Gould untersuchte.

Die 2⅝ Zoll langen und 1¾ Zoll breiten Eier sind steinfarbig, überall mit großen und kleinen umbrabraunen Flecken geziert, ein großer Theil derselben scheint in der Schale zu sein.

Abbildung im Sommer- und Winterkleide. 2263—64 Gould u. Dresdn. Mus.

298. Onychoprion fuliginosus? Die Sägenagel-Seeschwalbe.

Sooty Tern Gould Birds of Austral. XXVIII. 15. — Noddy Damp. voy. III. I. 142 pl. in p. 123 f. 5. Hawkesb. Voy. III. 652. Sterna serrata Forst. Draw. t. 110. Guttata Forst. Oahuensis Bloxam. Onychoprion serratus Wagl. — G. R. Gray List of Gen. of Birds ed. 2. 100. *)

*) Diese ganze Synonymik ist die von Gould zusammengestellte. Ich hatte den Vogel schon längst für verschieden von St. fuliginosa gehalten und t. XXII. Fig. 829 als Sterna Gouldii bezeichnet. Nachdem sich ergeben hat, daß sie von Forster als Sterna serrata aufgeführt worden, muß ihr natürlich dieser Name verbleiben. Die ächte St. fuliginosa ist bedeutend kleiner und zeichnet sich in der Färbung dadurch aus, daß nicht das Schwarz vom Oberkopf

Zügel, Oberkopf und Halsrücken tiefschwarz, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz tief rußschwarz, Spitzenhälfte, Schaft und Außenfahne der Seitenschwanzfedern weiß; ein Vförmiger weißer Fleck bedeckt den Vorderkopf und zieht sich mit den Schenkeln über die Augen, Unterseite der Flügel und Rumpf weiß, zieht am Unterbauch und den Unterschwanzdecken in Grau; Iris dunkelbraun, Schnabel schwarz, Beine bräunlichschwarz.

Junge ganz rußbraun, jede Feder am Rücken, den Flügeln und Oberschwanzdecken an der Spitze mit weißem Band.

Obwohl Gould den Namen „fuliginosus“ beibehält, so verkennt er doch nicht die Abweichungen des Vogels dieses Namens, welcher die nördliche Halbkugel bewohnt, und hält ihn selbst für verschieden, so daß beide Vögel als Repräsentanten einer Form auf beiden Halbkugeln vertheilt sind. Dafür spricht auch der Umstand, daß das Brüten der Vögel in den verschiedenen Hemisphären zu verschiedenen Perioden stattfindet. Mr. Gilbert fand die gegenwärtige Art auf Houtman's Abrolhos an der Westküste Australiens im December brüten, Mr. Audubon die amerikanische Art auf Tortugas in Nordamerika im Mai.

Mr. Gilbert sagt, sie lege ein einzelnes Ei auf den nackten Boden zwischen ein Buschdickicht, das Ei variire sehr in der Färbung, die Brütezeit fällt hoch in den December, aber einige beginnen die Brütung erst im Januar. Sie sitzt so emsig über dem Ei oder dem Jungen, daß sie sich lieber mit der Hand ergreifen läßt, als daß sie den Platz der Brütung verließe. Mehrere Wochen nachher sind die Jungen flügge und man sieht ausgedehnte Flüge sich zu großer Höhe erheben. Sie ist ein sehr unruhiger Vogel und zu allen Stunden der Nacht hört man sie fliegen. Das Ei ist $2\frac{1}{8}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, milchkaffeeweißlich, manchmal sehr blaß, bei andern sehr stark überall unregelmäßig kastanienbraun und dunkelbraun gefleckt, letztere Färbung zwischen der Schale; die helleren Eier haben diese Zeichnung kleiner und mehr zerstreut, außer am dickeren Ende.

Abbildung: Männchen und Weibchen. 829 Dresdn. Mus. 2267—68 Gould.

299. Anous stolidus Gray. **Die dumme Wasserschwalbe.** G. R. Gray List. 2. ed. 100. Brit. Mus. III. 180. Gould Birds of Austral. XXII. 4. Sterna stolida Lath. Ind. Orn. II. 805. — Linn. Syst. Nat. I. 227. — Gmel. ed. I. 605. — Bonn. et Virill. Enc. méth. orn. I. 91. pl. 25. 2. — Bonap. Syn. of Birds of the United States 356. — Passer stultus Ray 154. — Will. 297. — Gavia fusca Briss. Orn. VI. 199. t. 18. f. 2. — La Mouette brune Buff. enl. 997. — Noddy Lath. gen. syn. VI. 354. — Penn. auct. zool. II. 446. — Catesb. Carol. I. pl. 88. — Nutt. man. vol. II. 285. — Audub. Birds

und Hinterhals über den Nacken zum Rücken herabläuft, sondern am Nacken schwindet und hier aus Hellgrau ein rußgrauer und nicht schwarzer Mantel entsteht. Ich habe darum beide Arten noch besser abgebildet, so daß diese Taf. CCLXXII. St. fuliginosa 2265 und 2266 und St. serrata 2267 und 68 verglichen werden müssen, um beide sicher unterscheiden zu können. Wilson's Figur, die ich unter 828 aufgenommen hatte, ist nicht genau und dürfte nicht hinreichen, beide Arten unterscheiden zu lassen. St. serrata ist weit größer.

of Amer. III. pl. CCLXXV. — Ej. Orn. Biogr. III. 516. — Noddy Tern Lath. gen. hist. X. 104. Black Noddy, Anous niger, Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIII. 140. pl. 17. — Megalopterus stolidus Boie. Le Noddi noir Cuv. règne anim. I. 522.

Ober= und Unterseite chokolatbraun, Oberkopf blaßgrau in das Braun übergehend, Vorderschwingen und Schwanz bräunlichschwarz, vor und über dem Innenwinkel des Auges ein schwarzer Fleck; Iris braun, Schnabel schwarz, Fuß dunkelbraunroth, Schwimmhäute dunkel, Krallen schwarz. Weibchen äußerlich vollkommen gleich, Junge bald nach dem Ausfliegen gefärbt wie die Alten.

Wenn dieser Vogel mit Sterna stolida der älteren Schriftsteller gleich ist, so geht seine Verbreitung über alle gemäßigte und wärmere Theile des Oceans, indessen scheint es, als ob die Noddies der nördlichen und südlichen Halbkugel verschieden wären, denn es besteht eine beträchtliche Abweichung in der Art ihres Nestbaues und in der Zeit, in welcher sie nisten, ebenso in der Zahl und in der Farbe ihrer Eier, denn die in der nördlichen sollen drei legen, die in der südlichen legen nur eins. Um indessen hier nicht voreilig neue Namen zu geben, bildet Gould den in Australien lebenden Vogel als Anous stolidus ab.

Audubon's und Gilbert's Beobachtungen sprechen indeß dafür, daß ähnliche auf entgegengesetzter Seite der Weltkugel wohnende Vögel ähnlichen Beruf haben und einander gegenseitig repräsentiren.

Audubon sagt: „Die Noddies bauen regelmäßige Nester aus Zweigen und dürrem Gras und setzen sie auf Büsche oder niedere Bäume, niemals auf die Erde. Als ich am 11. Mai 1832 ihre Insel besuchte, war ich überrascht, zu sehen, daß manche von ihnen die Nester, welche den Winter überdauert hatten, ausbesserten und vergrößerten, während andere neue erbauten und einige schon auf ihren Eiern saßen. In den meisten Fällen bilden die ausgebesserten Nester Massen von fast 2 Fuß Höhe und alle hatten nur eine seichte Vertiefung für die Eier, zerbrochene Schalen fanden sich unter den ganzen. Die Vögel unterbrachen auch ihre Arbeit nicht, obwohl neun oder zehn Mann von uns unter den Büschen herumgingen und als wir einige Ellen weit in das Dickicht kamen, so flogen ihrer Tausende dicht unter uns weg, manche kamen so dicht an uns, daß wir sie fast mit der Hand fassen konnten. Von einer Seite sahen wir einen Noddy mit Reißig im Schnabel, oder irgend etwas auffassen, um es zum Neste zu fügen, von der anderen Seite saßen wieder mehrere auf ihren Eiern, unbewußt der Gefahr, während ihre Gatten das Futter herbeitrugen. Der größte Theil flog auf, wenn wir kamen, setzte sich aber bald wieder, wenn wir weg waren. Die Büsche waren selten höher als wir, so daß wir deutlich die Eier in den Nestern sehen konnten. . . . Die Noddy legen drei Eier, 2 Zoll lang 1⅜ Zoll breit, röthlichgelb, düsterroth und zart purpur gefleckt. Sie sind delicat zu essen und unsere Matrosen unterließen selten, während unseres Aufenthaltes zu Tortugas sich mit ihnen die Taschen zu füllen."

Mr. Gilbert dagegen berichtet: „Die Noddy und eine ähnliche Art (A. merops) sind die zahlreichsten von allen Bewohnern der Houtmann's Abrolhos, wo sie in unermeßlicher Zahl brüten. Gegenwärtige Art legt ihre Eier im November und December in ein Nest aus Seetang, welches etwa 6 Zoll im Durchmesser hat, in der Höhe

von 4 bis 8 Zoll, aber ohne regelmäßige Gestaltung. Die Höhe ist ziemlich flach und hat eine seichte Vertiefung, um das Herabrollen des einzigen Eies zu verhindern. Die Nester sind so vollkommen mit dem Kothe der Vögel belegt, daß sie auf den ersten Blick aus dieser Substanz gebildet erscheinen. Sie stehen auf der Erde auf einem hellen, offenen Platze oder auf der Spitze eines dicken Strauches über denen der Sterna fuliginosa. Beide Arten brüten in der größten Freundschaft und die Büsche erscheinen durch die große Anzahl von beiden, wenn sie auf deren Spitzen sitzen, wie gefleckt. Das Männchen von St. fuliginosa sitzt dicht am Neste des Noddy, während die Gattin emsig die Eier bebrütet. Geht man unter den Nestern herum, so ist man überrascht von der Ausdauer, mit welcher die Vögel ihre Posten behaupten; in der That bewegen sie sich nicht von den Eiern oder den Jungen und lassen sich mit dem Fuße treten oder angreifen, und die Nester stehen so dicht, daß man nicht vermeiden kann, bei jedem Schritte auf Eier oder Vögel zu treten. Mitte Januar sind die Eier zum Auskriechen reif und die Vermehrung wird nur durch eine kleine Eidechse jährlich gehemmt, welche an den Brüteplätzen ungemein häufig vorkommt und an den Jungen der Noddys und der Sterna fuliginosa eine willkommene Beute findet. Mr. Gilbert meint, man könne annehmen, daß von 20 ausgekrochenen Vögeln nur einer zur Reife gelange oder lange genug lebe, um fliegen zu lernen. Aber überdies werden auch noch beständig eine Menge alter Vögel getödtet. Jene Eidechsen fressen nicht die ganzen Vögel, sondern ziehen nur das Gehirn und Rückenmark heraus, die Ueberbleibsel werden dann gewöhnlich von Speckkäfern aufgezehrt, einem Insekt, welches in Unzahl vorkommt und auch die gemachten Sammlungen immer mit Zerstörung bedroht. Auf der Südküste zeigte sich der Noddy nicht. Wo sie hinlängliche Nahrung finden, die aus kleinen Fischen und Mollusken, Medusen und Sepien besteht und unmittelbar am Riffe aufgesucht wird, da entfernt sie sich nicht weit in das Land, Mr. Gilbert beobachtete sie aber niemals in den sanften, ruhigen Wässern zwischen dem Riffe und den Inseln.

Die Eier sind 2 Zoll lang, 1½ Zoll breit, sonst sehr verschieden, die meisten milchkaffeefarbig, oberflächlich außer am dicken Ende, kastanienbraun und dunkelbraun dünn gesprenkelt, hier aber bilden die Flecke einen Gürtel und die dunkelbraunen Flecke scheinen in der Schale zu sein. Dann kommen auch solche vor, wo die Zeichnung häufiger ist und gleichmäßiger über die Oberfläche verbreitet, oder welche fast ganz weiß sind; Gould besitzt auch ein Exemplar, auf welchem die Zeichnung so groß und dunkel ist, daß dasselbe für das Ei eines ganz anderen Vogels gehalten werden könnte.

Der Flug dieser Art ist sichtlich angestrengt und wird mit beträchtlicher Bewegung der Flügel geübt, zu gleicher Zeit ist der Vogel im Stande, sich lange Zeit gerade auf der Oberfläche des Wassers zu halten und oft wieder abgebrochene und plötzliche Wendungen zu machen, während er seine Beute sucht; sein sanftes und dichtes Gefieder macht ihn außerordentlich leicht schwimmend (buoyant) und die sehr entwickelte Schwimmhaut deutet darauf hin, wie geschickt er schwimmt.

Abbildung: 2276—78 Gould und Dresdn. Mus.

300. Anous leucocephalus Gould. **Die weißköpfige Wasserschwalbe.** Gould proc. XIII. 103. White-capped Tern. Birds of Austr. XXV. 17.

Oberkopf nebst Nacken weiß, Zügel und Augenring tiefschwarz; nächst dem hinteren Augenwinkel am oberen und unteren Augenlid ein kleiner weißer Fleck; Brust, ganze Unterseite und Flügel tief rußschwarz; Halsrücken und Schwanz ebenso, zart aschgrau überlaufen. Schnabel schwarz, Beine bräunlichschwarz.

Gould erhielt von dieser schönen neuen Seeschwalbe Exemplare durch Lieutenant Ince, welcher dieselben auf Raine's Islet erhalten, wo sie sehr häufig vorkommt. Sie steht dem Anous tenuirostris von West-Afrika sehr nahe und Sir William Jardine hält sie für dieselbe Art. Alles, was über Anous stolidus gesagt wurde, paßt auch auf gegenwärtige Art, deren ganze Erscheinung, ihr Benehmen und ihre Lebensweise nicht abweicht.

Abbildung: 2272—73 Gould's Pärchen.

301. Anous melanops Gould. **Die schwarzköpfige Wasserschwalbe.** Gould proceed. XIII. 104. Birds of Austral. XXII. 5. Anous — ? Lesser Noddy Gould proc. XII. 36.

Oberkopf und Halsrücken licht aschgrau, zieht in Tiefgrau auf dem Mantel und Rücken, unmittelbar vor den Augen ein großer Fleck und hinter ihm ein kleinerer gagatschwarz; Hinterhälfte vom untern und schmaler Rand des obern Augenlides schneeweiß, Kehle, Vorderhals und ganze Unterseite tief rußschwarz, Flügel und ganze Unterseite ebenso, aber brauner; Schnabel schwarz, Lauf und Zehen bräunlichschwarz, Weibchen gleich.

Diese Art steht der St. tenuirostris T. sehr nahe, ist aber verschieden durch die schwarze Zeichnung vor und hinter dem Auge, wovon Temmink's Abbildung seines Vogels keine Spur zeigt, auch seine Beschreibung sie nicht andeutet. Alles, was über die Noddy gesagt worden, gilt übrigens auch von der gegenwärtigen Art. Sie ist häufig auf den australischen Seeen und findet sich zur Brütezeit in ähnlichem Verhältniß. Auf den Houtmann's Abrolhos ist sie noch häufiger, so wie die Noddy wirklich gesellig, ihre Nester stehen so dicht als möglich auf den Zweigen der Manglebäume, 4 bis 10 Fuß hoch über dem Boden. Die Seetange, aus denen sie gebaut sind, finden sich nur quer über den Ast geworfen und manchmal hängen lange Tange zwischen den Zweigen herab und geben den Anschein von einem weit größeren Baue als er ist. Die Nester und Baumzweige sind vollkommen weiß von dem Unrathe der Vögel und der unangenehme und ungesunde Geruch verbreitet sich in beträchtliche Ferne. South Eiland und Houtmann's Abrolhos scheinen die einzigen ihnen zusagenden Brüteorte zu sein, obgleich auch auf den Küsten der benachbarten Inseln große Manglebäume vorkommen, wo man sie aber noch nirgends beobachtet hat. Mr. Gilbert sagt: „Ich habe manche ausgedehnte Flüge dieser Vögel gesehen, aber ich bekenne, ich war nicht vorbereitet auf die Ueberraschung durch die buchstäblich unermeßlichen Schaaren, wenn sie sich frühmorgens sammelten, ihre Jungen zu füttern. Ihr Abzug und ihre Rückkehr mit Beute während des Tages, auf der ganzen Strecke, ist eine eigenthümliche Erscheinung. Von ihren Brüteplätzen zur Außenseite des Schiffes zwischen dem stillen Wasser ist die Entfernung 4 Meilen und über diesen ganzen Raum zogen die Schaaren standhaft und in so geschlossenen Massen, daß sie eine fortgesetzte und ununterbrochene Linie bildeten. Nachdem die Jungen fähig waren, ihren Aeltern

zu folgen, verließen alle zusammen frühmorgens den Brüteplatz und kehrten nicht eher wieder zurück als am Abend, wobei die zuerst kommenden sichtlich die Ankunft der später kommenden erwarteten, bevor sie sich zur nächtlichen Ruhe begaben. Dieses Versammeln kann man nicht ohne Erstaunen mit ansehen. Wer Zeuge war von den Flügen der Wandertauben, welche Wilson so sorgfältig und lebendig beschreibt, der kann ebenso überrascht werden, wenn er die Mengen von diesen Vögeln erblickt, wie sie bei Sonnenuntergang sich in dichten Massen über dem Platze ihrer Nachtruhe und um ihn herum ziehen, wobei das Geräusch der Alten und das Quiken und Pipen der Jungen den Zuschauer betäubt. So wie die nächsten Verwandten, beginnen sie die Brütezeit im December und legen nur ein Ei, welches sie so emsig bebrüten, daß sie sich auf dem Neste fassen lassen, ohne der Gefahr zu entfliehen. Sie bieten ein vortreffliches Gericht und mehrere Hunderte wurden täglich während unserer Anwesenheit auf der Insel geschossen. Da sich diese Vögel nur auf den oberen Zweigen aufhalten, so sind sie sicher vor den Verfolgungen der Eidechse, welche für die Noddy so verderblich wird, aber nicht so leicht die Zweige hinaufklettern kann, um sie zu fangen. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß diese Art häufiger ist als irgend eine andere auf diesen Inseln."

Das Ei ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{5}{16}$ Zoll breit, blaß milchkaffeefarbig, überall groß und unregelmäßig dunkel kastanienbraun gefleckt und dunkelbraun in der Schale. Die Flecken sind dünn zerstreut, außer am dicken Ende, wo sie am größten und zahlreichsten sind.

Abbildung: Männchen und Weibchen. 2274—75 Gould.

302. Larus pacificus LATH. **Die friedliche Möve.** LATH. ind. orn. sppl. p. LXVIII. VIEILL. N. Dict. XXI. 508. Enc. méth. I. 345. LESSON traité 617. Brit. Mus. Birds Coll. III. 170. GOULD Birds of Austral. XXVIII. 16. — Pacific Gull LATH. gen. syn. sppl. II. 332. Ej. gen. hist. X. 169. — Larus leucomelas VIEILL. N. Dict. XXI. 509. Enc. méth. I. 346. pl. 234. 4. LESS. traité 617. — frontalis VIEILL. N. Dict. XXI. 505? Enc. méth. I. 345. — Georgii KING Survey of the Intertropical Coast of America II. 423. — Nya-ga-la West Austr. inf. indig. Larger Gull Colonists.

Kopf, Hals, Oberrücken, ganze Unterseite, Ober- und Unterschwanzdecke weiß; Rücken und Flügel dunkel schieferschwarz, zweite Schwingenreihe breit weißgespitzt; Vorderschwingen schwarz, innerste leicht weißgespitzt; Schwanz weiß, Innenfahne und Außenfedern und beide Fahnen übrigens nächst der Spitze mit breitem schwarzen Bande, Iris perlweiß, Beine gelb, Nägel schwarz, Augenlider gelb, Schnabel orange, gegen die Spitze blutroth überlaufen, in der Mitte davon bei manchen Exemplaren schwarzgefleckt. — Jung braun, Federn heller gesäumt, Unterschwanzdecke ziemlich weiß; Vorderschwingen und Schwanz schwärzlichbraun, Iris braun, Schnabel gelblichbraun, gegen die Spitze schwarz. Altes Weibchen gleich, nur etwas kleiner.

Larus pacificus erscheint sogleich durch die Höhe seines Schnabels und die perlweiße Iris von allen anderen verschieden und ist über Van Diemens Land, die Inseln der Baßstraße und die südlichen Theile des australischen Continentes häufig ver-

breitet. Diese Möve geht weit in die Seearme und großen Flüsse hinan, ist aber, soviel man weiß, nicht im Innern gesehen worden. Sie hat einen kräftigen Flug, steigt oft hoch in die Luft und schwebt in Kreisen nach Art der Adler. In dieser Sitte und in ihrem minder beschwerlichen Fluge unterscheidet sie sich beträchtlich von ihrem Vorbilde, dem L. marinus Europas, welcher sie sonst in ihrer übrigen Lebensweise sehr ähnlich ist. Sie zieht an der Küste hin, mit Aufsuchung ihrer Nahrung beschäftigt, die aus allerhand gestrandeten oder noch schwimmenden animalischen Substanzen oder lebenden Fischen, Krabben, Molluskeu und sogar kleinen Säugethieren besteht. — Die Jungen gehen aus dem Jugendkleide theilweise über in das Gefieder der Alten.

Diese schöne Möve brütet an den meisten niederen Inseln rings um Van Diemens Land, die meist 3 Eier werden gewöhnlich auf die nackten Felsenvorsprünge gelegt, nicht selten an der Küste auf hervorstehende Stellen der kleinen Inseln. Sie sind 2⅝ Zoll lang, 1⅞ Zoll breit, hell olivenfarben, überall schwarz und umbrabraun gefleckt, manche Flecken in der Schale.

Abbildung: alter und junger Vogel. 2285—86 Gould.

303. Sula fusca Briss. **Der braune Tölpel.** Briss. Gould Birds of Austr. XXIII. 14. Brown Gannet. Briss. orn. VI. 499. t. 43. I. — Ed. 8vo II. 491. — Vieill. gal. II. pl. 277. — Bonap. Syn. Birds of Am. 408. — Nutt. man. II. 500. Audub. B. of Amer. III. pl. 207. — Orn. Biogr. III. 63. Synops. B. of Am. 310. — Bonap. list of Eur. and Am. Birds 60. — Brown Booby Lath. gen. Syn. VI. 613. — Gen. hist. X. 441. — Sula Brasiliensis Spix II. 84. t. CVI. — Sula fiber Gray list Brit. Mus. III. 183. — Pelecanus fiber Linn. S. N. I. 218. Gmel. I. 579. Lath. ind. orn. II. 893. — Catesby's Carol. I. pl. 87. — Bon. et Vieill. Enc. méth. Orn. I. 48. pl. 16. f. 2. — P. Sula Linn. S. N. I. 218. — P. Plotus Forst. ic. ined. 108? — Mär-ga Port Essingt. indig. Booby Colonist.

Kopf, Hals, Brust, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkel chokolatbraun; Unterseite an der Brust querüber scharf abgesetzt rein weiß; Augenstern blaßgelb, Schnabel und Augenkreise primelgelb, vor und hinter dem Auge blaugefleckt; Augenlider licht aschgrau; Beine und Fuß blaßgelb. Weibchen ganz gleich. Junge scheinen olivenbraune Beine zu haben.

Rings um die Nordküste des Continents von Australien häufig verbreitet; Gould erhielt sie von Port Essington und von den Raines-Inseln in den Torres Straits, wo sie auch in großer Anzahl brütet.

In Sitten und Lebensweise, sowie in der Nahrung stimmt sie mit den anderen Arten überein.

Abbildung: 850—51 Dresdner Museum. 2296—97 Gould.

304. Sula personata Gould. **Der Masken-Tölpel.** Gould proc. Febr. 24. 1846. Birds of Austral. XXIII. 15. Masked Gannet.

Reinweiß, große Flügeldecken, die drei Schwingenreihen, die Spitzen der beiden Mittel- und die ganzen Seitenschwanzfedern chokolatbraun; Augenstern gelb, nackte Haut im Gesicht und am Kinn düster blauschwarz, Beine seegrün. Weibchen gleich.

Durch Lieutenant J. M. R. Ince entdeckt, als derselbe sich auf dem königlichen Wachtschiff Fly unter dem Commando des Capitain Blackwood in den Torres Straits befand.

Sie wurde zahlreich brütend auf den Raines-Inseln getroffen, die Eier sind ziemlich länglich, 2⅝ Zoll lang und 1¾ Zoll breit, unreinweiß, überall röthlichbraun überlaufen.

Gould war nicht im Stande, sich in Australien selbst Exemplare zu verschaffen, vermuthet aber, daß er sie auf seiner Reise von Hobart Town nach Sydney gesehen, indem bei seiner Annäherung an Sydney Heads eine Sula seine Aufmerksamkeit erregte, welche sehr auffallend war und um das Schiff herumflog, doch ohne aus der zu großen Ferne erlangt werden zu können.

Abbildung: 2291 nach dem Leben von Gould.

305. Sula australis Gould. **Der australische Tölpel.** Gould proc. VIII. 177. Australian Gannet. Birds of Austral. XXIV. 11.

Oberkopf und Halsrücken schön fahlgelb, übriges Gefieder weiß, erste und zweite Schwingenreihe und die 4 Mittelschwanzfedern rußbraun mit weißen Schäften, Schnabel bräunlich hornfarben, leicht blau überlaufen, Augenring bleiblau, nackte Haut an der Schnabelbasis und der Kehle schwarz, Vorderseite der Läufe und Zehen seegrün, übrige Theile von Bein und Fuß nebst Schwimmhäuten schwarzbräunlich.

Offenbar in Australien die europäische Sula Bassana vertretend und beide für ähnliche Zwecke in beiden Halbkugeln der Erde bestimmt. Ihr Ansehen, ihr Benehmen und ihre Lebensweise sind in der That so übereinstimmend, daß die der einen Art auch zur anderen passen. Weibchen im Alter vollkommen gleich. Junge dunkelgrau, Kopf, Hals und Unterseite weiß mit schwarzgrauen Fleckchen, die Federn der Oberseite haben einen dreieckigen weißen Fleck an der Spitze. Nach und nach verliert sich die Fleckenzeichnung, das Kleid geht über in das der Alten.

Gould traf die Sula australis über die Seeen, welche die Küsten von Van Diemens Land bespülen, allgemein verbreitet, am zahlreichsten an der Südseite der Insel. Der Mewstone, das Südkap, der Felsen an der Mündung von D'Entrecasteaux' Channel und die niederen Actäon-Inseln wurden von Hunderten bewohnt, als derselbe im Jahre 1839 dahin kam, auch traf man sie, obwohl in geringerer Anzahl, längs der ganzen Küste von Südaustralien an. Wenn man die europäische Art wegen ihrer Dummheit „Tölpel" genannt hat, so scheint die australische diesen Namen vorzüglich zu verdienen. Gould sah einige fünfzig schöne alte Vögel auf der platten Höhe eines niederen Felsen einer der Actäonsinseln und ließ sein Boot so richten, daß er zum Schusse kommen konnte. Er war schon nicht nur in der Schußweite, sondern zu nahe, um seine große Entenflinte zu gebrauchen, welche mit Kugeln und grobem Schrot geladen war; er beschloß also, sie im Fluge zu schießen, wenn sie von ihren Ruheplätzen auffliegen würden, war aber nicht wenig verwundert, als weder die Annäherung des Bootes, noch das Sprechen der Fahrenden sie störte. Gould ging mit einem seiner Leute auf die ruhig sitzende Gesellschaft zu, die endlich wohl etwas überrascht und ängstlich erschien, aber doch so wenig auf ihre Sicherheit bedacht war, daß es beiden

gelang, fünf schöne Exemplare mit den Händen zu fangen, bevor die übrigen auf dem Felsenrande an die Flucht dachten und aufflogen. An einem Brüteplatze würde dies weniger überrascht haben, denn da ist auch Sula bassana mit Händen zu greifen, aber hier auf einem Ruheplatze war es auffallend. Viel ist wohl auf die Dummheit des Vogels zu rechnen, aber viel auch auf den Umstand, daß hier gewöhnlich Niemand sie jagt, denn die Eingeborenen haben keine Boote und die Colonisten kommen nicht hierher. Die Nahrung besteht aus verschiedenen Substanzen, die sie sich durch vertikales Eintauchen in das Meer verschaffen.

Abbildung: 2287—88 von Gould.

306. Sula piscator L. **Der Fischer-Tölpel.** Linn. S. N. I. 217. Gmel. I. 578. — Lath. ind. orn. II. 501. Red-legged Gannet Gould Birds of Austral. XXIV. 12. — Sula candida Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIII. 103. Briss. Orn. VI. 501. — Lesser Gannet Lath. gen. syn. VI. 611. — Gen. hist. X. 437. — Sula erythrorhyncha Less. traité d'Orn. 601. — S. rubripes Gould proceed. V. 156. Synops. IV.

Fahlweiß, Schwingen braunschwarz, grau überlaufen, Schwanz graulichbraun, in Grau ziehend, Schäfte weiß, Iris grau, Beine und Fuß cochenillroth. Jung: einfarbig braun, Schnabel zart bläulichnelkenroth, an der Basis des Oberhalses mehr roth, nackter Augenring dunkel bleifarben, Kehlhaut fleischroth, im zweiten Kleide ist die Farbe dieser Theile dieselbe, aber etwas schöner, und geht nach und nach in die der Alten über.

Seit 1837, wo Gould a. a. O. die S. rubripes nach dem einzigen bis dahin gesehenen Exemplare beschrieb, fand er Gelegenheit, noch andere vergleichen zu können und besitzt nun dergleichen in den verschiedensten Kleidern aus Australien und China und den Zwischendistricten. Dadurch ist nicht nur die weite Verbreitung des Vogels bestätigt, sondern auch die Einheit der obigen Synonymik bewiesen. Das Exemplar, wonach Lesson seine S. erythrorhyncha aufstellte, war unstreitig ein ausgestopftes, denn unmittelbar nach dem Tode ändert das zarte Grün des Schnabels in Roth, ebenso wird auch der cochenillrothe Fuß dann orangeroth, weshalb Gould sich zu dem Namen S. rubripes veranlaßt gesehen, den er nur der Priorität weichen läßt.

Diese Art ist sehr häufig längs der Nordküsten Australiens, sie brütet in großer Anzahl auf Raine's Islet, woher Gould seine Sammlung mit mehreren Exemplaren bereicherte, die er dem Lieutenant J. M. R. Ince verdankt. M. Gillivray fügt dazu folgende Bemerkungen bei: „Mit Ausnahme eines Vogels, welcher auf dem Takelwerke saß, während wir uns im Angesicht der Keelings-Inseln befanden, trafen wir diese Art nur auf der Raine's Islet einer bewachsenen Sandbank in der Linie des großen Barrieren-Riffes. Als wir da am 29. Mai landeten, schien uns die Brütezeit vorüber zu sein, indessen fand ich noch einen Vogel auf seinem Neste, worin ein Ei lag. Das Nest bestand aus einigen Wurzeln einer dort häufigen Schlingpflanze und bildete eine Platform, 18 Zoll im Durchmesser, auf einen Kräuterhaufen gestellt. Einige Tage nachher, als die Vögel mehr gestört worden, verließen sie die Insel den Tag über gänzlich, kamen aber zur Nacht in mehreren Hunderten zurück,

wo sie am Boden und in niederem Gebüsche in der Mitte der Insel Nachtruhe hielten."

Abbildung: 853 aus Herrn Götz's Sammlung. 2294—95 von Gould nach dem Leben gemalt.

307. Pelecanus conspicillatus Temm. **Der Brillen-Pelikan.** Temm. col. 276. Brit. Mus. List III. 189. Gould Birds of Austral. XXIX. 15. — Ne-rim-ba Perth. vicin. indig. Boo-dee-lung Murray vicin. indig. — Australian Pelican.

Weiß. Schulterdecken, ein Streif am Schulterrande, untere Reihe der großen Flügeldecken, erste und zweite Schwingenreihe, etwas von den Oberschwanzdecken und der Schwanz schwarz, an der Brust ein Fleck verwaschen schwefelgelb, Kehlsack und Schnabel gelblichweiß, letzterer blau angelaufen, nach der Spitze zu dunkler; Spitzenhälfte der Schnabelscheiden gelb, gradweise dunkler nach der Spitze, Haken grünlichgelb, Iris dunkelbraun, Augenlid indigoblau, Augenring blaß schwefelgelb, von himmelblauem Ring umzogen; Lauf und Oberseite der Zehen gelblichweiß, Fuß, Schwimmhäute und Unterseite der Zehen blaß bläulichgrau, beide Farben auf der Mitte der Tarsen ineinander übergehend, Nägel dunkel gelbweiß.

Einer der schönsten Pelikane, in der Größe dem europäischen P. Onocrotalus und crispus gleich und obgleich ohne eigentlichen Federbusch, ersetzt diese Zierde die bunte Färbung an Gesicht und Schnabel, so daß keine Art sich besser für Vogelhäuser eignet als diese und man sich wundern muß, daß man sie nicht schon lange in Europa eingeführt hat. Er ist so häufig an allen Flüssen und Seebuchten auf Van Diemens Land und auf dem Continent von Australien, daß er dort einer der gemeinsten großen Vögel ist. Gould schoß selbst Exemplare zu Green Island in D'Entrecasteaux' Channel und traf deren auch in Menge am South Port River, wo er bei vorgeschrittenem Anbau jetzt weniger im Derwent und Tamar vorhanden ist, aber noch auf der kleinen Inselgruppe der Stanners-Bay am Südwestende der Flindersinsel in der Baßstraße brütet. In Australien ist er sehr gemein am Hunter wie im Spencers- und St. Vincent-Golf und auf allen Gewässern im Innern, wie am Mokai, Namoi u. s. w. und auf allen für Beschaffung seines Fraßes, welcher besonders in Fischen besteht, hinlänglich großen Landseeen. An diesen Inseln ist er so zahlreich, daß Capitän Sturt sagt, ein Flußbett von 70 bis 80 Ellen Breite sei buchstäblich mit Pelikanen bedeckt und auf dem Darling seien sie so häufig, daß dem Beobachter das Auge verginge.

Das Nest ist groß, aus Reißholz und Kräuterwerk gebaut, und steht unmittelbar über der Wasserscheide; die gewöhnlichsten Eier sind schmuzig gelblichweiß, 3¾ Zoll lang und 2⅝ Zoll breit.

Abbildung: 380—81 Dresdner Museum. 2319—20 von Gould nach dem Leben gemalt.

308. Plotus Novae Hollandiae Gould. **Der neuholländische Ambinga.** Gould proc. XV. 34. Birds of Australia XXVIII. 2. — New Holland Darter.

Männchen mit weißem Pfeilfleck an der Kehle, ein gleichfarbiger breiter Streif beginnt an der Schnabelbasis, verläuft bis 4 Zoll weit an den Seiten des Halses hinab und endigt in eine Spitze; Kopf, Hals und ganze Oberseite grünlichschwarz, braun überlaufen und in der Mitte der Unterkehle tief rostfarben; Unterseite dunkel glänzend grünlichschwarz, Flügel und Schwanz schwarzschillernd; alle Flügeldeckfedern fast an der ganzen Außen- und einem Theile der Innenfahne weiß und spitzig; Schulterfedern lanzettlich mit weißem Schaftstreif und schwarzen Schäften, die dem Rumpfe nächsten Schulterfedern ziemlich so breit als die zweite Schwingenreihe und deren Außenfahne wellig (crimped) und die Innenfahne mit breitem düsterweißen Streif nächst dem Schaft; zweite Schwingenreihe nächst dem Rumpfe mit ähnlichem weißen Streif dicht am Schafte auf der Außenfahne; Mittelschwanzfedern steif und so wie die seitlichen leicht wellig; Augenringe nackt, fleischig, vorstehend und gelblich olivenfarben; ein Streif darüber braun gesprenkelt; nächst der Pupille hat das Auge einen schmalen orangefahlen Ring, darauf folgt ein anderer Ring, welcher fahl und braun gefleckt ist und um diesen zieht sich ein anderer orangefahler herum; die nackte Haut an der Basis des Unterschnabels runzelig und gelb, Oberschnabel olivenfarben, Unterschnabel dunkelgelb, beide schöner gegen die Basis, Beine gelblich fleischfarben, oben auf der Außenzehe bräunlich.

Weibchen: Oberkopf, Halsrücken und Oberrücken schwärzlichbraun, jede Feder graulichweiß gesäumt; Kehle und ganze Unterseite fahlweiß; übriges Gefieder wie am Männchen, aber die weiße Zeichnung auf den Flügeldecken größer und hervorstechender; Iris mit schöner brauner Einfassung, Zwischenräume fahl, Augenringe, nackte Haut an der Basis des Schnabels und Kehle orangegelb; Beine blaßgelb.

Dieser Vogel lebt, soviel man bis jetzt weiß, nur in den Colonieen von Südaustralien und Neu-Süd-Wales, wo er zwar allgemein, aber spärlich in angemessener Lage verbreitet ist. So an den oberen Theilen der Seearme, an den Flüssen im Inneren, ausgedehnten Wassertümpeln und tiefen Landseeen. Scheu und von zurückgezogener Lebensweise, zeigt er sich gewöhnlich nur an von Menschen wenig besuchten Orten; er sucht seine Nahrung im Wasser, taucht mit der größten Geschicklichkeit auf den Grund der tiefsten Sümpfe und bewegt sich in seinem Element so geschickt, als man nur zu denken vermag. Er schwimmt gewöhnlich mit einem bedeutenden Theile des Körpers über dem Spiegel des Wassers, wird er aber erschreckt, so senkt er sich sogleich unter das Wasser, hebt nur Kopf und Hals, die man allein sieht und welche Theile nach ihrer Gestalt und Schwimmbewegung einer Schlange ähnlich sehen. Sein Fraß besteht aus Fischchen, Wasserinsecten, Wassermolchen, Fröschen u. s. w. Nachdem er gefressen hat, setzt er sich gewöhnlich auf den Sturzel eines in das Wasser gefallenen Baumes oder auf den nackten Zweig eines Waldbaumes in der Nähe seines Jagdplatzes, auch auf einen der allerhöchsten. Da sitzt er nun stundenlang hintereinander bewegungslos und hier kann man sich ihm bequem nähern und ihn besser schießen als auf dem Wasser, wo er äußerst unruhig ist.

Die Färbung der beiden Geschlechter ist sehr verschieden, das Weibchen unterscheidet sich wohl immer durch seinen weißlichen Hals nebst Brust, welche Theile am Männchen schwarz sind. Junge Vögel haben im ersten und wahrscheinlich auch im zweiten Jahre das ganze Gefieder der Weibchen.

Abbildung beider Geschlechter. 2302—3 von Gould.

309. Nyroca australis Gould. **Die australische Moorente.** Gould msc. Eyton mon. of Anat. 160. Gould Birds of Austral. XXVII. 11. — Er-roo-doo West-Austr. inf. indig. Bud-bun-bun-loot Port Essington indig. White-winged Duck Colon. White-eyed Duck Gould.

Männchen: kastanienbraun; ein Brustband breit bräunlichweiß, zweite Schwingenreihe an der Basis weiß, bilden ein schiefes Band über den Flügel, bronzebraun gespitzt, Basaltheil der Innenfahne der Vorderschwingen und Unterschwanzdecke weiß, Schnabel schwarz mit blaugrauem Bande vor der Spitze, Iris weiß, Lauf vorn bleifarben, hinten so wie die Schwimmhaut schwärzlichbraun. Weibchen blasser, Bauchmitte bräunlichweiß, zieht in Kastanienbraun, wo das Männchen das Brustband hat.

Häufig auf den Flüssen in Van Diemens Land, wo sie auch brütet. Die Eier in Gould's Sammlung wurden am Ufer des Derwent gesammelt und er schoß auch mehrere Exemplare des Vogels am Upper Hunter im Herbste 1839, wo die Bewohner aussagten, daß derselbe alljährlich solche Theile von Neu-Süd-Wales besuche, in denen die Binnenwässer angeschwollen und reichliche Nahrung vorhanden sei. Die Niederungen zwischen Aberdeen und Scone zeigen Hunderte dieser Art mit den rothäugigen und den Löffelenten gesellig. Gould erhielt auch ein schönes Exemplar, welches der Commandeur Ince R. N. bei der Colonie zu Port Essington geschossen hat, wo sie sehr selten ist, zufällig fand sie sich auch in Westaustralien vor. Sie ist offenbar der Repräsentant der Nyroca leucophthalmos Europas, beide Vögel haben weiße Augen und denselben Styl der Befiederung, die australische Art ist indessen heller gefärbt und weniger kastanienbraun, auch ist sie größer. Ruhige Flußbuchten, Buchten am Seestrande und Landseeen bieten den erwünschten Aufenthalt dar. Sie taucht vortrefflich und holt ihre Nahrung meist unter der Oberfläche des Wassers hervor; so steigt sie bis zum Grunde hinab, um Mollusken, Insecten und Wasserpflanzen zu suchen.

Abbildung: 2326—27 nach dem Leben, von Gould gemalt.

310. Anas punctata Cuv. **Die punctirte Ente.** Cuv. Chestnut-breasted Duck. Gould Birds of Australia XIX. 14. Mareca castanea Eyton monogr. Anat. pl. in p. 119. Mareca punctata List of birds in the Brit. Mus. Coll. Part III. 134. — Gnwool-ye-nyg-ger-rang West-Austral. infer. indig. Teal Swan River Colonist.

Altes Männchen im Frühjahr: Kopf und Hals tief glänzend bronzegrün, ganze Oberseite schön schwarzbraun, Federn schmal blaß röthlichbraun gesäumt; Unterseite nußbraun, mit runden schwarzen Flecken nächst der Federspitze; große Flügeldecken

weiß; Außenfahne der zweiten Schwingenreihe tief sammtschwarz, 2 bis 3 der Mittelfedern bronzeglänzend gesäumt; übrige Flügeltheile braun, Schwanz dunkelbraun, jederseits am Bauche ein weißer Fleck; Unterschwanzdecken schwarz, lohfarbig und weiß gefleckt; Schnabel bläulich bleigrau; Nagel und Ränder der Kinnbacken schwarz, Kinnlade nächst der Spitze mit röthlich fleischfarbigem Querbande; Iris nußbraun, Fuß bleigrau, Schwimmhäute etwas dunkler. — Weibchen, sowie das Männchen im Winter und das jährige junge Männchen haben Kopf und Hals auf fahlweißlichem Grunde gestrichelt, die ganze Unterseite braun, mit großem schwarzem Fleck auf jeder Feder, Flügel und Schwanz ähnlich, aber weniger schön als am Männchen.

Allgemein verbreitet über die südlichen Theile Australiens, auch gleichmäßig zahlreich in manchen Theilen von Van Diemens Land. Sie ist nicht Zugvogel, sondern man trifft sie in jedem Monat des Jahres. Zweimal fand Gould auch das Nest und die Eier, das eine Mal auf ungewöhnliche Weise in einer Höhlung eines großen Baumes an den Ebenen nächst Aberdeen am Ober-Hunter im October und im folgenden December erhielt er ein Weibchen auf dem Neste zwischen Kräutern auf Green Island in D'Entrecasteaux' Channel. In beiden Fällen fanden sich 9 Eier. So wie die wilde Ente und Kriekente in Europa wohnt diese Art an Flüssen, in Brüchen, Landseeen und Sümpfen, sowohl im Inneren als nächst dem Meere. Sie ist ein ächter Grasfresser und eine der besten Enten für die Tafel dieses Landes. Ueberrascht, quäkt sie laut, aber sie ist minder schnell als die europäische Kriekente, doch hat sie einen kräftigen Flug. Gould traf sie oft in großen Flügen, während er die wenig besuchten Flüsse im südlichen Theile von Van Diemens Land hinanging, besonders an denen, welche sich in die Recherche-Bay ergießen. In diesen zurückgezogenen Einöden ist sie zahmer als in den besuchten Gegenden und flog dort immer über den Köpfen der hinaufwärts ziehenden Reisenden. Man schießt das Männchen höchst selten im Hochzeitskleide und Gould glaubt, daß der Vogel dasselbe erst im zweiten oder dritten Jahre anlege; nach der Brutzeit sind die beiden Geschlechter gleich und während der letzten neun Monate des Jahres unterscheiden sie sich im Ansehen gar nicht.

Abbildung: Männchen und Weibchen. 2330—31 von Gould.

311. Anas superciliosa Gmel. **Die Augenbrauen-Ente.** Gmel.

Australian Wild Duck Gould Birds of Austral. XIX. 13. Gm. syst. Nat. I. 537. Lath. ind. orn. II. 852. — Gen. hist. X. 327. Eyton Monogr. Anat. 139. Stephens Cont. of Shaw's gen. zool. XII. 108. List of Birds in the Brit. Mus. Coll. III. 135. — Anas leucophrys Forst. drawings 77. Supercilious Duck Lath. gen. syn. suppl. VI. 497. — Gwoom-nân-na West-Austr. infer. Black Duck N.-S.-Wales et Van Diemens Land Colon. He-turrera N.-Zealand. Grey Duck Swan River Colon.

Kopf sehr dunkelbraun, schmaler Streif vom Schnabel aus über das Auge hin, ein breiterer vom Schnabel aus unter dem Auge und die Kehle hell fahl; Halsseiten auf gleichem Grunde dunkelbraun gestrichelt; ganze Oberseite, Flügel und Schwanz schön dunkelbraun, Federn schmal fahlbraun gesäumt, Spitzen der großen Flügeldecken sammtschwarz, Spiegel glänzend grün, hinten mit sammtschwarzem Querband; Unter-

seite braun, jede Feder blaß bräunlichweiß gesäumt; Schnabel hell bläulichbleigrau; Iris nußbraun, Beine gelblichbraun, Schwimmhäute dunkel.

Man kann sie als Repräsentanten von der europäischen Anas Boschas in Neuholland betrachten. Sie ist über den ganzen südlichen Continent, Van Diemens Land und die Inseln der Baßstraße verbreitet, auch bewohnt sie Neuholland. Die Exemplare aus allen diesen Wohnorten kommen so überein, daß man sie nicht unterscheidet. In ihren Sitten und ihrer Lebensweise im Allgemeinen stimmt sie mit der europäischen Art überein, auch wird eine wie die andere für die Tafel geschätzt. Während aber das Männchen von Anas Boschas den größten Theil des Jahres hindurch ein schönes Kleid trägt, so geht die australische Art immer in ihrem dunklen Kleide einher, auch bieten die Geschlechter keinen Unterschied in der Färbung. Meeresbuchten, mit Linsen bewachsene Flußufer, Landseeen und Tümpel bieten ihr den angenehmsten Aufenthalt dar. Gould traf sie unter allen diesen Umständen theils in Flügen, theils einzeln oder paarweise an, nicht selten auch in Gesellschaft mit anderen Arten. Auf allen Flüssen von Neu-Süd-Wales und Van Diemens Land ist sie häufig. Ob sie zahm oder scheu ist, hängt davon ab, ob sie an ihrem Wohnorte mit Menschen in Berührung kommt oder nicht. An manchen Flüssen in Recherche-Bay auf Van Diemens Land und anderen im Innern des australischen Continentes, welche selten besucht werden, ist sie mehr oder weniger scheu, was in den Gewässern der mehr besuchten Distriete nicht der Fall ist. Sie ist jederzeit Standvogel oder nur zum Theil wandernd. Ihr Brüteplatz richtet sich nach den Umständen, bald legt sie die Eier in hohes Gras und Binse, nicht selten auch in hohle Stämme. Gould besitzt ein schönes Nest mit 9 Eiern, welche er im September aus einer Baumhöhle am Moore's-Flusse in Westaustralien erhielt; sie waren düster milchweiß, $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und $1\frac{5}{8}$ Zoll breit.

Abbildung: 913—14 Dresdner Museum. 2347 von Gould nach dem Leben.

312. Malacorhynchus membranaceus Swains. **Die weichschnabelige Löffelente.** Membranaceous Duck. Gould Birds of Austral. XVIII. 2. — Anas membranacea Lath. ind. orn. suppl. p. LXIX. Vieill. N. Dict. ed. 2. V. 108. Enc. meth. I. 358. Anas fasciata Shaw nat. misc. pl. 697. New Holland Duck Lath. gen. synops. suppl. II. 359. Membranaceous Duck Lath. gen. hist. X. 331. Rhynchaspis fasciata Less. trait. d'Orn. 632. Rh. membranacea Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XII. 124. Malacorhynchus membranaceus Swains. class. II. 366. Eyton's Anat. monogr. 136. G. R. Gray List of Gen. ed. 2. 94. List of Brit. Mus. coll. III. 139. Mal. fasciatus Wagl. — Wrongi N.-S.-Wales indig. Wym-bin Perth. West-Austr. ind. Pink-eyed Duck Swan Riv. Colon.

Gesichtsseiten und Kinn weiß; Oberkopf braungrau, nach vorn heller; Augenring und ein Streif von jedem Auge nach dem Hinterhaupte und am Halsrücken herab schwarzbraun, unmittelbar unter diesem Streifen und hinter dem dunklen Augenringe ein länglicher nelkenrother Streif; Rücken und Flügel braun, sehr klein schwarz gewellt; Hinterrücken dunkelbraun; Oberschwanzdecken fahl weiß, mit einem breiten dunkelbraunen Bande an der Spitze von jeder; Schwanz dunkelbraun, an der Spitze weiß

gesäumt; Kopf- und Halsseiten, Hals, Rücken und ganze Unterseite bräunlichweiß, zahlreich schwarzbraun quergebändert; Bänder schmal, nach hinten breiter, auf dem Mittelbauche verloschen; Unterflügeldecken tief fahl; Iris dunkelrothbraun; Schnabel (nicht so in der Abbildung) aus dem Grünlichen bläulich olivenfarbig; Spitze des Oberschnabels weiß; Lauf und Zehen smaragdgrün, bei manchen Exemplaren gelbbraun, Schwimmhäute dunkelbraun. Weibchen nur ein wenig kleiner, sonst nicht zu unterscheiden.

Obwohl nirgends gemein, ist sie doch über die südlichen Breiten ziemlich verbreitet und besucht auch Van Diemens Land gelegentlich mit. Doch ist ihr Vorkommen immer unregelmäßig, die Kürze oder Dauer der Zwischenräume hängt offenbar von gewissen Eigenthümlichkeiten der Jahreszeit ab. Seichte Süßwasserlaken scheinen ihr ihren Lieblingsaufenthalt zu bieten, daher sie in Neu-Süd-Wales während der Regenzeit, wenn die Ebenen und Hohlwege bewässert sind und Myriaden von niederen Thieren sie beleben, von denen diese Enten sich nähren, gewöhnlich da sind, man sie aber sonst in den entgegengesetzten Jahreszeiten nur selten antrifft. Da man diese Art niemals außer Australien oder an den Nordküsten gesehen hat, so darf man mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß sie im Innern des Continents angemessene Aufenthaltsorte findet und ohne Zweifel daselbst brütet, worüber man freilich noch nichts Sicheres weiß. Gould sagt, daß keine von ihm beobachtete wilde Entenart einen mehr zierlichen und angenehmen Anstand darbiete als diese kleine Art, welche man meist in kleinen Flügen von 6 bis 20 Stück auf den ruhigen Teichen schwimmen sieht, wo sie bei Annäherung eines Menschen so wenig wild oder scheu sind, daß hierin gerade ihr Benehmen dem der anderen Arten entgegengesetzt ist. Ihr besonders leichtes Gefieder erhält sie wirklich schwebend auf dem Wasser, ihr Flug ist sehr kräftig und sie zieht mit großer Schnelligkeit durch die Lüfte wie die grünhalsige und die Löffelente (Shoveller), mit welchen beiden sie sich oft in Gesellschaft befindet.

Abbildung: 924—25 tab. L. Dresdner Museum. 2332—33 nach dem Leben gemalt von Gould.

313. Spatula rhynchotis GOULD. **Die australische Löffelente.**

Brit. Mus. III. 140. Australian Shoveller GOULD Birds of Australia XX. 6. Anas rhynchotis LATH. ind. orn. suppl. LXX. New Holland Shoveller LATH. gen. syn. suppl. II. 359., gen. Hist. X. 313. Rhynchaspis Rhynchotis STEPH. cont. of SHAW's gen. zool. XII. 123. EYTON monogr. of the Anat. 133. Rh. maculatus GOULD in JARD. et SELB. ill. Orn. III. pl. 147. — Bär-doo-ngoö-ba West-Austr. infer. indig. Shovel-nosed Duck Colonist.

Männchen: Oberkopf und Gegend um den Schnabel herum braunschwarz; im Gesicht jederseits zwischen Schnabel und Auge eine breite weiße Mondlinie, an ihrem Hinterrande schwarz gesprenkelt; Kopf und Hals grau, grünlich schillernd; ganze Unterseite sehr dunkel kastanienbraun, jede Feder — vorzüglich stark an der Brust — mit breiterem schwarzem Mondfleck an der Spitze, Seiten schön kastanienbraun, jede Feder mit mehreren schwarzen Mondbändchen, Rücken bräunlichschwarz, am Oberrücken die Federn graulichbraun gesäumt, kurze Flügeldecken und Außenfahnen der

Schulterdecken blaugrau, Innenfahnen der letztern schwarz mit einem breiten weißen Streif, in der Richtung und neben dem Schafte; große Flügeldecken schwarz, breitweiß gespitzt; Außenfahnen der zweiten Schwingenreihe glänzend dunkelgrün; erste Schwingenreihe sehr dunkelbraun mit helleren Schäften; Unterseite der Flügel weiß; jederseits am Bauche ein weißer schwarz gesprenkelter Fleck, Unterflügeldecken schwarz, grünschillernd überlaufen; Schwanz dunkelbraun, Augenstern schöngelb, Schnabel dunkel purpurschwarz, Kinnlade gelb geschlossen (clouded with yellow); Beine und Fuß gelb.

Weibchen: Kopf und Hals fahl, dunkelbraun gestreift, letztere Farbe auf dem Oberkopfe und Halsrücken vorherrschend, ganze Oberseite dunkelbraun, jede Feder weißlichbraun gesäumt, Flügel wie am Männchen, Farben und Flecken weniger schön und scharf, ganze Unterseite braun und fahl gescheckt.

Größe und Bau, besonders der des Schnabels nähert diese Art der europäischen Spatula clypeata und der Spatula maculata in Südamerika. Diese drei Arten, deren Kennzeichen so deutlich ausgeprägt sind, verrichten wahrscheinlich in den von ihnen bewohnten Gegenden gleiche Pflichten und sind alle durch eine Aehnlichkeit in ihren Sitten und Handlungen bezeichnet. Obgleich weit von Osten nach Westen verbreitet, ist doch der Aufenthalt der gegenwärtigen Art, so weit man ihn bis jetzt kennt, auf den Süden von Australien beschränkt. Sie ist indessen häufiger in Van Diemens Land und auf den Inseln der Baßstraße. Neu-Süd-Wales, Südaustralien und der Schwanenfluß kommen alle mit in ihren Bereich, aber sie ist seltner in Westaustralien, als in einer der andern genannten Gegenden. Süßwasserflüsse, kleine Buchten, Moräste, Landseeen und Teiche sowohl nächst der Küste als im Innern des Landes bieten der australischen Löffelente ihren Aufenthalt dar. Gould traf sie oft gesellig mit anderen gemeinen Enten des Landes in einem Flug vereint. Sie frißt Wasserpflanzen, beschalte Weichthiere und Wasserinsecten. Ihr Fleisch wird im ganzen Innern, sowie das der wilden Ente Australiens: Anas superciliosa gegessen, daher wird sie auch von den Ansiedlern häufig geschossen. So wie die meisten Arten, trägt auch diese nicht immer das gleiche Kleid, im Frühling oder zur Paarungszeit ist sie am schönsten, sowie das Männchen abgebildet ist, zu andern Zeiten ist auch dieses mehr dem Weibchen ähnlich, welches keinem oder einem nur kaum bemerkbaren Federwechsel unterworfen ist.

Gould konnte keinen Brüteplatz auffinden, weshalb er auch vom Brütegeschäft und den Eiern nichts berichtet.

Abbildung: t. LXV. 980. Dresdner Museum, Männchen, 2334—35. Männchen und Weibchen, nach dem Leben, von Gould.

313. Leptotarsis Eytoni Gould. **Eytons Laufente.** Gould Birds of Austral. XX. 17. Eytons Duck. — Dendrocygna Eytoni Brit. Mus. list. Now-ë-räyen Port Essingt. indig.

Oberkopf und Halsrücken dunkel lehmbraun (sandy brown), Kopf- und Halsseiten und die Brust rehfarbig; Kehle und Vorderhals bräunlichweiß; ganze Oberseite graulich olivenbraun; Hinterrücken und Schwanz bräunlichschwarz, fahl gebändert; Schwingen der ersten und zweiten Reihe tief lehmroth (sandy red); dritte Reihe dun-

kelbraun; quer über den Oberbauch ein breites purpurlehmrothes Band, jede Feder schmal schwarz gebändert; die Federn vor und zwischen dem Flügelgelenk kastanienroth, breit schwarz gebändert; Seitenfedern fahl, breit und scharf schwarz gesäumt; Unterbauch und Unterschwanzdecken fahlweiß; Fuß fleischfarbig, Augenstern dunkelorange.

Ein einzelnes Exemplar dieser sehr sonderbaren Ente erhielt Gould vor mehrern Jahren von B. Bynoe Esq., welcher es an der Nordküste von Australien erlegt hatte. Bei dem Umstande, daß es im Bau, besonders in der Form des Nagels am Schnabel, in der Länge und Farbe des Laufes und der geringen Ausdehnung der Schwimmhaut von allen bis jetzt bekannten Gattungen seiner Familie abweicht, so bestimmte er sie als neue Gattung mit dem Beinamen aus Hochachtung vor J. C. Eyton Esq. of Donnerville, welcher als eifriger Ornitholog durch seinen Monograph of the Anatidae rühmlich bekannt ist. Seit jener Zeit gelangten noch mehrere Exemplare zur Kenntniß, zwei kamen aus Südaustralien an das brittische Museum durch C. D. C. Fortnum Esq. zu Adelaide und die andern sind ein Schmuck von Goulds eigner Sammlung.

Der wahre Wohnort dieser Art scheint sich auf der Nordwestküste von Australien zu befinden, wo, wie Capitain Stokes berichtet, dieselbe eine der gemeinsten Vögel der Gegend ist. Im Fliegen erregt sie einen eigenthümlich pfeifenden Ton, den man aus weiter Ferne vernimmt und welcher sich, wenn sie sich setzt, in eine Art von Geklapper (of chatter) verwandelt. Auf Bäumen sitzt sie etwas plump, sie schwingt und schwankt dabei hin und her. Man fand sie späterhin oft an den Flüssen der Nordküste, aber nicht mehrere Meilen über ihrer Mündung oder auf dem Oberwasser, da es scheint, daß sie nur gewisse Flußweiten bewohnt, auch findet man sie nicht in Moräften. Sie fand sich nachher im fernsten Süden am Albert River im Golf von Carpentaria 18° S. B., so daß sie eine Verbreitung von 6½° Breite über den Süden des Continents einnimmt. Ihr Nest wurde nicht bekannt und so ist auch über ihre Eier nichts zu sagen, auch kamen während der Zeit der Beobachtung vom Juli bis November junge Vögel nicht vor.

Abbildung: unsre Taf. CCLXXXVI. 2357—58. Gould.

315. Bernicla jubata Steph. **Die Mähnen-Bernakelgans.**

Steph. Gould Birds of Austral. XXI 16. Maned Goose. — Anas jubata Lath. ind. orn. suppl. p. LXIX. Hawkesbury Duck Lath. gen. syn. suppl. II. 358. pl. in title page Ejusd. Gen. hist. X. 357. Bernicla jubata Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XII. 63. — Eyton's Mon. Anat. 87. List of Birds in Brit. Mus. coll. III. 128. — Mär-rang-an-ner West-Austr. indig. Wood Duck N. Sud Wal. et Swan River Colonista.

Männchen: Kopf und Hals dunkelbraun, mähnenartige Halsrückenfedern schwarz, Rücken, kleine Flügeldecken, dritte Schwingenreihe und Schultern bräunlichgrau, Schulterdeckfedern an der Außenfahne breit und an der Innenfahne schmal sammetschwarz; Unter- u. Hinterrücken, Oberschwanzdecken und Schwanz tiefschwarz, große Flügeldecken dunkelgrau breit weiß gespitzt, beide Farben durch einen schwarzen Streif gesondert; Afterflügel und Vorderschwingen sehr dunkelbraun, letztere gegen die Spitzen in schwarz

übergehend: Außenfahne der zweiten Schwingenreihe oder der Spiegel schön glänzendgrün, breit weiß gesäumt, Innenfahne grau, beide letztere haben die Außenfahne ganz glänzendgrün, die Innenfahne grau, mit Ausnahme eines schmalen, weißen Saumes; Brustfedern fahlweiß, jede Feder mit zwei unregelmäßigen, braunen Bändern, der Rand dazwischen braun gefleckt und ein schwarzer Fleck an jedem Ende des Bandes nächst der Spitze; Seiten silbergrau, zart schwarz querwellig, Bauchmitte und Unterschwanzdecken tief glänzendschwarz; Schnabel olivenbraun, Iris sehr dunkelbraun; Beine und Fuß dunkelbraun.

Weibchen: Kopf und Hals blaßbraun, Gesichtsseiten weiß gesprenkelt; ganze Oberseite und Flügel graulichbraun; Schultern an den Außenfahnen schwarz überlaufen; Unterrücken schwarz; Vorderschwingen braun, zweite Reihe und große Deckfedern weiß gespitzt, erstere mit einem Zuge in glänzendgrün an der Basis der Außenfahnen; Brustflecken dem des Männchens ähnlich, aber breiter und blasser und die Federn an den Rändern nicht gesprenkelt; Seiten lichtbraun, weiß gebändert und braun gefleckt, Bauchmitte und Unterschwanzdecke weiß. Kleiner als Männchen.

Während der Zeit, als Gould Gelegenheit fand, die Vögel Australiens in ihrem Naturzustande beobachten zu können, interessirte ihn kein Schwimmvogel mehr, als eben die B. jubata. Sie besucht selten, wenn jemals Van Diemens Land oder irgend eine Insel der Baßstraße, im Continent Australiens findet sie sich am Schwanenflusse in Südaustralien und in Neu-Süd-Wales, sie verbreitet sich also querüber von 25 bis 30° S. B. Während der früheren Zeit nach der Colonisirung von Neu-Süd-Wales war sie sehr gemein auf den Flüssen bei Sydney, besonders auf dem Hawkesbury, gegenwärtig wird sie da wohl manchmal gesehen und ist noch zahlreich am Hunter u. a. Flüssen nach dem Innern zu. In Südaustralien ist sie einer der gewöhnlichsten Wasservögel und besucht die Brüche im Innern. In der Schwanenflußcolonie, obgleich ziemlich benachbart mit den Distrieten des Innern, hält man sie nicht im Geringsten für selten. Von Port Essington hat man noch kein Exemplar gebracht, auch wohl, soviel bekannt ist, nicht von der Nordküste. Wenn sie zu 6 bis 30 Stück auf den Brüchen dahinfliegt, bietet sie ein sehr hübsches Bild dar und ebenso interessant wird sie, wenn sie in kleinen Gesellschaften auf den Zweigen gefallener Bäume sitzt, die in den Flußbetten und Wasserbecken liegen geblieben, oder wenn sie auf dem höchsten Zweige der erhabenen Gummibäume mitten im Walde ihren Platz nahm. Ihr Fleisch ist vortrefflich und bietet den Colonisten wie dem ermüdeten Wanderer, welcher in seinem Eifer die Grenzen der Civilisation überschritten hat, ein willkommenes Gericht. Sie läßt oft eine laute, schnatternde Stimme, der einer andern Gans nicht unähnlich, hören, so daß sie plötzlich die Aufmerksamkeit dessen erregt, welcher die von ihr bewohnten Gegenden berührt. Gould fand sie ziemlich zahm, weshalb er sich ohne Mühe zahlreiche Exemplare verschaffte.

Sie frißt Gräser, Wasserpflanzen, Schnecken und Insecten.

Abbildung: t. LVII. 914—15. Päärchen im Dresdner Museum. 2352—53 Päärchen von Gould.

316. Cereopsis Novae-Hollandiae LATH. **Die neuholländische Wachsschnabelgans.** LATH. ind. orn. suppl. p. LXVI. TEMM. Man. II. p. CVII. ej. col. 206. BENNET Gard. and Menag. of zool. Soc. Birds 315. JARD. SELB. ill. IV. pl. XXXIII. G. R. GRAY list of gen. ed. 2. 93. Brit. Mus. hist. of Birds coll. III. 126. LESS. man. II. 413. Traité 627. pl. 109. 2. — New Holland Cereopsis LATH. gen. syn. supp. II. 325. pl. 138.* ej. gen. hist. IX. 432. pl. CLXII STEPHEN's cont. of SHAW's gen. zool. XII. 67. pl. 44. — Cereopsis cinereus VIEILL. galer. II. pl. 284. ej. Nouv. Dict. V. 516. Enc. méth. III. 1045. Anser griseus VIEILL. Nouv. Dict. XXIII. 338. enc. méth. I. 351. pl. 236. J. I. — Cereopsis australis SWAINS. Anim. in Menag. 219. X. 32. — Cape Barren Goose Colonist. Cereopsis Goose G.

Oberkopf blaßaschgrau, übriges Gefieder bräunlichgrau; Flügeldecken und Schultern mit rundlichem schwarzbraunem Fleck nächst der Federspitze; Rückenfedern blaßbräunlichgrau gesäumt, Spitzenhälfte der Vorderschwingen, Spitzen der zweiten Reihe, Schwanz und Unterschwanzdecke schwärzlichbraun, Schnabel schwarz, Wachshaut grünlichgelb, Iris scharlachroth, Augenlider dunkelbraun, Beine röthlichorange Zehen, Schwimmhäute, Nägel und ein Streif vorn am Lauf schwärzlich. Weibchen gleich.

Einer von den Vögeln Australiens, welche die besondere Aufmerksamkeit der Reisenden erregen. Jeder erwähnt, daß diese Gans auf allen Inseln der Baßstraße häufig und so zahm sei, daß sie sich mit Stöcken erschlagen oder mit der Hand fangen ließe. Während Gould dort war, besuchte er die erwähnten Oertlichkeiten und fand nicht nur, daß sie nicht mehr häufig vorkam, sondern meist ausgerottet war, einige wenige schienen noch die Inseln der Baßstraße zu bewohnen und er schoß ein paar auf Isabella Eiland, einer aus der kleinen Gruppe nächst der Flinders Insel am 12. Jan. 1839. Er glaubt, daß sie noch auf mehrern nicht untersuchten Theilen der Südküste Australiens häufig sein könne, aber in den bewohnten Gegenden, wo man sie zu sehr verfolgt hat, ist sie so sparsam geworden, daß man sie nur selten zu sehen bekömmt. Sie bringt die größte Zeit im Grase zu und geht selten ins Wasser. Sie scheint nur vegetabilische Nahrung zu nehmen und sich vorzüglich von Gräsern in der Nachbarschaft der Küste zu nähren. Darum ist ihr Fleisch vortrefflich und alle, die es gekostet haben, können den lieblichen Duft und Geschmack desselben nicht genug rühmen. Sie verträgt die Gefangenschaft sehr gut, ist aber dessenungeachtet nicht für den Hausstand der Pächter, denn sie ist so kampflustig, daß sie nicht allein alle andere Vögel wegtreibt, sondern sie fällt auch Schweine, Hunde u. a. Thiere, die sich ihr nähern, an und verursacht oft gefährliche Wunden mit ihrem scharfen Schnabel. Ihre Stimme ist ein tiefer, kurzer, rauher, starkschallender und unangenehmer Ton. Sie brütet auch in der Gefangenschaft. Die Eier sind milchkaffeefarbig, bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Abbildung: t. LV. 940—41 von Temmink und Harvey.

317. Cygnus atratus STEPH. **Der schwarze Schwan.** STEPH. GOULD Birds of Austr. XX. 7. Black Swan PHILIP's voy. 96. WHITE's Journ. 137. LATH. gen. hist. X. 224. Anas afrata LATH. ind. orn II. 834. — plutonia

SHAW Nat. Misc. pl. 108. Black Swan of Van Diemen D. ENTRECAST. voy. 8°. I. 140. pl. IX. Shawian or. Black Swan PENN. outl. IV. 130. Cygnus atratus STEPH. cont. of SHAW's gen zool. XII. 18. EYTON mon. of Anat. 97. LESS. man. d'Orn II. 407. VIEILL. gal. d. ois. II. pl. 286. LESSON trait. d. Orn. 629. BENNET Gard. und Menag. of zool. Soc. Birds 45. — Chenopis atrata WAGL. Isis 1832. 1234. G. R. GRAY list. of Gen. of Birds ed. II. 93. List. of B. in Brit. Mus. coll. III. 131. Le Cygne noir CUV. régne an. I. 529. — Mul-go N.-Süd-Wal. indig. Göl-jack Perth. indig. Mäl-lee a Perth. septentr. indig.

Das ganze Gefieder braunschwarz, Unterseite blasser; Rückenfedern graulichbraun gespitzt; erste und zweite Schwingenreihe reinweiß; Schnabel schön nelkenroth scharlach, nächst der Spitze mit breitem weißen Querband; auch die Spitzen beider Schnabelhälften weiß, Augenstern scharlach, Augenlider und Zügel nelken-scharlachroth, Fuß schwarz.

Die erste Nachricht über den schwarzen Schwan findet sich in einem Briefe von Mr. Witsen an Dr. M. Lister um das Jahr 1698, worin er sagt: „Hier ist ein Schiff zurückgekommen, welches von unsrer Ostindischen Gesellschaft zur Erforschung der sogenannten Hollandia nova in den Süden gesendet war", und fügt hinzu, daß schwarze Schwäne, Papageien und einige Seekühe daselbst gefunden worden wären. Im J. 1726 wurden zwei Exemplare lebendig nach Batavia gebracht, welche man auf der Westküste von Australien, an der Dirk Hartog's Bai erlangt hatte. Cook beobachtete sie in mehrern Gegenden der Küste und von dieser Zeit an bis jetzt zogen sie die Aufmerksamkeit mehrer Reisenden auf sich, so daß sie von mehrern Schriftstellern über die Producte Australiens beschrieben worden sind. Dennoch bezogen sich alle jene Berichte mehr auf die Existenz und Aeußerlichkeiten des Vogels, als auf seine Lebensweise und Sitten oder auf die Grenzen seiner Verbreitung und selbst Gould bedauert, weniger über diese Verhältnisse berichten zu können, als für einen so edlen Vogel wünschenswerth sein möchte, aber erst durch genauere Kenntniß der von ihm bewohnten Districte erlangt werden könne.

Es scheint gewiß, daß der schwarze Schwan nicht außerhalb Australien vorkömmt und daß man ihn bis jetzt noch nicht auf der Nordküste fand, während er über die ganzen südlichen Theile des großen Continents allgemein verbreitet ist, so auch über die Inseln der Baßstraße und die noch mehr südlich gelegenen von Van Diemens Land, so weit daselbst Flüsse und Flußmündungen oder auch Teiche von einiger Ausdehnung sind. Manchmal findet er sich in solcher Anzahl, daß man Flüge von mehrern Hunderten beisammen sieht, besonders an den Flußmündungen, welche nach Unterbrechung der Strandlinie sich in große Brackseeen ausbreiten, wo die Vögel selten gestört werden, da weder Stürme noch Eingeborene sie hier beunruhigen. An der weißen Bevölkerung findet aber der schwarze Schwan einen so tödtlichen Feind, daß er in mancher Gegend, in der er vormals zahlreich vorhanden war, heut zu Tage ziemlich oder gänzlich ausgerottet ward. Dieß ist besonders der Fall auf mehrern großen Flüssen auf Van Diemens Land, so auf dem Derwent u. a., während er aber auf den Salzseeen und Buchten von D'Entrecasteaux-Channel, den wenig besuchten Baien der Süd- und Westküsten von Van Diemens Land, der Einfahrt zu Melbourne Harbour am

Port Philip, den Spencer's und St. Vincents Golf in Südaustralien, dem Clarence, Mac-Leay u. a. Flüssen nördlich vom Hunter in Neu-Süd-Wales noch eben so zahlreich als jemals sich vorfindet und auch so lange bleiben wird, bis diese Ländereien von der weißen Bevölkerung besetzt werden, worauf freilich eine baldige Verminderung eintreten würde. Am meisten wird jährlich eine große Anzahl dieser Vögel dadurch vernichtet, daß man auf die Alten zu der Zeit, wenn sie ihre großen Schwungfedern verlieren und nicht fliegen können, in Booten Jagd macht, mit den Rudern herabschlägt und fängt. Diese Jagd ist sehr beliebt und man übt sie wohl meist um des schönen Dunenkleides willen, welches der Vogel auf der Brust trägt, nicht selten aber auch aus bloßem Muthwillen. Gould hörte, daß Boote eines Wallfischfängers in eine Mündung einliefen und ganz allein mit auf diese Weise erlegten schwarzen Schwänen gefüllt zum Schiffe zurückkehrten.

Wenn man ihn nicht beunruhigt, so ist er ein zahmer, edler und harmloser Vogel, von Ansehn zierlich und stattlich, und wenn man ihn wirklich gezähmt haben wird, so wird er auch in Europa in Volieren nicht fehlen dürfen. Im Fluge nimmt er sich besonders schön aus, das Weiß der Flügel sticht da schärfer ab gegen die schwarze Grundfarbe des Vogels oder gegen das Grün, über dem er dahin fliegt.

Die Brütezeit beginnt im October und dauert bis Mitte Januar. Gould erhielt frisch ausgekrochene Junge mit graulichweißem Dunenkleide zu South Port River am 31. December und fand 5 frischgelegte Eier auf Flinders Eiland an der Baßstraße am 13. Januar. Das Nest ist groß, besteht aus Wasserpflanzen u. a. Kräutern und befindet sich gewöhnlich auf einer isolirten Insel. Die 5—8 Eier sind blaßgrün, überall fahlgrün gefleckt, $4\frac{1}{2}$ Zoll lang und an $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

Abbildung: t. LXI. 251—52. Dresdner Museum. t. CCLXXXVII. 2362 von Gould nach dem Leben gemalt.

Zweite Ordnung.

Sumpfvögel.

---

318. Haematopus longirostris Vieill. **Der langgeschnabelte Austernfischer.** Vieill. N. Dict. ed. 2. XV. 410. Enc. I. 341. White-breasted Oyster-catcher. Gould Birds of Australia XVIII. 14. H. picatus Vig. app. to Kings voy. to Australia II. australasianus Gould proceed. V. 155.

Kopf, Hals, Brust, Rücken, Flügel und Schwanzfedern auf ein Drittel ihrer Länge von der Spitze tief grünlichschwarz; Flügeldeckenspitzen, Bauch, Hinterrücken, Ober- und Unterschwanzdecken und Schwanzfederwurzeln rein weiß; Iris karmisin; Schnabel und Augenlider tief orangenscharlach; Fuß licht ziegelroth. Weibchen gleich.

Junge vom halbwüchsigen Zustande bis zur Reife ebenso, nur darin unterschieden, daß jede Rücken- und Flügelfeder braun gesäumt ist, so daß die ganze Oberfläche bogig gebändert erscheint.

So allgemein über die Südküsten Australiens verbreitet, daß es unmöglich ist, einzelne Wohnorte zu nennen, doch ist er häufiger in Van Diemens Land und in den Inseln der Baßstraße als anderwärts. Er liebt, wie die europäische Art, niedere nasse Ebenen, besonders überschwemmte Plätze, sandige Buchten an der Seeküste, Seearme und Flußmündungen oder Moräste. Den größten Theil des Jahres hindurch zeigt er sich in kleinen Gesellschaften von 3 bis 10 Stück, auch mit H. fuliginosus und anderen Küstenvögeln beisammen, z. B. Brachvögeln, Strandläufern, Regenpfeifern u. s. w., welche an solchen Orten ihre Nahrung aufsuchen, nachdem die zurückgegangene Fluth zahllose Mollusken und andere Seethiere, welche Myriaden von Vögeln ernähren, zurückließ. Sein Aeußeres ist angenehm und anziehend, die weißen Federn an den Flügeln und der Brust fallen sehr ins Auge, wenn man ihn auf dem Sande herumtrippeln sieht. Während der Brütezeit, vom September bis zum Januar, verläßt er die Küsten und begiebt sich auf die Inseln und kleinen Vorgebirge, um seine Brut zu erziehen. Die 2 bis 3 Eier werden gewöhnlich auf den nackten Boden nahe an der Wasserscheide gelegt, sie sind fahl steingrau, überall unregelmäßig und groß, dunkel nußbraun, fast schwarz gefleckt, $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{5}{8}$ Zoll breit. Die Jungen können sogleich laufen und bei herannahender Gefahr verbergen sie sich hinter einem Steine oder auf dem Gipfel eines Felsen, während die Alten vor und hinter ihnen herumfliegen und ihnen ihr lautes Klaggeschrei zurufen, um zugleich den Verfolger zu verleiten, wie dieß auch andere Vögel oftmals thun.

Abbildung: Taf. CCXLVII. 2412—14. lebendige Gruppe von Gould.

319. Haematopus fuliginosus Gould. **Der rußfarbige Austernfischer.** Gould proceed. et B. of Austr. XVIII. 15. Sooty Oyster-catcher. — Mur-roo-wa-da-ree Port Essington indig. Black red-bill West-Austral. Colon. Black Oyster-catcher N.-S.-Wal. Van Diemens Land & Port Essingt. Colon.

Einfarbig rußschwarz, Hals und Unterseite leicht grünschillerd, Schnabel und Augenlider sehr schön orange; Iris roth; Beine und Füße dunkel ziegelroth.

Nach sorgfältiger Vergleichung der Art am Vorgebirge der guten Hoffnung, der am Cap Horn und Australien zeigt sich ein so bedeutender Unterschied, daß der Vogel Australiens gesondert betrachtet werden muß.

Sein Aufenthalt erstreckt sich weit über Van Diemens Land, über die Inseln der Baßstraße und die Südküste des Continents von Australien. Seine Lebensweise entspricht der der nahe verwandten Arten, er hält sich in niedern sandigen Buchten an den Flußmündungen, Landspitzen und kleinen Inseln und ist an solchen Orten allgemein verbreitet. Er ist bestimmt Standvogel und brütet an seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte. Nur der Sicherheit wegen verlassen sie bisweilen die gewohnten Plätze, um auf felsigen Inseln zu brüten. Er ist ein muthiger und kräftiger Vogel, wegen seines äußern Gefieders nicht so auffallend und anziehend, als die vorige Art. Die 2 Eier

sind 3¾ Zoll lang und 1¾ Zoll breit, licht steingrau, überall groß und unregelmäßig dunkelbraun gefleckt, manche Flecke ziehen in purpurblau und scheinen innerhalb der Schale zu sein. Wenn das Nest bedroht ist, erhebt der Vogel ein lärmendes Geschrei und fliegt während des schrillenden Geschreies immer vor und hinter dem Brüteplatze herum.

Abbildung: Taf. CCXCVII. 2415—17. Männchen und ein paar Vögel im Hintergrunde. Gruppe von Gould.

320. Schoeniclus australis Gould. **Der australische Strandläufer.** Brit. Mus. coll. of Birds III. 105. Gould Birds of Austral. XXVIII. 9. Tringa australis Jard. Seeb. Ill. Orn. II. pl. 91. Australian Tringa.

Alt im Winterkleide: Alle Federn der Oberseite sehr dunkelbraun in der Mitte, grau gesäumt; Oberkopf roth verwaschen; Vorderschwingen braun, ihre Schäfte weiß, Unterseite weiß, an der Brust graubraun verwaschen und da, wo diese Färbung erscheint, hat jede Feder einen schmalen braunen Streif unter der Mitte; Unterschwanzdecken mit deutlichem dunkelbraunem Streif unter der Mitte; Schnabel olivenfarbig an der Basis, dunkelbraun an der Spitze, Beine gelblicholive, Iris schwarz. — Junge jährige Vögel ähnlich gezeichnet, aber die Federsäume lehmroth und die der dritten Schwingenreihe weiß gesäumt, Brust fahlroth, ungefleckt, außer an den Seiten.

Dieser hübsche kleine Strandläufer ist über alle Theile von Australien, mit Einschluß von Van Diemens Land, verbreitet. Sandige Buchten an der Seeküste und Flußufer im Innern der Gegend werden gleichmäßig von ihm besucht, und in allen diesen Lagen sieht man ihn paarweise oder in kleinen Trupps von 6 bis 15 Stück. Er ist sehr furchtlos und fliegt nur bei größter Annäherung auf. In seiner Lebensweise scheint er zwischen Strandläufern und mehrern Schnepfen die Mitte zu halten. Er findet sich besonders an den grasigen Rändern der Landseen und offenen Sümpfe, wo er über die auf der Fläche des Wassers befindlichen Kräuter hinläuft und manchmal bis an den Leib wadet, um Insecten zu suchen. Er fliegt so wie die Schnepfen. Unter den geschossenen waren die meisten jährige, rothbraune Vögel. Die größeren bewährten sich als Männchen, etwas Ungewöhnliches in dieser Gattung, aber der Kampfhahn zeigt auch eine Ausnahme von diesem Gesetz; mehrere Männchen wogen 2¾ Unzen. Die Nahrung besteht aus Wasserinsecten und deren Larven.

Abbildung: Taf. LXXIII. Dresdner Museum u. u. Jardine. CCXC. 2378—79. Darstellung des alten und einjährigen Vogels von Gould.

321. Limosa melanuroides Gould. **Die australische Pfuhlschnepfe.** Gould proceed. XIV. Black-tailed Godwit. Birds of Austral. XXIV. 15. — Mun-doore-git Port Essington indig.

Winterkleid: Kopf und ganze Oberseite graulichbraun mit schmalen schwarzen Schaftstreifen, Flügel dunkelbraun, Schäfte weiß, Basis der ersten und zweiten Schwingenreihe und die Spitzen der großen Deckfedern weiß, bei ausgebreiteten Flügeln ein

Band bildend; Oberschwanzdecken weiß, bilden einen auffallenden Fleck; Schwanz schwarz, beide Seitenfedern an der Basis weiß mit schwarzer Spitze, Hals, Brust und Seiten graulichbraun, Bauch und Unterschwanzdecken weiß, Iris braun, Schnabel grünlichgrau, an den Seiten des Oberschnabels blasser, Beine und Fuß grünlichgrau.

Gould besitzt zwei Exemplare, ein Päärchen im Winterkleide, welche auf den ersten Blick die europäische Art zu sein scheinen, genauer verglichen, ist der australische Vogel etwas kleiner, was, wenn auch nicht auffallend, doch so bestimmt ist, daß es ihn als Art unterscheidet. Mr. Gilbert entdeckte den Vogel in der Nachbarschaft von Port Essington, wo er schlammige Sümpfe und Teiche bewohnt und gewöhnlich in ziemlich großen Flügen vorkömmt. Sein Magen war ziemlich fleischig und der Fraß besteht aus Wasserinsecten verschiedener Art.

In seinen Sitten, seinem Benehmen und seiner Lebensweise gleicht er ohne Zweifel der europäischen Art und unterliegt auch wohl ähnlichem Farbenwechsel seines Gefieders, so daß das düsterbraune Winterkleid gewiß einem röthlichen Sommerkleide weichen dürfte.

Abbildung: Taf. CCLXXXVIII. 2366—67. lebende Gruppe von Gould.

322. Nycticorax caledonicus Less. **Der caledonische Nachtreiher.** Less. trait. 571. Gould Birds of Austral. XXIV. 4. Ardea caledodonica Lath. ind. orn. vol. II. 679. — Gm. Linn. Syst. I. 626. Caledonian Night Heron Lath. gen. syn. V. 55. Cook's voy. II. 111. pl. 50. Lath. gen. hist. IX. p. 59. — Ardea Sparmanni Wagl. syst. sp. 32. New-Holland Night Heron Lath. gen. hist. IX. 62. young. — Gual-gan-ning West-Austral. infer. indig. Quaker et Nankeen-bird Colonist. Ab-ör-woon Port Essingt. indig.

Oberkopf und Nacken schwarz, Schopffedern weiß, Halsrücken, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz schön zimmetbraun; Streif über das Auge, Gesichtsseiten, Hals und ganze Unterseite reinweiß, oder weiß und zimmtbraun an den Halsseiten sanft übergehend, nackter Augenring grünlichgelb, Iris orange, Schnabel schwarz, zart gelb gespitzt, bei manchen schwarz mit grünlichgelbem Unterschnabel und ebenso gefärbter Schneide des Oberschnabels; Beine und Fuß jonquillengelb; Nägel schwarz. Weibchen ganz gleich.

Junge: ganze Oberseite fahl und schwärzlichbraun gestreift, schmal und lanzetlich an Kopf und Hals, breit und auffallend auf Rücken und Flügeln; Vorderschwingen und Schwanzfedern dunkel kastanienroth, nächst der Spitze schwarz gestreift und fahlweiß gespitzt; ganze Unterseite fahlweiß mit braunen Schaftschwingen, Iris gelb.

Ueber den ganzen Continent Australiens verbreitet, doch weit weniger auf der West- als auf der Ostküste. In der südlichen Breite ist er nur ein Sommerbewohner, kommt in Neu-Süd-Wales und Südaustralien im August und September an und zieht im Februar wieder weg. Er ist ein nächtlicher Vogel, und da er sich in Morästen, Seebuchten, schilfigen Ufern und öden, einsamen Orten aufhält, so sieht man ihn selten. Beim Herannahen des Morgens zieht er sich in die Wälder zurück und sitzt auf den Zweigen großer Bäume, wo er, von der Sonnenhitze gedrückt, den ganzen Tag schläft. Wenn man ihn da entdeckt, kann man sich ihn leicht verschaffen, da man

ihn selten durch das Schießen oder auf andere Weise veranlassen kann, seinen Sitz zu verlassen, worauf er denn auch nicht weit fliegt und sich wieder setzt. Sein Flug ist nachlässig und schlaff und während des Fliegens drückt er den Kopf zwischen die Schultern und streckt die Beine wie andere Reiher gerade hinten aus. Wenn er auf den Bäumen oder auf dem Boden sitzt, so zeigt er nicht den Anstand und die Zierlichkeit dieser Vögel, sondern sein kurzer Hals bleibt zwischen den Schultern, wie die kleine Figur oben auf der Abbildung zeigt. Wenn ihn der Hunger zwingt, Nahrung zu suchen, so wird er natürlich beweglicher und seine Bewegungen werden lebendiger und freier, wie dies auch die verschiedene Nahrung, die er aufnimmt, nothwendig macht, denn er frißt Fische, Wassereidechsen, Krabben, Frösche, Egel und Insecten, welche er alle mit großer Begierde fängt.

Er brütet im November und December, meist gesellig, wie die Reiher; die dazu beliebten Plätze bietet die Nachbarschaft der Moräste, wo sie die nöthige Menge von Nahrung vorfinden; die Zweige großer Bäume, abschüssige Stellen an Felsen und Höhlen sucht er zum Baue des Nestes, das ziemlich groß und flach ist und gewöhnlich aus locker ineinander gelegten Stecken besteht. Die gewöhnlich 3 Eier sind blaßgrün, 2⅝ Zoll lang und 1½ Zoll breit.

Abbildung: Taf. CCXCIII. 2389—90. alter und junger Vogel nach dem Leben von Gould. Im Hintergrunde ein Alter auf einem Baume sitzend.

323. Ardetta ? flavicollis Gray. Der gelbhalsige Reiher.

Gray list of Brit. Mus. III. 84. Gould Birds of Austral. 14. Yellow-necked Bittern. Ardea flavicollis Lath. ind. orn. II. 701. — Wagl. syst. av. Ardea sp. 16. Ardea nigra Vieill. N. Dict. XIV. 417. Enc. méth. Orn. III. 1118. Yellow-necked Heron Lath. gen. syn. suppl. 239. Gen. hist. IX. p. 134. Ardea flavicollis List. of Birds in Brit. Mus. coll. III. 84. — Wör-gorl Port Essingt. indig. Little brown Bittern. Colonist.

Oberkopf, Halsrücken und ganze Oberseite bronzeschwarz; Vorderschwingen und Schwanz bläulichrußfarbig; Kinn weißlich, Kehle tief fahl, Federn vom Kinn aus in einem Mittelstreif über die Kehle und den ganzem Vorderhals sich verbreitend, an der Innenfahne blaß fahl, an der Außenfahne bis mit der Spitze braunschwarz, diese Theile dadurch gescheckt, die langen Brustfedern blaßbraun, schmal fahl gesäumt; Unterseite graubraun, fahl überlaufen; Iris gelb, Schnabel dunkel hornfarbig, Beine olivengrün. — Weibchen an der Kehle minder schön gefärbt, Oberseite lichter braun.

Gould erhielt diese Rohrdommel von Neu-Süd-Wales, vom Schwanenfluß und Port Essington; der Gouverneur Grey erhielt sie auch von der Nordwestküste. Latham und Wagler versichern, sie bewohne Java und verbreite sich über den Continent von Indien und wenn auch Gould dies nicht in Frage ziehen möchte, so bemerkt er doch, daß die indischen Exemplare, welche er von daher sah, in ihren Maaßen kleiner sind, als die von Australien; noch mehr Abweichung boten sie aber in der Größe und Färbung der Geschlechter dar und die meisten Exemplare, welche er aus Indien und Java gesehen hat, waren auch Weibchen.

Die gelbhalsige Rohrdommel ist ausschließlich ein Bewohner der Distriete der Manglebäume, von denen sie sich nicht leicht entfernt, sie weiß im Gegentheil den Verfolgungen dadurch leicht zu entgehen, daß sie sich unter den Wurzeln dieser Bäume verbirgt, was sie auch eine weite Strecke hin thun kann, so daß man ihr unausgesetzt folgen muß, bevor man sie zum Auffliegen nöthigt.

Am 6. Januar fand sich ein Nest aus kleinem Reisig auf einem dünnen horizontalen Aste eines Manglebaumes mit 2 Eiern, diese waren sehr blaß bläulichgrün und mehr abgerundet, als die der anderen Arten, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{8}$ Zoll breit.

Abbildung: Taf. CCXCIII. 2393 d. indische Vogel von Hardwicke. 2394—95. Beide Geschlechter d. austral. Vogels von Gould.

324. Ardea pacifica Lath. **Der friedliche Reiher.** Lath. ind. Orn. suppl. p. LXV. Jard. Selb. ill. II. pl. 90. Swains class. II. 354. List of Brit. Mus. coll. III. 77. Gould B. of Austral. XXVII. 13. — Pacific Heron Lath. gen. syn. spp. II. 305. Gen. hist. IX. 127. A. Ballaragang Wagl. sp. 5. — Jil-lee-mil-yun West-Austr. inf. — Koon. jere West-Austr. mont. indig. White-necked Heron Colon.

Kopf, Hals und die verlängerten Brustfedern weiß, purpurgrau überlaufen; Vorderhals mit unregelmäßigen Reihen schwarzer Flecken; Oberseite, Flügel und Schwanz bläulichschwarz, Rücken und Flügeldecken grünschillernd, Unterseite chokolatbraun, Bauchfedern mit breitem weißen Mittelstreif, Brustfedern und die verlängerten Schulterfedern tief purpurrothbraun, Spitzen und Außenfahnen von einigen der letztern dunkelgrün; Schulter und Flügelrand reinweiß, Oberschnabel schwarz, Unterschnabel unterseits gelblicholive, bei andern gelblichhornfarbig; Iris schön Primelgelb bei andern dunkelbraun, Schienbein gelblicholive, Lauf und Fuß schwarz, Augenringe grünlichgelb, unmittelbar vor und um das Auge gelb. Weibchen nur etwas kleiner.

Sommerbewohner der ganzen Südküste Australiens. In Neu-Süd-Wales hängt seine Erscheinung sehr von dem Zustande der Jahreszeit ab. Sind nach vielem Regen die Wässer angeschwollen und mit Fröschen, Wassermolchen und Insecten überflüssig belebt, so ist er in solchen Lagen überall vorhanden und wadet im Wasser herum, um dergleichen Thiere, die er dann ebenso gierig wie andere Reiher auffrißt, zu fangen. Aber keine andere Reiherart kann mehr zur zierlichen Ausstattung der Landschaft dienen als diese. Sein Weiß sticht sehr schön ab gegen die Ueppigkeit der Vegetation in den Sümpfen und sein Anstand ist so stattlich und graciös, als der irgend einer Art dieser Gruppe.

Insgemein fliegt er nur von einem Districte zum andern, je nachdem er hier oder da reichliche Nahrung vorfindet. Erfordert es die Nothwendigkeit, so macht er auch weitere Züge. Der Magen ist geräumig und häutig. Die Färbung ändert bedeutend, er findet sich auch mit ganz weißem Halse, während die meisten vorn schwarz gefleckt sind.

Abbildung: Taf. LXXXIX. 475. Dresdner Museum. CCXCIV. 2400 ein Männchen in lebendiger Gruppe von Gould.

325. Ardea Novae-Hollandiae Lath. **Der Neuholländische Reiher.** Lath. ind. Orn. II. 701. Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XI. 561. Gould Birds of Austral. XXVIII. 8. — White-fronted Heron Lath. gen. syn. suppl. II. 304. Phill. Bot. Bay pl. in p. 163. — Penn. outl. IV. p. 128. Lath. gen. hist. IX. 127. Ardea leucops Wagler syst. sp. 17. Herodias Novae Hollandiae Brit. Mus. list of Birds Coll. III. 80. — Wy-an West-Austr. inf. indig. — Blue Crane Colonists.

Gesicht und Kehle weiß; Oberkopf und Halsrücken dunkel schiefergrau; Halsseiten, ganze Oberseite und Flügel dunkelgrau, auf den Flügeln braun angelaufen; Vorderschwingen und Schwanzfedern dunkel schieferfarbig; lange Rückenfedern grau, in braun ziehend, lange Brustfedern zimmetbraun; Unterseite grau, roth verwaschen, welche Tinte weiter über den Bauch nach den Unterschwanzdecken blasser wird, von der weißen Kehle an verläuft ein fahler Streif am Unterhalse herab und geht in die braune Brust über; Iris bei manchen bleifarbig, bei andern gelb, bei andern blaßfahl; Augenringe und Schnabelbasis blaßgrau, bei andern dunkel bleifarbig; Basis des Unterschnabels fleischfarbig.

Der weißstirnige Reiher ist über alle Theile von Van Diemens Land, die Colonien von Neu-Süd-Wales, Südaustralien und am Schwanenfluß zahlreich verbreitet, dagegen sahe ihn Gould niemals an den Nordküsten und vermuthet, daß er daselbst nicht vorkömmt. Niedere sandige Buchten, vom offenen Oceane ausgewaschen, Seearme und Ufer von Flüssen und Landseen sowohl im Innern der Gegend, als nächst der Küste, bieten ihm seinen Aufenthalt dar, so daß er unter die gemeinsten Reiher in den genannten Distrieten gehört. Man sieht ihn oft bis an's Knie im Wasser der Salzsümpfe waden, wo er seinen Fraß aufsucht, der aus Krabben, Fischen und Salzwasserinsecten besteht. Sein Flug ist behaglich und schlaff, wie bei den andern Reihern, aber über den Boden läuft er schnell und ist unabläßig mit Aufsuchung seiner Nahrung beschäftigt, niemals steht er im Wasser bewegungslos, wie die andern Reiher dies thun. Solche Behendigkeit wird ihm auch nothwendig, um Insecten und Krabben zu fangen, von denen er hauptsächlich lebt.

Gould beobachtete im October 1838 an den Ufern des Derwent mehrere Nester auf den Gipfeln kleiner Eukalypten und die meisten enthielten kürzlich ausgeschlüpfte Junge; Mr. Kermode berichtet, daß er alljährlich in der Nachbarschaft seiner Besitzungen brütet, welche sich nahe am Mittelpunkte von Van Diemens Land findet. Das Nest ist mäßig groß und besteht aus Reisig und Blättern. Die 4 Eier sind blaß bläulichgrün, $1\frac{7}{8}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Die weiße Farbe an Gesicht und Kehle dehnt sich bei manchen Exemplaren mehr aus als bei andern und die Basis des Schnabels, die Augenringe und Iris sind tief bleifarbig bei einigen, während bei andern diese Theile grau sind und die Iris blaßfahl. Der Magen ist sehr geräumig und das Gewicht des alten Vogels bis 1 Pfund 5 Unzen.

Abbildung: Taf. CCXCIV. 2398. Dresdner Museum. 2399. ein Männchen von Gould.

326. Herodias immaculata Gould. **Der ungefleckte Silberreiher.** Gould proc. 1846 (1847 ?). Birds of Austral. XXV. 12. Spotless Egret. — Yab-be-ruck Port Essingt. indig. — White crane Colonists.

Ganz schneeweiß, Iris gelb, Oberschnabel und Hälfte des Unterschnabelhalses dunkel purpurschwarz, Basis des letztern gelblichgrau, Wachshaut und Augenring safrangelb, Beine schwärzlichgrau, Innenseite und Rücken des Laufs sowie die Sohle zeisiggrün. Weibchen gleich, auch im Sommer mit denselben Schmuckfedern.

Dieser Silberreiher ist für Nordaustralien ein schöner Repräsentant der europäischen Herodias Garzetta und überaus häufig in den meisten Theilen der Halbinsel Coburg, sowohl am offenen Seestrande, wie an entlegenen stillen Plätzen der Niederlassung; er findet sich auch in der Nähe von Sümpfen und Teichen. Mr. Gilbert sagt, daß er einmal, als er in Van Diemens Gulf vor Anker lag, etwa eine halbe Meile von einem einzeln stehenden Felsen, welcher mit kümmerlichen aus den Spalten herauswachsenden Pflanzen bedeckt war, diese Vögel dahinziehen sah, um ihn als Ruheplatz zu benutzen; daß aber dabei in sehr kurzer Zeit der dunkelfarbige Felsen ein schneeweißes Ansehn erhielt und in der Ferne, besonders im Mondlicht, wie ein Schneegipfel aussah. Zu derselben Zeit beobachtete er sie in verschiedenen Theilen der Niederlassung in Schwärmen versammelt und wenn sie auf den Zweigen saßen, die über das Wasser herabhingen, so glichen sie den Schwärmen der weißen Kakatus; aber obgleich sie in solcher Menge vorkommen, so findet man doch nicht leicht einen mehr scheuen und schlauen Vogel und hat deshalb große Mühe, sich Exemplare zu verschaffen. Der Magen ist häutig und die Nahrung besteht aus Fischen.

Abbildung: Taf. CCXCV. 2405—6. Päärchen im Hochzeitkleide; lebendige Gruppe von Gould.

327. Herodias syrmatophorus Gould. **Der große australische Silberreiher.** Gould proceed. XIV. (XV ?) Australian Egret. Birds of Austral. XXIV. 2.

Rein weiß, Iris schön strohgelb, nackter Raum vor und hinter dem Auge zart grünlichgelb; Schnabel schön orange, Beine über der Ferse blaß düstergelb, welche Farbe sich längs der Mitte der Innenseite des Laufes erstreckt, übrigens nebst Fuß schwarz. Weibchen ganz gleich, mit denselben Schmuckfedern im Frühling.

Dieser schöne Silberreiher, der größte Reiher in Australien, ist über alle Theile dieses Continents sehr allgemein verbreitet und findet sich ebensowohl längs der Flüsse und Landseen im Innern, sowie nächst der Küste. Gould sah ihn oft an der Mündung des Hunter, aber häufiger ist er an den Ufern des Clarence und an den Flüssen, welche wenig von den Weißen besucht werden. Er traf ihn auch in Van Diemens Land in der Nähe des Georgenflusses und an anderen einsamen Strömen der Nordküste der Insel. Das abgebildete Exemplar, nach dem die weichen Theile gemalt sind, wurde am 2. Januar 1840 am Ufer des Mokai, nächst Mr. Uker's Besitzung geschossen. Der Vogel ist außerordentlich scheu und unruhig und nur aus weiter Entfernung bei größter Vorsicht zu erlangen. Seine Flugkraft ist beträchtlich und so wie

andere Reiher, macht er bisweilen lang fortgesetzte Flüge in bedeutender Höhe. Seine Nahrung besteht aus Fischen, Fröschen, Wasserinsecten u. dergl. Auf dem Boden bietet sein schneeweißes Gefieder einen scharfen und angenehmen Contrast gegen die grünen Wasserpflanzen und Kräuter der Ufer.

Auch er unterliegt zeitweiligen Mausern, denn Gould erhielt sowohl Exemplare mit den Schmuckfedern, so wie der abgebildete Vogel, als auch solche ohne dieselben, so daß solche jedenfalls auch als der Frühlingsschmuck der alten Vögel während der Brütezeit erkannt werden müssen.

Abbildung: Taf. CCXCVI. 2470. von Gould.

328. Herodias picata Gould. **Der Elsterreiher.** Gould. Pied Egret, Birds of Australia XXIV. 3. — Ardea (Herodias) picata Gould proceed. XIII. 62. — Oo-le-buk-o Port Essingt. indig.

Ober- und Hinterkopf, Schopf, ganzer Rumpf, Flügel und Schwanz bläulich rußschwarz; Kinn, Brust und eine Parthie lanzetlicher Federn, welche von ihr herabhängen, sind weiß, einige der letztern haben eine Fahne weiß, die andere bläulich rußschwarz, übrigens sind diese lanzetlichen Federn von der Farbe des Körpers; Iris gelb, Schnabel, Bein und Fuß grünlichgelb. Die Jungen über die ganze Unterseite weiß.

Mr. Gilbert und Lieut. Ince sendeten Exemplare dieser Art, welche unter die hübschesten Arten gehört, sie kamen alle aus der Nähe von Port Essington, wo der Vogel nach Hrn. Gilbert's Bericht in den Morästen lebt und gewöhnlich in kleinen Familien oft in Gesellschaft mit andern Arten vorkömmt, doch ist er nicht so häufig in der Nähe der Niederlassung als auf den Inseln an der Höhe (at the head) von Van Diemens Gulf, wo er sich zahlreicher findet.

Der Magen war weit und häutig, der Fraß besteht aus Fischen, Wasserinsecten und deren Larven. Ueber seine übrige Lebensweise ist nichts bekannt.

Abbildung: Taf. CCXCV. 2401—2. Gruppe von Gould.

329. Mycteria australis Lath. **Der australische Jabiru.** Lath. ind. orn. suppl. p. LXIV. — Shaw in Linn. Trans. V. 34. Vieill. N. Dict XVI. 440. Enc. méth. III. 1035. Brit. Mus. list of Birds. Coll. III. 89. — Lesson trait. 583. cj. Man. II. 249. Swains class. II. 355. Gould Birds of Austral. XXVIII. 6. New-Holland Jabiru Lath. gen. syn. suppl. II. 294. pl. 138. — Shaw nat. misc. pl. 601. Lath. gen. hist. IX. 16. Steph. cont. of Shaws gen. zool. XI. 627. — Ciconia leucoptera Wagl. syst. sp. 6. — C. australis Temm. — Barri enna N. South Wal. indig. — Australian Mycteria Gould.

Kopf und Hals schön dunkel glänzendgrün, am Hinterhaupt in purpur und violet schillernd; große Flügeldecken oben und unten, Schulterdecken, Hinterrücken und Schwanz glänzendgrün, goldschillernd; übriges Gefieder reinweiß; Schnabel schwarz, Iris dunkel nußbraun, Beine schönroth.

Gould bedauert, die Lebensweise dieses schönen Vogels nicht zu kennen, er traf ihn nicht lebendig an. Er hörte aber, daß er weit über den Continent Australiens

verbreitet ist und daß er häufiger an der Nord- und Ostküste als irgendwo vorkömmt; als die Gegend angebaut wurde, fand man ihn bei Sydney wie auf Botany Bay und jetzt sieht man ihn manchmal auf den kleinen Inseln in der Mündung des Hunter; weiter östlich nach Moreton Bay wird er gewöhnlicher und in der Nachbarschaft vom Clarence und Mac-Leay ist er täglich zu finden. Mr. Gilbert und Mr. Mc-Gillivray trafen ihn zu Port Essington, konnten aber keine Exemplare verschaffen, ersterer traf ihn auch in Gesellschaft des Dr. Leichardt in den Sümpfen im Innern. Kein Vogel ist scheuer und läßt weniger ankommen, als dieser, sein Futter- und Ruhe-platz sind stets in offener Lage, z. B. Landspitzen, welche in die See hinein ragen, große Moräste u. s. w., so daß er von da aus die ganze Umgebung frei übersieht. Er frißt allerlei lebendige Thiere, welche in sumpfigen Lagen vorkommen, vorzüglich Fische und Reptilien.

Abbildung: Taf. XCIV. 445. Dresdner Museum. CCXCII. ein Vogel von etwa vier Fuß Höhe, von Gould.

330. Hiaticula ruficapilla Gray. **Der rothköpfige Regenpfeifer.** G. R. Gray list Brit. Mus. III. 71. Gould B. of Austral. XXIII. 11. Red-capped Dottrel. Charadrius ruficapillus Temm. col. 47. 2. — Wagl. syst. sp. 33. — Ch. marginatus Géoffr. Mus. Paris. — Lesson trait. 544. Man. II. 318. Born. et Vieill. Enc. méth. I. 335. — Vieill. Dict. XXVII. 138. — Sand-Lark and Red. necked Plover Swan River Colon.

Männchen: Vorderkopf mit breitem weißen Band, welches nach dem Auge hin immer schmaler wird, über dieses ein schwarzes, welches sich bis an dieselbe Stelle verschmälert, vom Mundwinkel zieht sich ein schwarzer Streif nach dem Auge, welcher dann hinter dem Auge an den Halsseiten herabläuft; Oberkopf, Nacken und Halsrücken rostroth, ganze Oberseite und Flügel blaßbraun, jede Feder heller gesäumt; Vorderschwingen schwärzlichbraun, Schäfte und Außenrand der Innenfahne weiß, die vier Mittelschwanzfedern dunkelbraun, übrige weiß; ganze Unterseite weiß, Augenstern sehr dunkelbraun, Schnabel dunkel röthlichbraun, nackter Theil der Beine oberhalb der Läufe grünlichgrau; Läufe hellgrau, Fuß schwärzlichbraun.

Weibchen: Dieselbe Farbenvertheilung, aber die Farben blasser und die Zeichnung im Gesicht lichtbraun anstatt schwarz.

Gould traf diese Art über die Seeküsten Australiens allgemein verbreitet. Es war dabei zu bemerken, daß sie die Nähe des Oceans und der Salzwasser den Flüssen und Binnenwässern vorzog. Sehr zahlreich findet er sich auf Van Diemens Land, der Flinders-Insel, auf den Sandbänken an der Mündung des Hunter in Neu-Süd-Wales und zu Port Adelaide in Südaustralien; Mr. Gilbert berichtet, daß er in Westaustralien gleich häufig ist und da ebenso bestimmt ein Vogel der Küste, daß er ihn landeinwärts nicht antraf. Gewöhnlich hält er sich paarweise, gelegentlich trifft man ihn auch in kleinen Trupps beisammen.

Gould fand mehrmals die Eier auf der Flinders-Insel, wo sie zu Zweien in einer seichten Vertiefung im Sande, unter kleinen Geschieben lagen, gerade über der Wasserscheide. Sie waren wegen der Aehnlichkeit ihrer Farbe mit dem Sande, schwer

zu entdecken. Mr. Gilbert fand sie in Westaustralien auf einem kleinen Hügel von Sand und Seetang, etwa 10 bis 20 Ellen von der Wasserscheide entfernt. Die Brütezeit fällt in den September und die drei folgenden Monate.

Der Magen ist ziemlich muskulös und der Fraß besteht in kleinen Mollusken verschiedener Art.

So wie die Tringae überhaupt, so sucht auch diese einen Verfolger und Störer seines Nestes abzuhalten. Er drückt sich auf die Brust nieder und flattert mit den Flügeln, als befände er sich in den letzten Zügen und fährt in diesem Manöver fort, bis man ihm so nahe gekommen ist, daß man die Hand nach ihm bewegt, worauf er sich einige Ellen weiter begiebt und ein Bein hinter sich hinschleppt, als sei es zerbrochen, die Flügel aber wie zum angestrengten Fliegen bewegt, als ob er angeschossen sei. Auf diese Weise wird der Verfolger irre geleitet und die Eier bleiben unentdeckt.

Die Eier sind 1¼ Zoll lang und ⅞ bis 1 Zoll breit, blaß steinfarbig und überall mit unregelmäßigen braunschwarzen Klexen gezeichnet.

Abbildung beider Geschlechter: Taf. XCVIII. 730—31. Dresdner Museum. CCXCVIII. 2424—25 von Gould.

331. Hiaticula inornata Gould. **Der ungeschmückte Regenpfeifer.** Gould proceed. XIV (XV ?). Allied Dottrel Gould Birds of Austral. XXIV. 16.

Sommerkleid. Männchen: Vorderkopf weiß, darüber ein schwarzer Streif; ganze Oberseite nebst Oberkopf blaß graubraun, vom Auge verläuft ein braunrother Streif nach hinten an den Halsseiten herab in ein breites Brustband, Flügel dunkelbraun, Flügeldecken und zweite Schwingenreihe weiß gesäumt und gespitzt; Schäfte der Vorderschwingen weiß, Hinterrücken weiß, sechs Mittelschwanzfedern dunkelbraun, weiß gespitzt, Seitenfedern weiß, in der Mitte braun überlaufen, Zügel, Streif unter dem Auge und Ohrdecken schwarz, Kinn, Kehle und ganze Unterseite weiß, Iris dunkelbraun, Schnabel schwärzlichgrau, Lauf fahlaschgrau, Fuß grünlichgrau. Weibchen kleiner, manche Exemplare um ein Drittel.

Winterkleid ohne Roth an Kopf, Hals und Brust, Ohrdecken braun, Brust jederseits mit braunem Fleck, wie Anfang eines Brustbandes.

Gould besaß seit mehrern Jahren ein paar Exemplare dieser Art und erhielt endlich durch Lieut. Ince andere mit der schönen Zeichnung im Sommerkleide, durch welche der früher gegebene Name zum Widerspruch gebracht wird. Die Art steht der Hiaticula Wilsonii Nordamerikas nahe und repräsentirt diese gleichsam hier. Die Verbreitung ist nicht bekannt; Mr. Gilbert fand diese Art häufig an mehrern sandigen Stellen und Buchten bei Port Essington und Gould vermuthet sie auch auf den Inseln der Torres-Straße und auf Neu-Guinea. Lieut. Ince's Exemplar war von der Domaga-Insel in der Torres-Straße. Der Magen enthielt Ueberbleibsel von kleinen Krebsthieren und eine große Portion Sand.

Abbildung: Taf. CCXCVIII. 2426—27. von Gould.

332. Hiaticula bicincta GOULD. **Der Doppelgürtel-Regenpfeifer.** Double-banded Dottrel GOULD B. of Austral. XIX. 11. — Charadr. bicinctus JARD. SELBY. ill. orn. I. pl. 28. Chestnut-breasted Plover LATH. gen. hist. vol. IX. 324. Aegialitis bicinctus GOULD Synops II.

Vorderkopf mit breitem weißen Stirnband, darüber schwarz, geht in den braunen Scheitel über, welches Braun sich über die ganze Oberseite verbreitet; Außenfahne der Vorderschwingen schwarzbraun, Innenfahne blasser, Kehle weiß, von schwarzem Bande umgränzt, welches oben das Auge berührt, an der Halsseite herabsteigt und in ein breites Brustband herabfließt, unter diesen ein breites weißes, dann ein schön kastanienbraunes Band, übrige Unterseite weiß. Beide Mittelschwanzfedern graulichbraun, jederseits blaß, die äußern weiß, Iris schwärzlichbraun; Augenlider scharlachroth; Schnabel schwarz, licht olivenfarbig überlaufen; Fuß blaß gelblichweiß, Fersengelenke und Zehen brauner.

Gould erfuhr durch seinen Freund Ronald C. Gunn Esq., daß derselbe diese Art über die Nordküste von Van Diemens Land, besonders am Circular Head und in dessen Nachbarschaft häufig angetroffen habe. Da der Vogel in Sammlungen so selten ist, so scheint es, daß noch Wenige auf seinen Wohnort gekommen sind. Als Gould sich zu George Town aufhielt, ließen sich zahlreiche Flüge in der Nachbarschaft sehen, aber wie es schien, nur auf dem Zuge, da sie nach einem oder zwei Tagen wieder wegzogen, und er selbst kein Stück erlangen konnte. Dies geschah am 15. Mai, in der Mitte des australischen Winters. Diese Flüge bestanden aus Vögeln von verschiedenem Alter und verschiedenem Federkleide; bei manchen war das Brustband nur angedeutet, bei andern sehr scharf ausgedrückt, doch bei keinem so schön, als bei dem oberwärts abgebildeten Exemplare, welches einen vollkommen alten Vogel im Sommerkleide zur Brütezeit darstellt. Der Umstand, daß diese Art sich in starken Flügen sammelt und sich auf rasigem Boden niederließ anstatt auf Kies und Triebsand, schien eine Abweichung von den Sitten der andern verwandten Arten anzudeuten und eine größere Uebereinstimmung mit den wahren Regenpfeifern, wohin auch die dunkle Färbung und größere Länge der Beine und des Schnabels hindeuten. Es würde daher nicht überraschend sein, wenn sich durch Beobachtung erweisen sollte, daß diese Art auch nicht auf Kies an der Küste, sondern im Innern des Landes brüte, was sehr zu beachten sein dürfte. Unter den zahlreichen bei George Town geschossenen Exemplaren waren nicht zwei ganz gleich, und so ist auch der Unterschied der Geschlechter im Alter nicht genau zu bestimmen. Der Vogel läuft mit größter Schnelligkeit über den Boden, die Flüge heben sich hoch in die Lüfte und fliegen eine Strecke weit gemächlich dahin, dann lenken sie wieder um, und kehren nach einer oder zwei Meilen wieder um und lassen sich etwa hundert Ellen weit von dem Platze, auf dem sie vorher saßen, wieder nieder.

Abbildung: Taf. XCVII. 712—13 Dresdner Museum. CCXCVIII. 2421—23 von Gould.

333. Hiaticula nigrifrons Gray. **Der schwarzstirnige Regenpfeifer.** G. R. Gray. list of Brit. Mus. Black-fronted Dottrel Gould B. of Austral. XIX. 12. Charadr. nigrifrons Cuv. Mus. Par. Temm. col. 47. 1. Wagl. sp. 20. Ch. melanops Vieill. N. Dct. XXVII. 139. Enc. méth. I. 335. pl. 233. f. 2. Aegial. nigrifrons Gould synops. II.

Ein Streif von der Schnabelbasis aus, das Auge einschließend, am Nacken herablaufend in ein breites Brustband: schwarz, ein Streif beginnt an dem Auge, verläuft über dasselbe um den Nacken herum: weiß; Oberkopf braun, ebenso Rücken, die langen Schwingen der dritten Reihe und die Flügelmitte; Vorderschwingen schwarz; Kehle, Bauch und Unterschwanzdecken weiß; beide Mittelschwanzfedern an der Basis braun, an der Spitze schwarz; die nächsten drei jederseits weiß an der Basis, nach und nach in schwarzbraun übergehend und breit weiß gespitzt, übrige ganz weiß; Schnabel orange, schwarz gespitzt; Fuß orange fleischfarbig, bei andern blaß fleischfarbig; Iris dunkelbraun, Augenlid schön roth. Junge Vögel haben das Brustband blasser, und das ganze Gefieder ist weniger schön gefärbt und die Zeichnung weniger scharf ausgedrückt, als bei den Alten. Beide Geschlechter sind ganz gleich im Gefieder, auch ziemlich in der Größe.

In der gemäßigten Breite Australiens ist der wahre Aufenthalt dieser Art; Gould erfuhr nicht, daß er im Norden oder auf Van Diemens Land vorkäme, dessen Clima für den zarten Vogel nicht paßt. So vermeidet er selbst in Australien die offenen Seebuchten und hält sich häufig im Innern von Sümpfen und Landseeen, überhaupt an zurückgezogenen Lagen auf. Er besucht auch die Flußufer bis in das Innere. Gould fand ihn oft am Namoi hinab, am niedrigsten Laufe des Flusses entdeckte er auch die Eier. Sie lagen am Boden an der Seite des Flusses und bilden jetzt eine der größten Seltenheiten seines Cabinets. Auch die Colonien am Schwanenflusse, Südaustralien und Neu-Süd-Wales werden von dem Vogel besucht, so daß er überhaupt zwischen dem 28sten und 37sten Grade südlicher Breite vorzukommen scheint. Keine Art dieser Gattung ist zahmer als diese. Wenn er am Flußufer hintrippelt, kann man ihm so nahe kommen, daß man die Farbe seines Auges und den schönen scharlachrothen Ring, welcher es umgiebt, deutlich erkennt. Fliegt er auf, so geht es nur bis zum entgegengesetzten Ufer oder in kleine Entfernung, und er läßt sich wieder nieder. Die beiden Eier gleichen so sehr dem Sandboden, auf dem sie liegen, daß es leicht ist, an ihnen ungesehen vorüber zu gehen. Sie ähneln in Gestalt den Eiern der Regenpfeifer und sind am schmalen Ende ziemlich gespitzt, $1\frac{3}{16}$ Zoll lang und $\frac{7}{8}$ Zoll breit, blaß steingrauweiß, sehr zahlreich aber klein dunkelbraun gefleckt. Das Weibchen ist in Färbung und fast auch in Größe gleich.

Abbildung: Taf. XCVIII. 707—8. Dresdner Museum. CCXCVIII. 2419—20. Männchen und Weibchen von Gould.

334. Oedicnemus grallarius Gray. **Der Rallendickfuß.** Gray Brit. Mus. Gould Birds of Austral. XXI. 8. Southern Stone Plover, Charadrius grallarius Lath. Ind. Orn. suppl. p. LXVI. — frenatus Lath. ind. orn. suppl.

p. LXVII. — Less. man. d'Orn. II. 321. High-legged Plover Lath. gen. syn. suppl. II. 319. Gen. hist. IX. 320. Oedicnemus longipes Géoffr. Mus. Par. Vieill. galer. II. pl. 228. Temm. col. 386. Less. trait. 546. Vieill. N. Dict. XXIII. 232. Enc. méth. I. 339. pl. 234. f. 2. Bridled Plover Lath. gen. Syn. suppl. II. 320. Gen. hist. IX. 342. Oedicnemus grallarius Gray list. Brit. Mus. III. 59. Charadr. longipes Wagl. syst. av. Char. sp. 4. — fuscus. ind. orn. sppl. p. LXVI ? Brown Plover Lath. gen. syn. suppl. II. 320? gen. hist. IX. 342? Char. griseus Lath. ind. orn. spp. p. LXVII? Grisled Plover Lath. gen. syn. spp. II. 320? gen. hist. IX. 342? — Weë-lo West-Austr. indig.

Oberkopf, Hinterhals und Rücken grau, jede Feder mit braunschwarzem Streif unter der Mitte, Augenkreis weiß, an der Stirn und darunter mit schmalen Streifen verbunden, welche, so wie die Ohrdecken und ein sehr breiter Streif jederseits am Halse schwarzbraun, an der Basis grau gesäumt; Oberreihe der Flügeldecken braun, untere weiß, braun gespitzt, alle mit breitem schwarzen Mittelstreif; Vorderschwingen schwarzbraun, gegen die Spitzen mit unregelmäßigem, breitem weißen Band; dritte Reihe lichtbraun, mit dunklem Streif unter der Mitte und weiß gesäumt; Schwanz braun, mit mehrern weißen und dunkelbraunen Bändern, breit schwarz gespitzt; Brust und Bauch fahlweiß, mit breitem schwarzen Mittelstreif auf jeder Feder; Unterbauch weiß; Schnabel schwarz, Iris gelb, Augenlid schwarz, Beine unrein gelblich olivenfarbig gegen den Fuß hin übergehend in Braun.

Beide Geschlechter nur anatomisch zu unterscheiden.

Offenbar giebt es zwei Arten von Steinwälzern in Australien, eine längs der Südküste von Ost nach West und die andere längs der Nordküste. Flüchtig gesehen, erscheinen sie sehr gleich, aber genauer verglichen, zeigt der nordische Vogel kürzere Flügel und bedeutend längere Läufe als der, welcher hier abgebildet ist, welcher längst bekannt und von Latham in seinem Index ornithologicus als Charadrius grallarius beschrieben war. Er ist ein Bewohner offener Gegenden südwärts von 25 Grad S. B. Gould hatte Exemplare vor sich vom Schwanenflusse, von Südaustralien und Neu-Süd-Wales, wo er in allen Gegenden häufig vorkömmt, sobald sie seiner Lebensweise zufolge Wohnorte bieten. Sandige Ebenen, Gipfel und Abhänge grasiger Hügel und Thalebenen zwischen den Bergrücken, besonders, wenn sie rauh und steinigt sind, werden von ihm am häufigsten besucht und meist sieht man ihn paarweise oder auch in kleinen Trupps von 8 bis 10 Stück beisammen, doch immer scheu, so daß er nur mit Anwendung der größten Vorsicht zum Schuß kommen läßt. Er rennt mit großer Leichtigkeit und wenn er zum Auffliegen nicht geneigt ist, so platscht er am Grunde eines Steines oder daliegenden Holzblockes nieder und drückt sich da so fest an, daß er sich eher treten läßt, als daß er aufflöge. Nähert sich ein Verfolger seinen Jungen, so übt er mancherlei Bestrebungen aus, um dessen Aufmerksamkeit auf sich selbst und ihn von jenen abzulenken. Einmal stellt er sich lahm und thut, als könne er nicht gehen, ein andermal läßt er die Flügel hängen, als könne er nicht fliegen, doch ist er dabei wieder so vorsichtig, daß man nie gehört hat, daß einer mit der Hand gefangen worden sei, oder daß man ihn überhaupt auf andere Weise erlangt habe, als durch den Schuß. Wenn er ruht, oder über die Ebene schreitet, ist er ein stattlicher und ansehn-

licher Vogel, scheucht man ihn auf, so steigt er in die Höhe mit einer schnellen, doch ziemlich anstrengenden Bewegung der Flügel, fliegt dann nicht in große Entfernung, läßt sich aber gewöhnlich an einem lichten Platze zwischen Bäumen nieder und sucht sich durch Rennen zu sichern und verbirgt sich selbst unter den Gebüschen oder wirft sich nieder zur Erde. Gegen Abend und während der Nacht ertönt sein lautes, rauhes und sonderbares weë-lo, zwei- bis dreimal wiederholt und wird öfters gehört. Er nährt sich zur Nachtzeit von Insecten mancherlei Art und von Beeren.

Eier legt er immer zwei auf den nackten Grund im Monat September und den vier folgenden Monaten. Sie ändern merklich ab in der Farbe und in der Gestalt ihrer Zeichnung, ihre gewöhnliche Grundfarbe ist blaßfahl über die ganze Oberfläche umbrabraun, dick gefleckt; sie sind bis 2¼ Zoll lang und 1⅝ Zoll breit.

Abbildung: Taf. CIV. 665. von Temmink und nach dem Dresdner Museum CCCI. 2442—43 ein Männchen von Gould.

335. Esacus magnirostris G. R. Gray. **Der großschnabelige Dickfuß.** Gould Birds of Austral. XXI. 7. Large-billed Plover. Oedicnemus magnirostris Geoffr. Temm. col. 387. Vieill. Nouv. Dict. XXIII. 251. Enc. méth. orn. I. 339. pl. 234. 1. — Charadrius magnirostris Lath. ind. orn. suppl. p. LXVI Wagl. syst. av. Charadr. sp. 3. Burrhinus magnirostris. Less. man. d'Orn. II. 335. trait. d'Orn. 547. Great-billed Plover Lath. gen. syn. sppl. II. 319. gen. hist. IX. 341. Oedicnemus recurvirostris Swains. Carvanaca grisea Hodgs. Esacus magnirostris G. R. Gray list of gen. of Birds ed. 2. 83. — Weë-lo Port Essington indig.

Ueber und unter den Augen ein breiter weißer Streif, welcher an der Kopfseite abwärts verläuft, der das Auge einschließende Streif und der von der Stirn über die Schnabelbasis verlaufende sind durch einen schwarzen Raum gesondert; von der Basis der Unterkinnlade läuft ein kurzer schwarzbrauner Streif unter dem Mundwinkel in das weiße Feld der Gesichtsseiten und Kehle; Kopf und ganze Oberseite lichtbraun, Kopf- und Halsfedern mit schmalem dunkelbraunem Mittelstreif; kleine Flügeldecken dunkelbraun, letzte Reihe nächst der Spitze mit breitem weißen Band, wodurch sich ein weißer seichter Bogenstreif bildet; übrige Deckfedern grau, die dritte Reihe braun schattirt; erste drei Vorderschwingen dunkelbraun an Basis und Spitze, weiß in der Mitte, übrige weiß, nächst der Spitze braun gefleckt; Schwanz grau, vor der dunkelbraunen Spitze mit weißem Band; Vorderhals wie Kopf, aber blasser; Brust bräunlichgrau, Bauch und Unterschwanzdecken fahlweiß; Iris blaßgelb, Augenlider primelgelb, Schnabelbasis und Mundwinkel schwefelgelb über die Nasenlöcher sich hinziehend, übriger Schnabel schwarz; Schienbein lehmgelb, Lauf und Fuß weingelb; obere Reihe der Schuppen auf den Zehen bleifarbig. — Geschlechter gleichfarbig, Junge im ersten Jahre durch graue Federränder unterscheidbar, ganze Oberseite grau und braun gefleckt und die Flecken weniger bestimmt.

Dieser schöne Vogel ist längs der Nord- und Nordwestküste Australiens mäßig häufig. Er giebt den Vorzug den niederen Ebenen nächst der See, wo er bei jeder wiederkehrenden Ebbe Krabben, Würmer und Weichthiere, welche seine natürliche Nahr-

ung ausmachen, vorfinden kann. Dies ist ein wesentlicher Unterschied seiner Lebensweise von der der Oedicnemi, mit denen er vormals vereint war. Diese sind nur auf Districte des Binnenlandes verwiesen, wo sie offene Flächen und grasige Hügel bewohnen, während Esacus magnirostris ausschließlich dem Seestrande gehört und nur zur Brütezeit sich landeinwärts begiebt, um Eier zu legen und seine Brut auf grasigen Hügeln oder in Ebenen so lange zu pflegen, bis die schwachen Nachkommen so viele Kräfte erlangt haben, um sich auf den Küstenschlamm oder das steinige Ufer begeben zu können. Zur Nachtzeit soll er einen lauten Ruf hören lassen, welcher dem Worte Weë-lo gleicht, daher bei den Eingeborenen sein Name. Es ist aber sonderbar, daß bei den Bewohnern von Westaustralien, wo man diese Art bis jetzt noch nicht gesehen hat, auch Oedicnemus grallarius denselben Namen führt. Der ähnliche Ruf der beiden Vögel ist jedenfalls Ursache ihrer gleichen Benennung bei Volksstämmen in so großer Entfernung, da man weiß, daß diese Namen so oft vom Schrei der Vögel entlehnt werden.

Gould erhielt ein Ei dieses Vogels von Lieutenant J. M. R. Ince, R. N. welches derselbe zu Port Essington erhalten hatte. Da dergleichen weder Mr. Gilbert noch Gould selbst vorgekommen war, so bildet dasselbe unstreitig ein kostbares Stück in Goulds Cabinet. Die Grundfarbe ist milchcaffeeweißlich, überall dunkel olivenbraun gezeichnet, einige Flecke sind groß und stark ohne bestimmte Gestalt, oder sind Klexe bis zu ein Achtelzoll Durchmesser, während einige von den Strichen haarfein sind und andere in Bogen oder im Zickzack verlaufen. Das Ei ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Der Analogie nach mag der Vogel wohl zwei für jede Brut legen.

Abbildung: Taf. CIV. 666. von Temmink. CCCI. 2444—45. altes Männchen und junger einjähriger Vogel von Gould u. n. d. Dresd. Museum.

Dritte Ordnung.

Klammervögel.

---

336. Alcyone azurea Gould. **Der Lasur-Eisvogel.** Azure Kingsfisher Gould Birds of Australia XIX. 15. — Alcedo azurea Lath. ind. orn. suppl. XXXII. — Lewin Birds of N. Holl. pl. 1. — Swains. zool. ill. pl. 26. — Alcedo tribrachys Shaw nat. misc. pl. 681. — Temm. man d'Orn. ed. 2. p. LXXXVIII. Tri-digitated Kingsfisher Shaw gen. zool. VIII. 105. Azure Kingsfisher Lath. gen. syn. suppl. II. add. 372. ej. gen. hist. IV. 61. — Ceyx azurea Jard. Selby ill. orn. II. pl. 55. 1. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 208. — Alcyone australis Swains classif. II. 336. — Ceyx cyanea Lesson trait. 241.

Ej. manuél. II. 96. Alcyone azurea G. R. Gray list. of gen. of Birds ed. 2. p. 14.

Ganze Oberseite und die Seiten der Brust schön ultramarinblau, lebhafter am Hinterrücken und den oberen Flügeldecken; jederseits am Halse hinter den Ohrdecken ein Büschel gelblichweißer Federn; Flügel schwarz, Kehle weißlich, leicht fahl überlaufen; ganze Unterseite sowie die Unterseite der Flügel rostgelborange, Seiten bläulich lila überlaufen, purpurblau schimmernd; ein Streif vom Schnabel zum Auge röthlichorange, Iris und Schnabel schwarz, Fuß orange. — Beide Geschlechter in Farbe und Größe nicht verschieden. Die Jungen sind sehr unruhig und lassen ihr zwitscherndes Geschrei hören, so oft ihre Eltern am Zweige, auf dem sie sitzen, hin- und herfliegen.

Mit Ausnahme des Schwanenflusses bewohnt dieser Azur-Eisvogel jede Colonie von Australien, von Port Essington an der Nordwestküste bis nach Van Diemens Land im äußersten Süden. Jedoch dürften dieselben drei Arten ausmachen, und die gegenwärtige bezieht sich allein auf die von Neu-Süd-Wales und Südaustralien, über deren Districte sie verbreitet ist, wo sich Brüche, Sümpfe und andere Gewässer vorfinden, die ihren Sitten entsprechen. An Schönheit der Farben und Größe steht dieser Eisvogel zwischen dem der Nordküste und dem von Van Diemens Land, und obwohl schon der Gattung nach von dem europäischen Eisvogel verschieden, hat er doch manche Eigenthümlichkeit mit ihm gemein. Er nährt sich fast allein von kleinen Fischen und Wasserinsecten, die er, von einem überhängenden Zweige sich herabstürzend, im Wasser tauchend fängt, und dann wieder auf den Zweig zurückkehrt, um seine Beute zu verzehren. Er lebt einsam, man findet nur ein Päärchen, öfters nur einen auf einer Stelle. Während der Brütezeit wird er unruhig und sehr beweglich, sogar kampflustig, wenn irgend ein anderer in sein Revier eindringen will. Die Männchen haben zu dieser Jahreszeit große Dreistigkeit, und jagen einander pfeilschnell stromauf- und abwärts, wobei ihr schön azurblauer Rücken in der Sonne prächtig erglänzt; man möchte die Erscheinung mehr für ein Meteor als für einen Vogel halten. Die Brütezeit beginnt im August und endet im Januar, während welcher Zeit oft zwei Bruten vollendet werden. Die 5—7 perl- oder nelkenweißen rundlichen Eier werden ohne Nest in das Ende einer Höhle gelegt, welche sich in einem perpendikulären oder abhängigen Ufer befindet; sie sind $\frac{7}{8}$ Zoll lang und $\frac{5}{8}$ Zoll breit. Die Jungen erhalten schon durch die erste Mauser das Gefieder der Alten, welches sich späterhin nicht mehr ändert. Die Höhle, in der sie geboren werden, ist oft ganz von Fischgräthen erfüllt, welche die Jungen ausspeien und ringsum zu der Form eines Nestes gestalten. Unmittelbar nachdem sie ihre Höhle verlassen, folgen die Jungen den Alten von einer Stelle des Bruchs zu der andern und werden von ihnen gefüttert, indem sie auf einem Steine oder Zweige nächst der Wasserscheide sitzen. Die Jungen schicken sich aber bald an, ihre Nahrung selbst zu nehmen und noch bei ziemlich zartem Alter stürzen sie sich ins Wasser zu einer beträchtlichen Tiefe, um kleine Fische und Insecten zu fangen.

Abbildung: Beide Geschlechter. Dresdner Museum.

337. Ptilotis flava Gould. **Der gelbe Pinselzüngler.** Gould proceed. X. 136. Birds of Australia XXI. 15. — Yellow Honey-eater.

Kopf und ganze Unterseite zart citronengelb, vorwaltend am Kopfe; unmittelbar unter den Ohrdecken ein schwärzlichbrauner Fleck, hinter ihm ein hochgelber, übriges Gefieder olivengrau.

Die einfache Färbung unterscheidet diese Art von allen andern, sie ist auch dadurch so auffallend, weil kaum irgend ein gleichgefärbter Vogel vorkömmt. Da nur ein Exemplar durch die Officiere des Schiffes Beagle erlangt wurde, ohne daß demselben nähere Angaben beigefügt waren, so ist über die Verbreitung und die Lebensweise des Vogels noch nichts zu sagen. Capitain Stockes, Lieutenant Emery und Mr. Bynoe waren diejenigen Naturbeobachter unter der Besatzung dieses Schiffes, denen Gould so viele schätzbare Beiträge verdankt.

Abbildung des Vogels in zwei Stellungen.

338. Ptilotis penicillatus Gould. **Der weißbüschelige Pinselzüngler.** White-plumed Honey-eater Gould B. of Austral. XVIII. 16. — Meliphaga penicillata Gould proceed. IV. 143. Synops. I.

Gesichtsseiten und Ohrdecken blaßgelb; hinter den Ohrdecken reinweiß glänzende Federpinsel; Oberseite schön gelblichgrau, Außenränder der Schwingen und Schwanzfedern höher gelbgrau; Unterseite licht gelbbraun; Schnabel schwarz, Beine purpurfleischfarbig; Iris sehr dunkelbraun.

In Neu-Süd-Wales selten, aber sehr häufig in Südaustralien; Gould traf sie sogar in den Straßen und Gärten von Adelaide, wo sie an die Sperlinge Europa's erinnerten. Wahrscheinlich ist die Art weit im Innern verbreitet. Von der Lebensweise der übrigen Honigvögel scheint sie dadurch abzuweichen, daß sie sich an der Erde sehen läßt. Sie bringt zwar ihre meiste Zeit auf den beblätterten Zweigen der Gummibäume und Zäune zu, wo ihre Bewegungen sich durch Annehmlichkeit auszeichnen, aber man sieht sie auch unter den Sträuchern herumhüpfen, um Insecten und Saamen zu suchen, nebst dem auch der Blüthenstaub der Eucalypten und Acacien ihre Nahrung ausmacht.

Die silberweißen Nackenbüschel bieten das vorzüglichste Unterscheidungskennzeichen vor allen andern Arten dar. Das Weibchen ist nur ein wenig kleiner, sonst sind die Geschlechter im Alter ganz gleich. Einige geschossene Exemplare hatten einen ganz schwarzen Schnabel, bei andern war die Wurzel gelblichweiß, ohne Zweifel ein Zeichen der Jugend. Das leichtgebauete Nest besteht aus Gräsern und Wolle, ist obertassenförmig und wie die der andern Honigsauger an seinem Rande aufgehangen. Er legt 2 Eier, die aber Gould nicht erhalten konnte.

Abbildung beider Geschlechter. Dresdner Museum.

339. Ptilotis leucotis Gould. **Der weißohrige Pinselzüngler.** Gould Birds of Austral. XXV. 14. Turdus leucotis Lath. ind. Orn. p. XLIV. n. 26. White-eared Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 186. n. 41. White-eared Thrust Lath. gen. syn. suppl. II. 373. Meliphaga leucotis Vig. Horsf. in Linn. Trans. XV. 314. — Jard. Selby ill. orn. I. pl. XXXV. f. 2. Temm. man. I. p. LXXXVII. — Temm. pl. col. 435. — Gould synops. I.

Oberseite und Bauch gelblich olivenfarbig, Oberkopf grau, schwarz längs gestrichelt; Kehle und Brust schwarz, Ohrfedern rein silberweiß, Spitzen der Schwanzfedern gelblichweiß, Schnabel schwarz, Iris grünlichgrau, mit schmalem blaß holzbraunem Ring, Beine und Fuß bleifarbig grünlichgrau. Weibchen gleich, aber etwas kleiner.

Gould fand den weit verbreiteten Vogel in Menge in den Waldgebüschen am Murray und in andern Theilen von Australien, auch im Buschholze nächst der Küste, sowie in den offenen Eukalyptenwäldern in Neu-Süd-Wales; sehr gemein ist er im Bargo brush an der Straße nach Argyle, und Mr. Gilbert erwähnt, daß er ein Exemplar bei York, im Innern von Westaustralien, geschossen hat, doch ist er dort so selten, daß er nur das einzige Exemplar da gesehen. Er liebt mehr das Hochland als das niedere und ist immer beschäftigt an den beblätterten Zweigen der Eukalypten, besonders den niedern oder verkümmerten, wie dergleichen unter andern Orten auf der Känguru-Insel häufig vorkommen, zu klettern und durch sie zu kriechen.

Seine Stimme ist laut und ähnelt sehr der von Ptilotis penicillata. Der Magen ist klein und häutig, der Fraß besteht aus Insecten verschiedener Art. Das Nest wurde nicht entdeckt. Die Farbe der Oberseite harmonirt sehr mit der Farbe der Blätter, unter denen er sich aufhält.

Abbildung beider Geschlechter. Dresdner Museum.

340. Ptilotis chrysotis Gould. Der gelbohrige Pinselzüngler.

Yellow-eared Honey-eater Gould B. of Austral. XIX. 9. Certhia chrysotis Lath. Ind. Orn. suppl. XXXVIII. no. 16. Yellow-eared Honey-eater Lath. general hist. IV. 195. no. 54. Meliphaga chrysotis Lewin Birds of. N. Holl. pl. V. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 314. Gould synops. I. Spot-eared Creeper Shaw zool. VIII. 244.

Oberseite olivengrün, Unterseite blasser; hinter den Ohren ein blaßgelber Halbmond (an oval spot of fine yellow); Augengegend schwärzlich; unter dem Auge ein schmaler weißlicher Streif vom Mundwinkel aus; Schnabel schwarz („gelb an der Basis" nicht in der Abb.); Beine fleischroth, Augenstern dunkel bleifarbig, Mundwinkel weiß. — Beide Geschlechter gleich, das Weibchen, wie bei den andern Arten, kleiner, die Jungen erhalten sogleich das Gefieder der Alten, nur die Farben weniger rein.

Gemein in Neu-Süd-Wales im dichten Gebüsch nächst der See, wo er sich das ganze Jahr hindurch aufhält und auch brütet. Gould fand ihn besonders häufig in allen Gegenden am Hunter-Flusse, ebenso in den Cederwäldern der Liverpool-Ebenen und in den Hügeldistricten. In Südaustralien kam er ihm nicht vor, auch scheint er nicht bis westwärts zu gehen, ebensowenig kommt er um Port Essington vor, in welchem Districte verschiedene Vegetationsverhältnisse vorwalten. Mr. Bynoe erhielt ein einziges Exemplar von der Nordküste, doch ohne genaue Angabe des Ortes. In seinen Sitten und Neigungen ähnelt er sehr der Ptilotis flavigula von Van Diemens Land. Er hält sich am liebsten in niedern Buschwerk auf und nicht im hohen Oberholze, und steigt oft auf den Boden herab, um Insecten zu suchen. Nicht eine Art dieser Gattung ist kühn und furchtlos, es gelang aber Gould, sich ihnen bis auf

wenige Ellen geräuschlos zu nähern, während sie im dichten Gebüsch herumhüpften. Alle leben von Insecten, Blüthenstaub und gelegentlich von Beeren u. a. Früchten. Der blühende Schlingstrauch, auf welchem der Vogel abgebildet ist, wächst höchst üppig an den Ufern der Flüsse und zieht so viele Insecten herbei, daß Ptilotis chrysotis ihn oft besucht, wobei sich dann der Vogel selbst auf die Annäherung eines Menschen nicht stören läßt. Frühling und Sommer hindurch verräth er seine Anwesenheit im dichten Gebüsch durch sein lautes schellenartiges Pfeifen. Gould fand ein Nest unter einem Ueberhange (gully) im Liverpool-Districte, es stand im Dickicht von Schlingpflanzen, welche über ein kleines Wasser überhingen und war wie die der andern Arten dieser Gattung obertassenförmig und nur am Rande aufgehangen, zierlich aus Reisig gebaut und mit sehr feinem Gewebe ausgefüttert; die 2 Eier $11\frac{1}{2}'''$ lang und $8'''$ breit, perlweiß; purpurbraun gefleckt, die Flecken gürtelartig am dicken Ende zusammengeflossen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

341. Ptilotis sonorus Gould. Der wohltönende Pinselzüngler.

Gould proceed. VIII. 160. — Birds of Austral. XX. 13. Singing Honey-eater. Doö-rum-doö-rum West-Austr. inf. indig. Gool-bö-ort West-Austr. mont. indig. Larger Honey-eater Swan Riv. Colon.

Oberkopf und ganze Oberseite olivengraulich; Flügel und Schwanz braun, an den Außenfahnen grünlichgelb gesäumt, Zügel, Augenring und ein breiter Streif unter den Halsseiten schwarz, Ohrdecken blaßgelb, dahinter ein graulichweißer Wischflecken; Kehle und Unterseite blaßgelb, gelblichgrau mit lichtbraun gestreift; Augenstern dunkelbraun; Schnabel schwarz, Beine und Fuß grünlichgrau. — Das Weibchen ist in den Farben gleich, nur kleiner in allen Dimensionen.

Es ist sehr gewiß, daß diese Art sich über den ganzen Continent Australiens von Osten nach Westen verbreitet. Gould fand sie sehr zahlreich am Namoi und andern Theilen des Innern von Neu-Süd-Wales, und ebenso häufig in einem Theile der ähnlich beschaffenen Gegend nordwärts von Adelaide, auch ist er einer der gemeinsten Vögel in der Colonie am Schwanenflusse. Er mag seinen Aufenthalt nicht weit nach Norden ausdehnen, da Gould aus dem nördlichen Theile dieses Districtes kein Exemplar erhielt. Mäßig große Bäume, besonders Casuarinen und Banksien, dünn verstreut über die grasigen Ebenen und die Kronen und Seiten der niedrigen Hügel, sind die gewöhnlichen Schlupfwinkel des Vogels und Gould fand ihn niemals in den Gebüschen, welche einen so eigenthümlichen Vegetationszug in Neu-Süd-Wales bilden und welche den gewöhnlichen Aufenthalt für andere Arten der Gattung darbieten. In Westaustralien kommt er in die Gärten und richtet an den Fruchtbäumen manchen Schaden an, besonders an Feigen, deren Saamen er vorzüglich gern zu fressen scheint. Er nährt sich auch von Insecten, die er besonders auf den Zweigen sucht, aber oft steigt er herab und sucht sie und kleine Saamen auf der Erde, wobei er um die Stämme und Zweige lebhaft herumhüpft.

Er besitzt, wie schon sein Name andeutet, die Fähigkeit des Gesanges und für einen Vogel Australiens und besonders aus der Familie der Honigvögel in nicht gewöhn-

lichem Grade; seine Töne klingen so voll, hell und laut, daß man sie aus beträchtlicher Ferne vernimmt und sie denen der Misteldrossel: Turdus viscivorus sehr ähnlich klingen. In Südaustralien hörte Gould seinen volltönenden Gesang mitten im Winter, wo er einer der schönsten Vögel in der Gegend war, und eine Notiz über seinen Gesang bezeichnet derselbe als voll, laut und schallend.

Er ist außerordentlich kampflustig und besteht auch oft ernste Kämpfe mit Anthochaera und anderen Arten, welche größer sind, als er selbst.

Sein Flug ist wellig und ziemlich reißendschnell.

Die Brütezeit beginnt im August und dauert bis zum December. Das Nest ist sehr zerbrechlich, das Material nach den Umständen verschieden, diejenigen, welche Gould in Neu-Süd-Wales beobachtete, bestanden aus zarten dürren Stengeln einjähriger Kräuter, mit Wurzelfasern dünn ausgelegt und mit Spinnweben bekleidet, am Rande zwischen zwei bis drei dünnen Zweiglein nahe über dem Boden aufgehangen; Diejenigen, welche Mr. Gilbert in Westaustralien bemerkte, bestanden aus grünen Gräsern, welche im Trocknen weiß und drathartig werden, mit Haaren von Känguru's und Opossum's verwebt, mit feinen Gräsern und Blüthen voll gefüttert, in dichtem Gestrüpp etwa drei Fuß hoch über der Erde befestigt.

Die gewöhnlich zwei, gelegentlich drei licht fahlgelblichen, dicht klein und deutlich röthlichbraun gesprenkelten, oder auch ziemlich einfarbig fleischrothfahlen ungefleckten, nur am dicken Ende dunkleren Eier haben die mittlere Länge von **11** Linien, bei einer Breite von 8 Linien.

Abbildung beider Geschlechter und eines Nestes auf einer Casuarina. Dresdn. M.

342. Ptilotis versicolor Gould. Der bunte Pinselzüngler.

Gould proceed. X. 136. Birds of Austral. XX. 14. Varied. Honey-eater.

Ganze Oberseite olivenbräunlich, an den Federrändern olivengelblich überlaufen; Außenfahne der Vorderschwingen und Schwanz wachsgelb; Innenfahnen braun; Unterseite der Flügel und des Schwanzes gelblichfahl; ein Streif über dem Auge, über den Halsrücken bis an den Rücken schwarz; Ohrdecken dunkelgrau, darunter ein hochgelber Streif; Kehle und Unterseite gelb, blasser gegen den Bauch hin, jede Feder mit braunem Streif unter der Mitte.

Diese hübsche Art aus Nordaustralien lernte Gould nur nach einem Exemplare in einer Sammlung aus jener Gegend kennen. So viel ist gewiß, daß er in seinen ganzen Sitten und seiner Lebensweise dem Pt. sonorus so ähnlich als mit ihm ververwandt ist; indessen ist er größer, hat einen längeren und stärkeren Schnabel, mehr abstechende Zeichnung und an Brust und Oberseite ist mehr Schwefel- oder Wachsgelb vorwaltend. Er ist eine der hübschesten bis jetzt entdeckten Arten der Gattung und bis jetzt so selten, daß Gould's Exemplar wahrscheinlich das einzige bekannte in Europa ist.

Abbildung des Vogels in zwei Stellungen.

343 Ptilotis flavescens Gould. Der gelbliche Pinselzüngler.

Gould proceed. VII. 144. Birds of Austr. XX. 15. Yellow-tinted Honey-eater.

Kopf und ganze Oberseite zart citronengelb, das gelb am Kopf vorwaltend; unmittelbar unter den Ohrdecken ein schwärzlichbrauner Fleck, hinter ihm ein hochgelber, übriges Gefieder olivengrau.

Das einzige Exemplar dieser neuern Art erhielt Gould an der Nordküste Australiens von Benjamin Bynoe Esq., Officier des Schiffes Beagle. Diese Art unterscheidet sich von den andern durch das einfarbige Gelb ihres Gefieders, worauf ihr Name hindeutet. Beobachtungen über seine Lebensweise kennt man noch nicht.

Abbildung in zwei Stellungen.

344. Ptilotis chrysops Gould. **Der gelbgesichtige Pinselzüngler.** Yellow-faced Honey-eater Gould Birds of Austral. XXII. 6. Sylvia chrysops Lath. ind. orn. suppl. p. LIV. — Bonn. et Vieill. Enc. méth. II. 455. — Black-cheeked Honey-eater Lath. gen. syn. suppl. II. 248. ej. gen. hist. IV. 196. — Meliphaga chrysops. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 315. — Jard. Selb. ill. I. pl. XXXV. f. 1. Lesson man. II. 73. — Yellow-eared Flycatcher White's voy. 161? pl.

Oberkopf, Halsrücken und Oberseite, Flügel und Schwanz dunkelbraun mit leichtem Zug in olive; Kehle und Unterseite dunkel graubraun, letztere Farbe vorwaltend auf der Brust, eine zarte schwarze Linie verläuft von den Nasenlöchern durch das Auge und ist unten von einem gelben Streife begrenzt, welcher unter dem Auge hin über die Ohrdecken geht, unter ihm zieht sich eine andere schwarze Parallellinie hin, welche an der Basis der Unterkinnlade beginnt und unter dem Ende der gelben Streifen sich endigt, unmittelbar über dem Auge nach hinten zeigt sich ein kleiner gelber Fleck und hinter den Ohrdecken ein ähnlicher weißer; Schnabel schräg lichtbraun, Iris und Augenlider dunkelbraun, Beine bleigraubraun. Weibchen nur etwas kleiner.

Einer der gemeinsten Honigvögel in den Colonien von Neu-Süd-Wales und Süd-Australien, seine Verbreitung über diese Gegenden, besonders die erste, ist sehr allgemein. In seinem Tagebuche findet Gould die Notiz, daß er ebenso häufig in den Gärten von Sydney vorkömmt, wie in den Buschhölzern nächst der Küste, im Districte am Upper-Hunter und an den Liverpoolgebirgen und daß er in Südaustralien ganz so häufig in den Dickichten der Manglebäume an der Küste ist, wie im Innern des Landes. Man erinnert sich nicht, ihn weder in Van Diemens Land, noch in den Colonien am Schwanenflusse im Westen, auch nicht zu Port Essington an der Nordküste Australiens gefunden zu haben, er scheint in der That nur auf den Südosten des Landes beschränkt zu sein. Er ist munter und behende in seinen Bewegungen und während Frühling und Sommer singt er unaufhörlich, sein melodischer Gesang ähnelt der Singdrossel Europa's, ist aber nicht so laut, er läßt ihn sitzend von den höchsten Bäumen erschallen.

Ein Nest nächst den Liverpoolgebirgen im October gefunden, war sehr nett gebaut, ziemlich klein, rund und offen und so dünn, daß man durchsehen konnte, es hing an einem dünnen Zweiglein einer Casuarina ziemlich hoch über dem Boden, ein anderes an den niedern Zweigen eines jungen Eukalyptusbäumchen, wo man es mit der Hand erreichen konnte. Sie waren außen mit der innern Rinde von Bäu-

men, Moos und dergleichen gebaut, inwendig mit feinen Pflanzenfasern und Gräsern ausgelegt. Die zwei, manchmal drei 10½ Linien langen und 7 Linien breiten Eier sind länglich und tief röthlichfahl, am dicken Ende tief kastanienroth und purpurgrau, übrige Oberfläche mit etwas dünn zerstreuten großen Flecken und Klexen derselben Farbe bezeichnet.

Abbildung beider Geschlechter. Dresdn. Mus.

345. Ptilotis unicolor Gould. Der einfarbige Pinselzüngler.

Gould proceed. X. 136. Uniform Honey-eater Birds of Austral. XXII. 7.

Zügel und Augenringe tiefbraun; ganzes Gefieder bräunlicholive, Unterseite blässer als obere, Schwingensäume schöner olivenfarbig als der übrige Körper; Unterseite der Schulter blaßfahl, Iris dunkelroth, Schnabel dunkel olivenbraun, nackter Mund fleischweiß und zieht in gelb an den Winkeln, Beine und Fuß licht aschgrau.

Obwohl Gould diesen Vogel unter Ptilotis versetzt hat, so vermuthet er dennoch, daß er eine neue Gattung bilden könne, welche von den ächten Ptilotisarten in manchen Verhältnissen des Baues wie in Einförmigkeit des Gefieders so abweichen, wie auch Lebensweise und Sitten einigermaßen verschieden sind. Auch er gehört unter die vielen Arten, welche Mr. Gilbert zu Port Essington entdeckt hat, wo er selten in die Nähe der Niederlassung kömmt, aber an Zahl zunimmt, so wie man sich dem schmalen Halse der Halbinsel und dem Festlande um Mountnorris-Bay nähert. Die Lagen, in denen er gewöhnlich bemerkt wird, bietet das morastige Dickicht, und hier trifft man ihn gewöhnlich paarweise an. Er scheint sehr lebhaft zu sein und ist immer in Bewegung, fast in der Art, wie Tropidorhynchus argenticeps, mit dem er oft ernste Kämpfe besteht. Seine Bewegungen in den Bäumen sind sehr anmuthig und seine Behendigkeit im Rennen über, wie im Kriechen um die Zweige, um Insecten zu suchen, ist ganz so, wie bei den Arten der Gattung Sittella. Sein Flug ist kurz, schwach und eigenthümlich, er erstreckt sich selten über eine größere Entfernung, als von einem Zweige zum andern, oder von Baum zu Baum und gestaltet sich durch eine sehr reißende Bewegung der Flügel, wobei der Schwanz immer über den Rücken aufgebogen wird, was dem Vogel ein spaßhaftes Ansehn giebt. Er läßt eine große Mannigfaltigkeit von Tönen und Rufen vernehmen, oft auch ein lautes Zetschern (a loud chattering cry) dem der Myzanthae sehr ähnlich, aber noch öfter einen Ton, welcher dem allbekannten Zwitschern unsrer Sperlinge so ähnlich ist, daß man glauben möchte, es käme von ihnen.

Der kleine Magen ist muskulös, die Nahrung besteht aus Honig, Insecten verschiedener Art, Saamen und Beeren.

Abbildung in zwei Stellungen auf einer Akacie.

346. Glyciphila ocularis Gould. Der braune Pinselzüngler.

Brown Honey-eater Gould. Birds of Australia XXIV. 9. Glyciphila ? ocularis Gould proceed. V. 154. Synops IV. G. ? subocularis Gould proc. V. 154. Synops. IV. fem. aut mas juv. — Jin-jo-jour West-Austral.. mont. indig. Brown Honey-sucker Colonists.

Oberkopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkel olivenbraun, zieht am Hinterrücken und der Basis der Schwanzfedern in gelblichbraun; erste und zweite Schwingenreihe wachsgelb gesäumt; unmittelbar hinter dem Auge ein kleiner glänzend braungelber Fleck, dessen Vordertheil silberfarbig ist, Kehle und Brust graulichbraun, Bauch und Unterschwanzdecken olivengrau, Iris lichtroth, Schnabel dunkelbraun, Beine und Lauf bläulichgrau, Fuß grün überlaufen.

Keine Art scheint so weit verbreitet, als diese. Gould erhielt Exemplare aus allen Theilen, welche man bis jetzt besucht hat und wenn er nicht auch Neu-Guinea und Timor bewohnt, so ist dort sein Platz durch so nahe verwandte Arten vertreten, daß man sie kaum zu unterscheiden vermag.

Er hält sich in den verschiedensten Lagen; Gould traf ihn häufig auf Bakers Eiland an der Mündung des Hunter und auf den Ufern des Namoi, im Innern von Neu-Süd-Wales und Mr. Gilbert begegnete ihm ebenso zahlreich am Schwanenflusse und zu Port Essington. An allen diesen Orten hielt er sich auf den höchsten Zweigen der höchsten Eukalypten, ebenso auf den niedrigen Bäumen.

In seinen Bewegungen und seinen Sitten entfaltet er dieselbe Beweglichkeit, welche die Honigvögel überhaupt auszeichnet, denn ebenso, wie diese, kriecht und klettert er mit der größten Behendigkeit durch die Zweige und besonders die mit Blüthen beladenen, in welche er seine Pinselzunge einsenkt, um den Blüthenstaub zu genießen, während er dabei wie die Andern auch kleine Insecten gierig verzehrt.

Er hat eine kräftige Stimme, der am häufigsten wiederholte Ton ist scharf gellend, hell und deutlich und die übrigen bilden mit ihm eine angenehme melodische Weise. Während das Weibchen brütet, singt das Männchen ohne Unterlaß fast den ganzen Tag.

Er fliegt nur kurz von Baum zu Baum. Die Lagen für das Nest sind verschieden, aber niemals anders als am Wasser und oft über demselben hängend, am häufigsten an der Seite eines Theebaumes (Leptospermum), dessen Rinde zerrissen herabhängt, oft ist es auch schon auffällig an den welken (drooping) Aesten des Stinkholzes aufgehangen und Mr. Gilbert fand es einmal an zwei dünnen Faserwurzeln, welche von einem Ufer über einen Wasserpfuhl herabhingen. Es besteht aus Streifen von papierartiger Baumrinde oder dürren Gräsern, mit Spinnweben oder Pflanzenfasern zusammengefügt und den Zweigen, woran es hängt, so ähnlich, daß man es sehr schwer entdeckt. Es ist gewöhnlich mit feinen Gräsern, Zamienwolle, den weichen Fasern der Banksienzapfen, zarter weißer Blüthenwolle oder Schaafwolle, von den Büschen auf den Schaafweiden gesammelt, ausgefüttert.

Die Brütezeit fällt in den October und November. Die zwei Eier sind 8 Linien lang und 6 Linien breit und ändern beträchtlich in ihrer Färbung. Manche sind reinweiß, ohne Spur von Zeichnung, oder haben nur um das dickere Ende einen Gürtel von licht röthlichbraunen Sprenkeln, andere sind mit dieser Farbe dünn über die ganze Fläche besprenkelt und eins oder zwei vom Schwanenflusse hatten zahlreiche feine bläulichgraue Fleckchen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

347. Meliphaga longirostris Gould. **Der langgeschnabelte Pinselzüngler.** Gould Proc. 1846. 22. Spt. Birds of Austral. XXV. 13. — Ban-dene West-Austral. infer. indig. Yellow-winged Honey-eater Colonists. — Long-billed Honey-eater Gould.

Oberkopf und Wangen schwarz, mit sehr kleinen weißen Federchen am Vorderkopfe um die Basis des Oberschnabels; Augenbraunen, Schnurrbart am Unterschnabel und ein kleiner Büschel unmittelbar hinter den Ohrdecken weiß; Brustfedern weiß und borstenartig; Oberseite bräunlichschwarz, Außenrand der Schwingen an der Basis schön wachsgelb und schwächer weiß gesäumt gegen die Spitzen; Schwanz bräunlichschwarz, außen an der Basis wachsgelb gesäumt; Schwanzfedern, mit Ausnahme der beiden mittleren, mit großen ovalen, weißen Flecken an der Innenfahne nächst der Spitze; Unterseite weiß, breit schwarz gestreift, dies vorherrschend an der Brust, das Weiß dagegen am Bauche, Iris weiß, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen gleich gefärbt, um $\frac{1}{5}$ kleiner.

Der M. Novae Hollandiae sehr ähnlich, aber beide vertreten einander auf den entgegengesetzten Seiten des großen Continents von Australien, M. longirostris bewohnt den Westen und M. Novae Hollandiae ist über den Osten verbreitet, und es wird einst interessant sein, zu erfahren, an welcher Grenze beide einander begegnen. Gould beobachtete die letztere westlich bis Port Lincoln, während, so viel man weiß, die erstere nicht über die Colonien am Schwanenflusse hinausgeht. Am meisten unterscheiden sich beide durch die Länge des Schnabels und in der Größe der weißen Flecken am Vordertheile der Wangen. M. longirostris hat einen längeren und stärkeren Schnabel und der weiße Gesichtsfleck ist weniger scharf umgränzt, sondern verläuft zum großen Theil in die schwarze Grundfarbe; die Größe beider Arten ist gleich.

M. longirostris bewohnt alle die Districte am Schwanenflusse, in denen Banksien sind, eine Gruppe von Bäumen, welche der Vogel vorzugsweise bewohnt, und deren Blüthen ihm theils durch ihren Honig, theils durch Insecten seine Nahrung darbieten. So wie die andern Arten der Gattung ist er sehr streitsüchtig und während des Kampfes läßt er ein reißend schnell und helles Schricken (chirrup) vernehmen, welches dem der europäischen Sperlinge nicht unähnlich klingt.

Sein Flug ist manchmal außerordentlich reißend schnell.

Er brütet fleißig von den ersten Tagen des Juli an bis in die letzten Wochen des November. Das Nest besteht aus kleinen Reisern und faserigen Wurzeln, mit Zamiawolle oder Blüthenseide gefüttert. Es findet sich in verschiedenen Lagen, manchmal auf kleinen dünnzweigigen Sträuchern, bis 12 Fuß hoch über dem Boden, andermals auf Grasbüscheln nur ein paar Zoll hoch über der Erde, im York-District ist es oft zwischen den Binsen gebaut, aber die gewöhnlichste Lage ist auf einem besenartigen Busche, von Gras umgeben, in einer Höhe von 2 bis 3 Fuß. Die gewöhnlich zwei, gegen Ende der Brütezeit auch drei Eier sind 9 Linien lang, 7 Linien breit, zart fahl, am dicken Ende röthlichfahl und nußkastanienbraun und kastanienroth, dick gefleckt und beklext und umgürtet.

Abbildung beider Geschlechter, Weibchen im Neste. Dresdn. Mus.

348. Melithreptus gularis Gould. **Der schwarzkehlige Pinselzüngler.** Gould proceed. IV. 144. Synops. I. Black-throated Honey-eater. Gould Birds of Austral. XX. 4.

Oberkopf schwarz, am Hinterhaupt darin ein weißes Band verlaufend bis hinter die Augen, Ohrdecken und Halsrücken schwarz, Rücken und Hinterrücken golden olivengrün, Flügel und Schwanz braun, Kehle graulichweiß, mit schwarzen Mittelstreif, Unterseite graulichbraun; Schnabel schwarz, Fuß und Lauf bräunlich orange, Augenstern nußbraun, nackter Augenring schön blaugrün. — Junge: Mundwinkel, Kinnlade und Fuß gelblichorange.

Sehr häufig in allen Theilen von Südaustralien auf den großen Eukalypten. Während seines Aufenthalts in Adelaide sah ihn Gould häufig auf manchen der hohen Bäume, welche an den Seiten der Straßen in der Mitte der Stadt stehen geblieben waren. Von dieser Oertlichkeit verbreitet er sich östlich bis Neu-Süd-Wales, wo er weit seltener ist, und von da an findet er sich nur mit Sicherheit wieder an der äußersten Grenze der Colonie gegen das Innere. Gould schoß mehrere Exemplare in den Upper-Hunter-Districten und beobachtete ihn noch mäßig zahlreich auf den Ebenen in der Nachbarschaft des Flußes Namoi, fand auch durch die Anwesenheit von Jungen, die er in allen Graden des Wachsthumes schoß, die Bestätigung, daß der Vogel da brütet. In seinen Sitten und seiner Lebensweise unterscheidet er sich merklich von M. validirostris; so sahe ihn Gould niemals an den Baumstämmen klettern, was jener gewöhnlich thut, auch ist er nicht so wie dieser nur auf große Bäume beschränkt. Er ist ein unruhiger Vogel, welcher beständig durch seine lauten rauhen Töne die Ohren beleidigt, während er auf einem dürren Zweiglein eines hohen Baumgipfels sitzt. Das Weibchen läßt sich noch öfter als das Männchen hören. So wie Melithreptus lunulatus besucht er die beblätterten Zweige, durch welche er mit der größten Behendigkeit und Gemächlichkeit hindurchhüpft, wobei er eine Mannigfaltigkeit der zierlichsten Bewegungen ausübt. Insecten und Blüthenstaub machen seine Hauptnahrung aus, daher er die reichblühenden Bäume vor allen besucht.

Die Geschlechter sind nicht verschieden, aber die Jungen sind weniger lebhaft gefärbt, als die Jungen von M. validirostris, bei denen die Farbe der weichen Seitentheile noch die der Alten übertrifft.

Nest und Eier traf Gould nicht an, auch besitzt er beide noch nicht in seiner Sammlung. Es läßt sich voraussehen, daß das Nest tassenförmig sei, aus Gräsern erbaut und aufgehängt an die kleinen Zweige der Eukalypten, die Eier wahrscheinlich auch in der Zahl von zwei bis drei.

Abbildung beider Geschlechter. Dresdner Museum.

349. Melithreptus validirostris Gould. **Der starkschnabelige Pinselzüngler.** Strong-billed Honey-eater Gould Birds of Austral. XIX. 4. Haematops validirostris Gould proceed. V. 144. Synops. I. Eidopsaris bicinctus Swains. Menag. 344. no. 188. Classif. of Birds II. 327. — Cherry-picker Colon. of van Diemens Land.

Oberkopf gagatschwarz, Hinterhauptsband weiß, jederseits bis zum Auge; Ohrdecken, Kinn und Halsrücken schwarz; ganze Oberseite graulich olivengrün, am Hinterrücken und den Außenrändern der Schwanzfedern schöner; Flügel braun, leicht olivenfarbig angelaufen; Kehle reinweiß, Unterseite bräunlichgrau, Schnabel schwarz, Fuß bräunlich hornfarbig, Augen röthlichbraun; nackter Streif über dem Auge weißlich, grünlich angelaufen.

Ueber Van Diemens Land verbreitet, daselbst wohl kaum irgendwo fehlend. Die größte Art der Gattung, die man bis jetzt kennt. Findet sich sowohl auf den Gipfeln der höchsten Berge, als in den Niederungen, welche mit Eukalypten umwachsen, die ebenfalls von ihnen belebt sind. So wie die andern Arten, besucht auch diese die dünnen, beblätterten und blühenden Zweiglein, indessen unterscheidet sie sich darin, daß, wenn sie auffliegt und an den Stämmen der Bäume hinanklettert, um Insecten zu suchen, wie die Spechte und Spechtmeisen (Nuthatch), nicht mit derselben Leichtigkeit herumkömmt. Gould sah sie niemals am Stamme, so wie diese Vögel thun, auf- und ablaufen, sondern nur an die Stellen fliegen, wo der Instinct ihnen eine wahrscheinliche Beute an Insecten verrieth, und dabei liefen sie am Stamm quer-über (across the stem), eine Bewegung, welche die Spechte und Nuthatchs selten oder niemals ausüben. Diese Sitte scheint sie indessen nicht hinreichend von der Gattung, mit der sie sonst so natürlich vereint sind, zu trennen.

Die eigentliche Nahrung dieser Art besteht in verschiedenen Insecten, die sie sehr sorgfältig auf den blühenden Gummibäumen aufsuchen. Gould erhielt durch seinen Freund Rev. Thomas J. Ewing zu Hobart Town auf Van Diemens Land das Nest und die Eier. Das Nest ist, so wie das der andern Arten, rund und caffeetassenförmig, an seinem Rande aufgehängt und aus harten, drahtartigen Gräsern erbaut, mit Grasspelzen gepolstert. Die drei Eier sind 11 Linien lang, an 8 Linien breit und düster olivenfahl, dick purpurbraun und blaugrau gefleckt und beklext, letztere Farbe oberflächlich in der Schale.

Beide Geschlechter sind in Größe und Befiederung so ähnlich, daß nur die innere Untersuchung sie zu unterscheiden vermag. Die Jungen unterscheiden sich aber im ersten Herbste bedeutender und nur der Umstand, daß Gould dergleichen mit den Alten beisammen am Brüteplatze erlegte, konnte über ihre Identität belehren. Die auf der Abbildung oben dargestellten Jungen sind nächst dem Gipfel des Mount Wellington erlegt. Schnabel, Augenring und Fuß bei ihnen gelb, letzterer blasser, das Hinterhauptband noch schwefelgelb.

Abbildung: Oben zwei Junge im ersten Herbst, unten ein altes Männchen. Dresdner Museum.

350. Melithreptus melanocephalus Gould. **Der schwarzköpfige Pinselzüngler.** Gould proceed. 27. Mai 1845. Birds of N. Holl. XIX. 5. Black-headed Honey-eater.

Ganzer Kopf mit Kehle und ein Halbmond längs der Brustseiten gagatschwarz; ganze Oberseite gelblich olivengrün, schöner am Hinterrücken; Flügel und Schwanz bräunlichgrau, heller gesäumt; Brust weiß; übrige Oberseite graulichweiß; Schnabel

schwarz; Augenstern röthlichbraun; Fuß braun; nackte Haut über dem Auge perlweiß, lichtgrün überlaufen.

Scheint Van Diemens Land eigenthümlich zu sein und ist über das ganze Land häufig. Er scheint die Eukalypten vorzuziehen, doch findet er sich auch auf allen übrigen Waldbäumen, aber zwischen den Blättern und Blüthen der erstern ist er immer im Aufsuchen seiner Nahrung beschäftigt, welche, so wie bei den übrigen Arten, meist aus Insecten, vorzüglich kleinen Käfern und dem Staube der Blüthen besteht. So wie die übrigen Arten, kriecht und klettert auch er durch die Zweige, wie die Meisen Europa's. Er ist ein lebhafter, munterer Vogel und insgemein sieht man ihn truppweise zu 10 bis 20 Stück beisammen, je nachdem der Fraß mehr oder minder reichlich sich darbietet. Zur Obstzeit besucht er die Gärten der Pächter und richtet beträchtlichen Schaden an.

Die Geschlechter sind von Außen ganz gleich, die Jungen haben eine gelblichweiße, nicht schwarze Kehle und der Basaltheil des Schnabels ist fleischfarbig oder gelb, der Fuß heller als an den Alten. Dieser Vogel gehört unter die Erzieher des Cuculus cinereus und cineraceus, welche ihre Eier in sein Nest legen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

351. Myzomela obscura Gould. **Der dunkele Pinselzüngler.**
Gould proc. X. 136. Birds of Australia XXI. 10. Obscure Honey-eater.

Ganzes Gefieder düsterbraun, am Kopfe etwas weingelb überlaufen (with a vinous tinge on the head); Unterseite blasser, Iris schönroth, Schnabel dunkel grünlichschwarz, Fuß dunkel bläulichgrau, Lauf gelb überlaufen. — Weibchen nur ein wenig kleiner, sonst gleich.

Nordaustralien. In Port Essington, woher Gould seine Exemplare erhielt, findet er sich nur in stillen, zurückgezogenen und dickwaldigen Distrieten an kleinen Wasserströmen; sein Lieblingsbaum scheint eine Grewillea zu sein, von deren Blüthen er eine große Menge Honig und Insecten gewinnt. Das scheue und zurückgezogene Betragen macht es außerordentlich schwer, Exemplare zu erhalten und Mr. Gilbert bemerkt, daß er während der Zeit seines dortigen Aufenthaltes niemals im Stande gewesen sei, mehr als ein einzelnes Exemplar zu sehen und hält ihn für einen seltenen Vogel der Halbinsel Coburg.

Er unterscheidet sich so sehr von den andern Arten der Gattung, daß er unter ihnen sehr leicht zu erkennen ist.

Abbildung beider Geschlechter. Dresdner Museum.

352. Myzantha melanophrys Gould. **Der schwarzlidige Pinselzüngler, Schellenvogel.** Australian Bell-bird Gould Birds of Austral. XXII. 8. — Turdus melanophrys Lath. ind. orn. sppl. p. XLII. Black-browed Thrush Lath. gen. syn. sppl. II. 185. — Shaw gen. zool. X. 206. — Lath gen. hist. V. 125. — Manorrhina viridis Vieill. gal. des Ois. pl. 149. — Jard. and Selby ill. orn. vol. II. pl. 78. — Myzantha flavirostris Vig. Horsf. in Linn. Trans. XV. 319. — Lesson man. II. 67. — Manorina viridis Bonn. et Vieill.

Enc. méth. Orn. II. 692. — G. R. Gray list of gen. ed. 2. 21. — Dilbong & Dilring N.-S.-Wal. indig. teste Latham. Bell-bird Colonists.

Ganzes Gefieder, mit Ausnahme der ersten und zweiten Schwingenreihe, gelblicholive, Unterseite blasser; Vorderkopf, ein Streifen vom Mundwinkel des Oberschnabels, ein Ring um das Auge oberhalb in einen Flecken verbreitet, schwarz; Ohrdecken olivenbraun, erste und zweite Schwingenreihe dunkelbraun, erstere grau, letztere gelblich olive gesäumt; Schnabel schöngelb, Lauf und Zehen orangegelb, Auge dunkel bleifarbigbraun; Augenlider bleigrau, nackter Raum unter und hinter dem Auge orangeroth. Weibchen gleich. Junge sehr bald im Gefieder der Alten.

In Sitten, Bewegungen und allgemeiner Lebensweise der Myzantha garrula so ähnlich, daß man diese Art nicht von den Gliedern jener anerkannten Gruppe zu trennen vermag. Mit Recht gehört derselben Vieillots äterer Name Manorhina, so daß Myzantha deren Synonym würde. Diese Vögel besuchen die Bäume der Ebenen und offenen Theile des Waldes, gegenwärtige Art dagegen ist entschieden auf das Dickicht beschränkt, besonders da, wo es feucht und sumpfig ist und wo die Belaubung mit der Farbe des Vogels übereinstimmt. Gould traf sie oft zu 10 bis 40, gelegentlich auch noch viel mehrern auf den beblätterten Zweigen an, wo sie Insecten suchten und sich in den mannigfaltigsten Stellungen lustig bewegten, bald kletternd und an einem Beine vom Zweige herabhängend, bald wieder neugierig spähend zwischen den Blättern, oder mit ausgespreizten Flügeln und Schwanz fliegend von Baum zu Baum und ihre eigenthümlich geschwätzige Stimme verkündend, aber ganz verschieden in Ton und Bildung von jenen eintönigen Lauten, die man mit den Tönen von Schaafklingeln vergleicht und welche, wenn sie so aus hundert von Kehlen erschallen, einen sehr eigenthümlichen Eindruck darbieten. Dieselbe Benennung „Klingelvogel, Bell-bird" geben die Colonisten am Schwanenflusse, einer Art, welche diesen Theil von Australien bewohnt, doch ist diese nicht nur als Art, sondern selbst als Gattung verschieden.

Man fand diese Art noch nicht anderswo, als in Neu-Süd-Wales, wo das Buschholz besonders vorwaltet, und wenn sie dies verläßt, welches sich längs der Küste an Port Philip nach Moreton-Bay hinziehet, so meint Gould, daß sie sich da nur in denjenigen findet, welche die Seiten der höhern Thäler, wie die der Liverpoolgebirge und anderen von ähnlicher Lage umschließen. In Neu-Süd-Wales ist er Strandvogel und sehr häufig zu Illawarra in den Gestrüppen am Hunter, aber die Eier zu finden, ist noch nicht gelungen.

So wie Myzantha garrula ist auch diese Art neugierig und die ganzen Trupps, so weit man sie beobachten kann, achten auf ein ungewöhnliches Geräusch und kommen herab und sehen sich um, die Ursache zu finden. Ihr Flug ist ebenso leicht und bewegungslos, als der der M. garrula, und sobald einige das Zeichen geben, so erhebt sich einmüthig der ganze Schwarm und läßt sich dicht beisammen auf einem andern Zweige nieder.

Abbildung beider Geschlechter. Dresdn. Mus.

353. Anthochaera lunulata Gould. **Der mondfleckige Pinselzüngler.** Gould proc. V. 153. Syn. IV. Lunulated Wattle Bird Birds of Au-

stralia XXIII. 4. Djüng-gung West-Austral. Niederland. Tur-dal-I West-Austral. Hochland. Little wattle-Bird. Swan River Colonists.

Oberkopf, Hinterhals und Oberrücken schwärzlich olivenbraun, die Federn in der Mitte am dunkelsten; Unter- und Hinterrücken olivenbraun, jede Feder mit weißem Schaftstreif, welcher sich gegen die Spitze zu in einen Flecken ausbreitet, Oberschwanzdecken olivenbraun, mit groß und querabschneidender weißer Spitze; Vorderschwingen braun, Innenfahne ziemlich an der ganzen Länge tief kastanienbraun, zweite und dritte Reihe braun gesäumt mit grau; beide Mittelschwanzfedern graulichbraun, sehr leicht weißgespitzt, übrige dunkelbraun breit weißgespitzt; Federn an der Halsseite lang, schmal spitzig und silbergrau; Kehle und Vorderhals graulichbraun, jede Feder mit rundem silbergrauen Fleck nächst der Spitze; Federn der Brust und Unterseite graulichbraun, mit feinem weißen Schaftstreif, welcher nächst der Spitze ein länglicher Fleck wird; nach dem Bauch zu und auf den Unterflügeldecken waltet das Weiß vor, jederseits der Brust ist ein schiefer reinweißer Fleck; Augenstern schön nußbraun, Schnabel schwarzbraun, Beine gelbgrau, Fuß dunkler, olivenfarbig überlaufen. Weibchen nur merklich kleiner, sonst gleich.

Steht der A. mellivora sehr nahe, hat aber einen längeren Schnabel, die Streifen auf Kopf und Halsrücken fahler und jederseits am Halse steht ein weißer Mondfleck. Wohnt in Westaustralien auf den Banksien, welche um die Flüsse und Landseen herumstehen, und in allen Lagen, wie die sind, welche die verwandten Arten lieben. Er findet sich in allen Theilen der Colonie, erscheint aber am häufigsten in der Nachbarschaft des Schwanenflusses und der Landseen in seiner Nähe. Er ist einsam und scheu und so zänkisch, daß er jeden Vogel, er sei groß oder klein, angreift, sobald er sich seinem Wohnorte nähert.

Sein Flug ist reißend und uneben und sein gewöhnlicher Ton ist ein mißliebiges Gequacker, wie ein Versuch zum Gesang, höchst unangenehmer Weise.

Ein besonderer Umstand in der Fortpflanzung dieses Vogels besteht darin, daß er nur ein einziges Ei legt und daß er keine regelmäßige Brütezeit hat, obwohl man sein Nest vom August bis November in Menge vorfindet. Es ist ziemlich klein und steht in der Gabel eines perpendiculär gewachsenen Zweiges, gewöhnlich auf dem von den Colonisten am Schwanenflusse sogenannten Stinkholzbaume. Es findet sich aber auch in den parasitischen Büschen einer Banksia, auch in einem nur 2 bis 3 Fuß hohen Büschchen, am häufigsten dagegen auf einer Höhe von 8—12 Fuß. Es besteht aus dickem Reisig und ist mit Zamiawolle, weichen Gräsern oder Blüthen, manchmal mit Schaafwolle gefüttert.

Das Ei ist ziemlich länglich, 1 Zoll 2 Linien lang und 9½ Linien breit, seine Grundfarbe rothfahl, tief kastanienbraun und kastanienroth dünn gefleckt und gezeichnet, manche dieser Flecke und Zeichnungen schienen zwischen der Schalenfläche zu sein und werden stärker gegen das dickere Ende.

Der Magen ist leicht muskulös und klein, der Fraß besteht aus Honig und verschiedenen Insecten, mit denen das ausgekrochene Junge von den Alten gefüttert wird.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

354. Anthochaera carunculata Gould. **Der Klunker-Pinselzüngler.** Wattled Honey-eater Gould B. of Austral. XXVI. 3. — Merops carunculatus Lath. ind. orn. I. 276. Corrus parudoxus Lath. ind. orn. suppl. 26. Corv. carunculatus Shaw gen. zool. VII. 378. Pie à pendeloques Daud. Orn. II. 246. pl. 16. — Wattled Crow Lath. gen. syn. sppl. II. 119. Wattled Bee-eater Lath. gen. syn. sppl. II. 150. Phil. Bot. Bay pl. in p. 164. White's Voy. Journ. pl. in p. 144. Shaw gen. zool. VIII. 173. Lath. gen. hist. IV. 158. Anthochaera Lewinii Vig. Horsf. Linn. Tr. XV. 322. note. Gould syn. Birds of Austral. I. Swains. class. of Birds II. 326. G. R. Gray list of gen. of Birds ed. 2. 20. — Djung-gung West-Austr. indig. Wattle Bird Colonist.

Scheitel und ein Streif an der Schnabelbasis zum Auge und den Ohrdecken schwärzlichbraun, Raum unter dem Auge silberweiß, hinten von einem länglichen, nackten, fleischfarbnen Flecken umgeben, unter ihm ein kurzer, hängender, nelkenrother Fleischklunker; Halsrücken und ganze Oberseite graulichbraun, jede Feder mit weißem Schaftstreif; Oberschwanzdecken graubraun, breit graugesäumt; erste und zweite Schwingenreihe tief schwarzbraun, die vordern leicht und die hintern breiter grau gesäumt, die vordern alle weiß gespitzt, zwei mittlere Schwanzfedern graulichbraun, übrige tief schwärzlichbraun, alle breit weiß gespitzt; Kehle, Brust und Seiten grau, Mitte jeder Feder hell, Bauchmitte gelb; Iris schön nußbraunroth, Beine bräunlich fleischfarbig, Mund innen gelb. Weibchen nur ein wenig kleiner, sonst nicht zu unterscheiden.

Dieser wahre Merops carunculatus der alten Schriftsteller genießt einer weiteren Verbreitung, denn er dehnt sich aus über den ganzen Continent des Süden, und ist eben so häufig im Südwesten, als in Neu-Süd-Wales, wie weit er sich nordwärts verbreitet, ist noch nicht entschieden, auf Van Diemens Land kommt er nicht vor. Gould beobachtete ihn häufig auf allen hohen Eukalypten um Adelaide, in den meisten Gegenden im Innern und in den sogen. Apfelbaumebenen wie in den Eukalyptenwäldern von Neu-Süd-Wales. Mr. Gilbert bemerkt, daß er ihn in allen Theilen von Westaustralien getroffen, daß er aber am häufigsten auf den Banksien im York-Districte sich zeigte. Er ist ein ansehnlicher, munterer Vogel, fliegt beständig von Baum zu Baum und sucht von den Blüthen Insecten und Honig zur Nahrung, manchmal auch Beeren. Er ist scheu und zänkisch, andermal auch zutraulich und kühn. Gewöhnlich sieht man ihn paarweise und die Männchen sind sehr kampflustig. In Lebensweise und Sitten kommt er sehr mit A. inauris überein und läßt auch, wie dieser, mit ausgedehnter Kehle eine rauhe, unangenehme Stimme ertönen.

Er fliegt nachläßig und ungleich und selten in weiter Erstreckung. Die Brütezeit ist der September und October. Gould fand selbst das Nest im Ober-Hunter-Districte auf horizontalen Aesten der Angophorae, es war weit gerundet, bestand aus kleinen Reisern und war mit feinen Gräsern gefüttert. Diejenigen, welche Mr. Gilbert in Westaustralien fand, bestanden aus dürrem Reisig ohne alle Ausfütterung und befanden sich in offenem Gebüsch. Die zwei bis drei Eier waren 1 Zoll 3 Linien lang, 10½ Linien breit, ihre Grundfarbe röthlichfahl, sehr dick mit tief kastanien- und umbra- und rothbraun und dazwischen in der Schale mit einer Anzahl unbestimmten

schwärzlichgrauen Flecken gezeichnet, in Neu-Süd-Wales gefundene waren etwas größer, als die in Westaustralien und mehr blatterig (blotched) als fleckig (of a dotted form), besonders am dickern Ende.

Abbildung: Päärchen. Dresdner Museum.

355. Tropidorhynchus citreogularis Gould. **Der gelbkehlige Pinselzüngler.** Gould proc. IV. 143. Synops. I. Birds of Austral. XXIX. 14. — Ar-dulk et Wul-loo-rat? Port Essingt. indig. — Leather-neck Port Essingt. Colon. — Yellow-throated Frias N.-South-Wales Colon.

Alt: ganze Oberseite, Flügel und Schwanz lichtbraun; ganze Unterseite blaß graubraun; Schnabel und Beine bleifarbigolive, Iris und Augenlider ziemlich schwarz, nackter Theil des Gesichts mehlig bleiblaulich. — Jung: den Alten ziemlich ähnlich, aber die Federn der Oberseite grau gefranst und die der Flügel grünlichgelb gesäumt; Kehle und Brustseiten citronengelb, Gesicht schwärzlich und nicht so bestäubt, wie bei den Alten. Die Jungen von Port Essington hatten das Gelb an der Brust noch mehr ausgedehnt, als die von Neu-Süd-Wales.

Entschieden ein Bewohner Süd-Australiens und niemals, soviel man weiß, an der Seeseite der Gebirgszüge gefunden. Gould beobachtete ihn in ziemlicher Menge während seiner Wanderung am Namoi und traf ihn zum erstenmale in der Nachbarschaft von Breze, von wo er am Flusse herab ging und den Vogel an Zahl zunehmen sah. Er schoß sowohl Alte als Junge im December, letztere hatten eben das Nest verlassen, die Brütezeit war also in die verflossenen Monate gefallen. Die gelbe Brust, wie sie Gould in seiner Synopsis abbildet, ist also nur dem jungen Zustande eigenthümlich, dem alten Vogel fehlt diese Farbe und er ist dann einer der am einfachsten gefiederten Vögel der australischen Fauna.

In Sitten und Benehmen gleicht er dem Trop. corniculatus, frißt wie dieser Insecten, Beeren, Früchte und die Blüthen der Eukalypten, zwischen deren kleinen Zweiglein man ihn beständig hängen und klettern sieht in aller nur ersinnlichen Stellung.

In der Nachbarschaft von Port Essington an der Nordküste findet sich eine Art, welche der gegenwärtigen in jeder Hinsicht gleicht, außer daß sie um ein Fünftel kleiner ist und einen etwas größeren Schnabel hat; sollten sich diese Vögel nur als Varietät bewähren, dann würde die Verbreitung sehr groß sein. Gould hält sie für eigne Art, erwartet aber noch von weiterer Beobachtung die Entscheidung darüber. Mr. Gilbert sagt, daß der Vogel zu Port Essington minder häufig, und minder beweglich und nicht mit so tiefer Stimme versehen ist, als T. argenticeps, daß aber übrigens die Sitten beider Vögel übereinstimmen.

Abbildung: Alter und unten junger Vogel am Namoi geschossen.

356. Climacteris melanotus Gould. **Der schwarzöhrige Baumkriecher.** Gould proceed. XIV. 106. B. of Austral. XXVII. 16. Black-backed Tree-creeper.

Augenbraunenstreif vom Schnabel bis zu den Ohren scharf abgeschnitten, so wie die Kehle fahlweiß; Streif an dessen Unterrande, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz

dunkel braunschwarz, Basis der ersten, zweiten und dritten Schwingenreihe sowie die Unterseite der Schulter fahl; Unterseite blaß weinrothbraun; Bauchfedern mit breitem, gelblichweißem, jederseits schwarz gesäumten Mittelstreif, an der Basis der Kehle mehrere unregelmäßige schwarze Flecken, Unterschwanzdecke fahlweiß, breit schwarz gebändert, Iris braun. Weibchen: die Flecke am Bauche größer und auffälliger, die Flecke an der Kehle nußbraun anstatt schwarz.

Wurde auf Dr. Leichardt's Expedition von Moreton Bay nach Port Essington entdeckt und in 15° 57′ südl. Breite an der Ostseite des Gulf of Carpentaria geschossen und zwar am Todestage des armen Gilbert, am 28. Januar 1845. — In der dunklen Färbung und dem dichten Sammetgefieder der Oberseite ähnelt die Art sehr der Cl. melanura, unterscheidet sich aber von ihr durch den Mangel der lanzetlichen Kehlflecken und vor Allem durch die dunkle Färbung des Rückens.

Abbildung: Päärchen.

357. Petroica superciliosa Gould. **Der Augenbraunen-Felsschmatzer.** Gould proc. XIV. 106. B. of Austral. XXVI. 11. White-eye browed Robin.

Augenbraunenstreif, Kehle, Bauch, Unterseite der Schulter und die Basis der ersten und zweiten Schwingenreihe weiß; Zügel, Ohrdecken und erste und zweite Schwingenreihe übrigens tiefschwarz, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz nußbraun; Schwanzfedern außer den beiden mittlern breit weiß gespitzt; Schnabel und Beine schwarz, Iris röthlichbraun.

Von Mr. Gilbert entdeckt, als er Dr. Leichardt auf seiner Expedition von Moreton Bay nach Port Essington begleitete. Er wurde in der Nachbarschaft der Burdekin Lakes nach dem Gulf of Carpentaria zu in zwei Exemplaren geschossen und Mr. Gilbert bemerkt: „auf einem Ausfluge mit meiner Flinte schoß ich einen neuen Vogel, welcher der Gattung Petroica oder Eopsaltria verwandt ist, wie jene, trägt er den Schwanz aufrecht, aber sein Benehmen ist mehr scheu, von der andern Seite gleicht seine Stimme den letzteren. Er wohnt in der dichten Vegetation binsenartiger Gewächse unter dem Schatten der Feigenbäume an den Ufern des Burdekin."

Abbildung in zwei Stellungen.

358. Petroica erythrogastra Gould. **Der rothbäuchige Felsschmatzer.** Gould B. of Austral. XXVII. 3. Muscicapa erythrogastra Lath. ind. orn. II. 479. — Gm. syst. nat. I. 944. M. multicolor Gm. S. N. I. 944. Red-bellied Flycatcher Lath. gen. syn. III. 343. pl. 50. sppl. II. 216. Shaw gen. zool. X. 400. pl. 32. Lath. gen. hist. VI. 209. pl. C. Shaw nat. misc. pl. 147. Petroica pulchella Gould proceed. VII. 142. ♂. P. modesta Gould ib. V. 147. ♀. — Norfolk Island Robin.

Männchen: Vorderkopf silberweiß, ein kleiner Fleck auf den Flügeln nächst der Schulter, Unterflügeldecken, Seiten und Unterschwanzdecken weiß; Brust und Bauch schön scharlach, übriges Gefieder tiefschwarz; Schnabel schwarz, Fuß braun. Weibchen: Oberkopf und ganze Oberseite, Flügel und Schwanz röthlichbraun, Kehle

weiß, braun überlaufen, Brust und Bauchmitte verwaschen scharlach; Unterbauch und Unterschwanzdecken weiß, Seiten braun, Schnabel schwärzlichbraun, Fuß gelblichbraun.

Scheint auf die Norfolk=Insel beschränkt und ist bisher mit P. multicolor verwechselt worden. Auch Gould glaubte mehrere Jahre lang, daß P. erythrogastra und multicolor zusammengehörten und beschrieb von gegenwärtiger Art das Männchen als P. pulchella, das Weibchen als P. modesta, während spätere Beobachtungen den Irrthum aufklärten und selbst jene Arten als verschiedene erkannt wurden. Die nach Latham in Norfolk einheimische P. erythrogastra hat einen größeren Schnabel, das Weiß am Vorderkopf ist bedeutender ausgedehnt und mehr silberweiß, der Schwanz ganz schwarz, bei P. multicolor die Seitenfedern weiß; das Weiß auf den Flügeln bildet einen großen Fleck nächst der Schulter, bei P. multicolor einen Streif, so lang, als die Hinterschwingen; das Scharlach an Brust und Bauch ist schöner. Auch das Weibchen hat einen reinfarbigen Schwanz, während bei dem von P. multicolor die beiden Seitenfedern weiß sind.

Abbildung beider Geschlechter.

359. Origma rubricata Gould. Der einsame Bergschmatzer.

Gould Birds of Austral. XXIII. 10. Rock-Warbler. Sylvia rubricata Lath. ind. orn. p. LI. Bonn. et Vieill. Enc. méth. orn. II. 461. Motacilla solitaria Lewin B. of N. Holl. pl. 16. Saxicola solitaria Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 236. Ruddy Warbler Lath. gen. syn. sppl. II. 249. Shaw gen. zool. X. 697. Lath. gen. hist. VII. 138. Solitary Flycatcher Lath. gen. hist. VI. 220. Origma solitaria G. R. Gray list of gen. of Birds ed. 2. 30.

Ganze Oberseite und Flügel dunkelbraun; Schwanz bräunlichschwarz; Kehle grau, Unterseite düster rostroth, Vorderkopf leicht rostfarbig überlaufen; Augenstern dunkel röthlichbraun, Schnabel und Fuß bräunlichschwarz, ersterer etwas heller. Weibchen ganz gleich.

Vielleicht hat keiner unter den kleinen Vögeln von Neu=Süd=Wales die Aufmerksamkeit der Ornithologen in dem Grade als dieser erregt, weshalb man auch wünschen möchte, seine Sitten noch vollständiger kennen zu lernen. Er hält sich gewöhnlich in der Nachbarschaft fließender Wässer und steiniger Felsschluchten auf, und ist auf solche Lage so sehr beschränkt, daß man ihn niemals in den Wäldern oder sitzend auf Zweigen der Bäume erblickt. Er hat vor denselben eine solche Abneigung, daß er nicht einmal das Nest auf ihnen erbaut, sondern dasselbe in Höhlungen an Felsrändern aufhängt, wo die Felsmasse darüber herausragt. Das Nest ist länglichkuglich, besteht aus Moos und dergleichen Substanzen und hängt an einem verdünnten Halse, so daß es wie eine Flasche aussieht, einer der merkwürdigsten Umstände im Nestbau. Die Brütezeit dauert vom September bis November und man findet nicht ungewöhnlich drei bis vier Nester in einer kleinen Felshöhlung hängend. Die Eier erhielt Gould nicht.

Die Nahrung besteht aus verschiedenen Insecten.

Die Stimme ist ein schwaches Quicken (a low, squeaking sound), welches er im Hüpfen über die Felsen hören läßt und dabei den Schwanz, wie die Acanthizae thun, emporhält.

Der wahre Aufenthalt dieser Art ist Neu-Süd-Wales, wie es scheint, auch der einzige, wo man ihn antraf. Daselbst ist er sehr allgemein verbreitet, soweit die für ihn passende Lage sich darbietet, die felsigen Enden der Schluchten, sowohl die nächst der Küste, als die in den Gebirgen werden gleich oft von ihm bewohnt, doch erscheint er nirgends in großer Anzahl. Er erregte auch die Aufmerksamkeit des Mr. Caley, welcher in seinen „Notes" ihn den Cataracten-Vogel und einen Bewohner der Felsgründe nennt. Am Wasserfalle Carrung-gurring, bis dreißig Meilen südlich von Prospect Rill sah Caley mehrere dieser Vögel; auch traf er sie in den North Rocks, bis ein paar Meilen von Paramatta und nordwärts am Felsen, aber niemals auf Bäumen oder Gebüsch.

Abbildung: Päärchen, im Hintergrunde die Nester am Felsen.

360. Chthonicola minima Gould. **Der kleinste Bodenschmatzer.** Gould B. of Austral. XXVII. 15. Anthus minimus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 230. Little Chthonicola.

Olivenbraun, Rückenfedern in der Mitte dunkler, Kopffedern mit fahlem Streif unter der Mitte, Vorderschwingen schmal weißlich gesäumt; Schwanz leicht weiß gespitzt, Unterseite weiß, gelb überlaufen, jede Feder mit dreieckigem, schwarzbraunem, unterseits ausgekerbten Flecke, nur der Mittel- und Hinterbauch ungefleckt; Iris strohgelb, Schnabel braun, Fuß fleischbraun. Weibchen gleich.

Einige Exemplare haben den Augenbraunenstreif braun statt weißlich, ob sie Junge sind, ist noch nicht entschieden.

Diesen prächtigen kleinen Vogel sieht man gewöhnlich in kleinen Gesellschaften von 5 bis 6 Stück am Boden. Er ist so zahm, daß man ihm ganz nahe kommen kann, und wenn er auffliegt, so fliegt er nur einige Ellen weit. Seine Verbreitung beschränkt sich, so viel man bis jetzt weiß, auf Neu-Süd-Wales und Südaustralien, in beiden Gegenden ist er Standvogel und häufig. In seinem Benehmen ist er sehr beweglich und rennt oder hüpft mit größter Schnelligkeit über die sandigen Erhöhungen des Bodens unter dem Schatten der Angophoren und Eukalypten hin.

Das Nest ist gewölbt und steht auf dürrem Grase in einem Eindrucke im Boden, so daß es mit der Oberfläche dieselbe Höhe hat und aus demselben Material gebaut ist, welches dasselbe umgiebt, so daß es fast unmöglich wird, es zu entdecken. Der Eingang ist eine außerordentlich kleine Oeffnung dicht am Boden. Die vier Eier sind licht cochenillroth mit einem Gürtel schwarzbrauner Flecken am dicken Ende, ihre mittlere Länge beträgt 9 Linien und 7 Linien die Breite.

Abbildung: Päärchen.

361. Anthus australis Vig. **Der australische Pieper.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 229. Gould B. of Austral. XXVII. 12. pallescens Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 229. — War-ra-joo-lon West-Austral. infer. indig. Common Lark Colonist. Australian Pipit Gould.

Ganze Oberseite dunkelbraun, jede Feder breit röthlichbraun gesäumt; Flügel und beide Mittelschwanzfedern braun, weißlichbraun gesäumt; beide äußere Schwanzfedern

jederseits weiß, Schaft und Saum der Innenfahne und übrigen Schwanzfedern schwärzlichbraun, Streif über dem Auge lichtfahl, Ohrdecken braun, Unterseite düsterweiß, unter der Schulter und an den Unterschwanzdecken fahl verwaschen; Brust-, Hals- und Bauchseitenfedern mit dunkelbraunem Schaftstreif, am stärksten auf der Brust und an den Halsseiten, oben verläuft ein schwarzbrauner Streif am Rande der weißen Kehle mit seiner Spitze gegen die Basis in den Winkel des Unterschnabels; Iris sehr dunkelbraun, Schnabel und Beine fleischbraun. Weibchen gleich. Frisch vermauserte Vögel haben einen rothbraunen Zug durch die ganze Oberseite, Brust und Seiten.

Die Arten dieser Gattung sind bekanntlich schwer zu bestimmen, um so mehr weichen die Exemplare in Größe und Länge und Form des Hinternagels von einander ab, welche in verschiedenen Colonien gesammelt sind. Eine sorgfältigere Untersuchung und längere Beobachtung im natürlichen Zustande würde vielleicht unter vorstehender mehr als eine Art nachweisen, doch führt sie Gould gegenwärtig nur als lokale Abänderungen auf und es bleibt soviel gewiß, daß der Norden und Süden von einander höchst ähnlichen Piepern bewohnt wird. Jede Abweichung der Gegend, von den feuchten Niederungen und den Umgebungen der Landseen, welche mit üppigstem Pflanzenwuchse bedeckt sind, bis zu den heißen und dürren Ebenen werden gleichmäßig von ihnen besucht, doch ist nicht zu verschweigen, daß die kleineren und kurzzehigen Vögel in diesen Ebenen häufiger sind. Anthus australis hat ganz die Sitten und das Benehmen seines europäischen Vorbildes des A. aquaticus, doch ist er noch kühner und auffälliger. Seine Stimme ist auch sehr ähnlich. Selten fliegt er höher als auf die Gipfel der Bäume, manchmal steigt er aber senkrecht in die Lüfte empor und singt immer dabei; wird er vom Boden aufgescheucht, so fliegt er selten in die Ferne, bevor er sich in abgebrochener Richtung wieder zur Erde geschwenkt oder auf den Zweig eines Baumes oder auf einen Busch gesetzt hat. Das Nest ist ziemlich tief und aus dürren Gräsern fest gebaut, meist in einer hellen und offenen Lage; die Höhe des Nestes ist dem Boden gleich. Die drei, manchmal vier Eier sind länglich, 11 Linien lang und 7½ Linien breit, graulichweiß, hell kastanienbraun und in der Schale purpurgrau gefleckt und gesprenkelt. Die Brütezeit beginnt im September und dauert bis zum Januar, in dieser Zeit werden zwei bis drei Bruten gemacht. Der Magen ist ziemlich fleischig und die Nahrung besteht aus Insecten verschiedener Art und kleinen Sämereien.

Abbildung: Beide Vögel, das Weibchen im Neste.

362 Sericornis osculans Gould. **Der verwandte Seidenvogel.** Gould proceed. 1847. Jan. 27. Birds of Austral. XXVII. 8. — Allied Sericornis.

Ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkelbraun, Schwanz, außer den beiden Mittelfedern, mit düster undeutlichem, schwarzem Band an der Spitze; Afterflügel schwarz mit weißem Saum, Zügel schwarz, jederseits ein Fleck unter dem Auge und ein schmaler Streif über dem Auge weiß; Kehle und Bauchmitte graulich-, bei andern gelblichweiß, erstere mit einigen länglichen schwärzlichen Flecken. Weibchen kleiner, Zügel braun, nicht schwarz.

Südaustralien, im Unterholz und Gebüsch, ausgetrocknetem Wasserboden, Hohlwegen u. s. w. Scheu und zurückgezogen kriecht der Vogel durch die Kräuter und rettet sich anderwärts. Der S. frontalis nahe verwandt, in der Größe zwischen dieser und S. humilis, von jener durch die Kehlflecken, von letzterer durch die größere Deutlichkeit derselben verschieden. Einige Stücke hatten anstatt des gelblichen Tones am Mittelbauche grau oder graulichweiß, wie die Mittelfigur, aber der Schwanz war niemals weiß gespitzt, wie dies bei S. maculata und laevigaster vorkömmt.

Abbildung: Zwei Männchen und oben ein Weibchen.

363. Sericornis maculatus Gould. **Der gefleckte Seidenvogel.** Gould proceed. 1847. Jan. 24. B. of Austral. XXVII. 9. — Goor-gal West-Austr. mont. indig. — Spotted Sericornis.

Ganze Oberseite, Flügel und Schwanz braun, letzter nächst der Spitze mit breitem schwärzlichbraunem Querbande, Außenfedern leicht weiß gespitzt; Vorderkopf und Zügel tiefschwarz; ein Streif über und ein kleiner Fleck unter dem Auge weiß, Afterflügel schwarz, Innenfahne mit weiß; Unterseite graulichweiß, bei andern gelb überlaufen; Kehle und Brustfedern auf lichtem Grunde schwarz gefleckt, Iris grünlichweiß. Weibchen etwas kleiner als Männchen, Zügel braun, anstatt schwarz; sonst wie das Männchen.

Südaustralien, Westaustralien und Nordküste, doch sind die Vögel von den verschiedenen Lokalitäten unterscheidbar. Die von Houtman's Abrollos sind etwas kleiner, über den Rücken etwas grauer und haben dunklere Beine. Der schön gelbe Anflug auf der Unterseite einiger Exemplare bezeichnet vielleicht frisch vermauserte oder junge Individuen. Bei dieser Art ist nicht nur die Kehle gefleckt, sondern die Flecken dehnen sich über die Brust aus und über die Seiten. Der Schwanz ist stets weiß gespitzt, wodurch diese Art von S. osculans und frontalis sich leicht unterscheidet. Gestrüppe und Hohlwege, dicht mit Kräutern bewachsen, entweder an unfruchtbaren oder feuchten Orten, bieten ihm den erwünschten Aufenthalt dar. Er ist eben so scheu und zurückgezogen, wie die andern und sucht sich durch sein mäuseartiges Kriechen zu retten, während er seine Flugkraft selten in Ausübung bringt. Sein Ton ist rauh, eine Art unangenehmes Zwitschern, welches oft wiederholt wird. Das Nest ist warm, domförmig aus Blättern und Gräsern gebaut und mit Federn ausgefüttert. Die drei Eier sind 9 Linien lang und 7 Linien breit, röthlichweiß, röthlichbraun fein gesprenkelt und gestrichelt, vorzüglich am dicken Ende.

Abbildung von Exemplaren aus Süd- und Westaustralien: Obere Figur ein Weibchen, mittlere altes, unten wahrscheinlich ein junges Männchen.

364. Sericornis laevigaster Gould. **Der glattbäuchige Seidenvogel.** Gould proceed. 1847. 27. Jan. Birds of Austral. XXVII. 10. — Buff-breasted Sericornis.

Oberseite braun, Schwanz schwarz gedunkelt vor der reinweißen Spitze, Afterfittig dunkelbraun, an der Innenfahne weiß gesäumt; Zügel und Streif am Auge nach

hinten braunschwarz, über dem Auge ein weißer Streif, ganze Unterseite gelblichfahl verwaschen, Iris grünlichweiß. Weibchen etwas kleiner, Zügel nicht schwarz, sondern dunkelbraun.

Der S. maculata nahe verwandt, doch Kehle und Brust gänzlich ungefleckt und die Schwanzfedern breit weiß gespitzt. Das abgebildete Päärchen kam in Gould's Sammlung durch Dr. Leichardt's Oberland-Expedition von Moreton-Bay nach Port Essington, wo Mr. Gilbert die Vögel am 30. Nov. 1844 schoß, doch findet sich über sie im Tagebuche keine Bemerkung.

Abbildung: Päärchen.

365. Sericornis humilis Gould. Der düstere Seidenvogel.

Sombre-coloured Sericornis Gould proceed. V. 133. Synops. IV. B. of Australia XIX. 10.

Zügel schwärzlichbraun, oben mit undeutlichweißen Streifchen; Oberkopf und ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkel olivenbraun, röthlich überlaufen, deutlicher am Hinterrücken und den Schwanzfedern; Afterfittig schwärzlichbraun, jede Feder weiß gesäumt; Gurgel graulichweiß, schwärzlichbraun gefleckt; Brust und Mittelbauch bräunlichgelb, erstere dunkler gefleckt als die Kehle; Seiten kastanienbraun; Schnabel schwärzlichbraun, Beine dunkelbraun, Iris strohgelb. — Weibchen ganz gleich, nur durch innere Untersuchung unterscheidbar.

Ueber Van Diemens Land sehr allgemein verbreitet, auch auf einigen Inseln der Baßstraße gefunden und nicht unwahrscheinlich auch über die Südküste des australischen Continents vorkommend. Hohlwege, tiefe Thäler, Wasserströme, von Dickicht bedeckt, bieten ihm den gewohnten Aufenthalt dar, immer lebt er lieber an feuchten Orten, als irgend wo anders, deshalb aber wird er auch, obwohl er in Menge und in großer Verbreitung vorkömmt, selten gesehen, und seine Sitten sind noch weniger bekannt als die irgend eines Vogels dieses Landes. In manchem Stück gleicht er allerdings dem Zaunkönig, besonders in seiner Art auf dem Boden und von Stein zu Stein zu hüpfen, wobei er den Schwanz aufrecht trägt und Insecten sucht, von denen er allein lebt. Auch sein Nest ähnelt in Gestalt, Bau und Stellung dem des Zaunkönigs, die Eier und deren Anzahl ist aber verschieden. Er fliegt selten mehr als einige Ellen weit auf einmal und verbirgt sich wieder im Dickicht, in dem er seinen Aufenthalt hat. Sein Nest ist leicht zu finden, denn obwohl es mitten im Dickicht steht, so verräth es doch der alte Vogel durch sein Benehmen. Das Männchen erfreut sein Weibchen unabläßig durch einen schönen lebhaften Gesang, welcher, obwohl nicht sehr laut und durchdringend, doch diese verborgenen Orte der entlegenen Wälder, in denen man sonst nur den eintönigen Laut der Honigvögel und das ununterbrochene Rieseln der Bäche vernimmt, freudig belebt. Manchmal, besonders gegen Abend, sieht man ihn sein verborgenes Plätzchen verlassen und ein wenig in den offenen Wald herauskommen, ohne Zweifel um da seine Nahrung zu suchen. Das Nest ist ziemlich groß und gewölbt, außen aus grobem Material, Blättern, Grasrispen, Wurzeln und dergleichen erbaut, innen aus ähnlichen Substanzen feiner ausgelegt und das ganze mit Federn gefüttert. Die drei Eier sind 10½ Linien lang und 8 Linien breit, im Verhältniß zum

Vogel ziemlich groß, röthlichweiß, überall röthlichbraun gefleckt, besonders am dicken Ende, wo die Flecken gürtelartig verfließen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

366. Sericornis frontalis Gould. **Der weißstirnige Seidenvogel.** Gould Birds of Australia XXI. 12. White-fronted Sericornis. — Acanthiza frontalis Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 226. — Gould synops. part IV. Sericornis parvulus Gould proceed. V. 134. Synops. IV. fem.

Mitte des Vorderkopfs, Zügel und ein Streif durch das Auge schwarz, über dem Auge ein weißer Streif, Oberkopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz olivenbraun; Flügeldecken weißgespitzt, Afterflügel schwärzlichbraun, Kehle weiß, schwarz gestrichelt; Brust und Bauchmitte citronengelb, Seiten olivenbraun, Schnabel schwärzlichraun, Fuß gelblichweiß. Weibchen gleich, nur etwas kleiner. Junge etwas zart gefleckt an der Kehle.

Der kleine Vogel bewohnt Gebüsche in allen feuchten Lagen, welche mit dichtem Unterholz geschlossen sind, so die Seiten der engen Päße und Hohlwege. Am häufigsten findet er sich im Südosten von Australien, wo er in allen dichten Wäldern vorkömmt, welche sich längs der Küste zwischen Sydney und Moreton-Bay hinziehen und Gould vermuthet, daß er sich westlich nicht über den 134. Grad östl. Länge verbreitet, zwischen welcher Lage sich eine nahe verwandte Art findet. Unsere Art geht bis nach Spencer's und St. Vincent's Gulf in Südaustralien. Gleich den andern Arten der Gattung hüpft dieser Vogel auf der Erde unter den Gebüschen, sucht sich vorzüglich die dumpfigsten und feuchtesten Orte, wo faules Holz und Moospolster auf Steinen so manche Art von Insecten verbirgt, von denen er zu leben bestimmt ist. Alle Arten der Gattung sind dem Zaunkönig ähnlich in ihren Sitten, Bewegungen und ihrer Art sich zu nähren, auch im Bau ihres Nestes. Gegenwärtige Art ist eine der kleinsten, die man bis jetzt kennt und war für Gould immer ein Lieblingsvogel, da in jenen ganz einsamen Wäldern, wo die ganze Natur ruhte und das höchste Stillschweigen herrschte, die Gegenwart dieses kleinen Vogels, wenn er von Stein zu Stein hüpfend, sich Insecten suchte, hier und da die Eintönigkeit der Scene durch seinen Kehlgesang unterbrach, der freilich so schwach ist, daß man ihn kaum hört, wenn man nahe dabei ist.

Das Nest ist, wie oben bemerkt, dem des europäischen Zaunkönig ähnlich, besteht aus Blättern, Moos und faserigen Wurzeln, es ist mit Federn ausgelegt und hat eine verschiedene Lage; bald befindet es sich unter dem Abhange eines Dammes, andermals am Fuße eines Büschels von Gras oder Kräutern, zwischen Steinen u. s. w. Es ist fast kuglich mit kleinem netten Flugloch versehen. Die Brütezeit begreift den August und die drei oder vier folgenden Monate, während welcher Zeit zwei oder drei Bruten ausgeführt werden. Die gewöhnlich drei Eier sind düster fleischweiß, purpurbraun gefleckt und gestrichelt, besonders am dicken Ende; ihre mittlere Länge 10 Linien und ihre Breite 7½ Linien.

Abbildung: Männchen und Weibchen auf einem Plectranthus aus dem Buschholze am Illawara, wo der Vogel ziemlich häufig vorkömmt.

367. Sericornis magnirostris Gould. **Der großschnabelige Seidenvogel.** Gould proceed. V. 146. Synops. IV. Birds of Austral. XX. 9. Large-billed Sericornis.

Oberkopf, Oberseite, Flügel und Schwanz olivenbraun, Vorderkopf und Schwanz werden (becoming) rothbraun; Kehle und Brust bräunlichweiß, Bauch graulichweiß, zieht an den Seiten nach unten in schön olivengrün; Schnabel schwarz, Fuß hellbraun, Augenstern braun. Geschlechter und erwachsene Junge nicht verschieden.

Wohnt im Buschholze von Neu-Süd-Wales, sowohl wo dasselbe die Gründe und Bergabhänge im Innern begränzt, als auch in der Nähe der Küste, so findet er sich zu Illawara und an den Ufern, des Hunter, Clarence, Macleay u. a. Flüsse, niemals an freien Stellen und so weit Gould bekannt wurde, nur in Neu-Süd-Wales. Obgleich er durch Gestaltung und Färbung nicht anzieht, so wird er doch durch die eigenthümliche Bauart seines Nestes interessant, da er ein Nest baut, welches, so wie das des Sericornis citreogularis, einen bemerkenswerthen Gegenstand in der Scenerie der von ihm bewohnten Gegend darbietet. Ein großer, lockerer Moosklumpen, hängt dasselbe an der äußersten Spitze eines hängenden Zweiges, geschaukelt von jedem Zuge des Windes. Manchmal hängt es nur so hoch, daß man mit der Hand es erreichen, andermals auch 10, ja wohl 30 Fuß hoch über dem Boden. Zufällig sind auch wohl zwei bis drei unter einer dichten Laubdecke erbaut und hängen über einem Wasser oder im tiefen und dunklen Abgrunde, wo sie dann ganz eigen aussehen. Gould verschaffte sich mehrere Exemplare durch Abschießen des Zweiges oberhalb des Nestes. Dieses gleicht so vollkommen einem Klumpen frischen Mooses, wie solche an den Zweigen mehrer Bäume und Büsche hängen, daß es unmöglich ist, eins von dem andern zu unterscheiden, und es fragt sich hier, ob der Vogel sein Nest vorsätzlich jenen hängenden Moosballen nachbildet, um den Verfolger zu täuschen, oder ob er selbst die bereits geformten Ballen benutzt und ein wenig ausbaut und sie so zu Behältnissen für seine Eier einrichtet. Es scheint, daß ein solches Nest mehrmals hintereinander und vielleicht mehrere Jahre nacheinander benutzt wird. Die ganze Masse ist lebendiges Moos und das kleine Flugloch ist so sorgfältig verborgen, daß man es kaum entdecken kann. Die Brütezeit beginnt im August und dauert bis zum Februar, während welcher Zeit die Brütung mehrmals wiederholt wird. Gould verschaffte sich ein Nest im September, aus welchem drei Junge ausflogen und andere in demselben Monat, welche ganz frisch gelegte Eier enthielten. Die gewöhnlich 2—3 Eier ändern in ihrer Grundfarbe von bläulichweiß bis düster röthlichweiß, am dicken Ende spärlich dunkelbraun verwaschen, gefleckt und gesprenkelt, sie sind im Verhältniß zum Vogel groß, 9½ Linie lang und 7 Linien breit.

Der Vogel ist äußerst beweglich und scheu, er hält sich meist zwischen den Zweigen der hohen Bäume, wo er einen reichen Vorrath an Insectennahrung vorfindet; indessen läßt er sich durch Nachahmung des Piepens seiner Jungen leicht anlocken.

Abbildung beider Geschlechter.

368. Gerygone albogularis Gould. **Der weißkehlige Unruhvogel.** Gould proc. V. 147. Syn. IV. Birds of Austral. XXIX. 7. — White-throated Gerygone.

Oberkopf, Ohrdecken und ganze Oberseite olivenbraun; Kehle weiß, Brust und ganze Unterseite schön citronengelb; beide Mittelschwanzfedern braun, übrige braun an der Basis, dann ein weißes Band, worauf wieder ein breites schwarzbraunes folgt, die Spitzen, mit Ausnahme der beiden mittleren, fahlweiß an der Innenfahne; Schnabel schwärzlichbraun; Iris scharlach, Fuß schwärzlichbraun bei einigen, bleifarbigbraun bei andern. Weibchen gleich. Einjährige Junge haben die Kehle nicht weiß, sondern gleichfarbig mit der Brust.

Dies immer unruhig bewegliche Vögelchen ist in allen Theilen von Neu-Süd-Wales Standvogel, zieht aber einen Aufenthalt in den offenen Eukalyptenwäldern dem im Buschholze nächst der Küste vor. Gould fand ihn in bedeutender Anzahl in jedem Theile der Gegend am Upper-Hunter, fast immer unter den Gummibäumen und immer hörte man seine besondern harmonischen Strophen. So wie die andern bewegt er sich immer auf den kleinen beblätterten Zweigen der Bäume und sucht mit größter Begierde Insecten, von denen er sich ausschließlich ernährt. Er begiebt sich hierzu auf die Bäume aller Höhen, vom niedern Gebüsch von ein paar Ellen bis zu den erhabensten Gipfeln.

Gould glaubt, daß eine sehr nahe verwandte Art auf der Nordküste Australiens vorkömmt, sie unterscheidet sich sehr bestimmt durch die Schwanzzeichnung und darf nicht mit gegenwärtiger verwechselt werden. — Gould schoß junge Vögel im Januar, welche noch nicht lange das Nest verlassen hatten, doch gelang es ihm nicht, das Nest selbst zu finden.

Abbildung: Oben ein alter Vogel, unten ein jähriger Junger.

369. Gerygone fusca Gould. **Der braune Unruhvogel.** Gould in De Strzelecki's Phys. Descr. of New-South-Wales and Van Diemens Land 321. Birds of Austral. XXV. 10. Psilopus fuscus Gould proc. V. 147. Synops. IV. Fuscous Greygone.

Oberkopf, ganze Oberseite und Flügel dunkelbraun, leicht olivenfarbig überlaufen; beide Mittelschwanzfedern braun, übrige an der Basis weiß, dann tief schwarzbraun, um dieses ein weißes Fleckenband über die Außenfedern vor der Spitze der Innenfahnen, Spitze selbst blaßbraun; Kehle und Brust grau, Bauch und Unterschwanzdecken weiß, Schnabel und Beine schwärzlichbraun, Iris schön braunroth. Weibchen gleich.

In Neu-Süd-Wales in allen Buschhölzern nächst der Küste, so auch in den Ceder- und andern Wäldern am Flusse der Gebirgszüge im Innern. Der ganze Bau zeigt viel Aehnlichkeit mit Fliegenschnäppern und der Vogel lebt auch ausschließlich von Insecten, Blattläusen und schnellfliegenden Arten, welche er oft fliegend an der Unterseite der Blätter wegfängt. Er hält sich im zurückgezogensten und dunkelsten Theile des Waldes auf, unter den kletternden Bignoniaceen und dergl. Gewächsen und ist einer der lebhaftesten von den kleinen Vögeln, indem er immer von Zweig zu Zweig flattert,

manchmal auch, wie die Fliegenschnäpper, immer auf dasselbe Zweiglein zurückkehrt, andermal wieder sich anhängt und auf alle Weise die Unterseite der Blätter, so wie die Acanthizae, nach Nahrung ausspäht.

Seine Stimme erschallt unaufhörlich als ein angenehm zwitschernder Gesang.

Die Brütezeit fällt in den September, October und November. Das Nest ist zart und schön länglich gewölbt, das untere Ende mit einem Flugloche an der Seite nächst dem Scheitel, mit einer schön geformten Röhre versehen, wodurch das Eindringen von Sonne und Regen in das Nest abgehalten wird. Das Nest ist etwa 8 Zoll hoch, 10 Zoll im Umkreis, die Flugröhre gegen 2 Zoll lang und die Oeffnung hat kaum 1 Zoll im Durchmesser. Ein in den Buschhölzern am Hunter gefundenes Nest war aus grünem Moos, mäusegrauen Flechten, zarten, drahtartigen Gräsern, innerer Rinde von Bäumen u. a. Material gebaut, mit sehr weichen Gräsern ausgelegt. Die drei Eier, 7½ Linien lang, 5½ Linien breit, in Größe und Farbe denen von Malurus cyaneus sehr ähnlich, weiß und feinroth gesprenkelt.

Abbildung: Päärchen.

370. Gerygone chloronotus Gould. **Der grünrückige Unruhvogel.** Gould proceed. X. 133. Birds of Australia XX. 8. — Green-backed Gerygone.

Kopf und Halsrücken bräunlichgrau; Rücken, Flügeldecken, Hinterrücken, Oberschwanzdecken, Säume der Vorderschwingen und die Säume der Basalhälfte der Schwanzfedern schön olivengrün; Vorderschwingen und Schwanzfedern braun, letztere gegen ihr Ende dunkler, Unterseite weiß, Seiten und Bauch olivengelb, Augenstern holzbraun, Oberschnabel grünlichgrau, Unterschnabel weiß, Fuß schwärzlichgrau.

In Nordaustralien, ziemlich häufig zu Port Essington, wo er in den Manglebäumen, welche sich längs der Küste dahin ziehen, seinen Stand hält. Er lebt sehr scheu und zurückgezogen und da seine Rückseite ganz die Farbe der Mangleblätter trägt, so ist er schwer zu erkennen, während er unter den dicken Verzweigungen der Bäume herumkriecht, um Insecten zu suchen, von denen er ausschließlich sich nährt. In der Gestalt, wie in seinen Sitten und seiner Lebensweise zeigt er mehr Abweichung von den typischen Formen der Gattung Gerygone, so daß man eine neue Gattung mit ihm aufstellen könnte, da er längere Beine, steifere Schwingen und minder entwickelte Mundborsten hat als Gerygone fuscus in den Buschhölzern von Neu-Süd-Wales. Letzterer frißt auch die kleinsten Arten von Mücken u. a. saftige Insecten, welche er in der Luft fängt, während gegenwärtige Art ihrem Baue nach die Insecten von den Blättern oder Zweigen abliest.

Beide Geschlechter sind wieder so gleich im Gefieder und so wenig in der Größe verschieden, daß sie nur anatomisch unterschieden werden können.

Abbildung: Päärchen.

371. Gerygone culicivorus Gould. **Der mückenfressende Unruhvogel.** Gould Birds of Austral. XXIX. 8. Psilopus culicivorus Gould proc. VIII. 174. — War-ryle-bur-dang West-Austr. indig. — Western Gerygone.

Ganze Oberseite olivenbraun, Flügel braun, olivenfarbig gesäumt; beide Mittelschwanzfedern schwarzbraun; übrige weiß, mit unregelmäßigem schwarzem Bande, schwarzbraun gespitzt, das Band auf allen (außer den beiden äußeren) Federn verläuft in das Braun der Spitze, daß das Weiß dazwischen nur einen Fleck an der Innenfahne bildet; Zügel schwarzbraun, Streif über dem Auge, Kehle und Brust hellgrau, zieht an den Seiten in fahl und in der Bauchmitte und den Unterflügeldecken in weiß, Iris schön röthlichgelb, Schnabel und Fuß schwarz. — Weibchen gleich.

Diese Art ist über die Schwanenfluß-Colonie zahlreich verbreitet, wo sie die Wälder, das Gestrüpp und alle mit blühenden Sträuchern versehenen Lagen bewohnt, man trifft sie daselbst paarweise oder in kleinen Trupps von 4 bis 5 Stück. Ihr Fraß besteht nur aus Blattläusen u. a. kleinen Insecten, die sie fliegend auffängt oder von den Blüthen wegschnappt. Manchmal hüpft sie über kleine Zweige und ausgespreizte Baumstämme, wo sie mit größter Sorgfalt ihre Nahrung aufsucht. Selten fliegt sie, außer um von Busch zu Busch zu gelangen und um Insecten zu haschen, meist nach Art der eigentlichen Fliegenschnäpper.

Die Stimme ist sehr veränderlich, bald hört man eine Art pfeifenden Gesang, bald eine angenehm klagende Melodie; aber sie hat eine eigne Weise, während des Flugs von Baum zu Baum eine Folge von Tönen und halben Tönen hören zu lassen, von denen einige harmonisch verschmelzen, während andere disharmoniren, so daß es klingt, als ob Jemand ein Instrument spielt, das er zu spielen noch nicht gelernt hat.

Die Eingebornen sagen, der Vogel brüte im September und October.

Das Nest hängt an der Spitze eines äußersten Zweiges und ist aus Rindenstreifen, kleinen Spinnennestern, grünen Moosen u. s. w. gebaut, alles mit Gespinst und Pflanzenfasern belegt und mit Federn warm ausgefüttert, bis 8 Zoll lang, am obern und untern Ende spitzig und hat in der Mitte etwa 9 Zoll im Umfang, der Eingang ist ein kleines rundes Loch, etwa 3 Zoll vom Scheitel entfernt, mit leichter Hervorragung unmittelbar darüber. Gould konnte sich die Eier nicht verschaffen.

Abbildung beider Geschlechter.

373. Acanthiza apicalis Gould. **Der westaustralische Stachelschnabel.** Gould proceed. 1847 March. B. of Austral. XXVI. 10. Djool-bedjool-bung West-Austral. infer. — Wren. Swan Riv. Colon. — Western Acanthiza.

Vorderkopffedern tief fahl, dunkelbraun gesäumt, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz licht olivenbraun; Schwanz vor der breitweißen Spitze mit breitem, schwarzbraunem, verlaufendem Querband; Oberschwanzdecken roth angelaufen, Kehl- und Brustfedern bläulichgrau, schwarz gesäumt, Schwanzdecken blaßfahl, Seiten, Bauch und Unter-Iris lichtroth, Schnabel, Beine und Fuß dunkelbraun. Weibchen ein wenig kleiner.

Westaustralien. Von den nahestehenden Arten A. diemensis, pusilla und Ewingii durch bedeutendere Größe, größeren und runderen Schwanz, breites schwarzes Schwanzband und breite, weiße Schwanzspitze verschieden. Häufig in den Colonien am

Schwanenflusse und King George's Sound und findet sich da in allen waldigen Gegenden. So wie die andern ist er immer thätig und munter in seinen Bewegungen, läuft mit aufrechtem Schwanze die Bäume hinan und wiederholt dabei oft einige Töne wie Gee-wo-wut. Sein Magen ist etwas fleischig und sein Fraß besteht aus kleinen Insecten verschiedener Art. Er brütet im September und October. Das Nest steht gewöhnlich auf einer dichtbelaubten Buche oder in einem Dickicht (clump) vom Theebaum, ist gewölbt mit seitlichem Flugloch und besteht aus trocknen Gräsern und Streifen von der Rinde des Theebaumes, inwendig mit Federn gefüttert. Die drei bis 5 Eier sind 8 Linien lang und 6 Linien breit, fleischfarbigweiß, dicht kastanienrothbraun gesprenkelt, häufiger und bis zu einem Gürtel am dickeren Ende.

Abbildung beider Geschlechter.

373. Acanthiza inornata (Gould. **Der schmucklose Stachelschnabel.** Gould proc. VIII. 171. Plain-coloured Acanthiza Birds of Austral. XXIV. 6.

Oberseite, Flügel und Schwanz olivenbraun, Vorderschwingen dunkelbraun; Schwanz mit breitem, schwarzbraunem Mittelbande, ganze Unterseite hellfahl, Iris grünlichweiß, Schnabel und Beine schwarz. Weibchen gleich.

Im Südosten von Australien, zahlreich in der Schwanenflußcolonie, also häufig zu King George's Sound. Gould schoß auch Exemplare auf den kleinen, niedern Inseln an der Mündung des Spencer's und St. Vincent Gulf; sehr wahrscheinlich verbreitet er sich zwischen diesen beiden Orten über die Küste. Nicht nur die einfache Färbung, sondern auch der abgestutzte Schwanz unterscheidet ihn von Acanthiza apicalis, mit welcher er oft in Gesellschaft gesehen wird. Er trägt den Schwanz in gerader Linie mit dem Körper und hebt ihn nicht so, wie die anderen empor.

Seine Stimme ist ein schwacher Gesang wie der der Malurus. Er frißt nur kleine Insecten verschiedener Art und sucht sie kletternd und spähend wie andere insectenfressende Vögel, die ihre Nahrung an den Blättern und Zweigen der Bäume und Sträucher entnehmen.

Er brütet im November. Das Nest ist gewölbt und steht auf einem niedern Busche, oft auf dem Zuckerholz (jam-wood) und besteht aus Heu mit Federn gefüttert. Die fünf 7½ Linien langen und 5½ Linien breiten Eier sind weiß, licht grünlichgrau überlaufen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

374. Acanthiza uropygialis Gould. **Der braunbürzeliche Stachelschnabel.** Gould proc. V. 146. Syn. IV. Birds of Austral. XXI. 13. — Chestnut-rumped Acanthiza.

Kopf, Oberseite und Flügel braun, leicht olivenfarbig überlaufen; Federn des Vorderkopfes heller gespitzt; Hinterrücken und Oberschwanzdecken hochroth kastanienbraun; Schwanzfedern braunschwarz, breit weiß gespitzt, an den beiden Mittelfedern braun überlaufen; Kehle, Brust und Bauchmitte graulichweiß, Seiten und Unterschwanzdecke fahlweiß, Schnabel und Beine schwarz.

Gould erhielt diese neue und ausgezeichnete Art aus Neu-Süd-Wales mit der Bemerkung, daß sie auf den Liverpool-Ebenen oder der Gegend unmittelbar nördlich derselben gesammelt worden sei. Der eigentliche Wohnplatz ist aber zweifelhaft und es bleibt sehr zu wünschen und läßt sich hoffen, daß man bald mehr darüber erfahren wird.

Die Kastanienfarbe, welche sich über die Basalhälfte des Schwanzes und der Schwanzdecken verbreitet, macht ein sehr auffallendes Kennzeichen aus und bietet einen scharfen Abstand gegen die Färbung des übrigen Gefieders. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß seine Sitten, seine Bewegungen und seine Lebensweise denen der andern Arten der Gattung ähnlich sind, doch ist darüber noch nichts Näheres bekannt.

Abbildung wahrscheinlich eines Männchen in zwei Stellungen.

375. Acanthiza lineata Gould. Der liniirte Stachelschnabel.

Gould proceed. V. 146. Syn. IV. B. of Austral. XX. 10. Striated Acanthiza.

Oberkopf olivenbräunlich, jede Feder mit weißlichem Schaftstreif; Rücken und Flügel olivengrünlich, Schwanz ebenso vor dem blasser bräunlichgrauen Ende mit bräunlichschwarzem Querband, Kehle und Brust grau, olivenfarbig überlaufen, Federränder dunkelbraun und klein gefleckt; Schnabel und Fuß schwarz, Augenstern braun.

Die Geschlechter nur anatomisch unterscheidbar.

Diese Art der Gattung, einer der kleinsten Vögel Australiens, bewohnt die meisten Waldgegenden Südaustraliens, besonders die Thäler in den Gebirgszügen; er ist auch zwischen den Gebüschen und Baumbeständen nächst den Brüchen und Flüßchen des Liverpoolzuges in Neu-Süd-Wales ziemlich häufig. Ein sehr beweglicher und munterer Vogel, welcher in allen ersinnlichen Stellungen während seiner Insectenjagd neugierig durch die Zweige klettert. Er ist in den erwähnten Gegenden Standvogel, kommt aber nicht in Van Diemens Land oder in Westaustralien vor. Gould fand das Nest nicht, vermuthet aber, daß dasselbe so wie die Nester der andern Arten wahrscheinlich gewölbt ist und einen kleinen Eingang nächst der Spitze hat. Auch die Eier sah er nicht und schließt aus der Analogie mit denen der übrigen Arten, daß sie ganz weiß oder röthlichbraun gesprenkelt sein mögen.

Insecten bilden die ausschließliche Nahrung, der Vogel nimmt sie von den Blättern und Blüthen von mancherlei Holzpflanzen.

Abbildung beider Geschlechter.

376. Acanthiza pusilla Vig. Der kleine Stachelschnabel. Vig.

Horsf. Linn. Trans. XV. 227. note. Gould Birds of Austral. XXVIII. 11. Sylvia pusilla Lath. index orn. sppl. p. LVI. Motacilla pusilla White's Journ. pl. in p. 257. Bec-fin Tem. Man. d'Orn. ed. 2. I. p. LXVIII. Dwarf Warbler Lath. gen. syn. suppl. II. 251. Shaw gen. zool. X. 647. Lath. gen. hist. VII. 134.

Vorderkopf rostfahl, jede Feder braun gesäumt, ganze Oberseite und Flügel braun, olivenfarbig überlaufen; Schwanz röthlicholive, nächst der Spitze mit schmalem schwarzem Band; Kehle und Brust graulichweiß, jede Feder schwarz gesäumt, daher gescheckt;

Seiten, Bauch und Unterschwanzdecken fahl; Iris bräunlichroth; Schnabel dunkelbraun, Fuß braun. Weibchen gleich.

Ueber Neu-Süd-Wales allgemein verbreitet, bewohnt da die Buschhölzer, Dickichte und Gärten. Diese Art steht der A. diemensis sehr nahe, ist aber kleiner, hat kürzeren Schnabel und Schwanz. Ein munteres, neugieriges Vögelchen, meist mit Aufsuchung von Insecten auf den beblätterten Zweiglein der Bäume beschäftigt, wobei es den Schwanz gewöhnlich über der Richtung des Leibes emporhält. Das Nest ist gewölbt und aus feinen dürren Gräsern und haarigen Rindenfasern gebaut, gemischt und verbunden durch haarige Raupengespinste und mit Federn gefüttert. Die 4 bis 5 Eier sind schön perlweiß, fein röthlichbraun gesprenkelt und gefleckt, manchmal bilden sie am dickern Ende einen Gürtel, ihre mittlere Länge ist 8½ Linien lang und 6 Linien breit.

Abbildung zweier Individuen von der Seite und von vorn.

377. Acanthiza pyrrhopygia Gould. **Der rothsteißige Stachelschnabel.** Gould proc. 1847. Birds of Austral. XXVIII. 12. — Red-rumped Acanthiza.

Ganze Oberseite und Flügel olivenbraun, die Federn am Vorderkopf fahlroth gesäumt, Flügel braun, blaß gerandet; Kehle weiß, jede Feder schwarz gesäumt; Bauch weißlich, Seiten blaßfahl; Oberschwanzdecken röthlich, Schwanz olivenfarbig, mit breitem schwarzem Band, Spitzen der Außenfahnen blaß olive, Innenfahne weiß; Schnabel schwärzlichbraun, Unterschnabel etwas heller, Fuß braun, Iris röthlichbraun. — Weibchen gleich.

Von A. diemensis, pusilla, Ewingii und apicalis durch längeren, stärkeren Schnabel und tieferes Roth auf dem Bürzel und den Schwanzdecken, auch von den drei ersteren durch die weißen Schwanzspitzen, worin sie mit A. apicalis und uropygialis, von denen die erstere ihr ganz nahe steht, übereinkömmt, verschieden.

Gould entdeckte diese Art in den Belts of the Murray, wo sie die kleinen Buschbäume bewohnt; auf den ersten Blick zeigte sie sich durch den rothen Bürzel als eine verschiedene Art und man kann dieses Merkmal aus der Entfernung von mehrern Ellen erkennen; auch ihre Stimme ist eigenthümlich. In ihrem Benehmen nähert sie sich sehr den andern Arten dieser Gattung, sie ist ein munteres und schnelles Vögelchen, welches den Schwanz über den Rücken erhebt und in dieser Stellung den rothen Bürzel sehr gut sehen läßt. Gould schoß beide Geschlechter, welche sich aber äußerlich nicht unterschieden.

Abbildung zweier Individuen.

378. Acanthiza reguloides Vig. **Der zaunkönigartige Stachelschnabel.** Vig. Horsf. Linn. Transact. XV. 226. Gould Birds of Austral. XXII. 15. — Dwarf Warbler var. β? Lath. gen. hist. VII. 135. n. 161. — Lesson man. I. 283.

Oberkopf, Halsrücken, Oberseite und Flügel olivenbraun; Federn am Vorderkopf blaß gespitzt, Hinterrücken, Ober- und Unterschwanzdecken blaß ochergelb; Kehle und

Brust weiß, jede Feder mit einem leichten braunem Winkelzeichen, Basis aller Schwanzfedern blaßfahl, Außenrand der Außenfedern und Spitzen bräunlichfahl, Mitte schwarzbraun, Schnabel braun, Unterschnabel blasser als der obere, Fuß olivenbraun, Iris schön strohgelb.

Der kleine Vogel zeigt in seinem Benehmen viel Aehnlichkeit mit Acanthiza chrysorrhoea, sucht auch so wie diese sein Futter am Boden, steigt auf in kleinen Flügen von 8 bis 15 Stück und wenn er fliegt, so wird das Gelb und Fahl am Hinterrücken sehr auffällig, immer spreizt er den Schwanz aus, wenn er fliegt und sein Flug zeigt im Fortgange ruckweise Bewegungen; er ist übrigens sehr zahm. In Südaustralien außerordentlich gemein, fand ihn Gould in jeder Gegend, die er besuchte und in Neu-Süd-Wales im Innern zwischen den Gebirgen, sowie auch an den nackten Bergrücken zwischen Patrick's Plains und dem Zuge der Liverpoolgebirge, traf ihn aber in Van Diemens Land nicht. Er giebt den offenen Gegenden oder Hügeln, welche leicht mit Buschholz bewachsen sind, entschieden den Vorzug, sucht da seine Nahrung an der Erde und fliegt auf die Büsche, wenn er gestört wird. Doch sah ihn Gould auch emsig beschäftigt, Insecten auf den Zweigen zu suchen, was er mit vieler Lebendigkeit und Geschicklichkeit thut.

Sein gewölbtes Nest befindet sich in der Belaubung der Eukalypten, der Sumpf-, Eiche u. a. Bäume, besteht aus feinen Gräsern, mit Kuhhaaren durchwoben und leicht mit Federn gefüttert. Die Brütezeit fällt in den Monat September, October und November und der Eier sind vier.

Abbildung beider Geschlechter.

379. Acanthiza nana Vig. **Der Zwerg-Stachelschnabel.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 226. Lesson man. I. 283. Gould Birds of Austral. XXII. 16. — Dwarf Warbler var. A.? Lath. gen. hist. VII. 134. n. 161.

Ganze Oberseite schön olivenfarbig, Schwanz graulichbraun, olive überlaufen, mit breitem, schwärzlichbraunem Bande, Kehle und Unterseite gelb, Iris braun, mit sehr schmalem, gelblichweißem Rande, Schnabel und Fuß schwärzlichbraun. Weibchen gleich. Junge kaum unterscheidbar.

Dieser kleine Vogel ist über Neu-Süd-Wales und Südaustralien sehr verbreitet und bewohnt die äußersten Enden der Zweige von mancherlei Bäumen, ohne, so weit Gould beobachtet hat, einer Art den Vorzug zu geben; die Casuarinen auf den Ufern der Buchten, die Eukalypten der Ebenen und die Gruppen der Banksien sind gleichmäßig von ihm besucht. Insecten aus verschiedenen Ordnungen bieten ihm die einzige Nahrung und im Fange derselben zeigt er sich in mannigfaltigen Stellungen sehr lebendig. Letztere erinnern sehr an den Zaunkönig in unserm Europa. Er sucht wohl auch, wie die Verwandten seine Nahrung gelegentlich auf von der Erde, indessen traf ihn Gould nicht dabei an.

Das Nest ist ziemlich domförmig gebaut, hat ein kleines Flugloch auf der Höhe und besteht aus zarten Gräsern. Seine Lage ändert sich nach den Umständen, gewöhnlich aber befindet es sich zwischen den kleinen Zweigen der Bäume. Die Zahl und Farbe der Eier kennt man noch nicht. Er ist einer der kleinsten australischen Vögel.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

380. Cisticola lineocapilla Gould. **Der strichelköpfige Cistsänger.** Gould proc. 1847. 27. Jan. Birds of Austral XXVII. 7. — Lineated Warbler.*)

Blaß röthlichbraun, mit breiten schwarzbraunen Schaftstreifen an Kopf und Rücken; Unterseite zieht sich an der Kehle und Brustmitte in Weiß; Schwanzfedern mit deutlichen schwärzlichen Flecken an der Unterseite vor der weißlichen Spitze, Iris licht röthlichbraun, Schnabel und Beine fleischbraun.

Kleiner und zarter als C. exilis, durch die Schaftstreifen des Kopfes von ihr und andern gut unterschieden; findet sich auf der Nordküste Australiens und alle gesehenen Exemplare stammten aus der Nachbarschaft von Port Essington. Mr. Gilbert sagt, daß sie die hohen Sumpfgräser bewohnt und darin mehr wie eine Maus dahinkriecht und aufgescheucht nicht leicht zu Gesicht kömmt, daher man sie nur sehr selten bemerkt. Der Gesang ist kurz und schwach, aber angenehm.

Abbildung zweier Vögel.

381. Cisticola exilis Gould. **Der kleine Cistsänger.** Gould Birds of Austral. XXIV. 7. Exile Warbler Lath. gen. hist. VII. 136. Malurus exilis Lath. msc. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 223. — Less. man. I. 279.

Oberkopf, Rücken, Flügeldecken, Schulter- und Schwanzdecken braunlichschwarz, Federn schmal blaß gesäumt; Halsseiten und Halsrücken und ganze Unterseite rostfahl an der Brust und der Bauchmitte in weißlich ziehend, Schnabel und Fuß fleischbraun. Weibchen ein wenig kleiner, sonst gleich.

Diese bereits Latham bei Bearbeitung des siebenten Bandes seiner General-history of Birds bekannte Art setzten Vigors und Horsfield in die Gattung Cisticola, als sie die australischen Vögel im Museum der Linnean-Society bestimmten. Ihr Vaterland ist Neu-Süd-Wales und Südaustralien, wo sie Gould in beiden Colonien in den dichten Grasmatten um die Thäler und offenen Ebenen herum häufig bemerkte. Er erhielt sie niemals aus andern Colonien, doch wohnen in ihnen ähnliche Arten. Der Vogel hält sich sehr zurückgezogen, kriecht gewöhnlich unter den Gräsern hin und läßt sich fast treten, bevor er emporfliegt; in den Frühlingsmonaten wird das Männchen lebhafter, setzt sich zeitig frühmorgens auf die höchsten Gräser und läßt von da aus einen angenehmen aber schwachen Gesang, dem der Maluri ähnlich, in die Umgebung ertönen.

Abbildung beider Geschlechter.

382. Cisticola magna Gould. **Der große Cistsänger.** Gould Birds of Austral. XXIV. 8. Cysticola campestris Gould proc. XIII. 20.

---

*) Der Name Cisticola soll bedeuten incola cistorum, Bewohner der Cistussträucher, wie wir dies von Sylvia cisticola wirklich wissen. Ob die neuholländischen Arten mit den europäischen übereinstimmen, soll hier nicht bestritten werden, da aber die Cistusgewächse der Flora Neuhollands fehlen, so wird der Name nicht ganz passend sein und Gould's fehlerhafte Schreibart „Cysticola" Blasenbewohner, ist gänzlich verwerflich. Gray genera of Birds part. XLV. zieht diese Gruppe in die Gattung Drymoica Swains.

Kopf rostroth, Rücken und Flügeldecken bräunlichgrau, alle Federn der Oberseite mit dunkelbraunem Schaftstreif; Flügel schwärzlichbraun, Vorderschwingen außen roth gesäumt, zweite Reihe bräunlichgrau gerandet, Schwanz röthlichbraun, alle außer den zwei Mittelfedern mit großem schwarzem Fleck vor der Spitze, ganze Unterseite blaßfahl.

Gould erhielt ihn von Mr. Strickland Esq. zur Abbildung geliehen. Eine der größten Arten dieser Gruppe, daher der Name. Sitten und Lebensweise wohl wie bei den andern Arten. Der eigentliche Wohnort ist unbekannt, da Mr. Strickland den Vogel in einer allgemeinen Sammlung australischer Vögel ohne besondere Angabe erhielt.

Abbildung des Vogels mit ausgebreitetem Schwanze.

383. Cisticola ruficeps Gould. Der rothköpfige Cistsänger.

Gould proc. V. 150. Synops. IV. Birds of Austral. XXVI. 12. — Rufons-headed Warbler.

Oberkopf, Halsrücken, Hinterrücken, Brust, Seiten und Schenkel zart rostfarbig, tiefer und röther auf Oberkopf und Hinterrücken; Oberrücken, zweite Schwingenreihe und Schwanz tief bräunlichschwarz, jede Feder ringsum fahl gesäumt, Kehle und Bauchmitte weiß; Schnabel braun, Beine gelblichbraun.

Diesen kleinen Vogel besitzt Gould in drei Exemplaren, eins von den Liverpool-Ebenen in Neu-Süd-Wales, ein zweites aus dem Gebiete von Port Philip und ein drittes von der Nordküste, so daß er einen weiten Verbreitungskreis hat. Das einfarbige Rothbraun des Kopfes und Hinterhauptes unterscheidet ihn allein von allen australischen Arten dieser Gattung. In seiner Lebensweise stimmt er wahrscheinlich mit C. exilis und lineocapilla überein und bewohnt wie diese, offene grasige Waldblößen, rasige Höhen der dünnbestandenen Hügel und alle ähnlichen Lagen.

Die Abbildung stellt die drei Exemplare auf Pflanzen in Neu-Süd-Wales dar.

384. Cistola isura Gould. Der gleichschwänzige Cistsänger.

Gould proceed. XV. Birds of Australia XXVI. 13. Square-tailed Warbler.

Seiten, Halsrücken und Hinterrücken blaß rostroth, Oberkopf, Rücken und zweite Schwingenreihe tief braunschwarz, jede Feder, sowie der dunkelbraune Schwanz fahl gesäumt, letztere unterseits mit schwarzem Band vor der Spitze; Unterseite tief fahl, blasser an der Kehle und Bauchmitte, Schnabel braun, Beine gelblichbraun.

Gould sah diese Art nicht lebend. Auf den ersten Blick könnte man sie für C. exilis halten, aber nach genauerer Untersuchung mehrer Exemplare stellt sich die Unterscheidung heraus. Um sie für einerlei mit jener zu halten, müßte sie zu derselben Zeit geschossen sein, als die Exemplare von dieser erhalten wurden. Es ist indessen nicht zu behaupten, daß sie nicht das Weibchen oder ein besondres Kleid der C. ruficeps sei, aber ohne weitere Beobachtung muß sie für jetzt getrennt aufgeführt werden und der Name isura soll auf den etwas mehr gestutzten Schwanz aufmerksam machen. So wie die andern Arten scheint auch diese eine weite Verbreitung über die rasigen Districte des Landes zu haben.

Gould's Exemplare sind auf den Liverpool-Ebenen und zu Port Philip geschossen, die trockne und unfruchtbare Natur der Gegend scheint besonders für die Arten dieser Gattung geeignet und deshalb kommen da mehrere vor.

Abbildung in zwei Stellungen.

385. Malurus pulcherrimus Gould. **Der schönste Staffelschwanz.** Gould pnoceed. XII. 106. Birds of Austral. XX. 1. Beautiful Wren.

Oberkopf und ein breites Band über den Mittelrücken glänzend violetbraun; Augengegend und Ohrdecken grünlichblau; Kehle tief indigoblau, unten von unbestimmtem schwarzen Bande umgeben; Zügel, Halsband um Rücken und Hals, sowie der Oberrücken tief sammetschwarz; Schultern kastanienbraun; Flügel braun, Schwanz düster grünlichblau, unbestimmt dunkler gebändert und leicht weißgespitzt; Bauch und Unterschwanzdecken weiß: Schnabel und Fuß schwarz; Augenstern dunkelbraun.

Man kann sich kaum ein hübscheres Vögelchen denken, als diese Art, welche die Gattung in Westaustralien repräsentirt. Auch ist es ja ohnedies bekannt, daß der bisher noch unerforschte Theil dieses Districts nicht weniger reich an interessanten Producten ist, als irgend einer der bereits bekannten Theile.

M. pulcherrimus ist dem M. Lamberti sehr ähnlich, er ist aber größer und unterscheidet sich auch von ihm durch die schöne tiefblaue — nicht schwarze — Kehle und Brust.

Gould verdankt die Kenntniß dieser Art den Forschungen von Mr. Gilbert, welcher ihm folgende Nachrichten über sie gab. Der Vogel ist ausschließlich auf die Dickichte im Innern von Westaustralien beschränkt, in seiner Lebensweise und seinen Sitten gleicht er sehr den andern Arten der Gattung, aber sein Nest ist kleiner, als das irgend eines andern. Ein am 28. October in der Nachbarschaft der Wongan Hills gefundenes stand auf den obern Zweigen einer Hakea, etwa 4 Fuß über dem Boden, es enthielt zwei frischgelegte Eier, welche denen der andern Arten glichen, aber größere Flecke hatten.

Die Abbildung stellt zwei Männchen dar und ein Weibchen.

386. Acrocephalus australis Gould. **Der australische Rohrsänger.** Gould Birds of Austral. XXVII. 17. Reed Warbler Lewin Birds of New-Holl. pl. 18.

Ganze Oberseite olivenbraun, Flügel und Schwanz braun, olivenbraun gesäumt, ganze Unterseite fahlgelb oder tieffahl, nach der Kehle hin weißlich, Unterschnabel fleischweiß, übriger Schnabel und Beine olivenfarbig, Iris braun.

In Südaustralien und Neu-Süd-Wales allgemein verbreitet auf den schilfigen Ufern der Flüsse und Landseen, aber nicht auf Van Diemens Land. Gould traf ihn auch in großer Menge auf den Ufern aller Flüsse nördlich von den Liverpool-Ebenen an solchen Orten. Er ist Zugvogel, kommt im September und zieht vor Eintritt des Winters wieder weg. In seiner Lebensweise gleicht er seinen Verwandten in

Europa vollkommen, hat aber einen noch lauteren und mehr melodischen Gesang, den er unaufhörlich hören läßt und dadurch die Einförmigkeit der Gegend belebt, in der er sich aufhält. Er brütet spät und beginnt damit kaum vor dem November. Das Nest ist, so wie das der europäischen Rohrsänger, an zwei oder drei Schilfhalme etwa 2 Fuß hoch über den Wasserspiegel aufgehangen und besteht aus zarten Theilen von Schilf und Binsen. Die vier Eier sind 10 Linien lang und 7 Linien breit, graulichweiß, überall unregelmäßig gelblichbraun gefleckt und gezeichnet, dazwischen auch umbrabraun und bläulichgrau, ohne allen Anschein von Ordnung gemischt. Der Fraß besteht aus verschiedenen Insecten.

Abbildung: Der Vogel singend, seitlich das Nest.

387. Acrocephalus longirostris GOULD. **Der langgeschnabelte Rohrsänger.** Long-billed Sedge-Warbler GOULD Birds of Austral. XXIV. 10. — Calamoherpe longirostris GOULD proc. XIII. 20. — Goorjee-goor-jee West-Austr. infer indig.

Ein fahler Streif zieht über das Auge, ganze Oberseite röthlichbraun, mehr roth an den Oberschwanzdecken, Vorderschwingen und Schwanz tiefbraun, roth gefranst; Kinn weißlich, ganze Unterseite tief rostfarbig, Iris gelblichbraun.

Die größere von den beiden australischen Arten gehört dem Westen an, woher sie Mr. Gilbert mit der Bemerkung sendete, daß sie in allen dichten Rieten an den Flüssen und Teichen um Perth vorkäme, aber so scheu wäre, besonders das Weibchen, daß man kaum im Stande sei, sie zu bemerken. Auch hat er bemerkt, daß sie sich niemals mehrere Ellen weit vom Neste entfernt, welches zwischen 4 bis 5 Schilfhalme etwa zwei Fuß hoch über der Wasserfläche angebracht ist. Dasselbe ist tief obertassenförmig und besteht aus Seggenfasern und dürren Binsen. Die Brütezeit fällt in den August und September. Die 4 Eier sind $\frac{3}{4}$ Zoll lang und $\frac{5}{8}$ Zoll breit, düster grünlichweiß, überall, besonders am dicken Ende groß und unregelmäßig olivenfarbig gefleckt, manche dunkler als andere, die helleren Flecken scheinen in der Schale zu sein.

Er singt bei Tag und bei Nacht und sein Gesang ist schöner und melodischer, als der irgend eines australischen Vogels, ja er ist dem Nachtigallenschlage in manchen Stücken ähnlich und gewiß nicht geringer.

Der Magen ist mäßig fleischig, die Nahrung besteht aus Käfern und anderen Insecten.

Abbildung beider Geschlechter.

388. Sphenoeacus gramineus GOULD. **Der Grasschilfsteiger.** grass-loving Sphenoeacus. GOULD Proceed. XIII. 19. Birds of Austral. XIX. 17.

Streif über das Auge weiß; ganze Oberseite braun, Mitte der Federn dunkelbraun, zweite Schwingenreihe schwarzbraun, fahl gerandet; Schwanz blaß röthlichbraun, Schäfte dunkelbraun; Unterseite weißgrau, an den Seiten und am Bauche in Schwarz übergehend; Brustfedern mit kleinem schwarzbraunem Schaftfleck, Schnabel und Lauf fleischbraun. Geschlechter nicht verschieden in Größe und Farbe.

Ueber den ganzen Süden von Australien und von Van Diemens Land verbreitet in allen Lagen, welche seinen Sitten entsprechen, obwohl ihn die Colonisten bei seiner zurückgezogenen Lebensweise fast gar nicht kennen. Er hält sich im dicken Rasen, in Binsen und andern Kräutern der Niederung auf feuchtem und nassen Boden des Festlandes und auf solchen Inseln, wie Green und Actaeon in D'Entrecasteaux 'Chanel. Er versteckt sich sehr scheu und man kann ihn fast treten, bevor er sein Versteck verläßt. Auf den offenen rasigen Flächen kann man ihn leichter heraustreiben, dann fliegt er einige Ellen weit, läßt sich nieder und verkriecht sich wieder unter die Kräuter. Es würde interessant sein, zu erfahren, ob diese Sitten mit denen der andern Glieder dieser Gattung, welche Mr. Strickland gebildet hat, zusammentreffen. — Sein Gesang besteht aus vier bis fünf klagenden Tönen, die er fünf bis sechs Mal hintereinander wiederholt.

Das Nest ist fest und in Westaustralien aus weichen Schilfrispen und der dünnen Haut der Schilfhalme, gelegentlich auch aus zarten Sumpfgräsern, anderwärts mit Federn ausgelegt; manchmal liegen zwei große Federn über der Oeffnung, welche oben auf dem Neste ist und beschützen das Innere desselben vor Kälte und Regen. Es befindet sich zwischen zwei bis drei Schilfhalmen etwa 2′ hoch über dem Wasser. Die vier Eier werden im August und September gelegt, sind kaum 8 Linien lang und 6 Linien breit, fleischfarbigweiß, überall purpurröthlich gefleckt und gestrichelt, besonders am dicken Ende; manchmal zeigen sich auch große dunkle röthlichgraue Flecken zwischen der Schalenfläche. — An Exemplaren von Van Diemens Land, dem Schwanenflusse und Neu-Süd-Wales zeigten sich keine Unterschiede.

Abbildung: Päärchen auf einem Schilfhalme.

389. Sphenoeacus galactotes Gould. **Der milchcaffeefarbige Schilfsteiger.** Gould Birds of Australia XXVI. 14. — Malurus galactotes Temm. col. 65. Megalurus galactotes Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 228. — Tawny Sphenoeacus.

Blaßbraun, Oberkopf dunkler rothbraun, düster weißlich an der Kehle und an der Bauchmitte; alle Federn der Oberseite mit braunschwarzem Mittelstreif, zweite Schwingenreihe schwärzlichbraun, blaßbraun breit gesäumt; Schwanz blaßbraun, undeutlich dunkel gebändert; Iris hellbraun; Oberschnabel olivenbraun, Schneiden licht gelblichweiß, Unterschnabel bläulichweiß, Beine licht röthlichfleischfarbig.

Ein seltener Vogel in Neu-Süd-Wales. Die wenigen Exemplare, die Gould sah, kamen von den grasigen Gegenden des Liverpool-Gebietes; wahrscheinlich wohnt er aber längs des östlichen Zuges und im ganzen nördlichen Gebiete von Australien. Mr. Gilbert bemerkt, er sei mäßig häufig auf den Inseln am Kopfe des Van Diemens Gulf, wo er die langen Gräser oder Binsen bewohnt, welche in oder an den Moräſten wachsen. Er ist so scheu, daß man ihn selten zu sehen bekömmt. Wird er aufgejagt, so fliegt er, aber der Flug wird ihm schwer, so daß er bis höchstens auf hundert Ellen weit fliegt und in kürzrer Entfernung wieder ermüdet, sich gern in das Gras wieder herabläßt. Sein einziger Laut war ein rauhes und reißendschnell wiederholtes

chuteh. Der Magen war ziemlich fleischig und enthielt Ueberbleibsel von Insecten verschiedener Art und Pflanzenfasern.

Abbildung: Päärchen.

390. Cinclorhamphus cruralis Gould. **Der braune Schwäzzerschnäbler.** Brown Cinclorhamphus Gould Birds of Austral. XIX. 16. — Megalurus cruralis Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 228. — Cinclorhamphus — Gould proceed. V. 150. Synops. IV.

Männchen: braun, jede Feder bräunlichweiß gesäumt; Mittelbauch dunkelbraun; Schnabel, Mund und Zunge schwarz; Iris nußbraun, Fuß fleischbraun.

Weibchen ähnlich, aber die Federn breiter bräunlichweiß gesäumt; Unterfläche heller, Mittelbauchfleck kleiner.

Es giebt zwei, vielleicht drei Arten dieser sehr eigenthümlichen Gattung in Südaustralien, welche einander sehr ähnlich sind. Es ist daher nöthig, zu bemerken, daß der abgebildete Vogel die eine Art ist, welche man gewöhnlich im Frühling und Sommer in allen offenen Districten von Neu-Süd-Wales sieht, wo sie im August vorkömmt und nachdem sie gebrütet hat, im Januar und Februar wieder abzieht. Offene Ebenen, grasige Flächen und Getraidefelder bieten den Aufenthalt dar. Es ist gewiß einer der beliebtesten Vögel Australiens. Gould sagt, hätte er nicht Australien besucht und seine Sitten selbst beobachtet, er würde schwerlich geglaubt haben, daß die beiden abgebildeten Vögel die beiden Geschlechter einer Art wären, da manche Arten minder verschieden sind, als hier das Geschlecht. Die Auffindung mehrer Päärchen auf den Nestern gab ihm aber die Ueberzeugung, daß es so sei. In seinen Sitten und seiner Lebensweise ähnelt der Vogel genau der europäischen Feldlerche. Im ersten Frühling läuft er lebhaft auf der Erde hin, mit aufgehobenem Schwanze; steigt auf die todten Baumsturzel, auf die Zäune und Vermachungen und rennt mit der größten Geschicklichkeit an ihnen hin; in dieser Jahreszeit sieht man auch das Männchen häufig neben seinem kleinen Weibchen hinrennend und bemüht, dasselbe durch seinen Gesang zu erheitern, wobei er auf keinen andern Gegenstand Rücksicht nimmt. Das Weibchen sucht den Platz zum Neste am Boden, das Männchen erhebt sich dann, wie die Feldlerche, oft in die Luft und mit den Flügeln zitternd, läßt es seinen herrlichen Gesang herabtönen. Es läßt sich dann herab, setzt sich auf einen benachbarten Strauch und läßt unablässig seine fließenden, nicht unangenehmen Töne erschallen. Gould fand diese Art sehr häufig in allen Districten am Ober-Hunter, auch in dem Umkreise dieser Gegend, sowohl nördlich als südlich, er schoß viele Exemplare beider Geschlechter, aber nicht ein einziges Männchen mit schwarzer Kehle, wie solche ihm von Port Philip und Südaustralien zukamen, die er für eine eigne Art hält.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

391. Cinclorhamphus rufescens Gould. **Der röthliche Schwätzerschnäbler.** Gould Birds of Austral. XXVI. 5. Anthus rufescens Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 230. E-role-del West-Austr. mont. indig. Singing Lark Colonist. Rufous-tinted Cinclorhamphus.

Männchen oberseits dunkelbraun, Federn olivenbraun gerandet; Oberschwanzdecken rostroth; Zügel schwarz, Streif über dem Auge und Brust weißlich, ganze Unterseite blaß bräunlichgrau, Unterflügeldecken fahl gedunkelt und mit Reihen kleiner schwärzlichbrauner Flecken an der Brust; Iris nußbraun, Schnabel dunkel bleifarbig im Sommer, fleischbraun im Winter, Lauf gelblichgrau, Fuß bläulichaschgrau. (Nicht so in der Abbildung!) Weibchen kleiner und ohne schwarze Zügel, übrigens gleich.

Wenn auch die Singvögel Australiens nicht berühmt sind, so fehlt es doch nicht an solchen, deren Stimme die eintönige Scenerie der Gegend angenehm unterbricht, und keiner verdient unter ihnen größere Aufmerksamkeit, als dieser beste Sänger, dessen Gesang allerdings dem unsrer Lerche ähnelt, wenn er auch demselben nachsteht. Mit Ausnahme von Van Diemens Land, wo Gould vermuthet, daß er niemals gesehen worden, scheint er über alle Theile von Australien verbreitet zu sein, so daß Goulds Sammlung Exemplare aus allen bis jetzt den Europäern bekannt gewordenen Districten enthält. In Neu-Süd-Wales und Westaustralien Zugvogel und nur im Sommer zugegen, er kommt im August an und zieht im Februar wieder ab. Uebrigens traf ihn Gould auf den Sandhügeln der Holdfast-Bay in Südaustralien im Juli, also zur Winterszeit. Wenn auch nicht ausschließlich Erdvogel, so bringt er doch viel Zeit am Boden zu und steigt von da perpendikulär in die Luft, von da wieder auf die höchsten Zweige der erhabensten Gipfel, fliegt horizontal von einem Baume zum andern und singt immer mit der größten Geläufigkeit. Das Weibchen ist nur etwa halb so groß als das Männchen und bleibt ruhig am Boden, von dem es nicht leicht auffliegt, daher man es selten zu sehen bekömmt. Er bewohnt vorzugsweise offene rasige Ebenen, hier und da mit Bäumen bestanden. Die Brütezeit fällt in den October, November und December, manchmal folgen zwei Bruten in dieser Zeit. Das Nest steht in einem Eindrucke auf dem Boden, meist am Fuße eines Rasenplatzes und ist äußerlich aus starren Gräsern gebaut, inwendig mit sehr feinen Gräsern, auch manchmal Haaren ausgelegt. Die vier Eier sind **10** Linien lang, $7\frac{1}{2}$ Linien breit, purpurweiß, tief kastanienbraun stark gefleckt und gesprenkelt, so sehr, daß man manchmal die Grundfarbe wenig bemerkt. Das Weibchen läßt oft zur Nachtzeit ein eintöniges Schricken vernehmen.

Abbildung: Beide Geschlechter auf einem Zweige des cherry-tee der Colonisten: Exocarpus cupressiformis.

392. Cinclorhamphus cantillans Gould. **Der schwarzbrüstige Schwätzerschnäbler.** Gould proc. X. 135. Birds of Austral. XXVIII. 3. — Ye-jul-lup West-Austr. Mont. indig. Sky-Lark Colon. — Black-breasted Cinclorhumphus.

Ganze Oberseite sandbraun, Federmitte dunkler, Vorderschwingen und Schwanz graulichbraun, leicht röthlichbraun gesäumt; unmittelbar vor dem Auge ein schwarzbrauner dreieckiger Fleck; Kehle und Brust schmuzigweiß, letztere mit braunem Streif unten an jeder Feder; Unterseite lichtbraun, in der Bauchmitte ein dunkelbrauner Fleck, jede Feder blaßbraun gesäumt; Schnabel und Beine fleischfarbigbraun.

Die drei Abbildungen sind nach bei Port Philip in Südaustralien geschossenen Exemplaren gemacht und Gould verschaffte sich ein Exemplar zu Port Essington, welches übereinkam. Sie unterscheiden sich alle von C. curalis in geringerer Größe und dunklerer Färbung, ein Kennzeichen, welches auf männliches Geschlecht und Sommerkleid hindeutet. Am Schwanenflusse sind die Exemplare noch kleiner und wie C. cruralis niemals so schwarz an der Brust, als der hier abgebildete Vogel, weshalb man also dieselben für verschieden halten möchte. Der Name cantillans wurde einem Exemplare im Winterkleide gegeben, an welchem weder Brust noch Schnabel schwarz sind, außerdem möchte freilich ein anderer Name passender sein.

Gould weiß nichts über die Lebensweise des Vogels von Port Philip. Mr. Gilbert beobachtete ihn in Westaustralien und sagt über ihn Folgendes. Er besucht Westaustralien im Sommer, ist auffallend scheu und unruhig und einer der am schwersten zu erlangenden Vögel, da er gewöhnlich auf einem Baume an einer solchen Stelle sitzt, von wo aus er über die Umgebung einen freien Ueberblick hat, so daß er nur selten zum Schuß kommen läßt. Fliegt er vom Boden auf, so setzt er sich sogleich auf einen Baum, wo er mit aufrechtem Schwanze und aus der ganzen Länge des Halses vorgestrecktem Kopfe einen seltsamen Anstand zeigt. Oft steigt er senkrecht zu einer bedeutenden Höhe in die Luft und fliegt dann horizontal ohne sichtliche Flügelbewegung wohl dreihundert Ellen weit. Im Fluge läßt er eine sehr unangenehme rauhe und kreischende Stimme hören, welche mit einem innerlichen, mehr klagendem Tone vertauscht wird, sobald er auf einem Zweige sitzt. Das Nest steht in einem leichten Eindrucke am Boden, besteht aus trocknem Gras und ist so locker zusammengesetzt, daß es außerordentlich schwer ist, es ganz zu erhalten; die vier Eier sind denen des C. rufescens ähnlich, aber größer und lichter.

Abbildung: Zwei Männchen in verschiedenem Gefieder und ein Weibchen.

393. Cinclosoma cinnamomeum(us) GOULD. **Die zimmetfarbige Schwätzerdrossel.** GOULD proc. XIV. 68. Cinnamon-coloured Cinclosoma GOULD Birds of Austral. XXV. 7.

Ganze Oberseite, Schulterdecken, beide Mittelschwanzfedern, Brust und Bauchseite zimmetbraun, Flügeldecken schwarz, jede Feder breit weißgespitzt, vom Schnabel über das Auge und die Ohrdecken verläuft ein weißer Streif; Zügel und Kehle glänzendschwarz mit großem ovalen weißem Fleck unter dem Auge; Unterseite weiß, mit großem glänzendschwarzem Pfeilfleck auf der Brust; Bauchseitenfedern mit breitem schwarzem Schaftstreif, Seitenschwanzfedern glänzendschwarz, breit weiß gespitzt, Augen braun, Brust olive, Zehen schwarz.

Capitain Sturt gab das einzige bekannte Exemplar, welches er während seines langen Aufenthalts in einer unfruchtbaren und unwirthbaren Gegend im Innern Australiens erlangt hatte, an das brittische Museum. Diese Art ist ein höchst interessanter Beitrag zu dieser so eigenthümlichen Gattung der Erddrosselgruppe Australiens. Sie ist bedeutend kleiner als C. castanotus und punctatum und schon durch ihre Zimmetfarbe auffallend verschieden.

Abbildung des Vogels in zwei Stellungen.

394. Oriolus viridis VIEILL. **Der grüne Pirol.** GOULD Birds of Austral. XXI. 5. Gracula viridis LATH. ind. orn. sppl. XXVIII. SHAW gen. zool. VII. 473. Loriot TEM. man. d'Orn. ed. 2. LIV. Green Grakle LATH. gen. syn. sppl. II. 129. gen. hist. III. 168. Coracias sagittata LATH. ind. orn. sppl. p. XXVI. SHAW gen. zool. VIII. 400. Striated Roller LATH. gen. syn. sppl. II. 122. gen. hist. III. 83. Streaked Roller LATH. gen. hist. III. 84. young. Mimetes viridis KING Survey of intertropical Coast of Australia II. 419. Mimeta viridis VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. 326. JARD. SELB. ill. orn. II. pl. 61. G. R. GRAY list of gen. of Birds ed. 2. 38. Mimeta meruloides VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. 327. young. Oriolus viridis VIEILL. N. Dict. XVIII. 197. Enc. méth. orn. II. 697.

Kopf und ganze Oberseite gelblich olivenfarbig, Flügel und Schwanzfedern dunkelbraun, Außenfahne der Deckfedern und zweiten Schwingenreihe grau, weiß gesäumt und breit gespitzt, Schwanzfedern, außer beiden mittlern, an der Innenfahne mit großem ovalen weißen Fleck, an der Spitze der Außenfahne weiß, immer größer je weiter nach Außen, an der letzten bis zolllang; Unterseite weiß, an den Brustseiten olivengelb überlaufen, jede Feder mit schwarzem, lang birnenförmigem Fleck unter der Mitte; Schnabel dunkel fleischfarbig; Iris scharlach, Fuß bleifarbig. — Geschlechter im Alter kaum unterscheidbar, die Männchen jedoch auf Kopf, am Hals und der Kehle mehr gleichfarbig und ihr gelblicholive auf der Oberseite dunkler als bei dem Weibchen.

Einjährige Junge haben schwarzen Schnabel, Oberseite olivenbraun, jede Feder mit starkem braunem Streif unter der Mitte; Flügel braun; Unterseite der Schulter und alle Flügelfedern außer den Vorderschwingen rostgelb gesäumt; die schwarzen Streifen an der Brust ausgeprägter und der weiße Spitzenfleck an den Schwanzfedern kleiner als bei den Alten.

Latham beschrieb ihn zuerst als eine Gracula, aber Capitain King erkannte ihn bereits als einen Pirol, meint aber doch, daß er aus manchen Gründen ein Honigvogel sein möge. Ueber die Zunge und seine Art zu fressen, kann er zwar nichts bestimmtes sagen, aber die allgemeine Ansicht stellt den Vogel unter diejenigen, welche sich durch Saugen ernähren und er ist deshalb geneigt, ihn mit einer zweiten noch unbeschriebenen Art, welche äußerlich sehr ähnlich, im Innern jedoch, wie in ihrer Lebensweise verschieden ist, als Gattung Mimetes zusammenzustellen. Stimmt aber die Zunge des O. viridis mit Oriolus zusammen und nicht mit der der Honigsauger, so muß freilich die Zusammenstellung wieder gelöst werden. Auch Jardine und Selby waren dieser Meinung, als sie den Vogel abbildeten und beschrieben die Zunge, die allerdings eine gewisse Aehnlichkeit mit der der Honigsauger hat, aber Gould sieht sich durch eigne Beobachtung zu der Meinung veranlaßt, daß er nach äußerem Ansehn, Sitten, Lebensweise und Nahrung ein ächter Pirol sei, so wie er bereits von Vieillot aufgeführt worden, so daß der Gattungsname Mimetes aufgegeben werden muß. *)

Er beschränkt sich auf Neu-Süd-Wales, wo er den Sommer über überall ziemlich häufig ist. Gould sah ihn oft im botanischen Garten zu Sydney und in allen Gärten der Colonisten, in denen sich hinreichend große Gebüsche befinden, um ihm Schutz

*) Ist auch schon Pflanzenname, müßte also Mimeta bleiben.

zu gewähren. Hier und in der Nähe der Brüche und in allen ähnlichen Lagen ist er gleichmäßig verbreitet. Er kam nicht in Südaustralien vor, auch ebensowenig westlich von da aus. Gould bezweifelt nicht, daß er sich ziemlich weit nördlich ausdehnt, da seine Anzahl in der Nachbarschaft der Flüsse Peel und Namoi mehr zunimmt, und mehrere Personen geben eine noch weitere Verbreitung an, indem sie einen ähnlichen Vogel von Port Essington für denselben halten, eine Ansicht, welcher Gould nicht beistimmt, da er letzteren für eine besondere Art hält, obgleich er, oberflächlich betrachtet, dieselbe zu sein scheint; die allgemeine Färbung der beiden Vögel ist in der That sehr ähnlich, doch sind sie bestimmt verschieden. Der O. affinis von Port Essington ist kleiner, hat kürzere Flügel, größeren Schnabel und die weißen Flecken an den seitlichen Schwanzfedern sind beträchtlich kleiner; übrigens sind freilich beide so gänzlich gleich, daß Gould die Abbildung des andern für unnöthig hielt.

Auch folgende Bemerkungen über die Lebensweise passen auf eine wie auf die andere Art.

Der in Neu-Süd-Wales beobachtete Vogel war muthig und munter und ließ sich oft in Gesellschaft mit dem Regent-, Atlas- und Katzenvogel auf denselben Bäumen sehen und nährte sich von denselben Beeren und Früchten, besonders den der kleinen wilden Feige. Er hat einen lautpfeifenden Ton, den er kräftig ertönen läßt, während er auf einem der höchsten Zweige sitzt. Gould sah oft, wie er Insecten im Fluge fing und wie er sehr hoch flog, meist über den höchsten Gipfeln der Bäume.

Mr. Gilbert bemerkt, daß der Vogel zu Port Essington in allen Theilen der Halbinsel und der anliegenden Inseln und in jeder Art von Lage häufig vorkommt, wo die Eingebornen ihn Mur-re-ä-rwoo nennen. Er hat eine sehr laute und bestimmte Stimme, deren Klang sich von allen andern Vogelstimmen unterscheidet. Meist läßt er ein lautes helles Pfeifen vernehmen, welches mit einem sonderbar rauhen Kehllaut schließt, dagegen in der Kühle des Abends, wenn er im dichten Laubwerk auf einem der höchsten Zweige eines Eukalyptus sitzt, giebt er eine regelmäßige Folge angenehmer Töne zu hören.

Gould fand am 4. December ein Nest mit zwei erst ausgeschlüpften Eiern, es war am Rande eines abgestorbenen Zweiges einer schlanken Melaleuca etwa 5 Fuß über dem Boden aufgehangen, ziemlich tief und groß, aus sehr schmalen Streifen papierartiger Rinde mit einigen dünnen Zweiglein zusammengeflochten, inwendig mit feinen drahtartigen Zweiglein gefüttert.

Die Eier, im Verhältniß zum Vogel groß, waren schön bläulichweiß, sparsam über die Oberfläche umbrabraun und bläulichgrau gefleckt, letzteres zwischen den Lagen der Schale, 1 Zoll 3 Linien lang und 11 Linien breit.

Abbildung beider Geschlechter.

395. Sericulus chrysocephalus Swains. **Der goldköpfige Prinzenvogel.** Swains. Zool. Journ. I. 478. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 326. Jard. Selb. ill. orn. I. pl. 18. 19. 20. G. R. Gray list of gen. of Birds ed. 2. 38. Swains. classif. II. 237. — Less. trait. d'orn. 340. Steph. cont. of Shaw's gen. zool. vol. XIV. 266. Regent. Bird Gould Birds of Austral. XXVI. 1. — Meliphaga chrysocephala Lewin Birds of New-Holl. pl. 1. — Golden-

crowned Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 184. Oriolus regens Tem. pl. col. 320. — Quoy Gaim. zool. de l'Uranie pl. 22. Lesson zool. de la Coquille pl. 20. ♀ — Sericulus regens Lesson Man. d'Orn. I. 256.

Kopf und Halsrücken jederseits mit einem Bogen nach der Brust hin schön hochgelb, vorzüglich am Vorderkopf mit Zug in orange; zweite Schwingenreihe hochgelb mit schmalem schwarzen Saum längs der Innenfahne, erste Vorderschwinge ganz schwarz, nächste an der Spitze und Außenfahne schwarz, die halbe Innenfahne und der Schafttheil, welcher nicht durch die schwarze Spitze läuft, ist gelb; wie die Vorderschwingen sich der zweiten Reihe nähern, breitet sich das Gelb der Innenfahne quer über den Schaft aus, läßt nur einen schwarzen Saum an der Außenfahne, welcher sich stufenweise verschmälert, bis die Spitze beider Fahnen allein schwarz bleibt, übriges Gefieder sammetschwarz; Schnabel gelb; Iris blaßgelb; Beine und Fuß schwarz.

Weibchen: Kopf und Kehle düster bräunlichweiß, mit großem schwarzen Fleck auf dem Scheitel; Oberseite, Flügel und Schwanz olivenbraun; Rückenfedern mit bräunlichweißem, dreieckigem Fleck nächst der Spitze, Unterseite ebenso, hier aber, außer an der Brust, nehmen die ersten Flecke an Größe zu, so daß sie vorwalten; Iris braun; Schnabel und Fuß schwarz. — Junge Männchen ähneln dem Weibchen, gehen aber nach und nach in das Kleid der Alten über.

Dieser, einer der schönsten Vögel Australiens, scheint auf den Osten beschränkt; man sieht ihn manchmal um Sydney, welches die Grenze seiner Verbreitung südwestlich bestimmen dürfte. Gould traf ihn in den Buschhölzern zu Maitlang gesellig, wie er seine Nahrung auf denselben Bäumen suchte, welche dieselbe dem Atlasvogel, dem Katzenvogel und Oriolus viridis bieten. Häufiger ist er aber auf dem Manning, zu Port Macquarrie und Moreton-Bay, fand sich dagegen nicht zu Illawarra, wo man ihn niemals gesehen, obwohl die Lage mit der um 2 Grade östlicheren, wo er häufig vorkömmt, eine sehr ähnliche ist. Auf der Mosquito-Insel, am Ausfluß des Hunter, schoß Gould mehrere und beobachtete, daß sie auf den benachbarten Inseln, besonders der Bakers-Insel, häufig waren. Es ist daselbst ein schöner Garten und sie werden dort höchst schädlich zu der Zeit, wenn die Pfirsichen u. a. Früchte reifen, indem sie deren Ernte vernichten.

Obgleich Gould sagt, der Vogel sei in den angegebenen Gegenden häufig, so ist doch zu bemerken, daß man mehr als fünfzig Exemplare auf ein einziges altes ausgefärbtes Männchen rechnen kann, welches dann in seinem auffallenden Kleide außerordentlich scheu ist, gleichsam seiner Schönheit so bewußt, wie seiner Gefahr. Der Vogel ist sonst ruhig und sitzt gewöhnlich auf einem der höchsten Zweige; kommen aber zwei ausgefärbte Männchen zusammen, so gerathen sie mit einander in Streit. Es ist große Vorsicht nothwendig, um alte Männchen zu bekommen, dagegen sind die Weibchen und die Jungen sehr zahm und wenn sie im Laubdickicht fressen, sind sie so emsig, daß sie einen Verfolger gar nicht bemerken; Gould stand manchmal unter einem niedrigen Baume, nicht höher als 15 Fuß, auf welchem sie über ihm begierig sich nährten. Der Magen zeigte Ueberbleibsel von wilden Feigen, Beeren und Saamen, aber keine Spur von Insecten.

Nest und Eier wurden nicht aufgefunden, auch keine Nachricht über die Fortpflanzung erhalten. Das ausgefärbte Kleid erhält der Vogel wahrscheinlich erst im zweiten und dritten Jahre und legt es dann wohl nicht wieder ab.

Abbildung: Päärchen.

396. Mirafra Horsfieldii Gould. **Horsfield's Mirafra.** Gould proceed. 1847. 27. Jan. B. of Austral. XXVII. 14. Horsfields Mirafra.

Aschgraubraun, Federn am Kopf, Unterrücken und der dritten Schwingenreihe mit breitem schwarzbraunen Mittelstreif; Flügel braun, rothbraun gesäumt; über dem Auge ein fahler Streif; Kehle weiß; Unterseite blaßfahl; Brust mit einigen Querreihen schwarzbraun verwischter Streifen; Unterflügelseite rothbraun; Schnabel fleischbraun, gegen die Spitze dunkelbraun, Beine fleischbraun. — Weibchen gleich.

Gould nannte diese Art zu Ehren des Entdeckers der Gattung. Sie ist spärlich über die offenen, ebenen Districte von Neu-Süd-Wales verbreitet, doch häufiger an der Innenseite der Gebirgszüge nach dem Innern zu, als zwischen den Gebirgen nächst der Küste. Gould erhielt auch ein Exemplar von Dr. Leichard's Oberland-Expedition von Moreton-Bay und eins aus der Nachbarschaft von Port Essington. Beide sind größer, als die von Neu-Süd-Wales, ziehen mehr in rothbraun und haben einen stärkeren Schnabel, so daß sie mit M. javanica nahe verwandt sind. Die hier abgebildeten sind aus Neu-Süd-Wales, wo sie auf den Liverpool-Ebenen häufiger als irgendwo sonst vorkommen; im Gebiet des Upper-Hunter traf Gould auch einzelne an.

Mehr Erd- als Baumvogel, wird er oft beinahe getreten, bevor er auffliegt und fliegt dann nur eine kurze Strecke weit, um sich wieder niederzulassen. Oft sieht man ihn auf den steifen Gräsern oder manchmal auf Bäumen sitzen. Häufig erhebt er sich in die Lüfte, nach Art unsrer Feldlerche und dann ertönt sein melodischer Gesang, doch in schwächerem Zuge, als wir von der unsrigen zu hören gewohnt sind. Gelegentlich läßt er wohl auch seinen angenehmen Gesang von einem Baumzweige ertönen.

Abbildung: Päärchen.

397. Donacola flaviprymna Gould. **Der gelbbürzelige Schilffink.** Gould proc. XIII. 80. Yellow-rumped Finch. Gould Birds of Austral. XXIII. 7.

Kopf blaß rehfarbig, Rücken und Flügel hell kastanienbraun; Unteerseite fahl; Oberschwanzdecken wachsgelb; Unterschwanzdecken schwarz; Schwanz braun.

Gould erhielt ein einziges Exemplar von Benjamin Bynoe Esq., Königl. Schiffswundarzte, welcher dasselbe an den Ufern des Victoria-River während der letzten Beobachtungsreise des Schiffes Beagle erlegt hatte. Die Art steht der D. castaneothorax nahe, ist aber von ihr und den übrigen vielen bekannten bestimmt verschieden. Ihre Lebensweise ist wahrscheinlich der der andern Arten sehr ähnlich, indessen ist darüber noch nichts zu berichten.

Abbildung des Vogels in zwei Stellungen.

398. Amytis macrourus Gould. **Der langgeschwänzte Schlüpfkönig.** Gould proceed. 1847. 27. Jan. — Birds of Austral. XXVI. 4. — Nyernde u. Jee-ra West-Austr. indig. — Large-tailed Wren.

Ganze Oberseite braun mit schmalem weißen Schaftstreif, Unterseite blaßer, Unterseite der Schulter blaß rostroth; Schwanz braun, blaßbraun gesäumt; Iris nußbraun; Basis des Unterschnabels hornfarbig, übrigens der Schnabel schwarz; Fuß fleischbraun.

Die erste Art dieser Gattung, welche in Westaustralien entdeckt wurde. Die beiden Exemplare in Gould's Sammlung sind die einzigen, welche derselbe bis jetzt gesehen. Mr. Gilbert schoß sie im Januar und sagt, er bewohne die Dickichte und finde sich in Familien von 4 bis 7 Stück auf der Erde und trage den Schwanz mehr aufrecht, als irgend ein anderer Vogel, den er gesehen, auch laufe oder hüpfe kein Vogel reißend schneller über den Boden.

Er vertritt offenbar hier die A. textilis der Ostküste und ist derselben sehr nahe verwandt, unterscheidet sich aber doch von ihr sowie von A. striatus, durch robustere Gestalt und größeren und längeren Schwanz.

Abbildung beider Vögel.

399. Amadina modesta Gould. **Die bescheidene Amadina.** Gould proceed. IV. 105. Synops. I. Plain-coloured Finch Birds of Austral. XXV. 6.

Männchen: Vorderkopf tief karminroth; Zügel und ein Fleck am Kinn schwarz; Halsrücken, Mantel, Rücken und Flügel braun; dritte Schwingenreihe sehr lang, nebst großen und kleinen Schwingen mit weißem Fleck an der Spitze; Hinterrücken und Oberschwanzdecken abwechselnd graulichweiß und braun gebändert; Schwanzfedern schwarz, beide äußere jederseits weiß gespitzt; Unterseite weiß, braun quer gebändert, an den Seiten am deutlichsten; Bauchmitte und Unterschwanzdecken weiß; Schnabel schwarz; Iris röthlichbraun; Augenlid schmal schwärzlichbraun; Lauf fleischweiß. Weibchen: die Färbung des Vorderkopfes ist minder ausgedehnt und der schwarze Fleck an Kinn und Zügeln fehlt.

Scheint auf Neu-Süd-Wales beschränkt, wo er die steinigen Plätze um die großen Ebenen bewohnt. Gould traf ihn im Durchstriche des Liverpoolgebirges und in seinem Sommeraufenthalte in den Niederungen am Upper-Hunter, doch kömmt er selten so nahe an die Küste. In den Liverpoolebenen und am Ufer des Namoi war er ziemlich häufig und Mr. Gilbert erwähnt, daß er ihn auf den niederen Bergen nördlich von Moreton-Bay getroffen hat. In Sitten und Bewegungen und seiner Lebensweise überhaupt hat er nichts eigenthümliches.

Man trifft ihn gewöhnlich paarweise oder in kleinen Trupps, wie sie nächst dem Boden oder am Boden Saamen von Gräsern und Kräutern suchen.

Mr. Gilbert fand das gewölbte, aus Gräsern gebaute Nest mit 5 oder 6 weißen $\frac{1}{2}$ Zoll langen und $\frac{3}{8}$ Zoll breiten Eiern.

Abbildung beider Geschlechter.

400. Astrilda bella Gould. **Der schöne Astrild*).** Fire-tailed Finch Gould Birds of Austral. XVIII. 12. Loxia bella Lath. ind. orn. sppl. XLVI. Black-lined Grosbeak Lath. gen. syn. sppl. II. 198. gen hist. V. 267. Fringilla bella Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 257. — Wee-bong N.-S.-Wales indig. — Fire-tail Van Diemens Land Colonist.

Stirnband, Zügel und Augenkreis schwarz; Oberseite, Flügel und Schwanz olivenbraun, fein schwarz gebändert; Hinterrücken und Basis der Schwanzfedern glänzend scharlachroth; Unterseite grau, schmal schwarz gebändert; Mittelbauch und Unterschwanzdecken schwarz; Spitzen der Schwingen und Schwanzfedern ungebändert braun; Schnabel karmoisin, an der Basis des Oberschnabels blasser; Iris dunkelbraun; Augenlider schön lichtblau, Fuß fleischfarbig.

Auf Van Diemens Land allgemein und zahlreich über alle Theile des Landes, welche seiner Lebensweise entsprechen, verbreitet. Auch in Neu-Süd-Wales, doch daselbst weniger häufig. Er zeigte sich gewöhnlich in kleinen Trupps von 6 bis 12, welche am Boden Saamen von Gräsern und andern Gewächsen der offenen Ebenen und Waldblößen verzehrten. Er kommt auch in die Gärten und Lustgebüsche der Colonisten, die ihn sehr gern sehen, da wenige Vögel so zahm sind und so schön gezeichnet, als dieser, dessen Scharlach am Hinterrücken und der Schwanzwurzel vorzüglich angenehm gegen das übrige düstere Colorit absticht. Sein Flug ist pfeilschnell, besonders wenn er über eine Ebene oder einen Grund dahinfliegt. Er ist in Van Diemens Land Standvogel und wohl auch in Neu-Süd-Wales. Dort traf ihn Gould brütend, und das sehr große Nest zog seine besondere Aufmerksamkeit auf sich, es befindet sich zwischen Zweigen der strauchartigen Bäume, ohne im Geringsten verborgen zu sein, ganz frei. Auch die Nester stehen gesellig beisammen, mehrere bis auf 10 Zoll weit auf demselben Baume. Sie sind ganz aus Gras und Pflanzenstengeln gebaut, domartig gewölbt, mit einem Flugloche nächst dem Scheitel. Die 5 bis 6 Eier sind ziemlich länglich und schön fleischweiß, 8½ Linien lang, 6½ Linien breit. Der Ton ist einsam und traurig, man hört ihn, wenn der Vogel auf den niedrigen Zweigen der Bäume in der Nähe der Futterplätze sich gesetzt hat.

Abbildung beider Geschlechter.

401. Astrilda oculea Gould. **Der rothöhrige Astrild.** Red-eared Finch. Gould B. of Austral. XVIII. 13. Fringilla oculea Quoy Gaimard Astrol. I. 211. ois. pl. 18. F. 2. — Jee-ree West-Austr. inf. Dwer-den-ngool-gnan-neer West-Austr. mont. Native Sparrow Swan River Colonists.

Stirnband, Zügel und schmaler Augenring schwarz; hinter dem Auge ein kleiner Fleck glänzend scharlach; Oberseite olivenbraun, zart schwarz quer gebändert, deutlicher und breiter am Unterrücken; Flügel und Schwanz ebenso, aber deutlicher und breiter gebändert; Hinterrücken und die Ränder der Basis der Mittelschwanzfedern glänzend

*) Daß es eine tadelnswerthe Verstümmelung ist, aus dem Namen „Astrild“ der englischen Aussprache zu Gefallen eine Gattung „Estrelda“ zu bilden, wurde bereits im ersten Bande der Vögel Neuhollands S. 113 erwähnt.

scharlach; Kehle und Brust hellbraun, deutlich schwarz gebändert; Bauch und Unterseite schwarz, jede Feder an der Spitze mit großen weißem Fleck; Iris roth; Schnabel karmoisin, Oberschnabelwurzel mit perlgrauer Schneide; Augenlid grünlichblau; Beine gelblichgrau. **Weibchen** nur anatomisch unterscheidbar.

In mehrern Gegenden der Schwanenflußcolonie an der Westküste häufig, anderwärts bis jetzt noch nicht entdeckt. Seine Sitten sind, wie bei der nahe verwandten Astrilda bella, er hält sich auf offenen grasigen Gegenden mit Dickicht, besonders auf schwammigem Boden und in der Nähe von Landseen und Flüssen. Er nährt sich von Grassaamen auf der Erde. Er zieht nicht und scheint seinen Aufenthalt nur dann zu wechseln, wenn es an Nahrung fehlt. Mr. **Gilbert** bemerkt, daß er einsam lebt und gewöhnlich in den zurückgezogensten Stellen im Dickicht vorkömmt, wo sein trauriger und langsam hervorgebrachter Ton der Einsamkeit seines Aufenthaltes entspricht. Sein Flug ist wohl schnell, doch schwach und er fliegt nur von Baum zu Baum. Die Eingebornen von Westaustralien haben eine Tradition, daß der erste Vogel dieser Art einen Hund gestochen und sein Blut getrunken habe, davon rühre sein rother Schnabel her.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

402. Poëphila leucotis Gould. Der weißöhrige Grasfink.

Gould proceed. XIV. 106. B. of Austral. XXVI. 9. White-eared Grass Finch.

Vordergesicht rings um den Schnabel und ein breites Band jederseits in den Weichen reinschwarz, Ohrdecken und Wangen, ein schmaler Streif vor dem Schwarz der Weichen ist weiß; Oberkopf tief kastanienbraun; ganze Oberseite und Flügel dunkel zimmetbraun; Brust und Bauch blaß weinrothbraun, Ober- und Unterschwanzdecken weiß, erstere außen tief schwarz; Schwanz schwarz; Iris dunkelbraun; Beine roth; Schnabel gelblich hornfarbig. **Weibchen** kaum verschieden.

Eine der neuen Entdeckungen von Dr. **Leichardt**'s Expedition von Moreton-Bay nach Port Essington, am 3. Juni 1845 in der Nachbarschaft des Flusses Lynd von Mr. **Gilbert** geschossen, welcher noch bemerkt, daß diese Art der P. personata nahe verwandt ist, aber durch gelblichhornfarbigen — nicht orangefarbigen — Schnabel, dunkelbraune Iris und rothe Beine abweicht. Sie ist nach allen Kennzeichen eine wahre Poëphila, findet sich an offenen Stellen der Gegend und frißt Saamen von Gräsern. Die weißen Ohrdecken und die schwarze Kehle sowie der weiße Streif vor dem Seitenband und die schöne braune Oberseite unterscheiden diese Art noch von P. personata.

Abbildung beider Geschlechter.

403. Poëphila mirabilis Homb. Der wunderschöne Grasfink.

Homb. Jacq. Voy. au Pole Sud. O. D. Murs Iconogr. Orn. pl. 3. f. 1. Gould Birds of Austral. XXVIII. 1. — Beautiful Grass-Finch.

Oberkopf und Wangen schön karminroth, hinten schmal schwarz umzogen, Kehle schwarz, dann folgt ein himmelblaues Band, schmal an der Kehle, breit am Halsrücken;

Rücken und Flügel grün, ziehen am Nacken in Gelb; Brust mit breitem lilafarbigen Bande, durch einen zarten Orangestreif vom gelben Bauch gesondert; Hinterrücken und Oberschwanzdecken blaßblau; Schwingenschäfte (quills) braun; Schnabel fleischfarbig-weiß; röther gegen die Spitze; Beine fleischfarbig.

Schöne Exemplare dieses, eines der zierlichsten finkenartigen Vögel befinden sich im pariser Museum; Mrs. Hombron und Jacquinot erhielten sie in der Nachbarschaft von Raffles-Bay auf der Nordküste Australiens, wo der Vogel so selten ist, daß dieselben nur drei Exemplare antrafen und nicht im Stande waren, die Sitten desselben beobachten zu können. In oben citirten Werke ist P. Gouldiae als das Weibchen abgebildet, doch ist dies ein Irrthum, da das Exemplar, nach welchem Gould Beschreibung und Abbildung fertigte, augenscheinlich ein altes Männchen war, unter welchen Umständen auch Gould bemerkte, daß noch kein so prächtig gezeichnetes Weibchen in dieser Gruppe entdeckt worden sei. Die Weibchen, welche Gould von Arten dieser Gattung kennen lernte, haben zwar auch das Farbenkleid der Männchen, aber minder schön. Es ist also gar nicht wahrscheinlich, daß ein so herrlich gefärbter Vogel wie P. Gouldiae das Weibchen von P. mirabilis sein sollte. Dabei ist auch zu bemerken, daß Mr. Gilbert während Dr. Leichardt's Expedition von Moreton-Bay nach Port Essington ein Weibchen erhielt, welches sich bei der Section als solches bewährte und obwohl ähnlich, doch minder glänzend als der abgebildete männliche Vogel gefärbt war.

Abbildung: Männchen in zwei Stellungen.

404. Ptilonorhynchus Smithii Vig. Smith's Atlasvogel.

Vig. Horsf. Gould B. of Austral. XXI. 1. Cat Bird. — Varied Roller Lath. gen. hist. III. 86. Pt. Smithii Lath. msc. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 264. — viridis Wagl. syst. av. sp. 3. — Kitta virescens Tem. col. 396. — Cat Bird N.-South-Wal. Colonists.

Kopf und Halsrücken olivengrün, an letzterem jede Feder unten mit schmalweißen Streifchen; Rücken, Flügel und Schwanz grasgrün, mit einem Zug in Blau an den Rändern der Rückenfedern; Flügeldecken und zweite Schwingenreihe mit weißem Fleck an der Spitze ihrer Außenfahne; Vorderschwingen schwarz, ihre Außenfahne grasgrün an der Basis und blaugrün in der übrigen Länge; Schwanzfedern, außer den beiden mittelsten, weiß gespitzt; ganze Unterseite gelblichgrün, mit einem gelblichweißen spatelförmigen Fleck in der Mitte jeder Feder; Schnabel licht hornfarbig: Iris bräunlichroth; Fuß weißlich.

Weibchen nur etwas weniger lebhaft gefärbt, und etwas kleiner, sonst nicht zu unterscheiden.

Soviel man weiß, findet sich diese Art nur in Neu-Süd-Wales, wo sie in den üppigen Wäldern, welche sich auf der Ostküste zwischen dem Gebirge und der See hinziehen, also: Illawara, Hunter, Mac-Leay, Clarence und die Cederwälder des Liverpoolzuges bieten unter mehrern andern die Oertlichkeiten dar, in denen man bisher ihn gefunden. Solche Lagen, welche dem Regent- und dem Atlasvogel zusagen, entsprechen auch den Sitten dieses Katzenvogels und Gould sah nicht selten alle drei, wie

sie auf demselben Baume sich nährten, wenn die Zweige mit Beeren dicht behangen waren. Die wilden Feigen und die einheimische Kirsche bieten ihm zu ihrer Zeit reichliche Nahrung. Sie nehmen aber so selten Insecten, daß Gould sich nicht erinnert, dergleichen in ihren Magen gefunden zu haben. In seinem Betragen ist er nicht so scheu oder vorsichtig, so daß man mit geringer Behutsamkeit schon sich ihm nähern kann, besonders, wenn er frißt oder auf den höchsten Zweigen der Bäume seine Ruhe genießt. Im letzten Falle läßt er auch seinen lauten, rauhen und ungewöhnlichen Ruf hören, eine Stimme, welche so sehr von der aller andern Vögel verschieden ist, daß man sie nach einmaligem Hören wieder erkennt. Vergleicht man sie mit dem nächtlichen Concerte der Katzen, so hat man eine Vergleichung, welche besser als die genaueste Beschreibung die Sache erläutert. Dieses Concert giebt gewöhnlich ein Päärchen oder mehrere Exemplare und der Zuhörer richtet sein Auge in derselben Meinung hier nach dem benachbarten Laubwerk, wie in der Heimath nach einem Dachgiebel, auf dem sich Virtuosen in der Katzenmusik hören lassen.

Nach dem, was Gould bei seiner sorgfältigen Nachfrage nach den Sitten des Vogels erfuhr, scheint es, daß er ebenso Lauben baut, wie der Atlasvogel, doch konnte er eine solche ebensowenig auffinden, als das Nest des Vogels, welches er wahrscheinlich in den Baumzweigen der Wälder, in denen er sich aufhält, verbirgt. Er ist gewiß kein Zugvogel, doch begiebt er sich von einem Walddistrict in den andern, nach Maasgabe der vorhandenen Nahrung.

Abbildung beider Geschlechter.

405. Ptiloris paradiseus Sw. **Der Paradies-Prachthopf.**

Swains. zool. Journ. I. 481. Class. of B. II. 331. Jard. Selb. ill. I. pl. 43 ♂. 44. ♀. Stephens cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 267. Gould B. of Austral. XXVII. 1. Epimachus regius Less. zool. de la Coqu. pl. 28. ♂. Centur. de zool. pl. 3. ♀. Traité d'Orn. 320. Ptiloris paradisea G. R. Gray list. ed. 2. 15.

Altes Männchen: schön sammetschwarz, oberseits braun lilaschillernd, Unterseite ebenso, aber alle Federn am Bauch und den Seiten breit olivengrün gesäumt; Oberkopf- und Kehlfedern schuppenartig metallisch blaugrün; beide Mittelschwanzfedern schön metallgrün, übrige tiefschwarz; Schnabel und Fuß schwarz. Weibchen: ganze Oberseite graulichbraun; Flügel und Schwanz rostfarbig gesäumt; Oberkopffedern mit schmalem weißen Schaftstreif; über dem Auge verläuft ein Streif abwärts nach hinten, dieser, sowie Kinn und Kehle fahlweiß; ganze Unterseite dunkelfahl; jede Feder mit schwarzem Pfeilfleck nächst der Spitze.

Bis jetzt nur in den Buschhölzern im Südosten von Australien bekannt, auch scheint er da so beschränkt zu sein, daß nur der Hunter-Fluß südlich und Moreton-Bay östlich seine Verbreitung begrenzen. Nach der Versicherung mehrer Personen, welche ihn dort in der Wildniß gesehen, hat er in seiner Lebensweise viel Aehnliches mit den Climacteris und klettert aufrecht an den hohlen Bäumen, ganz so wie diese, empor. Gould bedauert, ihn nicht selbst beobachtet zu haben, glaubt aber, er sei mit diesen Vögeln mehr als mit irgend andern verwandt. Seine kurzen, abgestutzen Flügel

deuten darauf hin, daß sein Flugvermögen sehr gering ist. Selten fliegt er wohl weiter, als von einem Baume zum andern oder aus einem Walde in den andern. Daß er in den Buschhölzern von Clarence, Mac-Leay und allen ähnlichen Distrieten zwischen dem Flusse Hunter und der Niederlassung zu Moreton-Bay Standvogel ist, ergiebt sich aus den zahlreichen Exemplaren in verschiedenstem Alter, welche man von dort aus nach Europa gesendet. Er ist ohne Ausnahme der am prächtigsten befiederte Vogel, den man in Australien bis jetzt entdeckt hat und die Geschlechter bieten den größten Abstand in der Färbung und Zeichnung ihrer Bekleidung, denn während das Männchen mit den glänzenden Farben der Colibris prangt, erscheint das Weibchen im unansehnlichsten düstern Gefieder. Diese große Abweichung im Gefieder findet alle denkbaren Uebergänge in der Entwickelung der Männchen von der Jugend bis zum Prachtkleide des paarungsfähigen Vogels.

Abbildung zweier Männchen und eines Weibchens.

406. Corcorax leucopterus Gray. **Die weißflügelige Drosselkrähe.** G. R. Gray list ed 2. 52. the white-winged Chough Gould Birds of Austral. XXIV. 5. Pyrrhocorax leucopterus Temm. man. d'orn. I. 121. Less. man. I. 384. Fregilus leucopterus Vig. Horsf. in Linn. Trans. XV. 265. — Less. man. I. 384. Corcorax australis Less. trait. 325. — Waybung N.-S.-Wales indig.

Schwarz, grünschillernd, Innenfahne der ersten Schwingenreihe auf drei Viertel ihrer Länge von der Basis an weiß; Iris scharlach; Schnabel und Fuß schwarz.

Standvogel, wie es scheint, über ganz Neu-Süd-Wales und Südaustralien verbreitet; sehr häufig im District am Upper-Hunter und von Gould auch im Innern von Südaustralien erlegt. Er zeigt sich gewöhnlich in Trupps von 6 bis 10 Stück, frißt auf dem Boden, über den er beträchtlich schnell hinrennt. Der ganze Trupp hält dann an, aber ein Vogel läuft voraus und sucht mit der größten Sorgfalt das Futter. Sonst ist diese Art eine der zahmsten unter den größeren, läßt sich sehr nahe kommen und fliegt dann auf die niedern Zweige eines benachbarten Baumes. Im Fluge zeigt sich das Weiß der Flügel sehr auffällig und im Auffliegen macht der Vogel mancherlei sonderbare Bewegungen und läuft von Ast zu Ast mit überraschender Schnelle, breitet zugleich den Schwanz aus und wippt mit ihm ganz eigenthümlich auf und nieder. Wird er beunruhigt, so guckt und späht er nach seinem Angreifer herab und giebt einen rauhen, verdrüßlichen und unangenehmen Ton von sich. Andermale, wenn er auf den Zweigen sitzt, durchtönt er den Wald mit seinem eigenthümlich hohlen und traurigen Pfeifen.

In der Paarungszeit wird das Männchen sehr muthig und sein Benehmen sehr bemerkbar. Wenn er auf einem Zweige dicht am Weibchen sitzt, so spreizt er Flügel und Schwanz vollständig aus, hebt den Kopf, sträubt die Federn und spreizt sich so viel er nur kann und wenn man zwei oder mehrere bei diesem Manöver antrifft, so bietet dies ein vergnügliches Schauspiel. Ein Exemplar machte sich Gould sehr unangenehm dadurch, daß es jeden andern Vogel aufgriff, den er geschossen hatte. Seine Kraft, über den Boden zu laufen, ist so groß, daß er vor Gould's Auge jedes Hinderniß, Hügelchen, gefallene Stämme und dergleichen schnell überlief.

Er brütet sehr emsig und macht gewöhnlich mehr als eine Brut im Jahre.. Die Zeit fällt in die Monate August bis November. Das Nest ist sehr auffallend, besteht aus Schlamm und Stroh und ist bassinförmig, es steht meist auf einem horizontalen Baumzweige, nahe an oder über einem Wasser. Die 4 bis 7 Eier, 1½ Zoll lang, 1 Zoll 1 Linie breit, gelblichweiß überall oliven= und purpurbraun gefleckt, letztere Farbe in der Schale.

Es setzte Gould oft in Verwunderung, daß mehr als ein Weibchen seine Eier in dasselbe Nest legte, so daß sogar 4 bis 5 Weibchen sich auf einem Baume oder in der Nähe desselben aufhalten, während nur ein Nest da ist.

Der Vogel lebt am liebsten in offenen Waldgegenden, während der Brütezeit in der Nähe von Brücken und großen Teichen, von wo er den Schlamm zum Nestbau und die nöthige Menge von Insectennahrung leicht herbeiholen kann.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

407. Corvus coronoides Vig. Die australische Rabenkrähe.

Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 261. White-eyed Crow Gould Birds of Austral. XX. 5. Corvus australis Lath. ind. orn. I. 151? Gm. syst. N. I. 365? Daud. orn. II. 226? South Sea Raven Lath. gen. syn. I. 363? Cook's last voy. I. 109.? Lath. gen. hist. III. 7? — Wür-dang West-Austr. indig. Om-bo-lak Port Essingt. indig. Crow Colonist.

Schön glänzend purpurschwarz, die verlängerten Kehlfedern grünschillernd; Schnabel und Fuß schwarz; Augenstern weiß, bei andern braun.

Diese Art steht so zwischen dem Raben und der Rabenkrähe Europa's, daß es schwer zu sagen ist, welcher von beiden Arten sie näher verwandt ist. Gould möchte sie indessen mehr für eine wahre Krähe halten, deren größere Arten einen Verein bilden, in welchen sie unstreitig gehört. Sie fand sich bis jetzt in jedem Theile Australiens, den man kennen gelernt hat. Kleine Unterschiede bieten allerdings die Exemplare von Port Essington, dem Schwanenflusse, Van Diemens Land und Neu=Süd=Wales dar, indessen dürften dieselben nicht zu Artunterschieden hinreichend sein. Exemplare von Westaustralien sind etwas kleiner als die aus den übrigen Gegenden, welche genannt wurden. Wenn die Vögel ausgewachsen sind, so ist ihr Augenstern weiß und dies bei allen, was dafür spricht, daß sie alle nur eine und dieselbe Art ausmachen.

In Westaustralien findet man den Vogel den größten Theil des Jahres hindurch nur paarweise, aber im Mai und Juni sammeln sie sich in Familien von zwanzig bis fünfzig und werden dann sehr nachtheilig für die Saaten der Bewohner, aber sie scheinen sich auch nur für diesen Zweck zusammenzuschaaren, was sie sonst zu keiner Zeit thun. In Neu=Süd=Wales und Van Diemens Land sieht man sie auch gewöhnlich paarweise, nur gelegentlich in kleinen Flügen. In Port Essington, wo man sie meist paarweise antrifft, ruht sie an abgeschlossenen Orten und ist nicht so häufig als in den andern Theilen Australiens.

Der Magen ist ziemlich fleischig und der Fraß besteht aus Insecten, Aas aller Art, Beeren, Saamen, Körnern und andern vegetabilischen Substanzen.

Ihr Geschrei ähnelt sehr dem der Aaskrähe, doch ist der letzte Ton länger ausgezogen.

Das Nest besteht aus großen Reisern und steht gewöhnlich auf den Gipfeln eines der größten Gummibäume. Die drei bis vier Eier sind sehr lang gebaut, blaß und düstergrün, umbrabraun über die ganze Oberfläche gefleckt, beklext und bespritzt. Die Klexe sind gegen das dicke Ende hin größer, die Länge beträgt bis 1⅝ Zoll, dabei sind sie 1⅛ Zoll breit.

Abbildung: Männchen aus Van Diemens Land.

408. Microeca flavigaster Gould. **Der gelbbäuchige Sänger-fliegenschnepper.** Gould proc. X. 132. Birds of Australia XXI. 11. Yellow-bellied Microeca. — Brown Flycatcher Port Essingt. Colon.

Ganze Oberseite bräunlicholive; Flügel und Schwanz braun, blasser braun gesäumt; Kehle weiß; ganze Unterseite gelb; Iris schwarzbraun; Fuß schwärzlichgrau. Weibchen gleich in Größe und Färbung.

Dieser kleine Fliegenschnäpper gehört den nördlichen Theilen von Australien, er findet sich in der Nachbarschaft von Port Essington in jeder Beschaffenheit der Gegend und ist besonders häufig auf allen Inseln in Van Diemens Gulf. Mr. Gilbert sagt: „in seiner Lebensweise und seinen Sitten nähert er sich mehr Petroica als einer andern Gruppe. Er läßt manche verschiedene Töne hören und gegen Abend Strophen, welche mehr denen der Arten von Petroica gleichen und so wie bei diesen eine lange Zeit fortgesetzt werden und eine angenehme Melodie bilden. Um Mittag, wenn die Sonne vertikal herabscheint, verläßt er die Bäume und schwingt sich in regelmäßigen Kreisen aufwärts, wie die Feldlerche, bis zu einer Höhe, in welcher das Auge ihn kaum noch bemerkt, dann läßt er sich perpendikulär wieder herab, bis er ziemlich die Bäume erreicht, schließt die Flügel und scheint auf den Zweig zu fallen, auf den er sich setzt. Während dieses ganzen Manövres singt er stark, manche Weisen des Gesanges sind sehr sanft und melodisch, aber ganz verschieden von denen des Morgengesanges. Abends ist sein Gesang sehr gemischt und gleicht sehr den unzusammenhängenden Tönen der Gerygonen, welche Gould oft zu dem Glauben verleiteten, ihn zu hören. Die Microeca lebt gesellig auf Bäumen und Büschen in der Nähe der Häuser und wird wenig gestört durch die Annäherung der Menschen. Manchmal ist sie außerordentlich streitsüchtig. Gould sahe ein Paar eine Krähe anfallen und sie bestürmten sie so lange, bis sie durch den Flug die Sicherheit suchte, wobei sie immer wacker schrie. Dessenungeachtet ist er nicht etwa überall häufig und mochte während Gould's Anwesenheit gebrütet haben, wie die jungen, anscheinend nur einige Tage alten Vögel, die er erhielt, vermuthen ließen. Das Nest fand er indessen nicht und die Eingebornen wußten darüber, sowie über die Brütezeit nichts zu sagen.

Abbildung beider Geschlechter.

409. Myiagra plumbea Vig. **Der bleifarbige Fliegenschlucker.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 254. — Lesson man. I. 181. Swains. classif. II. 260. Plumbeous Flycatcher Gould Birds of Austr. XXIII. 5.

Männchen: Ganze Oberseite, Flügel, Schwanz und Brust bleifarbig, an Kopf, Hals und Brust grünschillernd, blasser gegen das Ende des Körpers und an Flügeln und Schwanz; Vorderschwingen rußschwarz, zweite Reihe zart weiß gesäumt; Unterseite des Flügels, Bauch und Unterschwanzdecken weiß; Schnabel bleischwarzblau; Spitze schwarz; Augenstern und Fuß schwarz.

Weibchen; Kopf und Rücken bleifarbig, ohne grünen Schiller; Flügel und Schwanz braun, besonders die zweite Schwingenreihe bläulichgrau gefranst; Kehle und Brust schön rostroth, nach und nach gegen den Bauch und die Unterschwanzdecken in Weiß übergehend; Oberschnabel schwarz, Unterschnabel blaßblau, die Spitze schwarz.

Sommergast in Neu-Süd-Wales, wo er die hohen Bäume bewohnt, welche die Buchten und niedern Thäler umgeben. Er fängt die Insecten im schattigen Gebüsch und man sieht ihn meist paarweise, zerstreut über die Distriete, welche ihm Aufenthalt bieten. Ein leichtpfeifender Ton, den die Männchen oft hören lassen, ist wahrscheinlich der Lockton, doch ist noch nicht beobachtet worden, ob derselbe oder ein anderer außer dieser Zeit gehört wird. Gegen den Winter hin zieht er sich nordwärts von Neu-Süd-Wales und man trifft ihn nicht eher wieder, als im folgenden August oder September, in den Monaten also, wo in der entgegengesetzten Halbkugel der Frühling beginnt.

Er ist ein sehr beweglicher Vogel, dessen Bewegungen alle durch Behendigkeit charakterisirt sind. Wenn er ruht oder nicht gerade Insecten jagt, so gefällt er sich in einem zitternden Wippen mit dem Schwanze, wodurch er sich oft verräth, wenn man ihn außerdem nicht sehen würde.

So wie alle andern Arten der Gattung, zeigt auch diese auffallende Verschiedenheiten des Geschlechts, indem das Weibchen durch die schöne rostfarbne Brust sogleich auffällt, während am Männchen dieser Theil grünlich bleifarbig ist, so wie die Oberseite war, wovon der Name plumbea entstanden ist. Die jungen Männchen sehen im ersten Jahre dem Weibchen so ähnlich, daß sie kaum mit Sicherheit zu unterscheiden sind.

Neu-Süd-Wales scheint der große Wohnplatz dieser Art zu sein. Gould traf sie nicht in Van Diemens Land oder in einer andern Richtung der Colonien Australiens an, weiß aber nicht, wo sie in den kältern Monaten des Jahres sich aufhalten mag. In den Wäldern an der Nordküste findet sich eine verwandte aber verschiedene Art. M. plumbea dürfte aber nicht in diese Gegend übergehen, oder mit Individuen dieser Art sich vergesellschaften.

Denken wir aber an die beträchtliche Ausdehnung Australiens und die Wahrscheinlichkeit, daß die Centraltheile des Continents fruchtbarer sein mögen, als man gewöhnlich sich vorstellt, so wird es nicht unwahrscheinlich, daß der Winteraufenthalt dieser und so mancher andern Arten dort gesucht werden muß, und daß auch das geheimnißvolle plötzliche Erscheinen und der eben so plötzliche Abzug so mancher Arten daraus sich erklärt.

Das Nest ist obertassenförmig, ziemlich tief, aus Moos und Flechten gebildet und zart mit Federn gefüttert; gewöhnlich steht es auf dem horizontalen Aste eines Baumes. Die Eier fand Gould nicht.

Abbildung beider Geschlechter.

410. Rhipidura isura Gould. **Der gleichschwänzige Schweiffliegenschnäpper.** Gould proc. VIII. 174. Birds of Austral. XXIX. 16. — Northern Fantail.

Ganze Oberseite dunkelbraun; Flügel und Schwanz dunkelbraun, an dessen Außenfedern jederseits der Außensaum und die Spitze weiß, die nächste mit unregelmäßigem weißen Fleck an der Spitze und die folgende mit einem weißen Streifchen nächst der Spitze; Kinn und Unterseite fahlweiß, mit Andeutung von dunkelbraun quer über die Brust; Schnabel und Beine schwarz.

Nord- und Nordwestküste Australiens, von wo Gould durch den Gouverneur Grey und Mr. Gilbert Exemplare erhielt. Letzterer berichtet, der Vogel sei häufig in allen Theilen der Halbinsel Coburg und finde sich dort in jeder Lage; gewöhnlich trifft man ihn paarweise und während der Tageshitze im Dickicht der Manglebäume versteckt.

Mr. Gilbert fand im späten September ein Nest, welches kurz vorher noch von den Jungen bewohnt gewesen zu sein schien; es befand sich mitten zwischen ausgespreizten Zweigen einer Bankfie und bestand aus schmalen Streifen von Rinde, außen dicht mit Gespinnst und Pflanzenfasern verbunden, es hatte eine obertassenförmige Gestalt, etwa $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch, $1\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser und $\frac{3}{4}$ Zoll Tiefe. — Der Magen ist mäßig fleischig und der Fraß besteht aus verschiedenen Arten von Insecten und deren Larven.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

411. Rhipidura rufifrons Vig. **Der rothstirnige Schweiffliegenschnäpper.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 248. Rufous-fronted Fantail. Lesson man. I. 199. Gould Birds of Austral. XXIII. 12. Muscicapa rufifrons Lath. ind. orn. sppl. p. L. Vieill. N. Dict. XXI. 465. — Bonn. et Vieill. Enc. méth. II. 809. — Orange-rumped Flycatcher Lewin Birds of N.-Holl. pl. 13. Rufous-fronted Flycatcher Lath. gen. syn. sppl. II. 220. — Shaw gen. zool. X. 373. — Lath. gen. hist. VI. 213. Rhipidura rufifrons Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 248. Less. man. I. 199. — Bur-ril N.-S.-Wales indig.

Vorderkopf rostroth bis über das Auge; Oberkopf, Halsrücken, Oberrücken und Flügel olivenbraun; Unterrücken, Schwanzdecken und Basaltheil des Schwanzes rostroth, Schwanz übrigens schwärzlichbraun, Saum um die Spitzen grau, am äußersten Rande weiß; Schäfte der Schwanzfedern von der Basis fast bis zur Hälfte rostroth; Kehle und Bauchmitte weiß; Ohrdecken dunkelbraun; Brust schwarz; Federn am Untertheile weiß gesäumt; Seiten und Unterschwanzdecken licht rehfarbig; Auge, Schnabel und Fuß braun. — Weibchen gleich, nur ein wenig kleiner.

Einer der schönsten und am längsten bekannten Vögel seiner Gruppe. Mr. Caleys sagt in seinen kurzen aber werthvollen „Notes on the Birds of Neu-Sud-Wales", daß ihm dieser Vogel einer der seltensten zu sein scheine, da er nur ein einziges Exemplar von ihm gesehen. Er traf ihn am 15. October 1807 zu Carbunny, etwa 10 Meilen nordöstlich von Paramatta in einem dichten Unterholze, dem Aufenthalte der großen Fledermäuse. Seitdem hat sich allerdings ergeben, daß die dichten Buschwälder

am Illawara, die Liverpoolzüge und der Hunter die eigentlichen Lagen sind, welche seinen Wohnort enthalten und daß er hier in ziemlich beträchtlicher Anzahl erscheint.

Wenn er auch in seinen Sitten mit Rh. albiscapa übereinstimmt, so zeigen doch schon seine längeren Läufe, daß er mehr ein Erdvogel ist, er rennt über den Boden und über gefallene Baumstämme mit größter Leichtigkeit hin; hierbei und besonders, wenn er verfolgt wird, breitet er den schönen Schwanz aus und bewegt sich in steter Unruhe. Man findet ihn in den einsamsten und dichtesten Stellen der Wälder.

Gould traf ihn niemals auf Van Diemens Land oder auf den Inseln der Baßstraße, ebensowenig sah er ihn in Südaustralien, auch nicht in Westaustralien oder an der Nordküste, wo ihn Rh. Dryas vertritt.

Gould beobachtete zwar nicht das Brüten, fand aber oft das verlassene kleine obertassenförmige Nest, welches dem von Rh. albiscapa und bei ihr abgebildeten ähnlich ist.

Abbildung: Päärchen.

412. Monarcha carinata Vig. **Der kielschnabelige Hüpfschnapper.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 255. Gould synops. II. Birds of Austral. XXV. 16. Murcipeta carinata Swains. zool. ill. pl. 147. Drymophila carinata Temm. col. 418. f. 2. — Carinated Flycatcher.

Vorderkopf nebst Zügeln und Kehle zusammengeflossen reinschwarz; ganze Oberseite grau: Flügel und Schwanz schiefergrau („brown"); Hals und Brustseiten lichtgrau; Bauch und Unterschwanzdecken rostfarbig; Iris schwarz; Innenseite des Mundes graulichblau.

Weibchen und Junge wahrscheinlich ohne schwarzes Gesicht und Kehle.

Zugvogel in Neu-Süd-Wales, kommt im Frühling an und zieht vor dem Winter wieder ab. Auf Van Diemens Land und in Südaustralien kommt er nicht vor, die Südostküste ist die große Herberge für ihn. Eine sehr ähnliche Art findet sich auf der Nordküste; von dieser Art sah Gould Exemplare aus der Nachbarschaft von Cape York. — Er giebt den dicken Buschhölzern den entschiedenen Vorzug, so z. B. am Illawara und andern ähnlichen Distrikten vom Hunter bis zu Moreton-Bay. Er ist auch gleichmäßig häufig in den dichten Buschhölzern, welche die abschüssigen Gebirge im Innern umziehen. Im Frühlinge zur Paarungszeit wird er sehr lebhaft und fliegt unaufhörlich durch die Büsche und Bäume. Er fängt die Insecten nicht wie die Fliegenschnäpper im Fluge, sondern sucht sie hüpfend von Zweig zu Zweig, wie die Pachycephalae. Er hat eine ziemlich laute Stimme, welche öfter wiederholt, die Wälder durchschallt und belebt.

Gould untersuchte mehre geschossene Exemplare im Prachtkleide und fand, daß Alle Männchen waren, er ist darum noch nicht vollständig sicher, ob der oben abgebildete Vogel in diesem Kleide Weibchen, Junger oder eine andere Art ist, er hält sie indessen wahrscheinlich für Weibchen.

Abbildung: Männchen und oben das Weibchen.

413. Artamus albiventris Gould. **Der weißbäuchige Schwalbenwürger.** Gould proc. 1847. 23. March. — Birds of Austral. XXVIII. 13. — White-vented Wood Swallow.

Zügel, Raum zwischen Auge und Kinn tiefschwarz; Kopf, Hals und Oberrücken bräunlichgrau; Unterrücken und Flügel dunkelgrau, gegen die Federspitzen hin tiefer, erste und zweite Schwingenreihe gegen die Spitze schmal weiß gesäumt; Unterseite der Flügel weiß; Ohrdecken, Brust und Bauch blaßgrau, zieht an den Unterschwanzdecken in Weiß; Oberschwanzdecken und Schwanz schwarz, Enddrittheil außer den beiden Mittelfedern weiß; Iris dunkelbraun; Schnabel gelblich hornfarbig, Spitze schwarz; Beine schwärzlichbraun.

Gould bekam nur zwei Exemplare von der Expedition des Dr. Leichardt nach Port Essington zu sehen, eins wurde an den Darling Downs in Neu-Süd-Wales geschossen, das andre von da etwas weiter nördlich. Die nächstverwandte Art ist A. cinereus, welcher die entgegengesetzte Seite des Continents bewohnt; der gegenwärtige ist aber kleiner und durch die weißen Unterschwanzdecken und die hellere Färbung des Oberleibes verschieden. Die Lebensweise ist wahrscheinlich der der anderen Arten sehr ähnlich.

Abbildung beider Individuen.

414. Smicornis flavescens Gould. **Der gelbliche Kleinling.** Gould proceed. X. 134. Birds of Austral. XXI. 17. — Yellow-tinted Smicrornis.

Ganze Oberseite schön gelblich olivengrün; Kopffedern mit unbestimmten braunen Schaftstreifchen; Flügel braun; Schwanz braun, gegen die Spitze schwarz, die Spitze selbst mit ovalem weißen Fleck an der Innenfahne aller, nur nicht der beiden Mittelfedern; ganze Unterseite schön gelb.

Der kleinste Vogel, den Gould in Australien sah, da er wenig größer sein soll, als ein kleiner Kolibri (?). Er ist ziemlich häufig in mehrern Theilen von Nordaustralien und besonders der Halbinsel Coburg; er bewohnt die hohen Bäume um Port Essington, auf deren höchsten Zweigen er sitzt und daselbst Insecten auf den Blättern sucht, über die er in allen ersinnlichen Stellungen dahinschlüpft. Eben darum, weil er sich auf jene Höhen beschränkt, ist er schwer zu bekommen, seine geringe Größe entzieht ihn dem Blicke.

Unter den Geschlechtern ist kein Unterschied, weder im Gefieder noch in der Größe. Künftige Beobachtungen bei längerem Aufenthalt im Vaterlande angestellt, werden die Produkte dieser entlegenen Gegenden besser kennen lehren und man wird dann auch erfahren, ob der Vogel ein Zugvogel ist und wie er nistet.

Abbildung beider Geschlechter.

415. Pardalotus rubricatus Gould. **Der rothgezügelte Pantheryogel.** Gould proc. V. 149. syn. IV. Birds of Austral. XXIII. 2. — Red-lored Pardalote.

Vorderkopf mit blaßbräunlichem Querbande; Oberkopf und Rücken tiefschwarz; jede Feder mit einem weißen Fleck nächst der Spitze; Halsrücken, Flügeldecken und Hinterrücken bläulichgrau; Flügel düsterbraun, blaßbraun gesäumt; Afterflügel, ein kleiner Basilartheil der Vorderschwingen und die Außenränder der zweiten Reihe goldenorange; unmittelbar vor dem Auge ein schön feuerrother Fleck; über und hinter dem Auge ein fahler Streif; Oberschwanzdecken schön olivengrün; Schwanz tief schwarzbraun; äußerste Spitzen weiß gesäumt; Kehle und Bauch graulichweiß; Brust schöngelb; Oberschnabel und Beine braun; Unterschnabel graulichweiß.

Alle Nachrichten über diese Art bestehen darin, daß Gould ein Exemplar zu Liverpool unter andern Vögeln erlangte, welche von der Ostküste Australiens kamen. Wahrscheinlich ist dies das einzige Exemplar in Europa. Er gehört zu der Gruppe von P. punctatus und quadragintus und ist sowie diese durch den Mangel der Siegellackrothen Flecke auf den falschen Schwingen verschieden, welche sich dagegen bei P. uropygialis, affinis, striatus und melanocephalus bestimmt vorfinden. Er ist die größte Art, welche man in dieser ganz auf Australien beschränkten Gattung bis jetzt entdeckt hat und bestimmt verschieden von den zunächststehenden P. punctatus und quadragintus, durch seine Größe und die Flecken am Oberkopf, auch dadurch, daß er weniger Gelb an der Brust hat als der erste und mehr als der letzte.

Abbildung in zwei Stellungen.

416. Pardalotus melanocephalus Gould. **Der schwarzköpfige Panthervogel.** Gould proc. V. 149. Syn. IV. Birds of Austral. XXIII. 3.

Oberkopf, Zügel und Ohrdecken schwarz; von den Nasenlöchern verläuft ein Streif über jedes Auge, bis zum Auge orange, von da an weiß; Untergesicht und Halsseiten weißlich; Unterhals und Rücken olivengrau; Oberschwanzdecken bräunlichfahl; Schwanz schwarz, jede Feder an der Spitze weiß gesäumt; Flügel schwärzlichbraun; dritte bis siebente Vorderschwinge weiß, zweite Reihe weiß gesäumt und gespitzt, eine der Flügeldeckfedern an der Innenfahne breit weiß gesäumt; auf der Schulter eine schiefe Querlinie bildend; Afterfittig karmoisinroth gespitzt; ein Streif mitten auf der Kehle, Brust und Mittelbauch schön gelb; Unterbauch und Unterflügeldecken fahl; Schnabel schwarz; Beine braun. Beide Geschlechter sind gleich.

Gould erhielt mehre Exemplare von der Moreton-Bay, wo diese Art wahrscheinlich den P. striatus ersetzt, von dem er sich durch den schwarzen Kopf und dicken Schnabel unterscheidet, dem er aber sonst, wie auch dem P. uropygialis sehr nahe verwandt ist. In der That steht er zwischen beiden und hat den schwarzen Kopf des Letztern ohne den gelben Hinterrücken.

Abbildung beider Geschlechter.

417. Eopsaltria leucogaster Gould. **Der weißbäuchige Frühsänger.** Gould White-bellied Robin. proc. Febr. 24. 1846. Birds of Ausral. XXIII. 16.

Unmittelbar vor dem Auge steht ein dreieckiger schwarzer Fleck, über dem Auge ein zarter graulichweißer Streif; Oberkopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkel schiefergrau; Seitenschwanzfedern an der Innenfahne weiß gespitzt; ganze Unterseite weiß; Augensterm dunkelbraun; Schnabel und Fuß schwarz.

Nur im Hügellande von Westaustralien. Mr. Gilbert berichtet, daß das erste Exemplar im Darling range nächst dem Einflusse des Murray, in einer Höhe von 7 bis 800 Fuß geschossen wurde und daß er den Vogel da an der äußersten Südgrenze desselben Gebirgszuges zwischen Basse und Augusta antraf, aber niemals in den niedern Gründen zwischen dem Gebirgszuge und der Küste. So wie die andern Arten, klettert er immer an der Rinde der ausgespreizten Bäume, oder an schnurgeraden und kleinen Stämmchen, um Insecten zu suchen. Er ist sehr ruhig und zurückgezogen in seinen Sitten, meist ausschließlich auf die Nachbarschaft kleiner Bergströme beschränkt, wo kaum ein anderer Ton gehört wird, als das Rieseln und Glucken des Bergwassers und bei der geringsten Annäherung zieht er sich scheu in das Dickicht des Buschholzes zurück. Sein Gesang ähnelt dem der Petroica-Arten.

Abbildung des Vogels auf einem Anoegosanthes.

418. Pachycephala olivacea Vig. **Das olivenbraune Dickköpfchen.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 241. Olivaceons Pachycephala Gould Synops. III. Birds of Austral. XXII. 11.

Oberkopf und Ohrdecken dunkelbraun; Rücken, Flügel und Schwanz kastanienbraun olivenfarbig, ersteres auf dem Rücken vorwaltend; Kehle graulichweiß, jede Feder braun gespitzt; Brust, Bauch und Unterschwanzdecken röthlichbraun; Schnabel schwarz; Iris röthlichbraun; Fuß mehlig röthlichbraun. Weibchen etwas kleiner; Kopf mehr olivenbraun als rußfarbig dunkelbraun. Junge wie Weibchen, aber frühzeitig schon im Gefieder der Alten.

Diese größte Art der Gattung lebt in Van Diemens Land, wo sie die Wälder und dicken Gestrüppe bewohnt, besonders vom Norden nach Süden zu allgemein verbreitet. Gould beobachtete sie auch auf Flinders Island in der Baßstraße, ohne sie auf Australiens Continente zu treffen. Sie lebt zurückgezogen und hörte man nicht ihr oft wiederholtes lautes, scharfes, fließendes Pfeifen, so wüßte man nicht, daß sie da wäre. Gould traf sie meist in den dicksten Wäldern, wo sie sich mehr am Boden als auf den Zweigen aufhielt und Hohlwege und niedere sumpfige Lagen zwischen den Zweigen der Zwerg-Eukalypten und anderer Bäume besuchte, wo ihre Farbe übereinstimmte und ihre Entdeckung erschwerte.

Obwohl sich Gould überzeugte, daß der Vogel in mehrern Gegenden des Landes brütet und sich oft bemühte, das Nest zu finden, so gelang es ihm doch nicht, so daß er auch die Eier noch gar nicht besitzt.

Der Magen ist muskulös und enthält Ueberbleibsel von Käfern und Halbflüglern, manchmal mit Steinchen und Saamen gemischt.

Abbildung: Päärchen.

419. Pachycephala glaucura GOULD. **Das blaugrauge-schwänzte Dickköpfchen.** GOULD Grey-tailed Pachycephala. proceed. zool. Soc. March. 25. 1845. Birds of Austral. XVIII. 3. — Pe-dil-me-dung West-Austr. infer. indig.

Altes Männchen: Kopf, Zügel, Raum zwischen den Augen und ein Halsband tiefschwarz; Kehle weiß bis an die schwarze Umgebung; Halsrücken, ein schmaler Streif jederseits an der Brust hinter dem Halsbande, sowie die Unterseite gelb; Rücken und Flügeldecken gelblichweiß; Flügel dunkelfarbig, grau gesäumt; Schwanz ganz grau, Unterschwanzdecken weiß oder leicht gelb überlaufen; Iris röthlichbraun; Schnabel schwarz; Fuß dunkelbraun.

Obwohl der P. gutturalis nahe verwandt, ist doch diese Art größer, ihr Schnabel kürzer und stärker, der Schwanz einfarbig grau, die Unterseite heller und mehr verwaschen gelb. Nur auf Van Diemens Land und den Inseln der Baßstraße bis jetzt gefunden. Die Art vertritt daselbst die Stelle von P. gutturalis, welche ausschließlich dem Continente Australiens gehört. P. glaucura besucht die weit ausgedehnten Eukalyptenwälder, welche den größten Theil von Van Diemens Land bedecken und obwohl nur zerstreut, so kommt sie doch in jeder Lage vor, auf den Höhen der Hügel und in der Tiefe und den entlegensten Gründen. Sie steigt oft auf den Boden herab, um Insecten zu suchen, aber die beblätterten Zweige der Bäume, besonders der niedrigen, sind die Lage, der sie den Vorzug giebt. Das alte Männchen ist, wie die meisten auffallend gefärbten Arten, ein scheuer Vogel; daher wird es schwerer, dasselbe nur zu erblicken, als das düstergefärbte und weniger scheue Weibchen oder die jungen, jährigen Männchen, welche in diesem Alter das ähnliche Gefieder tragen, zu erlegen. Die Stellungen dieses Vogels sind einigermaßen eigenthümlich und anders, als bei andern insectenfressenden Vögeln, er späht die beblätterten Baumäste aus und läuft von Zweig zu Zweig auf die möglichst schnellste Weise, wobei er immerwährend Insecten, insbesondere Käfer aufsucht. Wenn das Männchen zuweilen sich auf einen dürren Zweig setzt, so zeigt sich das schöne Gelb in einem auffallenden Gegensatze zu der umgebenden Belaubung, so daß es freilich mehr ins Auge fällt, als sein mattgefärbtes Weibchen, welches gewöhnlich dabei ist. Männchen von so schönem Gefieder, wie das abgebildete, sieht man selten beisammen, denn sie vermeiden ebenso, wie die alten Männchen andrer Vögel, den Umgang unter einander. Manchmal zeigt sich der Vogel in den Gärten und Gebüschen der Pächter, doch minder häufig, als man ver-vermuthen sollte, da die benachbarten Wälder seine Heimath sind. Die Stimme ist ein lautes Pfeifen, ein einziger Ton, mehrmals wiederholt. Man entdeckt dadurch bisweilen das sonst nicht sichtbare Männchen. Es gelang Gould nicht, das Nest aufzufinden, auch die Eier besitzt er noch nicht. Die Jungen schoß er in verschiedenen Kleidern, aber so verschieden, daß nur die sorgfältigste Beschreibung dieselben klar machen könnte. Nachdem sie das Nest verlassen, sind sie grau, oben und unten rost- oder nußbraun überlaufen, dies weicht nach und nach einem einförmigen olivenbraun und unterseits blaßbraun, was die Färbung der alten Weibchen ist, so daß man die jungen Vögel in diesem Kleide und die Weibchen nicht unterscheiden kann.

Abbildung: Zwei Männchen und ein Weibchen auf einer der gewöhnlichen Acacien in Van Diemens Land.

420. Pachycephala Gilbertii GOULD. Gilberts Dickköpfchen.

GOULD Gilbert's Pachycephala. Proceed. XII. 107. Birds of Austral. XVIII. 4.

Männchen: Oben dunkelgrau olivenbraun; Kopf dunkel schiefergrau; Brust lichter grau; Zügel schwarz; Kehle rostroth; Unterseite der Schulter, Mittelbauch und Unterschwanzdecken sandgelb; Iris hellbraun; Schnabel und Fuß schwarz. Weibchen (wie bei P. rufigularis) sehr düsterfarbig und ohne rostrothe Kehle und Brust.

Die von Mr. Gilbert an Gould gesendeten Exemplare scheinen die einzigen bekannt gewordenen zu sein. Obwohl diese Art der P. rufigularis sehr ähnlich ist, so ist sie doch durch die umschriebene Röthe der Kehle, welche nicht gegen den Vorderkopf aufsteigt, und den Raum zwischen Schnabel und Augen nicht so wie bei jener Art einnimmt, bestimmt verschieden; auch ist der Vogel in allen Dimensionen kleiner. Sein Wohnort ist das Innere von Westaustralien. Mr. Gilbert bemerkte bei den Exemplaren: „diese Art bewohnt das dichte Gestrüpp im Innern und brütet zeitig, denn ich fand das Nest mit drei kürzlich ausgekrochenen Jungen schon in der Mitte August. Dasselbe befand sich in der Gabel eines kleinen Strauches, etwa 4 Fuß hoch über der Erde. Es war tief tassenförmig, bestand aus trocknen Gräsern und war den der andern Arten der Gattung sehr ähnlich, nur etwas fester gebaut."

Es ist zu erwarten, daß Mr. Burgeß, Mr. Drummond u. a. Bewohner von Westaustralien diese Art genauer beobachten werden. Mr. Drummond und dessen Sohne Mr. Johnson Drummond verdankt bereits die Botanik manche schätzbare Entdeckung und Gould machte sich eine dankbare Pflicht daraus, ihre Aufmerksamkeit auch auf andere Zweige in der Naturgeschichte zu lenken.

Abbildung beider Geschlechter.

421. Pachycephala rufogularis GOULD. Das rothkehlige Dickköpfchen.

Red-throated Pachycephala. GOULD Proceed. VIII. 164. Birds of Austral. XVIII. 5.

Männchen: Oberkopf und ganze Oberseite tief braungrau; Flügel und Schwanz dunkelbraun; Federn graubraun gesäumt; Zügel, Kinn, Kehle, Unterseite der Schulter und ganze Unterseite sandgelbbraun, mit breitem graubraunem Brustband; Iris röthlichbraun; Schnabel schwarz; Fuß schwärzlichbraun. — Weibchen: Kehle und Unterseite graulichweiß; Brust mit dunkelgraubraunem Flecke und einer dergleichen Linie auf jeder Feder.

Gould sahe diese Art nur in seiner eignen Sammlung, auch hatte er die Exemplare in Südaustralien selbst geschossen, doch war die Art nirgends häufig, so daß oft mehrere Tage in seiner Aufsuchung verflossen, ohne ein Exemplar zu erhalten. Sein verborgener Aufenthalt findet sich wahrscheinlich in einem Theile der weit ausgedehnten Districte im Innern und ist noch zu entdecken. Er lebt einsam, zeigte sich meist hüpfend am Boden in den dünnbestandenen Wäldern, welche die Stadt Adelaide umgeben. Sein Benehmen war so ruhig und sein Gefieder so wenig anziehend, daß Gould ihn gewiß übersehen haben würde, hätte sich nicht seine Aufmerksamkeit eben auf dergleichen düster gefärbte Vögel gerichtet. Eine Stimme ließ er nicht hören, noch konnte Gould irgend etwas Bemerkenswerthes an seiner Lebensweise bemerken.

Auf den Boden kommt er ohne Zweifel, um Käfer und andere Insecten zu suchen, deren Ueberbleibsel den Inhalt seines Magens ausmachen. — Die rostrothe Färbung von Kehle und Gesicht unterscheiden diese Art von den andern allen und die alten Männchen und Weibchen sind im Gefieder bedeutend verschieden, die jungen Männchen aber gleichen dem Weibchen.

Da diese seltene Art nur in Südaustralien aufgefunden wurde und von ihrer Naturgeschichte fast nichts bekannt ist, so ist die Aufmerksamkeit anderer Beobachter auf sie zu lenken und wenn Gould seine Exemplare bis zwei Meilen von Adelaide erhielt, so läßt sich voraussetzen, daß der Gouverneur derselben, Mr. Grey und die andern Bewohner daselbst diese Lücke ausfüllen werden.

Abbildung beider Geschlechter.

422. Dicrurus bracteatus Gould. **Der metallschuppige Gabelschwanzwürger.** Gould proceed. X. 132. Birds of Austral. XX. 11. Spangled Drongo. — Dicr. balicassins Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 211.

Kopf und der ganze Körper oben und unten tief schwarz; die Kopffedern mit metallgrünen Mondchen, die des Rumpfes, besonders der Brust, mit dergleichen Fleck vor der Spitze; Flügel und Schwanz tief glänzendgrün; Unterflügeldecken weiß gespitzt; Augenstern bräunlichroth; Schnabel und Fuß schwärzlichbraun.

Sorgfältige Vergleichung mit den Arten, welche Afrika, den Continent von Indien und Indiens Inseln bewohnen, lehrt die Verschiedenheiten der gegenwärtigen Art von allen. Seine Verbreitung geht sehr weit, der Vogel ist eben so häufig in allen Theilen von Nord- wie von Ostaustralien; Capitain Grey fand ihn an der Nordwestküste, Mr. Gilbert zu Port Essington und man beobachtete ihn auch in der Nachbarschaft der Moreton-Bay an der Ostküste. Gould traf ihn auf seiner Reise in Australien nicht selbst an und verdankt Mr. Gilbert einen Bericht über den Vogel, worin er sagt: diese Art ist einer der gemeinsten Vögel auf der Halbinsel Coburg, wo man ihn gewöhnlich paarweise sieht und in jeder Lage antrifft, häufiger in den Dickichten der Manglebäume als irgendwo. Er ist immer außerordentlich beweglich und streng an Insectennahrung gebunden; sein Fraß besteht in Insecten mancherlei Art, aber besonders Käfern und Netzflüglern. Seine Art zu fliegen wie seine Stimme sind außerordentlich veränderlich, der gewöhnliche Ton ein lautes, unangenehmes, rauhes, knarrendes oder schnarrendes Pfeifen, von dem andrer Vögel so gänzlich verschieden, daß man nach einmaligem Hören es wieder erkennt.

Mr. Gilbert fand fünf Nester am 16. November, welche alle junge Vögel enthielten, von denen mehrere bald flügge waren, andere aber offenbar dem Eie kaum entschlüpft schienen. Die Nester waren einander im Ganzen sehr gleich und bestanden aus denselben Stoffen, dürre, drahtartige, kletternde Stengel von einer gemeinen Schlingpflanze, ohne eine Art von Ausfütterung; es war sehr schwer, an ihrer Stelle, an dem schwächsten Theile am Ende der horizontalen Zweige in der dichten Belaubung in der Höhe nicht unter dreißig Fuß über dem Boden, sie zu erkennen. Sie hatten eine sehr flache Form, etwa 5½ Zoll Durchmesser; die Eier schienen zu drei bis vier

gelegt zu werden, da drei Nester drei, die andern beiden vier junge Vögel enthielten.

Abbildung eines Exemplars von Port Essington, woselbst der Vogel immer etwas kleiner war, als von der Nordwest- und Ostküste.

423. Colluricincla parvula Gould. **Der kleine Drosselwürger.**
Gould proc. 27. Mai 1845. Birds of Ausrralia XXI. 6.

Ganze Oberseite, Flügel und Schwanz olivenbraun; ein verloschner Streif durch das Auge und Kehle weiß; ganze Unterseite blaßfahl, Federn an Kehle und Brust mit schwarzem Mittelstreif; Iris dunkelbraunroth; Schnabel schwarzgrau; Lauf blaugrau. Männchen nur etwas größer, sonst nicht verschieden.

Gould gab dieser Art ihren Namen, weil sie die kleinste in ihrer Gattung ist. Sie findet sich um Port Essington und in der Nachbarschaft der Nordküste Australiens. Mr. Gilbert sagt, daß er die Dickichte bewohnt, außerordentlich scheu ist und er meist auf der Erde oder nahe über derselben gesehen wird. Seine Stimme ist zart drosselartig, sehr helltönend, laut und melodisch. Der fleischige Magen enthielt Insecten mancherlei Art, vorzugsweise Käfer. Ein Eingeborner brachte ein Nest mit den Eiern, es war einer Baumhöhle etwa 4 Fuß über der Erde entnommen, zu sehr verletzt, um aufbewahrt werden zu können, aus kleinen Zweiglein und schmalen Rindenstreifchen einer Melaleuca zusammengesetzt. Die zwei Eier waren schön perlfleischfarbig, regelmäßig dunkel röthlichorange und umbrabraun über die ganze Oberfläche gefleckt und wie die der andern Arten der Gattung auch bläulich im Innern der Schale gesprenkelt, ihre mittlere Länge betrug 1 Zoll, ihre Breite 9 Linien.

Abbildung beider Geschlechter.

424. Colluricincla harmonica Gould. **Der harmonische Drosselwürger.** Gould Birds of Austral. XXIII. 17. Harmonious Colluricincla. — Turdus harmonicus Lath. index orn. sppl. p. XII. Harmonic Trush Lath. gen. syn. sppl. II. 182. — Shaw gen. zool. X. 217. — Lath. gen. hist. V. 120. — Grey-headed Trush Lath. gen. hist. V. 118. Colluricincla cinerea Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 214. — Jard. Selb. ill. II. pl. 71. Lesson trait. 374. Manuél I. 131. — Swains. classif. II. 221. — G. R. Gray list of gen. ed. 2. 49. — Lanius saturninus Nordm. Turdus dilutus Lath. index. orn. sppl. p. XL? — Bonn. et Vieill. Enc. méth. orn. II. 660? Dilute Trush Lath. gen. syn. sppl. II. 182? — Shaw gen. zool. X. 208? — Lath. gen. hist. V. 120? Turdus badius Lath. ind. orn. sppl. XII? — Bonn. et Vieill. Enc. méth. orn. II. 670? Port Jackson Thrush Lath. gen. syn. II. 183. — White voy. pl. in p. 157. — Shaw gen. zool. X. 198. — Lath. gen. hist. V. 121. — Austral. Thrush Lath. gen. hist. V. 124?

Kopf bräunlichgrau mit undeutlichen braunen Schaftstreifen, Halsrücken, Rücken und Schultern olivenbraun; Flügel schieferschwarz, grau gesäumt; Hinterrücken und Schwanz grau, letzter mit dunkelbraunen Schäften; Unterseite hellbräunlichgrau, am Bauche und den Unterschwanzdecken in weiß und an der Kehle in graulichweiß ziehend,

jede Kehl- und Brustfeder mit feinbraunem Schaftstreif; Iris dunkelbraun; Schnabel schwärzlichbraun; Fuß dunkel grünlichgrau. Weibchen gleich, nur der Schnabel mehr braun und der Streif über dem Auge mehr weißlich.

Die typische Art dieser Gattung, welche vormals nur aus dieser einen bestand, ist einer der am längsten bekannten australischen Vögel. Ziemlich jede Colonie scheint ihre besondere Art zu besitzen und so finden wir, daß gegenwärtige Art Neu-Süd-Wales bewohnt, sich aber westlich bis nach Südaustralien und östlich bis Moreton-Bay und vielleicht noch weiter verbreitet. Da, wo er vorkömmt, sind wenig Oertlichkeiten, in denen er sich nicht fände. Er findet sich in dem Buschholze nächst der Küste, wie auf den Ebenen im Innern und ist ein sehr beweglicher Vogel, welcher meist auf den Zweigen lebt und sich von Insecten verschiedener Art, von deren Larven und vorzüglich Raupen ernährt.

Der Beiname „harmonica" ist sehr bezeichnend, doch läßt der Vogel nicht einen zusammenhängenden Gesang hören, sondern giebt nur oft eine Anzahl kräftig getragener Töne (powerful swelling notes), noch lauter und mit noch mehr Variation, als die europäische Singdrossel zu vernehmen, und das Sonderbarste dabei ist, daß der Vogel diese Töne während des Fressens und während er Insecten aufsucht, hören läßt.

Das Nest findet sich in verschiedener Lage, manchmal in einem kleinen hohlen Baumstamme, andermals auf der Kante eines todten Astes oder auf einem Felsen oder unter ähnlichen Umständen. Es ist obertassenförmig, manchmal schlecht gebaut, außen von äußerer und innerer Rinde oder Blättern an Bäumen und mit faserigen Würzelchen ausgelegt, auch fand Gould zufällig Wolle und ähnliche Materialien darin. Die drei Eier sind 1 Zoll 2 Linien lang und 10 Linien breit, schön perlweiß, mit großen hellen kastanienbraunen und dunkel blaugrauen Klexen dünn gesprenkelt, letztere Farbe zwischen der Oberfläche der Schale. Einmal fanden sich auch bräunlichweiße anstatt perlweiße Eier.

Abbildung: Männchen und Weibchen mit Nest.

425. Graucalus Swainsonii Gould. **Swainsons Raupenwürger.** Swainsons Graucalus Gould Synops. IV. Birds of Australia XXIII. 13. Ceblepyris lineatus Swains. zool. Journ. I. 466.

Zügel schwarz, Kopf und ganze Oberseite, Flügeldecken, Kehle und Brust aschgrau, Vorderschwingen und zweite Reihe schwarz, erstere schmal, letztere breit grau gesäumt. Schwanz an der Basis grau, übrigens schwarz; Bauch, Unterseite der Schulter und Unterschwanzdecken weiß, mit zahlreichen schmalen schwarzen Querbändern; Schnabel und Fuß schwarz.

Die schöngebänderte Brust zeichnet diese Art vor allen andern in Australien aus. Swainsons Name lineatus war schon an eine andere Art vergeben.

Diese Art findet sich fast in jeder Sammlung von Moreton-Bay, aber Gould beobachtete sie nicht selbst und vermag auch keine weiteren Nachrichten über sie zu geben, vermuthet aber, daß die Geschlechter im Gefieder gleich sind.

Abbildung des Vogels in zwei Stellungen.

426. Graucalus melanops Vig. Horsf. **Der schwarzköpfige Raupenwürger.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 216. Gould synops. IV. Birds of Australia XIX. 8. — Corvus melanops Lath. index orn. sppl. XXIV. 1. Ceblepyris melanops Temm. man. LXII. Rollier à masque noir Le Vaill. ois. Parad. pl. 30. Black-faced Crow Lath. gen. Synops. sppl. II 116. general hist. III. 46. — Kai-a-lora Indig. New-South-Wales. N-ulär-go Indig. West-Austr. planit. Nü-laarg Indig. West-Austr. mont. — Blue pigeon Colon. — Black-faced Graucalus.

Vorderkopf, Gesichtsseiten, Ohrdecken und Kehle gagatschwarz; Scheitel, Oberseite und Flügeldecken zart aschgrau; Vorderschwingen schwarz, Vorderränder und Spitzen grau gesäumt, zweite Reihe grau, Innenfahne schwarz; Schwanz grau an der Basis, nach der Spitze hin schwarz, die Seitenfedern breit weiß gespitzt; Brust schwärzlichgrau, die schwarze Kehle geht nach und nach darin über; Unterbauch blaßgrau; Unterschwanzdecken weiß; Augenstern, Schnabel und Fuß schwarz.

Neu-Süd-Wales, Van Diemens Land, der Schwanenfluß und Port Essington werden von Graucalus-Arten bewohnt, welche der gegenwärtigen Art so nahe verwandt sind, daß manche Personen dieselben für eine und dieselbe Art halten möchten, was doch nicht der Fall ist. Wir sprechen hier von der Art in Neu-Süd-Wales, einer der größten, die man kennt und durch die tiefer graue Färbung unterschieden ist. Der Vogel ist in Neu-Süd-Wales sehr gemein, doch bei weitem weniger zahlreich im Winter als im Sommer, wo er so allgemein über die Colonien verbreitet ist, daß die Angabe der einzelnen Gegenden unnöthig wird. Hügel von mäßiger Erhöhung, Flächen und Ebenen, mit großen Bäumen dünn bestanden, sagen ihm besonders zu, dagegen zeigt er sich nicht im Dickicht, da dasselbe seinen Sitten und seiner Lebensweise wahrscheinlich nicht entspricht. Auf den Ebenen im Innern, wie auf den Liverpools und denen, welche sich nach nordwärts und ostwärts von Neu-Süd-Wales hinziehen, ist er häufiger, als in der Colonie. — Sein Flug ist kräftig und wellenförmig, doch übt er ihn selten weiter, als um von einem Orte des Waldes zum andern zu fliegen, oder um Insecten zu erhaschen, welche in seinen Gesichtskreis gelangen, wenn er auf den Zweigen eines hohen Baumes sitzt, eine Sitte, welche diese Art mit den übrigen der Gattung gemein hat. Auf dergleichen hohen Zweigen sitzt er oft stundenlang hintereinander, aber während der Hitze des Tages verbirgt er sich vor den Strahlen der Sonne in der dichten Belaubung der Bäume. Er frißt Insecten und deren Larven und Beeren, aber erstere scheint er vorzuziehen und keine Art zu verschmähen, von den großen Mantis-Arten, mit deren einer er abgebildet ist, bis zu den kleinsten. Gould erhielt ein Exemplar, welches geschossen worden, während es mit dem abgebildeten Insecte emporflog. — Wenn die beiden Jungen das Nest verlassen, sind die Federn am Körper braun, lichtgrau gesäumt; diese Farbe wechselt mit einfarbigem Grau, nur der Unterbauch und die Unterschwanzdecken sind weiß, und ein Fleck um das Auge, welcher bis über die Ohren zieht, schwarz; Kehle und Vorderkopf sind an diesem Kleide heller, als der übrige Körper, was um so auffallender ist, als eben diese Theile bei dem nächsten Federwechsel gagatschwarz werden; und diese Farbe bleibt dann charakteristisch für beide Geschlechter, welche an Größe und Farbe einander so ähnlich sind, daß man

sie nicht unterscheiden kann. — Sie brüten im October und den drei folgenden Monaten. Das Nest ist oft dreieckig, da es gewöhnlich in einem horizontalen Gabelaste angebracht wird, es besteht ganz aus dünnem todten Reisig, durch feines wolliges Gespinnst und eine Art Flechte verwebt, so daß es so aussieht wie der Ast, auf dem es steht und schwer zu entdecken ist. Einigemal war auch das Nest mit einer großen weißen Mausohrflechte verziert; es ist sehr flach und seine Tiefe und Breite hängt nur von der Gabel ab, in welcher es sich befindet, das breiteste hatte nicht über sechs Zoll im Durchmesser. Die zwei Eier sind holzbraun bis spargelgrün abändernd, die Tüpfel und Flecke über die Oberfläche allgemein verbreitet, von dunkel kastanienbraun bis licht gelbbraun; manchmal sind sie auch spärlich tief umbrabraun bedupft; ihre mittlere Länge ist 13 Linien, ihre Breite 10 Linien. — Selten hört man den eigenthümlich schnurrenden oder schwirrenden Ton, der sich mehrmals nach einander wiederholt.

Abbildung: Altes Männchen, unten der junge, einjährige Vogel.

427. Pteropodocys phasianella Gould. **Der Fasan-Raupenwürger.** Gould Birds of Austral. XXV. 5. Ground Graucalus. Graucalus Phasianellus Gould proc. VIII. 142. Ceblepyris maxima Rüppel monogr. Mus. Senkbg. 1839. 28. t. III. — Goo-ra-ling West-Austral. York indig.

Kopf, Hals und Rücken zart aschgrau, dunkler an den Ohrdecken, Hinterrücken, Brust und Bauch weiß mit zarten schwarzen Querbogen; Unterschwanzdecken weiß; Flügel und Schwanz schwarz; Spitzen der Außenfedern und Basis aller Schwanzfedern weiß; Schnabel und Beine schwarz, olive überlaufen, Iris fahlweiß. Weibchen gleich.

Die Seltenheit dieses Vogels in den Sammlungen bürgt dafür, daß er das Innere bewohnt und sein eigentlicher Aufenthalt von Bewohnern selten berührt wird. Es war daher für Gould besonders angenehm, als er ihn zum erstenmal auf den Ebenen um den Fluß Namoi in Neu-Süd-Wales antraf und erfuhr, daß er durch seinen Bau und seine Sitten sich als ein an der Erde lebender Vogel bewährte, während die wahren Graucalus Baumbewohner sind. Er ist auch unter den bis jetzt in Australien, der großen Heimath der Graucali, sowie in Indien und den indischen Inseln die einzige bekannte Art, welche auf der Erde lebt. Die Länge des Laufes und des Schwanzes wie die Schmalheit des Schnabels bieten die Unterschiede von der Gattung Graucalus dar und fallen bei der ersten Vergleichung in die Augen. Ebenen und offene Waldblößen zwischen Beständen von hohen Bäumen sind die Orte, die er zum Aufenthalte liebt und wo er sich paarweise oder in kleinen Trupps zu vier bis fünf Stück findet, in welchem Falle junge und alte Vögel beisammen sind.

Seine Fähigkeit im Laufen ist beträchtlich und gleicht seiner Flugkraft; stört man ihn, so fliegt er über die Fläche zu den Beständen der hohen Bäume, zwischen deren Zweigen er den Boden gemächlich erspäht. Im Fluge zeigt sich die weiße Stelle am Hinterrücken auffällig und man sieht dieselbe in weiter Entfernung.

Die Nahrung besteht aus Insecten und Saamen verschiedener Art. Von seiner Fortpflanzung ist leider noch nichts bekannt.

Abbildung beider Geschlechter.

428. Cracticus nigrogularis GOULD. **Der schwarzkehlige Atzelwürger.** Black-throated Crow-Shrike GOULD Birds of Austral. XXII. 10. Vanga nigrogularis GOULD proc. V. Synops. I. Cracticus varius VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. 261.

Kopf, Hals und Brust schwarz, Hinterhals, Schultern, Flügelmitte, Hinterrücken und Unterseite weiß, beide Mittelschwanzfedern ganz schwarz, übrige schwarz breit weiß gespitzt, Schnabel bleifarbig an der Basis, schwarz an der Spitze; Beine schwarz; Iris braun. Weibchen etwas kleiner. Junge im ersten Herbst an Kopf und Brust lichtbraun, anstatt schwarz; Schnabel an der Basis dunkel fleischbraun.

Nur in Neu-Süd-Wales. Daselbst zwar nicht selten, doch sehr auf Lokalitäten beschränkt und Standvogel, welcher in allen seiner Lebensweise entsprechenden Gegenden des Landes brütet. Fruchtbarer Boden, wie die sogenannten Apfelbaum-Ebenen und niedere offene wellenförmige Hügel, mit großen Bäumen bestanden, bieten die Lagen, die ihm angenehm sind. So gehören die Rinderweiden zu Camden, die schöne parkähnliche Besitzung von Charles Throsby zu Bong-bong und der ganze Distriet am Upper-Hunter unter die Lokalitäten, in denen man gewöhnlich ihn antrifft.

Er lebt meist paarweise und seine lebhaften Bewegungen wie sein auffallendes Gefieder macht ihn zu einem anziehenden Gegenstande auf den Bäumen, deren niedere und ausgespreizte Zweige er mehr besucht, als die höheren. Von diesen niederen Zweigen steigt er oft herab auf den Boden, um Insecten und kleine Eidechsen zu suchen, welche seine Nahrung hauptsächlich ausmachen, obwohl sein kräftiger, mit starkem Haken versehener Schnabel auch noch kräftigere Thiere zu erbeuten vermag; seinen Blutdurst müssen daher auch junge Vögel, Mäuse und andere kleine Säugethiere erfahren, welche er tödtet, zerstückelt und sogleich auf der Stelle verzehrt. Wird der Vogel verwundet, so beißt er gewaltig um sich herum und verletzt wohl die Hand, die ihn gefaßt hat, wenn sie auch die größte Vorsicht geübt hat.

Das Nest ist ziemlich groß und rund, sehr ähnlich dem des europäischen Nußhähers; Gould fand es aus Reisholz gebaut, mit zarten Faserwurzeln ausgelegt und gewöhnlich auf einem niederen horizontalen Aste, im Dickicht der Belaubung gebaut. Die 1 Zoll 3 Linien langen und 11 Linien breiten Eier sind dunkel gelblichbraun, dunkler gefleckt und gewölbt und manchmal mit kleinen schwarzen Fleckchen versehen. Er brütet im August und den vier folgenden Monaten.

Abbildung beider Geschlechter.

429. Cracticus Quoyii GOULD. **Quoy's Würgatzel.** GOULD Birds of Austral. XXVIII. 10. Barita Quoyii LESSON Coqu. I. 639. pl. 24. Traité 345. — Mol-göl-ga Port Essingt. indig. — Quoy's Crow Shrike.

Ganz schwarz, jede Feder auf der Ober- und Unterseite am Saume breit glänzendgrün; Iris dunkel röthlichbraun; Schnabel sehr hell aschgrau, an der Basis in bleigrau ziehend und auf der Firste gegen die Spitze hin blaugrau; Beine und Fuß grünlichgrau. — Der Schnabel ist manchmal aschgrau, außer der schwarzen Spitze; bei andern sind die zwei Drittel von der Basis an schwarz und nur die Spitze

grau. Ob durch Alter oder Geschlecht diese Verschiedenheit bedingt wird, ist noch nicht gewiß.

Es ist wohl hinreichend entschieden, daß Neu-Guinea und der Continent Australiens zu einer und derselben Inselgruppe gehören und daß beide sich ähnlicher Formen in der Pflanzen- und Thierwelt erfreuen. In manchen Fällen findet sich sogar dieselbe Art in beiden Districten vor, davon giebt auch der gegenwärtige Vogel ein Beispiel. Mr. Temmink, bei dem Gould in Australien geschossene Exemplare sah, versicherte, daß der Vogel dem aus Neu-Guinea ganz gleich sei. Die Nordküste ist der einzige Theil von Australien, in dem man diesen Vogel bis jetzt beobachtet hat. Er ist mäßig häufig zu Port Essington, wo er die Manglesümpfe bewohnt, welche dicht an der Colonie angränzen.

Mr. Gilbert sagt, daß er einer der scheuesten und streitsüchtigsten Vögel ist, die man sich denken kann, und daß die Natur seiner gewöhnlichen Schlupfwinkel deren Entdeckung verhindert. Er traf ihn nie anders an, als im dunkelsten Dickicht der Manglebäume, wo tiefer Sumpf ist und wo die Wurzeln der Bäume dicht durch einander geflochten und verworren erscheinen. Zwischen diesen Wurzeln sucht er nach Krabben. Seine Stimme ist kurz und eintönig und ähnelt sehr dem Namen Mol-göl-ga, den die Eingebornen ihm gegeben. Die zweite Stimme wird lang gezogen und bildet den höchsten Ton. Er läßt auch andere Töne hören, von denen manche denen des Cracticus leuconotus ähnlich sind, zu andern Zeiten vernimmt man von ihnen Töne, wie die der jungen Vögel, welche nach Futter schreien. Der Magen ist fleischig und der Fraß besteht aus Krabben, gelegentlich Käfern, Netzflüglern und Larven verschiedener Insekten.

Abbildung: Männchen.

430. Strepera arguta Gould. **Die Klingel-Atzel.** Gould proc. XIV. 19. Hill Crow-Shrike Birds of Austral. XXV. 8.

Bräunlichschwarz, brauner gegen die Spitze der Schwingen und graulich nach dem Bauch zu; Basis der Innenfahne der ersten und zweiten Schwingenreihe, Unterschwanzdecken und Enddrittheil der Innenfahne der Schwanzfedern weiß; Iris orangegelb; Schnabel und Fuß schwarz; Mundwinkel gelb. Weibchen gleich. Junge schwarz, um die dritte Schwingenreihe weiß gespitzt, was im Alter nicht mehr stattfindet.

Häufig über Van Diemens Land verbreitet, zahlreicher im Innern, als nächst der Küste. Auch in Süd-Australien, doch sparsam vorkommend und kleiner. In Neu-Süd-Wales und in den zahlreichen Sammlungen von der Westküste kam der Vogel nicht vor. Die größte und muthigste Art dieser Gattung. Nicht eigentlich gesellig, doch in kleinen Trupps von 4—10 Stück und im Winter in größerer Anzahl beisammen. Sie liebt Waldblößen und dünn bestandene Hügel. Obgleich sie auch auf Bäumen sitzt, so ist sie doch vorzugsweise auf den Boden angewiesen, wofür ihr Bau sehr geeignet ist, so daß sie mit reißendender Schnelligkeit hinläuft oder rennt. Früchte, welche freilich in Australien spärlich vorkommen, und Insecten, machen die Nahrung aus und sie sucht sich von diesen nur solche, welche auf der Erde sich auf-

halten. Mit großer Begierde frißt sie Heuschrecken und da diese in so großer Menge vorkommen, so scheint eine Art dieser Thiere für die andere da zu sein.

Die Stimme ist ein lautes, sehr eigenthümliches Klingeln, manchmal wie die Wote clink, clink, andermal wiederholt und im Tone wie die Amboßschläge eines Grobschmiedes, daher Gould ihr den Beinamen arguta gegeben.

Die Nester, welche Gould fand, enthielten schon junge Vögel und keine Eier mehr. Das Nest ist groß, gewöhnlich auf einem horizontalen Aste eines niedrigen Baumes, rund, tief und obertassenförmig, außen aus Reisern und inwendig mit Faserwurzeln und andern zarten Dingen ausgelegt.

Abbildung: Der Vogel von vorn gesehen.

431. Gymnorhina organicum Gould. Die Organist-Atzel.

Gould Birds of Australia XXVII. 2. Cracticus hypoleucus Gould proceed. IV. 106. Synops. I. — Organ. Bird et White Magpie Colon. Tasmannian Crow-Shrike.

Männchen: Oberkopf nebst Wangen, Kehle und ganzer Unterseite, Schulterdecken, Vorderschwingen und Schwanzende nebst Außenrand dunkelschwarz; Nacken, Rücken, Ober- und Unterschwanzdecken und größere Basilarhälfte der Schwanzfedern weiß; Schnabel dunkel bleifarbig an der Basis, gegen die Spitze hin schwarzwerdend, Beine schwarz; Iris schön nußbraun. Weibchen: Nacken und Rücken grau, Vorderschwingen und Schwanzende bräunlichschwarz. Junge erhalten schon im Neste das Gefieder der Alten.

Dieser muthige und zierliche Vogel bewohnt Van Diemens Land und scheint dort an Örtlichkeiten gebunden, so findet man ihn niemals unterhalb Austins Ferry auf dem Südüfer des Derwent, während er in Menge an der entgegengesetzten Seite und im Innern des Landes sich vorfindet, besonders auf den Salzgruben-Ebenen, welche sehr schauerlich sein würden, belebte sie nicht die Anwesenheit dieser angenehmen Vögel, sowie der Myzanthae und Rose Hill Parrakeets. Er fand sich auch an allen offenen Theilen der Gegend in kleinen Truppen von 6 bis 12 oder mehr Stück, aber sie zeigten sich nicht auf den Ufern am Tamas und gewiß kommen sie nicht auf Flinders Insel vor. Er rennt und hüpft mit großer Schnelligkeit über dem Boden. In den Ebenen läßt er seinen laut klingenden Ruf hören, sitzt er aber auf einem dürren Zweige während der Dämmerung, so läßt er die sonderbarsten Töne, die man sich nur denken mag, hören, sie gleichen denen einer Handorgel in der Stimmung, woher er auch seinen Namen „Orgelvogel" erhielt. Er ist leicht zähmbar und da er die Fähigkeit der Nachahmung in hohem Grade besitzt, so hört man von ihm pfeifende Töne und artikulirte Worte, und er wird überhaupt belustigend als zierlicher Vogel für die Vogelhäuser. Sein Magen ist sehr fleischig und seine Nahrung besteht aus Insecten verschiedener Art, Würmern und Raupen, die er am Boden aufsucht.

Gould fand ein Nest auf der Höhe eines Eukalyptus, es war rund obertassenförmig und außen aus Reisholz, mit Rindenstreifen, kurzen Gräsern und Büscheln eines Sumpfgrases durchflochten, innerlich mit steifem Grase belegt, darüber die innere Rinde eines Faserrindenbaumes, Schaafwolle und Federn, so zusammenhängend, daß

alles ein warmes Lager bietet für die Eier. Sein Durchmesser war etwa 10 Zoll, die Tiefe 4 bis 5 Zoll.

Die vier länglichen 1 Zoll 5 Linien langen, 1 Zoll breiten Eier haben eine grünlich aschgraue Grundfarbe und sind vorzüglich am dicken Ende umbrabraun und in der Schale selbst bläulichgrau gefleckt. Die Jungen scheinen während der ersten zehn Monate ihres Alters in der Gesellschaft der Alten zu bleiben.

Abbildung beider Geschlechter.

432. Cuculus cineraceus Vig. Horsf. **Der grauliche Kuckuk.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 298. Gould Birds of Austral. XXIX. 4. — C. incertus ib. 299. juv. C. variolosus ib. 300. junior. — Barred-tailed Cuckoo Lath. gen. hist. III. 310? C. flabelliformis Lath. ind. orn. sppl. XXX? Shaw gen. zool. IX. 96? Fan-tailed Cuckoo Lath. gen. syn. spp. II. 138. 126? ib. gen. hist. III. 305. LVII.? — Du-laar West-Austr. inf. indig. Lesser Cuckoo Colonists.

Kopf und ganze Oberseite dunkel schiefergrau; Flügel braun, grünschillernd; Schwanz dunkel grünlichbraun glänzend; jede Feder am Saume weiß gezähnt, dies nimmt nach den Seitenfedern zu und wird unterbrochen weißgebändert; am Schulterrande ist ein kurzer schmaler weißer Streif; auf der Unterseite des Flügels ein schiefes weißes Band; Kehle grau; Unterseite rostfarbig; Schnabel schwarz; Basis des Unterschnabels fleischfarbig orange; Iris dunkelbraun; Augenlider schön citrongelb; Beine gelblichweiß. Weibchen gleich, um ein Drittel kleiner.

Kommt als Zugvogel im September in Van Diemens Land an und zieht nach vollendetem Sommer im Januar wieder nordwärts. In dem südlichen Districte Australiens bleiben Einzelne den ganzen Winter hindurch, so daß Gould dergleichen in Südaustralien im Juli antraf, während er niemals Exemplare auf der Nordküste sah. Es scheint doch, daß sein Wandern bisweilen unterbleibt, wahrscheinlich ist seine Verbreitung auf den 26. Breitegrad beschränkt. Während der Sommermonate ist er über den Süden allgemein verbreitet, aber immer ein einsamer Vogel, hält er sich zurückgezogen, so daß nur sein schallender Ruf, welcher den von den Eingebornen ihm gegebenen Namen ausdrückt, seine Anwesenheit verräth.

Er fliegt etwas schwerfällig und wippt ziemlich lange mit dem Schwanze, wenn er sich setzt, eine ähnliche Schwanzbewegung geht auch dem Fliegen voraus.

So wie die andern Kuckuksarten legt er ein einzelnes Ei in das Nest eines kleinen Singvogels; dasselbe ist 9—10 Linien lang, $7\frac{1}{2}$ Linien breit, vollkommen oval fleischfarbigweiß, überall fein purpurbraun gesprenkelt. Der Magen ist geräumig, häutig und mit Haaren ausgelegt, der Fraß besteht aus Insectenlarven verschiedener Art.

Abbildung des Vogels in beiden Geschlechtern, von oben und unten gesehen.

433. Cuculus optatus Gould. **Der erwünschte Kuckuk.** Gould proc. XIII. 18. Birds of Austral. XXI. 9.

Ganze Oberseite schiefergrau, Innenfahne der Vorderschwingen breit weiß gebändert; Schwanzfedern dunkel violetbraun mit einer Reihe länglicher weißer Flecken, abwechselnd an beiden Seiten des Schaftes und leicht weiß gespitzt; seitliche Federn mit einer Reihe weißer Flecken am Rande der Innenfahne; Kinn und Brust lichtgrau; ganze Unterseite fahl weiß, schwarz gebändert; Iris, Schnabel und Fuß orange.

Es ist nicht weniger merkwürdig als wahr, daß, wenn wir uns in Gegenden befinden, welche von der unsers Geburtslandes weit entfernt sind, unsre Erinnerung gern die Anschauung ähnlicher Gegenstände mit einander verbindet und da, wo sich diese Veranlassung bietet, gewinnt dann ein solcher Gegenstand dreifaches Interesse. Die Colonisten von Neu-Süd-Wales und Van Diemens Land betrachten eine junge Eiche oder eine Ulme, ein Veilchen oder eine Primel wie einen Schatz und eine Amsel oder eine Lerche im Käfig ist ihnen lieber, als ihnen ein Paradiesvogel sein würde, wie willkommen wird endlich den Engländern dieser Kuckuk sein, wenn der Theil Australiens, in dem er vorkömmt, von ihnen bewohnt werden wird! Hier, wie in Europa, ist er der Verkünder des Frühlings und ein Herold des Wiedererwachens der ganzen Natur, seine Stimme hört man mit denselben Empfindungen von Freude wie die seines Verwandten in Europa.

Gould meint hierbei die Bemerkung von europäischen Lesern zu vernehmen, „sicherlich ist dies auch der europäische Kuckuk, und wenn das ist, warum giebt man ihm einen andern Namen?" Hierauf läßt sich erwidern daß die Unterschiede allerdings so bestimmt sind, daß der Vogel Australiens als eigne Art gerechtfertigt wird. Artkennzeichen, welche der oberflächliche Beobachter unbeachtet läßt, sind für den Ornithologen so klar, daß er stets ein in Australien geschossenes Exemplar von einem europäischen unterscheiden wird. Bei erstern sind die Brustbänder breiter und bestimmter und eine leichte Rehfarbe zieht sich über den Bauch, während derselbe bei dem europäischen Kuckuk weiß ist. Die Krallen des australischen Kuckuk sind kleiner und zarter, Brust, Hals und Kopf des unreifen australischen Vogels mehr breit und bestimmt schwarz und weiß gebändert, während die rothe Färbung, welche sich über den Körper des unreifen europäischen Kuckuk verbreitet, hier fast oder gänzlich fehlt.

Nordaustralien ist die einzige Oertlichkeit, wo dieser Kuckuk sich findet. Die Exemplare in Gould's Sammlung wurden im Januar geschossen. Ob er „Kuckuk" ruft, ist zwar nicht zu behaupten, doch wird er gewiß auch in diesem Punkte vom europäischen Kuckuk nicht abweichen.

Abbildung: Männchen.

434. Cuculus insperatus Gould. Der unverhoffte Kuckuk.

Gould proc. XIII. 19. Brush Cuckoo B. of Austral. XXV. 4.

Kopf, Kehle und ganze Oberseite dunkel schiefergrau; Rücken und Flügel grünschillernd; Schwanz glänzend bräunlichgrün; jede Feder weiß gespitzt und mit einer Reihe kreisrunder weißer Flecken an der Innenfahne, erste und zweite Schwingenreihe mit einem weißen Fleck an der Innenfahne nächst der Basis; Schulterrand weiß; Unterseite der Schulter, Bauch und Unterschwanzdecken rothbraun, übrige Unterseite grau, roth überlaufen; Schnabel schwarz; Fuß olive.

Als Gould die Cedernwälder der Liverpoolgebirge am 26. October 1839 durchstreifte, wurde seine Aufmerksamkeit auf die Erscheinung eines Kuckuk gewendet, welchen er erst für C. cineraceus hielt, durch genaue Untersuchung aber als neue Art erkannte. Das Exemplar war das einzige, welches er lebend gesehen und einen Balg erhielt er noch von Neu-Süd-Wales, sodaß der Vogel auf dem Süd-Continente selten zu sein scheint, während er vielleicht einige Grade weiter nordwärts eben so gemein ist. Zu Port Essington giebt es eine sehr ähnliche Art, welche von der gegenwärtigen sich nur durch geringere Größe und braunere Färbung der Unterfläche unterscheidet, Gould nennt ihn C. dumetorum, will ihn aber, da er dem gegenwärtigen fast gleich sieht, nicht abbilden.

C. insperatus ist kleiner, als C. cineraceus, hat einen mehr viereckigen Schwanz, dem die meisten Flecke der Außenfedern fehlen. In Bau und Färbung weicht er schon von den wahren Kuckukarten ab und ist den Goldkuckuken, Chalcites, ähnlich, zu denen er ein Uebergangsglied bildet.

Abbildung des Vogels in zwei Stellungen.

435. Cuculus inornatus Vig. Horsf. Der schmucklose Kuckuk.

Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 297. Gould B. of Austral. XXV. 3. Cuculus albostrigatus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 298. juv. — Unadorned Cuckoo. — Dju-elur-run West-Austr. indig. — Greater Cuckoo Colonists.

Kopf, Hals und ganze Unterseite bräunlichgrau mit dunkelbraunem Streif durch das Auge an den Halsseiten herab; ganze Oberseite olivenbraun, dunkler an den Flügeln und dem Schwanze; Grundtheil der Innenfahne der Vorderschwingen breit weiß gebändert; Schwanzfedern über beide Fahnen weiß gebändert, seichter an den äußern, tiefer an den innern, alle weiß gespitzt und mit einem weißen Fleck auf dem Schafte nächst der Spitze; dieser Fleck ist auf den mittlern sehr klein und wird nach der Seite hin auf jeder größer und bildet auf den äußersten ein Band; Unteriris sehr dunkelbraun; Augenlid gelb; Rachen und innere Mundfläche schön orange; Fuß olivenfarbig.

Das Weibchen hat die Oberseite fahl und rothbraun gefleckt, indem ein Fleck von letzter Farbe an der Spitze jeder Flügeldeckfeder steht und die Bänder des Schwanzes fahl sind, anstatt weiß, im Alter verähnlicht sich die ganze Zeichnung der des Männchen.

Junge haben außer obigen Unterschieden noch gelblich olivenfarbige Beine, die Fußsohlen gelb; Schnabel gelblicholive; Mundränder und Schnabelspitze noch höher gelb; Iris graulichbraun.

Dieser Kuckuk bewohnt Australiens Süden und Van Diemens Land, hier hält er sich aber nur im Sommer auf und ist also theilweise Zugvogel für die anliegenden Theile des Continents, wo er sich zahlreicher im Winter einfindet. Sein Ziehen scheint, wie das oft der Fall ist, von der mehr oder minder häufig vorhandenen Nahrung abhängig zu sein. Nach Van Diemens Land kommt er im September und zieht im Februar von da wieder nordwärts. Im Frühling ist er muthig und streitsüchtig und man sieht ihn da nur einzeln oder zwei und mehrere Männchen jagen einander

von Baum zu Baum. Seinen schellenartig pfeifenden Ruf hört man, wenn er ruhig sitzt, zufällig auch wohl im Fluge, er besteht aus einer schnellen Folge von Tönen, deren letzter und höchster mehrmals reißend schnell wiederholt wird.

Die Nahrung bieten Raupen, Phasmaartige Insecten und Käfer, die er von den beblätterten Zweigen der Bäume absucht, wobei er sehr beweglich ist und mit vielem Geschick durch die kleinen Dickichte hindurchkriecht. Wenn er, nachdem er Nahrung genommen, ausruhen will, so setzt er sich auf ein dürres Zweiglein auf den Gipfel eines Baumes oder einen Pfahl oder ein Geländer, von wo aus er die Gegend um sich überschaut. Dabei ist er ein scheuer Vogel und es gehört große Vorsicht dazu, um ihn zu schießen. Sein Flug ist gerade und reißend schnell, dem des europäischen Kuckuk nicht unähnlich, dem er überhaupt in Allem, mit Ausnahme seiner Stimme, sehr ähnlich ist. Manchmal erhebt er sich hoch über die Gipfel der Bäume und ist im Stande lange zu fliegen.

In Hinsicht auf seine Fortpflanzung ist er ebenfalls Schmarotzer, indem er das Ausbrüten seiner Eier kleinen Vögeln überträgt, unter denen er die Melithreptus, Ptilotis, Malurus, Acanthiza u. a. kennt. Wenn die Jungen das Nest verlassen und eine beträchtliche Größe erlangt haben, so ist es nicht ungewöhnlich, daß man deren zwei oder mehr Arten beisammen sitzen sieht, wie Gould mit seinen eignen Augen gesehen. Der junge Kuckuk sucht sich irgend einen niedern abgestorbenen Zweig an einer offnen Stelle im Walde, von wo er den Tag über sich selten entfernt, sobald derselbe eine passende Gelegenheit bietet, daß seine Stiefältern ihn daselbst füttern, worin diese kleinen Vögel gleichsam wetteifern.

Exemplare von Westaustralien sind etwas kleiner und haben die weiße Zeichnung des Schwanzes minder deutlich als die von Van Diemes Land, doch sind diese Unterschiede nur lokal und nicht specifisch.

Wenn die Jungen das Nest verlassen, so ist Kehle, Brust, Gesicht und Schultern schwarz, die übrigen Federn fahl gebändert und gefleckt, das Schwarz geht nach und nach in Grau an der Unterseite über, während die flache Zeichnung der Oberseite über die zweite und dritte Mauser bleibt. Er pflanzt sich in diesem Zustande fort und es ist zweifelhaft, ob das Weibchen über derselben hinaus sich verändert.

Der Magen zeigte sich häufig, weit und dicht mit Haaren ausgelegt. Das Ei ist bis $\frac{7}{8}$ Zoll lang, $\frac{5}{8}$ breit und milchkaffeefarbig überall braun gesprenkelt.

Abbildung beider Geschlechter.

436. Chalcites osculans Gould. **Der schwarzöhrige Glanzkuckuk.** Gould proc. XV. 32. Birds of Austral. XXIX. 6. — Black-eared Cuckoo Colon. of Swan River.

Kopf, ganze Oberseite und Flügel glänzend olivenbraun, auf den Schultern und Vorderschwingen dunkler, an den Oberschwanzdecken in weiß ziehend; Schwanz dunkel olivenbraun, jede Feder weiß gespitzt, eine Seitenfeder jederseits an der Innenfahne mit 5 weißen Bändern; Ohrdecken schwarz, weiß umzogen; Flügelunterseite, Kehle, Brust und Bauch blaß zimmetbraun nach den Unterschwanzdecken in weiß ziehend; Schnabel sehr dunkelbraun; Iris dunkel schwärzlichbraun; Lauf und Oberseite des

Fußes grünlichgrau; Unterseite desselben und Rücken des Laufes mehlig fleischfarbiggrau.

Gould sah vier Exemplare, eins vom Schwanenflusse, zwei schoß er selbst in Neu-Süd-Wales und eins befindet sich in der Sammlung von H. E. Strickland Esq. Nach dem wenigen, was Gould beobachten konnte, vermuthet er, daß seine Sitten mit denen der übrigen Arten der Gattung übereinstimmen mögen. Dichtes Strauchwerk von mäßiger Höhe scheint ihm den liebsten Aufenthalt zu bieten und sein Fraß aus Insecten zu bestehen, die er zwischen den Zweigen und Blättern abliest, wobei er verstohlen und ruhig umherhüpft. Uebrigens weiß man wenig von ihm. Ein Exemplar wurde nächst Gundermein am Lower Namoi am 24. December 1839 geschossen, aber der eigentliche Aufenthalt dieser Art ist noch nicht bekannt. Es ist wohl gewiß, daß er auf Australien beschränkt ist, doch kann seine Verbreitung erst durch künftige Nachforschung bestimmt werden.

Obwohl der Bau dieses Vogels ein wenig von dem der wahren Chalcites abweicht, und zu dem Typus der echten Kuckuke sich hinneigt, so behielt ihn doch Gould unter den erstern wegen der steifen Flügel, des kurzen und vierseitigen Schwanzes und der lichten Unterseite, welche Merkmale er mit den andern Chalcites gemein hat.

Mr. Gilbert, welcher den Vogel einmal in Westaustralien beobachtete, sagt, daß er sehr scheu ist und daß man ihn nur im Innern antrifft. Er läßt einen schwachen, langgedehnten Klageruf in langen Zwischenräumen hören. Er fliegt nachlässig und schwerfällig und auf einmal nur in kurzer Entfernung. Der Magen ist dünn und geräumig und leicht mit Haaren ausgefüttert.

Abbildung in zwei Stellungen, deren untere den Unterflügel zeigt.

437. Chrysococcyx lucidus Gould. Der glänzende Goldkukuk.

Gould B. of Austral. XXIX. 5. — Cuculus lucidus Gm. Linn. I. 421. Lath. ind. orn. I. 215. Shaw IX. 126. t. 26. Temm. col. 102. 1. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 301. Vieill. N. Dict. ed. 2. VIII. 233. Enc. méth. III. 1335. pl. 219. f. 1. — Shining Cuckoo Lath. gen. syn. II. 528. pl. 23. Gen. hist III. 299. pl. LVI. Chalcites lucidus Less. trait. d'Orn. 153. Dju-reat West-Austr. inf. ind. Golden or Bronze Cuckoo Colon. — Shining Cuckoo G.

Altes Männchen: Kopf, ganze Oberseite und Flügel schön kupferbronzefarbig; Vorderschwingen braun, bronzeschillernd; Schwanz bronzebraun, nächst der Spitze ein schwarzes Band; äußerste Seitenfeder mit einer Reihe großer ovaler weißer Flecke quer über die Innenfahne und einer Reihe kleineren, welche auf der Außenfahne den Zwischenräumen entgegengestellt sind; dritte und vierte Feder jederseits mit einem kleinen ovalen weißen Fleck an der Spitze der Innenfahne; Unterseite weiß mit zahlreichen breitlichen tief bronzefarbigen Bändern, Iris bräunlichgelb; Fuß dunkelbraun; Zwischenräume zwischen den Schildern mehlig.

Weibchen ähnlich gezeichnet, hat aber nur einen leichten Bronzeschimmer auf der Oberseite und die Bänder auf der Unterseite sind weniger deutlich und mit bräunlichem Anflug.

Junge sind braun, noch weniger bronzeschillernd, Kehle und Unterseite grau ohne

Spur von Bändern, außer auf der Unterseite der Schulter; Basis der Schwanzfedern tief rostroth; Iris schön grün; Mundwinkel gelb.

Bewohnt alle Theile des Continents von Australien und Van Diemens Land. Hier ist er nur Zugvogel, kommt im September an und zieht im Januar wieder weg. In Neu-Süd-Wales ist er nicht so bestimmt Zugvogel, aber die größre Anzahl zieht im Winter nördlich, wo die Insectennahrung reichlicher ist. Gould sah ihn aber auch im botanischen Garten zu Sydney im März. Sein Fraß besteht aus Insecten verschiedner Ordnungen; die untersuchten Magen zeigten Hymenopteren, Käfer und Raupen. Während er Nahrung sucht, zeichnen sich seine Bewegungen, obwohl er sehr thätig ist, doch durch einen merklichen Grad von Ruhe aus, der Vogel hüpft von Zweig zu Zweig in der anständigsten Weise, pickt hier und da ein Insect auf und späht nach andern unter den Blättern und in den Rissen der Rinde, die er sorgsam durchsucht. Sein Flug ist ziemlich schnell und wellenförmig und wenn er im Sonnenschein von einem Baume zum andern fliegt, so erscheint das Grün des Männchen im schönsten Schiller. Wie die echten Kuckuke legt er jederzeit seine Eier einzeln in das Nest andrer Vögel, in Van Diemens Land in das von Malurus longicaudus und Acanthiza Diemensis, in Neu-Süd-Wales in das des Malurus cyaneus und der Acanthiza chrysorrhoea, in Westaustralien in die Nester verschiedener Honigvögel und des Malurus splendens und es ist merkwürdig, daß das Ei meist in ein gewölbtes Nest mit kleinem Flugloche gelegt wird. Der Magen ist geräumig, häutig und leicht mit Haaren ausgelegt. Sein Ruf ist ein unangenehmes Pfeifen, ähnlich dem, womit man einen Hund anlockt. Die Eier sind hell olivenbraun, manchmal am dünnen Ende blasser, bis $\frac{1}{8}$ Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Abbildung: Männchen, Weibchen und Junges.

438. Centropus Phasianus Temm. Der Fasan-Spornkuckuk.

Temm. man. I. LXXIV. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 306. Gould B. of Austral. XXIX. 2. — Cuculus Phasianus Lath. ind. orn. sppl. XXX. Polophilus Phasianus Leach. zool. misc. pl. 46. Shaw gen. zool. IX. 48. pl. 11. Pheasant Cuckoo Lath. gen. syn. sppl. II. 137. — gen hist. III. 240. Polophilus leucogaster Leach. zool. misc. I. 177. pl. 52. — Shaw gen. zool. IX. 49. pl. 12. New-Holland Coucal Lath. gen. hist. III. 250. Polophilus variegatus Leach. zool. misc. I. 116. 117. pl. 51. Shaw gen. zool. IX. 47. pl. 10. Variegated Coucal Lath. gen. hist. III. 250. Centropus variegatus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 306. — Mun-je-ree-woo Port Essingt. indig.

Alte Vögel: Alle Federn der Ober- und Unterseite düster schwarz, mit glänzend schwarzen Schäften; Flügeldecken fahlbraun und schwarz, jede Feder mit auffallend fahlem Schaftstreif; Flügel übrigens kastanienbraun und unregelmäßig doppelt schwarz gebändert; Zwischenraum fahlgelb an den Außenfahnen der Vorderschwingen; Unterrücken und Oberschwanzdecken tief grün, schwarz gesprenkelt; Schwanz dunkelbraun grünschillernd und roth und blaßfahl fein gesprenkelt, letzteres wie unregelmäßig und unterbrochen gebändert; Schwanzfedern, mit Ausnahme der beiden mittlern, weiß gespitzt; Schnabel schwarz; Beine bleifarbigschwarz; Schilder lichter.

Junge: Ganze Oberseite röthlichbraun; Schaftstreifen auffallend fahl; Kehle und Brust fahl; Schäfte heller; übrigens ist Farbe und Zeichnung denen der Alten ähnlich, nur daß die Zeichnung auf dem Schwanze deutlicher ist. Die Augen des Vogels von Neu-Süd-Wales giebt man schwarz an, die der Exemplare von Port Essington roth.

Vielleicht ist keine Gruppe von australischen Vögeln mehr gemißdeutet worden, als die der Gattung Centropus. Gould vertheilt die große Anzahl von Exemplaren die er besitzt, in zwei, wenn nicht in drei verschiedene Arten, welche wohl Verschiedenheiten, aber nur geringe, bieten. Der Centropus, welcher Neu-Süd-Wales bewohnt, unterscheidet sich von dem in Port Essington durch einen kürzern und mehr gebognen Schnabel und etwas geringere Größe; Exemplare von der Westküste sind kleiner, als die in Neu-Süd-Wales, haben einen mehr verdünnten Schnabel und mehr einfarbigem Schwanz. Die alte Bezeichnung Phasianus scheint für den Vogel von Neu-Süd-Wales beibehalten werden zu müssen, während der Name C. macrourus dem zu Port Essington ertheilt und C. melanurus der von Nord-Westaustralien genannt wird. Die Gattung findet sich auf dem größten Theile des Küstenstriches von Neu-Süd-Wales und dem Osten, Norden und Nordwesten von Australien, aber nur in ihrer Lebensweise günstigen Lagen, namentlich in Sumpfgegenden unter Buschholz, bei üppigem Wuchs von Gräsern und Kräutern, zwischen denen sie mit Leichtigkeit hinrennen. Wenn es die Nothwendigkeit fordert, fliegen sie auf die niedern Zweige der Bäume, von denen sie, von Zweig zu Zweig hüpfend, hinaufsteigen, bis sie den Gipfel erreicht haben und dann fliegen sie auf benachbarte Bäume. Der am meisten westlich gelegene Theil von Neu-Süd-Wales, in dem sie vorkommen, ist Illawara, wo sie ziemlich selten sind und von wo sie nach Moreton-Bay hin an Zahl zunehmen.

Das Nest steht mitten in einem Graspolster, ist groß, aus trocknen Gräsern gebaut und gewölbt, mit zwei Oeffnungen versehen, durch die eine streckt das brütende Weibchen den Kopf und durch die andere den Schwanz. Bei Port Essington steht das Nest manchmal zwischen den untern Blättern eines Pandanus, doch scheint dies selten zu sein; öfter wird ein Büschel hohes Gras zum Schutze gewählt. Die 3 bis 5 Eier sind 1 Zoll und 4 Linien lang, 1 Zoll 2 Linien breit, ziemlich rund, schmuzigweiß, manchmal braun angelaufen und oberflächlich ziemlich rauh, manchmal wie die Eier des Cormoran.

Die Section ergab, daß die Männchen immer kleiner sind, als die Weibchen, ferner, daß vollkommen alte Männchen und Weibchen im Gefieder gleich sind, dann ist Schnabel, Kopf, Hals und Bauch schwarz, während bei den Jungen der Schnabel hornfarbig und jene dort schwarzen Theile hier tiefbraun sind, mit fahlen Schaftstreifen versehen.

Abbildung eines alten und eines jüngern Vogels.

439. Scythrops Novae-Hollandiae Lath. **Der neuholländische Rinnenschnäbler.** Lath. ind. orn. I. 141. Temm. man. I. LXXV. Vig. Horsf. in Linn. Trans. XV. 306. Temm. col. 290. Vieill. gal. I. t. 39. Less. trait. 128. pl. 23. I. — Man. II. 128. G. R. Gray list of gen. ed. 2.

73. VIEILL. N. Dict. XXX. 456. Enc. méth. III. 1427. GOULD Birds of Austral. XXIX. 3. — Psittaceous Hornbill PHILIPS Bot. Bay pl. in p. 165. Anomalous Hornbill WHITE's Journ. pl. in p. 142. Channel-Bill LATH. gen. syn. sppl. II. 96. pl. 124. Australasian Channel-Bill SHAW gen. zool. VIII 378. pl. 50. LATH. gen. hist. II. 300. pl. XXXII. Scythrops Australiasiae SHAW gen. zool. VIII. 378. — STEPHENS cont. XIV. 95. Sc. australis SWAINS. class. II. 299. — Curriay-gun N.-Sud-Wales indig.

Kopf, Hals und Brust grau; ganze Oberseite, Flügel und Schwanz grünlich olivengrau; jede Feder breit schwarzbraun gespitzt; Schwanz nächst der Spitze mit breitem schwarzen Band, außerhalb desselben weiß, welches von der Mitte aus zunimmt, Innenfahne auch breit weiß gezähnt; hinten mit einem breiten schwarzen Streif umgrenzt, Unterseite des Flügels und Rumpfes fahlweiß, unbestimmt graubraun gebändert, welches an den Seiten und Schenkeln nach und nach dunkler wird; Augenring und Zügel scharlach; Schnabel licht gelblich hornfarbig; Fuß olivenbraun. Weibchen gleich, etwas kleiner.

Dieser merkwürdige Vogel, den einige für einen Nashornvogel hielten, oder mit den Pfefferfressern verwandt glaubten, ist in Wahrheit ein Glied der Kuckuksvögel, wie die Untersuchung seines Baues und die Vergleichung mit andern Gliedern dieser Familie beweist, auch bestätigt dies Gould's Beobachtung gänzlich. Sein Anstand und seine Sitten, seine Art zu fliegen sind ganz übereinstimmend, auch so die Art und Weise seiner Ernährung, nur daß er große Phasma-Arten und Käfer genießt, während die kleinen Kuckuke sich von kleinen Insecten ernähren und gelegentlich Früchte fressen. Auch der Uebergang des Jugendkleides in das des alten Vogels ist gleich.

Er ist Zugvogel und kommt in Neu-Süd-Wales im Oktober an, wo er im Januar wieder wegzieht; wo er dann hinkommt, ist nicht bekannt, indessen, da er nur noch auf der Nordküste vorkömmt, so kann er nicht weit ziehen. Gould beobachtete ihn wenig und wiederholt deshalb Lathams Nachricht: man sieht ihn gewöhnlich früh und abends, manchmal in kleinen Trupps von 7 bis 8 Stück, öfter nur paarweise. Sowohl im Fluge als sitzend läßt er ein lautes durchdringendes Geschrei hören, wenn ein Falke oder anderer Raubvogel ihm zu Gesicht kömmt. In Kropf und Magen finden sich die Saamen vom rothen Gummi- und Pfefferminzbaume (of the red gum and peppermint trees), man vermuthet, daß sie die Früchte ganz verschlucken, weil man die Kapseln im Magen vorfindet. Dabei finden sich auch Ueberbleibsel von Insecten, doch nicht in Menge. Der Schwanz, welcher fast so lang ist als der Leib, wird fächerartig ausgebreitet und giebt dem Vogel ein schönes Ansehn. Die Eingebornen scheinen seine Lebensweise und seinen Aufenthalt wenig zu kennen, sie betrachten seine Erscheinung als eine Anzeige von Regenwetter und sein heftiges Geschrei als einen Angstruf, weil er nicht sehr thätig oder kräftig im Flug ist. Er ist nicht eben zahm, und Mr. White bemerkt, daß er einen verwundeten fing und zwei Tage lebendig hielt, während welcher Zeit er nicht fressen wollte, aber nach Allem, was in seine Nähe kam, heftig biß.

Gould sah ihn nur in der Colonie von Neu-Süd-Wales. Die meisten Naturforscher scheinen ihn, wie den Kuckuk, für einen Parasiten zu halten und unglücklicher

Weise kann Gould den Zweifel darüber nicht aufklären, er besitzt ein Ei, welches er neuerlich durch Mr. Strange von Sydney erhalten, es ist vollständig entwickelt und wurde dabei bemerkt, daß er selbst es aus dem Eierstocke eines geschossenen Weibchens genommen. Es ist hell steinfarbig, überall, besonders am dicken Ende unregelmäßig röthlichbraun gefleckt, einige Flecke sind dunkler und unter der Oberfläche der Schale; es ist $1\frac{1}{16}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Abbildung: Männchen.

440. Pezoporus formosus Illig. **Der schöne Erdpapagei.**

Ground Parrakeet. Gould Birds of Austral. XVIII. 9. — Psittacus formosus Lath. index Orn. I. 103. Kuhl consp. psitt. Nov. Act. X. 45. Ps. terrestris Shaw Mus. Lever. 217. pl. 53. Zool. of N. Holl. pl. 3. Nat. Misc. pl. 228. Perruche ingambé Le Vaill. Perroq. I. 66. pl. 32. — Black-spotted Parrakeet of Van Diemuns Land. D'Entrecast. voy. II. 47. pl. X. Ground Parrot Lath. gen. syn. sppl. II. 26. Shaw gen. zool. VIII. 454. pl. 66. Lath. gen. hist. II. 137. Pezoporus formosus Illig. prodr. 201. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 285. Wagl. monogr. 490 et 520. Swains. classif. II. 305. G. R. Gray gen. of Birds ed. 2. 66. Pez. rufifrons Bourj. st. Hil. sppl. pl. 9. — Boo-run-dur-dee West-Austr. indig. northward of Perth. Djar-doon-gur-ree Perth indig. Djul-bat-la Perth indig. southward. Ky-lor-ing King Georges Sound indig. Goolingnang N.-S.-Wal. Sydney indig. Swamp Parraket Van Diemens Land Colon. Ground Parrakeet N.-S.-Wal. et West-Austr. Colonists.

Ganze Oberseite dunkelgrasgrün, jede Feder mit unregelmäßigen schwarzen und gelben Bändern; Kopf- und Nackenfedern mit schwarzem Schaftstreif; Stirn scharlach; Hals und Brust blaß gelblichgrün, geht am Bauche und den Unterflügeldecken in schön grüngelb über, mit zahlreichen unregelmäßigen schwärzlichen Wellenbändern; Vorderschwingen und Afterfittig an der Außenfahne grün, an der Innenfahne dunkelbraun, hier mit blaßgelbem, dreieckigen Fleck nächst der Basis; vier Mittelschwanzfedern grün, zahlreich und schmal gelb gebändert; Seitenschwanzfedern gelb, zahlreich tiefgrün gebändert; Iris schwarz, mit zartem hellgrauen Ring; Fuß und Lauf bläulich fleischfarbig.

Der Erdpapagei ist über alle südliche Theile Australiens, mit Einschluß von Van Diemens Land verbreitet, wo sich seinen Sitten entsprechende Lagen darbieten, und, wie Gould in Erfahrung brachte, überall als Standvogel. In den nördlichen Breiten des Continents ist er noch nicht beobachtet worden, aber unsere Kenntniß von ihren Produkten ist freilich noch so unvollkommen, daß man die Existenz einer Art daselbst nicht mit Bestimmtheit verneinen kann. Nicht so wie die afrikanischen Papageien, welche unzierlich in ihrer Gestalt und träge in ihren Bewegungen sind, zeigt sich der P. formosus vielmehr so zierlich als möglich gebaut und seine Färbung und Zeichnung, wenn auch nicht prächtig, folgt doch einem geschmackvollen Style. Bei öfterer Beobachtung des Vogels im Freien zeigte sich, daß er in seinen Sitten von allen andern abweicht. Es ist zwar nicht zu sagen, ob ihm die Fähigkeit, auf Zweigen zu sitzen, gänzlich versagt ist, aber doch sah ihn Gould nie auf einen Baum

fliegen und konnte ihn auch nie dazu bringen, sich auf einen Zweig zu setzen. Er hält sich gewöhnlich in unfruchtbarem, sandigen Gegenden, mit niederen Gräsern und Kräutern oder auf Moorboden, mit Binsen und dergl. bestanden. Er zeigt sich nur einzeln oder paarweise, aber da er sehr zurückgezogen lebt und mit großer Kraft rennt, so ist es selten oder niemals möglich, ihn zu erblicken, so lange er läuft, und dann nur für kurze Zeit, wo er schon einem Versteck zueilt, oft unter die Decke der Xanthorroeen oder Grasbäume, die in jenen Districten so häufig vorkommen. Ein Stutzen und Aufschrecken (a striking) wie bei Hühnern und Sumpfvögeln z. B. Schnepfen u. dergl. ist sehr auffallend, und eine noch weitere Uebereinstimmung mit den Familien jener Vögel zeigt sich darin, daß er beim Herannahen einer Gefahr sich niederduckt und in dem starken Geruche, den er verbreitet, welcher Goulds Hunde oft veranlaßte, ihn aufzuspüren und da er wie todt bleibt, ihn wie ein Wildpret zu stellen. Daher ist auch ein Jäger auf Sumpfboden in Australien niemals sicher, ob ein Papagei oder eine Schnepfe durch den Hund gestellt worden ist. Er fliegt reißend schnell über den Boden hin, macht mehrere Zickzackwendungen in der kurzen Entfernung von hundert Ellen, zwischen denen er sich selten bewegt, ohne den Boden zu berühren. Sein Fleisch ist vortrefflich, noch zarter als das der Schnepfen und dem der Wachtel gleich, wenn nicht noch vorzüglicher. Die weißen Eier, deren Zahl Gould nicht bestimmen konnte, liegen auf dem nackten Boden. Er besitzt Junge von jedem Alter, schon vom Ei an bis zur Reife, mehrere in Van Diemens Land geschossen, andere von verschiedenen Gegenden Australiens, er brachte auch sowohl Alte als Junge von Flinders Land, wo er die Vögel auf den grasigen Ebenen, welche den großen Theil dieser Insel bedecken, brütend fand. Die Jungen erhalten schon frühzeitig das Gefieder der Alten, aber beide Geschlechter zeigen keinen Unterschied.

Abbildung: Ein Päärchen.

441. Euphema splendida Gould. Der glänzende Graspapagei.

Gould proceed. VIII. 147. Birds of Austral. XXIX. 1. — Splendid Grass Parrakeet.

Männchen: Gesicht und Ohrdecken tief indigoblau, nach den letztern hin blasser; ganze Oberseite grasgrün; Oberflügeldecken schön lasurblau; Unterflügeldecken tief indigoblau, erste und zweite Schwinge schwarz, die ersten 3—4 Vorderschwingen leicht grün gesäumt, zwei Mittelschwanzfedern sattgrün, übrige Schwanzfedern schwarz an der Innenfahne, grün an der äußern und breit hochgelb gespitzt, dies nimmt zu so wie die Federn sich von der Mitte entfernen; Brust schön und dunkel scharlach, Unterseite gelb, geht in grün an den Brust- und Bauchseiten über. Weibchen: Gesicht und Flügeldecken oben und unten blaß lasurblau, Brust grün.

Gould erlangte im J. 1840 ein einziges Exemplar ohne weitere Nachricht, als daß dasselbe am Schwanenflusse vorgekommen sei. Erst im J. 1845 sendete der verst. Mr. Johnson Drummond einige schöne nächst Moore's River in Westaustralien geschossene Exemplare und wahrscheinlich würde ihm dieser weitere Nachrichten gegeben haben, wäre er nicht von einem Eingeborenen auf eine hinterlistige Weise gemordet

worden, als er eben beschäftigt war, Materialien für Goulds Werke über Neuholland zu sammeln.

Eine wahre Euphema, in manchen Stücken übereinstimmend mit E. pulchella, aber der kastanienbraune Fleck auf den Schultern fehlt, das Gesicht ist tiefer blau und die Brust rein und prächtig scharlach, besonders auffallend sind die drei Hauptfarben blau, roth und gelb in Gesicht, Brust und Bauch.

Abbildung: Zwei Männchen und ein Weibchen auf einem Zweige von Beaufortia decussata, einer westaustralischen Pflanze.

442. Psephotus haematonotus GOULD. **Der rothrückige Graspapagei.** GOULD B. of Austral. XIX. 7. Red-backed Parrakeet. Platycercus haematonotus GOULD proceed. V. 151. Synops. IV.

Oberkopf, Hals, Rücken, Wangen und Brust smaragdgrün, heller an Vorderkopf und Wangen; Rücken braungrün; Hinterrücken scharlach; Spitze und Unterseite der Schulter, Afterfittig und Außenrand der Basalhälfte der Vorderschwingen schön ultramarinblau; das Blau oben auf der Schulter grenzt nach vorn an einen blaßgelben Fleck der Schultermitte; große und kleine Flügeldecken und zweite Schwingenreihe bläulichgrün; obere Schwanzdecken und beide Mittelschwanzfedern grün, diese gegen die Spitze blau, endlich schwarz; übrige Schwanzfedern an der Basis grün, stufenweise in zartes grauweiß an den Innenfahnen nach der Spitze (NB. vgl. Abbild.); Mittelbauch gelb; Schenkel düster bläulichgrün; Unterschwanzdecken graulichweiß; Schnabel hornfarbig; Fuß aschgrau (in der Beschreibung: brown); Augenstern blaßbraun. — Einjährige Männchen zart grünlichgrau, wo die Alten smaragdgrün sind, auch ohne rothen Hinterrücken und ohne gelben Bauch; Basis der zweiten Schwingenreihe weiß.

Im Innern des Continents von Südostaustralien, häufig verbreitet über die Liverpool-Ebenen und alle offene Districte nördlich, soweit sie bis jetzt untersucht sind; er findet sich auch in ähnlichen Lagen von Südaustralien. Auf den Ebenen um Adelaide sieht man ihn selten, aber sowie man weiter nach dem Innern gelangt, bringt jede folgende Meile den Reisenden in Berührung mit größeren Trupps dieses Vogels. Häufiger findet er sich auf der Erde, als auf Bäumen und scheint offenbar den offenen grasigen Thälern und nackten Gipfeln der Hügel den Vorzug vor den weiten und unbegrenzten Ebenen zu geben. Im Winter sammelt er sich in Trupps von 20 bis 100 Stück, welche flüchtig auf der Erde nach Nahrung herumhüpfen. Diese besteht aus Saamen von Gräsern u. a. Gewächsen, mit denen sich der Magen der geschossenen Exemplare angefüllt fand. Am frühen Morgen und nicht selten zu andern Zeiten des Tages zeigten sich oft Hunderte beisammen auf den blattlosen Aesten eines Eukalyptus in dicht gedrängter Reihe längs des ganzen Astes dahinsitzend, bis der Hunger sie veranlaßte, herabzukommen und auf dem Boden Nahrung zu suchen, oder bis die Ankunft eines Habichts oder eines andern Feindes sie aufschreckte. Ihre Bewegungen auf der Erde sind zierlich und behende, und obwohl in großen Massen beisammen, rennen sie doch über den Boden wie Regenpfeifer, meist paarweise — wie man bei der Verschiedenheit der Färbung der Geschlechter leicht bemerkt — wobei der rothe Hinterrücken des Männchens im Sonnenscheine besonders auffallend ist und wie ein feuerrother

Fleck aussieht. — In Flug und Stellungen hält dieser Vogel die Mitte zwischen Euphema und Platycercus, auch so seine ganze Gestalt und sein Bau. — Seine Stimme ist ein angenehmes Pfeifen, fast ein Gesang, den er sowohl auf den Zweigen eines Baumes sitzend als auch im Fluge über die Ebenen kräftig ertönen läßt. Bei Annäherung der Brütezeit zieht er sich in die Wälder zurück und paart sich; die 5 bis 6 Eier sind weiß, 11 Linien lang, an 8½ Linien breit, liegen sie ohne Nest in einer Höhle der Eukalypten.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

443. Psephotus haematogaster Gould. **Der rothbäuchige Graspapagei.** Gould proceed. V. 89. Birds of Austral. XXIX. 9. — Crimson-bellied Parrakeet.

Männchen: Vorderkopf und Gesicht ultramarinblau; Scheitel, Oberseite, Halsseiten und Brust graulich olivenbraun, am Hinterrücken und den Oberschwanzdecken gelb verwaschen; kleine Flügeldecken spangrün und blau gemischt; große Flügeldecken schön roth kastanienbraun; Basalhälfte der äußern Fahnen der ersten und zweiten Schwingenreihe und der Flügelrand indigoblau; Unterseite der Schulter licht indigoblau; Innenfahne und Spitze der Vorderschwingen dunkelbraun; Spitzenhälfte der Außenfahne der Vorderschwingen grau gefranst; beide Mittelschwanzfedern hell olivengrün, gegen die Spitze in tiefblau ziehend, übrige tiefblau an der Basis, breit weiß gespitzt, das Blau geht gradweise in weiß an der Außenfahne über; Obertheil des Bauchs und der Seiten primelgelb; Mittelbauch und Unterschwanzdecken karminroth; Iris dunkelbraun; Nasenlöcher und Fuß mehligbraun; Schnabel hornfarbig. — Weibchen kleiner und minder lebhaft in Farbe und Zeichnung.

Bewohnt das Innere von Neu-Süd-Wales, wo er sich an den Ufern der Flüsse Namoi und Darling aufhält; wahrscheinlich reicht seine Verbreitung weit nordwärts; aber soviel bis jetzt bekannt ist, fand man ihn noch nicht in Süd- und Westaustralien. Gould traf ihn in mäßiger Menge in der Nachbarschaft des Lower Namoi, wo er diejenigen Theile der Ebenen vorzüglich zu seinem Aufenthalte wählte, welche einen lockern, moderigen Charakter haben, womit die Farbe seines Rückens so übereinstimmt, daß man ihn kaum unterscheiden kann. So wie die andern Arten der Gattung, bemerkt man ihn meist in kleinen Flügen und gelegentlich paarweise; er frißt Saamen verschiedener Gräser, welche in den Ebenen häufig sind. Wenn der Vogel nach einem kurzen Fluge sich auf einem Zweige niederläßt, fällt das prächtige Scharlach am Bauch, durch das Gelb der Seiten gehoben, mehr in die Augen; wenn man ihn so sieht, bietet er einen schönen Anblick und wird dabei kaum von einer andern Art dieser Gruppe übertroffen.

Gould konnte nichts über seinen Nestbau berichten, vermuthet aber, daß er in den oben erwähnten Distrieten brüte, da er ihn im hohen Sommer antraf.

Abbildung beider Geschlechter.

444. Psephotus multicolor Gould. **Der vielfarbige Graspapagei.** Gould Birds of Austral. XXVIII. 4. Psittacus multicolor Temm.

Linn. Trans. XIII. 119. — Kuhl Psitt. N. Act. X. 55. — Varied Parrot Lath. gen. hist. II. 182. Platycercus multicolor Vig. Horsf. Linn. Trans. 283. — Wagler mon. psitt. Münchn. Abhandl. I. 528. — Mony-coloured Parrakeet G.

Männchen alt: Stirn und Schultern schwefelgelb; Unterschwanzdecken citrongelb; Hinterrücken mit drei Bändern, eins gelblichgrün, das andere dunkelgrün, das dritte röthlich kastanienbraun; Hinterkopf röthlich kastanienbraun; Basis der ersten und zweiten Schwingenreihe, Afterflügel und Unterflügeldecken tiefblau; Unterbauch und Schenkel scharlach; Mittelschwanzfedern blau, äußre blaugrün, gegen die Spitze blaßblau; alle Schwanzfedern mit Ausnahme der mittlern, mit einem schwarzen Querbande nächst der Basis; übriges Gefieder dunkel grasgrün; Schnabel hornbraun; Beine holzbraun. Weibchen: ähnlich gefärbt, aber minder schön; Kehle und Brust gelblichbraun, nur eine Andeutung von Band auf Hinterhaupt und Flügeldecken. — Ändert ab: einige Exemplare haben das Band auf den Flügeldecken schöngelb oder roth.

Bestimmt ein Bewohner des innern Australien, fand er sich auf den Ufern des Lachlan, Murray und Darling und nach einem Zettel an einem Exemplare im Museum zu Sydney auch in der Nachbarschaft der Pink Hills. Ein echter Psephotus, dem haematonotus nahe verwandt, aber von ihm und jedem Andern dieser Gattung verschieden durch die Bänder und Zeichnung des Kopfs, der Flügel und des Hinterrücken verschieden. Gould traf ihn weder selbst an, noch haben die Reisenden, durch welche er beobachtet wurde, irgend eine Nachricht über seine Lebensweise gegeben. Er ist noch selten und in wenigen Sammlungen zu finden.

Abbildung beider Geschlechter, das Weibchen oben.

445. Psephotus pulcherrimus Gould. Der schönste Graspapagei.

Gould Beautiful Parrakeet Gould Birds of Australia XXII. 1. Platycercus pulcherrimus Gould in Ann. and Mag. of Nat. Hist. XV. 114.

Scharlachrothes Stirnband halbzollbreit*); Zügel und Wangen blaß citronengelb; zieht nach unten zu über in das Grün; Oberkopf und Nacken schwärzlichbraun; Halsseiten bis zu den Schultern spangrün mit gelblichem Widerschein; Rücken graulichbraun; Hinterrücken und Oberschwanzdecken spangrünblau, die längern Deckfedern mit schwarzem Querband nächst der Spitze; erste und zweite Schwingenreihe schwarz, blaugrün gesäumt; Schultern schön scharlachroth; Unterflügeldecken und Saum der großen Schwingen grünblau, beide Mittelschwanzfedern olivenbraun an der Basis, stufenweise nach der Spitze in grünblau mit olivenfarbigem Schiller übergehend; die drei Außenfedern jederseits mit schmalem schwarzen Zickzackband bis zur Hälfte der Länge von der Basis, dann grünlichblau bis zur Spitze; Innenfahne nach der Spitze zu in weiß schwindend; Kehle und Brust gelblich smaragdgrün, jede Feder grünlichblau gespitzt; Brustmitte und Seiten spangrünblau; Bauch und Unterschwanzdecken scharlach; Iris dunkelbraun; Schnabel hornfarbig, an der Basis schwärzlichgrau; Beine und Fuß gelblichbraun. Weibchen etwas kleiner und minder schön.

---

*) Hier folgt „fading around the eyes“ um die Augen herum schwindend, d. h. im Umkreise der Augen nicht mehr vorhanden, also auch für diese Stelle nicht zu erwähnen.

Dieser anstandsvolle, neue Papagei mit der größten Schönheit des Gefieders ist zugleich eine der angenehmsten Arten, die man bis jetzt kennt, wir mögen ihn als Zierde unsrer Sammlungen oder als Gast unsrer Vogelhäuser betrachten, so ist er eine sehr ungewöhnliche Erscheinung.

Es ist zu bedauern, daß sich wenig Weiteres über ihn sagen läßt. Er gehört unter die Neuigkeiten, welche Mr. Gilbert in Neu-Süd-Wales entdeckt hat; er fand sich bisher einzig und allein auf den grasigen Ebenen im Hochlande der Ostküste Australiens, wo die geschossenen Exemplare bei den Darling Downs beobachtet wurden, wie sie in kleinen Familien beisammen sich von den Saamen der Gräser und anderer Kräuter der Ebenen ernährten. Die Magen waren jedoch nur von Grassaamen erfüllt.

Abbildung beider Geschlechter.

446. Platycercus icterotis Wagl. Der gelböhrige Parrakit.

The Earl of Derbys Parrakeet. Gould Birds of Austral. XVIII. 6. — Psitt. icterotis Temm. Linn. Trans. XIII. 120. — Kuhl consp. psitt. N. Act. 54. n. 86. — Platyc. Stanleyi Vig. zool. Journ. 1830. 274. — Pl. icterotis Wagl. monogr. 530. Gould synops. Pl. icterodes Bourj. St. Hil. sppl. Vaill. Psitt. pl. 30. — Gootd-un-gootd-un West-Austr. inf. indig. Moy-a-duk West-Austr. mont. indig. Rose-hill Colonist.

Oberkopf und Halsrücken, Brust und ganze Unterseite scharlach; Wangen und Lendengegend gelb; Rückenfedern schwarz, grün gesäumt, auch gelb und manchmal scharlach; Hinterrücken und Oberschwanzdecken gelblichgrün; Schultern und Außenränder der Schwingen blau; Innenfahne und Spitzen schwärzlichbraun; beide Mittelschwanzfedern grün; Schnabel licht hornfarbig; Fuß und Lauf dunkel aschbraun; Iris schwärzlichbraun. — Geschlechter in gleichem Alter nicht verschieden, nach dem zweiten Jahr ausgefärbt. Im ersten Jahre grün, die übrigen Farben entwickeln sich dann nach und nach bis zur Reife. Doch erreicht das Weibchen nie die Schönheit des männlichen Gefieders.

Seine Verbreitung beschränkt sich auf die Colonie am Schwanenflusse in West-Australien, wo man ihn bis jetzt nur allein einheimisch gefunden hat. Daselbst ist er allerdings einer der gemeinsten Vögel und wird außer der Brütezeit in großen Flügen gesehen, welche so nahe an die Häuser der Bewohner kommen, daß sie auch deren Gärten und gepflügte Aecker besuchen. Er nährt sich größtentheils auf der Erde von Saamen verschiedener Gräser und den ausgestreuten Körnern der Pächter, aber nicht selten zerstört er auch die unbeschützten Früchte der Gärten. — Will man sich eine Idee von der Scenerie in Australien machen, so denke man sich eine Gegend mit einem Clima, so günstig als kein anderes, umgeben von blühenden Sträuchern und Bäumen von der größten Schönheit und belebt mit Schaaren von hunderten so schöner Vögel, wie der abgebildete ist und noch aus zahlreichen andern Gliedern von gleicher Schönheit bestehend, wie die feuerrothbrüstigen Rothkehlchen, die hübschen Maluren mit ihrem glänzenden Gefieder und noch andere befiederte Geschöpfe, ausgezeichnet durch Glanz und Schönheit ihrer Farben, und man wird einen schwachen Vorschmack von dem Bilde der Wirklichkeit haben.

Sein Flug ist von kurzer Dauer und besteht aus einer Reihe ziemlich schneller wellenförmiger Schwingungen. Die Stimme ist ein schwaches Pfeifen, meist so abgeändert und ausgedehnt, daß es einem Gesange gleicht. — Die 6 bis 7 Eier sind weiß, 11 Linien lang und $9\frac{1}{2}$ Linien breit; sie liegen ohne Nest in Baumlöchern.

Abbildung: Ein alter und unten ein junger Vogel.

447. Platycercus eximius Vig. Horsf. **Der allfarbige Parrakit.** Rose-hill Parrakeet Gould Birds of Austral. XXII. 2. — Psitt. eximius Shaw nat. misc. pl. 96. Ej. zool. of New-Holl. t. 1. — Kuhl conspect. Psitt. N. Act. X. p. 54. n. 87. — Lath. ind. orn. sppl. XXI. Perruche omnicolore Le Vaill. hist. nat. des Perr. 29. pl. 28. Nonpareél Parrot Lath. gen. hist. II. 138. n. 41. Ej. gen. syn. sppl. 85. — Shaw zool. VIII. 411. pl. 57. 58. Platyc. eximius Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 281. — Wagl. mon. Psitt. Münchn. Abh. 530. Lori-Perruche de la Mer du Sud Sonnin. ed Buff. Psitt. capitatus Shaw zool. VIII. 466. — Rose-hill Parrakeet N.-Sud-Wales Colonists.

Oberkopf, Halsrücken, Brust und Unterschwanzdecke scharlach; Wangen weiß; Rückenfedern schwarz, gelb gesäumt; Hinterrücken, Unterschwanzdecken und Unterbauch blaßgrün; Mittelbauch gelb; Schultern und Flügelmitte hochblau; Schwingen dunkelbraun, am Außenrande blau; beide Mittelschwanzfedern grün, in blaugrün an der Spitze übergehend, übrige an der Basis blau, in lichtblau übergehend und weiß gespitzt; Schnabel hornfarbig; Fuß braun; Iris schwarzbraun. — Weibchen gleich, die Jungen erhalten die schöne Farbe schon nach dem Ausfliegen, die jährigen Vögel, obwohl ausgewachsen, sind doch minder schön, als die Alten und unterscheiden sich immer durch guttagelben Schnabel und Nasenlöcher.

Exemplare von Van Diemens Land sind größer und ihre Zeichnung auf der Oberseite mehr grüngelb, auch übrigens minder glänzend als die von Neu-Süd-Wales. Gould besitzt ein Exemplar von der Mosquito-Insel, an der Mündung des Hunter gelegen, welches noch schöner ist als irgend eins, welches er jemals gesehen.

Dieser schöne Vogel gehört unstreitig unter die vorzüglichsten Naturprodukte Australiens, welche jemals nach Europa gekommen, aber bis jetzt gab es noch keine Nachrichten über seine Lebensweise und Sitten. Wenige Personen wissen, daß er ausschließlich auf Neu-Süd-Wales und Tasmannien beschränkt ist, denn in Südaustralien kommt er durchaus nicht vor, auch in der entfernten Colonie am Schwanenflusse und Port Essington findet er sich sicherlich nicht, aber in jeder dieser Colonien ist er durch eine andere Art wieder vertreten, deren Sitten und Lebensweise der seinigen so ähnlich ist, als nur möglich. Obgleich einer der gemeinsten Vögel in Neu-Süd-Wales und Van Diemens Land, ist er doch nur örtlich und oft bestimmt ein Bach die Grenze seines Aufenthalts, über welche er dann nur selten hinausgeht, sodaß Gould während seines dortigen Aufenthalts ihn z. B. nicht an der Südseite des Derwent getroffen, während er in den Wäldern des entgegengesetzten Ufers, also nicht mehr als $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ engl. Meile davon sehr zahlreich vorkam. In den Wäldern an der Grenze von Entrecusteaux Channel nach der Südküste oder am Tamarflusse an der Nordküste zeigte

er sich wohl nie und seine Stelle vertritt da Pl. flaviventris, dessen bedeutendere Größe und olivengrünes Gefieder in schöne Harmonie treten mit den dort so ausgedehnten und bis jetzt noch unerforschten Wäldern der immergrünen Eukalypten. Zarter in seinem Bau und weit schöner in seinem Gefieder hält sich Pl. eximius in den offenen Theilen seines Districtes, auf wellenförmigen grasigen Hügeln und Ebenen, hier und da mit großen Bäumen oder Gruppen niederer Acacien und Banksien bestanden, unter deren Zweigen, besonders der der Acacien man den schönen Vogel in kleinen Familien trifft, wo das Scharlach und Gelb seiner Brust mit den lieblichen Blüthen der Bäume wetteifert. Sandige Gegenden, kleine Ebenen, offene Stellen in den Thälern und dünnbestandene Plätze, reich mit Rasen bewachsen, bestimmen den natürlichen Aufenthalt dieser Art. Darum findet man ihn nicht nördlich vom Derwent, weil da die Gegend einen verschiedenen Charakter hat, aber er ist zahlreich durch den ganzen Mittelraum der Insel zwischen Hobart Town und Launceston, wo man immer kleine Gesellschaften auf den öffentlichen Straßen, sowie die Sperlinge in England, antrifft. Wenn man sie aufscheucht, so fliegen sie nur auf den nächsten Baum oder auf die Spaliere, welche sich an den Wegen hinziehen. Solche Scenen machen einen Eindruck auf den neuen Ankömmling in diesen Ländern, den man nicht zu beschreiben vermag. Gould sagt, daß er aber dennoch an das Neue, was er bemerkt habe, in zahlreichen Fällen sich gewöhnt, daß dagegen eine eingesperrte Lerche, ein Hänfling oder eine Amsel aus ihrem Vaterlande immer höchst angenehm und werthvoll sind, während die schönsten Produkte nicht geachtet vorübergehen, außer daß sie schonungslos vertilgt werden wegen eines kleinen Nachtheils, den sie etwa den Saatfrüchten gebracht haben. Obige Bemerkungen beziehen sich besonders auf Van Diemens Land, sind aber mit gleichem Rechte auch auf Neu-Süd-Wales anzuwenden, wo diese Vögel alle für sie passende Lagen bewohnen. Sie brüten in großer Anzahl auf Van Diemens Land und in Neu-Süd-Wales; im District am Upper-Hunter kommen sie in großer Anzahl vor und vormals waren sie auch sehr zahlreich zu Parramatta, besonders in der Nachbarschaft von Rose-hill, wonach sie benannt sind.

Die 7—10 schön weißen, $1\frac{1}{8}$ Zoll langen, $\frac{7}{8}$ Zoll breiten Eier werden in die Höhle eines Eukalyptus im October und den drei folgenden Monaten gelegt.

Die Nahrung besteht aus Saamen verschiedener Art, besonders denen der verschiedenen Gräser und gelegentlich Insecten und Raupen.

Sein Flug ist kurz und wellenförmig und dehnt sich selten über mehr als eine Viertelmeile, da der Vogel oft auf einen beblätterten Zweig fliegt, gewöhnlich fliegt er etwas niedriger und steigt dann da auf, wo er sich setzt.

Sein Ton ist ein angenehmes Pfeifen, welches man häufig von ihm hört.

Abbildung beider Geschlechter.

448. Platycercus splendidus Gould. **Der glänzende Parrakit.** Gould proceed. XIII. 105. Birds of Austral. XXVII. 4. Splendid Parrakeet.

Kopf, Halsseiten und Brustmitte scharlach; Wangen weiß, zart blau überlaufen; Rücken- und Schulterfedern schwarz, breit gummiguttgelb gesäumt; Unterrücken und

Oberschwanzdecken blaßgrün, auf der Schulter ein schwarzer Fleck; Flügeldecken blaßblau; Vorderschwingen schwarz, mit Ausnahme der Basis der Außenfahne, welche tiefblau ist; beide Mittelschwanzfedern an der Basis dunkelgrün, von da tiefblau an der Spitzenhälfte der Außenfahne und schwarz gespitzt; die nächste jederseits schwarz an der Innenfahne, grün an der Basis der Außenfahne, übrigens blau und leicht weiß gespitzt; die andern Schwanzfedern tiefblau an der Basis der Außenfahne und schwarz an der Basis der Innenfahne, übrigens zart blaßblau und weiß gespitzt; Seiten der Brust und des Bauches schön gummiguttgelb; Bauch blaßgrün, bei andern blaßbläulichgrün; Unterschwanzdecken scharlach; Iris dunkelbraun; Schnabel hornfarbig; Fuß mehligbraun.

Daß die nach und nach vorschreitende Entdeckung des Innern von Australien noch manche neue und interessante Gegenstände auffinden läßt, beweist auch diese schöne Art, welche Mr. Gilbert in dem neuerlich bebauten Districte von Darling Downs in Neu-Süd-Wales geschossen hat. An Schönheit übertrifft er noch den Rose Hill Parrakeet und ist eine der zierlichsten Arten der Gattung. Er unterscheidet sich durch die scharlachrothe Mittelbrust, die gummiguttgelben Seiten, spangrünen (anstatt grasgrünen) Unterbauch und Oberschwanzdecken und breit gummiguttgelb (bei jenen grüngelb) gesäumte Rückenfedern. Im Jugendkleide ähnelt er sehr dem P. palliceps.

Abbildung: Junger und unten alter Vogel.

449. Platycercus ignitus Leadb. Der feuerrothe Parrakit.

Leadb. proceed. V. 8. Gould Birds of Austral. XXIX. 10. — Fiery Parrakeet.

Oberkopf nebst Ohrdecken, Hinterrücken, Brust und Unterseite scharlach; Wangen weiß; Rückenfedern schwarz; Saum scharlach und gelb gemischt; Flügelmitte tiefblau; erste und zweite Schwingenreihe an der Basis weiß, dadurch ein breites weißes Band; von da bis zur Spitze schwarzbraun; dritte Reihe grün; vier Mittelschwanzfedern scharlach verwaschen, übrige weiß an der Basis, dann blau, nach und nach gegen die Spitze weißlich verlaufend; Schnabel gelblich hornfarbig; Fuß dunkelbraun.

Mr. John Leadbeater erhielt im J. 1837 diesen schönen Papagei aus dem Gebiet der Moreton Bay. Das Exemplar befindet sich im Museum der Zoological Society in London und die Abbildung desselben in zwei Stellungen ist nach demselben gemacht. Dies einzige von Gould gesehene Exemplar nennt er den sonderbarsten und abweichendsten Vogel, den er jemals gesehen. Einerseits zeigt derselbe Merkmale, zufolge deren man ihn nur für eine krankhafte Varietät einer andern Art halten möchte, andererseits sprechen mehrere Umstände für eine entschiedene Art. So ist besonders das weiße Band an der Basis der ersten und zweiten Schwingenreihe und der weiße Fleck auf den Unterflügeldecken; es ist wahr, daß in dem jugendlichen Zustande mehre andere Platycerci an denselben Theilen ein weißes Mal haben, aber dasselbe verschwindet, sowie sie alt werden und ist dann nie so bestimmt, als in dem hier dargestellten Exemplare. Er steht übrigens dem Platycercus eximius und splendidus nahe, da aber nur das eine Exemplar bekannt ist, so muß man von der Zukunft seine Wiederauffindung erwarten, um ihn dann als Art vollkommen bestätigt zu sehen.

Die Abbildung zeigt den Vogel in zwei Stellungen, um auch die Zeichnung des ausgebreiteten Flügels von oben und unten sehen zu lassen.

450. Platycercus Pennantii Vig. Horsf. **Pennants Parrakit.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 280. Wagl. mon. 535. pl. 17. Selb. Nat. Libr. VI. Parrots 173. pl. 25. Lesson trait. 208. Manuel II. 146. Gray list ed. 2. 66. Gould Birds of Austral. XXVI. 8. — Psittacus Pennantii Lath. ind. orn. I. 90. gloriosus Shaw Nat. misc. pl. 53. splendidus Shaw Mus. Lev. 27. pl. 7. Perruche à large guene LeVaill. hist. nat. Perr. pl. 78. 79. Pennantian Parrot Lath. gen. Syn. sppl. I. 61. II. 83. Phil. Bot. Bay. in p. 154. ic. White's Journ. 174. 175. ic. Shaw gen. zool. VIII. 410. pl. 56. Lath. gen. hist. II. 131. Psitt. elegans Gm. syst. nat. I. 318. Kuhl consp. 55. Dulang et Julang N.-S.-Wal. indig. Pennants Parrakeet.

Altes Männchen: Kopf, Hals und ganze Unterseite, Hinterrücken und Oberschwanzdecken schön dunkelblutroth (crimson); Rücken und Schulterfedern schwarz, breit blutroth gesäumt; Wangen und Schultern hochblau; größere Schulterdecken blaßblau; erste und zweite Schwingenreihe schwarz; Basalhälfte der Außenfahnen tiefblau gesäumt; beide Mittelschwanzfedern grün, an Rändern und Spitze in blau übergehend; übrigens schwarz an der Innenfahne auf drei Viertel der Länge, tiefblau ziemlich in derselben Länge der Außenfahne und breit blaßblau an beiden Fahnen gespitzt, gegen die Endspitze am blassesten; Schnabel hornfarbig; Iris sehr dunkelbraun; Fuß schwärzlichbraun. Junge variiren so sehr, daß es schwer ist, sie zu beschreiben, ein Exemplar z. B. hat Oberkopf, Halsseiten, Brustmitte, Bauch, Hinterrücken, Ober- und Unterschwanzdecken schön blutroth, Oberseite und ein breites Band über die Brust tief grasgrün; Wangen, Flügel und Schwanz wie bei den Alten, doch minder schön.

Sehr allgemein über Neu-Süd-Wales verbreitet, wo er die grasigen Hügel und Buschhölzer bewohnt, besonders die der Liverpoolgebirge und alle ähnlichen Districte. Seine Nahrung besteht aus Beeren und Saamen verschiedener Gräser, wozu er in kleinen Gesellschaften an den Fuß der Hügel und in die offene Ebene herabkömmt. Gould hat ihn oft aus solcher Lage aufgetrieben und wenn 6 bis 8 mit ihren schönblauen, ausgebreiteten Schwänzen emporfliegen, so giebt dies einen schönen Contrast zu dem Scharlachroth ihres Rumpfes. Keine Beschreibung ist im Stande, die schöne Scene wiederzugeben, welche in solchem Falle der Beschauer beobachten kann. Diese Platycerci muß man überhaupt in ihrem wilden Zustande sehen, um von ihrer Lebensweise und ihrer Schönheit einen richtigen Begriff sich zu machen. Wenn auf Neu-Süd-Wales der eigentliche Wohnort dieses Vogels ist, so ist doch nicht zu verschweigen, daß auch auf der Norfolk-Insel Exemplare geschossen worden sind, indessen von Neu-Süd-Wales dahin gekommen und daß etwa einige daselbst gebrütet haben. Die Wohnbezirke der Platycercen sind gewöhnlich sehr beschränkt, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Verbreitung dieser Art sich auf Entfernung einer mehrere hundert Meilen vom Festlande gelegenen Insel erstreckte. Wie weit er auf der Südküste oder östlich und nördlich von Neu-Süd-Wales geht, konnte Gould nicht bestimmen, er sah ihn auf der Känguruinsel, traf ihn aber niemals in den Buchten am Murray oder in den Wäldern um Adelaide, wo ihn der Pl. Adelaidae vertritt. Wie ich gesagt habe, besteht seine Nahrung größtentheils aus Beeren und Grassaamen, doch scheinen Insecten manchmal auch dazu zu gehören, da sich der Kropf mit kleinen Raupen erfüllt fand, doch dies nur einmal.

So wie die andern, läuft auch dieser schnell über den Boden, sein Flug ist weder reißend schnell noch andauernd. Sonst ist der Vogel zahm und nicht mißtrauisch und für den Käfig oder das Kogelhaus übertrifft ihn nicht leicht ein anderer an Schönheit, daher ist er auch einer der häufigsten australischen Papageien in England.

Er nistet in Höhlungen der hohen Eukalypten, besonders in denen an den Seiten der Hügel am Buschholze, sodaß die Cederwälder und Liverpoolgebirge für ihn besonders geeignet erscheinen. Er brütet im September, October und November, macht aber kein Nest, sondern legt die 4 bis 7 Eier in faules Holz auf den Boden der Höhle.

Im ersten Herbst sind die Jungen einfarbig grün, dann folgt theilweise das rothe, blaue und grüne Colorit gesondert und wechselt so bis zur Reife. Nach diesen Zuständen irrten sich die älteren Schriftsteller in Bestimmung der Art und dies veranlaßte die Anhäufung der Synonymen.

Abbildung des alten und eines noch unreifen Vogels.

451. Platycercus pileatus Vig. **Der Huth-Parrakit.** Vig. zool. Journ. V. 274. Lear's illustr. Psitt. pl. 21. 22. Wagl. monogr. psitt. Münch. Abhdl. 491. et 528. Gould B. of Austral. XIX. 6. Ps. purpureocephalus Quoy Gaim. Astrol. t. 22. — Djär-rail-bür-tang Indig. West-Austral. infer. — Blue Parrot Colon. — Red-capped Parrakeet.

Vorderkopf, Scheitel nebst Nacken tief kastanienrothbraun; Wangen gelbgrün, gelber nach den Halsseiten zu; Rücken, Schultern und große Flügeldecken tief grün; Schulterrand, Afterflügel und Basis der Außenfahne der Vorderschwingen schön tiefblau; übriger Theil der Vorderschwingen und die zweite Reihe tief schwarz; Brust und Bauch blau; After und Unterschwanzdecke scharlach; beide Mittelschwanzfedern grün, nach der Spitze blauschwarz und undeutlich dunkel gebändert; Seitenfedern an der Basis grün, an der Innenfahne in schwarz, an der Außenfahne in blaßblau, an beiden nach dem Ende hin in blau und an der Spitze in weiß übergehend; Augensterne dunkelbraun; Schnabel hornfarbig; Beine und Fuß aschgrau (in der Beschreibung: dull brown).

Die Schnabelform weicht etwas ab und vielleicht ist diese Art der Typus einer neuen Gattung, doch fehlen noch alle Beobachtungen über seine Lebensweise.

In Westaustralien ziemlich zahlreich über den Distrikt von King George's Sound nach der nördlichen Grenze der Colonie. Man sieht ihn gewöhnlich in kleinen Familien am Boden Nahrung suchend, doch weiß man nicht recht, worin diese eigentlich besteht. Die Brütezeit dehnt sich aus über den October, November und December; das Weibchen sucht sich gewöhnlich einen hohlen todten Ast auf einem Eukalyptus zur Aufnahme der Eier. Diese sind milchweiß, 7 bis 9 an der Zahl, 1⅛ Zoll lang und ⅞ bis 1 Zoll breit. Die Jungen sind im ersten Jahre einfarbig grün, die Färbung der Alten ist dann meist in jedem Alter sichtbar. Die Weibchen sind nicht so schön gezeichnet, als die Männchen, sie sind auch nicht so groß und nicht so angenehm gebildet. Der Flug dieser Art, obwohl leicht, ist nicht ausdauernd, auch nicht so wellenförmig, wie bei den andern Arten der Gattung. Die Stimme ist ein scharfer,

glucksender Ton, welcher mehrmals wiederholt wird, also merklich verschieden von andern Arten von Platycercus.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

452. Platycercus flaviventris Vig. Horsf. **Der gelbbäuchige Parrakit.** Yellow-bellied Parrakeet Gould Birds of Australia XX. 3. Psitt. flaviventris Temm. Linn. Trans. XII. 116—118. Ps. Brownii Kuhl N. Act. X. 56. n. 90. Perruche à large queue Le Vaill. Perr. pl. 80. Van Diemens Parrot? Lath gen. hist. vol. II. 130. n. 33. Plat. flaviventris Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 281. Gould synops. II. Sulphur-headed Parrot? Lath. gen. hist. II. 133. n. 35. New-Caledonian Parrot? Lath. II. 173. n. 86. Psitt. Caledonicus? Lath. ind. Orn. I. 102. — Gm. Linn. I. 328. Caledonian Parrot? Lath. gen. syn. I. 248. Green Parrot Van Diemens Land Colonists.

Vorderkopf karminroth; Oberkopf und Halsrücken blaßgelb, jede Feder leicht braun gesäumt; Raum unter dem Auge düster karminroth; Wangen blau; Rücken und Schultern unrein olivenschwarz, jede Feder grün gesäumt; Flügelmitte blau; Basalhälfte der Vorderschwingen am Außenrande blau, übrigens schwärzlichbraun; Hinterrücken und beide Mittelschwanzfedern grün, die andern dunkelblau an der Basis, heller gegen die Spitze; Unterseite des Rumpfs gelb; Schnabel fleischfarbig; Fuß graulichbraun.

Alte beiden Geschlechts sind sehr ähnlich, aber das Gefieder in verschiedenem Alter ist beträchtlich verschieden. Die jährigen Jungen sind grünlichweiß mit leichtem Zug in's Blau an den Wangen, Flügeln und äußern Schwanzfedern, nur eine schwache Andeutung von Roth zeigt sich am Vorderkopfe. Bei vorrückendem Alter nehmen sie nach und nach das Gefieder der Alten an, welches vor Ablauf des zweiten oder im dritten Jahre nicht vollständig ist.

Die Geschichte dieser Art ist etwas verworren, weshalb Gould den sichern Namen vorzieht, wenn auch dieselbe vielleicht wirklich Psitt. caledonicus Lath. sein sollte.

Er ist über alle Theile von Van Diemens Land und die Inseln der Baßstraße verbreitet, findet sich aber nicht auf dieselben Gegenden, wie Platycercus eximius, beschränkt, mit welchem er manchmal zusammen vorkömmt. Er lebt in kleinen Gesellschaften, welche die Nachkommen eines einzigen Paares zu sein scheinen und besucht alle Verschiedenheiten der Lage, von dem niedern Hügellande und Wasserabflüssen in den Waldgründen bis zu offenen Gegenden und den Gärten der Colonisten. Er läuft mit großer Leichtigkeit über den Boden und wenn man ihn in kleinen Flügen beobachtet, wie er an freien Stellen Saamen im hohen Grase aufsucht, so kann man wenig andere Vögel so bequem sehen als ihn.

Außer Grassaamen machen noch die Blüthen der Eukalypten, Insecten und deren Larven einen bedeutenden Antheil von seiner Nahrung aus und man trifft ihn oft in den Tiefen der Wälder sehr emsig beschäftigt zwischen den mit Blüthen beladenen Zweigen fern von den freien Districten.

Seine Flugkraft ist wirklich bedeutend und er begiebt sich häufig aus einem Di-

streicht in den andern, wenn etwa die spärliche Nahrung oder eine andere Ursache ihn dazu zwingt; das Fortkommen wird durch eine Folge von weiten Wellenschwingungen gefördert, daher nicht ungewöhnlich große Flüge mit einem scharf pfeifenden Tone den Wald verlassen und in das eben reif gewordene Korn der Ansiedler einfallen, wo sie so ernsten Schaden anrichten, daß diese sich gewöhnlich an der ganzen Race nachdrücklich dafür rächen.

Den meisten Lesern ist es wahrscheinlich bekannt, daß man häufig Papageien zu essen pflegt, aber es ist vielleicht weniger bekannt, daß manche Art in gewissen Jahreszeiten einen bestimmten Antheil an den Nahrungsmitteln der Bewohner darbietet. Schon bald, nachdem die Colonie auf Van Diemens Land begründet worden, wurden Pasteten von diesem Papagei ganz gewöhnlich auf jeder Tafel gegessen, und auch jetzt noch kommen dieselben nicht ungewöhnlich vor. Nicht lange nach seiner Ankunft in der Gegend lernte auch Gould den Wohlgeschmack dieses Vogels kennen und fand denselben so ausgezeichnet, daß er an dem Genusse theilnahm, so oft sich die Gelegenheit dazu darbot. Das Fleisch ist wohlschmeckend, zart und angenehm duftend, doch ist es, wie das Fleisch anderer Vögel nicht zu allen Zeiten von derselben Güte und das von alten Vögeln nicht so gut, als das von den einjährigen. Denken wir an die Nahrung, welche der Vogel zu sich nimmt, an die äußerst zarte und feine Haut und seine eigentlich sehr ruhige Lebensweise, so können wir wohl schließen, daß das Fleisch unter diesen Umständen solche Eigenschaften erlangen muß, als wir angaben, und wenn auch dieselben mehr oder minder auf alle Arten von Platycercus und Euphema passen, so ist doch diese Art durch dieselbe noch mehr ausgezeichnet, als die andern es sind.

Er verträgt so wie die andern, die Gefangenschaft gut und obwohl man ihn nicht so oft in Käfigen oder Vogelhäusern findet, als andere seiner mehr anziehenden Verwandten, so eignet er sich dennoch zur Zähmung wie diese. Im ersten Jahre kann man die Geschlechter nicht von einander unterscheiden, aber wenn sie ausgewachsen sind, ist das Weibchen kleiner und minder lebhaft gefärbt. Er brütet in den hohlen Eukalypten und legt im September und den drei folgenden Monaten 6—8 rein weiße 1 Zoll 2 Linien lange und 11½ Linien breite Eier. Die erst ausgekrochenen Jungen sind mit langen weißen Dunen bekleidet und sehen fast wie ein Ball von Baumwolle aus.

Gould fand diese Art sehr häufig auf den Ufern des Tamar und sah Hunderte beisammen auf einem Scheunenthore auf dem Stroh des frisch gedroschenen Getreides, ganz so, wie die Sperlinge und Tauben bei uns.

Abbildung beider Geschlechter im erwachsenen Zustande.

453. Polytelis melanura Gould. **Der schwarzschwänzige Parrakit.** Black-tailed Parrakeet. Gould Synops. IV. Birds of Australia XVIII. 7. — Palaeornis melanura Vig. in Lear's Psitt. 28. ♂. — Pal. anthopeplus Vig. ib. pl. 29. ♀. Wonk-un-ga West-Austr. mont. indig. — Jul-u-up King Georges Sound indig. — Mountain Parrot West-Australia Colonist.

Männchen: Kopf, Hals, Schultern, Hinterkopf und ganze Unterseite jonquillengelb; Oberrücken und Schultern olivengrün; Schwingen und Schwanz tiefblau; mehrere

der größern Flügeldeckfedern düster scharlach, einen großen rothen Mittelfleck bildend; Iris schönroth; Schnabel scharlach; Fuß aschgrau. — Weibchen: Kopf, Gesichtsseiten, Halsrücken, Oberrücken und Schultern düster olivengrün; Kehle, ganze Unterseite, Hinterrücken und Flügeldecken gelblichgrün, letztere in tiefgrün auf der Schultermitte übergehend; Vorderschwingen und einige mittlere und Afterfittig tief schwarzblau, außen gelbgrün gesäumt; übrige Mittelschwingen und ein Theil der größern Flügeldecken tief roth; beide Mittelschwanzfedern tiefgrün, übrige an der Basis grün, an der Innenfahne in schwarz übergehend, die 5 seitlichen an der Innenfahne und Spitze rosenroth; an den beiden äußersten am sichtbarsten; Schnabel scharlach; Fuß aschgrau.

Von der Lebensweise dieses schönen und nur im südlichen Continent Australiens wohnenden Papageien ist noch wenig bekannt. Wahrscheinlich verbreitet er sich weit in das Innere. Capitain Sturt fand ihn an den Ufern des Murray und hat in seiner Reisebeschreibung eine Abbildung gegeben. Se. Exc. der Hr. Gouverneur Grey erhielt ihn in dem dichten Gestrüpp nordwestlich von Adelaide und Mr. Gilbert traf ihn auf den weißen Gummibäumen in der Schwanenfluß-Colonie. Seine nördliche Grenze kann erst die Zukunft bestimmen. Capitain Sturt sagt p. 188 im zweiten Bande seiner Reise: „ich glaube schon bemerkt zu haben, daß kurz, nachdem ich in das Murray-Gebiet gekommen war, Flüge eines neuen Papageien über unsre Köpfe dahinzogen, welche, wie es schien, nach Nordwest wanderten. Sie zogen zu hoch, um erlangt werden zu können, aber auf unsrer Rückkehr gelang es uns, einen zu erlegen, welcher einen interessanten Beitrag zu unsrer gemachten Sammlung abgab.“ Gould erhielt vom Capitain Sturt selbst das erwähnte Exemplar.

Im Fluge läßt er ein laut kreischendes Geschrei vernehmen, dasselbe wird zu einem mißhelligen Geplauder, sobald er sich auf einen Zweig setzt. Mr. Gilbert bemerkt, daß er in Westaustralien, mit Ausnahme der Brütezeit, allerwärts in kleinen Familien von 9 bis 12 Stück angetroffen wird, während er Saamen, Knospen und Blüthen frißt und vom weißen Gummibaume Honig saugt. Sein Flug ist, wie schon seine Gestalt zeigt, reißend schnell. Die Verschiedenheit der Färbung veranlaßte Mr. Vigors, das Weibchen als eine andere Art zu betrachten.

Abbildung beider Geschlechter.

454. Polytelis Barrabandi Wagl. Barraband's Parrakit.

Barraband's Parrakeet. Gould Birds of Austral. XVIII. 8. — Psitt. Barrabandi Swains. zool. ill. pl. 59. Palaeornis Barrabandi Vig. zool. Journ. II. 56. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 287. Polytelis Barrabandi Wagl. monogr. 489 et 519. Gould synops. IV. — Scarlet-breasted Parrot Lath. gen. syn. II. 121. gener. hist. II. 121. Palaeornis rosacens Vig. in Lears ill. Psitt. pl. 30. ♀. Psitt. sagittifer Barrabandi Bourj. St. Hib. sppl. pl. 4. — Greenleek N.-S.-Wal. Colonist.

Männchen: Vorderkopf, Wangen und Kehle gummiguttgelb; unmittelbar unter dem Gelb der Kehle ein scharlachrothes Querband; Halsrücken, Ober- und Unterseite grasgrün; Schwingen erster und zweiter Reihe, Afterfittig und Schwanz oben tiefblau grün überlaufen; Lenden scharlach, bei andern grasgrün; Iris orangegelb; Schnabel

schönroth; Fuß aschgrau (brown). — Weibchen: Gesicht düster grünlichblau; Brust unrein rosa; Lenden scharlach; übrigens grasgrün; Vorderschwingen bläulichgrün; Mittelschwanzfedern einfarbig grün, übrige bläulichgrün; Innenfahne der ganzen Länge nach zart rosa; Iris braun; Schnabel blaß röthlichorange; Fuß aschgrau (dark brown).

Das Weibchen ist weniger schön, besonders das Grün weit weniger glänzend. Auch das Männchen im ersten Jahre trägt ein ähnliches Gefieder.

In der großen Papageienfamilie sind wenige Arten zierlicher gebaut und ausgezeichneter gefärbt, als diese, welche Neu-Süd-Wales gehört, wo sie im Innern häufiger vorkommt, als in dem Districte nächst der Küste. Sie soll auch in der Illawaragegend einheimisch sein, doch konnte sie Gould daselbst nicht selber auffinden. Lebende Exemplare brachte der Bote aus der Argyle-Grafschaft häufig nach Sydney und der Vogel scheint dort häufig zu sein. Die nähere Kenntniß von seiner Lebensweise wird wahrscheinlich einst lehren, daß er ähnliche Gegenden bewohnt und eine ähnliche Verbreitung hat wie P. melanura, daß wohl auch überhaupt die Sitten beider Arten übereinstimmen dürften. Es ist sonderbar, daß Mr. Vigors auch von dieser Art das Weibchen als besondere Art beschrieben hat. Die gekrümmten Schwanzfedern in Mr. Lears Abbildung sind Folge der erst überstandenen Mauser, wo sie bei dieser Art immer die Neigung haben, sich auswärts zu krümmen, wie dies bei Exemplaren in der Gefangenschaft leicht zu beobachten ist.

Die Länge seiner Flügel und der ganze Umriß seines Körpers läßt vermuthen, daß er ebenso wie P. melanura einen sehr kräftigen Flug hat und daß er ohne Zweifel von einem Theile des Continents zum andern fliegt.

Abbildung beider Geschlechter.

455. Licmetis nasicus Gould. Der langschnabelige Kakadu.

Gould Birds of Austral. XXVII. 6. Psitt. nasicus Temm. Linn. Trans. XIII. 115. Pl. Coll. 331. — Long-nosed Cockatoo Lath. gen. hist. II. 205. Licmetis tenuinostris Wagl. mon. 505. et 695. G. R. Gray hist. ed. 2. 69. Psitt. tenuirostris Kuhl N. Act. X. 88. Cacatua nasica Less. trait. 183. Plyctolophus tenuirostris Stephens cont. of Shaw's gen. zool. XV. 108. — The Red-vented Cockatoo Brown's illustr. 10 pl. 5. - Long-billed Cockatoo.

Weiß, Unterflügelseite blaß schwefelgelb angeflogen, schön schwefelgelb an der Unterseite des Schwanzes*), von der Oberschnabelbasis zum Auge und von da nach den Ohrdecken ein Scharlachstreif, von den Kopf-, Hals- und Brustfedern scheint das Scharlach der Basis durch das Weiß durch, besonders an der Brust; Iris lichtbraun; Schnabel weiß; nackter Augenring grünlichblau; Bein und Fuß düster olivengrau. — Weibchen gleich.

Gould unterscheidet den langgeschnabelten Kakadu von Westaustralien und Neu-Süd-Wales; der gegenwärtige ist, soweit man dies jetzt kennt, auf Port Philip und Südaustralien beschränkt, wo er das Innere mehr als die Nachbarschaft der Küste bewohnt. Gleich der gemeinen Art Cacatua galerita sammelt er sich in großen Zügen

*) Nicht in der Abbildung.

und bringt die meiste Zeit auf der Erde zu, wo er Knollen von Orchideen und andern Pflanzen ausgräbt, von denen er lebt. Daher sein eigenthümlich gestalteter Schnabel. Nicht selten übt er auch Einfälle in die frisch gesäeten Kornfelder, wo er die schlimmsten Verwüstungen anrichtet. Ueber den Boden läuft er hüpfend, doch ruhiger als C. galerita, seine Flugkraft übertrifft die jener Art, wenn nicht in Ausdauer, doch an reißender Schnelligkeit, mit welcher er die Lüfte durchschneidet. Gould bemerkte dies besonders, wenn er im Innern von Südaustralien einem Fluge begegnete. Er hielt mehrere Exemplare in der Gefangenschaft, sowohl in Neu-Süd-Wales als noch in England, und obwohl sie dieselbe so gut wie die andern Arten ertragen, so erscheint er doch mehr düster und mürrisch und ist von sehr reizbarem Temperament.

Die zwei Eier sind weiß, etwa so groß, als die von C. galerita, und werden meist auf ein Lager faulen Holzes im Boden einer Baumhöhle der großen Gummibäume gelegt.

Abbildung beider Geschlechter.

456. Cacatua Eos Gould. **Der Rosa-Kakadu.** Rosa-breasted Cockatoo Gould Birds of Australia XX. 2. Psittacus Eos Kuhl mon. 88. Temm. Col. 81. — Cacatua rosea Vieill. galer. II. 5. pl. 25. Enc. méth. Orn. III. 1414 Lesson trait. 183. Plyctolophus Eos Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 269. — Rose-coloured Cockatos Lath. gen. hist. II. 207. Cacatua roseicapilla Wagl. mon. 504. 691. C. Eos Lesson man. II. 143. The rose Cockatoo Sturt's trrvels in Australia II. pl. in p. 79.

Oberkopf blaß rosaweiß; ganze Oberseite grau, gegen das Ende des Flügels und des Schwanzes braun schattirt, ziemlich weiß am Hinterrücken und den Oberschwanzdecken; Halsseiten, ganze Unterseite nebst Augengegend und Unterseite der Schulter schön rosa; Schenkel und Unterschwanzdecken grau; Augenstern tief rosaroth; Augenring ziegelroth; Schnabel weiß; Fuß mehlig dunkelbraun.

Dieser schöne Kakadu ist über einen großen Theil des Innern von Australien weit verbreitet; Oxley und Sturt sagen, er sei ein Bewohner der Gegenden im Nordwesten der blauen Berge; in der That haben auch wenige Reisende das Innere besucht, ohne daß diese Art ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte und Gould sah dieselbe zahlreich auf den Ebenen am Flusse Namoi, besonders unter den Nundevar-Zuge von Sir Thomas Mitchell, auch besitzt derselbe Exemplare von der Nordküste durch die Officiere des Beagle. Indessen findet ein Unterschied statt, den man wohl für Arten gelten läßt, zwischen den Vögeln von Neu-Süd-Wales und denen von der Nordküste. Letztere sind größer und haben die nackte Haut um das Auge mehr ausgedehnt; die Rosenfarbe an der Brust und das Grau des Rückens sind dunkler, als bei den Exemplaren vom Namoi.

Der Rosabrüstige Kakadu besitzt bedeutende Flugkraft und gleich der Haustaube dieser Gegenden sieht man ihn oft in Flügen über die Ebenen in lange schwebender Stellung dahinziehen, dabei erscheint dem Zuschauer in derselben Minute bald das schöne Silbergrau der Vögel, bald kommt bei einer andern Schwenkung wieder die lebhafte Rosafarbe ihrer Bauchseite zum Vorschein. Dieß Schauspiel ist so schön, daß

Gould bei der Erinnerung daran nur bedauert, daß seine Leser daran nicht selbst theilnehmen können. Die Einwohner am Namoi berichteten, daß dieser Kakadu erst neuerlich in diese Gegend gekommen, bis zwei Jahre früher daselbst niemals gesehen worden sei, sie vermutheten, er möge vom Norden oder von dem Innern eingewandert sein. Im Jahre 1839 und 1840 brütete er zahlreich in den Höhlungen der Eukalypten, welche die oben erwähnte Rundewar-Gegend umsäumen, wodurch eine Menge Junge entstanden, welche nach Sydney gebracht und um bedeutende Summen nach England verschifft wurden. Da sie ziemlich viel vertragen, sowohl Kälte als Gefangenschaft, so befinden sich auch von dieser Art mehr als von irgend einer andern, Exemplare jetzt lebend in England. Gould sah den Vogel in Australien vollkommen gezähmt, in den Pachthöfen ganz frei herumlaufend, wobei er ebenso wie die Tauben und das übrige Hofgeflügel, mit welchen er in der innigsten Freundschaft lebte, sein Futter erhielt.

Capitän Sturt schreibt an Gould: „Der rosabrüstige Kakadu ist ein Vogel des Niederlandes, in seiner Verbreitung beschränkt, man findet ihn niemals in größerer Anzahl auf den Ufern des Darling oder höher ansteigend, als 600 Fuß über den Spiegel des Meeres. Er frißt Salsolae und hält die ausgedehnten Ebenen besetzt, welche westwärts unmittelbar an die blauen Berge angrenzen. Er hat einen eigenthümlichen Flug und der ganze Schwarm schwenkt sich so, daß man die Rosafarbe der Unterseite sieht, was einen prächtigen Anblick giebt.“ — Gould sah noch keine Exemplare von der Schwanenflußcolonie, auch aus keinem von ihm besuchten südaustralischen Districte. Ost- und Nordaustralien sind unstreitig am häufigsten von ihm besucht. — Die gewöhnlich drei weißen Eier sind $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{8}$ Zoll dick. Die Nestvögel sind mit langen weißen Dunen bedeckt, welche dann von den Federn bedeckt werden, die das Gefieder der alten Vögel auszeichnen. Die Geschlechter sind in der Farbe nicht und in der Größe kaum verschieden, aber einige Exemplare haben eine viel dunklere Unterseite, welche bei manchen weit tiefer ist, als bei anderen, und in der Breite des Augenringes.

Abbildung beider Geschlechter.

457. Callocephalon galeatum G. R. Gray. Der Helm-Kakadu.

Gray list ed. 2. 68. Gould B. of Austral. XXVI. 6. Psittacus galeatus Lath. ind. orn. sppl. p. XXIII. Kuhl consp. Nov. Act. X. 88. Red-crowned Parrot. Lath. gen. syn. sppl. II. 369. pl. 140. Shaw gen. zool. VIII. 523. Lath. gen. hist. II. 218. pl. XXVIII. — Calyptorhynchus galeatus Vig. Hrsf. Linn. Trans XV. 274. Lesson. man. II. 144. Corydon galeatus Wagl. mon. I. 504 et 690. Plyctolophus galeatus Swains. Class. of Birds II. 302. Banksianus galeatus Less. trait. 181. Callocephalon australe Less. Calloc. galeat. G. R. Gray cf. supra. Cacatua galeata Vieill. N. D. XVII. 12. Enc. méth. III. 1414. Psitt. phoenicocephalus Mus. Paris. — Gang-gang Cockatoo N.-S.-Wales Colonist.

Männchen: Vorderkopf, Federbusch und Wangen scharlach, übriges Gefieder dunkel schiefergrau; alle Federn außer der ersten und zweiten Schwingenreihe und den

Schwanzfedern schmal weißlichgrau gesäumt, bestimmter auf der Oberseite, unterseits schwächer; Iris schwärzlichbraun; Schnabel licht hornfarbig; Fuß mehlstaubig schwarz. Weibchen: dunkel schieferschwärzlich; Halsrücken und Rückenfedern leicht blaßgrau gesäumt, übrige Oberfläche mit unregelmäßigen graulichweißen Bändern durchzogen; Federn der Unterseite schwefelgelb und düsterroth gesäumt, an den Unterschwanzdecken in düstergelb übergehend.

Gould kann über diese schöne Art nur berichten, daß sie in den Wäldern an der Südküste Australiens, auf einigen größern Inseln der Baßstraße und in dem nördlichen Theile von Van Diemens Land vorkommt, die höchsten Bäume bewohnt und die Saamen der verschiedenen Eukalypten genießt. Einigemal hat man ihn lebendig nach England gebracht, wo er die Gefangenschaft eben so wohl wie die andern Arten dieser Gattung ertrug, und so würde dies auch mit den schwarzen Kakadu's derselbe Fall sein, wenn man den Versuch machen wollte, da auch sie in ihrer Lebensweise dieser so ähnlich sind. Weitere Beobachtungen über vorstehende Art sind noch sehr zu wünschen.

Abbildung beider Geschlechter.

458. Calyptorhynchus Naso Gould. **Der hochnasige Rabenkakadu.** Gould proceed. IV. 106. Birds of Austral. XXIV. 5. — Kar-rak West-Austral. mont. et inf. — Keer-jan-dee West-Austral. septentr. indig. — Red-tailed Black Cockatoo Colon. Western Black Cockatoo G.

Männchen: Glänzend grünschwarz; seitliche Schwanzfedern mit Ausnahme der Außenfedern der äußersten mit breitem Scharlachband; Iris dunkel schwärzlichbraun; Schnabel bläulich bleifarbig; Unterschnabel unten blasser; Beine bräunlichschwarz, bleifarbig angelaufen. — Weibchen: Minder glänzendschwarz; Kopf, Wangen und Flügeldecken mit gelblichweißem Fleck an jeder Federspitze; Unterseite bräunlichschwarz, zahlreich schwefelgelb unregelmäßig gebändert; Unterschwanzdecken unregelmäßig gebändert, aus gelb und scharlach gemischt; Seitenschwanzfedern dunkel scharlach, an der Innenfahne in Gelb ziehend und mit zahlreichen unregelmäßigen schwarzen Bändern, welche nächst der Basis der Federn schmal sind und gegen die Spitze hin an Breite zunehmen.

Von den andern unterschieden durch kleinern Schnabel, kürzere mehr abgerundete Haube; dieselben Merkmale, welche beständig erscheinen, unterscheiden ihn auch von C. Banksii, der Schnabel neigt sich zur Höckerform, wie bei C. Leachii, zu welcher Art er auch wegen kürzerem Umriß, runder Haube und kürzerem Schwanze in näherer Beziehung steht.

Seine Verbreitung ist nicht genau zu bestimmen, seine größte Ausdehnung hat er wohl in der Schwanenflußcolonie, wo er in allen Gegenden derselben vorkömmt. In seiner Lebensweise kömmt er ganz mit den andern überein. Man trifft ihn in kleinen Trupps von 6 bis 15 Stück zur Brütezeit paarweise an.

Er brütet in Baumhöhlen und macht kein Nest, sondern sammelt nur das weiche Holz als Unterlage für seine Eier, die er dann in so unzugängliche Bäume legt, daß selbst die Eingebornen nicht hinaufklettern wollen. Die 4 bis 5 Eier sind weiß,

1 Zoll 8 Linien lang und 1 Zoll 4 Linien breit. Gould erhielt vier Stück von Mr. Gilbert, welche der Sohn des Colonie-Caplan von einem Eingebornen erhalten, welcher sie aus der Höhle eines sehr hohen Eukalyptus in der letzten Octoberwoche heruntergeholt hatte.

Er fliegt langsam und schwerfällig und läßt im Fluge ein sehr rauhes und kreischendes Geschrei vernehmen, welches dem Namen gleicht, den die Eingebornen ihm gegeben haben. Der Magen ist häutig und geräumig, die Nahrung besteht zufolge der untersuchten Exemplare in Saamen von Eukalypten, Banksien u. s. w.

Abbildung beider Geschlechter.

459. Calyptorhynchus Leachii Wagl. Leach's Rabenkakadu.

Wagl. mon. 683. Gould Birds of Austral. XXVI. 7. Psittacus Banksii Lath. ind. orn. I. 107. var. β. Banksian Cockatoo Lath. gen. syn. sppl. II. 91. A. — White's Journ. pl. in p. 139. — Philips Bot. Bay pl. in p. 267. Lath. gen. hist. II. 200. A. — Psittacus Coockii Temm. Linn. Trans XIII. 111. Ps. Solandri Temm. ib. 113. Solanders Cockatoo Lath. gen. hist. II. 201. Psitt Leachii Kuhl cf. supra. Ps. Temminckii Kuhl cousp. 89. Calyptorhynchus Coockii Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 272. C. Solandri ib. 274. — Leachii Wagl. mon. 683. Temminckii ib. 684. — stellatus Selb. Nat. Libr. Parr. 134. pl. 15. — Carat. N.-S.-Wal. indig. — Leach's Cockatoo.

Altes Männchen: Glänzend grünlichschwarz; Kopf und Hals braun überlaufen, ein breites zinnoberrothes Band über die Schwanzfedern, mit Ausnahme der beiden mittlern und der Außenfahne der äußern; Iris sehr dunkelbraun; Augenring mehligschwarz, bei andern nelkenroth; Schnabel dunkel hornfarbig; Beine mehligschwarz. Weibchen und junge Männchen mit braunerem Kopf und Hals; das rothe Band auf dem Schwanze durch schmale und schiefe schwarze Bändchen unterbrochen.

Die letzte Art, welche in dieser Gattung entdeckt worden ist. Kleiner als die übrigen und der Schnabel mehr buckelartig aufgetrieben. Bewohnt Neu-Süd-Wales und Südaustralien. Gould erhielt Exemplare vom Lower-Namoi, mehr als dreihundert Meilen im Innern und in den Cederwäldern der Liverpoolgebirge, in Mr. Charles Throsby's Park zu Bong-bon und an den Seiten der Buchten (creeks) am Upper-Hunter und war auch selbst an Plätzen, wo er von ihm geschossen wurde. Er fand sich immer auf den Casuarinen, sodaß diese ihm ebenso, wie die Banksien mehrern Arten von Honigvögeln, seine wesentliche Nahrung bieten. Die Kröpfe der getödteten enthielten immer die Saamen dieser Bäume. Er ist weniger scheu und mißtrauisch, als C. Banksii und funereus und läßt sich schon mit ein wenig Vorsicht erlegen. Wenn einer getödtet oder verwundet worden ist, so fliegen die übrigen um ihn herum oder setzen sich auf die benachbarten Bäume und werden so alle erlangt. Er hat den schwachen, weinenden Ruf, wie die andern. Er fliegt mit Anstrengung und schwerfällig, wird es ihm aber nothwendig, in die Entfernung zu fliegen, so steigt er hoch in die Lüfte und erhält sich so mehrere Meilen weit im Fluge.

Nicht ungewöhnlich findet man Exemplare mit gelben Federn an den Wangen u. a. Theilen des Kopfes, es ist noch nicht entschieden, woher diese Varietät rührt.

Man sieht oft 6 bis 8 Stück, ohne eines mit gelb, im Gegentheil wieder unter andern Trupps deren zwei oder drei. Diese Abänderung und die Abweichung der Schwanzfedern hat obige Synonymik veranlaßt. Gewiß wird man auch diese Art gezähmt halten können, es ist nur so außerordentlich schwer, junge Vögel sich zu verschaffen, da die Brüteplätze sich in den Höhlen der höchsten Bäume in den entlegensten Gegenden der Wälder befinden, so daß Niemand außer den Eingeborenen im Stande ist, sie zu erlangen.

Mr. Caley hat jedenfalls recht, wenn er sagt, daß dies der Carat der Eingeborenen ist; nach seiner Angabe legt er zwei Eier in Baumhöhlen und schneidet nicht die Zweige der Bäume ab, wie C. funereus thut, sondern die May-rybor-ro und Mun-mow, d. h. Früchte von zwei Arten von Persoonien, doch ohne sie zu fressen, bevor sie reif sind, zum großen Aerger und Schaden der Eingeborenen.

Abbildung: Männchen und Weibchen, Varietät mit gelb.

460. Calyptorhynchus macrorhynchus Gould. Der großschnabelige Rabenkakadu.

Gould proceed. X. 138. Birds of Austral. XXVII. 5. — Lar-a-wuk Taratong indig. — Great-billed Black Cockatoo.

Männchen: Ganz glänzend blauschwarz; Seitenschwanzfedern, außer die Außenfahne der äußersten, mit breitem scharlachrothen Band; Schnabel hornfarbig; Iris schwärzlichbraun; Fuß mehlig schwarzbraun. Weibchen: Hat die Grundfarbe des Männchens, aber die Federn der Haube, der Gesichts- und Halsseiten und die Flügeldecken hellgelb gefleckt; jede Feder der Unterseite, besonders die der Brust, haben mehrere gelbfahle halbkreisförmige Bänder; Seitenschwanzfedern unterseits unregelmäßig düstergelb gebändert; die Bänder an der Basis schwarz gesprenkelt, nach der Spitze hin unregelmäßiger und schmaler, an der Oberseite des Schwanzes sind diese Bänder an der Basis schöner gelb und ziehen gegen die Spitze in blaß scharlach; Iris schwärzlichbraun.

Alle Exemplare, welche Gould zu sehen bekam, stammten von Port Essington her, wo er gewöhnlich in Trupps von 4 bis 6 Stück vorkömmt. Er hat manches Uebereinstimmende mit den schwarzen Kakadu's der Südküste, aber bei keinem ist der Schnabel so bedeutend entwickelt, was wahrscheinlich auf die Eigenthümlichkeit seiner Nahrung hindeutet, die man bis jetzt noch nicht kennt. Er ähnelt dem C. Cockii von Neu-Süd-Wales in der Länge seiner Haube, unterscheidet sich aber durch kürzere Flügel und den um ein Drittheil längeren Schnabel. Die Weibchen beider Arten unterscheiden sich bedeutend in der Färbung der Schwanzbänder, diese sind bei C. Cockii rein scharlach, bei diesem hier nur im Schwefelgelb ein wenig roth gemischt. Vom C. naso Westaustraliens unterscheidet er sich durch den größern Schnabel und die längere Haube; der ähnliche Unterschied in Färbung der Schwanzbänder, wie bei C. Cockii, findet auch hier statt.

Ein sehr kräftiger Vogel, seine Sitten und Lebensweise gleicht der der andern Arten der Gattung.

Abbildung beider Geschlechter.

461. Calyptorhynchus Banksii Vig. Horsf. **Bank's Rabenkakadu.** Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 271. Banksian Cockatoo Gould Birds of Austral. XXV. 9. Psittacus Banksii Lath. ind. orn. I. 107. ej. gen. syn. 65. 109. — Parkinson's voy. 144. Cook's voy. II. 18. Shaw gen. zool. VIII. 476. Lath. gen. hist. II. 199. pl. 27. fem. — Psitt. magnificus Shaw. Nat. misc. pl. 50.

Männchen: Glänzend schwarz, grünlich schillernd, sehr breites, scharlachrothes Band mitten über den Schwanz, mit Ausnahme der beiden mittelsten und der Außenfahne der äußersten Federn; Fuß mehligbraun; Schnabel schwarz; jung graulichweiß. Weibchen grünlichschwarz; an Kopf, Halsseiten und Flügeldecken jede Feder mit gelbem Fleck; Unterseite schmal blaßgelb gebändert, gegen den Bauch hin matter; Unterschwanzdecken mit rothgelben und der Schwanz mit breiten gelben, rothgelb gesprenkelten Bändern.

Gould glaubt behaupten zu können, daß jeder Theil des bisher bekannten Australiens von Arten dieser Gattung bewohnt sei und daß man jetzt sechs Arten kennt, deren jede ihren eignen Verbreitungsbezirk hat, den sie wohl selten überschreitet. Gegenwärtige Art ist eine der zuerst bekannt gewordenen und gehört Neu-Süd-Wales an, wo sie östlich durch die Moreton-Bay und südlich durch Port Philip begrenzt wird. In der unmittelbaren Nachbarschaft von Sydney und andern großen Städten ist der Vogel nicht selten und besucht daselbst die Buschhölzer und die lichter bewaldeten Theile der Colonie, wo er seine Nahrung an den Nüssen der Banksien und Casuarien findet, obwohl er gelegentlich auch Raupen frißt, besonders diejenigen, welche die Zäune und niedern Bäume verwüsten. Die Leichtigkeit, womit er sich diese großen Larven verschafft, ist nicht minder merkwürdig, als der Bau seines Schnabels, der ganz besonders dazu gemacht ist, um aus dem Holze großer und kleiner Zweige dergl. herauszuholen und so diese verborgenen Leckerbissen zu erlangen.

Bank's Kakadu ist argwöhnisch und scheu und es macht eine große Vorsicht nöthig, ihm zum Schusse zu kommen, doch ist dies andermal wieder, besonders wenn er frißt, leichter. Er sammelt sich niemals, wie die weißen Kakadu, in großen Flügen, sondern hält sich nur paarweise oder in kleinen Flügen von 4 bis 8 Stück beisammen. Sein Flug ist schwerfällig und die Flügel werden schlaff und mit Beschwerde bewegt. Selten steigt er hoch in die Luft, doch fliegt er bisweilen anhaltend vorwärts und macht Tagereisen von mehreren Meilen, selten aber erhebt er sich über die Gipfel der hohen Eukalypten, die er oft besucht und auf denen er fast ausschließlich brütet. Er legt 2 bis 3 weiße Eier in eine unzugängliche Baumhöhle, und das Nest besteht nur aus dem faulen Holze, welches seinen Boden bildet oder welches der Vogel abgenagt hat, als er die Höhle erweiterte.

Weibchen und Junge sind so verschieden gezeichnet, daß deren besondere Beschreibung und Artunterscheidung zu vielen Verwirrungen Anlaß gegeben hat.

Es ist dabei erfreulich, daß der Beiname zur Erinnerung an den berühmten Erforscher Neuhollands dem Vogel dennoch verbleibt und Gould wünschte nur noch, daß es ihm vergönnt wäre, mehr als ihm möglich war, über die Lebensweise desselben berichten zu können.

Abbildung: Ein Päärchen.

462. Calyptorhynchus Baudinii Vig. **Baudin's Rabenkakadu.** Vig. in Lear's ill. Psitt. pl. 6. Gould Birds of Austral. XXIV. 1. — Oo-laak West-Austral. infer. indig. Ngol-ye-nuk West-Austr. mont. indig. white-tailed Black Cockatoo Colonists.

Schwärzlichbraun, grünschillernd, vorzüglich am Vorderkopf, alle Federn schmal düster weiß gespitzt; Ohrdecken milchweiß, alle außer den beiden mittlern Schwanzfedern mit breitem, die Hälfte der Länge einnehmenden milchweißem Bande; Außenfahne der äußern Vorderschwingen und der Saum der Außenfahne der übrigen bandirten Federn schwärzlichbraun; die Schäfte schwarz; Iris schwärzlichbraun; Schnabel bleifarbig, bei manchen Exemplaren der Unterschnabel schwärzlichbraun; Beine und Fuß düster gelblichgrau, in olivenfarbig ziehend.

Westaustralien. Diese Art ist von allen ähnlichen durch geringere Größe und weiße Zeichnung der Schwanzfedern verschieden. Sie gehört zu der Gruppe der schwarzen Kakadus, bei dem eine ähnliche Zeichnung beiden Geschlechtern zukömmt, sowie C. funereus und xanthonotus. Sowie die übrigen Arten der Gattung, besucht er die großen Wälder der Eukalypten und die Bestände der Banksien, von deren Saamen sie größtentheils leben. Gelegentlich sucht er auch Nahrung am Boden, wie Insecten, heruntergefallene Saamen u. dergl., zieht auch die Raupen der Nachtschmetterlinge und die Larven anderer Insecten aus den Stämmen und dem faulen Holze solcher Bäume, welche diese beherbergen.

Sein Flug ist schwerfällig und scheinbar angestrengt, im Fluge läßt er oft einen Ton hören, welcher seinem ihm von den Eingebornen gegebenem Namen nicht unähnlich ist. Zu andern Zeiten, wenn er auf den Bäumen sitzt, läßt er einen rauhen Krähenton hören, den man immer von ihm vernimmt, wenn er frißt.

Er brütet in den Höhlen der höchsten Eukalypten, oft im dichtesten und zurückgezogensten Theile des Waldes. Die gewöhnlich zwei Eier sind rein weiß, 1$\frac{5}{8}$ Zoll lang und $\frac{3}{8}$ Zoll breit. Die Brütezeit erstreckt sich über die Monate October bis December.

Bis dahin sah Gould aus keiner andern Gegend Australiens Exemplare, als vom Schwanenflusse, über dessen ganzen Distriet er verbreitet erscheint.

Die Abbildung stellt ein Männchen dar.

463. Calyptorhynchus xanthonotus Gould. **Der gelbrückige Rabenkakadu.** Gould proc. V. 151. Synops. IV. Birds of Austral. XXIX. 13. Yellow-eared Black Cockatoo.

Oberkopf, Wangen, Kehle, Ober- und Unterseite bräunlichschwarz; Brustfedern dunkel olivenfarbig gesäumt; Ohrdecken gelb; beide Mittelschwanzfedern tief schwärzlichbraun, übrige schwarz an der Basis und den Spitzen, in der Mitte hell citronengelb (bei andern mit braun gesprenkelt); Schnabel weiß (bei andern schwärzlichbraun); Beine graulichbraun; Augenring schwarz (bei andern nelkenroth); Iris ziemlich schwarz. — Weibchen kaum zu unterscheiden. Der Vogel variirt aber sehr in Größe und Gewicht, manche Exemplare über 1 Pfd. und 10 Unzen, oder nur 1 Pfd. 3 Unzen. Gould hält den Vogel mit weißem Schnabel noch für jung.

Van Diemens Land, doch sah Gould auch Exemplare von der Flinders-Insel und aus Südaustralien, in allen diesen Gegenden ist er der Vertreter des Calyptorhynchus funereus von Neu-Süd-Wales. Er ist über alle Theile von Van Diemens Land weit verbreitet und hält sich vorzugsweise in dichtwaldigen Berggegenden auf, stets findet er sich an den Abhängen unterhalb des Mount Wellington, besonders in der Nähe von New-Town. Er verbreitet sich nicht höher hinauf, aber er steigt vor Eintritt des Regenwetters weiter herab, wobei er dann sehr unruhig wird und im Fluge ein eigenthümlich weinendes Geschrei hören läßt. Sein Flug scheint bei der bedeutenden Größe seiner Flügel schwerfällig und anstrengend zu sein, und während er fliegt, zeigt er einen sonderbaren Anstand, denn sein kurzer Hals, sein runder Kopf und seine langen Flügel wie der lange Schwanz geben ihm einen eignen Umriß. Man trifft ihn gewöhnlich in kleinen Trupps von 4 bis 10 Stück, manchmal auch nur paarweise an. Gould bemerkte, daß er sehr scheu ist und sich schwer nahe kommen läßt, so daß man oft voreilig auf ihn schießt, bevor man ihm nahe genug ist.

Seine Nahrung besteht vorzüglich in großen Raupen, die er von den Gummibäumen u. a. mit größter Thätigkeit und Ausdauer aufsucht, wobei er die Rinde abschält und die dicksten Aeste durcharbeitet, um auf die Beute, die er sucht, zu gelangen. Es ist in der That überraschend, zu sehen, welche enorme Höhlungen er in die großen Zweige macht und wie geschickt er die kleinen abschneidet. Außerdem frißt er überhaupt mehrere Arten von Käferlarven und zufällig, aber nicht gewöhnlich, Saamen von Banksien und Beeren; im Magen fanden sich auch Schmetterlingspuppen.

Es ist außerordentlich schwer, etwas über das Nisten dieses Vogels zu erfahren, da er die zurückgezogensten und unzugänglichsten Theile der Wälder bewohnt. Lieut. Breton R. N. berichtete, daß ein Paar auf einem Baume, welcher zum Besitzthum des Mr. Wettenhall gehörte, brütete und Gould bat ihn, ihm von da die Eier zu verschaffen. Vom 2. Febr. 1839 erhielt er folgende Antwort:

Auf Ihren Wunsch schrieb ich an Mr. Wettenhall wegen der Eier der schwarzen Kakadu's und er beauftragte hierauf seine Schäfer, den Baum zu fällen, auf welchem die Vögel ihr Nest hatten. Er stand auf einem Absturze oder Grunde und hatte bis 4½ Fuß im Durchmesser. Die Höhle war 90 bis 100 Fuß hoch über dem Grunde, zwei Fuß tief und ganz ausgeglättet, da der Baum kernfaul war. Von einem eigentlichen Neste war keine Spur. Der Baum war im Falle in Stücken zerbrochen und der Inhalt der Höhle oder des Nestes zerstört, die Bruchstücke wurden indessen mit größter Sorgfalt zusammengesucht und alles, was man finden konnte, sende ich Ihnen. Während der Baum gefällt wurde und kurz nachher fiel ein Stößer den Kakadu an, der um den Baum, während man ihn fällte, rings herum flog und laut und kläglich schrie und sich manchmal gegen den Stößer wendete, bis er endlich davon flog.

Die 2 bis 4 Eier sind weiß, 1 Zoll 8 Linien lang, 1 Zoll 4 Linien breit.

Abbildung beider Vögel, das Weibchen in einer Baumhöhle.

464. Calyptorhynchus funereus Vig. Horsf. **Der trauernde Rabenkakadu.** Funereal Cockatoo Gould Birds of Australia XXIII. 1. — Psittacus funereus Shaw int. misc. pl. 186. — Kuhl conspect. Psitt.

N. Act. X. 89. Lath. ind. orn. sppl. I. XXII. Funereal Cockatoo Lath. gen. hist. II. 202. Banksian Cockatoo Lath. gen. syn. sppl. I. 91. Shaw gen. zool. VIII. 477. Plyctolophus funeralis Swains. class. II. 302. — Wy-la N.-S.-Wal. Upper-Hunter indig.

Braunschwarz, grünlichschillernd, besonders am Kopfe, die Federn am Körper ober- und unterseits schmal braun gesäumt; Ohrdecken wachsgelb; Schwanzfedern schwarz, mit Ausnahme der beiden mittleren mit sehr breitem gelben, schwarz gesprenkeltem Querbande; Außenfahne der bandirten Federn braunschwarz; Schnabel schwarz, bei wahrscheinlich jungen Vögeln weiß; Augen schwärzlichbraun; Fuß mehlig schwarzbraun; Augenkreise schwarz, bei andern nelkenroth, bei andern weißlich. Geschlechter sind gleich.

Wenn auch seine Kinnladen nicht die stärksten sind, so ist er doch die größte Art seiner Gattung, vorzüglich ausgezeichnet durch die Größe seiner Flügel wie seines Schwanzes. Sein wahres Vaterland ist Neu-Süd-Wales oder der Theil von Australiens Continent, welcher den südöstlichen Theil bildet. Unter andern Gegenden traf ihn Gould in der Nachbarschaft von Sydney, zu Bong-bong, auf der Mosquito-Insel an der Mündung des Upper-Hunter und im Liverpooldistricte; überhaupt soll er über diesen ganzen Theil des Continents sich verbreiten. Die dicken Buschwälder welche die Bergseiten umziehen und die Küstenlinie umgrenzen, die Bäume in den Ebenen und die mehr offen gelegenen Gegenden werden gleichmäßig von ihnen besucht; doch ist er nirgends sehr häufig, man trifft ihn gewöhnlich in kleinen Trupps von 4 bis 8 Stück, außer zur Brütezeit, wo er sich nur paarweise zeigte. Sein Fraß ist verschieden, manchmal besucht er die großen Bankfienbestände (belts) und öffnet deren Saamendecke, um den Inhalt genießen zu können, während er wieder anderwärts nach Insectenlarven und großen Raupen sucht, welche auf den Gebüschen und Bäumen sich vorfinden. Sein Flug ist, wie man nicht erwarten sollte, ziemlich schwerfällig, schwach und angestrengt, doch weiß er sich manchmal zwischen den Bäumen in außergewöhnlich reißender Weise fortzubewegen.

Wenn er so gemächlich auf den Baumrinden sich mit dem Aufsuchen der Insecten beschäftigt, kann man ihm ziemlich nahe kommen und wird einer geschossen, so fliegen die übrigen in kleiner Entfernung um die Stelle herum und setzen sich auf einen benachbarten Baum, bis alle herunter sind, wenn man das thun will.

Seine Stimme ist sehr eigenthümlich, eine Art von Gewimmer, welches man nicht beschreiben kann, in welchem aber manchmal die Sylben Wy-la gehört werden, daher die Eingebornen ihn so genannt haben.

Die zwei weißen Eier sind bis $1\frac{5}{8}$ Zoll lang und $1\frac{3}{8}$ Zoll breit, er legt sie in faules Holz in den hohlen Zweig eines Gummibaumes.

Caley sagt, daß dieser Vogel die Gewohnheit hat, die kleinen Zweige der dortigen Aepfelbäume, der Angophorae abzuschneiden, anscheinend nur aus Muthwillen.

Abbildung des Vogels mit ausgebreitetem Schwanze.

465. Podargus plumiferus Gould. **Die Nasenbuscheulenschwalbe.** Gould proc. XIII. 104. B. of Austral. XXV. 2. Plumed Podargus.

Federbüschel auf den Nasenlöchern schwärzlichbraun und weißlich gebändert; ganze Oberseite braun, schwarz und bräunlichweiß gescheckt, letzteres über dem Auge vorherrschend und einen Fleck bildend; die Flecke sind größer und ähnlich auf den Flügeln, an der ersten und zweiten Schwingenreihe bandförmig; Schwanz ähnlich gezeichnet aber blasser und die Flecke noch deutlicher gebändert; Kehle und Brust bräunlichweiß, fein braun gesprenkelt; Hals- und Brustseiten und ganze Unterseite ähnlich, aber mit dunkelbraunen Schaftstreifen und zwei großen, ziemlich viereckigen, bräunlichweißen Flecken vor der Spitze; Schnabel und Fuß hornfarbig.

Gould weiß von diesem schönen Podargus nur, daß er in den Buschhölzern in der Nachbarschaft der Flüsse in Neu-Süd-Wales vorkömmt, von woher er mehrere Exemplare sah. Eins steht im Museum in Dublin, ein anderes in dem zu Manchester, zwei in seiner eignen Sammlung, von denen das eine durch Mr. Strange gesendet, das andere in einer Sammlung australischer Vögel erkauft worden. Der Federbüschel auf dem Schnabel und der lange Schwanz unterscheiden diese Art von allen andern. Die Farbe variirt, einige Exemplare ziehen mehr ins Rothe und haben unten mehr in kastanienfarbig ziehende, deutlichere Flecke.

Seine Sitten und Lebensweise kennt man noch nicht.

Abbildung: Der Vogel in zwei Stellungen, schlafend und wachend.

466. Podargus Cuvieri Vig. Horsf. **Cüviers Eulenschwalbe.** Vig. Horsf. Linn. Trans XV. 200. Gould B. of Austral. XXVI. 2. — More-pork Colonists.

Zügel braun, jede Feder mehlweiß gespitzt, wodurch sich ein weißer Streif bildet über dem Zügel und Auge; Vorderkopffedern mehlweißlich, an Kopf und Rücken in dunkel aschgrau ziehend, alle Federn daselbst mit schwarzbraunem Schaftstreif, an der Spitze mit weißem Fleckchen und graulichweiß und dunkelbraun gesprenkelt; Flügeldecken kastanienbraun, jede mit ovalem weißen, hinten schwarz gesäumtem Fleck, wodurch eine Binde über den Flügel entsteht; übriger Flügel braun, graulichweiß gesprenkelt, besonders auf den Vorderschwingen in unregelmäßige Bänder geordnet; Schulterdecken fahl verwaschen und mit breitem schwarzbraunen Schaftstreif; Unterseite bräunlichgrau, klein weiß gesprenkelt und mit schmalem schwarzbraunen Schaftstrich; Halsseiten kastanienbraun angelaufen; Schwanz grau, klein grauweiß und schwarz gesprenkelt und unregelmäßig gebändert; jede Feder mit kleinen weißen Fleckchen an der Spitze; Iris von gelb in röthlichgelb und nußbraun ändernd; Fuß olivenbraun.

Andere Exemplare haben kastanienbraune Grundfarbe und alle Flecke und Zeichnungen sind bei ihnen größer und bestimmter. Gould konnte noch nicht unterscheiden, wie diese Abweichungen sich ihrem Alter zufolge verhielten. — Die braunen sind doch wohl die jüngern. —

Sehr verschieden von P. humeralis. Der Schnabel ist weniger kräftig und mehr angedrückt, die Firste scharf und erhoben, der ganze Vogel kleiner und schlanker. Van Diemens Land ist entweder seine ausschließliche Heimath oder wenigstens vorzugsweise

seine Herberge. Gould traf ihn auf seinen Streifzügen in den dortigen Wäldern sehr häufig und er ist so allgemein über das Land verbreitet, daß eine Aufzählung der Oertlichkeiten unnöthig ist, auch trifft man ihn ebenso häufig nächst der Küste wie im Innern. Gould traf ihn auf den dicken Aesten der Casuarinen und auf den todten Sturzeln der Eukalypten, letzteren scheint er den Vorzug zu geben, da er in seiner Farbe mit ihnen mehr übereinstimmt, und er sich in ihnen so versteckt, daß man nur schwer im Stande ist, ihn zu entdecken. Meist sieht man Päärchen dicht beisammen sitzen, oft auf demselben Zweige. So wie die andern Arten, frißt er ausschließlich Insecten, besonders Käfer. Er ist ganz nächtlich und entfaltet, wenn auch nicht so wie die eigentlichen Nachtschwalben, viel Schnelligkeit im Fange seines Raubes, was von seiner Faulheit am Tage, wo er so schlaftrunken ist, daß man ihn kaum erweckt, auffallend absticht. In diesem Zustande sitzt er angedrückt an einem Zweige, die Schnabelspitze aufwärts gerichtet. Er fliegt nie bei Tage, außer wenn man ihn aufscheucht und auch das pflegt gewöhnlich nur durch den Knall eines Flintenschusses und durch kein anderes Geräusch zu geschehen. Man fängt ihn daher oft und hält ihn gefangen, wo er dann besonders wegen seiner Trägheit und wegen der sonderbaren Stellungen, die er einnimmt, die Aufmerksamkeit erregt.

Mit rohem Fleische läßt er sich gut füttern. In der Gefangenschaft schläft er den ganzen Tag auf einem Wagen oder sonst einem Geräthe, auf dem er Platz findet. So wie die Eule hält man auch ihn für einen Vogel böser Vorbedeutung, besonders wegen des außerordentlich rauhen und unangenehmen Tones seiner Stimme, welcher wie more-pork klingt. Er kommt nicht allein in die unmittelbare Nähe der Häuser, sondern läßt auch seine Stimme erschallen, wenn er auf den Vermachungen und den Gebäuden selbst sitzt, ja man sieht ihn auch auf den Leichensteinen der Kirchhöfe.

Er baut ein ziemlich nettgestaltetes flaches Nest, etwa 7 Zoll im Durchmesser, in der Gabel eines horizontalen Astes, äußerlich aus Reisern zusammengesetzt, inwendig mit Pflanzenfasern belegt. Die Eier sind weiß, fast vollkommen oval, 1 Zoll 9 Linien lang und 1 Zoll 3 Linien breit.

Abbildung beider Farbenkleider.

467. Athene rufa Gould. **Braunrothes Käuzchen.** Gould proc. 24. Febr. 1846. Rufous Owl Gould Birds of Austral. XXIII. 9. — Ngör-gork Port Essingt. indig.

Gesichtsfeld dunkelbraun; ganze Oberseite dunkelbraun, schmal röthlichbraun gebändert, nach dem Unterleibe hin blasser und schmaler gebändert; Flügel und Schwanz, ganze Unterseite sandroth, röthlichbraun zahlreich gebändert; Federn der Kehle mit einem braunen Streifen unter der Mitte; Bauch, Beine und Schenkel blasser, Bänder zahlreicher, aber minder bestimmt; Schnabel hornfarbig; Wachshaut, Augenlid und Fuß gelb, letzterer leicht befiedert; Augenstern lichtgelb.

Gould erhielt ein einziges Exemplar dieser Eule von Mr. Gilbert von Port Essington, wo es derselbe in einem Dickicht zwischen den Sümpfen in der Nachbarschaft der Colonie geschossen hatte. Eine sehr kräftige Art, so groß als A. Strenua, von welcher sie sich aber in der mehr rothen Färbung des Gefieders und durch die

zahlreichern und schmalern Bänder auf der Brust unterscheiden. Es ist noch kein zweites Exemplar bekannt.

Abbildung des einzigen Exemplars.

468. Athene maculata GOULD. **Geflecktes Käuzchen.** GOULD synops. III. Birds of Austral. XVIII. 10. Spotted Owl. Noctua maculata VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. 189.

Gesichtsscheiben weißlich, jede Feder unmittelbar über dem Schnabel mit schwarzem Schaft und Spitzen; Kopf und ganze Oberseite braun; zweite Schwingenreihe und Schulterfedern weiß gefleckt; Schwanz braun, unregelmäßig heller bandirt, die Bänder an den Außenfedern fast weißlich; Brust und ganze Unterseite braun, fahl und weiß gefleckt und getüpfelt; Vorderschwingen braun, etwas heller gebändert; Schenkel fahl gelblich; Schnabel dunkel hornfarbig; Iris gelb; Fuß gelblich.

Sehr allgemein über Van Diemens Land verbreitet; bewohnt auch Südaustralien und Neu-Süd-Wales, doch minder zahlreich. Sie hält sich in den dicht belaubten Bäumen der Wälder und Gründe und wählt am meisten die, welche sie vor der Hitze und dem Lichte der Sonne am besten beschützen. In ihren Sitten zeigt sie kaum eine Abweichung von den Tageeulen Europas. Den Tag über bringt sie in einem schlummernden Zustande zu, aus dem sie aber sehr leicht erweckt wird. Ihr Gesichtsorgan ist hinreichend kräftig, um das Licht ertragen und ihre Beute bei Tage erhaschen zu können. Wie andere Verwandte, jagt sie besonders auf kleine Vögel und Insecten, die sie bei der reißenden Schnelligkeit ihrer Bewegungen sehr leicht fängt. Das Weibchen ist etwas größer, sonst nicht verschieden. Die Abbildung wurde nach ein paar lebendigen Exemplaren gemacht, welche Gould bei seinem Aufenthalte in Hobart Town hielt und welche ihre Gefangenschaft so gut vertrugen, daß er sie auch lebend nach England senden konnte.

Abbildung beider Geschlechter, wachend und schlafend.

469. Athene Boobook GOULD. **Boobok-Käuzchen.** GOULD synops. I. Birds of Austral. XVIII. 11. Boobook Owl. LATH. gen. hist. I. 362. n. 66. gen. syn. sppl. II. 64. — Strix Boobook LATH. ind. orn. sppl. XV. n. 9. SHAW gen. zool. VII. 262. Noctua Boobook VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. 188. — Buck-Buck N.-S.-Wales indig. Goor-goor-da West-Austral. indig. Mel-in-de-ye Port Essingt. indig. Koor-koo S.-Austral. Indig. Brownos Cuckow Owl Colonist.

Gesichtsfarbe vorn weiß, schwarz gespitzt, übrigens braungrau; Kopf und Oberseite, Flügel und Schwanz röthlichbraun; Flügeldecken, Schultern und Innenfahne der zweiten Schwingenreihe weiß gefleckt; Vorderschwingen und Schwanzfedern unregelmäßig hellröthlichbraun gebändert, Raum zwischen den Bändern unterseits fahlweiß; Brust und Unterseite röthlich, unregelmäßig, besonders am Bauche, weiß gefleckt; Schenkel tief fahlgelb; Iris hellbraun, bei andern grünlichbraun, in Gelb ziehend, gelblichweiß oder grünlichgelb; Wachshaut bläulichgrau; Fuß bleifarbig.

Gould sah Exemplare dieser Eule aus allen Colonien Australiens, alle zeigten ähnliche Kennzeichen, mit Ausnahme derer von Port Essington, welche von den andern um ein Drittel geringere Größe und blassere Färbung abweichen. In Van Diemens Land sieht man diese Art selten, während sie der ganzen Südküste entlang häufig ist. Sie scheint sowohl Buschholz als Ebenen zu bewohnen, solche namentlich, welche von Bäumen umwachsen sind. Man trifft sie nicht selten am Tage auf der Jagd nach Insecten, welche ihre Nahrung hauptsächlich ausmachen. Von A. maculata unterscheidet man sie leicht durch bedeutendere Größe und die Flecken ihres Gefieders, wobei man die Abbildungen vergleichen mag. Ihr Flug ist mäßig schnell und wenn sie durch das Gestrüpp fliegt, welches die weiten Umgebungen des Murray bedeckt, so erinnert sie sehr an eine Waldschnepfe (of a woodcock). An solchen Orten wie die hier erwähnten, stört sie der Reisende oft vom Boden auf, auf dem sie sich nach einem Fluge von etwa hundert Ellen weit niederläßt, wenn sie es nicht vorzieht, sich in einem dicht belaubten Baume zu verbergen. Sie brütet in den Höhlungen der großen Gummibäume im November und December und legt drei Eier auf Holzspäne ohne alles Nest. Drei dergl., welche Natty auffand, waren schon stark bebrütet, im Umriß rund und wie andere Euleneier ganz reinweiß. Die mittlere Länge betrug 1 Zoll 7 Linien, die Breite 1 Zoll 4 Linien.

Mr. Caley sagt: „Der Name der Eingebornen: Buck-Buck ist der, den sie selbst allnächtlich ertönen läßt. Obwohl jedermann diesen Ruf kennt, so haben doch Wenige den Vogel gesehen und mir selbst kostete es lange Zeit, um mich zu überzeugen. Der Ruf desselben ist dem des europäischen Kuckuk nicht unähnlich, daher ihn die Colonisten auch Kuckuksenle genannt haben. Die gemeinen Leute unter den Ansiedlern glauben einmal auch hier, wie anderwärts, daß jeder Gegenstand einem im Vaterlande entsprechen muß und sie behaupten nun, daß der Kuckuk hier bei Nacht ruft." Man hört diesen Ruf allerdings wohl niemals am Tage.

Das Weibchen ist größer. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus kleinen Vögeln und Insecten verschiedener Ordnungen, vorzüglich Heuschrecken und Libellen.

Abbildung: Männchen und Weibchen.

470. Strix delicatulus Gould. **Zarte Schleiereule.** Gould proc. IV. 1836. 140. Syn. III. Birds of Australia XXII. 12. — Yön-ja West-Austr. Niederland.

Gesichtsfeld weiß, fahl gesäumt; Oberseite lichtgraulichbraun, gelb überlaufen, sehr dicht und zart bräunlich und weiß gefleckt; Flügel blaßfahl, leicht blaßbraun gebändert, längs des Außenrandes und Endes mit eben solcher Zickzackzeichnung; jede Vorderschwinge mit weißem Endfleck; Schwanz wie Schwingen, außer daß der weiße Endfleck undeutlich ist und die Außenfedern meist weiß sind; Unterseite weiß, sparsam über die Brust und Seiten klein braun getüpfelt; Schenkel weiß; Schnabel hornfarbig; Fuß gelb.

Die letzte australische Eule der eigentlichen Gattung Strix, auch eine der am meisten verbreiteten Arten. Gould bemerkte sie meist in allen Theilen von Neu-Süd-Wales, die er besuchte. Sie ist in Südaustralien häufig und er sah auch Exemplare zu Port Essington. Sie fand sich noch nicht am Schwanenflusse und gehört auch noch

nicht in die Fauna von Van Diemens Land. Obwohl sie sich gut unterscheidet, so steht sie doch der europäischen Schleiereule sehr nahe und die Sitten, Bewegungen und allgemeine Lebensweise beider Arten sind, wie sich erwarten läßt, so ähnlich, als ihre äußere Erscheinung. Mäuse u. a. kleine Säugethiere, welche sehr zahlreich vorkommen, machen ihre natürliche Nahrung aus. Ihr sanfter Flug, die Art, ihre Beute zu fangen und ihre übrigen Sitten sind ganz wie bei der Schleiereule Europa's.

Obschon das Kleid der Jungen und Alten sich nicht so sehr als bei andern australischen Eulen unterscheidet, so hat doch der ganz alte Vogel eine ganz ungefleckt schneeweiße Brust und die Oberseite ist lichter gefärbt.

Abbildung: Der Vogel von vorn gesehen.

471. Strix castanops Gould. **Braungeschleierte Schleiereule.**
Gould procaed. IV. 140. Synops. Ill. Birds of Austral. XIX. 2. Chestnut-faced Owl.

Gesicht nußbräunliche tiefer gegen den weißen Randsaum, dessen Federn schwarz eingefaßt sind; Oberseite, Flügel und Schwanz zart rothbraun, jede Feder unregelmäßig und breit dunkelbraun gebändert, mit kleinen weißen Fleckchen an Kopf und Schultern; Unterseite gleichförmig rostgelb (sandy brown); Hals und Brustseiten mit zerstreuten schwarzen, runden Fleckchen; Schenkel und Brust einfarbig rostgelb; Schnabel gelbgrau; Fuß citronengelb.

Van Diemens Land. Durch Größe und kräftigen Bau von allen Schleiereulen unterschieden, auch sind in der That, mit Ausnahme der Adler, nur wenige Raubvögel blutgieriger, als diese Eule. Sie findet sich in großen aber dünn beschatteten Wäldern, welche die Ebenen und offenen Gegenden umsäumen. Ganz nächtlich in ihren Sitten, sie schlüpft zur Nachtzeit aus den Höhlungen der großen Eukalypten und schwebt sanft und gemächlich über die Ebenen und Sümpfe, um ihre Beute zu erspähen, die auch in Ratten u. a. kleinen Säugethieren besteht, an denen diese Gegenden so reich sind. Gould hielt sich nicht lange genug auf Van Diemens Land auf, um sich mit den verschiedenen Sitten und mit dem Federwechsel dieser Eule bekannt machen zu können, denn in dieser Hinsicht zeigt sich eine große Abänderung an den Exemplaren, weniger in Bezug auf die Zeichnung, als in der hellern oder dunklern Färbung im Gesicht, am Hals, der Unterseite und Schenkel. Bei manchen Exemplaren ist das Gesicht, die ganze Unterseite und die Schenkel tief rostgelb, bei andern sind dieselben Theile verwaschen ledergelb, und andere haben das Gesicht unrein röthlich lederfarbig, in nußbraun ziehend, die Unterseite aber lichter. Gould sah auch Exemplare, deren Gesicht blasser gefärbt war, als der übrige Körper, endlich auch einige, deren Gesicht und Unterseite rein weiß ist, mit Ausnahme der schwarzen Fleckchen, welche alle haben. Entweder die weiße oder die fahle Färbung ist Kennzeichen der Alten, vielleicht ändert auch diese Farbe nach den Jahreszeiten, was freilich nur Personen, welche Van Diemens Land bewohnen, durch längere Beobachtung ermitteln werden. Die weiße Abänderung ist weit seltener und um soviel kleiner, daß man sie für verschieden halten möchte. — Das Weibchen ist weit größer und weit kräftiger als das Männchen. Der Kraft ihrer Fänge und der Schärfe ihrer Klauen muß jedes

Thier von der Größe der Opposum=Maus bis zu der der Kängururatten unterliegen und die Beobachtung dürfte vorzüglich letztere als ihre Hauptnahrung bestätigen.

Abbildung beider Geschlechter.

472. Strix personata Vig. **Masken=Schleiereule.** Vig. proceed. of Com. of Sc. and. Corr. of Zool. Soc. I. 60. Gould in Syn. of Birds of Austral. III. Masked Barn Owl. Birds of Austral. XIX. 3. Strix cyclops Gould proceed. IV. 140. Syn. III.?

Blaß fahl; Oberkopf, Rücken und Flügel schmuzigbraun gescheckt, spärlich weiß betröpfelt; Unterseite blasser, sparsam braun gefleckt; Schwanz lederfarbig, braun wellig=bandirt; Gesicht röthlichfahl; Saum tiefbraun gefleckt; Schnabel blaß hornfarbig; Zehen gelb.

Weit über Australiens Continent verbreitet, so daß Gould, mit Ausnahme der Nordküste, sie aus allen übrigen Districten erhielt. Während seines Aufenthalts im Innern von Südaustralien erlegte er zahlreiche Exemplare, welche keine merklichen Unterschiede von denen in Neu=Süd=Wales und vom Schwanenflusse darboten. So ungewiß man noch ist über den Farbenwechsel der Str. castanops, so gilt dies auch von gegenwärtiger Art. Obgleich die fahle Lederfarbe des Gesichts und der Unterseite insgemein lichter ist, so zeigt sich doch ein Unterschied in der Färbung der einzelnen Theile der Unterseite. So hat Gould Exemplare, an denen Gesicht, die ganze Unterseite und die Grundfarbe der Oberseite rein weiß ist, und vor seinem Aufenthalte in Australien bezeichnete er solche Exemplare mit dem Namen von Strix cyclops, welche er späterhin nur für alte Männchen hielt. Er bemerkt noch, daß unter den zahlreichen in Südaustralien im Juni geschossenen Exemplaren nicht eins mit weißer Befiederung vorkam. Diese Art ist um ein Drittheil kleiner, als Str. castanops und beide Geschlechter stehen in ähnlichem Verhältniß zu einander, das Männchen jener ist etwa von der Größe eines Weibchens von dieser. Die weißen Flecken der Oberseite des erstern sind größer als die der letztern und die rundlichen, düster braunen und fahlen Flecken sind nicht so tief, die ganze Oberfläche sieht mehr marmorirt oder gesprenkelt aus.

Abbildung beider Geschlechter.

Vierte Ordnung.

Hühnervögel.

---

473. Fulica australis Gould. **Australisches Wasserhuhn.** Gould proc. XIII. 2. Australian Coot. Birds of Austral. XXIV. 14. — Mool-ya-win-doo (Ugly Nose) and Gia-jee-broon West-Austral. infer. indig.

Kopf und Hals schwarz; ganze Oberseite grauschwarz; Unterseite rußschwarz; Iris schönroth; Schnabel lichtblaugrau; Schwiele grünlichweiß; Beine und Fuß grau.

Es war nicht überraschend, auch ein wahres Wasserhuhn in Australien zu finden, da wir gesehen haben, daß so manche andere Formen der nördlichen Halbkugel daselbst vertreten sind. Bei dieser Art ist nicht nur die Form und das äußere Ansehn, sondern auch die ganze Lebensweise so vollkommen gleich, daß die Herren Selby, Yarrel u. a. geradezu sagen, sie könnten die des europäischen Vogels auch von diesem in Australien berichten. Seinen Aufenthalt bilden die Wässer im Lande, welche ihnen selten ihre in Wasserinsecten, kleinen Muschelthieren u. a. Mollusken bestehende Nahrung versagen. Sie baut auch ein schwimmendes Nest aus Wasserpflanzen, auf welches sie ihre Eier legt und die Jungen bebrütet.

Gould hat oft zwei Arten in Australien vermuthet, er besitzt Exemplare in seiner Sammlung, welche Unterschiede darbieten, die freilich noch weiter geprüft werden müssen. Bestätigten sich dieselben, so gehört die hier abgebildete West- und Südaustralien nebst Van Diemens Land an, die andere Neu-Süd-Wales.

Abbildung beider Geschlechter, Taf. CCCIII. 2455—56.

474. Tribonyx ventralis Gould. Bruchstreifiger Stumpfkraller

Gould app. to Grey's trav. in Austral. II. 420. List. of the brit. Mus. III. 122. B. of Austral. XX. 12. Black-tailed Tribonyx. Gallinula ventralis Gould proceed. IV. 85. — Bel-gar-bë-jal West-Austral. inf. indig. Nöl-yarg West-Austral. mont. indig. Moor-ken Colonist.

Kehle, Brust und Unterseite dunkel blaugrau; Seitenfedern schwarz, mit länglichem weißen Fleck nächst der Spitze; Unterbauch und Unterschwanzdecken schwarz; ganze Oberseite olivenbräunlich; Vorderschwingen braun, die äußerste außen weiß gesäumt; Schwanz schwarz; Augenstern zart orange; Oberschnabel schön erbsgrün, an der Spitze blasser, Basis des Unterschnabels licht röthlichorange, Spitze wie oben; Beine und Fuß tief ziegelroth.

Seitdem Gould seine Aufmerksamkeit auf die Ornithologie Australiens richtete, erhielt er auch diesen Vogel aus allen Gegenden der Südküste von 25° S. B., sah ihn indessen aus keinem Theile von Van Diemens Land, wo es wahrscheinlich zu kalt und unbehaglich für seine Lebensweise sein mag.

Wenn auch dieser Vogel in Form und äußerer Erscheinung dem Wasserhühnchen sehr ähnlich ist, so zeigt doch eine genauere Vergleichung einen sehr verschiedenen Bau, besonders in der Gestaltung des Laufs und der Zehen, auch im Schwanze und in der Lebensweise unterscheidet er sich fast noch mehr als in der äußern Gestaltung. Seine Wanderungen sind sehr ungewiß, große Züge besuchen gelegentlich Gegenden, in denen man sie vorher niemals gesehen und ziehen sich dann ebenso schnell, als sie gekommen, in unbekannte Entfernungen zurück. Natürlich weiß man nicht, woher sie gekommen und wohin sie gehen und dadurch erwächst das Verlangen, immer mehr jene große terra incognita im Innern kennen zu lernen, um dieses Räthsel zu lösen.

John Hull, Gouverneur von Westaustralien, berichtete, daß in der Nachbarschaft von Perth dieser Tribonyx ventralis mit einem Male plötzlich in großen Schwärmen erschiene und nimmt dies als einen wahrscheinlichen Beweis, daß auch gutes Land im Innern sei. Sie fielen in die Felder und Gärten der Ansiedler im Mai 1833 in

unermeßlicher Zahl, vorher hatte man sie da niemals gesehen, und kaum haben sie sich späterhin wieder gezeigt.

Mr. Gilbert bemerkt, daß sie bei dieser Gelegenheit die Schwanenflußcolonie in Myriaden besuchten und in einer einzigen Nacht die Kornfelder niedertraten und verheerten. Die Eingebornen hatten sie vorher niemals gesehen und schoben ihre Erscheinung auf die Ansiedler und nannten sie darum lange Zeit noch „Weißmanns-Vögel" (white-mens birds): nach der Erndte waren aber fast alle so plötzlich, als sie gekommen, wieder verschwunden. Die Eingebornen an den Ufern des Oberschwanenflusses vermuthen ihren Beobachtungen zufolge, sie kämen vom Norden.

Gould traf während seiner Reise im Innern von Neu-Süd-Wales oft mit diesen Vögeln zusammen. Im December 1839 waren sie an den Ufern des Mokai ziemlich häufig, aber nicht so sehr, daß sie seine besondere Aufmerksamkeit erregt hätten. Bei ihrer ersten Erscheinung fiel ihm ihre groteske Haltung auf, während sie längs der Ufer hinstolzirten, wobei sie den Schwanz wie gewöhnliche Hühner aufrecht trugen. Obgleich die Seiten der Flußufer sparsam mit Kräutern bewachsen und die Ebene so versengt war, daß man kaum ein Grasblatt mehr auf ihr bemerkte, so vereitelten die Vögel doch durch ihre enorme Schnelligkeit im Rennen und in der Geschicklichkeit, sich unter den Wurzeln der starken Bäume oder am abhängigen Ufer zu bergen, alle Verfolgung. Gould sah sie niemals fliegen und glaubt, daß sie sich des Flugs wohl höchst selten zur Sicherung bedienen.

Sie brüten im November; das Nest aus abgestorbenen Saftpflanzen und Binsen steht am Boden unter den langen großartigen Binsen an den Seiten des Flusses. Die sieben $1\frac{1}{2}$ Zoll langen und $1\frac{1}{8}$ Zoll breiten Eier sind milchkaffeefarbig, kastanienröthlich dünn und unregelmäßig gefleckt, manche Flecken erscheinen zwischen den Flächen der Schale.

Der Magen ist sehr dickfleischig, die Nahrung besteht aus Körnern, Saamen und andern vegetabilischen Substanzen, Schaalweichthieren, Insecten u. s. w.

Abbildung beider Geschlechter, Taf. CCCIV. 2458—59.

475. Gallinula tenebrosa Gould. Düsteres Ruthhühnchen.

Gould proc. 24. Febr. 1846. Sombre Gallinule Birds of Austral. XXII. 13.

Das ganze Gefieder graulichschwarz; Rücken und Schulterdecken tiefbraun und die Vorderschwingen und der Schwanz ziemlich reinschwarz; Unterschwanzdecken schwarz in der Mitte und weiß an den Seiten; Stirnplatte orange; Basis des Schnabels blutroth, Spitze grünlichgelb; Bein, über der Ferse ein gelb und scharlachrother Gürtel, Gelenk und Fuß grün, Unterseite der Läufe und des Fußes olivenfarbig, Seiten der Tarsen und Vorderschilder derselben, wie die der Zehen gelb, jene nächst der Ferse scharlach überlaufen; Iris olivenfarbig. — Weibchen kleiner, sein Schnabel oft schöner.

Bewohnt die schilfigen Ufer der Flüsse, Buchten und Wassertümpel. Gould traf sie häufig in Neu-Süd-Wales, besonders in der Nachbarschaft am Upper-Hunter und besitzt auch Exemplare von den Ufern des Murray in Südaustralien. Die gänzliche Abwesenheit von weißen Flecken in den Seiten bietet einen Artunterschied, wodurch sie von den meisten bekannten Gliedern der Gattung abweicht. Sie ist beträchtlich

größer, als unsre europäische Art und das Gürtelband über der Fußbeugung ist schöner roth und gelb gefärbt. Sowohl an den offenen schlammigen Ufern als an den kräuterreichen Wasserscheiden findet sie leicht ein Versteck, in dem sie dem Verfolger entgeht. Sie schwimmt ziemlich gemächlich und leicht und während sie über die ruhige Wasserfläche dahinschwimmt, sucht sie ihre Nahrung, die in verschiedenen Wasserinsecten und kleinschaaligen Weichthieren besteht, unter den schwimmenden Kräutern.

In sonstiger Lebensweise ist sie der europäischen Art ganz gleich.

Abbildung nebst andern Exemplaren im Hintergrunde, Taf. CCCIII. 2457.

476. Porzana immaculata Gould. **Ungeflecktes Rohrhühnchen.** Gould Birds of Austral. XXIV. 13. Spottless Gallinule. Gallinula immaculata Swains. Menag. 337. ej. classif. of Birds II. 358. — War-ra-jah West-Austral. infer. indig. Little Swamp Hen Colonists.

Kopf und ganze Unterseite dunkel schiefergrau; Kinn ziemlich weiß; Rücken, Flügeldecken und dritte Schwingenreihe schön und tief röthlichbraun; Schnabel schwarz; Iris und Augenlieder schönroth; Bein und Fuß düster ziegelroth. — Weibchen ist gleich.

Wohl über ganz Australien, Van Diemens Land und die Länder der Baßstraße verbreitet; Gould besitzt Exemplare aus allen Colonien. Der Vogel lebt, wie alle, höchst zurückgezogen und wird selten erblickt, doch ist er ziemlich häufig in allen sumpfigen Gegenden, wo er sich in dichtem Schilf, in den Rieden an Flüssen und Teichen versteckt hält. Nothgedrungen schwimmt er mit Anstand und Zierde und sucht zwischen den schwimmenden Blättern der Wasserpflanzen Schnecken u. a. Weichthiere, von denen er, sowie von Insecten, Saamen und zarten Pflanzentheilen sich nährt. Er fliegt selten, und nie thut er es, wenn er nicht muß.

Abbildung beider Geschlechter, Taf. CCCV. 2471—72.

477. Porzana leucophrys Gould. **Rohrhühnchen mit weißen Augenbraunen.** Gould proceed. 1847. 23. March. Birds of Australia XXVIII. 14. — Al-man-dü-ar-ga Port Essingt. indig. — White-eyebrowed Water Crake.

Von der Basis des Oberschnabels bis zum Hinterwinkel des Auges verläuft ein graulichweißer Streif, vom Auge zum Mundwinkel ein breiter tiefschwarzer Fleck; Oberkopf bräunlichschwarz; Halsrücken, Oberseite und Schwanz bräunlichschwarz, jede Feder blaßröthlich gesäumt, letztere Farbe wird sehr hervorstechend an den Flügel- und Schulterdecken; Flügel blaßbraun; Kopf-, Hals- und Brustseiten aschgrau; Kinn und Bauchmitte weiß; Seiten und Unterschwanzdecken rothbraun; Oberschnabel röthlichbraun; Schneiden beider Schnabelhälften ziegelroth; Lauf und Fuß ölgrün, leicht aschfarbig gefleckt. — Junge haben nur eine leichte Andeutung der Zeichnung im Gesicht, ihr Oberkopf ist nur braun, nicht braunschwarz und die Hals- und Brustseiten sind fahl, anstatt aschgrau.

Nordaustralien, zwischen den Dickichten der Manglewurzeln um die Landseen.

Ein zutraulicher Vogel, welcher sich durch Ankunft eines Verfolgers nicht sogleich aufscheuchen läßt; im Gegentheil rennt er oft auf einen Zweig, läuft um ihn herum, gafft ihn an und läßt dabei seinen sonderbar geschwätzigen Laut culche, culche, doch mit wenig Geräusch hören. Manchmal hört man auch mehrere zusammenstimmen, wobei etwa jeder den andern zu überschreien bemüht ist. Es ist daher nicht schwer, Exemplare zu erhalten, außer wenn das Wasser unter den Mangelbäumen zu tief zum Hineinwaden ist. Diese Art wurde bisher nur auf einem Landsee in der Nähe von Port Essington beobachtet, doch sind die Eingebornen mit derselben wohl bekannt und wahrscheinlich ist sie in andern Theilen der Halbinsel Coburg häufig vorhanden. Der Magen ist fleischig und enthält Ueberbleibsel von Insecten verschiedener Art und eine ziemliche Menge von Sand.

Abbildung: Alter und junger Vogel, Taf. CCCV. 2469—70.

478. Rallus pectoralis Cuv. **Ringkragen-Ralle.** Cuv. Mus. Par. Less. trait. 536. Pectoral Rail Gould Birds of Austral. XXIV. 17. — Kul-lee West-Austral. infer. indig. Land Rail Colonist.

Oberkopf und ganze Oberseite olive, jede Rücken- und Schulterfeder mit schwärzlichbraunem Schaftstrich; Halsrückenfedern mit doppeltem schwarzen und weißen Flecke nächst der Kante jeder Fahne; ein breiter kastanienrother Streif beginnt an der Basis des Schnabels und läuft durch das Auge zum Hinterhaupte; Flügeldecken olive, an den Rändern schwarz und weiß gespitzt; Vorderschwingen dunkelbraun, die zwei äußersten schmal weiß gebändert, übrige breit dunkel kastanienbraun gebändert; ein Streif über dem Auge bis zum Nacken und die Kehle graulichweiß, gegen die Brust hin dunkler grau; Unterseite braunschwarz, mit zahlreichen schmalen, scharfabgesetzten weißen Bändern, dazwischen an der Brust ein rostgelber Ringkragen; Schenkel und Bauch fahl; Unterschwanzdecken schwarz, weißgebändert und fahl gespitzt; Schnabel an der Basis roth, von da an schwarzbraun; Iris röthlich nußbraun; Fuß braun. Weibchen gleich; Junge erhalten bald das Kleid der Alten. Manche Vögel haben die Flecken der Oberseiten schöner als andere.

Diese Ralle ist Sommervogel in Neu-Süd-Wales, aber wenn wir die Rallen in Süd- und Westaustralien, deren Schnabel kleiner und dünner ist, nur als Lokalabänderungen betrachten, so ist sie über den ganzen District verbreitet und findet sich in allen ihr zusagenden Gegenden vor. Vorzüglich erscheint sie in Neu-Süd-Wales im August und zieht sich dann im Februar wieder zurück. Nordwärts ist ihre Verbreitung nicht genau zu bestimmen, doch hat Gould Exemplare von der Nordküste und Raine's Islet, sie zeigt aber hinreichende Verschiedenheit, um eine eigene Art zu bilden.

Benehmen und Lebensweise stimmt mit Crex pratensis überein; grasige Ebenen zwischen Hügeln und feuchten Plätzen, mit dichtem Kräuterwerk bedeckt, bieten ihr den beliebten Aufenthalt dar. Sie hat dieselbe Weise, sich sehen zu lassen, dieselbe durch Laufen im Grase der Gefahr zu entgehen und bei Verfolgung niedrig und gerade aus zu fliegen und dabei ebenso die Flügel schlaff zu bewegen, wie die europäische Art.

Die 4 bis 6 Eier liegen am Boden, sie sind 1⅝ Zoll lang, 1 Zoll breit, milchcaffefarbig, mit zahlreichen unregelmäßigen, dunkel kastanienbraunen Flecken am dickern

Ende und etwas kleiner gefleckt über die übrige Fläche. Die Brütezeit fällt in den September, October, November.

Der Magen ist ziemlich fleischig, enthält gewöhnlich Theile von Gräsern und eine Portion Sand. Das Fleisch ist sehr wohlschmeckend und der Vogel bietet bei der Jagd viel Vergnügen, da der Spürhund vor ihm steht, wie vor der Landralle in Europa.

Abbildung beider Geschlechter, Taf. CCCV. 2465—66.

479. Carpophaga magnifica Selby. **Prächtige Fruchttaube.**

Gould Birds of Austral. XXV. 1. Columba magnifica Temm. in Linn. Trans. XIII. 125. Pl. Col. 163. Wagl. syst. sp. 26. Less. trait. 469. Carpophaga magnifica Selby N. libr. V. 115. — List of Birds in Brit. Mus. coll. III. 5.

Kopf und Hals blaßgrau; ganze Oberseite und Flügel goldgrün, große Flügeldecken und dritte Schwingenreihe mit hellgelben Flecken nächst der Basis der Außenfahne, welche ein Fleckenband bilden; Vorderschwingen grün, Unterseite des Flügels braun, geht an der Basis der Federn in zimmetbraun über; Schwanz schön tief bronzegrün, ein Streif an der Kehle herab und die ganze Brust violetpurpur; Unterseite der Schulter, Schenkel und Bauch tief guttagelb; Unterschwanzdecken grünlichgrau, guttagelb überlaufen. Weibchen nur etwas kleiner.

Diese schönste Taube Australiens ist häufig in allen Buschhölzern an der Südostküste, minder zahlreich im Illawara-Districte, als in der Nachbarschaft der Flüsse Namoi, Macquarrie, Clarence und Mac-Leay; es ist noch nicht entschieden, wie weit sie sich nordwärts verbreitet und Gould traf sie in den Buschhölzern, welche die Gebirge im Innern des Landes begrenzen, nirgends. Ihre eigentliche Nahrung ist die wilde Feige und die nußartigen Früchte der großen Palmen. Sie ist ein ziemlich scheuer Vogel, dessen Aufenthalt schwer entdeckt wird, obgleich sie denselben durch die rauhe, laute und eintönige Stimme verkündet, welche das Männchen in der Paarungszeit häufig hören läßt. Dieser Ton ist so eigenthümlich und so ganz abweichend von der Stimme aller andern Vögel, daß er wunderbar überrascht, besonders, wenn man ihn zum erstenmale hört.

Gould bedauert, daß er wenig Gelegenheit fand, die Lebensweise dieser Art beobachten zu können, sie scheint niemals auf den Boden herabzukommen, sondern ihre Nahrung immer auf den Zweigen zu suchen. Ihr breiter, handartiger Fuß verstattet ihr, sehr geschickt auf die äußersten und dünnsten Zweige der Büsche zu klettern, sowie alle fruchtfressende Tauben durch den Bau ihres Fußes diese Geschicklichkeit haben.

Abbildung. Taf. CXLI. 1299—1300. Dresdner Museum.

480. Geopelia tranquilla Gould. **Ruhige Mangletaube.** Gould Peaceful Dove. Birds of Austral. XIX. 1. G. placida Gould proceed. XII. 56.

Gesicht und Kehle aschgrau; Hinterhaupt, Rücken und Flügel aschbraun, jede Feder mit einem tief sammetschwarzen Endbande; Flügelchen (spurious wing) und Vorderschwingen schmuzigbraun; Unterseite der Schultern nußbraun; Brust, Seiten und

Halsrücken grau, mit schmalen schwarzen Bändern; Bauch und Seiten röthlichweiß (vinous!); die vier Mittelschwanzfedern aschbraun, die übrigen schwarz, lang weißgespitzt; Augenstern licht aschgrau; Schnabel und Augenkreise schön graublau, vor und hinter dem Auge blasser; Fußschilder und Fuß unrein grünlichgrau, übrigens röthlich fleischfarbig.

Diese hübsche kleine Taube lebt in beträchtlicher Anzahl in den Gegenden nördlich von Neu-Süd-Wales, doch fand sie sich nicht im Süden von Westaustralien. Sehr häufig war sie am Namoi, besonders am untern Theile des Flusses und wahrscheinlich geht ihr Verbreitungsbezirk über den größten Theil nach einwärts.

Eine in der Zeichnung ganz ähnliche, aber kleinere Taube findet sich häufig zu Essington und beide Vögel sind wahrscheinlich nur Varietäten von einander, doch findet sich bei einer Art so großer Unterschied in der Größe nur selten, oder niemals in der freien Natur. Gould nannte sie als eigne Art G. placida, sie ist um ein Drittheil kleiner, als die hier abgebildete, da sie aber sonst auch nicht den geringsten Unterschied darbietet, bildet er sie nicht ab.

Die um den untern Namoi vorkommende Taube zeigte sich gewöhnlich am Boden, wo sie Saamen der verschiedenen Pflanzenarten fraß, die unter dem Schutze des lichten Oberholzes wachsen, welches die Ebenen umsäumt. Sie zeigte sich häufig truppweise und so zahm wie G. cuneata.

Die um Port Essington ist häufig und gleichmäßig über alle Theile der Halbinsel und die benachbarten Inseln verbreitet; am liebsten hält sie sich auf feuchten Wiesen oder Rasenhügeln an den kleinen Strömen auf, Grassaamen macht ihre Hauptnahrung aus. Sie kommt gewöhnlich in Trupps zu 20 bis 50 Stück vor, welche, wenn man sie aufstört, meist auf den nächsten Baum fliegen; im Aufflug heben sie den Schwanz fast aufrecht empor und lassen ihren langsam wiederholten und einförmigen Doppelton hören, zu anderer Zeit girren sie sanft, nach Art der meisten andern Tauben. Ihr Nest soll sich in einer Höhlung auf der Erde im Grase befinden und zwei Eier enthalten. Das Weibchen unterscheidet sich nur durch geringere Größe.

Abbildung: Taf. CLXVIII. 1476—77. Gould.

481. Geopelia cuneata Gray. Keilschwänzige Mangletaube.

Gray List of Brit. Mus. coll. III. 11. Graceful Ground-Dove Gould Birds of Austral. XVIII. 1. — Columba cuneata Lath. ind. orn. suppl. 61. — Wagl. syst. sp. 107. — Col. Macquarie Quoy Gaim. Uranie ois. t. 31. Knip. et Prevost hist. nat. des Pig. t. 41. — Col. spiloptera Vig. zool. Journ. V. 275. — Men-na-brun-ka West-Austral. mont. indig. Turtle-Dove Swan Riv. Colon.

Männchen: Kopf, Hals und Brust zart grau, geht am Bauche und den Unterflügeldecken in weiß über; Rücken und Schultern zimmetbraun; Flügeldecken dunkelgrau, jede Feder derselben und die Schulterfedern mit zwei Flecken, einer am Rande jeder Fahne nächst der Spitze weiß, schwarz umzogen; Afterflügel und erste Schwingen braun, letztere auf zwei Drittel ihrer Länge an der Innenfahne rothbraun; vier Mittelschwanzfedern grau, nach der Spitze schwarz, mit schwarzen Schäften; übrige an der Basis graulichschwarz, übrigens reinweiß; Iris schönroth, nackter Augenring blaß schar-

lach, bei andern Iris und nackter Augenring blaß grünlichgelb; Schnabel dunkel olivenbraun; Fuß röthlich fleischfarbig, bei andern gelblich. — Weibchen am Hinterkopf, Hals und Oberseite mehr braun, die Flügelflecken größer, als am Männchen.

Diese hübsche kleine Taube ist sowohl durch ihre zierliche Gestalt wie durch die zarte und ruhige Färbung ihres Gefieders, auch durch ihr zahmes und artiges Benehmen geeignet, ein Lieblingsvogel der Bewohner Australiens geworden, und es ist zu verwundern, daß man sie nicht längst in Vogelhäusern hält und nach England geschickt hat, da wenige Vögel die Gefangenschaft so gut vertragen, als dieser.

Gould sammelte Exemplare in allen Colonien Australiens, auch zu Port Essington. Er traf sie auch auf den Ebenen und fruchtbaren Gegenden am Ober-Hunter in Neu-Süd-Wales an und James Macarthur Esq. berichtete, daß sie manchmal auf seinem Gute zu Camden gesehen worden wäre; zugleich traf er sie selten auf der Seeseite der Gebirge, aber häufig in den Ebenen im Innern, so weit diese nur bekannt sind. Man muß sie deshalb als eine Bewohnerin des Centrallandes betrachten, über dessen weite Strecken sie ohne Zweifel zahlreich verbreitet ist.

Ihre natürliche Nahrung besteht aus Saamen von Gräsern und Hülsenpflanzen, man sieht sie deshalb öfter am Boden als auf Bäumen. Gould traf sie manchmal in kleinen Flügen, aber oft paarweise oder einzeln. Sie läuft über den Boden mit einer kurz wippenden Bewegung des Schwanzes und während sie frißt, ist sie so zahm, daß man sie fast mit der Hand greifen kann. Fliegt sie dann auf, so setzt sie sich nur auf den nächsten Baum und bleibt bewegungslos zwischen den Zweigen, bis sie am Ende sich wieder auf den Boden herabläßt. Gould traf sie nicht selten dicht an den offenen Thüren der Hütten der Stock-keepers im Innern, welche sie, da sie sich immer da findet, wenig beachten.

Das Nest ist zerbrechlich aber zierlich aus einigen Halmen von wenigblüthigen Gräsern erbaut, nach der Art anderer Taubennester durchflochten. Eins sendete Mr. Gilbert, welches aus einem kleinen Syngenesisten gebaut und auf die überhängende Xanthorrhoea gesetzt war; aber gewöhnlich macht der Vogel nur ein sehr lockeres Nest in eine Astgabel. Bei Goulds erstem Besuche in diesem Theile der Gegend waren nur zwei Wohnorte dieser Art bekannt, und er bekam nicht mehr als 5 bis 6 Exemplare zu sehen; seit dieser Zeit wurde sie aber außerordentlich häufig und nun sieht man ein oder zwei Paar gelegentlich bei den meisten Pächtern von Avon, die augenscheinlich zahm und zutraulich sind. Sie läßt einen eignen Laut hören, der manchmal einem fernen Hahnengeschrei ähnelt. Die Sylben Men-na-brun-ka rühren von der Erzählung der Eingebornen her, daß der Vogel ursprünglich das Men-na, eine Art Gummi der Acacien, eingeführt habe, welches eine Lieblingsnahrung der Eingebornen ist.

Die zwei Eier sind weiß, $\frac{11}{16}$ Zoll lang und $\frac{7}{16}$ Zoll breit.

Beide Geschlechter sind einander sehr ähnlich, doch das Weibchen kleiner, mehr braun an Kopf, Hals und Flügeln und die Flecke auf den Flügeln minder zahlreich und minder regelmäßig als am Männchen.

Abbildung: Taf. CLV. 1384—89. CLXVIII. 1478—79. Dresdn. Museum.

482. Gnathodon strigirostris Jard. **Peale's Zahntäubrig.**
Jard. Ann. and Mag. of Nat. Hist. XVI. 175. pl. IX. Gould Birds of Austral. XXII. 3. *)

Zügel und ein kleiner Fleck jederseits an der Kehle nackt und scheinbar roth; Kopf, Hals, Brust und Bauch glänzend grünschwarz; Federn des Oberrücken schwarz, mit einem glänzendgrünen Fleck an der Spitze jeder Feder; Rücken, Flügel, Schwanz und Unterschwanzdecken schön und dunkel kastanienbraun; erste und zweite Schwingenreihe grauschwarz; Schnabel orange; Lauf und Fuß scheinbar fleischroth.

Die neuesten Entdeckungen der Zoologen haben keinen sonderbareren Gegenstand zu Tage gefördert, als diesen Vogel, welcher sich nur in einem einzigen Exemplare in der Sammlung von Sir William Jardine, Bart. befindet, welcher Gould erlaubte, ihn abbilden zu dürfen. Es ist sehr zu bedauern, daß weder über die Lebensweise, noch selbst über den eigentlichen Aufenthaltsort des Vogels etwas bekannt ist. Lady Harvey erstand ihn in einer Auction in Edinburg, wo die dabei vorkommenden Gegenstände alle aus Australien waren, besonders von der Südostküste des Landes, weshalb eine Abbildung des Vogels von Gould keiner Entschuldigung bedarf und sowohl das Interesse aller Ornithologen erregen, als auch die Bewohner jener Küste zum Aufsuchen einer so merkwürdigen Art veranlassen dürfte. Da wir nur so wenig von dem Vogel wissen, so mögen sich auch alle Ornithologen ihre eigne Meinung bilden über die Stelle, welche derselbe im natürlichen System einnehmen muß und diese Meinung wird sich wahrscheinlich vielseitig verschieden gestalten. Der Umriß des Schnabels, die Gestalt und Stellung der Nasenlöcher weichen ab von den aller bis jetzt bekannten Vögel und obgleich kleiner, so stimmen sie doch nur mit der so berühmten Dronte überein. Gestalt des Körpers und der Flügel sowie der Bau der Federn unterscheidet sich nur wenig von dem der Taubenvögel, deren Familie er, wie auch Gould meint, zunächst steht. Auf den ersten Anblick möchte der tiefgekrümmte Schnabel und der tief gezähnte Unterschnabel einen Raubvogel anzeigen, doch ist Gould geneigt, ihn für einen Frucht- und Körnerfresser zu halten, so daß der merkwürdig gestaltete Schnabel wohl bestimmt ist, Palmennüsse oder andere hartschalige Früchte von ihrer Decke zu befreien. Die Kinnbacken sind sehr weit und die Nacktheit der Kehle deutet darauf hin, daß der Schlund einer großen Erweiterung fähig ist, um Nahrungsmittel von bedeutender Größe durch sich zu lassen.

Das einzige bekannte Exemplar ist sehr vollständig, mit Ausnahme der Schuppen auf der Vorderseite der Läufe, welche unglücklicherweise fehlen, so daß es zweifelhaft bleibt, ob dieselben bis zur Ferse heraufgehen und ob die Obertheile der Beine mit Federn bedeckt sind oder nicht.

---

*) Da der Name „Gnathodon" bereits im J. 1836 an ein Mollusk vergeben war, führte ich im J. 1847 den Namen Pleiodus durch die Synopsis zu meinen Icones avium ein. Der Name Didunculus von Titian Peale wurde durch Mr. Stricklands „Report on the recent progress and present state of ornithology", welchen er in einer Versammlung in York vorlas, bekannt, indem er darin sagt, daß die neueste amerikanische Entdeckungsreise auch die Bekanntschaft mit einem Vogel Australiens gebracht habe, welcher wegen seiner Aehnlichkeit mit der Dronte, obigen Namen erhalten habe. Diminutivnamen sind nicht wohl zulässig.

Sir William Jardine gab die erste Beschreibung in den Annals and Magazine of Natural History. Vergl. diese.

Der Bau der Flügel deutet auf einen kräftigen Flieger.

Abbildung: Taf. CLXXVI. 1528 nach Jardine. CCCIX. 2497—98 nach Gould.

483. Glareola grallaria Temm. **Rallen-Giarol.** Temm. man. II. 503. Gl. Isabella Vieill. galer. II. 159. t. 263. Lesson trait. 541. Man. II. 290. Vieill. Dict. XIII. 221. Bonn. et Vieill. Enc. méth. Orn. III. 1048. — Gl. australis Leach. Linn. Trans. XIII. 132. pl. 14. 1. 2. — Australian Pratincole Lath. Gould Birds of Austral. XXIII. 6.

Männchen: Kopf und ganze Oberseite, Flügel und Brust hellrothbraun, ziemlich weiß an der Brust; Zügel dunkelbraun; Vorderschwingen und Unterseite der Flügel schwarz; Schaft der äußern Vorderschwinge von der Basis an drei Viertel seiner Länge weiß; Bauch schön kastanienbraun: Schenkel, Ober- und Unterschwanzdecken weiß; Schwanz abgerundet; Mittelschwanzfedern schwarz, an der Außenfahne braun, an der Innenfahne weiß gespitzt; Seitenschwanzfedern weiß, mit ovalem braunen Flecke an der Innenfahne nächst der Spitze, nächste jederseits weiß, mit Querband, Innentheil schwarz, Außentheil braun; Schnabel an der Basis roth, an der Spitze schwarz; Beine und Fuß braun.

Weibchen und junge Männchen auf der ganzen Oberseite hell röthlichbraun, die Brustfedern mit braunem Mittelfleck; Brustband blaß kastanienbraun; übrigens wie das Männchen.

Diese Art zeichnet sich besonders durch die große Länge des Laufs und der Vorderschwingen aus, welche ihr, zusammengehalten mit dem schlanken Körperumrisse und der geringen Größe des Kopfes, sie zu der zierlichsten Art stempeln, welche bis jetzt diese Gattung besitzt. Die Abbildung in Viellots galerie des oiseaux ist viel weniger genau, als seine Beschreibung. Die Schwingen sind da braun und sollen schwarz sein, das Weiß an der Kehle ist auch weniger bestimmt am Vogel, als in der Abbildung; dies Zeichen, welches sonst bei den andern Arten so auffallend ist, findet sich in der gegenwärtigen kaum unterscheidbar in der Umgebung des rothfahl, welches Kopf und Hals einnimmt.

Als Gould die Ebenen am Fluß Namoi in Neu-Süd-Wales durchzog, erhielt er einmal eine vorübergehende Ansicht von diesem interessanten Vogel; sein Flug war so reißendschnell und so ausgedehnt, dabei aber so dicht auf der Erde hingehend, daß es kaum möglich wurde, die Art zu bestimmen, bevor sie sich aus dem Gesichtskreise verlor. Gould besitzt aber zwei Exemplare, welche dreihundert Meilen weit von jenen Orten erlegt wurden, da sie mit einer zu Moreton Bay gemachten Sammlung anlangten, welcher östliche Theil des Continents von Australien als eine derjenigen Oertlichkeiten genannt werden muß, in welcher sie gefunden wird, obwohl dieselbe wegen des da so seltnen Vorkommens der Art nicht als der eigentliche Wohnort angesehen werden darf, den man mit größter Wahrscheinlichkeit meist im Innern finden wird.

Gould war nicht im Stande, sich vollkommen zu überzeugen, ob die Vögel in

dem Kleide, welches die Mittelfigur darstellt, als alte Weibchen oder als unreife Männchen betrachtet werden müssen.

Wir dürfen annehmen, daß die Natur diese Art in Australien für dieselben Zwecke bestimmt hat, für welche die Glareola pratincola in Europa bestimmt ist, da Insecten verschiedener Art ihren einzigen Fraß ausmachen und sie diese sowohl im Fluge als am Boden sich verschafft, wobei die Länge ihrer Flügel und Beine eine besondere Leichtigkeit im Fange derselben ermöglicht. Künftige Entdeckungen werden über ihre Nahrung und andere noch unbekannte Punkte in der Lebensweise dieses in so entfernten und theilweise unbekannten Gegenden lebenden Vogels belehren.

Abbildung: Taf. CLXXXIX. 1632—33, beide Geschlechter von Leach. CCCX. 2499—2501, beide Geschlechter und in der Mitte der junge Vogel von Gould.

484. Coturnix pectoralis Gould. Schwarzbrüstige Wachtel.

Gould proceed. V. 8. Synops. II. Birds of Austral. XXV. 15. List of Birds in Brit. Mus. Coll. III. 40. Stubble Quail Van Diemens Land Colon. Pectoral quail Gould.

Männchen: Zügel, Ohrdecken und Kehle rostfarbig; Oberkopf und Halsrücken tiefbraun, über jedem Auge zwei gelblichweiße Parallelstreifen, ein ähnlicher unter der Kopfmitte vom Vorderkopf nach dem Nacken; Halsrücken braun, mit gelblichweißen lanzetlichen Schaftstreifen, jederseits schwarz gefleckt; Mantel, Rücken und Oberschwanzfedern braun, mit schwarzen queren Zickzacklinien und gelblichweißen lanzetlichen Schaftstreifen, jederseits schwarz gefleckt; Mantel, Rücken und Oberschwanzfedern braun, mit schwarzen queren Zickzackstreifen und gelblichweißen lanzetlichen Schaftstreifen; Flügel braun, mit grau und schwarzen queren Zickzacklinien; Vorderschwingen und Brustmitte schwarz; Brustseiten braun; Bauch weiß, mit schwarzen Schaftstreifen; Seiten schön braun; Mitte jeder Feder weiß, jederseits zart schwarz gesäumt; Schnabel schwarz; Iris nußbraun; Beine perlfarbig weinroth weiß. Gewicht 4½ Unzen.

Weibchen ohne Schwarz an der Brust, Kehle weiß, Schnabel olive.

Sehr häufig in Van Diemens Land, Südaustralien und Neu-Süd-Wales. Gould erhielt auch Exemplare von Westaustralien und eins von der Nordküste, von beiden Orten waren sie kleiner und hatten eine mehr rostfarbige Unterseite; er vermuthet, daß sie eine verschiedene Art bilden, ohne noch dies behaupten zu können. Offene grasige Ebenen, ausgedehnte, begraste Flächen und die cultivirten Theile der Gegend bieten den dieser Wachtel zusagenden Aufenthaltsort dar. In ihrer Lebensweise gleicht sie ganz der europäischen Wachtel. In Südaustralien findet sie sich nördlich um Adelaide auf allen ausgedehnten Ebenen. Gould traf bisweilen eine einzelne an, ohne in der Nachbarschaft eine zweite zu finden, während anderwärts wieder Paare oder kleine Trupps von 4 bis 6 Stück vorkamen. Obgleich in der nahen Nachbarschaft vorkommend, nimmt sie doch ganz verschiedene Lagen ein, als Synoicus australis, welcher sich in Flügen zusammenhält und in seinen Sitten wenig vom gemeinen Rebhuhn abweicht. Ihre Flugkraft ist bedeutend und sie schießt pfeilschnell in einer Entfernung der Ebenen hin. Sie liegt gut vor dem Spürhunde und hat bei Beginn der Niederlassung den Jagdlustigen viel Vergnügen gewährt. Ihr Fleisch ist so delikat, als

das der europäischen Wachtel. Während seiner Streifereien in den Distrieten dieser Wachtel fand Gould oft ihr Nest und ihre Eier, beides wie bei unsrer Art, doch ist die Färbung der Eier verschiedener. Manche sind auf strohweißem Grunde groß braunfleckig, während Abänderungen bis zu fein pfefferstaubiger Zeichnung vorkommen. In einem Neste finden sich 11 bis 14 Eier. Dasselbe findet sich unter dickem Gras auf den üppigen Flächen, andermal künstlich verborgen unter überhängendem Gras auf den offenen Ebenen, wo die Temperatur wärmer und die einfallenden Sonnenstrahlen eine weit größere Hitze als in feuchten Lagen erzeugen. Ihre eigentliche Nahrung besteht aus Körnern, Saamen und Insecten, Getreidekörner findet sie natürlich nur in den Ackerbau treibenden Gegenden, daher die Colonisten von Van Diemens Land sie von der Sitte, die Stoppeläcker nach der Erndte in Menge zu besuchen, Stoppelwachtel genannt haben.

Die Brütezeit fällt in den September und die folgenden Monate, doch später in Van Diemens Land als in Südaustralien und Neu-Süd-Wales.

Abbildung: Taf. CXC. 1651 nach Gould. Taf. CCCVI. 2508—9. Dresdn. Museum.

485. Synoicus sordidus Gould. Schmuzigbraune Wachtel.

Gould proc. XV. 33. Birds of Austral. XXIX. 16. — Sombre Partridge.

Dunkelbraun, klein schwarz gesprenkelt, jede Feder ober- und unterseits mit breitem bläulichgrauen Mittelstreif; Kopf und Halsrückenfedern mit schwärzlichbraunem Fleck an der Spitze, die auf der Kopfmitte und einige der Rückenfedern mit weißen Schäften; Kinn fahlgrau; Seitenfedern mit schwarzem Pfeilband nächst der Spitze.

Mit Ausnahme von S. sinensis, die letzte bis jetzt entdeckte Art der Gattung; unterschieden von dieser durch Mangel aller Scheckenzeichnung, anstatt deren die Federn auf der Oberseite den breiten bläulichgrauen Mittelstreif haben; durch diese Färbung zeigt sich eine Aehnlichkeit mit S. sinensis und es werden wahrscheinlich noch Mittelarten zwischen diesen entdeckt werden.

Gould bekam nur zwei Exemplare zu sehen, beide aus Südaustralien. Wahrscheinlich kommt der Vogel in seiner Lebensweise mit den andern Arten überein, bis jetzt ist darüber noch nichts bekannt.

Abbildung beider Exemplare. Taf. CCCXI. 2510—11 nach Gould.

486. Synoicus Diemensis Gould. Van Diemens Land Wachtel.

Gould proceed. March. 1847. Birds of Austral. XXVI. 15. Greater Brown Quail Colonist. Van Diemens Land Partridge.

Vorderkopf, Zügel und Kehle graulichweiß, fahl überlaufen; Scheitel dunkelbraun, fahlweißlich schaftstrichig; ganze Oberseite unregelmäßig grau, schwarz und nußbraun gebändert und weiß schaftstrichig; Vorderschwingen braun; Außenfahne graubraun gesprenkelt; ganze Unterseite graufahl zahlreich schwarz pfeilspitzig (Spitze nach hinten) gebändert, einige mit feiner weißer Mittellinie; Schnabel blau, gegen die Spitze schwarz; Iris orange; Beine dunkelgelb.

Während seines Besuches in Van Diemens Land hörte Gould, daß daselbst zwei Arten von Wachteln vorkämen, die Stoppelwachtel und die gemalte (painted), erstere eine wahre Coturnix, letztere ein Hemipodius, indessen gehören beide Vögel nicht in diese Gattungen, sondern sind Synoicus-Arten. Man unterscheidet sie als die große und kleine braune Wachtel und nennt auch die gegenwärtige manchmal Rebhuhn, ohne Zweifel, weil sie sich auch in Ketten zusammenhält und in manchen Punkten der Lebensweise sich ebenso verhält, wie das gemeine Rebhuhn Europa's. Es gelang Gould nicht, Exemplare zu erhalten, wohl aber fand er das Nest und die Eier und überzeugte sich, wie verschieden diese von denen des europäischen Rebhuhnes sind, so daß auch sicherlich der Vogel ein ganz verschiedener sein muß. Bei einem Besuche in Paris fanden sich mehrere Exemplare desselben bei Mr. Verreaux, welche derselbe durch seinen Bruder direct von Van Diemens Land erhalten hatte und Gould zu Fertigung der Abbildung darbot. Diese Art ist um ein ganzes Drittel größer als S. australis und die Zeichnungen ihrer Oberseite zahlreicher und mehr scheckig, ihr Aufenthalt sind niedere moorige Gründe mit dichtem Pflanzenwuchs bedeckt. Die 12—18 Eier fanden sich in einem Sumpfe unmittelbar unterhalb Neu-Norfolk; sie sind mehr grün als die von S. australis, überall fein braun gesprenkelt und 1 Zoll $\frac{7}{8}$ lang, 1$\frac{1}{8}$ Zoll breit. Gould vermuthet, daß die Gattung Synoicus noch manche Art mehr enthält, als man bis jetzt annimmt.

Abbildung beider Geschlechter, Taf. CCCXI. 2512—13, nach Gould und dem Dresdner Museum.

487. **Hemipodius melanogaster** Gould. **Schwarzbäuchiges Laufhühnchen.** Gould Black-breasted Hemipode proc. V. 7. Birds of Austral. XXII. 9.

Oberkopf, Ohrdecken, Kehle und Bauchmitte schwarz, über jedem Auge verläuft ein Streif von weißgespitzten Federchen zum Nacken, welcher auf schwarz und kastanienbraunem Grunde dicht weiß gefleckt ist; Federn seitlich der Brust und an den Seiten schwarz, mit breitem weißen Mond nächst der Spitze; Mantel und Oberrücken schön kastanienbraun, jede Feder mit weißem Fleck und schwarzen Streif an jeder Seite, nächst der Spitze schwarz gebändert; Schultern, große und kleine Flügeldecken rothbraun, jede Feder mit weißem abgerundeten Flecke mit schwarzen Streifen; Vorderschwingen dunkelbraun; Schenkel und Ober- und Unterschwanzdecken braun, schwarz gesprenkelt und gebändert; Schnabel lichtbraun; Fuß fleischfarbig.

Australien ist die große Heimath der Hemipodien; kein anderes Land nährt so viele Arten und sicherlich ist nirgends eine schönere Art als diese vorhanden. Künftige Beobachtungen werden wahrscheinlich noch mehrere bieten und ohne Zweifel leben deren auch in dem bis jetzt noch terra incognita gebliebenen Innern.

Gould traf diese Art nicht selbst an und berichtet auch über ihre Sitten- und Lebensweise nichts. Sie stammt aus dem Osten Australiens, Exemplare in seiner Sammlung und solche in der Zoological Society and Kings College London kamen alle von Moreton Bay. Der Analogie nach sind wohl auch hier die Geschlechter kaum

oder nicht in der Zeichnung unterschieden und ohne anatomische Untersuchung war es nicht möglich, zu bestimmen, ob hier der bei andern Arten stattfindende Unterschied in der Größe obwalte, dann würde auch hier das Weibchen größer sein, als das Männchen.

Abbildung: Taf. CCVI. 1798 und CCCXII. 2523—24 nach Gould.

488. Hemipodius scintillans Gould. **Gesprenkeltes Laufhühnchen.** Gould proceed. XIII. 62. Birds of Austral. XXI. 3. Sparkling Hemipode.

Ganze Oberseite hell kastanienbraun, jede Feder breit braunschwarz gebändert und grau gesäumt, dazwischen zwei schmale schwarz und weiße Linien; Flügeldecken und dritte Schwingen hell kastanienroth, irregulär schwarz zickzack gebändert, die Zwischenräume der Außenränder graulichweiß; Kinn und Gesichtsseiten weiß, mit feinem schwarzbraunen Bändchen an der Spitze jeder Feder; Brustseiten und Unterseite blaß fahlweiß; Brustfedern mit einem dunkelgrauen Flecken jederseits, wornach dieser Theil scheckig aussieht; Vorderschwingen braun, schmal weiß gesäumt; Iris röthlichgelb; Schnabel grünlichgrau; Firste am dunkelsten, nach unten aschgrau; Beine und Fuß orangegelb.

Diese schöne Art bewohnt Houtman's Abrolhos, eine Inselgruppe der Westküste Australiens und ist auf zweien derselben: der Ost- und West-Wallaby-Insel ziemlich häufig, wo sie vorzüglich auf den Klippen der Kalkfelsen vorkömmt.

Im Allgemeinen gleicht es im Ansehen wie in der Zeichnung sehr dem H. varius, doch zeigt eine genauere Vergleichung, daß es kaum mehr als halb so groß ist, seine Färbung ist auch lebhafter, mehr bunt und gesprenkelt, die weißen Ränder der Rückenfedern zahlreicher und sichtbarer und die Zeichnung an Kehle und Brust bogig, nicht streifig.

Von seinen Sitten und seiner Lebensweise kennt man nichts, doch kommt es darin gewiß mit den andern Arten der Gattung überein.

Abbildung beider Geschlechter, Taf. CCCXII. 2519—20 nach Gould.

489. Hemipodius melanonotus (melanotus) Gould. **Schwarzrückiges Laufhühnchen.** Gould proceed. V. 8. Synops. II. Turnix melanotus Gould in Gray's trav. app. II. 419. note. — Black-backed Hemipode.

Oberkopf schwarz, jede Feder an der Spitze braun gefranst; Raum zwischen Schnabel und Augen und ein Streif über Augen und Wangen licht gelblichbraun, die Federn des letztern leicht schwarz gespitzt; Halsrücken dunkel kastanienbraunroth; Schulterdecken tief kastanienroth, mit breitem schwarzen Querfleck mitten auf jeder Feder und einem fahlgelben Streifen an deren Außenrande; Hinterrücken und Oberschwanzdecken schwarz, jede Feder fein braun gesprenkelt, mit unbestimmten fahlen Flecken an den Außenrändern der Schwanzdecken; große und kleine Flügeldecken fahl-

gelb, jede Feder mit schwarzem Mittelfleck; Vorderschwingen braun; Kehle weißlich; Vorderhals und Brust tief fahl; Halsseite und Brustseiten hellfahl, mit langem schwarzen Querfleck in der Mitte jeder Feder; Bauchmitte und Unterschwanzdecken fahlweißlich; Schnabel und Fuß braun.

Gould beschrieb diese Art mehrere Jahre früher nach einem Exemplare von Moreton Bay, erhielt aber seitdem mehrere aus Nordaustralien durch Mr. Bynoe, welcher auch die beiden abgebildeten lieferte. Im Bau, besonders in der Schwäche des Schnabels findet H. melanonotus eine nahe Beziehung zu H. varius und diese dünnschnabeligen Arten nahen einer kleinen Gruppe, welche man von den dickschnabeligen, wie H. velox und melanothorax trennen kann. Auch hier ist das Weibchen nur größer und sonst nicht vom Männchen verschieden. Sonst ist nichts von seiner Lebensweise bekannt.

Abbildung beider Geschlechter, Taf. CCCXII. 2515—16 Gould.

490. Hemipodius varius T. Buntes Laufhühnchen. Gould Birds of Austral. XXI. 2. Varied Hemipode. — Perdix varia Lath. ind. orn. sppl. p. LXIII. New-Holland Partridge Lath. gen. syn. sppl. II. 283. Varied Quail Lath. gen. hist. VIII. 344. n. 88. Hemipodius varius Temm. col. 454. 1. Gould syn. Birds of Austral. part. II. Turnix varius Vieill. N. Dict. XXXIV. Enc. méth. I. 331. Gray list Mus. Brit. III. 41. — Moö-ro-lum West-Austr. inf. indig. — Painted Quail Van Diemens Land and Swan River Colonist.

Oberkopf, Nacken und Vorderkopf sattbraun, weiß gefleckt, fein braun quer gebändert; Wangenfedern und ein Streif über jedem Auge weiß, an der Spitze leicht schwarz gefranst; Kehle graulichweiß, Rücken und Seiten des Halses nebst Mantel schön rothbraun; Rücken, Hinterrücken und Oberschwanzdecken nußbraun und schwarz quer gebändert, erstere und die Federn der Schultern mit schwarz und weißem Seitenstreif; Flügel roth, jede Feder weiß gefleckt, hinten mit einem unregelmäßigen schwarzen Flecken; Vorderschwingen braun; Brust und Seiten olivenfarbig, jede Feder mit dreieckigem gelblichweißem Fleck an der Spitze; Bauchmitte und Unterschwanzdecken gelblichweiß; Schnabel braun, blau überlaufen; Iris schön röthlichorange; Beine und Fuß orange; Nägel weißlich.

Diese Art nimmt eine wichtige Stelle unter den Hühnervögeln Australiens ein, doch ist ihr Fleisch nicht so gut für die Tafel, als das von Synoicus australis und Coturnix pectoralis. Wenn aber die andern Arten den Tag über weggeschossen sind, so wird dann abends auch diese gern noch gesehen. Obwohl nicht gesellig mit obengenannten, kömmt doch der H. varius in demselben Districte vor und alle drei verschaffte sich Gould in jedem Theile der Colonien von Neu-Süd-Wales und Van Diemens Land auf seinen Morgenausflügen zusammen. Gegenwärtige Art liebt unfruchtbare steinige Bergrücken, hier und da mit Strauchwerk und dickem Grase bestanden; jene Wachtel dagegen hält sich auf den offenen Ebenen und Kornfeldern und das kleine Rebhuhn (Synoicus) bewohnt Moräste mit übelriechendem grünen Kräuterwerk und die

Colonisten kennen diese Unterschiede im Aufenthalt so wohl, daß sie jede Art einzeln zu erlangen wissen.

Er ist in allen Theilen von Van Diemens Land, wo die Lage ihm zusagt, sehr gemein, so auf Hügeln von mäßiger Erhebung und trocknem steinigen Boden, er ist auch zahlreich auf den sandigen und unfruchtbaren Inseln der Baßstraße. Im Continent Australiens kommt er häufig vor in Neu-Süd-Wales und Südaustralien; Exemplare von Westaustralien, welche auf den ersten Anblick mit der hier abgebildeten Art als identisch erscheinen, sind etwas kleiner, haben auch eine etwas verschiedene Zeichnung und machen sehr wahrscheinlich eine eigene Art aus. Exemplare von Van Diemens Land, welche bis 5 Unzen wiegen, sind etwas größer, als die von Neu-Süd-Wales, doch ohne Verschiedenheit in der Zeichnung. Gould hält sie darum nur für lokale Abänderungen und nicht für verschiedene Art. Von der Nordküste sah er noch kein Exemplar und wahrscheinlich verbreitet sich diese Art nicht über mehrere Grade dieser Breite.

Er läuft merklich schnell und aufgescheucht fliegt er niedrig, seine spitzigen Flügel geben ihm dann das Ansehn einer Schnepfe oder eines Sandläufers. Wenn er auf dem Boden läuft oder geht, so streckt er den Hals aus und trägt den Kopf in gleicher Höhe, was ihm dann bei dem gerundeten Umrisse des Rücken ein groteskes Ansehn giebt. Die Brütezeit beginnt im August und September und endet im Januar. In dieser Zeit erfolgen zwei Bruten. Die unabänderlich vier Eier werden auf den nackten Boden oder in ein schlecht aus Gräsern gebautes Nest in einer seichten Grube gelegt, nicht selten unter die geschützte Seite eines Steines oder an den Grund eines Graspolsters; sie sind denen der Sandläufer sehr ähnlich, mehr als die anderer Hühnervögel gespitzt; sehr blaßfahl und röthlichbraun, nußbraun und purpurgrau sehr klein und dicklich gefleckt und gesprenkelt, 1¼ Zoll lang und 1 Zoll breit. — Seine Stimme ist ein oft wiederholter Klageton.

Ein auffallender Umstand bei diesen Arten, wie bei allen Arten Gattung, ist die bedeutendere Größe des Weibchens, der Unterschied ist so groß, wie ihn auch die Abbildung deutlich darstellt, in Farbe und Zeichnung dagegen unterscheiden sich beide Geschlechter nicht.

Die Jungen laufen, sobald sie ausgeschlüpft sind und sehen den jungen Rebhühnern oder Wachteln so ähnlich, daß man sie kaum zu unterscheiden vermag. Das schöne Dunenkleid, welches sie bedeckt, weicht bald den Federn, welche dieselbe nur minder lebhafte Farbe und Zeichnung haben, wie die der Alten.

Sie fressen Insecten, Körner und Beeren, von erstern mehrere Arten, aber vorzüglich Heuschrecken und Grashüpfer, auch fand sich in ihrem dick muskulösen Kropfe ziemlich viel Sand.

Gould fand oft das Nest und die Eier auf seinen Wanderungen in den Wäldern von Van Diemens Land und Neu-Süd-Wales und notirte sich darüber Folgendes: „Van Diemens Land, den 28. December 1838, ich fand zwei Bruten zwischen Hobart Town und New Town, die eine war jünger, als die andere, offenbar nur eben erst ausgekrochen, die andere schien zwei bis drei Wochen alt. Die Beine der jüngern waren düster fleischfarbig, ihre Schnäbel weiß an der Basis, an der Spitze

schwarz, ihre Augen sehr dunkelbraun, die Beine der älteren orange, ihre Schnäbel noch heller an der Basis und ihre Augen grau.“ Ferner: „Yarrundi, Neu-Süd-Wales den 16. October 1839. Ich fand ein Nest und schoß ein Weibchen auf vier Eiern. Das Weibchen scheint ganz eigenthümlich zu brüten, da es zwei Eier jederseits an die Brust legt, wo es von Federn entblößt ist.“

Der Flug ist schwerfällig, ziemlich reißend, aber nicht lange dauernd und nie fliegt der Vogel höher, als das Gebüsch oder das Gras.

Abbildung von Männchen und Weibchen. Taf. CCCXII. 2517—18 nach Gould und dem Dresdner Museum.

Register der Namen und Synonymen.

Die beigesetzten Ziffern sind die Artnummern.

Die neuentdeckten

Vögel Neuhollands,

nach Vergleichung von Exemplaren beschrieben, und in ihrer zum Theil höchst merkwürdigen Lebens- und Fortpflanzungsgeschichte nach den neuesten Beobachtungen von Gould, Gilbert u. a. geschildert.

Ein Beitrag

zur

Naturgeschichte Australiens

von

H. G. Ludwig Reichenbach.

Der vollständigsten Naturgeschichte der Vögel
zweiter Band, dritte Abtheilung.
Arten 491 – 602.



Dresden und Leipzig,
Expedition der vollständigsten Naturgeschichte.
1850.

Größenverhältnisse.

Angabe nach pariser Maß.

Die ersten Zahlen bedeuten die ganze Länge des Vogels, die zweiten den Schnabelrücken und die dritten die Schnabelspalte.

Die mit * bezeichneten Arten befinden sich bereits in Dresden.

---

491 Spheniscus undina G. 1′ 3‴, 1″ 3‴, 11‴.
*492 Eudyptes chrysocome G.
*493 Puffinus assimilis G. 9″, 6‴, 1″ 2‴.
494 — carneipes G. 1′ 3″, 1″ 10‴, 1″ 9‴.
495 — sphenurus G. 1′ 6″, 1″ 9‴, 1″ 10‴.
496 Procellaria Lessonii Garn.
1′ 4″ 6‴, 1″ 6‴, 1″ 7½‴.
497 — mollis G. 1′ 2″ 2‴, 1″ 4‴, 1″ 5‴.
*498 — glacialoides Sm. 1′ 4″, 2″, 1″ 10‴.
499 — hasitata K. 1′ 3″ 8‴, 2″ 4‴, 2″ 3‴.
500 — conspicillata G. 2′, 1″ 10‴, 1″ 8‴.
*501 — gigantea Gm. 3′, 2″, 3″ 6‴, 3″ 3‴,
*502 Diomedea culminata G.
2′ 6″ 8‴, 4″, 3″ 6‴.
503 — brachyura T. 3′, 5″, 3″ 9‴.
*504 — fuliginosa Gm. 2′ 9″, 3″ 10‴, 3″ 3‴.
506 Anous cinerus G. 11″, 1″ 2‴, 1″ 5‴.
*507 Gygis candida Wagl.
1′ 3″ 6‴, 1″ 7‴, 1″ 11‴.
508 Hydrochelidon fluviatilis G. 11″, 1″ 2½‴.
509 Onychoprion panaya G.
1′ 2″ 9‴, 1″ 9‴, 2″
510 Sterna melanorchyncha G.
1′ 3″ 7‴, 1″ 4½‴. 1″ 11‴.
511 — gracilis G. 1′ 1″ 9‴, 1″ 7‴, 2″ 1‴.
512 Thalasseus Torresii G. 1′ 5″, 2″, 2″ 5‴.
513 — poliocercus G. 1′ 5″, 2″, 3″ 1‴.
514 — pelecanoides G. 1′ 10″, 2″ 5‴, 3″ 5‴.
515 Xema Jamesonii G. 1′ 2″ 6‴, 1″ 4‴.
516 Lestris antarctica Less.
1′ 5″ 3‴, 2″, 3″ 2‴.
*517 Phaeton phoenicurus Gm.
1′ 5″ 6‴, 2‴, 2″ 5‴.
*518 Attagen Ariel G. 1′ 8″ 3‴, 2″ 7‴ —
519 Phalacrocorax sulcirostris Gray.
1′ 8″ 3‴, 1″ 9‴, 2″ 4‴.
520 — carboidus G. 3′ 8‴, 2″ 11‴, 3″ 5‴.
*521 Dendrocyqua arcuata Sws.
1′ 4″, 1″ 9‴, 2″.
522 Anserenas melanoleuca Less.
2′ 5″, c. fronte 4″ 8‴, 1″ 8‴.
*523 Scolopax australis Lath.
1′ 1″, 2″ 6½‴, 2″ 4½‴.
*524 Totanus stagnatilis T.
9″ 4‴ — 10‴, 1″ 8—9½‴.
525 Totanus griseopygius G.
9″ 9‴, 1″ 5‴, 1″ 7‴.
526 Actitis empusa G. 7″, 10½‴, 1″.
*527 Terekia cinerea Gray. 10″, 1″ 9‴, 2″.
528 Limosa uropygialis G.
1′ 6″, 3″ 2‴, 3″ 1‴.
529 Schoeniclus albescens G. 5″ 6‴, 8‴, 8‴
*530 — subarquatus Gray. 8″ 8‴ — —
531 — magnus G. 11″, 1″ 5‴, 1″ 8‴.
532 Numenius australis G.
1′ 10″, 6″ 5‴, 6″ 6‴.
533 — uropygialis G. 1′ 4″, 2″ 6‴, 2″ 9‴.
534 — minutus G. 11″ 6‴. 1″ 10‴, 2″.
*535 Botaurus australis G. 1′ 7″, 2″ 7‴, 3″ 7‴.
536 Ardetta pusilla G. 1′ 1″, 1″ 8‴, 2″ 4‴
537 — stagnatilis G.
1, 3″ 8‴, 2″ 8‴, 3″ 2‴.
538 — macrorhyncha G.
1′ 5″, 2″ 6‴, 2″ 10‴.
539 Ardea laucophoca G. 4′ 6″, 7″, 9″.
540 — rectirostris G. 4′ 6″, 8″ 8‴, 10″.
541 Herodias pannosa G. 1′ 9″, 2″ 6‴, 3″ 6‴.
542 — jugularis Gray.
1′ 11″, 2″ 11‴, 3″ 9‴.
543 — Greyi Gray.
2′ 2″ 3‴, 3″ 6‴, 3″ 10‴.
544 — plumifera G.
2′ +, 2″ 8‴, 3″ 8‴ +.
*545 Strepsilas interpres Leach. 9″, 1″, —
546 Hiaticula monacha Gray. 7″ 6‴, 7‴ 9‴.
547 Charadrius veredus G. 10″, 11‴, 1″.
*548 — xanthocheilus Wgl. 10″, 11‴, 11‴.
*549 Squatarola helvetica Cuv.
11″ — 12″, 1″ 2½ — 3‴.
*550 Halcyon sordidus G. 8″, 1″ 8‴, 2″.
551 Dacelo Leachii V. H. 1′ 6″, 2″ 6‴, 3″ 2‴.
*552 Melithreptus lunulatus Gray.
5″ 8‴, 4‴, 6‴.
553 — chloropsis G. 5″ 3‴, 4½‴, 7‴.
554 — albogularis G. 4″ 8‴, 5‴, 7‴.
*555 Ptilotis flavigula G. 7″ 6‴, 5½‴, 7½‴.
556 Meliphaga mystacalis G.
5″ 9‴, 9½‴, 11½‴.
557 Myzantha flavigula G. 10″ 9‴, 7‴, 1″.
558 Sittella leucocephala G. 3″ 8‴, 4½‴, 7‴.

559 Orthonyx spinicandus T. 8″, 4¾‴, 8‴.
*560 Endynamis Flindersii Lath. 1′ 4″ 6‴, 11‴ 1″ 3‴.
561 Oreocincla lunulata G. 10″ 8″, 10‴, 1″ 5‴.
*562 Pomatorrhinus temporalis V. H. 9″ 3‴, 1″ 1‴, 1″ 4‴.
563 Oriolus flavocinctus G. 1″ 3″, 1″ 1‴, 1″ 5‴.
*564 Sphecotheres australis Sws. 10″ 3‴, 9‴, 1″ 2‴.
565 Gerygone laevigastra G. 3″ 9‴, 4‴, 5‴.
566 — magnirostris G. 3″ 9‴, 4‴, 5‴.
567 Smicrornis brevirostris G. 3″ 6‴, 2½‴ 3‴.
568 Microeca macroptera G.
569 Myiagra latirostris G. 5″ 11‴, 6½‴, 4‴.
570 — nitida G. 6″ 4‴, 5‴, 6‴.
571 — concinna G. 6″ 7‴, 5‴, 7‴.
*572 Rhipidura motacilloides V. H. 7″ 4‴, 4″, 9‴.
*573 Seisura inquieta G. 8″, 7‴, 9‴.
*574 Monarcha trivirgata G. 6″ 6‴, 4‴, 9‴.
575 Pachycephala falcata G. 6″ 6‴, 4½‴, 7‴.
576 — simplex G. 5″, 4½‴, 6‴.
*577 — gutturalis V. H. 7″ 5‴, 5‴, 6‴.
578 — melanura G. 6″ 3‴, 6‴, 7‴.
*579 Campephaga karu G. 7″ 8‴, 6‴, 7½‴.
580 Campephaga leucomela V. H. 7″ 6‴, 6‴, 7‴.
581 — humeralis G. 6″ 7‴, 5½‴, 8‴.
582 — Jardinii Rüpp. 10″ 4‴, 7‴, 9‴.
*583 Graucalus mentalis V. H. 11″ 4‴, 8‴, 9‴.
584 — hypoleucus G. 10″, 9‴, 9″.
585 Colluricincla brunnea G. 10″, 9‴, 1″.
586 — rufiventris G. 8″ 7‴, 7‴, 1″.
587 — Selbii Jard. 10″, 1″, 1″ 4‴.
588 Cracticus argenteus G. 1′ 2″, 1″ 5‴, 1″ 6‴.
589 — picatus G. 11″, 1″ 3‴, 1″ 9‴.
*590 — destructor G. 1′, 1″ 3‴, 1″ 7‴.
591 Strepera anaphonensis G. 1′ 9″ 6‴, 2″ 4‴, 2″ 8‴.
*592 — fuliginosa G. 1′ 6″ 9‴, ♀ 1′ 3″ 6‴, 2″ 3‴, 2″ 9″.
*593 Strix tenebricosa G. 1′ 6″ 9‴, 1″ 5‴ —
594 Falco hypoleucus G. 1′ 1″ 6‴, — —
595 — subniger Gray. 11″ 6‴ — —
596 Tribonyx Mortieri Du Bus. 1′ 3″, 1″ 7‴, 1″ 4‴.
*597 Porphyrio melanotis T.
*598 Rallus Lewinii Sws. 7″ 7‴, 1″ 1‴, 1″ 3‴.
599 Grus australasiana G. 7′ 1″, 9 —
*600 Glareola orientalis Leach. 8″, 4½‴, 9‴.
601 Apteryx Owenii G. 1′ 9″ 6″, 2″ 8‴, 3″ 8‴.
602 Dromaius Novae Hollandiae Gray. 6′ — —

Erste Ordnung.

Schwimmvögel.

---

491. Spheniscus undina Gould. **Der kleinste Pinguin.** Gould proc. XII. 57. Birds of Austral. XXXIII. 2. Fairy Penguin.

Ganze Oberseite, Seite und Oberseite der Flügel glänzend lichtblau, mit schwarzen Schaftstreifen, diese am breitesten auf dem Rücken, ganze Unterseite und die Unterseite und der Innenrand der Flügel und die Schwimmhäute weiß seidenglänzend, Schnabel schwarz, unten röthlichbraun, Beine gelblichweiß.

Der kleinste bekannte Pinguin, bedeutend kleiner als S. minor, auch seine Flügel sind kleiner und das Blaugrau der Oberseite tiefer. Einige halten ihn für den Jungen von minor, aber Gould fand diese Jungen stets, sogar im Dunenkleide, bedeutend größer, als alle Exemplare von undina, selbst als die erwachsenen mit vollkommen verhärtetem Schnabel, so daß über die Verschiedenheit gar keine Frage mehr ist. Gould erhielt das erste Exemplar durch Ronald C. Gunn Esq. zu Van Diemens Land und erfuhr, daß sie da während eines der gewöhnlich schweren Stürme in der Baßstraße zu Hunderten auf der Küste bei Circular Head erschlagen würden; dann traf Gould den Vogel selbst und erhielt auch ein Exemplar auf Waterhouse Eiland, wo er brütete. In seiner Lebensweise und Nahrung gleicht er dem S. minor.

Abbildung: Männchen und Weibchen. t. CCCXXVII. 2600—2601.

492. Eudyptes chrysocome Gould. **Der gelbbuschige Springpinguin.** Gould B. of Austral. XXXII. 9. Crested Pinguin. Aptenodytes chrysocome Lath. Ind. Orn. II. 878. Gmel. Linn. I. 555. Turton's ed. I. 339. Forst. comm. gött. III. 135. ic. ined. t. 80. Spheniscus Temm. man. ed. 2. I. p. CXIII. Pinguinaria cristata Shaw nat. misc. pl. 437. Manchot huppé Buff. enl. 984. M. sauteur Buff. hist. des ois. IX. 409. Crested Pinguin Lath. gen. syn. VI. 561. Cook's last voy. I. 82? Staunt China I. 222. Lath. gen. hist. X. 385. Eudyptes chrysolopha Brandt. E. demersus Brit. Mus. list. III. 155.

Kopf, Hals, Rücken und Seiten schwarz, über jedem Auge ein Streif blaßgelber Federn, welche sich nach hinten buschig verlängern, Flügel schwarz, Hinterrand und

Unterseite weiß, Brust und Unterseite silberweiß, Schnabel röthlichbraun, Beine graulichweiß. Weibchen soll die gelben Federn über den Augen kürzer haben und nicht buschig verlängert.

Gould erhielt ein schönes Exemplar von seinem Freunde Ronald C. Gunn Esq. zu Launceston, Van Diemens Land, welcher ihm anzeigte, daß es nach einem schweren Winde vom Strande der Nordküste auf die Insel getrieben worden sei. Er ist weit weniger in diesem Theile der Welt als in andern vorhanden, doch findet er sich manchmal an der Küste von Van Diemens Land und der Südküste Australiens, seine große Herberge sind aber die Inseln Amsterdam, St. Paul's und Tristan d'Acunha. Gould sah die Vögel nicht im Freien und berichtet mit Latham's Worten: „er heißt der springende Pinguin oder Jumping Jack, von seiner Gewohnheit, einen vollkommenen Sprung in das Wasser über das leichte Hinderniß hinweg zu machen, indessen macht er den Sprung ohne sichtlichen Grund, sodaß er ihm nur ein Mittel zum Fortschreiten wird. Er ist etwas mehr lebhaft, als die andern Arten der Gattung, aber doch ist er noch so dumm, daß er sich zu Lande mit einem Stock niederschlagen läßt und oft so unachtsam, daß man ihn mit der Hand greifen kann. Forster berichtet, daß es schwer ist, ihn zu tödten, und wenn er herausgefordert wird, so rennt er heerdenweise gegen die Matrosen, beißt sie in die Beine und zerreißt ihre Kleider. In der Aufregung spreizt er den Federbusch schön empor. Das Weibchen soll ein oder zwei weiße Eier auf den nackten Boden in eine Vertiefung legen, die es mit dem Fuße ausgescharrt hat. Sie werden gewöhnlich im October gelegt, doch manchmal auch im Dezember und Januar. Er findet sich häufig auf der Insel Amsterdam, wo man ihn oft sich sonnen sieht, wie er aufrecht an den Felsen steht in Gemeinschaft mit den Seehunden. In unzählbarer Menge findet er sich auch auf Tristan d'Acunha, im langen Grase und in den Vertiefungen der Schluchten, die nach der Küste herausgehen, verborgen, von wo aus man sein wehklagendes Geschrei in weiter Ferne vernimmt."

Abbildung in zwei Stellungen t. CCCXXVII. 2602—3.

493. Puffinus assimilis Gould. **Der ähnliche Tauchersturmvogel.** Gould proceed. V. 156. Ann. Mag. XIII. 366. Allied Petrel Gould B. of Austral. XXXV.

Oberkopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz schieferschwarz, Gesichtsseite, Kehle und ganze Unterseite weiß, Schnabel dunkel hornfarbig, Brust und Zehen grünlichgelb, Schwimmhäute gelblichorange.

Alle Exemplare, die Gould sah, kamen von der Norfolkinsel, wo sie brüten sollen. Er wird sich folglich über die Meere an der Ostküste Australiens verbreiten und vertritt hier offenbar den P. obscurus Europa's, dem er auch sehr ähnlich ist, wie der Name dies anzeigt. Auf der Hinreise sah Gould zahlreiche Exemplare am Nordosten von Neu-Seeland fliegen und bedauert, nicht mehr von ihnen berichten zu können.

Abbildung t. CCCXXVIII. 2604.

494. Puffinus carneipes Gould. **Tauchersturmvogel mit fleischfarbigen Beinen.** Gould proceed. XII. 57. Ann. Mag. XIII. 365. Birds of Austral. Fleshy-footed Petrel. XXXV. 10.

Ganz chokolatbraunschwarz, Schnabel fleischweiß, Firste und Spitzen braun, Bein, Fuß und Schwimmhäute gelblich fleischfarbig. Weibchen gleich.

Fliegt über dem Meere an der Westküste Australiens und brütet an Plätzen der kleinen Inseln von Cap Leeuwin, hier wurden auch Exemplare und Eier erlangt, welche Gould in seine Sammlung erhielt. Diese Art unterscheidet sich von P. brevicaudus durch größere Länge und mehr viereckige Gestalt des Schwanzes und durch die lichtfleischfarbigen Beine.

Abbildung t. CCCXXVIII. 2605.

495. Puffinus sphenurus Gould. **Der keilschwänzige Tauchersturmvogel.** Gould Ann. and Mag. of N. Hist. XIII. 366. B. of Austral. XXXIV. 12. Wedge-tailed Petrel.

Ganze Oberseite dunkel chokolatbraun, nach und nach an den Vorderschwingen und Schwanze in schwarz übergehend, Schulterfedern sehr breit, an ihrer Spitze lichtbraun verwaschen, Gesicht und Kehle dunkel blaugrau, übrige Unterseite graulichbraun; Schnabel röthlich fleischbraun, dunkler an Firste und Spitze, Beine gelblichfleischfarbig.

Houtmann's Abrolhos auf der Westküste Australiens, wo ihn Mr. Gilbert entdeckte. Er beobachtete ihn auch in der ganzen Nachbarschaft auf allen sandigen Inseln, aber nirgends häufiger, als auf West Wallaby Island, welches einer der vorzüglichen Brüteplätze zu sein scheint und wo er in einer beträchtlichen Entfernung wühlt, bevor er sein einzelnes Ei ablegt. Es ist weiß, 2¾″ lang, 1¾″ breit. Da Gould ihn auf keiner seiner Reisen an der Südostküste von Australien traf, vermuthet er, daß er das Meer, welches diese Küste bespült, nicht besuche.

Abbildung: alter und junger Vogel t. CCCXXVIII. 2606—7.

496. Porcellaria Lessonii Garnot. **Lesson's Sturmvogel.** Ann. Sc. nat. VII. t. 4. Less. trait. 611. List. of B. in the Brit. Mus. Coll. III. 163. Gould B. of Austral. XXXV. 4. P. leucocephala Forst. Drawings n. 98. Gould Ann. Mag. Nat. hist. XIII. 363. P. vagabunda Soland inscr.

Kopf, Gesicht und ganze Unterseite nebst Schwanz weiß, Hinterkopf, Hinterhals und Oberschwanzdecken aschgrau überlaufen, Rücken graulichbraun, Flügel schwärzlichbraun, Augenring und Umgebung schwarz nach vorn und hinten spitz auslaufend, Schnabel und Iris schwarz, Lauf und Grundhälfte der Zehen und der Schwimmhaut fleischfarbigweiß, vordere Hälfte der Zehen und Schwimmhaut nebst Nägeln schwarz. — Flügel länger und mehr bogenförmig als die einer andern Art dieser Größe.

Gould verwendete auf der Reise nach Australien und von da zurück auf dem Verdecke des Schiffes so manche Stunde auf die Beobachtung und Erlangung der Vögel des Oceans und die Capitäne der Schiffe, insbesondere aber Capit. Mc Kellar auf dem Parsee unterstützten ihn dabei thätig. Gar oft war das Schiff von manchen

Arten der großen Procellarien umgeben, während er den Bewegungen derselben folgte und als sie nach und nach näher kamen, sich als diese weißköpfige Art erkennen ließen, deren Flugkraft die aller übrigen Arten übertrifft. In einem Momente schwingt sie sich hoch in die Lüfte, im nächsten schwebt sie wie ein Komet durch die Schwärme und um sie herum, aber nie kommt sie dem Schiffe bis in die Schußweite und ebenso standhaft vermied sie das Boot, welches Gould oft zugestanden wurde, um sich Exemplare anderer Arten verschaffen zu können; indessen kommt der beste Rath immer zuletzt. An einem schönen Morgen, den 20. Februar 1839, auf der Reise von Hobart Town nach Sydney im „Potentate", vom Capit. Gilchrist geführt, bei vollkommen ruhiger, spiegelglatter See, ließen sich diese Wanderer blicken und näherten sich auf 300 Ellen dem Schiffe. In der Absicht, sie noch näher heranzuziehen, führte Gould die List aus, eine beforkte Flasche, an eine lange Leine befestigt, über Bord zu werfen und auf 60 Ellen weit nachschwimmen zu lassen, bis der Vogel seine Visite machte. Er flog in ungeheuern Kreisen herum; sein kühnes Auge bemerkte endlich die Flasche, deren Hals die schaukelnde Bewegung durch Züge an der Leine erhalten wurde, er kam immer näher, den Gegenstand zu untersuchen, in einem Augenblick wurde abgedrückt, das Boot hinabgelassen und der Vogel war in Gould's Hand. Er traf die Art zuerst 39° 33′ S. B., 52° 2′ Oc. L., beobachtete sie dann an der Küste von Van Diemens Land und auf der Rückreise häufig zwischen Sydney und Neu-Seeland, ferner 40° S. B., 150° W. L. und einige Exemplare im Südatlantischen Ocean 41° S. B., 34½° W. L. Im Fluge sticht vorzüglich die dunkle Färbung der Flügel hervor und bietet die Gestalt eines W., wie bei einigen andern Arten. Wie bei mehrern andern kräftigen Fliegern sind auch bei ihm die Beine dünn und zart gebaut.

Abbildung: Der Vogel sitzend am Strande t. CCCXXIX. 2608.

497. Procellaria mollis Gould. Der weiche Sturmvogel.

Gould Ann. Mag. of Nat. Hist. XIII. 363. Soft-plumaged Petrel Gould Birds of Austral. XXXV. 5.

Oberkopf und ganze Oberseite schiefergrau, Vorderkopffedern weiß gesäumt, Flügel dunkelbraun, vor und hinter dem Auge ein braunschwarzer Fleck, Gesicht, Kehle und ganze Unterseite reinweiß, nur an der Brustseite tritt das Schiefergrau von der Oberseite herein und bildet ein verloschenes breites Querband, Mittelschwanzfedern dunkelgrau, übrige graulichweiß, dunkelgrau gesprenkelt, Schnabel schwarz, Lauf und Basis der Innenzehe und anliegende Schwimmhaut blaß fleischweiß, übriger Fuß schwarz. Weibchen gleich. Junge: ganze Unterseite dunkelgrau, Kehle grau gefleckt.

Zwischen dem 20—50° S. B. fliegt diese Art überaus häufig herum, aber Gould beobachtete sie noch zahlreicher im atlantischen Ocean als im stillen und sie fliegt wahrscheinlich wie andere Arten der Gattung um die Erdkugel herum, indessen kam sie ihm nicht an den Küsten Australiens vor, die sie ohne Zweifel zufällig besucht; dagegen beobachtete er sie häufig an der Ostgrenze der Inseln St. Paul und Amsterdam. Gould behielt sie vorzüglich im Gedächtniß, da sie die erste größere Art war, die er sah, nachdem er die Linie gekreuzt hatte und sie ihm unter einem sonderbaren Umstande zu Gesicht kam. Das Wetter war zu ungestüm, um ein Boot

hinabzulassen und er versuchte den Vogel mit dem Haken an der Leine zu fangen, da aber die gewöhnlichen Seehaken zu groß dazu waren, so war er eben im Begriff, einen Haken von seinen mit künstlicher Fliege versehenen Lachshaken auszusuchen, als sogleich ein Windstoß die Haken mitnahm und ein Stück Pergament von 10 Zoll Länge und 6 Zoll Breite, worauf die Haken gelegen, mit über Bord führte, sodaß Gould für diesen Tag seinen Vorsatz aufgeben mußte. Am folgenden Tage gelang es, den Vogel an einem mit Fett geköderten Haken zu fangen, und die Leser werden mit ihm nicht wenig erstaunen, wenn er berichtet, daß er im Magen des Vogels sein Pergament so wohl erhalten wiederfand, daß es getrocknet wieder gebraucht werden konnte. Der Flug des Vogels ist beträchtlich kräftig und die Bewegung seiner Flügel reißend schnell. Er frißt Mollusken, Fett von todten Wallthieren, kleine Fische u. dergl.

Abbildung des alten und jungen Vogels t. CCCXXIX. 2609—10.

498. Procellaria glacialoides Smith. **Der silbergraue Sturmvogel.** Smith zool. of South Africa pl. 51. Forst. draw. n. 91. List of Birds in Brit. Mus. Coll. III. 162. Silvery-grey Petrel Gould Birds of Austral. XXXV. 6.

Ganze Oberseite und Schwanz zart silbergrau, Außenfahne, Schaft, ein Streif längs der Innenfahne und die Spitzen der Vorderschwingen sowie die Außenfahne der zweiten Reihe rußschwarz; Gesicht und ganze Unterseite rein atlasweiß, Iris bräunlichschwarz, Nasenlöcher, Firste und ein Theil der Basis des Oberschnabels bläulichbleifarbig, Seiten beider Schnabelhälften rosa, Spitze hornfarbig schwarz verlaufend, Beine und Fuß grau, Lauf nelkenröthlich angelaufen, Zehengelenke schwarz gefleckt.

Während seiner Reisen nach und aus Australien sah Gould zahlreiche Exemplare dieser Art sowohl im atlantischen als im stillen Ocean. Zumeist traf er sie am Vorgebirge der guten Hoffnung und sah sie häufig von da quer über den südindischen Ocean nach Neu-Süd-Wales, später zwischen Sydney und Cap Horn, häufig auf den Falklandsinseln, auch besitzt er an der Küste von Neu-Seeland geschossene Exemplare. Eins der schönsten fing er mit einem Haken an der Leine und dies ist das von Mad. Gould nach dem Leben dargestellte Exemplar. Diese Art ist besonders zutraulich und eigenthümlich in ihren Bewegungen und ihrer Art zu fliegen. Mit Ausnahme von Daption capensis fängt sich keine Art so leicht am mit Fett geköderten Haken, als diese. In ihrem Bau nähert sie sich auch dieser, so wie diese hat sie sehr breite Schwingen, sodaß das Flügelende sehr breit aussieht, hat auch 14 Schwanzfedern und die Nasenlöcher in einer einfachen Röhre. Dr. Smith unterschied die Art zuerst und sagt: in mancher Hinsicht ist sie der P. glacialis sehr ähnlich, die Länge des Schnabels ist aber bedeutender, die Stärke desselben geringer und so bei allen Exemplaren. Sie jagt oft nahe an den südafrikanischen Küsten nach ihrer Beute und kommt oft in die Buchten, wahrscheinlich um auch da jene Nahrung zu suchen. Sie fliegt höher über dem Wasser als die kleinern Arten, rastet öfter und scheint vorzüglich gern Aas zu fressen, wenn sie dies erlangen kann.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXIX. 2611—12.

499. Procellaria hasitata Kuhl. **Der graue Sturmvogel.** Forst. Draw. 2. 92. Gould Ann. Mag. of Nat. Hist. XIII. 364. Great Grey Petrel Gould B. of Austral. XXXV. 7.

Oberkopf, Ohrdecken, Nacken und Oberseite, Spitzen der Schwanzfedern, der Unterschwanzdecken und der Vorderschwingen dunkel braungrau, Gurgel, Brust und Unterseite weiß, Iris dunkelbraun, Firste und Nasenlöcher schwarz, Spitze des Oberschnabels schwärzlich hornfarbig, Schneiden weißlich hornfarbig, Untertheil des Unterschnabels schwärzlich hornfarbig, Fuß weiß, bläulich überlaufen, Außenzehen bräunlichschwarz. Weibchen etwas kleiner.

Dem Puffinus cinereus sehr ähnlich, soll zwischen 30 und 55 ° S. B. allgemein verbreitet sein. Gould beobachtete sie zuerst 38° 41′ und 36° 30′ W. L. am 16. August 1838, an den nächsten 5 Tagen kam ihm immer nur ein einziges Exemplar auf einmal zu Gesicht, am 22. August war sie sehr häufig und mit Hilfe eines Bootes schoß Gould mehrere im 39° 23′ S. B., 50° W. L. Sie hat große Flugkraft und bei ihrem Uebergange über den Ocean steigt sie oft höher in die Lüfte, als andere und läßt sich dann gemächlich wieder nieder, um irgend eine fettige Substanz aufzunehmen, die man über Bord warf. Ihre Flugweise weicht von der der andern Arten ab und gleicht mehr der der Albatrosse. Später sah sie Gould wieder unter 41° 12′ S. B. und 115° W. L. Er erhielt Exemplare auf der Ueberfahrt von Hobart Town nach Sydney. Heimwärts erschien sie in beträchtlicher Anzahl während mancher Stürme am 6. Mai 1840 in 40° S. B., 154 W. L. und sehr häufig im Südatlantischen Ocean am 12. Juni unter 41° S. B., 34½ W. L.

Abbildung: Männchen t. CCCXXX. 2613.

500. Procellaria conspicillata Gould. **Der Brillen-Sturmvogel.** Gould Ann. and Mag. of Nat. Hist. XIII. 362. Spectacled Petrel Gould B. of Austral. XXXV. 3.

Ganz rußschwarz, nur Kinn, Gesichtsseiten und ein breites Band quer über den Vorderkopf, welches vor- und abwärts unter dem Auge und nach hinten verläuft, weiß, Nasenlöcher und Schnabelseiten gelblich hornfarbig, Firste, Spitze und Furche längs des Oberschnabels nebst Fuß schwarz, Iris dunkelbraun. Weibchen gleich.

Der P. aequinoctialis sehr nahe verwandt. Die weiße Zeichnung bleibt sich nicht immer gleich und die Kehle ist bei einigen weiß, bei andern schwarz. Die Größe beider Arten ist gleich, aber an allen Exemplaren der gegenwärtigen fand Gould den Schnabel weit kürzer, als an der wahren P. aequinoctialis, welche auch nur eine weiße Kehle hat und niemals die weiße Zeichnung um das Auge.

Sie fliegt sowohl auf dem atlantischen als auf dem stillen Meere und ist besonders häufig zwischen dem 25. und 50° S. B. Gould sah sie sehr häufig um die Inseln St. Paul und Amsterdam und von da nach Van Diemens Land, erfuhr auch, daß sie in beträchtlicher Anzahl auf den Falklandsinseln und im atlantischen Ocean sowie in der Nachbarschaft von Tristan d'Acunha heimisch sei. Sie ist ein kräftiger Flieger und lebt, wie die Verwandten, von Weichthieren, Ueberbleibseln todter Wallthiere u. s. w.

Abbildung nebst einem in der Zeichnung abändernden Vogel. t. CCCXXX. 2614—15.

501. Procellaria gigantea Gm. I. 163. **Der Riesen-Sturmvogel.** Lath. ind. orn. II. 820. List of B. in Brit. Mus. Coll. III. 162. Less. trait. 611. Gould B. of Austral. XXXVI. 9. Mother Cary's Goose Cook's voy. II. 205. Giant Petrel Lath. gen. syn. VI. 396. pl. 100. Penn. arct. zool. II. sppl. 71. Cook's last voy. II. 229. et 258. Lath. gen. hist. X. 170. pl. CLXXVI.

Alt: ganz dunkel chokolatbraun, Schnabel hell hornfarbig, Spitze blaß weinroth überlaufen, Iris dunkel schwärzlichbraun, Beine schwärzlichbraun. Junge: weit heller gefärbt, Auge silberweiß, netzartig gezeichnet.

Dieser größte Sturmvogel ist über die ganzen gemäßigten und hohen südlichen Zonen verbreitet. Daß er oft seinen Flug um die Erdkugel vollendet, dürfte durch den Umstand klar werden, daß eine weiße Abänderung, welche bei der Fahrt unter unserer Breite zwischen dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Van Diemens Land das Schiff drei Wochen lang verfolgte, wo dasselbe oft an 200 Meilen in 24 Stunden durchschiffte, der Vogel aber hier nur die Eile des Schiffes mit ausübte, und während dieser Zeit vielleicht 2000 Meilen durchflog, da er immer weit, wohl in Cirkeln von 20 Meilen herumkreisend, nur etwa aller halben Stunden einmal in der Spur des Schiffes sichtbar wurde und da auf irgend etwas Jagd machte, was etwa über Bord geworfen worden war. Ihr Flug ist nicht so gefällig und angenehm schwimmend, als der der Albatrosse, aber mehr angestrengt und schlagend; der Vogel ist auch weit mehr scheu und kommt nie so nahe an das Schiff, als die andern. Während des Fluges fällt sein heller Schnabel sehr ins Auge. Als Gould Recherche Bay und D'Entrecasteaux Channel, Van Diemens Land besuchte, fand er Tausende dieser Vögel beisammen auf dem Wasser sitzen, wo sie die Fettsubstanzen, die von den todten Wallthieren herbeischwammen, verzehrten. Zwischen Sydney und Neu-Seeland wurde der Vogel nicht bemerkt, aber bei der Ankunft unter dem 50° S. B., 90° W. L. nächst dem Cap Horn flog wieder einer über das Schiff und unter 41° S. B., 34° W. L. zeigten sich noch einige Paare. Capitän Cook fand ihn sehr zahlreich auf Christmas Eiland, Kerguelens Land im Dezember, wo er so zahm war, daß ihn die Matrosen mit Stöcken erschlugen.

Abbildung: Der Vogel auf dem Meere t. CCCXXX. 2616.

502. Diomedea culminata Gould. **Der gelbfirstige Albatros.** Ann. Mag. Nat. Hist. XIII. 361. Birds of Austral. XXXII. 10. Culminated Albatros.

Rücken, Flügel und Schwanz graulichschwarz, letzterer mit weißen Schäften; Kopf und Hals weiß, graulichschwarz überlaufen; um das Auge ein graulichschwarzer Anflug, von weißem Streif um das untere Augenlid unterbrochen, Hinterrücken, Oberschwanzdecke und ganze Unterseite reinweiß; Schnabel schwarz, Firste hornfarbig; Rand der $\frac{3}{4}$ zunächst der Basis des Unterschnabels orange. — Jung: Kopf und Hals dunkelgrau, Schnabel meist einfarbig bräunlichschwarz, ohne alle Andeutung von heller Farbe auf der Firste.

Am meisten häufig in den Seeen Australiens; Gould sah Heerden während

einer Reise von Launceston nach Adelaide, besonders auf Cap Jervis und Northumberland; häufig traf er ihn auch zwischen Sydney und der Nordspitze von Neu-Seeland, auch fand er sich in derselben Breite mit dem indischen Ocean so häufig, als die andern Arten. Ein kräftiger Vogel, genau zwischen D. chlororhynchos und cauta innen stehend. Die Unterschiede der drei Arten sind so auffallend, daß sie schon im Fluge zu unterscheiden sind. D. chlororhynchos hat den Schnabel mehr seitlich zusammengedrückt, die Firste rund, das Gelb begrenzt sich stumpf zwischen den Nasenlöchern und der Basis; bei D. culminata ist die Firste breit und flach, und ihr graulicheš Ochergelb verläuft in gleicher Breite nach der Basis, ihr Fuß ist auch um ein Drittel größer, als der der vorigen Art. Sitten und Lebensweise nebst Nahrung gleichen so sehr denen der andern Arten, daß dieselben keiner besonderen Beschreibung bedürfen.

Abbildung eines alten und jungen Vogels t. CCCXXXI. 2617—18.

503. Diomedea brachyura Temm. **Der kurzschwänzige Albatros.** Less. Trait. 609. Short-tailed Albatros Gould B. of Austral. XXXVI. 7.

Alt: weiß, an Kopf und Hals fahl überlaufen, Oberrand und Mittelfeld des Flügels längs weiß, übrigens so wie die Schwanzspitzen dunkelblau, Schnabel nelkenröthlich fleischfarbig, Iris braun, Beine nebst Fuß bläulichweiß, Augenlider grünlichweiß. Jung: ganz chokolatbraun.

Dies war der einzige Albatros, den Gould nördlich vom Aequator antraf und er bildete ihn mehr darum ab, um die Arten beisammen zu haben als weil er ein eigentlich australischer Vogel sei. Indessen besucht er die Nordküsten, außerdem aber ist er in Menge über das nördliche stille Meer und den indischen Ocean verbreitet, seine große Herberge sind eigentlich die chinesischen Meere. Eine schöne Art, nur von D. exulans an Größe übertroffen, mit welcher sie übrigens viel Aehnlichkeit hat, aber durch die Kürze des Schwanzes, sowie durch die querabgeschnittene Schnabelbasis leicht zu unterscheiden ist. Lebensweise und Nahrung stimmen wahrscheinlich mit andern Arten überein.

Abbildung: Alter und junger Vogel t. CCCXXXI. 2619—20.

504. Diomedea fuliginosa Gmel. I. 568. **Der rußfarbige Albatros.** Tem. col. 469. Lath. ind. orn. II. 791. List of B. in Brit. Mus. Coll. III. 166. Gould B. of Austral. XXXVI. 8. palpebrata Forst. draw. n. 102. antarctica Bank's draw. n. 26. fusca Audub. B. of Amer. 335. Black Albatros Linn. Trans XII. 489. Sooty Albatros Lath. gen. syn. V. 309. — Forst. voy. I. 91. Lath. gen. hist. X. 54.

Ganzes Gefieder dunkel rußgrau, Gesicht Flügel und Schwanz am dunkelsten, Schäfte der Vorderschwingen und Schwanzfedern weiß, Augen sehr dunkel graubraun, Augenring weiß, vorn durch schwarz unterbrochen, Schnabel gagatschwarz, weißgelber Längsstreif über den Unterschnabel aus fleischigem Knorpel (wird nach dem Tode schwarz), Fuß weiß purpurfleischfarbig überlaufen.

Ueber die ganze gemäßigte Breite südlich vom Aequator allgemein verbreitet und eine der gemeinsten Arten. Gould traf sie zum ersten Male am 23. Juli 1838

unter 31° 10′ S. B., 34° W. L., wo drei Exemplare rund um das Schiff herumflogen, was sie fortsetzten, bis das Cap umschifft und am 14. August in den südindischen Ocean eingelaufen wurde. Sie war nirgends sehr zahlreich, manchen Tag kam nicht mehr als ein einziges Exemplar vor und die größte Anzahl war überhaupt nur 6 bis 8 Stück. Beständig zeigte sie sich zwischen der Insel St. Paul und Neu-Süd-Wales, sowie am Eingange in die Baßstraße, zwischen Van Diemens Land und Cap Howe. Auf der Rückreise zeigte sie sich am 6. Mai unter 40° S. B. und 154° W. L.; im stillen Meere nächst Cap Horn am 20. Mai unter 50° S. B. und 90° W. L. und noch zahlreicher im atlantischen Ocean am 12. Juni unter 41° S. B. und 34½° W. L.

In ihren Bewegungen und ihrer Flugweise unterscheidet sie sich sehr von allen andern Albatrossen, denn ihre Luftschwingungen sind weit gefälliger, ihr Flug überhaupt höher und ihr Herabschießen reißend schneller. Sie ist wohl die einzige Art, die gerade über das Schiff fliegt, was sie bei stürmischem Wetter häufig thut, oft setzt sie sich auch mehrere Sekunden lang auf den Mastkopf, gleichsam als wollte sie die Scene von da oben beschauen. Hier bietet sie sich nicht selten schußrecht und bei entsprechender Richtung des Windes fällt sie dann selbst auf das Verdeck. Der keilförmige Schwanz, den diese Art allein hat und die dünneren kleinen Beine zeigen deutlich an, daß dieselbe ganz besonders für das Luftleben bestimmt ist.

Latham berichtet, daß sie auf der Insel Tristan d'Acunha gesellig brütet, mehrere bauen ihre Nester dicht aneinander, im Raume von einem halben Acker schätzt man ihrer mehr als Hundert. Das Nest besteht aus Schlamm, erhebt sich nur 5 oder 6 Zoll und ist oben flach eingedrückt. Wenn der junge Vogel mehr als halb erwachsen ist, so ist er mit weißlichen Dunen bekleidet, sie standen an ihren Hügeln wie Statüen. Kommt man nahe heran, so erheben sie ein starkes Geklapper mit ihren Schnäbeln und wenn man sie angriff, so sprützten sie einen Guß von stinkendem Oel aus den Nasenlöchern auf den Verfolger.

Abbildung: Ein Männchen t. CCCXXXI. 3621.

506. Anous cinereus Gould. Die aschgraue Wasserschwalbe.

Grey Noddy Proceed. XIII. 104. B. of Austral. XXXV. 12.

Kopf, Hals und ganze Unterseite silbergrauweiß, ein schmaler Federring um das Auge, dessen Vorderhälfte schwarz, Hinterhälfte weiß, Rücken, Flügel und Schwanz lichtgrau, zweite Schwingenreihe weiß gespitzt, Schnabel schwarz, Lauf und Zehen bräunlichschwarz, Schwimmhaut gelblich.

Auf dem Meere um die Ost- und Nordküste Australiens, angeblich auch auf der Insel Norfolk. Sie ist eine wahre Anous und kommt, insoweit man sie kennt, in ihrer Lebensweise mit dieser Gattung überein.

Abbildung t. CCCXXXII. 2622.

507. Gygis candida Wagl. Die weiße Feenschwalbe.

G. R. Gray list of gen 2. ed. 100. List of B. in Brit. Mus. coll. III. 180. White Tern. Gould B. of Austral. XXXV. 13. Sterna alba Lath. ind. orn. II. 808. Gmel.

I. 607. SPARRM. Carls. t. 11. St. candida GM. I. 607. White Tern. LATH. gen. syn. VI. 363. sppl. 266. PORTL. voy. pl. in p. 312. LATH. gen. hist. X. 109.

Ganz schneeweiß, Schnabel am Grunde dunkelblau, nach vorn schwarz, Iris schwarz, Fuß saffrangelb. Weibchen gleich.

Besucht die ganze Südostküste von Australien von Moreton Bay bis zum Cap York und findet sich auch auf der Norfolk-Insel, wo sie brütet. Mr. Cumming berichtet, daß er sie bei seinem Besuche auf der Elisabet-Insel, welche weder Bewohner noch süßes Wasser besitzt, auf einer Art Pandanus brütend antraf; ihr einzelnes weißes Ei lag auf einem horizontalen Aste in einer Verflachung, welche nur hinreichte, dasselbe vor den Winden zu schützen. Die Alten flogen zu Tausenden wie in Bienenschwärmen herum und er traf mehrere auf einem Baume beisammen brütend. Einige Junge waren ausgekrochen und mit Flaum bedeckt; er nahm mehrere in die Hand, und nachdem er sie besehen hatte, setzte er sie wieder an ihren gefährlichen Platz, von dem doch manche zufällig heruntergefallen schienen, da er mehrere todt am Boden liegen sah. Auch C. Darwin Esq. im „Journal of Researches in Geology and Natural History" erwähnt diesen Vogel, als er von Keeling Island spricht: „Hier ist ein prächtiger Vogel, eine kleine schneeweiße Seeschwalbe, welche etwa eine Armlänge hoch über unserm Kopfe sanft herumschwebte. Ihre großen schwarzen Augen mit lebhaftem Ausdruck erregten unsre Aufmerksamkeit. Es gehört wenig Einbildungskraft dazu, anzunehmen, daß ein so leichter und zarter Leib einen wandernden Feengeist in sich verbirgt."

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXII. 2623—24.

508. Hydrochelidon fluviatilis GOULD. **Die Fluß-Meerschwalbe.** GOULD proc. X. 140. B. of Austral. XXXIII. 14. Marsh Tern.

Vorder- und Oberkopf nebst Nacken schwarz; ganze Oberseite, Flügel und Schwanz lichtgrau; Gesichtsseiten und Kehle weiß, stufenweise an der Brust übergehend in grau, ebenso das grau in schwärzlich am Bauch und in den Seiten; Unterseite der Schultern und Unterschwanzdecken weiß, Iris schwarz, Schnabel blutroth, Fuß licht blutroth.

Im Innern Australiens. Gould fand sie in den Flußgebieten des Mockai und Namoi und Sturt und Hume erwähnen ihrer auch im Bericht über ihren Besuch dieser Districte. Gould traf auch Exemplare am Schwanenflusse, welche sich nicht von den in Neu-Süd-Wales von ihm geschossenen unterschieden; es ist wohl entschieden, daß sie eine weite Verbreitung genießt und ohne Zweifel über alle Theile vorkömmt, soweit Moräste und Landseen da sind. Wie die europäische H. nigra und leucopareia ist sie nämlich mehr eine Bewohnerin des Innern, als der Küsten, und wo sich im Innern eine Bewässerung von größerer Ausdehnung vorfand, da wurde auch von ihr die Scenerie mit belebt. Sie frißt nur Wasserinsecten verschiedener Gattungen und kleine Fischchen, die sie sich wie die verwandten Arten durch sorgfältiges Untersuchen der Wasserfläche verschafft.

Abbildung des fliegenden Vogels und eines Schwarmes im Hintergrunde t. CCCXXXII. 2625.

509. Onychoprion panaya Gould. **Die Panayische Seeschwalbe.** Gould B. of Austral. XXXV. 14. Sterna panaya Lath. ind. orn. II. 808. Gm. I. 607. Linn. Trans. XIII. 329. L'Hirondelle de mer de Panay Sonn. voy. 125. pl. 84. Buff. hist. des ois. VIII. 344. Panayan Tern Lath. gen. syn. VII. 363. gen. hist. X. 119.

Vorderkopf, ein Streif über dem Auge, Kinn und Gurgelgegend weiß, Zügel, Oberkopf und Nacken schwarz, Rücken, Flügel und Schwanz licht nußbraun, äußere Schwanzfedern am Grunde und der Außenfahne auf zwei Drittel ihrer Länge weiß, Schulterrand, Unterflügelseite und Unterseite weiß, an Brust und Bauch leicht graulich überlaufen, Iris schwärzlichbraun, Schnabel schwarz, Beine und Fuß schwärzlichgrün.

An mehren Küsten Australiens, besonders an der Westküste. Mr. Gilbert fand sie auf Houtmann's Abrolhos und bemerkt, daß sie Ende November zu brüten beginnt und daß sie sich im Brüten dadurch von allen andern unterscheidet, daß sie nicht gesellig, sondern jedes Päärchen einzeln brütet und sein einzelnes Ei in eine Felsspalte an der Wasserscheide ohne Nest oder Unterlage ablegt. Bei Port Essington ließ sie sich selten sehen; in größerer Anzahl flog sie um das Schiff während der Reise von da nach Singapore. Mr. M' Gillivray berichtet, daß er sie zum ersten Male auf Solitary Eiland nächst Cap York antraf, folglich fand sie Comm. Ince R. N. auf Raine's Islet und Gould selbst auf Bramble Quay in der Torres-Straße, wo sie in kleiner Anzahl brütete und immer ein einzelnes Ei in die Höhlungen des zerreiblichen Corallensandsteins legte; auch fand er hier bei dem Umwenden mehrere Schildkrötenschaalen, welche wahrscheinlich Eingeborne bei einem Besuch dieses Platzes zusammengehäuft hatten, und zu seiner Ueberraschung mehrere dieser schönen Seeschwalben zwischen denselben ohne Nest auf ihrem Ei sitzen. Die Eier sind denen der Sooty Tern so ähnlich, daß sie nicht anders zu beschreiben sind, allein sie sind beträchtlich kleiner, 1 Zoll 9½ Linien lang und 1 Zoll 3½ Linien breit. Der Magen ist häutig und enthielt Fischüberreste.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXIII. 2626—27.

510. Sterna melanorhyncha Gould. **Die schwarzschnabelige Seeschwalbe.** Black-billed Tern. Birds of Austral. XXXVI. 5. St. velox Gould proc. X. 139.

Vorderkopf, Zügel, Halsseite und ganze Unterseite weiß, Raum um die Augen, Hinterhaupt und Halsrücken schwarz, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz zart grau, Außenfahne der Außenschwingen graulichschwarz, Schaft aller Vorderschwingen weiß, Iris schwärzlichbraun, Schnabel schwarz. Weibchen gleich.

Gould schoß mehrere Exemplare auf Van Diemens Land und einige Meilen innerhalb Maria Eiland. Sie ist der St. Dougalli näher als irgend einer anderen verwandt, unterscheidet sich aber durch bedeutendere Größe und gagatschwarzen Schnabel. Alle Exemplare, die Gould erhielt, hatten einen weißen Vorderkopf, welcher das Winterkleid anzuzeigen scheint, sodaß in der entgegengesetzten Jahreszeit diese

Theil wahrscheinlich schwarz sein würde. Sie fliegt kräftig über dem Meere und Gould nannte sie deshalb velox, indessen hatte Rüppel schon diesen Namen vergeben.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXIII. 2628—29.

511. Sterna gracilis Gould. Die schlanke Seeschwalbe. Gould proceed. Nov. 1847. B. of Austral. XXXI. 17.

Oberkopf und Halsrücken dunkelschwarz; ganze Oberseite, Flügel und Schwanz silbergrau; Halsseiten und ganze Unterseite weiß, an Brust und Bauchmitte rosa angeflogen, Vorderschwingenschäfte weiß, Außenfahne schieferschwarz, ein dunkel schieferschwarzes schmales Streifchen verläuft längs der Innenfahne dicht am Schafte; Iris bräunlichroth, Schnabel roth, Fuß orange, Nägel schwarz.

Diese schlanke und zierliche Seeschwalbe schoß Mr. Gilbert auf den Houtmann's Abrolhos, an der Westküste Australiens, wo sie ihm sehr zahlreich vorkam und sich immer von einem Theile der Insel zum andern bewegte. Während der Hitze des Tages saß sie auf den Corallenriffen in zahlreichen Flügen beisammen. Er erfuhr, daß sie hier in großer Anzahl den November hindurch brüte, indessen gelang es ihm nicht, die Eier zu erhalten, welche zu zweien in eine leichte Aushöhlung des nackten Bodens längs der Corallenküste hin gelegt werden sollen.

Abbildung in zwei Stellungen t. CCCXXXIII. 2630—31.

512. Thalasseus Torresii Gould. Die Torres-Mövenschwalbe. Gould proceed. X. 140. Torre's Tern B. of Austral. XXXVI. 6. — Mair-id-bo P. Essingt. indig.

Vorderkopf, Gesichts- und Halsseiten, Oberrücken und ganze Unterseite atlasweiß, Stirn und Scheitel nebst Augenring weiß, auf dem Schenkel schwarze Schaftstriche, Hinterhaupt und Halsrücken schwarz, Rücken, Flügel und Schwanz tiefgrau, Vorderschwingen graulichschwarz, an der Innenfahne breit weiß gesäumt, Schäfte weiß, Iris dunkelbraun, Schnabel ochergelb, Fuß schwärzlichgrau. Sommerkleid mit schwarzem Vorderkopf. Weibchen gleich.

In der Sammlung, welche Mr. Gilbert zu Port Essington zusammenbrachte, fanden sich zwei Exemplare dieser neuen Art, über welche er sagt: „Dieser Vogel ist zahlreich an allen sandigen Stellen in der Colonie, so wie rund um die Küste und auf den benachbarten Inseln und ich erfuhr, daß er auf den sandigen Inseln im April und Mai brütet.“ Gould erfuhr weiter nichts und erhielt nur noch Exemplare, die zu Madras in Ostindien geschossen worden sind, wonach sie also eine weite Verbreitung durch die Inseln des östlichen Archipelag bis zur Nordküste von Australien genießt. Sie ist dem Thalasseus pelecanoides oder poliocercus nahe verwandt und gleicht ihm wahrscheinlich auch in ihrer Lebensweise. Der Magen ist häutig und sie frißt Fische.

Abbildung des Vogels im Sommer- und im Winterkleide t. CCCXXXIV. 2632—33.

513. Thalasseus poliocercus Gould. **Die Baßstraßen-Mövenschwalbe.** Gould B. of Austral. XXXIV. 7. Bass Straits Tern. Sterna poliocerca Gould proc. V. 26. Syn. II. Sylochelidon poliocerca List of. B. in Brit. Mus. Coll. III. 175.

Ober- und Hinterkopf nebst Schopf gagatschwarz, Vorderkopf, Halsrücken und ganze Unterseite seidenweiß, Rücken, Flügel und Schwanz grau, zweite Schwingenreihe weißgespitzt, Flügel- und Schwanzfederschäfte weiß, Schnabel gelb; Iris schwarz, Beine und Fuß bräunlichgelb, Sohle hochgelb.

Van Diemens Land und Neu-Süd-Wales, wo im Winter keine andere Art so häufig ist als diese. Daselbst in den Buchten und Inselchen, von wo sie auch in Flügen von 10—50 Stück hoch in die Flüsse hinangeht, um da hinreichende Nahrung zu finden, weil da die Fischbrut beisammen ist. In dieser Jahreszeit sind die Köpfe Aller schwarz und weiß gefleckt, eine Zeichnung, welche im Sommer durch reines gagatschwarz verdrängt ist. Nur von der Südküste erhielt Gould Exemplare in diesem Zustande in beiden Geschlechtern und Eier, die sein Freund J. B. Harvey Esq. zu Port Lincoln ihm sendete. Sie hat die Größe oder ist etwas größer, als die Sterna cantiaca in England und hat viel Uebereinstimmendes mit ihr in ihren Sitten. Die Eier sind steingrau, bei andern fahl überlaufen, mehr oder minder braun gezeichnet, an andern große unregelmäßige Klexe oder Striche und Flecken, bei noch andern ein Schriftzeichen wie die der Chinesen und Malaien, andere sind über die ganze Oberfläche braungefleckt und einige haben die Flecke und die Zeichnung am dicken Ende dicht, daß alles verläuft und einen breiten Gürtel bildet.

Abbildung: Sommer- und Winterkleid t. CCCXXXIV. 2634—35.

514. Thalasseus pelecanoides Gould. **Die Pelikan-Mövenschwalbe.** Gould Birds of Austral. XXXIV. 8. Torre's Straits' Tern. Sterna pelecanoides King Survey of intertropical Australia II. 422. Pelecanopus pelecanoides Wagl. — G. R. Gray List of gen. of Birds ed. 2. 100. List of B. in Brit. Mus. Coll. III. 180. Caspian Tern Lath. in Phil. voy. 160. pl. in p. 77? Lath. gen. syn. VI. 351. var. B. Crested Tern Lath. gen. hist. X. 101. Gerra-gerra N.-S.-Wal. indig. — Kal-jeer-gang West-Austr. inf. — Yellow-billed Tern Colon.

Ober- und Hinterhaupt nebst Busch reinschwarz, Vorderkopf, Seiten und Halsrücken nebst ganzer Unterseite seidenweiß, Rücken, Flügel und Schwanz dunkelgrau, an den Rändern und Spitzen der Vorderschwingen schwarz getieft, deren Schäfte so wie die der Schwanzfedern weiß, Schnabel blaß grünlichgelb, Iris sehr dunkelbraun, Beine schwarz, Sohle unrein bläulichgelb. Jung: Oberseite blaßgrau, das schwarz am Kopfe weiß gefleckt.

Torres-Straße, Mr. M' Gillivray berichtet über sie, während er die Torres-Straße kreuzte: „Sie vertritt an der Nordostküste den Th. poliocercus und ist von Lizard Eiland südlich, wie nördlich nach Bramble-Quay, auch in Endeavour Straits gefunden worden. Sie brütet auf der Lizard-Insel anfangs Mai und auf Raine's Eiland im Juni, wo Gould Eier und Junge traf. Am letztern Orte fand er sie

in drei kleinen Theilen oberhalb eines niedern Felsrückens an einer Seite der Insel, wo sie ein einzelnes Ei in eine seichte, in den Grund gescharrte Höhle auf einen nackten glatten Fleck, von Kräutern umgeben, ablegt. Diese Art war um so viel scheuer, als Sterna fuliginosa und die Noddy's, daß Gould sie nicht wie jene mit einem Stecken erschlagen konnte, sondern zur Flinte zu greifen genöthigt war. Die Grundfarbe des Eies ist meist steingrau, manchmal dick schwarz gesprenkelt und beklext, andere haben unregelmäßig gestrichelte Wellenzeichnung und kleine Fleckchen von dunklem braun, noch andere sind unregelmäßig schwarz gestrichelt und gefleckt, einige dicht beklext, besonders am dicken Ende mit röthlich, einige wieder auf licht nelkenrothgrauem Grunde dunkelroth fein getüpfelt und gestrichelt. So ändern sie auch in der Größe, deren Mittelverhältniß ist $2\frac{3}{8}$ Zoll Länge, $1\frac{1}{2}$ Zoll Breite." Gould besitzt ein Ei, welches in Größe und Färbung abweicht, es ist beträchtlich größer und schön röthlichfahl, überall braunschwarz beklext, besonders am dicken Ende, und andere, wo die Zeichnung wie chinesische Schrift wird.

Sie scheint der von King gemeinte Vogel zu sein, da sie die einzige große Seeschwalbe ist, welche die Torres-Straße bewohnt, allein seine Beschreibung war nur von einem jungen Vogel oder vom Winterkleide genommen. Sie ist größer und kräftiger, als Th. poliocercus und hat einen größeren Schnabel. Gould erhielt Exemplare und Eier von Port Essington und von Rottnest Eiland von der Westküste Australiens, wo Mr. Gilbert sie in großer Anzahl auf einem isolirten Felsen, etwa zweihundert Ellen weit vom Festlande im Dezember brüten sah. Er sagt, daß sie da ihre Eier nur auf den feuchten Felsen lege und so zahlreich, daß es schwer ist, zwischen ihnen fortzukommen, ohne daß man auf jeden Schritt mehrere zertritt.

Abbildung t. CCCXXXIV. 2636—37.

515. Xema Jamesonii Gould. Jamesons Schwalben-Möve.

Jameson's Gull B. of Austral. XXXVI. 4. Crimson-billed Gull Lath. gen. hist. X. 145. Larus Jamesonii Wils. ill. zool. pl. XXIII. List of B. in Brit. Mus. coll. III. 171. scopulinus Forst. draw. t. 109. young. descr. Silver Gull. List of Birds in the Tasmanian Journal I. 85. Djé-je-nap West-Austr. inf. indig. — Litte Gull Colon.

Kopf, Hals, ganze Unterseite, Afterflügel, Hinterrücken und Schwanz weiß, Rücken und Flügel zart grau, Vorderschwingen weiß, über der Mitte schwarz, an der Innenfahne breit, an der Außenfahne schmal schwarz gezeichnet und eben so breit gespitzt, mit leichtem weißen Saume am Ende, Augenlider, Schnabel, Beine und Fuß tief blutroth, Nägel schwarz, Iris perlweiß. Weibchen gleich.

Häufig verbreitet über die Küsten von Van Diemens Land und die Südküste von Australien im Allgemeinen, sie besucht auch die Flüsse und Landseen im Innern, soweit diese von einiger Ausdehnung sind. In den Torres Straits kommt eine Möve vor, die ihr so ähnlich ist, daß sie sich nur durch bedeutendere Größe unterscheiden läßt. Die Zukunft mag lehren, ob sie Lokal-Varietät ist, indessen ist die größere über die ganzen Küsten Australiens verbreitet. Obgleich unser Vogel keinen dunkelfarbigen Kopf hat, ist er doch eine wahre Xema. Sie sammelt sich, wie die andern Verwandten,

in ungeheure Schwärme und brütet in Colonie von mehrern Hunderten in Morästen oder auf kleinen niedern Inseln. Eine Colonie der Art befand sich auf Great Actaeon Island in D'Entrecasteaux Channel, als Gould im Jahre 1838 dort war. Ihr Flug ist leicht und außerordentlich schwimmend, sie läuft schnell und leicht und ist einer der schönsten und lebhaftesten Vögel. Das Nest besteht aus Schilfen und Gräsern; sie legt 4—5 Eier, welche in der Farbe sehr abweichen, so daß selten zwei gleich sind. Die Grundfarbe ist von blaßgrünlich bis dunkel olivenbraun, manchmal leicht, andremal stark und groß schwarzbraun gefleckt und gestrichelt, auch in der Gestalt sind sie bald kürzer und dicker als gewöhnlich.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXV. 2638—39.

516. Lestris catarractes Temm. **Die große Raubmöve.** Temm. man. 511. ed. 2. 792. Gould B. of Austral. XXXV. 15. Larus — Lath. ind. orn. II. 818. Linn. I. 226. Gm. 1. 603. Lerus fuscus Briss. orn. VI. 165. Catharacta Skua Brünn. no. 125. Retz Fn. suec. n. 123. Le Goeland brun Buff. hist. nat. des ois. VIII. 408. Port Egmont Hen Hawks. voy. II. 283. Cook's voy. I. 44. et 272. Forst. voy. I. 109 et 118. — Skua Gull Britt. aut.

Ganze Oberseite schwärzlichbraun, Rückenfedern mit weißen Schäften und Spitzen, ganze Unterseite chokolatbraun, Basis und Schaft der Vorderschwingen weiß, Schnabel und Fuß schwarz. Weibchen gleich.

Jeder Reisende nach Australien, dem Vorgebirge der guten Hoffnung oder Cap Horn bemerkte, daß in allen höhern Breiten das Schiff oft von einzelnen Exemplaren dieser Raubmöve besucht wurde, welche sich leicht von den Albatrossen und Petrels durch ihren schwerfälligen, mehr flatternden Flug und den weißen Fleck auf den Flügeln, den man von unten deutlich sieht, unterscheidet. Doch scheint es, daß mehr Neugierde, als irgend etwas anderes sie anzieht, denn nachdem sie es zwei- bis dreimal umkreist hat, fliegt sie fort über den unermeßlichen Ocean, bis man sie aus dem Gesichte verliert und so sieht man sie eher tausend Meilen weit vom Lande entfernt auf der hohen See, als nächst der Küste, während die eigentlichen Möven im Meere leben, welche mit Inseln versehen sind, auf denen sie nach Gefallen sich niederlassen können. Gould war lange darüber erstaunt, daß ein Vogel dieser Familie so lange vom Strande entfernt leben könne, ohne Ruheplätze zu finden, bis er sich überzeugte, daß derselbe sich auf die Massen von Seetang niederließ, welche hier und da in allen Meeren sich herumtreiben, auf dem er sich auch mit derselben Gemächlichkeit niederläßt, als setzte er sich auf einen Felsen. Seine räuberischen Sitten setzen ihn auch in den Stand, hinreichende Nahrung zu finden, die ihm die Albatrosse und Sturmvögel aus der See holen, worauf er sie ihnen abjagt und deshalb große Schmarotzermöve oder Skua genannt wird. Es giebt so wenig Unterschied zwischen den Exemplaren des Südoceans und denen in unsern Meeren, daß Gould beide für eine und dieselbe Art hält. Nirgends zeigte sich der Vogel in größerer Menge, als an der Küste von Van Diemens Land und häufig in der Strom Bay am Ausflusse des Derwent, auch kommt er auf Neu-Seeland und allen ähnlichen Breiten rings um die Erdkugel vor. Daß

er aber auch die höhern Breiten besucht, beweist eine Bemerkung, welche R. Mc Cormick Esq. Surgeon R. N. mittheilte, wornach er südlich bis Kerguelens Land und Campbell Eiland vorkömmt. Alle Exemplare aus der südlichen Halbkugel sind dunkler in der Färbung und etwas größer als die der nördlichen. Vergl. die Einleitung.

Abbildung t. CCCXXXV. 2640.

517. Phaeton phoenicurus Gmel. **Der rothschwänzige Tropikvogel.** Gmel. I. 583. Lath. ind. II. 894. Leach. nat. misc. pl. 177. Swains. class. II. 372. Vieill. gal. pl. 279. Lesson trait. 625. atl. pl. 114. 1. Paille en queue à brins rouges Buff. hist. des ois. VIII. 357. — de l'Isle de France Buff. Enl. 979. Red-tailed Tropic Bird Lath. gen. syn. VI. 619. 105. gen. hist. X. 447. pl. CLXXXIII. Ph. erubescens Bank's draw. n. 31. New-Holland Tropic Bird Lath. gen. hist. X. 448. — Gould B. of Austral. XXXV. 9.

Alt: breites schwarzes Querband vor dem Auge setzt sich in eine Spitze hinter das Auge fort und steigt abwärts breit bis zum Mundwinkel; Mitte der dritten Schwingenreihe und Seitenfedern tiefschwarz, ganzes übriges Gefieder seidenweiß, fahlrosa besonders am Rücken überlaufen, Schäfte der Vorderschwingen schwarz vom Grunde bis einen Zoll vor der Spitze, Schäfte der seitlichen Schwanzfedern schwarz bis zu ½ Zoll vor der Spitze, beide Mittelschwanzfedern am Grunde weiß, von da aus in ihrer ganzen Länge von 18″ schönroth, Schäfte schwarz, Iris schwarz, Schnabel scharlach, ein schwarzer Streif von der Basis durch die Nasenlöcher, schmaler blaßblauer Streif am Grunde beider Schnabelhälften. Lauf und Grund der Zehen und Schwimmhäute schwachblau, übrigens Zehen und Schwimmhäute schwarz. Weibchen: Gefieder minder schön röthlich überlaufen. Jung: seidenweiß ohne Anflug, ganze Oberseite mit einem breiten schwarzen Mondbändchen auf allen Federn, der Schwanz der Schäfte der Vorderschwingen breitet sich an der Spitze der Federn spatelförmig aus.

Ueber den gemäßigten und heißen indischen Ocean und die Südsee sehr allgemein verbreitet, wo er oft um das Schiff herumschwebt und zufällig auch wohl sich auf das Takelwerk setzt. Im August und September zieht er sich auf verschiedene Inseln zurück, um da zu brüten, wobei auch die Norfolk-Insel an Australiens Ostküste und Raines Islet in der Torres-Straße genannt werden muß, da Gould von beiden Orten Exemplare und Eier besitzt, welche derselbe Mr. John M' Gillivray verdankt, da er sie nicht selbst da beobachten konnte. Dieser sagt: „Wir fanden diese Art auf Raines Islet, wo wir uns den Juni hindurch ein Dutzend verschafften. Einmal schwebten drei über und um die Insel, dann setzte sich einer und als ich genau hinsah, lief ich darauf zu und fand ein Männchen in einer Höhlung unter einem niedern Vorsprunge am Rande der Bucht der Insel und es gelang mir nach einer kurzen Balgerei mit ihm, ihn zu fangen, er biß dabei nach mir und ließ ein lautes, rauhes und oft wiederholtes Geschrei hören. Der Vogel legt seine zwei Eier auf den nackten Boden der Höhle und beide Geschlechter besorgen das Brüten. Gewöhnlich kehren sie um Mittag von der See zurück, kreisen hoch in der Luft und lassen sich dann nieder. Die Eier sind auf blaß röthlichgrauem Grunde bräunlichroth gefleckt und gesprenkelt,

2⅜″ lang, 1 Zoll 1½ Achtel breit. Der Magen enthält Ueberbleibsel von Sepien. Der röthliche Anflug des Gefieders findet sich in allen Graden und verschwindet bei dem todten Vogel. Latham sagt, daß er in großer Anzahl auf Mauritius lebt, daß er sehr gemein auf der Palmerston, Turtle und Harvey's Insel in der Südsee sei und an allen diesen Orten seine Eier auf den Boden unter Bäume lege.

Abbildung: Alter und junger Vogel t. CCCXVI. 2551—52.

518. Attagen Ariel Gould. **Die Ariel-Fregatte.** Gould in Gray gen. of Birds. Birds of Austral. XXXV. 8. Small Frigate Bird.

Männchen: ganz braunschwarz, Kopffedern grünglänzend, die verlängerten Rückenfedern purpur- und grünschillernd; Augenringe und Kehltasche tiefroth, Schnabel bläulichhornfarbig, Iris schwarz, Fuß röthlichbraun. — Weibchen brauner, auf dem Rücken fehlen die verlängerten Federn, mehrere Flügeldeckfedern und Schwingen dritter Reihe lichtbraun gesäumt, bilden einen Fleck längs des Flügels, ein Hinterhalsband, Brust und Obertheil der Seiten weißlich, rothfahl überlaufen. Nestvogel: Dunen weiß, am Rücken der Schultern dunkelbraune Federn bereits vorhanden.

Auf dem Meere an den Küsten des tropischen Australcontinents, besonders in der Torres-Straße. Kleiner als die andern Arten. Commandeur Ince R. N., welcher während der letzten Beobachtungsreise des königl. Schiffes Fly längere Zeit am Raine's Islet stand und die Erbauung eines Leuchtthurmes leitete, berichtete Gould, daß er bei dem Landen an diesem Inselchen, welches 12° S. B. etwa 70 Meilen von der Nordostküste des australischen Continents liegt und von einem Theile des großen Barrierenriffes umgeben ist, diesen Vogel colonienweise an der Südwestecke brütend antraf. Das Nest bestand aus kleinen Zweiglein von den Sträuchern und Kräutern, die allein hier wachsen und stand am Boden oder einige Zoll darüber auf den Pflanzen. Die Eier waren meist einzeln, manchmal auch zwei, größer als die von Sula, reiner weiß, nicht so kalkartig und von beiden Enden mehr gleichgestaltet. Einmal tödtete er einen alten Vogel auf einem Neste mit einem Jungen; als er den Ort wieder aufsuchte, fand er den Jungen in ein andres Nest gebracht, deren Besitzer ihn wie ihr eignes Kind fütterten. Der Fall war ganz sicher, da sich kein andres Nest mit zwei Jungen da befand. Mehrere Eier waren ganz frisch, andere schon so weit entwickelt, daß sie sich nicht ausblasen ließen und einige junge Vögel mochten schon vor zwei oder drei Wochen ausgekrochen sein. Wir betrachteten diese Vögel als die Falken der See; wir sahen oft, wie sie Seeschwalben und Tölpeln ihre Beute abjagten und dann geschickt auffingen, bevor sie hinabfiel. Wir sahen sie nie auf dem Wasser sitzen, aber immer herumkreisen, wahrscheinlich um zu beobachten, was die kleineren Seevögel herausbrachten. Gould fand in ihrem Magen junge Schildkröten, Fische, Sepien und kleine Krabben.

Abbildung: Männchen und Weibchen t. CCCXVI. 2545—46.

519. Phalacrocorax sulcirostris Gray. **Furchenschnabel-Scharbe.** Gray list of Birds in Brit. Mus. Coll. III. 185. Gould B. of Austral. XXXV. 17. Groove-billed Cormorant. Carbo sulcirostris Brandt Bull. acad. imp. Petersb.

Ganzes Gefieder dunkel grünlichschwarz glänzend, Flügel- und Rückenfedern grau, grünlichschwarz gesäumt, über dem Auge und über den Halsseiten zahlreiche kleine schmale weiße Federn, welche wahrscheinlich nur zur Brütezeit da sind, Iris tief grasgrün, Augenring und Kehltasche bräunlichschwarz, Tasche stark blau überlaufen, Fuß schwarz. Weibchen gleich.

Südaustralien in mehrern Theilen. Scheint die Flüsse und Landseen im Innern zu lieben und die Seeküste vorzuziehen, so daß ihn Gould am häufigsten am Mokai, Peel und Namoi antraf. Seine Lebensweise ist die der andern Arten, gewöhnlich saß er auf über das Wasser hängenden Eukalyptenzweigen und auf den Sturzeln und Knorren der gefallenen Baumstämme, auf denen sie in kleinen Gesellschaften zu 5 bis 20 vorkamen. Sie fressen Fische, Frösche, kleine Eidechsen u. dergl.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXVI. 2547—48.

520. Phalacrocorax carboides Gould. **Australische Scharbe.** Gould proc. V. 156. Syn. IV. B. of Austral. XXXIV. 4. Australian Cormorant. Black Shag West-Austr. Colon.

Gesichtsseiten und Kehle fahlweiß, Oberkopf, die verlängerten Hinterhauptfedern, Hals, ganze Unterseite, Hinterrücken und Schwanz tief glänzend schwärzlichgrün, Rücken, Flügel und Obertheil der Seiten chokolatbraun, breit dunkel glänzendschwarzgrün gesäumt, Hals mit zahlreichen feinen weißen Federchen, ein Fleck von weißen Federn an der Außenseite des Schienbeines, Iris grün, nackter Augenring und Kehlsack schöngelb, Beine gagatschwarz, Firste und Spitzen dunkelhornfarbig, übrigens der Schnabel fleischweiß. Winterkleid: die weißen Halsfederchen fehlen, der Hals hat dann die Farbe der Unterseite. Junge: Oberseite blasser, Unterseite fast weiß.

Südaustralien, nirgends so häufig als in Van Diemens Land, hier nicht allein in den Buchten und auf den Inselchen, sondern er steigt auch die großen Flüsse hinan und in die Landseen in der Mitte des Landes, wo er an mehrern brütet. In Westaustralien ist er mäßig häufig zu King George's Sound, auch steigt er den Schwanenfluß hinan und wurde manchmal am Murray gesehen. In Südaustralien und Neu-Süd-Wales besucht er ähnliche Lokalitäten und Gould schoß mehrere an verschiedenen Orten am Hunter, welche da auf den hohen Eukalypten saßen. Indessen ist er so scheu und vorsichtig, daß es sehr schwer ist, ihn zu schießen, im Fluge steigen sie oft in Kreisen aufwärts, bis man sie aus dem Gesichte verliert. In Lebensweise und Sitten stimmt er mit den Kormoranen Europa's so überein, daß dieselben keiner besondern Beschreibung bedürfen. Die Nahrung besteht aus Fischen. Er wiegt 6 bis 7 Pfund. Sie legen zwei bläulichweiße Eier, bis dritthalb Zoll lang, einen Zoll neun Linien breit. Das Nest besteht aus Seetangen u. a. Meerpflanzen und steht an einem Felsenrande. — Er ist der größte unter den Kormoranen, die man bis jetzt in Australien auffand und sogar größer als seine europäischen Verwandten.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXVI. 2549—50.

521. Dendrocygna arcuata Swains. **Die Bogenente.** Swains. class. II. 365. List. Brit. Mus. III. 131. Eyton mon. of Anat. 108. Gould

B. of Austral. XXXIII. 3. Anas arcuata Cuv. Horsf. zool. Res. in Java. — Enjep-arc P. Essingt. indig. Whistling Duck Colon.

Oberkopf und fortgesetzter Streif über den Hinterhals, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz bräunlichschwarz, jede Feder am Rücken mit breitem, rostrothen Bogen gesäumt, Flügeldecken dunkel kastanienbraun, Kinn weiß, Kopfseiten fahlweiß, Brust tieffahl, jede Feder mit kurzem schwarzen Mondfleck, Unterleib kastanienbraun, Schaftstreifen und Unterbauch fahl, schwarz gefleckt, Unterschwanzdecken weiß, Seitenfedern fahlweiß, jederseits mit breitem schwarzen Streif, welcher außen kastanienbraun gerandet ist, Iris dunkelbraun, Schnabel schwarz, Lauf grünlichgrau, Fuß schwärzlichgrau.

Gould besitzt Exemplare von Moreton-Bay und verschiedenen Theilen der Nordküste, welche, mit solchen aus Java verglichen, etwas größer sind und Kehle und Vorderhals etwas tiefer fahl gefärbt haben, sonst aber sind sie ganz gleich.

Vom September bis Dezember sammelt sie sich in großen Flügen auf den Landseen um Port Essington; die Wässer sind in dieser Jahreszeit so seicht, daß dergleichen Vögel dann zwischen den Wasserpflanzen herumwaden und eine reichliche Nahrung finden können. Mr. Gilbert sagt, daß diese und andere Arten bei Annäherung eines Menschen oder Losschießen eines Gewehres alle zusammen auffliegen, aber daß dabei jede Art sich in einem von den andern getrennten Flug absondert. Auf dem Wasser ist sie ruhig und lautlos, im Fluge läßt sie stets ihr eigenthümliches Pfeifen erschallen. Die Eingebornen brachten mehrere Eier, die sie im Sumpfe gefunden hatten und dieser Art zuschrieben, die Nester standen in hohem Grase auf den kleinen Inseln am Gasthofe zu Port Essington; die Eier sind milchkaffeefarbig, 1⅞″ lang und 1½″ breit.

Abbildung: Männchen und Weibchen. t. CCCXXXIV. 2640—2641.

522. Anseranas melanoleuca Less. **Die schwarzweiße Gansente.** Less. man. II. 418. Traité 633. Brit. Mus. list. III. 125. Gray list of gen. ed. 2. 92. Gould B. of Austral. XXXII. 3. Anas melanoleuca Lath. ind. orn. sppl. p. LXIX. Cuv. mém. Mus. VII. ann. XI. Cah. 345. pl. 19. Black and white Goose Lath. gen. syn. sppl. II. 344. gen. hist. X. 225. A. semipalmata Lath. ind. orn. sppl. p. LXIX. Linn. Trans. IV. 103. pl. VI. trachea. Semipalmated goose Lath. gen. syn. sppl. II. 347. pl. 139. Penn. outlines IV. 129. Lath. gen. hist. X. 295. pl. CLXXVIII. Choristopus semipalmatus Eyton. monogr. Anat. p. 79. — Nowal-gang N.-S.-Wal. indig.

Kopf, Hals, Flügel, Rückenmitte, Schwanz und befiederter Theil der Schienbeine glänzend grünschwarz, übrigens weiß, Iris schwärzlichbraun, Schnabel röthlichbraun, Fuß gelb.

Als sich in Neu-Süd-Wales Niederlassungen bildeten, war diese Art um Hawkesbury sehr häufig, doch blieb sie nicht lange eine Zierde dieses Flusses oder irgend eines Stromes in der Colonie, denn so wie überall wirkte auch hier der Fortschritt der Civilisation zerstörend auf die meisten mehr auffallenden Naturprodukte derjenigen Gegenden, über welche dieselbe sich verbreitete. Jetzt ist obige Art noch häufig in solchen Theilen des Port Philipp-Districtes, welcher für Colonisten unbewohnbar ist und so wie wir nordwärts gelangen, nimmt sie mehr überhand, bis wir die Flüsse und Teiche

erreichen, welche in die Torres-Straße ausmünden, denn hier zeigt sie sich in so unzählbarer Menge, daß sie eine der gewöhnlichsten Speisen der Eingebornen darbietet und für den hierhergekommenen muthvollen Reisenden, Dr. Leichardt, von großem Werth war, als er die Landreise von Moreton Bay nach Port Essington machte, wo er sie seinem interessanten Reiseberichte zufolge in zahlreichen Zügen gesehen. Diese Flüge im Norden sind so dicht, daß die Eingebornen sich viele Vögel von ihnen durch den Speer verschafften. Dr. Leichardt sagt: es scheint, daß sie nur die im Fluge befindlichen mit dem Speer anwerfen, die Gänse kennen aber ihre Feinde so gut, daß sie sich augenblicklich schwenken, sobald sie einen Eingebornen seine Lanze in den Schaft einsetzen sahen, aber einige seiner Gefährten versicherten, daß sie gesehen, wie jene ihren Gegenstand aus der fast unglaublichen Ferne von zweihundert Ellen getroffen.

Es ist allgemein bekannt, daß mehrere Schwimmvögel ganz eigenthümlich gestaltete Luftröhren besitzen, aber bei keiner Art sind die Windungen und die Lage dieses Organs merkwürdiger als hier. Mr. Yarrel sagt Linnean Transact. XV. 383: „Die Luftröhre liegt an der Außenseite des linken Brustmuskels unter der Haut, hinlänglich unter dem Flügel erhoben, daß die Athmung nicht gehindert werden konnte, wenn der Vogel mit der Brust auf dem Boden ruhte; die parallelen Röhren sind durch Zellgewebe fest an den Muskeln wie an das Fell angeheftet. Das Schlüsselbein der rechten Seite des Vogels ist wie gewöhnlich, aber das linke kürzer und weiter und hat eine Oeffnung in der Mitte, die Seiten entfernen sich mit einer vorstehenden Spitze von der Innenseite, woran die Luftröhre etwa 2″ über der Ausspreizung des Knochen fest angeheftet ist. Da die Luftröhre links liegt, so verläuft der Obertheil ihrer Röhre in seinem Eintritt in die Lungen, quer über den linken Zweig des Gabelbeins in rechtem Winkel, heftet sich aber an den Fortsatz des Schlüsselbeines und erhält von diesem Punkte an seine centrische Richtung gegen den Rumpf. Die ganze Länge der Luftröhre ist 4 Zoll 8 Linien.“ Bei jungen Vögeln ist die Luftröhre nicht so sehr zusammengerollt. Diese sonderbare Bildung der Luftröhre hat auch Latham gen. hist. of bird's X. 295 beschrieben und pl. 178 abgebildet. Die Exemplare aus dem Norden sind etwas kleiner als die von der Südküste und der Knopf, welcher vom Schnabel aus in den Vorderkopf aufsteigt, ist bei ihm noch höher.

Abbildung des Vogels mit einer Gruppe im Hintergrunde t. CCCXXXIV. 2642.

Zweite Ordnung.

Sumpfvögel.

---

523. Scolopax australis Lath. **Australische Schnepfe.** New-Holland Snipe Lath. ind. orn. sppl. p. LXIV. gen. syn. suppl. II. 310. gen. hist IX. 242. Gould B. of Austral. XXXII. 2. Scolopax Hardwickii Gray zool. misc. I. 16. Gallinago australis list of Birds in Brit. mus. III. p. 111. O-lareg-a Van Diem. Land.

Oberkopf tief bräunlichschwarz, unter der Mitte von einem fahlen Streifen getheilt, Gesicht und Kinn fahlweiß, Halsseiten, Brust und Rumpfseiten blaß röthlichbraun überlaufen, unregelmäßig tief braun gefleckt, die Flecken größerwerdend und gegen die Rumpfseiten zu unregelmäßigen Bändern werdend; Rücken dunkel braunschwarz, Schultern tief sandgelb gefleckt und an ihren Außenfahnen blaßfahl gesäumt; Flügeldecken dunkelbraun, blaßfahl breit gespitzt; Flügel dunkelbraun, alle Federn am Ende leicht weiß gefranst; die langen Seitenfedern regelmäßig braun und weiß gebändert; Mittelbauch weiß; Unterschwanzdecken fahl, dunkelbraun gebändert; die vier Mittelschwanzfedern schwärzlichbraun, nächst der Spitze mit breitem rothen Bande, unter ihm ein schmales unregelmäßiges schwarzes, Spitzen weiß; Seitenfedern abwechselnd dunkel und hellbraun gebändert, weiß gespitzt; Iris dunkelbraun; Basalhälfte des Schnabels gelblichweiß, übriger Theil dunkelbraun; Beine gelblichweiß, olivenfarbig überlaufen.

Bei Vergleichung der Schnepfen von Port Essington mit solchen von Van Diemens Land zeigen sich manche Verschiedenheiten, und deren Auffassung dürfte künftige Beobachter in den Stand setzen, zu entscheiden, ob sie gleichartig oder verschieden sind. Genaue Untersuchung zeigt, daß die Vögel von Port Essington einen kürzeren Schwanz und die vier seitlichen Federn schmaler haben, als die von Van Diemens Land. Jene haben auch in beiden Geschlechtern 18, diese nur 16 Schwanzfedern. Es ist wahr, sie wurden in einem Theile der Mauser geschossen, sodaß es schwer ist, zu bestimmen, ob 16 die richtige Zahl sei oder nicht. Sind beide Vögel gleichartig, so verbreitet sich diese Schnepfe über Australien und Van Diemens Land mit. Gleich ihrem europäischen Vorbilde hängt ihre Anwesenheit von dem Vorkommen passender Lokalitäten ab, da dieselben Gesetze, welche die Verbreitung einer Art bestimmen, auch die Regel für die andern darbieten.

In Van Diemens Land ist sie im October, November, Dezember und Januar sehr häufig; sie ist ein trefflicher Gegenstand der Jagd und findet sich in allen niedern Moorgründen, Teichen, Bächen und in ähnlichen Lagen. Sie wiegt 5 bis 6¼ Unzen und ist folglich ein wenig größer als Scolopax gallinago in Europa. Sie fliegt schwerfälliger als diese, ist folglich noch bequemer zu schießen, auch ist sie zahmer, sitzt dichter geduckt und fliegt nur eine kleine Strecke, bevor sie sich setzt. Im Aufsteigen schreit

sie auch scape-scape, wie Sc. gallinago. Man sagt, sie brütet in Van Diemens Land, obwohl indessen manche der von Gould geschossenen Vögel jugendliche waren, so fand sich doch die Brütung selbst nicht. Lieutenant Breton in seiner „Excursion to the Western Range, Tasmannia“ erwähnt, daß dies in der letzten Woche des August oder in der ersten des September stattfinde. Gould fand sie sehr häufig in mehrern Theilen von Neu-Süd-Wales, nirgends mehr als an den Teichen am Upper-Hunter im November und Dezember; aber sie war nur auf dem Durchzuge. Die Teiche und Moräste sind in dieser Zeit mit Wasser angefüllt und ziehen sie nach sich.

Mr. Gilbert erwähnt, daß der Vogel von Port Essington nur ein gelegentlicher Besucher der Halbinsel Coburg ist, wo er um die Mitte des November vorkömmt, wenn die Regenzeit beginnt und dann in einigen Wochen wieder verschwindet. Er hält sich während dieser kurzen Zeit in Morästen und offnen grasigen Wiesen, wo er nie mehr als 6 bis 8 Stück auf einmal sah und sie allezeit ziemlich scheu fand.

Der Magen war muskulös und enthielt kleine Wasserinsecten und Sand.

Die Geschlechter sind so ähnlich gefärbt, daß eine besondere Beschreibung unnöthig ist.

Abbildung eines Päärchen aus Van Diemens Land t. CCCXXXV. 2643—44.

524. Totanus stagnatilis Temm. Der Teich-Wasserläufer.

Temm. Man. IV. 414. Gould B. of Eur. IV. 314. B. of Austral. XXXIV. 17. Marsh Sandpiper.

Oberkopf und Hals grau, schwarz längs gestrichelt, Oberseite grau, Federn heller gesäumt, Flügel schwärzlichbraun; Schwanz weiß, braun gebändert; Gesicht, Vorderhals und ganze Unterseite weiß; Schnabel dunkel olivengrünlich, braun gespitzt, Beine olivengelblich, Iris schwärzlichbraun.

Gould schoß ein Exemplar auf den Ufern des Lower Mokai am 16. Dezember 1839. Bei Vergleichung mit europäischen Exemplaren finden sich dieselben vollkommen identisch, nur ist der australische Vogel ein wenig lichter. Das erwähnte Exemplar fraß am Ufer dicht an der Wasserscheide und war das einzige, welches Gould zu sehen bekam, weshalb er es um des sichern Besitzes willen lieber schoß, als lange beobachtete, folglich über seine weitern Sitten nichts hinzufügen kann.

Abbildung in zwei Stellungen t. CCCXXXV. 2645—46.

525. Totanus griseopygius Gould. Der grausteißige Wasserläufer.

Gould proceed. 22. Febr. 1848. B. of Austral. XXXIII. 4. — Grey-rumped Sandpiper. — Mul-woo-ing-a-ning-e P. Essingt. indig.

Kopf, ganze Oberseite, Hinterrücken und Schwanz graulichbraun, Vorderschwingen dunkelbraun; Streif über das Auge und ganze Unterseite weiß; Hals, Brust und Seiten stark braun gesprenkelt und gebändert; Iris röthlichbraun; Schnabel schwärzlichbraun, Basis des Unterschnabels scharlachroth; Beine hyacinthroth. Winterkleid: Oberseite etwas heller und die Unterseite einfarbig graulichweiß. Weibchen kaum abweichend.

Gould sah diese Art nirgends außer seinen eignen Exemplaren, die in der Nähe von Port Essington geschossen wurden, wo der Vogel die sandigen Buchten und Felsen unmittelbar über der Wasserscheide besucht; sein natürliches Asyl sind die Salzwasserseen und Sümpfe nächst der Colonie und hier sieht man ihn zu manchen Jahreszeiten in reichen Flügen in Gesellschaft mit Kiebitzen und Regenpfeifern. Das einfarbige Grau des Hinterrücken und der Schwanzdecken veranlaßte Gould zu der Benennung des Vogels. Der Magen ist sehr fleischig und die Nahrung besteht aus Wasserinsecten und deren Larven und kleinschaligen Weichthieren.

Abbildung: Sommer- und Winterkleid t. CCCXXXV. 2647—48.

526. Actitis empusa Gould. **Der Nixen-Uferläufer.** Gould proc. 23. Nov. 1847. Fairy Sandpiper B. of Austral. XXXII. 17. Green Sandpiper P. Essingt. Colon.

Ganze Oberseite blaß glänzend oder bronzebraun, jede Feder mit unregelmäßigen dunkelbraunen Bänderchen, jederseits von einer schmalen blaßbraunen Linie umzogen, Basis und Spitze der zweiten Schwingenreihe weiß, Vorderschwingen sehr leicht weiß gespitzt; Mittelschwanzfedern blaß bronzebraun, mit einer Reihe unregelmäßiger dunkelbrauner Flecke an den Rändern; Seitenfedern weiß, von unregelmäßigen vermischten dunkel- und blaßbraunen Bändern durchzogen; Unterseite weiß, nur die Brustseiten und Federschäfte der Vorderbrust blaßbraun.

Am Schwanenflusse und zu Port Essington von Mr. Gilbert geschossen, am Schwanenflusse nur einmal gesehen. Nahe am Eingang zum Swan flatterte der Vogel von Stein zu Stein und jedesmal ruhte er auf seinen Beinen, wobei er den Schwanz unaufhörlich auf- und abbewegte. Vom Vogel zu Port Essington sagt er: „obwohl einsam lebend, sah ich doch 3—4 beisammen, sie bewohnten meist die Mangle-Districte, über deren Wurzeln unmittelbar über dem Wasser sie sehr thätig waren, ihre Nahrung zu suchen, beständig dabei mit dem Schwanze in Bewegung. Zufällig sah ich einzelne Exemplare an den Rändern der Inlands-Seen." — Noch kleiner als Actitis hypoleuca Europa's, aber durch die schimmernde Bronzefarbe der Oberseite verschieden und sehr dünn über den Continent Australiens verbreitet. Obgleich Gould Exemplare aus jeder Colonie sah, mit Ausnahme solcher von der Nordküste, traf er doch nirgends mit dem lebenden Vogel zusammen, so daß er bedauert, über dessen Sitten nichts sagen zu können.

Abbildung: Männchen und Weibchen t. CCCXXXVI. 2649—50.

527. Terekia cinerea G. R. Gray. **Die graue Terekschnepfe.** Gray List of gen. of Birds ed. 2. 88. Gould B. of Austral. XXXIV. 13. Terek Godwit. Scolopax Terek Lath. ind. orn. II. 724. cinerea Gm. I. 657. Limosa recurvirostra Pall. zool. Rosso-Asiat. II. 181. Terek Avoset Penn. arct. zool. II. 502. Terek snipe Lath. gen. syn. V. 155. gen. hist. IX. 241. Limosa Terek Temm. man d'Orn. IV. 426. Terek Godwit Gould's Birds of Eur. IV. pl. 307. Totanus javanicus Horsf. Linn. Trans. XIII. 193. Terekia javanica

Bonap. list of Eur. and Am. B. 52. Xenus cinereus Kaup. — List of Birds in Brit. mus. coll. 96.

Kopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz blaßbraun, mit feinem dunklen Schaftstrich, Schultern und Vorderschwingen dunkelbraun, Schaft der ersten Schwinge weiß, zweite Reihe weiß, Schnabel am Grunde orangebraun, zieht sich spitzewärts in schwärzlichbraun, Iris schwarz, Beine bräunlichorange, Gelenke vorzüglich braun.

Gould schoß ein einzelnes Exemplar dieser Art am Namoi in Neu-Süd-Wales am 12. Juli 1839 und hat weder vorher noch nachher ein australisches Exemplar gesehen. Jenes war sehr scheu und ihm schwer zum Schusse zu kommen. Die Section zeigte, daß es ein Männchen war. In Java und Sumatra ist der Vogel häufig und verbreitet sich auch nach Indien und Europa, doch soviel bis jetzt bekannt ist, nicht nach Afrika. — Ueber die Lebensweise ist noch wenig bekannt. Temmink sagt, daß sie zufällig in Europa vorkömmt, in Rußland, Sibirien, am Caspischen Meere, in Japan, Sumatra und Borneo lebt und daß Exemplare von letzterer Insel mit andern aus der Normandie und den Umgebungen von Paris verglichen, nicht den geringsten Unterschied bieten, daß sie an den Flußufern lebt, eine wohltönende Stimme hat und Gewürme, Insecten und kleine Muschelthiere frißt. Nach Pallas besteht das Nest aus Pflanzen und die vier Eier sind blaß olivengelb, röthlichbraun gefleckt.

Abbildung des von Gould in Australien geschossenen Exemplars in zwei Stellungen t. CCCXXXVI. 2651—52.

528. Limosa uropygialis Gould. **Die Pfuhlschnepfe mit gebändertem Bürzel.** Gould proceed. Febr. 22. 1848. Birds of Austral. XXXIII. 9. Barred-rumped Godwit.

Ganze Oberseite bräunlichgrau, dunkelbraun in der Mitte und ziemlich weiß an den Rändern der Federn; Vorderschwingen braun, Schäfte weiß; Halsrücken und Oberschwanzdecken auffallend braun und weiß gebändert; Schwanz abwechselnd braun und weiß; Kehle und Bauch weiß; Hals und Brust bräunlichgrau; Unterflügeldecken und Seiten braun und weiß gebändert; Schnabel weiß am Grunde, braun an der Spitze; Iris dunkelbraun; Beine bräunlichschwarz. Jung: Rückenfedern dunkler, Schwingen der dritten Reihe auffallend weißgezähnt an den Rändern.

Pitwater in Van Diemens Land, wo Gould sie in großer Menge unter Brachvögeln, Austerfischern und Sandläufern sah, wie sie auf den ausgedehnten, nackten Flächen bei der Ebbe sich nährten. Auch in Spencer's Gulf und an den sandigen Ufern der Mündung des Hunter in Neu-Süd-Wales kam sie ihm vor und wahrscheinlich ist sie über die ganze Küste Australiens verbreitet. Sie ist die offenbarste Vertreterin von Limosa rufa Europa's für Australien, von welcher die Bänder auf dem Hinterrücken sie bald unterscheiden, da jene hier einfarbig weiß ist. Die Lebensweise und Nahrung stimmt überein. Gould sah noch kein anderes Kleid als das abgebildete; Mr. M'Gillivray versichert indessen, daß auch das rothbraune Kleid, dem der europäischen Art ähnlich, von ihm nach Hause gesendet worden sei.

Abbildung eines Päärchen t. CCCXXXVI. 2653—54.

529. Schoeniclus albescens Gould. **Der weißliche Schlammläufer.** Gould B. of Austral. XXXII. 11. Little Sandpiper. Tringa albescens Temm. col. 41. f. 2. Calidris australis Cuv. gal. d. Mus. Less. trait. 558. Land Snipe and Least Sandpiper West-Austr. Colon.

Sommerkleid: Oberkopf und Oberseite graulichbraun, schwärzlichbraun schaftstreifig, an den Rändern der Schulterfedern rostroth vertieft, leicht roth überwaschen; Flügeldecken weiß gespitzt; Vorderschwingen schwärzlichbraun, mit weißen Schäften; Vorderkopf und Unterseite weiß; Brustseiten dunkelbraun gefleckt, in der Mitte rostroth überlaufen; Iris bräunlichschwarz; Schnabel schwärzlichbraun; Lauf und Fuß olivenbraun. Winterkleid: ähnlich aber blasser, ohne rothe Zeichnung, Seitenflecken der Brust auch minder ausgedehnt.

Gould erhielt Exemplare aus allen Colonien Australiens, von den Inseln der Baßstraße, den Houtmann's Abrolhos an der Westküste, den Raine's Inselchen in der Torres-Straße, und keine andere Art australischer Vögel ist allgemeiner verbreitet. Die Lebensweise trifft mit der von Schoeniclus minutus in Europa so genau überein, daß eine besondere Beschreibung derselben nicht nothwendig ist. Niedere, flache Schiefergestade, von tiefen Buchten und Inselchen unterbrochen, salzige Mündungen und Landspitzen an den Enden kleiner Inseln bieten ihm den gewöhnlichen Aufenthalt dar. In Van Diemens Land sah ihn Gould zu Hunderten zu Ralph Bay Neck und der anliegenden Bucht, nahe an der Mündung des Derwent und ebenso häufig war er zu Nepean Bay und in andern Theilen der Küste der Kängaru-Insel am Eingange in Spencer's Gulf in Südaustralien. Behende und zierlich in seinen Bewegungen treibt er über den Boden mit schwindelnerregender Schnelle und bei jedem Rückzuge der Fluth sucht er die kleinen Insecten und Seegewürme, welche seine Nahrung ausmachen. Gould bekam selbst nur Winterkleider und hätte er nicht noch solche mit rothem Anlauf aus Südaustralien erhalten, so würde er glauben, daß dieser Wechsel bei dieser Art nicht einträte.

Mr. Gilbert fand ihn im Dezember brütend auf Houtmann's Abrolhos, die 2 Eier lagen in einer Höhlung, welche er in der Spalte des schwarzen Absatzes und Salzes gemacht hatte, der sich von der Ausspülung vorfindet, nach dem Zurückziehen des Wassers 4—5 Ellen über der Wasserscheide hoch liegt und trocknet. Mr. Gilbert sagt auch, daß er sich in großen Flügen um die Landseen um Perth und um Rottnest Eiland sammelt, ein schwaches Piepen im Fluge hören läßt, einen fleischigen Magen hat und daß sein Fraß aus kleinen Land- und Wasserinsecten besteht. Er bemerkt ferner, daß er sich zu Port Essington in Flügen von mehrern Hunderten sammelt und gleich dem Grünschenkel u. a. Arten der Gruppe zur Nachtzeit und während der hohen Fluth auf den Manglebäumen sitzt.

Abbildung dreier Vögel, der vordere heller gefärbte ohne roth ist Wintervogel. t. CCCXXXVII. 2655—56.

530. Schoeniclus subarquatus Gray. **Der rothbäuchige Schlammläufer.** Gray list. Brit. Mus. III. 105. Gould Birds of Austral. XXXIII. 10. Scolopax subarquata Gmel. syst. nat. I. 658. Tringa subarquata

Temm. man. II. 609. Pelidna subarquata Steph. Cont. of Shaw's gen. zool. XII. 96. — Pygmy Curlew Brit. Orn.

Sommerkleid: Oberseite tief rostroth, mit dreieckigen schwarzen Federflecken; Flügel dunkel graulichbraun; Oberschwanzdecke weiß; Schwanz grau, schwarz und roth gebändert, Kopf schwarz und weiß gefleckt; ganze Unterseite tiefroth; Schnabel und Beine schwarz, licht olivenfarbig überlaufen; Iris dunkelbraun. Winterkleid: Hinterrücken weiß; übrige Oberseite graulichbraun; Unterseite weiß, Brust zart grau überlaufen. Jung: Oberseite dunkelbraun, jede Feder grau gesäumt, Brust querüber braun überlaufen.

Wenig Vögel Australiens stimmen ganz mit denen Indiens und Europa's überein, aber bei gegenwärtiger Art ist es der Fall. Diese Art scheint über die Küsten von ganz Australien verbreitet, doch immer nur dünn zerstreut; aber es dürfte keine Gegend vorkommen, in welcher sie nicht zu einer bestimmten Zeit erschiene. So wie die übrigen Strandläufer gehört dieser nur dem eigentlichen Seestrande und den Flußufern an. Der Federwechsel von grau in roth, wodurch der Vogel im Sommer so auffällig wird, tritt in Australien genau in der entgegengesetzten Jahreszeit ein. Von den drei Exemplaren in Gould's Sammlung wurde eins auf der Rottnests Insel, ein anderes im Innern von Westaustralien, ein drittes zu Port Macquarie in Neu-Süd-Wales geschossen.

Abbildung: Sommer- und Winterkleid t. CCCXXXVII. 2657—58.

531. Schoeniclus magnus Gould. Der große Schlammläufer.

Gould proc. 22. Febr. 1848. B. of Austral. XXXIV. 14. Great Sandpiper.

Oberkopf und Hals bräunlichgrau, braun schaftstrichig; Rücken und Flügel braun, bräunlichgrau breit gesäumt; Vorderschwingen schwärzlichbraun, Bürzel weiß, jede Feder braun gespitzt; Schwanz bräunlichgrau; Brustfedern dunkelbraun, am Ende mit weißem Mond; Bauch und Unterschwanzdecken weiß, Seiten braun gefleckt; Schnabel, Fuß und Iris olive.

Nordküste von Australien Brit. Mus. Schwanenfluß, Sammlung von Hon. Charles Neville. Einer von den wenigen Vögeln, die Gould nicht für seine Sammlung erhalten, aber eine der eigenthümlichsten Tringae, da sie ganz die Größe des Kampfhahnes erreicht, in der Gestalt aber gleicht sie den echten Strandläufern. Bei Vergleichung mit einem Vogel, welcher im Museum der ostindischen Compagnie den Namen Totanus tenuirostris Horsf. führt, erscheint er diesem sehr nahe verwandt.

Abbildung t. CCCXXXVII. 2659.

532. Numenius australis Gould. Australischer Brachvogel.

Gould proc. V. 135. B. of Austr. XXXIV. 3. Australian Curlew. — Wid-joo-on-ong West-Austr. Murray Riv. indig. Man-do-weidt P. Essingt. indig. — Curlew Colonist.

Oberkopf und Halsrücken schwärzlichbraun, jede Feder fahl gesäumt; Rücken schwärzlichbraun, jede Feder unregelmäßig röthlich fahl an den Rändern gefleckt; Flü-

geldecken schwärzlichbraun, graulichweiß gesäumt; dritte Reihe braun, an den Seiten unregelmäßig lichtbraun gefleckt, Hinterrücken und Oberschwanzdecken dunkelbraun, an den Rändern graulichfahl gebändert; Schwanz lichtbraun, dunkelbraun gebändert, große Flügeldecken schwärzlichbraun, leicht weißgespitzt, Vorderschwingen 1—5 dunkelbraun weißschaftig, übrige und zweite Reihe unregelmäßig unterbrochen weiß gebändert; Gesichtsseite, Kehle und ganze Unterseite blaßfahl, mit feinen schwarzbraunen Schaftstrichen, Grundtheil des Schnabels fleischfarbig, olivenfarbig überlaufen; Spitzenhälfte tief dunkelbraun, Beine bläulich bleifarbig; Iris dunkelbraun. — Beide Geschlechter gleich.

Ganz Australien. Gould erhielt Exemplare von Port Essington, dem Schwanenflusse, Südaustralien, Neu-Süd-Wales, Van Diemens Land und den ganzen Inseln der Baßstraße, aber nirgends häufiger als in Van Diemens Land, wo er in der Nachbarschaft der Flüsse und Sümpfe in Flügen vorkömmt, eine sehr ähnliche Stimme hören und ein sehr ähnliches Benehmen beobachten läßt, wie der Brachvogel in Europa. So wie dieser rennt er auch über die nackten Flächen am Strande bei der Ebbe und frißt da verschiedene Mollusken. Er wiegt etwa 2 Pfund. Der Magen war fleischig und enthielt Ueberbleibsel von Schalthieren, Krabben u. s. w. Zum Brüten dürfte er die Höhen von Van Diemens Land oder Australia felix besuchen.

In mehrern Fällen sind Vögel ganz entfernter Welttheile einander so ähnlich, daß man sie anfangs für einerlei hält, bei sorgfältiger Untersuchung stellt sich aber heraus, daß sie einander nur vertreten. Nirgends scheint diese Vertretung so auffallend, als in Australien, da nicht wenige, sondern sehr viele Fälle vorkommen, daß europäische Vögel und solche von Nord-Indien hier so repräsentirt sind, daß man glaubt, man sähe sie selbst. Der gegenwärtige Vogel genauer betrachtet, hat einen längeren Schnabel, als der in Europa; Hinterrücken und Oberschwanzdecken sind braun anstatt weiß gebändert und die Unterseite fahl überlaufen.

Abbildung: Der Vogel liegend t. CCCXXXVIII. 2660.

533. Numenius uropygialis Gould. **Der weißsteißige Brachvogel.** Gould proceed. VIII. 175. Birds of Austral. XXXI. 15. Australian Whimbrel. — Man-do-weidt P. Essingt. indig.

Oberkopf braun, mit schmalem, unregelmäßigem, fahlweißem Streif über der Mitte; Zügel und ein Streif hinter dem Auge braun, ein breiter Streif hinter dem Auge, Hals und Brust fahlweiß, mit braunen Schaftstrichen; Mittelrücken und Schulterfedern dunkel olivenfarbig, an den Rändern lichtfahl gefleckt; Flügeldecken ebenso, heller, gefleckt; Vorderschwingen schwärzlichbraun mit hellen Schäften; Hinterrücken und Oberschwanzdecken braun und weißlich gebändert; Schwanz blaßbraun, dunkelbraun bandirt, Kinn, Unterbauch und Unterschwanzdecken weiß; Schnabel schwärzlichhornfarbig, Basis fleischfarbig; Brust graulichschwarz. — Weibchen nur anatomisch unterscheidbar.

Kleiner noch als N. phaeopus, der Hinterrücken gefleckt und gebändert, anstatt daß er bei jenen reinweiß ist. Uebrigens kommen aber beide so überein, daß die Beschreibung auf beide passen könnte. Der australische Vogel ist indessen blasser braun als der Europa's.

Ueber ganz Australien und Van Diemens Land verbreitet, wo die Oertlichkeit ihm

zusagt, welche auch dieselben sind wie bei N. phaeopus, so daß sie keiner Angabe bedürfen. Gewöhnlich erscheint er in starken Flügen auf moorigen Strecken, an den Ufern der Flüsse in ähnlicher Lage. Gould schoß mehrere am Hunter in Neu-Süd-Wales, konnte aber das Nest niemals entdecken und vermuthet, daß er mehr im Innern brüten möge.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXVIII. 2661—62.

534. Numenius minutus Gould. Der kleine Brachvogel.

Gould proc. VIII. 176. B. of Austral. XXXI. 16. Little Whimbrel.

Oberkopf dunkelbraun, zart fahl netzartig gezeichnet; Zügel und ein Streif hinter dem Auge fahl; Rücken, Seiten und Vorderhals fahl, fein schwarzbraun schaftstrichig; ganze Oberseite schwärzlichbraun, mit einer Reihe dreieckiger sandgelber Flecken um die Ränder der Federn; Schultern, Vorder- und Hinterschwingen schwärzlichbraun, letztere mit weißen Schäften; Hinterrücken und Schwanzdecke dunkelbraunfahl; Seiten und Unterseite der Flügel tieffahl, regelmäßig braun gebändert und pfeilfleckig; Iris schwarz; Schnabel an der Basis fleischfarbig, übrigens olivenbraun; Fuß bläulich fleischfarbig.

Gould tödtete ein paar aus einem Fluge von etwa 20 Stück, welche er über der Rennbahn zu Maitland in Neu-Süd-Wales am 4. April 1839 antraf. Sie flogen beständig auf und kreisten, manchmal eine Meile weit, kamen dann zurück, setzten sich und rannten schnell über den Boden wie Regenpfeifer. Nur dies eine Mal kamen Gould während seines dortigen Aufenthaltes diese Vögel vor, daher er auch nicht im Stande ist, etwas über ihre Lebensweise und ihre Verbreitung zu geben und bemerkt nur, daß er noch ein Stück von Port Essington erhielt.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXVIII. 2663—64.

535. Botaurus australis Gould. Die australische Rohrdommel.

Cuv. Par. Mus. Less. trait 572. Rchb. ic. av. t. CCCII. 2453. Gould Birds of Austral. XXX. 2. — Bur-den-etch West-Austr. indig. — Australian Bittern.

Kopf und Halsrücken purpurbraun; Rücken und Schulterdecken düster purpurbraun; Flügel fahl, auffallend und groß schwarzbraun gefleckt; Ohrdecken rehfarbig; Kehle und ganze Unterseite tief rehfahl, mit unregelmäßigen braunschwarzen Mittelflecken, an der Untergurgelgegend am dunkelsten; Schnabel gelblicholive, bei andern grünlichhornfarbig; Augengegend und Beine schön blaßgrün; Iris gelb, bei andern etwas lila (lalacred). — Weibchen kleiner, sonst gleich.

Die australische Rohrdommel ist zwar nirgends häufig, aber doch so allgemein über das Land verbreitet, so weit es Sümpfe und schilfige Ufer giebt, daß wenige Districte von dieser Beschaffenheit vorkommen, wo sie nicht entdeckt werden könnte. Da dergleichen Lagen in Van Diemens Land häufiger vorkommen, so ist sie auch daselbst häufiger, als anderswo. Ein schönes auf den Torrens gefangenes Exemplar erhielt Gould während seines Aufenthaltes in Adelaide von Mr. Dark, dem Oberaufseher; ein anderes schoß er selbst am 1. Juli 1839 oberhalb Gleeson's Station,

auf der Reise zum Murray und dann bekam er andere zu Illawara und auf Van Diemens Land zu Gesichte. Capitän Sturt erwähnt, daß er sie häufig in den Sümpfen im Innern gefunden, in der Nachbarschaft des Flusses Macquarrie und Mr. Gilbert sendete sie aus Westaustralien. In Lebensweise und Sitten, auch in der Art zu fliegen gleicht sie ganz der europäischen Rohrdommel und so wie diese frißt sie auch Fische, Frösche, Wassersalamander, Wasserthiere aller Art und Insecten; sie besitzt einen großen häutigen Magen.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXIX. 2665—66.

536. Ardetta pusilla Gould. **Das kleine Reiherlein.** Gould B. of Austral. XXX. 1. Minute Bittern. Ardea pusilla Vieill. N. Dict. XIV. 432. Enc. méth. orn. III. 1128. Wagl. syst. av. sp. 44. Ardea maculata Lath. ind. orn. sppl. LXIV. Vieill. N. Dict. XIV. 432. Enc. méth. orn. III. 1128. joung? — Spotted Heron Lath. gen. syn. sppl. II. 305. Gen. hist. IX. 73. young?

Oberkopf, Rücken und Schwanz bronze grünlichschwarz; Vorderhals fahl, an den Seiten von Kopf und Hals in tief nußbraun ziehend, vorn vom Kinn an der Halsmitte läuft ein breiter, unregelmäßiger, röthlichbrauner Streif herab, jederseits an der Brust ein Fleck von schwarzen Federn, welche tief fahl gesäumt sind; Flügeldecken blaßfahl, mit einem schönen kastanienbraunen Fleck auf der Schulter und einem verwaschenen von derselben Farbe längs des Flügelrandes; Vorderschwingen schieferschwarz, Raum um das Auge, Schnabel und Beine gelb; Firste grünlichschwarz; Iris orange. — Weibchen: Kopf und Rücken nußbraun; Flügeldecken tief fahl, zieht an den Spitzen der Deckfedern und der Hinterschwingen in Nußbraun; Vorderschwingen grau, braun gespitzt; Schwanz schwarz; Halsseiten blaß nußbraun; Vorderkehle und Unterseite weiß, mit fahlrothen Mittelstreifen und schmalen braunen Schaftstreifen; der braune Anlauf waltet vor und bildet einen auffallenden Fleck unter der Kehle. Also gefleckt, auch kleiner als Männchen.

Exemplare befinden sich in Gould's Sammlung und in der der Linneam Society zu London; er ist aber sehr selten und es ist von ihm noch wenig bekannt. Während seines Aufenthaltes in der Gegend erfuhr Gould, daß die wenigen bekannten Exemplare zwischen Sydney und Botany Bay erlegt worden sind. Gould hatte oft Gelegenheit zu bemerken, wie in Australien europäische Formen durch ähnliche Arten vertreten sind. Dies ist auch hier der Fall, da der Vogel die Ardea minuta hier repräsentirt, aber obwohl in der Färbung sehr ähnlich, doch etwas kleiner ist, und dessen Sitten noch von Bewohnern genau bekannt gemacht werden mögen.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXIX. 2667—68.

537. Ardetta stagnatilis Gould. **Das Teich-Reiherlein.** Gould proceed. Nov 1847. B. of Austral. XXXI. 9. Little Grey Bittern Colon. — Wör-yorl Port Essingt. indig.

Oberkopf, Schopf und ein Pinsel unter jedem Auge schwarz; Hals und ganze Unterseite graulich gelbfahl, dunkler am Bauch und den Unterschwanzdecken; die verlängerten Rückenfedern schwarzblaugrau; Schäfte heller; Flügeldecken dunkel schiefer-

grau, schmal fahlweißlich gesäumt; übrigens der Flügel und der Schwanz dunkelgrau; Iris lichtgelb; nackte Augenringe und Augenlider guttagelb; Oberschnabel und Schneide des Unterschnabels sehr dunkel röthlichbraun, Unterschnabel übrigens ölgrün; Schienbein und Hintertheil des Laufs schön gelb; Beine übrigens bräunlichgelb. — Jung: ganze Oberseite schiefergraubraun, an der Spitze aller Flügelfedern ein dreieckiger weißer Fleck; Kehle weiß, dunkelbraun schaftstreifig, Brustfedern mit weißen, an den Seiten schwarzgesäumten Schaftstreifen.

Ziemlich häufig um Port Essington und anderwärts an der Küste von Nordaustralien, wo er sich am liebsten auf den kleinen Inselchen aufhält, welche mit Manglegebüsch bedeckt sind, und in den niedern sumpfigen Landzungen. Vorzugsweise bieten die dichten Manglegebüsche ihm Aufenthalt dar, in deren Schatten er herumrennt, um seine Nahrung zu suchen, welche da sehr mannigfaltig sich darbietet, so Fische, Crustenthiere, zahlreiche Seegewürme und Insecten. Während der Fluth, wo der Schlamm und die Wurzeln der Manglebäume mit Wasser bedeckt sind, hält sich der Vogel auf den höhern Zweigen, wo er bewegungslos sitzt, bis die Fluth sich zurückzieht und seine Nahrung wieder angehäuft ist. — Obwohl in der Regel einsam, erscheint er dennoch bisweilen in ansehnlicher Anzahl. Mr. Gilbert fand eine Colonie brütend an zwei kleinen Inselchen in der Corallenbucht, nahe am Eingange zum Hafen von Port Essington. Ihre bis auf 30 Nester waren auf Manglebäumen und Zweigen des gelbblühenden Hibiskus; sie waren sehr zerbrechlich, nicht über 6 Fuß über dem Boden, bestanden aus einigen kleinen Zweiglein, welche auf den horizontalen Zweigen querüber gelegt waren und jedes Nest enthielt zwei Junge oder zwei einfarbig blaßgrüne, $1\frac{5}{8}$ Zoll lange und $1\frac{1}{4}$ Zoll breite Eier.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXIX. 2669—70.

538. Ardetta macrorhyncha Gould. Das großschnabelige Reiherlein.

Gould proc. Febr. 22. 1848. B. of Austral. XXXIV. 2. Thick-billed Green Bittern.

Ober- und Hinterkopf nebst Federbusch schwarz, grünschillernd; Hals, ganze Oberseite und Flügeldecken grünlicholive; Flügeldecken schmal tiefroth gesäumt; Vorderschwingen und Schwanz schiefergrau; Afterfittig, zweite Schwingenreihe und alle außer den 3—4 äußern Vorderschwingen mit unregelmäßig dreieckigem weißen Fleck an der Spitze; vorn an Kehle und Hals ein breiter weißer Streif, dessen Federn mit schwarzem lanzetlichen Mittelfleck bis auf die Brust herab; Kopf- und Halsseite nebst Unterseiten fahlbraun grau gemischt; Oberschnabel dunkel röthlichbraun, Grundtheil des Unterschnabels ölgrün; Schienbein und Hintertheil des Laufs schöngelb; Beine übrigens gelbbraun.

Ostküste Neuhollands. Gould beobachtete zwei Exemplare, welche dicht auf ihrem flachen Neste auf einem Manglebaume saßen, welcher auf Garden Eiland nächst der Mündung des Hunter wuchs. Er lebt in den Manglesümpfen und hat alle Sitten und Bewegungen wie A. stagnatilis und frißt so wie diese Art Krabben und andere Krebsthiere, welche da in Menge sind. Von A. stagnatilis und javanica unterscheidet er sich durch stärkeren Schnabel, größeren Kopf und ist überhaupt größer.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXXXIX. 2671—72.

539. Ardea leucophoea Gould. **Der weißfahle Reiher.** Gould proceed. 1848. 9. Mai. Australian Heron B. of Austral. XXXVI. 3.

Vorderkopf, Obertheil des Federbusches, Vorderhals, Brust- und Bug- und Schulterrand weiß; Kopfseiten und Untertheil des Federbusches tief glänzendschwarz, am Vorderhals ein paar Reihen lanzetliche schwarze Streifen, an den Seiten gelbbraune Wischflecken; ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkelgrau, die gestreckten Rückenfedern ziehen in weiß; erste und zweite Schwingenreihe dunkel schieferschwarz; Seiten und Unterflügel grau; Bauch weiß, durch eine Reihe schwarze Federn von dem Grau der Seiten getrennt, Unterschwanzdecken und Schienbein weiß; Schnabel gelb; Lauf und Fuß olivengrün. Jung: ganzer Federbusch schwarz, ganze Oberseite graulichbraun; Unterseite braun und weiß gestreift.

Während seines Aufenthaltes im Innern von Australien im J. 1839 sah Gould ein schönes altes Exemplar dieses prächtigen Reihers, aber obgleich er alle mögliche List anwendete, ihn zu erhalten, so entging er ihm doch; späterhin erhielt er einen Balg direct von Neu-Süd-Wales; er sah noch mehre Exemplare von Indien, von wo aus er sich allerdings durch das innere Australien zu verbreiten scheint. Er ist bei genauer Vergleichung größer, als die europäische A. cinerea, die Schnabellinie ist bei diesem gerade, hier aber aufwärts strebend, übrigens sind sie sehr ähnlich.

Abbildung des alten und jungen Vogels t. CCCXL. 2673—74.

540. Ardea rectirostris Gould. **Der geradschnabelige Reiher.** Gould proc. XI. 22. B. of Austral. XXXIII. 15. Great-billed Heron. — Oo-loo mung-a Port Essington indig. nach Mr. Gilbert. Maitch P. Essington indig. nach M'Gillivray.

Kopf, Hals und ganze Oberseite weinrothbraun; einige Rückenfedern mit schwachen weißlichen Schaftstreifen; Vorderschwingen und Schwanz graulich verwaschen; Kinn weiß; Vorderhals und ganze Unterseite graulichbraun; die langen Federn der Oberbrust mit weißem Mittelstreif; Iris gelb; Schnabel schwärzlichbraun; Basalhälfte des Unterschnabels gelblichweiß; Spitzenhälfte gelb; Beine grünlichgrau; Hintertheil des Laufs und Innenseite des Fußes gelblichgrau.

Halbinsel Coburg an der Nordküste Australiens, wo ihn Mr. Gilbert am 5. Febrar brütend antraf. Er sagt, er lebe einsam und finde sich nur in den entlegensten Buchten oder in den offenen Strecken der Mangledistricte. Dr. Sibbald verschaffte ein schönes altes Exemplar und Mr. M'Gillivray glückte es, in dem großen Manglesumpfe, welcher Wan-man-mema heißt, ein Junges zu schießen; es war außerordentlich scheu und vorsichtig in seinen Bewegungen und er hatte große Mühe, auf dasselbe zum Schusse zu kommen. Nach Mr. Gilberts Beobachtung war das Nest, etwa 80 Fuß hoch über der Erde in dem ausgebreiteten Gabelaste einer Melaleuca bestand aus einer äußern Lage von starkem Stockholz mit kleinem Reisig ausgelegt und enthielt zwei licht aschgraue Eier. Bei der Entdeckung weigert sich der Vogel hartnäckig, sein Nest zu verlassen und anstatt des rauhen Reihergekrächzes läßt dieser einen beträchtlich langen Ton hören, der zugleich wie ferner Donner klingt, sich aber schnell wieder in das Stöhnen eines Sterbenden verwandelt. Mr. Gilbert erhielt

nur den jungen Vogel, den Gould in seiner Sammlung besitzt; ein alter befindet sich im britischen Museum. Der Magen ist häutig, die Nahrung sind Fische.

Abbildung des alten Vogels t. CCCXL. 2675.

541. Herodias pannosus Gould. Der dunkle Silberreiher.

Gould proceed. Novb. 1847. B. of Austral. XXXI. 10. Sombre Egret.

Schwärzlich schieferfarbig, Kehle reinweiß.

Gould erhielt nur ein einziges Exemplar aus der Nachbarschaft von Port Stephans im J. 1844. Seine dunkle Färbung wie sein schlanker Bau zeichnen diese Art vor den andern dieser Gruppe aus. Irgend eine Notiz über die Lebensweise des Vogels war nicht beigefügt.

Abbildung t. CCCXLI. 2676.

542. Herodias jugularis Gray. Der kehlstreifige Silberreiher.

Gray list of B. of Brit. Mus. III. 80. Gould B. of Austral. XXXIII. 16. Blue Reef Heron. Ardea jugularis Forst. ic. ined. t. 114. coerulea var. Lath. Matook Vieill. Blue Crane P. Essingt. Colon.

Schieferschwarz; Mittelstreif vom Kinn bis über den Vorderhals gelb, bei andern weiß; lange Schulterfedern und lanzetliche Brustfedern graulich überlaufen; Schnabel blaß gelblichgrün, Zügel ölgrün*), Beine blaß gelblichgrün; Schienbein und Vorderseite des Laufs aschgrau; Sohlen unreingelb. Weibchen gleich.

Ueber alle Küstenländer des Continents von Australien verbreitet, auch in Neuseeland vorkommend; vorzüglich die Seeküste bewohnend. Am liebsten hält er sich an felsigen Küsten, und aufgescheucht fliegt er nur eine kurze Strecke nach dem Meere hin, kommt wieder zurück und verbirgt sich auf einer hervorragenden Stelle, von wo aus er in Sicherheit die Gegend rings überschaut. Er scheint Krabben und Schalthiere zu fressen; der Magen war ziemlich fleischig und enthielt die Ueberbleibsel jener Thiere. Daher bedarf er des kräftigen Schnabels und der starken Beine. — Mr. M'Gillivray sagt: „Diese Herodias bewohnt die Inseln der Nordküste von Australien und die Torres-Straße und ist von der Steinbockgruppe 23° 30′ S. bis weit nördlich nach der Darnley-Insel 9° 35′ S. häufig verbreitet. Sie sucht ihre Nahrung im seichten Wasser an den Corallenriffen um die mit Buschholz bewachsenen Inseln herum, und obschon eigentlich ein scheuer Vogel, besonders wenn er von Menschen aufgeschreckt wird, so erschlug ich ihn doch einmal auf der Reiher-Insel mit einem Stocke. Das Nest steht gewöhnlich auf einem Baume, aber auf dieser Insel fand ich keins, so auch auf dem Raine-Inselchen und anderwärts. Er brütet zwischen Felsschluchten, wo hohe Bäume sind, wie auf Domaga oder Kent's Eiland, wo das Nest nahe am Gipfel stand; auf Dugong Eiland befand es sich an der Wurzel eines Baumes auf einem niederen Strunke, halb auf einem niedern Busche. Sie sind seicht, 18 Zoll im Durchmesser, aus kleinem Reisig gebaut und mit feinen Zweiglein ausgelegt, die zwei Eier blaß

*) „lores dull oil-green“, aber weder die Abbildung noch der wenigstens trockne Vogel in Natur zeigt ölgrüne Zügel.

bläulichweiß, $1\frac{7}{8}''$ lang, $1\frac{1}{4}''$ breit." Mr. Strange sagt: „ich erhielt Exemplare zehn Meilen nördlich von Sydney Heads, er scheint auf felsige Klippen und Felsschluchten beschränkt, wo er sehr beschäftigt ist, den Schaum des Meeres, der ihn bespült, zu bekämpfen. Er ist äußerst scheu und wachsam und hält sich nie lange auf einer Stelle." Mr. Gilbert bemerkt in seinen Notizen von Port Essington: „er ist häufig auf den kleinen Inseln und Felsen, welche unmittelbar am Lande liegen. Er hält sich das ganze Jahr hindurch gesellig und ich bemerkte, daß er sich vor und nach der Brütezeit welche in den August fällt, zu großen Flügen versammelte. Das Nest wird auf dem Boden aus Reisig erbaut, ist vollkommen rund und 12—18" hoch, mit beträchtlicher Vertiefung zur Aufnahme der Eier; es steht stets im Dickicht des Unterholzes und so nahe an einer Felsenkante als möglich. Auf einem kleinen Felsen fand ich 15 dieser Nester, an denen einige so nahe beisammen standen, daß sie fast einander berührten. Eier fanden sich zwei, anderwärts drei." Gould erklärt das Abweichende dieses Berichtes aus der verschiedenen Beschaffenheit des Ortes.

Abbildung: Männchen und Weibchen t. CCCXLI. 2677—78.

543. Herodias Greyi GRAY. **Grey's Silberreiher.** GRAY list of B. in Brit. Mus. III. 80. B. of Austral. XXXIII. 17. White Reef Heron.

Schneeweiß, Schnabel gelblich strohgelb, Firste und Spitze etwas dunkler schattirt, Iris primelgelb, Augenlider schöngelb; Zügel und Augengegend düster grünlich; Beine gelblichgrün; Sohlen orange, Nägel blaß hornfarbig, hintere dunkler, vordere Zehenschilder bläulichschwarz.

Ueber die ganze Nord- und Ostküste Australiens häufig, so weit niedere Inseln und Corallenriffe parallel mit der Küste verlaufen. In Größe und Gestalt H. jugularis ähnlich, so daß Gould lange Zeit ihn nur für einen Albino dieser Art hielt, was auch Andere glaubten, während Mr. M'Gillivray behauptet, daß er eigene Art sei. Gould hat aber den Verdacht, daß dies nicht so sei. Er beobachtete ihn nicht selbst, aber Mr. M'Gillivray traf ihn während der Anwesenheit des Wachtschiffes Fly öfters und gab über ihn folgende Nachricht: „Deshalb, weil diese und die dunkelgefärbte H. jugularis immer beisammen vorkamen, betrachtete ich beide als dieselbe Art in verschiedenem Zustande des Gefieders, da Größe und Verhältnisse übereinstimmen und war überrascht, daß dennoch ein Uebergang von blau in weiß oder umgekehrt nicht beobachtet wurde. Endlich auf Dugongs Eiland wurde ich dadurch, daß ich halberwachsene Junge fand, welche die Farbe ihrer Eltern annahmen, überzeugt, daß sie verschiedene Arten sind. Dr. Muirhead R. N., den ich darauf aufmerksam gemacht hatte, beobachtete dies zuerst und theilte mir es mit. Die Sitten beider Arten sind gleich und sie verschaffen sich ihre Nahrung auf dieselbe Weise in seichtem Wasser auf den Corallenriffen, welche die niedern Inseln umgeben. Nester und Eier sind ganz gleich, aber das Junge dieser Art ist sogleich im Neste weiß.

Auf der Abbildung noch zwei Vögel und ein Schwarm im Hintergrunde t. CCCXLI. 2679.

544. Herodias plumiferus Gould. **Brustbuschiger Silberreiher.** Plumed Egret Gould Birds of Austral. XXXII. 1. — Proceed. zool. Soc. 23. Nov. 1847.

Ganz weiß, Schnabel und Augengegend gelb; Fuß und Lauf schwarz; Schienbein in fleischfarbiggelb ziehend.

Keine Art der schönen Gattung Herodias ist interessanter, als diese, denn sie hat nicht allein die gewöhnlichen Schmuckfedern dieser Gattung, welche vom Rücken ausgehen, sondern auch eine schöne Masse gleichgestalteter vom Unterhals und der Brust herabhängen. In Größe steht die Art zwischen H. syrmatophora und H. immaculata. Gould besitzt ein Exemplar vom Namoi im Süden Australiens und ein andres von der Nordküste und ein drittes von der Torres-Straße, welches also die weite Verbreitung dieser Art beweist. Letzteres hat keine verlängerten Federn und wahrscheinlich gehören dieselben nur der Brütezeit an.

Abbildung etwas unter der natürlichen Größe t. CCCXCI. 2680.

545. Strepsilas interpres Leach. **Der bunte Steinwälzer.** Leach Cat of Brit. Mus. 29. Steph. Cont. of Shaw's zool. XI. 520. pl. 39. Gould B. of Austral. XXXIV. 15. Turnstone. — Tringa interpres Linn. S. N. I. 248. Lath. ind. orn. II. 738. Strepsilas collaris Temm. man II. 553.

Alt: Vorderkopf, Augenbrauen, ovaler Fleck vor jedem Auge, Mitte der Kehle, Ohrdecken, Genick, Unterrücken, Bauch und Unterschwanzdecken weiß; von Auge zu Auge verläuft ein schwarzes Band über den Vorderkopf, welches unten in der Schnabelmitte auftrifft; vom Grunde des Unterschnabels zieht sich schwarz zum Auge aufwärts, erhebt sich nach hinten zum Genick, bedeckt den Vorderhals und die Brust und spaltet sich gegen die Einlenkung des Flügels; Mantel und Schulterdecken röthlichbraun, unregelmäßig schwarz gescheckt; Bürzel schwarz, Flügel schwarz; Grundtheil der Innenfahne und Schaft der Vorderschwingen weiß; zweite Reihe breit weiß gespitzt; so entsteht ein auffallendes Band schief über den Flügel; Schnabel schwarz; Beine orange, dunkler an den Gelenken. Weibchen im Alter gleichfarbig mit dem Männchen, doch minder schön. Jung: ganze Oberseite und Brust braun und schwarz gefleckt; weiße Kehlzeichnung weit größer, nur eine Spur von weißen Flecken im Gesicht und am Genick.

Ist irgend ein Vogel über die Erdkugel, vorzüglich die Meeresküste, verbreitet, so ist es der Steinwälzer. Gould fand keinen Unterschied an Exemplaren von Australien und aus Europa, auch die aus Amerika bieten nicht hinlängliche Unterschiede, um sie zu trennen.

Gould konnte an keiner Küste Australiens den Brüteplatz finden und bemerkt, daß im Süden des Continents und auf Van Diemens Land selten alte Vögel vorkommen, während unreife sehr häufig sind. Im Gegentheil sind wieder die meisten Exemplare von Raines Islet u. a. Theilen der Torres-Straße alte Vögel im vollen Prachtkleide. Wahrscheinlich enthalten demnach die nördlichen Theile Australiens die Districte, wo sie brüten, und die Jungen machen jährliche Wanderungen nach dem Süden und zerstreuen sich über alle Theile der Küste Südaustraliens, die Inseln der

Baßstraße und Van Diemens Land, werden alle so wie die Houtmann's Abrolhos der Westküste von ihnen besucht. Das Benehmen und die Lebensweise unterscheiden den Vogel nicht von dem in Europa. Beide fressen Seethierchen, kleine Wasserinsekten, zweischalige Muschelthiere und Krebschen, welche er dadurch, daß er die Steine mit dem Schnabel umdreht, sich aufsucht, daher er im Volke Steinwälzer genannt wird.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXLII. 2681—82.

546. Hiaticula monacha Gray. **Der Nonnen-Uferpfeifer.** List of Birds in Brit. Mus. Coll. III. 70. Gould B. of Austral. XXXIV. 16. Charadrius Monachus Géoffr. Mus. Par. Wagl. syst. av. sp. 15. Ch. cucullatus Vieill. N. Dict. 136. Aegialitis Monachus Gould in Syn. of B. of Austral. II.

Männchen: Kopf, Vorderhals, Band von da nach dem Rücken rußschwarz; Halsrücken und ganze Unterseite weiß; Rücken, Schultern und dritte Schwingenreihe graulichbraun; Flügelmitte und Grundtheil der Innenfahne der ersten und zweiten Schwingenreihe weiß, übrigens schwarz; zwei Mittelschwanzfedern schwarz, die drei nächsten jederseits am Grunde und der Spitze weiß und schwarz in der Mitte, übrige Federn ganz weiß; Iris gelblich oder orangebraun; Augenlider schön röthlichorange oder scharlach; Schnabel am Grunde orange, spitzewärts schwarz; Beine fleischfarbig. — Weibchen: Oberkopf schwarz und weiß gefleckt; Gesicht und Kehle weiß, nur ein schmaler schwarzer Streif am Grunde des Hinterhalses. Jung: dem Weibchen ähnlich, aber die Federn am Rücken und der Oberseite bräunlichschwarz gefranst.

Südaustralien. Dieser zierliche Regenpfeifer ist über diese Küsten allgemein verbreitet, aber noch häufiger auf Van Diemens Land und den Inseln der Baßstraße, als sonst irgendwo. Gould beobachtete ihn nirgends weiter landeinwärts, nicht so an den niedern salzigen Sümpfen nächst der Küste, worin er also vom sonst so ähnlichen europäischen Vogel abweicht. Gould fand oft die zwei Eier in einer seichten Vertiefung unmittelbar über der Wasserscheide. Sie sind der Unterlage so gleich, daß man sehr Achtung geben muß, um sie zu finden. Sie waren steingrau, mit zahlreichen kleinen, unregelmäßigen, bräunlichschwarzen Sprenkelfleckchen versehen, $1\frac{1}{2}''$ lang, $1\frac{1}{8}''$ breit. Während er über die sandigen Flächen trippelt, was sehr zierlich aussieht, wird besonders der schwarze Kopf des Männchens sehr auffallend.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXLII. 2483—84.

547. Charadrius veredus Gould. **Der braune Regenpfeifer.** Gould proc. Febr. 22. 1848. B. of Austral. XXXIII. 8. Brown Plower.

Oberkopf und ganze Oberseite braun, jede Feder schmal fahlgefranst; Vorderschwingen schwärzlichbraun; Schaft der ersten weiß; Schwanz braun, schmal weiß gesäumt, das Braun von der Mitte aus heller; Gesicht, ein breiter Streif über dem Auge und Kinn fahlweiß; Seiten und Halsrücken und Brust fahlbraun, übrige Unterseite weiß; Iris sehr dunkelbraun; Beine und Fuß bräunlich fleischfarbig; Schnabel dunkelbraun.

Mr. Gilbert bekam ein Exemplar zu Port Essington und ein zweites wurde durch Mr. Strange von Sydney an Gould gesendet, außer denen er nur noch

eins zu sehen bekam, also ein seltner Vogel Australiens. Er ähnelt sehr den Morinellen, indessen versetzte ihn Gould unter Charadrius, bis seine Sitten bekannt sind und bis man weiß, welchem Federwechsel er bei der Mauser unterliegt und ob die abgebildeten Vögel wirklich alte Exemplare sind.

Abbildung zweier Vögel t. CCCXLII. 2685—86.

548. Charadrius xanthocheilus Wagl. **Der gelbgescheckte Regenpfeifer.** Wagl. syst. sp. 36. Jard. Sekb. ill. II. 85. Gould B. of Austral. XXXI. 8.

Sommerkleid: Ganze Oberseite und Schwanz sehr dunkelbraun, jede Feder mit einer Reihe länglicher, gelber und weißlicher Flecken längs der Ränder; Vorderschwingen dunkelbraun mit weißem Schaft, Zügel, Gesichtsseiten, Brust und ganze Unterseite gagatschwarz, von breitem weißen Saume scharf umzogen, welcher quer über dem Vorderkopfe beginnt, über die Augen am Hinterhalse herabsteigt, an der Brust und den Seiten breiter bis zu den Unterschwanzdecken verläuft, Unterflügeldecken und die langen Federn auf dem Flügelgelenk einfarbig silberbräunlich; Iris dunkelbraun; Schnabel dunkel olive; Beine und Fuß bleigrau. — Winterkleid: das Schwarz und Weiß der Unterseite fehlt gänzlich, an deren Stelle ist die Fläche fahl und jede Feder hat einen dreieckigen braunen Fleck an der Spitze.

Obgleich nirgends häufig, doch über alle Colonien von Van Diemens Land bis zum äußersten Norden vom Continent Australiens vorkommend; im Museum zu Sydney befindet sich auch ein Exemplar von der Melville-Insel, seine Verbreitung ist daher bedeutend. Gould erhielt mehrere Exemplare vom Derwent in Van Diemens Land, wo er in kleinen Truppen auf den Flächen unterhalb Clarence Plains beobachtet und in einigen Exemplaren geschossen wurde, dann auch eins auf der gegenüberliegenden Flinders-Insel.

Sitten und Lebensweise stimmen mit denen des europäischen Goldregenpfeifer so überein, daß es nicht nöthig ist, sie zu beschreiben. So wie dieser Vogel besucht auch er offene Flächen um Marschland oder Meeresbuchten, rennt mit reißender Schnelligkeit und fliegt eben so schnell.

Im Frühling erscheint die Andeutung der künftig schwarzen Färbung der Unterseite und mit vorschreitender Jahreszeit rückt auch dieser Federwechsel vom gelbgefleckten Zustande des Winters bis zum einfarbigem Schwarz des Sommers, welchen letzten Zustand man indessen selten trifft. Gould vermuthet, daß er in einem südlichen Theile Australiens brütet.

Abbildung: Sommer- und Winterkleid t. CCCXLII. 2687—88.

549. Squatarola helvetica Cuv. **Der schwarze Kiebitzregenpfeifer.** — List of B. in Brit. Mus. Coll. III. 62. Gould birds of Austral. XXXV. 16. Tringa helvetica Linn. S. N. I. 250. Gm. I. 676. Vanellus helveticus Briss. orn. V. 106. t. 10. f. 1. ed. 8ct. II. 239. Charadr. hypomelas Pall. Reise III. 699. Vanneau de suisse Buff. Enl. 854. hist. des ois. VIII.

60. Swiss Sandpiper Lath. gen. syn. V. 167. sppl. 248. gen. hist. IX. 270. Tringa Squatarola Linn. Fn. suecc. n. 186. Gm. I. 682. Vanellus griseus Briss. Orn. V. 100. t. 9. f. 1. V. melanogaster Bchst. Temm. man. II. 345. ed. 2. II. 547. Horsf. Linn. Trans. XIII. 186. Vanneau Pluvier Buff. enl. 854. hist. des. ois. VIII. 68. Grey Plover & grey Sandpiper Brit. aut.

Oberkopf, Oberseite und Flügel hell olivenbraun, weiß kleingefleckt; Vorderschwingen schwärzlichbraun; Basaltheil der Innenfahne und Spitzenhälfte der Schäfte nebst Hinterrücken und Schwanz weiß, letztere breit hell olivenbraun gebändert; Gesicht und ganze Unterseite weiß, an den Halsseiten und über die ganze Brust mit schwarzbraunen Schaftstricheln und einem fahlen Wischfleck vor dem Auge, an den Halsseiten und quer über die Brust; Iris schwärzlichbraun; Schnabel und Fuß schwärzlich olivenbraun.

Gould verglich in Australien geschossene Exemplare dieses Vogels mit solchen aus Indien, Nordamerika und Europa und fand sie vollkommen übereinstimmend. Doch sah er nie ein australisches Exemplar mit der schwarzen Unterseite, wie diese an den asiatischen, amerikanischen und europäischen Vögeln im Sommer oder zur Brütezeit vorkömmt, und vermuthet deshalb, daß wohl nur die jüngern Vögel so weit südlich nach Australien wandern. Er sagt wandern, weil er glaubt, daß sie nicht daselbst brüten, sondern nur zufällig hinkommen. Die Exemplare, die er besitzt, sind von entfernten Theilen, eins aus der Ost-, das andere aus der Westcolonie. Obgleich er sich an den niedrigen schlammigen Strecken der Küste so wie am Schlamm der Stromufer aufhält, und selten so weit im Lande gesehen wird, als Charadrius pluvialis, so hat er doch mehrere Eigenschaften mit dieser Art gemein und unterliegt auch einem ähnlichen Wechsel des Gefieders. Seine Nahrung besteht aus Gewürmen, verschiedenen Arten Insecten und deren Larven. Vom Nisten weiß man wenig, außer daß er vier hell olivenfarbige und schwarzgefleckte Eier legt.

Abbildung der beiden australischen Exemplare t. CCCXLII. 2689—90.

Dritte Ordnung.

Klammervögel.

---

540. Halcyon sordidus Gould. **Der unreine Eisvogel.** Gould proc. X. 72. Sordid Halcyon B. of Austral. XXXII. 16.

Kopf, Rücken, Schulterdecken und Flügeldecken ölgrün; Flügel grünlichblau, stufenweise nach der Spitze der dritten Schwingenreihe in grün übergehend, breites Halsband ringsum und ganze Unterseite fahlweiß; Schwanz grünlichblau; Oberschnabel und Spitze des Unterschnabels schwarz, Basis des letztern fleischweiß.

Gould besitzt zwei Exemplare, welche Mr. Bynoe an der Nordküste Australien schoß; unglücklicher Weise fehlt alle Nachweisung über Lebensweise und Sitten. Die Vögel schienen vollkommen alt und glichen in Größe dem Halcyon collaris, einer Art, welche für australisch gehalten, von Gould aber nicht als solche angetroffen worden ist.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

551. Dacelo Leachii Vig. Horsf. **Leachs Krabben-Eisvogel.** (Lath. mscr.) Linn. Trans. XV. 205. Gould B. of Austral. XXXI. 2. Leach's Kingsfisher.

Männchen: Kopf und Halsrücken braun und weiß gestreift; Halsseiten und Unterseite weiß, sehr schmal unregelmäßig braun gebändert, die Bändchen breiter und deutlicher unter der Schulter; Rücken bräunlichschwarz; Flügeldecken und Hinterrücken schillernd lasurblau, Flügel tiefblau; Vorderschwingen weiß an der Basis, schwarz an den Innenfahnen und blau an der Außenfahne; Schwanz schön tiefblau, alle außer den beiden Mittelfedern nächst der Spitze weiß unregelmäßig gebändert und gespitzt; Oberschnabel bräunlichschwarz; Unterschnabel blaß fahl; Iris dunkelbraun; Fuß olivenfarbig. Weibchen: Schwanz licht nußbraun, deutlich schwarzblau gebändert, Ende fahl gesäumt.

Exemplare befinden sich im brittischen Museum, in der Sammlung der Linneam Society und in Gould's Sammlung. Alle stammen von der Nordostküste von Australien, wo die Art augenscheinlich die D. gigantea, welche in Neu-Süd-Wales und in Südaustralien einheimisch ist, vertritt.

Das Exemplar in der Sammlung der Linnean Society wurde von Dr. Brown dahin gegeben, welcher es in Keppe Bay an der Ostküste erlangte; ferner sah man den Vogel zu Shoalwater Bay und Broad Sound auf derselben Küste; Gould's Exemplare kamen von Cape York, der Nordostspitze von Australien.

Sitten, Bewegungen, Fraß und ganze Lebensweise sind ganz so wie bei D. gigantea.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

552. Melithreptus lunulatus G. R. Gray. **Der mondfleckige Pinselzüngler.** Gray list of gen. ed. 2. 21. Gould B. of Austral. XXX. 7. Lunulated Honey-eater. Certhia lunulata Shaw gen. zool. VIII. 224. Le Fuscalbin Vieill. dor. II. 95. pl. 61. Red-eyed Honey-eater Lath. gen hist. IV. 203. n. 65. Meliphaga lunulata Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 315. Jard. Selb. ill. orn. III. pl. 134. 2. Black-crowned Honey-sucker Lewin Birds of N.-Holl. pl. 24. Auliphaga atricapilla Temm. col. 335. f. 1. torquata Swains. zool. ill. pl. 116. Haematops lunulatus Gould synops. I. Gymmophrys torquatus Swains. class. of Birds.

Oberseite olivengrün; Kopf und Kehle schwarz, ein Mondbogen am Hinterhaupt und ganze Unterseite weiß; Flügel und Schwanz braun; Spitzenhälfte der Außenfahne der Vorderschwingen schmal grau gerandet; Basalhälfte der Außenfahne der Vorder-

schwingen, die Außenfahne der zweiten Reihe und die Schwanzfedern grünlich olive überlaufen, nackter Augenring scharlach; Beine olivenfarbig; Iris sehr dunkelbraun; Schnabel schwärzlichbraun. Weibchen etwas kleiner.

Häufig über die Colonien von Neu-Süd-Wales und Südaustralien verbreitet, wo er fast jede Lage bewohnt, vorzüglich die Wälder der Eukalyten und Augophoren, unter deren dünnen Zweigen man ihn beständig in Bewegung sieht, um Insecten zu suchen, welche nebst Blüthenstaub seine einzige Nahrung ausmachen. Er ist Strandvogel und brütet im August und September; sein schön rundes, obertassenförmiges, offenes Nest besteht aus dem innern Bast der Rinde von Eukalypten mit Wolle, Haaren und Opussumpelz warm gebettet, und hängt am Rande eines hohen Eukalyptenzweiges. Die 2 bis 3 Eier sind 9''' lang und 6½''' breit, blaßfahl, überall, vorzüglich am dicken Ende deutlich schön röthlichbraun und kastanienbraun gezeichnet, dazwischen bläulichgrau gewölkt. — So wie die Jungen von M. chloropsis brüten die Jungen schon lange vor ihrer Reife; Gould fand schon Exemplare brütend, welche noch braunen Kopf und Hals hatten, was doch wahrscheinlich ein Zeichen der Jugend ist.

Abbildung: Päärchen mit Nest auf einem Eukalyptus, folgt in Band III.

553. Melithreptus chloropsis Gould. **Der Schwanenfluß-Pinselzüngler.** Gould proceed. Nov. 1847. Birds of Austral. XXX. 8. Swan River Honey-eater. — In-gee West-Austr. inf. Bun-geen West-Austr. mont. Ber-ril-ber-ril Swan Riv. indig.

Oberseite olivengrün, Kopf und Kehle schwarz; ein Mondbogen auf dem Hinterhaupte und Unterseite weiß; Flügel und Schwanz braun, grünlicholive gesäumt; Spitzenhälfte der Außenfahne der Vorderschwingen schmal weiß gerandet; Iris düsterroth: Schnabel schwärzlichbraun, nackter Augenring grünlichweiß, bei andern blaß weingelb; Lauf und Außentheil der Beine licht olivengrünlich; Innenseite schöngelb.

Größer als M. lunulatus und der Augenring grünlich und nicht roth. Sonst sind beide Vögel sehr ähnlich und schwer zu unterscheiden. Die düster gefärbten oder braun überlaufenen Stücke sind jedenfalls Junge im ersten Jahre, die man auch brütend findet, weshalb Einige dieselben für eigne Art hielten, indessen ist dieser Umstand schon bei M. lunulatus erwähnt, den Gould gleichfalls im jugendlichen Zustande schon brütend antraf, was nur einen neuen Beweis abgiebt für die außerordentliche Fruchtbarkeit der australischen Thierwelt.

Mr. Gilbert fand ihn in Westaustralien meist auf höhern Zweigen verschiedener Eukalypten, wo er Honig und Insecten von den Blüthen fraß. Seine gewöhnliche Stimme ist ein reißendschnelles twit, manchmal aber auch ein rauhes, unangenehmes und gedehntes Geschrei. — Sein Flug ist von kurzer Dauer, geht nur wellenförmig von Busch zu Busch. Das Nest hängt an kleinen Zweigen am Gipfel der Eukalypten, wo deren Belaubung am dicksten ist, so daß es schwer entdeckt wird. Ein von Mr. Gilbert im October aufgefundenes Nest war aus Schaafwolle und Zweiglein gebaut, ein anderes, welches er im November fand, war an einem kleinen myrtenartigen Baum in einem dichten Eukalyptenwalde befestigt und stand nur 3 Fuß hoch über dem Boden,

Jedes dieser beiden Nester enthielt 3 Eier, 9½ Linien lang und 6½ Linien breit, tief röthlichfahl, überall, besonders am dicken Ende dunkel röthlichbraun dünn gefleckt, manche Flecke sind undeutlich, während andere sehr auffallend sind. — Der Magen ist etwas fleischig, aber sehr klein, die Nahrung besteht aus Honig, Blüthenstaub und kleinen Käfern.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

554. Melithreptus albogularis Gould. Der weißkehlige Pinselzüngler.
Gould proceed. Nov. 1847. Birds of Austral. XXX. 9. White-throated Honey-eater.

Oberseite grünlich wachsgelb; Kopf schwarz; Mondbogen auf dem Hinterhaupte, Kinn und ganze Unterseite weiß; Flügel und Schwanz braun, grünlich wachsgelb gerandet; Iris düsterroth; Schnabel bräunlichschwarz; Beine und Fuß grünlichgrau, mit einem Zuge in Blau am Vorderende der Läufe. Weibchen kleiner. Junge: Kopf und Halsseiten braun, aastatt schwarz, der nackte Augenring kaum sichtbar.

Nord- und Ostaustralien, sehr häufig auf der Halbinsel Coburg; Gould erhielt ihn auch aus der Nachbarschaft von Moreton-Bay. Die ganz weiße Kehle unterscheidet ihn leicht von den übrigen Arten, die Färbung des Rücken, welcher in schön wachsgelb zieht, zeichnet ihn auch aus. Um Port Essington kommt er zahlreich vor und zeigt sich da in Trupps von 10 bis 15 Stück. Er ist sehr streitsüchtig und kämpft oft mit Vögeln, die weit größer sind als er selbst. Wenn er sich in der Belaubung der Eukalypten herumtreibt, welche ihm seinen Lieblingsaufenthalt bieten, so läßt er oft ein starkes und laut schallendes Pfeifen vernehmen, welches man nicht deutlich wiedergeben kann. Die Nahrung besteht nur aus Insecten und Blüthenstaub; während der Aufsuchung derselben zeigt er eine große Mannigfaltigkeit von Stellungen, manchmal tritt er die Blätter der Zweiglein, andremale hängt er sich an die äußersten Spitzen der Blüthenbüschel. Das Nest hängt stets an einem schwachen herabhängenden Zweiglein und wird von jedem Winde bewegt, es besteht aus trocknen schmalen Streifen weicher Rinde von Melaleuken. Die meist zwei Eier sind etwa 9‴ lang, 6‴ breit, hell lachsroth, röthlichbraun gefleckt und gesprenkelt.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

555. Ptilotis flavigula Gould. Der gelbkehlige Pinselzüngler.
Gould proceed. VI. 24. Syn. of B. IV. Birds of Austral. XXX. 19. Yellow-throated Honey-eater.

Zügel und Wangen schwarz; Oberkopf, Ohrdecken, Brust und Unterseite dunkelgrau, silberschimmernd, Ohrdecken ein wenig gelbgespitzt; Kehle schön guttagelb; ganze Oberseite, Flügel und Schwanz gelblich olivengrün, am lebhaftesten an den Rändern der Schwingen und Steuerfedern; Innenfahne der ersten und zweiten Schwingenreihe dunkelbraun; Unterseite der Schulter und des Flügels guttagelb; Bauch und Seiten verwaschen olivenfarbig; Schnabel schwarz, inwendig sowie der Schlund und die Zunge schön orangefarbig; Iris holzbraun; Beine und Fuß bleifarbig. Weibchen gleich. Die Jungen erhalten, nachdem sie das Nest verlassen, die Farbe der Alten.

Um Hobart Town in den Schluchten und Hohlwegen (ravines) und ebenso allgemein verbreitet über ganz Van Diemens Land, dem er wohl ausschließlich angehören dürfte, da er in den Sammlungen aus Südaustralien und Neu-Süd-Wales fehlte und Gould ihn daselbst nicht antraf. Er ist ein munterer, in seinen Bewegungen lebhafter Vogel, außerordentlich schnell, zierlich von Gestalt und angenehm in seinem Anstand; da aber seine Färbung der der Belaubung so ähnlich ist, so entdeckt man ihn schwer. Wenn er seine Nahrung sucht, breitet er oft seine Flügel und den Schwanz aus, klettert und kriecht in den mannigfaltigsten und zierlichsten Stellungen durch die Zweige und hängt sich oft selbst an die äußersten Spitzen der Zweige: manchmal sitzt er auf dürren Zweigen der höchsten Bäume, aber meist trifft man ihn im dichtesten Dickicht. Er fliegt wellenförmig wie die Spechte, doch übt er den Flug selten. Seine Stimme ist volltönend, laut, kräftig und melodisch, der Magen fleischig, aber sehr klein. Die Nahrung besteht aus Bienen, Wespen und andern Hymenopteren, auch verschiedenen Käfern und Blüthenstaub. Er brütet sehr zeitig, Gould fand ein Nest, mit zwei Jungen, welche etwa zwei Tage alt mit schwarzem Flaum bedeckt waren, am 28. September. Das Nest ruht auf einem niederen Busche und unterscheidet sich von denen der andern Verwandten durch das Material. Es ist das größte und wärmste Nest unter jenen, aus Streifen von faseriger Rinde gebildet, mit Gras und Spinnweben verwebt, gegen die Höhlung hin ist es nett gewölbt und inwendig mit Pelz von Opossum oder Känguruh ausgefüttert, manchmal mit haarartigen Substanzen anderer Art, z. B. von den großen Wedelstrünken der Baumfarrn, manchmal auch nur mit feinen Gräsern und Zweigen. Die 2 bis 3 Eier sind 11''' lang und 8''' breit, zart fleischfarbig fahl, ziemlich stark aber dünn mit kastanienbraunen, kleinen, rundlichen, vorstehenden Tüpfeln gefleckt, weniger bestimmte purpurgraue Flecken dazwischen.

Abbildung beider Geschlechter, in Band III.

556. Meliphaga mystacalis Gould. **Der Schnurrbart-Pinselzüngler.** Gould proceed. VIII. 161. Birds of Austral. XXX. 6. Moustached Honey-eater. — Ban-dene Swan River indig.

Kopf, Kehle und Gurgelgend schwarz, über dem Auge ein schmaler, weißer Streif; Ohren mit auffallendem weißen Federbüschel, welcher dicht anliegt und nach dem Rücken hin spitz zuläuft; Oberseite braunschwarz, die Federn weiß gesäumt; Unterseite weiß, mit breiten schwarzen Schaftstreifen; Flügel und Schwanz schwärzlichbraun, auffällig schöngelb gesäumt; Iris braun; Schnabel schwarz; Beine schwärzlichbraun. — Weibchen nur anatomisch unterscheidbar.

Als Gould diese Art in den proceedings beschrieb, wußte er nicht, daß Temminck eine andere Art mit diesem Namen belegt hatte. Indessen gehört dessen Vogel in eine andere Abtheilung und so kann der Name gegenwärtiger Art verbleiben. — Unsere Art repräsentirt sehr schön die M. sericea von Neu-Süd-Wales in Westaustralien. Sie kommt häufig vor in der Nachbarschaft von Perth und Fremantle und ist spärlich über mehrere Gegenden im Gebiet des Schwanenflusses verbreitet. Nach Mr. Gilberts Beobachtung ist sie merklich scheu und findet sich nur im dichtesten Gebüsch oder auf den Höhen der Kalkhügel, welche mit den Buchten parallel laufen. Er sucht

seine Nahrung gewöhnlich auf den Gipfeln der Banksien und ist sehr streitsüchtig, so daß er seine Jungen gegen Angriffe mit entschiedenem Muthe vertheidigt.

Seine Stimme ist ein lautes Schirpen, sechs- bis siebenmal hintereinander schnell wiederholt. Wenn er ausfliegt, läßt er einen Gesang hören, sehr ähnlich dem der Baumlerche Europa's. Sein Flug ist sehr abwechselnd und durch reißende Schnelligkeit ausgezeichnet; während der Brütezeit steigt er oft senkrecht über sein Nest empor, und hat er eine bedeutende Höhe erreicht, so schließt er plötzlich die Flügel und stürzt sich in abgebrochenen Momenten herab bis auf den Gipfel des Strauches, wo er dann die Flügel ausbreitet und einige Ellen weit fliegt, sich setzt und nun seinen eigenthümlichen, scharfen, schirpenden Ton hören läßt; oft schwebt er über niederem Gebüsch und fängt nach Art der Fliegenschnäpper Insecten.

Er brütet zeitig; schon am 8. August wurden Junge, welche das Nest verlassen, gefunden, auch hat er sich noch im November brütend gezeigt, er macht also ohne Zweifel mehr als eine Brut nacheinander. Das Nest findet sich nahe am Gipfel auf einem kleinen, schwachen, dünnverzweigten, 2—3 Fuß hohem Busche in einer Anpflanzung von sogenannten Mahagonibäumen oder Eukalypten. Es besteht aus feinem trocknen Reisig, Gras und schmalen Rindenstreifen und ist gewöhnlich mit Wolle von Zamia ausgefüttert, wo diese nicht wächst, wird weiche Blüthenwolle oder die haarartigen Blüthentheile von Gräsern zum Auslegen verwendet, in der Nachbarschaft der Schaaftriften aber von dem Gestrüpp gesammelte Wolle. Die 1—2 Eier sind 9‴ lang und 7‴ breit, sie sind meist düster röthlichfahl, sehr bestimmt kastanienbraun und röthlichbraun gefleckt, mit purpurgrauen Tüpfeln dazwischen gesprenkelt; indessen weichen sie in Gestalt und Farbe sehr ab. Gould sah eine Abänderung, in welcher die Grundfarbe ziemlich weiß und fleckenlos war, nur am breiten Ende düster röthlichbraun gewölkt. Der kleine Magen ist fleischig; die Nahrung besteht aus kleinen Käfern und andern Insecten.

Abbildung beider Geschlechter auf einer Banksia, auf deren Gattung sie sich am häufigsten befinden, in Band III.

557. Myzantha flavigula Gould. Der citronkehlige Pinselzüngler. Gould proceed. VII. 143. Yellow-throated Miner. Birds of Austral. XXX. 16.

Nackter Raum hinter dem Auge, Vorderkopf und die Spitzen mehrerer Federn an den Halsseiten citrongelb; Hinterrücken und Oberschwanzdecken weiß; Halsrücken und Rücken grau; jede Feder nächst dem Rande mit weißlichen Bändchen; Zügel und Ohrdecken schwarz, letztere querüber silbergrau; Unterkehle, Wangen und ganze Unterseite weiß; Brustfedern mit braunen Pfeilfleckchen, Flügel und Schwanz dunkelbraun; Außenfahne der Vorderschwingen, mehrere der zweiten Reihe und Grundtheil der Schwanzfedern dunkel citrongelb, alle Schwanzfedern weiß gespitzt, Schnabel schön orangegelb; Beine gelb; Iris bleifarbigbraun. Weibchen gleich.

Im Innern von Neu-Süd-Wales, ziemlich häufig in den Eukalyptenbeständen um den Fluß Namoi und in allen ähnlichen Lagen. Obwohl er in der Lebensweise mit der nahe verwandten M. garrula übereinstimmt, so ist er doch mehr scheu, mehr

unruhig und mehr geneigt, die äußerste Spitze der Bäume zu suchen; er vertritt die gewöhnliche Art in dem genannten Districte, wo diese nicht vorkömmt. Gould gelang es nicht, das Nest aufzufinden, doch schoß er sehr junge Vögel, welche die Vermuthung bieten, daß der Vogel in den genannten Lokalitäten brütet.

Abbildung beider Geschlechter in Band III.

558. Sittella leucocephala Gould. **Die weißköpfige Sitelle.** Gould proceed. V. 152. Synops. IV. B. of Austral. XXX. 17. White-headed Sittella.

Kopf und Hals reinweiß, Oberseite graulichbraun mit dunklen Mittelflecken, Unterseite graulichbraun mit bräunlichschwarzen Schaftstreifen; Flügel dunkelbraun, mit breitem blaßrothen Querband; Schwanz bräunlichschwarz; Mittelfedern seicht- übrige breit-weißgespitzt; Oberschwanzdecken weiß; Seitenfedern mit schwarzbraunen Mittelmondchen; Unterschwanzdecken braun, weiß gespitzt; Iris grünlichgelb; Schnabelbasis Nasenlöcher und Augenlider orangegelb.

Gould besitzt drei Exemplare dieser neuen Sittella, zwei erhielt er aus der Nachbarschaft von Moreton Bay und das dritte durch Dr. Leichardt's Oberland-Expedition nach Port Essington; Mr. Gilbert hatte es nächst Peak-Range Camp am 27. Januar 1845 geschossen. Das letztere mit abgebildete unterscheidet sich durch die größere Reinheit seines weißen Kopfes und die dunkleren Schaftstreife der Brust und ist vielleicht eine verschiedene Art.

Abbildung der drei Vögel in Band III. Das weißköpfige Exemplar bewährte sich bei der Section als ein Weibchen.

559. Orthonyx spinicaudus Temm. **Der stachelschwänzige Geradkraller.** Temm. col. 428. ♂. 429. ♀. Less. trait. 315. Swains. class. of Birds 321. Gould Birds of Austral. XXX. 3. O. Temminckii Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 294. maculatus Steph. cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 186.

Oberkopf und Oberrücken röthlichbraun, schwarz saumfleckig; Hinterrücken und Oberflügeldecken schön rothbraun; Flügel schwarz; Deckfedern breit weißgrau gespitzt; Vorderschwingen an der Basis mit weißgrauem Querband; Spitzenhälfte und die Spitze der zweiten Reihe dunkel braungrau; Schwanz dunkelbraun; Kopf und Halsseiten dunkelgrau, Kehle und Brust weiß, an den Halsseiten durch tiefschwarzen Mond von der Kehlfarbe getrennt; Seiten und Unterschwanzdecken grau, röthlichbraun überlaufen; Schnabel und Fuß schwarz; Iris sehr dunkel nußbraun. — Weibchen unterscheidet sich durch rostrothe Kehle.

Sein Aufenthalt ist durch Oertlichkeiten sehr beschränkt, so viel Gould beobachten konnte, findet er sich im Gestrüpp um die Süd- und Ostküste Australiens, so am Illawarra und in der Nachbarschaft der Flüsse Manning, Clarence und Mac Leay. Er findet sich gewöhnlich in ganz einsamer Lage, wo er über die niederliegenden Baumklötze wie über bemooste Steine dahinrennt; mehr weiß man eigentlich von seiner Lebensweise nicht. Gould erkannte durch Untersuchung der Magen, daß sein Fraß

aus Insecten, vorzüglich Käfern bestand und durch Aufsuchung der Geschlechtsorgane, daß die Männchen weiße und die Weibchen rothbraune Kehle haben. Die Auffindung des Nestbaues und der Eier würde wohl die eigentliche Verwandtschaft des Vogels noch weiter aufklären, während Gould meint, daß diese bis jetzt noch nicht bestätigt sei. Da der Vogel so einzeln vorkömmt, so bedarf es freilich eines mehrmonatlichen Aufenthaltes an einem seiner Wohnplätze, um nur einigermaßen vertraut mit seiner Lebensweise werden zu können.

Abbildung: Männchen und zwei Weibchen, folgt in Band III.

560. Eudynamis Flindersii Lath. **Flinders's Buschkukuk.**

Lath. msc. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 305. juv. Flinders Cuckoo Lath. gen. hist. III. 308. Gould Birds of Austral. XXX. 11. Cucul. cyanocephalus Lath. ind. orn. sppl. pl XXX. Shaw gen. zool. IX. 110. Blue headed Cuckoo Lath. gen. syn. sppl. II. 137. gen hist. III. 310. Eud. australis Swains. Menag. 344.

Tief glänzend grünlich blauschwarz, am Rücken und den Flügeln vorherrschend grünschillernd; Iris roth; Schnabel gelblicholive; Beine purpurschwarz. — Altes Weibchen: Kopf und Nacken glänzend schwarzgrün; Rücken, Flügel und Schwanz bronzebraun, mit zahlreichen länglichen weißen Flecken über den Rücken und die Schulterdecken, die Flügel übrigens unregelmäßig röthlichweiß gebändert und ebenso gespitzt; vom Mundwinkel ein Streif nach der Halsseite und die ganze Unterseite fahlweißlich, an den Seiten der Kehle schwarz gefleckt, über den Bauch und die Unterschwanzdecken schmal unregelmäßig schwärzlichbraun gebändert. Jung: Kopf und Oberseite bronzefahl in großen Flecken; Flügeldecken röthlichfahl, schmal braun gebändert, übrige Flügel und Schwanz bronzebraun, röthlich gebändert; Unterseite röthlich, schmal schwärzlichbraun gebändert; Schwanzfedern länger und spitziger als an den Alten.

Von der echten E. orientalis in Java, abweichend durch schlankeren Schnabel, auch ist der Vogel robuster gebaut und kräftiger, die Jungen im ersten Jahre bieten auch einen andern Federwechsel dar, als die der indischen Art. Man betrachtete Junge und Alte als verschiedene Art und der Name E. Flindersii wurde allerdings dem Vogel in einem seiner frühesten Zustände, bald nach dem Verlassen des Nestes beigelegt, wo die rothbraune Färbung vorwaltete, mit dunkelbraunen Querflecken. Von diesem Jugendkleide bis zum ausgefärbten Alter bilden sich nun Uebergangskleider, doch ist noch nicht bestimmbar, ob die Geschlechter im Alter gleichgefärbt sind. Gould vermuthet, es sei nicht der Fall und hält die auf Bronzegrund gefleckten und gebänderten für alte Weibchen, wie ein solches neben dem alten Männchen abgebildet ist.

Ost-, Nord- und Nordwestaustralien wird von dem Vogel bewohnt, in allem Buschholz auf der Ostküste vom Fluß Hunter bis Moreton Bay ist er häufig und von da rund um die Torres-Straße, auch wurde er in beträchtlicher Anzahl von Sr. Exc. dem Gouverneur Grey an der Nordwestküste angetroffen. Gould traf den Vogel nicht selbst an und bedauert, nichts über seine Lebensweise sagen zu können. Ob er also Parasit ist oder nicht, wäre sehr wünschenswerth zu wissen und künftige Beobachter mögen darauf achten.

Abbildung: Altes Männchen und Weibchen, folgt in Band III.

561. Oreocincla lunulata Gould. **Die mondgebänderte Bergdrossel.** Gould Birds of Austral. XXX. 14. Mountain Trush. Turd. lunulatus Lath. Ind. orn sppl. p. XLII. Philedon Temm. manuél 2. ed. I. p. LXXXVII. Lunulated Thrush Lath. gen. syn. sppl. II. 184. Lunulated Honey-eater Lath. gen. hist. IV. 180. Turdus varius Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 218. O. Novae-Hollandiae et O. macrorhyncha Gould proc. V. 145. Synops. IV.

Ganze Oberseite olivenbraun, jede Feder mit schwarzem mondförmigen Saum, Flügel und Schwanz olivenbraun, erstere gelblich olive gesäumt, die Außenfedern des Schwanzes weiß gespitzt; Unterseite weiß, fahl angeflogen an der Brust und den Seiten, jede Feder mit Ausnahme der Mittelbauchfedern und deren der Unterschwanzdecken, welche weiß sind, mit einem schwarzen Mondsaum, schmaler an Brust und Bauch, breiter an Seiten; Iris sehr dunkelbraun; Schnabel hornfarbig, an der Basis des Unterschnabels gelb; Beine hornfarbig. Weibchen gleich.

In allen ihrer Lebensweise zusagenden Gegenden ist diese Drossel häufig, sowohl in Van Diemens Land als auch in Neu-Süd-Wales, auch in Südaustralien ist sie beobachtet worden, doch ist sie da selten. Wie Gould selbst beobachtete, zieht sie die Bergwaldungen vor, wo grobes Gerölle mit grünem Moos und Flechten bewachsen ist, besonders da, wo es feucht ist, felsige Gründe und Seiten von Bächen gehören unter ihre Lieblingsplätze. In Van Diemens Land an den Abhängen des Mount Wellington und andern ähnlichen Anhöhen finden sich Lagen, von welchen man sie immer angelockt sieht. Im Sommer steigt sie hoch in die Berge, im Winter kommt sie in die Niederungen herab, in den Umkreis der Wälder und gelegentlich auch in die Gärten der Colonisten.

In Neu-Süd-Wales besucht sie die Cedernwälder der Liverpoolgebirge und alle ähnlichen Lagen. Gould bemerkte sie auch am Ausfluß des Hunter und besitzt Exemplare von der Küste nächst Sydney und von den Ufern des Clarence. Ihre Nahrung besteht aus Schnecken der Gattung Helix und andern Weichthieren, wozu auch Insecten mancherlei Art hinzukommen, ebenso Früchte und Beeren, wie sie zufällig sich darbieten. Der Vogel lebt einsam, selten sieht man mehr als zwei beisammen und öfters nur ein einziges Exemplar lärmend über den rauhen Grund hüpfend und seine Nahrung aufsuchend. Selten fliegt er und Gould beobachtete keinen Gesang. Die Exemplare aus verschiedenen Districten weichen sehr ab in Größe und Färbung. Die von Van Diemens Land sind größer und haben robusteren Schnabel als die von Neu-Süd-Wales, besonders verschieden ist die Mondzeichnung an den Rändern der Federn, die oft dunkler und schärfer ausgeprägt sind. Die Jungen nehmen das Gefieder der Alten vom Neste aus an, ihre Mondbändchen sind aber blasser und die Schaftflecken am Rücken nur rothbraun.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

562. Pomatorhinus temporalis Vig. Horsf. **Der braungezügelte Knorpelschnabel.** Linn. Trans. XV. 330. Sturt Trav. in Australia II. pl. in p. 190. Gould B. of Austral XXX. 5. trivirgatus Temm.

col. 443. — Dusky Bee-eater LATH. gen. hist. IV. 146. Temporal Pomatorhinus GOULD.

Kehle, Mittelbrust und ein breiter Streif über jedem Auge weiß; Zügel und Ohrdecken dunkelbraun; Scheitel nebst Rücken und Seiten des Halses graulichbraun, stufenweise dunkler bis sehr dunkelbraun an den Flügeldecken, dem Rücken und den Schultern; Flügel sehr dunkelbraun, nur die Innenfahne der Vorderschwingen von der Basis an auf drei Viertel ihrer Länge röthlich; Schwanzdecken und Schwanz schwarz, letzterer mit sehr breitem reinweißen Endsaume; Bauch und Seiten dunkelbraun; rostfarbig überlaufen; Schnabel schwärzlicholive; Basis des Unterschnabels graulichweiß; Iris strohgelb. Jung: braun; Beine braunschwarz. — Weibchen gleich.

Gould traf ihn nirgends außer in Neu-Süd-Wales auf solche Gegenden beschränkt, in denen Angophorae und Eucalypti vorwalten; er lebt gesellig, man sieht 6—8 Stück beisammen und ist außerordentlich geräuschvoll und geschwätzig. Mit reißender Schnelligkeit hüpfend von Zweig zu Zweig, oder längs über die schiefen Stämme, welche nicht vollkommen aufrecht sind. Er beginnt mit dem untersten Zweige, steigt von Stufe zu Stufe zum Gipfel, wo er dann mit emporgehobenem Schwanze hinunterpiept und unaufhörlich ein schmetterndes Geschrei erschallen läßt. Oft sieht man ihn auch auf dem Boden, aber bei dem geringsten Geräusch fliegt er auf die Bäume und klettert auf die angegebene Weise empor. Seine Flugkraft ist nicht sehr groß und scheint nur angewendet zu werden, um ihn von einem Baume zum andern zu versetzen, wobei von der ganzen Truppe ein Stück dem andern folgt. — Das Nest hat eine verschiedene Lage, auf Casuarinen ist es gewöhnlich dicht am Stamme des Baumes, auf Eukalypten aber meist an der Spitze eines Zweiges und oft mit der Hand zu erreichen. Es ist groß und ähnelt sehr unsern Elsternestern, denn es ist vollkommen gewölbt, auswendig aus kleinen Zweigen von der Größe eines Dornes bestehend (about the size of a thorn), verschränkt, aber nur leicht verbunden, der Eingang in der Gestalt eines Flugloches, halb so lang als ein Arm und die Zweige stehen so, daß die Spitzen genähert sind, so daß es dem Vogel augenscheinlich unmöglich wird, hereinzukommen, ohne dieselben zu zerbrechen, wenn er herausgeht, was anderwärts so leicht ist. Inwendig ist das Nest mit einer mehrere Pfund schweren Masse feiner innern Baumrinde und feinen Gräsern ausgelegt. Bei dem Durchreisen der Weidestrecken (pasture-lands) von Carnden, wird am ganzen District des Upper-Hunter und in mehren Theilen der Liverpool-Ebenen die Aufmerksamkeit des Reisenden durch das große Nest dieses Vogels erregt, und so sieht man oft 4—6—8 Stück beisammen auf 2 oder drei dicht beisammenstehenden Bäumen.

Die 4 Eier, 1 Zoll lang, 9 Linien breit, haben eine fahlbraune Grundfarbe, dunkelbraun purpurfarbig schattirt, scharf gezeichnet mit haarfeinen schwarzen Linien, welche meist rund um das Ei laufen; in manchen Fällen verlaufen sie diagonal und das Ei erhält dadurch ein marmorähnliches Ansehn; man denke sich Haare in Tinte getaucht und auf der Fläche abgedrückt. — Die Nahrung besteht aus Insecten verschiedener Art.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

563 Oriolus flavocinctus Gould. **Der Gelbsaum-Pirol.** Gould Birds of Austral. XXX. 4. Mimetes flavocinctus King survey of intertropical Coasts of Australia II. 419. Steph. Cont. of Shaw's gen. zool. XIV. 351. Mimeta flavocincta Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 327. — Crescent-marked Oriole.

Kopf, Hals und ganze Oberseite düster grünlichgelb, schwarz schaftstrichig; Streifen breit entspringend, nach der Spitze schmalgespitzt endigend; Unterseite grünlichgelb, Unterschwanzdecke reingelb; Flügel schwarz, alle Federn mit grünlichgelbem Außenrande, breit blaßgelb gespitzt; Schwanz schwarz, an den Rändern grünlichgelb verwaschen und, außer den beiden Mittelfedern, schöngelb gespitzt, zunehmend von der Mitte nach außen; Iris röthlichorange, Schnabel düsterroth, Beine bleifarbig. — Weibchen: kleiner, Unterseite schwarz schaftstreifig, Flügelzeichnung strohgelb anstatt schöngelb.

Capitän Philip Parker King R. N. entdeckte diese Art an der Nordküste von Australien und beschrieb sie zuerst. Mr. Gilbert erlangte zwei Exemplare zu Port Essington und Lieutenant Ince R. N. späterhin noch ein Exemplar aus dieser Gegend. Alle Nachforschung nach Ergründung seiner Lebensweise gab nur das, was in einer kurzen Notiz an Mr. Gilbert enthalten ist, worin gesagt wird, daß die Exemplare nur aus den Mangleewäldern an der schlammigen Küste erlangt wurden. Uebrigens ein eben so echter Pirol als O. viridis, obgleich keiner von beiden so schön ist, als die andern Arten.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

564. Sphecotheres australis Swains. **Der australische Wespen-Pirol.** Gould Birds of Austral. XXX. 13. Australian Sphecotheres. — Sph. viridis Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 215. virescens Jard. Selb. ill. II. 79. canicollis Swains. Menag. 320.

Männchen: Oberkopf und Wangen glänzendschwarz; Augengegend und schmaler Raum bis zu den Nasenlöchern nackt und licht ockergelb; Kehle, Brust und Halsband schiefergrau, ganze Oberseite, große Flügeldecken, Außenfahne der zweiten Schwingenreihe, Bauch und Seiten gelblichgrün; kleine Flügeldecken, Vorderschwingen und Innenfahne der zweiten Reihe schieferschwarz, grau gefranst; Bauch und Unterschwanzdecken weiß; Schwanz schwarz; Außenfahne der Außenfeder jederseits reinweiß, Spitzenhälfte der zweiten weiß, an der dritten das äußerste Drittheil, die 6 Mittelfedern am Ende nur leicht weiß gefranst; Schnabel schwarz; Iris sehr dunkelbraun, bei andern roth, Beine fleischroth. Weibchen: Oberseite braun, olivenfarbig überlaufen, jede Feder in der Mitte dunkler, am Kopfe schaftstreifartig, die braune Schattirung zieht in gelblichgrün am Hinterrücken und den Oberschwanzdecken; Flügel dunkelbraun; Flügeldecken und zweite Schwingenreihe auffallend, die Vorderschwingen nur sehr schmal grünlichgrau gesäumt; Unterseite fahlweiß, jede Feder mit breitem, dunkelbraunem Schaftfleck; Seiten gelblichgrün überlaufen; Unterschwanzdecken weiß, mit schmalen braunen Schaftstreifen; Schwanz braun, jede Feder an der Innenfahne weiß, an den

Außenfahnen mit Ausnahme der beiden äußern gelblichgrün gesäumt; Schnabel und Beine heller als am Männchen.

Gould schoß ein schönes Exemplar auf der Mosquito-Insel an der Mündung des Hunter im September 1839, es saß auf einem abgestorbenen Zweige oberhalb Laubwerkes, eines der höchsten Bäume des Waldes, und seine laute und eigenthümliche Stimme hatte seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt, indessen kam ihm nur dies eine Exemplar vor. Nachrichten zufolge findet sich der Vogel häufiger in der Nachbarschaft des Flusses Clarence und wirklich häufig zu Moreton-Bay, und hat eine weite Verbreitung, wie Mr. Bynoe dadurch beweist, daß er auch ein altes Männchen an der Nordküste erhielt. Er scheint ein Vogel des Dickichts zu sein und seine Nahrung besteht wahrscheinlich aus Beeren und Früchten, welche in jenen Distrieten häufig vorkommen.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

565. Gerygone laevigaster Gould. **Der glattbäuchige Unruhvogel.** Gould proceed. X. 133. Birds of Austral. XXXIV. 10. Buff-breasted Gerygone.

Schmaler dunkler Streif zieht von den Nasenlöchern um das Auge, das Schwarz ist wieder von gelblichweiß umzogen; ganze Oberseite rostbraun; Vorderschwingen braun, Säume heller; Schwanz am Grunde weißlich, nach und nach fast schwarz; Seitenfedern breit, übrige, außer beiden mittlen, seicht weiß gespitzt; ganze Unterseite weiß, gelb überlaufen; Iris hellröthlichbraun; Schnabel olivenbraun, Grund des Unterschnabels hell aschgrau; Beine grünlichgrau.

Mr. Gilbert schoß mehrere Exemplare auf der Halbinsel Coburg und auf den Inseln von Van Diemens Golf und beobachtete manchmal einen Einzelnen zwischen Mangleбäumen nächst der Colonie von Port Essington. Man hört von ihm ein sehr angenehmes aber schwaches Pfeifen und gelegentlich auch eine Anzahl von Tönen in langsamer Folge, doch nicht so langgedehnte wie bei Gerygone culicivorus vom Schwanenflusse. So wie dieser Vogel schwebt er über und unter den kleinen Zweigen der Bäume und kriecht durch das Dickicht. Er ist sehr zahm und fliegt kaum vom Baume, wenn man sich nähert, aber er dreht dabei sein Köpfchen herum, bis fast die Hand ihn berührt, dann hüpft er auf einen andern Zweig und schaut von da ruhig herab, offenbar völlig beruhigt. Der Magen ist mäßig fleischig, der Fraß besteht aus Insecten, vorzüglich weichgeflügelten Gattungen.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

566. Gerygone magnirostris Gould. **Der großschnabelige Unruhvogel.** Gould proceed. X. 133. Great-billed Gerygone. Birds of Bnstral. XXXII. 15.

Ganze Oberseite braun; Vorderschwingen an den Rändern leicht olivenfarbig überlaufen; Schwanzfedern an der Spitze mit unbestimmtem bräunlichweißem Querband; ganze Unterseite weiß, bräunlichfahl überlaufen; Iris lichtbraun; Schnabel olivenbraun; Basis des Unterschnabels perlweiß; Fuß grünlichgrau.

Auf der Greenbill-Insel bei Port Essington von Mr. Gilbert geschossen, während der Vogel über den Mangleknospen schwebte und die kleinen Insecten fing, von denen er lebt. Dabei ertönte ein äußerst schwach zwitschernder Gesang, unglücklicherweise kam aber der Vogel nicht wieder vor, so daß seine weitere Lebensweise nicht bekannt wurde, die aber wahrscheinlich mit der der andern Arten übereinstimmt.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

567. Smicornis brevirostris Gould. **Der kurzschnäbelige Kleinling.** Gould Birds of Austral. XXXIV. 9. Short-billed Smicrornis. Psilopus brevirostris Gould proc. V. 177. — Geahter-but West-Austral. mont. indig.

Schmaler gelblichweißer Streif zieht vom Schnabel über jedes Auge; Oberkopf bräunlichgrau, zieht am Halsrücken in olive; Rücken, Bürzel und Oberschwanzdecken olive, letztre am schönsten; Ohrdecken und Gesichtsseiten sehr blaß röthlichbraun; Kehle und Brust weiß, olive überlaufen, mit schwachem braunen Schaftstrich, übrige Unterseite blaß citrongelb; beide Mittelschwanzfedern braun, übrige am Grunde braun, in der Mitte mit breitem schwarzbraunem Band, auf welches ein weißer Fleck an der Innenfahne folgt, Spitze blaßbraun; Fuß schwärzlichbraun; Iris blaß strohgelb; Schnabel fleischweiß bis aschgrau.

Die Vögel vom Schwanenflusse und von Neu-Süd-Wales werden hier bis auf Weiteres vereint, obwohl es an leichten Unterschieden der Abkömmlinge so entfernter Gegenden nicht fehlt. Er hält sich beständig auf den Zweigen der Eukalypten, sowohl auf den kleinen kümmerlichen Exemplaren, als auf den erhabensten Bäumen. Während sie Insecten suchen, was sie unablässig thun, üben sie alle die Bewegungen der Meisen und klettern an den feinsten Zweiglein der höchsten Bäume herum, besehen die Blätter von oben und unten und bewegen sich zwischen den Blüthen, wobei man immer oder sehr oft einen schwachen einfachen Gesang von ihnen vernimmt. Gould fand sie häufig in allen Theilen von Südaustralien, die er besuchte, besonders in der Nachbarschaft von Adelaide und in den Abstürzen der Gebirge am Murray; in Neu-Süd-Wales sah man ihn häufig zu Yarrundi und in andern Theilen des Ober-Hunter-Gebietes. Mr. Gilbert sagt, daß er ihn in Westaustralien nur im York-Districte getroffen, daß er sich da immer auf den Zweigen der Bäume gehalten, daselbst Insecten und deren Larven gefressen, daß sein Flug sehr kurz daure, nur von Baum zu Baum und daß seine Stimme ein schwaches Gezwitscher sei, wie das der Acanthiza chrysorhoea. — Er brütet im September und den folgenden Monaten und baut sein Nest aus weichbehaarten Pflanzenknospen, mit grünen Moosen, Spinnenkokons und dergl. gemischt, alles mit Spinngewebe dicht und fest verbunden und am Boden mit Federn belegt. Es ist kuglig und an der Rückseite eines ausgespreizten Zweiges befestigt, das Flugloch an der Seite, darüber ein Vorsprung, welcher wie ein Wetterdach dasselbe beschützt. Die drei Eier, $6\frac{1}{2}'''$ lang, $4\frac{1}{2}'''$ breit, sind düster fahl, am dicken Ende außerordentlich fein gesprenkelt.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

568. Microeca macroptera Gould. **Der großflügelige Sängerfliegenschnäpper.** Gould proceed. VIII. 172. Birds of Austral. XXXII. 7. Myiagra macroptera Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 254. Loxia fascinans Lath. Ind. orn. spp. p. XLVI? Shaw gen. zool. IX. 298? Fascinating Grosbeak Lath. gen. syn. sppl. II. 197. gen. hist. V. 266? Brown Flycatcher Colonist. Great-winged Microeca G.

Ganze Oberseite und Flügel blaßbraun; Flügeldecken leicht weißlich gespitzt und die dritte Reihe an den Rändern und die Spitzen der Oberschwanzdecken verwaschen weißlich; Schwanz dunkelbraun, Außenfedern weiß, die nächste jederseits mit großem breiten weißen Fleck an der Spitze der Innenfahne; ganze Unterseite bräunlichweiß; Kehle und Bauch in reinweiß ziehend; Schnabel, Iris und Beine braun. — Weibchen gleich. — Junge blasser, an Kopf und Hals weiß gefleckt, braun an der Brust.

Ueber die Colonien von Neu-Süd-Wales und Südaustralien allgemein verbreitet, daselbst fast in jeder Lage, im offnen Lande im Innern, im Buschholze und Dickicht nächst der Küste, in Büschen, welche keine Elle hoch sind, wie auf den Zweigen der höchsten Eukalypten. Allerdings einer der am wenigsten auffallenden Vögel Australiens, da er so einfach gefärbt und durch keine Zeichnung geschmückt ist. Ein angenehmer Gesang, dem unsers gemeinen Finken sehr ähnlich, bietet für die äußere Schönheit Ersatz und macht ihn zu einem der angenehmsten Bewohner des dortigen Landes. Der Gesang ist stark und ertönt bei dem Anbrechen des Tages von einem dürren Zweiglein aus dem Gipfel eines der hohen Eukalypten, von da aus rühren seine Serenaden das Weibchen, sonst ist gewöhnlich sein Aufenthalt näher am Boden. Meist trifft man ihn paarweise und am häufigsten sitzen sie auf niedern Gebüsch und den distelartigen Pflanzen (Dryandrae etc.) manchmal auf Zäunen und Geländern der Gärten. Mr. Caley sagt, er habe alle Sitten des Rothkehlchens, nur komme er nicht in die Häuser. War ein Theil des Bodens frisch aufgegraben, so beobachtete ihn der Vogel genau. Gould findet die Sitten mit der der Fliegenschnäpper mehr als mit dem der Rothkehlchen übereinstimmend und dabei so verschieden, um eine eigne Gattung rechtfertigen zu können. Eigenthümlich ist ihm eine immerwährende Bewegung des Schwanzes von einer Seite zur andern. Seine Nahrung besteht aus Insecten, die er sowohl von den Blättern abliest, als auch im Fluge fängt. Oft fliegt er einem Insecte nach und setzt sich dann wieder auf dasselbe Zweiglein, das er verlassen. Er macht jährlich zwei Bruten. Das Nest wird im October sorglos gebaut, ist flach und sehr klein, nur 2″ 6‴ im Durchmesser und 6‴ tief. Es besteht aus zarten Wurzelfasern, außen mit Flechten verziert und mit kleinen Stückchen von Rinden, hängt vermittelst Pflanzenfasern und Spinnweben in der Gabel eines abgestorbenen horizontalen Zweiges, so daß es kaum von unten sichtbar ist und nur von dem Alles entdeckenden Auge der Eingebornen erspäht wird. Die gewöhnlich zwei Eier sind blaß grünlichblau, stark kastanienbraun getüpfelt und unbestimmt grau gefleckt, $8\frac{1}{2}$‴ lang, $5\frac{1}{2}$‴ breit.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

569. Myiagra latirostris Gould. **Der breitschnabelige Fliegenschlucker.** Gould proc. VIII. 172. Birds of Austral. XXXII. 6. Broad-billed Flycatcher.

Ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkel bläulichgrau, am Kopf und Halsrücken grünlichschillernd; Kehle und Brust sandgelb; Unterseite übrigens weiß; Schnabel schwarz; Iris schwärzlichbraun; Beine schwarz.

Gould besitzt zwei Exemplare, eines erhielt Mr. Dring im Norden und das andere Mr. Gilbert zu Port Essington. Er ist in aller Hinsicht eine ächte Myiagra und durch die seitliche Verbreiterung seines Schnabels auffallend. Da die Exemplare ohne Notizen anlangten, ist über seine Lebensweise nichts besonderes zu sagen, wahrscheinlich stimmt sie mit der der Verwandten überein.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

570. Myiagra nitida Gould. **Der glänzende Fliegenschlucker.** Gould proc. V. 142. Syn. IV. Birds of Austral. XXXI. 5. Shining Flycatcher. Todus rubecula Lath. ind. orn. spp. p. XXII. ♀. Red-breasted Tody Lath. gen. syn. sppl. II. 147. Shaw gen. zool. VIII. 126. Lath. gen. hist. IV. 92 ♀. Myiagra rubeculoides Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 253. ♀. Satin-Sparrow Colon. Van Diemens Land.

Männchen: Zügel tief sammtschwarz; ganze Oberseite, Flügel, Schwanz und Brust schön und tief schwarzgrün mit Metallschimmer; Vorderschwingen tiefbraun, Unterseite der Schultern, Bauch und Unterschwanzdecken weiß; Schnabel bleifarbig an der Basis, zieht in Schwarz gegen die Spitze, Iris und Fuß schwarz. — Weibchen: Oberseite minder glänzend, Kehle und Brust schön rostroth, ebenso die jungen Männchen im ersten Herbste.

Kommt Ende September in Van Diemens Land an und beginnt bald nach seiner Ankunft zu brüten, bringt dann den Sommer hindurch eine zahlreiche Nachkommenschaft auf und zieht im nächsten Februar wieder ab, wandert dann durch Südaustralien und Neu-Süd-Wales, daher sie in den Sammlungen aus diesen Gegenden selten vorkömmt, weil sie da nur durchzieht. Der Vogel ist sehr lebhaft, scheu und beweglich, hüpft von Zweig zu Zweig und stürzt sich kräftig in die Lüfte, um mit einer sehr eigenthümlichen schnellen und wippenden Schwanzbewegung Insekten zu fangen.

Mit nicht geringer Schwierigkeit erhält man Nester und Eier unter den Wasserfällen und Waldboden an der Nordseite des Mount Wellington, besonders unmittelbar hinter New-Town, nahe bei der Wohnung des Rev. Thomas J. Ewing, welcher Gould oft begleitete und im Aufsuchen beistand. Das Nest befindet sich gewöhnlich an der äußersten Spitze eines dürren Zweiges in der Höhe von 20 bis 40 Fuß vom Boden. Mehrere Nester waren aus einer kleinen Art grünem Moos gebaut, andere aus feinen Fäden faseriger Rinde, alle mit weichen Haaren der Känguru-Ratte ausgelegt oder mit Wolle oder mit den weichen seidenartigen Moos-Fruchtstielen, Wolle von baumartigen Farrn und von Knospen anderer Gewächse. Die Außenseite war bei allen sehr ähnlich, mit kleinen Stückchen von Flechten ganz unregelmäßig belegt und durch Spinnweben oder Pflanzenfasern zusammengehalten. Die Gestalt scheint

sich nach dem Standorte zu richten. Auf einem gleichhohen Theile eines Zweiges ist es groß und hoch, in einer Gabel mehr seicht, in beiden Fällen die Oeffnung so vollkommen kreisrund, als das Material es zuläßt, die Höhe wechselt von 2 bis 3¼ Zoll, der Durchmesser der Oeffnung etwa 1¾ Zoll und die Tiefe 1 Zoll. Die meist drei Eier sind 9''' lang und 7''' breit, ziemlich rund, grünlichweiß, überall umbrabraun gefleckt und beklert, mit gelblichbraunen und dunkel purpurgrauen Zeichnungen. — Die Stimme ist ein lautes piependes Pfeifen, welches sich oft wiederholt.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

571. Myiagra concinna Gould. Der schöne Fliegenschlucker.

Gould proc. Nov. 1847. Birds of Austral. XXXI. 6. Pretty Flycatcher.

Männchen: ganze Oberseite, Flügel, Schwanz und Brust bleifarbig; Kopf, Hals und Brust grünglänzend, nach hinten zu am Körper, Flügeln und Schwanz blasser werdend; Vorderschwingen schieferschwarz, zweite Schwingenreihe schwach weiß gesäumt; Unterseite der Flügel, Bauch und Unterschwanzdecken weiß; Schnabel bleigraublau, Spitze schwarz; Iris braun; Fuß schwärzlichgrau. — Weibchen: Kopf und Rücken bleifarbig, ohne grünen Schiller; Flügel und Schwanz braun, blaugrau gesäumt, besonders die Schwingen der zweiten Reihe; Kehle und Brust rostfarbig; Bauch und Unterschwanzdecken weiß, welche Farbe nicht wie bei dem Weibchen von M. plumbea nach und nach in das rostroth der Brust übergeht; Oberschnabel schwarz; Unterschnabel blaßblau; Spitze schwarz.

Nordwestaustralien, in dem dichten Mangleгebüsch an Sümpfen. Sehr scheu und zurückgezogen, aber manchmal auf den freiesten Zweigen der höchsten Bäume im Walde. Wie andere Fliegenschnäpper sitzt er oft lange Zeit auf einem Zweige und späht nach den vorbeifliegenden Insecten, endlich stürzt er sich plötzlich auf sie herab und fängt sie im Fluge, kehrt aber nachher wieder auf den Zweig, von dem er gekommen, zurück. Unter den Manglebäumen läßt er einen angenehm zwitschernden Gesang hören, auf den hohen Bäumen aber ein laut schrillendes Pfeifen, welches sich manchmal lang hinauszieht. Der Magen ist fleischig, der Fraß besteht aus Insecten und deren Larven.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

572. Rhipidura motacilloides Vig. Horsf. Der bachstelzenartige Schweiffliegenschnäpper.

Linn. Trans. XV. 248. Gould Birds of Austral. XXXI. 7. — Black Fantailed Flycatcher. — Wil-la-ring Indig. planit. West-Austr. Jit-te-jit-te Indig. mont. Wagtail Flycatcher Colon. Swan River.

Kopf, Kehle, Brustseiten, Oberseite und Schwanz glänzend grünlichschwarz, über jedem Auge ein schmaler weißer Streif; Flügel braun; Flügeldecken mit kleinen weißen dreieckigen Flecken an der Spitze; Unterseite bläß fahlweiß; Iris, Schnabel und Fuß schwarz. — Weibchen gleich.

In allen bis jetzt durch Europäer besuchten Theilen Australiens, mit Ausnahme von Van Diemens Land. Nur in der Größe der Exemplare aus den verschiedenen

Distrieten zeigt sich eine kleine Abweichung, die von Neu-Süd-Wales sind die größten und die von Port Essington die kleinsten, diese vielleicht sogar specifisch verschieden. — So wie einer der am weitesten verbreiteten, so auch einer der zahmsten und zutraulichsten Vögel, daher überall gesehen, er findet sich beständig um die Häuser, Gärten und Geländer der Ansiedler, läuft oft über den Rücken der Rinder und sitzt ihnen auf der Nase, um Insecten zu fangen, welche diese mit ihren Nasenlöchern anziehen, längs der Dächer auf den Häusern, auf der Spitze der Pfähle, den Thorwegen u. s. w. Er baut sein schönes Nest im Hofraume und kommt selbst in die Zimmer, um Insecten zu fangen. Er bringt meist auf dem Boden zu, über den er mit größter Schnelligkeit rennt. Wenn er so am Wasser hinläuft und den Schwanz aufrecht trägt und von einer Seite zur andern bewegt, so sieht er der englischen Bachstelze Motacilla Yarrelii sehr ähnlich, indessen ist die Bewegung hier seitlich, bei dem europäischen Vogel auf- und abwärts. — Der Gesang besteht aus einigen laut schrillenden Tönen und wird die ganze Nacht, besonders bei Mondschein, fortgesetzt. Sein Flug ist manchmal wellenförmig, andermal besteht er aus einer Reihe von aufeinander folgenden Zickzackstürzen, aber immer nur kurzdauernd, er schwingt sich nie, wie Seisura volitans thut, selbst in die Lüfte und steigt auch niemals höher als die Baumgipfel, da es scheint, daß er lieber von Baum zu Baum hüpft als fliegt.

Er beginnt im September zu brüten und macht zwei bis drei Bruten. Sein schön und dicht gebautes, tief tassenförmiges Nest befindet sich gewöhnlich an einem über das Wasser hängenden Zweige oder am abgestorbenen Rande eines Baumes, über welchen ein lebender Ast überhängt, aber die gewöhnliche und günstigste Stellung ist die Oberseite eines gefallenen Astes, ohne den geringsten Schutz vor Sonne und Regen und 3 oder 4 Fuß über dem Boden. Das Nest selbst besteht aus dürren Gräsern, Rindenstreifen, kleinen Grasbüscheln, Wurzeln u. s. w., alles durcheinander gefügt und mit Spinnweben bedeckt. Dies Material ähnelt bisweilen der Rinde des Astes so sehr, daß das ganze Nest wie ein Holzauswuchs aussieht und folglich fast unmöglich zu entdecken ist. Inwendig ist es mit feineren Gräsern, zartfaserigen Wurzeln oder Federn ausgefüttert. Die meist drei Eier sind düster grünlichweiß, um die Mitte oder das dickere Ende herum mit schwärzlich- und kastanienbraunen Flecken und Klexen bezeichnet, die manchmal sehr klein sind. Ihre mittlere Länge ist 9½‴, ihre Breite 7‴. Nähert sich ein Verfolger dem Neste, so fliegen die Vögel um und über seinen Kopf und setzen sich auf den Zweig, auf dem das Nest steht, während der Verfolger die Eier raubt. Immer läßt der Vogel ein eigenthümliches Geschrei hören, welches man mit dem einer Kinderklapper vergleichen kann, oder mit dem Geräusch, welches das kleine Räderwerk einer Dampfmühle hervorbringt.

Der Magen ist fleischig und die Nahrung besteht aus Insecten verschiedener Art.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

573. Seisura inquieta Gould. Der unruhige Flugschnäpper.

Gould Birds of Austral. XXXII. 12. Restless Flycatcher. Turdus inquietus Lath. ind. orn. spp. p. XL. Restless Thrush Lath. gen. syn. sppl. II. 181. Shaw gen. zool. X. p. 263. Lath. gen. hist. V. 120. Turdus volitans Lath.

ind. orn. sppl. XLI. Volatile Thrush Lath. gen. syn. sppl. II. 183. Shaw gen. zool. X. 290. Lath. gen. hist. V. 122. Seisura volitans Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 250. Swains. class. II. 256. G. R. Gray list of gen. ed. 2. 43. Nat. libr. orn. X. Flycatcher pl. 12. 138. — Jit-tee-gnut West-Austr. indig. The Grinder N.-S.-Wal. et Swan River Colon.

Kopf und ganze Oberseite braunschwarz schillernd; Flügel dunkelbraun; Schwanz bräunlichschwarz; Zügel tief sammtschwarz; Unterseite seidenartig weiß, mit Ausnahme der Brustseiten, welche düsterschwarz sind; Iris dunkelbraun; Basalhälfte der Seiten des Oberschnabels und zwei Basaldrittheile des Unterschnabels grünlichblau, übriger Theil des Schnabels blauschwarz; Beine und Fuß dunkel bläulichbraun. Weibchen und junge Männchen haben Zügel und Raum zwischen Schnabel und Auge nicht so tiefschwarz. Abänderung mit rothfahl angelaufener Brust.

Diese Art verbreitet sich über alle südlichen Theile des australischen Continents und scheint so zahlreich am Schwanenflusse wie in Neu-Süd-Wales zu sein, wo sie allgemein vorkommen soll. Gould bemerkte sie in jedem von ihm besuchten Theile sowohl zwischen dem Buschholze als in den offnen Gegenden, überall als Standvogel. Sie ist ein Vogel von manchen besondern und merkwürdigen Eigenschaften. Sie fängt ihre Beute nicht allein nach Art der andern Fliegenschnäpper, sondern stürzt sich auch oft in die Waldblößen und hellen Striche und verschafft sich dieselben in der Luft mit auffallend schneller Flügelbewegung ganz nach Art der Thurmfalken, worauf sie sich plötzlich herabstürzt, um da ein Insect am Boden zu nehmen, welches ihr auffiel. Während dieses Herabstürzens läßt sie den eignen Ton hören, der ihr den Namen „grinder" (Müller, Schleifer) bei den Colonisten verschafft hat. Diese eigenthümlichen Sitten bemerkten alle bisherigen Beobachter. Mr. Caley sagt: „sie hat wirklich ein sonderbares Benehmen. Fliegt sie von einem Baumstrunke auf, so macht sie mehrere Bewegungen in halbem Kreise, spreizt manchmal den Schwanz aus und macht ein lautes Getöse, fast wie das eines Schleifsteines klingend. Ich sah sie öfter von einem Hause auffliegen und diese Schwingungen machen." Und Latham bemerkt: „man sieht sie etwa 2 Fuß hoch über dem Boden schwebend plötzlich fortschießen, und giebt man acht, so scheint sie unter zitternder Flügelbewegung, mit breit ausgespreiztem Schwanze eine Art Wurm aus seiner Höhle zu zaubern." Hierzu noch, was Mr. Gilbert aus Westaustralien berichtet: Der Vogel findet sich paarweise in jeder Lage. Seine gewöhnliche Stimme ist ein lautes, rauhes Geschrei, mehrmals wiederholt, auch läßt er ein helles Pfeifen hören; aber sein eigenthümlichster Ton ist der, von welchem er den Namen, den ihm die Colonisten gegeben, erhalten, und welchen der Vogel nur in einer schwebenden Stellung von 2 Fuß hoch über der Erde ertönen läßt; dieser Ton klingt so genau, wie der eines Schleifers, daß eine Person, welche von dem Vogel nichts weiß, getäuscht werden muß. Seine Art zu fliegen, ist eine der zierlichsten, die man sich denken kann, selten steigt er hoch, wenn er von Baum zu Baum fliegt, aber er bewegt sich dabei immer horizontal mit etwas ausgespreiztem Schwanze und mit gelinder Bewegung der Flügel. Während dieses Fluges läßt er die oben erwähnten scharfen Töne hören. Das Schleifen ertönt nur während des zierlichen Schwebens und die Veranlassung dazu scheint Erblicken irgend eines Insectes

unten zu sein, was ihn unabänderlich nöthigt, sich niederzulassen, wo er es aufpickt dann auf einen nahen Baum fliegt und ein schrillendes und deutliches Pfeifen erschallen läßt. Er frißt verschiedene Insecten, wie man sagt, auch Skorpione.

Die Brütezeit fällt in den September, October und November. Gould fand Nester in Neu-Süd-Wales, welche zierlich gebaut waren, ähnlich denen von Rhipidura motacilloides, obertassenförmig, aus groben Gräsern verflochten, außen mit Spinnweben belegt, und mit zarten Wurzelfasern und einigen Federn innerlich gefüttert. Sie standen an horizontalen Zweigen. Die beiden Eier, meist aber drei, sind düsterweiß, bestimmt um die Mitte aus kastanienbraunen und graubraunen Flecken gegürtelt, von denen die letztern sich zwischen der Oberfläche der Schaale befinden. Ihre mittlere Länge ist 9½''', ihre Breite 7'''. Die Nester, welche Mr. Gilbert in Westaustralien fand, waren merkwürdig nett und zierlich, aus trocknen weichen Gräsern, schmalen Streifen von Rinden der Gummibäume, sowie der papierähnlichen Rinde der Melaleuken und Spinnweben gebaut, mit Federn und feinem drahtartigem Grase ausgelegt, andremale mit Roßhaaren; die Stellung der Nester machte es ungemein schwer, sie zu erlangen, denn sie befanden sich auf der Oberseite, am äußersten Ende eines todten horizontalen Astes. Der Vogel widersteht der Verfolgung auf dem Neste und läßt sich eher mit Händen greifen, als daß er seine Eier verläßt.

Abbildung nebst der fahlbrüstigen Varietät, folgt in Band III.

574. Monarcha trivirgata Gould. Der schwarzstirnige Hüpfschnäpper.

Gould syn. II. Birds of Austral. XXXIII. 5. Black-fronted Flycatcher. — Drymophila virgata Temm. col. 418. 1.

Vorderkopf, Brust, Augengegend nebst Ohrgegend gagatschwarz; Oberseite dunkelgrau; Schwanz schwarz, die drei Außenfedern jederseits sehr breitweiß stufig gespitzt; Wangen, Brust und Seiten lebhaft rostroth; Bauch und Schwanzdecken weiß; Schnabel bleifarbig, Beine schwarz.

Küstenland in Moreton-Bay. Obgleich seit mehreren Jahren bekannt, doch immer ein seltner Vogel, von dem nur wenige Exemplare in den von Australien gesendeten Sammlungen vorkommen, da man seinen eigentlichen Aufenthalt noch nicht kannte. Gould sah nur Männchen, unter denen nur ein Exemplar auf der Expedition von Moreton-Bay nach Port Essington vorkam, dem das Roth an den Seiten fehlte.

Abbildung: oben der gewöhnliche Vogel, unten die Varietät ohne Roth an den Seiten, folgt in Band III.

575. Pachycephala falcata Gould. Das Ringkragen-Dickköpfchen.

Gould proceed. X. 134. Birds of Austral. XXXI. 12. Lunulated Pachycephala.

Männchen: Oberkopf, Zügel, Ohrdecken, Rücken und Oberschwanzdecken schiefergrau; Flügel dunkelbraun, alle Federn breit aschgrau gesäumt; Kehle weiß, unten von schwarzem Ringkragen umgeben; Bauch, Seiten und Unterschwanzdecken orangebraun; Schwanz dunkelbraun, Basaltheil der Fahnen grau gesäumt; Iris röthlich-

braun; Schnabel schwarz; Fuß schwärzlichbraun. — Weibchen: Oberkopf und ganze Oberseite schiefergrau; Ohrdecken bräunlichgrau; Kehle fahlweißlich, zieht in hellfahl an der Brust, den Seiten, dem Bauch und den Unterschwanzdecken, an Kehle und Brust schwarze Schaftstreifchen; Flügel und Schwanz wie am Männchen. Junge Männchen wie Weibchen, aber die Kehle weißer und die Bruststreifchen deutlicher und bis über den Bauch ausgedehnt. Sehr Junge haben den größten Theil der Unterseite rostroth.

Nordaustralien, schöner Vertreter für die südliche P. pectoralis. Gegenwärtige ist kleiner und ihr Ringkragen dehnt sich nicht bis zu den Ohrdecken aus, welche wie die Zügel grau sind. Alle Exemplare erhielt Gould von der Halbinsel Coburg, nahe an der Colonie Port Essington, wo der Vogel so wie auf den umliegenden Inseln Standvogel ist und sehr häufig vorkömmt. Er brütet im September und den folgenden Monaten und legt zwei Eier. Sitten und Lebensweise wie bei den andern Arten.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

576. Pachycephala simplex Gould. **Das mattfarbige Dickköpfchen.** Gould proc. X. 135. Birds of Austral. XXXI. 13. Plain-coloured Pachycephala.

Ganze Oberseite braun, Unterseite bräunlichweiß mit sehr feinen braunen Schaftstreifen; Iris lichtbraun; Schnabel und Beine schwarz.

Nordwestaustralien, scheint aber in keiner der bisher bekannten Gegenden häufig zu sein. Mr. Gilbert entdeckte sie in der Nachbarschaft von Port Essington, wo sie sehr schen und zurückgezogen lebt und gewöhnlich paarweise im Unterholze in dichtester Belaubung herumkriecht und hüpft. Oefter noch sieht man sie in den schlammigen Dickichten der Manglebäume. In ihrer Art sich zu nähren und in manchen ihrer Bewegungen gleicht sie den Fliegenschnäppern, doch bewegt sie nicht so wie diese den Schwanz. Ihr Lockton ist eigenthümlich sanft klagend, er besteht in einem einfachen Laut, welcher mit längeren Pausen viermal wiederholt wird, ihr Gesang ist angenehm und ziemlich lang, aber niemals hörte Mr. Gilbert von ihr den scharfen Endton, welcher wie der Hieb einer Peitsche, den Gesang der andern Arten beschließt.

Der Magen ist fleischig und die Nahrung besteht aus Insecten und Saamen verschiedener Art. Es scheint, daß er im December, Januar und Februar brütet; der Eierstock eines im Februar getödteten Weibchens zeigte ganz entwickelte Eier und die nackte Brust verrieth, daß es schon gebrütet hatte.

Abbildung beider Geschlechter, folgt in Band III.

577. Pachycephala gutturalis Vig. Horsf. **Das schwarzgescheitelte Dickköpfchen.** Gould Birds of Austral. XXXII. 4. Guttural Pachycephala. Turd. gutturalis Lath. ind. orn. sppl. p. XLII. Black-crowned Thrush Lewin Birds of New-Holl. pl. 10. Guttural Thrush Lath. gen. syn. sppl. II. 182. Shaw zool. X. 256. Lath. gen. hist. V. 136. Pachycephala gutturalis Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 239. G. R. Gray list of gen. of Birds

ed. 2. 45. Turdus lunularis Shaw. Laniarius albicollis Vieill. Pachycephala fusca Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 240. Gould syn. III. fuliginosa Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 241. fem. aut juv. — Pe-dil-me-dung West-Austral. indig. Thunder Bird N.-S.-Wal. colon.

Männchen: Oberkopf bis unter das Auge nebst Zügel und Ohrdecken und ein mondförmiges Halsband um die weiße Kehle herum tiefschwarz; Halsrücken, Halsseiten unterhalb des schwarzen Halsbandes und ganze Unterseite gummiguttgelb; Rücken und Oberschwanzdecken gelblicholive; Flügeldecken schwärzlichbraun, gelblicholive gesäumt; erste und zweite Schwingenreihe schwärzlichbraun, graulicholive gesäumt; Basalhälfte des Schwanzes grau, Spitzenhälfte schwärzlichbraun, graulich gespitzt; Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz; Beine und Fuß schwärzlichgrau. Weibchen: ganze Oberseite und Schwanz graulichbraun; erste und zweite Schwingenreihe braun, grau gesäumt; Brust blaß weißlich gesprenkelt, übrige Unterseite blaßbraun, zieht am Bauche in tief fahl.

Scheint die ganze Ausdehnung der Südküste Australiens zu bewohnen, denn alte Männchen von Neu-Süd-Wales, Südaustralien und vom Schwanenflusse fand Gould in keiner Weise verschieden. Bei Allen ist die Spitzenhälfte des Schwanzes schwarzbraun und die Unterseite sehr schön gelb. Er ist ziemlich häufig über die Eukalypten-wälder und die Bestände der Akazien verbreitet, unter deren Blüthenzweigen er mit ganz vorzüglichem Wohlgefallen sich herumtreibt, wobei seine schöngelbe Brust immer mit dem Gelb der Blüthen wetteifernd hervorleuchtet.

Der Magen ist sehr fleischig und die Hauptnahrung besteht aus Insecten verschiedener Gattungen, welche er aufsucht und zwischen den Blüthen und Blättern auffängt sowie auch am Boden. Man sieht ihn meist paarweise, aber die Männchen sind mehr scheu als die Weibchen. Er fliegt in kurzen und schnellen Sätzen und begiebt sich selten weit über die Gipfel der Bäume. Das Männchen läßt einen eignen Ton hören, den es 7 bis 8 Mal wiederholt und mit einem scharfen höheren Tone schließt, welcher wie ein Ruthenschlag klingt; die Stimme des Weibchen ist sehr verschieden, eine Reihe von raschfolgenden Tönen bilden eine etwas klagende Weise.

Mr. Gilbert sagt, daß er spärlich über die Schwanenfluß-Colonie verbreitet ist, aber häufiger findet er sich in den besser bewässerten Districten, wie zu Perth und Fremantle. Gould glückte es nicht, das Nest zu finden, indessen erfuhr er, daß der Vogel im September und October brütet und 3 bis 4 Eier legt, 10½‴ lang und 8‴ breit, bräunlichfahl, spärlich röthlichbraun und bläulichgrau gestrichelt und gefleckt, letztere Farbe zwischen der Oberfläche der Schaale.

Abbildung beider Geschlechter, in Band III.

578. Pachycephala melanura Gould. **Das schwarzschwänzige Dickköpfchen.** Gould proceed. X. 134. Birds of Austral. XXXII. 5. Black-tailed Pachycephala.

Kopf, ein Brustband, welches hinter dem Auge beginnt und um die weiße Kehle herumgeht, sowie der Schwanz schwarz; Halsrücken, Halsseiten unterhalb des Halsbandes und Unterseite schön und satt guttagelb; Oberseiten gelblicholive; Flügel

schwarz, Flügeldecken gelblicholive gesäumt; Vorderschwingen schmal und zweite Reihe breit gelblichgrau gesäumt; Schnabel und Beine schwarz; Iris braun.

Nordküste Australiens, wo sie Mr. Bynoe Esq., während er mit dem Wachtschiff Beagle zugegen war, antraf. Der gagatschwarze Schwanz unterscheidet diese Art schon allein von P. gutturalis und glaucura, auch ist derselbe kürzer und mehr viereckig als bei andern, der Schnabel länger und Halsrücken und Unterseite dunkler gelb als bei einer der übrigen Arten. Gould sah noch kein Weibchen.

Abbildung zweier Männchen, in Band III.

579. Campephaga karu Gould. **Der Karu-Raupenfresser.** Gould Birds of Austral. XXXI. **11.** Lanius Karu Lesson Coqu. pl. **12.** Notodela Karu Less. trait **374.**

Männchen: Kopf, ganze Oberseite, Flügel und Schwanz schwarz; Flügeldecke breit weiß gespitzt; Vorderschwingen schmal weiß gesäumt und gespitzt, Hinterschwingen an der Außenfahne breit weiß gesäumt; Hinterrücken und Oberschwanzdecken leicht, die Außenschwanzfedern breit und die nächsten beider Seiten leicht weiß gespitzt; von den Nasenlöchern zieht sich über die Augen nach dem Hinterhaupte ein fahlweißer Streif; Unterseite fahlgrau, röthlich überlaufen, am Bauche und den Unterschwanzdecken tief röthlichfahl, an der Brust und den Seiten fein schmal und schwarz gebändert; Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz; Fuß außen schwärzlichgrau, innerseits bläulichgrau, zwischen den Schildern und der Innenseite des Fußes hell mehlig aschgrau. — Weibchen: etwas kleiner; Oberseite und Schwanz braun, anstatt schwarz; Oberschwanzdecken fahl (nicht weiß) gespitzt, die Bänder der Unterseite breiter, dunkler, folglich mehr sichtbar.

Mr. Gilbert traf diese Art zu Port Essington an der Nordküste von Australien. Er sagt, daß er ein sehr scheuer und furchtsamer Vogel sei, daß man ihn gewöhnlich paarweise im Dickicht und im Manglegebüsche antrifft, daß sein Laut ein schrillend pfeifender Ruf sei, sein Magen mäßig fleischig und seine Nahrung in Insecten verschiedener Art bestehe. Wenn auch Gould kein Exemplar von Lesson's L. karu gesehen, so gehört doch der citirten Abbildung zufolge der Vogel mit der größten Wahrscheinlichkeit hierher.

Abbildung beider Geschlechter in Band III.

580. Campephaga leucomela Vig. Horsf. **Der weißschwarze Raupenfresser.** Linn. Trans. XV. 215. Gould Birds of Austral. XXXIV. 5. Blak and white Campephaga.

Männchen: Kopf, Rücken, Flügel und Schwanz tief glänzendschwarz; Flügeldecken breit gespitzt und zweite Schwingenreihe breit weiß gesäumt, beide äußere Schwanzfedern weiß gespitzt, äußerste an der Außenfahne ebenso gesäumt; Hinterrücken und Oberschwanzdecken sehr dunkelgrau; Streif über dem Auge schneeweiß; Unterseite graulichweiß, nach und nach in röthlich am Bauche und den Unterschwanzdecken übergehend und unbestimmt dunkelgrau gebändert; Schnabel, Fuß und Iris schwarz. —

Jung: Das jetzt braun, was im Alter schwarz ist, weiße Zeichnung der Flügel nicht so auffallend; Unterseite röthlich überwaschen und deutlich braun fein gebändert; Unterschwanzdecken tief rostroth.

Im östlichen Neu-Süd-Wales zwischen dem Hunter- und Moreton-Bay im Gestrüpp. Ist größer als C. karu und der Oberbauch und die Unterschwanzdecken rostroth, Brust mehr einfarbig grau und die Bänderzeichnung derselben mehr oder minder deutlich. Gould besaß schon vor mehrern Jahren Exemplare in seiner Sammlung, war aber nicht so glücklich, den Vogel in Australien lebendig zu sehen. Mr. Strange sendete ihm auch ein Päärchen, welches er an den Ufern des Clarence geschossen hatte. Nest und Eier so wie Nachweisung über die Sitten des Vogels bleiben noch zu wünschen.

Abbildung: Altes und junges Männchen, in Band III.

581. Campephaga humeralis Gould. **Der weißgeschulterte Raupenfresser.** Gould Birds of Austral. XXXIV. 6. White-shouldered Campephaga. Ceblepyris humeralis Gould proceed. V. **143.** Syn. IV. — Goo-mul-cul-long West-Austr. mont. indig.

Männchen: Vorder- und Oberkopf nebst Halsrücken und Oberrücken glänzend-schwarzgrün; Schultern und Oberflügeldecken einen schiefen reinweißen Streifen bildend, übriger Flügel dunkelschwarz, zweite Schwingenreihe weiß gesäumt und gespitzt; Hinterrücken und Bürzel aschgrau; Schwanz dunkelschwarz, beide Außenfedern breit weiß gespitzt; Kehle, Brust und ganze Unterseite weiß; Schnabel und Beine schwarz; Iris ziemlich schwarz. — Weibchen: ganze Oberseite, Flügel und Schwanz braun; Flügeldecken und zweite Schwingenreihe fahl gesäumt; Kehle und ganze Unterseite fahlweiß; Vordertheil und Seiten der Brust braun gesprenkelt; Iris sehr dunkelbraun, Oberschnabel und Endtheil des Unterschnabels dunkel röthlichbraun, dessen Grundtheil safrangelb; Beine dunkel graulichschwarz, bleigrau überlaufen.

Durch ganz Südaustralien ziemlich zahlreich im Sommer; bestimmt Zugvogel, kommt er im September an, wo die Insecten am häufigsten sind, und nach der Brütezeit im Januar und Februar zieht er weiter. Er ist ein sehr lebhafter, muthiger und feuriger Vogel, welcher anhaltend laut und schön singt, die Insecten mit großer Behendigkeit verfolgt und sowohl im Fluge fängt, als auch zwischen den Zweigen oder an der Erde aufsucht. Bald nach seiner Ankunft beginnt er zu brüten, baut ein seichtes rundes Nest aus kleinen Rindenstückchen, kurzen dürren Zweiglein und Gräsern und mit Pflanzenfasern, Spinnweben, weißen Moosen u. dergl. durchwoben und manchmal mit einigen Gräsern und feinen Würzelchen inwendig belegt; es steht meist in der Gabel eines horizontalen abgestorbenen Astes eines sogenannten Apfel- oder Gummibaumes und ist von unten nicht leicht zu sehen. Im Anfang der Brütezeit jagt das Männchen oft das Weibchen von Baum zu Baum, wobei es immer laut singt. Die zwei bisweilen auch drei Eier sind $9\frac{1}{2}'''$ lang, $7\frac{1}{2}'''$ breit, bald lichtgrün, überall holzbraun gefleckt, bald heller und so dicht kastanienbraun gefleckt, daß man den Grund fast nicht sieht, auch kamen einfarbig graugrüne vor. So beobachtete Gould selbst in Neu-Süd-Wales. Mr. Gilbert sagt in seinen Bemerkungen, die er in Westau-

stralien machte: „Dieser Zugvogel ist im Sommer hier, langt anfangs September an und zeigt sich da in ziemlicher Anzahl in den Gebirgen im Innern, in den niedern Gegenden selten. Seine Flugkraft ist bedeutend, und wenn die Männchen in der Brütezeit aufgereizt werden, sind sie sehr kampflustig, nicht allein ganz desperat gegen einander, sondern auch gegen größere Vögel, welche in die Nähe des Nestes gelangen. Sein gewöhnlicher Flug streicht stetig und angenehm gerade aus, und wenn er von Baum zu Baum fliegt, so ertönt von ihm ein süßer, angenehmer Gesang, welcher manchmal so voll, schmelzend und schmetternd ist, daß man den des Carnarienvogels zu hören glaubt. Er ist außerordentlich scheu, besonders die Weibchen, die man sehr selten sieht und erst für seltner hält als die Männchen, sie halten sich aber in dem vorzüglich zurückgezogenen Dickicht auf. Das Nest ist so klein, daß man es nur schwierig entdeckt und so flach, daß man sich wundert, warum die Eier, wenn der Wind den Ast schaukelt, nicht herausrollen. Vorzüglich baut er im Raspberry-Jam-Baume, doch traf Mr. Gilbert das Nest auch auf Eukalypten; es bestand aus Gras und enthielt zwei Eier. Die Brütezeit fällt in die letzte Zeit des September und die erste des October.“ Mr. Gilbert traf da den Vogel zu Port Essington, und sahe hier, daß er Zugvogel ist, denn von Anfang November bis in den März war nicht ein Einziger da; bei seiner Ankunft im Juli waren Weibchen und junge Vögel sehr häufig, er traf nur ein einziges altes Männchen, welches acht Monate in der Colonie blieb. Der Magen ist fleischig und die Nahrung besteht aus Insecten verschiedener Art.

Abbildung beider Geschlechter, in Band III.

582. Campephaga Jardinii Rüpp. Jardine's Raupenfresser.

Senkbg. Mus. 1839 30. Gould Birds of Austral. XXXIII. 13. Grauc. tenuirostris Jard. Selb. ill. II. 114. — Jardine's Campephaga.

Männchen: Zügel schwarz, ganze Ober- und Unterseite, Flügeldecken, Ränder der Schwingen erster und zweiter Reihe, Basal drei Viertel der beiden Mittelfedern und die Spitzen der äußern Schwanzfedern tiefblaugrau; Vorderschwingen, zweite Reihe und Außentheile des Schwanzes schwarz; Iris dunkelbraun; Schnabel schwärzlichbraun; Beine sehr dunkel grüngrau. Weibchen: ganze Oberseite, Flügel und Schwanz braun, beide letztere fahl gerändert; Streif über das Auge und ganze Unterseite fahl, Federn der Halsseiten, Brust und Seiten mit braunen Pfeilflecken in der Mitte. Junge Männchen: oben bläulichbraun; Flügel und Schwanz wie bei den Weibchen; Unterseite fahl, zahlreich schwarz und schmal gebändert.

Moreton-Bay und Liverpoolgebirgszug in Neu-Süd-Wales, sowie die Nachbarschaft von Port Essington auf der Halbinsel Coburg an der Nordküste; ob er sich über die ganze Strecke des Zwischenlandes verbreitet, können nur künftige Beobachtungen entscheiden. Die große Verschiedenheit in der Färbung der Geschlechter, die geringere Größe und der mehr verdünnte Schnabel beweisen, daß der Vogel zu Campephaga gehört und nicht zu Graucalus. Er ist weit weniger gemein in Neu-Süd-Wales als in Port Essington, wo Mr. Gilbert Folgendes über ihn aufgezeichnet hat: „Dieser Vogel ist außerordentlich scheu und zurückgezogen lebend. Ich sah ihn nie

um die niedern Gebüsche fliegen, wie die andern Arten der Gattung thun, auch niemals am Boden, im Gegentheil bewohnt er nur die Gipfelzweige der höchsten und am dicksten belaubten Bäume, in unmittelbarer Nähe der Sümpfe oder der Mangledistricte. Seine Stimme ist verschieden von der aller Arten der Gattung, ein rauher, knarrend summender Ton, welcher wohl ein Dutzend Mal hinter einander reißend schnell wiederholt wird, worauf längere Pausen eintraten. Ich sah immer nur einen auf einmal." Der Magen ist fleischig, Insecten verschiedener Gattungen, besonders Käfer, sind seine Nahrung.

Abbildung: Altes und junges Männchen, in Band III.

583. Graucalus mentalis Vig. Horsf. **Der kräftige Raupenwürger.** Linn. Trans. XV. 217. Birds of Austral. XXXII. 8. Varied Graucalus. — Lanius robustus Lath. ind. orn. sppl. p. XVIII? Shaw gen. zool. VIII. 311? Robust Shrike Lath. gen. suppl. II. 74? gen. hist II. 67?

Alter Vogel: Zügel bis über und unter das Auge sammtschwarz; ganze Oberseite und Flügel schiefergrau, zieht in blaßgrau am Vorderkopfe, Hinterrücken und Oberschwanzdecken; erste und zweite Schwingenreihe schieferschwarz, schmal graulichweiß gesäumt; Außenfahne der drei Schwingen zweiter Reihe nächst dem Rumpfe grau; Schwanz schwarz, seitliche Federn breit weiß gespitzt; Kehle, Anheftungsstelle und Unterseite des Flügels, sowie der Bauch und die Unterschwanzdecken weiß; Brust grau; Schnabel und Beine schwarz; Iris dunkelbraun.

Neu-Süd-Wales oder Südaustralien, nicht selten am Upper-Hunter und in allen ähnlichen Lagen. Nest und Eier fand Gould nicht. Keine Art dieser Gattung ist einer so großen Farbeveränderung unterworfen, als diese. In den ersten Monaten, nachdem der Vogel das Nest verlassen hat, ist nämlich Kehle, Oberbrust und Halsrücken gagatschwarz; Unterbrust und Bauch graulichweiß, mit schwarzen Mondbändchen am Rande, die sich der Pfeilform nähern. Uebergangskleider aus diesem Zustande in den des alten Vogels unter allen Stufen der Entwickelung kamen Gould vor. Auch die geringere Größe unterscheidet diese Art noch leicht von Graucalus melanops, welcher dieselben Districte bewohnt. Insecten verschiedener Ordnung und Raupen, welche er im Fluge faßt, oder von den Zweigen abliest, machen seine Nahrung aus.

Abbildung des alten und jungen Vogels, in Band III.

584. Graucalus hypoleucus Gould. **Der weißbauchige Raupenwürger.** Gould proceed. 8. Febr. 1848. Birds of Austral. XXXIII. 12. White-bellied Graucalus.

Zügel schwarz; Oberkopf und ganze Oberseite dunkelgrau; Flügel und Schwanz schwarz; Kinn, Unterseite der Flügel, Bauch und Unterschwanzdecken weiß; Brust blaß graulichweiß; Iris bräunlichschwarz; Schnabel schwärzlichbraun; Lauf und Fuß schwarz; Innenseite des Fußes und Raum zwischen den Schildern des Laufs mehliggrau. Weibchen und Junge haben die Zügel düsterbraun, nicht schwarz.

Um Port Essington ein sehr bekannter Vogel, welcher dort immer um die Zweige

fliegt, die über die Häuser der Ansiedler hängen. Seine Lebensweise, Sitte und Stimme gleicht denen von G. melanops. Er ist häufig in jedem Theile der Halbinsel Coburg und zeigt sich gewöhnlich in kleinen Familien zu **10** bis **12** Stück. Die weiße Unterseite unterscheidet ihn von allen bis jetzt bekannten australischen Arten. Sein Magen ist fleischig und die Nahrung besteht aus verschiedenen Gattungen von Insecten, die er von den beblätterten Zweigen der höchsten Bäume absucht.

Abbildung zweier Vögel in verschiedener Stellung, in Band III.

585. Colluricincla brunnea Gould. **Der braune Drosselwürger.** Gould proceed. VIII. **164.** Birds of Austral. XXXI. **14.** Brown Colluricincla. Men-e-löo-roo Port Essingt. indig.

Ganze Oberseite, Vorderschwingen und Schwanz blaßbraun; ganze Unterseite bräunlichweiß, gegen den Bauch und Unterflügeldecken reinweiß; Schienbeine graulichbraun; Schnabel schwarz; Fuß schwärzlichbraun.

Häufig über die Halbinsel Coburg verbreitet, und in allen Wäldern in der Nachbarschaft von Port Essington, wo er die C. harmonica von Neu-Süd-Wales, die C. Selbii von Van Diemens Land und die C. rufiventris von Westaustralien vertritt, mit denen, insbesondre mit C. harmonica, er ganz übereinstimmt. Gould fand am **2.** Februar ein Nest im obern Theile eines hohlen Sturzels, auswendig mit zarten Rindenstreifen von Melaleuca bekleidet, mit feinen Zweiglein ausgelegt. Die bläulich perlweißen Eier olivenbraun und grau gezeichnet, gefleckt und beklext, letztere Farbe zwischen der Oberfläche der Schaale, sie waren **1″ 2‴** lang und **10‴** breit. — Der Vogel ist größer und kräftiger gebaut, als C. harmonica und rufiventris, der Schnabel kürzer und stärker, die Färbung einfach lichtbraun, auch die Vorderschwingen und der Schwanz von derselben Färbung.

Abbildung beider Geschlechter, in Band III.

586. Colluricincla rufiventris Gould. **Der rothbäuchige Drosselwürger.** Gould proceed. VIII. **164.** Birds of Austral. XXXII. **13.** Buff-bellied Colluricincla. Goo-dee-lung West-Austr. indig. Thrush Colon.

Zügel graulichweiß; Oberkopf und ganze Oberseite tiefgrau, leicht olive überlaufen; Vorderschwingen und Schwanz dunkelbraun, bräunlichgrau gesäumt; Kehle und Unterseite düstergrau am Bauch und den Unterschwanzdecken in rostfahl übergehend; die Federn der Unterseite mit feinem dunklen Schaftstrich; Schenkelfedern grau; Iris dunkel rothbraun; Schnabel schwärzlichbraun; Beine dunkel grünlich bleigrau.

Westaustralien in allen dichtbewaldeten Gegenden, sucht seine Nahrung mehr am Boden, als zwischen den Bäumen und Büschen. In seinem Benehmen, seinen Stellungen und Sitten überhaupt ist er mit der gewöhnlichen europäischen Drossel übereinstimmend. Seine Stimme ist sehr laut, voll und reichtönend mit etwas verschmelzenden Tönen, im Ganzen ähnlich, doch nicht in der Melodie vergleichbar, dem Lockton der europäischen Drossel.

So groß als C. harmonica, für die man sie bei oberflächlicher Ansicht halten könnte, doch unterscheidet sie sich, sorgfältig betrachtet, dadurch, daß die ganze Oberseite

reingrau anstatt braun ist, der Bauch und die Unterschwanzfedern tief rostfahl, anstatt graulichweiß, und die Zügel sind bestimmter weiß. Sie brütet gegen Ende September oder im October, das Nest steht meist in der Höhlung eines hohen Baums, besteht aus dürren Streifen der Eukalyptenrinde, ist dicht verflochten und tief, manchmal mit weichen Gräsern gefüttert. Die 2 bis 3 Eier sind schön bläulich oder perlweiß, haben große röthlich olivenbraune und düstergraune Flecken, letztere in der Schale, sie sind 1″ 1‴ lang und 10‴ breit. Mr. Gilbert fand zweimal die Eier in alten Nestern von Pomatorhinus superciliosus. Der Magen ist fleischig, die Nahrung besteht aus Insecten, besonders Käfern und Saamen.

Abbildung: Päärchen, Weibchen oben, in Band III.

587. Colluricincla Selbii Jardine. Selby's Drosselwürger.

Jard. ill. orn. I. note of pl. 71. Gould Birds of Austral. XXXII. 14. C. rectirostris Jard. & Selby ill. IV. pl. XXXI. strigata Swains. menag. 283. ♀ oder junges ♂. — Whistling Dick Van Diem. Land Colon.

Männchen: dunkel schiefergrau; Rücken und Flügel braun schattirt, Unterseite blasser, zieht an der Kehle und Brust in weiß; über dem Auge ein graulichweißer Wischstreif; Schnabel schwarz; Iris braun; Beine licht bleigrau. — Weibchen: oberseits nebst Flügeln braun; Oberschwanzdecken schiefergrau, über dem Auge ein rostrother Streif; Unterseite lichtgrau; Kehle und Brust braun schattirt, jede Feder mit dunkelbraunem Schaftstreif; Schnabel hornfarbig; Spitze schwarz. Jung: dem Weibchen ähnlich, aber die Schaftstreifen der Unterseite breiter und auffallender, der Streif über dem Auge tiefer roth und der Schwanz grau.

Standvogel in Van Diemens Land und der Flinders-Insel, über alle Theile beider Inseln sehr allgemein verbreitet, nirgends aber häufig, scheint dem dichten Walde entschiedenen Vorzug zu geben, wo man ihn stets durch sein lautes, helles, fließendes und melodisches Pfeifen bemerkt. Der längere Schnabel unterscheidet ihn und am Weibchen der rothe Streif über dem Auge von den andern Arten. Er scheint nicht auf einen bestimmten Theil des Waldes begrenzt, er findet sich auch im niederen Gebüsch nahe an der Erde, anderwärts wieder auf den Gipfelzweigen der höchsten Bäume. Er frißt Raupen und Insekten verschiedener Art, die er sich oft dadurch verschafft, daß er auf eine geschickte Weise mit seinem kräftigen Schnabel die Rinde von den Bäumen abzieht, wobei er oft einen merkwürdigen Ton hören läßt. Er ist lebhaft und muthig, zutraulich und furchtlos und ohne Zweifel leicht zu zähmen, wo er ein interessanter Vogel für Vogelhäuser sein wird.

Das Nest, obwohl aus grobem Material zusammengesetzt, ist dennoch nett gebaut, rund, ziemlich tief und obertassenförmig, außen aus Rindenstreifen gebaut und inwendig mit Gräsern belegt, bis 5″ im Durchmesser und 4″ in der Höhe, innerlich 3½″ breit und 2½″ tief. Es steht in der Regel in einer Höhle auf einem Baumstrunke oder in der Spalte eines Felsen.

Abbildung: Männchen, Weibchen und junger Vogel, in Band III.

588. Cracticus argenteus GOULD. **Die silberrückige Würgatzel.** GOULD proceed. VIII. 126. Birds of Bustral. XXXIII. 11. Silverey-backed Butcher-Bird.

Oberkopf, Ohrdecken, Schultern, Vorderschwingen und alle Schwanzfedern auf drei Viertel ihrer Länge von der Basis schwarz; Rücken silbergrau; Kehle und ganze Unterseite, Halsseiten, ein Theil der Flügeldecken und die Ränder der meisten Schwingen zweiter Reihe, Hinterrücken und Spitzen der Schwanzfedern reinweiß; Schnabel hornfarbig; Beine schwärzlichbraun.

Capitän Grey und B. Bynoe Esq. entdeckten diesen neuen Vogel auf der Nordküste von Australien, und letzterer theilte das eine der abgebildeten Exemplare an Gould mit. Die Art steht zwischen C. destructor und nigrogularis, und nimmt merkwürdig Theil an der Färbung dieser beiden Arten, sie hat die weiße Kehle und Brust von der ersten und die getheilte Färbung der Flügel, den auffallend weißen Hinterrücken und weißgespitzten Schwanz von der andern, unterscheidet sich aber von beiden so wie von allen übrigen in der licht silbergrauen Farbe des Rücken, durch welche sie den Namen erhielt. Ihre Lebensweise stimmt wahrscheinlich mit der der früher bekannten Arten überein.

Abbildung beider Exemplare, in Band III.

589. Cracticus picatus GOULD. **Die Elster-Würgatzel.** GOULD proc. 22. Febr. 1848. Birds of Austral. XXXIV. 11. Pied Crow Shrike. — Ko-ra-a-ra P. Essingt. indig. Maypie Colon.

Halsband, Mitte und Außenrand des Flügels, Bürzel, Bauch, Unterschwanzdecken und Spitzen aller Schwanzfedern, mit Ausnahme der mittlern, weiß, alles übrige Gefieder schwarz; Iris dunkel röthlichbraun; Schnabel aschgrau; Spitze schwarz; Beine dunkel grünlichgrau. Weibchen ganz gleich. Junge braun.

Port Essington, wo ihn Mr. Gilbert in beträchtlicher Menge entdeckte. Er sagt, daß er außerordentlich schen und vorsichtig ist, in den entlegensten Stellen des Waldes wohnt und häufig getroffen wird, wie er seine Nahrung am Boden oder auf den höchsten Zweigen der erhabensten Bäume aufsucht. In seinen Sitten, seiner Art zu fliegen, wie in seiner lauten, mißtönigen Orgelstimme gleicht er den andern Arten der Gattung. Er zeigt sich meist paarweise oder in kleinen Familien von 4 bis 5 Stück. Das Nest ist aus Reisig gebaut, steht in einer ausgespreizten Gabel im dichten Laubwerk, etwa 30—40 Fuß über dem Boden. Der Magen ist fleischig, die Nahrung Insecten verschiedener Art, vorzüglich Käfer.

Abbildung beider Geschlechter, in Band III.

590. Cracticus destructor GOULD. **Die Raub-Würgatzel.** GOULD Birds of Austral. XXXI. 1. Vanga — TEMM. man. I. p. LIX. VIG. HORSF. Linn. Trans. XV. 213. GOULD syn. I. Barita — TEMM. col. 273. — Wäd-do-wäd-ong West-Austral. infer. — Butcher Bird Swan River Colon.

Oberkopf, Ohrdecken und Halsrücken schwarz; weißer Fleck von der Schnabelbasis zum Auge, Rücken und Hinterrücken dunkel graubraun; Oberschwanzdecken weiß;

Flügel schwärzlichbraun, mittlere Schwingen zweiter Reihe längs der Außenfahne weiß, Schwanz schwarz, alle, außer den beiden mittlern, mit weißer Spitze an der Innenfahne; Unterseite graulichweiß, Schnabel bläulich bleifarbig an der Basis, zieht in Schwarz gegen die Spitze, Fuß schwärzlich bleifarbig, Iris sehr dunkel röthlichbraun. — Weibchen dunkler gezeichnet, sonst nur durch innere Untersuchung unterscheidbar. — Junge fahl und braun gefleckt.

Beständiger Bewohner von Neu-Südwales und Südaustralien, am Rande der Buschhölzer nächst der Küste, an der Seite von Hügeln und mit Bäumen bestandenen Engpässen, wie sie in den offenen Theilen der Gegend vorkommen, in der That ist kaum ein Vogel Australiens so allgemein verbreitet. Seine Gegenwart verkündet überall sein außerordentliches Geschrei, eine Anhäufung von unharmonischen Tönen, die unmöglich wiederzugeben sind. Er befindet sich fast immer auf den Bäumen, wo er bewegungslos auf einem abgestorbenen oder herausragenden Zweige sitzt, von wo aus er die Gegend ringsum überschaut und besonders den Boden unter sich prüft, auf den er sich dann senkrecht herabläßt, sobald irgend ein großes Insect, oder eine Eidechse von seinem scharfen Auge bemerkt wird. Er begiebt sich gewöhnlich auf denselben Zweig wieder zurück, um die gewonnene Beute zu verzehren, aber bisweilen geht er auf andere Bäume und spießt, wie die Würger thun, sein Opfer auf. Mäuse, kleine Vögel und große Phasmien bilden seine gewöhnliche Speise. Die Brutzeit dauert durch den September und die drei folgenden Monate. Das große, tassenförmige Nest ist aus Zweiglein zierlich gebildet, manchmal schön ausgelegt mit Schößlingen von Casuarinen und faserigen Wurzeln. Einen beträchtlichen Unterschied bietet die Farbe der meist drei 1 Zoll 3 Linien langen, 11 Linien breiten Eier; bei einigen ist die Grundfarbe dunkelgelblichbraun mit dunkeln Klexen und Flecken von unreiner Färbung, und hier und da ein wenig schwarzen Flecken, nicht unähnlich kleinen Dintenflecken; bei andern ist die Grundfarbe lichter und die dunkleren Flecken ziehen mehr in roth und bilden einen Gürtel um das dickere Ende.

Unter Umständen ist der Vogel sehr scheu und zurückgezogen, doch zu andern Zeiten keck. Gould hatte eine junge Eopsaltria gefangen und in seine Jagdtasche gesteckt; ihr Geschrei zog einen Cracticus destructor herbei, welcher Gould über eine Stunde lang folgte, als der kleine Gefangene entkommen war und vor ihm hinflog. Gould jagte nach ihm, aber der Cracticus folgte ihm auch in der Entfernung von 2 Ellen vor seinen Augen auf den Zweig eines nahen Baumes, und obgleich Gould sich bemühte, jenen wieder zu fangen, so war dies doch ohne Erfolg, da ihm von Strauch zu Strauch die Beute entging, bis der Tyrann durch einen Schuß seine Frechheit mit dem Leben bezahlte.

Abbildung beider Geschlechter, in Band III.

591. Strepera anaphonensis Gould. **Die bleigraue Klingelatzel.** Gould B. of. Austral. XXXIII. 6. Barita anaphonensis Temm. col. not. Less. trait. 345. ic. pl. 47. 1. — Strepera plumbea Gould proc. XIV. 20. — Dje-laak West-Austr. indig. Squeaker Colon.

Ganze Oberseite bleigrau, Vorderkopf und Zügel dunkler, Flügel schwarz, zweite Schwingenreihe grau gesäumt und weiß gespitzt, Basalhälfte der Innenfahne der Vorder-

schwingen weiß, Außenfahne grau; übrigens schwarz, seicht weiß gespitzt; Schwanz schwarz, grau gesäumt und weiß gespitzt; ganze Unterseite graulichbraun, Unterschwanzdecke weiß, Iris orange, Schnabel und Fuß schwarz. Weibchen gleich.

Neusüd-Wales an der Ostküste bis zum Schwanenfluß an der Westküste; doch mehr als andere an Oertlichkeiten gebunden, so in Neu-Süd-Wales, wo er ziemlich häufig um Illawarra, Camden und im Parke von C. Throsby Esq. zu Bong-Bong vorkam, so sah ihn Gould in keinem andern Districte, den er besuchte. Mr. Gilbert sagt, daß er ihn in jedem Theile von West-Australien antraf, wo er gewesen, meist in dichten Wäldern, einzeln oder paarweise, wo er am Boden mit einem Benehmen, wie unsere Krähen, seine Nahrung aufsucht. Er fliegt gemächlich und lange aushaltend und steigt manchmal bedeutend hoch in die Lüfte. Seine Stimme ist ein durchdringendes Gekreisch, ähnlich klingend wie der Name, den die Eingebornen ihm gegeben haben. Der Magen ist sehr fleischig. Die Nahrung besteht aus Käfern und Insectenlarven verschiedener Art. Er brütet gegen Ende September und Anfangs October, baut ein Nest aus trocknem Reißig im dichtesten Theile der Belaubung der Eukalypten und legt drei Eier, deren Grundfarbe röthlichfahl oder holzbraun ist, fast über die ganze Oberfläche dunkler gefleckt, 1″ 9‴ lang und 1″ $2\frac{1}{2}$‴ breit.

Männchen nebst ein paar Vögeln im Hintergrunde, in Band III.

592. **Strepera fuliginosa** Gould. **Die rußfarbige Klingelatzel.**

Gould B. of Austral. XXXI. 3. Sooty Crow-Shrike. Cracticus fuliginosus Gould proc. IV. 106. Coronica fuliginosa Gould syn. I. — Black Magpie Colonist.

Rußschwarz, Enden der Vorderschwingen und die Spitzen aller seitlichen (beide Mittelfedern ganz schwarz) Schwanzfedern weiß; Iris schön gelb, Schnabel und Fuß schwarz. — Weibchen nur etwas kleiner, sonst gleich.

Beständiger Bewohner von ganz Van Diemens Land, aber auch über die Inseln der Baßstraße verbreitet und einige Individuen fanden sich auch in Süd-Australien. Die mehr ins Bräunliche ziehende Farbe, der höherbogige Schnabel, die geringere Größe und der Mangel von Weiß an den Unterschwanzdecken und an der Basis der Vorderschwingen unterscheiden ihn sogleich von andern Arten der Gattung. Er hält sich auch in andern Oertlichkeiten, in niedern Sumpfgegenden nächst dem Meere und in Wäldern an Flußufern. So wie die andern Arten frißt er Insecten und verschiedene Gewürme, dazu oft weiche Beeren und Saamen.

Er ist sehr schnellbeweglich auf dem Boden, rennt über die Fläche mit einer reißendschnellen Bewegung, die ein Mittel ist zwischen laufen und hüpfen. Er brütet auf niedern Bäumen und baut ein großes, tiefes, obertassenförmiges Nest, dem der europäischen Krähen sehr ähnlich und legt drei Eier, welche blaß weinrothbraun, überall mit großen unregelmäßigen braunen Flecken versehen, $1\frac{5}{8}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit sind. Sein Geschrei ist mehr oder minder schrillernd, als das der Strepera arguta. Gould sah den Vogel auch in der Gefangenschaft, die er sehr gut vertrug.

Abbildung beider Geschlechter, in Band III.

593. Strix tenebricosus Gould. **Die Ruß-Eule.** Gould proc. XIII. 80. Sooty Owl. Gould B. of Austral. XXXV. 1.

Gesichtskreis rußiggrau, tiefer um die Augen herum; Oberseite bräunlichschwarz, purpurschillernd, jede Feder mit weißem Fleck vor der Spitze, Flügel und Schwanz ebenso, aber blasser braun, Flügelfedern einfarbig, Schwanzfedern schwach weiß schmal bandartig gesprenkelt, Unterseite schwärzlichbraun, fahl überlaufen, klein weißgefleckt, Beine weiß mit braunen Mondchen, Iris dunkelbraun, Schnabel hornfarbig, Fuß gelblich.

Ein schönes Exemplar in der Sammlung des British Museum, ein zweites besitzt Gould selbst. Sie hält sich wahrscheinlich im dichten Gestrüpp nach der Küste Australiens auf, wo sie, wie andere Eulen, den Tag über verborgen bleibt und zur Nachtzeit ihre Beute aufsucht. Sie ist eine schöne und kräftige Art und bis jetzt die seltenste Eule Australiens, durch ihre Färbung und die einfarbigen Schwingen ohne Bänder auffällig unterschieden.

Abbildung nach Goulds Exemplar, in Band III.

594. Falco hypoleucus Gould. **Der weißbäuchige Falke.** Gould proceed. VIII. 162. B. of Austral. XXXVI. 1. Grey Falcon. Boorh-ga West-Austral. Moore's River indig.

Alt: ganze Ober- und Unterseite nebst Flügeln weißgrau mit schwarzen Schaftstreifchen, schmaler schwarzer Ring um das Auge, Vorderschwingen bräunlichschwarz, diese Farbe wird kammförmig auf einem grauflеckigen Grunde an der Innenfahne; Schwanzdecken grau, bräunlichgrau gebändert, Schwanz dunkelbräunlichgrau, dunkelbraun gebändert. Iris dunkelbraun, Wachshaut, Augenring, Rachen, Schnabelbasis, Beine nebst Fuß schön orangegelb, das Gelb wird blasser von der Schnabelbasis an bis zu den schwarzen Spitzen, Nägel schwarz. — Jung: Oberseite braun und grau gefleckt, Unterseite ziemlich weiß, stärker schwarz schaftstreifig.

Von diesem schönen und seltenen Falken sah Gould vier Exemplare, drei besitzt er selbst und das vierte ist in der Sammlung des Earl of Derby. Das in den Proceedings beschriebene Exemplar erhielt Mr. Gilbert von Mr. L. Burgess, welcher angab, daß er ihn auf den Gebirgen über 60 Meilen vom Schwanenflusse geschossen; Mr. Gilbert erhielt dann den Vogel selbst in der Nachbarschaft von Moore's River in West-Australien und Capitain Sturt erlangte ein Pärchen bei seiner abenteuerlichen Reise im Innern von Süd-Australien. Dasselbe wurde im Mai 1845 an einem Sonntage, sogleich nach der Kirche, geschossen; beide kreisten in der Höhe, doch kam der eine herab auf die Bäume der Bucht in Schußweite und wurde getödtet, der andere wollte nach ihm sehen und wurde ebenfalls geschossen. Er scheint selten zu sein, da man keinen weiter sah.

Die Erlangung dieses Falken ist sehr interessant und ist hier noch eine andere Art der echten Falken und eine, welche wieder einen Beweis giebt für die schönen Analogien, welche zwischen gewissen Gruppen der südlichen und nördlichen Halbkugel stattfinden, dieser Vogel ist offenbar ein Vertreter des Gyrofalco Europa's, so wie es F. melanogenys für den F. peregrinus und F. frontatus für den Lerchenfalken ist.

Abbildung beider Geschlechter, in Band III.

595. Falco subniger GRAY. **Der rußbraune Falke.** GRAY Ann. Nat. Hist. 1843. 371. gen. of B. pl. 8. List of B. in Brit. mus. coll. I. ed. 2. 50. GOULDS B. of Austral. XXXVI. 2. F. (Hierofalco) subniger KAUP. Isis 1847. 76.

Ganz dunkel rußbraun, blasser an den Federrändern der Oberseite, Kinn weißlich, Iris dunkelbraun, Wachshaut gelb, Schnabel bleigrau, Beine nebst Fuß bleigraugelblich, Nägel schwarz. — Weibchen um ein Drittel länger.

Von dieser seltenen Art sah Gould vier Exemplare, in Süd-Australien geschossen; über seine Lebensweise war nichts zu erfahren. Capitain Sturt hatte den Vogel auf seiner Expedition in das Innere beobachtet und sagt in einer Bemerkung: dieser schöngebaute und reißendschnelle Vogel wurde zu Depot in beiden Geschlechtern geschossen, aber er war durchaus nicht gemein, denn es wurden nur noch zwei Exemplare gesehen. Er ist ein kräftiger Vogel, wahrscheinlich für die kleinen Säugethiere ein sehr gefährlicher Feind.

Abbildung des Weibchens, in Band III.

Vierte Ordnung.

Hühnervögel.

---

596. Tribonyx Mortieri DU BUS. **Dumortiers Stumpfkraller.** Bull Acad. Sc. Brux. VII. 215. pl. G. R. GRAY list of gen. ed. 2. 92. List of B. Brit. mus. coll. III. 122. GOULD B. of Austral XXXI. 4. — Brachyptrallus ralloides LAFR.? — Native Hen Colonist.

Ganze Oberseite graulicholive, Kopf, Halsrücken, Rücken und Spitzen der zweiten Schwingenreihe nußbraun überwaschen, Vorderschwingen schwärzlichbraun; Schwanz tiefschwarz, Unterseite bläulich schieferfarbig, zieht in Schwarz am Bauche und der Unterschwanzdecke; Seitenfedern breit weiß gespitzt, bilden jederseits einen auffallenden weißen Fleck, Dickbeine purpurgrau, Iris orangeroth, Schnabel grünlichgelb; Lauf und Fuß bleifarbgelblich. Weibchen nur etwas kleiner und minder schön gefärbt.

Ziemlich häufig über Van Diemens Land verbreitet, da er aber so außerordentlich scheu ist und nur in den unzugänglichen Sümpfen der Niederungen wohnt, so haben ihn die gewöhnlichen Reisenden nur selten gesehen. Marschland und die Riede der Flußufer und Sümpfe sind sein Aufenthalt. Als Gould sich auf dem Landsitze des Gouvernements zu New-Norfolk aufhielt, bekam er ihn täglich zu sehen, wenn er oft die Riede verließ und auf den Fußwegen und andern Theilen des Gartens herumging, wobei er den Schwanz wie eine Henne emporhielt. Aber auch hier war die

größte Ruhe und Vorsicht nothwendig, ihn zu Gesicht zu bekommen, da das allergeringste Geräusch seinen Verdacht erregte und er im Augenblick im Dickicht verschwand, wo er nicht eher wieder herausging, bevor alle Ursachen seiner Aufregung gänzlich geschwunden. — Brustbein und Brustmuskeln sind schwach entwickelt im Verhältniß zur Größe des Körpers, und der Vogel fliegt daher selten; die Beine dagegen sind sehr groß und darum ist seine Fähigkeit im Laufen desto größer und von dieser macht er deshalb auch Gebrauch, um vor Gefahr sich zu sichern. Sitte und Benehmen ähnelt sehr dem der Gallinula chloropus in Europa, doch taucht und schwimmt er nicht so. Mit Roßhaarschlingen ist er leicht zu fangen und Gould erhielt die meisten Exemplare in dieser Weise. Das Männchen wiegt etwa 3 Pfund und der sehr dicke muskulöse Magen enthielt Wasserpflanzen, Insecten, Kies u. s. w.

Das Nest ähnelt sehr dem der Moorhenne: Gall. chloropus, besteht aus einem Bündel Binsen am Rande des Wassers; die Eier sind ebenfalls den der Moorhenne sehr ähnlich und ihrer sind 7 an der Zahl, 2⅛″ lang, 1½″ breit, steinfarbig, überall kastanienbraun dünn gezeichnet und mit unregelmäßigen Flecken von verschiedener Größe versehen.

Abbildung beider Geschlechter, t. CCCXLI.

597. Porphyrio melanotos Temm. **Das schwarzrückige Sultanshuhn.** Temm. man. ed. 2. II. 701. Less. trait. 533. Shaw. gen. zool. XII. 259. Gould B. of Austral. XXX. 12. Black-backed Gallinule Lath. gen. hist. IX. 427. — Ar-ra-weid-bit Port Essingt indig.

Wangen, Oberkopf, Mittelbauch und Schienbeinkleid rußschwarz, Halsrücken, Brust und Seiten tief indigoblau, Rücken, Flügel und Schwanz tief glänzendschwarz, Vorderschwingen indigoblau an der Außenfahne überlaufen, Unterschwanzdecke rein weiß, Iris schön orangeroth, Stirnschwiele, Schnabel und Beine nebst Fuß blutroth. — Weibchen etwas kleiner. — Junge: nackte Stirnschwiele minder entwickelt und nicht so schön gefärbt als bei den Alten.

Ueber Van Diemens Land und einen großen Theil des Continents von Australien, soweit passende Lagen, nämlich Moräste, Seen mit Seggen und Binsen oder Flußufer sich darbieten. Die Exemplare von Van Diemens Land und Port Essington sind kleiner als die von Süd-Australien und Neu-Südwales. Mr. Gilbert giebt auch eine Abweichung in der Lebensweise des zu Port Essington vorkommenden Vogels an, aber es dürfte dieselbe mehr von der verschiedenen Beschaffenheit der Oertlichkeit und Vegetation abhängig sein. In Van Diemens Land kommt diese Art sehr häufig auf den Ufern des Derwent oberhalb Bridgewater vor und vom Tamar zehn Meilen weit unter Launceston. Gould fand sie auch in den Teichen zwischen Kangaroo Point und Clarence Plains, und in jedem Theile der Insel, wo irgend passende Oertlichkeiten sich vorfinden, findet sich auch der Vogel. Früh am Morgen und bei dem Herannahen des Abends steigt er ans Land, um seine Nahrung zu suchen, welche aus Gewürm, Insecten, Körnern und verschiedenen vegetabilischen Substanzen besteht. Er läuft häufig und leicht und bedient sich dieser Fähigkeit besonders wenn er verfolgt wird, wo er dann mit Blitzesschnelle durch das Dickicht hindurchläuft, wie

das europäische Moorhühnchen. Sein Benehmen ist auch dem dieses Vogels ähnlich; auch schreitet er, so wie dieser, nur wenn er sehr hart verfolgt wird, zum Fluge. In Neu-Süd-Wales bewohnt er genau dieselben Oertlichkeiten, wie oben angegeben worden, und man hat ihn in den Lagunen am Illawarra und wo irgend die Vegetation ihm den nöthigen Schutz gewährt, gefunden. Er läßt sich schnell zähmen, und giebt man ihm einen großen Raum in einem Garten, wo er umzäunt ist, so hat man nicht zu fürchten, daß er entflieht. Gould sah zwei, welche Henry Elliot, Aide-Camp Sr. Exc. des Capitain Sir John Franklin R. N. dem Gouverneur in dem Gouvernements-Garten zu Hobart Town gesendet und George Bennet Esq. in Sydney, berichtete Gould, daß er ein Exemplar gezähmt sah, welches gewohnt war, auf dem Dache eines Schuppen zu ruhen und sehr erpicht darauf war, sich auf Papageienbauer zu setzen. Auch erwähnt er, daß der Vogel den Mais und andere Pflanzentheile, die er frißt, stets mit der Hand des Fußes erfaßte und dieselben so lange hielt, bis er sie gefressen hatte; er beobachtete ihn lange Zeit und sah ihn nie auf andere Weise fressen, was der Besitzer selbst bestätigte.

Mr. Gilbert fand den Vogel ziemlich häufig um Port Essington an einem Salzsee nächst Point Smith, wo Dickichte von Manglebäumen wuchsen. So viel er beobachten konnte, war dies die einzige Gegend der Halbinsel, wo derselbe sich vorfand und in der That war der Vogel, als er ein Exemplar schoß, den Colonisten unbekannt, obwohl sie alle Theile der Halbinsel genau erforscht zu haben glaubten. Er beschränkte sich auf die Mangledistricte, saß auf den höchsten Zweigen; aufgescheucht stieg er auf die Gipfel der Bäume und flog einige hundert Ellen weit fort.

Abbildung t. CIX. 1100 und beider Geschlechter, t. CCCXLI.

598. Rallus Lewinii Swains. **Lewins Ralle.** Swains. menag. 336. Gould Birds of Austral. XXXIII. 7. Lewin's Water Rail. R. brachypus Swains. menag. 336. Gray list of B in Brit. Mus. III. 115.

Männchen: Kopf und Halsseite rothbraun, auf dem Scheitel und Nacken schwarz gestrichelt, ganze Oberseite und Schwanz schwarz, olivenfarbig gestreift; Flügel, Seiten und Bauch breit schwarz und schmal weiß gebändert, Kinn weiß, Mitte der Kehle, Brust und Bauch schiefergrau, Unterbauch fahl, Schnabel bräunlichroth; Iris nußbraun, Fuß fleischfarbig, dunkler auf den Zehen. — Weibchen minder schön gefärbt. — Junge ohne die röthliche Schattirung am Hals, nur eine Andeutung der Bänder an den Seiten und am Bauch, die Flügelbänder minder deutlich als am Männchen.

In Van Diemens Land ziemlich häufig in Sumpfgegenden, Landseen und schilfigen Flußufern; sie findet sich meist auf den kleinen Inseln in D'Entrecasteau-Channel. Gould sah auch Exemplare von Süd- und West-Australien, welche in ihrer Zeichnung vollkommen gleich und nur etwas größer waren. Mr. Swainson beschrieb den Vogel unter zwei Namen und Gould wählt den letztern zur Erinnerung an den ersten Herausgeber eines Werkes über die Vögel Neuhollands und weil er die Kürze der Beine nicht auffallender findet, als bei allen diesen Vögeln, welche die kleinen Inseln bewohnen, wo sie bei der harten und steinigen Natur des Bodens kürzere und beschädigtere Nägel bekommen, als die Vögel, welche das innere Land bewohnen und

sich ausschließlich auf den weichen Rändern der Flußufer aufhalten*). Nahe verwandt mit der Wasserralle Europa's, auch in Lebensweise und Benehmen ihr gleichend. Magen ziemlich fleischig; der Fraß besteht aus Wasserinsecten, kleinen Weichthieren u. s. w. Gould fand ein Nest in einem Landsee, nahe am Derwent in Van Diemens Land, es war aus Schwertelgewächsen (Flags) u. a. Wasserpflanzen gebaut, stand auch in hohen Binsenpolstern und enthielt zwei 1¼" lange und ⅞" breite, blaß olivenfarbige, überall, besonders am dicken Ende, röthlich und dunkelbraun gefleckte Eier.

Abbildung beider Geschlechter t. CCCXLI. u. brachypus: t. CCCV. 2467—68.

599. Grus australasiana (-us Gould.) Der australische Kranich.

Gould proceed. Nov. 1847. Birds of Austral. XXX. 15. Australian crane. Native Companion Colon.

Gefieder im Allgemeinen silbergrau, Rückenfedern dunkelbraungrau mit silbergrauen Rändern, kleine Flügeldecken dunkelbraun; Vorderschwingen schwarz, Oberkopf und Schnabel olivengrün, letzterer etwas heller gegen die Spitze. Iris schön orangegelb; Fleischlappen um Ohren und Hinterkopf korallenroth, welches über und unter dem Auge, und an den Gesichtsseiten besonders schön wird, wo sich, so wie am Kehlsack, feine schwarze Haare befinden, so dicht, daß sie unterseits das Roth fast verbergen; Obertheil der Tasche und die nackte Haut zwischen dem Unterschnabel olivengrün, bei alten Männchen die Kehltasche hängend und wie deutlicher Anhang, Beine und Fuß purpurschwarz. — Weibchen etwas kleiner, sonst gleich. Vier Fuß Höhe.

Der einzige Kranich Australiens wurde bisher mit G. Antigone zusammengestellt; Gould untersuchte ihn genau und fand ihn von diesem gänzlich verschieden. — Ueber den größten Theil Australiens von Neu-Süd-Wales südlich bis zum Norden von Port Essington verbreitet; indessen hat man ihn ungeachtet dieser weiten Verbreitung noch nicht in der Colonie am Schwanenflusse bemerkt, auch mag er auf Van Diemens Land nicht wohnen. Dr. Leichardt beobachtete ihn häufig während seiner Oberland-Expedition von Moreton-Bay. Capitain Sturt sagt, daß er häufig am Macquarrie vorkam und Gould fand ihn zahlreich in der Nachbarschaft vom Namoi und auf den Brezi Plains im Dezember 1839, so wie auf den niedern und flachen Inseln an der Mündung des Hunter. In diesen Distrieten findet er sich meist in allen Jahreszeiten, manchmal einzeln oder paarweise, andermal in Flügen von 30 bis 40 Exemplaren.

Wie alle Kraniche in seinem ganzen Benehmen ein stattlicher und zierlicher Vogel, welcher die Scenerien jener Gegenden durch seine Anwesenheit trefflich staffirt. Er wird nicht selten gefangen und ziemlich leicht gezähmt. Zu Paramatta sah Gould ein schönes Exemplar auf den Straßen mitten unter den Bewohnern ganz gemächlich herumspaziren und Mr. James Mc Arthur berichtete, daß er ein paar in der unmittelbaren Nachbarschaft seines Hauses zu Camden gefangen und vollständig gezähmt habe. Sie zogen die Aufmerksamkeit von ein paar wilden Vögeln der Art auf sich,

---

*) Hierbei muß man freilich erinnern, daß Swainson's Name „brachypus“ (nicht brachipus wie Gould schreibt) von den Beinen, Gould aber mehr von den Nägeln redet.

welche ihnen in die Besitzung folgten und bei dem Hause fraßen, wo sie mit ihm und den übrigen Gliedern des Hauses in Berührung kamen und noch zahmer wurden, so daß sie auf eine Elle weit herankamen, aus der Hand fraßen und den zahmen Vögeln bis in die Küche folgten, wo unglücklicherweise ein Diener einen von den wilden Vögeln unvorsichtig faßte und ihm eine Handvoll Federn aus dem Rücken herausriß. Dies Benehmen rief ihre Wildheit zurück, sie stürzten fort und ihre zahmen Gefährten folgten ihnen; sie erhoben sich in die Lüfte, kreisten immer höher und höher und ließen ihre rauhe Stimme erschallen, welche die zahmen Vögel unten beantworteten. Mehrere Tage kamen sie zurück und machten dieselben Manövers, ohne sich zu setzen, bis die geheimen Anregungen auch die zahmen Vögel veranlaßten, sich in die Lüfte zu erheben und ihren Weg nach einer weitentfernten Gegend zu nehmen, so daß sie niemals in das Haus zurückkehrten, wo sie so lange gepflegt worden waren.

Er ist ein kräftiger Flieger und führt Reisen von bedeutender Ausdehnung von einem Theile des Landes zum andern aus; näher am Boden scheint die Flügelbewegung beschwerlich, aber in einer Reihe von Kreisen in der Höhe der Lüfte sich dahinschwingend, bleibt er dem menschlichen Gesichte kaum noch bemerkbar, immer aber ist er ein Vogel von gemächlichem Anstand. Während der Schwingungen in den Höhen erschallt immer sein rauhes Geschrei.

Er brütet am Boden und legt gewöhnlich 2 Eier in leichter Vertiefung der nackten Ebene; aber manchmal geschieht dies auch in den schlammigen Niederungen nächst der Küste. Die Eier sind 3″ 6‴ lang und 2″ 3‴ breit, milch-kaffeefarbig, überall, besonders am dicken Ende kastanienbraun und purpurbraun gefleckt, letztere Farbe erscheint zwischen den Flächen der Schale. — Seine Nahrung besteht aus Insecten, Eidechsen, Wurzelknollen und andern vegetabilischen Substanzen, zu deren Aufsuchung er mit seinem kräftigen Schnabel mit großer Leichtigkeit die Erde aufreißt.

Abbildung des Vogels wie er auf einem Beine steht t. CCCXLI.

600. Glareola orientalis Leach. Der orientalische Giarol.

Linn. Trans. XIII. 132. 187. t. XIII. 1. ♂ u. ♀. Less. trait. 541. List of B. in Brit. Mus. Coll. III. 62. Oriental Pratincole Lath. gen. hist. IX. 365. Gould B. of Austral. XXXV. 2.

Oberkopf und ganze Oberseite olivenbraun, Vorderschwingen bräunlichschwarz, zweite Reihe schwarz, grünschillernd, Schwanzdecke und Schwanzbasis weiß, übrigens schwarz, Kehle fahlweis, von unterbrochen schwarzem Ring und innerhalb dessen mit schwarzen Fleckchen umgeben, Brust graulichbraun; Oberbauch mit breitem fahlen Querband in das Weiß des Bauches und der Unterschwanzdecken übergehend. Unterseite der Flügel tief rostroth, Schnabel schwarz, Rachen gelb, Fuß schwärzlichbraun. — Junge im ersten Jahr ähnlich, aber blasser und der Ring nur erst angedeutet, die Flecken der Kehle zahlreicher.

Alex. Mac Leay Esq. in Sydney sendete der Linnean Society gegen Ende des Jahres 1827 eine kleine Sammlung Vögel, welche auch ein paar der gegenwärtigen Art enthielt; unglücklicherweise fehlte alle nähere Nachweisung darüber, in welchem Theile Australiens sie erlangt wären; da indessen alle übrigen Ost- und Nord-

Australien angehörten, läßt sich annehmen, daß auch die G. orientalis aus einer oder der andern Gegend dieser Lagen herrührt. Sonst ist ihr Aufenthalt Indien und die benachbarten Inseln; wahrscheinlich besucht sie Australien nur zufällig.

Abbildung beider Geschlechter nach der Natur t. CLXXXIX. 1627—28. und nach Gould t. CCCX. 2504—5.

601. Apteryx Owenii Gould. **Owens Kiwi-Kiwi.** Gould proc. XV. 94. B. of Austral XXXIV. 1. Owen's Apteryx.

Gesicht, Kopf und Hals dunkel gelblichbraun, Kehle etwas blasser, ganze Oberseite schwärzlichbraun und röthlichbraun gebändert, jede Feder am Grunde silberbraun, dunkelbraun in der Mitte, dann mit röthlichgrauem Mondfleck, wozu ein unregelmäßiger schwarzer Fleck kömmt, Spitze röthlichgrau; Unterseite blasser, da jede Feder hier 3 röthlichgraue Bänder hat und die gleichgefärbte Spitze breiter ist, die Federn der Beine wie die am Rücken. Schnabel dunkel gelblich hornfarbig, Fuß und Nägel gelbbraun.

Die Entdeckung eines zweiten Apteryx zeigt, daß unsere Kenntniß der Naturprodukte Neuseelands noch lange nicht vollständig ist, ja zufolge an Gould eingegangener Nachrichten mag es gar noch eine dritte größere Art von Apteryx im südlichen oder Middle Eiland geben. Seehundsjäger, welche jährlich diese Küsten besuchen, versichern, daß dieser Vogel da sei, sie nennen ihn Spritzenmann (Fireman) und sagen, er sei bis drei Fuß hoch. Mr. Wilson von Lydskip House lieh auch Gould ein ungeheures Ei, größer als das vom Schwan, welches das vom gewöhnlichen Apteryx sein sollte, und obwohl es möglich ist, daß es von diesem Vogel herrührt, so deutet doch seine bedeutendere Größe die Wahrscheinlichkeit an, daß es einer noch unbekannten Art gehört.

Mr. F. Strange zu Sydney sendete das einzige Exemplar, nach dem die Abbildung gemacht ist, leider ohne alle Nachricht. Es gehört in eine kleine Sammlung Neuseeländischer Vögel, von welcher es ungewiß ist, auf welcher Insel sie gesammelt wurden. Gould vermuthet von South Eiland.

Er unterscheidet sich übrigens auffallend von A. australis, mit dem er in Größe übereinkömmt, durch die unregelmäßige Bänderzeichnung des ganzen Gefieders, sowie durch seine außerordentlich dichten, haargleichen Federn, so daß er mehr wie ein Säugethier, als wie ein Vogel aussieht. Sein Schnabel ist kürzer, dünner und mehr gekrümmt, die Federn unterscheiden sich im Bau, sind durchaus breiter, besonders gegen die Spitze, locker zusammenhängend und haarartig. Gould nannte die Art Owen zu Ehren, welcher die Reste der vorweltlichen Vögel Neuseelands so trefflich untersuchte, beschrieb und abbildete.

Abbildung in zwei Stellungen t. CCCXLII.

602. Dromaius Novae Hollandiae G. R. Gray. **Der neuholländische Strauß-Casuar.** List of gen. ed. 2. 82. Brit. Mus. III. 54. Gould B. of Austral. XXXIII. 1. The Emu. — Neu Holland Casuary Phill. Bot. Bay. pl. in p. 271. White's Journ. pl. in p. 129. Lath. gen. syn. sppl. II. 290. gen. hist. VIII. 383. — Southern Casowary Shaw Nat. Misc. pl. 99. —

Emu of New-Süd-Wales. Collin's voy. II. pl. in p. 307. Casuarius N. Holl Lath. ind. orn. II. 665. Cuv. règne an. I. 497. Casoare de la N. Holl. Péron voy. aux terres Australes I. 467. pl. 36 et 41. Dromaius ater Vieill. gal. II. 226. Less. trait. 9. Atlas pl. 2. f. 2. The Emeu Bennet Gard. and. Menag. of zool. Soc. Birds. 192. ic. Van Diemens Land Cassowary Lath. gen. hist. VIII. 384. pl. CXXXVIII. Dromiceus Australis Swains. class. of Birds II. 346. Drom. Emu Steph. cont. of Shaw's gn. zool. IX. 439. vol. XIV. 307. 39.

Ganze Befiederung mattbraun, besonders unterseits schmuziggrau gefleckt, Kopf und Halsfedern nach und nach kürzer und so dünnstehend, daß die purpurröthliche Schattirung der Haut an der Kehle und rings um die Ohren vollkommen sichtbar wird. Iris braun, Schnabel und Beine dunkelschwarz. Weibchen gleich. Junge nach dem Auskriechen graulichweiß mit zwei breiten schwarzen Rückstreifen und zwei weißen an jeder Seite, jeder ist wieder durch eine schmale weiße Mittellinie getrennt. Diese Streifen verlaufen längs des Halses ohne Theilung und zerfallen in unregelmäßigen Flecken am Kopfe, zwei andere zerfallene Streifen gehen unter dem Vorderhalse und der Brust hin und werden auf den Schenkeln zu einem breiten Querbande.

Weit über den südlichen Theil des Continents von Neuholland und die benachbarten Inseln vormals verbreitet, doch damals nicht zwischen den eigentlich tropischen Regionen gefunden. So war er sehr häufig auf Botany Bay und Port Jackson. Auf der Südküste traf man ihn in großer Anzahl; so Capitain Flinders zu Port Philip und derselbe Offizier und die Naturforscher der Expedition unter D'Entrecasteaux auf King George's Sound. Auch auf den umliegenden Inseln scheint er häufig gewesen zu sein, da Flinders und Peron ihn besonders auf der Kongaroo und King's Insel in größter Menge getroffen. Nach den letzten Nachrichten vom Schwanenflusse wurde er noch an dem Theile der Westküste beobachtet, an welchen die Ansiedelung liegt. Spätere Nachforschungen in Australien haben ergeben, daß der Vogel vom ganzen Continent verschwunden und nur noch in den nördlichen oder tropischen Regionen zahlreich vorhanden ist, während er dies vormals in den südlichen war. Ferner ist er auf Van Diemens Land, den Inseln der Baßstraße und der Colonie von Neu-Süd-Wales meist ausgerottet; noch eine kleine Strecke über den Westen von Van Diemens Land und auf den Liverpool Ebenen, in Neu-Süd-Wales und wahrscheinlich auf einigen niedern Inseln an der Mündung des Hunter traf Gould seine frische Fährte. In Süd-Australien hat er minder von der Verbreitung der weißen Bevölkerung gelitten, als in Neu-Süd-Wales und dasselbe kann man von den Schwanenfluß-Colonien sagen.

Philipps machte ihn durch seine Abbildung im J. 1789 zuerst bekannt. Unter den neueren Abbildungen ist besonders die von Mr. Bennet a. a. O. eine getreue. Derselbe sagt von ihm: „An Größe und Gewicht übertrifft ihn nur allein der afrikanische Strauß. Seine Höhe beträgt 5 bis 6 Fuß. In Gestalt gleicht er sehr dem Strauß, steht aber niedriger auf den Beinen, hat einen kürzern Hals und sein Rumpf ist untersetzter und gedrungener. Aus einiger Entfernung erscheinen die Federn mehr wie Haare, ihre Fahnen sind alle locker getrennt. Wie im Strauße entspringen stets zwei Schäfte aus einer Spule. Die Flügel sind so außerordentlich klein, daß man sie durchaus nicht bemerkt, wenn sie am Rumpfe angedrückt sind. Sie tragen ganz gleiche

Federn wie der Rücken; dieselben theilen sich am Vorderende des Flügels und fallen seitlich ab. — Auch in seinem Benehmen gleicht der Vogel dem Strauß. Seine Nahrung scheint nur vegetabilisch zu sein, besonders frißt er Früchte, Wurzeln und Kräuter und er ist folglich, ungeachtet seiner bedeutenden Größe, durchaus nicht kampflustig. Die Länge seiner Läufe und die Muskelkraft seiner Schenkel macht ihn zum Schnellläufer; er ist außerordentlich scheu und läßt sich schwer auf Schußweite beschleichen. Capitain Currie bemerkt, daß er ein ausgezeichneter Wettrenner ist, so daß er den Hasenjägern in England gleichkommt, wenn nicht sie noch übertrifft, aber Mr. Cunningham sagt, daß Hunde selten auf ihn gehen, theils wegen des unangenehmen Geruches seines Fleisches, theils wegen der starken und oft sehr nachtheiligen Fußtritte, mit denen er sie abwehrt. Die Ansiedler behaupten, er sei im Stande, durch solchen Tritt den Unterschenkel eines Menschen zu zerbrechen; gut abgerichtete Hunde berennen ihn deshalb von vorn, springen plötzlich auf seinen Hals und machen ihn so nieder. Sein Fleisch vergleicht man mit zähem Rindfleisch, sowohl in Ansehn, als in Geschmack, es ist gut zu essen und schmeckt süßlich, aber nichts ist delikater, als das Fleisch der Jungen. Indessen werden wenige Theile von dem Vogel für die Küche benutzt, mit Ausnahme der Hintertheile, welche so groß sind, daß die beiden Keulen eine Meile weit heimwärts auf den Schultern zu tragen, für Gould das beschwerlichste Geschäft war, das er in der Colonie jemals gehabt zu haben sich erinnern konnte. Für Dr. Leichardt und seinen unerschrockenen Gefährten wurde dies Fleisch während ihrer Oberlandexpedition äußerst wichtig, und auf der Reise von Moreton Bay nach Port Essington, besonders zwischen der Höhe (head) des Gulf von Carpentaria und Port Essington war die Ansicht und Fang des Emu gewöhnlich ein freudiges Ereigniß; er war daselbst so häufig, daß ihnen in dem kleinen Raume von acht Meilen Hunderte, zu 3 — 5 — 10 oder mehreren Stücken auf einmal, vorkamen. Dr. Leichardt versichert, daß die Eingebornen, um einen Emu zu tödten, allemal die Flügel brechen — welche, was man kaum begreifen kann, dem Thiere zum Entkommen dienen. Noch manche sonderbare Gewohnheiten finden sich bei den Eingebornen in Beziehung auf diesen Vogel; so dürfen z. B. junge Männer und Kinder nicht von ihm essen.

Die einzige Stimme des Emu ist ein schwaches saußendes oder pumpendes Geräusch, welches das Weibchen durch Ausdehnung und Zusammenziehung eines großen häutigen Beutels hervorbringt, welcher eine längliche Oeffnung in den Ringen der Luftröhre umgiebt. Es ist nicht untersucht worden, ob dieser Beutel auch bei dem Männchen vorkommt. W. Jarrell Esq. lieh Gould mehrere interessante Zeichnungen und ein Exemplar dieses sonderbaren Gebildes in Weingeist.

Der Emu legt 6 — 7 schön dunkelgrüne, chagrinartig gekörnelte Eier, 5″ 9‴ lang, 3″ 9‴ breit. Die Eingebornen schätzen sie sehr und essen sie vorzugsweise, so oft sie sich dieselben verschaffen können. Sie liegen nur in einer ausgescharrten Vertiefung der Erde, gewöhnlich in Sandboden. Die Paare halten sich beständig zusammen und das Männchen nimmt großen Antheil am Brütegeschäft. In der Gefangenschaft werden sie bald zahm und eingewöhnt und haben auch in mehreren Thiergärten sich ohne Beschwerde schon vermehrt.

Abbildung der alten Vögel mit einer Brut Junger CCLXIII. nach Bennet und ein paar jüngere nach dem Leben. t. CCCXLII, eine Familie nach Gould.

Gould's Werk

begann im December 1840 zu erscheinen, nach jedem Vierteljahr folgte ein Theil und mit dem sechsunddreißigsten Theile, welcher mit dem fünfunddreißigsten zugleich im December 1848 erschien, wurde dasselbe geschlossen. Von den parts I — XXXV enthält jeder 17 Blatt Abbildungen und eben so viele Blätter Text in Folio und kostete drei Guineen. Der XXXVI. Theil enthielt nur 9 Tafeln Abbildungen und eben so viele Blätter beschreibenden Text, übrigens aber noch Vorrede und Einleitung mit den Nachrichten über die Reise, einer systematischen Uebersicht und Nachträgen.

In unseren bisher gegebenen Beschreibungen sind die einzelnen Theile, so wie sie erschienen, citirt und die dabei gesetzte Ziffer giebt die Reihenfolge an, in welcher sich die Arten in jedem dieser Theile von 1 — 17. ohne beziffert zu sein, geordnet befinden. In seinem letzten Theile giebt der Verfasser eine Vertheilung des Ganzen auf VII Bände, zu denen die Titel und die Inhaltsverzeichnisse beigefügt sind. Auf diese Bände und deren Anordnung, welche, wie in ähnlichen großen Prachtwerken, nur durch Ziffern in den Inhaltsverzeichnissen ausgesprochen ist, bezieht sich die folgende Uebersicht mit ihren Nachträgen. Der Titel des Werkes ist:

The Birds of Australia

by

John Gould Esq. F. R. S.

Vol. I — VII.

London 1848: published by the Author 20. broad street, golden square.

Vorrede von Gould.

Nachdem ich im Jahr 1837 mein Werk über die Vögel von Europa vollendet hatte, richtete ich meine Aufmerksamkeit natürlich auf einen andern Welttheil, und das Zusammentreffen verschiedener Umstände veranlaßte mich, Australien zu wählen, dessen Vögel, obwohl mit größtem Interesse aufgesucht, dennoch meist sehr vernachlässigt waren. Dr. Shaw hat in seiner „Zoologie of New-Holland" diesem Gegenstande einige Platten gewidmet, indem er von Sir Joseph Banks auf seiner ersten Reise mit Capitain Cook gesammelte Arten abbilden ließ; die „Birds of New-Holland by Lewin" enthalten nicht mehr als sechs und zwanzig Platten und Abbildungen wie Beschreibungen einiger wenigen Arten sind in den älteren Reisen von Philipp, White und Collins gegeben, so wie in den neueren von King. Dann begannen Mr. Vigors und Dr. Horsfield eine Abhandlung über die Vögel Australiens, welche sich im Besitz der Linnean Society befinden, indessen kamen sie unglücklicher Weise nicht weiter, als zu den Meliphagidae, und die Nichtvollendung ihrer Arbeit ist um so mehr zu beklagen, als die Sammlung der Vögel Australiens in der Linnean Society zur Zeit die beste ist und mehrere Arten enthält, die Mr. Brown auf seiner Reise mit dem berühmten Flinders gesammelt und überdies viele schätzbare Notizen von dem verstorbenen Mr. George Caley enthält, welcher hauptsächlich die Sammlung geschaffen. Beschreibungen mancher australischer Vögel finden sich auch in den Werken von Latham, Shaw, Cuvier und Vieillot, so wie in mehrern neueren französischen Entdeckungsreisen, aber ein Werk über die Vögel Australiens allein giebt es noch nicht und überdies bezieht sich fast Alles, was man bis jetzt bei den Schriftstellern findet, auf Neu-Süd-Wales und Van Diemens Land, die man von jenem großen Welttheile überhaupt am besten kennen gelernt. Unter diesen Umständen wurde eigentlich die Bearbeitung der Vögel Australiens ein neues Feld und nicht von gewöhnlichem Interesse, da diese schönsten Besitzungen der brittischen Krone Naturprodukte enthalten, welche durch das abweichende Auftreten ihrer Formen, wie durch ihre Schönheit und die Eigenthümlichkeit ihrer

Sitten sich auszeichnen. Um diese Aufgabe zu lösen, begann ich nach den damals zugänglichen Materialien den Gegenstand zu veröffentlichen, fand aber bald, daß bei der noch so geringen Sachkenntniß die Arbeit weder mir selbst noch den Anforderungen der Wissenschaft zu genügen vermochte. Darum erwachte in mir der Entschluß, selbst nach Australien zu reisen, um persönlich, insoweit ein Zeitraum von zwei Jahren dieses verstattet, die Lebensweise und Sitten jener Vögel in ihrem Naturzustande beobachten zu können. Im Mai 1830 verließ ich England mit Empfehlungen von der liberalen Regierung, mit Briefen von Lord Glenelg, zur Zeit Staats-Sekretär für die Colonien, von Sir George Grey, Bart. und Gordon Gairdner Esq. von der Colonial-Verwaltung, welche mich dem Schutze der verschiedenen Gouverneurs empfahl und bat, daß man mir in Allem, was mein Unternehmen zu fördern vermöchte, auf alle nur mögliche Weise beistehen solle; ähnliche Gunst wurde mir durch die Autoritäten der Admiralität zu Theil, welche durch ihren Sekretär Sir John Barrow die Capitains und Commandeurs des Königl. Schiffes und der Boote, welche an den Küsten Australiens befehligt waren, veranlaßte, meine Absichten zu unterstützen, und mich und meine Gehilfen, wohin wir nur irgend gelangen wollten, uns dahin zu bringen, mit der Bestimmung, daß die Schiffe an irgend einem Theile der Küste, zu dessen Aufsicht sie nicht bestimmt waren, nicht aufgehalten werden sollten. Der verstorbene Duke of Sussex, Königl. Hoheit, hatte als Präsident der Royal Society die Güte, Briefe an die Civil- und Militär-Autoritäten der Königl. Colonien zu geben, mich deren Schutz und Theilnahme zu empfehlen, da er versicherte, davon überzeugt zu sein, daß meine Bestrebung wesentlich zu Erhöhung des Interesses der Naturkunde beitragen würde. Auch bin ich der Gefälligkeit des Capitain Washington R. N., zur Zeit Sekretär der Royal Geographical Society, dankbar verbunden, da derselbe bei Capitain Sir John Franklin und Sir Gordon Bremer R. N. u. a. Personen von Einfluß mich eingeführt hat. Nach Anerkennung dieser Erleichterung meiner Zwecke durch heimische Autoritäten bleibt mir noch die angenehme Pflicht, auch zu sagen, daß deren Empfehlungen und Wünsche Capitain Sir John Franklin R. N., Gouverneur von Van Diemens Land, Sir George Gipps, Gouverneur von Neu-Süd-Wales, Lieutenant Colonel Gawler, Gouverneur von Südaustralien, John Hutt Esq., Gouverneur von Westaustralien und Capitain M'Arthur, Commandant von Port Essington, mit der wärmsten Thatkraft entsprochen, da sie mir allen nur irgend ihren Instructionen entsprechenden Beistand wirklich geleistet. Dabei kann ich nicht unterlassen, auch der warmen Freundschaft und der vielen Beweise freundlichster Theilnahme meiner theuern Freunde Sir John und Lady Franklin zu gedenken, welche außerdem, daß sie auf alle Weise öffentlich und privatim

meine Absichten gefördert, auch mich und meine Familie in ihrem Hause aufnahmen, wo Mrs. Gould und mein ältester Sohn, welcher uns begleitete, fast zehn Monate verblieben, während ich in mehrern Gegenden von Van Diemens Land und dem Continent Australiens herumreiste. Nicht minder angenehm berührten mich die vielen Beweise von Gefälligkeit, welche Sir George und Lady Gipps während meines Aufenthaltes in Sydney mir erzeigt haben. Nachdem ich Van Diemens Land, die Inseln der Baßstraße, Süd-Australien und Neu-Süd-Wales, in dessen Inneres ich bis auf vierhundert Meilen von der Küste eindrang, untersucht hatte, so sendete ich einen geschickten Gehilfen, Mr. Gilbert ab, um die West- und Nordküste zu untersuchen und kehrte nach England im August 1840 wieder zurück. Hier begann ich nun unmittelbar meine Arbeit von Neuem und deren Resultat liegt jetzt vor. Dasselbe wurde vom Anfang wie während seines Fortschreitens durch die königl. Schiffe the Beagle, unter Commando der Capitaine Wickham und Stockes, the Britomart, unter Capitain Stanley, the Fly, unter Capitain Blackwood und the Pelorus, unter Capitain Chambres, welche zur Bewachung der Küsten Australiens stationirt waren, dann durch den Erebus and Terror, unter Capitain Sir James C. Roß auf einer Entdeckungsreise nach dem Südpol befindlich, günstig gefördert. Während sie bestimmt waren, ihre schwierigen Aufgaben zu lösen, waren die Offiziere der Schiffe beschäftigt, viele interessante neue Gegenstände aufzufinden, die sie mit größter Liberalität mir für das Werk mittheilten, wodurch sein Werth noch größer geworden. So wie ich in den Beschreibungen der Arten diese Gefälligkeiten einzeln erwähnt habe, so bemerke ich hier, daß ich dergleichen den Herren Bynoe Esq., Kön. Schiffsarzte, Lieutenant Emery R. N., Commandeur J. M. R. Ince R. N., Edward Dring Esq., Purser R. N., Dr. Robertson, Robert M'Cormick Esq., Kön. Schiffsarzte und John M'Gillivray Esq., verdanke.

Nach zweijährigem Aufenthalt in West- und Nordaustralien kehrte Mr. Gilbert im September 1841 nach England zurück und brachte ein Resultat seiner Anstrengungen heim, welches sich so wichtig und werthvoll zeigte, daß ich bei der Vermuthung, daß dort noch viel zu entdecken sein dürfte, ihn veranlaßte, nochmals dahin zu reisen, was auch im folgenden Frühling geschah. Nachdem er hierauf den Schwanenfluß besucht und das Innere so eifrig, als es ausführbar war, untersucht hatte, kam er bis Sydney und unglücklicherweise, aus Liebe für die Wissenschaft, auf deren Förderung Keiner eifriger bedacht war, verband er sich mit Dr. Leichardt bei dessen Landreise von Moreton-Bay nach Port Essington. Auf dieser Reise entwickelte er, wie er gewohnt war, seinen Eifer und seine Thätigkeit bis zum 28. Juni, wo die Reisegesellschaft verrätherisch von den

Eingebornen angefallen und sein theures Leben geopfert wurde. Ich verlor einen höchst schätzbaren Gehilfen und die Wissenschaft hat den Verlust eines ihrer allerthätigst ergebenen Beobachters zu beklagen. Glücklicherweise wurden noch, ungeachtet der zahlreichen Beschwerden und Gefahren dieses Tages, welche die Gesellschaft zu ertragen hatte, seine Tagebücher und Bemerkungen, so wie die Exemplare, die er gesammelt, erhalten und von Dr. Leichardt mir übersendet und beweisen besonders seine Ausdauer in Bestimmung der Verbreitung der Arten.

Meine eignen Untersuchungen begannen unmittelbar nach Durchschiffung des Aequator, von wo an ich auf der ganzen Reise nach Australien keine Gelegenheit vorbeiließ, die Sitten der Vögel des Oceans, welche mir zu Gesicht kamen, zu studieren und mir Exemplare von ihnen zu verschaffen. Dieselben Beobachtungen nahm ich bei meiner Rückkehr nach England wieder auf. Und so haben auch die Ausfahrt vom Vorgebirge der guten Hoffnung und heimwärts vom Cap Horn, dann rings um die Erdkugel herum, wie sich im Werke selbst gezeigt hat, wichtige Ergebnisse geliefert. Hier muß ich auch bemerken, wie sehr ich den verschiedenen Capitains dankbar verbunden bin, mit denen ich segelte, namentlich Capitain Mc'Kellar, am „Parsee“, welches Schiff mich nach Van Diemens Land brachte, Capitain Harding am „Black Jocke“, mit dem ich von Launceston nach Adelaide fuhr, Capitain Fell auf der „Catharine Stewart Forbes“, in welcher ich von Adelaide nach Hobart Town zurückfuhr, Capitain Gilchrist am „Potentate“, worin ich von Hobart Town nach Sydney segelte und Lieutenant Mallard R. N. am „Kinnear“, welcher mich nach England zurückführte. Sie Alle leisteten mir jeden Beistand, den sie zu leisten vermochten und stellten ein Boot und Mannschaft stets, wo nur irgend der Zustand des Meeres dies verstattete, zu meiner Verfügung, und nur durch diese Mittel wurde es möglich, fast vierzig Arten von Sturmvögeln erhalten zu können und die schönste existirende Sammlung derselben hierher zu bringen.

Bei Anfang des Werkes war es nicht zu erwarten, daß es so ausgedehnt werden müßte, als es geschehen. Damals waren nicht mehr als 300 Arten bekannt, welche Zahl sich aber durch die vereinten Kräfte derjenigen, welche mich unterstützten, mit meinen eignen Bemühungen zusammen auf mehr als 600 gesteigert, unter denen sich manche ganz neue Formen, in Hinsicht auf abweichenden Bau und Eigenthümlichkeit ihrer Sitten auszeichnen, wovon ich nur die Laubenvögel: Ptilonorhynchus und Chlamydera, die Wallnestvögel: Talegalla, Leipoa und Megapodius nenne. Die sonderbaren Rennbahnen oder Laubengänge der Chlamyderae wurden von manchen Reisenden für Wiegen der Kinder der Eingebornen gehalten und die Wallnester der Megapodien für Grabhügel, Irrthümer, welche das vorliegende Werk aufgeklärt hat.

Man kann nicht annehmen, daß ein Unternehmen von so bedeutender Größe, wie das gegenwärtige, durch einen Einzelnen zu einem so erfreulichen Abschluß gebracht worden sein würde, und es gereicht mir deshalb zur größten Freude, zu berichten, daß meine Ansichten durch Alle, mit denen ich in Berührung kam, auf das Erfreulichste gefördert worden sind, durch Niemand mehr als Rev. Thomas James Ewing, welcher neben seinen Beweisen von warmer Freundschaft auch das speciellste Interesse für Förderung des Werkes an den Tag gelegt hat. Auch kann ich nicht unterlassen, zu erwähnen, daß ich von R. C. Gunn Esq., Lieut. Breton R. N., the Hon. Henry Elliot, Aide-du-camp to the Governor, Lieut. Friend R. N. und Capitain Booth, alle auf Van Diemens Land, dasselbe erfahren. In Neu-Süd-Wales habe ich meinen besten Dank zu erstatten an George Bennet Esq., welcher gleich wie Mr. Ewing, mich mit der wärmsten Freundschaft erfreut und in gleicher Sorge für mein Unternehmen sich bethätigt hat; so auch Messrs. James und William M'Arthur zu Camden, Messrs. Stephan und Charles Coren zu Yarrundi, Charles Throsby Esq. zu Bong-bong, Alexander und William S. Mac Leay Esqs., Capitain P. P. King u. m. A. Viele schätzbare Nachweisungen bot mir George Grey, jetzt Gouverneur von Neu-Seeland, dessen Bemühungen während seiner Reise längs der Nordküste Australiens durch einen seltenen Grad von Energie des Charakters und der Ausdauer ausgezeichnet waren. Die Sammlung von Vögeln, die er da zusammengebracht hatte, war, obwohl klein, doch keineswegs ohne Interesse, und nachdem derselbe nach Colonel Gawler, Gouverneur von Südaustralien geworden, wußte er mitten unter den mannigfaltigsten Geschäften noch Zeit zu finden, um sich mit der Naturkunde zu beschäftigen und sendete mir interessante Abbildungen u. a. Details in Bezug auf die Wallnester der Leipoa u. s. w. In Südaustralien erfuhr ich manche Beweise von Aufmerksamkeit und Beistand durch meinen Freund Capitain Sturt, welchen ich auf einer seiner Expeditionen in das Innere begleitete. Auch habe ich die Freude, meine Verbindlichkeiten gegen Mr. Eyre in dankbarer Anerkennung auszusprechen, welcher gegenwärtig Lieutenant-Gouverneur von Neu-Seeland ist und gegen den verstorbenen J. B. Harvey Esq.

Noch kann ich aber meine Anerkennungen für geleistete Hilfe nicht schließen, bevor ich die Liberalität des Right Hon. Earl of Derby dankbar erwähnt habe, welcher alle Zeit eine jede Sammlung, deren Besitzer er geworden war, zu meiner Ansicht gelangen ließ und mir erlaubte, für meine „Birds of Australia“ freien Gebrauch von den Gegenständen zu machen, ebenso die Gefälligkeiten, welche Se. Hoh. der Prinz von Canino, Sir Wm. Jardine, Bart., Robert Brown, Professor Owen, H. E. Strickland, W. Yarrell, T. C. Eyton, J. J. Bennet, D. W. Mitchell und E. Blyth Esqs., mir erzeigten, da ich

nie vergessen werde, wie sehr sie mich verpflichtet haben. Auch statte ich meinen Dank den Directoren des brittischen Museum, J. E. Gray und G. R. Gray Esqs., ab und den Autoritäten der Linnean und Zoological Societys zu London, wie den königlichen Museen zu Berlin, Leyden und Paris und dem Museum zu Sydney. Ich bin auch viel verbunden meinem Freunde W. C. L. Martin Esq., Verfasser mehrer werthvollen Werke und Abhandlungen über Naturgeschichte, welcher durch seine Belesenheit, entschiedene literarische Talente und kritische Schärfe allezeit mich angeregt und die Sorgfalt meiner Arbeiten gefördert hat.

Als ich meine „Birds of Europe“ schloß, hatte ich die angenehme Pflicht auszusprechen, daß fast die ganzen Platten von meiner geliebten Gattin lithographirt waren. Wie glücklich würde ich sein, auch von gegenwärtigem Werke dasselbe sagen zu können, aber ach! es ist nicht der Fall, denn es gefiel dem allweisen Regierer unserer Schicksale, kaum ein Jahr nach unsrer Rückkehr von Australien, von dieser irdischen Welt sie zu entnehmen, nachdem ihr unnachahmliches Talent im Zeichnen und Malen während unseres Aufenthaltes daselbst eine ungeheure Masse von ornithologischen und botanischen Zeichnungen gefertigt, welche Herrn H. C. Richter in den Stand setzten, nachdem ihm nach ihrem beklagenswerthen Tode die Herstellung der Platten anvertraut wurde, dieselben in solcher Weise fortzusetzen, daß sie mich auf das höchste befriedigten und ich das Vertrauen habe, daß auch meine Subscribenten befriedigt sein werden. Das Colorit ist sowohl in meinen „Birds of Europe“ als auch in meinen andern Werken ganz durch Mr. Bayfield ausgeführt worden, wobei seine unermüdliche Anstrengung und Pünktlichkeit anerkannt werden muß, ebenso aber auch die minutiöse Genauigkeit, mit der er seine Arbeiten ausgeführt hat. Der Druck der Platten wurde bei Messrs. Hullmandel und Walton, der des Textes bei Messrs. R. und J. E. Taylor zu meiner gleichen Zufriedenheit gefertigt.

Ich kann auch nicht umhin, im höchsten Ausdruck meiner Empfindung zu erwähnen, daß mein Gehilfe Mr. Edwin C. Prince, vom Anfang meiner verschiedenen Werke an bei mir gewesen. Ich überließ ihm die Verwaltung aller meiner Angelegenheiten, als ich von England abwesend war, mit der festen Ueberzeugung, daß er eifrig in meinem Interesse wirken werde und dies Vertrauen hat er auf das Vollkommenste gerechtfertigt, nicht allein während meiner Abwesenheit, sondern in dem langen Zeitraume von achtzehn Jahren.

Ich war darauf bedacht zu wissen, daß die einzige vollkommene Sammlung australischer Vögel, welche die Originale zu diesen Werken enthielt, einen bleibenden Platz im National-Museum erhielte, um so mehr, als sie Exemplare in beiden Geschlechtern von kaum irgendwo bekannten Arten in verschiedenem Zustande ihres Kleides enthielt, jedes genau bezeichnet mit dem richtigen wissenschaft-

lichen Namen, dem Tage und Orte, wo es geschossen, dem Geschlecht, welches durch die Section bestätigt war und der Färbung der weichen Theile, überdies enthielt sie die schönsten Exemplare, welche ich im Stande gewesen war, in der langen Zeit von zehn Jahren mir zu verschaffen und mit einem Aufwande von mehr als 2000 Pfund Sterling zusammenzubringen, wobei noch drei theure Leben verloren gegangen, namentlich Mr. Gilbert, wie oben erzählt worden, Mr. Johnson Drummond, welcher während des Aufsuchens von Exemplaren in Westaustralien durch einen Eingebornen getödtet wurde und ein artiger junger Mann, einer meiner Diener, den mir Sir John Franklin mitgegeben, welcher durch das zufällige Losgehen eines Gewehres umkam, das er aus einem Boote nehmen wollte, als er an einer der Inseln der Baßstraße landete. Indem ich bedauerte, die Sammlung nicht als Geschenk bieten zu können, richtete ich einen Brief an J. E. Gray Esq., den ersten Vorstand der zoologischen Abtheilung im brittischen Museum, worin ich nach Feststellung, daß die ganze Sammlung aus fast 600 Arten und bis 1800 Exemplaren mit vollständiger Sammlung von mehr als 300 Arten Eiern bestand, ihm schrieb: „ich glaube, daß das Gouvernement in manchen Fällen seinen Beistand und seine Unterstützung zur Herausgabe von Werken von dem Umfange, als die Birds of Australia sind, durch Abnahme einer größern Anzahl von Exemplaren geboten; da dieser Betrag aber nur von mir geleistet worden und nicht weniger als fünf und zwanzig Exemplare betreffen würde, so halte ich es für ganz angemessen, dem Museum beide oben erwähnte Sammlungen anzubieten, und zwar bin ich geneigt, der Verwaltung dieselben für 1000 Pfund überlassen zu wollen." Zu meinem, wie wohl zum Bedauern eines jeden wissenschaftlichen Mannes in Europa, lehnte die Verwaltung mein Anerbieten ab. Diese Umstände erfuhr Edw. Wilson Esq. zu Lydstip House bei Tenby in Pembrokeshire und kaufte unmittelbar diese ganze Sammlung für seinen Bruder Dr. T. B. Wilson in Philadelphia in Nordamerika, wohin sie in der Kürze abgehen wird und wo sie für alle Zeit ein herrlicher Beleg für die Wissenschaft und zugleich die vollständigste ornithologische Sammlung ihres Welttheiles sein wird.

Am Schlusse muß ich bemerken, daß ich zu Bearbeitung und Herstellung des Werkes zehn Jahre bedurfte. Ich hoffe, man wird anerkennen, daß es in demselben Geiste, wie es begonnen, auch geschlossen worden ist und daß man einige Irrthümer, wenn man die Ausdehnung des Werkes und die Schwierigkeit so große Massen Material zu bewältigen, in Erwägung zieht, gern mit Nachsicht beurtheilen wird. Wenn meine Arbeit, so wie sie ist, die Billigung derjenigen findet, welche so liberal zu deren Ausführung beitrugen, so will ich meine eignen Anstrengungen gern nicht bereuen. Obgleich dies Werk alle Arten enthält, von denen man

bis jetzt weiß, daß sie in Australien leben, so ist doch nicht anzunehmen, daß es alle diesem weiten ausgedehnten Welttheile angehörige Vögel enthielte, da ein so großer Theil desselben noch jetzt ein terra incognita ist. Jeder neue District nach Nordwesten wird bei weiterer Untersuchung ohne Zweifel Vermehrungen bieten, welche ich für ein Supplement auffammeln werde.

Anfangs war ich Willens, die Vögel von Neu=Seeland mit in das Werk aufzunehmen, indessen schienen sie mir nach weiterer Ueberlegung eine eigne Fauna zu bilden, daher ich den Entschluß faßte, sie mit Ausnahme der im Anfange gegebenen und eine oder ein paar höchst interessanter Arten, auch deshalb zu übergehen, weil immer noch neue Arten vom Continent Australiens anlangen.

Da ich durch den Segen der Vorsehung eine gute Gesundheit genieße und meine Kräfte noch ungeschwächt sind, so habe ich den Vorsatz, meine Bemühungen der Fortbildung der Ornithologie ferner zu weihen, denn sie ist eine Wissenschaft, welche einen der schönsten Theile der wundervollen Schöpfung der allmächtigen Gottheit behandelt. Mit den ausgedehntesten Materialien zu Erläuterung der Vögel eines andern großen Theiles der brittischen Krone — Indiens — versehen, wird mein nächstes Unternehmen wahrscheinlich die „Birds of Asia“ herausgeben, die gewiß ohne alle andere Rücksichten nicht geringeres Interesse als die „Birds of Europe“ und die „Birds of Australia“ darbieten werden.

Den 12. Juni 1848.

John Gould.

Einleitung.

Die geologischen Untersuchungen des Erdkörpers zeigen die Folge, welche die physikalischen Veränderungen auf die Bildung seiner Oberfläche, von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart ausgeübt haben, welche Veränderungen wieder von Abweichungen in den Phasen des thierischen und pflanzlichen Lebens, oft in der Entwickelung der Organisation begleitet waren. Wenn aber diese Veränderungen nicht gleichförmig über die ganze Oberfläche der Erde in gleichen Zeiträumen fortschreiten konnten, so müssen wir natürlich darauf vorbereitet sein, die gegenwärtige Fauna mancher Gegenden in einer höhern Entwickelung zu finden, als andere. Vergleichen wir in dieser Beziehung die gegenwärtige Fauna des alten Continents unserer Geographen mit der Zoologie von Australien und von Neu-Seeland, so finden wir einen sehr großen Unterschied im Grade der Organisation, welche die Schöpfung in diese erwähnten Districte gelegt hat. In Neu-Seeland ist mit Ausnahme einer Fledermaus und einer Maus, welche da vorkommen soll, ohne noch bis jetzt gesendet worden zu sein, die höchste Organisation, sowohl fossil als lebendig, zum Vogel gestaltet. In Australien, mit Neu-Seeland verglichen, scheint die Organisation im beträchtlichen Fortschritt begriffen, außer daß auch hier die Nagethiere auf der Stufe der thierischen Entwickelung am höchsten gestellt sind*). Die Majorität der Säugethiere sind Beutelthiere (Känguru's u. s. w.) und die Vogelsäugethiere: Echydna und Ornithorhynchus sind die am niedrigsten**) organisirten Säugethiere; die Vogelwelt ist ausgezeichnet durch einige ganz eigenthümliche Gattungen, wie Talegalla, Leipoa und Megapodius, Vögel, die ihre eignen Eier nicht bebrüten, und demnach die niedrigsten Vertreter ihrer Classe genannt werden dürfen, während auch die Pflanzenwelt ihre niedere Organisation durch die merkwürdige Abwesenheit von Fruchtbäumen, Cerealien und dergl. verkündet.

Meine Untersuchung der Naturprodukte von Australien veranlaßt mich zu der Annahme, daß in einer sehr entfernten Vorzeit dieser Welttheil wenigstens in zwei Theile getheilt war, da ich mit weniger Ausnahme die Arten, welche dieselben Breiten in der östlichen und westlichen Abtheilung bewohnen, von einander abweichend fand, nur einander vertretend. Einige Schriftsteller, z. B. Capitain Sturt und Mr. Jukes waren der

*) Warum der Dingo nicht mit erwähnt worden, ist nicht ganz deutlich. R.

**) Keineswegs, im Gegentheil stehen sie eben als Vögelsäugethiere, in der dritten Ordnung der Classe. Fisch- und Amphibiensäugethiere müssen jedenfalls niedriger stehen. R.

Meinung, daß die Unterabtheilung größer und daß die sandigen Wüsten, die man jetzt im Innern antrifft, vormals Betten von Seen gewesen, welche zwischen dem Archipel der Inseln, die nunmehr den Continent zusammensetzen, sich befunden. In einer schätzbaren Abhandlung von Mr. Jukes „Notes on the Geology of the Coasts of Australia“ die er in der Geological Society am 17. Nov. 1847 gelesen, sagt er: „Die Ostküste nimmt ein großer Hochgebirgszug ein, welcher von dem Meere aus wie eine fortgesetzte Kette von Bergen erscheint und in manchen Gegenden bis 5000 Fuß oder noch höher über das Meer sich erhebt. Die Kette hat eine Achse aus Granit, welche manchmal große Massen von Grünstein, Basalt oder andere plutonische Gebilde enthält. Beiderseits liegen dicke Schichten mit Versteinerungen, vorzugsweise in Sandstein, welcher doch auch Kalk und Steinkohle enthält. Im nördlichen Theile fand Dr. Leichardt ähnliche Formationen und insbesondere Trapp und Granit nach dem Burdekin-Flusse. Im Port Philipp-Districte sind ähnliche plutonische Felsen und an der Küste bleiben die Tertiärgebilde an den Rändern umgewendeter Lager von Thierversteinerungen. In Westaustralien ist das Darlinggebirge unten Granit, von metamorphosirten Felsen bedeckt, und zwischen ihnen und dem Meere ist eine Ebene aus Tertiärlagern gebildet. Die Colonien von Nordaustralien bieten ein großes Sandsteinplateau, welches sich bis 1800 Fuß hoch über das Meer erhebt und wahrscheinlich aus der Versteinerungszeit herrührt, während die Lager unmittelbar an der Küste und rund um den Gulf von Carpentaria in der tertiären Periode gebildet sein dürften. Aehnliche Formationen bilden die Unterlage der Centralwüste, wo Capitain Sturt umkehren mußte, als er sich auf dem halben Wege zum Gulf of Carpentaria von der Südküste aus befand. Daher hängen diese Tertiärgebirge wahrscheinlich durch die ganze Mitte der Insel zusammen und dieser Theil war während der tertiären Bildungsperiode überfluthet, während die Hochländer an der Küste sich wie eine Inselgruppe aus dem wilden Meere erhoben.“ Athenaeum 24. Nov. 1847.

Welche dieser Ansichten auch die richtigste sein möge, so bleibt doch so viel gewiß, daß wir die Naturproducte der Gegend als nach denselben Typen gebildet, erkennen, und daß sie im Allgemeinen gänzlich einerseits von denen des indischen Archipelag, andererseits von denen von Neuseeland und Polynesien abweichen.

Bei Beachtung der Lage Australiens wird es nur nöthig sein, zu bemerken, daß es zwischen dem 10 und 45° S. B. und dem 112 und 154° Oe. L. von Greenwich liegt; seine Ausdehnung in runden Zahlen beträgt also 3000 Meilen in der Länge von West nach Ost und einschließlich Van Diemens Land fast ebensoviel in der Breite oder von Nord gen Süd. In seiner gegenwärtig gehobenen Lage ist seine Gestalt fast viereckig mit einer vertieften Mitte, welche von einem meist zusammenhängenden Zuge von Hügeln und Plateaus umgeben, in der Höhe von 1000 bis 6000 Fuß Seehöhe wechselt, an manchen Stellen sich der Küste nähert und hocherhobene und unzugängliche Klippen im Oceane darstellt, während anderwärts sie in das Innere des Landes bis auf eine Entfernung von 20,000 bis 80,000 Meilen von der Küstenlinie sich hinziehen. Aber da diese Erhöhungen alle wellenförmig und nicht abstürzend sind, so kann man sie nicht als eigentliche Alpen betrachten. Nichts kann verschiedener sein, als das Gepräge des Landes einwärts und auswärts an diesen großen Barrieren, besonders auf der Ostküste, wo zwischen den Gebirgen und dem

Meere die Vegetation zum großen Theile einen tragischen Charakter zeigt, denn da ist es, wo wir auf dem reichlich angeschwemmten Boden, welcher sich von den aus dem Hügellande losgeriebenen Massen gebildet, verschiedene Arten von Eucalyptus, Ficus u. a. Bäume antreffen, von denen manche eine ungeheuere Höhe erreichen und Wälder aus hochanstrebenden Palmen. Die Oberfläche ist unmittelbar über dem Boden durch dichtes und undurchdringliches Buschholz geschlossen, welches aus zwergartigen Bäumen, Gestrüpp, und baumartigen Farnkräutern besteht, von Lianen und Schmarotzergewächsen in der reichsten Ausdehnung, deren Zusammenhang hier und da offene wiesenartige Districte unterbrechen, welche auf eine bewundernswerthe Weise für die Weide und Kultur der Hausthiere sich eignen, und in denen die Angophorae häufig vorkommen, eine Gattung von Bäumen, welche die Colonisten wegen eingebildeter Aehnlichkeit „Aepfelbäume" genannt haben. Zwischen den Gebirgszügen andererseits finden wir ungeheure offne Matten und Grasflächen, hier und da mit vereinzelten Gruppen und Wäldern von Eukalypten, Acacien und dergl. bestanden, daher die Gegend parkartig erscheint, wozu nur, jemehr man gegen das Innere vordringt, ausgedehntes Marschland oder sehr unfruchtbare Gegenden folgen. Die Physiognomie dieses großen Welttheiles bietet folglich manche Verschiedenheiten in ihrem Ansehen dar. Der Mangel am Regen verbreitet eine düstere braune Färbung über die Oberfläche des Bodens, welcher, obgleich in das Immergrün seiner Gewächse gekleidet, dennoch bei der vorzugsweise lanzetlichen Form ihrer Blätter und der hängenden Stellung ihrer Zweige keinen Schatten gewährt. In der Nachbarschaft der wenigen Flüsse, welche das Land durchschneiden, und in den niedern Flächen, welche von Wasser überschwemmt werden, wenn die Zeit der Ueberschwemmung eintritt, findet sich die Vegetation üppiger und die Bäume erreichen eine bedeutendere Größe; die Seiten der Flüsse sind mit Casuarinen u. a. Bäumen gesäumt, welche, obwohl groß, doch niemals die bedeutende Höhe der stattlichen Eukalypten gewinnen, da diese unter günstigen Umständen eine Stärke und Höhe erreichen, die man in der That für eine unglaubliche hält. Mr. Backhouse sagt, ein von ihm auf Lophom Road, nächst Emu Bay in Van Diemens Land gemessener „war ziemlich hohl nächst der Wurzel und hatte durch einen Bruch den Gipfel verloren, maß 49 Fuß im Umfange etwa 5 Fuß hoch über dem Boden, ein anderer, welcher nicht hohl war und 200 Fuß hoch; hatte 41 Fuß im Umfange und ein dritter von angeblich 250 Fuß Höhe, hatte eine Peripherie von 55½ Fuß. Da dieser Baum gegen den Boden zu noch dicker wurde, hatte er nächst der Wurzel einen Umfang von fast 70 Fuß. Meine Gefährten sprachen zu einander auf der mir entgegengesetzten Seite des Baumes und ihre Stimmen klangen mir so fern, daß ich glaubte, sie hätten mich unachtsamer Weise verlassen, um nach etwas zu sehen und ich rufte nach ihnen. Sie bemerkten die Entfernung meiner Stimme und fragten, ob ich hinter dem Baume wäre. Als die Straße durch diesen Wald angelegt wurde, so verlor sich ein Mann, welcher nur bis 200 Ellen weit von einer Gesellschaft der Gewerke zu der andern zu gehen hatte, er rufte und es wurde ihm wiederholt geantwortet, aber als er mehr vom Wege abkam, wurde seine Stimme undeutlicher, bis man ihn gar nicht mehr hörte und er umkam. Die größten Bäume sind nicht jederzeit auch die höchsten, aber manche, welche eingeschlossen sind, erreichen eine Höhe über 200 Fuß."

Ein liegender Stamm — bemerkt Mr. Backhouse — im Walde an der Ver-

bindung des Emu=Flusses mit dem Loudwater hatte unten 35 Fuß im Umfange, in einer Höhe von 66 Fuß hatte er 22 Fuß und in einer Höhe von 110 Fuß noch 19 Fuß, an ihm waren zwei 120 Fuß lange Aeste; die ganzen Gipfel klafterten 150 Fuß. Die Höhe des Baumes, die man von den Grundzweigen aus verfolgen konnte, war 213 Fuß. Wir bestiegen den Baum auf einer geneigten Ebene, die durch eines seiner Stücke gebildet wurde und gingen vier Mann nebeneinander bequem auf dem Stamme. In seinem Falle hatte er einen andern 168 Fuß hohen Baum niedergerissen, welcher mit der Wurzel einen Erdklumpen von 20 Fuß im Durchmesser emporhob." Es giebt aber noch andere merkwürdige Züge in der Vegetation, welche in den Distrieten vorkommen, deren so oft in diesem Werke Erwähnung geschieht, daher es nothwendig wird, sie hier zu erwähnen, namentlich die ungeheuern Delta's durch das Absteigen der Wässer nach dem Innern gebildet, so wie das Murray=Thal nächst der Mündung des Flusses in das Meer, was man das große Murray=Gestrüpp von Süd=Australien nennt; diese enorme Ebene von fast 100 Meilen Länge und mehr als 20 Meilen Breite ist durch eine ihr eigenthümliche Vegetation bekleidet, Zwerg=Eukalypten walten da vor und bilden in der Mitte einen Gürtel, während die Ränder mit Bäumen verschiedener Art im struppigen Gebüsch eingefaßt sind. Die ungeheuern Gürtel aus Banksia=Arten welche auf den Sandhügeln an der Seeküste und in manchen Gegenden im Innern wachsen, oder die Distriete von Xanthorrhoeen oder Grasbäumen bekleidet, sind hier auch zu erwähnen. In den zwischen den Tropen in Australien gelegenen Regionen, welche man bis jetzt noch wenig kennt, finden wir außer Eukalypten, Banksien u. a. Bäumen der Südküste dichte Waldungen von Röhricht, Manglebäumen u. s. w. Jeder dieser Distriete hat seine besondere Thierwelt. So sind die Banksien allenthalben von den Meliphaga=Arten belebt, die Eukalypten haben ihre Ptilotis und Trichoglossus, die hohen Feigenbäume den Prinzenvogel und die Atlasvögel, die Palmen werden von den Carpophaga=Arten oder fruchtfressenden Tauben bewohnt und die grasigen Ebenen sind der Aufenthalt der Erdtauben, der Finkenarten und Graspapageien. Der Umstand, daß die Stämme der Bäume keine tiefgefurchte Rinde besitzen, ist ohne Zweifel die Ursache, daß die Gattung der Spechte und Baumhacker gänzlich fehlt, eine Gruppe von Vögeln, die sonst in allen Theilen der Welt reichlich vertreten, nur in Australien und Polynesien mangelt.

Dies wäre ein flüchtiger Ueberblick über die großartige Physiognomie Australiens, auf welche ich in der Einleitung zu diesem Werke hindeuten mußte, und ich kann dieselbe nicht abschließen, ohne der höchst merkwürdigen Weise zu gedenken, wie mehrere australische Vögel andere nahe verwandte aus der alten Welt hier repräsentiren und wie ein besonderes Gesetz existirt, welches solche Vertreter dazu bestimmt, gerade dieselbe Aufgabe wie ihre Vorbilder in der andern Halbkugel, ausüben zu lassen.

Solche Beziehung findet sich, wie im Werke erwähnt worden, bei Falco hypoleucus und melanogenys, welche den F. islandicus und peregrinus repräsentiren, unsre Merlin und Thurmfalken sind ebenfalls durch Falco frontatus und Tinnunculus cenchroides in Australien trefflich vertreten. Den Flußadler Europa's repräsentirt Pandion leucocephalus, unter den Wadvögeln sind der Brachvogel und der Regenvogel Europa's durch Numenius australis und uropygialis sehr schön dargestellt und die Pfuhlschnepfe mit gebändertem wie die mit schwarzem Schwanze vertreten Limosa uropygialis

und melanuroides. Sowohl Europa als Australien haben ihre Regenpfeifer, ihre Morinelle und ihre Avocette. Unter den Schwimmvögeln sind die Kormorane und Lappentaucher Europa's in dem Nachbilde von Phalacrocorax carboides u. a. von Podiceps australis, Nestor und gularis vorhanden und noch so viele andere Fälle können hier unerwähnt bleiben, da das Werk selbst sie einzeln heraushebt. Obwohl nun so viele merkwürdige Verhältnisse der Vertretung und so viele nahe verwandte Formen vorkommen, so besitzt doch wieder kein Land so viele ihm ganz eigenthümliche Gattungen, als eben Australien, wie Aegotheles, Falcunculus, Colluricincla, Grallina, Gymnorrhina, Strepera, Cinclosoma, Menura, Psophodes, Malurus, Sericornis, Ephthianura, Pardalotus, Chlamydera, Ptilonorhynchus, Struthidea, Licmetis, Calyptorhynchus, Platycercus, Euphema, Nymphicus, Climacteris, Scythrops, Myzantha, Talegalla, Leipoa, Pedionomus, Cladorhynchus, Tribonyx, Cereopsis, Anseranas, Biziura.

In einem Lande von so weiter Ausdehnung als Australien, welches über so viele Grade der Breite hinausreicht, läßt sich auch eine Verschiedenheit des Clima erwarten, und diese ist wirklich vorhanden. Van Diemens Land ist bei seiner abgesonderten und dem Südpole näheren Lage kälter und hat mehr Feuchtigkeit als Australien. Seine Vegetation ist deshalb üppig und seine Wälder sind schwer zugänglich. Das Clima auf dem Continent dagegen, zwischen dem 25 und 35 ° B. ist trocken und hat eine Temperatur, welche wahrscheinlich höher ist, als die in irgend einem anderen Theile der Welt, da der Thermometer oft im Schatten auf 110°, 120°, sogar 130 ° hinan steigt, und diese hohe Temperatur wird nicht selten durch die heißen Winde, welche vom Norden her über das Land streichen, noch mehr erhöht, wodurch die versengend dürre Natur des Innern deutlich ausgeprägt wird. Diese große Hitze wird hier nicht wie in andern heißen Climaten, durch nächtliche Thaue gekühlt und Fälle von Regen sind unregelmäßig und unsicher, es kommen Zeiten vor, wo durch mehrere Monate hindurch Dürre herrscht, wo Flüsse und Landseen austrocknen und das Land zur versengten Wüste wird, auf welcher die Vegetation verbrannt ist, und Hungersnoth bricht dann von allen Seiten verwüstend herein. Leichter mag die Einbildung ein solches Bild sich entwerfen, als die Feder im Stande ist, die Schrecken, die dann dem Auge sich bieten, zu beschreiben. Die einheimischen Säugethiere und Vögel ziehen sich dann in die Gebirge oder in entlegene Gegenden, welche frei sind vom Einfluß der Dürre. Tausende von Schafen und Rindern kommen um, Ochsen trifft man todt an der Landstraße oder in den ausgetrockneten Tränken, zu denen sie sich in der Hoffnung, sich wieder zu beleben, hingeschleppt hatten, aber unterlagen und starben; Bäume werden umgehauen, um die Zweige als Futter zu brauchen, die Heerden werden in die Gebirge getrieben, in der Hoffnung, da Wasser zu finden und alle mögliche Anstrengungen werden gemacht, um dem Untergange zu steuern, aber ungeachtet aller menschlichen Anstrengung ist der Verlust ungeheuer. Endlich tritt eine Aenderung ein, es fällt häufiger Regen und die Ebenen, auf denen man auch nicht ein Blatt von einem Kraut mehr bemerkte, und über welchen die verzweifelte Stille herrschte, grünen wieder in üppiger Vegetation, Orchideen und tausend Blüthen der lieblichsten Färbung sind ringsum verbreitet, als ob die Natur ihrer Wiedergeburt sich erfreute und die aufsproßenden Körner versprechen eine reichliche Erndte. Dieser Wechsel von der Dürre zum Ueberfluß an Vegetation ist aber mit einer gleichen Zunahme im Leben der Thier-

welt begleitet. Die Wässer füllen sich mit Fischen, die Sümpfe mit Fröschen u. a. Reptilien, Schaaren von Raupen u. a. Insecten erscheinen, verbreiten sich über die Oberfläche des Landes und beginnen das Werk der Verheerung, worin sie durch die Vögel verschiedener Art wieder gehemmt werden, welche sehr bald ihre Verbreitung emsig verfolgen. Herbeigezogen durch den Ueberfluß an Beute zeigen sich drei bis vier Arten von Falken, welche ihre einsamen Schlupfwinkel verlassen und gesellig in Flügen von Hunderten sich geschäftig zum Gastmal begeben. Tausende von strohhalsigen Ibissen: Ibis spinicollis u. a. befiederten Gästen feiern während der Ueberschwemmung ein großes Banquet. Doch bilde man sich nicht ein, daß dieser Wechsel ohne schreckhafte Ereignisse eintritt; die schweren Regen füllen die Flußbetten oft so plötzlich, daß die Fluth über Alles, was ihr irgend im Wege ist, hinwegstürzt und wehe dann den unvorsichtigen Ansiedlern, deren Haus oder Grundstück im Bereich der Ueberschwemmung gelegen. Ein peinliches Ereigniß von den trostlosen Folgen eines plötzlichen Hervorbrechens der Wässer erfuhr ich selbst, während ich in den Ebenen um den Lower Namoi in Neu-Süd-Wales reiste. Als ich mein Pferd zu einer Hütte zog, welche die Hüter, die mit Aufsicht über die Heerde beauftragt sind, da auf der grasigen Ebene wieder aufgerichtet hatten, fand ich dieselbe von Lieutenant Lowe und dessen Neffen eingenommen, welche in der Absicht herbeigekommen waren, der Schaafschur der Heerden beizuwohnen, welche ersterem gehörten. Obgleich mir nicht Bekannte, nahmen sie mich doch mit warmer Gastfreundschaft auf und ich verließ sie mit dem Versprechen, sie auf meiner Rückkehr wieder besuchen zu wollen. Das zweite Willkommen war, als ob Freunde einen Freund empfangen, und erfreut darüber, daß ich so schätzbare Bekanntschaften gemacht hatte, verließ ich sie, emsig beschäftigt in ihren Arbeiten und voll guter Hoffnungen. Sieben Tage nach meinem Weggange von ihrem Aufenthalte trat eine schwere Regenzeit ein, die Bergwässer schwollen zu schäumenden Strömen und füllten die Hohlwege an. Die Flüsse stiegen, manche bis zu 40 Fuß Höhe und schwemmten alles vor sich her. Der Namoi trat weit über seine Ufer hinaus und wälzte sich dahin mit gewaltiger Wuth, schwemmte die Hütten der Hüter in seinem Laufe hinweg, riß Bäume aus und jagte erschreckte Menschen und Heerden bis zur Vernichtung. Bevor noch Zeit war zum Fliehen, wurde die Hütte, in welcher Lieutenant Lowe und sein Neffe sich aufhielten, umgestürzt und fortgeschwemmt, und der Neffe nebst zwei Mann, vom Strome überwältigt, versanken und kamen um. Lieutenant Lowe, am Schwimmen verhindert, hatte sich auf den Stamm eines entwurzelten Baumes geworfen und hoffte so irgend wohin zu gelangen, wo er Beistand finden könnte. Die Fluth trieb ihn aber mitten in einen See, welcher sich so weit erstreckte, als er um sich her nur irgend etwas zu unterscheiden vermochte. Hier wurde er langsam angetrieben, die Regengüsse hatten aufgehört, der Thermometer zeigte 100°, eine blendende Sonne und ein kupferrothes Himmelsgewölbe war über ihm, er sah sich vergeblich um, Hülfe zu finden, aber keine Aussicht zu entkommen ermuthigte ihn und die Hitze der Sonne begann ihr Sengen und Brennen. Seine Haut wurde voller Blasen, sie dorrte ein und wurde hart wie die Rinde eines Baumes und das Leben begann unter diesen Umständen zu schwinden. Endlich kam Hilfe — sie kam aber leider zu spät; er war zwar in der That noch lebendig, starb aber unmittelbar nachher. Er war zu Tode geröstet.

Sir Thomas Mitchell in seinem neuerlich erschienenen „Journal of an Expedition into the interior of Tropical Australia“ hat ein lebhaftes Bild von der Art und Weise gegeben, wie die Fluthen, welche durch entfernte Regengüsse veranlaßt wurden, die Flußbette füllen und welche Schilderung ich bitte, hier wiedergeben zu dürfen. Sir Thomas befand sich etwas unwohl, als er auf den Ufern des Macquarie, dessen Canal tief und trocken war, sich aufhielt, er sendete Mr. Stephenson, einen seiner Gesellschaft zum Mount Foster, um Untersuchungen anzustellen in der Nähe des Flusses und der Station an den niedern Sanddünen. Mr. Stephenson kehrt zeitig zurück mit zweien von der berittenen Polizei. Auf seine höchst wichtige Frage, „was für Wasser war ein wenig weiter unten im Flusse zu finden?" antworteten sie: „genug, und eine Fluth kommt vom Turon-Gebirge herab." Die beiden Polizeimänner sagten, daß sie Tags vorher zwanzig Meilen weit gewesen wären und daß es noch einige Zeit dauern dürfte, bevor sie hierher auf unser Lager kommen würde. Dann machten zwei Mann einen Gang an den Fluß und berichteten bei ihrer Rückkehr, daß die Fluth sich im Flußbett so plötzlich heranwälze, daß sie nur mit Noth derselben entgangen wären. Das Bett des Macquarie vor unserem Lager war noch so trocken und ruhig, daß ich kaum glauben konnte, daß die Fluth wirklich im Anzuge sei und so nahe bei uns, die wir so manche Beschwerde ertrugen, aus Mangel an Wasser. Gegen Abend stellte ich einen Mann mit der Flinte in einer kleinen Entfernung vom Flusse an, mit der Ordre, zu feuern, sobald er die Fluth sähe, damit ich Zeit behalten möchte, zu entrinnen, zugleich aber auch davon Zeuge zu sein, was ich so lange zu sehen gewünscht, theils aus Neugierde, theils aus drängender Noth. Schon warf der Abend seine Schatten, aber es kam keine Fluth und der Mann kam von seinem Wachtposten ins Lager zurück. Einige Stunden später, nachdem der Mond schon aufgegangen war, spannte unsre Aufmerksamkeit ein murmelndes Geräusch, wie das eines Wasserfalles in der Ferne, von einem Krachen, als ob Bauholz zerbräche, manchmal unterbrochen, und ich eilte an das Ufer des Flusses. In sehr langsamer Zunahme wurde der Ton lauter, endlich so hörbar, daß er mehrere Personen vom Lager zum Ufer hinzog. Noch erschien keine Fluth, obgleich ihre Ankunft durch das gelegentliche Wiederhallen (rending) von Bäumen mit lautem Geräusch angezeigt wurde. Solch ein Phänomen in einer schönen Mondnacht war neu für uns Alle. Das Rauschen des Wassers und lautes Krachen wie von Zimmerholz, kündigte endlich an, daß die Fluth sich in der nächsten Biegung befand. Vor unserm Angesichte rauschte glitzernd vom Mondlichte eine bewegliche Katarracte, vor sich alte Baumstämme wälzend und sie schleudernd gegen die Ufer des Flusses. Vor ihr zog sich, wie eine lebende Schlange, das Wasser dahin, seinen Weg suchend wie ein Thier, durch die tiefsten Theile des dunklen, trocknen und schattigen Bettes, in dem es dann zum strömenden Flusse wurde. Ich für meinen Theil, in der Lage, in der ich da war, im Lande herumgetrieben und am Weiterreisen nur durch den fast gänzlichen Wassermangel verhindert, außerordentlich vom Durste und der Hitze erschöpft — ich werde nie diese Scene vergessen. Hier kam mit einem Male in Masse das Produkt jener Stürme in den fernen Gebirgen, welche unsre Heimath überragen — der Strom füllte sich in seinem Canal bis zur Höhe der Ufer, während die lebendige Katarracte langsamer, als ich gedacht hatte, vorschritt, so langsam in der That, daß mehr als eine Stunde nach ihrer Ankunft die

süße Musik des Fluthkopfes deutlich hörbar wurde, ebenso das Murmeln des Wassers und krachende Octaventöne von Baumstämmen, welche sich langsam hindurchzogen durch die vielbogige Windung. Am nächsten Morgen hatte der Fluß seine Ufer um sechs Fuß überstiegen und schwemmte sein trübes Wasser, doch ohne ferneres Geräusch massenhaft und mächtig dahin. Alle Nächte bewegte sich die Wassermasse hinabwärts und schien mir das ganze Land zu überfluthen.

Die klimatologischen Verhältnisse des Westen, Nordwesten und Norden von Australien sind eigentlich noch so wenig erforscht, daß man nicht weiß, ob sie von diesen fürchterlichen Heimsuchungen abhängig sind, aber da wir Ursache haben, zu glauben, daß die zwischen den Tropen liegenden Theile des Landes durch einen beständigeren Zufluß von Regenmassen und von einem niedrigeren Grade der Temperatur begünstigt sind, so ist es wahrscheinlicher, daß sie hier nicht vorkommen.

Unabhängig davon, daß, wie oben gesagt worden, Vögel in so großer Anzahl durch Ueberfluß an Nahrung herbeigezogen werden, sind mehrere Arten auch auf regelmäßigen Zügen begriffen und besuchen den Süden des Continents und Van Diemens Land im Sommer, um da zu brüten und ihre Jungen zu erziehen, sie ziehen dann wieder nordwärts bei Eintritt des Winters, so daß sie eigentlich demselben Gesetze unterworfen sind, wie wir diese bei den Zugvögeln der alten Welt kennen. Dann sind auch Zeiträume, in welchen manche Arten den von ihnen bis dahin inne gehabten Aufenthalt gänzlich zu verlassen scheinen, worauf sie sich in ferne Lande begeben, wo sie fünf bis zehn Jahre oder noch länger verbleiben und von wo sie dann plötzlich wieder verschwinden, so wie sie plötzlich gekommen. Manche merkwürdige Umstände der Art kamen mir zur eignen Beobachtung vor. Der schöne kleine singende Graspapagei: Melopsittacus undulatus, welcher zuerst 1838 so selten in Südaustralien war, daß nur ein einziges Exemplar nach Europa gesendet werden konnte, kamen in dem genannten Jahre in so unzähliger Menge von den Liverpool-Ebenen, daß ich ihn in jeder Anzahl erlangen konnte und derselbe mehr als einmal mit seinem zarten Körper einen vortrefflichen Artikel für mich und die Meinigen auf unsrer Tafel geboten. Nymphicus Novae Hollandiae ist ein anderes Beispiel dieser Art und Peristera histrionica, die bronzeflügelige Harlekintaube ein drittes. Letzterer Vogel kam in solcher Anzahl von den Ebenen nächst dem Namoi 1839, daß deren acht Stück auf einen einzigen Schuß fielen. Aber Eingeborne wie Colonisten versicherten mich, daß sie plötzlich angelangt wären und daß sie dieselben vorher in diesem Theile des Landes niemals gesehen. Die Eingebornen, welche mit mir waren und zu deren höchsten Ruhm ich versichern muß, daß sie mir ihren Beistand auf das Bereitwilligste geleistet haben, versicherten mich, nachdem sie die Natur meiner Bestrebungen kennen gelernt, daß diese Tauben mir zu Gefallen gekommen wären. Tribonyx ventralis kann ich auch als einen Vogel nennen, welcher denselben Gesetzen unterliegt. Er besuchte die Colonien am Schwanenflusse im J. 1833 und die von Südaustralien 1840 in so unzähligen Myriaden, daß ganze Kornfelder von ihnen in einer einzigen Nacht niedergetreten und verwüstet wurden und sogar die Straßen und Gärten von Adelaide waren nach dem Bericht von Capitain Sturt von ihnen belebt.

Vergleichen wir die Ornithologie Australiens mit der irgend eines andern Landes, in gleicher Breite gelegen und von gleichem Flächenraum, so finden wir, daß sie dieser

in der Zahl der Arten, die sie enthält, gänzlich gleich kömmt, wenn nicht noch dieselbe darin überschreitet. Und wie viele Arten mögen noch die Theile, die man bis jetzt noch gar nicht untersucht hat, der Liste der Fauna hinzufügen.

Im Laufe dieses Werkes wird man finden, daß ich manchen Arten eine weite Verbreitung gegeben und daß ich zugleich leichte Abänderungen nicht zu Arten erhoben, sondern nur als Individuen verschiedener Lokalitäten betrachtet. Diese Unterscheidung auszudrücken, bin ich nicht im Stande. Ich glaube nicht, daß diese Vögel verschiedene Arten sind, bin aber geneigt, sie für Varietäten oder Racen derselben Art zu halten, modificirt durch den Charakter der Lage, unter welcher sie vorkamen. Ich erwähne einige sonderbare Fälle der Art. Artamus sordidus ist Zugvogel in Van Diemens Land und theilweise in Neu-Süd-Wales stationirt, aber alle Exemplare aus der erstgenannten Gegend sind groß und kräftig, was natürlich abhängt von dem Ueberfluß an Nahrung, den das fruchtbare Klima dort bietet. Aber genau das Gegentheil zeigt der Graucalus parvirostris, der in Van Diemens Land auch Zugvogel ist und dessen daselbst geschossene Exemplare weit schwächer und kleiner sind, als die aus Neu-Süd-Wales. Halcyon sanctus, dessen Verbreitung über ganz Australien geht, variirt in der Größe in jeder Colonie, und noch war es nicht möglich, irgend einen bestimmten specifischen Character zu finden.

Werfen wir einen Blick über die Ornithologie Australiens, so finden wir keinen Geier, nur einen wahren Adler und in der That ein bemerkenswerth abweichendes Verhältniß in Hinsicht auf Zahl der Raubvögelarten, mit Ausnahme der Nachteulen, unter denen die eigentlichen Strix zahlreicher sind, als in irgend einem Theile der Welt, ein Umstand, der wahrscheinlich dem Ueberflusse an kleinen nächtlichen Säugethieren zugeschrieben werden muß.

Unter den Klammervögeln gehört die größte Anzahl den Insectenfressern an. Podargi, Meliphagidae, Maluridae, Gymnorrhinae u. s. w. von Körnerfressern mehrere Fringillidae und Psittacidae. Letztere Familie von Vögeln ist zahlreicher in Australien, als in irgend einem Theile der Welt und bildet vier natürliche Gruppen: Calyptorhynchi, welche ihren Fraß auf den Banksien, Casuarinen und Eucalypten entnehmen, die Cacatuae, welche Erdorchideen u. dergl. verzehren, Trichoglossi, die vom Honigsafte leben, den sie aus den Blüthenbüscheln der Eukalypten herausziehen, endlich die Erd- oder Graspapageien, welche fast ausschließlich Saamen der verschiedenen Gräser aufsuchen, welche sich über die Ebenen in Menge verbreiten; diese Gruppen zusammen enthalten fast sechzig Arten.

Von Hühnervögeln sind die Tauben und Hemipodius zahlreich, die größeren und eigentlichen Hühner aber fehlen; ihre einzigen Vertreter sind Coturnix und Synoicus, (Otis).

Die Arten der Sumpfvögel gleichen in der Zahl denen anderer Länder und unter den Wasservögeln sind wenige Enten; während die Sturmvögel, welche die Küste besuchen, zahlreicher sind, als irgend wo anderwärts in der Welt. Rückblickend finden wir eine größere Zahl Nachtvögel, als in der Ornithologie irgend eines der übrigen Welttheile hier. Noch darf die außerordentliche Fruchtbarkeit der Vögel in Australien nicht unerwähnt bleiben, denn mehrere der kleinen Arten brüten drei bis vier mal hintereinander; aber sie legen weniger Eier im zeitigen Frühling, wo die Insekten noch weniger zahlreich entwickelt erscheinen, eine größere Zahl Eier aber, sobald ein Ueber-

fluß von Insectennahrung gekommen. Auch habe ich manche Ursache zu vermuthen, daß die Jungen von mehren Arten während der ersten Brütezeit wieder brüten, da ich unter andern oft fand, daß die Melithrepti, eine Gruppe der Honigvögel, schon im braunen Jugendkleide auf Eiern saßen und so wissen wir auch, daß bei den eingeführten Hühnern das der Fall ist, daß sie drei bis vier Generationen im Laufe des Jahres öfters erzeugen.

Ein anderer eigner Fall in der Ornithologie Australiens besteht darin, daß sie mehrere Formen enthält, die im Stande sind, ohne Wasser ihr Leben erhalten zu können, ohne welches doch, wie wir wissen, die meisten anderen Thiere dahinschwinden und sterben. So fand ich sogar Eisvögel der Gattung Halcyon lebend und brütend auf den versengten Ebenen im Innern bei der großen Dürre im J. 1838—39, von allem Wasser entfernt, ihre Nahrung bestand aus Insecten und Eidechsen.

Eine beträchtliche Anzahl länger bekannter Vögel sind in den Werken von Vieillot, Latham, Shaw u. A. beschrieben, aber deren Beschreibungen sind so unbestimmt und die Arten selbst so oft zu Gattungen gebracht, von denen sie gar sehr abweichen, daß es fast unmöglich gewesen ist, alle genau zu bestimmen, aber wer wird auch jemals im Stande sein, mit Gewißheit jene Namen auf die richtige Art übertragen und die Synonymen klar zu erläutern.

Die „Birds of Europe" wurden nach den Ansichten des verstorbenen Mr. Vigors geordnet, in den „Birds of Australia" ist die Anordnung gänzlich dieselbe, nur mit einigen Abänderungen, die mir nothwendig schienen.

Ich habe der Gleichheit der Bände wegen das Werk in sieben Theile getheilt; der erste enthält die Raubvögel, der wegen der geringen Anzahl an Arten etwas schwächer ist, als die andern, der zweite bis sechste enthalten die Klammervögel, Scharrvögel und Wadvögel, der siebente die Schwimmvögel.

Folgende synoptische Aufzählung wird einen Blick über das Ganze verstatten, sie enthält alle Nachträge, die ich erhalten oder darbieten konnte, die mir im Laufe der Herausgabe des Werkes geworden, die Charactere der neuen Gattungen, die ich aufzustellen für nothwendig gehalten u. s. w.; dann auch die Hinweisung auf die Bände, welche die zu den Gattungen gehörigen Platten enthalten, so daß man im Stande ist, alle zu vergleichen und zu citiren.

Uebersicht.

Ordnung: Raptores Illig.

Familie: Falconidae Leach.

Aquila Brisson. Zahlreiche Arten finden sich in Asien und in Europa, die Form findet sich auch in Afrika und in Nordamerika; so weit Gould bekannt ist, nicht in Südamerika, und in Australien kommen zwei Arten vor.

1. Aquila fucosa Cuv. — Gould I. p. 1. — unsere Nr. 251. Abbild. in Band III. welcher zunächst erscheint.

Vultur audax Lath. ind. orn. sppl. p. II.

Aq. cuneicaudata Brehm Isis 1845. 356.

— Uroaëtus audax Kaup. Classif. p. 12.

Ueber ganz Süd-Australien und Van Diemens Land, doch ist Gould nicht bekannt, ob er zwischen den Tropen vorkommt.

2. Aquila morphnoides Gould I. pl. 2. — unsere Nr. 352 Abbild. in Band III.

Schöner Repräsentant von A. pennata in Europa und Indien. Seitdem er am Jarrundi in Neu-Süd-Wales entdeckt wurde, woher Gould nur ein Exemplar erhielt, hat T. C. Eyton Esq. ein zweites in einer Sammlung, welche zu Port Philipp gemacht worden, und Capitain Sturt ein drittes at the Depôt in Süd-Australien erhalten.

Ichthyaëtus Lafr. Die Arten leben in Indien und auf den indischen Inseln und sind eben so weit über Afrika verbreitet. Ihr Aufenthalt sind die Ränder der großen Flüsse und Inseln im Meere; ihre Nahrung besteht aus Fischen, todten Cetaceen und Aas.

I. leucogaster Gould I. pl. 3. — unsere Nr. 250. Abbild. in Band III.

Haliaëtus (Pontoaëtus) leucogaster Kaup. Classif. 122.

Cuncuma leucogaster List of B. in Brit. Mus. Coll. I. ed. 2. 24.

Rings um Australiens Küste, soll sich auch nach Indien und Afrika verbreiten, doch ist dies nicht bestätigt.

Man hat neulich die Meinung ausgesprochen, daß die ungeheuren Nester, welche Capitain Cook und Flinders beobachteten, von Arten der Gattung Dinornis hergerührt hätten, indessen ist es durch Flinders Bericht entschieden, daß sie von einem Raubvogel gebaut worden sind und ich glaube, daß sie die Nester des gegenwärtigen Vogels waren.

Flinders sagt: „Nahe bei Point Possession fanden wir zwei Nester von außerordentlicher Größe. Sie waren auf dem Boden erbaut und standen zwei Fuß hoch in die Höhe, sie waren von weitem Umfange und großem Innenraume. Die Baumzweige und übrigen Materialien eines jeden dieser Nester hätten einen kleinen Karren ausgefüllt. Capitain Cook fand eins der ungeheuren Nester auf Eagle Eiland an der Küste." Nachher fand Flinders ein anderes, in dem „mehrere Massen, welche so aussahen wie das Gewölle von Haaren und Mäuseknochen, welches die Eulen in England auswerfen, nachdem sie das Fleisch verdaut haben. Diese Massen hier waren größer und bestanden aus Haaren von Robben und Landsäugethieren, sowie den Schuppenfedern von Pinguinen und den Gebeinen von Vögeln und kleinen Säugethieren. Es ist möglich, daß die Erbauerin eine ungeheure Eule gewesen, und wenn dem so ist, so liegt die Ursache davon, daß der Vogel noch nicht gesehen ward, wohl in dem Umstande, daß sie nur in der Dunkelheit ausfliegt; aber von der so gänzlich offenen und freien Lage des Nestes muß ich vielmehr schließen, daß dasselbe einem Adler gehört und daß seine Kräfte so groß sein müssen, um seine Unachtsamkeit durch Vertheidigung seiner Jungen vertreten zu können." Flinders voyage I. p. 64 u. 81.

Die Anhäufung so großer Massen von Material stimmt ganz damit zusammen, wenn wir uns erinnern, daß der Vogel die Gewohnheit hat, eine lange Reihe von Jahren hintereinander dasselbe Nest wieder zu beziehen und alljährlich neue Materialien zum weitern Ausbau zu verwenden. Ich selbst fand und nahm Junge dieser Art aus ähnlichen Nestern auf den Felsen und Vorgebirgen auf den Inseln der Baß-Straße.

Haliastur Selby. Ueber Australien und alle Inseln Indiens verbreitet.

4. H. leucosternus Gould I. pl. 4. — unsre Nr. 246 Abbild. in Band III.
Falco ponticerianus Shaw nat. misc. pl. 389.
Haliaëtus (Ictinoaëtus) leucosternus Kaup Isis 1847. 277.

So viel ich weiß, auf Australien beschränkt und daselbst ein schöner Vertreter von H. ponticerianus in Indien.

5. H. sphennurus Gould I. pl. 5. — unsre Nr. 247. Abbild. in Band III.
Milvus sphenurus Swains. Class. II. 211.
Haliaëtus (Ictinoaëtus) canorus Kaup Isis. 1847. 277.

In allen Theilen von Australien, welche bis jetzt besucht worden, auch im Innern.

Pandion Savg. Vier Arten bekannt, eine in Amerika, eine in Europa und Asien, die dritte auf den indischen Inseln, die vierte in Australien.

6. Pandion leucocephalus Gould. I. pl. 6. — unsre Nr. 249. Abbildg. in Band III.
P. Gouldii Kaup. Isis 1847. 270. List of B. in the Brit. Mus. Coll. I. ed. 2. 22. Gray gen. of B.

Verrichtet genau dieselben Dienste in Australien wie P. haliaëtus in Europa und P. carolinensis in Amerika, da er auch beiden sehr nahe verwandt ist.

Falco Linnée. So wie sie die Vorbilder der Familie sind, so sind dieselben auch am allgemeinsten über die Oberfläche der Erdkugel verbreitet und das Gesetz der Vertretung ist in keinem Falle schöner und deutlicher ausgeprägt, als bei den Arten dieser Gruppe.

7. G. hypoleucus Gould I. pl. 7. — unsre Nr. 594. Abbild. in Band III.

Bis jetzt nur in vier Exemplaren erhalten. Eine zur Falkenjagd vortrefflich geeignete Art und schöner Repräsentant von F. Gyrfalco in Europa. Im Innern von Süd- und West-Australien.

8. F. melanogenys Gould I. pl. 8. — unsre Nr. 255 Abbild. in Band III.
F. macropus Swains. menager. 341.
— melanogenys Kaup Isis 1847. 75.

Einerseits Indien, Europa und Nordamerika, andererseits Cap Horn, Cap der guten Hoffnung und Australien besitzen höchst ähnliche Falken, welche man deshalb für Varietäten gehalten, allein in Uebereinstimmung mit Bonaparte und Kaup halte ich sie nur für Repräsentanten einer Art in den verschiedenen Ländern, die sie bewohnen. Ohne Zweifel wird man finden, daß die Sitten und Lebensweise so ähnlich sind, als ihr äußeres Ansehn und daß F. melanogenys ein vorzüglicher Verfolger der Enten im Innern von Australien ist, so wie F. Anatum in Nord-Amerika.

9. F. subniger Gray. Gould I. pl. 9. — unsre Nr. 595, Abbild. Bd. III.

Kräftiger Falke im Baue von F. hypoleucus und melanogenys. Seine Sitten kennt man nicht und ich sahe bis jetzt nur 4 Exemplare, welche aus dem Innern von Südaustralien kommen.

10. F. frontatus Gould I. pl. 10. — unsre Nr. 256, Abb. Bd. III.
F. lunulatus Lath. Ind. orn. sppl. p. XIII.
Sparvius lunulatus Vieill. N. D. X. 324.
F. longipennis Swains. menag. 341?
— subbuteo Brehm Isis 1845. 347.
— (Hypotriorchis) frontatus Kaup Isis 1847. 65.

Kleiner Falke von der Lebensweise des Baumfalken und Merlin, in allen Theilen Australiens bis 25° S. B. Außer auf andere Vögel, stößt er vorzüglich auf Wachteln und kleine den Rebhühnern ähnliche Synoicus-Arten.

Jeracidea Gould.

Kennz. Schnabel und ganze Gestalt wie Falco, Flügel minder kräftig, dritte Schwinge am längsten, Lauf länger, dünner, vorn mit 6seitigen Schildern bedeckt, Zehen schwächer, Hinterzehen kürzer, Nägel weniger kräftig.

Bis jetzt nur drei Arten bekannt und auf Australien und Neu-Seeland beschränkt.

11. J. Berigora Gould I. pl. 11. — Kaup Classif. 112. — unsre Nr. 239, Abb. Bd. III.

Prof. Kaup hält diese und folgende Art für einerlei, allein da ich zahlreiche Gelegenheiten hatte, sie zu beobachten, so bin ich von ihrer Verschiedenheit überzeugt und bestätige deshalb, daß J. Berigora als die Art der Ostküste stets größer ist, blaugraue Wachshaut hat und die Farbe des alten Vogels lichtbraun ist, spärlich weiß gefleckt an der Brust, während B. occidentalis von der Westküste mehr zart gebaut, gelbe Wachshaut und weiße Brust hat, mit verloschenen braunen Schaftstreifchen.

12. J. occidentalis Gould I. pl. 12. — unsre Nr. 238, Abb. Bd. III.

Tinnunculus Vieill.

13. T. Cenchroides Gould I. pl. 13. — unsre Nr. 253, Abb. Bd. III.
Cerchneis immaculatus Brehm Isis.

Schöner Repräsentant der Thurmfalken, welche in Europa und Indien, so wie in Afrika und in den meisten Theilen von Amerika einheimisch sind.

Er verbreitet sich über ganz Südaustralien und Mr. Gilbert bestätigt auch, daß er bis nach Nordaustralien geht, da er ihn sowohl als sein Nest auf Dr. Leichardt's Expedition von Moreton-Bay nach Port Essington gefunden. Er sagt darüber in seinem Journal: „Den 2. October. Zum ersten Male fand ich die 4 Eier von Tinn. cenchroides in einer Höhlung eines Gummibaumes, welcher über eine Bucht hing. Die Eier lagen ohne eigentliches Nest nur auf einem Lager aus faulem Holz.“ Sie sind überall schön röthlich kastanienbraun klein gefleckt auf blasserem Grunde und $1\frac{5}{8}$″ lang, $1\frac{1}{8}$″ breit.“

Astur LaCep.

14. A. Novae Hollandiae Gould I. pl. 14. — unsre Nr. 241, Abb. Bd. III.

15. A. Novae Holandiae albinus Vol. I. pl. 15. — unsre Nr. 242, Abb. in Bd. III.

A. Novae Hollandiae Cuv. régne an. 1817. 320.
Sparvius niveus Vieill. nouv. dict. X. 338.
Daedalion candidum Less. trait. 66.
Falco leucaëtos Forst. descr. n. 35.
A. Leucospiza N. Hollandiae Kaup Class. 119.

Mir scheint, daß Prof. Kaup mit Recht einen neuen Gattungsnamen vorsetzt, da die Art sowohl im Bau als in der Lebensweise von den wahren Habichten abweicht, auch er betrachtet, so wie ich, die weißen Individuen als Albino's, aber meine Freunde Rev. T. J. Ewing und Ronald C. Gunn Esq. in Van Diemens Land sind dieser Ansicht entschieden entgegen und bestätigen die ihrige dadurch, daß auf Van Diemens Land keine anderen als weiße Vögel dieser Art vorkommen. — So viel bis jetzt bekannt, gehört diese Art Süd- und Ost-Australien und Van Diemens Land an.

16. A. radiatus Gould I. pl. 16. — unsre Nr. 244, Abb. Bd. III.

A. testaceus (Ernest) Kaup Isis 1847. 367.

Eine sonderbare Form, nicht ganz mit Astur übereinstimmend, sehr selten und über seine Sitten noch nichts bekannt.

17. A. approximans Vig. Horsf. Gould I. pl. 17. — unsre Nr. 244, Abb. Bd. III.

A. radiatus Cuv. régne 1829. 332.
Nisus Urospiza radiatus Kaup Mus. Serkenb. 1845. 259.
— — approximans Kaup Isis 1847. 182.
Accipiter approximans List of B. in Brit. Mus. Coll. I. ed. 2. 74.

Ist von Mr. G. R. Gray mit Recht zu Accipiter gesetzt worden, und zu dieser Gattung gehört auch A. cruentus. Obgleich größer als die andern seiner Gestaltung, ist doch seine Mittelzehe kürzer.

18. A. cruentus Gould I. pl. 18. proceed. X. 113. — unsre Nr. 245, Abb. Bd. III.

Diese und vorige Art vertreten einander in Ost- und Westaustraliens Continent. Ich sah späterhin Exemplare von Port Essington.

Accipiter Briss.

19. A. torquatus Gould I. pl. 19. — unsre Nr. 240, Abb. Bd. III.

Sparvius cirrhocephalus Vieill. N. D. X. 328.
— tricolor Vieill. ib. 329.
F. melanops Lath. ind orn. sppl. p. 12?
Sparvius melanops Vieill. N. D. 239?

Buteo Cuv. Die Gattung ist über die großen Continente von Europa, Asien, Afrika und Amerika verbreitet, aber nur eine Art fand sich bis jetzt in Australien vor.

20. Butea melanosteron Gould vol. 1. pl. 20. — unsre Nummer 248, Abbild. Bd. III.

Weicht etwas ab vom Vorbilde der Buffarde, doch kennt man ihn so wenig genau, daß man nicht weiß, ob diese Abweichung auf seine Sitten und Lebensweise Einfluß hat. Es wurde mir über ihn eine sonderbare Geschichte mitgetheilt, die ich hier wiedergebe, ohne für ihre Wahrheit selbst einstehen zu können, aber ich bemerke, daß das Zeugniß der Eingebornen allgemein dafür spricht.

Mr. Gilbert schrieb: „Die Eingebornen, Mr. Drummond und sein Sohn Johnson Drummond sagen mir, daß dieser Vogel so kühn ist, daß er, sobald er einen brütenden Emu auf seinen Eiern entdeckt hat, ihn mit der größten Wuth anfällt, bis es ihm gelungen ist, ihn von dannen zu treiben; er schwingt sich dann auf, mit einem Steine in der Klaue, läßt diesen fallen und zerbricht damit die Eier, kommt dann wieder herab und frißt ihren Inhalt. Ich habe zahlreiche Exemplare des Vogels selbst beobachten können und kann das Zeugniß seines kräftigen Gesichts ablegen; in mehrern Fällen, wenn die Eingebornen ein kleines Känguru oder eine Kängururatte in die Gabel eines Baumes oder auf den Gipfel einer Xanthorrhoea gelegt hatten, um das Thier dann sogleich nach ihrer Rückkehr mitzunehmen, fanden wir, daß dieser Vogel während kurzer Abwesenheit es entdeckt und bis auf das Fell verzehrt hatte, dies war so vollständig abgezogen, daß ich nicht anders glaubte, als es sei durch menschliche Hände geschehen."

Milvus Cuv. Sie gehören eigentlich Asien an, wenige finden sich in Europa, Afrika und den indischen Inseln, zwei in Australien vor.

21. M. affinis Gould I. pl. 21. — unsre Nr. 236, Abb. Bd. III.

M. Hydroictinia affinis Kaup Isis 1847. 118.

Dieser Repräsentant von M. ater in Europa, findet sich über ganz Australien, auch Port Essington. Capitain Sturt beobachtete ihn in großer Anzahl und sah ihn tief in das Innere von Südaustralien hineinfliegen.

22. M. isurus Gould I. pl. 22. — unsre Nr. 237, Abb. Bd. III.

Spärlich über ganz Südaustralien verbreitet, schöner Repräsentant von M. regalis Europa's.

Elanus Savg. Die wohlbegründete Gattung findet sich fast in der ganzen Welt, zwei Arten sind Australien eigen.

23. E. axillaris Gould I. pl. 23. — unsre Nr. 234, Abb. Bd. III.

E. melanopterus Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 185.

Ist hier Vertreter des eigentlichen E. melanopterus von Europa.

24. E. scriptus Gould I. pl. 24. — unsre Nr. 235, Abb. Bd. III.

Schöne neue Art, auffallend verschieden von allen durch das große schwarze W. unter den Flügeln. Capitain Sturt fand ihn häufig an dem Depot nach dem Innern von Australien.

Lepidogenys J. E. Gray. Drei Arten in Indien, den Inseln Indiens und Australien.

25. Lepidogenys subcristatus Gould I. pl. 25. — unsre Nr. 245b., Abb. Band III.

Baza subcristatus G. R. Gray List Brit. Mus. I. 19. ed. 2. 41.

Pernis Hyptiopus subcristatus. Kaup Isis 1847. 343.

Alle Exemplare, die ich sah, kamen aus den Gestrüppen der Ostküste Australiens.

Circus LaCep. Zwei, wenn nicht drei Arten bewohnen Australien; die Zahl ist also denen in Europa, Asien, Afrika und Amerika fast gleich. Die beiden in Australien sind genau von gleicher Gestalt und verrichten dieselben Aufgaben, wie ihre Verwandten in andern Theilen der Welt.

26. C. assimilis Jard. Selb. — Gould I. pl. 26. — unsre Nr. 232, Abb. Band III.

27. C. Jardinii Gould I. pl. 27. — unsre Nr. 233, Abb. Band III.

C. Spilocircus Jardinii Kaup Isis 1847. 102.

Familie **Strigidae** Leach.

Strix Linn. Während andere Welttheile nur eine Art echter Eulen besitzen, hat Australiens Fauna deren nicht weniger als vier, welche alle bestimmt zu sein scheinen, die Vermehrung der kleinen Säugethiere im Gleichgewicht halten zu sollen.

28. St. castanops Gould I. pl. 28. — unsre Nr. 471, Abb. Band III.

29. St. personata Vig. Gould I. pl. 29. — unsre Nr. 472, Abb. Bd. III.

30. St. tenebricosus Gould I. pl. 30. — unsre Nr. 593, Abb. Bd. III.

31. St. delicatulus Gould I. pl. 31. — unsre Nr. 470, Abb. Bd. III.

St. flammea? Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 190.

Athene Boie. Eine Gattung von Tageulen, welche fünf Arten in Australien darbietet, die kleineren Arten sind in Europa durch A. noctua, in Asien durch A. cuculoides und A. Brama vertreten, die größeren Arten haben in der nördlichen Halbkugel keine Repräsentanten.

32. A. Boobook Gould I. pl. 32. — unsre Nr. 469, Abb. Bd. III.

33. A. maculata Gould I. pl. 33. — unsre Nr. 468, Abb. Bd. III.

34. A. marmorata Gould proceed. XIX. 18.

Ganze Oberseite, Flügel und Schwanz dunkelbraun, dunkelweiß gefleckt um Hals und Rücken, Flügel- und Schulterdecken; Innenfahne der Vorderschwingen am Grunde und die Innenfahne der Schwanzseitenfedern gebändert, die Bänder nahe am Schafte fahl, gegen den Außenrand der Fahnen weiß; Gesicht und Kinn weißlich, Unterseite dunkelbraun, weiß und sandbraun gefleckt; Beine und Dickbeine rehfarbig, Schnabel hornfarbig, Fuß gelb.

Südaustralien; größer als A. maculata, ihr aber so nahe verwandt und so gleich, daß ich sie abzubilden, nicht für nöthig gehalten habe.

35. A. connivens Gould I. pl. 34. — unsre Nr. 231, Abb. Bd. III.
Buteo connivens Vieill. N. D. IV. 481.

36. A. strenua Gould I. pl. 35. — unsre Nr. 230, Abb. Bd. III.

37. A. rufa Gould I. pl. 36. — unsre Nr. 467, Abb. Bd. III.

Ordnung: Insessores Vig.

Familie Caprimulgidae Vig.

Aegotheles Vig. Horsf. Man kennt bis jetzt zwei Arten, beide auf Australien beschränkt. In ihrem Nisten wie in manchen Umständen ihres Benehmens sind sie den Eulen sehr ähnlich, sie legen so wie diese 4—5 runde weiße Eier in Baumhöhlen ohne Nest.

38. Ae. Novae Hollandiae Gould II. pl. 1. — unsre Nr. 227, Abb. Bd. III.
Ganz Südaustralien und Van Diemens Land.

39. Ae. leucogaster Gould II. pl. 2. — unsre Nr. 226, Abb. Bd. III.
Vertritt vorige Art in Nordaustralien zwischen den Tropen.

Podargus Cuv. Ich hatte mit keiner Gruppe australischer Vögel so viele Schwierigkeiten, die Arten zu unterscheiden, als mit dieser. Es ist ganz unmöglich, die alten von Latham beschriebenen Arten sicher bestimmen zu können. Hätte man dies gekonnt, so würde es die Bestimmung der andern Arten sehr erleichtert haben. Die Herren Vigors und Horsfield betrachteten die Exemplare in der Sammlung der Linnean Society als zu drei Arten gehörig und haben sie als Stanleyanus, humeralis und Cuvieri beschrieben; Lathams Beschreibung der Art, die er megacephalus nennt, stimmt mit Stanleyanus und ich vermuthe, daß beide dieselbe Art sind, worin ich durch Lathams Bemerkung über den großen Kopf und die starken Kinnladen dieser Art bestärkt wurde. Seine Angabe der ganzen Länge von 13 Zoll ist offenbar irrig. Nach Untersuchung einer großen Anzahl von Exemplaren von allen Altern bin ich zum Schluß gekommen, daß die australischen Exemplare in sechs Arten zerfallen, vier davon: megacephalus, humeralis, Cuvieri und brachypterus sind einander am meisten ähnlich und zwei, nämlich plumiferus und phalaenoides so deutlich unterschieden, daß man sie nicht verwechseln kann. Wir haben dann in Australien eine große Gruppe von Nachtvögeln dieser Form, welche, wie es scheint, bestimmt sind, die große Familie der Cicadae und Phasmidae in Schach zu halten, von denen sie vorzüglich leben; indessen schließen sie andere Insecten nicht aus und sogar Beeren fanden sich in ihrem Magen. Sie sind eine feige und träge Gesellschaft und verschaffen sich ihre Nahrung nicht im Fliegen, wie die andern Nachtschwalben, sondern im Durchstöbern der Zweige verschiedener Bäume, auf denen ihre Lieblingsinsecten sich aufhalten. In der Zwischenzeit während der Nacht sitzen sie an offenen Plätzen herum auf Geländern, Baumstürzeln, Dächern

und Leichensteinen der Kirchhöfe und werden von abergläubischen Personen als Todesverkünder betrachtet, wobei ihre unangenehme rauhe Stimme nicht wenig beiträgt, das Schreckhafte in ihrer Erscheinung zu vermehren. In ihrer Art zu nisten unterscheiden sie sich merkwürdig von den Nachtschwalben, denn während die Aegotheles ihre Eier in eine Baumhöhle legen und die übrigen Caprimulgen auf der Erde nisten, so bauen diese Vögel ein flaches Nest aus kleinem Reisig auf den horizontalen Zweigen der Bäume und ihre Eier sind ganz reinweiß.

Obgleich ich nicht vollständige Entscheidung darüber habe, daß diese Vögel in kurzen Perioden des Jahres eine Art von Winterschlaf halten, so kann ich doch nicht verschweigen, daß ich mich überzeugte, daß sie sich manchmal zurückziehen und so in Baumhöhlen verbleiben, und wenn dies der Fall ist, so erklärt es auch, daß manche Exemplare, die ich erhielt, so außerordentlich fett waren, so sehr, daß dies mich von dem Aufbewahren ihrer Bälge abhielt. Ich vertraue darauf, daß man dieser Erscheinung weiter nachforschen wird, wenn sich dazu Gelegenheit bietet und sehe keinen Grund ein, warum nicht auch ein Vogel einen Theil seines Lebens im Winterschlafe zubringen sollte, da so viele Arten von Säugethieren dies thun und doch höher auf der Stufe der Organisation stehen.

Da das Gefieder der vier ersten Arten so sehr ähnlich ist, habe ich von ihnen nur zwei: P. humeralis und Cuvieri abzubilden für nöthig gehalten, die beiden andern werden durch die gegebene Beschreibung und die Wohnorte, die ich angab, leicht unterschieden.

40. Podargus megacephalus Gould introd. p. XXVIII.

Capr. megacephalus Lath. ind. orn. sppl. p. LVIII.

Great-headed Goatsucker Lath. gen. syn. sppl. II. 265. Shaw. gen. zool. X. 141. Lath. gen. hist. VII. 364.

Wedge-tailed Goatsucker Lath. gen. hist. VI. 368?

Podargus Stanleyanus Lath. msc. Vig. Horsf. Linn. Trans. XV. 197?

In der allgemeinen Färbung, Gestalt und Anordnung der Zeichnung gleicht diese Art so genau dem P. humeralis, daß eine Beschreibung beide bezeichnet, aber sie ist etwas größer im Körper und ihr Kopf weit breiter und ihre Kinnladen vorzüglich stärker entwickelt.

Wohnt im Gestrüpp auf der Ostküste und gleicht in Sitten und Lebensweise den andern Arten der Gattung.

41. P. humeralis Vig. Horsf. — Gould vol. II. pl. 3. — unsre Nr. 229, Abb. Bd. 3.

42. P. Cuvieri Vig. Horsf. — Gould vol. II. pl. 4. — unsre Nr. 466, Abb. Bd. III.

43. P. brachypterus Gould proc. VIII. 163.

Gleicht im Ansehn ganz dem P. humeralis, ist aber kleiner als P. Cuvieri, während zugleich der Schnabel größer als bei der ersten Art ist und mehr aus dem Gesicht heraustritt, als bei einer der übrigen Arten, er unterscheidet sich auch durch die Kürze der Schwingen, daher der Name. — Westaustralien.

44. P. phalaenoides Gould vol. II. pl. 5. — unsre Nr. 228, Abb. Bd. III.

45. P. plumiferus Gould vol. II. pl. 6. — unsre Nr. 465, Abb. Bd. III.

Eurostopodus Gould. Schnabel etwas mehr hervortretend und stärker als bei Caprimulgus, Nasenlöcher seitlich und linealisch, Rachen ganz ohne Borsten, dafür mit kurzen, schwachen, ästig zertheilten Haaren, Flügel länger und kräftiger, als bei Caprimulgus. Schwingen 1 und 2 gleich und am längsten, Schwanz mäßig lang und ziemlich vierseitig; Lauf stark, vorn der ganzen Länge nach bekleidet, Zehen kurz, dick und fleischig, äußere gleich, bis über die Mitte verwachsen, Nagel der Mittelzehe an der Innenseite stark kammförmig eingeschnitten.

Australien. Bis jetzt nur zwei Arten. Unterscheiden sich in ihren Sitten bedeutend von Caprimulgus. Ihre Flugkräfte sind ungeheuer, sie schweben mit der größten Leichtigkeit durch die Lüfte und während sie im Zwielicht nach Insecten jagen, machen sie sehr abgebrochene und plötzliche Schwenkungen, ihre Beute zu erlangen. Gleich den eigentlichen Caprimulgen schlafen sie den Tag über am Boden. Ueberall, wo man sie brütend antraf, fand man nur ein Ei auf dem nackten Boden, auch ist es mehr kuglig, düster olivengrün und gagatschwarz gefleckt. — Sehr nahe verwandt mit Lyncornis auf den Inseln Indiens.

46. E. albogularis Gould II. pl. 7. — unsre Nr. 224, Abb. Bd. III.

47. E. guttatus Gould II. pl. 8. — unsre Nr. 225, Abb. Bd. III.
Fichtel's Goatsucker Lath. gen. hist. VII. 345.

Caprimulgus Linn. Europa, Asien und Afrika (doch auch Amerika) bieten den großen Aufenthalt für die Arten dieser Gattung. Nur eine Art ist jetzt in Nordaustralien zwischen den Tropen bekannt.

48. C. macrurus Horsf. Gould vol. II. pl. 9. — unsre Nr. 223, Abb. Bd. III.

Java und ich glaube auch in Südindien.

Familie **Hirundinidae** Vig.

Acanthyllis Boie. Ueber Asien und die Inseln Indiens verbreitet, auch einige Arten in Afrika und Amerika, eine in Australien. Die Flugkraft ist ungeheuer.

49. A. caudacuta Gould II. pl. 10. — unsre Nr. 221, Abb. Bd. III.

In den meisten Theilen Australiens Zugvogel, aber woher sie kömmt und geht, ist noch nicht entschieden, auch ihr Nestbau noch nicht bekannt. Beweis für die erwähnte ungeheure Flugkraft ist der Umstand, daß im vorigen Jahre ein Exemplar dieser Art in England geschossen wurde. Es möchte interessant sein, den Weg zu wissen, den der Vogel durch diese großen Entfernungen genommen.

Cypselus Illig. Von dieser Gattung wie von Acanthyllis hat Australien nur eine Art, andere finden sich in Europa, Asien und Afrika, aber nicht in Amerika.

50. C. australis Gould II. pl. 11. — unsre Nr. 222, Abb. Bd. III.
Hir. pacifica Lath.?

Atticora Boie. Vorzüglich Amerikaner. Ich bin nicht vollständig entschieden, den in den Proceedings als Hirundo leucosternon beschriebenen Vogel in diese Gattung zu stellen, eine nähere Kenntniß der australischen Vögel muß zeigen, ob diese richtig ist, dann bewohnten die Arten Australien, Afrika und Amerika.

51. Atticora leucosternon Gould II. pl. 12. — unsre Nr. 218, Abb. Bd. III. Seitdem ich diese Art abgebildet und beschrieben, erhielt ich zahlreiche Exemplare vom Schwanenflusse, wo Mr. Gilbert sie beobachtete, wie sie am 19. August um die Löcher der Bettongia Grayi (the Boodee) paarweise herumflogen, aber nicht früher als Ende September gelang es ihm, die Nester am Ende der Höhlen in den Seiten des Ufers zu finden. Alle diese Löcher waren vollkommen rund, nur zwei Zoll im Durchmesser, verliefen horizontal und in gleicher Richtung 3 Fuß vom Eingange und erweiterten sich dann bis zu 4 Zoll und bildeten hier einen Raum zur Aufnahme des Nestes, welches aus breiten Theilen trockner Gräser und dürrer Akacienblätter bestand. Mr. Johnson Drummond berichtete ihm, daß er oft 7—9 Eier in einem Neste gefunden, von denen er annahm, daß mehr als ein Weibchen sie in dasselbe Nest legen, sie waren weiß, etwas länglich und spitz. Es schien, daß die Höhlen nicht blos zum Nisten gebaut waren, denn als Mr. Gilbert einen langen Grashalm in eine hineinsenkte, so nahmen 5 Vögel ihren Weg heraus, welche alle nach einander gefangen wurden; als er die Höhle öffnete, fand er kein Nest und vermuthet demnach, daß die Löcher von den Vögeln auch als Ruheplätze benutzt werden.

Hirundo Linn. Europa, Asien, Afrika, Nordamerika, Inseln Indiens und Australien, wo die Rauchschwalbe Europa's und Amerika's: Hir. rustica und H. rufa durch H. neoxena trefflich repräsentirt wird.

52. H. neoxena Gould proc. X. 113. vol. II. pl. 13. — unsre Nr. 217, Abb. Band III.

Chelidon Boie. Ich habe durch ein unerklärliches Mißverständniß die australischen Arten dieser Gattung unter Collocalia gestellt, was hier berichtigt wird. — Beide australische Arten sind in Europa, Asien, Afrika und Amerika durch andere vertreten. Sie unterscheiden sich etwas von einander in ihren Sitten und beziehen Baumlöcher zum Brüten, oder bauen sich ein freies Nest ähnlich denen, welche die Mauerschwalben in Europa und Amerika bauen.

53. Ch. arborea Gould (Collocalia —) vol. II. pl. 14. — unsre Nr. 220, Abb. Bd. III.

54. Ch. Ariel Gould (Collocalia —) vol. II. pl. 15. — unsre Nr. 219, Abb. Bd. III.

Familie Meropidae Vig.

Merops Linn. Indien und Afrika sind die große Herberge dieser schönen Gattung, eine Art ist im Süden von Europa zu Hause und in Australien durch eine einzige Art: M. ornatus vertreten.

55. M. ornatus Lath. Gould vol. II. pl. 16. — unsre Nr. 48, Abb. Bd. III

Familie? Gould. Meropinae: Coraciariae Rchb.

Eurystomus Vieill. Eine Art in Australien, andere in Indien und Afrika. Nahe verwandt mit der Mantelkrähe und in nicht sehr entfernter Beziehung zu den Eisvögeln stehend.

56. E. australis Swains. Gould vol. II. pl. 17. — unsre Nr. 47, Abb. Bd. III.

Familie Halcyonidae Vig.

Dacelo Leach. Die Arten sind die größten Vögel der großen Familie und bilden einen auffallenden Theil der australischen Fauna, auf deren Südosten und Norden sie beschränkt sind, so daß den Südwesten keine Art von ihnen bewohnt. Ich glaube, das Wasser ist zu ihrem Aufenthalte nicht nöthig und sie scheinen selten zu trinken. Sie nehmen meist animalische Nahrung, kleine Säugethiere, Vögel, Schlangen, Eidechsen und Insecten aller Art.

Drei Arten in Australien.

57. D. gigantea Vig. Horsf. Gould vol. II. pl. 18. — unsre Nr. 45, Abb. Bd. III.

58. D. Leachii Vig. Horsf. Gould vol. II. pl. 19. — unsre Nr. 551, Abb. Bd. III.

Nordostaustralien, gemein zu Cape-York.

59. D. cervina Gould vol. II. pl. 20. — unsre Nr. 46, Abb. Bd. III.

Dr. Leichardt sagt in seinem „Tagebuche über die Overland-Expedition from Moreton Bay to Port Essington", während er sich in der Nähe des Gulf of Carpentaria befand: D. cervina Gould der lachende Jackass dieser Gegend ist eine verschiedene Art von denen der Ostküste, er ist kleiner und spricht eine andere Sprache; aber das Geräusch ist nicht so lächerlich, als bei D. gigantea, man hört es vor Sonnenaufgang und unmittelbar nach Sonnenuntergang, ganz so, wie das seines Vertreters auf der Ostküste; der Letztere wurde bis Upper Lynd beobachtet, von wo die neue Art ihren Anfang nahm." — p. 326.

Halcyon Swains. Die Glieder dieser Gattung sind auf allen Inseln des indischen Archipelag, in Australien und Neuseeland zu finden. Die vier Arten in Australien haben in ihren Sitten manches mit Dacelo übereinstimmend und wohnen so wie diese an andern Orten in offenen Ebenen vom Wasser entfernt, folglich halten sie auch beträchtlich lange aus, ohne dies Element.

60. H. sanctus Vig. Horsf. Gould vol. II. pl. 21. — unsre Nr. 41, Abb. Bd. III.

61. H. pyrrhopygia Gould vol. II. pl. 22. unsre Nr. 42, Abb. Bd. III.

Capitain Sturt fand diese Art „at the Depôt" und ich habe Exemplare von der Schwanenfluß-Colonie erhalten, sie hat also eine sehr weite Verbreitung, ist aber mehr eine Bewohnerin des Innern als der Districte nahe der Küste.

62. H. sordidus Gould vol. II. pl. 23. — unsre Nr. 540, Abb. Bd. III.

63. H. Mac Leayii Jard. Selb. — Gould II. pl. 24. — unsre Nr. 43, Abb. Bd. III.

Außer von der Halbinsel Coburg habe ich auch noch Exemplare dieses Vogels von Moreton-Bay und aus andern Theilen der Ostküste erhalten.

Alcyone Swains. Die Arten in Australien sind so eng verwandt, daß ich nur zwei derselben abzubilden für nöthig gefunden. Die beiden nicht abgebildeten Arten sind der A. azurea ganz ähnlich und deren Vorbilder im Norden und Süden. Eine, welche ich A. pulchra genannt habe, bewohnt die Nordküste, die andre, A. Diemensis aber Van Diemens Land. A. azurea hält sich in den mittleren oder fast südöstlichen Theilen des Landes, aber noch keine Art wurde in Westaustralien gefunden. Sie besuchen alle die Flußufer, nähren sich von kleinen Fischchen und Insecten und haben in ihren Sitten manches mit Alcedo gemein. Obgleich manche Arten in N. Guinea und den Inseln Indiens vorkommen, so ist doch Australien das Land, in dem sie am häufigsten sind.

64. A. azurea Gould vol. II. pl. 25. — unsre Nr. 336, Abb. Bd. III.

65. A. Diemensis Gould proc. XIV. 19.

Ganze Oberseite tiefblau, lebhafter auf dem Bürzel und den Oberschwanzdecken; Flügel schwarz, blau überwaschen; Kehle fahl, Unterseite und Unterflügel rostfarbig-orange, an der Brust jederseits ein bläulichschwarzer Fleck, Zügel und kleiner Fleck hinter den Ohren fahl, Scheitel unbestimmt schwarz gebändert, Iris und Schnabel schwarz, Fuß orange. Länge 6½″, Schnabel 2″, Flügel 3⅛″, Schwanz 1¾″, Lauf ½″. Robuster als A. azurea oder pulchra und von beiden dadurch verschieden, daß das Blau auf der Oberseite grün angelaufen (tinged) ist. — Van Diemens Land.

66. A. pulchra Gould proc. XIV. 19.

Ganze Oberseite schillernd purpurblau, Flügel bräunlichschwarz, Zügel, Büschel hinter den Ohren und Kehle fahl; Unterseite tief fahl orange, Brustseiten zart purpurblau, zieht in schön weinroth an der Seite, Iris und Schnabel schwarz, Fuß orange. Länge 6″, Schnabel 2″, Flügel 2⅞″, Schwanz 1½″, Lauf ½″. Die am schönsten gefärbte Art unter denen in Australien, durch die schön weinrothen Seiten ausgezeichnet. Nordküste Australiens.

67. A. pusilla Gould vol. II. pl. 26. — unsre Nr. 44, Abb. Bd. III.

Familie? Gould. Ampelinae: Dicrurinae Rchb.

Artamus Vieill. Ueber Neu-Guinea, Ceram, die Inseln und den Continent Indiens vertheilt, aber zahlreicher in Australien, als anderwärts, nicht weniger als sieben Arten enthaltend.

68. A. sordidus Gould vol. II. pl. 27. — unsre Nr. 205, Abb. Bd. III.

69. A. minor Vieill. — Gould vol. II. pl. 28. — unsre Nr. 207, Abb. Bd. III.

Mr. Gilbert fand diese Art auf Dr. Leichardt's Expedition im Innern brütend.

30. A. cinereus Vieill. — Gould vol. II. pl. 29. — unsre Nr. 206, Abb. Bd. III.

71. A. albiventris Gould vol. II. pl. 30. — unsre Nr. 413, Abb. Bd. III.

72. A. personatus Gould vol. II. pl. 31. — unsre Nr. 209, Abb. Bd. III.

73. A. superciliosus Gould vol. II. pl. 32. — unsre Nr. 208, Abb. Bd. III.

74. A. leucopygialis Gould vol. II. pl. 33. — unsre Nr. 210, Abb. Bd. III.

Familie? Gould. Certhiinae: Dacninae Rchb.

Dicaeum Cuv. Im Continent auf den Inseln Indiens und auf Neu-Guinea, jetzt nur eine Art in Australien.

75. D. hirundinaceum Gould vol. II. pl. 34. — unsre Nr. 149, Abb. Bd. III.

Familie **Pipridae** Vig.

Pardalotus Vieill. Australien ganz eigenthümlich, in jedem Theile des großen Welttheiles mit Einschluß von Van Diemens Land, findet sich eine oder die andere Art. Manche sind in einigen Districten vereint und bewohnen dieselben Bäume, andere dagegen wieder getrennt. So finden sich P. punctatus, quadragintus und affinis in Van Diemens Land und auf der ganzen Südküste von Osten bis Westen sind P. punctatus und striatus vereint, die Nordküste bewohnt P. uropygialis und die Ostküste P. melanocephalus, während die andern Arten in beiden Gegenden fehlen. Der eigentliche Wohnort des schönen P. rubricatus ist noch nicht bekannt. Jede der sieben Arten dieser kleinen Gruppe ist individuell sehr zahlreich, was im Verein mit ihrer Verbreitung eine bestimmte Operation der Natur andeutet, da sie sich ausschließlich von Insectenlarven ernähren.

76. P. punctatus Gould vol. II. pl. 35. — unsre Nr. 200, Abb. Bd. III.

77. P. rubricatus Gould vol. II. pl. 36. — unsre Nr. 415, Abb. Bd. III.

78. P. quadragintus Gould vol. II. pl. 37. — unsre Nr. 204, Abb. Bd. III.

79. P. striatus Gould vol. II. pl. 39. — unsre Nr. 201, Abb. Bd. III.

80. P. affinis Gould vol. II. pl. 39. — unsre Nr. 202, Abb. Bd. III.

81. P. melanocephalus Gould vol. II. pl. 40. — unsre Nr. 416, Abb. Bd. III.

82. P. uropygialis Gould vol. II. pl. 41. — unsre Nr. 203, Abb. Bd. III.

Familie **Laniadae** Vig.

Strepera Less. Vor dem Beginn dieses Werkes kannte man nur zwei Arten: S. graculina und Anaphonensis und wo sie erwähnt waren, hatte man sie zu ganz

verschiedenen Gattungen versetzt; die alten Schriftsteller rechneten sie zu Corvus, Coracias und Gracula und die neuesten zu Cracticus und Barita. Ich fand, daß sie mit den Charakteren dieser Gattungen nicht übereinstimmen und schlug im J. 1837 die neue Gattung Coronica vor, da mir nicht bekannt war, daß Mr. Lesson einige Jahre früher den Namen, den ich wieder angenommen, gegeben.

Meine Nachforschungen in Australien haben mich in den Stand gesetzt, vier neue Arten hinzuzufügen, von denen drei sehr gut umschriebene Kennzeichen bieten, und eine auch ohne auffällige Unterschiede, nach meiner Meinung gleichfalls verschieden ist. Die Artunterschiede mancher Vogelgattungen sind in der That so schwer anzugeben, theils wegen der Aehnlichkeit der Arten, theils wegen des Mangels an Kenntniß der Lebensweise, daß die Verlegenheit für den Naturforscher, die Unterschiede herauszuheben, keine geringe ist. Und fast in keiner Gruppe kann dies schwieriger, als in der gegenwärtigen sein. Die zahlreichen Materialien, welche mir hierbei zu Gebote stehen und eine große Anzahl von Exemplaren, deren Geschlecht überall durch die Section bestimmt ist, und die Kenntniß der Sitten der an ihren Fundorten lebendig beobachteten Arten, setzt mich in den Stand, eine selbstständige Auseinandersetzung dieser sonderbaren Gruppe zu geben.

Genaue Untersuchung der Glieder dieser Gattung lehrt, daß sie mit den krähenartigen Vögeln, zu denen man sie gebracht hat, nur sehr entfernt verwandt sind, ihre Größe und Farbe haben einzig und allein verleitet, sie dorthin zu setzen. Ihr ganzer Bau wie ihre Lebensweise ist in der That von diesen Vögeln so verschieden, als er irgend von andern, außer von Gymnorrhina und Cracticus, sein könnte, welche Gattungen mit ihnen eine natürliche Gruppe unter den Würgvögeln bilden.

Alle bis jetzt bekannten Arten gehören Australien an, sind aber bestimmt beschränkt auf den Süden des Continents zwischen 25 und 40° S. B. Künftige Beobachtungen werden lehren, ob mehr Arten und in weiterer Verbreitung hierher gehören, denn ihr großer Aufenthalt ist wahrscheinlich noch der südlichste Theil des Continents von Australien und die Inseln der Baßstraße und Van Diemens Land.

Die meisten suchen ihre Nahrung auf der Erde, manchmal in sumpfigen Lagen und sogar an der Meeresküste, anderwärts auf unfruchtbaren Ebenen und fern vom Wasser. Grashüpfer und Insecten aller Ordnungen verzehren sie mit Begierde und fügen oft Körner, Saamen und Früchte dazu. Sie hüpfen merkwürdig behende über die gebrochene Oberfläche des Bodens und laufen von Ast zu Ast mit größter Schnelle. Ihr Flug ist schwach und vorwärtsstrebend (protracted) und selten steigen sie hoch in die Lüfte, außer um einen Hohlweg zu überfliegen oder um von einem Theile des Waldes in einen andern zu gelangen, dann nur über die Gipfel der Bäume. Während des Fluges stoßen sie gewöhnlich ein eignes schrillendes Geschrei aus, welches oft wiederholt und von andern Vögeln desselben Trupps beantwortet wird. Sie fliegen nämlich meist zu 4 bis 6 Stück, wie es scheint, Alte und Junge vom Jahre. Alle Arten lassen sich manchmal auf den bebauten Boden in die Obstpflanzungen und Gärten der Ansiedler herab und richten daselbst große Plünderungen an unter den Früchten und Körnern. In manchen Gegenden, z. B. in Van Diemens Land, bilden sie selbst einen Gegenstand für die Tafel und bieten ein gutes und zartes Gericht. Das Nest wird meist offen tassenförmig und so groß, wie ein

Krähennest aus Reisig und anderem rauhen Material gebaut, mit Gräsern u. a. passenden Substanzen gefüttert. Eier sind meist 3—4. Die Geschlechter sind gleich im Gefieder und die Jungen nehmen das Kleid der Alten an, sobald sie flügge geworden.

83. St. graculina Less. Gould vol. II. 42. — unsre Nr. 216, Abb. Bd. III.

84. St. fuliginosa Gould vol. II. 43. — unsre Nr. 592, Abb. Bd. III.

85. St. arguta Gould vol. II. pl. 44. — unsre Nr. 430, Abb. Bd. III.

86. St. anaphonensis (Lath.) Gould vol. II. pl. 45. — unsre Nr. 591, Abb. Bd. III.

Corvus versicolor Lath.?

87. St. melanoptera Gould proc. XIV. 20.

Ganze Oberseite, Flügel und Schwanz schwarz, Unterseite bräunlichschwarz, mit grau am Bauche, Unterschwanzdecken und Spitzen der Schwanzfedern (mit Ausnahme der beiden mittlern) weiß, Iris gelb, Schnabel und Fuß schwarz. Länge 19″, Schnabel 2″, Flügel 11″, Schwanz 9″, Lauf 2⅝″ engl. M.

Von allen Arten durch den Mangel einer weißen Zeichnung auf den Flügeln verschieden, sonst der St. arguta so ähnlich, daß ich nicht für nöthig gehalten habe, von ihr eine Abbildung zu geben. Südaustralien.

Gymnorrhina G. R. Gray. So wie vorige nur eine australische Form und ausschließlich dem Süden gehörig. Ihr Bau ist eine Modification von den Gliedern der letztern Gattung in Verbindung mit etwas verschiedener Lebensweise und Sitten. Sie sind mehr ländlich (pastoral) als jene, besuchen so wie diese die offenen Ebenen und grasigen Flächen, über die sie mit größter Leichtigkeit hinrennen oder hüpfen. Ihre besondere Nahrung besteht aus Grashüpfern u. a. Insecten, dazu Beeren und Früchte, wo sie dergleichen vorfinden. Wenn sie in ihren natürlichen Jagden nicht behindert sind, mag man sie für zutraulicher halten, als die Streperae, aber wo man sie verfolgt, werden sie außerordentlich scheu. Wenige Vögel sind zierlicher oder geben der Gegend, wo sie erscheinen, ein zierlicheres Ansehen, wenn sie über die einem Schleier ähnlichen Fläche dahinrennen oder wenn sie ihre sonderbaren choralähnlichen Töne hören lassen, wo sie auf den nackten Zweigen eines Eukalyptus beisammen sitzen. Ihr Nest hat den Bau und die Lage wie das der Streperae, größer und nicht unähnlich dem unsrer Krähen. Exemplare aus Westaustralien bieten mehrere Unterschiede dar, aber ich bin über ihre Absonderung noch nicht befriedigt

88. G. Tibicen Gould vol. II. pl. 46. — unsre Nr. 214, Abb. Bd. III.

89. G. leuconota Gould vol. II. pl. 47. — unsre Nr. 215, Abb. Bd. III.

90 G. organicum Gould vol. II. pl. 48. — unsre Nr. 431, Abb. Bd. III.

Cracticus Vieill. Die Arten sind über ganz Australien verbreitet und stoßen auf kleine Säugethiere, Vögel, Eidechsen und Insecten, die sie oft, so wie die gewöhnlichen Würger, aufspießen. Ihr Nest ist groß und rund gebaut wie bei Strepera und Gymnorrhina, steht auf einem Baumaste und enthält 4 Eier. Die Aehnlichkeit der Arten in Neu-Süd-Wales Van Diemens Land und am Schwa-

nenflusse ist so groß, daß ich für unnöthig gehalten habe, alle in Abbildung zu geben, aber die beigefügte Beschreibung mit genauer Angabe der Fundorte werden die Unterscheidung leicht zulassen.

91. C. nigrogularis GOULD vol. II. pl. 49. — unsre Nr. 428, Abb. Bd. III.
Lanius robustus LATH. gen. hist. II. 67.

92. C. picatus GOULD vol. II. pl. 50. — unsre Nr. 589, Abb. Bd. III.

93. C. argenteus GOULD vol. II. pl. 51. — unsre Nr. 588, Abb. Bd. III.

94. C. destructor GOULD vol. II. pl. 52. — unsre Nr. 590, Abb. Bd. III.
Lanius curviostris LATH. ger. hist II. 52.
— torquatus LATH. gen. hist. II. 70.

95. C. cinereus GOULD (Vanga-a) proc. IV. 143. —

Von C. destructor durch längeren Schnabel und im vollkommenen Alter durch grauen Rücken unterschieden. Van Diemens Land.

C. leucopterus GOULD.
So groß, als C. destructor, aber der weiße Fleck auf den Flügeln größer und schärfer umschrieben. Westaustralien.

97. C. Quoyii GOULD vol. II. pl. 53. — unsre Nr. 429, Abb. Bd. III.

Grallina VIEILL. Nur eine Art bekannt. Australien eigenthümlich und über alle Theile verbreitet. Eine der abweichendsten Formen der australischen ornithologischen Fauna, da ihre Verwandtschaft mit irgend einer bekannten Gruppe entfernt ist.

98. G. australis GRAY. — GOULD vol. II. pl. 54. — unsre Nr. 125, Abb. Bd. III.

Graucalus CUV. Die Wälder in jedem Theile des alten Indiens bis mit Australien werden von Arten dieser Gattung bewohnt. Bei ihrer Größe, ihrer ausschließlichen Insectennahrung und individuellen Häufigkeit, vorzüglich bestimmt die Vermehrung gewisser Insecten zu zügeln, haben sie einen sehr wichtigen Antheil an der Oekonomie der Natur.

In der Beschreibung von G. melanops habe ich gesagt, daß Neu-Süd-Wales Van Diemens Land, der Schwanenfluß und Port Essington durch so ähnliche Graucali bewohnt würden, daß die Frage entstünde, ob dieselben nicht einer und derselben Art gehörten und ob die geringen Unterschiede nur vom Wohnorte abhingen. Nach genauerer Beachtung dieses Gegenstandes bin ich geneigt, den von Van Diemens Land als eigne Art zu betrachten und habe ihn parvirostris genannt, die der übrigen Gegenden dürften als Racen oder Lokalvarietäten zu betrachten sein. — Alle Arten bauen ein seichtes schlechtes Nest aus feinem kurzen Reisig, sonderbar mit Spinngewebe verbunden und legen 2 Eier hinein.

99. G. melanops GOULD vol. II. pl. 55. — unsre Nr. 426, Abb. Bd. III.
G. melanotis GOULD proc. V. 143. Synops. IV. Jung.

100. G. parvirostris GOULD. proc. V. 143. Synops. IV. —

Vorderkopf, Gesichtsseite und Kehle gagatschwarz, Scheitel nebst ganzer Oberseite und Flügelmitte zart grau, Vorderschwingen und Innenfahne der zweiten Schwingenreihe tief braunschwarz, die vordern schmal und die letzten breit graulichweiß gesäumt; Schwanz grau am Grunde, zieht in tief bräunlichschwarz und ist breit weiß gespitzt, das Grau waltet vor auf den beiden Mittelfedern, welche nicht weiß gespitzt sind, Brust grau, das Schwarz der Kehle geht nach und nach über; Unterbauch, Unterflügel und Unterschwanzdecken weiß, Seiten und Dickbeine grau, Schnabel und Fuß schwarz. Länge 12″, Schnabel $1\frac{1}{8}$″, Flügel $7\frac{1}{2}$″, Schwanz 6″, Lauf 1″. — Van Diemens Land.

101. G. mentalis Vig. Horsf. Gould vol. II. pl. 56. — unsre Nr. 583, Abb. Bd. III.

102. G. hypoleucus Gould vol. II. pl. 57. — unsre Nr. 584, Abb. Bd. III.

103. G. Swainsonii Gould vol. II. pl. 58. — unsre Nr. 425, Abb. Bd. III.

Pteropodocys Gould. Schnabel klein, kürzer als Kopf, fast walzig, Schneiden gebogen und unterwärts geschärft, eine schön ausgeprägte Kerbe (notch) am Ende des Oberschnabels, Nasenlöcher grundständig, rund und mit den kurzen Federchen vom Vorderkopfe bedeckt. Flügel lang und gespitzt, vierte Schwinge am längsten. Schwanz langgestreckt, die vier mittlern und die Seitenfedern jederseits kürzer als übrige. Lauf lang, stark, Zehen ziemlich kurz, innere länger, als äußere, hintere groß und lang, Zehe mit dem Nagel fast so lang als Mittelzehe mit Nagel.

Der allgemeine Bau der einen bekannten Art ist dem von Graucalus und Campephaga ähnlich, aber der Schnabel ist so klein, daß er nicht zu den Verhältnissen des Körpers paßt, die langen Flügel und Läufe machen den Vogel zum geschickten Flieger wie zum flüchtigen Renner über den Boden.

105. P. Phasianella Gould vol. II. pl. 59. — unsre Nr. 427, Abb. Bd. III. Ganz Inneraustralien von Ost bis West. Die Verbreitung nördlich ist noch nicht zu bestimmen. Er hat manches in seinen Sitten mit den Graucalus-Arten gemein, aber während diese Vögel für die Bäume, so ist dieser für die Erde bestimmt, wo er Insecten aus verschiedenen Gattungen, besonders Grashüpfer frißt. Er besucht die offenen Ebenen in kleinen Gesellschaften zu 3 bis 6 oder 8 Stücken und ist in seinem Benehmen sehr vorsichtig und scheu.

Campephaga Vieill. Die Gattung gehört Indiens Continent und Inseln und die Fauna Australiens hat noch 4 Arten. Sie sind mit Graucalus nahe verwandt, aber kleiner und mehr beweglich zwischen den Zweigen. Die Geschlechter sind meist sehr verschieden gefärbt und gezeichnet, während die der Graucalus-Arten gleich sind. Nisten und Nest von zwei Arten stimmt mit jenen sehr überein.

105. C. Jardinii Gould vol. II. pl. 60. — unsre Nr. 582, Abb. Bd. III.

106. C. Karu Gould vol. II. pl. 61. — unsre Nr. 579, Abb. Bd. III.

107. C. leucomela Vig. Horsf. Gould vol. II. pl. 62. — unsre Nr. 580, Abb. Bd. III.

108. C. humeralis Gould vol. II. pl. 63. — unsre Nr. 581, Abb. Bd. III.

Pachycephala Swains. Man kann P. gutturalis als das Vorbild dieser Australien eigenthümlichen Gruppe betrachten, welche über den ganzen Welttheil verbreitet

ist. Ihre Sitten weichen von denen der meisten andern insectenfressenden Vögel ab, besonders in ihrer ruhigen Weise, auf und durch die Zweige zu hüpfen, während sie Insecten und deren Larven aufsuchen, von denen Raupen einen großen Theil ihrer Nahrung ausmachen, doch verwerfen sie auch Käfer u. a. Insecten nicht. Die lebhaft gefärbten Arten, wie P. gutturalis, glaucura, melanura und pectoralis halten sich auf blühenden Akacien, Eukalypten u. a. stattlichen Bäumen, die düstergefärbten leben aber am Boden. Alle bauen ein nettes, rundes, obertassenförmiges Nest und legen in der Regel 4 Eier. Ihre Flugkraft ist nicht groß. Manche Arten haben eine weite Verbreitung, während andere sehr lokal sind. Einige haben einen lauten, ziemlich angenehmen Gesang, andere nur pfeifende Töne, die sie langsam und oft wiederholen.

109. P. gutturalis Gould vol. II. pl. 64. — unsre Nr. 577, Abb. Bd. III.

110. P. glaucura Gould vol. II. pi. 65. — unsre Nr. 419, Abb. Bd. II.

111. P. melanura Gould vol. II. pl. 66. — unsre Nr. 578, Abb. Bd. III.

112. P. pectoralis Gould vol. II. pl. 67. — unsre Nr. 195, Abb. Bd. III.
Sylvia rufiventris Lath. ind. orn. sppl. p. LIV.
Rufous-vented warbler Lath. gen. syn. sppl. II. 248. Shaw gen. zool. X. 996.
Turdus prasinus Lath. gen. hist V. 121?

113. P. falcata Gould vol. II. pl. 68. — unsre Nr. 575, Abb. Bd. III.

114. P. Lanioides Gould vol. II. pl. 69. — unsre Nr. 196, Abb. Bd. III.

115. P. rufogularis Gould vol. II. pl. 70. unsre Nr. 421, Abb. Bd. III.

116. P. Gilbertii Gould vol. II. pl. 71. — unsre Nr. 420, Abb. Bd. III.
P. inornata Gould proc. VIII. Jung?

117. P. simplex Gould vol. II. pl. 72. — unsre Nr. 576, Abb. Bd. III.

118. P. olivacea Vig. Horsf. vol. II. pl. 73. — unsre Nr. 418, Abb. Bd. III.

P. xanthoprocta und longirostris, die ich Proceed. V. 164. beschrieben, waren beide noch unreife Vögel, ich glaube von der Norfolk-Insel.

Colluricincla Vig. Horsf. So wie vorige Gattung gänzlich auf Australien beschränkt, wo jede Colonie von Nord nach Süd und von Ost nach West eine besondere und durch sie begrenzte Art besitzt. Sie haben einige Kennzeichen mit Pachycephala gemein, gleichen ihnen in ihren Bewegungen, ihrer Nahrung, Lebensweise und Nisten. Sie sind weder Würger noch Drosseln, doch ersteren nahe verwandt, Insectenfresser in großer Ausdehnung, aber gelegentlich genießen sie auch Weichthiere und Beeren. Manche vertheidigen sich kräftig mit Schnabel und Klauen, wenn sie angefaßt werden. Ihre Stimme ist ein lautes Pfeifen, nicht ohne einige Melodie, besonders die laut schwellenden Töne. Das Nest ist ziemlich leicht gebaut, rund und obertassenförmig, meist im Loche einer Baumhöhle und enthält 4 Eier.

119. C. harmonica (Lath.) Gould vol. II. pl. 74. — unsre Nr. 424, Abb. Bd. III.
Certhia canescens Lath. gen. hist. IV. 180?
Neu-Süd-Wales.

120. C. rufiventris Gould vol. II. pl. 75. — unsre Nr. 586, Abb. Bd. III.
Westaustralien.

121. C. brunnea Gould vol. II. pl. 75. — unsre Nr. 585, Abb. Bd III.
Port Essington.

122. C. Selbii Jard. Gould vol. II. pl. 76. — unsere Nr. 587, Abb. Bd. III.
Van Diemens Land.

123. C. parvula Gould vol. II. pl. 78. — unsre Nr. 423, Abb. Bd. III.
Nordaustralien.

124. C. rufogaster Gould proc. XIII. 80.

Mr. Strange sendete diesen Vogel einmal aus dem Gestrüpp am Clarence in Neu-Süd-Wales. Ich hatte ihn früher als zu C. parvula gehörig, betrachtet, da Gestalt und Maas übereintrifft, aber der Vogel von Neu-Süd-Wales unterscheidet sich durch lichtergefärbten Schnabel und dadurch, daß die ganze Unterseite roth überwaschen ist.

C. fusca Gould Proceed. IV. 6. ist ihrem Ursprunge nach noch unbekannt und hier nicht aufgenommen.

Falcunculus Vieill. Die beiden Arten sind nicht allein auf Australien, sondern auch auf den Süden dieses Welttheiles beschränkt, F. frontatus bewohnt Neu-Süd-Wales und Südaustralien und F. leucogaster Westaustralien. Werden sie von ihren Feinden oder von Menschen bedroht, so vertheidigen sie sich wüthend mit ihren kräftigen Schnäbeln und Klauen. Dieselben Organe wenden sie auch an, um faules Holz und die dünnschaalige Rinde der Eukalypten zu zerstören, wenn sie Insecten suchen. Sie leben gewöhnlich auf Baumzweigen und haben in ihrem Benehmen sehr viel mit den Meisen gemein, sowie sie auch den Pachycephala-Arten sehr gleichen. Ihr Nest ist rund und obertassenförmig.

125. F. frontatus Vieill. Gould vol. II. pl. 79. — unsre Nr. 198, Abb. Bd. III.

126. F. leucogaster Gould vol. II. pl. 80. — unsre Nr. 199, Abb. Bd. III.

Mr. Gilbert berichtet, daß er bei seinem Aufenthalte im Toodyay-Districte von Westaustralien im October das Nest dieser Art auf den höchsten und schwächsten Zweigen eines Eukalyptus in der Höhe von 50 Fuß fand, es war tief obertassenförmig aus zaseriger Eukalyptenrinde gebaut und mit feinen Gräsern gefüttert, das ganze äußerlich mit Spinnweben überzogen, die 3 oder vier Eier waren glänzendweiß, mit zahlreichen kleinen dunkel olivenfarbigen Fleckchen dichter gegen das Dickende gezeichnet, $\frac{7}{8}''$ lang und $\frac{5}{8}''$ breit. Unter gewöhnlichen Umständen ist der Vogel scheu, während des Brütens aber kühn und zutraulich. So wurde eine Heerde Schaafe jede Nacht unter den Baum, auf dem das Nest sich befand, getrieben und die Vögel achteten nicht im Geringsten darauf.

Oreoica Gould. Schnabel kürzer als Kopf, stark, seitlich zusammengedrückt, vor der Spitze ausgekerbt, Firste vom Grunde aus nach und nach abwärts gebogen; Unterschnabel fast so stark als Oberschnabel, Nasenlöcher grundständig, rund und ziemlich bedeckt mit sehr feinen, kurzen, haarähnlichen vorwärts gerichteten Federn, unter denen sich lange feine Haare befinden; Flügel ziemlich lang, erste Schwinge

kurz, dritte am längsten, dritte Reihe sehr lang, die erste Reihe ziemlich gleichlang; Schwanz kurz und sehr seicht gerundet. Lauf mäßig lang und stark, hinten ganz und vorn mit harten Schildern bedeckt, Fuß bodenläufig, Zehen sehr kurz, besonders die hintere, innere etwas kürzer als äußere, Nägel kurz und fast gerade.

Die einzige Art ist auf Australien beschränkt. Ein sehr muthiger Vogel auf unfruchtbaren Distrieten, welche mit großen Bäumen besetzt sind und offene Blößen enthalten. Hier hüpft er auf dem Boden herum und sucht Insecten. Ungeachtet der besonders langen Schulterdecken und seines Aufenthalts am Boden scheint er doch zum Vorbilde der Pachycephalae zu gehören; sein lauter, pfeifender Ton und seine Art zu nisten, bestätigen dies. Er legt 3—4 Eier in ein rundes, obertassenförmiges Nest, welches auf einer Xanthorrhoea oder in einer Höhle eines todten Baumstammes steht.

127. O. gutturalis Gould vol. II. pl. 81. — unsre Nr. 197, Abb. Bd. III.

Dicrurus Vieill. Mehrere Arten in Indien und Afrika, bis jetzt nur eine in Australien.

128. D. bracteatus Gould vol. II. pl. 82. — unsre Nr. 422, Abb. Bd. III.

Familie **Muscicapidae** Vig.

Rhipidura Vig. Horsf. Mehrere Arten in Indiens Continent und auf den Inseln, Neu-Guinea und Polynesien und fünf bis sechs gehören Australiens Fauna, wo in jedem Theile, mit Einschluß von Van Diemens Land, eine oder die andere vorkömmt.

129. Rh. albiscapa Gould vol. II. pl. 83. — unsre Nr. 191, Abb. Bd. III.

130. Rh. rufifrons Vig. Gould. vol. II. pl. 84. — unsre Nr. 411, Abb. Bd. III.

131. Rh. Dryas Gould.

Nordküste. Nicht abgebildet, weil ihr einziger Unterschied von R. rufifrons darin besteht, daß sie kleiner und das Roth an der Unterseite der Schwanzfedern mehr ausgedehnt ist.

132. Rh. isura Gould vol. II. pl. 85. — unsre Nr. 410, Abb. Bd. III.

133. Rh. motacilloides Vig. Horsf. Gould vol. II. pl. 86. — unsre Nr. 572, Abb. Bd. III.

134. Rh. picata Gould.

Nicht abgebildet, in der Farbe von Rh. motacilloides, aber kleiner. Port Essington.

Seisura Vig. Horsf. Diese und vorige Gattung sind eigentlich nur Modificationen desselben Typus, doch ist ihre Verschiedenheit im Baue wichtig genug, um sie als Gattungen zu trennen, ebenso stimmt damit wie in ähnlichen Fällen der Unterschied in der Lebensweise überein. Nur Australien gehörig.

136. S. inquieta Gould vol. II. pl. 87. — unsre Nr. 573, Abb. Bd. III.
Turdus muscicola Lath. gen. hist. V. 123.
— dubius Lath.

Piezorhynchus Gould. Schnabel länger als Kopf, höher als breit, fast walzig; seitlich zusammengedrückt, vor der Spitze mit Kerbe; Nasenlöcher grundständig, klein und rund, Flügel kurz, erste Vorderschwinge mäßig, vierte am längsten; Schwanz ziemlich kurz und rund; Lauf mäßig lang und etwas schwach. Innen- und Mittelzehe bis zum ersten Gelenke verwachsen, Außenzehe am längsten.

Nur eine Art in Nordaustralien, von Cap York bis Port Essington, wo sie in den dichten Manglegründen lebt.

136. P. nitidus Gould vol. II. pl. 88. — unsre Nr. 194, Abb. Band III.

Myiagra Vig. Horsf. Gattung insectenfressender Vögel auf den Inseln Indiens und Polynesien und vier Arten in Australien.

137. M. plumbea Vig. Horsf. — Gould vol. II. pl. 89. — unsre Nr. 409, Abb. Band III.

138. M. concinna Gould vol. II. pl. 90. — unsre Nr. 571, Abb. Band III.

139. M. nitida Gould vol. II. pl. 91. — unsre Nr. 570, Abb. Bd. III.

140. M. latirostris Gould vol. II. pl. 92. — unsre Nr. 569, Abb. Bd. III.

Microeca Gould. Schnabel kürzer als Kopf, niedergedrückt, am Grunde breit, Dillenkante (gonys) gerade, gegen die Spitze abwärts gekrümmt und seicht gekerbt, Nasenlöcher rund, grundständig, Grund mit starken Borsten umstellt. Flügel lang und kräftig, erste Vorderschwinge kurz, dritte am längsten. Schwanz ziemlich kurz und fast vierseitig; Lauf mäßig und schwach, Zehen schwach, äußere länger als innere. — Drei Arten gehören Australien allein.

141. M. macroptera Gould vol. II. pl. 93. — unsre Nr. 568, Abb. Bd. III.
Sylvia leucophoea Lath. gen. hist. VII. 139.

142. M. assimilis Gould proceedings VIII. 172.

Ganze Oberseite braun, Vorderschwingen dunkelbraun, Schwanz bräunlichschwarz, Spitzen und Endhälfte des Außenrandes der beiden Außenfedern weiß, die drei nächsten jederseits weiß gespitzt, die Ausdehnung des Weiß reicht mittewärts ein wenig über die folgende Feder; die vier Mittelfedern ohne weiße Spitze. Kehle, Bauchmitte und Unterschwanzdecken weiß, dies geht in blaßbraun an der Brust- und Rumpfseite über. Iris röthlichbraun, Schnabel und Beine schwärzlichbraun. — Länge $4\frac{5}{8}''$, Schnabel $\frac{9}{10}''$, Flügel $3\frac{3}{8}''$, Schwanz $2\frac{1}{8}''$, Lauf $\frac{9}{16}''$. — Westaustralien. Sehr nahe mit M. macroptera verwandt, nur durch geringere Größe und braune Basis der Außenschwanzfedern verschieden, deshalb nicht abgebildet.

143. M. flavigaster Gould vol II. pl. 94. — unsre Nr. 408, Abb. Bd. III.

Monarcha Vig. Horsf. Mehrere Arten auf Indiens Inseln und zwei in Australien. Insectenfresser, welche sich ihre Nahrung im ruhigen Hüpfen auf den Baumzweigen verschaffen.

144. M. carinata Vig. Gould vol. II. pl. 95. — unsre Nr. 412, Abb. Bd. III.

146. M. trivirgata Gould vol. II. pl. 96. — unsre Nr. 574, Abb. Bd. III.

Gerygone Gould. Schnabel kürzer als Kopf, geschwollen, vor der Spitze mit Kerbe, Commissur gerade, Nasenlöcher grundständig, seitlich, oval, Rachen mit 2 bis

3 außerordentlich feinen und schwachen Borsten. Flügel mäßig lang, erste Schwinge meist verkümmert, zweite lang, 3, 4 und 5 gleich und am längsten. Schwanz ziemlich kurz und vierseitig. Lauf ganz, dünn, mäßig lang, Zehen außerordentlich kurz und klein, seitliche gleich und mit der Mittelzehe fast bis zum ersten Gelenke verwachsen. Nägel stark gekrümmt.

Ursprünglich hatte ich die Gattung Psilopus genannt, da aber der Name bereits vergeben war, habe ich den obigen gegeben. — In allen Theilen von Australien und wahrscheinlich in Neu-Guinea und Polynesien. Ihr vorzüglicher Fraß besteht aus sehr kleinen Insecten, wie Blattläuse, Mücken und Mosquito's. Die Arten mit mehr dicklichem Schnabel fressen wohl auch größere Insecten und deren Larven. Sie halten sich in dicken, schattigen Wäldern, wo sie unter dem Schutze des dichten Laubwerkes Insecten aufsuchen oder in die offnen Blößen gleich den Fliegenschnäppern, hinausfliegen. Ihre Nester sind gewölbt, das Flugloch nächst dem Scheitel, manche Arten bedecken die Oeffnung mit einem Wetterdach. Die allgemein 4 Eier sind roth gefleckt, wie die der Maluri und Pari.

146. G. albogularis Gould vol. II. pl. 97. — unsre Nr. 368, Abb. Bd. III.
Psilopus olivaceus Gould proc. V. 147. Jung.

147. G. fusca Gould vol. II. pl. 98. — unsre Nr. 369, Abbild. Bd. III.

148. G. culicivorus Gould vol. II. pl. 99. — unsre Nr. 371, Abb. Bd. III.

149. G. magnirostris Gould vol. II. pl. 100. — unsre Nr. 566, Abb. Bd. III.

150. G. laevigaster Gould vol. II. pl. 101. — unsre Nr. 565, Abb. Bd. III.

151. G. chloronotus Gould vol. II. pl. 102. — unsre Nr. 370, Abb. Bd. III.

Smicrornis Gould. Schnabel sehr klein und kurz, seitlich geschwollen, Nasenlöcher grundständig, länglich, bedeckelt; am Grunde des Schnabels einige feine Haare. Flügel mäßig lang, erste Schwinge sehr kurz, 2, 3, 4 und 5 gleich und am längsten. Schwanz kurz und vierseitig. Lauf mäßig, Zehen ziemlich kurz, zum Klettern, Mittel- und Hinterzehe gleichlang.

Die kleinsten Vögel der australischen Fauna. Von den beiden Arten wohnt eine in Neu-Süd-Wales, die andere zu Port Essington, und wenn ich den Vogel in Westaustralien für verschieden gehalten habe, so werde ich wohl nicht geirrt haben, da weitere Beobachtung seinen Artcharakter wahrscheinlich bestätigen wird.

152. S. brevirostris Gould vol. II. pl. 103. — unsre Nr. 567, Abb. Bd. III.

153. S. flavescens Gould vol. II. pl. 104. — unsre Nr. 414, Abb. Bd. III.

Familie **Sylviadae** Vig.

Unterfamilie Saxicolinae Bonap.

Erythrodryas Gould. Wie Petroica. Der Schnabel kürzer und am Grunde mehr verflacht, daselbst mit einer Anzahl feiner Haare besetzt, welche vorwärts gekrümmt sind und die Nasenlöcher überragen. Flügel kürzer und mehr gerundet,

erste und zweite Vorderschwinge kürzer als übrige, fünfte am längsten. Lauf kürzer, Zehen mehr gestreckt, seitliche ziemlich gleich, Nägel mehr scharf und mehr gekrümmt.

Zarter gebaut als Petroica, der schwache Schnabel stark umborstet. Lebensweise mehr auf Bäumen. Halten sich gewöhnlich im Innersten der Wälder, wo sie in einer gewissen ruhigen Zurückgezogenheit nach Insecten herumfliegen, während die wahren Petroica-Arten in offnen Ebenen leben, kühn und kräftig und geschicktere Erdläufer sind. Beide Arten gehören dem Südosten Australiens und Van Diemens Land an.

154. E. rhodinogaster Gould vol. III. pl. 1. — unsre Nr. 106, Abb. Bd. III.

155. E. rosea Gould vol. III. pl. 2. — unsre Nr. 107, Abb. Bd. III.

Petroica Swains. Ich behielt hier diejenigen Arten, welche sich von den eigentlichen Rothkehlchen absondern lassen. Die dunkle Art derselben von Van Diemens Land und die mit weißen Augenbrauen von der Nordostküste Australiens bilden dann die gleichwerthigen Gruppen Erythrodryas, Drymodes und Eopsaltria.

Die rothbrüstigen Petroica-Arten gehören Südaustralien, Van Diemens Land und der Norfolk-Insel an, doch glaube ich, daß sie sich auch nach Neu-Guinea erstrecken. — Jede von den angedeuteten Sectionen zeigt auch manchen Unterschied im Nestbau und in der Färbung der Eier, wodurch sich auch diese Trennung bestätigt.

156. P. multicolor Swains. Gould vol. III. pl. 3. — unsre Nr. 108, Abb. Bd. III.

157. P. erythrogastra Gould vol. III. pl. 4. — unsre Nr. 358, Abb. Bd. III.

158. P. Goodenovii Jard. Selby. — Gould vol. III. pl. 5. — unsre Nr. 109, Abb. Bd. III.

159. P. phoenicea Gould vol. III. pl. 6. unsre Nr. 110, Abb. Bd. III.
Muscicapa erythrogaster var. Lath. gen. hist. VI. 217.

160. P. bicolor Swains. Gould vol. III. pl. 7. — unsre Nr. 111, Abb. Bd. III.

161. P. fusca Gould vol. III. pl. 8. — unsre Nr. 112, Abb. Bd. III.
Muscicapa vittata Quoy Gaim. Astrol. pl. 3. f. 2?

162. P. superciliosa Gould vol. III. pl. 9. — unsre Nr. 357, Abb. Bd. III.

Drymodes Gould. Schnabel gerade, seitlich spitzewärts ziemlich zusammengedrückt, seicht gekerbt, am Grunde mit einigen feinen Borsten umstellt. Flügel mäßig lang, abgerundet, erste Vorderschwinge sehr kurz, fünfte am längsten. Schwanz ziemlich lang, seicht gerundet. Lauf lang, dünn, vorn ganz; Zehen mäßig lang, äußre länger als innre, hintre und Nägel kürzer als Mittelzehe und Nagel.

Bis jetzt eine Art über die ganze Strecke von Süd- bis Westaustralien. Für den Aufenthalt an der Erde gebaut, gelegentlich in niederem Gestrüpp.

163. D. brunneopygia Gould vol. III. pl. 10. — unsre Nr. 130, Abb. Bd. III.

Eopsaltria Swains. Von den drei bekannten Arten bewohnen zwei Westaustralien und die dritte Neu-Süd-Wales.

164. E. australis GOULD vol. III. pl. 11. — unsre Nr. 192, Abb. Bd. III.
Sylvia flavigastra LATH. gen. hist. VII. 137?

165. E. griseogularis GOULD vol. III. pl. 12. — unsre Nr. 193, Abb. Bd. III.
Muscicapa Georgiana QUOY GAIM. Astrol. pl. 3. f. 4.

166. E. leucogaster GOULD vol. III. pl. 13. — unsre Nr. 417, Abb. Bd. III.
Muscicapa gularis QUOY GAIM. Astrol. pl. 4. f. 1?

Familie **Menurinae** G. R. GRAY.

Menura DAVIS. Man hätte erwarten können, daß nach so vieljährigen Untersuchungen des vorher so gänzlich unbekannten Australien noch nahe verwandte Vögel vorkommen würden, indessen hat man bisher keine dergleichen Erfahrung gemacht.

167. M. superba DAVIS. GOULD vol. III. pl. 14. — unsre Nr. 90, Abb. Bd. III.
Der merkwürdige Vogel gehört nicht nur Australien allein, sondern auch hier nur dem Südosten. Ich bedaure, eine weitere Erfahrung über sein Nisten nicht gemacht zu haben, obwohl ich mehrere Personen zu dieser Beobachtung veranlaßte.

Psophodes VIG. HORSF. Unter so manchen neuen Entdeckungen in diesem Werke befindet sich eine neue Art dieser Form, von der man vorher nur eine einzige kannte.

168. P. crepitans VIG. HORTF. GOULD vol. III. pl. 15. — unsre Nr. 82, Abb. Bd. III.
Corvus auritus LATH. gen. hist. III. 42.
Im Südosten von Australien.

169. P. nigrogularis GOULD vol. III. pl. 10. — unsre Nr. 83, Abb. Bd. III.
Diese neue Art lebt auf der Westküste.

Sphenostoma GOULD. Schnabel sehr kurz, seitlich zusammengedrückt, keilförmig. Oberschnabel ohne Kerbe, am Grunde 2—3 feine Haare, Schneiden gerade, Nasenlöcher grundständig, rund, offen; Flügel sehr kurz und rund, 4—5—6 Vorderschwinge ziemlich gleich und am längsten, Schwanz lang und gesteigert; Lauf mäßig lang und stark, vorn mit mehrern Platten geschildert, hinten ganz, Zehen kurz, Hinterzehe stark, seitliche ungleich, innere am kürzesten.

Einzige Art in den steilen Gegenden im Innern Australiens, besonders da, wo niederes Gestrüpp und Buschholz sich vorfindet.

170. S. cristata GOULD vol. III. pl. 17. — unsre Nr. 128, Abb. Bd. III.

Malurus VIEILL. Gehören unter die schönsten australischen Vögel; in keiner Gruppe mit Ausnahme der Colibris, ist der Glanz des Gefieders so ausgezeichnet. Doch tragen sie das Kleid nur zur Paarungszeit und bald nachher sind die Geschlechter wieder von gleicher düsterer Färbung. — Die Gattung ist Australien bis auf 1 oder 2 Arten eigenthümlich, alle gehören dem Süden und Van Diemens Land an.

171. M. cyaneus VIEILL. — GOULD vol. III. pl. 18. — unsre Nr. 113, Abb. Band III.

172. M. longicaudus GOULD vol. III. pl. 19. — unsre Nr. 114, Abb. Bd. III.

173. M. melanotus Gould vol. III. pl. 20. — unsre Nr. 115, Abb. Bd. III.

174. M. splendens Gould vol. III. pl. 21. — unsre Nr. 116, Abb. Bd. III.

175. M. elegans Gould vol. III. pl. 22. — unsre Nr. 119, Abb. Bd. III.

176. M. pulcherimus Gould vol. III. pl. 23. — unsre Nr. Nr. 358, Abb. Bd. III.

177. M. Lamberti Vig. Horsf. — Gould vol. III. pl. 24. — unsre Nr. 118, Abb. Bd. III.

178. M. leucopterus Quoy Gaimard. — Gould vol. III. pl. 25. — unsre Nr. 117, Abb. Bd. III.

179. M. melanocephalus Vig. Horsf. — Gould vol. III. pl. 26. — unsre Nr. 120, Abb. Bd. III.

180. M. Brownii Vig. Horsf. — Gould vol. III. pl. 27. — unsre Nr. 121, Abb. Bd. III.

Amytis Lesson. Nahe mit Malurus verwandt und auf Australien gänzlich beschränkt. Drei Arten im Süden und nicht in Van Diemens Land.

181. A. textilis Gould vol. III. pl. 28. — unsre Nr. 123, Abb. Bd. III.

182. A. striatus Gould vol. III. pl. 29. — unsre Nr. 124, Abb. Bd. III.

183. A. macrourus Gould vol. III. pl. 30. — unsre Nr. 398, Abb. Bd. III.

Stipiturus Lesson. Obgleich einige leichte Abweichungen zwischen den Exemplaren von Van Diemens Land, Süd- und Westaustralien stattfinden, so scheinen sie doch nur einer einzigen Art zu gehören.

184. St. malachurus Less. — Gould vol. III. pl. 31. — unsre Nr. 122, Abb. Bd. III.

Dasyornis Vig. Horsf. Für Lagen mit der undurchdringlichsten Vegetation, wie Schilf u. dergl. geschaffen. Von den beiden Arten, die man bis jetzt kennt, bewohnt eine den Osten, die andre den Westen.

185. D. australis Vig. Horsf. — Gould vol. III. pl. 32. — unsre Nr. 131, Abb. Bd. III.

186. D. longirostris Gould vol. III. pl. 33. — unsre Nr. 132, Abb. Bd. III.

Vor meiner Reise nach Australien beschrieb ich Proceedings V. 150 einen Vogel als D. brunneus, da ich ihn aber in keiner Sammlung australischer Vögel gefunden habe, vermuthe ich, daß er nicht daher ist.

Atrichia Gould. Rachen ganz ohne Borsten. Schnabel kopflang, seitlich zusammengedrückt, vor der Spitze mit deutlicher Kerbe, Dillenkante (gonys) vom Mundwinkel an aufsteigend, dann der Schnabellinie folgend, Firste in die Stirne hinansteigend, Nasenlöcher mäßig groß, mit Deckel, in einer Grube nächst dem Schnabelgrunde. Flügel kurz, rund, muschelförmig (concave), Schwingen 1—3 gesteigert, 4, 5, 6 und 7 gleich. Schwanz länglich, abgerundet, Schäfte steif, Fahnen locker und nicht zusammenhängend. Beine robust, Hinterzehe mit starkem Nagel, äußre und innre Zehe gleichlang.

Die einzige Art ist so eigenthümlich in ihrem Bau, wie scheu und zurückgezogen in ihren Sitten. Die gänzliche Abwesenheit von Schnurren bei einem Vogel, der scheinbar so nahe zu Dasyornis gehört, bei dem dieselben so sehr ausgebildet sind, bietet eine von den Anomalien der australischen Fauna. — Vergl. aber unsre Systema avium t. LIV. Rchb.

187. A. clamosa Gould vol. III. pl. 34. — unsre Nr. 129, Abb. Bd. III.

Unterfamilie? — Motac. Anthinae & Lusciniinae.

Sphenoeacus Strickl. Eine Gruppe von Vögeln, welche in Schilf und Rasen lebt und nicht allein in ganz Australien, sondern auch auf Indiens Continent und Inseln vorkömmt.

188. S. galactotes Gould vol. III. pl. 35. — unsre Nr. 383, Abb. Bd. III.

189. S. gramineus Gould vol. III. pl. 36. — unsre Nr. 388, Abb. Bd. III.

Acrocephalus Naumann. Form Europa's und Indiens, aber auch zwei Arten in Australien, wo sie im Schilf und der dichten Sumpfvegetation vorkommen.

190. A. australis Gould vol. III. pl. 37. — unsre Nr. 386, Abb. Bd. III.

191. A. longirostris Gould vol. III. pl. 38. — unsre Nr. 387, Abb. Bd. III.

Unterfamilie? — Motac. Troglodytinae.

Hylacola Gould. Schnabel kürzer als Kopf, zusammengedrückt, am Grunde so breit als hoch, Firste vom Grunde gegen die Spitze nach und nach abfallend, seicht gekerbt vor der Spitze, Rachen mit einigen feinen Haaren umstellt; Nasenlöcher grundständig, länglich, ziemlich groß und mit Deckel beschützt. Flügel kurz, rund und muschelförmig, 1., 2. und 3. Vorderschwinge gesteigert, 4., 5. und 6. gleich und am längsten. Schwanz ziemlich lang und rund, Lauf mäßig, Zehen etwas lang, seitliche gleich.

Zwei Arten im Süden, eine von Südaustralien bis Moreton-Bai verbreitet, die andere fand ich bis jetzt nur im Buschwalde am großen Murray.

192. H. pyrrhopygia Gould vol. III. pl. 39. — unsre Nr. 94, Abb. Bd. III.

193. H. cauta Gould vol. III. pl. 40. — unsre Nr. 95, Abb. Bd. III.

Als ich diese Art in den Proceedings beschrieb, hatte ich nur ein einziges Exemplar gesehen. Seitdem erhielt ich ein zweites, welches bestätigt, daß die Art von pyrrhopygia verschieden ist, obwohl Mr. Strickland dies bestritt und angab, daß meine beiden Abbildungen zu einer Art gehörten. Nach eigner Ansicht meiner Exemplare hat er sich von seinem Irrthum überzeugt.

Unterfamilie? — Motac. Sphenurinae.

Cisticola Lesson.*) Zahlreiche Arten in Südeuropa, Afrika, Asien und den indischen Inseln, wie in Australien, wo sie grasige Flächen bewohnen. Mit Ausnahme

*) Die Autoren schreiben fast immer falsch: Cysticola, während der Name keineswegs einen Blasenbewohner, sondern Bewohner der kleinen Cistus-Gestrüppe, in dem die erste südeuropäische Art entdeckt wurde, andeuten soll. Rchb.

von Van Diemens Land, hat jede Colonie eine oder mehrere Arten, welche da ihre gleichen Aufgaben, wie die Arten in den andern Welttheilen, erfüllen.

194. C. magna GOULD vol. III. pl. 41. — unsre Nr. 382, Abb. Bd. III.

195. C. exilis GOULD vol. III. pl. 42. — unsre Nr. 381, Abb. Bd. III.

196. C. lineocapilla GOULD vol. III. pl. 43. — unsre Nr. 380, Abb. Bd. III.

197. C. isura GOULD vol. III. pl. 44. — unsre Nr. 384, Abb. Bd. III.

198. C. ruficeps GOULD vol. III. pl. 45. — unsre Nr. 383, Abb. Bd. III.

Unterfamilie? — Motacill. Accentorinae.

Sericornis GOULD. Schnabel stark, ziemlich kopflang, seitlich spitzwärts zusammengedrückt und mit Kerbe, Nasenlöcher grundständig, seitlich, oval und mit Deckel bedeckt. Flügel mäßig, gerundet, erste Schwinge sehr kurz, 4., 5. und 6. ziemlich gleich und am längsten. Schwanz mäßig und vierseitig. Lauf lang, Hinterzehe und Nagel stark, ziemlich so lang als Mittelzehe mit Nagel, äußre und innere Zehe gleichlang, Gefieder weich und seidenartig anzufühlen.

Kleine Gruppe meist südaustralischer Vögel in den zurückgezogensten Theilen der Wälder an dumpfigfeuchten, einsamen Plätzen und buschigen Hohlwegen, wo der Pflanzenwuchs dicht und dick ist. Manche Arten finden sich auch auf den flachen Inseln nächst der Küste, welche mit buschigen Salzpflanzen bedeckt sind, meist auf der Erde, über die sie schnell hinlaufen und wenn ihre Jagden überrascht werden, so verbergen sie sich selbst unter dürre oder abgefallene Gewächstheile. Sie fliegen eigenthümlich und nicht geradeaus und bauen ein gewölbtes Nest wie unser Zaunkönig.

199. S. citreogularis GOULD vol. III. pl. 46. — unsre Nr. 99, Abb. Bd. III.
Muscicapa barbata LATH. gen. hist. VI. 215?

200. S. humilis GOULD vol. III. pl. 47. — unsre Nr. 365, Abb. Bd. III.

201. S. osculans GOULD vol. III. pl. 48. — unsre Nr. 362, Abb. Bd. III.

202. S. frontalis GOULD vol. III. pl. 49. — unsre Nr. 366, Abb. Bd. III.

203. S. laevigaster GOULD vol. III. pl. 50. — unsre Nr. 364, Abb. Bd. III.

204. S. maculatus GOULD vol. III. pl. 51. — unsre Nr. 363, Abb. Bd. III.

205. S. magnirostris GOULD vol. III. pl. 52. — unsre Nr. 367, Abb. Bd. III.

Unterfamilie? — Dieselbe.

Acanthiza VIG. HORSF. Mit Ausnahme der Nordküste über alle waldigen Distriete Australiens und Van Diemens Land verbreitet; manche Arten leben im Buschholze, während andere zwischen Gestrüpp und unter den Baumgürteln der Ebenen sich aufhalten, andere endlich finden sich in solchen Lagen, wie die Gürtel am Murray. Wie andere Gruppen, welche aus mehreren Arten bestehen, könnte man auch diese wieder theilen. A. pusilla, Diemensis u. a. von zartem Wuchs sind nur für Bäume geschaffen, während A. chrysorrhoea, reguloides u. a. eine andere Gruppe bilden, die auf der Erde lebt. Die Nester aller Arten, von denen ich sie sah,

waren wie das unsers Zaunkönigs gewölbt. — Sie und die Maluri sind oft die Stiefältern des Goldkuckuk.

206. A. pusilla Vig. — Gould vol. III. pl. 53. — unsre Nr. 376, Abb. Bd. III.

207. A. Diemensis Gould vol. III. pl. 54. — unsre Nr. 91, Abb. Bd. III.

208. A. Ewingii Gould vol. III. pl. 55. — unsre Nr. 92, Abb. Bd. III.

209. A. uropygialis Gould vol. III. pl. 56. — unsre Nr. 374, Abb. Bd. III.

210. A. apicalis Gould vol. III. pl. 57. — unsre Nr. 372, Abb. Bd. III.

211. A. pyrrhopygia Gould vol. III. pl. 58. — unsre Nr. 377, Abb. Bd. III.

212. A. inornata Gould vol. III. pl. 59. — unsre Nr. 373, Abb. Bd. III.

213. A. nana Vig. Horsf. — Gould vol. III. pl. 60. — unsre Nr. 379, Abb. Bd. III.

214. A. lineata Gould vol. III. pl. 61. — unsre Nr. 375, Abb. Bd. III.

215. A. reguloides Vig. Horsf. — Gould vol. III. pl. 62. — unsre Nr. 378, Abb. Bd. III.

216. A. chrysorrhoea Gould vol. III. pl. 63. — unsre Nr. 93, Abb. Bd. III.

Ephthianura*) Gould. Schnabel kürzer als Kopf, ziemlich gerade, seitlich zusammengedrückt, vor der Spitze mit Kerbe, Dillenkante eingekrümmt; Nasenlöcher grundständig, linealisch, von einer Haut bedeckt. Flügel lang, erste Schwinge verkümmert, zweite sehr lang, 3. u. 4. gleich und am längsten, dritte Reihe sehr lang. Schwanz kurz und abgestutzt. Lauf ganz, mäßig lang, dünn. Zehen schlank, hintere nebst Nagel kürzer als mittle, innere kürzer, als äußere.

Man kennt bis jetzt drei Arten, von denen zwei in diesem Werke zum ersten Male abgebildet sind. Sie bewohnen alle Südaustralien, wo sie offene Districte mit Gebüsch und andern Bäumen bestanden, besuchen. E. albifrons kommt manchmal auf offenen Ebenen vor.

217. E. albifrons Gould vol. III. pl. 64. — unsre Nr. 103, Abb. Bd. III.

218. E. aurifrons Gould vol. III. pl. 65. — unsre Nr. 104, Abb. Bd. III.

219. E. tricolor Gould vol. III. pl. 66. — unsre Nr. 105, Abb. Bd. III.

Xerophila Gould. Schnabel kurz, halbkegelförmig, am Grunde kräftig, ohne Kerbe vor der Spitze, mit wenigen Haaren am Grunde des Oberschnabels, Nasenlöcher rund und mit kleinen Federchen bedeckt. Flügel mäßiggroß, erste Vorderschwinge kurz, 3. und 4. am längsten, dritte Reihe breit und etwas verlängert, Schwanz mäßig, vierseitig und seicht concav. Lauf kräftig, Hinterzehe stark, vordere Zehen schwach, äußere länger als innere.

Sonderbare Form in einer Art, deren Stellung schwer zu bestimmen. Sie hat manches im Benehmen von den Acanthizae, aber ihr kräftiger, hochgewölbter Schnabel läßt sie nicht damit verbinden. Erdvögel, bauen ein gewölbtes Nest.

220. X. leucopsis Gould vol. III. pl. 67. — unsre Nr. 133, Abb. Bd. III.

---

*) Das Wort hat in dieser Zusammensetzung gar keine Bedeutung und mag wahrscheinlich Hephthaenura heißen sollen, von ἑφθός, ή, όν, geschwächt und οὐρά der Schwanz.

Pyrrholaemus Gould. Schnabel kürzer als Kopf, seitlich leicht zusammengedrückt, mit kleiner Kerbe vor der Spitze, mit wenigen Haaren am Grunde. Nasenlöcher linealisch, mit Deckel. Flügel kurz, rund, erste Vorderschwinge ziemlich kurz, dritte am längsten. Schwanz kurz, rund und concav. Lauf mäßig, äußere Zehe länger als innere.

Eine andere anomale Form, deren Bau sich mit dem keiner andern Gattung unmittelbar verbinden läßt, doch steht sie Acanthiza nahe. Die einzige Art besucht Plätze mit Gestrüpp und dickem Unterholz, hält sich meist an der Erde auf, besteigt aber gelegentlich die Zweige, um zu singen.

221. P. brunneus Gould vol. III. pl. 68. — unsre Nr. 100, Abb. Bd. III.

Origma Gould. Schnabel fast kopflang, eingekrümmt, gekielt, ohne Kerbe vor der Spitze. Nasenlöcher oval, seitlich grundständig, mit Deckel. Flügel mäßig, abgerundet, erste Schwinge kurz, 4te 5., 6. und 7. ziemlich gleich und am längsten. Schwanz mäßig und seicht gerundet. Lauf mäßig, Zehen ziemlich kurz, äußere länger als innere. Gefieder dicht.

Eine andere Form, deren Bau, Lebensweise und Sitten gleichfalls eigenthümlich sind. Nur eine Art in Neu-Süd-Wales in steinigen Gründen und in felsigen Lagen in der Nähe von Höhlen, an deren Dach sie ihr hängendes Nest baut.

222. O. rubricata Gould vol. III. pl. 69. — unsre Nr. 359, Abb. Bd. III.

Calamanthus Gould. Schnabel kürzer als Kopf, am Grunde breiter, spitzewärts seitlich zusammengedrückt, Firste scharf und in den Vorderkopf hineingehend. Nasenlöcher seitlich, groß, oval, mit Deckel, Mundwinkel ohne Borsten. Flügel kurz, rund, 4te Schwinge am längsten, 3te 5., 6. und 7. gleich. Schwanz ziemlich kurz und rund. Lauf mäßig lang, vorn mit unbestimmten Schuppen, Hinterzehe ziemlich lang mit langem Nagel, äußere am längsten.

Zwei Arten, eine in Van Diemens Land, die andere in Süd- und Westaustralien; Erdvögel, welche sich gelegentlich auf die kleineren Baumzweige setzen.

223. C. fuliginosus Gould vol. III. pl. 70. — unsre Nr. 101, Abb. Bd. III.

224. C. campestris Gould vol. III. pl. 71. — unsre Nr. 102, Abb. Bd. III.

Chthonicola Gould. Schnabel kurz und vom Grunde aus nach und nach herabgebogen, Oberschnabel vor der Spitze seicht gekerbt, seitlich zusammengedrückt, Schneiden eingezogen. Flügel muschelförmig, erste Vorderschwinge sehr kurz, 3., 4., 5. und 6. ziemlich gleich und am längsten, Schwanz seicht concav, alle Federn gleichlang. Lauf mäßig lang, Zehen kurz, Hinterzehe etwas länger als Mittelzehe, Vordernägel mehr gekrümmt als bei Anthus.

Eine Art als merkwürdige Combination von Acanthiza und Anthus, scheint doch erster Gattung näher zu stehen.

225. Ch. minima Gould vol. III. pl. 72. — unsre Nr. 360, Abb. Bd. III.

Sylvia sagittata Lath. gen. hist. vol. VII. 136?

Neu-Süd-Wales, weit über die grasigen Flächen verbreitet, baut ein gewölbtes Nest in einen Eindruck des Bodens wie die wahren Sylviae.

Unterfamilie Motacillinae Bonap.

Anthus Bechst. Ob diese Form der alten Welt durch mehr als eine Art in Australien repräsentirt sei, konnte ich noch nicht hinlänglich bestimmen. Jeder Theil außerhalb der Tropen, nebst Van Diemens Land wird von Vögeln dieser Gattung bewohnt, die in der Größe in jeder Colonie etwas abweichen, dennoch ist ihr Unterschied so gering, daß ich sie nur als Lokalvarietäten betrachten konnte.

226. A. australis Vig. Horsf. — Gould vol. III. pl. 73. — unsre Nr. 361, Abb. Bd. III.

Unterfamilie? — Motac. Anthinae.

Cinclorhamphus Gould. Schnabel etwas kürzer als Kopf, Firste seicht gebogen, bestimmte Kerbe vor der Spitze, Commissur am Grunde seicht kantig, weiterhin etwas eingekrümmt; Nasenlöcher seitlich, oval. Flügel mäßig, steif, erste Schwinge sehr lang, ziemlich gleich mit 2 und 3, welche am längsten, dritte Reihe ziemlich so lang als erste. Schwanz etwas schmal und keilförmig; Lauf sehr stark und vorn geschildert, Zehen lang und stark, besonders die hintere und ihr Nagel, welche übrigens in derselben Ebene mit der Innenzehe steht, Seitenzehe fast gleich.

Die drei Arten sind der indischen Gattung Megalurus nahe verwandt und zeigen wie diese einen großen Unterschied in der Größe der Geschlechter, sie gehören alle Australien, wo sie die grasigen Ebenen und offene Districte bewohnen. Die Männchen lassen einen kräftigeren Gesang hören, als irgend eine andere Gattung Australiens.

227. C. cruralis Gould vol. III. pl. 74. — unsre Nr. 390, Abb. Bd. III.

228. C. cantillans Gould vol. III. pl. 75. — unsre Nr. 392, Abb. Bd. III.

229. C. rufescens Gould vol. III. pl. 76. — unsre Nr. 391, Abb. Bd. III.

Unterfamilie Alaudinae Bonap.

Mirafra Vig. Horsf. Eine, wenn nicht zwei Arten dieser wohl begrenzten Gattung, wohnen in Australien. Bis jetzt ist nur eine genau erkannt, aber der Vogel dieser Form, welcher das Land zwischen den Tropen bewohnt, scheint verschieden zu sein.

230. M. Horsfieldii Gould vol. III. pl. 77. — unsre Nr. 396, Abb. Bd. III.

Familie **Fringillidae** Vig.

Die Finkenvögel Australiens bestehen aus zwanzig wohl unterschiedenen Arten, in mehrere Untergattungen vertheilt. Jede von ihnen bietet einen leichten Unterschied im Baue, meist verbunden mit Abweichungen im Ansehn und in der Art des Aufenthaltes. Die echten Astrild besuchen grasige Rasenplätze in den Waldblößen, die offnen Stellen der Hohlwege u. s. w. Die Amadinae die steinigen Hügel und Flächen, die Poëphilae die Grasmatten der offnen Ebenen, die Donacolae die Schilfe und Sumpf=

gräser. Die Lebensart der Emblema kennt man noch nicht, ihr spitziger Schnabel deutet auf Eigenthümlichkeiten in ihrer Lebensweise, durch welche sie von den andern abweichen, hin.

Ich glaube, alle Arten bauen ein großes Grasnest mit einer spundartigen Oeffnung. Alle abgebildeten Arten gehören nur Australien an.

Astrilda Swains. em.*)

231. A. bella Gould vol. III. pl. 78. — unsre Nr. 400, Abb. Bd. III.
Loxia nitida Lath. gen. hist. V. 268?

232. A. oculea Gould vol. III. pl. 79. — unsre Nr. 401, Abb. Bd. III.

233. A. Bichenowii Gould vol. III. pl. 80. — unsre Nr. 140, Abb. Bd. III.

234. A. annulosa Gould vol. III. pl. 81. — unsre Nr. 141, Abb. Bd. III.

235. A. temporalis Gould vol. III. pl. 82. — unsre Nr. 137, Abb. Bd. III.

236. A. Phaëton Gould vol. III. pl. 83. — unsre Nr. 139, Abb. Bd. III.

237. A. ruficauda Gould vol. III. pl. 84. — unsre Nr. 138, Abb. Bd. III.

238. A. modesta (Amadina) Gould vol. III. pl. 85. — unsre Nr. 399, Abb. Bd. III.

Amadina Swains.

239. A. Lathami Gould vol. III. pl. 86. — unsre Nr. 135, Abb. Bd. III.

240. A. castanotis Gould vol. III. pl. 87. — unsre Nr. 136, Abb. Bd. III.

Poëphila Gould. Schnabel am Grunde beträchtlich geschwollen, fast so hoch und breit als lang. Flügel mäßig lang, erste Schwinge verkümmert, die 2., 3. 4. und 5. gleichlang. Fuß sohlenläufig, Zehen schlank, mittle weit länger, als seitliche, diese gleich, hintere weit kürzer als mittle. Schwanz vollkommen keilförmig, beide Mittelfedern verlängert.

241. P. Gouldiae (Amadina) Gould vol. III. pl. 88. — unsre Nr. 134, Abb. Bd. III.

242. P. mirabilis Hom. Jacq. Gould vol. III. pl. 89. — unsre Nr. 403, Abb. Bd. III.

243. P. acuticauda Gould vol. III. pl. 90. — unsre Nr. 142, Abb. Bd. III.

244. P. personata Gould vol. III. pl. 91. — unsre Nr. 143, Abb. Bd. III.

245. P. leucotis Gould vol. III. pl. 92. — unsre Nr. 402, Abb. Bd. III.

246. P. cincta Gould vol. III. pl. 93. — unsre Nr. 144, Abb. Bd. III.

Donacola Gould. Wie Amadina, aber der Schnabel weit mehr entwickelt und am Grunde höckrig, Firste erhaben, Unterschnabel in das Gesicht hinterwärts zurückgezogen (retiring backward on the face). Flügel kürzer und runder, Fuß mehr zum Klettern und merkwürdig durch die große Entwickelung der Hinterzehe mit ihrem Nagel. Schwanzfedern steif.

247. D. castanothorax Gould vol. III. pl. 94. — unsre Nr. 145, Abb. Bd. III.

248. D. pectoralis Gould vol. III. pl. 95. — unsre Nr. 146, Abb. Bd. III.

249. D. flaviprymna Gould vol. III. pl. 96. — unsre Nr. 397, Abb. Bd. III.

---

*) Daß die falsche Schreibart Estrelda nur aus der englischen Aussprache entstanden, haben wir bereits I. S. 113 berichtigt. R.

Emblema Gould. Schnabel fast so lang als Kopf, kegelförmig und mehr dem von Ploceus ähnlich. Flügel mäßig lang zum Rumpfe, erste Schwinge verkümmert, 2., 3., 4., 5. gleich lang, dritte Reihe mehr verlängert. Schwanz mäßig lang und fast vierseitig oder seicht abgerundet. Fuß sohlenläufig, Zehen außerordentlich schlank, mittle länger als seitliche, diese gleich.

250. E. picta Gould vol. III. pl. 97. — unsre Nr. 147, Abb. Bd. III.

Das einzige Exemplar dieses schönen Vogels wurde von B. Bynoe Esq. geschossen und mir geschenkt, ich muß aber mit Bedauern bekennen, daß es nicht mehr in meiner Sammlung sich befindet, sondern ist mir im J. 1846 mit mehrern andern seltenen Vögeln gestohlen worden.

Familie **Merulidae** Vig.

Pitta Vieill. Verbreiten sich vom tropischen Indien durch die Inseln des indischen Archipelag bis nach Australien, eine oder zwei Arten gehören auch Afrika. Von den drei Australien gehörigen Arten ist P. iris hier zum ersten Mal abgebildet, eine der schönsten Arten dieser angenehmen Gruppe.

251. P. strepitans Temm. — Gould vol. IV. pl. 1. — unsre Nr. 85, Abb. Bd. III.

Seitdem ich diese Art beschrieben, habe ich noch die Eier erhalten und dabei folgende Bemerkungen des Mr. Strange zu Sydney.

„Ich sah nie einen Vogel, dessen Benehmen angenehmer war, als das der P. strepitans, wenn man sie in den Büschen sieht, die sie bewohnt, wo ihre Anwesenheit durch einen eigenthümlichen Ruf sich verräth, der den Worten „want a watch" ähnlich klingt. Durch dessen Nachahmung kann man sie nahe vor die Mündung der Flinte locken. Sie brütet nicht eher, bis sie scheu wird und sich zurückzieht und auf sehr künstliche Weise die Aufmerksamkeit von sich ablenkt, da sie sich immer weiter von Stelle zu Stelle entfernt und gelegentlich dabei schreit, bis sie den Verfolger weit vom Neste entfernt hat. Die Nester, die ich sah, standen auf den Knorren eines Feigenbaumes nahe am Boden, außen aus Reisig gebaut und mit Moos, Blättern und feiner Rinde ausgelegt. Die Eier sind vier an der Zahl, blaß milchkaffeeweiß, überall mit unregelmäßigen braunen und tief weingrauen Flecken, diese in der Schaale, $1\frac{1}{4}''$ lang, $\frac{7}{8}''$ breit.

252. P. Vigorsii Gould vol. IV. pl. 2. — unsre Nr. 84, Abb. Bd. III.

Ich bedaure, weiter keine Nachweisung über diese Art geben zu können, deren Exemplar in der Sammlung der Linnean Society das einzige ist, das man aus Australien kennt, ich glaube, daß ihre eigentliches Vaterland Neu-Guinea sein dürfte.

253. P. iris Gould vol. IV. pl. 3. — unsre Nr. 86, Abb. Bd. III.

Cinclosoma Vig. Horsf. Unter den Neuigkeiten in diesem Werke sind kaum wichtigere, als die für diese nur australische Gattung. Drei schön unterschiedene Arten sind abgebildet, beschrieben und nur eine derselben war bis dahin bekannt. Ich glaube, sie sind zunächst mit der indischen Gruppe Janthocincla verwandt.

254. C. punctatum Vig. Horsg. vol. IV. pl. 4. — unsre Nr. 126, Abb. Bd. III.

255. C. castanotus Gould vol. IV. pl. 5. — unsre Nr. 127, Abb. Bd. III.

256. C. cinnamomeum Gould vol. IV. pl. 6. — unsre Nr. 393, Abb. Bd. III.

Als ich die Zeichnung dieser Art fertigte, hatte ich nur die Männchen gesehen, seitdem verehrte mir Capitain Sturt ein Weibchen, welches vom Männchen durch Abwesenheit der schwarzen Kehle, Brust und Flügel abweicht, indem diese Theile bräunlichgrau sind.

Oreocincla Gould. Schnabel kopflang oder länger, seicht gekrümmt, seitlich zusammengedrückt; Spitze übergebogen, Kerbe etwas entfernt, Schneiden scharf, Nasenlöcher grundständig, oval; Mundwinkel mit einigen kurzen Haaren besetzt. Flügel mäßig lang und steif, erste Schwinge sehr kurz, 4. und 5. ziemlich gleich und am längsten; Schwanz ziemlich kurz und vierseitig, Federn steif und auf einen Punkt nach außen gerichtet (running to a point exteriorly). Lauf mäßig, Schuppen ganz, Zehen schlank, besonders die hintere, Außenzehe ziemlich gleich, innere am kürzesten. Gefieder seidenartig anzufühlen, Bürzelfedern (rump-feathers) stachelspitzig, wie bei Ceblepyris und Grauculus.

Indien, Inseln Indiens und Australien, hier aber ist mehr Unterschied in der Größe der Exemplare verschiedener Orte sichtbar. Ich glaube doch, daß nur eine Art vorhanden ist. Entschieden ein Bewohner des Gestrüppes, im Benehmen den eigentlichen Drosseln ähnlich, aber mehr scheu und zurückgezogen.

257. O. lunulata Gould vol. IV. pl. 7. — unsre Nr. 561, Abb. Bd. III.

Familie **Paradisidae** G. R. Gray.

Ich halte die Berichte über die eigenthümliche Sitte der Chlamyderae und Ptilonorhynchi für einen der wichtigsten und interessantesten Theil meines Werkes und durch die Beobachter vollständig bestätigt.

Chlamydera Gould. Schnabel mäßig, Firste erhoben, in die Spitze gebogen, seitlich zusammengedrückt, Kerbe vor der Spitze, Dillenkante (gonys) seicht aufwärts steigend, Nasenlöcher grundständig, seitlich, heraustretend, gerundet und in einer Haut durchbohrt. Flügel lang und spitzig, erste Schwinge kurz, zweite kürzer als dritte und vierte, beide gleich und am längsten. Schwanz lang und seicht abgerundet. Lauf kräftig, vorn mit breiten Schildern, Zehen lang und stark, äußre länger, als innre, hintere lang und kräftig, Nägel lang, gekrümmt und spitzig.

258. Ch. maculata Gould IV. pl. 8. — unsre Nr. 211, Abb. Bd. III.

Südaustralien, Neu-Süd-Wales und nach Mr. Gilberts Tagebuch während der Oberlands-Expedition nach Port Essington auch in einer zwischentropischen Region der Ostküste.

Mr. Gilbert sagt in einem seiner interessanten Briefe, den ich erhalten, seit meine Beschreibung gedruckt war: „Die Frage über das Nisten des Chlamydera ist neuerlich durch Mr. C. Coxen gelöst, indem er im Dezember ein Nest mit drei

Jungen fand. In der Gestalt war es dem der gemeinen europäischen Drossel ähnlich, ebenso obertassenförmig, aus dürrem Reisig gebaut, seicht mit Federn und feinen Gräsern belegt; es stand auf den kleinen Zweigen einer Akacie, die über einen Wasserpfuhl hingen."

259. Ch. nuchalis Gould vol. IV. pl. 9. — unsre Nr. 212, Abb. Bd. III.

Capitain Stokes sagt: „ich fand eine Anzahl Ruthen mit ihrem untern Ende in den Boden gesteckt, diesen mit Muscheln bestreut und die Spitzen der Ruthen gegen einander gebogen, wie eine Laube, diese war 2½ Fuß lang, 1½ Fuß weit von einem Ende zum andern. Ich war bis zu meinem nächsten Besuche in Port Essington der Ansicht, daß eine Mutter unter den Eingebornen ihr Kind auf diese Weise vergnügt habe und wurde eines Tages gebeten, mitzugehen und das „Vogel-Lusthaus, bird's playhouse" zu sehen, wobei ich sogleich dieselbe Art von Bau wiedererkannte, die ich am Victoria-River gesehen. Der Vogel: Chlamydera nuchalis Gould flog selbst freudig davor und dahinter, nahm Muscheln von jeder Seite und trug sie durch den Bogengang an dessen Ausgang." — Discoveries in Australia II. 97.

Ptilonorhynchus Kuhl.

260. Pt. holosericeus Kuhl. IV. pl. 10. — unsre Nr. 213, Abb. Bd. III.

Folgende Mittheilung von Mr. Strange zu Sydney zeigt, daß der Vogel auch in der Gefangenschaft seine eigenthümlichen Sitten ausübt.

„Mein Vogelhaus enthält jetzt auch ein paar Atlasvögel, von welchen ich hoffte, daß sie brüten würden, als sie in den beiden letzten Monaten anhaltend beschäftigt waren, Lauben zu bauen, die ich zu dem Zwecke erbaut sah, um darin das Weibchen zu liebkosen. Beide Geschlechter besorgen die Aufrichtung der Laube, aber das Männchen vorzüglich. Manchmal treibt das Männchen sein Weibchen überall im Vogelhause herum, dann geht es zur Laube, hackt auf eine bunte Feder oder ein großes Blatt, giebt einen sonderbaren Ton von sich, sträubt alle Federn und rennt rings um die Laube herum, in welche endlich das Weibchen eintritt, wo das Männchen so aufgeregt wird, daß ihm die Augen aus dem Kopfe heraussteben und es unablässig einen Flügel nach dem andern erhebt, dabei ein leichtes Pfeifen vernehmen läßt und wie ein Hahn etwas vom Boden aufzupicken scheint, bis endlich das Weibchen gefällig zu ihm geht, worauf nach zweimaligem Herumdrehen ein Platsch (a dash) folgt und die Scene endigt." Dies Päärchen sandte Mr. Strange für den Earl of Derby und hätte sie nicht unglücklicher Weise bei Umsegelung des Cap Horn die Kälte getödtet, so würden sie ohne Zweifel auch in dem prachtvollen Vogelhause zu Knowsley ihre sonderbaren Sitten gezeigt haben. Ihr Wohnbezirk scheint sich auf den Südosten von Neu-Süd-Wales zu beschränken, da man sie bis jetzt noch in keinem andern Theile gefunden hat.

261. Pt. Smithii Vig. Horsf. Gould vol. IV. pl. 11. — unsre Nr. 404, Abb. Bd. III.

Sericulus Gould. Bis jetzt nur eine Art.

262. S. chrysocephalus Gould vol. IV. pl. 12. — unsre Nr. 395, Abb. Bd. III.

S. magnirostris Gould proceed. V. 145. Synops. IV. Jung.

Nur im Gestrüpp von Südostaustralien.

Familie? — Turdinae.

Unterfamilie Oriolinae G. R. Gray.

Oriolus Linn. Eigentliche Pirole sind über Europa, Asien, Afrika, die indischen Inseln und Australien verbreitet, doch fand sich in Polynesien und in Amerika noch keiner. Drei Arten sind in Australien, von denen zwei abgebildet sind, die dritte von der Nordküste ist dem O. viridis so ähnlich, daß die Beschreibung allein hinreicht.

263. O. viridis Vieill. — Gould IV. pl. 13. — unsre Nr. 394, Abb. Bd. III.

264. O. affinis Gould.

In der Nachbarschaft von Port Essington, von voriger Art nur dadurch verschieden, daß er kürzere Flügel, größeren Schnabel hat und die weißen Flecke an der Spitze der Seitenschwanzfedern kleiner sind.

265. O. flavicinctus Gould vol. IV. pl. 14. — unsre Nr. 563, Abb. Bd. III.

Sphecotheres Vieill. Australien bietet uns nur eine Art dieser Gattung, andere finden sich in Neu-Guinea und den benachbarten Inseln, bis jetzt ist ihr Vorkommen in Indien noch nicht bestätigt.

266. S. australis Swains. Gould vol. IV. pl. 14. — unsre Nr. 564, Abb. Bd. III.

Turdus maxillaris Lath. gen. hist V. 129?

Vom Nisten ist noch nichts bekannt, wahrscheinlich ähnlich den Pirolen.

Familie? — Corvinae: Fregilinae.

Corcorax Less. Nur eine Art von manchen eigenthümlichen Sitten; ihre Bewegungen auf den Zweigen, ihre Art und Weise, auf dem Boden fortzukommen, ihr Nestbau sind von gleicher Merkwürdigkeit.

267. C. leucopterus Gould vol. IV. pl. 16. — unsre Nr. 406, Abb. Bd. III.

Familie? — Passerinae: Callaeatinae.

Struthidea Gould. Schnabel kürzer als Kopf, robust, geschwollen, oben gekrümmt, höher als breit, Dillenkante (gonys) kantig, Nasenlöcher grundständig, seitlich, rund und offen, Flügel mäßig, rund, erste Schwinge kurz, 4te und 5te am längsten, zweite Reihe lang und breit. Lauf vorn geschildert, hinten gleichartig (plain). Zehen lang und stark, äußre länger als innre, Nägel stark, zusammengedrückt und sehr gekrümmt.

Die einzige bekannte Art im Innern von Süd- und Ostaustralien auf steinigen Klippen, meist auf den Callitrisbüschchen beobachtet.

268. St. cinerea Gould vol. IV. pl 17. — unsre Nr. 148, Abb. Bd. III.

In einer Beschreibung dieser Art habe ich bemerkt, daß ihre Bewegungen denen

von Corcorax leucopterus ähnlich wären und folgender Auszug aus Mr. Gilbert's Tagebuch über seine Reise nach Port Essington schreibt, daß beide Vögel auch im Nestbau verwandt sind.

„Den 19. October. Nach neuen Entdeckungen herumstreifend, wurde ich sehr befriedigt, die Eier von Struthidea cinerea zu finden. Mehrmals scheuchte ich den Vogel von einem Rosenholzstrauche (rosewood-tree), auf, welcher in einem kleinen Flecke von Gestrüpp wuchs und fand ein Nest, welches ich für das der Grallina hielt; so entschlossen als möglich das Räthsel zu lösen, legte ich mich in kurzer Entfernung bei voller Ansicht auf den Baum, nieder und war nicht wenig überrascht, als ein Vogel dies Nest in Besitz nahm; sogleich stieg ich den Baum hinauf und fand die 4 Eier, deren mittlere Länge 1¼″, die Breite ⅞″, ihre Farbe weiß, besonders am dicken Ende röthlichbraun, purpurgrau und grünlichgrau gefleckt war, mehrere Flecke schienen wie mit einer weichen Bürste auf der Schale gezeichnet. Was aber das Nest betrifft, so muß ich gestehen, daß es ein altes Nest von Grallina war, enthielt aber eine größere Menge von Gras als Ausfütterung, als ich je im Neste dieses Vogels gesehen; wenn dies nicht der Fall ist, so sind die Nester beider Vögel vollkommen gleich, denn sie bilden ein großes Becken aus Schlamm auf einem horizontalen Zweige.″

„Den 21. October. Abends traf ich Struthidea, welche ich vom Neste aufjagte, welches dem oben beschriebenen gleich war, und ich glaube deshalb, daß es der Vogel selbst so gebaut hat, obgleich es so ganz dem der Grallina gleicht, besonders auch in dem Umstande, daß es in einer Lage am Wasser stand und keine Grallinae in der Nachbarschaft waren. Auch dies Nest, wie jenes, hatte eine dicke Lage von Gras und schien eben erst zur Aufnahme der Eier beendigt.″

Es ist kein Zweifel, daß die beschriebenen Nester wirklich Struthidea gehörten, die von Corcorax und Grallina sind auch ganz ähnlich und es ist sonderbar, daß diese drei Vögel in ihrem Bau so sehr verschieden sind und doch dieselbe Art von Nest bauen.

Familie: **Corvidae** Vig.

Corvus Linn. Es ist außerordentlich interessant, die Verbreitung der Glieder der echten Krähenvögel zu bestimmen, nicht sowohl in Beziehung auf ihre weite Verbreitung als deshalb, weil die Formen in manchen Ländern, die ganz für sie geeignet erscheinen, nicht existiren. Eben weil die Arten so weit über ganz Europa, Asien, Afrika, Nordamerika, die Inseln Indiens und Australien verbreitet sind, ist es merkwürdig, daß in Südamerika, Polynesien und Neuseeland keine vorkömmt.

269. coronoides Vig. Horsf. Gould vol. IV. pl. 18. — unsre Nr. 407, Abb. Bd. III.

Die einzige bis jetzt in Australien bekannte Art.

Familie? — Tenuirostres: Upupinae.

Neomorpha GOULD. Gehört Polynesien und die Art ist auf Neuseeland beschränkt.

270. N. Gouldii G. R. GRAY. GOULD vol. IV. pl. 19. — unsre Nr. 19, Abb. Bd. III.

Familie? — Turdinae: Timalinae.

Pomatorhinus HORSF. Von Indien durch die Inseln Australiens, aber nicht in Afrika oder Polynesien, drei Arten gehören Australien an.

In Hinsicht auf die Verwandtschaft herrschen noch verschiedene Ansichten unter den Ornithologen, die meisten haben sie zu den Meliphagidae gebracht, nachdem ich aber hinlängliche Gelegenheit gehabt habe, die Arten Australiens in wildem Zustande beobachten zu können, kann ich bestätigen, daß sie in keiner Weise, weder in ihren Sitten, noch in ihren Bewegungen, ihrer Lebensweise und ihrem Nestbau übereinstimmen und in diesen Verhältnissen von allen Vogelgruppen, die mir zu Gesicht kamen, abweichen.

271. P. temporalis GOULD vol. IV. pl. 20. — unsre Nr. 562, Abb. Bd. III. Turdus frivolus LATH. gen. hist. V. 127?

272. P. rubeculus GOULD vol. IV. pl. 21. — unsre Nr. 151, Abb. Bd. III.

273. P. superciliosus VIG. HORSF. GOULD vol. IV. pl. 22. — unsre Nr. 150, Abb. Bd. III.

Familie Meliphagidae VIG.

Bei weitem die größte und hervorragendste Vegetation Australiens besteht aus zwei bis drei reichen Gattungen: Eucalyptus, Banksia etc., welche, wie zu erwarten war, wieder mehrern großen Vogelgruppen ihren behaglichen Aufenthalt bieten, wie dies bei den auf eine merkwürdige Weise zahlreichen Honigvögeln und den Honig-Papageien der Fall ist. Erstere Gruppe begreift nicht weniger als acht und fünfzig Arten, in mehreren natürlichen Unterabtheilungen, deren jede ihren besonderen Bau hat, wieder vereint. Alle fressen Insecten, Blüthenstaub und Honig aus den daran so reichen Blüthen der Eukalypten, und genießen diese Nahrung mit ihrer langen, an der Spitze pinselförmigen und deshalb dazu wunderbar geeigneten Zunge, während ihre Mundöffnung eng und ihr Magen sehr klein ist.

Australien ist die große Herberge dieser Vögel, einige finden sich auch in Neu-Guinea und auf einigen Inseln von Polynesien.

Meliphaga VIG. HORSF. Südaustralien und auf den Inseln der Baßstraße nebst Van Diemens Land, noch keine Art bis jetzt in Nordaustralien oder zwischen den Tropen. Sie sind zahm und zutraulich, besuchen vorzugsweise die Banksien und fressen Blüthenstaub und Honig, gelegentlich auch Insecten. Die Geschlechter sind gleich und die Jungen nehmen das Gefieder der Alten sehr frühzeitig an.

274. M. Novae Hollandiae Vig. Horsf. — Gould vol. IV. pl. 23. — unsre Nr. 64, Abb. Band III.

275. M. longirostris Gould vol. IV. pl. 24. — unsre Nr. 347, Abb. Bd. III

276. M. sericea Gould vol. IV. pl. 25. — unsre Nr. 65, Abb. Bd. III.

277. M. mystacalis Gould vol. IV. pl. 26. — unsre Nr. 565, Abb. Bd. III.

278. M. anstralasiana Vig. Horsf. — Gould vol. IV. pl. 27. — unsre Nr. 66, Abb. Bd. III.

Certhia pyrrhoptere Lath. gen. hist. IV. 197?

Glyciphila Swains. Die Arten dieser Gattung finden sich auf höheren Bäumen als die Meliphagae, sind mehr scheu und haben bedeutende Flugkraft, sie nähren sich mehr ausschließlich von Insecten. Von den vier Arten Australiens gehören zwei: fulvifrons und albifrons Südaustralien an, G. fasciata dem Norden und die kleine ocularis ist über ganz Australien verbreitet und wenn ich nicht irre, auch auf Neu-Guinea und Timor. Die junge fulvifrons und albifrons weichen bedeutend von den Alten in der Zeichnung ab.

279. G. fulvifrons Swains. Gould vol. IV. pl. 28. — unsre Nr. 56, Abb. Bd. III.

Certhia melanops Lath. gen. hist. IV. 173?

280. G. albifrons Gould vol. IV. pl. 29. — unsre Nr. 57, Abb. Bd. III.

281. G. fasciata Gould vol. IV. pl. 30. — unsre Nr. 58, Abb. Bd. III.

282. G. ocularis Gould vol. IV. pl. 31. — unsre Nr. 346, Abb. Bd. III.

Ptilotis Swains. Die Arten sind nicht allein zahlreicher, als die der andern Gruppen der Familie, sondern sie umfassen auch manche der schönsten und lebhaftest gefärbten Vögel derselben. Entweder sind dieselben im Gesicht schön gefärbt oder sie haben sehr entwickelte und verschieden gefärbte Ohrbüschel. Die Eukalypten und Acacien sind die Bäume, auf denen sie gewöhnlich vorkommen, die Arten mit olivengrünem Rücken, wie flavigula und leucotis, besuchen die niedrigen oder dicklichblättrigen Arten, deren Beblätterung in der Farbe ihrem Gefieder ähnlich sieht, die am auffallendsten gezeichneten aber mit prächtig gelben Wangen und Ohrpinseln, wie ornatus und plumulus, finden sich am häufigsten auf den blühenden Acacien. Manche Art, besonders penicillata, steigt von den Bäumen herab und sucht Käfer u. a. Insecten am Boden. Die Casuarinen sind die Lieblingsbäume für sonorus und versicolor, während chrysotis, chrysops und fusca meist ganz auf die Büsche beschränkt sind und ihre Nahrung auf den Eukalypten, den hängenden Guirlanden von Tecoma u. a. schönen Schlingpflanzen suchen. Die Gattung ist vorzugsweise australisch, aber einige Arten, glaube ich, gehören Neu-Guinea, sie leben ganz von Insecten und nur manchmal von Beeren. Die Geschlechter sind gleich, doch die Weibchen kleiner, die Jungen nehmen das Gefieder der Eltern schon im Neste an.

283. P. chrysotis Gould vol. IV. pl. 32. — unsre Nr. 340, Abb. Bd. III.

Pt. Lewinii Swains. class. II. 326?

284. F. sonorus Gould vol. IV. pl. 33. — unsre Nr. 341, Abb. Bd. III.

285. P. versicolor GOULD vol. IV. pl. 34. — unsre Nr. 342, Abb. Bd. III.
286. P. flavigula GOULD vol. IV. pl. 35. — unsere Nr. 555, Abb. Bd. III.
287. P. leucotis GOULD vol. IV. pl. 36. — unsre Nr. 339, Abb. Bd. III.
288. P. auricomis GOULD vol. IV. pl. 37. — unsre Nr. 59, Abb. Bd. III.
289. P. cratitius GOULD vol. IV. p.. 38. — unsre Nr. 60, Abb. Bd. III.
290. P. ornatus GOULD vol. IV. 39. — unsre Nr. 61, Abb.. Bd. III.
291. P. plumulus GOULD vol. IV. pl. 40. — unsre Nr. 62, Abb. Bd. III.
292. P. flavescens GOULD vol. IV. pl. 41. — unsre Nr. 343, Abb. Bd. III.
293. P. flava GOULD vol. IV. pl. 42. — unsre Nr. 337, Abb. Bd. III.
294. P. penicillatus GOULD vol. IV. pl. 43. — unsre Nr. 338, Abb. Bd. III.
285. P. fusca GOULD vol. IV. pl. 44. — unsre Nr. 63, Abb. Bd. III.
296. P. chrysops GOULD vol. IV. pl. 45. — unsre Nr. 344, Abb. Bd. III.
297. P. unicolor GOULD vol. IV. 46. — unsre Nr. 342, Abb. Bd. III.

Plectorhyncha GOULD. Schnabel kürzer als Kopf, seicht gebogen, meist kegelförmig, sehr gespitzt, Nasenlöcher grundständig, zum Theil mit Deckel, Kerbe vor der Spitze undeutlich. Flügel mäßig, erste Schwinge kurz, dritte und vierte am längsten. Schwanz mäßig und vierseitig; Lauf stark, Hinterzehe mit Nagel lang, kräftig und kürzer als Mittelzehe mit Nagel, seitliche ungleich, äußre am längsten, mit der mittleren fast bis zum ersten Gelenke verwachsen.

Nur eine Art auf den Ebenen in Ostaustralien, wo sie auf den Eukalypten und Acacien lebt, ein sehr geräuschvoller und geschwätziger Vogel. Geschlechter gleichfarbig, Junge schon im Gefieder der Alten.

298. P. lanceolata GOULD vol. IV. pi. 47. — unsre Nr. 75, Abb. Bd. III.

Xanthomyza SWAINS. Nur eine Gattung.

299. X. phrygia SWAINS. GOULD vol. IV. pl. 48. — unsre Nr. 67, Abb. Bd. III.
Scheint auf Südostaustralien beschränkt. Besucht die höchsten Zweige der hohen Eukalypten, sowohl im Buschholze als auf den Ebenen, ist aber vorzüglich häufig nächst der Küste. Kühn und außerordentlich kampflustig. Geschlechter gleich, wenig Unterschied bei den Jungen. Die Nester rund und obertassenförmig, meist in einer Astgabel.

Melicophila GOULD. Schnabel kopflang, vom Grunde aus nach und nach abwärts gekrümmt, fast walzig und sehr gespitzt. Nasenlöcher grundständig und bedeckelt. Flügel ziemlich lang, erste Schwinge kurz, dritte am längsten. Schwanz mäßig lang, ziemlich vierseitig. Lauf lang und stark.

Eine Art, so viel bekannt, auf Süd- und Westaustralien beschränkt.

300. M. picata GOULD vol. IV. pl. 49. — unsre Nr. 53, Abb. Bd. III.
Hat manche Eigenthümlichkeiten und unterscheidet sich von den meisten übrigen Meliphagidae dadurch, daß die Geschlechter ganz verschieden gefärbt sind und daß sie sich in Trupps versammelt, welche den größten Theil des Tages hindurch in der Höhe herumfliegen. Es wurde mir erst bekannt, nachdem ich meine Abbildung gefertigt hatte,

daß der Vogel ein kleines aschgraues Fleischläppchen unter dem Auge hat, welches man am trocknen Balge nicht bemerkt. Nest und Eier sollen denen von Petroica multicolor sehr ähnlich sein und unter ähnlichen Umständen vorkommen.

Entomophila Gould. Schnabel ziemlich kopflang, am Grunde etwas breit, gegen das Ende zusammengedrückt und gespitzt, Schneiden des Oberschnabels gebogen und vor der Spitze seicht gekerbt, Nasenlöcher grundständig, in einer Haut eingestochen und bedeckelt. Flügel ziemlich lang, erste Schwinge verkümmert, zweite fast so lang als dritte, diese am längsten. Schwanz kurz und ziemlich vierseitig. Lauf kurz und etwas schwach, Hinterzehe kurz und stark, seitliche ungleich, innere am kürzesten.

201. E. picta Gould vol. IV. pl. 50. — unsre Nr. 79, Abb. Bd. III.

Die spitzigen Flügel der Exemplare, die ich vor meiner Reise in Australien gesehen, veranlaßten mich, anzunehmen, daß sie mehr Luftvögel sind, als andere Glieder dieser Familie und das hat sich auch bestätigt; während jene meist durch die Zweige kriechen und klettern, so fliegt diese um die Bäume, fängt Insecten im Fluge und zeigt dabei das schöne Gelb der Flügel und die weiße Zeichnung des Schwanzes in auffälliger Weise. Das zerbrechliche obertassenförmige Nest ist manchmal an hängende Blätter der Acacia pendula aufgehangen.

202. E. albogularis Gould vol. IV. pl. 51. — unsre Nr. 80, Abb. Bd. III.

203. E. rufogularis Gould vol. IV. pl. 52. — unsre Nr. 81, Abb. Bd. III.

Ich fürchte, daß ich diese beiden Arten von der Nordküste fälschlich in diese Gattung gebracht habe. Ich glaube, sie werden sich als eigene Gattung hinlänglich charakterisiren.

Acanthogenys Gould. Schnabel kopflang, zusammengedrückt, leicht gebogen, gespitzt, Kerbe vor der Spitze, Schneiden fein gesägt. Nasenlöcher fast grundständig, vom Grunde des Unterschnabels verläuft ein nackter Streif unter die Augen und unter diesem sind die Wangen mit steifen Spitzen besetzt. Flügel mäßig, erste Schwinge sehr kurz, dritte, vierte und fünfte gleich und am längsten. Schwanz mäßig, ziemlich gleich. Beine stark, Hinterzehe stark und länger als mittle, äußere am Grunde mit der Mittelzehe verwachsen, Nägel hackig.

Eine Art, steht an Größe und Bau in der Mitte zwischen den kleinen Honigvögeln, wie Meliphaga, Ptilotis und den großen, wie Acanthochaera u. a.

304. A. rufogularis Gould vol. IV. pl. 53. — unsre Nr. 70, Abb. Bd. III.

Inner- und Südaustralien, von Ost nach West weit verbreitet. Geschlechter gleich, Junge sehr ähnlich, aber noch ohne die Spitzen der Wangen, die im ersten Jahre spärlich hervorbrechen. Sie leben besonders auf den Banksien in den unfruchtbaren sandigen Gegenden.

Anthochaera Vig. Horsf. Ganz australische Gattung, drei Arten gehören ausschließlich dem Süden und außertropischen Theile und eine Van Diemens Land an.

305. A. inauris Gould vol. IV. pl. 54. — unsre Nr. 68, Abb. Bd. III.

306. A. carunculata Vig. Horsf. — Gould vol. IV. pl. 55. — unsre Nr. 354, Abb. Bd. III.

307. A. mellivora Vig. Horsf. — Gould vol. IV. pl. 56. — unsre Nr. 69, Abb. Bd. III.

308. A. lunulata Gould vol. IV. pl. 57. — unsre Nr. 353, Abb. Bd. III.

Könnten in zwei Gattungen getrennt werden, mit Fleischläppchen: inauris und carunculata und ohne dieselben: mellivora und lunulata, welche manche Verschiedenheiten darbieten.

Tropidorhynchus Vig. Horsf. Das Gesetz der Vertretung ist durch diese Arten deutlich ausgedrückt, welche die Ost- und Westküste bewohnen. Aber die Glieder dieser Gattung zeigen die entgegengesetzte Richtung, oder Nord und Süd. Man kann keine eigenthümlichere und vollkommnere Vertretung finden, als T. corniculatus und citreogularis von der Nordküste und argenticeps und sordidus vom Nordwesten. Andere Arten bewohnen Neu-Guinea und die benachbarten Länder.

309. T. corniculatus Vig. Horsf. Gould vol. IV. pl. 58. — unsre Nr. 73, Abb. Bd. III.

310. T. argenticeps Gould IV. 59. — unsre Nr. 74, Abb. Bd. III.

311. T. citreogularis Gould IV. pl. 60. unsre Nr. 355, Abb. Bd. III.

312. T. sordidus Gould introd.

Auf der Halbinsel Coburg, dem citreogularis ganz gleich, nur in allen Verhältnissen kleiner, dagegen der Schnabel mehr entwickelt.

Acanthorhynchus Gould. Schnabel lang, dünn und spitz, seitlich zusammengedrückt, Schneiden eingekrümmt, Firste scharf und erhaben, Nasenlöcher grundständig, lang und bedeckelt. Flügel mäßig in Größe und halbrund, erste und fünfte Schwinge gleich, dritte und vierte ziemlich gleich und am längsten. Schwanz mäßig an Größe und seicht gegabelt. Lauf lang und stark, Mittelzehe lang und robust; äußre länger als innre.

Nur australische Gattung, zwei, wenn nicht drei wohl unterschiedene Arten, von denen jede einen eignen District bewohnt, A. tenuirostris im Osten, superciliosus im Westen genau in derselben Breite, so daß sie einander schön repräsentiren. A. dubius lebt in Van Diemens Land; ich hatte die Art für einerlei mit tenuirostris gehalten, bin aber jetzt geneigt, mit Mr. Blyth sie für verschieden zu nehmen.

313. A. tenuirostris Gould vol. IV. pl. 61. — unsre Nr. 54, Abb. Bd. III.

314. A. dubius Gould introd. — unsre Nr. 54, Abb. Bd. III.

315. A. superciliosus Gould vol. IV. pl. 62. — unsre Nr. 55, Abb. Bd. III.

Myzomela Vig. Horsf. Fünf gut bezeichnete Arten sind über ganz Australien vertheilt, zahlreiche andere finden sich in Neu-Guinea und den benachbarten Inseln, auch in Polynesien, aber nicht auf Van Diemens Land.

316. M. sanguinolenta Gould vol. IV. pl. 63. — unsre Nr. 49, Abb. Bd. III.

317. M. erythrocephala Gould vol. IV. pl. 64. — unsre Nr. 50, Abb. Bd. III.

318. M. pectoralis Gould vol. IV. pl. 65. — unsre Nr. 51, Abb. Bd. III.

319. M. nigra Gould vol. IV. pl. 66. — unsre Nr. 52, Abb. Bd. III.

320. M. obscura Gould vol. IV. 67. — unsre Nr. 351, Abb. Bd. III.

Entomyza Swains. Von zwei Arten dieser schön unterschiedenen australischen Gattung bewohnt eine den Südosten oder Neu-Süd-Wales, die andere, so viel man weiß, ganz auf die Nordostküste beschränkt, ist sehr häufig um Port Essington und in der benachbarten Gegend.

321. E. cyanotis Swains. — Gould vol. IV. pl. 68. — unsre Nr. 72, Abb. Bd. III.

Hat die unter den Honigvögeln so merkwürdige Gewohnheit, das Nest von Pomatorhinus temporalis zur Aufnahme für ihre Eier zu beziehen.

322. E. albipennuis Gould vol. IV. pl. 69. — unsre Nr. 71, Abb. Bd. III.

Melithreptus Vieill. Keine Gruppe ist über Australien allgemeiner verbreitet, als diese, welche sich von Van Diemens Land vom Süden bis zu den nördlichsten Theilen des Continents verbreitet und von Ost bis West in gleicher Häufigkeit vorkommt, so daß jeder Theil seine besondern Arten besitzt. Die Eukalypten sind die Bäume, auf denen sie fast ausschließlich sich vorfinden. Ich glaube, daß die Form außerhalb Australien nicht vorkömmt.

323. M. validirostris Gould vol. IV. pl. 70. — unsre Nr. 349, Abb. Bd. III.

324. M. gularis Gould vol. IV. pl. 71. — unsre Nr. 348, Abb. Bd. III.

325. M. lunulatus Gould vol. IV. pl. 72. — unsre Nr. 552, Abb. Bd. III.

326. M. chloropsis Gould vol. IV. pl. 73. — unsre Nr. 553, Abb. Bd. III.

327. M. albogularis Gould vol. IV. pl. 74. — unsre Nr. 554, Abb. Bd. III.

328. M. melanocephalus Gould vol. IV. pl. 75. — unsre Nr. 350, Abb. Bd. III.

Certhia agilis Lath. gen. hist. IV. 204.

Myzantha Vig. Horsf. Während der Erscheinung dieses Werkes wurden noch drei Arten für diese Gattung entdeckt, eine im Innern von Neu-Süd-Wales, die zweite am Schwanenflusse und die dritte auf der Nordwestküste, folglich ist diese Gattung durch ihre Arten über fast alle Theile Australiens weit verbreitet.

329. M. garrula Gould vol. IV. pl. 76. — unsre Nr. 76, Abb. Bd. III.

330. M. obscura Gould vol. IV. pl. 77. — unsre Nr. 78, Abb. Bd. III.

331. M. lutea Gould vol. IV. pl. 78. — unsre Nr. 77, Abb. Bd. III.

332. M. flavigula Gould vol. IV. pl. 79. — unsre Nr. 557, Abb. Bd. III.

333. M. melanophrys Gould vol. IV. pl. 80. — unsre Nr. 352, Abb. Bd. III.

Familie? — Motacillinae: Ficedulinae.

Zosterops Vig. Horsf. Drei gut unterschiedene Arten dieser Gattung bewohnen den Continent Australiens und Van Diemens Land, zwei die Norfolkinsel und zahlreiche andere den Continent und die Inseln Indiens sowie die Himalaia-gebirge.

Indem ich diese Gruppe so nahe zu den Honigvögeln stelle, habe ich mehrere ihrer Eigenheiten im Auge gehabt, denn sie neigen sich im Bau und in der Form ihres Nestes zu ihnen, aber nicht in der Farbe ihrer immer blauen Eier.

334. Z. dorsalis Vig. Horsf. — Gould vol. IV. pl. 81. — unsre Nr. 96, Abb. Bd. III.

335. Z. chloronotus Gould vol. IV. pl. 82. — unsre Nr. 98, Abb. Bd. III.

336. Z. luteus Gould vol. IV. pl. 83. — unsre Nr. 97, Abb. Bd. III.

Familie **Cuculidae** Leach.

Die Familie ist sehr artig in Australien vertreten, seitdem wir hier Arten kennen, welche zu der größten Anzahl der Gattungen der alten Welt gehören und eine: Scythrops, wohl nur hier vorkömmt. Mit Ausnahme von Centropus und Eudynamis sind sie, so wie ihre Vorbilder in ihrer Fortpflanzung Schmarotzer und hängen von andern Vögeln ab, welche ihre Eier aufnehmen, ihre Brut pflegen, füttern und erziehen.

Cuculus Linn.

337. C. optatus Gould vol. IV. pl. 84. — unsre Nr. 433, Abb. Bd. III.

Seitdem ich diese Art beschrieben hatte, sah ich Exemplare aus Indien mit dem Namen C. micropterus bezeichnet, welcher, im Fall er sich früher als der meinige publizirt finden sollte, beibehalten werden müßte.

338. C. inornatus Vig. Horsf. — Gould vol. IV. pl. 85. — unsre Nr. 435, Abb. Bd. III.

Columba pallida Lath. gen. hist. VIII. 30.

339. C. cineraceus Vig. Horsf. — Gould vol. IV. pl. 86. — unsre Nr. 432, Abb. Bd. III.

340. C. insperatus Gould vol. IV. pl. 87. — unsre Nr. 434, Abb. Bd. III.

341. C. dumetorum Gould.

Nordküste, ist kleiner als C. insperatus und mehr braun im ganzen Gefieder.

Chrysococcyx Boie. In mehrern Theilen der alten Welt, zwei Arten in Australien.

342. Ch. osculans (Chalcites —) Gould vol. IV. pl. 88. — unsre Nr. 436, Abb. Bd. III.

343. Ch. lucidus Gould vol. IV. pl. 89. — unsre Nr. 437, Abb. Bd. III.

Sylvia versicolor Lath. in Lambert's Drawings.

Scythrops Latham. Die einzige Art dieser merkwürdigen Form bewohnt die Ostküste Australiens und nach Mr. Gilbert's Tagebuch verbreitet sie sich nordwärts bis zwischen die Tropen. Ich habe neuerlich einen jungen Vogel von Lady Dowling erhalten, dieser eine wurde von zweien von dem Zweige eines Baumes genommen, während ein paar fremde Vögel ihn fütterten. Das wäre ein interessanter Fall, um auch seine Schmarotzerziehung zu bestätigen.

344. S. Novae Hollandiae Lath. Gould vol. IV. pl. 90. — unsre Nr. 439, Abb. Bd. III.

Eudynamis Vig. Horsf. Eine Art in Australien, andere in Indien und auf dem Continent und den Inseln.

345. E. Flindersii Gould vol. IV. pl. 91. — unsre Nr. 560, Abb. Bd. III.

Centropus Illiger. In Beziehung auf meine Beschreibung des Centropus Phasianus sieht man, daß in Hinsicht auf die Gestalt des Schnabels manche Abweichungen nach den verschiedenen Lokalitäten existiren, indessen glaubte ich, daß es mehr als eine Art giebt und muß dies bestätigen. Der Name macrourus mag der Art von Port Essington bleiben und melanurus nenne ich die Form von der Nordwestküste und ich gebe diese Namen vorläufig, bis künftige Beobachtungen sicher entscheiden werden, ob die Vögel verschieden sind oder nicht.

346. C. Phasianus Temm. — Gould vol. IV. pl. 92. — unsre Nr. 438, Abb. Bd. III.

347. C. macrourus Gould.

348. C. melanurus Gould.

Familie **Certhiadae** Vig.

Climacteris Temm. Mehrere Arten der gut umschriebenen Gruppe sind schon lange entdeckt, zwei von den sechs bekannten und hier beschriebenen, außerhalb Australien. Mit Ausnahme von Van Diemens Land und der Halbinsel Coburg ist jede Colonie von einer oder der andern der folgenden Arten bewohnt.

349. C. scandens Temm. — Gould vol. IV. pl. 93. — unsre Nr. 155, Abb. Bd. III.

340. C. rufa Gould vol. IV. pl. 94. — unsre Nr. 156, Abb. Bd. III.

351. C. erythrops Gould vol. IV. pl. 95. — unsre Nr. 157, Abb. Bd. III.

352. C. melanotus Gould vol. IV. pl. 96. — unsre Nr. 356, Abb. Bd. III.

353. C. melanura Gould vol. IV. pl. 97. — unsre Nr. 159, Abb. Bd. III.

154. C. Picumnus Temm. — Gould vol. IV. pl. 98. — unsre Nr. 158, Abb. Bd. III.

Certhia leucophoea Lath. gen. hist. IV. 182.

Orthonyx Temm. Die Stellung der Gattung ist noch nicht allgemein anerkannt, und ich bedaure, daß ich von seinen Sitten nicht soviel gesehen, um darüber entscheiden zu können. Die Form gehört nur Australien und hat nur eine Art, welche den Südosten bewohnt.

355. O. spinicaudus Temm. — Gould vol. IV. pl. 99. — unsre Nr. 559, Abb. Bd. III.

Mr. Jules Verreaux, welcher einen sehr interessanten Aufsatz über diesen Vogel geschrieben, sagt, daß er auf der Erde lebt und auf der Dammerde und den

abgefallnen Blättern, wie Hühner thun, nach seiner Nahrung scharrt. Er klettert niemals, was man vormals annahm, sondern rennt über die gefallnen Baumstämme, lebt einsam und man sieht selten mehr als zwei beisammen. Sein oft wiederholtes cri-cri-cri-crite zeigt seine Anwesenheit an, wenn man sein eigentliches Gehege, die allereinsamsten Plätze der Wälder besucht. Seine eigentliche Nahrung sind Insecten der Wälder und deren Larven nebst Holzwanzen. Er baut ein großes gewölbtes Nest aus schlankem Moose, der Eingang dazu ist ein seitliches Loch nächst dem Boden. Die weißen Eier sind unverhältnißmäßig groß, es findet sich an der Seite eines Felsen oder großen Steines, der Eingang in der Höhe der Erdfläche." Revue zoologique Juli **1847.**

Ptiloris Swains. Wenn ich diese Gattung in die Nähe von Climacteris stelle, so veranlaßt mich dazu erstens die große Aehnlichkeit im Bau und zweitens die beschriebene Lebensweise in der freien Natur, besonders in der Art, die Bäume hinanzusteigen, welche ganz so wie bei Certhia ist. Nur eine Art in Australien, aber verwandte Gattungen, wie Promerops u. a. in Neu-Guinea und den benachbarten Inseln.

356. Pt. paradiseus Swains. — Gould vol. IV. pl. **100.** — unsre Nr. **405,** Abb. Bd. III.

Vom Osten weithin zwischen die Tropen, wie Mr. Gilbert's Beobachtung lehrte, welcher einen dieser Vögel auf seiner Expedition am Gulf von Carpentaria sah.

Sittella Swains. Man kannte vormals nur die eine australische S. chrysoptera, zu dieser kommt nun eine von Süd- und Westaustralien, eine andere von Moreton-Bai und eine dritte von der Nordküste. Nicht in Van Diemens Land.

357. S. chrysoptera Swains. — Gould vol. IV. pl. **101.** — unsre Nr. **152,** Abb. Bd. III.

358. S. leucocephala Gould vol. IV. pl. **102.** — unsre Nr. **553,** Abb. Bd. III.

359. S. leucoptera Gould vol. IV. pl. **103.** — unsre Nr. **153,** Abb. Bd. III.

360. S. pileata Gould vol. IV. pl. **104.** — unsre Nr. **154,** Abb. Bd. III.

Familie **Psittacidae** Leach.

Keine andere Gruppe der Vogelwelt giebt Australien ein so tropisches und fremdartiges Ansehn, als die zahlreichen Papageien, von denen es bewohnt wird und welche noch alle wieder individuell zahlreich erscheinen. Ungeheure Flüge weißer Kakatu's sieht man zwischen dem grünen Laubwerk der Eukalypten, das glänzende Scharlach an den Brüsten der Rosenparkits (Rose-hills) leuchtet aus den gelbblühenden Acacien heraus, die honigsaugenden Trichoglossi beleben in ihrer Schönheit die blühenden Zweige der hohen Eukalypten in ihren immer beweglichen Gruppen, die kleinen Graspapageien besuchen die Ebenen im Innern und die einsamsten Stellen werden durch sie freudig belebt. Die Nähe der Städte, besonders von Hobart Town und Adelaide, ist beständig

von Flügen solcher prächtigen Vögel besucht, welche pfeilschnell über die Straßen dahinfliegen und einander jagen, wie die Schwalben bei uns. Auf den Landstraßen in Van Diemens Land sieht man die schönen Platycerci beständig in kleinen Gesellschaften, wie sie ganz dieselben Geschäfte vollziehen, wie die Sperlinge Europa's. So sah ich Flüge von 50 bis 100, wie zahme Tauben auf den Scheunenthoren der Pachthöfe der Ansiedler, von wo sie herabkommen, um aus dem Stroh nach dem Dreschen die letzten Körner zu suchen. Wie natürlich zu erwarten, ist der Landbauer oft sehr entrüstet über den Schaden, den einige Arten an den frisch gesäten Körnern wie am reifenden Getraide verüben, besonders da, wo das Land erst neuerlich gelichtet worden, in der Nähe der Buschhölzer. Fünf und fünfzig bestimmt verschiedene austral. Arten dieser großen Familie sind in diesem Werke abgebildet und beschrieben. Sie scheinen vier große Gruppen zu bilden, von denen jede mehrere Gattungen enthält, welche fast alle nur allein auf Australien beschränkt sind, so hat man z. B. von Calyptorhynchus, Platycercus, Euphema, Psephotus, Melopsittacus und Nymphicus noch keine Art in einem andern Lande gefunden, und mögen wir die Zierlichkeit ihrer Formen oder die Schönheit ihres Gefieders betrachten, so wetteifert diese Familie hier mit den Gliedern in jedem andern Theile der Welt.

Cacatua Brisson. Die Arten finden sich auf den Molukken, Philippien und Neu-Guinea. Sie brüten in Baum- oder Felshöhlen und legen zwei Eier.

361. C. galerita Vieill. — Gould vol. V. pl. 1. — unsre Nr. 188, Abb. Bd. III.

Es finden sich entschieden mehrere Varietäten oder Racen in Australien, von denen jede gewisse Abweichungen in der Schnabelform hat, ohne Zweifel für einen bestimmten Zweck. Der Vogel auf Van Diemens Land ist der größte und sein Oberschnabel verdünnt, während der zu Port Essington kleiner ist und sein Schnabel weit mehr gebogen.

362. C. Leadbeaterii Wagl. — Gould vol. V. pl. 2. — unsre Nr. 189, Abb. Bd. III.

Ueber alle Theile Australiens zwischen dem 20. und 30° S. B. vorkommend. Ich sah niemals ein Exemplar vom Norden und glaube, daß er da nicht vorkömmt, sein wahrer Aufenthalt scheint das Innere zu sein, an der Küste fand man ihn nicht.

363. C. sanguinea Gould vol. V. pl. 3. — unsre Nr. 190, Abbild. Bd. III.

Nordküste und Capitain Sturt beobachtete ihn am Depot in Centralaustralien, wahrscheinlich mag er sich also über die Zwischenländer verbreiten.

364. C. Eos Gould vol. V. pl. 4. — unsre Nr. 456, Abb. Bd. III.

Dieser schöne, nur australische Vogel findet sich im Innern und ist im Norden so häufig, als im Süden, Capitain Sturt bemerkte ihn auch am Depot. Die Exemplare vom Norden sind größer und ihre Augenringe mehr nackt.

Licmetis Wagl. Die beiden Arten der Gattung nicht allein auf Australien, sondern auch, so viel man jetzt weiß, nur auf den Süden des Continents beschränkt, eine von da westlich, die andre östlich. Ihr wunderbar gebauter Schnabel ist dazu gemacht, ihre Nahrung aus dem Boden zu holen, sie sind überhaupt mehr Erdvögel als ihre Verwandten.

365. L. nasicus Gould vol. V. pl. 5. — unsre Nr. 455, Abb. Bd. III.

366. L. pastinator Gould proc. VIII. 175. —

Zügel scharlach, ganzes Gefieder weiß, Basis der Kopf-, Stirn- und Halsfedern scharlach, welches durchleuchtet und wie überflogen aussieht, Grundhälfte der Innenfahne der Vorderschwingen, die Innenfahne aller übrigen Federn des Flügels und die Innenfahnen der Schwanzfedern schön schwefelgelb, nackter Augenring grünlichblau, Iris lichtbraun, Schnabel weiß, Fuß dunkel olivengrau. Westaustralien.

Größer als L. nasicus, Färbung aber gleich.

Nestor Wagl. Zwei Arten, eine von der Philipp-Insel, die andere von Neu-Seeland, offenbar Ueberbleibsel einer Form, deren übrige Glieder untergegangen sind.

367. N. productus Gould vol. V. pl. 6. — unsre Nr. 187, Abb. Bd. III.

Die wenigen Exemplare, welche man noch in der Gefangenschaft hat, sind alles, was es von dieser Art noch giebt, denn auf der Philipp-Insel findet sich keiner mehr.

Calyptorhynchus Vig. Horsf. Für das Leben auf Bäumen bestimmt, so wie ihre Nahrung aus Saamen der Banksien, Eukalypten u. a. Bäumen ihres Vaterlandes besteht. Gelegentlich verzehren sie große Raupen. Meist halten sie sich in kleinen Gesellschaften von 4 bis 6 Stück beisammen, so daß man sie kaum als gesellig ansehen kann. Sie fliegen ziemlich kräftig, doch mit Anstrengung und schwerfällig, ihre Stimme ist ein geringes (low) Schreien, ganz verschieden von dem rauhen Gekreisch der Kakatu's. Jeder Theil des Landes von der Nordküste bis Van Diemens Land hat seine Art.

Ich sahe niemals ein Exemplar anders woher, als aus Australien, habe aber von einem außerordentlichen Papagei gehört, welcher größer als irgend einer unsrer Sammlungen sein und in Neu-Guinea leben soll und der gegebenen Beschreibung nach wahrscheinlich zu dieser Form gehört. Die Calyptorhynchi legen zwei bis vier Eier in Baumhöhlen.

368. C. Banksii Vig. — Gould vol. V. pl. 7. — unsre Nr. 461, Abb. Bd. III.

369. C. macrorhynchus Gould vol. V. pl. 8. — unsre Nr. 460, Abb. Bd. III.

Nordküste, wo er den C. Banksii von der Ost- und den C. Naso von der Westküste vertritt.

370. C. naso Gould vol. V. pl. 9. — unsre Nr. 458, Abb. Bd. III.

Westaustralien, mit auffallend kleiner Haube und einem Schnabel, der fast so groß ist als an C. macrorhynchus, während seine Flügel kürzer als die dieser Art sind.

371. C. Leachii Wagl. — Gould vol. V. pl. 10. — unsre Nr. 459, Abb. Bd. III.

Südost-Continent, kleiner als alle, Schnabel höckerartig gewölbt, Haube gering.

372. C. funereus Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 11. — unsre Nr. 464, Abb. Bd. III.

Ich glaube, nur in Neu-Süd-Wales und Südaustralien?

373. C. xanthonotus Gould vol. V. pl. 12. — unsre Nr. 463, Abb. Bd. III.

Eigentlich in Van Diemens Land, aber ich erhielt nur ein Exemplar von Port Lincoln, so daß er sich über Südaustralien verbreitet. Kleiner als C. funereus und der Schwanz mit einfarbigem Gelb.

374. C. Baudinii Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 13. — unsre Nr. 462, Abb. Bd. III.

Westaustralien, klein, mit weißen Zeichnungen im Schwanze.

Callocephalon Lesson. Schönkopf. Nur eine Art.

375. C. galeatum Less. — Gould vol. V. pl. 14. — unsre Nr. 457, Abb. Bd. III.

Südaustralien und Van Diemens Land.

Polytelis Wagler. Zwei Arten, beide in Südaustralien. Stimmen in manchen Stücken, auch im Ansehen, mit den indischen Palaeornis überein.

376. P. Barrabandi Wagl. — Gould vol. V. pl. 15. — unsre Nr. 454, Abb. Bd. III.

377. P. melanura Gould vol. V, pl. 16. — unsre Nr. 453, Abb. Bd. III.

Aprosmictus Gould. Wie Platycercus, aber der Schnabel schwächer, Wachshaut und Nasenlöcher mit haarartigen Federchen bedeckt. Flügel länger und minder muschelförmig. Schwanz mehr vierseitig, Lauf kürzer und Zehen länger.

Zwei, wenn nicht drei Arten dieser Form gehören Australien an, und andere finden sich in Neu-Guinea und den benachbarten Inseln. Sie unterscheiden sich durch ein schön entwickeltes Gabelbein von denen Platycercus-Arten, denen dasselbe gänzlich fehlt. Sie sind ganz Baumvögel und von mürrisch unfreundlichem Charakter.

378. A. scapulatus Gould vol. V. pl. 17. — unsre Nr. 184, Abb. Bd. III. Neu-Süd-Wales.

379. A. erythropterus Gould vol. V. pl. 18. — unsre Nr. 185, Abb. Bd. III. Nordküste. Der Vogel der Nordküste ist um den vierten Theil kleiner als der auf den Liverpool-Ebenen und in ähnlichen Distrieten der Westküste. Sind dies Varietäten oder verschiedene Arten?

Platycercus Vigors. Mir scheint, daß die in diese Gattung gesetzten Neuseeländer nicht eigentliche Platycercus sind. Alle bekannten gehören Australien an. Die vierzehn Arten kann man in kleinere Gruppen vertheilen, deren Gattungsnamen später zu geben sind. So bilden z. B. P. semitorquatus, Baueri, Barnardi u. s. w. eine, dann P. Adelaidae, Pennantii, flaveolus, flaviventris eine andere, P. eximius, splendidus, icterotis u. s. w. eine dritte und P. pileatus die vierte.

Diese und beide folgende Gattungen legen 7 bis 10 Eier in Baumhöhlen.

380. P. semitorquatus Quoy Gaim. — Gould vol. V. pl. 19. — unsre Nr. 180, Abb. Bd. III.

381. P. Baueri Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 20. — unsre Nr. 181, Abb. Bd. III.

382. P. Barnardii Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 21. — unsre Nr. 182, Abb. Bd. III.

383. P. Adelaidae Gould vol. V. pl. 22. — unsre Nr. 179, Abb. Bd. III.

384. P. Pennantii Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 23. — unsre Nr. 450, Abb. Bd. III.

385. P. faviventris Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 24. — unsre Nr. 452, Abb. Bd. III.

286. P. flaveolus Gould vol. V. pl. 25. — unsre Nr. 178, Abb. Bd. III.

387. P. palliceps Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 26. — unsre Nr. 177, Abb. Bd. III.

388. P. eximius Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 27. — unsre Nr. 447, Abb. Bd. III.

389. P. splendidus Gould vol. V. pl. 28. — unsre Nr. 448, Abb. Bd. III.

390. P. icterotis Wagl. — Gould vol. V. pl. 29. — unsre Nr. 446, Abb. Bd. III.

391. P. ignitus Leadb. — Gould vol. V. pl. 30. — unsre Nr. 449, Abb. Bd. III.

392. P. Brownii Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 31. — unsre Nr. 183, Abb. Bd. III.

393. P. pileatus Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 32. — unsre Nr. 451, Abb. Bd. III.

Psephotus Gould. Wie Euphema, aber die Wachshaut, in welcher die Nasenlöcher stehen, mehr entwickelt aufgeschwollen. Flügel ziemlich kurz. Schwanz mehr langgestreckt, Seitenfedern kurz und nicht regelmäßig gesteigert. Fuß mehr Erdläufer. Alle Arten auf Australien beschränkt, mehr im Innern als an der Küste, in offenen Ebenen, oft in großen Flügen. Mittelglieder zwischen Platycercus und Euphema. Meist laufen sie am Boden, wo sie sich den größten Theil ihrer Nahrung verschaffen. Ich bildete vier Arten ab und sah eine Abbildung im Besitz von Mr. Brown, von Ferd. Bauer nach einem Vogel vom Gulf am Carpentaria, welcher wahrscheinlich eine fünfte Art ist.

394. Ps. haematogaster Gould vol. V. pl. 33. — unsre Nr. 443, Abb. Bd. III. Von allen Arten sowie von allen Gattungen durch die gespitzten Vorderschwingen verschieden. Im Fall sie nicht Lokalvarietäten sind, giebt es zwei Arten, von denen die eine gelbe, die andere rothe Unterflügeldeckfedern hat. Man muß noch mehr Exemplare sehen, um darüber entscheiden zu können. Capitain Sturt brachte Exemplare mit gelben Unterschwanzdecken vom Depot im Innern von Südaustralien mit.

395. Ps. pulcherrimus Gould vol. V. pl. 34. — unsre Nr. 445, Abb. Bd. III.

396. Ps. multicolor Gould vol. V. pl. 35. — unsre Nr. 444, Abb. Bd. III.

397. Ps. haematonotus Gould vol. V. pl. 36. — unsre Nr. 442, Abb. Bd. III.

Euphema Wagler. Ausschließlich australische Gattung, welche zwischen den Tropen begrenzt scheint. Ich sah bis jetzt noch keine Art von der Nordküste. Unsre Bekanntschaft mit dieser Gruppe dehnt sich von drei bis zu sieben Arten aus, welche alle zahlreich in den südlichen Theilen des Continents vertheilt sind, während zwei auf Van Diemens Land wohnen.

398. E. chrysostoma Wagl. — Gould vol. V. pl. 37. — unsre Nr. 166, Abb. Bd. III.

399. E. elegans Gould vol. V. pl. 38. — unsre Nr. 164, Abb. Bd. III.

400. E. aurantia Gould vol. V. pl. 39. — unsre Nr. 165, Abb. Bd. III.

401. E. petrophila Gould vol. V. pl. 40. — unsre Nr. 168, Abb. Bd. III.

403. E. pulchella Wagl. — Gould vol. V. pl. 41. — unsre Nr. 167, Abb. Bd. III.

404. E. splendida Gould vol. V. pl. 42. — unsre Nr. 441, Abb. Bd. III.

Capitain Sturt brachte ein einzelnes Männchen dieses schönen Vogels, während seiner Expedition im Innern von Südaustralien mit.

404. C. Bourkii Gould vol. V. pl. 43. — unsre Nr. 169, Abb. Bd. III.

Capitain Sturt fand ihn häufig am Depot in Centralaustralien.

Melopsittacus Gould. Schnabel mäßig, Firste gebogen, Schneiden am Grunde absteigend, dann aufsteigend und abwärts in die Spitze gekrümmt, Nasenlöcher grundständig, seitlich, offen und in breiter, geschwollener Wachshaut befindlich. Flügel ziemlich lang, spitzig, erste Schwinge sehr lang, zweite am längsten. Schwanz lang und sehr gesteigert. Lauf mäßig und klein beschuppt. Zehen schlank, äußre länger als innre.

Die einzige Art ist bestimmt gesellig, sammelt sich in großen Flügen und ist wundervoll geeignet für die Ebenen und rasigen Matten, wo sie von Grassaamen lebt.

405. M. undulatus Gould vol. V. pl. 44. — unsre Nr. 161, Abb. Bd. III.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Vogel über das ganze Innere verbreitet, daher unabhängig von unsrer geringen Bekanntschaft seines vormaligen Vorkommens westlich vom Schwanenflusse bis Neu-Süd-Wales östlich. Mr. Gilbert bemerkte ihn in allen Theilen des Landes von Moreton-Bay bis zum Gulf von Carpentaria.

Nymphicus Wagler. Nur eine Art und nur in Australien, ohne Zweifel allgemein verbreitet, für die Ebenen geschaffen, meist paarig beisammen.

406. N. Novae-Hollandiae Wagl. — Gould vol. V. pl. 45. — unsre Nr. 186, Abb. Bd. III.

Es giebt zwei Racen, eine ist dunkler als die andre.

Pezoporus Illiger. Von dieser Gattung der Erdpapageien ist nur eine Art bekannt, sehr allgemein über die gemäßigten Theile des Landes, die Inseln der Baßstraße und Van Diemens Land verbreitet. Legt die Eier auf die Erde.

407. P. formosus Illig. — Gould vol. V. pl. 46. — unsre Nr. 440, Abb. Bd. III.

Lathamus Lesson. Nur eine Art in Australien und diese wurde von jedem Autor in eine verschiedene Gattung gebracht. Vigors und Horsfield setzten sie unter Nanodes, dann Wagler unter Euphema u. s. w. Lesson machte später seine Gattung Lathamus daraus und nannte die Art rubrifrons, während sie lange vorher von Latham selbst discolor benannt war.

Nach hinlänglicher Gelegenheit, diesen Vogel in der Natur zu beobachten, theile ich Lesson's Ansicht, daß er eine eigne Gattung bildet, da sein Benehmen, sein

Nestbau, seine Nahrung, ja seine ganze Lebensweise ihn mehr an die Trichoglossi anschließt, keineswegs aber an die Euphemae.

408. L. discolor Gould vol. V. pl. 47. — unsre Nr. 162, Abb. Bd. III.

Trichoglossus Vig. Horsf. Sie sind Baumvögel oder honigfressende Loris. Wenn auch nicht so viele Arten, als von den Graspapageien, so sind doch die Individuen hier zahlreicher und mehr allgemein verbreitet, finden sich auch in allen Theilen des Landes, die man bis jetzt besucht hat, mehrere Arten in Neu-Süd-Wales, nur eine bis jetzt in Westaustralien. Andere Arten kommen noch auf Neu-Guinea vor und auf den Molukken, aber doch ist Australien ihre größte Herberge.

Im Bau, Benehmen und ihrer Art zu nisten, sowie in ihrer Lebensweise überhaupt können zwei Gruppen nicht mehr verschieden sein, als die Trichoglossi und Platycerci. Die Pinselzunge, der kleine Magen, die dicke Haut, das zähe Fleisch und der üble Geruch der ersteren findet seinen Gegensatz in der einfachen Zunge, weiteren Kropf und Magen, dünner Haut, zartem Fleisch und angenehmen Geruche der letzteren, dabei haben noch die Trichoglossi ein Gabelbein, die Platycerci nicht, und während die Trichoglossi kraftvoll, schnell und pfeilschnell fliegen, sind die Platycerci schwach, fliegen wellenförmig nahe am Boden und nie in großer Entfernung. Die Trichoglossi platschen schnell nieder und fliegen plötzlich und reißendschnell auf von den Zweigen und verlassen sie alle zugleich, wobei der tiefe Ton ihrer tausend Stimmen durch die Wälder erklingt. Die Platycerci setzen sich nach wellenförmigem Fluge nieder auf die Zweige und verlassen dieselben ebenso gemächlich und kein anderer Ton wird gehört, als ihr inwendiges Pfeifen. — Die Trichoglossi legen zwei bis vier Eier.

409. T. Swainsonii Jard. Selb. — Gould vol. V. pl. 48. — unsre Nr. 170, Abb. Bd. III.

410. T. rubritorquis Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 49. — unsre Nr. 171, Abb. Bd. III.

Wurde nach dem Zeugniß von J. M'Gillivray zu Port Molle an der Nordküste neuerlich einmal erhalten.

411. T. chlorolepidotus Gould vol. V. pl. 50. — unsre Nr. 172, Abb. Bd. III.

412. T. versicolor Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 51. — unsre Nr. 173, Abb. Bd. III.

413. T. concinnus Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 52. — unsre Nr. 174, Abb. Bd. III.

414. T. porphyrocephalus Dict. — Gould vol. V. pl. 53. — unsre Nr. 176, Abb. Bd. III.

415. T. pusillus Vig. Horsf. — Gould vol. V. pl. 54. — unsre Nr. 175, Abb. Bd. III.

Ordnung: Rasores

Familie Columbidae Leach.

Die Glieder dieser wichtigen Familie sind über alle Theile der Erdkugel verbreitet, in keinem Theile sind sie aber zahlreicher, als in Australien, denn nicht weniger als ein und zwanzig Arten bewohnen diesen Welttheil und enthalten, so wie die Papageien, alle gut bezeichnete und verschiedene Gattungen, welche naturgemäß in die beiden großen Gruppen der Baum- und Erdtauben getheilt sind. Die Gattungen Ptilinopus, Carpophaga, Lopholaimus mit ihrem ausdehnbaren Schlund und breiten handförmigen Füßen, bilden die erste, die zu Phaps, Geophaps und Geopelia gehörigen Arten die andere Gruppe. Ptilinopus und ähnliche Formen sind in Folge dieses eigenthümlichen Charakters der Vegetation ohne eine Ausnahme, dem Osten und Westen gehörig.

Die Arten der Gattung Phaps, einer Form, die ich auf Australien beschränkt glaube, ist weiter verbreitet, als irgend eine andere dieser Familie, indem sie über ganz Australien, von Nord bis Süd und von Ost bis West vorgefunden wird. Sie besucht gerade die versengten Wüsten im Innern, wo sich etwas Wasser in solcher Weite vorfindet, daß sie Abends in außerordentlich reißend schnellen und kräftigem Flug dahin zu gelangen vermag.

Ptilinopus Swainson. Die am schönsten und prächtigsten gefärbten Tauben, über Australien, Neu-Guinea, Malacca, Celebes und Polynesien vorkommend, zwei von den drei australischen Arten sind, wie ich glaube, nur hier einheimisch.

416. Pt. Swainsonii Gould vol. V. pl. 55. — unsre Nr. 278, Abb. t. CXLIII. 1309—10.

417. Pt. Ewingii Gould vol. V. pl. 56. — unsre Nr. 279, Abb. t. CXLIII. 1307—8.

418. Pt. superbus Steph. cont. of Shaw XIV. 279. Gould vol. V. pl. 57. — unsre Nr. 277, Abb. t. CXLIII. 1316—17.

Carpophaga Selby. Weit über Australien, Neu-Guinea, Malacca, Celebes und Polynesien verbreitet. Leben ausschließlich auf Bäumen und fressen Früchte, Beeren und Saamen, besuchen die höchsten Feigenbäume, wenn die Früchte reif sind, und die erhabenen Palmen, um deren große runde Saamen zu genießen. Ich habe oft starke Züge beobachtet, welche sich von einem Theile des Waldes zum andern begaben, folglich sind sie gesellige Vögel. Ihr kurzer Lauf und breiter Fuß sind für die Erde nicht geeignet und ich habe sie nie von den Bäumen auf den Boden herabsteigen, auch nicht nach Wasser gehen sehen.

419. C. magnifica (Temm.) Gould vol. V. pl. 58. — unsre Nr. 479, Abb. t. CXLI. 1299—1300.

420. C. leucomela (Temm.) Gould vol. V. pl. 59. — unsre Nr. 272, Abb. t. CXXXVII. 1280—82.

421. C. luctuosa (Temm.) Gould vol. V. pl. 60. — unsre Nr. 273, Abb. t. CXXXVII. 1276—77.

Lepholaimus C. S. Gray. Die eine Art ist entschieden eine fruchtfressende Taube und soweit man bis jetzt weiß, auf die Buschhölzer von Neu-Süd-Wales beschränkt, wo sie sich in großen Flügen zeigt und wilde Feigen u. a. Früchte und Beeren frißt, die sich dort auf den Bäumen und Büschen vorfinden.

422. L. antarcticus Swains. — Gould vol. V. pl. 61. — unsre Nr. 275, t. CXLII. 1303—4.

Ein edler Vogel mit großem Hinterhauptbusche.

Chalcophaps Gould. Schnabel schlank, mäßig und gerade, Spitze gewölbt und etwas gebogen, Nasenlöcher seitlich, häutig und aufgeschwollen, Oeffnung in der Schnabelmitte. Flügel lang, zweite und dritte Vorderschwinge ziemlich gleich und am längsten. Schwanz mäßig und sehr gerundet. Lauf etwas kürzer als Mittelzehe, kräftig und querbeschuppt. Zehen lang, seitliche und hintere fast so lang als äußere. Nägel mäßig und gekrümmt. Gray et Mitch. gen.

Eine Gattung von Buschtauben, deren Arten ihre Nahrung, herabgefallene Saamen und Beeren, am Boden aufsuchen. Zwei Arten bewohnen Australien, eine die Ost-, die andere die Nordküste, andere Arten finden sich in Java, Sumatra und auf dem Continent von Indien. Sie bilden eine Gruppe, welche der Untersuchung eines wissenschaftlichen Ornithologen würdig ist.

423. Ch. chrysochlora Wagl. — Gould vol. V. pl. 62. — unsre Nr. 270, Abb. t. CLXIII. 1443—44.

Der Vogel dieser Form, welcher die Gegend um Port Essington bewohnt, unterscheidet sich von dem in Neu-Süd-Wales durch größere Länge der Schnabelhälften (of the mandibles) und ist feiner gebaut, ich vermuthe also, daß derselbe von seinem Vorbilde verschieden ist, ich nenne ihn vorläufig:

424. Ch. longirostris Gould.

Ich habe ihn nicht abgebildet, weil die ganze Färbung gleich ist, doch noch glänzender und das Band über dem Bürzel ist bestimmter als in Ch. chrysochlora.

Leucosarcia Gould. Schnabel länglich, fast walzig auf zwei Drittel der Länge von der Basis an fleischig. Nasenlöcher seitlich und mit ovalem, geschwollenem Deckel versehen. Flügel sehr kurz und muschelförmig. Schwanz kurz, Lauf langgestreckt und vorn groß und bestimmt geschildert, Zehen ziemlich kurz, hintere hoch angesetzt.

Eine Gattung, welche ich für die Wonga-Wonga-Taube der Buschhölzer Australiens vorgeschlagen habe, ein Vogel von manchen Eigenthümlichkeiten. Gänzlich Erdvogel, lebt sie mitten in den dichten Wäldern am Boden, meist paarweise und frißt Beeren u. a. Früchte. Ihr Fleisch ist merkwürdig weiß und außerordentlich zart, sie ist einer der besten Vögel für die Tafel in Australien oder überhaupt irgendwo. Ihr Fleisch ist so weiß, daß ich den Namen davon entlehnt habe.

425. L. picata Gould vol. V. pl. 63. — unsre Nr. 271, Abb. t. CLXV. 1459—60.

Phaps Selby. Die Arten der Bronzeflügeltauben bieten ein excellentes Gericht für die Colonisten dar und es ist als eine der besten Wohlthaten zu betrachten, welche die Natur den Bewohnern Australiens geschenkt hat, seitdem sie ihnen nicht allein Nahrung bieten, sodann durch die Richtung ihres geraden und pfeilartigen Fluges ihnen auch die Gegend anzeigen, wo sie Wasser finden, das Element, ohne welches man nicht lebt.

426. P. chalcoptera (Peristera) Gould vol. V. pl. 64. — unsre Nr. 262, t. CLXIV. 1452—53.

427. P. elegans (Peristera) Gould vol. V. pl. 65. — unsre Nr. 264, t. CLXIV. 1454—56.

428. P. histrionica (Peristera) Gould vol. V. pl. 66. — unsre Nr. 263, Abb. t. CLXIV. 1459—60.

„Diese schöne Taube" — sagt Capitain Sturt — „wohnt im Innern. Sie legt ihre Eier im Februar unter eine niedere Buschmitte in die offene Ebene. Ende März und Anfangs April sammeln sie sich in große Flüge und nähren sich von den Saamen des Reisgrases, welches die Eingebornen auch zur Nahrung sammeln. Während der kurzen und beschwerlichen Zeit der Erndte hat das Fleisch den delikatesten Geschmack, zu anderer Zeit ist es minder geachtet. Sie fliegt bei Sonnenuntergang zum Wasser, aber so wie die Bronzeflügeltaube, benetzt sie nur den Schnabel. Es ist bewundernswürdig, wie eine so geringe Menge, nur ein mundvoll Wasser, im Stande ist, in diesen brennenden Wüsten ihren Durst hinreichend zu stillen. Sie zieht anfangs Mai ab und ich denke, sie wandert nach Nordost, weiterhin nach Westen sieht man wenige mehr von ihnen." Mr. Gilbert beobachtete große Züge auf den Ebenen in der Breite von 19 ° S.

Geophaps Gould. Schnabel sehr kurz und robust, Augen rundum nackt. Flügel sehr kurz und gerundet, dritte Schwingenreihe lang und an den Enden breit. Lauf mäßig lang, Zehen kürzer als Lauf, innere am längsten.

Die Arten dieser Gattung gehören nur Australien, sind mehr Erdvögel, als irgend eine andere Gattung dieses Landes, brüten auch am Boden. Wenn sie an ihrem Aufenthalt überrascht werden, ducken sie sich nieder, wie die Rebhühner. Sie bewohnen die Flächen und offnen Sandhügel. Ihr Brustfleisch ist weiß und delikat zu speisen. Sie rennen reißendschnell und fliegen schnell in die Entfernung und wenn man sie aufscheucht, setzen sie sich auf die größeren Zweige, auf denen sie sich längs ducken, oder lassen sich auf die Erde herab und laufen fort wie die Hühner.

429. G. scripta (Temm.) Gould vol. V. pl. 67. — unsre Nr. 265, Abb. t. CLXV. 1463—64.

430. G. Smithii (Jard. Selb.) — Gould vol. V. pl. 68. — unsre Nr. 266, Abb. t. CLXV. 1465—66.

431. G. plumifera Gould vol. V. pl. 69. — unsre Nr. 267, Abb. t. CLXV. 1461—62.

„Unter 70° 30′ S. B. den 6. März war ich so glücklich, endlich zum ersten Male Geophaps plumifera zu schießen, eine Art, von der man bis jetzt nur ein Exemplar kannte, welches Mr. Bynoe vom Königl. Schiff Beagle gesendet hatte. Iris

prächtig orange, nackte Haut vor und um das Auge schön karmin, Schnabel dunkel grünlichgrau, Schuppen auf den Beinen und Zehen grünlichgrau, Haut zwischen den Schuppen licht aschgrau. Ihr Flug und ihr Benehmen am Boden gleicht ganz dem anderer Arten der Gattung. Ich sah nur das eine Exemplar, das ich schoß, aber nachher erfuhr ich, daß einer meiner Gefährten einen Zug ganz so wie Geophaps scripta aufsteigen gesehen." Gilbert's Tagebuch.

„Ich befand mich auf der Rückkehr von einer Parthie vom östlichen Ende von Coopers Creek" — sagt Capitain Sturt — „als ich Exemplare dieses schönen kleinen Vogels zum ersten Male sah und mir verschaffte. Seine Lokalität war ganz auf eine drittel Meile längs des Ufers beschränkt, sie saßen auf den Felsen ganz von den Sonnenstrahlen getroffen und augenscheinlich durch die fürchterliche Hitze erquickt. Sie waren sehr wild und flogen bei dem geringsten Geräusch auf, ihr Flug war aber kurz und reißendschnell. Nachmittag sah ich die kleine Taube im Grase auf der Buchtseite herumrennen und konnte sie kaum von einer Wachtel unterscheiden. Sie setzt sich nicht auf Bäume; wenn sie niedersinkt, nachdem sie vom Boden aufgestiegen, so kann sie selten davon fliegen, sondern rennt mit solcher Eile durch das Gras, daß sie alle Mühe des Suchens vereitelt.

Ocyphaps Gould. Kopf mit länglicher Hinterhauptsleiste. Flügel ziemlich kurz, dritte Schwinge nach und nach in eine Spitze verschmälert. Schwanz ziemlich lang, sehr gerundet. Lauf so lang als Mittelzehe, innere Zehe kürzer als äußere.

Eine Art im Innern Australiens. Ihre langen spitzigen Flügel tragen sie über die weiten ausgedehnten Ebenen hin, so fliegt sie, so oft in einer Gegend Nahrungsmangel eintritt, mit Leichtigkeit in einen andern District. Obgleich vorzugsweise Erdvogel, sieht man sie doch öfter, als die Arten der Gattung Phaps auf Bäumen sitzen. Sie frißt kleine Saamen und Beeren.

432. O. Lophotes Gould vol. V. 70. — unsre Nr. 269, Abb. t. CXLIV. 1449—51.

Petrophassa Gould. Wie Ocyphaps, aber die Flügel kürzer, mehr abgerundet und ohne Bronzeglanz, Schwanz mehr gerundet.

Eine Art auf den Felsen an der Küste, aber so wenig bekannt, daß ich bedaure, von ihrer Lebensweise nichts weiter sagen zu können.

433. G. albipennis Gould vol. V. pl. 71. — unsre Nr. 268, Abb. t. CLXIII. 1447—48.

Geopelia Swainson. Eine Form von Erdtauben, welche allgemein über die Inseln Indiens und in vier Arten über Australien verbreitet ist. Hier vorzüglich im Innern, denn sie lieben grasige Hügel, Flächen und weit ausgedehnte Ebenen. Sie laufen ruhig über den Boden und aufgescheucht fliegen sie auf einen nahen Baum, kommen dann meist gleich nachher herab und suchen kleine Saamen von einjährigen u. a. Kräutern, von denen sie sich vorzüglich ernähren.

434. G. humeralis (Temm.) Gould vol. V. pl. 72. — unsre Nr. 274, Abb. t. CLV. 1383—84.

435. G. tranquilla Gould vol. V. pl. 73. — unsre Nr. 481, Abb. t. CLXVIII. 1476—77.

436. G. placida Gould — unter unsrer Nr. 480.

Bei Port Essington, kleiner als G. tranquilla, aber in Farbe und Zeichnung ganz gleich.

437. G. cuneata Gray. Gould vol. V. pl. 74. — unsre Nr. 481, Abb. t. CLXVIII. 1478—79.

C. Macquaria Q. Gaim. — Abb. t. CLV. 1384—89.

Capitain Sturt sagt: „Alles, was wir lesen oder uns einbilden von der Sanftmuth und Unschuld der Taube, das ist realisirt in diesem überaus zarten und schönen Vogel, welcher am Murray und Darling gemein ist und den man an verschiedenen Orten im Innern getroffen. Zwei blieben einen großen Theil des Winters zu Depot 89° 40′ S. B. und 142° S. L. und einmal schliefen sie auf den Zeltleinen nahe am Feuer. Ihre Stimme ist außerordentlich kläglich, der der Turteltaube ähnlich, aber sanfter.

Macropygia Swainson. Arten in Indien, Java, Neu-Guinea, Ceram, den Molukken, Australien u. s. w. Nur die M. Phasianella fand sich bis jetzt in Australien, doch werden sich noch andere im Osten und Norden bei weiterem Vordringen finden.

438. M. Phasianella (Temm.) Gould vol. V. pl. 75. — unsre Nr. 276, Abb. t. CLV. 1394—96.

Ihr Lieblingsaufenthalt ist im Innern der Buschhölzer, zufällig zeigt sie sich auf den Höhen der Hügel und offnen Waldblößen, wo sie ihre Nahrung am Boden sucht. Aufgeschreckt fliegt sie auf die Zweige der nächsten Bäume und spreizt im Niedersetzen den Schwanz wie einen Fächer aus.

Didunculus Peale. Seit ich Abbildung und Beschreibung gegeben, hat sich herausgestellt, daß der Vogel mit dem von dem Amerikaner Titian Peale sogenannten Didunculus einerlei ist und daß nicht Australien, sondern die Samoan-Inseln sein eigentliches Vaterland sind.

439. D. strigirostris (Gnathodon*) — Jard.) Gould vol. V. pl. — unsre Nr. 482.

Pleiodus strigirostris Rchb. Synops. av. Abb. t. CLXXVI. 1528.

Familie Megapodidae G. R. Gray.

Die Gattungen Talegalla, Leipoa und Megapodius bilden den Theil einer großen Vogelfamilie in Australien, Neu-Guinea, Celebes und den Philippinen, deren Benehmen und Lebensweise sehr eigenthümlich und von den aller andern bekannten Gruppen, die man bis jetzt auf der Erdkugel kennt, abweichend ist. In ihrem Baue sind sie nahe mit den Hühnern verwandt, während sie in ihren ganzen Bewegungen, so auch in der Art zu fliegen, den Rallen ähneln. Die geringe Größe ihres Gehirns und die außerordentliche Weise, das Brütegeschäft zu üben, deutet auf einen niederen Grad ihrer Entwickelung.

*) Schon der Name einer Molluskengattung von Gray, vergl. oben S. 158.

Die drei australischen Arten gehören alle zu verschiedenen Gattungen, sie haben manches gemein, besonders in ihrem Nisten, da sie alle ihre Eier in Hügel aus Erde und Blättern legen, wo dieselben durch die Gährung der vegetabilischen Substanz oder durch die Sonnenstrahlen gleichsam in einem natürlichen Brüteofen erhitzt werden, worauf endlich die Jungen vollständig befiedert und fähig, sich selbst zu erhalten, herauskommen.

Talegalla LESSON.

440. T. Lathami GOULD. vol. V. pl. 77. — unsre Nr. 87, Abb. t. CLXXVIII. 1540.

Ostaustralien, in allen Buschhölzern und Gestrüppen. Mr. M'Gillivray berichtet in einem Briefe am Bord des K. Schiffes „Sattles nake" den 6. Februar 1848: „zu Port Molle schoß ich beide Megapodius und Talegalla", woraus also hervorgeht, daß die Verbreitung dieses Vogels größer ist, als ich angenommen hatte.

Leipoa GOULD. Schnabel fast kopflang, schlank, am Grunde geschwollen, Schneiden wellig und abwärts gekrümmt. Nasenlöcher groß, länglich, bedeckelt und mitten in einer Grube. Kopf etwas gehaubt. Flügel groß, rund und muschelförmig, 1—5te Schwinge gleich und am längsten, dritte Reihe fast so lang als erste. Schwanz rund und 14federig. Lauf mäßig robust, vorn geschildert, hinten rund beschuppt. Zehen etwas kurz, seitliche fast gleichlang.

441. L. ocellata GOULD vol. V. pl. 78.

Sie fand sich später noch allgemein über alle Theile des Gestrüpps am Murray in Südaustralien verbreitet. Se. Exc. Capitän Sir George Gray theilte mir noch folgende interessante Beobachtungen mit, die er gemacht hatte, als er Gouverneur von Australien war.

„Gouvernementshaus Adelaide 12. Dec. 1842. — Mein theurer Herr Gould. Ich bin neulich vom Murray zurückgekehrt, wo ich das Benehmen und die Sitten der Leipoa ocellata, die in den sandigen Districten des Gestrüppes sehr häufig verbreitet ist, beobachtet habe. Die Augen des lebenden Vogels sind schön licht nußbraun, Beine und Fuß dunkelbraun, nicht so dunkel, als auf Ihren Platten, während die nackten Theile am Kopf und Gesicht sehr zart und hellblau sind. Der Magen ist sehr groß und fleischig, die innere Auskleidung besonders hornartig und hart. Sie frißt vorzugsweise Insecten, Phasmiden und Wanzen, auch Saamen von verschiedenen Gewächsen. Die ganzen Lungen und Eingeweide von einem Vogel, den ich secirt hatte, waren voll Bandwürmer. Ich habe nie ein Thier gesehen, welches in so großer Ausdehnung von dergleichen heimgesucht wäre, und dennoch war der Vogel ganz gesund. Er läuft kräftig und in reißender Schnelle, zur Nachtzeit ruht er auf Bäumen und fliegt nie, wenn er es vermeiden kann. Das Männchen wiegt an 4½ Pfund.

Die Wälle, die sie aufwirft, halten am Grunde 12 bis 13 Ellen im Umfang und sind 2 bis 3 Fuß hoch, ihre Gestalt ist die eines Domes. Sand und Gras werden oft in einer Entfernung von 15 bis 16 Fuß vom äußersten Rande zusammengescharrt.

Der Wall wird folgendermaßen gebaut. Eine ziemlich kreisrunde Höhlung, etwa 18 Zoll im Durchmesser, wird in den Boden bis 7 oder 8 Zoll tief gescharrt, mit dürren Blättern, Heu und ähnlichem Material gefüllt und eine große Masse derselben Substanzen ringsum auf den Boden gehäuft. Ueber das erste Lager kommt ein großes

Lager Sand, mit dürrem Gras und dergl. gemischt und endlich nimmt das Ganze die Gestalt eines Domes, wie oben gesagt. — Wenn ein Ei abgelegt ist, bleibt der Scheitel offen und eine Höhle im Mittelpunkte, wird bis 2 oder 3 Zoll über dem Boden des Lagers der dürren Blätter gescharrt. Das Ei liegt im Sande, gerade am Rande der Höhle in vertikaler Stellung, mit dem dünnen Ende unterwärts. Der Sand wird nun daraufgeworfen und der Wall in seine eigentliche Gestalt gebracht. Das abgelegte Ei ist vollständig und rund herum in weichen Sand eingehüllt, so daß sich 4—6 Zoll Sand zwischen dem untern Ende des Eies und dem Blätterlager befinden. Ein zweites Ei wird ganz genau in dieselbe Ebene mit dem ersten gelegt, aber an die entgegengesetzte Seite der vorhin erwähnten Höhle. Ein drittes Ei folgt nun auf derselben Höhe am dritten Winkel und ein viertes am vierten Winkel des Quadrats oder alle vier in einem Rhombus. Die nächsten vier Eier werden nach und nach in schmale Zwischenräume gelegt, aber allemal in derselben Ebene, so daß zuletzt ein Kreis von 8 Eiern gebildet ist, alle aufrecht stehend im Sande, von dem etwa einige Zoll zwischen jedem Paare befindlich. Das Männchen steht dem Weibchen im Oeffnen und Zudecken des Walles bei, und im Fall die Vögel nicht verscheucht werden, so fährt das Weibchen fort, in denselben Hügel zu legen, auch wenn man ihn einige Male beraubt hatte. Die Eingebornen wissen, daß die Weibchen jeden Tag ein Ei legen.

Acht ist die größte Zahl der Eier, die man in einem Neste findet, wie ich glaubwürdig versichern hörte. Ich öffnete einen Wall, aus dem kurz vorher mehrere Eier geraubt worden waren und fand, daß zwei einander in der gewöhnlichen Weise gegenüber gelegt worden waren und ein drittes in paralleler Ebene mit derjenigen, in welcher die beiden andern lagen, aber 4½ Zoll tiefer. Hiernach denke ich mir, daß manchmal auch noch Kreise in verschiedenen Ebenen gelegt, vorkommen mögen. Ich schließe drei Zeichnungen bei, die Mr. Knight ausgeführt hat, welche eine vollständige Idee von dem Walle und von der Art und Weise des Eierlagers geben.

Einen von den Wällen dieser Vögel hatte ich am 11. Nov. seiner Eier beraubt, einige von ihnen waren ganz frisch, am 27. desselben Monats waren wieder zwei frische gelegt und die Vögel wurden am 28. Sept. früh am Neste gesehen, wahrscheinlich um zu legen, als das Männchen geschossen wurde. Manchmal werden mehrere dergleichen Wälle dicht aneinander erbaut. Ich fand zwei zwischen 200 bis 300 Ellen und 5 zwischen der Entfernung von 4 bis 5 Meilen. Sie waren genau ebenso gebaut, wie ich sie in einem andern Theile gesehen, nämlich in einer sandigen, struppigen Gegend in einer etwas kleinen offenen Blöße, im dichtesten Theile des Gestrüppes. — Die Eier sind hell nelkenroth, im frischen Zustande am schönsten und gleichartigsten. Gegen die Zeit hin, wo sie auskriechen wollen, entfärben sie sich und werden dunkel gefleckt. Ihre größte Länge ist $3\frac{6}{10}$ Zoll, die Breite $2\frac{2}{10}$ Zoll, Umfang der Länge nach 10 Zoll, der Breite nach $7\frac{2}{10}$ Zoll. Die Temperatur der Nester war allezeit warm, doch nicht in dem Grade, als ich dies zum Ausbrüten der Eier nöthig geglaubt hätte. Zwei große Eigenthümlichkeiten dieser Eier sind: 1) daß beide Enden fast gleich dick sind, welche Form für die Stellung, die sie einnehmen, besonders geeignet erscheint. Das Ei wird nämlich so viel als möglich gegen seine Achse, in welcher der Mittelpunkt der Schwere liegt, zusammengedrückt, daher die geringste Möglichkeit,

das Gleichgewicht zu stören, wenn es vertikal aufgestellt ist. 2) Die außerordentlich dünne Schale und daher die große Zerbrechlichkeit. Diese ist so groß, daß, wenn man das Ei auch noch so vorsichtig anfaßt, es doch sicher zerbricht und jede Bemühung, diese Eier Haushühnern unterzulegen, scheitert daran, daß das Ei jedesmal zerbricht, wenn es ihnen untergelegt wird. Der Name des Vogels ist bei den Eingebornen Marrak-koo oder Marra-koo, in Westaustralien nennt man ihn Ngow-o oder Ngow, von seinem Schopf, denn Ngoweer heißt ein Federbüschel.

Ich fand den Vogel in verschiedenen Gegenden dieses Theiles von Australien, zwischen dem 26 und 36 Parallelkreise S. B. und 113—141 Oe. L. und vermuthe, daß er sich wahrscheinlich noch weiter verbreitet. Er kommt in allen Gestrüpp-Districten Australiens vor. Ihr

G. Grey.

N. S. Ich habe nach vereinigten Prüfungen mehrer Eingebornen folgenden Bericht über den Vogel erhalten und bin mit seiner Wahrhaftigkeit zufrieden.

Zu jedem Neste gehört ein Männchen und ein Weibchen, sie bessern ein altes Nest aus oder bauen ein neues, beide sind beschäftigt, den Sand zum Neste zu scharren. Das Weibchen beginnt anfangs September, wenn das Spießgras aufschießt, zu legen. Beide Geschlechter nähern sich dem Neste zusammen, wenn das Weibchen legen will und sie nimmt auch zugleich Theil am Oeffnen und Zudecken des Walles. Nach jedesmaligem Sonnenaufgang legt das Weibchen ein Ei und legt so deren acht bis zehn nacheinander. Wenn die Eingebornen das Nest berauben, so legt dann das Weibchen in dasselbe Nest, aber die volle Zahl legt sie nur zweimal im Sommer. Vom Anfang des Baues an bis das letzte Ei ausgekrochen ist, verfließen vier Monate, woraus also hervorgeht, daß das Auskriechen sehr spät eintritt. Die Jungen scharren sich selbst heraus, ohne daß die Mutter ihnen beisteht. Gewöhnlich kommen alle auf einmal heraus, manchmal erscheint ein Paar zusammen. Die Mutter, welche im Gestrüpp in der Nachbarschaft frißt, hört ihren Ruf und läuft zu ihnen. Sie nimmt sich dann der Jungen an, wie eine Henne in Europa ihrer Küchlein. Wenn die Jungen alle heraus sind, so wird die Mutter von acht bis zehn derselben begleitet und sie bleiben bei ihr, bis sie mehr als halbwüchsig sind. Das Männchen begleitet sie nicht. Beide Geschlechter haben einen verschiedenen Ruf, das Weibchen läßt seine Stimme anhaltend hören, während es mit seinen Jungen im Gestrüpp herumgeht. — Die Eingebornen finden die Eier und Nester oft, sehen aber selten die Vögel, welche sehr furchtsam und scharfsichtig sind. Sie laufen sehr schnell, gleich dem Emu, ruhen auf Zweigen und leben lange Zeit ohne Wasser, trinken aber Regen. Die Eingebornen sagen, daß die Eingeweidewürmer, die ich in dem Vogel fand, ungewöhnlich wären und daß dies ein ungesunder Vogel gewesen sei. Der Vogel ist merkwürdig stark, compact und scheint, wenn er lebendig ist, einen Leib von der Größe einer Truthenne zu haben, ist aber kürzer auf den Beinen." —

Hierzu noch eine Mittheilung von Mr. Gilbert: Wongan-Hills. Western-Austral. 28. Septbr. 1842. Diesen Morgen hatte ich das große Glück, in das dichte Dickicht einzudringen, wo ich so lange die Eier der Leipoa zu finden bemüht gewesen und war nicht weit vorwärts gekommen, als der Eingeborne, welcher mit mir war, sagte, ich solle mich gut umschauen, wir wären bei den Ngoo-oös-Hügeln und eine halbe

Stunde später fanden wir einen, um welchen herum das Gestrüpp so dicht war, daß wir darauf laufen mußten, bevor wir ihn sahen. Ich war so voller Sehnsucht, die Schätze dieser Hügel zu sehen, daß ich in meiner Eile den schwarzen Burschen bei Seite schob und in dem obern Theile des Hügels zu graben begann. Dies mißfiel ihm sehr, er wurde deshalb unwillig und gab mir zu verstehen, daß ich, da ich nie einen solchen Hügel gesehen, viel besser gethan hätte, dessen Oeffnen ihm zu überlassen, da ich durch meine Hast alle Eier zerbrechen würde. Ich ließ ihn nun graben, und er fing an, die Erde sehr sorgfältig aus dem Mittelpunkte zu schaffen, warf sie über die Seite, so daß die Mündung sich wie ein weites Bassin zeigte. So hatte er zwei Fuß tief Erde ausgeworfen, als ich die breiten Enden zweier Eier staunend erblickte. Beide Eier waren mit ihrem dünneren Ende zu sehen und die Erde um sie herum wurde mit der größten Sorgfalt weggeschafft, um das Zerbrechen zu hindern, weil ihre Schale außerdentlich dünn ist, wenn sie zum ersten Male der Atmosphäre ausgesetzt wird. Dieser Wall war 3 Fuß hoch und 7—9 Fuß im Umriß, die Form, wie sie der Vogel gelassen, war das Segment eines Kreises. Auf hundert Ellen von diesem ersten Neste kamen wir zu einem zweiten größern, von demselben äußern Ansehn und Form, es enthielt drei Eier. Obgleich wir 7 oder 8 Wälle sahen, so enthielten doch nur diese beiden Eier, denn wir waren zu frühzeitig gekommen, eine Woche später hätten wir ohne Zweifel mehr gefunden. Um Ihnen eine Idee von dem Platze zu geben, den der Vogel für seine merkwürdige Brutstätte aussucht, will ich denselben beschreiben, so gut ich kann. Die Wonga-Hills sind 13,000′ hoch über Seehöhe gelegen in einer nord-nord-östlichen Richtung von Drummonds-House in der Toodgay, ihre Seiten sind durch einen dichten Wald von Eukalypten tiefgeschlossen, an ihrem Grunde ist ein Dickicht, welches mehrere Meilen weit reicht, aus ausgespreizten und dickbuschigen Pflanzen bestehend, in mehrern Theilen so hoch, daß man nicht über die Spitzen hinwegsehen konnte und so dicht, daß, wenn wir uns nur einige Ellen getrennt hatten, wir genöthigt waren, wieder zusammenzukommen, um nicht uns wieder zu verlieren. Dies Dickicht ist mit einem sehr sonderbaren Zwerg-Eukalyptus bestanden, welcher gelbe Blüthen treibt und 15 bis 30 Fuß hoch wird, den Eingebornen unter dem Namen Speerholz bekannt, da sie ihre Speeren, Degenstöcke und Dowaks aus demselben machen. Die ganze Formation ist ein feiner röthlicher Eisensteinsand und diesen kratzt die Leipoa mehrere Ellen weit herum auf und bildet so diesen Wall, indem sie nachher ein Mistbret für die Herbeibringung ihrer Brut anlegt. Das Innere des Walles besteht aus kleinen Theilen von Sand, mit vegetabilischer Substanz gemischt, deren Gährung eine hinlängliche Wärme erzeugt, um die Eier auskriechen zu lassen. Mr. Drummond, welcher schon Jahre lang an die Mistbeete in England gewöhnt war, meinte, daß die Hitze um die Eier herum 80 Grad sei. In den beiden Nestern mit Eiern waren weiße Ameisen sehr zahlreich, welche ihre kleinen bedeckten Galerien bauten und rings herum an die Schale der Eier anklebten. Daraus ergiebt sich wieder eine Fürsorge in der Natur, um für die Jungen die nothwendige Nahrung in Bereitschaft zu haben, sobald dieselben die Eischale verlassen. Ein Ei habe ich aufbewahrt, an welchem die Anbaue der weißen Ameisen noch sehr schön zu sehen sind. Der größte Wall, den ich sah und welcher in einem Zustande schien, für die Aufnahme der Eier vorbereitet zu sein, maß 45 Fuß im Umfang und verhältnißmäßig bis zur

Spitze gerundet, hatte er volle 5 Fuß Höhe. Ich bemerkte, daß in allen Nestern, die nicht eben zur Aufnahme der Eier bereit waren, das Innere oder das vegetabilische Lager feucht und kalt war und ich glaube nach dem Zustande der andern, daß der Vogel dasselbe jedesmal, bevor er wieder Eier legt, umwendet und mit Erde bedeckt, in beiden Fällen, wo ich Eier fand, war der Obertheil des Walles oben vollkommen glatt gerundet, so daß jeder Vorübergehende, wenn er die eigenthümliche Bauart dieser Vögel nicht kennt, ihn für einen Ameisenhügel nehmen müßte. Wälle in diesem Zustande enthielten allemal Eier, während die ohne Eier nicht allein oben nicht rund waren, sondern auch die Mitte so ausgescharrt hatten, daß sie eine Höhle bildete. Die Eier werden in einer Weise gelegt, die von der des Megapodius sehr verschieden ist. Anstatt jedes in eine besondere Aushöhlung in verschiedenen Theilen des Walles zu legen, werden sie bestimmt in die Mitte gelegt, alle in gleicher Höhe, durch etwa 3 Zoll weit Erde von einander gesondert und so, daß sie einen Kreis bilden. Ich bedaure, daß wir so früh hier waren, kamen wir eine Woche später, so hätten wir wahrscheinlich den Eierkreis vollendet gefunden. Ist es nicht sonderbar, daß alle Eier von gleicher Frische sind und daß deren Entwickelung unterbleibt, bis alle gelegt sind, so daß dann die Jungen alle zusammen auskriechen können? Bei der ungeheuern Größe der Eier wird man sich nicht einen Augenblick wundern, daß der Vogel nur einen Tag um den andern und vielleicht in noch längeren Zwischenräumen ein Ei legt. Eins wiegt 8 Unzen und 4 Stück ausgeblasen geben fast anderthalb Pinte. So wie die von Megapodius haben sie eine oberhautähnliche Bekleidung und sind wirklich so groß, daß sie $3\frac{3}{4}$ Zoll in der Länge und $2\frac{1}{2}$ Zoll in der Breite messen. Sie ändern in ihrer Farbe von lichtbraun bis hell lachsroth. Den ganzen Tag über bekamen wir keinen Vogel zu sehen, obgleich wir zahlreiche Fährten ihrer Füße bemerkten und weiche Plätze, die sie aufgescharrt hatten. Wir sahen auch ihre Fährte im Sande, als wir die trocknen Lager der Sümpfe, zwei Meilen vom Brüteplatze durchschnitten, woraus hervorgeht, daß der Vogel, um seine Nahrung zu suchen, nicht auf das Gestrüpp sich beschränkt, sondern nur zur Brütezeit darin verweilt. Die Eingebornen versichern, daß der einzige Weg, den Vogel sich zu verschaffen, nur der sei, daß man sich im Angesicht des Hügels in kleiner Entfernung anstelle und unbeweglich stehen bliebe, bis er bei Sonnenuntergang erschiene. Ich war dazu bereit und nahm mit dem Eingebornen eine Stunde vor Sonnenuntergang zwanzig Ellen weit vom Hügel den Anstand, wobei wir uns sorgfältig hinter den Büschen vor dem scharfen Auge der Vögel verbargen, doch aber so viel Oeffnung behielten, um schießen zu können. Halb sitzend, halb kauernd verblieben wir hier, in athemloser Angst die Ankunft des Vogels, den ich so lange zu sehen gewünscht, erwartend, ohne eine Muskel zu bewegen, aus Furcht, einen Zweig zu berühren oder ein Geräusch durch den Bruch eines dürren Blattes zu veranlassen. So zusammengekrümmt, konnte ich kaum den Schmerz in meinen Schenkeln ertragen, aber der Vogel erschien nicht und der Eingeborne, aus Furcht, daß wir, da kein Mondschein war, in der Dunkelheit durch das Dickicht müßten, wurde so ungeduldig, daß er aufstand und so laut sprach und Geräusch machte, daß ich alle Hoffnung aufgeben mußte, den Vogel heute Abend zu sehen. Dennoch aber, als wir am Hügel vorübergingen, erblickten wir denselben gegenüber, aber wegen der Dichtheit des Dickichts und der Dunkelheit, die uns umgab, war ich nicht im

Stande, auf ihn zu schießen. Mr. Roe der Generalaufseher, welcher mehrere Hügel während seiner Expedition nach dem Innern im J. 1836 untersuchte, fand die Eier zum Auskriechen vorbereitet im November und unveränderlich 7 oder 8 Stück, während eine andere Auctorität mich berichtet, einmal 14 in einen Haufen gefunden zu haben."

In einem späteren Briefe verglich Mr. Gilbert das Dotter mit dem der Schildkröteneier und sagt, daß es mit Thee gemischt, das eigentliche Herbe (ronghness) und die erdgelbe Farbe dessen der Faltenschnabel-Turteltaube habe.

Megapodius Quoy & Gaimand. Arten in Indien, auf den Philippien und in Australien. Mr. G. R. Gray berichtet: „Die Weibchen mehrer Arten vereinigen sich zur Nachtzeit, um ihre Eier in eine Höhlung zu legen, welche zwei bis drei Fuß tief ist. So werden nach und nach auf hundert und mehr Eier gelegt und deren Ausbrüten den Strahlen der Sonne überlassen. Manche bedecken sie mit Sand und andere mit Pflanzenüberbleibseln, und die Eier sind außerordentlich groß und insgemein zimmetbraun."

442. M. tumulus Gould V. 79. — unsre Nr. 89, Abb. t. CLXXVI. 1531.

Folgenden interessanten Bericht über die Brüteplätze dieses merkwürdigen Vogels sendete mir Mr. John M'Gillivray als Ergebniß seiner Beobachtungen auf Nogo oder dem Megapodius-Eilande in der Endeavour-Straße. Man sieht, daß die Verbreitung weiter geht, als ich annahm.

„Der südlichste Wohnort dieses eigenthümlichsten Vogels, den ich kenne, ist Haggerston-Eiland 12° 3′ S. B., wo ich mehrere sehr große Hügel bemerkte, aber keinen Vogel sah. Während meiner Aufsicht über die Endeavours-Straße im K. Schiffe Bramble war ich so glücklich, mir Männchen und Weibchen auf der Insel, welche auf der Charte mit „Nogo" bezeichnet ist, zu verschaffen, da ich mich mehrere Tage blos aus diesem Grunde auf derselben aufhielt. Auf dieser kleinen, nur eine halbe Meile Länge haltenden Insel, welche an einem Ende in einem niedern runden Hügel dicht mit Röhricht (jungle oder was man in Neu-Süd-Wales brush nennt) bewachsen, fand ich drei Wälle, einer schien vor der Vollendung verlassen. Die beiden andern untersuchte Mr. Jukes und ich selbst. Der neueste, nach der Glätte seiner Seiten und dem Mangel an vegetabilischer Masse zu urtheilen, lag auf dem Kamme des Hügels und war 8 Fuß hoch, 13½ Fuß im Aufstieg und 77 Fuß im Umfange. In diesem Walle fanden wir, nachdem wir mehrere Stunden lang angestrengt gegraben hatten, um die festgewordenen Erdmassen, Steine, dürre Zweige und Blätter und andere Pflanzenmassen und lebende Wurzeln und Bäume herauszuwerfen — mehre Stücken zerbrochene Eierschalen, ein zerbrochnes Ei enthielt ein todtes und faules Junges und ein andres war ganz, folglich unfruchtbar. Alle lagen 6 Fuß tief von der Oberfläche, wo die Hitze von der Fäulniß bedeutend war. Das Ei von 3¼ Zoll Länge bei 2⅛ Zoll Breite war unreinbraun mit einer Art von Oberhaut bedeckt, die sich leicht abschülferte und unter dieser reinweiß. Ein andrer Wall am Fuße des Hügels, dicht an der Bucht, hatte 150 Fuß im Umfange und zu Herbeischaffung dieser ungeheuren Masse von Material war der Boden im Umkreise nackt aufgescharrt und zahlreiche seichte Höhlungen zeigten sich da, wo das Material weggenommen worden war. Die Gestalt war ein unregelmäßiges Oval, die verflachte Höhle nicht genau in der Mitte, wie bei vorigem Falle, sondern näher am breiten Ende, welches 14 Fuß hoch über den Grund

sich erhob. Der Abfall maß in verschiedenen Richtungen 18, dann 21½ und 24 Fuß. Zu Port Lihon in einer kleinen Bucht, wenige Meilen westlich nach Cape York und zu Port Essington fand ich andere Wälle, welche verhältnißmäßig niedrig waren und schienen durch die Eingebornen aufgegraben zu sein. Die Größe, welche dieselben, wahrscheinlich das Werk mehrer Generationen, auf den Haggerston und Nogo-Inseln erreicht haben, rührt ohne Zweifel davon her, daß diese Orte selten von Eingebornen besucht werden. Ich fand mehre große Eier im Eierstock eines im August geschossenen Weibchens, während der Zustand des Eierleiters zeigte, daß ein Ei nur kürzlich durchgegangen war; daher ist wahrscheinlich, daß, ungeachtet ihrer Größe, ein Vogel doch mehrere legt, ob aber jeder Wall von mehr als einem Vogel belegt wird, konnte ich nicht entscheiden."

„Wenige Vögel müssen mit so vieler Vorsicht und schwierig erlangt werden, als diese. Sie bewohnen die Buchten und Gestrüppe längs der Küsten und ich fand ihre Wälle niemals entfernter, als 100 Ellen von dem Meere. Aufgescheucht fliegen sie selten vom Rande des Dickichts sogleich auf, sondern rennen eine Strecke und dann fliegen sie schwerfällig, doch ohne das Geräusch der eigentlichen Hühner. Selten fliegen sie lang aus und setzen sich gewöhnlich auf die Bäume, wo sie mit ausgestrecktem Halse kauern bleiben, aber dann fliegen sie auf und beobachten jede Bewegung ihres Verfolgers und nur wenn man höchst vorsichtig unter der Bedeckung der großen Bäume hinkriecht, kann man zum Schusse gelangen. Als Beweis ihrer Scheu erwähne ich, daß drei Personen, die sich in einem kleinen Röhricht auf Nogo Eiland zerstreut hatten, um Megapodius zu schießen, nicht einen einzigen Vogel zu Gesicht bekamen, obgleich mehre da waren. Einer kam auf mich zu und setzte sich, ohne mich zu bemerken, etwa 20 Ellen weit von mir. Zu Port Essington habe ich diesen Vogel in den Manglegebüschen geschossen, deren Wurzeln bei dem Hochwasser vom Meere bespült werden und Capit. Blackwood tödtete einen, während er auf dem Schlamme lief, in beiden Fällen dicht am Walle. Ich habe niemals die Jungen aus dem Walle herauskommen sehen, aber eins, so groß als eine Wachtel und befiedert, wurde dem Lieutnant Ince von einem Eingebornen gebracht, welcher es unter mehreren Eiern ausgegraben zu haben versicherte. — Iris gelblichbraun, Magen in vollkommener Dicke, Muskelmagen enthielt kleine Quarzkügelchen, kleine Schalen von Helix und Bulimus und schwarzen Samen. Darm 34 Zoll lang, von der Stärke einer Gänsefeder und ziemlich gleichdick aber verwickelt und in Zwischenräumen eingeschnürt, Blinddarm dünn, am Ende erweitert, 4⅝ Zoll lang."

Familie **Tinamidae?** G. R. Gray.

Unterfamilie: Turnicinae G. R. Gray.

Pedionomus Gould. Schnabel fast kopflang, gerade, spitzewärts zusammengedrückt, Nasenlöcher grundständig in einer Grube, bedeckelt. Flügel kurz und muschelförmig, 1ste, 2te und 3te Schwinge gleichlang, dritte Reihe länger als Vorderschwingen. Schwanz ziemlich verkümmert. Lauf lang und vorn querbeschient, Hinterzehe schwach und hochstehend.

Wenige Entdeckungen, die ich in Australien gemacht habe, interessirten mich mehr, als die dieses Vogels, von dem ich während meines Aufenthalts nur ein Männchen erhielt. Später sendete mir Mr. Strange noch ein Exemplar, das größer war und dessen Hals mit schönem Halsband von schwarz und weißen Federn geschmückt war. Ich hielt es für besondere Art, characterisirte es als P. torquatus und nannte jenen Vogel P. micrucus, dessen Männchen das Halsband fehlte, ein Irrthum, den die Beobachtungen des Mr. Strange aufgeklärt haben, denn der Vogel macht auch darin eine Ausnahme, wie dergleichen so oft Australien bietet, daß die Weibchen hier schöner gefärbt und mit diesem auffallenderen Schmuck vor ihrem Männchen ausgezeichnet sind.

Sir George Gray schreibt: „Sie sagen mir, ich soll Ihnen über Pedionomus Mittheilung machen. Es giebt nur eine Art, sie haben zwei beschrieben. P. torquatus und micrurus, ersterer ist das Weibchen, letzterer das Männchen. Wir hatten vier, der vierte glich Ihrem micrurus und war sicher ein Männchen, alle waren in demselben Netze gefangen, ich vermuthe also, daß mehr Weibchen um ein Männchen sich sammeln. Wir hatten zu verschiedenen Malen mehre dieser Vögel, sie fraßen geschrotenen Waizen, rohen und gekochten Reis, Brod und Fliegen, letztere vorzüglich gern. Sie wurden vollkommen zahm, die drei, die wir jetzt halten, haben wir schon auf vier Monate. — Sie sind Zugvögel, erscheinen um Adelaide, im Juni und ziehen im Januar ab, man weiß nicht gewiß wohin. Sie fliegen nicht, so lange sie es vermeiden können und werden oft von Hunden gefangen. Aufgeschreckt ducken sie nieder und verstecken sich in einen Grasbüschel. Im Laufe halten sie sich ziemlich aufrecht auf den Zehenenden, so daß der Hintertheil des Fußes den Grund nicht berührt und sie immer einen freien Umblick behalten. Der Emu stellt sich oft in dieselbe Stellung. Ueber ihr Nisten, ihre Eier und ihr Brüten weiß ich noch nichts. Der Ton derer, die ich halte, ähnelt ganz dem des Emu, nicht das Pfeifen, aber das hohltönende Geräusch, gleich dem Anzapfen eines Faßes, welches der Emu hören läßt, doch ist es verhältnißmäßig schwächer. Die Abbildung stellt zwei Weibchen dar, und die Benennung micrurus, welche dem Männchen gegeben worden, muß nun bleiben. Da das Männchen nicht abgebildet worden, so beschreibe ich es hier ausführlicher: Oberkopf, Rücken und Oberseite schwarz, braun und rehfarbig gefleckt, letzte Farbe nimmt den Außenrand der Federn ein und das Schwarz und Braun bildet abwechselnde Kreise auf jeder Feder. Kehle, Hals, Brust und Seiten düster rehfarbig, Hals- und Brustfedern braungefleckt, Seiten in derselben Farbe gebändert, Schwanzfedern meist nicht sichtbar, Bauchmitte und Unterschwanzdecken fahlweiß, ohne Flecken oder Zeichnung. Iris strohgelb, zieht in Schwarz an der Spitze, Fuß grünlich gelb. — Länge $4\frac{1}{2}$ Zoll, Schnabel $\frac{1}{16}$, Flügel $3\frac{1}{4}$, Lauf $\frac{7}{8}$.

Außer daß er die Ebenen von Süd-Australien, die ich erst als einzigen Aufenthalt angab, bewohnt, wird mir in einem neuerlich erhaltenen Briefe von Mr. Strange in Sydney geschrieben, daß derselbe ein Weibchen aus der Nachbarschaft von Botany Bay erhielt. Ich besitze auch ein Ei, welches im Allgemeinen dem von Turnix gleich; es ist am dünnen Ende etwas plötzlich zusammengezogen, die Grundfarbe steinweiß, mit kleinen umbrabraunen und weingrauen Fleckchen gespren-

kelt; letztere Farbe scheint zwischen den Schalenflächen zu sein und die Sprenkelung ist am dickern Ende vorwaltend, die Länge ist 1⅛ Zoll, bei ⅞ Breite.

453. P. torquatus Gould. Weibchen! V. 80. — unsre Nr. 282, Abb. t. CCVI. 1804—6.

P. micrurus Gould. Männchen!

Turnix Bonnat. Die weit verbreiteten Glieder dieser Gattung bewohnen alle Theile der alten Welt und Australien scheint die große Herberge derselben zu sein, da sich hier mehr Arten als irgendwo finden. Sie bewohnen nicht allein alle Theile des Continentes, die man bis jetzt entdeckt hat, sondern dehnen auch ihre Verbreitung über die Inseln aus, welche der Küste, selbst Van Diemens Land nahe liegen. Manche Arten haben eine weite Verbreitung über den Continent von Ost nach West, während andere sehr lokal sind. Die Lagen, in denen sie vorkommen, sind grasige Ebenen und steinige Klippen, dicht mit Gestrüpp und Gräsern bewachsen. Ihre Eier sind unabänderlich vier, spitz und denen der Strandläufer (Saud pipers) ähnlich. Ihr ganzes Nest besteht aus einigen Gräsern in einer Höhlung im Boden; in ihren Sitten und Bewegungen unterscheiden sie sich beträchtlich von den Wachteln und Rebhühnern, und es scheint mir, daß sie den Tringae sich mehr nähern, besonders den Arten, welche einen verdünnten Schnabel haben. Wenn sie fast unter unsern Füßen auffliegen, so fliegen sie, besonders die kleinern, gerade aus und pfeilschnell etwa hundert Ellen weit und platschen dann plötzlich nieder. Ihr Fleisch, obwohl eßbar, ist trocken und entbehrt des angenehmen Geruches, den das Fleisch der Wachteln und Rebhühner hat.

444. T. melanogaster (Hemipodius —) Gould V. 81. — unsre Nr. 487, Abb. t. CCVI. 1798, CCCXII. 2523—24.

445. T. varius (Hemipod. —) Gould V. 82. — unsre Nr. 490, Abb. t. CCCXII. 2517—18.

446. T. scintillans. — unsre Nr. 488, Abb. t. CCCXII. 2519—20.

447*). T. Hemipodius scintillans Gould V. 83.

448. T. melanotus (Hemipod. —) Gould V. 84. — unsre Nr. 489, Abb. t. CCCXII. 2515—16.

449. T. castanotus (Hemipodius —) Gould V. 45. — unsre Nr. 285, Abb. t. CCIV. 1779—80.

450. T. pyrrhothorax (Hemipodius —) Gould V. 86. — unsre Nr. 284, Abb. t. CCV. 1787—88.

451. T. velox (Hemipodius —) Gould V. 87. — unsre Nr. 283, Abb. CCV. 1785—86.

---

*) Jedenfalls Druckfehler in Gould's Werke, daß hier die Nummer fortläuft, da der Name nur das Synonym zu vorigem ist. Ohne alle künftigen Nummern zu ändern, konnte dies nicht berichtigt werden.

Familie **Tetraonidae** Leach.

Coturnix Moehring. Eine Art in Australien und wie zu erwarten, ein Bewohner der Ebenen und aller offnen Districte von einiger Ausdehnung, wo Graswuchs vorkommt, sie ist dann auf dem urbaren Boden in Ueberfluß. Zwischen den Exemplaren an der West- und Ostküste zeigt sich der Unterschied, daß bei ersteren die ganze Unterseite tief rehfarbig oder lichtröthlich überlaufen ist und es ist sehr möglich, daß diese Färbung eine zweite verschiedene Art anzeigt.

452. C. pectoralis Gould V. 88. — unsre Nr. 484, Abb. t. CXC. 1651, CCCXI. 2508—9.

Synoicus Gould. Wie Perdix, aber ohne Knorren am Lauf und der Schwanz meist versteckt.

Merkwürdig ist die große Armuth an Hühnervögeln in Australien und die Arten dieser Gattung sind eigentlich hier die einzigen Repräsentanten. Die Aehnlichkeit der Sitte und Lebensweise dieser Vögel mit denen der Rebhühner, besonders unserm gemeinen Rebhuhn, verbindet sie mehr mit diesem, als mit den Wachteln. Seiten schilfiger Buchten und Districte mit dichtem Kräuterwuchs sind der Lieblingsaufenthalt dieser Vögel, welche sich in kleinen Flügen zeigen und wenn sie eine kurze Strecke hingeflogen sind, sich bald wieder niederlassen. Als Speise benutzt erfüllen sie alle Wünsche. — Jeder Theil Australiens, von Port Essington nördlich, von Van Diemens Land südlich, ist von einer oder der andern Art der Gattung bewohnt und ich glaube, dieselben sind zahlreicher, als ich deren beschrieben habe, und muß bekennen, daß der Vogel bei Port Essington von dem der Südküste ganz verschieden ist.

453. S. australis Gould V. 89. — unsre Nr. 280, Abb. t. CXCII. 1659—64.

454. S. Diemensis Gould V. 90. — unsre Nr. 486, Abb. t. CCCXI. 2512—13.

455. S. sordidus Gould V. 91. — unsre Nr. 485, Abb. t. CCCXI. 2510—11.

456. S. chinensis Gould V. 92. — unsre Nr. 281, Abb. t. CXCII. 1668—70.

Ordnung: Grallatores Illig.

Familie **Struthionidae** Vig.

Dromaius Vieillot. Ich hatte früher die Meinung, es gäbe zwei Emu's in Australien, aber ich habe nicht hinlängliche Beweise dafür erhalten. Die kleinen Exemplare in der Sammlung der Linnean Society in London und im Jardin des plantes zu Paris sind nur minder entwickelte Vögel, welche man in der Gefangenschaft hielt, aber ich habe manchen Zweifel über die Lösung der Frage.

457. D. Novae-Hollandiae Vieill. — Gould VI. 1.

Apteryx Shaw. Neuseeland ist der einzige Wohnort für die jetzt existirende Art dieser Gattung, aber ohne Zweifel waren dieselben vormals über denjenigen Continent, welcher größtentheils vom Ocean überfluthet, nur isolirte Parthien, wie Neuseeland, Norfolk und die Philippinseln zurückgelassen hat, verbreitet.

458. A. australis Shaw. VI. 2. — unsre Nr. 30, Abb. t. LXXXIII. 1015—16. CCLX. 2191—93.

459. A. Owenii Gould VI. 2. — unsre Nr. 601, Abb. t. CCCXLIII. 2692—93.

Otis Linné. Ein Land, welches als Aufenthalt für Trappen besser geeignet wäre, als Australien, kann man sich kaum denken, dennoch ist bis jetzt nur eine Art entdeckt worden. Afrika ist die große Herberge dieser Gruppe, da es die meisten Arten enthält, auch Europa und Indien sind von etlichen Arten bewohnt. O. nigriceps auf den Flächen Oberindiens und O. australis sind gegenseitig schöne Repräsentanten in den von ihnen bewohnten Ländern.

460. O. australis Gray in Griff. an Kingd. III. 305. — unsre Nr. 286, Abb. t. CCLIX. 2189—90.

O. *australasianus* Gould. VI. 4.

Wahrscheinlich über ganz Australien, Dr. Leichardt und Mr. Gilbert beobachteten ihn im tropischen Theile und Capitain Sturt in der Wüste im Innern.

Familie **Charadriadae** Leach.

Oedicnemus Temminck. Arten in Europa, Afrika, Asien und Amerika, in letzterm Lande ist eine oder zwei Arten, die nicht anderwärts vorkommen.

461. O. grallarius Gould VI. 5. — unsre Nr. 334, Abb. t. CCCI. 2442—43.

Die Vögel der Nordküste haben längere Beine und kürzere Flügel und sind ohne Zweifel verschieden, aber ich habe noch nicht genug Exemplare gesehen, um die Sache entscheiden zu können.

Esacus Lesson. Diese beiden Gattungen sind nur Modificationen von einer Form, die Abweichung des Schnabels macht diese vorzüglich geschickt, sich ihre eigenthümliche Nahrung zu schaffen. Die Oedicnemus bewohnen die steinigen Wüsten im Innern und fressen Insecten verschiedener Art, sowie die zarten Schößlinge der Kräuter, die Esacus aber leben in den Salzsümpfen und an den Küsten des Meeres, wo sie Krabben, Mollusken u. a. Seethiere fressen.

462. E. magnirostris Gould VI. 6. — unsre Nr. 335, Abb. t. CCCI. 2444—45.

Soviel wir wissen, ist dieser Vogel auf die Nord- und Nordwestküste beschränkt. E. recurvirostris ist sein schöner Repräsentant in Indien und außer diesen beiden kennen wir keine.

Haematopus Linné. Ich glaube, daß kein Land der Welt mit einigermaßen ausgedehnten Küsten, nicht von einer oder der andern der zahlreichen Arten dieser Gattung bewohnt werde, aber alle die in der südlichen Welt scheinen von dem der nördlichen verschieden zu sein. Zwei gehören Australien an.

463. H. longirostris Vieill. Gould VI. 7. — unsre Nr. 318, Abb. t. CCXCVII. 2412—14.

464. H. fuliginosus Gould VI. 8. — unsre Nr. 319, Abb. t. CCXCVII. 2415—17.

Lobivanellus Strickland. Zwei Arten dieser schönen Form sind Australien eigen, eine im Norden, die andere im Süden des Landes; ich glaube, beide sind hier allein zu Hause. Andere hat Indien und Afrika.

465. L. lobatus Gould VI. 9. — unsre Nr. 38, Abb. t. C. 685, CIII. 1057—58.

466. L. personatus Gould VI. 10. — unsre Nr. 39, Abb. t. CIII. 1055—56.

Sarciophorus Strickland. Voriger Gattung nahe verwandt und nur eine Art in Australien, so wie vorige eine Form der alten Welt.

467. S. pectoralis Gould VI. 11. unsre Nr. 37, Abb. t. CII. 1052—53.

Squatarola Cuvier. Die eine Art dieser Gattung lebt in Europa, Asien, Nordamerika und Australien.

468. S. helvetica Gould VI. 12. — unsre Nr. 549, Abb. t. CCCXL. 2683—84.

Charadrius Linné. Die Fauna Australiens hat zwei Arten dieser Form, von denen indessen die eine, Ch. veredus, vielleicht eine eigne Gattung oder eine Eudromias ist.

469. Ch. xanthocheilus Wagl. Gould VI. 13. — unsre Nr. 548, Abb. t. C. 693. CCCXL. 2681—82.

470. Ch. veredus Gould VI. 14. — unsre Nr. 547, Abb. t. CCCXL. 2679—80.

Eudromias Boie. Von dieser Gattung von Sand-Regenpfeifern sind zwei Arten bekannt, der europäische E. morinellus und der:

471. E. australis Gould VI. 15. — unsre Nr. 36, Abb. t. CV. 1065—67.

Er bewohnt die niedern Hügel und Ebenen im Innern, ein Aufenthalt, ganz so wie ihn die europäische Art liebt. Ich habe folgenden Zusatz erhalten.

Capitain Sturt sagt im Appendix zu seinem Account of his recent expedition into the interior of South Australia: „Dieser eigenthümliche Vogel zeigte sich 1841 plötzlich auf den Ebenen um Adelaide und es schien, er käme von Norden. Er nahm die Sandhügel an der Scheide der Manglesümpfe ein und fraß um die Wasserpfützen in der Ebene. Dieser Vogel gewährte einem Freunde Mr. Torrens eine reichliche Ernte, da er zahlreich um sein Haus herum war, aber nachdem ich einige Jahre nachher Südaustralien besucht habe, so habe ich nie gesehn, daß der Vogel in solcher Zahl als zu jener Zeit erschienen sei. Sie rennen sehr eilig über den Boden. Mr. Browne und ich, wir trafen im August 1845 mehrere Flüge, welche nach Süden hinüberflogen. Auf den großen offnen Ebenen waren sie sehr wild."

Hiaticula G. R. Gray. Fünf Arten in Australien, übrige in Neu-Seeland, dem Continent und den Inseln Indiens, Europa, Afrika und Amerika, folglich haben fünf Gattungen ihre Arten sehr weit zerstreut. Meist alle Arten in Australien gehören auch diesem Lande allein und sind zahlreicher im Süden als im Norden; schieferige Buchten und niedere flache Küsten bieten ihnen vorzüglichen Aufenthalt dar.

472. H. bicincta GOULD VI. 16. — unsre Nr. 332, Abb. t. XCVIII. 712—13. CCXCVIII. 2421—23.

473. H. ruficapilla GOULD VI. 17. — unsre Nr. 330, Abb. t. XCVII. 730—31. CCXCVIII. 2424—25.

474. H. monacha GOULD VI. 18. — unsre Nr. 546, Abb. t. XCVII. 720, CCCXL. 2677—78.

475. H. inornata GOULD VI. 19. — unsre Nr. 331, Abb. CCXCVIII. 2426—27.

476. H. nigrifrons GOULD VI. 20. — unsre Nr. 333, Abb. t. XCVIII. 707—8. CCXCVIII. 2419—20.

Erythrogonys GOULD. Schnabel länger als Kopf, gerade, etwas niedergedrückt, Nasenlöcher grundständig, linealisch. Flügel lang und kräftig, erste Schwinge am längsten, dritte Reihe fast so lang als erste. Schwanz kurz und fast vierseitig. Lauf lang. Zehen schlank, hintere außerordentlich klein und frei, äußere mit der mittlern fast bis zum ersten Gelenke verwachsen, Schienbein über der Ferse nackt. — Eine nur Australien gehörige Art.

477. E. cinctus GOULD VI. 21. — unsre Nr. 40, Abb. t. CIII. 1059—60.

In Bau, Bewegungen und Lebensweise ist dieser zierlich gebaute Vogel einerseits Hiaticula, andererseits Schoeniclus nahe verwandt.

Glareola BRISSON. Manche Jahre habe ich gezweifelt, ob ich diese Gattung zu den Regenpfeifern oder nur in dieselbe Ordnung zusammenstellen soll, da ich glaube, daß sie eine Erdform der Schwalbenvögel sind. Linné stellte sie zu den Schwalben, und ich denke, er hatte ganz recht. Mr. Blyth, einer der am meisten philosophischen Ornithologen, theilt wie ich glaube dieselbe Ansicht, da aber neuerlich alle Schriftsteller die Gattung unter die Charadriadae gestellt haben, so bin ich endlich ihrer Meinung gefolgt.*) — Arten bewohnen Indien und die Indischen Inseln, Europa und Afrika.

478. G. grallaria TEMM. GOULD VI. 22. — unsre Nr. 483, Abb. t. CLXXXVIII. 1632—33. CCCX. 2499—2501.

479. G. orientalis LEACH. GOULD VI. 23. — unsre Nr. 600, Abb. t. CLXXXIX. 1627—28. CCCX. 2504—5.

Familie **Scolopacidae** VIG.

Himantopus BRISSON. Europa, Indien und Afrika nährt die eine, Amerika eine zweite und Südamerika eine dritte, vielleicht auch vierte, Neuseeland eine fünfte und Australien eine sechste Art dieser eigenthümlichen, zierlichen Gattung. Der australische Vogel ist im Süden häufiger, als im Norden und der feinste und zierlichste von allen.

480. H. leucocephalus GOULD VI. 24. — unsre Nr. 33, Abb. t. XCVII. 642—43.

*) Was Pterocles und Syrrhaptes für Tetrao, das ist Glareola für Coturnix und Perdix! R.

481. H. Novae-Zealandiae Gould VI. 25. — unsre Nr. 34, Abb. t. XCVII. 1045—46.

Cladorhynchus*) G. R. Gray. Nur eine, Australien eigenthümliche Art.

482. C. pectoralis Gould VI. 25. — unsre Nr. 35, Abb. t. XCVII. 1047.

Capitain Sturt beobachtete ihn in großer Anzahl während seines Aufenthalts im Innern und sagt in seinem Appendix: „Dieser eigenthümliche Vogel, dessen Beine so wunderbar lang sind, daß er in den seichten Lachen und überschwemmten Orten, in deren Nähe er sich findet, herumwaden kann, zeigte sich in großen Flügen. Er war sehr häufig auf Lepsons Lake nördlich von Coopers Creek und auf Strzelecki's Creek, sie saßen unter anderem wilden Geflügel am Wasser und man hörte von ihnen ein eigenes klägliches Pfeifen."

Recurvirostra Linné. Diese Form ist, so wie Himantopus, weit über den Erdkreis verbreitet, die Arten bewohnen Amerika, Afrika, Europa, Indien und Australien, in welchem letztern Lande, so wie in Europa, sich eine Art findet.

483. R. rubricollis Temm. Gould VI. 27. — unsre Nr. 24, Abb. t. LXVI. 989—90.

Limosa Brisson. Zwei sehr gut unterschiedene Arten dieser Gattung bewohnen Australien, eine den Süden, die andere den Norden, andere finden sich in Java, Sumatra, Indien, Afrika, Europa und Nordamerika.

484. L. melanuroides Gould VI 28. — unsre Nr. 321, Abb. t. CCLXXXVIII. 2366—67.

485. L. uropygialis Gould VI. 29. — unsre Nr. 528, Abb. t. CCCXXXVI. 2661—62.

Schoeniclus Moehring. Ich habe vier Arten aus Australien abgebildet, von denen aber nur eine oder zwei dem Lande eigenthümlich sind. Die Arten sind sonst über mehrere Grade verbreitet und kommen in Amerika sowol, wie in den meisten Theilen der Welt vor.

486. S. australis Gould VI. 30. — unsre Nr. 320, Abb. t. LXXIII. 613, CCXC. 2378—79.

487. S. albescens Gould VI. 31. — unsre Nr. 529, Abb. t. CCCXXXVI. 2658—60.

488. S. subarquatus Gould VI. 32. — unsre Nr. 530, Abb. t. LXXIII. 618—20.

489. S. magnus Gould VI. 33. — unsre Nr. 531, Abb. t. CCCXXXVI. 2657.

Ich glaube, diese Art bewohnt auch Indien und Japan.

Terekia Bonap. Die einzige bekannte Art lebt in Java, Sumatra, Indien und Europa, und da ich ein Exemplar in Australien schoß, so gehört dieser Welttheil mit in die Grenzen ihrer Verbreitung.

490. T. cinerea Gould VI. 34. — unsre Nr. 527, Abb. t. CCCII. 2446—48.

---

*) Gould schreibt irrig „Chladorhynchus."

Actitis Illiger. Eine Art bewohnt Australien und vertritt den A. hypoleucus Europa's und A. macularius Amerika's.

491. A. empusa Gould VI. 35. — unsre Nr. 526, Abb. t. CCCXXXVI. 2655—56.

Glottis Nilson. Die einzige Art in Australien scheint einerlei mit der in Indien lebenden.

492. G. glottoides Gould VI. 36. — unsre Nr. 25, Abb. t. LXXVII. 1001—4.

Totanus Bechstein. Zwei Arten in Australien, eine habe ich für gleich mit der europäischen stagnatilis gehalten und ist dies richtig, so verbreitet sich diese Art von Asien über Australien aus; gewiß ist, daß ich Exemplare aus allen Zwischenländern sahe, die vollkommen identisch mit dem europäischen Vogel waren. Die zweite Art bewohnt die Nordküste und ist T. calidris verwandt.

493. T. stagnatilis Gould VI. 37. — unsre Nr. 524, Abb. t. LXXV. 578—79.

494. T. griseopygius Gould VI. 38. — unsre Nr. 525, Abb. t. CCCXLV. 2703—4.

Strepsilas Illiger. Ist irgend ein Vogel Kosmopolit zu nennen, so ist es der Steinwälzer, wegen seiner Verbreitung über die Seeküsten aller Theile der Welt.

495. St. interpres Gould VI. 39. — unsre Nr. 545, Abb. t. CIV. 659—60. 1072.

Scolopax Linné. Wenn man die kleinen Unterschiede zwischen den Schnepfen von Port Essington und von Van Diemens Land nur als Zeichen von Lokalabänderung betrachtet, so haben wir nur eine Art in Australien.

496. S. australis Lath. Gould VI. 40. — unsre Nr. 523, Abb. t. CCCXLV. 2701—2.

Capitain Sturt berichtet, daß diese Schnepfe in Südaustralien gemein ist, aber weniger im Innern des Landes, daß sie in großer Anzahl im Thale von Mypunga brütet, aber nur da gefunden wird, wo der Boden beständig weich ist.

Rhynchaea Cuvier. Die wenigen Arten dieser Gattung sind weit über die Oberfläche der Erde verstreut, eine im südlichsten Amerika, eine andere in Südafrika, eine dritte in Indien und eine vierte in Australien. Sie lieben einen von dem der wahren Schnepfen verschiedenen Aufenthalt, indem sie gewöhnlich trocknen Boden bewohnen und Anhöhen unter niederm Buschwerk, neben Sumpfboden gelegen, wo sie ihre Nahrung und Wasser vorfinden.

497. R. australis Gould VI. 41. — unsre Nr. 26, Abb. t. LXX. 999—1000.

Capitain Sturt sagt: „Dieser schöne Vogel war sehr sparsam im Innern und ist in der That nirgends gemein. Etwa drei bis vier Trupps sah ich bei meinem Aufenthalt zu Grange jährlich und sie blieben in dem hohen Schilfe am Fuße der Bucht, wo sie wahrscheinlich brüten, aber ich fand niemals das Nest. Sie liegen während des Sonnenscheines in dem Schatten eines Baumes auf den Sandhügeln den Tag über und trennen sich, wenn sie aufgescheucht werden.

Numenius Linn. Drei Arten kommen in Australien vor, scheinen auf diesen Welttheil beschränkt und repräsentiren da die Arten der nördlichen Halbkugel, mit deren Benehmen und Lebensweise sie gänzlich übereinstimmen.

498. N. australis Gould VI. 42. — unsre Nr. 532, Abb. t. CCCXLVI. 2707.

599. N. uropygialis Gould VI. 43. — unsre Nr. 533, Abb. t. CCCXLVI. 2708—9.

500. N. minutus Gould VI. 44. — unsre Nr. 534, Abb. t. CCCXLVI. 2710—11.

Familie: **Ardeidae** Leach.

Unterfamilie: Tantalinae G. R. Gray.

Geronticus Wagler. Die drei Ibis in Australien gehören zu drei verschiedenen Gattungen, deren Unterschiede in ihrem Bau wie in ihrer Lebensweise begründet sind. Die Geronticus sammeln sich in Zügen von Tausenden und nähren sich von Raupen und Grashüpfern, welche sie auf den heißen Ebenen aufsuchen.

501. G. spinicollis Gould VI. 45. — unsre Nr. 27, Abb. t. LXXXII. 1009—10. Ich sah nie anderswoher Exemplare, als aus Australien.

Threskiornis G. R. Gray. Sie versammeln sich zu kleinen Trupps von 4 bis 6 Stück und begeben sich auf die schilfigen Ufer der stehenden Wässer u. a. feuchten Orte, wo sie Frösche, Salamander und Eidechsen, Schlangen und Fische verzehren.

502. T. strictipennis Gould VI. 46. — unsre Nr. 28, Abb. t. LXXXII. 1007—8.

In den meisten Theilen von Ostaustralien in der feuchten Jahreszeit.

Falcinellus Gould. Halten sich in ähnlichen Lagen, aber ich habe nicht Gelegenheit gehabt, sie beobachten zu können.

503. F. igneus Gould VI. 47. — unsre Nr. 29, Abb. t. LXXIX. 522. LXXXIII. 1013—14.

Zahlreich in Nord- und Ostaustralien, von wo er sich durch das ganze Land bis auf die Inseln Indiens und nach Europa verbreitet.

Unterfamilie: Gruinae G. R. Gray.

Grus Linn. Die Gattung gehört Europa, Asien, Afrika, Nordamerika und Australien an.

504. G. australasiana(us) Gould VI. 48. — unsre Nr. 599, Abb. t. CCCXLI. 2691. Ein edler Vogel, sowohl von den Eingebornen wie von den Colonisten gebührend bewundert. Osten und Norden sind die einzigen Theile, in denen der Vogel bis jetzt getroffen wurde. Man wird künftig erfahren, ob er sich weiter verbreitet.

Unterfamilie: Plataleinae Bonap.

Platalea Linn. Zwei Arten in Australien und wahrscheinlich beide hier eigenthümlich, wo sie genau dieselben Dienste verrichten, wie ihre Vorbilder in Europa, Asien, Afrika und Amerika.

505. P. flavipes Gould VI. 49. — unsre Nr. 32, Abb. t. LXXXIV. 1017.

506. P. regia Gould VI. 50. — unsre Nr. 31, Abb. t. LXXXIV. 424. 1018—19.

Unterfamilie: Ciconiinae G. R. Gray.

Mycteria Linn. Den ansehnlichen Vogel, welcher Australien bewohnt, halte ich für übereinstimmend mit dem in Indien, dann hat er eine weitere Verbreitung. Afrika und Amerika sind ebenfalls von Arten dieser Gattung oder nahe verwandten bewohnt.

507. M. australis Lath. Gould VI. 51. — unsre Nr. 329, Abb. t. XCIV. 445. CCXCII. 2287.

Unterfamilie: Ardeinae G. R. Gray.

Ardea Linn. Die Reiher sind über alle Theile der Welt verbreitet. Die sechzehn Arten, welche Australien bewohnen, vertheilen sich in die verschiedenen Gattungen und ich denke, sie sind noch weiter zu theilen, denn die Reef Herons, wie H. jugularis, Greyii u. s. w. unterscheiden sich beträchtlich im Bau wie in ihren Sitten von den andern Arten ihrer Gattung, A. pacifica und A. Novae-Hollandiae sind keine wahren Reiher, sondern bilden ein Mittelglied zwischen den wahren Reihern und Egretten.

508. A. pacifica Lath. Gould VI. 52. — unsre Nr. 324, Abb. t. LXXXIX. 473. CCXCIV. 2400.

Zahlreich im Süden, aber selten zwischen den Tropen Australiens.

509. A. Novae-Hollandiae Lath. Gould VI. 53. — unsre Nr. 325, Abb. t. CCXCIV. 2398—99.

Auf den ganzen Südküsten von Australien und Van Diemens Land.

510. A. rectirostris Gould VI. 54. — unsre Nr. 540, Abb. t. CCCXXXVIII. 2671.

An der Nordküste von Australien und ich glaube auch auf den Inseln Indiens.

511. A. leucophoea Gould VI. 55. — unsre Nr. 539, Abb. t. CCCXLVII. 2714—15. Selten in Australien, scheint sich über Südindien auszudehnen.

Herodias Boie. Wohnen in allen Theilen der Welt. Die in Australien sind sehr nahe verwandt, scheinen aber bestimmt verschieden und vertreten die Arten, welche in Indien, Europa und Amerika leben.

512. H. syrmatophora(us!) Gould VI. 56. — unsre Nr. 327, Abb. t. CCXCVI. 2407.

513. H. plumifera(us!) Gould VI. 57. — unsre Nr. 544, Abb. t. CCCXXXIX. 2676.

514. H. immaculata Gould VI. 58. — unsre Nr. 326, Abb. t. CCXCV. 2405—6.

515. H. pannosa(us!) Gould VI. 59. — unsre Nr. 541, Abb. t. CCCXXXIX. 2675.

516. H. jugularis Gould VI. 60. — unsre Nr. 542, Abb. t. CCCXXXIX. 2673—74.

517. H. Greyii Gould VI. 61. — unsre Nr. 543, Abb. t. CCCXXXIX. 2672.

518. H. picata Gould VI. 62. — unsre Nr. 328, Abb. t. CCXCV. 2401—2.

Nycticorax Stephens. Europa, Afrika und Amerika sind von Nachtreihern bewohnt, folglich ist dies eine der am weitesten verbreiteten Gattungen der Familie. Die einzige australische Art dieser schön umschriebenen Gruppe ist auffallend verschieden von allen andern bekannten durch die Zimmtfarbe ihres Rückens.

519. N. caledonicus Gould VI. 63. — unsre Nr. 322, Abb. t. LXXXVIII. 485. CCXCIII. 2289—90.

„Geschossen zu Cap York und Port Essington, in welcher letztern Gegend er ziemlich häufig ist. Yangko nennen ihn die Bewohner von Cap York, Alawool die Eingebornen von Port Essington.“ J. M'Gillivray.

Botaurus Stephens.

520. B. australis Gould VI. 74. — unsre Nr. 535, Abb. t. CCCII. 2453, CCCXXXVII. 2663—64.

Der europäischen Rohrdommel sehr ähnlich.

Ardetta G. R. Gray. Diese Mangle-Rohrdommeln besuchen gewöhnlich die ausgedehnten Gürtel von Manglebäumen und niederen Tiefen, welche mit Schilf und Kräutern bewachsen sind.

Einige Arten bewohnen Afrika und Amerika, eine Art auch Europa, mehrere finden sich in Indien und auf seinen Inseln und drei in Australien.

521. A. flavicollis Gould VI. 65. — unsre Nr. 323, Abb. t. CCXCIII. 2293—95.

Diese Art soll Java und Indien bewohnen und obgleich ich sie unter dem angegebenen Namen abgebildet und beschrieben, so halte ich sie doch für verschieden.

522. A. macrorhyncha Gould VI. 66. — unsre Nr. 338, Abb. t. CCCXXXVIII. 2669—70.

523. A. stagnatilis Gould VI. 67. — unsre Nr. 537, Abb. t. CCCXXXVII. 2667—68.

524. A. pusilla Gould VI. 78. — unsre Nr. 536, Abb. t. CCCXXXVII. 2665—66.

Diese Art, nebst der kleinen Rohrdommel Europa's und mehrere andere Arten, welche Afrika und Amerika bewohnen, sollte man als eigne Gattung trennen.

Familie **Rallidae** Leach.

Nicht weniger als sechzehn Arten dieser Familie bewohnen Australien, von denen die Gattungen Porphyrio, Fulica, Gallinula, Rallus und Porzana auch europäische For-

men sind, dann Parra, Eulabeornis und Tribonyx, von denen die Eulabeornis auch Indien und den Inseln Indiens, Tribonyx aber nur Australien gehört.

Porphyrio Brisson.

525. P. melanotus Temm. — Gould VI. 69. — unsre Nr. 597, Abb. t. CIX. 1100. CCCXLI. 2687—88.

526. P. bellus Gould VI. 70. — unsre Nr. 257, Abb. t. CIX. 1103.

Tribonyx Du Bus.

527. T. Mortieri Du Bus. — unsre Nr. 596, Abb. t. CCCIV. 2460. CCCXLI. 2685—86.

Bewohnt den Süden von Australien und Van Diemens Land.

528. T. ventralis Gould VI. 72. — unsre Nr. 474, Abb. t. CCCIV. 2458—59. Bewohnt das innere Australien.

Capitain Sturt sagt: „Dieser Vogel erschien plötzlich in Südaustralien im J. 1840. Er kam vom Norden, frische Flüge kamen herab und schlossen sich an die vorhergegangenen an. Es war augenscheinlich, daß sie ungewohnt waren, Menschen zu sehen, denn sie fielen in großer Anzahl auf die Straßen und Gärten von Adelaide herab, und liefen fort wie die Hühner. Am Ende nahmen sie so sehr in der Zahl zu, daß alle Wässer und Buchten von ihnen umschwärmt waren und sie in deren Nähe am Getraide viel Verheerungen anrichteten. Sie nahmen gänzlich Besitz von der Bucht in der Nähe eines Hauses und zerstörten einen und einen Viertel Acker Waizen so gänzlich, als ob Vieh darauf gelagert hätte. Sie erschienen zuerst im November und zogen Anfangs März wieder ab, nach und nach nördlich, sowie sie gekommen."

Gallinula Brisson.

Die wahren Gallinulae sind zahlreich und in allen Theilen der Welt. Australien enthält eine ihm eigenthümliche Art, über alle südlichen Theile verbreitet.

529. G. tenebrosa Gould VI. 73. — unsre Nr. 475, Abb. t. CCCIII. 2457. Vertritt die G. chloropus Europa's und ist derselben sehr nahe verwandt.

Fulica Linn. In allen Theilen der großen Continente von Europa, Asien, Afrika und Amerika und eine in Australien.

530. F. australis Gould VI. 74. — unsre Nr. 473, Abb. t. CCCIII. 2455—56. Nur Australien gehörig und etwas kleiner als F. atra.

Parra Linn. Tropische Form, deren Bau wunderbar dazu geeignet ist, über die Wasserpflanzen und schwimmenden Blätter zu laufen. Sie finden sich auf den inländischen Wässern und laufen mit Leichtigkeit über dieselben hinweg. Ihr weit ausgreifender Fuß spreizt sich über eine große Fläche gefallener Gräser und Blätter und erhält sie so aufrecht, was nicht möglich sein würde, wenn die Beine von gewöhnlicher Form wären. Arten in Indien, Afrika und Amerika.

531. P. gallinacea Temm. Gould VI. 75. — unsre Nr. 258, Abb. CXII 1126—29.

Nordaustralien und Neu-Guinea.

Rallus Linné. Sehr verbreitet, es giebt kein Land, wo nicht eine oder die andere Art vorkäme.

532. R. pectoralis Cuv. VI. 76. — unsre Nr. 478, Abb. t. CCCV. 2465—66.

533. R. Lewinii Swainson VI. 77. — unsre Nr. 598, Abb. t. CCCXLII. 2689—90.

R. brachypus Sws. unsre Abb. t. CCCV. 2467—68.

Eulabeornis Gould. Schnabel länger als Kopf, fast gerade, aber dann seicht abwärts gekrümmt, seitlich zusammengedrückt, Nasenlöcher lang und offen, in großer Grube, welche längs des Oberschnabels auf zwei Drittel ihrer Länge von der Basis verläuft. Flügel ziemlich kurz und schwach, sehr abgerundet; dritte Schwingenreihe lang, fast bis zum Ende des Flügels. Lauf ziemlich lang, kräftiger als bei Rallus; Zehen nicht so gestreckt. Schwanz lang keilförmig, Fahnen locker und zerfetzt.

Hierher gehört eine eigenthümliche Ralle der Nordküste von Australien, zu welcher G. R. Gray kürzlich noch vier andere Arten von verschiedenen Wohnorten gestellt hat.

534. E. castaneoventris Gould VI. 78. — unsre Nr. 261, Abb. t. CXXIII. 1211—14.

Porzana Vieill. Arten bewohnen Europa, Afrika, Indien und Australien, dessen vier Arten über das ganze Land, auch zwischen den Tropen verbreitet sind.

535. P. fluminea Gould VI. 79. — unsre Nr. 259, Abb. t. CXVII. 1161—62.

536. P. palustris Gould VI. 80. — unsre Nr. 260, Abb. t. CXVII. 1164—65.

537. P. leucophrys Gould VI. 81. — unsre Nr. 477, Abb. t. CCCV. 2469—70.

538. P. immaculata Gould VI. 82. — unsre Nr. 476, Abb. t. CCCV. 2471—72.

Ordnung: Natatores Illig.

Werfen wir einen allgemeinen Ueberblick über die Vögel dieser Ordnung in Europa und in Australien, so können manche merkwürdige Gegensätze, welche sich hier darbieten, unsrer Aufmerksamkeit nicht entgehen. Hierher gehört die große Ueberzahl in den Arten mancher der vorzüglichsten Gruppen und die geringe Anzahl in andern. So hat Europa vierzig Arten Anatidae, mit Ausschluß der Sägetaucher und in Australien sind im Ganzen nicht mehr als achtzehn bekannt. Zwanzig Laridae, mit Ausschluß der Seeschwalben, bewohnen Europa, und drei Arten sind Alles, was davon in Australien bekannt ist. Von der andern Seite sind wieder funfzehn Seeschwalben an Australiens Küsten, während Europa nur zwölf Arten besitzt. Von Sturmvögeln finden sich an vierzig Arten auf dem Meere um Australien und sieben Arten sind Alles, was von ihnen auf den Meeren um Europa bekannt ist. Puffinen und Lummen finden sich nicht südlich vom Aequator, während die Pinguine in der nördlichen Halbkugel unbekannt sind und die Lappentaucher und Kormorane gleich vielzählig in beiden Halbkugeln vertreten erscheinen.

Familie **Anatidae** Leach.

Cereopsis Latham. Nur eine Art dieser bestimmt australischen Form ist bis jetzt bekannt.

539. C. Novae-Hollandiae Lath. Gould vol. VII. 1. — Unsre Nr. 316, Abb. t. LV. 940—41.

Anseranas Lesson. Auch hier ist, wie bei Cereopsis, die Gattung nur durch eine Art und nur in Australien bekannt.

540. A. melanoleuca Lesson. Gould VII. 2. — Unsre Nr. 522, Abb. t. LVIII. 950. CCCXXXV. 2654.

Bernicla Stephens. Der australische, hierher gestellte Vogel sollte einen neuen Gattungsnamen erhalten, da er mit den wahren Bernakelgänsen weder im Bau noch in der Lebensweise übereinstimmt. — Ich schlage vor: „Chaitenessa.“ R.

541. B. jubata Gould VII. 3. — unsre Nr. 315, Abb. t. LVII. 944—45 CCLXXXVI. 2352—53.

Nettapus Brandt. Von dieser schönen Form von Zwerggänschen sind vier Arten bekannt, eine in Afrika, eine in Indien und zwei in Australien.

542. N. pulchellus Gould VII. 4. — unsre Nr. 21, Abb. t. LV. 938—39.

543. N. albipennis (— coromandelianus) Gould VII. 5. — unsre Nr. 20, Abb. t. LV. 936—37.

Der australische Vogel, den ich als N. coromandelianus abgebildet habe, ist bestimmt verschieden von dem in Indien und ich habe ihm deshalb einen neuen Namen gegeben. Ich gab an, meine Abbildungen wären in natürlicher Größe, indessen muß ich bemerken, daß sie beträchtlich kleiner sind.

Cygnus Linné. Nur eine Art südlich vom Aequator, denn der schwarzhalsige Schwan in Chili — unsre Abb. LXII. 967. — ist ohne Zweifel eigene Gattung.

544. C. atratus Gould VII. 6. — unsre Nr. 317, Abb. t. LXI. 251—52. CCLXXXVII. 2362.

Diese „rara avis in terris“ ist nicht allein ganz auf Australien beschränkt, sondern auch so ausschließlich ein Bewohner der südlichen Districte, daß man sich noch keiner Nachricht erinnert, ihn in der Torres-Straße oder in irgend einem Theile des Norden gesehen zu haben.

Casarca Bonap. Diese zierliche Gruppe der Anatidae ist an Arten sehr zahlreich

545. C. Tadornoides Gould VII. 8. — unsre Nr. 23, Abb. t. LIII. 428—30. Schöne Vertreterin von C. rutila Europa's.

Tadorna Leach.

546. T. Radjah Gould VII. 8. — unsre Nr. 22, Abb. t. LIII. 396. 435—36. Ebenso eine schöne Repräsentation von T. Vulpanser.

Anas Linné. Drei wahre Arten von Enten in Australien.

547. A. superciliosa Gen. — Gould VII. 9. — unsre Nr. 311, Abb. t. XLIX, 913—14. CCLXXXV. 2357.

Aehnelt sehr der A. Boschas Europa's im Bau und in der Lebensweise, das Gefieder ist aber sehr verschieden.

548. A. naevosa Gould VII. 10. — unsre Nr. 19, Abb. t. LIII. 431.

Eine sehr eigenthümliche Ente, doch näher Chaulelasmus als Anas verwandt. Sie ist ein sehr seltener Vogel und hat sich bis jetzt nur an der West- und Südküste Australiens gezeigt. Ihr wahrer Aufenthalt findet sich wahrscheinlich im fernen Innern.

549. A. punctata Cuv. Gould VII. 11.—unsre Nr. 310, Abb. t. CCLXXXIII. 2330—31.

Sie hat mehr das Ansehn einer Querquedula, ihrem Baue nach schließt sie sich aber den wahren Enten an, zu denen ich sie vorläufig gestellt habe.

Spatula Boie. Die großen Continente, wie Amerika, Afrika, Asien und Australien werden von einer oder mehreren Arten dieser Gattung bewohnt.

550. S. Rhynchotis Gould VII. 12. — unsre Nr. 313, Abb. t. CCLXXXIII. 2334—35.

Dieser Vogel gehört, wie ich glaube, nur Australien an.

Malacorhynchus Swainson. Eine sehr zarte Form, von der man nur die eine, nur australische Art kennt.

551. M. membranaceus Gould VII. 13. — unsre Nr. 312, Abb. t. L. 922—25. CCLXXXIII. 2332—33.

Dendrocygna Swainson. Diese Form kommt in Indien, Afrika, Amerika und Australien vor. Der Vogel, den ich als eigne Gattung Leptotarsis getrennt habe, gehört mit hierher, da die Abweichung zu gering ist, um die Trennung rechtfertigen zu können.

552. D. arcuata Gould VII. 14.—unsre Nr. 521, Abb. t. LI. 171—72. CCCXXXV. 2650—51.

553. D. Eytoni (Leptotarsis —) Gould VII. 15. — unsre Nr. 314, Abb. t. CCLXXXVI. 2357—58.

Capitain Stokes sagt, als er vom Adelaide-Fluß in Nordwest-Australien spricht: „In vielen Strecken, von wildem Geflügel umschwärmt, besteht dies ganz aus solchen Enten, welche von der Gewohnheit, sich auf Bäume zu setzen, Baumenten genannt werden. Ihre besonders langen Läufe mit gegen die Zehen hin sehr tief ausgebuchteten Schwimmhäuten, geben dem Fuße eine große Geschmeidigkeit und die Kraft sich anzuklammern, daher sie sich auf Bäume zu setzen vermögen. Im Fluge lassen sie gern ein eigenes Pfeifen ertönen, das man in weiter Entfernung hört und welches, sobald sie sich setzen, in ein kurzes Geschnatter sich umwandelt. Sie sitzen sehr zusammengekauert, dabei neigen sie sich auf- und abwärts. Wir fanden sie auch oft an den Flüssen der Nordküste, aber nicht über einige Meilen von ihren Mündungen oder in der Nähe ihrer Oberwasser,' daher es scheint, daß sie nur einige Strecken der Flüsse bewohnen, aber niemals fanden wir sie in Morästen. Am fernsten im Süden trafen wir sie am Albert-Flusse im Golf von Carpentaria in 18° S. B., so daß sie eine Verbreitung von sechs und einem halben Breiten-Grade über den Norden des Continents genießen. Diese Enten sind die Leptotarsis Eytoni Gould.

Nyroca Flemming. Zwei Arten sind bekannt, von denen eine Europa und Indien, die andere Australien bewohnt. Beide haben eine weiße Iris.

554. N. australis GOULD VII. 16. — unsre Nr. 309; Abb. t. CCLXXXII. 2326—27.

Erismatura BONAP. Die Glieder dieser Gattung, obgleich wenig der Zahl nach, sind in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien vorhanden.

555. E. australis GOULD VII. 17. — unsre Nr. 18, Abb. t. XLIV. 902—3. Diese Art, die einzige dieser Gattung in Australien, ist, wie ich glaube, auf Westaustralien beschränkt, und bisher noch nicht anderswo bekannt.

Biziura LEACH. Eine Gattung einer einzigen Art, welche so eigenthümlich gebaut ist, daß sie von jeder andern sich leicht unterscheidet. Sie gehört nur Australien an und ist eine von den Anomalien dieser Fauna.

556. B. lobata LEACH. GOULD VII. 18. — unsre Nr. 17, Abb. t. XLV. 145, 146 und 904.

Familie **Laridae** LEACH.

Larus LINNÉ. Die Arten dieser Gattung sind über die Meeresküste aller Theile der Welt verbreitet. Eine einzige Art bewohnt Australien und ist hier allein vorhanden, wo sie L. marinus von Europa und Amerika vertritt.

557. L. pacificus LATH. GOULD VII. 19. — unsre Nr. 302, Abb. t. CCLXXV. 2285—86.

Xema LEACH. Die Gattung enthält zartgebaute Möven von elegantem Ansehn und angenehm in ihren Bewegungen. Mehre Arten finden sich in Europa und Amerika, oder bewohnen Afrika, nur eine Art zeichnet sich als australische aus, aber ich glaube, daß eine andere in der Torres-Straße gefundene, sehr ähnliche aber größer als X. Jamesonii, im südlichen Theile dieses Continents, noch hierher gehört.

558. X. Jamesonii GOULD VII. 20. — unsre Nr. 515, Abb. t. CCCXXXIII. 2642—43.

Unterfamilie — Lestrinae.

Lestris ILLIGER. Die höheren Breiten sowol im Norden als im Süden sind von Schmarotzermöven bewohnt. Eine Art dieser Form in den australischen Seen und eine andere wurde im antarktischen Kreise entdeckt.

559. L. Catarractes (antarctica LESS.) GOULD VII. 21. — unsre Nr. 516, Abb. t. CCCXXXIII. 2641.

Obgleich ich diesen australischen Vogel als identisch mit dem Struntjäger Europa's abgebildet und beschrieben, so haben mich doch Gründe späterhin bewogen, ihn zu trennen. In einem eben angekommenen Briefe von Mr. J. M'Gillivray vom Bord des K. Schiffes Rattle snake d. 6. Febr. 1848 sagt derselbe: „Lestris Cataractes wurde zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Theilen des südindischen Oceans bemerkt, am Vergeb. d. guten Hoffnung wurde ein einzelner Vogel und späterhin zwei beisammen gesehen. Ich habe sie beobachtet, wie sie einem Köder am Hintertheile des Schiffes nachzogen und über ihm schwebten und einmal sahe ich sie einen Cap Sturmvogel

jagen und ihn zwingen auf das Wasser sich niederzulassen. Dieser Vogel blieb selten mehr als eine halbe Stunde bei uns, während welcher Zeit er einigemal um das Schiff herumkreiste.

Unterfamilie. — Sterninae Bonap.

Die Glieder dieser Familie, welche Australien und Europa bewohnen, sind fast gleichzählig und in jedem Lande Beispiele von derselben Form vorhanden. So hat die Fauna Australiens Gygis und Onychoprion, von denen keine Europa zukommt und vier Arten Anous, von der nur eine die nördliche Halbkugel besucht.

Sylochelidon Brehm.

560. S. strenuus Gould VII. 22. — unsre Nr. 297, Abb. t. CCLXXI. 2263—64. Repräsentirt S. caspius Europa's.

Thalasseus Boie. Das Vorbild ist T. cantianus der britischen Inseln, weit verbreitet über die meisten Theile der Welt und drei verschiedene Arten bewohnen Australien.

561. T. pelecanoides Gould VII. 23. — unsre Nr. 514, Abb. t. CCCXXXI. 2629—30.

562. T. poliocercus Gould VII. 24. — unsre Nr. 513, Abb. t. CCCXXXI 2627—28.

563. T. Torresii Gould VII. 25. — unsre Nr. 512, Abb. t. CCCXXXI. 2625—26.

Seit ich diese Art beschrieb, habe ich ein altes Exemplar aus Südindien gesehen, wo wahrscheinlich ihr eigentliches Vaterland ist.

Sterna Linné. Die Arten der neuerlich begrenzten Gattung haben eine weite Verbreitung über die Erdkugel, so daß man dieselbe allgemein nennen kann. Drei in Australien.

564. St. melanorhyncha Gould VII. 26. — unsre Nr. 510, Abb. t. CCCXXXII. 2631—32.

565. St. gracilis Gould VII. 27. — unsre Nr. 511, Abb. t. CCCXXXII. 2633—34.

566. St. melanauchen Temm. — Gould VII. 28. — unsre Nr. 296, Abb. t. XX. 282. CCLXX. 2255—56.

Sternula Boie. Europa und Australien werden von kleinen Seeschwalben bewohnt, deren Artunterschied nicht zweifelhaft scheint, was mehr bei den großen Formen, wie Sylochelidon der Fall ist, wir müßten denn annehmen, daß dem Naturgesetz zufolge auch diese wie jene verschieden sein müßten. Wie das auch sein mag, so ist doch soviel gewiß, daß Vögel als identisch betrachtet werden müssen, wenn an ihnen keine äußern Unterscheidungszeichen wahrnehmbar sind, sie in beiden Halbkugeln in entgegengesetzter Jahreszeit brüten und, wenn man sie in die andere Halbkugel bringt, sie fortfahren, zu derselben Zeit wie früher sich zu mausern und zu brüten, als ob sie in ihrer Heimath geblieben wären.

567. St. Nereis Gould VII. 29. — unsre Nr. 12, Abb. t. XXI. 820—21.

Gelochelidon Brehm. Es würde seltsam sein, wenn diese Form nicht in Australien vorkäme, da alle übrigen Seeschwalbengattungen Europa's hier sich vorfinden. Ich habe noch keinen andern Beweis dafür, als daß ein Exemplar in der Sammlung des King's College zu London, welches aus Van Diemens Land sein soll und welches ich im J. 1837 St. macrotarsa genannt habe, befindet.

568. G. macrotarsus Gould.

St. macrotarsa Gould proc. V. Synops. II.

Oberkopf und Halsrücken schwarz, ganze Oberseite und Schwingen leicht silbergrau, übriges Gefieder weiß, Schnabel und Fuß schwarz. Da ich diesen Vogel weder in Van Diemens Land noch in irgend einer andern Gegend Australiens antraf, so habe ich ihn nicht abgebildet.

Gygis Wagler. Die Gattung, welche Polynesien gehört, hat nur eine Art in Australien.

569. G. candida Wagl. — Gould VII. 30. — unsere Nr. 507, Abb. t. XXI. 818—19. CCCXXX. 2618—19.

Hydrochelidon Boie. Der Werth der kleinen Gattungen und Untergattungen welche die Naturforscher aufstellen, ist sehr scharf bestimmend, wenn die Arten, welche aus so entfernten Ländern, wie Australien und Europa, dazu gezählt werden, eine ähnliche Lebensweise besitzen, die aber von den andern Gliedern der Familie abweicht. So bewohnen die hierher gehörigen Arten die inländischen Wässer und Sümpfe beider Länder, machen ihre Nester unter Binsen und legen grobgezeichnete Eier; in beiden Umständen sind sie von den andern Seeschwalben verschieden, welche im Allgemeinen ihre Eier auf die schieferige Meeresküste legen, während andere, wie Gygis candida, ihr einziges Ei auf den horizontalen Zweig eines Baumes so unbeschützt hinlegen, daß es vollkommen unbegreiflich ist, wie es bei stürmischem Wetter sich da zu halten vermag. Andere, wie die Noddies, bringen große Massen von Seetang zusammen, legen diesen auf die schwankenden Zweige der Manglebäume oder an die vorragenden Stellen eines Felsen. Alle solche Umstände müssen von den Ornithologen kennen gelernt werden, bevor sie die Gattungen zertheilen und die Arten aus den Gattungen der alten Schriftsteller ordnen, welche freilich weniger genaue Kenntniß von denselben gehabt haben können. Wo nun eine Abweichung in der Lebensweise von Arten einer großen Familie vorkommt, da findet sich auch eine mehr oder minder große Abweichung in ihrem Baue. So weit meine eigenen Beobachtungen reichen, und es sind deren nicht wenige gewesen, wo ich im großen Buche der Natur selbst zu lesen Gelegenheit hatte, fand ich die Nothwendigkeit, die Gattungen zu vermehren, ohne die Furcht, die manche Schriftsteller vorgeben, daß jede Art sich zu einer Gattung gestalte.

570. H. fluviatilis Gould VII. 31. — unsre Nr. 508, Abb. t. CCCXXX. 2622. Eine schöne Sumpfseeschwalbe, von den europäischen Verbildern H. nigra, leucoptera und leucoparcia verschieden.

Onychoprion Wagler. Zwei Arten kommen in Australien vor.

371. O. fuliginosus Gould VII. 32. — unsre Nr. 298, Abb. t. CCLXXII. 2267—68.
Obgleich ich den australischen Vogel unter diesem Namen abgebildet habe, so glaube ich doch annehmen zu dürfen, daß derselbe vom amerikanischen Vogel verschieden ist*).

„Sie fand sich in ungeheurer Anzahl, brütend auf Raines Islet und Bramble Key im Mai und Juni mit Anous stolidus vereint. Die St. fuliginosa legt ihre einzelnen Eier in seichte Vertiefungen des Sandes ohne irgend eine Unterlage. Die Eier ändern sehr in ihrer Zeichnung. Nachdem das Personal zu Erbauung des Leuchtthurms auf Raines Islet zehn Tage an der Küste gewesen und die Nester der Seeschwalben wiederholt beraubt hatte, so sammelten sich die Vögel in zwei bis drei starke Flüge und legten ihre Eier in Gesellschaft und änderten ihre Quartiere wiederholt, da sie sich unaufhörlich belästigt sahen, indem die frischgelegten Eier für das Schiffsvolk, welches lange Zeit nur Schiffskost genossen, sehr erwünscht waren. Während ich am Boden saß und mich ruhig verhielt, sah ich, wie die armen Vögel ihre Eier zwei Ellen weit trugen, jedenfalls um sie vor allen Unfällen zu schützen. Im Juni 1844 wurden an 1500 Dutzend Eier von der Mannschaft auf der Insel genommen. Um den 20. Juni waren fast die Hälfte der Jungen, die 25 bis 30 Tage vorher ausgekrochen, flügge und manche flogen schon vollkommen gut. Große Massen junger Vögel, die noch nicht flogen, wurden für den Kochtopf getödtet; — in einem Gericht für 22 Mann wurden den Juni hindurch durchschnittlich 50 verzehrt, und nimmt man an, was die Theilnehmer (zwanzig an der Zahl) zusammen genossen, so müssen 3000 junge Vögel in einem Monate getödtet worden sein. Ich konnte aber keine Verminderung der Jungen bemerken, ein Umstand, welcher dem Leser eine Idee von der ungeheuren Zahl bieten mag, in welcher sich diese Vögel auf einer nur bewachsenen Sandbank, wie Raine's Islet ist, anhäufen." — J. M'Gillivray.

572. O. Panaya Gould VII. 33. — unsre Nr. 509, Abb. t. CCCXXXII. 2638—39.

Anous Leach. Nicht wie die Seeschwalben, welche den Seestrand und die Flüsse besuchen, bewohnen die Noddies vielmehr den weiten Ocean, weit vom Lande entfernt, wo sie, so wie die Sturmvögel, selten ruhen, außer wenn sie brüten, wo sie sich in ungeheurer Menge auf kleinen Inseln zu diesem Zwecke versammeln. Große Gebär- und Erziehungsanstalten dieser Art finden sich in jedem Ocean, im Nordatlantischen Meere, eine auf den Tortugas namens Noddy Key ist ein Lieblingsplatz und die Bahama Eilande ein anderer. In dem südlichen stillen und den indischen Oceanen außer andern Lagen die Houtmanns Abrolhos auf der Westküste von Australien, sind von so unermeßlichen Zahlen dieser Vögel besetzt, daß Mr. Gilbert vollkommen erstaunt war über die Mengen, von denen er sich umgeben fand, als er an dieser entlegenen und wenig untersuchten Insel landete.

573. A. stolidus Gould VII. 34. — unsre Nr. 299, Abb. t. XX. 287. CCLXXIII. 2276—77.

*) Das hatte ich bereits sogleich nach Erscheinung der Abbildung eingesehen und schon damals Gould's Vogel Sterna Gouldii genannt und nach der Natur t. XXII. 829 abgebildet. Jedenfalls ist sie indessen Sterna serrata Forst. Die echte, ganz verschiedene nordamerikanische St. fuliginosa habe ich t. CCLXXII. nach der Natur abgebildet, denn die St. fuliginosa Temm. und Schleg. Fn. jap. unsre t. CCCXXXII. 2635—37 ist auch von dieser verschieden und wahrscheinlich gleichfalls St. serrata Forst. Rchb.

Mr. M'Gillivray sagt: „Die große Noddy ist im Ueberfluß über die Torres-Straße verbreitet, aber ich traf sie nie südlich von der Raines-Insel, auf welcher sie, so wie auf Bramble Key, in ungeheurer Zahl brütend gefunden wurde. Bei ihrer beständigen Geselligkeit baut die rußschwarze Seeschwalbe ein seichtes Nest aus kleinem Reisig, leicht zusammengelegt, über welches eine handvoll Corallenbröckel von der Bucht, Muscheln und gelegentlich Theile von Schildkrötenschalen und Schildkrötenknochen gestreut sind. Das Nest steht manchmal auf der Erde, gewöhnlicher auf einem Grasbüschel und andern Kräutern bis einen Fuß hoch über der Erde.

574. A. melanops Gould VII. 35. — unsre Nr. 301, t. CCLXXIII. 2274—75.

575. A. leucocapillus Gould VII. 36. — unsre Nr. ..., Abb. t. CCLXXIII. 2272—73.

576. A. cinereus Gould VII. 37. — unsre Nr. 506, Abb. t. LXVII. 2620—21.

Familie **Procellaridae** Bonap.

Es mag keine Familie geben, deren Arten so verwechselt und deren Verbreitung über den Ocean so wenig gekannt wäre, als diese.

Wie ich früher gesagt, habe ich diesen Vögeln während meiner Reise nach und von Australien und in der Nachbarschaft desselben viel Aufmerksamkeit zugewendet, und habe dadurch eine Kenntniß von vierzig verschiedenen Arten erhalten, von denen fast alle dem Meere der südlichen Halbkugel gehören. Die Flugkraft, mit welcher diese Vögel begabt sind, ist wirklich erstaunlich groß. Sie scheinen unaufhörlich um die Erdkugel herum zu fliegen, von West nach Ost und wenn Australien auf ihrem Zuge liegt, so finden sich alle an seinen Küsten zu einer oder der andern Zeit im Jahre. Man muß aber natürlich voraussetzen, daß diese große Gruppe von Vögeln immer für specielle Zwecke geschaffen ist und wir dürfen wohl annehmen, daß sie auf den südlichen Ocean versetzt worden, um der maßlosen Vermehrung der Myriaden von Mollusken und andern kleinen Seethierchen, welche da in Menge vorhanden sind und von den die Sturmvögel größtentheils leben, Einhalt zu thun.

Diomedea Linné. In dieser Gattung sind die größten Vögel des Oceans, drei Arten verbreiten sich über das nördliche stille Meer und sechs andere halten sich südlich vom Aequator.

577. D. exulans Linné. Gould VII. 38. — unsre Nr. 8, Abb. t. XV. 344. XVII. 801—2.

Das Gewicht dieser Art variirt von siebzehn bis zwanzig Pfund und die Ausspannung der Flügel mißt die enorme Breite von 11 Fuß.

578. D. brachyura Temm. — Gould VII. 39. — unsre Nr. 503, Abb. t. XV. 345. CCCXXIX. 2616—17.

579. D. cauta Gould VII. 40. — unsre Nr. 11, Abb. t. XVII. 799—800.

580. D. culminata Gould VII. 41. — unsre Nr. 502, Abb. t. XVI. 796. CCCXXIX. 2614—15.

581. D. chlororhynchos Lath, VII. 42. — unsre Nr. 10, Abb. t. XV. 347. XVI. 794—95.

582. D. melanophrys Temm. — Gould VII. 43. — unsre Nr. 9, Abb. t. XV. 346. XVI. 797—98.

583. D. fuliginosa Gould VII. 44. — unsre Nr. 504, Abb. t. XV. 358. CCCXXIX. 2613.

584. D. gibbosa Gould An. Mag. XIII. 361.

Gesicht, Ohrdecken, Kinn, Bauch, Ober= und Unterschwanzdecke weiß, übriges Gefieder sehr dunkelbraun, am Hinterhaupt, Halsrücken und den Flügeln fast schwarz. Schnabel gelblich hornfarbig, dunkler am Grunde und an der Spitze. Fuß an einem getrockneten Exemplare dunkelbraun, aber ohne Zweifel im Leben bläulichgrau ins fleischfarbige ziehend.

Nach einem Exemplar in der Zoological Society in London beschrieben, welches von J. Debell Bennett Esq. im nördlichen stillen Meere erhalten und der Gesellschaft verehrt worden. Die Art unterscheidet sich von jeder andern, die ich kennen gelernt durch die eigenthümlich geschwollene und aufsteigende Gestalt des Oberschnabelgrundes, welcher hoch in den Vorderkopf hineintritt.

585. D. olivaceorhyncha Gould Ann. Mag. XIII. 361.

Ich schlage diesen Namen vor für eine Art, von welcher Exemplare in unsern Sammlungen fehlen und von welcher nur ein Schnabel zu meiner Kenntniß gelangt ist. Sir Wm. Jardine Bart. besitzt ihn, er ist 3⅝ Zoll lang vom Mundwinkel zur Spitze, gleichfarbig olivengrau, in Gestalt mehr schlank und zierlich, als die aller andern Arten der Gattung. Die Lokalität, von welcher er kam, ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich, daß er in dem Meere von China erlangt wurde.

Beide letzte Arten sahe ich nicht in Australien, erwähne sie aber, um meine Monographie der Gattung Diomedea vollständig zu geben.

Procellaria Linné. Von den fünfzehn Arten, die ich in diese Gattung nach ihrer jetzigen Umgrenzung stelle, habe ich von acht Arten die Abbildung gegeben.

586. P. gigantea Gm. Gould VII. 45. — unsre Nr. 501, Abb. t. XII. 332. CCCXXVIII. 2612.

587. P. aequinoctialis L. Abb. t. XII. 340—41.

588. P. conspicillata Gould VII. 46. — unsre Nr. 500, Abb. t. CCCXXVIII. 2610—11.

589. P. hasitata Kuhl. Gould VII. 47. — unsre Nr. 499, Abb. t. XII. 336. CCCXXVII. 2604.

590. P. atlantica Gould Ann. Mag. XIII. 362.

Männchen: ganzes Gefieder tief chokolatbraunschwarz; Schnabel und Fuß gagatschwarz.

Eine der gemeinsten Arten im Atlantischen Ocean und kein Schiff fuhr zwischen unseren Küsten und dem Vorgebirge der guten Hoffnung, ohne sie zu treffen. Sie ist eine von den Arten, über die sehr bedeutende Verwechselungen bei fast allen alten Schriftstellern sich vorfinden. Sie ist die P. fuliginosa Forst. Draw. n. 93 B. und P.

fuliginosa LICHTST. FORST. descr. 23., welcher Name aber nicht beibehalten werden kann, da schon eine Art von Otahaiti durch Latham diesen Namen erhalten hat. Sie ist die P. grisea Kuhl, aber nicht Linné's, welcher diesen Namen an eine andere gegeben, so daß er folglich ihr auch nicht erhalten werden kann, weshalb ich den neuen Namen gegeben, welcher für die Zukunft Verwechselungen beseitigen wird.

591. P. macroptera SMITH South. Afr. Zool. ill. pl. 52. — unsre Abb. t. XIII. 786.

Ich denke, daß ein Vogel, den ich im Meere bei Van Diemens Land antraf, wo er mäßig häufig war und welcher von letztern durch bedeutendere Größe, längere Flügel und mehr graues Gesicht abweicht, mit P. macroptera SM. identisch sein dürfte, weshalb ich denselben unter diesem Namen beibehalte.

592. P. Solandri GOULD proc. XII. 57. Ann. Mag. XIII. 363.

Kopf, Halsrücken, Schultern, Vorderschwingen und Schwanz dunkelbraun, Rücken, Flügeldecken und Oberschwanzdecke schiefergrau, jede Feder dunkelbraun gesäumt. Gesicht und ganze Unterseite braun, am Bauche grau überlaufen, Schnabel, Lauf, Zehen und Schwimmhäute schwarz.

Ein merkwürdig robuster und compacter Vogel. Ich schoß einen in der Baßstraße am 13. März 1839. Hr. Natterer hielt ihn für einerlei mit dem in BANKS draw. den Solander P. melanopus genannt hat, ich kann das aber nicht annehmen und habe ihn deshalb zu Ehren des berühmten Botanikers benannt. Das oben beschriebene Exemplar ist vielleicht nicht ganz alt, da die dunkle Farbe der Unterseite nur die äußersten Federspitzen einnimmt, die Grundtheile derselben aber schneeweiß sind.

593. P. glacialoides SMITH. GOULD VII. 48, — unsre Nr. 498, Abb. t. XIII. 789. CCCXXVIII. 2608—9.

594. P. Lessonii GARN. GOULD VII. 49. — unsre Nr. 496, Abb. t. XII. 339. CCCXXVII. 2605.

595. P. mollis GOULD VII. 50. — unsre Nr. 497, Abb. t. CCCXXVIII. 2606—7.

596. P. Cookii G. R. GRAY. GOULD VII. 51. — unsre Nr. 293, Abb. t. XIV. 793. CCLXIX. 2252—53.

597. P. coerulea GM. GOULD VII. 52. — unsre Nr. 294, Abb. t. XIII. 788. CCLXXII. 2269—70.

588. P. flavirostris GOULD Ann. Mag. XIII. 365.

Kopffedern und ganze Oberseite braun mit perlfarbnen Rändern, gegen die Spitze der Oberschwanzdecke in weiß ziehend. Flügel und Schwanz tief schwärzlichbraun, ganze Unterseite reinweiß, Federn der Unterseite der Schulter mit braunen Schaftstrichen, Schnabel gelb, spitzwärts dunkelhornfarbig, Lauf und Fuß fleischweiß.

Diese schöne Art erhielt Se. Exc. der Gouverneur Grey auf seiner Reise nach Australien am Cap der guten Hoffnung in 36° 39′ S. B. und 10° 3′ O. L. Sie unterscheidet sich von allen durch ihre bedeutende Größe und gelben Schnabel. Das Weibchen ist etwas kleiner. Nähert sich so sehr Puffinus, daß es noch zweifelhaft bleibt, ob sie nicht in diese Gattung gehört.

599. P. nivea GM. — unsre Abb. t. XIV. 791—92.

600. P. antarctica GM. — unsre Abb. t. XIV. 790.

Daption Stephens. Gattung für Proc. capensis, welche in allen gemäßigten Breiten des Südmeeres häufig ist.

601. D. capensis (L.) Gould VII. 53. unsre Nr. 295, Abb. t. XII. 337—38. CCLXXVIII. 2300—1.

Prion Lacep. Diese Gattung feenartiger Sturmvögel ist auf die südliche Halbkugel beschränkt. Ueber diese Vögel herrscht noch manche Verwirrung und ich bedaure, daß ich dieselbe nicht aufklären kann. Ich habe nur zwei abbilden können.

602. P. Turtur (Sol.) Gould VII. 54. — unsre Nr. 7, Abb. t. X. 773—75.

603. P. vittatus (Gm.) Gould VII. 55. — unsre Nr. 6, Abb. t. X. 771—72.

604. P. Banksii Gould Ann. Mag. XIII. 366. — unsre Abb. t. X. 776.

Pachyptila Banksii Smith. South Afr. Zool. ill. pl. 55.

In den gemäßigten Breiten des atlantischen und stillen Meeres und ich glaube, in denselben Breiten um die Erdkugel herum.

605. P. Ariel Gould Ann. Mag. XIII. 360.

Ich schoß diese Art in der Baßstraße, wo sie ziemlich zahlreich war.

Puffinus Brisson. Die Arten finden sich auf den Meeren der nördlichen und südlichen Halbkugel, sind aber nirgends häufiger, als um Australien, dessen Fauna vier Arten enthält, von denen eine oder die andere Insel-Gruppe an der Küste als Brutplatz besucht wird.

606. P. brevicaudus Brandt. Gould VII. 56. — unsre Nr. 287, Abb. t. CCLXXII. 2271—72.

Ich habe in bestimmten Ausdrücken auf die Unzahl hingedeutet, in welcher diese Art in der Baßstraße vorkömmt, und füge noch eine Bestätigung aus Flinders voyage I. 170 hinzu.

„Ein großer Zug Möven wurde am Tage beobachtet und auf sie folgte eine so große Anzahl rußbrauner Sturmvögel, daß wir nie etwas ähnliches gesehen hatten. Es war ein Strom von 50 bis 80 Ellen in der Höhe und auf 300 oder mehr Ellen in der Breite. Die Vögel waren nicht zerstreut, sondern sie flogen so dicht, als die freie Bewegung der Flügel es zuließ, und anderthalb Stunden lang flog dieser Zug unablässig und ohne Unterbrechung nur etwas weniger schnell als Tauben. Im niedrigsten Anschlag könnte man die Zahl auf nicht weniger als hundert Millionen bestimmen. Nimmt man nur einen Strom von 50 Ellen Höhe und 300 Ellen weit und dessen Bewegung zu 30 Meilen in einer Stunde, und neun Cubikellen Raum für jeden Vogel, so steigt die Zahl auf 151,500,000. An Höhlen, um diese Anzahl Vögel aufzunehmen, müßten 75,750,000 sein, und nimmt man eine Quadratelle für jede, so würden sie mehr als 18½ geographische Meilen Boden erfordern.

607. P. carneipes Gould VII. 57. — unsre Nr. 404, Abb. t. CCCXXVII. 2601.

608. P. sphenurus Gould VII. 58. — unsre Nr. 495, Abb. t. CCCXXVII. 2602—3.

609. P. assimilis Gould VII. 59. — unsre Nr. 493, Abb. t. CCCXXVII. 2600.

Puffinuria Lesson. Eine Art auf dem Meere um Australien.

610. P. urinatrix (Gm.) Gould VII. 60. — unsre Nr. 5, Abb. t. IX. 762—63.

Thalassidroma Vigors. Die kleinern Bewohner des Oceans, welche in diese Gattung gehören, sind so allgemein verbreitet, daß sie sich in allen Meeren, außer dem der sehr hohen Breiten beider Halbkugeln vorfinden. Die australische Fauna ist besonders reich an Vögeln dieser Form, um so mehr, als fünf verschiedene Arten das Meer bewohnen, welches die Küsten Australiens bespült.

611. Th. marina (Forst.) Gould VII. 61. — unsre Nr. 288, Abb. t. XI. 714. CCLXVIII. 2247—49.

612. Th. melanogaster Gould VII. 62. — unsre Nr. 292, Abb. t. CCLXVII. 2239—40.

613. Th. leucogaster Gould VII. 63. — unsre Nr. 291, Abb. t. CCLXVII. 2241—42.

Th. tropica Gould Ann. Mag. XIII. 366.

Kopf, Rücken, Flügel, Schwanz und Brust dunkel rußschwarz, Kinn, Unterflügeldecken, Bauch, Seiten, Unterschwanzdecke und ein breites Mondband über die Oberschwanzdecke schneeweiß, Schnabel, Fuß und Lauf schwarz.

Ganze Länge $7\frac{3}{4}$ Zoll, Schnabel $\frac{7}{8}$, Flügel $6\frac{1}{2}$, Schwanz $3\frac{1}{2}$, Lauf $1\frac{3}{4}$, Mittelzehe und Nagel $1\frac{1}{4}$.

Ich beobachtete diese Art im atlantischen Ocean, wo sie auf die Aequatorialregion beschränkt scheint, und am häufigsten in der Nähe der Linie ist. Sie ist die größte Art, die ich getroffen und durch den weißen Fleck an der Kehle ist sie sehr auffallend.

614. Th. Nereis Gould VII. 64. — unsre Nr. 289, Abb. t. CCLXVIII. 2243—44.

615. Th. wilsonii Bonap. VII. 65. — unsre Nr. 290, Abb. t. XI. 783. CCLXVII. 2237—38.

Familie **Pelecanidae** Leach.

Phalacrocorax Brisson. Die Kormorane sind allgemein verbreitet und in Australien schön repräsentirt, da fünf Arten hier eigenthümlich sind und dieselben Aufgaben lösen, welche den andern Arten in Europa und Amerika obliegen.

616. Ph. Carboides Gould VII. 66. — unsre Nr. 520, Abb. t. CCCXVI. 2549—50.

617. Ph. sulcirostris Gray, Gould VII. 67. — unsre Nr. 519, Abb. t. CCCXVI. 2547—48.

618. Ph. hypoleucus Gould VII. 68. — unsre Nr. 15, Abb. t. XXXV. 874.

619. Ph. leucogaster Gould VII. 69. — unsre Nr. 16, Abb. t. XXXV. 875—76.

620. Ph. melanoleucus Vieillot. Gould VII. 70. — unsre Nr. 14, Abb. t. XXXV. 872—73.

621. Ph. punctatus Gm. Gould VII. 71. — unsre Nr. 13, Abb. t. XXXII. 369. XXXV. 871.

Attagen Moehring. Obgleich ich nur eine Art abgebildet habe, so ist doch augenscheinlich, daß zwei bis drei Arten dieser Gattung die australischen Küsten besuchen, doch habe ich nicht hinlänglich dies zu bestätigen Gelegenheit gehabt.

622. A. Ariel Gould VII. 72. — unsre Nr. 518, Abb. t. XXXI. 375. CCCXVI. 2545—46.

623. A. Aquila (L. Gm.) — unsre Abb. t. XXXI. 372.

Phaeton Linné. Die schöne Art, welche in Australiens Fauna erscheint, verbreitet sich über den größten Theil des stillen Oceans und unter andern Plätzen findet sie sich auch auf der Norfolk-Insel und Raine's Islet brütend.

624. Ph. phoenicurus Gm. Gould VII. 73. — unsre Nr. 517, Abb. t. XXX. 350—51. CCCXVI. 2551—52.

Pelecanus Linné. Weit verbreitet, fast jeder große District hat eine oder mehrere Arten. Der in Australien ist so schön als irgend ein anderer gezeichnet.

625. P. conspicilatus Temm. Gould VII. 74. — unsre Nr. 307, Abb. t. XXXVII. 380—81. CCLXXXI. 2319—20.

Plotus Linné. Asien, Afrika, Amerika und Australien werden gleichmäßig von einer Art dieser Gattung besucht. Die Arten sind nicht zahlreich, aber nicht scharf bestimmt.

626. P. Novae-Hollandiae Gould VII. 75. — unsre Nr. 308, Abb. t. CCCXXXIV. 2648—49.

Sula Brisson. In die Fauna Australiens gehören vier schöne Arten, welche nicht allein die Meere um die Küsten besuchen, sondern alle auf den Felsen und Inseln brüten. Mehre andere Arten finden sich an den Meeresküsten fast aller Theile der Welt.

627. S. australis Gould VII. 76. — unsre Nr. 305, Abb. t. CCLXXVI. 2287—88.

Bewohnt Australiens Südküste und Van Diemens Land und ist eine schöne Vertreterin von S. Bassana und S. melanura Europa's.

628. S. personata Gould VII. 77. — unsre Nr. 304, Abb. t. CCLXXVI. 2291.

Gemein an der Ostküste.

629. S. fusca Brisson VII. 78. — unsre Nr. 303, Abb. t. XXIX. 850. CCLXXVII. 2296—97.

Mr. M'Gillivray sagt: „Dieser Tölpel ist auf der Nordostküste und Nordküste Neuhollands allgemein verbreitet, aber ich fand ihn nur auf Bramble Key brütend, obgleich mir einmal auf Raine's Islet ein einzelnes Ei vorkam. Das Nest ist aus dürren Kräutern nachlässig zusammengelegt, hält einen Fuß im Durchmesser, hat kaum eine Höhlung und enthält 2 Eier, von denen jedesmal eins rein, das andere sehr schmuzig war. Die Eier waren weiß und änderten beträchtlich in der Größe. Das größte maß $2\frac{8}{12}$ Zoll Länge, $1\frac{7}{12}$ Breite, das kleinste $2\frac{4\frac{1}{2}}{12}$ Länge bis $1\frac{7}{12}$ und eines von Mittelverhältniß $2\frac{1}{2}$ und $1\frac{3}{4}$ Zoll. Beide Geschlechter brüten und während

die Vögel auf den Eiern sitzen, lassen sie sich sehr nahe kommen und bevor sie auffliegen, erbrechen sie den Inhalt ihres Magens heraus, in der Regel eine Art Heringe. Ihr Biß ist heftig. Während unsers Aufenthalts auf Darnley Eiland beobachtete ich mehrmals Tölpel unter den Dörfern der Eingebornen, allgemein auf den Kanoes sitzend, welche man in der Bucht hinaufgezogen hatte. Diesen Vögeln läßt man ihre volle Freiheit, und nachdem sie in den Wehren unterhalb der Sandbänke gefischt haben, bis sie hinlängliche Nahrung gefunden, so kehren sie auf ihre Barraken wieder zurück." — Die Art bewohnt die Nordküste.

630. S. piscator Linné. Gould VII. 79. — unsre Nr. 306, Abb. t. XXIX. 853. CCLXXVII. 2294—95.

An den Nordküsten.

Familie: **Colymbidae** Leach.

Podiceps Latham. In keinem Lande von irgend einer Ausdehnung fehlen die Lappentaucher und da ihre Flugkraft beschränkt ist, so sind sie meist Standvögel. Ich habe schon bemerkt, wie schön die Arten Europa's in Australien vertreten sind und bei dem Anblick folgender Abbildungen wird sich das leicht bestätigen lassen.

631. P. australis Gould VII. 80. — unsre Nr. 2, Abb. t. VII. 937.

632. P. gularis Gould VII. 81. — unsre Nr. 3, Abb. t. VIII. 758—59.

P. dominicus var. Lath. gen. hist. X. 32.

633. P. poliocephalus Jard. Selb. — Nestor Gould VII. 82. — unsre Nr. 4, Abb. t. VIII. 753—55.

Familie **Sphenisci dae** Gould.

Von dieser Vogelgruppe der südlichen Erdhälfte besuchen drei oder vier Arten die Küsten von Van Diemens Land und die Inseln der Baßstraße, welche auch einen der größten Brüteplätze für mehrere Glieder der Familie darbieten.

Eudyptes Vieillot.

934. E. chrysocome Gm. — Gould VII. 83. — unsre Nr. 492, Abb. t. Ia. 12—14.

Gould zieht E. chrysolopha Brandt dazu.

Spheniscus Brisson.

635. S. minor Temm. Gould VII. 84. — unsre Nr. 1, Abb. t. II. 732—35.

636. S. undina Gould VII. 17. — unsre Nr. 491, Abb. t. Ia. 9—10.

Es ergiebt ſich aus meiner Ueberſicht, daß 385 Arten Neu-Süd-Wales, 289 Süd-Auſtralien, 243 Weſt-Auſtralien, 230 Nord-Auſtralien und 181 Van Diemens Land bewohnen und daß von dieſen 88 Neu-Süd-Wales, 16 Süd-Auſtralien, 36 Weſt-Auſtralien, 105 Nord-Auſtralien, 32 Van Diemens Land eigenthümlich ſind.

Der große Ueberſchuß der Zahl für Neu-Süd-Wales iſt ohne Zweifel durch die dort herrſchende üppige Vegetation zu erklären, begrenzte Buſchhölzer ziehen längs der Süd- und Südoſtküſte zwiſchen den Gebirgszügen und dem Meere hin und da findet ſich eine ſo eigenthümliche Fauna, als irgend eine.

Obgleich dieſer Theil des Continents von einer größern Zahl von Arten bewohnt wird, als ein anderer, ſo iſt es doch ein merkwürdiger Umſtand, daß die dem Norden eigenthümlichen Arten noch zahlreicher ſind, als die von Neu-Süd-Wales.

Es iſt auch ſorgfältig zu bemerken, daß, während Süd-Auſtralien von einer größern Anzahl Arten als Weſt-Auſtralien bewohnt iſt, die erſteren eigenthümlichen nicht halb ſo viel betragen, als die letztern.

Die mehr ſüdliche Lage und das folglich kältere Klima von Van Diemens Land wird offenbar die geringere Zahl der Arten dieſer Inſel erklären.

Durch den Ausdruck „eigenthümlich“ ſoll gerade nicht ausgedrückt werden, daß dieſe Vögel auf dieſe Theile für alle Zeiten gänzlich beſchränkt ſind, aber er ſagt ſoviel, daß man dieſelben anderswo noch nicht gefunden.

Register der Namen und Synonymen.

Die beigesetzten Ziffern sind die Nummern aller in den drei Abtheilungen des Buches beschriebenen Arten und diejenigen mit vorgesetztem S. deuten auf die Seitenzahl der Nachträge hin.

S. 13 Nr. 300 lies: Anous leucocapillus G., ebenso im Register

Die

Nummern auf den Abbildungen zu den in der dritten Abtheilung beschriebenen Arten mußten wegen nothwendiger Einschaltung vieler Figuren verändert werden, deshalb folgen hier die berichtigten Citate derselben.

---

491 Spheniscus undina Tab. Ia 9—10.
492 Eudyptes chrysocoma Ia 12—14 u. 14b.
493 Puffinus assimilis CCCXXVII. 2600.
494 — carneipes CCCXXVII. 2601.
495 — sphenurus CCCXXVII. 2602—3.
496 Procellaria Lessonii XII. 339 und CCCXXVII. 2605.
497 — mollis CCCXXVIII. 2606—7.
498 — glacialoides XIII. 789. CCCXXVIII. 2608—9.
499 — hasitata XII. 336. CCCXXVII. 2604.
500 — conspicillata CCCXXVIII. 2610—11.
501 — gigantea XII. 332. CCCXXVIII. 2612.
502 Diomedea culminata XVI. 796. CCCXXIX. 2614—15.
503 — brachyura XV. 345. CCCXXIX. 2616.
504 — fuliginosa XV. 358. CCCXXIX. 2613.
505 Anous leucocephalus = leucocapillus.
506 — cinereus CCCXXX. 2620—21.
507 Gygis candida CCCXXX. 2618—19.
508 Hydrochelidon fluviatilis CCCXXX. 2622.
509 Onychoprion panaya CCCXXII. 2638—39.
510 Sterna melanorhyncha CCCXXII. 2631—32.
511 — gracilis CCCXXII. 2633—34.
512 Thalassema Torresii CCCXXI. 2625—26.
513 — poliocercus CCCXXI. 2627—28.
514 — pelecanoides CCCXXI. 2629—30.
515 Xema Jamesonii CCCXXXIII. 2642—43.
516 Lestris antarctica (catarractes G.) CCCXXXIII. 2641.
517—520 sind so geblieben.
521 Dendrocygna arcuata LI. 171—72. CCCXXXV. 2650—51.
522 Anseranus melanoleuca LVIII. 950. CCCXXXV. 2654.
523 Scolopax australis CCCXLV. 2701—2.
524 Totanus stagnatilis CCCXLV. 2703—4.
525 — griseopygius CCCXLV. 2705—6.
526 Actitis empusa CCCXXXVI. 2655—56.
527 Terekia cinerea CCCII. 2446—48.
528 Limosa uropygialis CCCXXXVI. 2661—62.
529 Schoeniclus albescens CCCXXXVI. 2658—60.
530 — subarquatus LXXIII. 618—20.
531 — magnus CCCXXXVI. 2657.
532 Numenius australis CCCXLVI. 2707.
533 — uropygialis CCCXLVI. 2708—9.
534 — minutus CCCXLVI. 2710—11.
535 — Botaurus australis CCCII. 2953. CCCXXXVII. 2663—64.
536 Ardetta pusilla CCCXXXVII. 2665—66.
537 — stagnatilis CCCXXXVII. 2667—68.
538 — macrorhyncha CCCXXXVIII. 2669—70.
539 Ardea leucophoea CCCXLVII. 2714—15.
540 — rectirostris CCCXXXVIII. 2671.
541 Herodias pannosa CCCXXXIX. 2672.
542 — jugularis CCCXXXIX. 2673—74.
543 — Greyi CCCXXXIX. 2672.
544 — plumifera CCCXXXIX. 2676.
545 Strepsilas interpres CIV. 659—60. 1072.
546 Hiaticula monacha CCCXL. 2677—78.
547 Charadrius veredus CCCXL. 2679—80.
548 — xanthocheilus CCCXL. 2681—82.
549 Squatarola helvetica CI. 673—75.
596 Tribonyx Mortieri CCCIV. 2460. CCCXLI. 2685—86.
597 Porphyrio melanonotus CCCXLI. 2687—88.
598 Rallus Lewinii CCCXLII. 2689—90
— brachypus: CCCV. 2467—68.
599 Grus australasiana CCCXLII. 2691.

Dresden,

gedruckt bei Carl Ramming.

